



THE LIBRARY  
OF



PERIODICAL ROOM

*Periodical Collection*

CLASS

905

BOOK

Ar 26

PERIODICAL COLLECTION



1-35a

2-4

ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE.

TEXTE UND UNTERUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

V. Jahrgang. 1907/1908.

---

∞∞

**Leipzig**  
Verlag von M. Heinsius Nachfolger  
1908.

70  
100  
150  
200  
250  
300  
350  
400  
450  
500  
550  
600  
650  
700  
750  
800  
850  
900  
950  
1000

Figure 1: The effect of the voltage on the



ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE.

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

Nr. 17.

5. Jahrgang. Heft 1.

---

oo

Leipzig  
Verlag von M. Heinsius Nachfolger  
1908.

**Der offizielle Bericht der von den Evangelischen  
nach Regensburg Verordneten 1546 I.**

von

**F. Roth.**

---

**Johann Fabri in Rom  
nach einem Berichte Jakob Zieglers**

von

**K. Schottenloher.**

---

**Erasmus Albers Anfänge**

von

**A. Goetze.**

---

**Ergänzungen zur Biographie  
des M. Stephan Reich**

von

**G. Buchwald.**

---

**Ein Spottgedicht aus Speier von 1524**

von

**O. Clemen.**

---

**Mitteilungen**

**(Zeitschriftenschau. — Neu-Erscheinungen.)**



**Leipzig**

**Verlag von M. Heinsius Nachfolger**

**1908.**

THE  
LIBRARY OF THE  
MUSEUM OF MODERN ART

# Der offizielle Bericht der von den Evangelischen zum Regensburger Gespräch Verordneten an ihre Fürsten und Obern.

27. Januar bis 10. März 1546.

Von Friedrich Roth.

Die Umstände, durch die das Regensburger Religionsgespräch im Jahre 1546 herbeigeführt wurde, sowie dessen Verlauf dürfen wir bei den Lesern dieser Zeitschrift als bekannt voraussetzen<sup>1)</sup> und uns darauf beschränken, an die darüber erwachsenen Quellenschriften zu erinnern. Die frühesten, noch im Sommer 1546 erschienenen sind ein Brief Billicks an die Kölner<sup>2)</sup> und eine von Bucer verfaßte Entgegnung<sup>3)</sup>, dann eine auf Befehl Karls V. ansgearbeitete

<sup>1)</sup> Zuletzt schrieb darüber Herm. v. Caemmerer: Das Regensburger Religionsgespräch im Jahre 1546. Berliner Diss., Berlin 1901; er benutzte hauptsächlich Wiener und Stuttgarter Akten, ließ aber den „offiziellen Bericht“ der evangelischerseits zum Gespräch Verordneten unbeachtet.

<sup>2)</sup> Epistola E. B., continens progressum colloquii Ratisponensis ad cives Colonienses. Datiert: Ratisponae ultima Aprilis 1546. Eine deutsche Übersetzung des Briefes bei Neudecker, Urkunden aus der Reformationszeit (Kassel 1836) S. 787 ff.

<sup>3)</sup> Ein wahrhafter bericht / te vom Colloquio zu Regenspurg / dis jars angefangen, vnd in dem abzug der Audito- / ren vnd Colloquenten, die von Fürsten vnd / Stenden der Augspurgischen Confession dahin verordnet / waren. / Martin Bucer / Luc. xx. / ... Gedruckt zu Straßburg bei Wendel / Rihel. Im jar M.D.LVI. S. Mentz und Erichson, Zur 400jährigen Geburtsfeier Martin Butzers (Straßburg, 1891) S. 147 ff., wo die verschiedenen Drucke der Schrift aufgeführt sind. Sie ist auch aufgenommen von Hortleder, Kaiser- und Königlich Maiesteten Außschreiben etc. von den Ursachen des teutschen Kriegs etc. Frankfurt 1617, Buch I, Cap. 41 S. 392 ff.; bei Walch, Bd. XVII (St. Louis, Mo.) S. 1220, ur. 1432.



und mit Privileg vom 14. Jnni 1546 in Ingolstadt gedruckte lateinische „Narratio“ der Gesprächsverhandlungen<sup>1)</sup>, die auf der dem Kaiser erstatteten Relation der Präsidenten und der katholischen Kolloquenten beruht, also offiziellen Charakter trug und sofort (von Cochläus)<sup>2)</sup> ins Deutsche übersetzt wurde<sup>3)</sup>, um ihr auch in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen. Daran schließt sich zeitlich ein von Major verfaßter „Kurzer und wahrhafter Bericht von dem Colloquio“<sup>4)</sup> etc., der ebenfalls noch im Jahre 1546 herauskam, und die zwei Jahre später veröffentlichte, sehr umfangreiche Beschreibung des Gespräches von Bucer<sup>5)</sup>, das Gegenstück der katholischen Narratio. Die beiderseitigen Darstellungen des Gesprächs weichen natürlich weit voneinander ab, so daß es an manchen Stellen schwierig ist,

<sup>1)</sup> Actorvm / Colloqvii Ratispo- / nensis ultimi, quomodo inchoatum ac deser- / tum, quaeque in eodem extemporalis oratione inter partes dispu- / tata fuerint, / verissima narratio. / Jussu Caes. Maiestatis conscri- / pta et edita. / Ingolstadii ex of- / ficina typographica Alexan- / dri Vneissenhorn. / M.D.XLVI. Augsb. Stadt-Bibl. Auf dem Titelblatt mit Tinte eingeschrieben: Reverendissimo et illustrissimo cardinali Augustano. (Anfangs Juli 1546 erschienen.)

<sup>2)</sup> S. Friedensburg, „Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten im Reformationszeitalter“ in der Zeitschr. für Kirchengeschichte, Bd. 18 Nr. 97 u. 98.

<sup>3)</sup> Der Handlungen / des letzten Colloquiums zů Regensburg / gehalten, wie es angefangen vnd verlassen, / Auch was darinn zwischen beyden Partheyen in freündtlichem gesprech dispu- / tirt worden ist, / Warhafftige erzehlung. / Durch kayserlicher Maiestat befehl be- / schreiben vnd auß liecht gegeben. / Gedruckt zů Ingolstat durch Ale- / xandrum Weyssenhorn. / MDXLVI. Augsb. Stadt-Bibliothek.

<sup>4)</sup> Gedruckt bei Hortleder, l. c. S. 361 ff. Den größten Teil des Inhaltes bildet seine Polemik gegen die von Malveuda bei Beginn des Gesprächs aufgestellten Thesen.

<sup>5)</sup> Disputata / Ratisbouae, in altero col- / loquio, Anno XLVI. Et Collocutorum Augusta- / nae Confessionis responsa, quae ibi coeperant, / completa, De Justificatione, & locis doctrinae Euan- / gelicae omnibus, quos doctrina de Justi- / ficatione complectitur. / — Tractata et decre- / ta de concilianda religione, / in Comitibus, Ratisbonensibus, Anno 41. Spirensibus, Anno 44. Vuornaciensibus Anno 45. & Au- / gustano, Anno 48. — Responsio ad Stephavm, / Episcopum Vintoniensem, Anglum, De coeli- / batu sacerdotum et coenobitarum. / Joan. I. / Veni, et vide. / Per Martinvm Bucerum. / 1548. Münchener Hof- und Staatsbibliothek. (Aufgeführt bei Meutz und Erichson, l. c. S. 151 Nr. 78.)

ein richtiges Bild von dem wirklichen Verlauf desselben zu gewinnen; aber auch die Erzählung der äußeren dabei vorgefallenen Begebenheiten ist in beiden Büchern eine sehr verschiedene, da sowohl der Verfasser der Narratio als auch Bucer uns nur über die von den Präsidenten mit den Angehörigen seiner Partei gepflogenen Verhandlungen genau berichtet, die mit den „Widerwärtigen“ dagegen meist nur flüchtig berührt oder ganz übergeht.

Die Quellen Bucers waren für die Wiedergabe der gehaltenen Reden und Gegenreden die mit großer Sorgfalt hergestellten Verhandlungsprotokolle und seine Privataufzeichnungen, für die Darstellung des äußern Ganges der Dinge ein Bericht, den er und die übrigen am Gespräch beteiligten Persönlichkeiten der evangelischen Partei an ihre Fürsten und Obern erstatteten, und dieses bisher zwar nicht bekannte aber noch nicht gedruckte Schriftstück ist es, das wir hiermit veröffentlichen.

Es wird ein paarmal erwähnt in dem Briefwechsel des Landgrafen Philipp mit Bucer, und Lenz<sup>1)</sup>, der Herausgeber desselben, macht in einer Anmerkung<sup>2)</sup> die Mitteilung, daß sich Abschriften des Berichtes — in zwei Abteilungen bis zum 10. bzw. 13. Februar und 10. März — im Marburger wie im Straßburger und Arolser Archiv<sup>3)</sup> befinden. Aber auch in der sogenannten Literaliensammlung des Augsburger Stadt-Archivs hat sich ein Exemplar desselben erhalten, trotzdem die Augsburger weder einen Theologen noch einen ihrer Juristen oder Ratsherren zu dem Gespräch entsandt hatten.

Wie das Schriftstück in das Augsburger Archiv kam, zeigt uns ein ebenfalls in der Literaliensammlung daselbst sich findendes Schreiben der fünf Geheimen von Ulm an die

---

<sup>1)</sup> Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen mit Bucer, herausgegeben und erläutert von M. Lenz. 3 Bände. Leipzig 1880—91.

<sup>2)</sup> Bd. II S. 400 Anm. 2.

<sup>3)</sup> Letztere auch erwähnt von Schultze, Waldeckische Reformationgeschichte, Leipzig, 1903 S. 147 Anm. 1.

Dreizehn in Augsburg vom 12. März 1546<sup>1)</sup>, in dem es heißt: „Nachdem E. F. zuversichtlich das Verlangen haben möchten, was doch bis doher uff dem vorgenommen colloquium zu Regenspurg in der strittigen religionssach tractiert und gehandelt worden, haben wir nit underlassen wollen, was uns derwegen von unserm mitburger . . ., vorsteern im wort Gottes, herrn Martin Frechten<sup>2)</sup>, licentiaten, als verordnetem adjunkten zum dritten mal geschriben, E. Ft. zuzusenden, wie dieselbigen aus beiverwarten copiis und kurtz vergriffen actis, was von einem tag uff den andern gehandelt worden, zu vernemen haben; daraus E. Ft. befinden werden, daß dem widerteil unserer religion gar kain ernst oder christenlicher eifer zu ainer waren, gotseligen reformation beiwonet, weil sie in allem so schimpfflich und fahrlessig handeln, es wirt aber, wie wir nit zweifeln, Gott, der allmechtig, ditz alles zu seinem lob und frnderung des hailigen euangelii dienlich sein lassen.“<sup>3)</sup>

Da bei der Abfassung dieses Berichtes natürlich Bucer, als der „fürnemste“ der in Regensburg anwesenden evangelischen Theologen, die leitende Persönlichkeit war, haben wir das von ihm an seine Oberrn gesandte Exemplar, das im Straßburger Stadtarchiv liegt,<sup>4)</sup> mit der Kopie des Frechtschen verglichen, wobei sich, abgesehen von vielen kleine-

<sup>1)</sup> Man beachte die Data: Am 10. oder 11. März wurde der letzte Teil des Berichtes fertiggestellt, mußte dann nach Ulm gebracht werden, und schon am 12. geht die in Rede stehende Sendung an die Augsburger ab.

<sup>2)</sup> Frecht war von Bucer als Adjunkt empfohlen worden. Am 29. Okt. 1545 wurden die Ulmer ersucht, ihm als solchen zum Gespräch abzuordnen, am 6. Nov. sagten sie dies zu. S. die Politische Korrespondenz der Stadt Straßburg, III. Bd. (Straßb. 1898) S. 665 Nr. 628 mit Anm. 5 auf S. 665 und Anm. 1 auf S. 666. Am 15. Dez. 1545 kam er mit Bucer in Regensburg an.

<sup>3)</sup> Das von Frecht nach Ulm gesandte Exemplar hat sich im Ulmer Stadtarchiv nicht erhalten. (Mitteilung des Herrn Stadtbibliothekars Professor Müller in Ulm, dem ich für seine freundlichen Auskünfte auch hier besten Dank sage.)

<sup>4)</sup> Dieses Schriftstück wurde mir freundlichst von Herrn Dr. J. Bernays übermittelt. — Es findet sich in einem Aktenheft: Acta Colloquii Ratisponnensis, Anno 1546, Nr. 3 (AA, 540).

ren, nicht belangreichen Abweichungen, Auslassungen und Zusätzen folgende Verschiedenheiten ergaben:

1. Das Straßburger Exemplar ist, wie schon Lenz bemerkt, gleich den andern ihm bekannt gewordenen in zwei Abteilungen nach Hause gesandt worden; die erste am 11. Februar, die zweite am 12. März 1546. Frecht aber sandte inzwischen auch den die Zeit vom 11. Februar bis 4. März behandelnden Teil des Berichtes entweder noch am Abend des 3. März oder am 4. März an seine „Herren“ nach Ulm, so daß die für die Augsburger hergestellte Abschrift des Berichtes nicht wie das Straßburger Exemplar in zwei, sondern in drei voneinander getrennte Stücke zerfällt.

2. Die Erzählung der Begebenheiten vom 15. bis 27. und 28. Februar bzw. 1. März ist in den beiden Exemplaren in gänzlich verschiedenen Redaktionen abgefaßt. Infolge „einfällender Geschäfte und Ursachen“ nämlich kam die gemeinschaftliche Niederschrift der Relation ins Stocken, und es wurde, wie es scheint, jedem einzelnen anheimgestellt, in seinem Bericht die so entstehende Lücke auf Grund gegebener Anhaltspunkte selbständig auszufüllen, so daß das den angegebenen Zeitraum umfassende Stück Frecht bzw. Bucer zum alleinigen Verfasser hat. Dann tritt bis zum Schlusse des Ganzen im allgemeinen wieder dieselbe Konkordanz ein wie in dem vorhergehenden Stück.

3. Das Augsburger Exemplar enthält in dem eben besprochenen Teile, der von Frecht allein herrührt, verschiedene in dem Straßburger Exemplar fehlende Zusätze, so die Erzählung von dem Eintreffen der Briefe, die über Luthers letzte Nacht und seinen Tod berichten, Auszüge aus diesen Briefen, ferner Zeitungen und ein „Verzeichnis“ der bei dem „vertraulichen“ Gespräch am 19., 20. und 22. Februar von den Katholischen gegen den von den Evangelischen über die Justifikation aufgestellten Artikel vorgebrachten Gegenthesen.

Das Straßburger Exemplar des Berichtes, das wir mit b bezeichnen, ist viel korrekter als das augsbургische, a, das eine Menge von Flüchtigkeiten aufweist, die auf Schreib- und Hörfehler des nach einem Diktat arbeitenden Schreibers zurückzuführen sind. Trotzdem legten wir bei der Her-

stellung des Textes a zugrunde, weil diese Handschrift, wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, inhaltlich reicher ist und die Fehler leicht aus b verbessert werden konnten. Die Worte und Stellen, in denen b von a abweicht, sind als Varianten unter dem Texte angeführt.

Am Rande des Textes sind die entsprechenden Stellen in der größeren der beiden von uns genannten Druckschriften Bucers (B), in dem Bericht Majors (M) und in der „Narratio“ (N) angegeben, bei welcher letzterer sich die erste Zahl auf das lateinische Original, die zweite auf die deutsche Übersetzung bezieht.

Die späteren Darstellungen des Gespräches sind von Caemmerer S. 12 ff. zusammengestellt. Eine neue wichtige Quelle wird mit der Herausgabe eines von dem Grafen Wolrad von Waldeck über das Gespräch geführten *Diarioms* erschlossen werden, die von Schnltze (l. c. S. 147 Anm. 1) in Aussicht gestellt ist<sup>1)</sup>.

## I.

Was sich im colloquio vom 27. Januar bis  
10. Februar zûgetragen<sup>a)</sup>.

27. Jan.

B 6, M 365.  
N 4a, 4b.

Uff den 27. Jannarii 1546<sup>b)</sup> seind wir auditorn, colloquenten und adjuncten<sup>c)</sup> dises thails<sup>2)</sup> uf bernffung der presidenten znm anfang des colloqui mit des andern thails auditorn und colloquenten erschinen und da von den presidenten nach irer entschuldigung, wie nngeren sie die presidentz uff sich

<sup>a)</sup> Diese Überschrift ist vom Herausgeber beigelegt. — <sup>b)</sup> In dem Straßburger Exemplar geht dem Bericht eine Salutatatio voraus: „Die gnad unsers herren Jesu Christi meere sich e. gnaden, und mein armes gepett zûvor. Strengen e. f. e. weißen herren!“ — <sup>c)</sup> „sin wir auditoren und colloquenten dises thails“ b.

<sup>1)</sup> S. einstweilen dessen Waldecksche Ref.-Gesch. S. 147 ff.

<sup>2)</sup> Wir stellen hier sämtliche am Gespräch beteiligte Persönlichkeiten zusammen. Präsidenten waren: Graf Friedrich von Fürstenberg und der Bischof von Eichstett Moritz von Hutten, zu denen später noch Julius Pflug kam. Protestantische Auditoren: Dr. Lorenz Zoch, Graf Wolrad von Waldeck, Balthasar von Güttingen, Georg Volkhamer; Katholische: die königlichen Räte Georg von Loxan, Georg Ilzung,

genommen<sup>1)</sup> und demnach auch mit dem anfang des colloqui so lang haben miessen verziehen, empfangen die articul und ordnung derselbigem, davon im colloquio<sup>2)</sup> solle gehandelt werden<sup>3)</sup>, mit vermanung, christlich und freuntlich das colloquium anzufahen, fortzûieben und zû enden, zum preiß Gotes und teutscher nation ruw und ainigkait etc.

Als dan des gegenthails colloquenten durch doctor Peter<sup>B 8.</sup> Malvenda<sup>4)</sup>, ain Hispanier und parisischen, wol aufgeplau<sup>b)</sup> theologen, kai. mt. hofgesind, als uf irer rigen den ersten, geantwurt, daß sie der kai. mt. wolten vorgeschribenen ordnung nach mit freuntlichkeit und on affect das gesprech geren anfahren und volfuern, haben wir nach kurzem bedacht den presidenten und des gegenthails auditorn und colloquenten durch Bucerum dergleichen geantwurt, daß wir von den articulu unser confession, wie uns die von kai. mt. weren zû handlen furgeschriben, das colloquium auch geren mit aller gotsforcht und bescheidenhait, auch on allen zank und onordenliche bewegnus im gemieth und reden mit Gotes guaden wie auch in aller einfalt und richtigkait one alle sophisterei helfen anfahren und darzû volnfuern und enden, daß es dienen möchte zû warer union und revormation der kirchen, wie uns in der wormbischen prorogation<sup>4)</sup> were furgeschriben, und wolten also in dem allain Gotes ehr und der kirchen besserung und wolfart uusers vaterlands imer ansehen und vor augen haben.

B 8, 9.  
N 6b, 6a.

Dabei aber, damit dises vorhabend gesprech möchte zum vermelten end dienen, und auch dieweil nit allain sie, die presidenten, sonder auch beeder thail auditorn und collo-

<sup>a)</sup> Aus b; in a: „colloquii“. — <sup>b)</sup> „wol aufgeblasen“ in b aus-  
gestrichen.

Caspar von Kaltenthal, (später) Dr. Bartholomäus Latomus. Protestantische Kolloquenten: Bucer, Major, Schnepf, Brenz; Katholische: Malvenda, Billick, Hoffmeister, Cochläus. Protestantische Adjunkten: Pistorius, Frecht, (später) Veit Dietrich; Katholische: Ambrosius Pelargus, Alexander Blanckhardt.

<sup>1)</sup> S. hierzu Caemmerer S. 39.

<sup>2)</sup> Gedruckt bei Theiner, *Annales ecclesiastici*, Bd. 33; gekürzt, in der Form, wie die Präsidenten die „Ordnung“ verlasen, bei Bucer, S. 7: *De quibus quaestionibus et quo ordine colloquendum fuerit, decretum imp. maj.* Das Begleitschreiben hierzu war vom 8. Januar datiert und am 19. Januar in Regensburg eingetroffen. Caemmerer S. 47.

<sup>3)</sup> Vgl. die Bemerkung Bucers über Malvenda in seinem Schreiben an den Landgrafen vom 15. März 1546 bei Lenz, Briefwechsel, II S. 410; vgl. ebenda S. 408 Anm. 6.

<sup>4)</sup> So nannte man die Rezeßurkunde des Wormser Reichstages, da es zu einem förmlichen Abschied nicht kam. S. den das Gespräch betreffenden Passus der Prorogation etwa bei Walch (St. Louis Mo.) Bd. XVII S. 1170 (7, 8, 9, 10).

quenten solten vermög der wormbisehen prorogation der kai. mt. und stenden des reichs auf kunftigem reichstag aller gesprechs handlung, und wie sich die in alle weg zwischen beeden thailn würden zütragen, volkomne relation thun, so were unsere notwendig bitt und begere, daß die presidenten wolten zügeben, daß von baiden thailen geschworne notarien gesetzt wurden, von jedem thail zwen, wie es auch im gsprech zü Worms were zügegeben und gehalten worden; dann ob wir wol an irer, der presidenten, glauben in dem kainen zweiff beten. auch irer gedechtnus zügeben, was wir solten, so were jedoch unsern auditorn und colloquenten nit möglich, solehe volkomne und gleichlautende relation weder iren fürsten und obern, noch der kai. mt. und gemainen stenden zethon, wa sie nit solten die gesprechs handlungen in glaubwürdigen acten beschriben haben, namlich weil die handlung und artickel davon das gespräch solte geuebet werden, so wichtig, weitlenfig und auch durch so vil gegenschreiben und reden in ain solche schwere verwirrung wern getzogen.

B 11.  
N 5b, 6b.

Hierauf uns die presidenten nach gebaptem bedacht gewantwurt, sie heten selb auch bedacht, angesehen die wichtigkait und weitlenfigkait der sachen, daß not were, daß sie durch notarien wurden beschriben, dann auch sie on das solchen last, volkomne relation hievon zü thun, nit wißten auf sich zü nemen; heten aber in dem ain solche maß bedacht zü balten: sie als die presidenten wolten zwen notarien setzen, die solten, wa ain articul verglichen, denselbigen alsdann uffschreiben und eben mit denen worten, wie er von beeden thailn als verglichen inen<sup>a)</sup>, den notariis. wurde zü beschreiben angegeben. und wa ain articul nit verglichen, so sollte jeder tail colloquenten seine mainnung mit derselbigen fürnembsten gründen und durch jedes tails colloquenten underschriben den notariis verzeichnet übergeben, welche sie dann, die notarien, also, wie sie inen übergeben<sup>b)</sup>, solten protocolliern; dann alle red und gegenred, die im colloquio ergehn möchte, uffzuschreiben, würde züvil verdrießlich und weitlenfig werden.

B 11.  
N 5b, 6b.

Verner hielten sie, die presidenten, für: es were hievor nß dem, daß allerlei aus den vorgebepten colloquiis under die lent ansgebraitet, etwas onraths erwachsen, darnumb sie für rathsam ansehe, sich uff wege zü bedencken, daß mit dem, so im gespräch gehandelt und geredt, inngehalten würde bis zur zeit, daß der kai. mt. und stenden davon solte relation beschehen.

B 11. Mehr schlügen sie uns auch für, daß sie, die presidenten,

<sup>a)</sup> „Inen“ ergänzt aus b. — <sup>b)</sup> Die Worte „welche . . . übergeben“, die in a verschentlich ausgelassen sind, wurden aus b eingefügt.

meinten güt zu sein, daß man allemal allein vor mittag das gesprech iebete und den nachmittag frei ließe, damit sich jeder thail des seinen<sup>a)</sup> desto besser zu bedenken hete.

Hierauf gahen wir antwurt: die zeit der handlung Vgl. B 14.  
stellten wir inen, den presidenten, haim zu ordnen, aber der andern puncten halben, so uns weren vorgetragen, erforderte unser notdurft, umb ain weitem bedacht zu piten, der uns zugelassen ward bis uff morgen.

Also haben wir uns nachmittag der sachen underredt, B 12.  
die prorogation, unsere instructionen und den gantzen handel, sovil möglich, erseheu und bewegen und nit könden finden<sup>b)</sup>, daß uns hete mögen gepuren, den presidenten und gegentail das einzureuen, daß nit alle red und gegenred im colloquio und die rechten fundamenta der sachen solten von haiden thailn durch die notarien und auch die unsern, als die der sachen verstendig, uffgeschriben und wo nit zwai, doch<sup>c)</sup> ain exemplar der acten unsern fürsten und ohern vorhehalten und nach dem gesprech zugebracht werden. dartzu uns dise ursachen zum furnembsten haben bewegt, daß wir uns von<sup>d)</sup> disem gespräch ainiges andern nutzes nit wissen zu getrösten, dan daß alle red und gegenred im gespräch, trawlich uffgezeichnet, wa nit für die kai. mt. und stende des reichs, doch für die gemainen christen komen mögen; dann dise colloquenten also geschaffen, daß freilich nit bald in gantzer teutscher nation onessigere in<sup>e)</sup> disem handel heten mögen sein ausgelesen werden, ir leben, sophisterei und lestern angesehen, also daß wir uns mit inen in dem geringsten articul göttlicher leer zu vergleichen kaiuen gedanken haben mögen.

Weil sie aber hei inen selb und vilen anderu nit gmaui geleert und auch mit den spitzigsten wider unser leer geachtet werden, wie sie sich auch in iren schriften und sonst wol bewisen haben: so man dann ire hohe weishait nach solcher großer erwartung viler nationen von disem gespreche nehen unser euangelischen thorhait wurde zu sehen haben, zweifelten wir daran gar nichts, der herr wurde auch dise unsere arbeit noch bei vilen zu erweiterung seins reichs geprauchen.

Nachdem wir dann der kirchen Christi aus disem gespräch von wegen ertzelten ursachen überall kainen rath könden verhoffen, wa nicht die argumenta beiderseits trewlich gegen ainander uffgeschriben und die acta auch unsern fürsten und obern behendigt werden, ja gewiß vil onraths, wa wir diß nit erlangen, hesorgen müeßten, haben wir

<sup>a)</sup> So aus b; in a „der seinen“. — <sup>b)</sup> „befinden“ b. — <sup>c)</sup> „doch“ aus b, in a „durch“. — <sup>d)</sup> „von“ ergänzt aus b. — <sup>e)</sup> „zu“ b.



nns<sup>a)</sup> endlich entschlossen, uff der pitt und vordrung zů verharren, daß alle handlung des colloqnii dnreh tangliche und geschworne notarien nffgeschriben, und dieweil sie nit leut haben, diser sach recht verstendig, daß anch von den nnsern notarien gesetzt werden.

Des inhaltens halber der sachen und reden, so im colloquio mögen fůrfallen, haben wir uns anch nit wissen weiter zů begeben, dann sovil, daß wir uns in dem christlicher billichait, und demnach wirs besserlich erkennen möchten, beweisen wolten, nnd das nns mit namen vorbehalten, unsern fürsten und obern jedesmal das antzůzaigen, das wir der sachen Gottes dienstlich erkennen möchten; was ergerlich und nit besserlich sein möchte. deß wolten wir uns selv enthalten.

28. Jan.

B 15.  
N 6a, 7a.

Haben also uff den 28. den presidenten und des andern thails auditoru und colloquenten solche nnsrer antwort gegeben und die großwichtigkait, weitlenffigkait und stritigkait der sachen, davon im colloquio soll gehandelt werden, auch die prorogatio (deren wort wir etwas weitlenffig erclert), nnsere instruction und dann auch der alten kirchen exempel nnd gemainen hrauch in allen gerichtlichen händlen, die doch allein das zeitlich antreffen, (in welchen aber allemal die acta trawlich beschriben und den partheien gemain gelassen werden), etwas mit ernst angetzogen, nemlich weil wir vermercket, daß des gegenthails colloquenten die sachen gern ins dunckel ziehen wolten.

28., 29. Jan.

B 16.  
N 7a, 8a.

Hierauf haben sich die presidenten mit dem andern thail den tag und morgen ehen lang bedacht<sup>1)</sup> und uns zůletst die antwurt geben in ahwesen der anditoru nnd colloquenten des gegenthails: sie, die presidenten, heten die wort der prorogation auch hievor erschen, desgleichen ire von kai. mt. instruction, befindnen aber kainen bevelch der notarien halben von baiden thailn zů setzen; sovil aber die gantze aufschreibung der handlung, bedechten anch sie, daß solches die wichtigkait und weitlenffigkait der sachen erforderte nnd znr relation von nöten sein wolte. were derhalben auch ir mainnug, daß man die argumenta und fundamenta jedes tails solte uffschreiben. aber nachdem sie<sup>b)</sup> weder ans der prorogation noch irer instruction ainigen bevelch dartzůthon heten der<sup>c)</sup> notarien halben<sup>d)</sup> von baiden seiten zů setzen,

<sup>a)</sup> „Uns“ ergänzt aus b. — <sup>b)</sup> „sie“ aus b statt „sich“ in a. — <sup>c)</sup> „der“ aus b statt „oder“ in a — <sup>d)</sup> „halben“ aus b ergänzt.

<sup>1)</sup> Über die Verhandlungen der Präsidenten und der Katholiken berichtet ausführlich N 7a, 8a.

wolten die vom gegenthail das nit zûgehen, daß von beeden thailn notarien gesetzt würden. heten aber doch das mittel furgeschlagen, daß jeder thail ainen von colloquenten dar-gebe, die acta zû beschreiben<sup>a)</sup>.

Als wir aber die zal der colloquenten unsers tails nit <sup>N 16.</sup> wissen zû ringern, weil wir wissen, daß unsere fürsten und obern dereu zal gern größer gehapt hetten, haben wir solche mittel<sup>b)</sup> nach kurtz gehalten bedacht abgeschlagen und die presidenten erinnert: so sie selb bekenneten, daß on beschreibung der acten die nfferlegte relation zû thon on-menschlich were, so were wol zû achten: weil die kai. mt. inen die presidentz dises gesprechs also bevolhen hat zû verrichten, daß sie ir mt. und den stenden aller gesprechshandlung, und wie sich die in allweg zûtragen werden, solten mit den auditorn und colloquenten beeder tailen helfen relation thun und also vollkommne relation, damit sich ir mt. und die stende des reichs der verglichen und unverglichen artickel verner vergleichen, bedencken und erwegen möchten, was inen zû handlen und zû thun sein wolle, damit alle sachen zû freuntlicher, christlicher ainigung und vergleichung gefurdert und gepracht werden möchten: daß die kai. mt. inen auch bevolhen hete alles, das zû solcher relation also gentzlich von nöten were, das<sup>c)</sup>, (wie sie selb hekenneten), one das nit menschlich noch möglich zû thun were.

30. Jan.

Darauf haben sich die presidenten ahermaln hedacht <sup>N 16. M 365.</sup> mit jenes tails auditorn und colloquenten underredt<sup>1)</sup> bis nff den 30. januarii<sup>d)</sup>. da haben sie uns wider furtragen lassen, wie gern sie die sachen wolten gefurdert sehen und auch unser pitt der notarien halhen gern stadt thun, wa sie bevelch von kai. mt. deßhalhen heten oder des andern thails auditorn und colloquenten solches wolten zûgehen. dieweil aber sie deren<sup>e)</sup> haiden in mangel stuenden, versehen sie sich zû uns, daß wir sie selb ongern dohin wolten treiben, das inen hei kai. mt. möchte zû verwiß geraichen, aber sie warteten von derselhigen kai. mt. resolution des gesprechs halhen<sup>2)</sup>,

<sup>a)</sup> „Beschreiben“ aus b statt „schreiben“ in a. — <sup>b)</sup> „mittel“ aus b statt „miteln“ in a. — <sup>c)</sup> In den Handschr. nach „das“ ein sinnstörendes „sie“, das wir weggelassen. — <sup>d)</sup> „januarii“ fehlt in b. — <sup>e)</sup> „deren“ aus b statt „den“ in a.

<sup>1)</sup> S. diese Unterredungen bei N 9b, 10b.

<sup>2)</sup> Gemeint ist eine Resolution, die auf eine vor Beginn des Kolloquiums an den Kaiser gerichtete Anfrage Malvendas erwartet wurde (Caemmerer S. 56 und S. 57 Anm. 1). — Auch die Präsidenten fragten jetzt, nach den im Texte erzählten Verhandlungen, am 31. Januar, beim Kaiser an, wie sie sich ferner verhalten sollten.

und his die ankeme, damit die sachen nit in lengerem vertzug getzogen, heten sie sich des mitels bedacht, daß recht jeder tail nehen ineu seinen notarien, die acta zû beschreiben, setzete, doch daß die acta aller notarien allemal nach der handlung des colloqui, und nachdem sie von den notarien collationiert weren, in ein trûhen, mit dreien schlössern verwart, eingeschlossen und also verwaret würden; welcher trûhen sie, die presidenten, ainen, die auditorn und colloquenten des andern thails den andern, den dritten schlüssel wir habeu solten, also daß kein thail one den andern zû den actis möchte komen und gleichait in dem gehalten würde. und solch mittel wolten die presidenten auch weiter nit fürgeschlagen haben, dann uff der kai. mt. resolution, deren sie alle siud wartende,<sup>a)</sup> und derselbigen in allem nachzucken inen wolten vorhehalten haben.

B 17 M 306

Uff diß mittel haben wir uns dann hillich mit ernst bedencken muessen, weil wir in aller diser handlung dahin sehen und alles handeln sollen, daß wir nichts einrennen oder abschlagen, das zû verletzung oder vertuncklung unser christlichen religion möchte geraichen. nnn aber haben wir uns aus dem einschließen der acten besorgen müssen, daß sie dardnreh auch möchten gar undertruckt werden und der gegentail dann darvon ausgeben, was er wölte. danehen haben wir uns auch des zû befahrn gehapt, wa wir das colloquium oh disem vorgeschlagen mitt, das der gegentail het mögen als seer gleichmeßig rûmen, solten in lengeren vertzug geschoben haben, daß wir der münchen falsch rûmen<sup>b)</sup>, als süchten sie das liecht und wir fluehends, hestetigt heten.

Nachdem wir dann dise beede gefahren gegeneinander, sovil wir vermocht, erwegen, haben wir uns recht des entschlossen und den presidenten zû antwort geben: wiewol uns gantz beschwerlich were, in ainige einschließung der acten zû bewilligen, angesehen die religionsachen an ir selh (die allen erwelten Gottes solle geoffenbart werden), die prorogation, nnsrer instruction und gemain recht und prauch, in allen wichtigen kirchen- und andern sachen von den alten vettern und zû disen zeiten gehalten, auch daß dise sach nun sovil ehr- und andere fürsten und stend belangete, welchs wir inen alles abermaln teutsch und ernstlich haben erclert und das liecht fliehen des gegenthails auch wol angetzogen: noch, weil wir hörten, daß sie, die presidenten, an jenem thail weiters nit können erlangen, und wir die schold lengers

<sup>a)</sup> „Aber sie erwarteten von derselbigen kai. mt. alle tag ferner resolution des gesprechs halben“ usw. b. — <sup>b)</sup> „daß wir den monichen ir falsch rûmen“ b.

uffzugs also ongern ließen uff uns legen, als wenig wir daran schuld heten, so wern wir das bedacht, (doch allein fur unsere personen und nit in namen unser fürsten und obern, denen wir wolten anstruckenlich vorbehalten haben, uns zû haïßen, in soleher gesprech fûrgeschlagner weis vortzûfarn oder uffzûhören), das colloquium recht eintzûgehn uff weis und maß, wie sie, die presidenten, uns die<sup>a)</sup> heten fûrgeschlagen; allein sovil weiters angehengt, daß die trûchen mit den actis in des raths alhie verwarung behalten werden sollte, welches wir aus der ursachen begerendt, daß, nachdem der rath alhie dem h. euangelio so trawlich anhanget<sup>b)</sup> und ain freie reichstat hie ist, wir uns der undertruckung der acten nit also zû befarn und dabei auch zû verhoffen haben, daß unsere fürsten und obern die acta zû rechter zeit wol werden bekommen mögen, weil sie also an gemainem platz verwaret werden.

Solche unser angehengte conditio gefiel den presidenten <sup>13 10.</sup> alsbald, und sagten, die trûch stunde inen vil lieber in ander leut dann in irer verwarung.

Nicht desto weniger haben sie drei gantze tag mit den auditoren und colloquenten darob muessen disputiern, ehe sie es haben gewilligt. solle die schuld des Malvendae sein, des kai. theologi, der es alles maistern will<sup>2)</sup>, wie wir ad partem sein verstendigt worden.

### 3. Febr.

Nachdem sie aber doch gewilligt<sup>3)</sup>, haben die presidenten uns das eröffnet uff den 3. february und die hiebei gelegten artical fûrgegeben, mit A vertzaichnet<sup>b)</sup> <sup>4)</sup>.

Darauf wir inen hinwider zû unser mehrern versicherung, sovil belanget das vorbehalten unser obern verner disposition, auch daß die trûchen ins raths henden bleibe

a) „Die“ ausgestrichen b. — b) „die hie beigelegten artichel, mit A verzeichnet, fûrgegeben.“ b.

<sup>1)</sup> Die Reformation war dort im Jahre 1542 zum Durchbruch gekommen.

<sup>2)</sup> Malvenda stützte seinen Widerspruch gegen die ausführliche Aufzeichnung des Gesprüches auf eine vom Kaiser erhaltene Instruktion. S. Caemmerer S. 49 Anm. 3.

<sup>3)</sup> Am 31. Januar, einem Sonntag, wurde nicht verhandelt. S. die (meist durch den Bischof von Eichstett geführten) Verhandlungen der Präsidenten mit den katholischen Kolloquenten am 1., 2. und 3. Februar in N 11<sup>a</sup> ff., 11<sup>b</sup> ff.

<sup>4)</sup> In den AA Ratisp. des Straßburger Archivs auf Bl. 28<sup>a</sup>; dem Augsburger Exemplar waren sie, wie auch die schriftliche Antwort darauf, nicht beigelegt. Gedruckt sind sie bei Bucer S. 19 unter der Überschrift: Decretum praesidium de via et ratione colloquendi; deutsch bei Major, l. c. S. 365.

und wir auch unsern fürsten und obern von dem colloquio zů schreiben onverstricket seien, ain kurtzen zedtl davon, des copei wir auch<sup>a)</sup> hiemit schicken, mit B<sup>1)</sup> vertzaichnet, hinwider überantwortet desselbigen tags, daß die presidenten auch sind wol zůfriden gewesen und gesagt, sie wolten mit dem rath handeln, daß die trüchen nachgehends tags solte zůberaitet und das colloquium uff den funften diß in Gottes namen angefangen werden.

### 5. Febr.

B 21. M 366.  
N 15b. 15a.

Welches geschehen. und sind also uff den 5. diß die presidenten, colloctoren und auditorn beeder tails mit den dreien notariis und iren attendanten<sup>2)</sup> uff dem rathhaus am verordneten ort erscheinen nach siben nhrn; haben die presidenten uns zů beeden thailn wider ermanet in kai. mt. und irem namen, freuntlich und christlich das colloquium anzůfahen und zů volnfůrn. hat der bischof seine rāth, wie auch hievor, bei sich gehapt, als nemlich seinen cantzler, herr Daniel Stieber, den pater von Rebdorf<sup>b)</sup> und seinen vicarien in spiritualibns.

B 21. M 366.  
N 15b. 15b.

Und nach der presidenten vermanung hat doctor Malvenda angefangen<sup>3)</sup>, Gott bedancket<sup>c)</sup>, daß er der kai. mt. disen rath, tentscher nation mit frenntlicher handlung zů friden und rñw in den religionssachen zů helfen, eingegeben, und dann auch der kai. mt., daß sie dem rath bisher ist nachkomen; deßgleichen die presidenten ires vleiß, die er auch hiemit vermanet, in dem fortzůfaren. betzeuget von inen, seines thails collocutorn, (die er catholicos nennet), daß sie kain zorn oder onwillen zur sachen bringen wolten, sonder hertzliche begirde zů christlicher concordi und wünschten<sup>d)</sup>, daß wir ire gedencken in dem sehen kůnden, wie tief in iren hertzen hienge solche begierde. item daß sie lieber gesellig und familiariter<sup>e)</sup> on<sup>f)</sup> uffschreiben aller red und gegenred handeln wolten, damit alles desto baß mőchte erwegen und die warhait gwisser erkannt werden.

<sup>a)</sup> „Auch“ fehlt b. — <sup>b)</sup> Aus b; in a Rechdorf. — <sup>c)</sup> „gedancket Gott“ b. — <sup>d)</sup> „wünschten“ aus b statt „wünschung“ in a. — <sup>e)</sup> „familiariter“ fehlt b. — <sup>f)</sup> „on“ aus b, statt des sinnlosen „die“ in a.

<sup>1)</sup> In den AA Ratisp. das Straßb. Archivs auf Bl. 28<sup>b</sup>; gedruckt bei Bucer S. 20.

<sup>2)</sup> Die Notare waren: Benedict Otto, Alexander Blanckhart, Johannes Pistorius; die Attendanten: David Kaltenthal, Ambrosius Pelargus, Martin Frecht.

<sup>3)</sup> Diese Rede bei Walch (St. Louis Mo.) Bd. XVII S. 1180.

nun es aber nit het sein können, wollten sie gehorsamen und in die feder reden und doch sehen, daß man ire warhait wol sehen und greifen solte.

Betzeugten sich weiter zwaier ding: das ain, daß sie in disem gespräch nichts wolten geredt oder fürpracht haben, dann das der hailigen geschrift, traditionibus ecclesiae und gmainer kirchen gmeß und gleichlautend were; und wa inen was anders im colloquio empfiel, <sup>a)</sup> wolten sie solches für ongesagt, pro non dicto <sup>b)</sup> gehalten haben. — zum andern, daß sie alles, so sie in disem gespräch fürbringen und begeben würden, wolten allein als ain freuntlich, onvergrifflich gespräch und collation gehalten haben, nit als ain definition, reception oder determination, welche sie der kai. mt. wolten vorbehalten.

Darauf hat er von der justification <sup>1)</sup> zu reden angefangen und von namen und ursachen derselbigen den alten schultandt einpracht, auch vil schrift darauf irer weis verkeret und darauf denselbigen tandt in siben propositiones <sup>2)</sup> sorbonicas abgetailt, welches in actis zu sehen. H 25. M 367.  
N 16 a, 16 a.

Als er aber das anfienge, redten wir im ein und baten, H 25. wie sie ire vorred und protestation gethan, auch angetzaigt, nach was ordnung sie meinten das gesprech zu fuern, daß sie nun auch uns, unser vorred, protestation und antzaige von rechter ordnung des gesprächs wolten hören, dann wir <sup>c)</sup>, die sachen an ir selb und der kai. mt. bevelch angesehen, müeßten ain ander ordnung des gesprächs vordern, und verlasen <sup>d)</sup> damit den kai. bevelch, der vermag, daß wir in disem gesprech alle andere sachen sollen lassen fallen und unser confession für die hand nemen und von denselbigen articulen das colloquium haben und ersuchen, was davon antzunehmen seie oder nit.

Wiewol wir nun darauf zimlich trungen, fielen doch die presidenten uff des Malvende bitt dohin, wir solten recht den Malvenda dißmals seine reden volenden lassen und morgents uff alles antworten.

Dagegen zeigten wir an, wir hofften, man würde sich der ordnung, von kai. mt. furgeschriben, im gesprech halten

<sup>a)</sup> „U. wo was anders inen im colloquio entpfiele“ b. — <sup>b)</sup> „pro non dicto“ fehlt in b. — <sup>c)</sup> „wir“ aus b, statt „were“ in a. — <sup>d)</sup> „lassen“ b.

<sup>1)</sup> Dem vierten Artikel der Confessio, da man sich über die ersten drei sowohl auf dem Gespräch zu Worms (1540) als auf dem zu Regensburg (1541) verständigt hatte.

<sup>2)</sup> Eigentlich neun. Lat. bei Bucer S. 28; im Corp. Ref., Bd. VI S. 36; bei Seckendorf, Historia Lutheranismi, III S. 624; deutsch bei Major, l. c. S. 367; bei Walch (St. Louis Mo.), Bd. XVII S. 1182.

werden, wa das gesehehe, so würden vil reden d. Malvende nach der zeit und dergestalt zur sachen nit dienen. darumb bitten wir nochmals, man wolte uns nun auch hören.

Wie aber sich der Malvenda mit seer glatten worten ließe vernemen, weil es solte ein frenntlich gespräch sein, wir wolten in doch lassen ausreden, und so sie der-enthologischen kirchen leer antzaigten, so wurde das dohin dienen, daß man desto baß möchte sehen, was aus unser confession antzünemen sein wolte oder nicht; dann so wir fü<sup>a)</sup>) an irem fürbringen heten, wurden wir onbeschweret sein, das antzûzaigen, damit man keme ordenlich zur sachen.

Wir sagten, man wißte wol, welches die rechten vernünftigen weg seien. ain lehr zû versûchen<sup>b)</sup>) und erörtern, so solten sie unser confession-articul nach ordnung für die hand nemen und antzaigen, was inen daran<sup>c)</sup>) felet, aber umb fruntlichkeit willen wolten wir recht unser antwort uff alles bis morgen sparen und in lassen seine red ußfuern.

#### 6. Febr.

B 29, M 390.  
N 29 b, 29 i.

Also haben wir uff den 6. diß<sup>d)</sup>) unser antwort angefangen und nach vorgandem gepett<sup>1)</sup>) unser protestation<sup>2)</sup>) eingegeben, welche dem gegentail beschwerlich gefallen ist, ob sie wol gantz lind gestellet.

B 35.  
N 22 a, 22 n.

Und macht d. Malvenda, der Hispanier, durch sein ontzeitig einreden, als ob unser protestation kai. mt. verletzlich were, daß die presidenten ain bedacht genomen und mit dem gegentail haben handeln muessen, daß sie uns ließen in unser antwort furtfarn, welches wir gethon. und nach ablähnung etlicher unserm thaile beschwerlichen reden haben wir getrungen uff die ordnung, uns von kai. mt. im colloquio zû halten furgeschriben, daß namblich unser confession solte für die hand genomen und von articul zû articl erwegen werden, dann Malvenda uns, wie gemeldt, understanden hat, in die alten sophistischen disputationen der schullehren austzûfuern.

B 44.  
N 23 a, 23 n.

Demnach, weil wir wol gewißt, daß die jetzigen colloctorn in dem verglichnen articl von der justification nichts wolten lassen verglichen und gût sein, haben wir denselbigen mit angehengter declaration und addition, so der kai. mt. uff

a) „Feel“ b. — b) „ersûchen“ b. — c) „darin“ b. — d) „diß“ fehlt b.

<sup>1)</sup> Das Gebet bei Bucer S. 29.

<sup>2)</sup> Die Protestation ebenda S. 30; bei Seckendorf S. 630; Corp. Ref., VI S. 39; dem Inhalt nach bei Major, l. c. S. 380.

vorigem reichstag alhie ist nberantwort worden<sup>1)</sup>, eingeprecht sampt adprobation desselbigen, nff demselbigen reichstag beschehen von kai. mt., vom churfürsten-rath, unsern fürsten und obern sampt den frei- und reichsstetten, auch der collocutorn andern tails, d. Pflug und d. Groppers<sup>2)</sup>; dann dieweil im selbigen verglichenen articl mit angehengter unser damals nbergeben declaration und addition dennocht begriffen seind die hauptstuck recht enangelischer leer, denen sich die jetzigen collocutorn gantzlich entgegen gesetzt, haben wir gedacht, anziehung und einbringen dises articuls solle bei den stenden des reichs das bringen, daß sie dasjenige, so vorhin wol verglichen, lieber annehmen werden, dann der jetzigen collocutorn schultandt etwas bei inen gelten lassen.

Hiermit ist diser tag verzeret worden und uns zñ ant- B 60.  
wurten nff dasjenige, das der gegenthail von der justification eingeprecht, der vormittag nff montag den 8. februarii<sup>3)</sup> verordnet worden, nff dem wir, will Gott<sup>4)</sup>, auch die gantze summe der christlichen lehr von der justification wöllen fürbringen und des gegenthails falsches fürgeben und verkeering der schrift mit klarem darthon der warhait und gwissem zeugnus der h. schrift ablainen, wie das in actis zñ sehen<sup>5)</sup>.

#### 8. Febr.

Uff den 8. februarii<sup>6)</sup>, als wir zum gesprech nff dem  
haus erschienen, hat uns der bischof durch seinen secretarien  
antzaigen lassen, daß ime von geschafft und leibs bledigkeit  
wegen den tag zñ presidiern wolte beschwerlich sein, be-  
schiedt uns derhalben auf nachgeenden tag, im gespräch  
fortzuführen.

#### 9. Febr.

Wie wir aber denselbigen, das ist den 9., au der  
gesprächstädt zñsamen komen, hat Malvenda abermaln wöllen  
seine einred wider unser prefation und protestation ein-  
bringen, ehe wir dann unser antwort vom articl der justi-  
fication vollendeten. hat auch in dem sovil angehalten, daß

<sup>a)</sup> Juli Pflugs und doctor Groppers b. — <sup>b)</sup> „februarii“ fehlt b.  
— <sup>c)</sup> „ob Gott wil“ b. — <sup>d)</sup> „wie man das, ob Gott wil, in actis sehen  
solle“ b. — <sup>e)</sup> „februarii“ fehlt b.

<sup>1)</sup> S. hierzu im allgemeinen etwa P. Vetter, Die Religions-  
verhandlungen auf dem Reichstag zu Regensburg 1541. Jena, 1889;  
Roth, Zur Gesch. des Reichstages in Regensburg im Jahre 1541 in  
dieser Zeitschrift, Bd. II S. 250 ff., Bd. III S. 18 ff., Bd. IV S. 65 ff.,  
S. 221 ff.

<sup>2)</sup> Sämtliche Schriftstücke abgedruckt bei Bucer S. 49, 50, 53, 54.

<sup>3)</sup> Der 7. Februar fiel aus, da er ein Sonntag war.



die presidenten uns ersücht haben und gepeten, dem Malvenda zützügeben, daß er das sein wider unser prefation und protestation hete mögen fürpringen, damit die handlung von den preambulis nit in den haupthandel von der justification eingemenget würde.

R 60. Weil aber wir gesehen, daß der Malvenda alles zu seinem vortail wolte maistern, auch besorgen muessen, wan es jenem tail gelegen, daß sie mit irer kai. resolution herfur wischten und alles gsprech abschneiden, wir haben, das von jenem tail in den actis schon ist eingeschriben, verantwortet oder nit, haben wir mit ernst angehalten, daß uns gleichait in der sachen würde<sup>a)</sup> vergünstiget; dann, da Malvenda die hauptsach von der justification seiner prefation und protestation wolte anhengken, heten wir zum drittenmal gepeten, man wolte uns vergüten, unser prefation und protestation uff ir, des gegenteils, prefation und protestation<sup>b)</sup> alsbald vortzüpringen, aber des Malvenda streng anhalten, daß er in seinem furgenommen handel möchte nßfaren<sup>c)</sup>, drang vort; derhalben auch wir uns nit haben wöllet die zeit lassen abstricken, uff alle des Malvende reden, ehe dann er weiters redte, zu antworten, welches uns die presidenten zületzt nachgegeben.

R 61. Darauf wir<sup>1)</sup> erstlich das vorbringen von dem züvor verglichenen articul der justification beschlossen und gepeten, daß solches alles den actis würde inserirt, deß wir auch etliche nit geringe ursachen haben dargethan, demnach haben wir den articul von der justification in unser confession erclert und mit schriften bestetigt und darauf, was in des Malvenda reden mit unserm articul gleich stimmet, anch was mißverstendig und was im widerspricht, onderschaidlich ertzelet und in den mißverstendigen reden angetzaigt, was der gschrift gemeß oder ongemeß sei. und siud also komen bis uff die verantwortung der schriften, die Malvenda vor die schnllehr wider unsern artickel von der justification und das enangelion Christi hat furpracht, damit ist anch diser vormittag vertzeret worden.

10. Febr.

R 60.  
N 27 b, 28 n.

Uff den 10. tag<sup>d)</sup> haben wir die ort der h. schrift, von Malvenda einbracht, mit Gottes gnaden verantwort und

<sup>a)</sup> In a „nit würde“, ebenso in b, dort aber das „nit“ als sinnlos ausgestrichen. — <sup>b)</sup> „uff ir — protestation“ aus b eingeschaltet. — <sup>c)</sup> „ausfaren“ aus b statt „ausfuere“ in a. — <sup>d)</sup> „uff den heutigen tag“ b.

<sup>1)</sup> Das heißt Bucer.

die sach gepracht bis nff etliche kurtze schlußreden, darin die suma dises articuls von der justification begriffen ist, die wir morgens, den 11.,<sup>a)</sup> mit Gotes hilf sein, des Malvende, schlußreden, die schon in den actis sein, wellen endtgegen setzen.

Stet aber der gantz streit mit disen leuten in dem articul vast in 3 pnneten: ob der mensch, ehe dan er zû Got bekert nnd recht glegig worden, könnte etwas gûtz thun, damit er sich zû gnaden Gotes beraite und Got vernursache, daß er seine gnedigen angen zû ime wendte. — Zum andern<sup>b)</sup>: so man Gottes gnaden und glauben empfangen, [ob man dann] kinde Gottes gsatz gnûg thun und durch gûte werck das ewig leben verdienen. — Das dritt, ob die lieb uns vor Gott gerecht mache nnd nit der glanb.

Summa<sup>c)</sup>: dise lent streiten nmb die schnllehre Thomae,<sup>d)</sup> Scoti und dergleichen nnd sûchen, wie sie kônnenden die rain, euangelische predig, daß wir uß lantern gnaden Gottes durch den ainigen verdienst nnsers herrn Jesu Christi zû Gott bekeret, zû gnaden nffgenommenen, fromm und selig werden on nnsrer verdienst, — obwol der war und der<sup>e)</sup> rechtmachend glaub sich zû allen gûten wercken immer befließt. — vertunkeln, fâlschen nnd verkeren, damit man nns als neuer und falscher leer môcht mit etwas glimpls verdammen und also der gantz antechristlich haufe sich der reformation desto bas erwôre. aber Gott sei lob, der uns sein hailig euangelium so lanter nnd clar hat dargegeben, daß es sich weder durch diser leut noch auch der gantzen welt sophisteri wiert, namblich bei den kindern Gottes, vertunkeln noch verkeren lassen, wie dann auch aus Gottes gnaden alle kinder Gottes leicht bei in selbs befinden, daß sie all vorberaitung, anfang, vortfaren nnd vollenden in frombkait nnd gottseligkait allain von irem Gott nnd vatter durch unsern einigen mittler Jesum Christum entpfahen nnd haben; daß sie auch sich allain uff den einigen verdienst unsers herrn Jesu Christi<sup>f)</sup> und der gnaden Gottes zur seligkait muessen vertrûsten und uff kaine ire lieb noch gûte werck<sup>g)</sup>, wie weit die immer nff erden kômen und groß werden.

Es werfen dise lent sovil ein nnd richten die sachen in ein solche weitlenfigkait, daß man nit wol anders davon abnemen kan, dann daß sie selbst noch nit wissen, was sie thon sollen, wie sie dann<sup>h)</sup> alle tag nff weitem beschaid vom hof warten.

<sup>a)</sup> „Den 11.“ fehlt b. — <sup>b)</sup> „das ander“ b. — <sup>c)</sup> „summa“ aus b ergänzt. — <sup>d)</sup> „Thomae“ aus b statt „Thomi“ in a. — <sup>e)</sup> „der“ fehlt in b. — <sup>f)</sup> In a „Jesum Christum“. „Christi“ fehlt in b. — <sup>g)</sup> Aus b; in a „gûten wercken“. — <sup>h)</sup> Aus b; in a „wie dann sie“.

Die sachen staud auch blöd der presidenten halben, weil sie beede des andern thails sind und der ain kais. wort in der handlung verstadt, weil er nit latein kan; so trotzet der Malvenda auch mit dem kaiserlichen namen sovil, daß es die presidenten selb heschweret.

Die kaiserischen lassen sich auch<sup>a)</sup> sunst vernemen, wie sie in 12 tagen wöllen des reichstags, und obs colloquium solle furgaun, erst gwiß werden; also warten wir noch täglich, daß aimal ain resolution des colloquii komme, die es alles abschneide, wie es zû Wormbs auch<sup>b)</sup> geschach.

Das hab ich meinen günstigen gepietenden herrn der gautzen bis uff disen zehenden tag februarii geübt<sup>c)</sup> action des gsprächs [halben] antzaigen und verzaichnen sollen. was sich morgens, den 11. diß, und volgeudts zûtragen würt, will ich nach meinem vermögen nit underlassen, bei uechster potschaft solches zû überschicken.<sup>d)</sup><sup>1)</sup>

## II.

Was verners im colloquio vom 11. tag februarii bis uff den 13. und 25. [sich] zûgetragene hab, sumarische vertzaichnus, dauu die acta, so reilich das beschreibend, in ainer trûchen mit drei schlossen verwaret sind<sup>2)</sup>, daraus, was hie mangel, zû forderu ist<sup>3)</sup>.

a) Aus b; in a „auch lassen sie.“ — b) „auch“ fehlt b. — c) „geübt“ in der Hdschr. wohl aus Versehen nach „gautzen“. — d) Dieser letzte Absatz, der ein Zusatz Frechts sein wird, fehlt in h. Statt dessen heißt es dort: „Ich sende e. g. hiemit die stelle, wie wir in gemein an unsre fürsten und obren umb gewissen bescheidt, wie wir uns des colloquii halb ferner solten halten, geschriben. bitt underteniglich, e. g. wollen auch mir ir gütbedencken darauf uffs furderlichest durch Ulm zûschicken, wie ich mich dan versehe, daß die weisen herren von Ulm e. g. dise meine schrift sollen durch ein eigen botten zûvertigen. hiemit ich mich e. g. thue bevelen, die der almechtig zû seinem preiß lang wolle erhalten und in allem reichlich benedeien. M. Bucerus.“ (Kanzlei-vermerk: Empfangen sonntag, den 21. febr. 1546, verlesen bei den dreizehen montag, den 22. febr.) — e) Diese Überschrift fehlt in b.

<sup>1)</sup> Am 10. und 11. Februar schrieben alle „zum Gespräch Verordneten“ nach Hause. Mit den Briefen und dem Bericht an den Kurfürsten von Sachsen gingen natürlich auch die Schreiben Majors an Jonas, der sich bei Luther befand, und an die Wittenberger Theologen ab (dd. 10. Februar 1546 im Corp. Ref., VI S. 35 Nr. 3377, S. 38 Nr. 3378). Von der Sendung des Berichtes an den Landgrafen durch Wolrad von Waldeck und von Schreiben Wolrads und Pistorius' an ihn vom 11. Februar spricht Lenz, II S. 399 Anm. 1, 400 Anm. 2. Ebenda S. 399 ff. steht auch ein Brief Bucers an Philipp vom gleichen Datum. Vgl. auch Rommel, Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen, II (Gießen 1830) S. 473.

<sup>2)</sup> S. oben S. 12 ff.

## 11. Febr.

Uff den ailtten haben wir unsere schlußreden, darin die<sup>a)</sup> suma christlicher leer von der justification begriffen, gegen den Malvendischen eingeprecht<sup>1)</sup>. demnach widerumb den gegenthail ermanet, den rechten, ordenlichen weg nach kai. mt. verzaichnns in disem colloquio furtzünemen. nach dem<sup>b)</sup> zû teutsch die suma unserer leer von der justification furgepracht umb des andern presidenten willen, der kain latein kan<sup>c)</sup>). B 100.  
N 28 a, 28 b.

## 12. Febr.

Uff den zwelften hat der Malvenda ain kurtze schriftliche gegenred<sup>2)</sup> eingeprecht wider unsere protestation, den kaiser zum höchsten gelobt als den alle welt erkenne, daß er<sup>4)</sup> die christliche religion zum besten befurdere und kainem onchristlichen rath statt gebe. B 104.  
N 28 a, 28 b.

Demnach hat der Billick von Cöln angefahren, uff unser fürpringen zû antworten, und zwar uff das aller spitzigst und bitterst. die suma des tags ware, daß er uns des namens „catholicorum“ subthail wolte berauben und den namen der „ketzer“ zûaignen. das ander understund er, alle schuld jetziger trennung uff nns zû schieben. zum dritten bracht er ain groß lob ein der sophistischen schullehr und schmitzet uns, als ob wir solchen lehrern ondankpar weren, von welchen doch wir vil heten gelernt. zum vierdten verkeret er uns unsere red und anziehen des artickels von der justification, im vorigen colloquio alhie verglichen, gantz frävenlich und geschwind und understund, uns gantz offener lügen zû strafen, indem daß wir solichen artienl heten als verglichen eingeprecht. B 106. M 385.  
N 28 b, 28 b.

Haben aber wir mit besonderer gewarsamkait in dem geredt und furgepracht<sup>4)</sup>, daß derselbig artienl erstlich, wie er im büchstaben stadt, von den collocutoru beeder tailn sei im colloquio verglichen und der kai. mt. nach dem gsprech als verglichen überantwort worden, welchen dann auch die kai. mt. so weit habe als verglichen angenommen und gehalten, daß sie denselbigen sampt andern im colloquio ver-

<sup>a)</sup> „Die“ ergänzt aus b. — <sup>b)</sup> „demnach“ b. — <sup>c)</sup> Hier folgt in b noch der Passus: „daruff solten die gegencolloquenten ire gegenrede haben angefangen. da gaben sie aber die sachen dermaßen dar, daß es die praesidenten mit inen nff den morgen tag haben geschoben.“ — <sup>d)</sup> „als der“ b.

<sup>1)</sup> S. diese Schlußreden bei Bucer S. 100 ff.

<sup>2)</sup> Graf Fürstenberg. S. Caemmerer S. 39.

<sup>3)</sup> Gedruckt bei Bucer S. 105.

<sup>4)</sup> Wiederholung des schon oben S. 16 ff. Gesagten.

glichnen articulu den gemainen stenden des reichs hat fursgeschlagen, die als christlich antzúneuen, doch bis zú ainem concilio oder ainer andern reichsversammlung; item daß auch der churfürsten und der freien- und reichs-stöt<sup>a)</sup> rath und pit gewesen seie, daß man solchen im colloquio verglichen articul<sup>b)</sup> solte als christlich annemen und behalten; desgleichen auch der protestierenden rath und pit gewesen seie, allein daß dieselbigen wie auch die colloquenten beider thail begerten, daß diser articul von der justification weiter ercleret würde, und uemblich weil noch uff dem reichstag derselbig articul von der justification<sup>c)</sup> von etlichen war verkerlich<sup>d)</sup> geteuet worden.

Brachten auch ein die entschuldigung Julii Pflugs und Groppers an die presidenten des vorigen colloquii, den jetzigen churfürsten pfaltzgraven und Granvel, mit welcher sich die genauteu colloquenten jenes tails hetzeugen, daß auch der Eck<sup>e)</sup> mit inen disem articul von der justification hab vergleichen helfen und als verglichen adprobiert. vermeldeten<sup>f)</sup> auch bei dem allem, daß diser articul doch von wegen des ongestimen gegenstrits der andern fürsten und stend damals in gemain von stenden des reichs nit were augenomen worden.

Dieweil aber die<sup>g)</sup> kai. mt. selbs und sovill hoher und gemainer stende mergemelten articke geru heten dohin gefördert, daß er im reich gemainlich were angenomen und gehalten worden, so begerten wir, daß er den actis des jetzigen colloquii mit der kai. mt., der churfürsten und anderer fürsten und stende, die in als wol verglichen erkennt, pre-judicio und zeugkuns sampt auch nuserer fürsten und obern hegerter declaration und addition würde inserirt.

Und dieweil [von] beeder tailen colloquenten, wie anch von unsern fürsten und obern verner erclerung und erweiterung [hegert ward], so erpoten wir uns, von solcher declaration und addition nus<sup>h)</sup> mit inen freuntlich zú underreden, dann wir hofften, das solte hernach uff dem reichstag bei kai. mt. und den stenden zú merer vergleichung der gantzen religion, wie dann die an disem articl gantzlich hanget, merklich dieneu.

Dises alles, und was wir mer von der vergleichung dises articckels einpracht, hat uns diser münch understanden, damit als ain offenbar lügen zú verwerfen, daß uff eege-

<sup>a)</sup> Die Worte „und der freien- und reichs-stöt“ fehlen in b. — <sup>b)</sup> „articul“ aus b ergänzt. — <sup>c)</sup> „von der justification“ aus b ergänzt. — <sup>d)</sup> „verkerlich“ aus b statt „verklerlich“ in a. — <sup>e)</sup> „Eck“ aus b ergänzt; in a hier eine Lücke. — <sup>f)</sup> „vermeldeten“ aus b statt „vermeldt“ in a. — <sup>g)</sup> „die“ aus b ergänzt. — <sup>h)</sup> „nus“ fehlt b.

meltem vorigem reichstag alhie der papst durch könig Ferdinand, Mentz, Bayern und andern seinen anhang in teutscher nation die sach dohin bracht hat, daß zületzt alle handlung der colloquenten uff ain concilium, general oder national, oder uff ain andere reichsversammlung ist geschoben worden. er<sup>a)</sup> lase auch fur die letzten beschlüsse der reichs stenden und kai. mt. von solchem verschieben der handlung des colloqui; und heten aber hievor nit wollen zügeben, daß die vorgelesne commendation, furschläg und begeren der churfürsten, der protestierenden stenden und der frei- und reichsstetten, daß furgemelter articul solte im reich als christlich angenommen werden, wölche wir hatten vorgelesen, den actis würden inserirt<sup>b)</sup>; also daß wir an diser ersten handlung dises münchs wol zü sehen haben<sup>c)</sup>, daß unsere gegencolloquenten die sachen uffs gschwindisch in weitem mißverstand und verpiterung zü tziehen vorhaben. darumb sie auch die red im gspreech vom Malvenda uff disen geschoben<sup>d)</sup>, der auch hietzú am besten gefaßt, geschickt und lustig ist.

Aber wider den herrn und seine warhait wirt kain menschliche oder teufelische sophisterei etwas ausrichten. der herr wirt uns als den dienern seines worts auch geben furtzúbringen, das<sup>e)</sup> zü erleuterung seiner warhait und abtztütreiben solche sophistische, onverschempfte dempf, welche dise leut wider das liecht euangelischer warhait immer uffblassen. [dienlich ist].

13. Febr.

Uff den 13. hat der Malvenda widerumb den handel<sup>B 122, M 361.  
N 28b, 29a.</sup> geführt und uunderstanden, zü widerlegen alles, das wir von der justification haben furgepracht im ercleren und bestetigen des artickels unser confession; deßgleichen, das wir von irem furpringen des artickels halben haben unterschaiden und gegen unser confession gehalten. deninach auch, was wir uff die schrift, so sie eingepbracht, [geantwortet], und zületzt unsere proposition, gegen der seinen gestellt.

Und hat disen tug die sach soweit gefuert, als er vermainet widerlegt zü haben baide, den verstandt und bestetigung unsers articuls, sovil dise stuck belanget:

Erstlich, sovil betrifft<sup>f)</sup> das wort „justificationis“ oder „justificari“.

<sup>a)</sup> „Er“ fehlt b. — <sup>b)</sup> Die ganze Stelle von: „er lase auch fur“ bis „inserirt“ ist in a durch Auslassungen vollständig korrumpiert und wurde aus der Handschr. b, die aber hier ebenfalls Korrekturen aufweist, so, wie wir sie gegeben, hergestellt. — <sup>c)</sup> „gehabt“ b. — <sup>d)</sup> „geschoben“ ergänzt aus b. — <sup>e)</sup> in a nach „das“ ein sinnloses „er“. — <sup>f)</sup> „belanget“ b.

Zum andern, was wir verstanden „durch aigne kreff, verdienst und werck.“

Zum dritten, sovil belangt<sup>a)</sup> die gwisse unsers glaubens in dem, daß uns Gott wölle gnedig sein und das ewig leben geben.

Zum vierten<sup>b)</sup> von dem wörtlin „sola“, „allain“, ob das zû pranchen sei oder nit, er hat auch darbei angefochten die beschreibung des glaubens, die wir furgegeben, deßgleichen das, so wir sagen, daß alle werck des menscheng, so außershalb des glaubens geschehen, sünde seiend<sup>c)</sup>.

Bei dem allem hat er doch bekennet, daß der mensch sonder sein verdienst aus gnaden und dem verdienst Christi from und selig werde, und hat doch darbei noch wöllen bestreiten, daß die gûten werck, vor der gnaden geschehen, etlicher maßen dartzû dienend, daß wir zû gnaden Gottes<sup>d)</sup> kommend.

Den driten thail in unserm articul von der justification, namblich daß Christus fur unser sünd gnûg gethan, hat er dannocht passieren lassen.

Vom vierdten aber, daß der glanb uns zur gerechtigkeit gerechnet werde, hat er im sein einred uff sein ort vorbehalten und also sein action uff den tag beschlossen.

Was vom 15. tag februarii sich im colloquio und sonst zûtragen hat bis nff den 25. des-selbigen.<sup>e)</sup>

Wie die smaria aetorum bisher seind sumarischer weis annotiert und verzeichnet worden bis nff den 15. februarii, hat man die einfallender gschafft und ursachen halber nit so wol, als von nöten mocht sein, uffzeichnen mögen, dann allain uff dise weis und form, wie hernach volgt. die acta authentica, und was darneben annotiert von etlichen worden ist, mögen mit der zeit dasjenig<sup>f)</sup> erstaten, das dißmal möcht underlassen sein worden.

a) „Betrifft“ b. — b) „das vierte“ b. — c) Wir haben diese Stelle nach b gegeben. In a lautet sie nach „allain“: „ob das zû schmach sei oder nit, wie furgegeben; deßgleichen, daß wir sagen, daß alle werck des menscheng, so usserhalb des glaubens geschehen, sünde sind.“

— d) „Gottes“ ergänzt aus b. — e) Diese Überschrift fehlt in b. Auch weicht alles nun Folgende bis zu der Erzählung von den Geschehnissen am 27. und 28. Februar im Wortlaut und zum Teil auch im Inhalt so sehr von dem Straßburger Exemplar ab, daß es sich als notwendig herausstellte, den Text des letzteren vollständig wiederzugeben. — f) Handschr. sinnlos „das jürlich“.

## 15. Febr.

Uff den 15. februarii<sup>a)</sup>), wie man vermainet,<sup>a)</sup> der Malvenda solt die red gefuert haben, ist das uff den carmeliten-provintial gefallen, der spitzig, sophistisch nnd schwetzig gnüg die warhait understadt, mit seiner schülleerischen theologie zů vernäblen; das liecht aber der starcken nnd hellen warhait mit Gots gnad vertreibt alle solche näbel.

Hat in solicher action understanden, zů erhalten, daß ain neue underschid von den nnsern erdicht werde von der gerechtigkeit Gottes, die Christus ist, durch waren glauben ergriffen, und von der inchoata und angefangnen gerechtigkeit, die auch nß lauter gnaden Gottes geschenckt wirt und sich in hoffnung, liebe Gottes und des nechsten eraiget nnd erzaiget; dann die sophisten diser gerechtigkeit das zůlegen, das allain gepnrt der ersten gerechtigkeit Jesu Christi, die man im gericht Gottes dem zorn Gottes kan und soll entgegen setzen nnd also durch den glauben die ergreifen, fromm und selig zů werden; hat vil onnutzes geschwetz gmacht und gelestert.

## 16. Febr.

Uff 16. februarii<sup>b)</sup>) hat gedachter münch fortgefahren nnd hässisch fürgepracht, daß die unsern gestert im in die red

a) b: „Den XV. hat der carmelit von Cöln den handel gefuret und sich wol im anfang bezeugt, daß er des Malvendae handlung nit wolle uff ein neues fürbringen, die auch zum höchsten gelobt, hat aber doch fil des wider erholet, das Malvenda einbracht.

Hat auch fur verglichen angenommen sieben stück in disem articul, die wir als verglichen eingebracht, als er aber komen ist uff die mißverständigen articel, als wir sie angezeigt, hat er fil vergeblicher rede eingefuret und mit filen schriften, auch oerteren understanden zů beweisen, das wir nit verneinen, und zů widerfechten, das wir nit setzen. nnd nemlich hat er sich sehr onnutz gemacht oh der distinction und onderscheidt, die wir fürbracht von der volkommene gerechtigkeit Christi, uff die wir uns der gnaden Gottes nnd seligkeit sollen getrösten, und der unvolkommenen, in uns angefangnen gerechtigkeit, nff die wir uns nicht sollen getrösten. disen underschait hat er sehr hönisch und spitzig angezogen, als der weder der schrift gemeß, noch in der kirchen were je erhört worden, und hat in doch hernaher aus getrang der gewaltigen warheit selb bekennt, also daß wir ime des nnd dergleichen feelstreich halben müssen einreden, wie auch in etlichen anderen stücken vom glauben und der gnaden Gottes, welches die acta anweisen.“

b) b: „Also hat er uff den XVI. wiederumb geredt und abermahl allerlei febelstreith von der gewisse des glaubens, nnd daß er allein selig mache, einbracht, auch des Malvendae disputation von den güten wercken, die der grechtmachung sollen furgahen, wölche, wie sie sagen, die justification sollen gantz machen, item auch von dem, daß die lieb der justification form und volkommenheit seie, wie die acta das alles weiter anweisen.“

) Der 14. Februar war Sonntag.

B 158. M 382.  
N 29 b, 30 a.

B 145. M 382.  
N 32 b, 33 b.



gefallen werend, wie man dann hat darein reden mnessen, dieweil er under andern das widerfechten wolte, das doch die unsere nit sagen noch halten.

17. Febr.

B 156, M 382.  
N 82 b, 34 a.

Uff 17. februarii<sup>a)</sup> hat der münch uff dißmal ain end gemacht seiner reden und etliche proposition<sup>b)</sup>, in sich haltende die suma seines gehalten disputierens. [fnrgelegt] und pittend erlangt von den presidenten. solches in die acta zů schreiben. das geschehen.

In dem war noch ain stund zů mittag. heten die presidenten wol mögen leiden. man het uffgehört, doch verginneten sie dem Bucero, uff Malvends und des münchs einbringen den anfang zů thon und solches zů verantworten. hat also Bucerns angefangen, seiú antwort in gmainer diser sachen von unser aller wegen in die feder zů dictiern und zů geben, wie das die acta beweisen und zů gelegner zeit solche und andere antwurt vertzaichnet werden solle.

Uff disen tag ist der herr Jörg Volkheimer als ain anditor hie ankomen<sup>c)</sup>. der predicant magister Vitns Diethrich als ain adjunct ist noch krank.

18. Febr.

Uff den 18. tag<sup>b)</sup> hat Bucerns furgefarn. uff die so-

B 181.  
Vgl. M 382.  
N 82 b, 34 a.

a) b): „Uff den XVII. hat derselbig Billick ein wenig von dem verdienst der gůten werck furbracht, desgleichen von des Malvendae propositionibus, welche wir verworfen haben, und hat dagegen ire articel in schriften furgegeben wieder unser hievor einbrachte propositionen, auch schriftlich vorgelesen und eingegeben.

Uff denselbigen tag haben wir angefangen uff des gegenteils einbringen zů antworten, und erstlich von dem namen „catholico“, und wölche ursach gegeben haben und noch geben dem gegenwertigen zwispalt, von den schullehrern und anderen, so in die vorred gehört und der Billick uff den zwelften diß hat fůrgepracht.“

b) b): „Uff den XVIII. haben wir, was von den praefatis noch zů verantworten gewesen, verantwortet, und demnach von dem verglichen articel der justification, im vorigen colloquio beschehen, unsre grůnd und bewehrung etwas fůlliger einbracht und uns deß. ob Gott wil, gnůgsam verantwortet, daß wir von vergleichung dises articels weiters nicht haben furgegeben, dann im werck ergangen ist.“

<sup>a)</sup> Gedruckt bei Bucer S. 156 ff. Diese Sätze waren „vom Cochleo gemacht“. N 34 a.

<sup>b)</sup> Bestätigt in einem Schreiben von Brenz an Melanchthon, dd. 17. Februar 1546 im Corp. Ref., VI S. 51 Nr. 8386. Ursprünglich war Veit Dietrich als Adjunkt in, Aussicht genommen (Zettel in einem Schreiben des Kurfürsten Johann Friedrich an den Landgrafen, dd. 17. Sept. 1545 in der Pol. Korr. der Stadt Straßb., III S. 634 Nr. 601) und Hieronymus Baumgartner als Auditor. Beide aber waren durch Krankheit gehindert, rechtzeitig nach Regensburg zu kommen. (Der Landgraf an den Rat der Stadt Straßburg, dd. 18. Nov. 1545, ebenda S. 675 Nr. 640.) Baumgartner wurde dann durch Volkhamer ersetzt, Dietrich kam am 1. März in Regensburg an.

phisterei, durch den Malvend und den münchen eingebracht, zû antworten; furnemblich triben, man mnesse nicht ans der schüllebrischen theologi sonder biblischer schrift. und was mit der zûstimpt, solche spenn erörtern und erlegen; hat darauf gedrunge, daß der conciliirt artickel im nechsten reichstag, alhie gehalten, billich als conciliirt und verglichen angenommen und gehalten werden solt; hat Bucerns vil recitirt<sup>1)</sup> ans den actis des vorigen colloquimbs und begert, das den actis zû inserirn, das beschehen<sup>2)</sup>.

Uff den tag hat der bischove von Aichstött. president, den grave Fridrichen von Fürstenberg. sein collegam, den herr Volekheimer von Nurmberg, Brentium, Pistorn und Frechten zû gast gehalten; mancherlai disputation von der religion geschehen.

Uff den anbenet diß tags soll der bischove von Aichstött zû gast gehapt haben den iuristen doctor Bartholme Latomum, trierischen rath, der vor zwaien tagen hieher soll komen sein; ist etwan zû Straßbnrg gût enangelisch gewesen, hat wider den Bucer biecher lassen anscon und also die gemain sach der warhait widerfochten<sup>3)</sup>. ist gleich nff den andern tag zû ainem anditor nff der kaiserlichen seiten zûgelassen worden.

19. Febr.

Uff den 19.<sup>a)</sup> ist erstlich ain sondere weis, darauf der gegenthail und zûvor die presidenten und andere irs thails

B 101. M 363.  
N 33 a, 34 b.

<sup>a)</sup> b: „Uff den XIX., XX. und XXII. haben wir uff des gegenteils und presidenten anhalten on uffschreiben miteinander geredt und disputirt:

Erstlich von der zwiefachen gerechtigkeit, ob wir durch diejenig, [die] in uns angefangen und noch unvolkomen und gottlichem gesetz ongemeiß ist und ime nit gnûg thut, mögen vor Gott gerecht werden und des ewigen lebens würdig sein.

Item von dem vertrauen uff solche gerechtigkeit.

Item von dem wortlin „allein“, ob das zû brauchen in diser redt: „der glaub macht allein from und selig.“

Item, ob bei warem glauben sünde wider das gewissen staben möge.

Item von vermöglichkeit, das gesetze zû erfüllen.

In diesem freien gesprech, durch die drei tage geübet, haben wir gnûgsam gesehen und erfahren, daß dise leut die lehr sant Pauli von der justification gar nichts erkennt noch befunden haben und meinent, sie haben gleichwol gefochten, wan sie unsere wort und lehr etwan mögen verkeren und ausföchten.“

<sup>1)</sup> Bucer S. 185 ff.

<sup>2)</sup> Die Narratio (32b, 35a) behauptet, daß diese Aufnahme in die Akten erschlichen worden sel.

<sup>3)</sup> S. hierzu Lenz, II S. 247. — Die Antwort Bucers auf Latomus' Angriffe: Scripta dvo / adversaria D. Bartho- / lomaei Latomi LL. Doctoris, / et Martini Bucei / theologi etc. Argentorati in aedibus / Vvendelini Rihelii. / MDXLIII. — S. Ericbson S. 138 Nr. 56.

oft getrungen haben, fargenommen, nemblich familiariter und gsellischer weis zů colloquiern, damit man ainander desten baß versteen und fruchtbarlicher [die] sach mit ainander versprechen möge. und hat Bucerus am ersten die sach angefangen, unser lehr von der justification und rechtvertigung ercleret und bevestigt, doch in allweg uns vorbehalten, wenn uns oder dem andern thail nach solchem gehaltenen gspräch von nöten, widernmb zů der ersten form und weis zů colloquiern [zurückzů]keeren und in die feder zů reden. seind in disem gsellischen underreden manche sachen uff die ban komen und doch von notarien nit uffzeichnet; aber das furnembst soll hald vertzaichnet werden, wie auch das, so uff nachvolgendem tag ist gehandelt worden<sup>1)</sup>.

#### 20. Fehr.

N 33 a, 34 b.

Uff den 20. febrnarii, sampstags, ist durch Bucerum wider solche form geprancht worden, der das uffgelöset, so gestert vom Malvenda und dem münch ward entgegen geworfen. und haben in disem gsellischen gsprech die 4 colloquenten heeder thaile mit ainander gehandelt.

Ist uff die han komen durch den carmeliten münch und den Cocleum, wie uff dem reichstag zů Augspurg auch ain colloquium gehalten sei worden, in dem die Lutherischen solten vil nachgehen haben; aber man will die unsern mit list uachsüchen. es wirt sich in der warhait nit also finden, wie der gegenthail sich hören laßt; und will deßhalb etliche acta fürgeben, die kain grndt nit haben, wie das zů seiner zeit die unsern mit der warhait werden beweisen, wie man zum thail das auch hat zů Hagennaw gethon.

#### 21. Fehr.

N 34 b, 36 a.

Uff den 21. febrnarii, weil es sonntag gewesen, nichts gehandelt, dann daß der herr von Nurmberg<sup>2)</sup> uns alle zů gast gehalten.

Und ist ain barfußser münch, ain parisischer doctor, Melchior Flamus genant, der etwan auch zů Ulm mich angesprochen hat, zů den colloquenten und auditoren komen, anzaigend, wie er vom papstlichen legaten zů Trient im concilio bevelch habe, freuntlich und bruederlich sich hie mit den Lutherischen zů besprechen und zur reformation zů verhelfen. wir haben im güt audientz gehen, aher er will vil auszürichten sich anmassen und hat nit rechten hevelch. ist am audern tag uff ainem maulesel von hinnen mit zwaiien harfotischen lackaien hiuweg zogen; wirt villeicht etliche

<sup>1)</sup> Bucer S. 192 ff.: Quae in familiari colloquio tractata sunt, quantum ea memoria retinimus.

<sup>2)</sup> Volkhamer. S. oben S. 26.

clüster utriusque sexus (meine gunstige gepietende herrn wollents mir nit verargen, daß ich darvon so schimpfflich schreibe) visitiren<sup>1)</sup>. hat mit grund nichts künden von der andern und dritten session, zů Trient gehalten<sup>2)</sup>, anzaigen, wie dann wir alle hievon nichts gwiß haben. der bischove von Aichstůt soll etwas haben, aber dise herrn behalten das und anders in hohem silentio.

#### 22. Febr.

Uff den 22. februarii<sup>a)</sup>, montag, wolt Bucer vortarn und in die feder reden, aber Malvenda trang fort, und man muß sein sophistischen tandt hören. darauf im gnügsam geantwort. und, wie die unsern bericht, haben die verstendigen des andern thails gar kain wolgefallen ab solichem zänckischen, sophistischen furtragen. darauf bestat er, daß nit allein der glaub vor Gott uns from, gerecht und selig mache, sonder auch die hoffnung und die liebe als gaben Gottes. B 269.  
X 34 b, 36 a.

#### 23. Febr.

Uff den 23. februarii<sup>b)</sup> ist Bucer furgefarn, abtzůlaine, was Malvenda und der carmeliterprovincial haben sophistisch fůrgeben. allain der glaub, wiewol er bei im hoffnung und liebe hat, muß vor Gott uns rechtvertigen und selig machen. X 37 a, 39 b.

#### 24. Febr.

Uff den 24. februarii, ist der tag Mathie gewesen, hat man nit colloquirt. sollen aber hieher uff disen tag komen sein kai. mt. furierer und ins kaisers alte herperg einzogen; wiewol etlich dafür halten, es seiend solche furier

<sup>a)</sup> b: „Derhalben wir den XXII. wolten wieder haben unser antwort uff des gegenteils einbringen in die feder geredt haben. weil aber die gegencolloquenten und praesidenten etwas ernstlich anhielten, wir solten doch noch denselbigen XXII. tag mit freiem gesprech on das uffschreiben zůbringen, haben wir uns auch nit wollen in dem zů schwer machen. doch, was dise drei tage gehandelt, ist auch in einer summa gezeichnet worden.“

<sup>b)</sup> b: „Uff den XXIII. haben wir unser angefangen antwort in die feder volfuret und dieselbig soweit bracht, daß wir unser warhaftig fůrgeben von rechter schriftlicher betendung der wörter „justificari“ und „justificatio“ mit klarer schriften und vetter wörter bestediget und darnach des Malvendae einbringen hiegegen aus der schrift und vetter wiederlegt, wie das die acta bezeugen. haben aber solches wiederlegen den tag nit mügen volenden.“

<sup>1)</sup> Vgl. die Bemerkung Bucers über Hofmeister und Billick bei Lenz, II S. 410.

<sup>2)</sup> Das Konzil war am 13. Dez. 1545 eröffnet worden.

nur die vorläufer, dann der camer furier, ain Flander, noch nit hie,<sup>1)</sup> wie auch der von Pappenheim<sup>2)</sup> nit vorhanden, es lasset sich ansehen, als solte es nur ein scheinhandel und spiegelfechten und nit ein seinhandel und warhaitfechten sein.

25. Febr.

H 660, M 30-3,  
N 37 a, 39 b,

Uff 25. seind wir zů sibem ur uffs haus gangen.<sup>3)</sup> vermeint, Bucer solt vorlarn und, was der gegenthail in actis schon eingeschriben hat, das zů verantworten zůgelassen worden sein. aber, nachdem wir wol anderthalb stund gewartet, in die rathstuben berieft vom aichstötischen bischove, presidenten, vernomen, kai. mt. hab auf irer post schon etwas hieher geschickt, daruber sie sitzen und rathschlagen wöllen; darbei uns auch verstendigt, [uns] deß, so uns antreffen werde, zů berichten. also seind wir zů haus on gehalten colloquio zogen. und uff 26. ist ain mal etwas antzaigt worden, das hernacher volgen wird. signo.

a) b: „Uff den XXV. – dan uff den XXIII. festum Matthiae gewesen – da wir morgens zu gewönllicher zeit der sieben uhren uff das bans komen, baben uns die praesidenten nach etwas warten eröffnet in beisein des gegentells, wie inen von keis. mt. schrift und bevelch durch die post seie zukomen, davon sie uns zů ihr ferner gelegenheit eröffnen wöllen, was in dem uns belange. und haben uns also beim-gelassen.“

<sup>1)</sup> Der Kaiser hatte dem Rate der Stadt Regensburg seine Ankunft daselbst für Mitte März in Aussicht gestellt, in einem Schreiben an seinen Bruder Ferdinand (30. Jan.) für die Zeit zwischen dem 20. und 25. März. Denselben Termin hatte er noch am 16. Februar im Auge. S. Friedensburg. Nantiaturberichte, I, 8 S. 548 Anm. 4, S. 561, 20. In Wirklichkeit traf er erst am 10. April in Regensburg ein.

<sup>2)</sup> Wolf von Pappenheim, Reichsmarschall.

(Schluß folgt.)

## Johann Fabri in Rom, nach einem Berichte Jakob Zieglers.

Von **Karl Schottenloher.**

Zu den wanderlustigen deutschen Humanisten, die die verschwenderische Freigebigkeit des Papstes Leo X. und der Glanz der ewigen Stadt verlockt hat, in Rom ihr Glück zu suchen, gehört auch der vielseitige Theologe und Humanist Jakob Ziegler, der sich vom 1. März 1521 bis zum Jahre 1525 in der Stadt der Päpste aufhielt und mit größter Aufmerksamkeit die Vorgänge und Ereignisse dieses für die Entwicklung der Reformation so wichtigen Zeitabschnittes verfolgte. Seine Briefe und Berichte aus jenen Tagen geben wertvolle Stimmungsbilder über Personen am päpstlichen Hofe und über deren Stellungnahme zur deutschen Reformation. So hat P. Kalkoff in diesen Blättern<sup>1)</sup> sehr wichtige und merkwürdige „Römische Urteile über Luther und Erasmus im Jahre 1521“ nach einem Briefe Zieglers an Erasmus vom 16. Februar 1522<sup>2)</sup> veröffentlicht. In diesem Schreiben hören wir von zwei päpstlich gesinnten Männern, die nach Rom gekommen seien, um die päpstliche Sache gegen ihre Feinde zu verteidigen und sich dafür klingendes Gold und fette Pfründen zu holen. Ziegler nennt keine Namen. Aus den gegebenen Andeutungen kann aber ohne weiteres Johann Eck als der eine gemeinte Vorkämpfer des Papsttums erkannt werden. Nicht so leicht ist es, aus den gemachten Anspielungen den zweiten Luthergegnern heraus-

---

<sup>1)</sup> III. Jahrg. (1905) S. 65 ff.

<sup>2)</sup> Der vollständige Brief liegt nun nochmals gedruckt vor in dem Werk: Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam. Herausgeg. v. L. K. Enthoven, Straßburg 1906. S. 18—25.

zufinden. Ziegler stellt ihn im Gegensatz zu dem streitbaren und nuduldsamen Eck als einen Mann dar, dessen Auftreten und Rede eine gewisse Bescheidenheit zur Schau trage, der man Kriecherei und Gewinnsucht nicht ansehe. Man müsse meinen, auch Haß und Feindseligkeit seien diesem Manne fremd, alles, was er sage und schreibe, gelte allein dem Kampfe für die Wahrheit und für die Grundsätze der Apostel und die Lehren der Kirchenväter. In solchen Künsten geübt habe er kleine Schriften nach Rom geschickt, in denen er der päpstlichen Sache mit seiner Hilfe beigesprungen sei. Durch diese kluge Berechnung habe er es erreicht, daß nach ihm dringend verlangt worden sei. Er habe aber gezögert, um sich wichtiger zu machen und zu zeigen, daß er unentbehrlich sei. Durch einen Umschlag des Glückes seien ihm dann alle Hoffnungen geraubt worden, da bei seiner Ankunft in Rom sein Gönner Papst Leo X. seine Seele angeschaut habe.

So lautet die Schilderung Zieglers. Auf Stunica, den erbitterten Gegner des Erasmus, paßt sie nicht. Dieser war bereits im Frühjahr 1521 in Rom eingetroffen. Ziegler berichtet aber ausdrücklich, daß der in Frage stehende päpstliche Kämpfe nach Rom kam, als Leo X. starb. Außerdem wußte Erasmus bereits von den in Rom gemachten Umtrieben seines spanischen Gegners. Ziegler hätte also dessen Ankunft in Rom nicht als Neuigkeit mitteilen können. Ferner erfährt Stunica durch den Briefschreiber eine eigene Beurteilung, die mit der hier in Betracht kommenden Stelle in keinem Zusammenhange steht.

Ziegler hat seine in der ewigen Stadt erlebten Erfahrungen noch in einer Schrift verwertet, die er gegen das Papsttum gerichtet hat, nachdem er zum leidenschaftlichen Gegner Roms geworden war<sup>1)</sup>. In dieser Kampfschrift<sup>2)</sup> ist

<sup>1)</sup> Den von P. Kalkoff ausgesprochenen Wunsch, Ziegler möge in bezug auf seine Stellung zu Rom eine nähere Untersuchung erfahren, hoffe ich in nächster Zeit durch eine eingehende Lebensbeschreibung des vielseitigen Humanisten erfüllen zu können.

<sup>2)</sup> = Handschrift Cod. 827 der Universitätsbibliothek Erlangen. (Handschriftenkatalog der Königlichen Universitätsbibliothek zu Erlangen, bearbeitet von J. C. Irmscher. Frankfurt a. M. u. Erlangen 1853 S. 216.)

eine scharfe Satire mit dem Titel: „Marsyae satyri chorus“ enthalten, in der einzelne Gegner Luthers auf das heftigste bekämpft werden<sup>1)</sup>, nämlich: Matthaeus Lang, Bischof von Salzburg, Kardinal Thomas Wolsey von York, König Heinrich von England, die Bischöfe Andreas Krzycki von Premysl, Ladislaus Szalkan von Gran und Garcia von Loaysa von Osmá, endlich Johann Eck und Johann Fabri. Am schlimmsten kommt Fabri weg, der mit den stärksten Ausfällen und Anklagen bedacht wird. Ein Vergleich dieser Auslassungen über den Konstanzer Generalvikar mit der Kennzeichnung, die Ziegler in seinem Briefe an Erasmus von dem unbekannten Luthergegner gibt, zeigt eine deutliche Übereinstimmung der beiden Schilderungen. So ist in dem von Ziegler nur angedeuteten päpstlichen Streiter mit Sicherheit Johann Fabri<sup>2)</sup>, der spätere Bischof von Wien, zu erkennen.

Ziegler befand sich zur gleichen Zeit in Rom, da Fabri mit Eck an der päpstlichen Kurie gegen Luther tätig war.

<sup>1)</sup> Vgl. Schelhorn (Jo. Gg.): *Amoenitates historiae ecclesiasticae*. T. II. 1738. S. 277 Nr. VI.

<sup>2)</sup> Über Fabri ist außer der angegebenen Literatur noch in den Anmerkungen zu vergleichen: Burkhardt, C. A. H.: *Dr. Martin Luthers Briefwechsel*. Leipzig 1866. S. 57. Förstemann, Jos. und Günther, Otto: *Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam*. Leipzig 1904 = Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen XXVII. S. 349. (Reiche Quellen- und Literaturangaben.) Höfler, Const. von: *Papst Adrian VI*. Wien 1880. S. 361. Horawitz, Adalbert: *Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien bis zum Regensburger Convent*. Wiener Sitzungsber. d. phil. hist. Kl. 107. Bd. 1. Heft. S. 83—220. Besprechung von Druffel in der Deutschen Literaturzeitung. 1885. Sp. 86—88. Horawitz, Adalbert: *Johannes Faber und Petrus Paulus Vergerius (Vierteljahrsschrift für Kultur und Literatur der Renaissance)*. Herausgeg. v. L. Geiger. 2. Bd. 1887. S. 244—253. Kettner, Carol. Ern.: *De Joannis Fabri vita et scriptis Lipsiae 1737* (Diss.). Realencyklopädie für protest. Theologie. 3. A. 5. Bd. 1898. S. 717. Artikel von Wagenmann † (Egli). Schelhorn, Joh. Gg.: *Ergütlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur*. 2. Bd. 1763. S. 620. Soden, Franz Freiherr von: *Christoph Scheurl der Zweite*. Nürnberg 1837. S. 63. Steiff, Karl: *Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534)*. Tübingen 1881. S. 155—157. Wetzter und Welte's Kirchenlexikon. 2. Aufl. 4. Bd. S. 1172 ff. Art. v. R. Roth. Wiedemann, Theodor: *Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns*. 2. Bd. Prag 1880. S. 1—26.



Die Auslassungen des berühmten bayerischen Humanisten und tüchtigen Theologen über einen der rührigsten und fähigsten Luthergegner dürften als zeitgenössisches Stimmungsbild und als Ergänzung zu dem im Briefe an Erasmus gefällten Urtheil geeignet sein, zur Geschichte jenes welthistorischen kirchlichen Kampfes einen kleinen Beitrag liefern zu können.

Wie Ziegler erzählt, ist Fabri durch seine drückenden Schulden bestimmt worden, den Kampf gegen Luther anzunehmen, um sich wie Eck klingenden Lohn von Rom zu holen. In solcher Absicht habe er eine kleine Schrift von 300 Seiten an den Kardinal Lorenzo Pucci nach Rom gesandt. Diesem sei nämlich am meisten daran gelegen gewesen, Luthers Einfluß zu brechen und zu verbindern, daß die Geldeinnahmen beständig zurückgingen, wenn die Menschen durch Luther verführt würden, die Kutte abzuwerfen, an den gehotenen Fasttagen ohne Auswahl alles zu essen, ihre unbesonnenen Gelübde der Nachsicht Gottes auszufehlen, Gott um Nachlassung ihrer Schuld durch Reue über die Sünden zu bitten, statt sich mit Ablassbriefen loszukaufen, wie es Pucci vorschreibe. Um sich einen raschen Erfolg zu sichern, habe Fabri noch weitere 400 Seiten als Abschluß seiner Schrift versprochen und erklärt, er wolle nach Rom kommen, um dort in der Vatikanischen Bibliothek die Akten der Konzilien und Synoden und die Dekretalen einzusehen, auf daß ein Werk entstünde, das nicht umzustürzen sei. Der anfangs vom Glück Begünstigte sei gerade beim Tode des Papstes Leo X. nach Rom gekommen und habe seinem Schutzherrn nicht mehr den Fußkuß reichen können außer etwa dem Toten in der Peterskirche. Wenn ihm hier vom Schicksal übel mitgespielt worden sei, so habe er wieder in einer Pfründeangelegenheit sein Ziel erreicht. Der geizige und unnahbare Papst Adrian aber sei solchen Verteidigern des römischen Glanzes gegenüber taub gewesen und habe sein und der Kirche Heil lieber bei den Machthabern der Welt gesucht. So sei Fabri um seinen erhofften Lohn gekommen und seine Schulden hätten sich in Rom immer mehr gehäuft. Da habe er mehrere Male in seinem Zorne verlauten lassen, daß er zu Luther übergehen und sein Werk zu dessen Ver-

teidigung umändern wolle. Zuletzt sei ihm doch noch der verheißene Lohn zuteil geworden. Der Datar Giberti habe ihm auf Bitten des Erzherzogs Ferdinand die Schulden in Rom bezahlt.

Nach diesen allgemeinen Mitteilungen gibt Ziegler noch einige genauere Angaben über die in Rom verfertigte Kampfschrift Fabris gegen Luther. Das Buch sei im Mai in Druck gegeben worden, nachdem Fabri fieberhaft daran gearbeitet habe, um noch zur rechten Zeit den neuen Papst Adriaen bei dessen Ankunft in Rom mit dem fertigen Werk begrüßen zu können. Alle die vielen auf den ersten Seiten angeführten Schriftsteller hätten also während der Monate Februar, März und April durchgearbeitet werden müssen. Es seien aber diese Werke nur abgestaubt, statt gelesen worden. „Wie soll ich,“ ruft Ziegler aus, „der ich in Rom war und Fabri während dieser ganzen Zeit nicht in die Vatikanische Bibliothek gehen sah, glauben können, daß er immer mit der Durcharbeitung jener Bücher beschäftigt gewesen sei!“ Die Kenntnis der fremden Sprachen, mit denen er in seinem Werke prunkte, beschränke sich auf einige wenige Brocken, die er sich in kürzester Zeit im Januar angeeignet habe. Und durch solche Seibliche glaube Fabri sich die Unsterblichkeit erringen zu können und ein Recht zu haben, Luther zu schmähen, weil dieser so und so viele hervorragende Schriftsteller nicht kenne!

Nach solchen Beweisen seiner Kunstfertigkeit habe Fabri, dessen verfehlte Kampfweise auch von seiner Partei durchschaut worden sei, Rom in dem Glauben verlassen, Deutschland werde ihm ehrfürchtige Spenden entgegenbringen, gleich als käme er vom heiligen Berg gestiegen. Dann habe er in seinem übergroßen Selbstbewußtsein die Gegner Luthers und insbesondere Ökolampadius in die Schranken gefordert, sei aber schmachvoll unterlegen. Endlich habe der vom Rhein Vertriebene an der Donau bei Erzherzog Ferdinand eine willkommene Zuflucht gefunden und sei dessen unseliger Berater geworden; seitdem verfolge jener Fürst mit wütendem Eifer gerade die Besten seiner Untertanen und lasse sich als gefügiges Werkzeug Fabris gebrauchen.

Wir haben in diesem Berichte Zieglers über Fabri den

Ausdruck des leidenschaftlichen Hasses gegenüber einem der ruhigsten Verteidiger des Papsttums zu erkennen. Ziegler war auf dem Wege über Rom zum erbitterten Gegner der römischen Kirche und ihrer Einrichtungen geworden. Persönliche Erfahrungen hatten sich mit religiösen und nationalen Beweggründen vereinigt, um in Ziegler diese Umwandlung herbeizuführen. Mit dem ganzen Feuereifer seines lebhaften Temperamentes stürzte er sich in den kirchlichen Kampf und stritt in leidenschaftlich erregter Sprache gegen das Papsttum und seine Anhänger, gegen die Kirche und ihre Lehren. Aus dieser erregten Stimmung heraus ist auch der Angriff auf Fabri zu beurteilen. Die meisten Schriften der damaligen Zeit tragen ja das gleiche Gepräge des leidenschaftlichen Kampfes und sind als Streitschriften stets vorsichtig aufzunehmen. So ist auch die Schilderung Zieglers nicht als geschichtlich richtiges Werturteil, sondern als anschauliches Stimmungsbild aus jener heißen kirchlichen Kampfzeit für die Geschichte der Reformation zu bewerten.

Jakob Ziegler über Johann Fabri in der  
Schrift „Marsyae Satyri Chorus“.

Aus Cod. Erlangen. 827 S. 115<sup>a</sup> ff.

Joannes Vafer<sup>1)</sup> Constantiensis officialis assequutusque parochias aliquot et ecclesiae Basiliensis sacerdotum<sup>2)</sup> sub his posse beate vivere videbatur, sed homo animi omni parte fortuna sua vastioris et sibi magnificus visus sub instrata mensa et eius plena corona profusioneque videlicet expensa quam accepta largius numerans aes contraxit sub creditoribus<sup>3)</sup>. Adeo inennda sibi erat alia ratio, qua fortunam eliceret opulentiores, haec inde a Luthero ostendebatur<sup>4)</sup> pervulgatumque erat, quantam pecuniam Echo ex Leone decimo in simili opera navata retulisset<sup>5)</sup>. Eam rationem aggressus scribit anonymi titulo 300 paginas — sic ipse suum pensum adnumerabat — et mittit Romam Laurentio Puccio cardini, cuius plurimi referre arbitrabatur, ut cognosceret, quoniam princeps erat publicanorum papae —, isti poenitentiariorum dicunt —, ei magnum vectigal hactenus de-

cesserat et deterius in posterum timebat, si Luthero impune esset, inducere homines, ut audeant exnere cencillam, vesci sine delectu in ieiunio indicto natis domi rebus, permittere indulgentiae dei vota inconsulta, remissionem delicti in deum quaerere a facti poenitentia, non codicillis pecunia redemptis, qualia capita Puccins prae se fert sibi permissa esse quae tollat ex pecunia imperata<sup>6</sup>). Ea cansa Vafer hunc portum optabat fortunae arridentis, etiam quo se arcins insinuaret, pollicetur absolutam operam, quae statura fuerit paginis aliis 400, hic se velle Romae esse ostendit, ut inspiciat bibliothecae Palatinae concilia, synodos et epistolas decretales, ita futurum opus, quod nemo convellat, quando ista prima religio sit stare decretis patrum<sup>7</sup>). Plansibilis haec postulatio fuit, adventus autem ne levior haberetur, ubi hospes sese ingereret, facit se alia parte gravem neque temere impetrabilem. Ista arte homo Vafer accurans Puccinm, submittit relatorem ad Leonem decimnm, qui ex sententia cuncta refert. Emolumenta, quanta sequerentur, secretius transacta sunt<sup>8</sup>). Unum postea emanavit, quando contentio illi oborta fuit contra principem Ioannem Albrechtum marchionem ab Onospurgho super sacerdotio Constantiensi, quem possessione depulit sub autoritate codicilli, quo sacerdotii successor designatus antea fuerat<sup>9</sup>), ut caetera ignoremus, istud constat, quantum barbara pyramidum sileat miracula Memphis prae nnius amphitheatri mole, tantum sestertia 50 Echus (!) concessura fuerint collatis praemiis Vafri. Ita gravis homo excitus sedibus venit Romam sub ipsum tempus, quo Leo decimus biberat letale poculum<sup>10</sup>), pnto Vafro neque licuisse solvere religionem suam illam, quod pedes sanctissimi oscularetur nisi mortuo forsitan in Petro cum promiscuo vulgo. Inde spes omnes tantae exciderunt, fortuna ipsa increpante hominis ambitionem et cupiditatem. Dies nescio quot in urbe fuerat, cum demoritur successor sacerdotii equidem popularis. Eius assignatio videbatur iuris Pucci esse. Ergo Vafer sub alteram vigiliam noctis advolat ad postes domini et adducit altarium in sinum, Puccio non tam volente quam non auso negare, nam ubi liberum fuisset, dedisset illud cnidam familiari veteri, qui annos 15 frustra servierat. Contraxit haec res nonnullam indignationem Vafro, quam ipse sic dilnebat impetrasse uni amanuensi suo, falso id quidem, nam ipsi vidimus litteras fortasse ternas, quibus suo nomine deprecatur tempus (116), in quod non responderat ad solutionem pensionis, et celerius praestaturum pollicetur, tamen hanc tam diu extraxit, donec creditor moreretur. Adrianns sextus Punice aridior et Euclione comico inexorabilior, ut pecuniam numeraret, nullum remedium collocabat in his defensoribus fidei Romanae<sup>11</sup>), salutem tantam ab aliis

praesidiis quaerebat, quoniam potentissimos dominos multis officiis sibi devinctos ducebat, ab his moliturus erat fidei Romanae propugnatores, ubi sibi vivere diutius contigisset. Ita Vafer exclusus a sperato quaestu, sed et novos creditores alios in urbe paravit. Exosus ergo patrocinium fidei, quod susceperat, iactavit voces non semel se transfugere velle et futurum postea Lutherauum quam acer antilutheranus hactenus fuisset<sup>12</sup>). Librum etiam suum ita libratum dubiis sententiis aiebat, ut levi momento converti possit. Tamen credita pecunia persoluta tandem fuit ipso absente per Ioannem Gibertum datarium, deprecaute ut solveretur Ferdinando tunc archiduce Ostriae; quae res feliciter cessit fidei Romanae, quo in ipsius praesidio Vafer perduraret.

Sed quoniam in libri<sup>13</sup>) mentionem incidimus, dicamus de ipso reliqua. Sub mense Maio datus est in officium, quoniam euixissime laborabatur, ut ad adventum ex Hispania Adriani<sup>14</sup>) absolutus esset et ab eo munere venientem salutaret<sup>15</sup>) aucupatus et hic oportunitatem gratiae ineundae, si tamen Adrianus dimoveri a natura potuisset. Auctores quanti illic sub elencho primis frontibus commemorantur, eventilati sunt per menses Februarium, Martium, Aprilem plus pulvere extergendo quam chartis legendis operae impendit<sup>16</sup>). Et simplices nos, qui traus Alpes degimus, quique non vidimus eum iisdem mensibus in bibliothecam Vaticani itantem<sup>17</sup>), credimus hominem tota aetate his legendis occupatum fuisse<sup>18</sup>)! Aethiopicae linguae paucula verba, quae operi insunt, profecta ab ea ostentatione sunt, ut mense aut Ianuario eius linguae elementa primum cognoscere inciperet et singulorum sonos non decimo quoque conatu proferre posset, Graeca quoque et Hebraea et Arabica ad eandem peritiam dimensa dedit<sup>19</sup>). Et tamen Vafer ille vulgaris exemplaribus venire ad posteritatem studet sub opinione, qui tot nobiles et raros (116<sup>b</sup>) auctores domesticos habuerit, qui sit linguis Germana, Itala, Latina, Graeca, Hebraea, Arabica, Indica, Chaldaica et Chaldiaca loquutus, ille qui farraginem elenchi volante per lineas digito et oculo aegre dimidiatis paginis excursis devoravit, tautae suae sycophantiae immemor Lutherum ut ceritum Saxonem naso suspendit et ei quod bonos auctores non viderit opprobrat! Tales a fronte bullae Vafrianae. In ipso autem congressu themata proponit ex Lutheri scriptis et sese arduum porrigens in digitos pedem urgere pede videri vult, verum in opere subsidens et directum adversarium declinans alio quam intenderat abiicit amentatum telum. Haec illi perpetua sciomachia est. Animadvertent vitium iidem, quorum causam agit. Nec ipse dissimulavit deque suo opere vere sensit paratum in fugam, ut serviat praevaricatur sibi quandoque, ubi huc eum dominorum ava-

ritia et ingratitude impellant, Roma digressus quasi a monte sancto descenderet, sic Germaniam vultum suum reverituran arbitrabatur. Itaque evocat Oecolampadios provocatione et Badium venit in arenam. Ibi adversarius Vafrum medium complexus sternit. Ipse ad victorem panca effatus „Utere Sorte Tua“ humum momordit. Ab ea infelici pugna ignominia notatus nec se ferens fabulam vulgi factum, secundo Danubio descendit et adivit Ferdinandum nondum regem. Is hominem excepit Rheno eiectionem, idem hoc tempore tantorum regnorum rex exulem eo loco habet, cui religionis et provinciarum arbitria permittat. Huius et similium paucorum: qui et ipsi testata ad tribunalia infamia insignes sunt, Neostatenses infulati<sup>20)</sup>: relationi assensus, in carcerem et mortes abstrahit cives, pervadit patrum familias domos, scrinia excutit, nihil his secreti relinquit non eversum, quo secundum verbera non aliud est gravius vulnus miserae cuiusdam servitutis, quodque inter atrocia maledicta, qualia psalmo 108 (V. 11) ingeruntur unum est, quod alienus domum et substantiam hominis scrutetur. Ita princeps contra innocentes saevus, erga maleficos indulgens est, quos primos odisse et relegare a se longe per innocentem gratiam oportebat. In civium autem, quos nimis amare et contra falso (117) ecclesiasticorum diuturnam vexationem multo maxime secundum deum et hominem veri oportebat, odium, capitalem offensionem exercet. Minister sceleris fit abiecti sacrifici, qui sub tantarum rerum aequae infamia atque impostura summa sacris operatur<sup>21)</sup>, qui pro impia cautilena, quam is in reliquis utricularibus succentoribus suo Midas succinit, non unam pellem ut Marsyas Apollini, sed testes quoque positurus fuerit uxoris marito, ubi deprehensus in necessitate aurei 400 non liberassent<sup>22)</sup>.

## Anmerkungen.

<sup>1)</sup> Ziegler treibt hier mit dem Namen des Gegners Spott. An einer anderen Stelle werden die Hauptgegner Luthers: Echones reclamosi et Purgardi et Vaferrimi illi genannt (Bl. 182<sup>b</sup>). Der Name Fabris diente auch anderen zum Gespötte. Christian Fridbold schrieb an Vadian: „der fabler, genant Faber, prediget dem künig und den bischoffen“. Brief v. 29. März 1529 (Vadianische Briefsammlung IV. 1902, S. 169). Insbesondere wurde die Herkunft Fabris von einem Schmiede verspottet, so in folgenden Spottgedichten, die ohne Zweifel unseren Fabri treffen wollen:

In Fabrum

Vis ne tibi dicam qui sis? Volo. Moribus ater  
Plumbeus ingenio, crassus es arte Faber.

Vis ne tibi dicam qui sis? Volo. Coecior illo es,  
 Lamina cui magnae sustulit ira Deae.  
 Vis ne tibi dicam qui sis? Volo. Fabula mundi es  
 Qui cadis invento stulte Perille tuo.  
 Vis ne tibi dicam qui sis? Volo. Turpis adulans  
 Quippe venenato conficis ore duces.  
 Vis ne tibi dicam facias quid? More Gigantum  
 Deicis astrigero perditus axe Deum.  
 Propterea caula non ut domineris in anla  
 Natus es, ustrinae praesideasque tuae  
 Non sapiant stulti tractent fabrilla fahri  
 Pelleque se discat cerdo tenere sua

Hermannus Bn-schius.

Tempora quid faciunt! Patrem olim Christus habebat  
 Fabrum, nunc hostem coepit habere Fabrum.

H(ermannus) B(uschi)

Lex est, ut fahri tractent fabrilla, qu[ae]so],  
 Redi ad incudes Aeoliamque Faher  
 Summas summarum frustra te scr[i]bere dico]  
 Te rudius nihil est ardelione fab[ro].

Der Text ist teilweise abgerissen. Diese Gedichte sind handschriftlich vorhanden in der Kgl. Bibliothek Bamberg (J. H. Mac. misc. 1. S. 237). Vgl. Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bearb. v. Friedr. Leitschuh. 2. Bd. Leipzig 1887. S. 139. (= Briefe aus der Reformationszeit.)

<sup>1)</sup> Fahri war Vikar, später Pfarrer in Lindau, Pfarrer in Lentkirch, Kanonikus und bischöflicher Offizial in Basel, seit 1518 Generalvikar der Diözese Konstanz.

<sup>2)</sup> Die Verschuldung Fahris wird auch von anderen Seiten behauptet. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 87 und A.

<sup>3)</sup> Über den Vorwurf Zieglers, Fahri habe aus Gewinnsucht gegen Luther geschrieben, sind folgende Urteile von Zeitgenossen zu vergleichen. Johannes Menlishover schreibt am 7. Januar 1523 aus Konstanz an Erasmus: „Faher strennue agit contra Lutherum, sed suspectus multis nominibus, quod adfectibus ex sacerdotiis et muneribus conceptis plus aequo vel saltem non eo modo seuire videatur, quamvis totus ore sit blandus et Italico fuce non absimilis“ (Briefe an Desiderius Erasmus (Enthoven) S. 84. — Der Konstanzer Domherr Johann Botzheim urteilt über seinen früheren Freund in einem Brief an Erasmus (24. Aug. 1523) sehr ungünstig: Certo scio illum (Fabrum) extorsisse pecuniam Ferdinandi ad te missam ut corrumparis, nam integer nolueras. Metitur Erasmus ex se, qui tanto Indae constantior est quod non rejiciat pecuniam receptam, sed in dies angeat mercedem suae pertinaciae. Is ascitus est in aulam Ferdinandi. Reversus nunc agit Constanciae quoad res suas componat. Nam multo aere alieno gravatus est, ut etiam superet Eppendorphium. (Förstemann-Günther: Briefe an D. Erasmus S. 19.) Michael Hummelberger bedauert, daß Fahri seine Überzeugung um römisches Geld verkauft habe: Doleo Fabrum, sese honis omnibus invidiosum facere Lutheri causa. Memini adhuc, quod longe aliter sentiebat de christianis paradoxis. Arridebant ista olim; sed quamprimum merx Romana male audiit, et ipsa foetere coeperunt. Brief an Vadian v. 17. Juli (1523). Die Vadianische Briefsammlung. III, S. 27 (Nr. 354). Später läßt sich der frühere Freund über das ehrgeizige Streben Fahris in demselben ahfülligen Sinne aus: „Mire ambit ille noster popularem auram, ne dicam etiam sacerdotia et summas dignitates. Verum quid proderit ei, si lucratus fuerit universum mundum, animam autem perdidit; quae tunc gloria, quod lucrum?“ (Brief an Beatus Rhenanus,

6. Apr. 1526 = Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 365.) Was in Konstanz öffentliches Geheimnis war, spricht Philipp Engentinus nnnmwunden aus: „Est enim (Fabri) adhuc vegetus et pluribus eget. Quare etiam Romam ivit dicatnus P. M. librum quendam (ut aiunt) contra Lutherum, olfecit enim Pontificis liberalitatem in Ecciam. Quod utinam bene cederet viro alioquin liberalissimo. Proxime cum Constantiae agerem oh fratris mortem, mirifica mihi narrabantur. Ubi redierit e lerna malorum, auream plane salutahimus.“ (Brief an Thomas Blaurer, 17. Dez. 1521 a. Horawitz a. a. O. S. 176, Nr. 9.) In der gleichen verächtlichen Weise sprach sich über die Schwenkung Fabri's die ohne Jahr, Ort und Druckernamen ausgegebene Flugschrift aus: „Gesprechbüchlein, von eynem Bawern, Be- / lial, Erasmo Roterodām / vnd doctor Jo / hañ Fabri, kürztlich die warhey an / zeygend, was Erasñ vū Fabrū / zū verlengnung des gots / worts heweget hat. // Jüngst neu herausgegeben von Otto Clemen (Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation. 1. Bd. 8. H. Halle a. S. 1906). Clemen nennt noch zwei andere Flugschriften, in denen Fabri hart mitgenommen wird (S. 319).

Trotzdem die Vorwürfe der Bestechung gegen Fabri immer wieder auftauchen, sind sie doch sehr vorsichtig aufzunehmen. Daß Fabri, bevor er nach Rom ging, viele Schulden hatte, kann nach den mehrfachen Angaben von Zeitgenossen als Tatsache gelten. Da mag er den Kampf gegen Luther sehr willkommen geheißen haben, sich wieder in die Höhe bringen zu können. Ehrgeiz wird wohl auch mitgespielt haben. Doch dürfte der Vorwurf unbegründet sein, als habe Fabri gegen seine bessere Überzeugung, nur von niedrigen Beweggründen bestimmt, die Feder gegen Luther ergriffen. Dieser oft erhöhe Schimpf ist wohl hauptsächlich auf die plötzliche Schwenkung Fabri's in der Stellungnahme Luther gegenüber zurückzuführen. Es war bekannt, daß der Konstanzer Generalvikar dem Auftreten Luthers wohlwollend entgegengekommen war. Er hatte die Schriften des von allen Seiten heiß ersehnten Reformators gerne und mit großem Interesse gelesen. In der Hauptsache die ersten Schriften Luthers billigend war er nur darüber ungehalten gewesen, daß der Wittenberger Mönch seine Lehren unter das Volk warf. (Die Vadianische Briefsammlung II S. 278. Brief an Vadian v. 12. Mai 1520.) Gar hald gingen aber die Wege Luthers und Fabri's immer weiter auseinander. Innere Gegensätze schieden die beiden Männer. In einem Briefe an Vadian vom 24. Juli 1521 verteidigte Fabri mit großer Wärme die Kirchenväter. In dem gleichen Schreiben glaubte er Vadian gegenüber betonen zu müssen, daß er gegen Luther keine Feindseligkeit hege. Wenn er hinter seinen vier Wänden Zwiegespräche halte, habe Luther keinen Schaden. Daß freilich diese Gespräche eine größere Bedeutung hatten, als Fabri zugehen mochte, lehrt der Schluß des Briefes, wo er seinem Freunde mitteilt, er wolle ihm elue kleine, gegen Luther gerichtete Schrift von 400 Seiten zuschicken. (Die Vadianische Briefsammlung II S. 371—375.) An demselben Tage schrieb Fabri auch an Wilhelm de Falconibus und erwähnte, daß er bereits viele Tage damit beschäftigt sei, den römischen Stuhl gegen Luther zu verteidigen. (Horawitz a. a. O., S. 173.) So war die Entscheidung gefallen, Fabri war entschlossen, gegen Luther in offenem Kampfe aufzutreten. In diesem Vorhaben wurde er vor allem durch Aleander bestärkt. Bereits am 16. Mai 1521 hatte dieser die ersten Seiten der Kampfschrift Fabri's erhalten. Von nun ab drang der päpstliche Nuntius immer mehr darauf, daß sein Freund kühner gegen Luther auftrete und erteilte ihm den Auftrag, alle Schriften für und gegen Luther zu sammeln und sie nach Rom zu bringen, wenn er dorthin gerufen werde. (Beiträge zum Briefwechsel der



katholischen Gelahrten Deutschlands im Reformationszeitalter v. Walter Friedeushurg = Zeitschr. f. Kirchengesch. XX. 1900 S. 59.) Einen großen Einfluß auf den Gesinnungsumschwung Fabris hat sicher auch die Stellungnahme des von ihm hoch verehrten Erasmus, der mit jedem Tage unzufriedener über Luther war, ausgeübt. (Vgl. Die Vadianische Briefsammlung II S. 372.) Es war überhaupt damals die Zeit, da die Geister sich schieden und viele sich von Luther los-sagten, die besorgten, daß Aufruhr und Vernichtung aller Ordnung das Ende des kühnen Vorwärtsstürmens sein werde. Die früheren Freunde Fabris, die fast alle, auch in der Folgezeit, eine freundliche Stellung zur Reformation einnahmen, sprachen sich über den plötzlichen Abfall des Konstanzer Generalvikars sehr ungehalten aus, so Michael Hummelberger. (Die Vadianische Briefsammlung III S. 10 Nr. 340), Philipp Engentinus (ebenda III S. 20 Nr. 349), Botzheim (Briefwechsel des Beatus Rheuanus S. 312). Die gegen Fabri erhobenen Vorwürfe der Bestechung und Gewinnsucht tauchten mit erneuter Heftigkeit auf, als Fabri in die Dienste des Erzherzogs Ferdinand von Österreich trat. Es wurde von unerhörten Summen gesprochen, die Fabri erhalten haben soll. Vgl. Erasmus an Conr. Goclenius, 25. Sept. 1523: Saevit et Ferdinandus mire in Lutheranos: in eius aulam Faber meus, Constantiensis Vicarius, adscitus est iugenti salario. (Erasmii Opera III 1, Sp. 773, C.) Mit einem gewissen Recht konnte dieser solchen Stimmen entgegen, daß er die ersten Jahre keine Pfründe und kein Amt als Lohn für seine Dienste gesucht und erhalten habe: „nemo diffidentium mihi toto comitatu Tyrolis immo universis Austriae regionibus commoustrare poterit aut dicere, quod eis annis, quibus tam sedula apud certum principem gratiosissimum Principem nostrum et domum, eiusque terris et populis inservivi, feudum aut proprium, spirituale aut seculare acquisiverim quodvis alijs quanquam in eiusmodi adiumento fuerim, sed interea meis despoliatis sum bonis, quod universis cognitum, clarum et manifestum est.“ (Causae rationabiles quare D. Joann. Fabri Lutheranae haecutius perfidiae non adhaeserit . . . Bl. J<sub>a</sub> b.) Und als Fabri später Bischof von Wien wurde, konnte ihm sicher niemand den Vorwurf machen, daß er sich mit der Übernahme des vollständig zerrütteten und verarmten Bistums bereichern wollte. „Warum der so tüchtige, um das Finanzwesen und die persönlichen Angelegenheiten Ferdinands so verdiente Manu dieses armselige Bistum angenommen, ist ein Rätsel.“ (Wiedemann a. a. O. S. 2.)

<sup>b)</sup> Als Ergänzung zu dem in dem Brief an Erasmus mitgeteilten Urteil Zieglers über Eck mag noch folgende Auslassung Zieglers aus der Schrift: „Marsyae Satyri Chorus“ angeführt werden:

Joannes Echo atheosophista, quo non alius in coracibus rixosior fuit. Is suorum iurgiorum trophea Romae, Bononiae, Viennae Ostriae et Lypsiiae Misniae fixit, cui, postquam Est et Non monosyllaba iactari in Sorbonica coepere, sedenti et stanti nec pes et manus, nec caput et latus eodem loco manent, vox vero est supra hominem, qualia nunc producit tellus corpora, colossi vocem non fuerint aequaturi, quamvis iisdem sonus oris ad reliquam staturae magnitudinem datus foret, quamvis multa ira concitati horrendum clamarent per palatum et vastam buccam. Romae donec fuit, magnis de rebus regni et religionis missus a principe et Romanae fidei laboranti praesidium latrans, causam piam saepe egit per diversoria et Lapythum cena fuivit, dum omni vase ad mensam instructam locato pro entymemate uteretur et in os mitteret oblectanti, nbi vero cardines loci compellendi privatim et publice forent, quo animum sibi et memoriam confirmaret, pallorem quoque nocturna vigilia contractum detergeret, non ante coram veniebat, quam esset secundum et tertium pergraeatus. Gravis ob id fuit habitus ieiunius, sed hominem utilem indicatum suae religionis servandae

sustinuerunt potius ad praesens quam excluderent. Ob eas virtutes donatus a Leone decimo fuit sestercii 50 amplius praeter sacerdotia quae retulit, idem necessitadinum conservantissimus, cuiusque soror, ubi a fratre discesserit, non habet quem sui partus pridem editi patrem vocet.

<sup>6)</sup> Daß dieser mächtige Kardinal durch seine Finanzkünste die Verweltlichung der römischen Kurie aufs höchste gesteigert hat, wird von allen Seiten bezeugt. Vgl. Schulte (Alois): Die Fugger in Rom 1495—1523 I. Bd. Leipzig 1904. S. 137—139.

<sup>7)</sup> Fabri schreibt in der Widmung seines „Opus adversus nova quaedam dogmata Martini Lutheri“: ego armavi humeros scriptores sanctos, quorum ductu in ipsa scripturarum penetralia, quasi in cellam illius Sulamitis vinariam, aut gazophilatium Ezechielis secretius ingrediendo perlustravi, non segnoiter interitui proxima vetustissima concilia quamplura, ea quoque ex Germaniae ac Italiae bibliothecis fere vetustate consumpta, a blattis et tineis liberaui, necnon ecclesiae primitivae scriptores tam Graecos quam Latinos non indiligenter evolvi.“

<sup>8)</sup> Fabri hat nicht immer mit seinen Wünschen in Rom durchzudringen vermocht. So schrieb er am 24. Juli 1521: „quod iam pro me diu petivimus, in hanc horam apud Pontificem obtinere non potui, et doleo in pontificem me liberaliorem esse, quam sit is in me (Horawitz a. a. O. S. 174).“

<sup>9)</sup> Welche Pfründejagd Ziegler hier im Auge hat, konnte ich nicht ermitteln. Wahrscheinlich hat es sich um dieselbe Angelegenheit gehandelt, über die der Bischofzeller Propst Kaspar Wirtt seinem Freunde Vadian ausführlich berichtete. Johann Fabri wird hier als der Urheber aller Umtriebe in der Sache des Konstanzer Kanonikats bezeichnet. (Die Vadianische Briefsammlung II. S. 439 bzw. 247.)

<sup>10)</sup> Damit ist der Bericht Zieglers an Erasmus zu vergleichen: humanarum rerum casus illi omnes spes evertit, namque sub ipsius adventu Leo declinus gravem animam efflavit. Diese Stelle beweist vor allem, daß mit dem hier nicht genannten römischen Schützling Johann Fabri gemeint ist. — Fabri war im Spätherbst 1521 von Konstanz aufgebrochen; am 10. Oktober schrieb er an Wilhelm Falcono, daß er im Begriffe sei, seine Reise anzutreten: Interim vale tuoque Fabio iam abeunti et breves et barbaras dictanti litteras ignosce. (Horawitz a. a. O. S. 176.)

<sup>11)</sup> Fabri legte dem Papste gerade die zum Kampfe gegen Luther notwendige Unterstützung der Gelehrten besonders warm ans Herz. „Nec tamen iterum solus descendas in aciem. Sed eos elige, qui manu ad os aquas prolicere ac lambere didicerunt. Et hi ad pugnam erunt idonei. Et sic demum contra hostes fidei procul dnio praevalere. Et ut apertius dicam, si tu literarum Mecenatem, Damasum et Eugenium egeris, dubitare non poteris, neque debebis. Habiturus es Marones, Hieronymos, atque Bernardos, quorum studiis indefessis ac sancto conatu universae fidei negotia, alioqui non parum turbata, tranquille prouidereturque pacabis.“ Den Wert der Gelehrten für die Verteidigung der Kirche hat Adrian wohl erkannt. So ließ er in Nürnberg die Fürsten bitten, ihm die Namen von hervorragenden armen Gelehrten mitzuteilen, er wolle sie mit Pfründen unterstützen. Zur Ergänzung der obigen Stelle mag noch folgender Ausfall Zieglers gegen den Papst Adrian angeführt werden: Echones reclusi et Purgardi et vaferimi illi cum sua edita opera et egregias pugnas contra hominem (Lutherum) ostentarent Adriano sexto et praemia in praesens postularent et stipendium in reliquam aetatem pro pluribus edendis, is respondit eos nihil efficere neque hanc haberi rationem hominis illius profugaudi, sed cum neque cessione tyrannidis falso ecclesiasticorum

neque evangelii provectu, quoniam ex iure falso dicto canonico omnia faciebat et respondebat, occursurus suis damnis esset, rogo quod aliud quam armorum praesidium causae labenti quaerebat? (Bl. 182 b.)

<sup>12)</sup> Ein beliebter Vorwurf gegen die Anhänger der alten Kirche; auch Eck, dessen Schicksale sich öfters mit denen seines Freundes Fabri treffen, hat denselben erfahren. Vgl. Riezler: Geschichte Baierns, 4. Bd., 1899, S. 58, und Strobel, Gg. Theodor: Miscellaneen literarischen Inhalts, 3. S., Nürnberg 1780, S. 105, A. 11.

Fabri rühmte sich dagegen einmal, wenn er recht reich hätte werden wollen, hätte er nur Lutheraner werden dürfen (Zwingli an Vadian v. 3. Juli 1526 — Die Vadianische Briefsammlung IV, S. 32.)

<sup>13)</sup> Ziegler hat die folgende Schrift im Auge: Ioannis Fabri episcopi Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri. Am Ende: Impressum Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck. Anno a Christo nato MDXXII In uigilia Assumptionis diuae, ac intemeratae uirginis Mariae Pontificatus Adriani VI. Anno primo. Das umfangreiche Werk ist schön gedruckt, mit einer hübschen Titleinfassung und breitem Rande versehen. Am Ende ergreift der Drucker das Wort und bittet für die Druck- und Satzfehler um Entschuldigung. Bei einer 2. Auflage sollten diese verschwinden.

<sup>14)</sup> Die Ankunft Adrians erfolgte am 29. August. Der Kardinal Schinner schickte an demselben Tage an Georg von Sachsen ein fertiges Exemplar des Fabri'schen Werkes. Vgl. Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. Herausgeg. von F. Gess, 1. Bd., Leipzig 1905, S. 348. Das Impressum ist vom 14. August.

<sup>15)</sup> Die Schrift Fabri trägt folgende Widmung: Beatissimo Patri ac Domino Adriano Sexto Pontifici uere Maximo, ac modis omnibus Summo, Ioannes Fabri ad sanctorum pedum oscula aduolutus, sese subiisse commendat.

<sup>16)</sup> Seine Schriften mit möglichst vielen Zitaten aus alten und neuen Schriftstellern zu überladen, ist hervorstechende Eigentümlichkeit der Schreibweise Fabri's. Schon sein erstes Werk gibt davon eine bezeichnende Probe (Declamationes diuine de humane vite miseria 1518). Vgl. Horawitz a. a. O. S. 106. Die Sucht nach Häufung von Zitaten haftet übrigens allen Vertretern des Humanismus an. Vor allem war es ihnen darum zu tun, durch griechische und hebräische Einschießel zu zeigen, daß sie die drei Sprachen verstanden. Als Urhanus Rhegius sein Opusculum de dignitate sacerdotum incomparabili 1519 herausgab, glaubten die Freunde Fabri's dessen Mitarbeiterschaft an den gehäuften Belegstellen aus fremden Schriftstellern erraten zu können. (Briefwechsel des Beatus Rhenanus, gesammelt von A. Horawitz und K. Hartfelder, Leipzig 1886, S. 148. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 93.) In dem Werk gegen Luther werden 119 Schriftsteller der alten und neuen Zeit, 46 Päpste und 46 Konzilien zitiert. Von den Beschlüssen der Konzilien heißt es ausdrücklich, daß sie nicht nach den Fragmenten des Gratian oder einer anderen Sammlung, sondern nach den echten Originalen herangezogen seien.

<sup>17)</sup> Fabri erzählt an verschiedenen Stellen seines Werkes von seinen Studien in der Vatikanischen Bibliothek, z. B. Blatt Sign. Omn<sup>a</sup>: „Vidi ipse capitulum illud a Paschale papa ante 700 annos editum.“ Bl. Y<sub>4</sub><sup>a</sup>: Theophilactus Vulgariae fuit episcopus, qui et egregia commentaria in quatuor evangelistas scripsit, quae Romae in biblioteca Vaticana secretiori habentur.“ Bl. LL<sub>3</sub><sup>b</sup>: „Quidam Lilius tempore Innocentii transtulit omnes libros Iudaei Philonis, quos commemorat D. Hieronymus et sunt Romae in biblioteca Vaticana.“ Bl. LL<sub>4</sub><sup>a</sup> wird das von Hieronymus zitierte Werk erwähnt: „qui (liher) Pastor dicebatur . . . Is liher Romae in Vaticano habetur . . .“ Bl. RR<sub>1</sub><sup>b</sup> wird Johannes

episcopus Ephesinus und sein Buch contra turbatores unitatis ecclesiae genannt „quem (librum) etiam nuper pro utilitate Christiana Romae excribi feci“. Er fand überall bereitwilliges Entgegenkommen und eifrige Unterstützung. Der Archidiaconus von Arezzo, Romulo Mammacino, der eine Kustos der vatikanischen Bibliothek, verschaffte ihm den Epiphanius und andere griechische Schriften (Blatt VV.<sup>a</sup>). Manches hat Fabri allerdings nicht in den Originalen, sondern in Abschriften eingesehen, die ihm der Kardinal von Quattro Coronati, Lorenzo Pucci, besorgte, so bei den „libri Carolini“. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 117. Fabri hat sehr eingehende Forschungen gemacht. Er erwähnt einmal die Kommentare des Theophilaktos zu den Paulinerbriefen: „quae (commentaria) transtulit Christophorus de persona Romanus et prior sanctae Balbinae in urbe, anno a Christo nato millesimo quadringentesimo sexagesimo nono, sub pontificatu Pauli, et sunt primo Romae tempore Xisti impressa.“ Der Druck weise aber diese Kommentare fälschlich dem Athanasius Alexandrinus zu. Er habe selbst den Irrtum aufangs nicht erkannt, erst durch Handschriftenvergleiche sei er auf den Fehler gekommen: „Nec meum etiam emendassem errorem, nisi dum ex Graecis et Latinis codicibus hinc inde collatis, aliud inveniissem . . . Error itaque fuit et extat insignis, quo pro Theophilacto Athanasium per Germaniam, Italiam, Galliam, ac reliquas partes orbis iam plus quam quinquaginta annis fere omnes legimus“ (Blatt Y.<sup>a, b</sup>). Fabri hat hier folgenden Druck im Auge: „Athanasius. Enarrationes in epistolas S. Pauli, Christophoro de Persona interprete.“ Bl. 277<sup>a</sup> heißt es: „F. Cristoforus de persona Romanus Prior sanctae Balbinae de Vrbe: Tradidit Anno domini MCCCCLXIX. Pontificatu Pauli pontificis maximi. Anno quinto. Et per ingeniosum / uirum magistrum Vdalricum Gallum alias Hau Alamanum / ex Ingelstat civitatis wienensem . . . Rome impressum. Anno in- / carnationis domini MCCCCLXXVII . . . Sedente Sixto diuina providentia papa IIII. = Hain (Ludw.): Repertorium bibliographicum, I, 1 S. 238, Nr. 1902. Bei verschiedenen Schriftstellern bemerkt Fabri, daß er ihre Werke herausgeben wolle, so Bl. TT.<sup>a, b</sup>: „Hyreueus et Epyphanus auctores gravissimi, quos una cum quibusdam aliis non omnino aspernandis Reuerendissimi Cardinalis Sedunensis auxilio si vita superstes mansero in lucem prodidisse videbis.“ Bl. VV.<sup>a</sup> verspricht er die Herausgabe des Epiphanius und ist sich auch hier der Unterstützung des Kardinals Matthaeus Sebinner sicher. Der einflußreiche Kirchenfürst hat ihm auch bei der Abfassung seines Werkes gegen Luther wertvolle Dienste geleistet, wie Fabri selbst gesteht (Bl. CCC.<sup>a</sup>). Auch die Freunde in Deutschland vergaß der rührige Fabri bei seinen Studien nicht. Er besorgte ihnen Handschriften und Abschriften von Schriftstellern. In einem Briefe an Beatus Rhenanus schreibt er: „Bombasius . . . iniunxit ut Graecum quem habeo facerem ab exemplaribus certos locos Pauli excribi, quod et faciam idque lubentissime. Hireueum babebis, quamprimum curialis aliquis abierit, quem veluti clitelarium asium ouerabo, quo tuis ac Frobenianis votis satisfacere possim. Egesippum literarii fures e bybliothea Vaticana abstulerunt. At videbo, an hunc in bibliotheca illorum de Medices habere possim, quae mihi aperietur. Quicquid illic iuenero, pro tua commoditate lubens impertias. Selectissimos ac vetustissimos viginti quatuor auctores e secretissimis armoriis bybliothecae secretioris exscribendos obtinui, tamen non nisi ex decreto totius collegii, inter quos hii sunt: Procerus ille diaconus Beati Stephani prothomartyris consobrinus, Ioannes Thessalonicensis de consensu euangelistarum, Theophilus Alexandrinus in quattuor evangelistas, Euthimius monachus in epistolas Pauli, Tharassinus Constantinopolitanae, Paulus Monachus de mortuorum suffragiis, Nicetas de sabbatis ieiuniis et nuptiis sacerdotum, Hypopolitus Thebanus, Epiphanius, Esichius et quidam alii auctores nominis non obscuro. Hos, ubi in patriam rediero, tecum portabo . . .

Si qua opera reliqua Hirenei, quorum et Hieronymus olim mentionem fecit, invenero, tibi mittam. Nam et si doctus non sim, meliora tamen studia lavare paratus ero. De Hilarii operibus . . . ut extant quadraginta homiliae Basilii magni; si ea volueris aut Graeca aut Latina, videbo, an habere possimus.“ (Brief vom 7. April 1522, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, S. 305–306)

<sup>18)</sup> Ziegler vergißt in seinem Uebereifer, daß Fabri bereits in seiner Heimat die Schrift gegen Luther begonnen hatte. Von Urbanus Rhegius wissen wir, daß Fabri in Konstanz eine stattliche Bibliothek besessen und mit eifrigem Fleiß gearbeitet hat. Is (Fabri) me in bibliothecam suam, bone deus quam divitem introduxit, ubi tot in omni professione librorum copiam mihi fecit, ut ipsis scriptorum acervis obruerer, quos ne Ptolomei quidem bibliotheca caperet . . . ut est homo laboriosus et ingenio infatigabili, qui ut diurnas eius nocturnasque negotiosissimi numeris molestias sileam, neminem suorum contubernaliū et discipulorum ociari sinit et quae vix singuli expedirent negotia, ipse citra cuiusque auxilium nocte Marte unus facillime exequitur . . . (U. Regius, De dignitate sacerdotum.) Seiner Vorliebe, Bücher zu sammeln, konnte er besonders später als Bischof von Wien huldigen. Bei seinem Tode hinterließ er etwa 3800 Werke, die an die Stiftung St. Nicola in Wien übergingen, später aber zerstreut wurden. In dem Testamente bestimmte Fabri: demnach wir im ganzen Bischofshofe über zwei oder drei Bücher nicht gefunden und wir inzwischen in einem Kauf von des Herrn Cnsipian Anwalt sel. Erben 636 eingebundene Bücher und folgendes in einem andern Kauf 1324 Bücher, so doctor Alexander Brassikan selig hinter ihm verlassen, auch schir täglich von andern Orten Bücher gekauft, alles von unserm eigenen Geld, das wir anders woher überkommen, so wollen wir, daß alle Bücher, keines ausgenommen, sollen bleiben und folgen unsern Studenten, damit sie laut unserer Statuta gebrantcht werden gemeiner Christenheit und aller Studenten zu Nutz, wie wir dann in einem jeglichen Buch einen gedruckten Zettel gemacht und denselbigen mit unserer eigenen Hand unterschrieben haben, darin unser Wille gefunden wird (vgl. Wiedemann I. Bd. S. 24).

Daß Fabri bereits vor seiner Reise nach Rom eifrige Studien hinter sich hatte, erfahren wir aus vielen Stellen seiner Briefe. Insbesondere galt den Kirchenvätern sein Studium (vgl. Fabri an Vadian. 25. Jan. 1521. Die Vadian. Briefsammlung. II, S. 333 (441) ebenso Brief v. 24. Juli 1521 S. 371 ff.)

<sup>19)</sup> Ueber die Geschwindigkeit, mit der sich Fabri die ausgedehnten Sprachkenntnisse aneignete, machte sich auch Ambrosius Blanner lustig: Mira vero ingenii felicitas Fabri nostri, qui tam brevi tempusculo eo promoverit in linguis ut latine, graece, hebraice, chaldaice non scribere solum, sed loqui etiam ex tempore possit, id quod non raro scribae isti et pharisei plansibiliter mirantur, illum hand secus atque numen quoddam e caelo instaurandis rebus christianis delapsum adorantes (Horawitz a. a. O. S. 177).

<sup>20)</sup> Unter dem hier angedeuteten Bischof von Wiener-Neustadt ist Georg Angerer gemeint, der von Ziegler als der zweite schlimme Berater Ferdinands neben Fabri bekämpft wird. An einer anderen Stelle der Sammelhandschrift (S. 165<sup>a</sup>) heißt es von beiden: Ferdinandum quoque, quem nulla flagitia Neostatentis sacrifici alteriusque vaferrimi hominis . . . quod suis armis rem Ostriae servavit, flectere possunt . . . Ausführlich wendet sich Ziegler gegen Angerer, wenn er von den schlimmen Ratgebern Karls V. und Ferdinands spricht (Bl. 200<sup>a</sup>).

<sup>21)</sup> Erasmus schrieb am 21. November 1523: Spero Fabrum, Constantiensem Vicarum, sic moderaturum auctoritatem suam, ut non

prodat Christum Pharissaeis, Scribis, et Pontificibus. Vellem hos quoque plus sapere in generatione sua. Moneo sedulo et proficio nonnihil, minus tamen quam vellem. (Erasmi Opera III, 1, 773, F.) Gegen den von vielen Seiten erhobenen Vorwurf, Fahri verfolge das Evangelium und seine Anhänger mit blinder Wut, verteidigte sich der Angegriffene in der kleinen Schrift: *C Ausse rationabiles ac vere catholico, quare D. Joan. Fahri, doctor egregius, ac serenissimi, tum Bohe-/miae, tum Hungariae regis, a concilij, Lu-/thetanae (sic!) hactenus perfidiae non ad-/haeserit, probatpue luce lucidius/ac nero uerius se nunquam oh/stitisse euangelio, quo/minus ab alijs su-/spiceretur. / &C. // . . . ANNO DOMINI. / M. D. XXVII. Am Ende: COLONIAE. / Impensis honesti ciuis Petri Quentell. / AN. M. D. XXVII. Das Büchlein gab Johannes Corobergins in Köln heraus.)*

<sup>25)</sup> Galante Abenteuer werden Fabri auch von anderen Seiten vorgeworfen. Vgl. Clemen a. a. O. S. 319. — Dem Texte dieser Kampfschrift Zieglers gegen die Feinde Luthers geht eine satyrische Zeichnung voraus, die die Versammlung der geschmähten Luthergegner darstellt. In der Mitte thront Midas, rechts von ihm sitzt Marsyas, auf einem Instrumente blasend, die Feinde Luthers stehen im Kreise herum. Unter ihnen befindet sich die Inschrift: *Satyri chorus*. Ueber dem Throne des Midas ist zu lesen: *Auriculas Midae quis in regibus non habet?* Das Bild stammt gleich den anderen in der Handschrift enthaltenen Zeichnungen von Martin Richter, dem Amanuensis Zieglers, der auch die Handschrift geschrieben hat. Ziegler hat noch an anderen Stellen seiner Kampfschriften sich gegen die Wirksamkeit Fabris gewandt, so sagt er: *Ad Troiam Graeci et Phryges pro rapta femina pugnantes qui victi et qui victores haberentur Jupiter ipse in montem Idam descendens fatali lanca expendit, comitijs Augustensibus assertores et desertores principes religionis et Germaniae utri vincerent disceptantes V a f e r r i m u s alius, alius Echo reclusus fatum in manibus habuerunt et dno sycophantae arbitria comitiorum ex animi morbo, unde pietas et Germania occiderent expenderunt* (Bl. 171<sup>b</sup>). Namentlich kann es Ziegler dem König Ferdinand nicht verzeihen, daß er Fahri zu seinem Berater und zum Bischof von Wien erhoben hat (199<sup>b</sup>).

Die Abfassung der Streitschriften Zieglers, in denen die Beurteilung Fabris enthalten ist, fällt in die Jahre 1526—1532. Die Erlanger Handschrift enthält auf Seite 228<sup>a</sup> folgende Stelle: *M. Martinus Richter a Rebicio Jacobi Ziegleri Landau frater selectus scripsi absoluique XI. calendas septembris a nato Christo MDXXXII Argentiniae*. Die Stelle über Fahri ist in ihrer letzten Fassung nach 1530 niedergeschrieben worden. Georg Angerer wird bereits als Bischof angeführt, was er erst 1530 geworden ist.

## Erasmus Albers Anfänge.

Von Alfred Götze.

Die Flugschriften der beginnenden Reformationszeit sind größtenteils namenlos in die Welt gegangen. Ihr Inhalt, der die Verfasser nur zu leicht in Gefahr bringen konnte, Charakter und Stil der Gattung, die noch in ihren heutigen Erscheinungsformen, in der Tagespresse, der politischen Broschüre, in Zeitsatiren und Flugblättern, mit gleicher innerer Notwendigkeit zur Anonymität hindrängt, der Wunsch nach weitester Wirkung ringsumher, der am sichersten erfüllt wird, wenn kein Hinweis auf einen Ausgangspunkt der Schrift eine wenn auch noch so leise lokale Färbung gibt — all das hat zusammen dahin gewirkt, daß der literarische Nachlaß der Reformationszeit neben den Bandreihen der großen Reformatoren, neben den poetischen und wissenschaftlichen Werken ihrer Helfer und Jünger eine schier unübersehbare Masse herrenloser Flugschriften birgt, schwer zu ordnen und zu werten eben wegen ihrer Anonymität. Der literarhistorischen Forschung erwächst aus diesem Tatbestand die Aufgabe, zunächst durch Anklärung der Verfasser-schaften nach Kräften Licht in dies Dunkel zu tragen, eine Aufgabe, reizvoll und schwierig zugleich, von unbestrittener Wichtigkeit, aber zweifelhaftem Erfolge.

Die Aussicht, mit dem Suchen nach dem Verfasser einer Flugschrift ans Ziel zu gelangen<sup>1)</sup>, stuft sich je nach Inhalt und Form der Flugschrift von größerer zu geringerer Wahrscheinlichkeit ab. Mit guter Hoffnung auf Erfolg kann man die Untersuchung beginnen, wenn zunächst der Druckort der editio princeps feststeht oder sich durch Typen-

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu Butzers Erstlingschrift Archiv IV 1 ff.

vergleichung (vgl. hierzu mein Büchlein über „Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit“ Straßburg 1905) feststellen läßt, wenn sodann ihr Inhalt erlaubt sie einem bestimmten Interessenkreis zuzuweisen, etwa dem Kreise Luthers oder Karlstadts oder Ecks, der Erfurter oder Nürnberger oder Züricher Gemeinde. Ferner hat es sich bisher fast stets von ausschlaggebender Wichtigkeit gezeigt, ob eine Flugschrift Spuren gelehrter Bildung aufwies: nur wo man an einen gelehrten Verfasser denken darf und sich etwa auch gelehrte Fachinteressen nachweisen lassen, ist in der Regel der Kreis der als Verfasser möglichen Persönlichkeiten eng genug gezogen, um den Autor sicher zu bestimmen. Das bedeutet natürlich zugleich eine wichtige Schranke unserer Erkenntnis. Entbehrt werden kann aber auch hier nicht ein letztes Hilfsmittel, eine persönlich gefärbte Sprache, die neben etwaigen Anlehnungen an festzustellende Vorbilder die eigene Prägung nicht vermissen und die Mundart des Verfassers durchblicken läßt.

An diesen Voraussetzungen gemessen, stellt sich die Prognose für die Flugschrift, die hier auf ihren Verfasser untersucht werden soll, nicht ungünstig. Otto Clemen hat in Band 1 Heft 8 seiner schönen Sammlung „Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“, das „Gesprächbüchlein von einem Bauern, Belial, Erasmo Rotterodam und Doctor Johano Fabri“ (1524) einer unverdienten Vergessenheit entrissen und sich damit den Dank aller Arbeiter auf dem Gebiete der deutschen Reformationsliteratur gesichert<sup>1)</sup>. Gerade literarhistorisch erweist sich die kleine Schrift bei näherer Betrachtung als höchst wertvoll, umsomehr wenn sich zeigen läßt, daß sie keineswegs so isoliert dasteht, wie es nach ihrem Erscheinen sowohl 1524 wie 1906 scheinen möchte.

<sup>1)</sup> Am Texte des in nur einem, nicht sehr sorgfältigen Drucke erhaltenen Gesprächbüchleins möchte ich vorschlagen zu bessern: 11,4 entzeuht si denen statt entzeuht denen; 12 verwunders st. verwunders; 16,12 für sorgen st. fürsorgen; 17,3 hoch gestrafft st. hochgestrafft; 20 Belial st. Belliol; 28 biß st. bist; 18,6 schinden st. schieden; 12 dem st. den; 31 euch st. auch; 21,33 süen st. sehen; 22,3 vnserer st. vnserer; 25 deiner st. deine. Auch die Interpunktion bedürfte mannigfach der Berichtigung.



Der Drucker des Gespr. ist, wie Clemen aus den Typen erschließt (vgl. Tafel 54 meines Druckerbüchleins), Jakob Fabri in Speier, und aus zwei Beobachtungen läßt es sich wahrscheinlich machen, daß er nach einer handschriftlichen Vorlage, also doch wohl dem Manuskript des Verfassers gedruckt hat, woraus dann wieder zu schließen wäre, daß Speier dem Aufenthaltsort des Verfassers nicht allzu fern lag. 22,24 sagt Fabri: siehstu dort docte Simon Kochleffel? Nun kann der Verfasser Latein wie neben manchem andern Merkmal die vier Zeilen später eingestreuten Worten *more Italico* zur Genüge erkennen lassen; wie 13,8 und 14,19 hätte er wohl auch hier das richtige *doctor* einsetzen können. Aber die Verderbnis *docte*, die dann dem Drucker zur Last fiel, ist zu stark. Der Verfasser liebt es, die lateinischen Namen zu flektieren, namentlich am Namen des Erasmus hat er das Paradigma beinahe durchgeführt: 16,17 Wo bleibstu mit Erasmo? 20,22 von dir vnd Erasmo; 13,8 wider den theuren hochgelerten doctor Eraßmum; 16,19 het ich bald vberwunden Erasmus; 20,20 den hochgelerten hern Erasmus Roterodam; 14,11 domine erasme; 17,13 wendt dich, mein lieber Erasme; vgl. auch 16,24 Erstlich zeygt ich Ime den Fabrum; 14,4 dem Euangelio zuwider. So liegt die Annahme nahe, daß er 22,24 *doctorem* hat schreiben wollen und die Endung in der Weise der Zeit durch ein unter die Zeile gezogenes *e* ausgedrückt hat, was der ungelehrte Drucker — soviel bekannt hat Fabri nur deutsche Schriften gedruckt — zu *docte* entstellt hat. Ähnlich wird der Drucker in dem Satze: Wir haben das wort gottes, das heylig Euangelien 18,3 die Endung —um aus einer Kürzung falsch aufgelöst haben. Beide Male fällt es schwer, sich ein Mittelglied zwischen dem Manuskript des Verfassers und dem einzigen erhaltenen Drucke zu denken, die Vermutung, daß der Verfasser dem Speierischen Drucker auch geographisch nahe steht, gewinnt an Boden.

An der gelehrten Schulbildung des Verfassers ist schon nach dem Gesagten kein Zweifel möglich. So fest ist er in seinem Latein, daß es seinem Deutsch gelegentlich gefährlich wird. Nicht zwar, als erstickte er seine Sprache in Fremdwörtern: auch unter den nicht ganz alltäglichen, die

er sich gelegentlich erlaubt, ist keines, das nicht Malherbe in seiner Dissertation über das Fremdwort im Reformationszeitalter (Freiburg 1906) mannichfach aus anderen Schriftstellern der Zeit hätte belegen können; es sind auch nicht eben viel: castigiren 18,25. 22,30; fantasey 11,5; vinantzen 18,6; hofieren 17,15; mandat 21,8. 10. 20. 24; person 16,20; promotion 15,18; publicirt 21,17; regiment 19,25. 20. 1. 5; 21,4; Smmma goldes 16,29; Tyrann 17,3; vermaledeien 22,13 und Vicari 14,16. Und so lose sind diese Fremdwörter dem Sprachschatz des Verfassers angeheftet, daß sie nicht einmal einen Fingerzeig auf die Richtung seiner Studien geben können, einzig das ist beachtenswert, daß neben elf lateinischen ein italienisches Fremdwort steht. Aber in anderer Beziehung hat des Verfassers Deutsch gelitten: es steckt voller Latinismen. Erasmus renommiert 12,1: Hab ich es aber nitt durch mein kunst nun dahin bracht, das mich die gantz welt vnd zeuoran teusche nacion für ein meerwunder vnd großes zeichen achtet? wobei in Zeichen lat. monstrum durchschimmert, ähnlich wie *σημεῖον* in Luthers „Zeichen“. Belial rühmt vom Urteil des Erasmus 12,15: das sie das selb alles götlichem wort weit vorsetzen werden, wobei in vorsetzen lat. proponere unverkennbar ist. Entsprechend steckt in einblasen 17,13 lat. inspirare: in einem damals noch jungen Schülerwitz<sup>1)</sup> ist die Tätigkeit des heiligen Geistes auf eine sehr wenig heilige Inspiration übertragen worden. Nicht so auf der Oberfläche liegt der Latinismus in einem vierten Falle: von Fabri wie von Erasmus hofft Belial 12,12, er werd vns ein güten ransch mit iem bringen. Im Zusammenhang kann ransch nur bedenten „Schaar von Anhängern“, Clemens Vorschlag S. 23 „frendetrunken machen?“ fügt sich kaum in den

<sup>1)</sup> Im DWb erst seit Opitz belegt, doch kennt schon Luther den Ausdruck, vgl. Ph. Diez, Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften 1,500, noch früher begegnet er in Clemens Flugschriften 1,75. 79, wo zugleich die Beziehung auf den heiligen Geist klar ist. Daß ihn sich die Schule früh angeeignet hat, zeigt Frischlins Laibacher Schulordnung von 1582, hg. von Wallner im Jahresbericht des Obergymnasiums Laibach 1888 S. 16: Wann ein pedagogus ein knaben fragt, sollend die andern still schweigen, denn wo einer dem andern einblasen würdt, soll derselbig von dem pedagogo allsbald discipliniert werden.

Sinn der Stelle. Rausch als Schaar ist aus deutschen Sprachmitteln nicht zu erklären, wohl aber bietet sich zur Lösung der Schwierigkeit lat. turba, das sowohl die lärmende Unruhe wie die Schaar bedeutet. Dieser Doppelsinn des lateinischen Wortes mag den Verfasser verführt haben, auch dem deutschen Worte beide Bedeutungen zuzuschreiben, damit zeigt er sich aber in seinem Latein sieherer als im Deutschen. Lateinisch gedacht ist die Antithese 12,8: dan du . . . ein großer Babstschmeichler und innersechtmächtigster Gotteslesterer bist, wobei Gottes dem Babst, Lesterer dem Schmeichler entgegengestellt ist. Die Häufung der Substantiva auf —nng 13,14 zu Erhebung des göttlichen Wortes und zur Anregung und Erweckung aller Gelehrten, 15,18 mit Schickung eurer Verehrung und sonst Verheißung großer Promotion und Förderung, oder 21,13 durch Fügung lauterer Lügen und Verheißung der Warheit, ist, genau wie die Substantivität heutiger Gymnasialisten, durch die Beschäftigung mit dem lateinischen Periodenstil entstanden. Man möchte meinen, daß unser Autor von lateinischer Schriftstellerei ausgegangen und auf deutschem Boden noch nicht völlig sicher ist, jedenfalls bahnt hier wie in dem Gebrauch von Einblasen vorher und dem braven Dreideckelieren der fremden Eigennamen dem Stile unseres Autors ein leichter Schulgeschmack an. Deutlicher noch wird er in der Antwort, die der Bauer dem Erasmus auf seine vorher angeführte Renommisterei 12,4 zuteil werden läßt: Ha, lieber Geselle, du wirst ganz ohne Zweifel nun wohl ein merkwürdiges Geachtet, der du dir selbst nicht mehr bekannt bist: ein typisches Schulwitzchen, dieses Wortspiel mit Meer und mehr, und dabei nicht das einzige in unserer Flugschrift. 22,15 ff. beweist der Bauer, daß Fabri und die Seinen Ketzer und Türken sind: Christen sind sie nicht nach Joh. 8,47 „wer meine Wort nicht höret und annimmt, der ist nicht aus mir“, Juden sind sie auch nicht, denn sie sind noch unbeschnitten und unbehobelt. Nur unbeschnitten war zur Beweisführung notwendig, aber aus Keuntuis der Depositionsgebräuche, etwa auch des Eccius dedolatus fließt ihm das unbehobelt in die Feder. Verborgener ist ein dritter Schulwitz: der Bauer spottet über Cochlaeus 22,27: er kan wol more Italico mit

seiner keß Annen, frag in, was es sei. Clemens Hinweis auf den Ausdruck Ein Dreck-, Scheis-kethe, das in Luthers Sprichwörtersammlung Nr. 420 vor andern unappetitlichen Wendungen steht, scheint zur befriedigenden Erklärung der schwierigen Stelle nicht auszureichen, das zugesetzte „frag in was es sei“ verrät ja, daß der Ausdruck absichtlich dunkel ist, vielleicht ein Wortspiel enthält, die Worte *more Italico* empfehlen es, an einen italienischen Ausdruck zu denken, wie uns in Varianten schon einer begegnet ist, und so wird keß Anne für *cortesana* (*cortigiana*) stehen. Können ist im prägnanten Sinne von der Manneskraft gebraucht, wie es Hildebrand im DWb 5,1732 nur zufällig erst aus dem 17. Jahrhundert belegt.

Der schwere Vorwurf gegen Cochlaeus ist nach allem, was wir von dessen Leben wissen, ungerecht, aber das wird uns in einer Flugschrift, die nach Clemens treffender Charakteristik wie ihre ganze Zeit den Gegner nicht verstehen konnte und wollte, nicht Wunder nehmen. Sie stellt sich klar und entschieden auf Luthers Seite, namentlich ist die große Schlußrede des Bauern S. 22 ein schönes Bekenntnis zur evangelischen Lehre Luthers, den hier selbst die Reden seiner Gegner verherrlichen helfen müssen. So soll es sichtlich zu Luthers Ruhme dienen, wenn sich Erasmus 12,26 rühmt, er habe bei Bästlicher heyligkeyt, allen Cardinālen, Bischouen vnd anderen Fürsten mehr gunsts erworben vnd erlangt . . . dann Lütther mitt allen seinen mitgenossen, die doch ütt dann ueidt, haß vnd verfolgung vff sich geladen, oder wenn 17,7 Belial den Erasmus zu gewinnen sucht durch die Erwägung: sihe Erasme, du hast vil geschrieben vnd die recht haubtsach angefangen. Nun ist Lütther anch darein gfallen vnd kocht so wol, das nun iederman wenet, die weil er so formlich nach inhalt der heyligen schrift anrichtet, er sey der meyster koch. Wie das ganze Bild, so ist auch der Ausdruck anrichten von der Küche hergenommen, im gleichen Sinne belegt ihn Ph. Dietz mehrfach ans Luther und so zeigt unser Anonymus, wie in seinen Anschauungen auch in Einzelheiten des Ausdrucks hier und noch mannichfach Lutherschen Einfluß.

Ein näherer Anhalt zur Bestimmung des Verfassers ist

aber hieraus nicht zu gewinnen, auch seine Heimat darf man danach bei der weiten Verbreitung lutherschen Einflusses nicht eingrenzen wollen. Eher dürfte man hoffen, aus der Sprache des Gesprächs die Heimat seines Verfassers zu erkennen, und da bietet sich, wie es scheint, in dem 12,29 gebrauchten nüt 'nichts' eine Spnr alemannischer Herkunft. Aber sie führt irre: 13,4 sagt der Bauer zu Erasmus, die Wahrheit habe denen, die ir anhangen, das crentz vffgeladen, das dir nit schmecken wil, er gebraucht also schmecken im Sinne von sapere, nicht in dem von riechen, in dem es alemannisch von altersher allein üblich ist (vgl. DWb 9,962). So hat der Drucker mit jenem auch seiner Mundart fremden nüt wohl eine ihm noch weniger schriftgemäß scheinende Form des Manuskripts, etwa ein naut, mildern wollen. Nähere Betrachtung lehrt, daß es überhaupt mißlich ist, aus dem Lautstand des alten Druckes auf die Heimat des Verfassers zu schließen, da der Speirer Drucker die Lautgebung offenbar willkürlich handhabt: 12,2 druckt er tensehe naciou 14,9 den tentzschen, 18,30 Ir teutzschen schelmmen; 13,28 ich gebütt, 32 dn gbentest; 14,3 listigkeyt, 14,21 lüstikeyt, 15,2 kundschafft, 19,25 kündtschafft; 16,33 geferlicheit, 17,4 guerlickeyt, 17,18 geuerlicheyt. Immer kann nur eines die Form des Verfassers sein: wie soll man aus einem so trüben Spiegel seine Mundart erkennen? Auch wenn man alles lantliche ansschaltet und sich nur an den Wortschatz der Flugschrift hält, den der Drucker ja wohl nicht angetastet haben wird, kommt man über Vermutungen nicht hinaus. Daß die Flugschrift nicht alemannisch sein kann, haben wir eben gesehen, auch der Gebrauch des Wortes Pferd 16,26 spricht dagegen, denn alem. gilt heute noch das alte Roß. Schwäbischer Herkunft widerspricht der Gebrauch des Wortes wireknnng 12,34 als 'effectus', während es bei schwäbischen Schriftstellern der Zeit für 'Tat, Eingreifen' gilt (vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie 36,153). Gegen schwäbischen und alemannischen Gebrauch steht 16,27 vmb willen, das z. B. der Schwabe Sebastian Lotzer, wo er es bei Luther findet, durch von wegen ersetzt (vgl. meine Ausgabe von Lotzers Schriften 54,29). Gegen Bayern ließe sich der Grnß Ade 22,32 einwenden, der bei H. Sachs

regelmäßig Alde lautet, auf niederdeutsche Herkunft deutet nicht das leiseste Indicien, und innerhalb des somit verbleibenden mitteldeutschen Streifens scheint — wie oben die Erkenntnis des Druckorts — der Gebrauch von spüren 16,1 eher auf den Westen als auf den Osten zu weisen, Luther hätte hier wohl lieber fühlen gesagt, das in unserer ganzen Flugschrift nicht vorkommt. Doch wer mag auf solche leichte Spuren einen Beweis gründen?

Der Wortschatz des Gesprächs hält sich von rein mündartigen Ausdrücken durchaus frei, es ist eine völlig abgeklärte hochdeutsche Sprache, bei aller Entschiedenheit und Farbigkeit des Ausdrucks, bei aller Sicherheit und Vielseitigkeit der Charakteristik durchaus fern von Alltagsrede und Mundart, wiederum möchte man den Eindruck des bewußt Schnelhmäßigen von unserer Flugschrift mit fortnehmen, aber zur Bestimmung ihres Ursprungs läßt sich von solchen Allgemeinheiten aus nicht gelangen. So mußten wir uns resigniert mit den bisher erlangten Hinweisen und Wahrscheinlichkeiten begnügen, zeigte sich nicht von anderer Seite her ein Ausweg, der solche Resignation verbietet.

Wenn die Textgestalt unserer Flugschrift nicht erlaubt, die Untersuchung auf die kleinen Einzelheiten ihrer Überlieferung aufzubauen, so ergibt sich leicht die Forderung, von der entgegengesetzten, allgemeinsten Fragestellung auszugehen, der Frage nach ihrem Gedankengehalt und ihrer Grundidee. Grundgedanke des Gesprächs ist, daß der Übertritt des berühmten Erasmus und des Konstanzer Generalvikars Fabri auf die päpstliche Seite als höchst-eigenes Werk des Teufels entlarvt wird. In der Hölle ist Belial, dem Sohn des Verderbens und guten Freunde des Papstes, vor Luthers Erfolgen bang geworden, so gewinnt er durch listige Lockung und Aussicht auf äußere Belohnung zwei der wichtigsten Köpfe für die Papisten, daß diese künftig sagen können: was gilt? wir haben auch gelernt, lenkt uns von unserer Seite, die dem Luther in das Maul greifen dürfen 15,11. Jeder von beiden, so darf der Teufel hoffen, wird uns ein gutes Rausch mit sich bringen 12,12.

Der evangelische Banner, durch dessen Mund der unge-

nannte Verfasser seine Ansichten ausspricht, zwingt Belial bei der Kraft Gottes, sein teuflisches Vorgehen genau zu schildern und kehrt, nachdem er alles erfahren hat, der innerlich überwundenen Gegenpartei verächtlich den Rücken: wir Bayern fürchten dich oder deinen Antichrist zu Rom doch nichts mer, wir wissen nu auch, von wann Ir seiet 19,2. Mit Drohungen und Hohnreden gehen die Parteien unversöhnt aneinander.

Ein getreues Gegenbild zu diesem Gespräch ist der Schöne Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle (1523), den Enders 1886 als Nr. 62 der Brauneschen Nendrucke herausgegeben hat. Auch hier wird dargestellt, wie der Teufel in der Hölle Angst bekommt vor Luther, der ihm die Seelen abspenstig macht und sie in Scharen zu Gott führt. Auch im Dial. verläßt er die Hölle, um dieser Not abzuhelpen. Er macht, wie dort bei Erasmus und Fahri, so hier bei Luther einen Bekehrungsversuch, wird aber, geschreckt durch den göttlichen Gruß des Reformators (Dial. 4,11 entspricht etwa Gespr. 13,28) alsbald gezwungen, seine Karten anzudecken und muß schließlich, geschlagen von Luthers Bibelsprüchen und unhestechlichem Sinn, unverrichteter Dinge abziehen, er wird gedrängt, dabei 8,25 seine Niederlage selbst so zu formulieren: du sündigest damit in Got und den Bapst zu Rom, da du den heyligen frummen vatter, den Bapst, ein Endechrist nennest, und fürst die menschen dahin, dz nyemant meer vff jn vnnd seyn wort giht: ja was geet mich der Bapst an? sagen sie. Was dem Teufel bei Erasmus und Fahri gelingt, muß ihm bei Luther fehlschlagen: alle äußeren Vorteile schlägt der Reformator aus, die Drohung mit Verfolgung und Gefahr 13,18: es geet bereit crucifige über dich, macht nicht den geringsten Eindruck auf ihn, während im Gespr. 17,4 Belial den Hinweis auf Luthers gefährdete Existenz mit großem Erfolg bei Erasmus verwendet.

Stehen so die beiden Schriften Zug um Zug als Spiel und Widerspiel gegeneinander, so zeigen sie im einzelnen die überraschendste Gleichheit, oft genng stimmen sie Wort um Wort überein. Wenn Gespr. 13,17 und 19,2 den Papst den Antichrist zu Rom nennt, so bringt die gleiche Ge-

sinnung Dial. 24,6 den Ausdruck Widerchrist zu Rom, Endechrist wird er zudem Dial. 8,27. 10,14. 11,2 genannt, von antichristlichen Werken ist 14,8 die Rede. Den bitteren Scherz der Zeit, der die Geistlichen zu Geistlosen entstellt, kennen die Schriften beide nicht, dagegen nennt Gespr. 21,12 vngeistliche bischoff wie Dial. 9,26 den vngeystlichen standt. Fabri droht den Bauern: Ir bößen buben, ir wollet ietz alle Luthe- risch sein, man muß euch castigiren 18,24 und: du must recht Castigirt werden 22,30, entsprechend Dial. 20,32 der Teufel Luthern: Man muß dir ein mal den rúck ziehen, vnd spannen wie die Aposteln. Gespr. 17,1 wird Erasmus vorgestellt, daß Luthers Lehre nichts in die küchen triege, Dial. 6,16 rühmt sich Luther: ich binn bißher, aber ich nit, sunder Christus in mir, den geystlichen ein rechter Pharao im kasten, gelt, knochen vnd keller gewesen, Dial. 19,25 hält ihm der Teufel vor: das du vns teüfeln schadest in der helle, dem Bapst in seyner schatz kamer, den Pfaffen vnd Mönchen in kuchen, in keller; die gleiche Anschauung leuchtet Dial. 7,15. 20,5. 9,12 hindurch. Gespr. 14,30 wendet der Baner gegen Belials Schlachtplan ein: Du hast nit gesagt: ob got wöll. die hohen stürzt er gar gern zu abgrundt, wie dir vnd deinen gesellen auch geschehen ist. Luther tut, was der Baner bei Belial vermisst: So gott mit mir, wüßtu mir nit schaden, dēin warten vnd vff sehen soll mir, ob gott will, vmb ein härlein nit schaden Dial. 28,23. Das Härlein, das hier als Bild des Kleinsten erscheint, kennt nach biblischem Muster auch der Bauer des Gespr. 18,26: Waystu aber nit, das die har vff vnsern henptern gezelet seind? Warlich, du vnd dein gnad- inckeren werdet vns das kleynest on den willen des ewigen herren nit außropffen. Dem ‚weltkling, kleynmütig Erasmus mitt aller seiner spitz, witz und künst‘ im Gespr. 12,20 stellen sich ‚vnser geystliche, spitzfindige vnd weltweysen‘ im Dial. 7,13 zur Seite. Um die Rede lebhaft zu gestalten, brauchen beide Schriften die gleichen Mittel: Ha und Ha ha ha stehen am Eingang der Rede Gespr. 12,4 und 15,14 wie Dial. 25,18 und 26,5 zur Bezeichnung eines einsetzenden Gelächters, Ey am Satzeingang findet sich Gespr. 17,19 und 20,15 wie Dial. 7,14. 9,19. 11,8. 13,6. 22,29. 28,18, dabei verrät die Stelle Dial. 9,19 Ey, fart schon, herr domine zugleich Ähnlichkeit



mit Gespr. 19,1 ey Faher, far schon und 14,11 domine Erasme, keret euch nit an des hanern böses geschwetz. Neben domine ist den heiden Schriften noch der Gebranch von drei anderen Fremdwörtern gemein, Tyrannen Gespr. 17,3 und Dial. 13,29, Vicari Gespr. 14,16 und Vicarey Dial. 11,27, vermaledeiet Gespr. 22,13 und maledien Dial. 12,9, vermaledeynng 16,19, maledeyt 22,20.

Damit kommen wir zu den Besonderheiten im deutschen Wortgebrauch, die heiden Schriften gemeinsam sind. Lernen gebrant Gespr. 15,1. 18,32. 20,17. 22,6 für ‚docere‘ wie Dial. 6,25. 13,7. 14,21, danehen kennt Gespr. 20,12 wie Dial. 16,27. 29,1 lernen ‚discere‘; Dial. 6,2. 3. 9,14 lereu ‚doere‘ mag der Drucker aus lernen des Manuskripts hergestellt haben. Gespr. schwankt zwischen gewest 11,11 nnd gewesen 13,17. 14,7, Dial. zwischen gewest 14. 15. 17,27. 19,28. 21,4. 9. 25,7 nnd gewesen 21,15. 23,14. 24,8. 24. Trotz der Kürze beider Schriften kann sich eine Vorliebe für gewisse Lieblingsausdrücke entfalten, am erkennbarsten die für das Adverh hart als Verstärkung Gespr. 15,31. 17,27. 21,24. 31 wie Dial. 6,20. 8,4. 14,17. 15,15. 18,12. In hesecheidenen Grenzen bleibt die Anwendung der Ausdrücke antasten und vermögen, doch vgl. ist er nitt der gewesen, der ewers abgots des antichrists zu Rom pracht vnd sündtlichs lehen zum ersten gestraft vnd angetast hat Gespr. 13,17; so müst ir gewißlich rechte Ketzer, Türcken oder der hellisch tenffell selbst sein vnd derhalb zurettung Christlichen glanhens . . . gewälttigklich anzntasten vnd auszuretten 22,19 mit: wann ich dich hefftig antasten werde Dial. 4,30; tast mich so hart an als du wilt 8,3; Mich wnndert, das du noch lehst, die weyl du yederman so hart antastest 14,16. Ferner: Alle ding siend in dem willen gottes vnd gar nitt in deinem oder deins Fahers vermögen Gespr. 16,4; vnser blät, güt sampt allem vermögen 22,10 mit: allem meinem vermögen Dial. 12,29; vnser vermögen . . . steet vnd kumpt inn vnd auß gott 16,17.

Wo die heiden Flugschriften ein einzelnes Wort in gleicher Weise gebrauchen, können sie zunächst dialektisch bestimmt sein. Wir haben gesehen, daß Gespr. 13,4 schmecken gegen alemannische Weise vom Geschmacksinn gebraucht

wird, Dial. 10,18. 18,1. 22,16. 26,28 stimmt damit überein. Den unschwäbischen Gebrauch von Wirkung als effectus Gespr. 12,34 teilt Dial. 27,27. 28,32 wiederum. Nach thüringisch-westdeutscher Weise braucht Gespr. 12,21 schaffen als ‚ausrichten‘: das Erasmus . . . dawider nit schaffen oder hindern mag, wieder stimmt Dial. 18,5 treulich überein: aber sie schaffen, ob gott will, nichts args.

Wenn darüber hinaus beide Schriften in ihrer individuellen Wortwahl zusammentreffen, so kann im einzelnen Zufall im Spiele sein, so wenn für immer Gespr. 13,2 alweg sagt wie Dial. 13,30 allwegen; wenn Gespr. 14,27 die Gemeinde des Erasmus als sein anhang bezeichnet wird wie Dial. 26,20 die Luthers; wenn Gespr. 21,13 von fürgebung lauterer lügen spricht wie Dial. 19,9 so hör, was ich dir fürgeben würd. Gespr. 18,4 bezeichnet die Worte der Päpste als geplerr, Dial. 7,28 droht: dann du gecken solt wie eyn Elster, vnd plerren wie bock Emser. Gemüt bezeichnet beiderseits ‚animus‘: Erasmus, der gleich so klein, Ja vil kleiner was von gmüt dan von person vnd leib Gespr. 16,19 wie: so sag mir daruff deyn gemüt Dial. 22,1. Gespr. 12,9 und 19,11 nennt Luthers Feinde gots lesterer, Dial. 13,2 die Pfaffen lesterer des glaubens; schleichen wird Gespr. 17,25 wie Dial. 15,19 ohne direkt vom Sinn verlangt zu werden gebraucht, thannt Gespr. 11,26 wie Dial. 3,15. 9,24. 13,7.

Hebt schon ihre große Zahl diese Übereinstimmungen über das Maas des durch Zufall Möglichen hinaus, so erscheint ein zufälliges Zusammentreffen vollends ausgeschlossen bei den folgenden selteneren Worten und Wendungen. Belial erzählt Gespr. 17,20 von Fabri: Also ergab er sich gedultiglich auff vnser seitten, ganz ebenso konstruiert Dial. 12,28 und 25,11 das Verbum; das ich mich gar vff jn ergeb mit allem meinem vermügen, und: wer . . . sich gar vff jn ergibt. Statt Zeuge sagt Gespr. 22,27 wie Dial. 6,5 gezeuge. Der Wendung ir thut keyn gut Gespr. 18,30 entspricht: so wöllen vns die Münch nicht güt thun Dial. 20,32. Ironisch nennt Gespr. 12,26 und 15,19 den Papst Bápstliche heylygkeyt, derselben hohnvollen Ehrerbietung befeißt sich Dial. 13,11. Durch fürgebung lauterer lügen ist nach Gespr. 21,13 das Nürnberger Edikt von 1524 durchgesetzt worden, Dial. 24,2

fällt ein ähnliches Urteil über den Ablaß: es ist lautter klar verfürung. Mercklich begegnet als Adverb Gespr. 14,10, als Adjektiv Dial. 4,2, bochen im Sinne von binarbeiten, sich abarbeiten Gespr. 11,15 wie Dial. 10,18. 28,28, verbüntuß Gespr. 14,3 wie Dial. 20,14; verfecbten im Sinne von verteidigen Gespr. 14,21 wie Dial. 5,21, dazn Verfecbter Dial. 7,21; von wannen Gespr. 19,3 wie Dial. 18,12; widersprechen im Sinne von opponieren Gespr. 18,15 wie Dial. 28,32; zuwegen bringen Gespr. 13,25 wie Dial. 19,2. 20,3. 21,18.

Das sind in den beiden kurzen Stücken je zwölf Worte und Wendungen, die dnrebans nicht zur Alltagsrede des 16. Jahrhunderts gehören, sich aber hüben und drüben in baarsebarfer Gleichheit des Gebrauchs widerholen und in ihrer Summe mit zweifelloser Gewißheit auf Gleichheit des Verfassers schließen lassen. Wenn aber das Gespr. vom Verfasser des Dialogus von Martino Lnther und der geschickten Botschaft aus der Hölle berrührt, so haben wir gewonnen Spiel, denn dieser hat sich in den Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 28,228 ff. als Erstlingschrift des Fabeldichters Erasmus Alber erweisen lassen und zwar aus Gründen, die bisher nicht bestritten worden sind und Albers hochverdienten Biographen Franz Schnorr von Carolsfeld alsbald überzeugt haben. Uns ergibt sich jetzt eine Möglichkeit zur Nachprüfung des damals gewonnenen Resultats, indem wir untersuchen, ob Sprache und Stil des Gespr. zu den unter Albers Namen erschienenen Schriften stimmen.

Alber ist in der Wetterau geboren und das Gespr., dessen Heimat wir ohnehin im westlichen Mitteldentschland vermten mußten, birgt keinen Ausdruck, der deren Mundart widerspräche, dagegen mehr als einen, den das Oberhessische Wörterbuch von Wilhelm Crecelins (Darmstadt 1897/99) in erwünschtester Weise für jene Gegend bestätigt. Das sind 11,18 nachgültig bei Crecelins S. 617; 11,26 thannt 249; 12,3. 5 meerwunder 585; 12,21 sebaßen 714; 13,4 schmecken 745; 14,2 schwetzen 775 (schwätze wetterauisch, schwätze vogelsbergisch); 15,1 n. ß. lernen docere, 20,12 discere 557 (lerne ist wetterauisch allgemein für lernen und lehren); 15,2 bei den großen banßen 450 Großhans; 16,13 stadt

802 (Stolz, Kleiderprunk); 17,6 fürbildung 395 fürbilden; 17,15 hofieren 466; 17,16 Irsal 485; 18,30 gut tun 445; 19,5 dringen transitiv 298; 19,7 vnderstünde 850; 19,16 sich stoßen 815; 20,11 sich verzeihen 881; 21,12 vngestim 845; 22,13 vermaledeiet 873; 22,14 lügstraffet 565 lügenstrafen.

Ist damit die allgemeine mündartliche Grundlage unserer Annahme günstig, so bestätigt sie ein Vergleich des Gespr. mit Albers Hauptwerk, seinen zuerst 1534, in endgültiger Fassung 1550, also 26 Jahre nach dem Gespr. erschienenen Fabeln<sup>1)</sup>, viel reichlicher, als man es bei dem großen zeitlichen und inhaltlichen Abstand der beiden Werke hoffen dürfte. Nicht versäumt werden darf ferner der Vergleich mit Albers Briefen von 1528 ff., die Schnorr von Carolsfeld in seinem Erasmus Alberus S. 161 ff. neu gedruckt hat, weil wir es hier und zwar hier allein mit Schriftstücken von des Dichters eigener Hand zu tun haben. Leider unmöglich ist beim Mangel einer modernen Ausgabe die Vergleichung mit Albers Praecepta morum von 1536 ff., nur als Proben seien die Vergleichspunkte genannt, die sich aus Otto Jenschs Programm Zur Spruchdichtung des Erasmus Alberus (Magdeburg 1906) ergeben<sup>2)</sup>. Wie Gespr. 13, 26 ferrer für ferner steht, so reimt nach Jensch S. 15 in den Praecepta morum ‚allznferr‘ auf ‚als het er‘; die Fabeln reimen zwar 42,131 f. gern auf fern, bieten aber außer der Reimstellung zweimal 42,120 und 48,216 die Form ferr. Da Albers Brief an Graf Philipp von Hanan-Lichtenberg vom 15. Nov. 1544 bei Schnorr S. 179 gleichfalls ferr bietet, ist dies Albers Form (vgl. Fündinger, Darstellung der Sprache des Erasmus Alberus. Diss. Freiburg 1899 S. 59). Pracht gebraucht Alber als Maskulin in den Praecepta morum (Jensch S. 16 mit deinem tollen vberpracht) und in den Fabeln 10,45. 21,229. 25,208.

<sup>1)</sup> Angeführt nach Wilhelm Braunes Ausgabe in den Neudrucken deutscher Literaturwerke Nr. 104/7, das Vorwort nach Seite und Zeile, die Fabeln selbst nach Nummer und Vers.

<sup>2)</sup> Zu Jensch S. 18 sei die Bemerkung nachgetragen, daß die von Alber mit Proverb. bezeichnete Sprichwörtersammlung die freilich aus dem Kopf und ungenau zitierten Sprüche Salomonis sind, vgl. das. 26,4 Ne respondeas stulto iuxta stultitiam suam; 26,1 Luxuriosa res vinum et tumultuosa ebrietas: quicumque his delectatur, non erit sapiens; 12,20 Qui autem pacis ineunt consilia, sequitur eos gaudium.

26,48. 56. 81. 27,1. 42,213. 224. 233. 47,87 (danach gewiß auch 33,83 herzustellen) ganz wie Gespr. 15,6. Das Wort Widerspil Gespr. 20,8 kehrt nach Jensch S. 16 in den Praecepta morum mehrfach wieder, wie auch in den Fabeln 15,23. 25,255. 42,226 und in dem eben genannten Briefe bei Schnorr S. 180. Wie das Gespr. nennen auch die Praecepta morum den Teufel Belial: Beid Christus und der Belial Stehn nimmermehr in einem stal (Jensch S. 16) und wie in diesem hebräischen Namen stimmen sie auch in vier nicht ganz alltäglichen Fremdwörtern zusammen: Jensch S. 16 fantasei, Curtisan, hoffieren, promoviert wie Gespr. 11,5 fantasey, 22,28 keß Annen, 17,15 hofieren, 15,18 promotion.

Doch nun zu den Fabeln und Briefen. Hier kehren zunächst die dem Gespr. mit dem Dialogus gemeinsamen Worte und Wendungen in langer Reihe wieder, wir lassen sie rasch passieren und durch ihre Menge wirken: allweg Fab. 9,36. 21,62. 39,84. Briefe bei Schnorr S. 162. 163 (zweimal); anhang Briefe 220; antasten Fab. 13,113; Eih am Satzeingang Fab. S. 10,28. 11,26. 14,17. 15,12; fargeben Fab. 39,136; gemüht Fab. 42,99; Es will kein gut thun hie auff erden Fab. 47,196; hart als Verstärkung Fab. S. 13,35. Nr. 15,6. 21,91. 25,214. 37,73. 40,157. 47,12. 85. 48,70. 49,38; Bapstlich heiligkeit Fab. 33,51. 39,43, vgl. auch Albers Travestie des Tedeums in Schades Satiren und Pasquillen 1<sup>2</sup> 44,1; lanter 22,17. 40,271. Briefe 169; pochen Fab. S. 17,23. Nr. 20,157. 49,95; tandt Fab. 11,189; verbündtnus Fab. 7,5; von wannen Fab. 8,91; zwegen bringen Fabeln S. 14,36. 20,11. Nr. 6,56. 16,111. 21,110. 31,12. 33,74. 38,16. Das Schwanken zwischen gewesen und gewest kehrt in den Fabeln trenlich wieder (vgl. Fundinger S. 75); gewest reimt zweimal (18,91 und 269 f.) auf nest, viermal (24,23 f. 40,117. 201. 268 f.) auf lesen, außer dem Reime steht, stets durch den Rhythmus gefordert und gesichert, sechsmal (11,219. 23,3. 107. 24,74. 25,22. 34,4) gewest, dreimal (21,36. 46,1. 48,246) gewesen. Acht Stellen aus Briefen von 1532 bis 1552 bei Schnorr S. 166. 170. 171. 183. 184. 218. 219. 220, sämtlich mit gewest, beweisen daß dies Albers Form ist, die er nur der Schriftsprache zu Liebe mehrfach, auch

im Gespr. und Dialogus, verlassen hat. Lernen für ‚docere‘ hat Alber offenbar gleichfalls unter dem Einfluß der Schriftsprache in den Fabeln vermieden, ‚docere‘ heißt hier stets (19,95. 170. 186. 187. 20,36. 23,49. 29,104. 38,36. 39,60. 43,46. 48,28. 30. 32. 283) lehren, ‚discere‘ stets (19,173. 22,40. 29,108. 40,200. 277. 42,235) lernen, so daß sich hier keine Vergleichspunkte mit Gespr. und Dialogus bieten. Dafür kehrt das Härlein als Bild der Geringfügigkeit in den Fabeln 8,58 wieder: Was ligt dran, das wir warn verjagt, So vns doch nicht ein härlin breyt Verwehlet ist? und die Vorliebe für Bilder aus der Küche, die uns Gespr. 17,1 ff. aufgefallen ist, zeigt auch Albers ‚Vermanung das man bei der reynen lere Gottes bleibe‘ bei Schnorr S. 215: Keem itzt der Teuffel aus der hell So wurdestu auch sein gesell Wann er die hend voll Taler hett Vnnd macht dir deine Soppen fett.

Die Fremdwörter des Gespr. kehren größtenteils in Albers Fabeln wieder: ade 23,147. 25,263. 37,117; domine 8,89; exempel (Gespr. 17,5. 18,15) 10,96. 116. 13,119. 48,171; fantasey 20,27. 116; hofieren 15,3; mandat 21,7. 42,168. 47,107; person 13,45. 33,66. 40,179; promoviern 40,116. 193; regiment 21,123. 367. 408 u. ö. 34. 132. 36,7; summa 38,85; Tyrann 21,63 und Briefe bei Schnorr 189, dazu tyrannisiert bei Schnorr S. 179, tyrannisch Fab. 21,36. 96. 132, Tyranney 21,72. 27,4, Tyrannenbergek 36,2. Wie Gespr. 13,17 und 19,2 den Antichrist zu Rom schildert, so nennt ihn Fab. 23,49 Endechrist, Albers Tedeum bei Schade 3,44,2 Widerchrist; wie Gespr. den Teufel durchweg als Belial bezeichnet, so nennt ihn Fab. 30,7 Herr Belial von Hellenbrandt und entsprechend schildert Alber in einem Briefe bei Schnorr S. 171 seine Feinde Belias (lies Belials) kinder nach 5. Mos. 13, 13. Seines Sturzes aus dem Himmel erinnert sich Gespr. 14,31 wie Fab. 33,151. Die Abkürzung, die Gespr. 22,24 den Drucker verleitet hat, doctorem des Manuskripts für docte zu lesen, scheint Alber auch im Manuskript seiner Fabeln 40,119 angewendet zu haben, wo der Frosch erzählt: Ich bin gewesen zu Cöllen, vnd hab hören lesen Alberte magnus öffentlich, freilich könnte hier der Dichter dem ungebildeten Frosch absichtlich eine falsche

Form ins Maul gelegt haben. Mit leichtem Latinismus sagt Gespr. 12,5 du wirst gantz on zweiffel nun wol einn merwunder geachtet, dem schließt sich an Fah. 29,48: Das dein geschlecht in ewigkeit Für allen Vögeln soll auff erden Das edelest gehalten werden.

Auf rein deutschem Gebiete zeigt es sich, daß Ausdrücke, die im Gespr. mehrfach wiederkehren, auch von Alber sichtlich bevorzugt werden. Begaben kehrt Gespr. 11,9 und 16,29 wieder, desgleichen Fah. 18,20. 34,59; gransam zieht Gespr. 17,5. 19,1 dem an sich näherliegenden gefährlich vor, desgleichen Fah. 46,78. 49,79; gunst begegnet in der kurzen Flugschrift dreimal (12,27. 14,27. 17,17), ebenso oft in den Fabeln (15,29. 33,128. 40,28); kundschaft ist beiderseits zweimal helegbar, Gespr. 15,2. 19,25 wie Fah. 18,37. Briefe bei Schnorr S. 218; die Scheltreden du Lutherscher ketzer, der Luterisch hauf wiederholen sich Gespr. 17,30. 21,1. 7. 22,23. 18,12; da Luthers Anhänger das Wort lutherisch gern vermeiden (vgl. Zeitschrift für deutsche Wortforschung 3,189 ff.), ist es bedentsam, daß Alhers Fabeln ein ähnliches Scheltwort gebrauchen: du Lüttherischer bößwicht 20,15, um die Wnt der Gegner damit zn charakterisieren. Schelm, im Gespr. 18,30. 20,33 mit dem sonst nur aus Stieler belegten schelmbafft 20,15, gehört auch zu Alhers Lieblingsausdrücken: Schelm, Schelmerei, Schelmeustuck erscheinen gehäuft in seiner ‚Vermanung, das man hei der reynen lere Gottes bleibe‘ bei Schnorr S. 214 ff., Schelm gleichfalls immer im bösen Sinne in einem Briefe das. 171 und Fah. 13,59. 18,190. 33,129. 43,11. 31. 39.

An diese ausgesprochenen Lieblingsworte schließt sich eine längere Reihe anderer Ausdrücke an, die Alberus gleichfalls mit sichtlicher Vorliebe und öfter als notwendig wäre braucht, die aber im Gespr. bei der Kürze des Stücks nur einmal vorkommen können: ahfertigen ‚verabschieden‘ 16,30, wie in zwei Briefen bei Schnorr S. 164 und 189; bewegen ‚erregen‘ 17,6 wie Fah. 16,113. 27,21. 39,97. 184,43; hüherei 19,7 wie Fah. 12,64. 13,64. 14,54. 18,246. 21,471. 22,18. 30,6. 33,43. 40,270. 42,8. 47,185; fug 21,8 wie Fah. 21,102. 40,260; mutwillig 19,6 wie Fah. 21,28. 27,58. 34,168. Briefe bei Schnorr S. 163. 171; hohen 11,15 wie das. 218. Fah.

S. 17,23. Nr. 20,158. 49,95; schnöd 22,25 wie Fab. 15,40. 27,43. 39,102. 43,51; schwetzen 14,2 wie Fab. 9,40. Brief bei Schnorr S. 169, dazu der schwatz Fah. 40,114; vndersten 19,7 wie Fab. 32,70. 33,31. 163. 168. Briefe 164. 166; vererung 15,18 wie Briefe 179 zn verehren Fah. 23,56. 25,105. 42,51. 109; vermeint 12,14 wie Fab. 19,116. Briefe 161,179; widerfarn 16,8 wie Fab. 48,141. Briefe 165. 189; zeihen 17,31 wie Fah. 6,27. 14,17. 15,15. 39,177. Seltener Wörter sind beweiskräftig, auch wenn sie beiderseits nur einmal begegnen, so ahhruch ‚Schaden‘ Gespr. 15,6 wie Briefe 165; gnadjuncker 18,27 wie Fab. 38,83; holtselfig 15,29 wie 42,103; vmhgehn 14,8 wie 33,92.

Am deutlichsten springt die Gleichheit im Stile des Gespr. und der Schriften Alhers ins Auge bei einer Reihe fester Wendungen, die in beiden trotz dem Abstand der Jahre und des sachlichen Gehalts, trotz allem Unterschied auch der äußeren Form, völlig gleich gebrant werden. Gespr. 15,7 sagt Belial von Fabri: welchs zuuerhüten er dan sein hestes auch gern thnn wolte. Alher lieth die gleiche Wendung in den Fabeln: Daud wolt nicht der hinderst sein. Sein Roß thet da bey ihm das hest 42,206, entsprechend 47,5. 29. 48,163 u. Verse zum Interim bei Schnorr 207. Belial verspricht sich von Erasmus Gespr. 17,21: hoff, er werd sich so starck branchen für vns, als er vormals wider vns gthan hat, Fab. 21,391 heisst es: Der Hundt brancht sich gar weideliich Das er den Fneß hrächt vnder sich. 25,218: Der guten tag gebranch ich mich. Gespr. 20,24 sagt der Baner von Belial: wo er auch aber vnrecht gethan, so gedecht ich selhs wol, das jnne schweigen has gehürt het; dem kommt ganz nahe: Es kan Gott besser nicht gehörn, Zur schnl muß er sich lassen fürn Fab. 31,79, Es wirdt dir besser nicht gepüru 46,107. Gespr. 18,17 erwartet der Bauer auf eine Frage die Antwort Ncin, das drückt er ans mit den Worten ‚ich halt nein‘, in den Fabeln ist die Formel ‚Ich halt nicht‘ ein mehrfach (18,144. 23,139. 25,46. 47,8) wiederkehrender Verseingang. Nach inhalt der heyligen schrift Gespr. 17,10 klingt wieder in den Wendungen: noch inhalt nit allein furstlicher sonder auch götlicher ordenung, vnd: noch inhalt des Briefs in zwei Briefen Albers bei Schnorr



S. 165 u. 167. On vertzug findet sich wie Gespr. 16,22 auch Fab. 21,101. Der Bauer gelobt Gespr. 19,13, sich das Evangelium keines Wegs nehmen zu lassen und will darff wagen leib vnd güt. Entsprechend mahnt Fabel 37,127: Ein frommer man die warheit soll Verleugnen nimmer, ob er woll Darumb muß wagen leib vnd leben, die Wendung wiederholt sich Fab. 37,95. 47,68. 119. Endlich Gespr. 12,10 beginnt Belial eine Rede: Ich hab nit zweifel, ganz wie Fab. 21,135 der Fuchs vom Esel sagt: Kein vbels hat er nie gethan, Da habt jhr all kein zweifel an.

Die Übereinstimmung zwischen Gespr. und Albers Schriften ist so groß, daß man aus diesen sogar zweifelhafte Stellen des Gespr. erläutern kann. Bei Gespr. 19,23 Das soltu mir halten könnte man über die Bedeutung des halten im Unklaren sein, würde nicht durch die Drohung des Frosches Fab. 2,36 Wolan du solt mirs halten wider, Ich will dir jetzundt kommen recht, die Bedeutung ‚entgelten‘ gesichert. Können im prägnanten Sinne, wie wir es zur Erklärung von 22,28 er kan wol more Italico mit seiner keß Annen, annehmen mußten, wird durch Fab. 27,7 bestätigt: Da er war alt vnd nicht mehr kundt, Ward er gehalten wie ein Hundt. Der Vorwurf gegen Fabri Gespr. 13,6 das dū lieber dem antichrist heuchlest dann kraut issest, kann zweierlei bedeuten: noch lieber als eine noch so angenehme Beschäftigung ist dir die Heuchelei, oder: lieber heuchelst du, als daß du dich auf schmale Kost setzen, schlecht behandeln läßt. Wir entscheiden uns für die zweite Deutung, wenn wir bei Alber Briefe 162 f. Kraut als Inbegriff kärglicher Nahrung finden: wo jch nit den weyn zehen hette, so blieb nit vil mehr vbrig dann ruben vnd krant ꝛ., daon kundte jch nit wol haushalten. Die Wendung hohe pferd reiten Gespr. 16,26 (Pferd, nicht Roß auch bei Alber Fab. 47,28. 48,121. 125. 141) wird erläutert durch die andere: Das er auch nicht hoch einher trab Fab. 21,74 und: Desgleichen, wann ein Edelman Bey sein bernff nicht bleiben kan Vnd will ein Fürsten reiten gleich 46,89. Ziemlich in der Wendung vor dem allem ich mich mein leben lang zimlich zehüten gewüßt Gespr. 12,30 wird man getrost als ‚wie sichs gehört‘ auffassen, wenn man es bei Alber Fab. 4,21. 20,122. 32,6.

42,119. Briefe 163. 168 stets in diesem Sinne findet. Schließlich erscheint es erlaubt, nach der Briefstelle bei Schnorr 184: Vñ sölich verworren vnd widderwertig ding weyß ich dißmals E. g. keyn antwort zu geben, wo widderwertig ‚widerspruchsvoll, sich widersprechend‘ bedeutet, eine Textbesserung am Gespr. vorzunehmen und 21,15 zu lesen: das es (das Nürnberger Mandat) ime [statt inne] an vil orten vast widerwertig vnd dadurch argwänig ist.

Es bleibt nach alledem kein Zweifel, daß das Gesprächbüchlein dem Erasmus Alber gehört, daß es sein zweites deutsches Werk ist und nächst dem Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle am Eingang seiner reichen Tätigkeit im Dienste der lutherischen Reformation steht. Damit finden alle Spnren, die aus dem Werklein auf seinen Verfasser schließen ließen, ihr Ziel: 1524 war Alber, sein Lebtage ‚merh ein guter Schulmeister, dan ßo gar ein guter prediger‘ (Schnorr S. 16) Schulmeister in Oberursel am Taunus: Speyer als Druckort mit einer der Reformation zugänglichen Presse liegt nicht zu fern. Vor wenig Jahren erst hatte er die Universität Wittenberg verlassen: es darf darum nicht wunder nehmen, wenn ein wenig Schulluft durch seine Schrift weht, wenn an einer Stelle die Depositionsgebräuche hineinspielen. Spott über den Coelibat und Fabris Eintreten dafür mußte dem Jungvermählten ebenso nahe liegen, wie die Latinismen dem jungen Schulmann, dessen Tagesberuf wesentlich Unterricht im Lateinischen war, von dem kurz vorher das ‚Judicium Erasmi Alberi de Spongia Erasmi Roterodami‘ erschienen war. Wie in dieser Schrift ein Brief des Erasmus an Johann Fabri mit abgedruckt ist, um die beiden als Gesinnungsgenossen zu kennzeichnen, so stellt das Gespr. beide gemeinsam bloß. Durch beide Schriften zieht sich wie ein roter Faden die Vorstellung, daß der Papst der Antichrist ist und daß erst Luther ihn so zu nennen gewagt hat, daß Erasmus zwar hochbegabt und Meister der Sprache, Entdecker des klassischen Lateins, aber zaghaft und unentschlossen, ein Talent aber kein Charakter sei: ‚non audet prodire timidus... Erasmo tribuimus laudem eloquentiae, praeterea nihil‘ sagt das Indicium, als ‚meyster des zirlichen lateins... der weltklug kley-‘

mütig Erasmus mit aller seiner spitz, witz und kunst charakterisiert ihn das Gespr. Beiderseits wird ihm eingeräumt: tametsi Erasmus primum dederit ausam restitendae theologiae — sihe, Erasme, du hast vil geschrieven vnd die recht haubtsach angefangen. aber aus Furcht der summorum principum, der hohen hauptern hat er Halt gemacht n. bekämpft jetzt die Sache, deren Vorkämpfer er hätte werden sollen. Jenem dem Judicium angehängten Briefe des Erasmus an Fabri vom 21. November 1523 konnte Alherns die Nachricht entnehmen. Doctorem Murnerum dinitem remisit Anglia: Wie doctor Murner vmb gleicher sach vnd verlängnung der warheyt willen vom König von Engellandt mit eyner großen Summa goldes reichlich begabet vnd wider in teutschland abgefertiget were Gespr. 16,27, auch wieviel Erasmus an Erzherzog Ferdinands Gunst gelegen war, die so oft (15,20. 23. 22,29) in unsere Flugschrift hincinspielt, geht aus diesem Briefe hervor. So paßt die neu für Alberus gewonnene Schrift trefflich in die Interessen und den Kampf, die Liebe zu Lnther und den Krieg gegen dessen Widersacher, die den jungen Gelchrten damals ausfüllten. Will man auch eine Hindentung auf das Gebiet darin erkennen, auf dem dem Dichter Alber dereinst sein Hauptwerk reifen sollte, das sich in jenen Jahren eben anfang vorzubereiten, so kann man sie finden in jener Ahweisung, die Gespr. 21,5 der lntherische Baner dem arglistigen Fahri zuteil werden läßt: sagst recht, lieber her wolff, dū begerest der wollen nichts zuthun, du greiffest nur nach des schafs fleysch.

---

## Ergänzungen zur Biographie des M. Stephan Reich.

Von Georg Buchwald.

Das Aktenstück Loc. 2008 des Kgl. Sächsischen Hauptstaatsarchivs zu Dresden<sup>1)</sup> enthält die Protokolle der Lokalisationen im Leipziger Kreis vom Jahre 1578. Die Pfarreien des „Stuhles Stössen“ wurden von M. Stephan Reich (Riccius)<sup>2)</sup>, dem Propst zu Lissen, als Adjunkten der Superintendentur Weißenfels visitiert (Bl. 773—800). Reich selbst aber wurde von dem Weißenfelser Superintendenten M. Balthasar Klein visitiert, „wegen des fernen wegs vnd kurtzheitt des tags“ wurde jedoch mit ihm „kein Examen gehalten“, „Scheint aber ex familiaribus colloquiis, das er rein in der lehr vnd nicht vngelartt sey“ (Bl. 707<sup>a</sup>).

Aus Sup. Kleins Aufzeichnungen über Reichs Amtstätigkeit sei nur folgendes mitgeteilt: „Der Pfarher predigt des Sontags vnd in der wochen wann Aposteltag gefallen, zunor do Osterfeltt zu seiner Pfar geschlagen gewesen<sup>3)</sup>, hatt er die Woch vber des Freitags doselbst auch gepredigt, Alß es aber hernach danon kommen, hatt er die Wochenpredigt auß mangel der Zuhörer müssen vnderlassen. Des Sontags hatt er bißher drey Predigten gethan, zwo vor-

<sup>1)</sup> Darauf hat bereits hingewiesen Georg Müller, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der sächs. Landeskirche in Beitr. zur sächs. Kirchengeschichte, 9. Heft, S. 184.

<sup>2)</sup> Über ihn vgl. Ernst Koch, Über Mag. Stephan Reich (Riccius), sein Leben und seine Schriften (Einladungsschrift des Gymnas. Bernhardinum in Meiningen 1886). — Vgl. auch Hartfelder, Melanchthoniana Paedagogica, 1892, S. 226. — Derselbe, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae, 1889, S. 342, 494, 566.

<sup>3)</sup> Vgl. Koch a. a. O. S. 20.

mittag, im filial<sup>1)</sup> eine, die ander in der Hauptkirchen. Nachmittags im Sommer den Catechismus eum examine in der Hauptkirchen, im Winter ist es bißber wegen der kurtzheit der zeit und ungewitterß. derentwegen niemandt in die Kirch kombt, vnderblieben.“ Bez. der Familienverhältnisse Reichs erfahen wir: „Hatt ein Sohn, der ist Pfarrer zu Wickelsdorff<sup>2)</sup>, auch im Stuel Stossen gelegen, Sonst zwey kleine kinder mit dem dritten izigen weib, Item einen, der ist ein Fuhrmann“<sup>3)</sup>.

Der „Stuhl Stössen“ umfaßte folgende Pfarreien: Lissen, Stössen, Martendorff (Martinsdorf), Gestwitz (Großgüstewitz), Löbitz, Goltsebaw<sup>1</sup> (Goldschau), Wickelsdorff (Weickelsdorf), Kisteritz (Küstritz), Crüsseln (Crößeln), Pritnitz, Blota (Ploth), Koselwitz (Kößlitz), Langendorff. Untergreislaw, Leisling. Außerordentlich sorgfältig hat Reich sein Protokoll geführt. Zunächst gibt er einen 'Catalogus Pastorum in Sede Stossensi, qui indicat 1. Quod nomen sit cuiuslibet pastoris et quae patria, 2. In qua Academia nauauerit operam liberalibus artibus et quot annos et sub quibus praeceptoribus, 3. Qua aetate, quo loco et quo tempore cuilibet pastori sit commendatum ministerium Euangelii Jesu Christi et quam diu illi a tempore ordinationis praefuerit et in quibus locis, quale denique habeat testimonium tam promotionis quam ordinationis suae.' Reich hat sich hier der Mühe unterzogen, von den ihm vorgelegten Zeugnissen Abschrift zu nehmen, ja auch von den eigenen Zeugnissen Abschrift beizufügen. So haben wir ihm außer diesen letzteren zu danken die Erhaltung folgender Ordinationszeugnisse: 1. von Bartholomäus Polrose aus Weißenfels, Pfarrer zu Stössen, ord. Leipzig (dat. 6. Junii 1578); 2. von Jakob Haberland aus Lucca, Pfarrer zu Martinsdorf, ord. Weißenfels (dat. 1551); 3. von Andreas Schonius aus Pegau, Pfarrer zu Großgüstewitz, ord. Leipzig (dat. 23. April 1567); 4. Abraham Berger aus Lucca, Pfarrer

<sup>1)</sup> Haardorf.

<sup>2)</sup> Stephan, geboren 1541 zu Saalfeld, 1564 von Pfeffinger in Leipzig ordiniert, seitdem Pfarrer in Weickelsdorf; vgl. Koch a. a. O. S. 39 (wo fälschlich 1563 angegeben).

<sup>3)</sup> Nach Koch a. a. O. S. 39: Philipp, Besitzer der sog. Rothen Mühle in dem nahen Pitzschendorf.

zu Löbitz, ord. Leipzig (dat. 12. März 1568); 5. Caspar Andreas aus Gerolzhofen, Pfarrer zu Goldschau, ord. Leipzig (dat. 28. Nov. 1565); 6. Stephan Riccius aus Saalfeld, Pfarrer zu Weickelsdorf, ord. Leipzig (dat. 31. Mai 1564); 7. Peter Geyer aus Altenburg, Pfarrer zu Küstritz, ord. Leipzig (dat. 21. September 1558); 8. Wolfgang Guntch 'Marcheniensis'<sup>1)</sup>, Pfarrer zu Crößln, ord. Wittenberg (dat. Die festo Jacobi 1554); 9. M. Jeremias Brauer aus Leipzig, Pfarrer zu Prititz, ord. Leipzig (dat. 3. September 1576)<sup>2)</sup>; 10. Gregor Resemer aus Wihe, Pfarrer zu Kößlitz, ord. Wittenberg (dat. Divisionis Apostolorum 1546)<sup>3)</sup>; 11. Theodorich Faber aus Braunschweig, Pfarrer zu Obergreislan und Langendorf, ord. Leipzig (dat. 26. Oktober 1573); 12. M. Alexius Blume aus Schleiden<sup>4)</sup>, Pfarrer zu Untergreislan, ord. Leipzig (dat. 3. Januar 1554); 13. Paul Garman aus Eißenberg, Pfarrer zu Leisling, ord. Leipzig (dat. 2. Dez. 1558).

Nachdem Reich in einer zweiten Übersicht das in dem 'Catalogus' Zusammenestellte deutsch wiederholt hat, gibt er weiter „Ein vorzeichnus der Custer vnd Kirchendiener, woher ein jeder burtig sey, was seine geschicklichkeit vnd wie lange er an einem orte gewesen sey“, sodann „Ein vorzeichnus wie viel do sind Communicanten jetziger zeit, do visitirt ist worden, die das H. Sacrament entpfahen vnd entpfahen dürfen, wiewol die anzal der personen steigt vnd fallet darumb, das das gesinde abzuecht vnd sterbens lenffte allenthalben mit einfallen.“ Hieran schließt sich „Ein vorzeichnns etlicher armer knaben, die zum Studiren tüchtig sind und billich zu födderen weren“, ferner ein Bericht, die Kirchrechnungen betreffend, ein Verzeichnis der Kollatoren, endlich ein Bericht über die befundenen „Gebrechen“.

Gewissenhafter als Reich konnte wahrlich kein Lokal-visitorator verfahren.

<sup>1)</sup> D. h. aus Marieney, wie Bl. 790<sup>b</sup> erweist: „von Marchen zwischen Schoneck vnd Oltznitz gelegen burtig.“ — Vgl. Buchwald, Wittenb. Ordiniertenbuch 1536—1560 Nr. 1528.

<sup>2)</sup> Über die Pfarrei Plötha fehlen die Angaben.

<sup>3)</sup> Vgl. Buchwald a. a. O. Nr. 790.

<sup>4)</sup> Wohl Schlettan, vgl. Bl. 791 a: „von Schleiden bey dem Schneeberg gelegen burtig.“

Uns interessieren aber insonderheit die Abschriften, die er von seinen eigenen Zeugnissen dem Protokoll beigelegt hat. Es sind folgende: 1. das Wittenberger Magisterzeugnis, 2. das Wittenberger Ordinationszeugnis, 3. das Zeugnis über seine Kahlaer Amtsführung. Wir teilen diese im folgenden mit und schicken dem seine Aufzeichnung über den eigenen Lebensgang voraus.

## 1.

M. Stephanus Riccius Senior Calensis hoc tempore Ecclesiae Lyssensis praepositus et pastor uersatus est in Academia Wittenbergensi per sexennium sub praeceptoribus Reuerendissimis ac Clarissimis viris D. Martino Luthero, D. Philippo Melancthone, D. Johanne Bugenhagio Pomerano, D. Casparo Crucigero Seniore et aliis, qui tunc temporis floruerunt. Decretus est illi gradus Magisterii Anno 1537 sub Decano M. Jacobo Milichio Mathematicum professore et Medico, cum ageret annum aetatis 25<sup>1)</sup>. Postea per quadriennium praefuit scholae Jenensi, per unum annum scholae Salueldensi. Anno aetatis suae 30, Anno vero Domini 1542 Commendatum est illi ministerium docendi Euangelii et administrandi Sacramenta Vuittenbergae et a tempore ordinationis fuit Diaconus primum Ecclesiae Salueldensis per quadriennium<sup>2)</sup>. Deinde egit pastorem per annum in Schadeusi Ecclesia prope Salueldiam. Tempore belli Germanici in mediis tumultibus uocatus est in patriam Calam, ubi per XII annos gubernauit Ecclesiam Christi. Inde miro fato est uocatus et confirmatus per Illustrissimum principem Electorem Saxoniae, clementissimum suum dominum pastor Ecclesiae Lyssensis, cui Dei gratia per XIX annos praefuit. Ex hac commemoratione patet, quod praefuit scholis quinquennium, Ecclesiis vero XXXVI annos. Agit nunc annum aetatis LXVI. Habet autem testimonia tam sui Magisterii quam suae ordinationis, ut sequuntur rescripta.

<sup>1)</sup> Nach Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät 1518—1537 S. 23 fand die Promotion am 27. April 1536 statt.

<sup>2)</sup> Vgl. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1536—1560 Nr. 416: 'Feria Quarta nach Visitationis Marie per D. D. Pomeranum: M. Stephanus Reich von Calow, Beruffen gein Salfeldt zum Priester-amt.'

## 2.

## Testimonium Magisterii.

Decanus Collegii Professorum Artium in Academia  
Vuittenbergeusi omnihus lectoris S. D.

Petivit a nobis Testimonium de suis moribus, studiis ac gradu optimus vir M. Stephanus Riccius Calensis. Id ei summa uoluntate impertiuimus. Nam cum Academia nostra multos annos magna cum laude modestiae et diligentiae in omnihus studiis uersatus sit, comperimus cum singulari ingenii felicitate et honestissimis moribus praeditum esse. Cum autem artes, quae rerum doctrinam continent, sine eloquentia lumen habere non possunt, primum dedit operam linguae latinae, in qua tantum promouit, ut solutam orationem et carmen recte, eleganter et ad ueterum imitationem scribat. Videt enim eos, qui res obscuras explicaturi sunt, Eloquentia instructos esse oportere. Ad hoc studium interim et rerum doctrinam adiunxit. Bonam operam nauauit cum in caeteris philosophiae partibus tum vero in dulcissima doctrina de motibus et effectibus corporum caelestium, quae uel maxime testatur hunc mundum non extitisse casu nosque de aeterna architectatrice admonet.

Et quia recte iudicat praecipuam curam inquirendae uerae Religionis cum omnihus tum maxime eruditis esse debere, diligentissime didicit doctrinam Christianam nec tantum eam hauriendam putauit ex riualis recentibus, sed fontes, hoc est: prophetarum et Apostolorum scripta inspexit et ad hos contulit historiam et iudicia Ecclesiae omniuum temporum, primum ut suum animum uera sententia confirmaret, ut recte Deum patrem liberatoris nostri Jesu Christi, conditorem rerum omniuum colat atque inuocet, Deinde ut caeteris puram doctrinam impertire et communicare posset. Est enim hic ultimus finis non tantum studiorum, sed totius humanae societatis, ut alius alium de uera religione doceat, ut Deum uere agnoscamus, toto pectore colamus et communi uoce glorificemus. Ampletitur autem consensum Catholicae Ecclesiae Christi, quem et nostra Ecclesiae profitetur et abhorret ab omnibus fanaticis opiuiouibus damnatis iudicio Catholicae Ecclesiae Christi.

Cum autem uideret opus esse cognitione Graecae linguae ad philosophiae et Theologiae fontes cognoscendos, magno studio etiam in ea lingua se exercuit. Itaque cum et mores ipsius probaremus et eruditio laude digna esset, decreuimus ei gradum Magisterii in philosophia ante quinque annos<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. oben.



idque his publicis literis testamur. Speramus autem magno enim usui fore Ecclesiae Christi et Republicae, praesertim eum ipse honestissime sentiat ad hunc finem studia praecipue referenda esse. Ac ipse quidem iam a suscepto gradu aliquot annos agit paedagogum ac forniat tenera ingenia literis ac pietate cum magna fide ac diligentia. Qua in re satis ostendit se cupidissimum esse iuuandae Reipublicae atque Ecclesiae.

Quare rogamus omnes bonos viros, qui iuuare Rempublicam cupiunt, ut hunc Magistrum Stephanum benigne amplectantur et diligenter commendatum habeant. Scimus tantum eius esse uirtutem, fidem, eruditionem ac diligentiam in omni officio, ut nostrum de eo iudicium optimus quisque comprobaturus sit, ubi hunc familiariter nosse coeperit. Ac ne quis de fide harum literarum dubitet, obsignauimus eas sigillo Collegii facultatis artium. Datae Vitembergae penultima Aprilis Anno 1541.

## 3.

Testimonium publicae ordinationis, qua commendatum est ei ministerium Euangelii.

Literas huc attulit Stephanus Riccius Calensis, quae testabantur eum ad minus Diaconi in Ecclesia Salueldensi uocatum esse. Cum autem multos annos in schola apud nos uersatus esset et in latinis et Graecis literis, in philosophiae Elementis et doctrina Christiana bonam operam nauasset et aliquando docuisset iuuentutem alibi, gaudemus eum ad ministerium Euangelii delectum esse. Nam ingenium, mores et studia eius nota nobis et probata erant. Ut autem publico testimonio uocatio confirmaretur, explorauimus eius eruditionem et comperimus eum recte tenere summam Christianae pietatis et amplecti puram Euangelii doctrinam, quam Ecclesia nostra nro spiritu et una voce cum Catholica Ecclesia Christi profitetur, ac a fanaticis opinionibus damnatis iudicio Catholicae Ecclesiae Christi abhorreere. Promittit etiam hic Stephanus in doctrina constantiam et in officio fidem et diligentiam.

Quare ei iuxta doctrinam Apostolicam publica ordinatione commendatum est ministerium docendi Euangelii et Sacramenta a Christo instituta administrandi iuxta uocationem. Cumque scriptum sit de filio dei 'Ascendit, dedit dona hominibus, prophetas, Apostolos, pastores et doctores', precamur ardentibus notis, ut suae Ecclesiae gubernatores det idoneos et salutare ac efficiat, ut huius Stephani ministerium sit efficax et salutare. Etsi autem comperimus Stephani

singularem esse animi moderationem et ingenium abhorrens a rixis, tamen eum hortamur, ut omni studio atque officio concordiam cum collegis piis et doctis uiris tneatur. Nam in dissidiis labefactatae conscientiae non possunt inuocare Deum et aemulatio inter *ζηλομαχοῦντας* parit conturbationes dogmatum, ex quibus sequuntur errores, impietas et nastitates Ecclesiarum.

Quare spiritus sanctus toties de Concordia praecipit, quae retineri non potest, nisi quaedam moribus alienis condonemus. Denique Ecclesiam Salueldensem et Doctores hortamur, ut eurent Euangelium Dei fideliter conseruari ac propagari. Nam hoc officio Deus praecipue se coli postulat, sicut inquit Christus: 'In hoc glorificatur pater meus, ut fructum multum feratis et fiat mei discipuli.' Et hac luce retenta pollicetur se Deus inuocantibus adfuturum esse, opitulaturum in his ingentibus uitae acrumnis et daturum nobis uitam aeternam. Datae Vuitebergae die septima Iulii Anno 1542.

Pastor Ecclesiae Vuitebergensis et caeteri  
ministri Euangelii in eadem Ecclesia

Martinus Luther D.

Caspar Cruciger D.

Johannes Bugenhagius Pomeranus Do.

#### 4.

Testimonium de gubernata Ecclesia Calensi.

Humanissimi viri, quibus hae offeruntur literae, ignoscatis mihi pro uestro erga omnes candore, quod ego, qui non ea sum autoritate, qua oportuit, uobis commendare ausim Doctissimum virum D. Magistrum Stephanum Riccium Ecclesiae Calensis fidum pastorem, qui iam annos duodecim in patria et quinque annis in Salueldiana *διοικήσει* fideliter docuit Euangelium de filio Dei et ab omnibus fanaticis opinionibus abhorruit. Noli denegare patenti testimonium, praesertim cum mihi (sub cuius *διοικήσει* ut hactenus recte docuit, ita *ἀνὰ ζήλῳ* [sic] nixit) notum sit eum ob ingenii praestantiam, eruditionem, mansuetudinem et morum comitatem cum aliis doctis et bonis viris tum omnibus uicinis pastoribus gratissimum esse. Ingenii bonitas et eruditionis praestantia nota est doctis et omnibus aliis, qui uel ipsum docentem audierunt uel nonnullos libros ab ipso feliciter ex latina lingua in Germanicam translatos<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. Koch, M. Stephan Reich, S. 9f., 16.

legerunt. In ministerio praestitit, quae pium pastorem deceat, uocatus ad munus docendi legitime uigilauit sedulo pro ouibus commendatis tanquam rationem redditurus pro animabus ipsarum, pautque gregem sana doctrina, terrens uoce legis securos ac contritos corde consolans uoce Euangelii memor, quanta pondera sustineat infirmis humeris fidus pastor et quam grauius comminetur deus illis, qui non rite secant uerbum et moerere faciunt cor iusti mendaciter et confortant manus impii.

Hunc igitur fidum ministrum uerbi Dei commendo uobis, qui eruditione et humanitate praestatis, et peto maiorem in modum, ut cum studio, beneuolentia et amore complectamini. Foeceritis rem Deo Optimo Maximo gratam et re ipsa experiemini vos apud gratissimum hominem atque optimum uirum bene posuisse studium atque officium uestrum. Bene ualete. Orlamundae Quinto Idus Aprilis Anno 1559.

Casparus Molitor Ecclesia Orlamundanae  
pastor et uicinarum inspector.

## Ein Spottgedicht aus Speier von 1524.

Von Lic. Dr. Otto Clemen (Zwickau i. S.).

In Bd. II S. 78 ff. habe ich die Ende 1524 wahrscheinlich in Wittenberg oder in der Nähe entstandene Flugschrift „Die Lutherisch Strebkatze“ besprochen. Vor kurzem fand ich nun in einer der prächtigen, mit Holzschnitten und Kupferstichen gefüllten Mappen der herzoglichen Kunst- und Altertümersammlung auf der Veste Koburg einen Einblattdruck, der einen Holzschnitt und ein darunter in drei Spalten gedrucktes Gedicht aufweist und mich sofort an die „Strebkatze“ erinnerte. Da dieser Einblattdruck bisher ganz unbekannt war und das Koburger Exemplar vielleicht ein Unikum ist, teile ich eine Beschreibung des Holzschnittes und den Wortlaut des Gedichts hier mit<sup>1)</sup>.

Der Holzschnitt (163 : 217) zeigt links unten in einer Höhle eine Schar Meuseben, die zu Luther um Hilfe rufen und ihm nach der Hand greifen, mitten darunter Fürsten und Prälaten, die Luther den Rücken zukehren. Luther steht vor der Höhle, mit der rechten Hand nach der rechten Seite des Bildesweisend, wo der Gekrenzte dargestellt ist, um welchen andere Menschen auf den Knien liegen. Ein Mann kommt eben aus der Höhle heraus, als ob er der Einladung Luthers folge, und ist im Begriff, ebenfalls vor dem Kreuze niederzusinken. Oben links sehen wir die Kardinäle, deren einer aus einer Bulle mit anhängendem großen Siegel vorliest. Oben in der Mitte überreicht der Papst Eck einen Geldbeutel. Daneben sieht man Emser mit einem Ziegenbocks-, Eck mit einem Schweinskopfe, rechts hinter dem Papst Cochläus als gekrönte Schnecke, dann Murner in der

---

<sup>1)</sup> Herr Dr. Konrad Höfer in Koburg hat die Freundlichkeit gehabt, das Gedicht für mich abzuschreiben. Auch an dieser Stelle danke ich ihm herzlich dafür.

Mönchskutte mit einem Katzenkopf, Lemp als Hund, der zum Volke hinabellt, endlich ein Eichhörnchen, das auf den Hinterbeinen sitzend eine Nuß aufbeißt (Encharins Henner) und eine gekrönte Ratte, die auf Luther hinabschaut (Hochstraten). Hinter dem Papst ist noch ein Mann im Talar sichtbar, der nach einem Gefäß oder Beutel greift, wohl Johann Fabri.

Über dem Holzschnitt lesen wir folgende Überschrift:

Anssführung der Christglaubigen anss Egyptischer  
finsterniss // menschlicher lere in das gnadenreich liecht  
des beyligen Enangelij / göttlicher lere vnd warheyt. //

und unter dem Holzschnitt folgendes Gedicht:

Das volck in der finsternyss zů Martino.

Martine, kumm znhülff vns armen,  
lass vnser elend dich erbarmen,  
Das wir so lang gelegen sindt  
jnn finsternyss, vnnnd worden blindt  
Durch menschen leer, gsatz vnnnd gebot,  
das wir nit mehr erkant hant got,  
Auch nit erkennet Jesum Christ,  
das er allein der myttler ist  
vnd als erfüllt, was vns gebrist.

Martinus Luther zum  
armen volck in der finsternyss.

Ich hab lang zeyt glert vnd gschriben  
vnd das wort gottes emssig getrieben  
Wider den Endtchrist vnd sein gnossen,  
das sie dann hat so seer verdrossen,  
das sie mich hant verlent, verschossen<sup>1)</sup>.  
Mein leer von got hant sie verbrant,  
mich vnd all Christen fromm verbant,  
die solch mein leer angenommen hant.  
Der bapst hat weltlich öberekeit  
jnn deüttschen landen weyt und breyt  
Mit falschem scheyn dermass gehetzt,  
das sie sich wider got handt gsetzt

<sup>1)</sup> verläuten und verschießen = unter Böllerschießen und Glockengeläut bannen (vgl. den Schluß des Artikels). Das D. Wb. kennt nur verläuten = unter Glockenton läuten (12, 752), aber verschießen (12, 1078 ff.) nicht in dieser Bedeutung.

Vnd im sein götlich wort geschendt.  
 drumb hant sie mir den rüek gewendt.  
 Ir aber kompt her, lieben Kindt,  
 jr, die mit sünd beschweret sindt  
 Vnd gern derselben ledig weren,  
 den rechten Weg wil ich euch leren,  
 zû gottes Sun solt jr euch keren.  
 Dann er der weg ist vnd das leben,  
 durch den euch würdt all sündt vergeben.  
 So jr das glaubent vestigklich,  
 so werdent jr sein ewigklich  
 bey jm in seines vatters reich.

Danksagung des  
volcks zû gott.

O vatter in der ewigkeyt,  
 grosslob vnnnd danck sey dir geseyt,  
 Dast vns hast ein propheten gsandt,  
 der Martin Luther ist genant,  
 Von dem wir sindt gefürt mit flyss  
 auss jrthumb vnd der finsternyss,  
 Vnnnd nûn sindt kommen an den tag  
 der warheit, die verborgen lag  
 So lange zeyt vnd manlich jar  
 vnnnd aber yetzt würd offenbar,  
 Das wir erkennen Jesum Christ,  
 das du durch yn vns gnedig bist,  
 Das wir dnuch sein gehorsam sterben  
 ablas der sünden mögt erwerben  
 vnnnd nit in ewigkeyt verderben.  
 Wir sagen auch, o Jesu Christ  
 (der du für vns gestorben bist  
 Vnnnd vns da durch erlöset hast  
 vom teuffel vnd der sünden last)  
 Mit danckparekeit lob, preys vnd eer,  
 das du vns hast (o mylter her)  
 Erlöset von der hellen port  
 durch Martin Luther mit deym wort  
 Vnd vns den hymmel vffgeschlossen,  
 das den Endtchrist hat seer verdrossen,  
 jn drumb verbant, verleüt, verschossen.

Der bapst zu sein cardineln.

O lieben brüder, helfent all,  
 das vnser Reich nit gar zerfall.  
 Es ist ein Mûnch in teützsche landt,  
 heyst Martin Luther weyt bekant.

Der will zerstören vnsser Reich  
 mit schreyben, leren vnd der gleich.  
 Er zeygt an all böss heylich stück,  
 würrt vns vnd vnssern gwalt zürück.  
 Drnmb, wo jr nit wider yn schreyben  
 vnd sollichs nür seer ernstlich treyben.  
 würt vuser gwalt nit mögen bleyben,  
 (ach leyder!

Cardinall zum Bapst.

O heylicher vatter, hab güt mût,  
 die sach soll noch wol werden güt.  
 Wir hant den gwalt, gelt, güt vnd kunst,  
 drnmb würt sein schreyben sein vmb snust.  
 Dein heiligkeit soll bald erfahren,  
 das wir kein arbeyt wöllen sparen  
 Mit schreyben, schreyen, schencken, leren,  
 jm all sein leer zum ärgsten keren.  
 Darneben solt nit vnderlan  
 den Fürsten ernstlich liggen an  
 Mit fleh vnd bitt, mit schenck vnd gab,  
 ju keynen weg nit lassen ab.  
 Die glerten teützschen müstu schmyren<sup>1)</sup>,  
 mit gschenck vnd pfründen zû dir fiern,  
 Müst ettlich mit Carnals hût bgoben,  
 ettlich mit Bischstnmb, vnd seer loben.  
 so werdent sie dest vester toben.

Der Eck zum Bapst  
 mit den gelärten deützschen.

Wir, heiliger vatter, sindt der kern  
 der glerten teützschen, wir thuns gern.  
 Wir nemen pfründen vnd gûtschenck  
 vnnnd brauchen alle böse renck  
 Mit schreyben, schreyen, lestern, schenden,  
 domit wirs volck vom Luther wenden.  
 Bock emsser vnd ich, juncker Eck,  
 vnd von franckfurt die gkrönte schueck,  
 Haus schmydt, der vicker von Costentz,  
 der vickt den Zwinglin mit fuchs schwentz,  
 Die er an seynen esels oren  
 auss narragonien bracht vor joren.  
 Hochstratt, der ratten künig ein her,  
 der würt verbrennen Luthers ler.

<sup>1)</sup> schmieren = bestechen: D. Wb. 9, 1084.

Von Leyptz auch hie ein esell ist.  
 (heyst brüder Alued) woll geryst.  
 Es ist auch docker Murnar hie.  
 der weyss die kunst, wo, wann vnd wie,  
 Wie man den Luther soll beschwern,  
 den sol dein heilgkeit hoch verehren.  
 Dann er dryfach ein docker ist,  
 desshalb jm keyner kunst gehrist.  
 Es ist auch docker Lemp im gloch,  
 beyst er schon nicht, so bilt er doch.  
 Ich hab auch erst in kurtzen tagen  
 von eym, heyst Eichorn, hören sagen,  
 Der do on grundt der heiligen gschriift  
 aussgeust vil wort un neydisch gyfft  
 Mit schmytzen<sup>1)</sup>, stupffen<sup>2)</sup>, lestern, schenden  
 vnd alle ding zum ergsten wenden.  
 Dann das ist auch die rechte kreyd<sup>3)</sup>,  
 das man so weyss sey vnd gescheyd,  
 Das man nit sag den rechten grundt,  
 do mit die warheyte werde kundt.  
 Dweyl dann der eyehorn solcher list  
 gantz vberauss ein meyster ist,  
 So ist er würdig (das ichs bkürtz),  
 das du yn krönst mit esels fürtz,  
 Dweyl er doch deiner heyligkeit  
 so auss der massen ist geneygt.  
 Er hofft auch, du werdst yn bedencken  
 vnd jm ettwas in sonders schencken.  
 Dann ich hab auch von jm vernommen,  
 wie er in schwaben landt sey kommen  
 Vnd hab auss gwalt seinr öherekeyt  
 ettlichen zû gfügt schmach vnd leydt,  
 Die er hab gfenglich hingefürt,  
 drumh das sie dich hant angerürt  
 vnd dir die brenndt heyss zugeschürt,  
 Mit spitzen wortten dich geschandt  
 vnd dich den endtechrist hant genant.  
 Noch weyss ich ein gelerten man,  
 der jm den seych<sup>4)</sup> recht hsehen kan.  
 Der ist von Basel, heyst woneck,  
 drumh, heylger vatter. nit erschreck,  
 die sach würt noch güt. biss nür keek!

<sup>1)</sup> schmitzen = schmähen, verleumden: D. Wb. 9, 1102.

<sup>2)</sup> stupffen = sticheln.

<sup>3)</sup> Kreide = Lösung: D. Wb. 5, 2137 ff.

<sup>4)</sup> Seich = Harn: D. Wb. 10, 166f.



## Der Bapst zu doctor eeken.

Dweil jr dann die geleertsten sindt,  
 die man in deützschen landen findt,  
 So bitt ich, jr wolt thûn das best,  
 das ich mög bleyben in meym nest,  
 In meynem reich, braebt vnd gewalt,  
 es soll euch werden wol bezalt.  
 Magstu den Luthern concludiren,  
 so wil ich dir dein sew kopff zieren,  
 Mit eynem roten breydten hût,  
 vnd nym yetzt mol das golt für gût.  
 Ich wil auch also all dein gesellen  
 mit geldt vnd golt zu frieden stellen  
 vnd alle, die euch helffen wôllen.

Hans schmydt. vicarius  
zû Costentz.

Noch eins, o heilger vatter, ist,  
 das dir zu diesser saeh gebrist:  
 Dein losen Bann solt dwol verdecken,  
 das büffels volek damit erschrecken,  
 Sant Peters gwalt soltu fürwenden,  
 do mit die vollen deützschen blenden,  
 Solt sie verbannen vnd verschiessen,  
 dann das würt sie gar seer verdriessen.  
 Vud die von Zürich in sonnderheyt,  
 dann sie dir gantz handt ahgeseyt  
 Das macht ein eynig erloss man,  
 heysst zwinglin, der ritt<sup>1)</sup> ghe yn an!  
 Noch eins, das müstu mercken eben:  
 Dem teuffel müstu sie ergeben.  
 Thûstu das nit, so wyss an zorn,  
 das, wern wir noch so hoch geschorn,  
 als vnsser thûn wirt sein verlorn.

## Beschluß.

Ob yemandt wer, den solich gedicht  
 verdriessen wolt (als oft beschicht,  
 Das dwarheyt neyd vnd hass gebiert,  
 vor auss, wo man gross hanssen riert)  
 Der soll hie mercken vnd verstan,  
 das sie solches hant zû erst gethan.  
 Nit wider dmenschen, sonder gott  
 hant sie gebraucht jrn hon vnd spott.

<sup>1)</sup> Ritten, Ritte = Fieber: D. Wb. 8, 1051 ff.

Dann sie gantz freilich, vnuersebämpft  
 das heilig wort gottes hant verdampt [so!],  
 Mit gwalt, on recht vnd all geschrifft,  
 drumb man sie billich widder trifft.  
 Dann hat jr ding so gütten grundt  
 in heylger gschriffen [so!], als sie sich tbundt  
 Bertimen seer mit wortten hoch,  
 so wunderts mich, worumb sie doch  
 Sie sich nür weren mit dem schwert  
 vnd nicht mit gschrifft, wie man begert.  
 Ja auch keyn disputation,  
 wo mans begert, lan für sich gon,  
 Sonder mit bannen, flüchen, schweren  
 vnd mit gwalt thündt solichs weren.  
 Als gschehen ist (als ich hör sagen)  
 zû Basel yetzt in kurtzen tagen,  
 Da ein Frantzoss hin kommen ist  
 zu disputieren wie ein Christ,  
 Dem solehs abgeschlagen wart zû mol  
 vom Bischoff vnd der hohen schol.  
 Den pfarrern vnd gelerten all  
 verbotten ward in gleychem fall,  
 Das keyner jnd disputation  
 zû disputieren solte ghon.  
 Sollichs fürwar (in meiner acht)  
 mirs pfaffen werck verdächtlich macht.  
 Darumb ein Ersam weysser ratt  
 das widertheyl gebotten hatt.  
 Als jr mandat klar thût beweysen,  
 drumb man sol Basell billich breysen,  
 Dann sie do mit geud zu verstan,  
 das sie gern wolten wissens han  
 Der warheit als gût Christen leut,  
 die gott zû wissen vns gebeut.  
 Darumb, ob yemandts troffen wer  
 von wegen seyner falsehen ler,  
 Die er hat wider got vss gspitwen,  
 der lass hinfürt sich sollichs rûwen  
 Vvnd ker der warheytt wider zû,  
 so gwint er in seym hertzen rûw.  
 Dann man würt sich nit mer lan blenden  
 vnd von der warheytt lassen wenden.  
 Dann dwarheytt, die verborgen lag,  
 die kômpt yetzt an den liechten tag.  
 drumb lug ein yeder, was er sag!

Nolle mecum vaca [sic!] 1524.

Betrachten wir zunächst noch einmal den Holzschnitt! Es ist interessant, daß auf ihm dieselben Gegner Luthers mit denselben Tiermasken erscheinen wie auf dem Titelholzschnitt der „Strebkatz“. Da nun auch die beiden Gedichte in der Grundidee — der Papst ruft in seiner Verzweiflung die „gelehrten Deutschen“ zu Hilfe gegen die unaufhaltsam vordringende lutherische Bewegung — und in einzelnen Ausdrücken zusammenstimmen, so wird man annehmen dürfen, daß der Verfasser der „Strebkatz“ unsern Einblattdruck gekannt hat und von ihm sich hat inspirieren lassen. Originell ist freilich die Einführung der Luthergegner unter Tiermasken auch hier nicht. Sie findet sich schon in der früher erschienenen Satire: „Ein kurze Aured zu allen Mißgünstigen Doktor Luthers und der christlichen Freiheit“ (vgl. Bd. II S. 88 ff.), und noch älter ist vielleicht der Holzschnitt, der (in der Reihenfolge von links nach rechts) Murner mit Katzenkopf, Emser mit Ziegenbockskopf, Leo X. mit Löwenkopf, Eck mit Schweinskopf, Lemp mit Hudekopf darstellt und nach dem Exemplar des Germanischen Museums bei Drews, Der evangelische Geistliche in der deutschen Vergangenheit (= Monographien zur deutschen Kulturgeschichte Bd. 12, Jena 1905), S. 15 reproduziert ist. Der Papst zahlt hier Eck ein Goldstück in seinen gefüllten Beutel, und unter der Figur des Papstes lesen wir die Verse:

Lieber Eck, nimm also von mir zu gut,  
Ich wiass noch ein gutten Cardinals hut,  
Magstu den Luther Concludieren,  
Will ich dir dein Sewkopff mit ziren.

Diese Verse kehren fast unverändert in dem Gedichte unseres Einblattdrucks wieder. Wahrscheinlich hat also wiederum unser Autor jenen satirischen Holzschnitt gekannt.

Sehen wir uns nun unser Gedicht noch etwas genauer an und suchen wir dem Verfasser auf die Spur zu kommen! Da ist nun zuvörderst zu beachten, daß der Plakatdruck, wie die Typen beweisen, aus der Presse des Jakob Fabri in Speier hervorgegangen ist. Wir werden danach den Dichter in Speier oder in der Nähe suchen müssen. Dazu

nötigt uns auch folgende Beobachtung: Was der Verfasser über Eck, Emser, Coebläus, Fabri, Hochstraten, Alveld, Murner, Lemp sagt, geht nicht über das hinaus, was auch andere Flugschriften von ihnen wissen. Dagegen muß uns zunächst auffallen, daß der Verfasser über Baseler Vorgänge sich gut orientiert zeigt. Er weiß, daß Murner „dreyfach ein docker ist“, weiß also von seiner juristischen ‚Doktorpromotion in Basel‘<sup>1)</sup>. Er weiß ferner von dem Tbesenanschlag des Professors Wonneck<sup>2)</sup>. Er weiß endlich, daß Wilhelm Farel — denn er ist der „Frautzoss“ — bald nach seiner Ankunft in Basel die Universität um die Erlaubnis bat, eine Disputation abzuhalten, diese aber ihn als Ketzer bezeichnete und ihren Angehörigen bei Strafe der Exklusion die Teilnahme an dieser Disputation verbot, worauf jedoch der Rat am 27. Februar 1524 ein Mandat erließ, in welchem er das Verhalten der Universität Farel gegenüber beftig tadelte und die Disputation nicht nur erlaubte, sondern es den ihm unterstellten Geistlichen geradezu zur Pflicht machte, derselben beizuwohnen<sup>3)</sup>. Noch viel auffälliger jedoch sind die geheimnisvollen Andeutungen, die der Verfasser über den Fiskal des Speierer Bischofs Eucharius Henner macht. Denn er ist zweifellos mit dem Eichhorn gemeint. Das Eichhorn kommt ja auch in der „Strebkatz“ vor, und schon in meinem früheren Artikel (II 87) durfte ich die Vermutung Bosserts mitteilen, daß Eucharius Henner dahinter stecke. Diese Vermutung erfährt nun eben aus unserem Speierer Einblattdruck eine glänzende Bestätigung. Während der Verfasser über die Baseler Ereignisse ganz offen spricht, beschränkt er sich bei Henner auf Andeutungen. Worauf er in den Versen zielt, in denen er berichtet, Henner sei kürzlich nach Schwaben gekommen und habe „auss gwalt seiner überkeyt“ (gemeint ist wohl die österreichische Regierung in Stuttgart) etliche gefänglich weggeführt, die den

<sup>1)</sup> W. Kawerau, Thomas Murner und die Kirche des Mittelalters, Halle 1890, S. 19 ff., auch Zentralblatt für Bibliothekswesen 17 (1900), S. 570 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. H. Zwickler in den Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I, Leipzig 1907, S. 236.

<sup>3)</sup> Realenzyklopädie 5, 763.

Papst angegriffen hätten, vermag ich nicht zu sagen. In der ersten Hälfte des Jahres 1524 hatte Henner sich der lutherfreundlichen Richtung zugewandt; seit dem 25. Januar predigte er unter wachsendem Zulauf von Geistlichen und Laien über den ersten Johannisbrief. Aber Ende Juli scheint es dem Kapitel zu Allerheiligen gelungen zu sein, ihn einzuschüchtern und von seinen polemischen Predigten abzubringen<sup>1)</sup>, und es ist nicht unmöglich, daß er sich nun alsbald nach Renegatenart zum Werkzeug der Gegenreformation hergegeben hat. Jedenfalls ist klar, daß unser Verfasser zu Henner in besonderen Beziehungen gestanden hat und gegen ihn besonders aufgebracht gewesen ist. Unter den 1524 in der Nähe von Speier weilenden lutherfreundlichen und schriftstellerisch tätigen Männern trifft das aber nur auf Johann Bader, seit 1518 Pfarrer in Laudau, zu. Weil er in Predigten und Privatgesprächen freimütig gegen die Ohrenbeichte und andere schriftwidrige Gebräuche geeifert hatte, war er von den Landauer Stiftsherrn beim Speierer Bischof verklagt worden und mußte am 20. März 1523 vor dessen Forum erscheinen. Damals nun verhandelte Henner mit ihm und wies ihn, als er demütig um Frist zur Verantwortung bat, mit Schimpfworten ab. Daß Bader seitdem dem Fiskal nicht gewogen war, ist wohl verständlich. Auf Bader als den Verfasser unseres Gedichts deutet nun aber auch zweitens der dreimal wiederkehrende originelle Ausdruck: „verleut, verschossen“ hin. Am 17. April 1524 nämlich wurde der Bannbrief gegen ihn zu Speier an den Kirchentüren angeschlagen und sodann im ganzen Bistum unter Böllerschüssen und Glockengeläut verkündigt; in seiner „Appellation“ aber verweilt Bader mit sonderlichem Behagen gerade bei dem Gedanken, daß er in drei Wochen mehr denn dreihundertmal „verläutet und verschossen“ worden sei, während doch der Türke, der allerblutdürstigste Feind des Kreuzes Christi, in Rom nur einmal im Jahre „verläutet und verschossen“ werde<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Bossert in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 17 (1902), S. 74 ff.

<sup>2)</sup> Realenzyklopädie 2, 354.

# Mitteilungen.

## Aus Zeitschriften<sup>1)</sup>.

Zusammengestellt von **Dr. Johannes Luther**  
und dem Herausgeber.

**Allgemeines.** Eine Zeitschrift für Brüdergeschichte, herausgegeben von D. Jos. Th. Müller, Archivar in Herrnhut, und Lic. Gerh. Reichel, Dozent in Gnadenfeld, hat mit dem Jahre 1907 zu erscheinen begonnen (zwei Hefte jährlich). Sie ist das wissenschaftliche Organ des Vereins für Brüdergeschichte in Herrnhut und dient der Erforschung der Geschichte der alten und erneuerten Brüderunität und damit zusammenhängender Forschungsgebiete. Im ersten Heft S. 33—92 schildert W. E. Schmidt „Das religiöse Leben in den ersten Zeiten der Brüderunität“ (nach 1457); ferner findet sich hier eine Bibliographie der 1906 von Mitgliedern der Brüdergemeinde veröffentlichten Bücher, Artikel usw. (Das zweite Heft ist ganz Zinzendorf gewidmet).

Im ZBW. 24 S. 594—599 (Heft 12) setzt O. Clemen seine „Bibliographica zur Reformationsgeschichte“ fort. Er behandelt als Nr. 7 den „Teufelsbrief von 1351 in der Reformationszeit“ unter Aufführung mehrerer Drucke des Briefes in der originalen wie in erweiterter Fassung und mit Hinweis auf eine bemerkenswerte Rezension in Cod. 940 der Leipz. Univ.-Bibl. — Nr. 8: „Ein unbekannter Druck Jakob Fabris in Speier“ (Replik des Grafen Wilhelm von Isenburg auf die Angriffe Hochstratens gegen ihn, 1527), in der Zwickaner Ratsschulbibliothek, mit einer handschriftlichen Bemerkung am Schluß und handschriftlichen Korrekturen, also wohl eine vernünftige Ausgabe, von der vielleicht nur dies eine Exemplar sich erhalten hat. — Nr. 9: „Ein unbekannter Plakatdruck“ (Einblattdruck der Zwickaner Ratsschulbibliothek von ca. 1500: 12 regule Joannis Piel Mirandule). — Nr. 10: „Ein interessanter Eigentumsvermerk“ (Petrus Bornis in Wittenberg, unter dem als Dekan Melancthon 1519 disputierte, um den Grad eines Baccal. der Theol. zu erwerben, bezeichnet das jetzt in Zwickau a. a. O. bewahrte Exemplar der Schriften des Felix Hemerli, 1497, als sein Eigentum).

<sup>1)</sup> Die Redaktion ersucht höflichst um Zusendung einschlägiger Zeitschriftenartikel usw. zur Anzeige an dieser Stelle.

„Das älteste gedruckte deutsche Beichtbüchlein“ glaubt Ad. Schmidt-Darmstadt in der Stiftsbibliothek in Aschaffenburg gefunden zu haben; seinen Typen nach ist es noch in den 60er Jahren des 15. Jahrhunderts von Peter Schöffler in Mainz gedruckt, somit im Druck etwa zehn Jahre älter als das Werkchen *Lapis* (vgl. diese Ztschr. IV S. 326f., 413f.). Schmidt gibt im ZBW. 24 S. 579—582 eine eingehende Beschreibung des Büchleins sowie eines nach ihm oder seiner Vorlage von dem Münchener Drucker Benedikt Puchpinder 1488 gedruckten Beichtbüchleins, das ebenfalls zu den größten Seltenheiten gehört; es findet sich auf der Königl. Bibliothek zu Bamberg.

Ein Verzeichnis der aus der Druckerei von Joh. Balhorn zu Lübeck (1526—1603) hervorgegangenen Drucke gibt W. Lüdtkke in ZVLüb.G. 9, S. 147—169, in 77 Nummern. Das Verzeichnis, in dem die Reformationsliteratur stark vertreten ist, gibt beträchtlich mehr als A. Kopp in seinem Werke über Johann Balhorn (Lübeck 1906). Kopp selbst hat die Beschreibung eines ehemals in Uhlands Besitz. jetzt auf der Tübinger Universitätsbibliothek befindlichen Sammelkodex größtenteils Balhorn'scher Drucke beigegeben.

In ZBW. Jahrg. 24, 3, S. 116—118 gibt Kl. Löffler Nachträge zu der bibliographischen Zusammenstellung der Literatur über die Wiedertäufer, die P. Bahlmann 1894 in der Zvaterl. G. u. A. (Bd. 51, 1, 119 ff.; auch Sonderabdruck) veröffentlicht hat, vorwiegend nach den Beständen der Göttinger Univ.- und der Berliner K. Bibliothek.

G. Müller, Visitationsakten als Geschichtsquelle (D. Geschbl. Bd. 8, S. 287—304) verbreitet sich über die Natur dieser Akten, hebt einzelne Züge aus der Fülle des Stoffs, den die Visitationsberichte über die kirchlichen Zustände bergen, heraus und regt systematische, kritische Veröffentlichung — nicht nur für das 16., sondern auch für das 17. Jahrhundert — an.

H. Werner, Der niedere Klerus am Ausgang des Mittelalters (DGeschbl. Bd. 8 S. 201—225) entwirft ein anschauliches Bild von der gedrückten Lage dieses Standes, die darauf zurückzuführen ist, daß der Pfarrklerus vom Papste um seine Pfründen gebracht und von den Mendikanten durch heftige Konkurrenz in seinem Einkommen (Zehnten und Stolgebühren) verkürzt, gleichwohl aber andererseits zu Annaten und Zehnten herangezogen wurde. Die Angaben der sog. Reformation Kaiser Sigismunds erweisen sich in diesen Beziehungen als durchaus zutreffend.

Unter dem Titel „Pfarrbesoldungen im 16. Jahrhundert“ teilt K. Schorbanm als Beispiele, wie damals das Einkommen der Pfarrer zusammengesetzt war, Aufzeichnungen der Einkommen der fränkischen Pfarreien Eckersmühlen von 1531, Geslau von 1546, Illenschwang von ca. 1560 und Weimersheim 16. Jahrh., aus dem Nürnberger Kreis und dem Ansbacher Konsistorialarchiv, mit (BBK. 14, S. 42—45).

D. René Ancel O.S.B. sucht in einem auf vatikanische und andere Archivalien gestützten Artikel „Paul IV. et le concile“ zu

zeigen, daß Papst Paul IV., wenn er auch das Konzilswerk direkt nicht gefördert, doch durch die allerdings bastig und sprungweise durchgeführte Abstellung vieler Mißbräuche die Wiederaufnahme des Konzils vorbereitet und zu dessen Gelingen indirekt beigetragen habe. RHEcolés. (Louvain) 8, pag. 716—741.

Nügler endet seine Untersuchungen zu der Frage: „Hat Kaiser Maximilian I. 1507 Papst werden wollen?“ (s. ds. Zs. 4, 314; HJb. 28, 278—305) mit einer Kritik der bisherigen Ansichten und eigener Stellungnahme. Der in der Instruktion vom 10. Juni 1507 geäußerte Wunsch Maximilians, „Papst und Kaiser zu werden“, „ist nichts anderes als eine kurzgefaßte Variation des in jenen Tagen, überhaupt seit Maximilians Thronbesteigung sowohl von ihm selbst wie von den Reichsständen gar oft proklamierten Endzieles der damaligen deutsch-italienischen Politik. Diese gipfelte in dem heißen Streben Maximilians, sich so bald als möglich zum Kaiser krönen zu lassen, sodann kraft und vermittelt der erlangten Kaiserwürde als geborener oberster kaiserlicher Schirmherr der Kirche einen weitgehenden Einfluß auf Papst und Papsttum zu erringen, um schließlich mit Hilfe dieser beiden hohen Gewalten die alten kaiserlichen Hoheits- und die deutschen Reichsrechte über die italienischen Lande mit Zurückdrängung oder Vernichtung des französischen Übergewichtes wieder herzustellen“. Dagegen hat Maximilian „ganz bestimmt und allen Ernstes im Jahre 1511 sich vorübergehend mit dem Gedanken getragen, persönlich den päpstlichen Stuhl zu besteigen“.

Einen reichhaltigen „Nachtrag zur Korrespondenz Aleanders während seiner ersten Nuntiatur in Deutschland 1520—1522“ bietet P. Kalkoff in der ZKG. 28, S. 201—234. Es sind 29 Briefe der Vertrauten der Medici (Giberti, Schomberg, Kardinal Medici usw.) an Aleander aus Arch. Vat. Nunz. d. Germania 50, und drei Briefe Aleanders an Euckenvoirt aus Vat. lat. 8075. Besonders wertvoll sind die begleitenden Noten Kalkoffs, aus denen auch zur sichereren Datierung und Verwertung der Nuntiatardepeschen Aleanders manches zu entnehmen ist.

Nikolaus Müller, Zur Geschichte des Reichstags von Regensburg 1541 (Jb. f. brandenb. KG. 4, 175—218), beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Rolle, die Kurfürst Joachim II. als Vermittler zwischen den Religionsparteien spielte. Er bringt dabei auch eine Anzahl Aktenstücke zum Abdruck, die zur Aufhellung der Sendung Johans IV. und Georgs III. von Anhalt zu Luther beitragen.

Im Nuovo Archivio Veneto N. S. 13, p. 5—33 behandelt E. Solmi den Kardinallegaten Contarini am Regensburger Reichstage von 1541, unter Heranziehung bisher unbekannter Briefe des Gonzaga-Archivs in Mantua (Schluß).

Im Pastor bonus 19, 12 bespricht St. Ehses die Tätigkeit des Ambrosius Pelargus, trierischen Abgesandten, auf dem Konzil zu Trient (1547) und druckt einen von P. verfaßten Entwurf zu einem Dekret über die Eucharistie ab.



Das Korrespondenzblatt des Ges. Vereins der deutschen G. u. A. Vereine 1907, S. 235—241 (Mai-Juni-Heft) bringt das Referat eines Vortrags von G. Wolf über Aufgaben und Grundsätze der deutschen Territorialpolitik in der Reformationszeit. Es handelt sich hauptsächlich um die Stellungnahme des Territorialfürstentums zur Reformation, worüber manche beachtenswerte Gesichtspunkte eröffnet werden.

Die „Beziehungen zwischen den Kurfürsten Joachim I. und II. von Brandenburg und dem Fürsten Georg III. von Anhalt in den Jahren 1534—1540“ (Jb. f. brandenburg. KG. 4, 127—174) macht Nikolaus Müller auf Grund der Kollektaneen Georgs III. im Herzogl. Archiv zu Zerbst zum Gegenstand der Betrachtung. Diese Urkunden sind bisher noch nicht benutzt und der Vf. ist in der Lage nachzuweisen, daß Georg und seiner stillen Arbeit das Hauptverdienst zukommt, „Joachim II. für den 1. November 1539 innerlich vorbereitet und ausgerüstet und damit dem märkischen Kurfürstentum zu den Segnungen der Reformation verholfen zu haben“. Von dem vielen Neuen, das der Aufsatz bringt, ist noch im besonderen der Nachweis hervorzuheben, „daß die märkische Kirchenordnung in ihrer endgültigen Gestalt hauptsächlich das Werk des Dessauer Fürsten ist“.

S. Issleib (Moritz von Sachsen als evangelischer Fürst. 1541—1553. Beitr. z. sächs. KG. 20, 1—213) stellt „endlich einmal alles sachgemäß zusammen, was Moritz von Sachsen als evangelischer Fürst getan hat, damit die Geschichtsschreibung ihn allmählich richtiger beurteilt, als es bisher geschehen ist.“ Er schließt seine umfangreiche Darstellung mit den Worten: „Alle Protestanten sind ihm ebenso wie seinen beiden Vettern Johann Friedrich und Philipp und wie anderen evangelischen Glaubenshelden zu Dank verpflichtet; denn ohne Moritz von Sachsen kein Passauer Vertrag 1552 und kein Augsburger Religionsfrieden 1555!“

Die ausführliche, frisch geschriebene Abhandlung von Karl Hahn, Herzog Johann Wilhelm von Weimar und seine Beziehungen zu Frankreich (ZVThür. G., N. F. 18, S. 1—174) entwirft ein Bild von dem Wesen und den Taten des mittleren Sohnes Johann Friedrichs auf dem Grunde der allgemeinen politischen und religiösen Konstellationen der ersten Zeit nach dem Religionsfrieden.

G. Wolfram, Aktenstücke zur lothringischen Geschichte des 16. Jhs. Jb. Ges. lothr. G. 18, S. 529—537, veröffentlicht als Nr. 3: Pfalzgraf Georg Hans an Kaiser Maximilian: rät zur Unterstützung der Hugenotten in Frankreich einzurücken. Man werde den König dann zwingen, Metz, Toul und Verdun zurückzugeben (1573—1574).

Die tagebuchartigen Aufzeichnungen des pfälzischen Hofarztes Dr. Johannes Lange über seine Reise nach Granada im Jahre 1526 (mit Pfalzgraf Friedrich), die Ad. Hasenclever im Archiv f. Kulturgesch. (V, 4, S. 385—439) nach einer gleichzeitigen Abschrift der Universitätsbibliothek zu Heidelberg herausgibt und erläutert, führen von der Oberpfalz aus durch Lothringen, Frankreich und Spanien an das Hoflager Karls V. nach Granada und von dort

zurück. Der Hauptwert der Aufzeichnungen liegt auf der kulturhistorischen Seite; besondere Beachtung verdienen die zusammenfassenden Überblicke über die Kulturstände in den einzelnen Ländern; auch über die — gefährvolle und beschwerliche — Art des Reisens in jenen Zeiten erfahren wir manches. Der Verf., wenn auch noch Anhänger der alten Kirche, zeigt sich doch gegen deren Gebrechen nicht blind.

**Biographisches.** Eine Anzahl reformationsgeschichtlich wichtiger Persönlichkeiten behandelt Bd. 53 der ADB. (Nachträge bis 1899), der die Namen von Paulitschke bis Schets umfaßt. Wir verzeichnen: S. 301—303 Fr. Roth, Wilhelm Rem von Augsburg (1462—1529), Verfasser einer bis 1526 reichenden, im eifrig lutherischen Sinne gehaltenen Chronik. — S. 325—329 Bossert, Dietrich Reysmann von Heidelberg (1503—1544). Dichter und Humanist. Schüler Melanchthons, von schwankender kirchlicher Haltung (über sein Gedicht zum Lobe Speiers s. w. u.). — S. 480—485 Ed. Jacobs. Georg Rörer (1492—1557), Luthers langjähriger Freund und Gehilfe. — S. 564—566 Mitzschke, Stephan Roth aus Zwickau, 1492—1546, Schulmann, Theolog, Ratsherr und Geschwindschreiber. — S. 692—699 W. Sillem, Hinrick Salsborch aus Hamburg, gest. 1534, Rat des Herzogs von Geldern, dann Bürgermeister in Hamburg. Gegner der Reformation. — S. 745—747 B. v. S., Caspar von Schele, 1525—1578, aus dem Osnabrückischen, eifriger Freund und Förderer des Prot. in seiner Heimat. — S. 763—765 W. Sillem, Caspar Schets, gest. 1570 (Nachtr. zu ADB. 31, 141). Sch. war Schüler Melanchthons, Freund Eobans, Humanist, in seiner späteren Lebenszeit aber einer der eifrigsten Anhänger der spanischen Partei in den Niederlanden.

Friedrich Loofs untersucht in seiner hallischen Rektoratsrede (Luthers Stellung zum Mittelalter und zur Neuzeit. D. ev. Bl. 32, 513—538) in Anknüpfung an den i. J. 1908 sich vollendenden 400jähr. Gedenktag des Eintritts Luthers in den seit nunmehr 90 Jahren mit dem hallischen vereinigten Universitätslehrkörper, und an den 200jähr. Todestag des hallischen Gelehrten Cellarius († 1907) von neuem des letzteren These vom Ende des Mittelalters und dem Eintritt einer neuen Zeit mit der Reformation. Er erörtert dabei in einer Polemik gegen Ernst Tröltsch das Verhältnis Luthers zum Mittelalter und zur Neuzeit und kommt im Anschluß an die These des Cellarius zu dem Ergebnis, daß einerseits „Luther mehr als der Geburtshelfer einer neuen Zeit, mehr als der Sammelpunkt der Oppositionselemente seiner Tage“, daß „er es vor allem war, der den Umschwung der Zeiten herbeiführte“, und daß er andererseits durch die prinzipielle Erkenntnis der Eigenart des religiösen Glaubens der Folgezeit Wege gewiesen hat, die er selbst noch nicht ging.

In einem schön durchdachten Aufsatz bespricht W. Köhler „Luthers Werden“ (Prot. Monatshefte 11, 292—300 u. 345—356). Das Problem, das das Werden Luthers umschließt, liegt ihm darin,

daß Luther zwar im Kloster den Seelenfrieden gefunden, selbst aber dann in der Reife seines inneren Friedens das Kloster verdammt hat. Es geht nicht an, wie es von katholisch-gelehrter Seite geschieht, Luthers spätere Verdikte als unhistorisch, als die Fälschungen des kirchlichen Revolutionärs zu bezeichnen; vielmehr ist es das katholische Werkssystem, kulminierend im Mönchtum, gewesen, an dem Luther sich zerrieb, „im Glauben hat er den Frieden seiner Seele gefunden“.

Otto Scheel (Individualismus und Gemeinschaftsleben in der Auseinandersetzung Luthers mit Karlstadt 1521/25. Antrittsvorlesung, gehalten am 29. November 1906 in Tübingen. Zs. f. Theol. u. Kirche 17, 352—375) betont, indem er an Barges Darlegung der Stellung Karlstads zu Luther Kritik übt, daß in dem Kampfe beider Reformatoren schließlich ein Problem aufzutanken beginne, „das dem Protestantismus dauernd mitgegeben ist: das Verhältnis des Individualismus zur Geschichte und zum Organismus des großen Gemeinschaftslebens“. Das Auftauchen dieses Problems, das im Kampfe Luthers mit Karlstadt nicht klar herausgearbeitet, geschweige denn einer Lösung entgegengeführt wurde, unter dessen Wucht wir aber heute lebendiger denn je stehen, gibt der „Auseinandersetzung Luthers mit Karlstadt ein Interesse, das weiter reicht als das rein historische Interesse an dieser großen innerprotestantischen Kontroverse“.

Über einen Brief Luthers an Breuz (Enders 7, 154) auf der Ausbacher Schloßbibliothek berichtet Th. Preger (54. Jahresber. d. HlV. f. Mittelfranken, S. 125—128).

In den Kollektaneen des 1755 gestorbenen Mainzer Hochschullehrers Franz Anton Dürr, die teils auf der Mainzer Stadtbibliothek, teils im Reichsarchiv zu München liegen, fand F. Hermann eine Abschrift mit dem Titel: *Tractatus de indulgentiis per doctorem Martinum ord. S. Aug. Wittenbergae editus*. Dieser Traktat ist identisch mit der nach Loeschers Reformations-Akta in W. A. I 65 ff. gedruckten, „*Ex sermone habito domin. X post Trinit. A. 1516*“ überschriebenen Äußerung Luthers über die Ablässe. Das Stück, das wir nur durch Loescher kennen, dessen Quelle noch nicht wieder aufgefunden, ist somit als selbständiger Traktat erwiesen und dadurch zugleich die Frage beantwortet, welches der lutherische Traktat gewesen sei, den Erzbischof Albrecht von Mainz mit einem Schreiben vom 13. Dezember 1517 samt den 95 Thesen an seine Magdeburger Räte übersandte (Brieger, Über den Prozeß des Erzbischofs Albrecht gegen Luther S. 191). Diesen Sachverhalt stellt F. Hermann, *Luthers Tractatus de indulgentiis* (ZKG. 28 S. 370—373) dar; zugleich teilt er Varianten zu Loeschers Textüberlieferung des Traktats mit.

Hans Preuss, Was bedeutet die Formel „*Convictus testimoniis scripturarum aut ratione evidente*“ in Luthers angehörter Antwort zu Worms? Theol. St. Kr. 1908, 62—84, untersucht von neuem die Begriffe der *authoritas* (*scriptura*) und *ratio* in Luthers Auffassung und kommt zu dem Ergebnis, daß die Autorität für Luther in Glaubensfragen die wohlverstandene Schrift und diese allein sei, die *ratio* da-

gegen sei als die „rein formale logische Folgerungsfähigkeit, die aus anerkannten Prämissen neue Urteile zuwege bringe“, zu betrachten. Wenn auch diese Prämissen öfters eine historische Erkenntnis oder ein primitives sittliches oder religiöses Urteil der Vernunft darstellen, so handle es sich bei den dadurch gewonnenen Resultaten doch nur um eine gleichwertige Ergänzung einer religiösen Wahrheit neben der Schrift, die ihm immer nur zur Bestätigung bereits feststehender Sätze diene. Bei der Nebeneinanderstellung beider Begriffe ist der Sinn stets: „Wenn schon die Vernunft das Unzutreffende und Unmögliche dieser und jener Behauptung einsieht und sie ablehnt, wieviel mehr erst die Heilige Schrift“. Es ist „ganz und gar irrig, wenn man Luthers Entscheidungswort ‚durch Schrift oder Vernunft‘ als Erklärung eines liberalen Fortschrittsmannes auffaßt und ihn zu einem Helden der Aufklärung steupelt“.

O. Albrecht beschließt seine in den Th. St. u. Kr. schon früher veröffentlichten „Katechismusstudien“ (III. Handschriftliches zum Kleinen Lutherschen Katechismus im Jenaer Kodex Bos. q. 25 a. Th. St. u. Kr. 1907, 564—608; vgl. auch diese Zeitschrift 4, S. 317) zunächst mit einer eingehenden Analyse dieses Kodex Stiefel, um den Zeitpunkt seiner Abfassung festzustellen. Dieser fällt in die erste Hälfte des Jahres 1532; demnach fällt auch die Niederschrift der in diesem Bande abschriftlich enthaltenen Katechismustafeln spätestens in den Anfang des Jahres 1532. Dann geht Vf. noch auf die in gleicher Weise in dem Kodex enthaltenen „fünf Fragen vom Abendmahl, die in Stiefels Abschrift überraschend am Platz des fünften Hauptstückes stehen“, ein und kommt zu dem Ergebnis, daß sie zwar, wie Brieger nachgewiesen, mit Luthers Wissen in Wittenberg seit 1523 oder 1525 in einer Art von öffentlichem Gebrauch waren, daß es aber nicht sicher sei, ob ihr Wortlaut von Luther herstamme; „selbst das in Stiefels Abschrift aufgefundene direkte Zeugnis für seine Autorschaft soll vielleicht, ähnlich wie bei manchen unter seinem Namen veröffentlichten Predigten, nur den Gedankeninhalt ihm zueignen“.

Fr. Spitta, Studien zu Luthers Liedern (Monatsschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst 11, 217 ff., auch Sonderabdruck 48 S.) nimmt die Diskussion über die Entstehungszeit von Luthers Liedern, die durch sein Buch „Ein feste Burg ist unser Gott“ neu angeregt ist, in Anlehnung an die ergangenen zustimmenden und ablehnenden Besprechungen wieder auf. Es handelt sich für ihn vor allem darum, „ob Luther seine dichterische Tätigkeit damit begonnen, daß er als ein Vierzigjähriger für das Bedürfnis der gottesdienstlichen Gemeinde Lieder geschaffen oder ob er zunächst aus freiem dichterischen Triebe schon in seiner Studenten- und Klosterzeit, vor allem aber in der ersten Zeit seiner evangelischen Erkenntnis und Wirksamkeit sein inneres Leben in Liedern ergossen hat“. Ersteres ist „die traditionelle“, letzteres Spittas Ansicht. Die Ansichten werden sich aber auch weiterhin gegenüberstehen.

Paul Tschackert (Spittas Konstruktion der Entstehung der

Lieder Luthers. Neue kirchl. Zs. 18, 790—802) wendet sich vom Standpunkte der geschichtlichen Lutherforschung bei aller Anerkennung von Spittas philologischer Methode entschieden gegen dessen auf diesem philologisch-kritischen Wege gewonnene Ergebnisse. Er stellt nochmals als Ausgangspunkt der Forschung über Luthers Kirchenliederdichtung Luthers Äußerung vom Jahre 1523 in der Formula missae et communionis fest: „Poetae et musici nobis desunt“, und die Tatsache, daß i. J. 1524 zum ersten Male vier von Luther gedichtete Kirchenlieder im Druck erschienen seien. Spittas Argument, daß Luther sich nach d. J. 1521 des Textes seiner i. J. 1521 nach dem hebräischen Grundtexte und nach des Hieronymus lateinischer Übersetzung angefertigten Übersetzung hätte bedienen müssen, während tatsächlich in seinen Liedern der Vulgatatext angewandt erscheine, läßt Tsch. nicht gelten, da Luther der Vulgatatext später ebenso geläufig gewesen sei wie der andere Text. „Das ist“, meint Tsch., „nach meinem Dafürhalten die einzig gesunde historische Anschauung“, und damit falle Spittas Hauptvoraussetzung. Tschackerts Standpunkt bleibt — und wohl mit Recht —, daß Luther vor 1523/24 kein einziges evangelisches Lied gedichtet habe.

A. Hagelstange, Die Wandlungen eines Lutherbildnisses in der Buchillustration des XVI. Jahrhunderts (Z. f. Bücherfreunde 11, 97—107), weist nach, wie eine ganze Reihe von Lutherbildnissen, soweit sie in gleichzeitigen Drucken abgedruckt wurden, auf ein Original Kranachs v. J. 1520 zurückgeht. Die betreffenden Porträts sind nachgebildet.

„Unstimmigkeiten und Widersprüche in der Abendmahlslehre der lutherischen Bekenntnisschriften“ sucht Waldemar Meyer darzulegen (Deutsch-evang. Bl. 32, 623—638). Man könne, meint er, nachdem er die einzelnen Bekenntnisschriften durchgegangen ist, „doch nur von einer sogenannten lutherischen Abendmahlslehre reden“, „daß in Wirklichkeit statt deren vielmehr eine Reihe zum Teil recht verschiedener und in einzelnen Punkten sogar scharf entgegengesetzter Lehrauffassungen, die nur in ihrem religiösen Grundgedanken zusammenstreffen, vorliegen, und zwar sowohl in den Bekenntnisschriften im ganzen als auch bei Luther selbst; daß also die Bekenntnisschriften noch mittendrin stehen in der theologischen Lehrentwicklung, aber keineswegs einen fertigen Abschluß bieten“.

Nic. Paulus (Zu Luthers These über die Ketzerverbrennung. Hist.-pol. Bl. 140, 357—367) versucht den Nachweis, daß die in der Bulle „Exurge Domine“ Leo's X. ausgesprochene Verurteilung des lutherischen Satzes „Die Ketzer verbrennen, ist gegen den Willen des Heiligen Geistes“ nicht als eine für alle Zeiten hindende Kathedralentscheidung aufzufassen sei, sondern daß durch sie Luthers These nur „als ärgerniserregend oder anstößig zensuriert“ sei. Die Verurteilung dieses Satzes (ebenso wie des Satzes über den Kampf gegen die Türken) habe daher „heute keine Geltung mehr“.

Der Nämliche sucht in zwei Aufsätzen („Luther und die Hexen“,

Hist.-pol. Bl. 139, 557—575; „Luther und die Hexenprozesse“ ebd. 140, 20—33) den Nachweis zu führen, „daß Luther nicht nur vom Hexenwahn völlig eingenommen war“, „daß er auch wiederholt und entschieden zur strengsten Bestrafung der Hexen aufgefordert hat“, sondern daß er auch „auf den Gang der Hexenverfolgung“ bestimmten Einfluß ausgeübt hat. Zwar gibt P. zu, daß Luther bei seinen Ansichten über das Hexenwesen von den mittelalterlichen Anschauungen beeinflusst gewesen sei, fragt aber warum er denn nicht auch dieses mittelalterliche Joch abgeschüttelt habe; „und wenn man so gern den Hexenwahn als eine Erbschaft des Katholizismus bezeichnet, so sollte man nicht übersehen, daß auch das Mittelalter den Hexenwahn als eine Erbschaft früherer Zeiten empfangen hat“. Führt P. im ersten Aufsatz eine Reihe von Stellen aus Luthers Schriften als Beweise seiner Behauptung an, so nimmt er doch auch in starker Weise die Tischreden in Anspruch, ohne ihren geringeren Wert als sekundäre Quelle zu betonen. Noch mehr tritt in dem zweiten Aufsatz die Benützung anderer sekundärer Quellen, die ihrerseits vielfach erst aus den Tischreden schöpfen, hervor, ohne daß auf deren Wert eingegangen wird, so daß dieser Teil besonders schwach begründet ist.

Ein noch unbekanntes, hübsches lateinisches Gedicht des Georgius Omlerus Mansfeldensis (Georg Aemilius, späteren ersten Superintenden von Stolberg) über die Panik bei der drohenden Pest an der Universität Wittenberg und deren Verlegung nach Jena im Juli 1535 teilt O. Clemen aus der Originalhandschrift in der K. Bibliothek zu Bamberg mit; Aemilius war damals Student in Wittenberg und machte die Übersiedlung mit; das Gedicht hat er gleich darauf in Jena verfaßt; es ist einem Johannes Pallirodins gewidmet, der vielleicht mit Johann Spangenberg, dem Reformator Nordhansens, identisch ist (?). Z. d. Harzvereins Bd. 40, S. 249—252.

„Ein Brief M. Butzers an den Ritter Hans Lantschad von Steinach über das heil. Abendmahl“ wird aus gleichzeitiger Abschrift im Archive des Straßburger Thomasstifts von J. Schneider veröffentlicht und erläutert (Beitr. z. hess. KG. III, S. 103—116). Das aus Straßburg 22. Oktober 1526 datierte Schreiben legt Butzers bekannten Standpunkt in der Abendmahlsfrage in einer auch für Laien verständlichen Weise dar.

Stuhlfanth, Albrecht Dürer in neuester konfessioneller Beleuchtung (Deutsch-evang. Blätter 32, 835—859), geht von dem Widerspruch in den jüngsten Dürerbiographien von G. A. Weber und M. Zucker aus, von denen der erstere ihn als Katholiken, letzterer ihn als Protestanten betrachtet, und zerpfückt Stück für Stück die Argumente Webers, um zu dem Ergebnisse zu kommen, daß Dürer seiner innersten religiösen Gesinnung nach durchaus Protestant gewesen sei.

Sebastian Francks Bedeutung für die Entwicklung des Protestantismus behandelt H. Ziegler. ZwissTheol. 50, 118—131.

Beiträge zur Biographie Daniel Gresers gibt O. Clemen

(Beitr. z. Sächs. KG. 20, 248—252), indem er zwei Briefe Gr.'s — aus den Jahren 1548 (an Melanchthon) und 1567 (an Paul Eher) —, sowie einen Brief an ihn von Martin Tectander 1542 nach den Vorlagen der Herzogl. Bibliothek zu Gotha abdruckt.

Der Aufsatz von Fr. Bothe, Das Testament des Frankfurter Großkaufmanns Jakob Heller vom Jahre 1519 (in Arch. f. Frankf. G. u. Kunst, Dritte Folge, Bd. 9, S. 339—401) erweitert sich, von jenem Testament ausgehend, zu einer anziehenden Schilderung der bürgerlichen Kultur der Mainstadt bei Beginn des Reformationszeitalters. Heller selbst war Gegner der eindringenden Reformation; der im übrigen intelligente, vielseitige, insbesondere künstlerisch interessierte Mann zeigt sich in religiöser Beziehung noch ganz mittelalterlich beschränkt.

„Beiträge zur Geschichte des Matthias von Jagow, Bischofs von Brandenburg (1526—1544)“ gibt Joh. H. Gehaner im Jh. f. brandenburg. KG. 4, 87—109, hauptsächlich auf Grund der schon früher von ihm benutzten Urkunden im Domkapitels-Archiv zu Brandenburg. Eine besondere Schilderung erhält das Leben des Bischofs auf seiner Burg Ziesar.

Die „Materia corrasa“ des Lübecker Dompredigers Johann Lütken, eine Anweisung zum Predigen für Landpfarrer, deren Abfassung vielleicht veranlaßt wurde durch das Gebot des Bischofs Detlef von Reventlow von Lübeck 1535, daß in allen Kirchen des Hochstifts lutherisch zu predigen sei, wird von W. Lüdtke im ZVLöbG. 9, S. 170—191 nach dem auf der Kieler Univ.-Bibl. befindlichen Druck von 1536 aufs neue gedruckt. Einige vorangefasste Bemerkungen verteidigen Lütken gegen den Vorwurf des Wiedertäufern (der auf die Folterraussagen Wullenwebers zurückgeht) und untersuchen das Schriftchen auf seine Quellen.

Nicolaus Müller, Mark und Märker in Melanchthons Vorlesungen (Jh. f. brandenh. KG. 4, 249—260), stellt aus einer in Privatesitz befindlichen Handschrift, die Aussprüche Melanchthons enthält, eine Anzahl solcher über die Mark und die Märker zusammen, denen er eine unterrichtende Einleitung über die Vortragsweise Melanchthons und Luthers in ihren Vorlesungen voranschickt.

Th. Preger berichtet über „Ein Autograph Melanchthons und eine Malerei Lucas Cranachs“ (54. Jahresbericht d. HV. f. Mittelfranken, S. 122—124). Es handelt sich um eine Zeichnung Cranachs und ein Epigramm Melanchthons, die Beide in ein Exemplar von Paul Ebers Kalendarium historicum eintrugen, das dieser dem damals (i. J. 1550) elfjährigen Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Georg Friedrich, dem Sohne Georgs des Frommen, widmete. Das Exemplar befindet sich auf der Ansbacher Schloßbibliothek und enthält auch noch Eintragungen von Joach. Camerarius, Joh. Stigel und Paul Eher selbst. — Ehenda S. 125—128 berichtet ders. über „Eine Sammlung von Theologenbriefen des 16. und 17. Jahrhunderts“ auf der Ansbacher Schloßbibliothek, in der sich auch drei Briefe Melanchthons an Karg befanden, die aber jetzt nicht mehr darin sind.

Ein Artikel G. Bosserts über den Humanisten Theodor (oder Dietrich) Reysmann wurde Bd. 4, S. 105 dieser Zs. verzeichnet. Seitdem hat Bossert eine ausführliche Schilderung des Lebens und der Werke des nämlichen in ZGOberrh. N. F. 22, 561—626 (und kürzer in der ADB. s. o.) gegeben. Endlich veröffentlicht Bossert das Lobgedicht Reysmanns auf Speier und den Speierer Dom (Pulcherrimae Spirae summique in ea templi enchromata) unter Beigabe einer von A. Keunel angefertigten Übersetzung und einer Einleitung, die wiederum neues Material bringt (Mitt. HV. Pfalz 29/30 S. 156—248).

F. Falk gibt zu dem Briefwechsel des Beatus Rhenanus (hrsg. von Horawitz und Hartfelder. Leipzig 1886) „Ergänzungen, auf welche eine wiederholte Benutzung dieser Briefsammlung führte“. HJb. 28, 714—716.

In der ZVG. Schlesiens 41, S. 170—240 behandelt R. Foerster das Leben Heinrichs und Seyfrieds Ribitsch, Vaters und Sohnes (1485 bis 1544, 1530—1574) und schildert die Rolle, die sie im geistigen und besonders kirchlichen Leben Breslaus gespielt haben.

E. Reike, Aus dem Leben des Johann Schöner (1477—1547), ersten Professors für Mathematik und Geographie in Nürnberg (Sonderabdr. aus d. Festschr. z. 16. deutschen Geographentag in Nürnberg 1907). Verf. vermag besonders aus dem von ihm zur Ausgabe vorbereiteten Briefwechsel Pirkheimers das Leben dieses verdienstvollen Gelehrten, der noch in höherem Alter, aus dem Bambergischen an das Gymnasium zu Nürnberg berufen, dort den Priesterrock auszog und heiratete, vielfach aufzuklären. — Über Sch., besonders seine Hausdruckerei, handelt auch Schottenloher im ZBW 24, S. 145—155.

Schwenkfelds Stellung zur Abendmahlslehre macht F. W. Loetscher zum Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung in The Princeton theol. review Vol. 4, 352—386 u. 454—500.

Einen ungedruckten Brief Johann Sleidans an Dr. Leonhard Badehorn (einen sächsischen Juristen) veröffentlicht aus eigenem Besitz mit erläuternden Bemerkungen A. Hasenclever in ZGOberrh. N. F. 22, S. 528—532. Der Brief ist aus Straßburg vom 31. August 1552 datiert und behandelt Zeitereignisse.

Eine Anzahl von Briefen und Gutachten Spalatins und sonstigen auf Spalatins Tätigkeit bezüglichenden Schriftstücken (1517—1519), „deren allgemeinere Bekanntgabe für die heutige Wissenschaft unerlässlich ist“, veröffentlicht G. Berbig u. d. T. „Spalatiniana“ Th. St. u. Kr. 1907, 513—534 aus der Nendeckerschen Sammlung in der Herzogl. Bibliothek auf Schloß Friedenstein zu Gotha.

Jos. Zeller, Paulus Speratus . . . seine Herkunft, sein Studien-gang und seine Tätigkeit bis 1522 (Württ. Vjhefte f. LG. 1907, Heft 2—3; auch Sonderabdruck), teilt einen Brief des Speratus an Propst Albert von Elwangen (1514) mit, um von hier ausgehend den Lebenslauf des Sp. bis 1522 zu beleuchten (vgl. hierzu auch BBK 13, S. 291 f.).

**Territoriales.** „Die Reformation der Herrschaft Angelberg durch Konrad von Riethcim am 6. u. 13. Mai 1576“ schildert Fr. Roth



in BBK. 13, S. 253—271 nach der „Hauschronik“ des Angsburgers Hieronymus Fröschel. Rietheim, infolge einer Reise nach Rom eifriger Protestant geworden, führte, gestützt auf sein jus reformandi als Reichsritter und unter Beihilfe von Württemberg und Pfalz seine Herrschaft trotz der Drohungen und Abmahnungen seines Lehnsherrn, des Abtes von Kempten, und des Widerstandes seines Pfarrers zum Protestantismus über.

In den Verh. d. HV. f. Niederbayern 43, S. 1—113 bringt M. Hartig den Abdruck der Klostergeschichte von Aldersbach, die von dem Abte Wolfgang Marius (1514—1544) herrührt und bis 1541 reicht, zum Abschluß (vgl. diese Zeitschrift 4, S. 104).

Einen Beitrag zur Geschichte der Packschen Händel gibt K. Schottenloher (Bamberg und die Packschen Händel: 65. Bericht u. Jahrb. 1907 d. H. V. zu Bamberg, S. 125—158), indem er mit reichlichen urkundlichen Belegen das Verhalten der Bischöfe von Bamberg und Würzburg und ihr schließliches Nachgeben gegenüber den protestantischen Fürsten behandelt.

„Die Literatur über die Reformationsgeschichte der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach“ betrachtet kritisch F. Hartung in BBK. 14 S. 79—96. Er würdigt die einschlägigen Schriften von Schölin (1729), von der Lith (1733), K. H. Lang (1797/1801), Löhe (1847), Kraussold (1860), Engelhardt (1861), Medicus (1863), Westermayer (1894), Kolde (1895), Thomas (1897), Schorubaum (1900), endlich die katholische Tendenzschrift von J. B. Goetz (1907), über die das Urteil des Vf. ebenso ungünstig lautet wie das unsere (s. diese Zeitschrift Bd. 4 S. 417).

In BBK. 14 S. 1—27 und 49—79 behandelt K. Schornbaum mit der ihm eigenen Gründlichkeit „Das Interim im Markgratuum Brandenburg-Ansbach“. Er bespricht die ersten ziemlich ergebnislosen Verhandlungen zwischen der Regierung und den geistlichen des Landes, das Eingreifen des Kulmbacher Markgraten Albrecht Alcibiades, die Vereinbarung der „vermehrten Kirchenordnung“ auf dem 2. Ansbacher Tage und deren Durchführung. Ein Schlußartikel wird noch folgen.

Im Arch. f. Frankfurts G. und Kunst (Dritte Folge Bd. 9 S. 157—210) beginnt K. Euler Beiträge zur Reformationsgeschichte der Stadt Frankfurt a. M. zu veröffentlichen, und zwar auf Grund eines bisher nicht beachteten starken Aktenbandes der erzbischöflich-mainzischen Kanzlei im Kurerzkanzleiarchiv zu Wien, der ausschließlich die Frankfurter reformatorische Bewegung behandelt. Euler gibt danach erstens eine Geschichte der Bornheimer Eingabe von 1523—1524, einer dem Rat seitens der Bornheimer eingereichten Beschwerdeschrift über die Mängel des Kirchenwesens daselbst, und zweitens eine Vorgeschichte des Zunftaufstandes in Frankfurt von 1525.

G. Bauch, Aus der Geschichte des Mainzer Humanismus, schildert eine Anzahl von Männern, die in den letzten Zeiten vor der Reformation und teilweise auch noch im Reformationszeit-

alter auf geistigem Gebiet hervorragten, in ihren Beziehungen zur Mainzer Universität, so die beiden Dietrich Gresenmund (Vater und Sohn), Martin Polich von Melrichstadt, Johann Rbagius Aesticampianus usw., wobei der ungemein belesene Verf. gelegentlich auch auf das Leben einer größeren Zahl anderer Zeitgenossen, wie Konrad Celtis, Cuspinian, Trithemius, Reuchlin, Eitelwolf vom Stein, Otto Brunfeld, Otto von Pack u. a. m. Streiflichter fallen läßt. Der Artikel steht an der Spitze der „Beiträge zur Geschichte der Universitäten Mainz und Gießen“ (S. 3—86), die der HV. f. d. Großb. Hessen zur Gießener Jubelfeier hat erscheinen lassen (= A. Hess. G., N. F. Bd. 5).

G. Berbig, Der Anbruch der Reformation im Kreise Weimar. Ein priesterlicher Sendbrief v. J. 1525. (Z. wiss. Theol. 49, 387—398), druckt einen Brief des Pfarrers Wolfgang Kiese wetter wieder ab, der sich auf die Abschaffung der alten Zeremonien nach Einführung der Reformation im Kreise Weimar bezieht, da nach der großen Versammlung vom 16. August 1525 Zweifel entstanden waren, ob diese Zeremonien nicht beizubehalten seien. Sie wurden dann auch endgültig verboten. Der Sendbrief wurde schon mehrfach gedruckt; der von B. beschriebene Druck ist in Nürnberg hergestellt.

„Akten zur Geschichte Mühlhausens i. Tb. 1523—1535“ veröffentlicht Nebelsiek in ZV. Tbür. G. N. F. 17 S. 417—451, als Ergänzung seiner Reformationsgeschichte von M. Es sind 26 den Archiven von Mühlhausen, Dresden, Magdeburg, Marburg und Weimar entnommene Stücke, die meist das Verhältnis der Stadt zum Reich und zu den benachbarten Fürsten betreffen.

„Die Kirchenordnungen des Stiftes und der Stadt Quedlinburg bei und nach Einführung der Reformation“ behandelt M. Lorenz (ZsVKG. Prov. Sachsen 4, 32—93). Soweit die Reformationszeit berührt wird, gründet sich die Darstellung des Vfs. auf bisher noch nicht veröffentlichte Aktenstücke, die sein Bruder, Oberrealschuldirektor Lorenz in Quedlinburg, im Staatsarchiv zu Magdeburg und Dresden aufgefunden hat. Für die Reformationszeit kommen besonders in Betracht die Kapitel: Reformation in Quedlinburg 1519—1539; die herzoglich-sächsische Kirchenvisitation in Quedlinburg 1510; das Gutachten des Pfarrerausschusses 1540 und das Panergerding von 1541; Datierung und Ursprung der ältesten Quedlinburger Kirchenordnung; Wortlaut der (in das Jahr 1541 oder 1542 zu setzenden) ältesten Quedlinburger Kirchenordnung; Tilemann Plattner als Stolberger und Quedlinburger Reformator; Erläuterungen zu der ältesten Quedlinburger Kirchenordnung.

Aktenstücke aus dem Zwickauer Ratsarchiv teilt O. Clemen mit (Beitr. zur Sächs. KG. 20, 253—258). Sie handeln von der früheren Geschichte der Frohnleichnambruderschaft in Zwickau, in der später Thomas Münzer seine begeistertsten Anhänger fand, von der Ankunft des Johannes Sylvius Egranus als Prediger in Zwickau, die im Laufe des Monats Mai 1517 erfolgte, und einer Lebensverleihung

an diesen, sowie von der Vorgeschichte der Pensionierung des Pfarrers Christoph Zcerer zu Mergenthal aus dem Jahre 1527.

Die Geschichte der Burg des Cölestiaerklosters Oybin i. d. Lausitz verfolgt Sauppe bis in das Jahr 1583 auf urkundlichen Grundlagen (Neues Lausitzisches Magazin 83 S. 110—195).

In der ZVG. Schles. 41 S. 336—352 veröffentlicht G. Banch einen ersten Artikel „Zur Breslauer Reformationsgeschichte“. Es sind 7 Einzelheiten, die meist Johann Heß betreffen und auf archivalischer Grundlage aufgeklärt werden.

Ebendasselbst S. 37—98 handelt E. Franck „über die Vertreibung der Bernhardiner aus Breslau“ (1522). Er sucht nachzuweisen, daß hierbei das religiöse Moment keine oder nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt habe; die Vertreibung der Mönche sei vielmehr hervorgegangen, abgesehen von lokalen Ursachen, aus den politischen und nationalen Gegensätzen des Nebenlandes Schlesien zum Hauptlande Böhmen sowie aus der Verstimmung über die fortdauernden Streitigkeiten der schlesischen Klöster untereinander.

A. Parisius (Der Verfasser der brandenburgischen Visitations- und Konsistorialordnung von 1573. Jb. f. brandenburg. KG. 4, 75—86) lehnt die Ansicht von F. Holtze, daß der spätere Vizekanzler und Konsistorialpräsident Matthias Kemnitz der Verfasser der vielbesprochenen Ordnung gewesen sei, ab und nimmt auf Grund neuer aufgefundener Aktenstücke vielmehr den kurfürstlichen Geheimen Lehnsekretär Joachim Steinhrecher als Verfasser an. In einer Nachschrift gibt der Herausgeber des Jb. Nikolaus Müller an, daß er aus den auch ihm bekannten Aktenstücken nur folgere, daß Steinhrecher die Ordnung für den Druck redigiert habe und daß die Frage nach dem Verfasser oder den Verfassern noch offenstehe; er behalte sich vor, darauf zurückzukommen. — Die nämliche Konsistorialordnung nach der Seite der aus ihr abgeleiteten Kirchenbaupflicht behandelt A. Rackwitz in d. Schr. VG. Neumark 20 S. 1—35.

„Die Entstehung der Diözese Dom-Brandenburg“ schildert J. H. Gebauer (Jb. f. brandenburg. KG. 4, 110—126). Brandenburg hatte in katholischer und frühreformatorischer Zeit nur zwei „Sedes“, die in ihrem Gesamtumfange fast genau mit dem Gebiet zusammenfielen, in das sich heute drei Superintendenturen teilen. Die Abspaltung der neuen Diözese Dom-Brandenburg von den alten und verkleinert fortbestehenden der Neustadt und der Altstadt, die noch in das erste Jahrhundert nach Einführung der märkischen Reformation fiel, wurde nicht durch Momente moderner Art, sondern nur durch eifersüchtiges Selbstständigkeitsstreben und zähen Widerstand, die sich allerdings hier unter den Schutz des Rechtes einer großen geschichtlichen Erinnerung stellen konnten, hervorgerufen.

G. Hassebrauk, Heinrich der Jüngere und die Stadt Braunschweig (Jahrh. d. GV. f. d. Hgt. Braunschweig 5, S. 1—61), schildert den langen Kampf zwischen der Stadt und dem Herzog

bis zum schließlichen Vertrage vom 20. Oktober 1553, durch den der Herzog einen gewaltigen Schritt vorwärts tat, aber auch die Stadt das Wesentlichste, ihre politische und religiöse Freiheit, gerettet hatte. Die hierbei noch übrig gebliebenen Differenzpunkte wurden friedlich gelöst.

E. Jacobs, Ratsgesandtschaft von Wernigerode nach Wittenberg zu kirchlichen Zwecken 1544 (Z. d. Harz.-Vereins Bd. 40, S. 271—276), behandelt die Sendung des gelehrten Wilhelm Curio Reiffenstein, eines Schülers Melanchthons, nach Wittenberg und teilt die Rechnung darüber mit, um daran Bemerkungen über die damaligen kirchlichen Verhältnisse von Wernigerode anzuknüpfen (Beschaffung der Mittel für den Unterhalt der Prediger, Bemühungen und Abordnungen des Rats zur Gewinnung von Geistlichen und Lehrern u. a. m.). — Von kulturhistorischer Bedeutung ist die von dem nämlichen ebendort S. 261—271 mitgeteilte Rechnung über die Kosten der Stolberg-Regensteinschen Hochzeit auf Schloß Wernigerode im J. 1541; die städtischen Aufwendungen zu dieser Hochzeit nebst anderem lassen einen Schluß auf das materielle Gedeihen Wernigerodes in der Zeit der Entfaltung der Ref. daselbst zu.

In der ZV. Lüb. Gesch. u. A., Bd. 9 S. 35—146 und 205—208 behandelt Ed. Hach das „Rechnungsbuch der Heiligen Geist Kirche in Lübek“ von 1518, das durch die Vorsteherschaft des Heil.-Geist-Hospitals an das dortige Staatsarchiv abgeliefert worden ist. Das von dem Priester Johannes Goetze angelegte Buch, das zusammenhängend die Verrechnung der Einkünfte des Hospitals von 1521—1528 enthält und außerdem die dem Hospital stiftungsgemäß obliegenden Gedächtnisfeiern Verstorbenen verzeichnet, bietet mit Hachs sachkundigen Erläuterungen interessante Einblicke in das kirchliche Leben Lübecks in der letzten Zeit vor der Reformation.

Otto Raspe verfolgt urkundlich die Geschichte der Immunität der Kirchendiener und des Kirchenguts in Mecklenburg von der Reformation bis zum Ansange des achtzehnten Jahrhunderts. Jahrbücher u. Jahresberichte d. V. f. Meckl. Gesch. n. Altertumsde. 72, S. 271—332.

E. Machholz, Reformierte in Masuren, ein Beitrag zur Geschichte der Reformierten in Altpreußen (Mitt. d. Lit. Ges. Masovia 13, S. 66—94), weist nach, daß es auch in dem den großen Verkehrsstraßen entrückten Masuren Reformierte bereits im 16. Jahrhundert gab, denn im J. 1576 wurde der lutherische Geistliche in Bialla, Johannes Lapkowski, wegen kalvinistischer Umtriebe entsetzt. M. verfolgt dann die Geschichte der Reformierten Masurens bis in die Neuzeit.

**Ausserdeutsches.** Aus dem 28. Jahrg. des von G. Loesche herausgegebenen Jahrb. d. Ges. f. Gesch. d. Prot. in Österreich sind folgende Beiträge zu merken: S. 1—16 H. Clauß, Zur Geschichte der Gegenreformation in Niederösterreich (erörtert eine Reihe auf die Gegenreformation und Emigration in Österreich bezüglicher Schriftstücke von 1641—1653, die sich unter den Brandenburger Reichstags-

akten des Bamberger Kreisarchivs befinden). — S. 17—26 Fr. Selle, Eine Bekenntnisschrift der Stadt Steyr v. J. 1597; Fortsetzung aus Jahrg. 26 (Abdruck der Kapp. 7—13 der wertvollen Schrift; wird fortgesetzt). — S. 50—77 K. u. W. Alberti, Reformation und Gegenreformation im Ascher Gebiet (Schluß aus Jahrg. 27). — S. 78 bis 122 S. A. Skalský, Die Kirchenordnung von Sternberg in Mähren 1614 (Abdruck nach einer Abschrift im Mährischen Landesarchiv, nebst Einleitung über den Protestantismus in Sternberg und Würdigung der Kirchenordnung). — S. 163—214 A. Schmidt, Reformation und Gegenreformation in Bielitz und Umgehung: verfolgt die kirchlichen Schicksale von B. von der Entstehung der evangelischen Gemeinde dort um 1550 bis zum Toleranzpatent von 1781. — S. 215—216 G. Bossert, Ein Hilferuf böhmischer Exulanten in Pirna, d. i. ein Brief der Exulanten von 1629 an den Ulmer Münsterprediger Konrad Dieterich (1575—1639). — Endlich geben G. Loesche und G. A. Skalský eine sehr reichhaltige literarische Rundschau über die den Protestantismus in Österreich (Zisleithanien) betreffenden Veröffentlichungen des Jahres 1906 (S. 217—267).

„Über die Bauernkriege im Erzstift Salzburg in den Jahren 1525 und 1526“ handelt nach den Quellen K. Köhl, Mitt. Ges. f. Salzburg. Landesk. 47, S. 1—118.

F. Vetter, Die Basler Reformation und Niklaus Manuel (Schweizer theol. Zs. 24, 217—232), beginnt eine neue Darstellung der für Basels Geschichte entscheidenden reformatorischen Ereignisse der Jahre 1528/29, für die er als Hauptquelle die bisher noch nicht ausgiebig benutzten Berner Gesandtschaftsbriefe des Nikolaus Manuel, der selbst einen hervorragenden Anteil an den Baseler Reformationskämpfen nahm, (gedruckt 1854 nach den Orr. des Berner Staatsarchivs) sowie andere einschlägige Arbeiten weltlichen Ursprungs verwendet.

H. Schütte untersucht quellenmäßig Calvins Einfluß auf die deutsche Reformation (Deutsch-evang. Bl. 32, 145—178), um den Nachweis zu erbringen, daß Calvin nicht als ein Gegner Luthers zu gelten habe, der „der durch diese begründeten Kirche eine andere, neue gegenübergestellt, deren Berechtigung er nach langem Kampf durchgesetzt habe“, daß er vielmehr „als ein Theologe und Diener der durch Luther begründeten Kirche Augsbургischer Konfession an deutschen Reformationswerk fördernd teilgenommen und in allen Kämpfen gegen eine seiner Lehrauffassung in manchem widersprechende Richtung innerhalb dieser Kirche den gemeinsamen Grund nicht verlassend, immer wieder eine Verständigung und Einigung mit den Gegnern erhofft“ habe. „Und erst dann, als diese sich als unmöglich erwies, hat er an der Begründung und Einrichtung der von Melancthon's Geist beherrschten deutsch-reformierten Kirche eifrigen Anteil genommen.“

Die Frage, ob Calvin nach der Dauphiné gekommen ist, beantwortet A. Mailhet in bejahendem Sinne, indem er Näheres über den Eingang der Reformation in Valence bringt und als Calvins An-

kunft in dieser Stadt den August oder September 1561 bezeichnet. Bull. Soc. de l'hist. du protestantisme frç. 55, 403—416.

Ein Bildnis der Gattin Calvins veröffentlicht N. Weiß (Bull. Soc. de l'hist. du prot. frç. 56, 222—233) mit ausführlichen Erläuterungen. Das Bildnis befindet sich im Musée de Douai.

Ein Lebensbild von Theodore Beza gibt zum 300jähr. Gedächtnistage seines Todes H. E. Dosker, The Princeton theolog. review 4, 501—512.

P. A. Zimmermann S. J. untersucht „Die Ursachen des Aufkommens und Niederganges der hugenottischen Bewegungen in Frankreich“ RQuSchr. 21, II, 3—31: In Frankreich wie anderswo sehnten sich die Besseren unter dem Klerus und den Laien nach einer Reform der Kirche an Haupt und Gliedern. Das Volk begehrte eine Reform des Klerus: getreue Pflichterfüllung der Seelsorgpflichten, größeren Eifer in der Predigt, dem Krankenbesuch, der Katechese der Kinder, Belehrung der Unwissenden und vor allem ein sittenreines, dem hohen Beruf entsprechendes Leben. Da die Verkündiger der neuen Lehre hierauf großes Gewicht legten, hörte man sie anfangs gern und begrüßte in ihnen Bundesgenossen. Aber die starre düstere Lehre Calvins konnte dem leicht beweglichen Sinn der Franzosen, die so hohen Wert auf die freie Betätigung ihrer geistigen Kräfte legten, nicht beagen, der gemäß sie nur Werkzeuge in der Hand Gottes wären, und die Gehorsam und Ehrfurcht gegen jeden Prediger zur Pflicht machte und jegliche Übertretung streng bestrafte. Dazu kamen die Drohungen gegen den katholischen Klerus und die Bischöfe und schließlich das Eingreifen der Waffen von seiten der Neubekehrten, die diese unterliegen ließ.

Ein Lebensbild von Gilbert Cousin, dem Famulus des Erasmus, (geb. 1506 in Nozeroy in der Franche-Comté) mit dem er gegen Ende des Jahres 1530 oder im Anfang des Jahres 1531 in Freiburg zusammentraf, entwirft auf Grund bekannter und bisher nicht veröffentlichter Dokumente Lucien Fevre („Un secrétaire d'Érasme, Gilbert Cousin, et la réforme en Franche-Comté“): Bull. Soc. de l'hist. du prot. frç. 56, 97—148. Die Dokumente werden ebenda S. 149—158 abgedruckt. Auch Bildnisse Cousins sind beigegeben.

Eine Reihe von Nachrichten über die Anfänge der Reformation und der Religionskriege in der Dauphiné, die bisher unbeachtet geblieben sind, gibt N. Weiß (Quelques notes sur les origines de la réforme et des guerres de religion en Dauphiné). Bull. Soc. de l'hist. du prot. frç. 56, 316—361.

Charles Martin veröffentlicht eine Studie „De la genèse des doctrines politiques de John Knox Bull. Soc. de l'hist. du prot. frç. 56, 193—221.

Im Archivio storico italiano vol. 40, 3 behandelt A. Zanelli Gabriele ed Eracleo Gandini ed i processi d'eresia in Brescia nel secolo 16.

Gegen die Behauptung des Dominikaners Eustachius von Zichem (1531), „dat Erasmus geen haar beter was dan Luther“ (*Bibliotheca reformatoria neerlandica* 3, 219), wird eine Anweisung des ersteren zur Frömmigkeit aus seiner Schrift *De civilitate morum puerilium* angeführt, die durchaus katholischen Gebräuchen entspricht. *Nederl. archief voor kerkegesch.* N. F. 4, S. 116. „Lessen van Erasmus aan een Roomsche kind.“

„Dokumenten van Adriaan van Haemstede, waaronder een gereformeerde geloofsbelijdenis van 1559“ veröffentlicht W. G. Goeters, *Nederl. archief voor kerkegesch.* N. S. 5, 1—67.

F. S. Knipscheer setzt seine Untersuchungen über „De vestiging der Gereformeerde kerk in Noord-Holland 1572—1608“ (vgl. *ds. Zs.* 4, 325) fort: *Nederl. archief voor kerkg.* N. S. 5, 137—160.

Einen „Rapport van het hof van Gelderland over ketterij te Harderwijk in 1548“ veröffentlicht J. S. van Veen, *Nederl. archief voor kerkg.* N. S. 5, 228—235.

Im 7. Jahrgang der Schwedischen Kyrkohistorisk årskrift (1906) S. 130—134 handelt Janne Romson über die Datierung von Georg Normans Schwedischer Kirchenordnung. Er glaubt, daß die schwedische Übersetzung der *Articuli Ordinantiae*, in der er ein relativ selbständiges Stück der Arbeiten Normans zu einer schwedischen Kirchenordnung erblickt, in der zweiten Hälfte 1540 veröffentlicht sein, und sucht die Fortlassung der in den lateinischen *Articuli Ordinantiae* erfolgten Änderungen in der Frage der Zeremonien durch Rücksichtnahme auf die damalige Stimmung der schwedischen Geistlichkeit zu erklären. — Ebendasselbst, Jahrgang 8 (1907) S. 171—192, äußert sich H. Lundström im wesentlichen zustimmend zu der in dieser Zeitschrift (Bd. III, S. 321—335) veröffentlichten Studie von R. Meissner über das lutherische „Ohne Hörner und Zähne“. O. H.

Wir notieren wiederum einen Beitrag von Th. Wotschke zur Polnischen Reformationgeschichte: Stanislaus Ostrorog, ein Schutzherr der großpolnischen evangelischen Kirche, in der ZHG. Prov. Posen, Jahrg. XXII, 76 S., auch Sonderabdruck. O., Graf von Scharfneufort und Grätz (gest. 1567), ein Mann von idealer Denkart, hat wirksam dazu beigetragen, daß die Reformation trotz aller Verfolgung und Bedrückung siegreich vordrang, fast alle Kirchen zwischen der märkischen Grenze und der Stadt Posen sich ihr öffneten und blühende evangelische Gemeinden entstanden. Leider hat Stanislaus' ältester Sohn Johann durch seine Konversion (1591) das Lebenswerk des Vaters zum großen Teil umgestürzt. Der instruktiven Abhandlung folgen 25 archivalische Beilagen (Briefwechsel Ostrorogs).

## Neuerscheinungen.

**Allgemeines.** Wir weisen auf ein kürzlich erschienenenes umfassendes Werk über Papiermarken (Wasserzeichen) hin, das bei allen Arbeiten, die es mit Untersuchung von Handschriften zu tun haben, von Nutzen sein kann: *Les filigranes. Dictionnaire historique des marques de papier dès leur apparition vers 1272 jusqu'en 1600.* Avec 39 figures dans le texte et 16112 facsimilés de filigranes, par C. M. Briquet. 4 voll. 4<sup>o</sup>, fr. 200 (Paris, A. Picard & fils, etc.). Der Stoff ist aus 235 Archiven und Bibliotheken der Schweiz, Italiens, Frankreichs, Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Niederlande und Belgiens entnommen worden.

**Quellen.** Der Kleine Katechismus D. Mart. Luthers nach der Ausgabe v. J. 1536, hrsg. und im Zusammenhang mit den andern von Nickel Schirlentz gedruckten Ausgaben untersucht von Lic. Otto Albrecht, Pastor in Nürnberg a. S. Mit der Photographie einer Katechismustafel. Halle a. S., Buchhdlg. des Waisenhauses. 1905. 124 S., 8<sup>8</sup> Bl. Faks., 1 Taf. Faks. 8 M. — Albrecht, der die Ausgabe des kleinen Katechismus für die Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers vorbereitet, hat bereits eine ganze Reihe von Studien, n. a. auch in dieser Zeitschrift, veröffentlicht, die seine volle Vertrautheit mit dem gesamten einschlägigen Material beweisen. Bei seinen Umfragen nach Ausgaben des Kleinen Katechismus gelang es ihm, Nachricht von einem vollständigen Exemplar der Ausgabe Wittenberg Schirlentz 1536 in der Bibliothek des Königlichen Gymnasiums zu Thorn zu erhalten, die sonst nur noch in einem defekten Exemplar auf der Feste Kohurg bekannt ist. Im Gegensatz zu Knoke mißt Albrecht, wie ich glaube mit Recht, den Wittenberger Ausgaben die größere Bedeutung für die Gestalt des authentischen Textes bei. Und gerade die Ausgabe von 1536 leitet bei aller Abhängigkeit von der Ausgabe von 1535 eine neue Gruppe von Ausgaben ein, zu der noch die Ausgaben Wittenberg 1597 und 1599 gehören, und deren wichtigstes Moment der Neugestaltung neben dem unverkennbaren Bemühen, Druckfehler, Versehen und Willkürlichkeiten der Vorlage auszumerken, die Tatsache bildet, daß die Bibelstellen durchweg nach der Vollbibel lutherischer Übersetzung vom Jahre 1534 geändert sind. Dieser Umstand und die Seltenheit des Buches gab die Veranlassung zur Reproduktion, die Albrecht uns in technischer Vollkommenheit vorlegt. In dem beigegebenen Text von 124 Seiten gibt Albrecht ein Bild der Entstehung des Kleinen Katechismus nach dem Staude der neuesten Forschung, an der er selbst erfolgreich beteiligt ist, und eine erschöpfende Geschichte und Würdigung der Wittenberger Ausgaben des Kleinen Katechismus; dazu ist noch ein Facsimile der einzigen erhaltenen Katechismustafel vom Jahre



1529 gefügt. Albrechts Werk zusammen mit dem von Kuoke (Luthers Kleiner Katechismus nach den ältesten Ausgaben. Halle, Waisenhaus 1904) bringen, obwohl beide Forscher nicht gleicher Meinung sind, die Katechismusforschung um ein gutes Stück vorwärts. J. L.

Wenn man auch Heinrich Bebel (1472—1516) vielleicht nicht unter die Vorläufer der Reformation wird einreihen wollen, so stellen doch die Schriften des aus dem Bauernstande hervorgegangenen, vielseitigen schwäbischen Humanisten eine wertvolle Quelle für das Leben und Treiben des Volkes im Beginn des Reformationsjahrhunderts dar. Besonders wertvoll ist Bebels bekannteste Schrift, die 1508 zuerst erschienene Schwanksammlung der sog. Facetien, in der vor allem die Geistlichkeit die Zielscheibe des Witzes und Spottes des Verfassers wird; in hundert Varianten tönt hier die Unsittlichkeit und Genußsucht, Käuflichkeit und Unwissenheit besonders des niederen Klerus wieder; aber auch die kirchliche Lehre wird in manchen Stücken, wie dem Heiligendienst, dem Reliquienkult usw., angegriffen und lächerlich gemacht. — Die Facetien haben sogleich große Verbreitung gefunden, sie wurden auch bereits im 18. Jahrhundert ins Deutsche übertragen, allein weder vollständig, noch in authentischer Form. Die Übertragung, die der Münchener Verlag von Georg Müller in einer einmaligen Auflage von tausend in der Presse nummerierten Exemplaren in vornehmer Ausstattung soeben hat herstellen lassen (zwei Bände von 241 u. 212 S. in kl. 4<sup>o</sup>, Origineleinband von weißem Leder mit Goldpressung), übermitteln uns zum ersten Male die echte Gestalt des Werkes, dessen Ton und Eigenschaft der Übersetzer, Albert Wesselski, aufs beste getroffen hat. Eine wahre Bereicherung aber stellen die sehr sorgfältigen Anmerkungen des nämlichen dar, die eingehende literarische Nachweise bringen und insbesondere mit umfassender Gelchrsamkeit die einzelnen Schwänke auf ihre Quellen zurückführen.

L. Uckeley veröffentlicht als Heft 6 der Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus die Schrift des Urbanus Rhegius, „Wie man fürsichtlich und ohne Ärgerniss reden soll von den fürnemsten Artikeln Christlicher Lehre“ (*Formulae quaedam caute et citra scandalum loquendi*) auf Grund der deutschen Ausgabe von 1536 durch Hans Luft in Württemberg und unter Vergleichung der lateinischen Redaktion von 1535 (ebendasselbst). Eine sorgfältige Einleitung legt Art und Zeit der Entstehung der Schrift dar und weist auf ihre doppelte Bedeutung in dogmenhistorischer wie in praktisch-theologischer Hinsicht hin. Beigegeben ist die Predigtanweisung Herzog Ernst des Bekenners von 1529. Leipzig, Deichert, 1907. 97 S. M. 2. — Auch die übrigen neuesten Hefte der „Quellenschriften“ bringen Reformationschriften, so Heft 7: Melancthoniana dogmatica, hrsg. von O. Kern; Heft 8: Andreas Osiander, Von dem einigen Mittler Jesu Christo und von der Rechtfertigung, 1551, hrsg. von Fr. Kropatschek; Heft 9: Luther, De servo arbitrio, 1525, hrsg. von C. Stange; Heft 10: Luthers Vorreden zum Neuen Testament, hrsg. von J. Kunze.

Der Veröffentlichung der Berichte und Briefe des Asverus von

Brandt, Gesandten Herzog Albrechts von Preußen, durch A. Bezzenberger wurde beim Erscheinen des ersten Heftes (1538—1545) in Bd. II S. 207 ds. Zs. gedacht. Nunmehr ist in gleicher Bearbeitung das zweite Heft erschienen (S. 137—246), das zeitlich vom 6. Januar 1545 bis 1. August 1547 reicht und 88 Stücke bringt. Sie zeigen Brandt n. a. auf dem Wormser Reichstag 1545, bei dem Herzog von Pommern-Stettin im Sommer 1546, im protestantischen Heerlager an der Donau Herbst 1546, endlich in Altenburg, Mansfeld und Danzig in der ersten Hälfte 1547. Eingestreut sind Schreiben des Herzogs und Anderer an Brandt, Instruktionen und Dokumente. Das Heft bringt somit aus erster Hand mannigfache Beiträge zur Geschichte der deutschen protestantischen Mächte in jenem bedeutsamen Zeiteabschnitt.

**Untersuchungen.** Mit der Bd. 4 S. 419 besprochenen Arbeit Kalkoffs über Albrecht von Mainz und Capito berührt sich zum Teil eine wenig später erschienene Schrift, die ebenfalls den Erzbischof und Kardinal Albrecht und dessen Verhältnis zur Reformation zum Gegenstand hat: „Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter“ von Oberlehrer Lie. F. Hermann-Darmstadt (Mainz, Quasthoff XII, 280 S.). Das Aktenmaterial über diesen Gegenstand hat sich allerdings nur sehr trümmerhaft erhalten; doch ist ihm der Verf. in den Archiven von Mainz, Darmstadt, Würzburg, München und Wien sorgfältig nachgegangen. Der eigentlichen Untersuchung geht eine ausführliche Einleitung „zur Sittengeschichte des Mainzer Klerus im 16. Jahrhundert“ voran; das Ergebnis ist auch hier wieder der Nachweis, wie die Sittenlosigkeit und Leichtfertigkeit des Klerus die Abkehr des Volkes von der Kirche geradezu provoziert hat. Des Weiteren wird zunächst Erzbischof Albrechts kirchliche Stellung entwickelt, wobei die Untersuchung Kalkoffs bereits vorlag, mit deren Ergebnissen Verf. im wesentlichen übereinstimmt; dann die evangelische Bewegung in der Stadt Mainz geschildert, die in kurzem so mächtig um sich griff, daß sie sich selbst überlassen die Stadt aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer evangelischen gemacht haben würde. Doch hat Albrechts streng katholische Haltung seit Anfang 1523 den Fortschritt des Evangeliums in der Stadt gehemmt und der Sieg des Fürstentums in dem Sturmjahr 1525 ist für das Verbleiben von Mainz auf der katholischen Seite entscheidend geworden. Verf. weist jedoch in einem Schlußkapitel nach, daß das evangelische Element sich wenigstens in einigen, nicht ganz vereinzelt Vertretern noch bis ins 17. Jahrhundert hinein in Mainz erhalten hat; noch 1607 und 1608 konvertierten dort nach den Listen der Jesuiten mehr als hundert Protestanten. Der gehaltvollen Arbeit ist eine größere Zahl wertvoller archivalischer Stücke als Anhang beigegeben worden.

Nieuwe bijdragen tot kennis van de geschiedenis en het wezen van het Lutheranisme in de Nederlanden. Eerste deel. I. Geschiedenis der Schiedamsche Luthersche gemeente (1757—1907). II. De heilijden van de Luthersche gemeente te Antwerpen over de erizonde 1579. Door J. W. Pont. Schiedam, H. A. M. Roelants 1907. VII, 137 blz.

Von den beiden in diesem Hefte vereinigten ausgezeichneten Abhandlungen muß die zweite (blz. 119—159) die deutschen Reformationshistoriker in hohem Grade interessieren. Sie schildert auf Grund von teilweise neu erschlossenem Quellenmaterial in ebenso klarer und lebendiger wie geschmackvoller Darstellung die kläglichen Schicksale der lutherischen Gemeinde in Antwerpen. Diese entstand gleichzeitig mit der reformierten i. J. 1566. Am 2. Sept. wies ihr der Priuz von Oranien drei Kirchen zu. Die deutschen Kaufleute, aus denen sie größtenteils bestand, wollten sich sowohl aus politischen wie religiösen Gründen nicht mit den Reformierten einlassen. Zur Unterstützung der Prediger bei der Begründung und Organisation der Gemeinde beriefen ihre Vorsteher „een zestal geharnaste Lutheranen“ aus Deutschland: Flacius, Cyriacus Spangenberg, Martin Wolf, Joachim Hartmann, Hermann Hamelmann, Joh. Vorstius. Im Oktober, November 1566 trafen diese in Antwerpen ein. Zur Disputation mit den Reformierten, zu der sie sich gerüstet hatten, kam es nicht. Dafür verpflanzte Flacius, der gerade mit der Herausgabe seiner Anfang 1567 in Basel erschienenen Schrift „De peccato originali aut veteris Adami appellationibus et essentia“ beschäftigt war, den unglückseligen Erbsündenstreit in die junge Gemeinde. Zuerst wurde der Streit durch die politischen Unruhen niedergehalten. Ostern 1567 hielten die Antwerpener Lutheraner ihren letzten Gottesdienst ab, am 10. April reisten ihre Prediger ab, begleitet von vielen Gemeindegliedern, die sich teils nach Frankfurt a. M., teils nach Woerden, Hamburg, Rostock usw. wandten. Die Zurückgebliebenen hatten, da sie sich nicht durch Märtyrertum auszeichneten, wenig unter Verfolgungen zu leiden („Martinisten fliehen, wo es brennt“). „Huyskercken“ wie die Reformierten wollten sie nicht gründen, lieber ließen sie ihre Kinder in den römischen Kirchen taufen. Am 29. Aug. 1578 erhielten sie wieder die Erlaubnis zum öffentlichen Gottesdienst. Leider geriet die Gemeinde jetzt ganz unter den Einfluß von zwei der berühmtesten Streittheologen, die beide an den verschiedenen Orten, an denen sie gepredigt, nur Krakehl gehakt hatten: des Joh. Beatus (Saliger) und des Petrus Eggerdes. Mit bornierter Heftigkeit erneuerten sie in Antwerpen die Flacianische Erbsündenlehre und stürzten die Gemeinde in die größte Verwirrung. „Wenn man auch in Antwerpen noch nicht so weit ging wie im Mansfeldschen, wo die Gemeinden in ‚Occedenter‘ und ‚Substansioner‘ zersplittert waren, die miteinander auf den Straßen und in den Gassen handgemein wurden, so konnte man doch hier predigen hören, daß schwangere Frauen levende jonge duivels bij zich droegen“ (blz. 152). Endlich ermannten sich die Vorsteher, ließen ein vermittelndes („krypto-flacianisches“) Bekenntnis über die Erbsünde aufsetzen und verboten alles weitere Streiten über dieses Thema. Das Bekenntnis ist vielleicht von Spangenberg verfaßt; am 28. September 1579 war dieser nachweislich in Antwerpen, die Konfession aber trägt die Unterschrift: „Descriptum Antverpiae 18. Sept. 1579 . . .“ Pont teilt sie zum erstenmal mit, und zwar verboteuus. Er charakterisiert dann

noch die späteren Prediger Thomas Holtzhutter und Joh. Isensee, Konrad Pistorius (Becker) und Konrad Schlüsselburg und schließt mit der resignierten Betrachtung: „Es ist wahrlich kein Wunder, daß die Antwerpener Gemeinde, an deren Spitze ‚zulke geprononceerde; Flaciaanschgezinde, strijd lustige persoonlijkheden‘ standen, zu keiner rechten Blüte kam. Innerlich ist sie fortdauernd durch Streitigkeiten zerrissen, und nach außen hat sie zu kämpfen mit den Calvinisten . . . und den Papisten. Sie ist 1585, als die Stadt in die Hände des Herzogs von Parma fiel, ‚tot een kleine kerk onder het kruis‘ geworden.“

Leider ist Pont der Aufsatz von Sillem, Ztschr. d. Ver. f. Hamburgische Gesch. VII 481—503 und die Briefe Nr. 270 ff. im 2. Bande der von dems. bearbeiteten Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal 1530—1575 (Hamburg 1903) entgangen. Dort hätte er auch weitere Literatur angegeben gefunden.

Dem durch das vorliegende Heft aufs heste eingeführten neuen Unternehmen, das die 1839—1845 in sieben Teilen erschienenen „Bijdragen tot de geschiedenis der Evang. Lutherse kerk in de Nederlanden“ von Schultz Jacobi und Domela Nieuwenhuis fortsetzen soll, wünschen wir glücklichen Erfolg. O. Clemen.

Horst Stephan, Lic., Privatdozent in Marburg, Luther in den Wandlungen seiner Kirche. Die von H. Hoffmann und L. Zscharnack herausgegebenen „Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus“ werden durch diese gedankenreiche Untersuchung sehr passend eröffnet. Ausgehend von der Betrachtung, daß unbeschadet des überkommenen Erbguts an Gefühlen und Vorstellungen, der allgemeinen Zeitstimmung usw. die großen Persönlichkeiten den Gang der Geschichte, und zumal der Religionsgeschichte, beherrschen, daß aber die einzelnen Züge oder auch nur Grundinhalte einer Persönlichkeit in allen Zeiten und Geistesrichtungen keineswegs gleichmäßig wirken, eine überragende Persönlichkeit vielmehr nicht einmal von ihrer eigenen Zeit völlig erfüllt wird, sondern erst allmählich volleren Verständnis begegnet und was sie lebend begonnen hat, über ihren Tod hinaus in den Reihen der folgenden Geschlechter, vielleicht der folgenden Jahrhunderte fortwirkt: unternimmt es Stephan, diesen Vorgang bei Luther darzulegen. Er verfolgt die Wandlungen, die das Lutherbild in stetiger Fortentwicklung erfahren, von der eigenen Lebenszeit Luthers, der Reformationsepoche an, die sich ohne viel Reflexion dem Eindruck der seelengewaltigen Persönlichkeit des Reformator überlassen hat, durch die Zeit der Orthodoxie, des Pietismus, der Aufklärung, endlich in der neuen Zeit. Über letztere urteilt Stephan, daß erst sie grundsätzlich dazu übergegangen sei, Luthers Persönlichkeit historisch-psychologisch zu erfassen. „Schuf sie zunächst . . . das Programm, so arbeitet sie seitdem an seiner wissenschaftlichen Erfüllung, erst fast ausschließlich die vorwärts, neuerdings auch die rückwärts und seitwärts führenden Linien auf ihren Gehalt hin durchleuchtend.“ Hat aber „bisher jede Einseitigkeit und Kritik eine desto tiefere Beseelung des Lutherbildes und eine desto bessere

Verwertung seines inneren Gehalts zur Folge gehabt, so wird“ — mit diesem Ausblick in die Zukunft schließt der Verfasser — „derselbe Segen auch auf der neuesten kritischen Bewegung ruhen. Je tiefer und redlicher sie grüht, desto reichere Schätze wird sie heben und desto leichter wird sie helfen, daß Luther ein Führer der evangelischen Christenheit bleibe. Noch ist kein neuer Genius erstanden, der die Dienste des alten entbehrlich machen könnte. Auch unser Geschlecht, das, religiös betrachtet, im Suchen und Sehnen weit größer ist als im Besitzen, wird sich bald genug in erhöhtem Maße des deutschen Propheten freuen lernen, dem Gott die besondere Gnade verliehen hat, Kraft und Gewißheit zu spenden“. Gießen, Töpelmann 1907. 136 S. M. 2,60; geb. 3,50.

**Darstellungen.** Im Verlage von Ullstein & Co. in Berlin ist der erste Band einer prächtig ausgestatteten, illustrierten „Weltgeschichte“ (Die Entwicklung der Menschheit in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben) erschienen, zu deren Abfassung sich Julius von Pflugk-Harttung in Berlin mit 22 anderen Fachgelehrten verbunden hat. Der vorliegende, zuerst angegebene Band (629 S. M. 20.—) bietet die Geschichte des „religiösen Zeitalters 1500—1650“; der für uns wichtigste Abschnitt, die „Reformation“, hat Th. Brieger zum Verfasser (S. 191—413), dessen meisterhafte, prägnante Darstellung durch eine vortreffliche Auswahl von Illustrationen — Nachbildungen von Gemälden und Fresken, Holzschnitten und Stichen, Karikaturen und fliegenden Blättern, Handschriften und Drucken usw., sowie durch vollständige Reproduktion eines Ablaßbriefes von 1455 (aus Gutenbergs Druckerei), der 95 Thesen von 1517, des Geleitsbriefes Kaiser Karls V. für Luther von 1521 und zwei Seiten des Manuskripts der lutherischen Bibelübersetzung — erläutert wird. Auch die übrigen, in entsprechender Weise ausgestatteten Abschnitte des Bandes seien wenigstens erwähnt. Es behandeln v. Pflugk-Harttung nach einer allgemeinen Einleitung die Entdeckungs- und Kolonialgeschichte (S. 3—115), K. Brandt die Renaissance (S. 120—187); H. von Zwiedineck-Südenborst (†) die Gegenreformation in Deutschland (S. 417—517); M. Philippson die Gegenreformation in Süd- und Westeuropa (S. 521—629).

Bernhard Dubr S. J. hat bereits seit Jahren Studien zur Geschichte seines Ordens besonders in Deutschland betrieben, aus denen nach einer Reihe von kleineren Veröffentlichungen nunmehr eine umfassende Darstellung der „Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge“ hervorgegangen ist, von der zunächst der das 16. Jahrhundert betreffende erste Band vorliegt (Freiburg, Herder, XVI, 876 S. mit zahlreichen Abbildungen im Text: M. 22.—, geb. M. 25,50). Man weiß, wie sehr der Orden von seinem ersten Auftreten an die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, wieviel von Anfang an über ihn — bald auch von seinen eigenen Gliedern — geschrieben wurde, und kann danach ermesen, eine wie gewaltige Literatur vom Verfasser aufgesucht und durchgearbeitet werden mußte.

Dazu kommen ungedruckte Quellen; aus den Archiven von Rom, Neapel, Simancas, München, Wien, sowie vor allem die Korrespondenzen des ehemaligen Ordensarchivs, zumal der Briefwechsel der Generaloberen des Ordens mit Rektoren und Provinzialen, sowie mit Fürsten, Bischöfen und Städten. Das alles ist von Duhr gleichmäßig und sorgfältig durchgearbeitet und auf dieser Grundlage ein wohl-disponiertes, gut geschriebenes Buch abgefaßt worden, das ein zusammenhängendes Bild von dem Wesen und Wirken des Ordens gibt, wie er sich während des ersten Halbjahrhunderts seines Daseins in den deutschen Ländern entfaltet hat. Zur Veranschaulichung des Inhalts setzen wir die wichtigeren Kapitelsaufschriften hierher: Die ersten Jesuiten in Deutschland; die Anfänge der Kollegien; Peter Kanisius; die Entstehung der deutschen Ordensprovinz und neue Kollegien der rheinischen Provinz; die Kollegien der österreichischen und oberdeutschen Ordensprovinz; Schulen und Studien; Konvikte; das Schultheater; Marianische Studentenkongregationen; Seelsorge; Klosterreform; im Dienste der Not; geistliche und wissenschaftliche Ausbildung der Mitglieder; zu Hause; Banten; Schriftstellerei; an den Fürstenhöfen; der 5%-Streit; Trufelsmystik und Hexenprozesse; Charakterbilder; im Urteil der Zeit.

Duhr enthält sich im allgemeinen der Polemik und geflissentlicher Herabsetzung der Gegner. Damit freilich wird das Buch noch nicht objektiv. Der Verfasser gehört selbst dem Jesuitenorden an, er billigt daher dessen Grundtendenz wie auch das, was der Orden erstrebt, begonnen und durchgeführt hat; was er uns gibt, ist doch wesentlich, obschon im einzelnen auch Irrtümer und Fehler von Ordensangehörigen nicht verschwiegen werden, eine Verherrlichung des Ordens, mindestens im großen und ganzen erscheint alles bei den Jesuiten auf das herrlichste bestellt!

Es ist hier natürlich nicht der Ort, unsere abweichende Ansicht zu begründen; dazu würden Bogen, wo nicht ein ganzes Buch, gehören. Nur ein kurzes Wort zu dem Kapitel von den Jesuiten als fürstliche Beichtväter sei gestattet. Die Jesuiten als fürstliche Beichtväter haben nach Duhr (der über diesen Gegenstand vor wenig Jahren auch ein eigenes Buch geschrieben hat) es himmelweit von sich abgewiesen, sich in die Politik einzumischen. Nur freilich haben sie es als ihres Amtes betrachtet, den Fürsten, dem sie dienten, abzunehmen, wenn er im Begriff stand, einen Schritt zu tun, der ihrer Ansicht nach kirchlichen Interessen zuwiderlief. Will man noch mehr? Daß sich hier das weiteste Tor zur Beeinflussung der ganzen fürstlichen Politik auftut, sieht doch auch ein Kind ein! Aher der Verf. legt dann großen Wert darauf, zu zeigen, daß die Jesuiten an den Höfen der Fürsten sittenhessernd gewirkt haben. Worin aber tritt das zutage? In Prozessionen, Fußwaschungen und anderen Bezeugungen äußerer Demut; „er beichtete“, heißt es z. B. von Erzherzog Ernst von Österreich, „mit niedergebogenen Knien und aufgereckten Händen, recht christlich, altkatholisch und demütiglich“. Dergleichen Lobpreisungen österreichischer und bayrischer Fürsten führt Duhr seitenlang auf, und doch sieht jeder ein, daß das

alles Dinge sind, die mit Sittlichkeit nicht das mindeste zu tun haben und darum das ihnen gespendete Lob schwerlich verdienen. Im Gegenteil, gerade jene den Habsburgern und Wittelsbachern durch die Jünger Loyolas eingeimpfte, dem deutschen Wesen ganz zuwiderlaufende Bigotterie ist, wie jedermann weiß, die Quelle namenlosen Elends und unzähliger Übel für unser Vaterland geworden und hat dieses im 17. Jahrhundert auf einen politischen, sittlichen und kulturellen Tiefstand sondergleichen herabgebracht.

Wenn wir daher der Auffassung Duhrs von der Verdienstlichkeit des Wirkens der Jesuiten in Deutschland nicht beipflichten können, so stellen wir gleichwohl nicht in Abrede, daß sein Buch eine sehr wertvolle Bereicherung der Literatur über seinen Orden darstellt und daß Freund und Feind daraus viel lernen kann.

Über die „Einführung der Reformation in den Kreis Teltow“ macht Pfarrer U. Muhs in einem eigenen Schriftchen (bei Gebel in Großlichterfelde, 21 S., 40 Pf) einige Mitteilungen hauptsächlich auf Grund der Aufzeichnungen des Pfarrers Krüger in Giesendorf (c. 1760), die für die Reformationszeit auf das Schwanbecksche Hausbuch und auf Schlabrendorfsche Familienakten zurückgehen.

W. F.





ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE.

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

Nr. 18.

5. Jahrgang. Heft 2.

Co

**Leipzig**

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1908.

**Johann Bugenhagens Gottesdienstordnung  
für die Klöster und Stifte in Pommern 1535**

von

**Alfred Uckeley.**

---

**Herzog Albrechts von Preußen Konfession  
vom 13. Juli 1554**

von

**Franz Koch.**

---

**Die Supplemente zu Magister Lorenz Fries  
Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken**

von

**Wilhelm Stölze.**

---

**Mitteilungen.**

(Zur Bestrafung Johann Friedrichs von Sachsen 1547. —  
Neu-Erscheinungen.)

— oOo —

**Leipzig**

**Verlag von M. Heinsius Nachfolger**

1908.

# Johann Bugenhagens Gottesdienst- ordnung für die Klöster und Stifte in Pommern 1535.

(Pia ordinatio caeremoniarum.)

Mitgeteilt und bearbeitet von Alfred Uckeley.

Am 20. Oktober 1534 lud Herzog Barnim XI. von Pommern-Stettin im Einvernehmen mit seinem Neffen Philipp I., dem Herzog von Pommern-Wolgast, von Rügenwalde aus den Kamminer Bischof Erasmus Mantuffel zu einem Landtage nach Treptow an der Rega auf Sonntag, den 13. Dezember ein, um dort gemeinsam mit beiden Herzögen mit der „gantzten landschaft, prelaten, Ritterschaft und Stedten aus unseren beidersitz orteren ... radtschlah, auch entliche handlungen vorzunehmen und zuentschliessen, damit der Zweispalt, so der Religion, Ceremonien und all demjenigen, das daran hanget und dazu horich, auch der gebrechen und mangel, so یتzt im weltlichem wesen und unser polcii sich ertzeigen, abgethan, reformeret und in christlichen, einmutigen, erbarn standt gebracht werde“<sup>1)</sup>. Die Herzöge wurden zu diesem Ausschreiben eines Landtages veranlaßt durch das immer kräftiger und nachhaltiger werdende Drängen der Bürgerschaft auf Freigebung der Kanzeln für evangelische Prediger. Weigerten sie sich, diesen Forderungen nachzugeben, so mußten sie es erleben,

<sup>1)</sup> Graebert: Der Landtag zu Treptow an der Rega. Berliner philos. Inangural-Dissertation 1900. S. 44. (Original im Stettiner Staatsarchiv. Urkunde des Bistums Kammin Nr. 744a.)

daß die Städte (wie in Stralsund und Stolp geschehen war) mit Gewalt ihre Absichten durchsetzten. So mußten die Herzöge sich zu dem ihnen unliebsamen Schritt entschließen.

Unlieb war ihnen der Schritt aber nicht etwa deshalb, weil sie für ihre Person dem Evangelium feindlich gegenüberstanden, sondern nur, weil ihre Politik darauf hinauslief, unter keinen Umständen sich zu den Befehlen des Kaisers gegensätzlich zu verhalten. Nun erwogen sie, welche Gefahr die grössere sei: die, welche ihnen vom Reiche her bei Freigabe der Predigt des Evangeliums drohte oder die, welche ihrer Herrschaft von ihren Untertanen bei Fortsetzung ihrer bisherigen, auf Erhaltung der alten kirchlichen Einrichtungen abzielenden Politik zu befürchten war. Letztere sahen sie für folgenschwerer an, und zwar mit Recht; schildert doch Kantzow<sup>1)</sup>, der alte Chronikant, die damals im Lande herrschende Stimmung mit folgenden Worten: *„De fursten setteden sick up des Keisers befehl ummer darjegen, dat se dat Evangelium nicht wollten thoestaden. Daraver wurden nru de fursten je lenger je weiniger by dem gemeinen Manne geachtet. . . . To den tiden merede sick je mehr und mehr der underdanen wedderwille . . . und den steden verdrot sonderlick dat, dat men en nicht wolde dat Evangelium fry gestuden.“*

Die kirchlich-reformatorische Bewegung ist also in Pommern durchaus von unten nach oben gegangen. In den Kreisen der Bürgerschaft faßten die neuen Gedanken zuerst Wurzel, breiteten sich in den Städten aus und zwangen bald Adel und Herzöge, ihnen freie Bahn der Ausbreitung und Erringung von Einfluß auch über das ganze Land und seine Organisationen hin zu gestatten. Der oben erwähnte Landtag von Treptow an der Rega, zu dessen Einberufung am den 13. Dezember 1534 sich die Herzöge bequemen mußten, ist zum Markstein und Wendepunkt in der Geschichte der kirchlichen Verhältnisse Pommerns geworden.

Eine genaue Darstellung der dortigen Vorgänge zu geben, liegt außerhalb des Zweckes dieser Zeilen; es sei

<sup>1)</sup> Thomas Kantzows Chronik von Pommern in niederdeutscher Mundart, herausgegeben von Wilhelm Böhmer, Stettin 1835. Seite 166 u. 173.

für eine solche auf die schon erwähnte sehr gute Arbeit Karl Graeberts (Der Landtag zu Treptow an der Rega. Berliner phil. Diss. 1900) verwiesen<sup>1)</sup>. Für unsere Zwecke ist es von Belang, darauf hinzuweisen, daß der Doctor Pommer, Johann Bugenhagen, auf Bitten der Herzöge<sup>2)</sup> am 9. November 1534 sein Erscheinen auf diesem Landtage zugesagt hatte, nachdem er sich zu solcher Reise den Urlaub von seinem Kurfürsten erwirkt hatte.

Schon eine Woche vor dem Zusammentritt des Landtages, am 7. Dezember, begannen die Vorverhandlungen zwischen den Räten des Herzogs und den verordneten Predigern der Städte (Knipstro aus Stralsund, Paul von Roda aus Stettin u. a.), wobei Bugenhagen „evangelische Klarheit und Entschiedenheit“<sup>3)</sup> in die Beratungen zu bringen wußte. Er hatte in Hamburg, Braunschweig und Lüneburg schon kirchlich organisierend gewirkt, ja er hatte, bis ihn der ladende Ruf ans Pommern erreichte, an der „Visitation im Amt Belzk“<sup>4)</sup> mitgewirkt; so war in ihm, dem überdies durch Kindheit und Jünglingszeit mit pommerschen Verhältnissen gut Vertrauten, die rechte Persönlichkeit gegeben, die die schwierigen Fragen einer Neuordnung des Kirchenwesens im Herzogtum mit ausreichender Sachkenntnis und überragender Einsicht zu erledigen imstande war.

Diese vorberatende Kommission hatte als Grundlage für ihre Verhandlungen einen, vermutlich von dem Stettinischen Prediger Paul von Roda herrührenden (hochdeutschen) Entwurf einer Kirchenordnung, den „die Städte“ überreicht

---

<sup>1)</sup> Vgl. Wehrmann, Geschichte von Pommern (Gotha 1906) Band. 2, S. 85 ff.

<sup>2)</sup> Medem, Geschichte der Einführung der evangelischen Lehre im Herzogtum Pommern (Greifswald 1837), Urkunde 27 Nr. 7. S. 157, gibt den herzoglichen Willen kund, Bugenhagen mit heranzuziehen. Bugenhagens Brief ehendort S. 150 f. und Otto Vogt, Bugenhagens Briefwechsel (Stettin 1888) Nr. 55, S. 135.

<sup>3)</sup> Hering, Joh. Bugenhagen. Halle 1888. Seite 99.

<sup>4)</sup> Vgl. Brief Bugenhagens und Jonas' an Johann Friedrich vom 9. Mai 1534 (Vogt a. a. O. Nr. 53, S. 130) und Bugenhagens Brief vom 9. November 1534 an Barnim und Philipp. (Vogt a. a. O. Nr. 55, Seite 135.)

hatten. Unter dem mißverständlichen<sup>1)</sup> Titel „Avescheit to Treptow jegen den Landtdach“ hat er als Urkunde Nr. 31 bei Medem a. o. O. S. 181 bis 191 Abdruck gefunden. Als man am Montag, den 7. Dezember, in die Kommissionsberatungen eintrat, wurde im Verfolg der durch den Entwurf der Städte nahegelegten Gedanken verhandelt, und den Niederschlag der Beratungen dieses Tages bilden die Anzeichnungen, die sich bei Medem a. a. O. als Nr. 28, S. 161 bis 170 finden. Sie haben durchaus den Charakter eines Programms für die Arbeit, die Bugenhagen von Dienstag bis Sonnabend dieser Woche (8. bis 12. Dezember) zu bewältigen hatte, nämlich die Ausarbeitung des Entwurfs einer Kirchenordnung für das Pommerland, den man dem vom 13. Dezember ab zur Beratung zusammentretenden Landtage vorlegen wollte, um seine Zustimmung einzuholen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Bugenhagen die Aufgabe bis zu dem ihm gestellten Termine gelöst hat, obwohl eine ausdrückliche Notiz darüber uns nicht erhalten ist. Aber nur unter dieser Voraussetzung läßt sich der Verlauf des Landtags klar und deutlich vorstellen.

Am Montag, den 14. Dezember, wurden die Beratungen des Landtages durch die Herzöge eröffnet, und sie haben vermutlich sofort den Versammelten die *„neue Ordnung der Religion halben vorlesen und vorrecken lassen“*<sup>2)</sup>. Sie begegneten damit unvermuteterweise dem heftigsten Widerstand. Zwar daß der Kamminer Bischof Erasmus seine Zustimmung versagte und sich dahinter verschanzte, ohne Wissen des Kaisers habe er weder die Möglichkeit noch den Mut, Neuerungen vorzunehmen<sup>3)</sup>, ist begreiflich. Aber auch Adel und Städte waren mit dieser vorgelegten Ordnung durchaus nicht zufrieden, denn sie glaubten, in ihr seien der Herzogs-

<sup>1)</sup> Daher die falsche Darstellung bei Fock, Rügenisch-Pommersche Geschichten, (Leipzig 1868) Band 5, Seite 347.

<sup>2)</sup> Bericht im Brief der Pommerschen Prälaten und der Ritterschaft an die herzoglichen Räte vom 15. April 1535. Medem a. a. O. Nr. 34, S. 195.

<sup>3)</sup> *Se inscio Caesare novare nihil posse nec audere.* Kawerau, Briefwechsel des Dr. Justus Jonas 1884—85. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XVII) Band I, S. 221.

macht ihnen gegenüber zu große Zugeständnisse gemacht und zu weitgehende Befugnisse zugesprochen. Die in dem Kirchenordnungsentwurf gemachten Vorschläge über die Behandlung des Kirchengutes, der Patronatsfrage und der Ordnung des Klostersgutes riefen bei Adel und Städten Widerspruch heftigster Art hervor. Die Opposition der letzteren wurde freilich auf dem Verhandlungswege beigelegt; sie begnügten sich damit, ihre „Mangel und Beschwerunge . . . in avergeverener Ordeninge nnd Artikeln“ zu überreichen (abgedruckt bei Medem a. o. O. Nr. 32, Seite 192 bis 193), die aber doch in dem versöhnlichen Satz ausklingen: „*wy willen dar-mitt gestellte ordeninge angenamen hebben*“ und in dem Versprechen, daß „*sich jeder ungetwoivelt nicht anders, den christlichen und gehorsamen Underthanen wol tho steit, werth weten tho ertegen*.“

Hartnäckiger war die Opposition des Adels. Der Punkt, um den sich der Streit hier besonders drehte, war die Frage nach der Verwendung der „Herren- und Feldklöster“. Die Interessen der Herzöge forderten das Zugeständnis, mit diesen durchaus nach freiem Belieben umgehen zu dürfen, während der Adel sein vermeintliches Anrecht auf diese Versorgungsstätten seiner jüngeren, nicht mit ansreichendem Erbe nnd Besitz zu bedenkenden Kinder nicht ohne Ersatz fahren lassen wollte. Als der Adel sah, daß er seine Wünsche nicht durchzusetzen imstande sei, „*vorritt fast der mererteil*“,<sup>1)</sup> d. h. die Mehrzahl verließ, ehe die Herzöge in der Lage waren, den Landtag durch einen förmlichen „Abschied“ zu schließen, den Ort der Tagung. Das hinderte jedoch die Herzöge nicht, als erwirkten rechtsbindenden Beschluß anzusehen, „*dat men — nach Kantzows Worten (a. a. O. S. 215) — aver dat gantze lant dat hillige Evangelium lutter und rein scholde predigen und alle papistrie und Ceremonien, so wedder Got were, afdhon; und men scholde id holden in den kercken, so Doctor Buggenhagen und de anderen prediger des hedden eine ordeninge entslaten*.“

So waren die Grundsätze des Bugenhagenschen Kirchen-

<sup>1)</sup> Aus Barnims Bescheid an die Ritterschaft. (Wollin den 12. September 1535.) Medem a. a. O. Nr. 41, Seite 207.

ordnungsentwurfes für Pommern zu Rechtskraft gelangt, und er wie auch die Herzöge konnten mit dem Erreichten wohl zufrieden sein.

Herzog Philipp begab sich nach Wolgast, Barnim blieb vermutlich mit Bugenhagen noch in Treptow bis zum Beginn des neuen Jahres. Diese vierzehn Tage hat Bugenhagen dazu benützt, die Kirchenordnung druckfertig zu machen. Ob er von Treptow aus d. h. also noch im alten Jahre, wie Graebert a. a. O. S. 29 vermutet, oder erst von Rügenwalde aus, wohin er in den ersten Tagen des Januar den Herzog begleitete — so M. Wehrmann, Balt. Stud. Bd. 43, S. 135 — das Manuskript an Franz Schlösser nach Wittenberg zur Drucklegung sandte, wird sich nicht sicher ausmachen lassen. Immerhin wird anzunehmen sein, daß die tunlichste Beschleunigung in alseitigem Interesse lag.

Der Druck ist auf 39 Blättern in klein Oktavformat vollzogen, und sicherlich ist die angefertigte Auflage nicht sehr groß gewesen. Denn sonst wäre es unerklärlich, wie die Exemplare, und zwar schon ziemlich früh, sehr selten geworden sind. Professor Dr. Martin Wehrmann in Stettin, der sich der Arbeit unterzogen hat, in den Baltischen Studien Jahrgang 43, (Stettin 1893) Seite 128 bis Seite 210 einen musterhaft genauen Neudruck der Kirchenordnung darzubieten, sagt in der Einleitung dazu, es seien ihm nur noch vier Exemplare als vorhanden bekannt geworden. Es sei das je eines in der Königlichen Bibliothek zu Berlin, in der Königlichen Universitätsbibliothek zu Greifswald und zu Königsberg in Preußen und in der früheren Tribunalsbibliothek in Greifswald, jetzigen Bibliothek des Königlichen Oberlandesgerichts in Stettin.

Durch eine Zeitungsnotiz (Ostseezeitung Nr. 6, zweites Blatt, 4. Januar 1908) wurde die Vermutung geweckt, in der Kirchenbibliothek zu Benz auf Usedom sei noch ein fünftes Exemplar aufgefunden worden. Auf Grund eigener Anschauung muß ich jedoch konstatieren, daß es sich dabei um einen Irrtum handelt. Das Benzer Buch ist nichts anderes als der 1690 in Alten-Stettin bei Friedrich Ludwig Rheten herausgegebene, in gespaltenen Kolonnen (niederdeutsch und hochdeutsch) in Folioformat angefertigte Neu-



druck der Kirchenordnung von 1563, dem die „Agenda, das ist Ordnung der heiligen Kirchenämter und Ceremonien“ von 1569 (1691 nachgedruckt), wie auch die „Satzungen, den Praepositis des Fürstenthums fûrgeschrieben“ und die „Satzungen der Synoden in Kirchen“ (1690 nachgedruckt), beigelegt sind, sodaß das Ganze in seinem hochdeutschen Teile der Pnblikation Ottos: Die Pommersche Kirchenordnung und Agenda (Greifwald 1854) Seite I bis Seite 530 entspricht. Über Entstehungsgeschichte, Wert und Beschaffenheit dieses Rhetenschen Druckes giebt J. H. von Balthasar in seinem „Bericht von den mancherlei Ausgaben der Pommerschen Kirchen-Ordnung und Agenda“ (abgedruckt bei Otto a. a. O. § 8 der Einleitung) ausführliche Nachricht.

Der als irrig erwiesenen Vermutung gegenüber, in Benz ein Exemplar unserer ersten Kirchenordnung anzutreffen, kann ich jedoch auf Grund des Katalogs der Kirchenministerialbibliothek zu Celle (Celle 1901 S. 353) noch ein im dortigen Besitze sich befindendes Exemplar (Sign: Id 499) nachweisen, und zwar hat dies Cellesche Exemplar noch in ganz besonderer Weise seine Bedeutung für die Reformationsgeschichte, wie die nachfolgenden Ausführungen zeigen werden.

Es war nämlich, wie erwähnt, die Ordnung der Klöster — *veelt Clöstere und Styfften* — Gegenstand noch nicht beigelegten Streites zwischen Adel und Herzügen geworden<sup>1)</sup>. Wollten die letzteren im großen und ganzen ihre Ziele erreichen, wie sie das zur Stärkung ihrer Herrschaft und ihres Anschens der Bürgerschaft gegenüber unbedingt nötig hatten, so durften sie nicht in solchen Einzelheiten, wie die Klosterfrage es war, zu schroff gegen einen wesentlichen Teil ihrer Untertanen vorgehen. Bugenhagen war deshalb angewiesen, in der Ausarbeitung der Kirchenordnung Bestimmungen über diesen Punkt auszulassen. Er deutet das klar mit dem sich doppelt findenden Satze an: „*Van heren klüsteren unde styfften reden wy nicht, denn unsere gnedigen heren rede hebben uns ynn sunderheit nicht dar van bevalen.*“

<sup>1)</sup> Die beiderseitigen Anschauungen und Forderungen habe ich in meiner Abhandlung „Die letzten Jahre des Klosters Eldena“ (Pomm. Jahrb. 1906), Seite 29 bis 87, bes. S. 45 ff. klarzulegen gesucht.

Also nicht mit einem Satze der Kirchenordnung wollte man in dieser Frage durchgreifen, sondern die Herzöge überließen in zäher Pommernart diese Dinge ruhig der Zukunft und legten sich auf das Abwarten<sup>1)</sup>, ob und wann der Widerstand des Adels von selbst abflauen werde. Ihre Diplomatie hat sich als die richtige erwiesen, und die Opposition des Adels ist, obgleich sie von den Äbten von Alten-Kamp (Brief vom 8. Juni 1535) und von Nenen-Kamp (Brief von 23. Oktober 1535)<sup>2)</sup> nachdrücklich geschürt wurde, doch ziemlich bald in sich zusammengesunken, sodaß die Herzogsmacht auf der ganzen Linie siegreich aus diesem, nur in seinem Anfangsstadium mit Erbitterung geführten Kampfe hervorgegangen ist.

Wollte man aber, als man die Treptower Kirchenordnung publizierte, die Klöster- und Mönchsfrage nicht durch eine Satzung erledigen, so mußte man doch damit rechnen, daß nunmehr in dem nach evangelischen Grundsätzen zu ordnenden kirchlichen Gemeindeleben Pommerns die Klosterinsassen mit dem Vollzuge ihrer Gottesdienste nach altgläubigem Gebranch ein lästiger Fremdkörper blieben. Es war für damalige Auffassungen ein Nonsens, einerseits zu beschließen, „über das ganze Land das heilige Evangelium lauter und rein zu predigen und alle Papisterei und Ceremonien, so wider Gott wären, abzutun“, und daneben zu dulden, daß in den Klöstern Messen, Vigilien, Horen und dergleichen in gewohnter Weise gehalten würden. Hier war liturgische, agendarische Weisung, wie die gottesdienstlichen Andachten zeitgemäß zu gestalten seien, angebracht und von Nöten. Sonst war zu befürchten, daß viel „papistischer Sanerteig“<sup>3)</sup> trotz der beabsichtigten kirchlichen Reformation zurückbliebe und Gefahr drohe, da man nicht wissen konnte, ob

<sup>1)</sup> Ein bezeichnendes Beispiel dieser Art, wie Barnim in Sachen der Stolper Klostergrüter von 1535 bis 1569 die Verhandlungen hinzuziehen wußte, bis er schließlich doch seinen Willen durchsetzte, habe ich in der Zeitschrift für Kirchengeschichte Band 28, Heft 1, Seite 48 bis 57 mitgeteilt.

<sup>2)</sup> Medem a. a. O. Nr. 35 Seite 197 bis 199 und Nr. 45 Seite 229 bis 231.

<sup>3)</sup> Fermentum papisticum. — Der Ausdruck stammt aus Jakob Runges Brevis designatio. Balt. Studien 1903. Seite 60, Zeile 5.

sich solch Gottesdienst nicht für die anwohnende Bevölkerung als Verführung zum Festhalten an den alten Sitten und Bräunchen erweisen würde. Zudem lag den Reformatoren der Gedanke des Ärgernisses und Anstoßes, den die andern an solchem Treiben nehmen könnten, besonders nahe. Alles dies war für die Herzöge Grund genug, sofort auf dem Landtage — freilich privatim — Bughenhagen die Weisung zu geben, für die in den Klöstern und Stiften zurückbleibenden Personen, „*de me nu anders nergende tho bruken kan*“, „*qui meliorem nunc conditionem, aetate aut aliter impediti, suscipere non possunt*“, eine „*latinische vornaninge unde tydlike Ordeninge*“ zu stellen.

Daß man sich mit Recht der Erwartung hingeben durfte, daß nunmehr, wo die Klosterpforten geöffnet wurden, viele den Rücktritt ins bürgerliche Leben zu nützlichen Berufen vollziehen würden, zeigt das Beispiel der jungen pommerschen Mönche Antonins Rummeling, Leonhard Maifisch und Matthias Brassanus<sup>1)</sup>.

Ein Rest von Kranken, Schwachen, Alten, wohl auch Bequemen und Unentschlossenen blieb sicherlich vorläufig in den Klöstern zurück, um dort bis ans Lebensende Aufenthalt und Unterhalt, Wohnung, Kleidung und Nahrung zu beanspruchen und zu finden<sup>2)</sup>. Für diesen Rest sollte Bughenhagen Ratschläge geben, wie sie ihre Gottesdienste den neuen, im Lande immer mehr sich durchsetzenden religiösen und kirchlichen Anschauungen entsprechend umgestalten und einrichten sollten. Diese Anweisung, die Bughenhagen und zwar ihrem Interessentenkreis entsprechend in lateinischer Sprache ansarbeitete und veröffentlichte, führt den Titel: *Pia et vere catholica et consentiens veteri ecclesiae ordinatio caerimoniarum in Ecclesiis Pomeraniae*<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Rummelings Tagebuch, in den Pommerschen Jahrbüchern 1906, Seite 38 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. in meiner Reformationsgeschichte der Stadt Greifswald (Pomm. Jahrb. 1903, Seite 1 ff.) das auf Seite 58 und 85 Mitgeteilte.

<sup>3)</sup> Hiernach ist Balt. Stud. a. a. O. Seite 144 zu ändern.

Das Büchlein galt bis jetzt als nicht mehr aufzutreiben. Die Kunde, die man von seinem Inhalt hatte, stützte sich auf den Abdruck, den Nicolaus Cragius seinem Buche *Annalium libri sex* (Hafniae 1737) als *Additamentum II ad Historiam regis Christiani III.* auf Seite 70 bis 86, nachdem er die *Ordinatio ecclesiastica Regnorum Daniae* von 1537 abgedruckt, beigegeben hat. Nach diesem Fundorte berichtet über es Graebert a. a. O. S. 29 und 30. Andererseits hatte Friedrich Hortleder in seinem umfangreichen Folianten: *Der Römischen Keyser- und Königlichen Majestete . . . Handlungen und Außschreiben . . . von den Ursachen des Teutschen Kriegs Kaiser Carls des Fünfften.* Frankfurt a. M. 1617, Teil I, Buch 4, Kap. 45, S. 846 bis 854 die an bedeutsamen Stellen durch Zusätze erweiterte und somit neu bearbeitete *Pia ordinatio* als Anhang zu der a. a. O. als Kap. 44 abgedruckten „Christliken Kerkenordninge im Lande Brunschwig-Wulffenbüttels dels. Wittenberg 1543“ veröffentlicht. Freilich hat diese anhangsweise Aufnahme der *Pia ordinatio* in den Hortlederschen Abdruck der Braunschweigschen Kirchenordnung nicht den Erfolg gehabt, daß etwa Aemilius Ludwig Richter sie in sein Sammelwerk „Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts. Weimar 1846“ hätte Aufnahme finden lassen. Man sucht sie dort sowohl Band II, Seite 64, wie auch Band I, S. 260 — als Anhang der „Karken Ordninge des gantzten Pamerlandes. 1535“ — vergeblich. Das einzige, was R. in dieser Sache tut, ist, daß er Band I, S. 248 ihr Vorhandensein mit dem Bemerken, daß sie „auch in andern Bugenhagenschen Kirchenordnungen wiederkehre“, notiert. Hoffentlich weist der Pommern behandelnde Teil des großen Sehlingischen Werkes (Die Evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Leipzig 1902 ff.) seiner Zeit ihr den ihr in der reformatorischen Gesetzgebung dieses Landes gehührenden Platz an. — Aus Hortleder kennt Vogt, Johannes Bugenhagen Pomeranus (Elherfeld 1867) Seite 359 die *Pia ordinatio*, zitiert aber seinen Fundort so falsch, daß es schwer fallen dürfte, nach ihm die eventuell Gesuchte aufzufinden. Was Vogt auf zehn Zeilen von ihrem Inhalte hietet, hat M. Wehrmann in seiner Einleitung zur

Pommerschen Kirchenordnung von 1535 (Baltische Studien 43, S. 145) zu wörtlichem Abdruck gebracht, während Hering, der immer noch neuste Biograph Bughagens (Halle 1888), auf den Inhalt der Schrift gar nicht eingeht (vgl. Seite 103).

Noch Wehrmann mußte a. a. O. S. 144 erklären, „es sei ihm bisher nicht gelungen, ein Exemplar des Originaldruckes anzufinden“; das zeugt für die außerordentliche Seltenheit des Büchleins. Durch den oben erwähnten Band der Kirchen-Ministerial-Bibliothek zu Celle bin ich jedoch in der Lage, den gesuchten Druck in einem vorzüglich erhaltenen Exemplar aufweisen zu können. Es ist in Format und Ausstattung dem vorhin genannten dortigen Exemplar der Pommerschen Kirchenordnung völlig entsprechend, nur daß diese bei Franz Schlösser, die Pia ordinatio dagegen bei Johannes Luft — beide in Wittenberg — gedruckt ist. Das ist die Veranlassung gewesen, seiner Zeit beide Büchlein der Celler Bibliothek in einem Einbände zusammenzufügen; daß sie beide getrennt für sich verlegt erschienen und verkauft worden sind, ergibt sich dem Beschauer auf den ersten Blick aus einer Reihe von unwiderleglichen Merkmalen. Diese, für die pommerschen Historiker bislang noch immer nicht endgültig entschiedene Frage<sup>1)</sup> darf auf Grund der Celler Exemplare nunmehr wohl als erledigt anzusehen sein.

Über die Entstehungsgeschichte der Pia ordinatio gibt der Niederdeutsche Kantzow (S. 217) die einzige, freilich auch nach vielen Richtungen hin befriedigende Ansknoft. Er fährt nach der Schilderung des Treptower Landtages und der damit im unmittelbaren Zusammenhange stehenden Geschehnisse fort: *Darnha togen de fursten wedder von ein[ander], und hertoch Barnym nham Doctor Buggenhagen mit sick nha Rugenwolde; und dewile de Doctor eine titlanck dar lach, do beschreff he eine ordeninge, wat de Monneke und Nunnen, ock de dhome, dewile disse olde personen noch darinne weren, singen scholden, darmit se nicht Gotslesteringe drecen, und verbot en de papistische Misse. De ordeninge nehmen de Dome ahn. Averst de Monnecke und Nunnen wolden se nicht*

<sup>1)</sup> Vgl. Richter a. a. O. Bd. 1 Seite 353.

*annahen, sonder weren fro, dat se nu men eine orsake kregen hedden thor fryheit und seden, wile se dat olde nicht hohlen scholen, wolden se sick ock mit dem Nigen nicht khummen.*

Klar wird es hier ausgesprochen, daß die Pia ordinatio in Rügenwalde abgefaßt ist, d. h. also in der Zeit zwischen den ersten Januartagen und der Mitte des März 1535<sup>1)</sup>, wo Bugenhagen mit dem Herzog Rügenwalde verließ und nach Wollin zog, um auch in Mittel- und Westpommern die ihm vom Herzog aufgetragene und schon auf dem Treptower Landtage vorgesehene Visitation gemeinsam mit den dazu verordneten herzoglichen Räten vorzunehmen.

Mit dieser Tatsache muß nun die eigenartige Beschaffenheit des letzten Blattes der Kirchenordnung in Einklang gebracht werden. Nachdem dieselbe nämlich inhaltlich mit Blatt 39<sup>a</sup> abgeschlossen ist, fährt der Druck auf Blatt 39<sup>b</sup> folgendermaßen fort:

*Desse nah volgende  
latinische vormaninge unde tyd-  
like Ordeninge, vor de over geble-  
ven personen ynn den veelt Clö-  
steren unde ynn den Styfften, de  
me nu anders nergende tho brn-  
ken kan, Hebbe yck Joannes Bu-  
genhagen Doctor gestellet, alse  
my dat ym Landtage tho Nyen  
Treptoir up Lucie MDXXXIII  
de Dorchlüchten Hochgebaren  
Fürsten unde Heren, Heren  
Barnim unde Heren  
Philippus gevedde-  
ren Hertogen  
tho Stettyn  
Pameren  
etc.  
upgelecht unde bevalen hebben.*

<sup>1)</sup> Vgl. M. Wehrmann: Die Begründung des evangelischen Schulwesens in Pommern (Berlin 1905) S. 18, Anm. 1 und 6.

*Si quid voluerint cantare Monachi.<sup>1)</sup>  
Et reliqua omnia, quae sequuntur, manu mea scripta, hic excudantur usque in finem.*

So, wie der Typensatz der lateinischen Worte gewählt ist, ist es angeschlossen, daran zu denken, daß man hier wirklich den Anfang des Abdrucks der Pia ordinatio vor sich habe; auch der letzte Satz verbietet solche Annahme völlig. Es kann sich bei ihm nur um einen Vermerk für den Drucker, den Bugenhagen seinem Manuskripte beigelegt hat, handeln, der dann versehentlich mit zum Abdruck gebracht ist.

Welche Absicht hatte aber Bugenhagen bei den Worten „desse nha folgende latinische vormaninge etc.“? Es liegt sehr nah, sich vorzustellen, daß Bugenhagen von vorn herein seine Pia ordinatio als Anhang zu der von ihm ausgearbeiteten Kirchenordnung auffaßte und dementsprechend sie mit dieser zusammengedruckt veröffentlicht sehen wollte. Vielleicht bat, wie Wehrmann a. a. O. S. 144 vermutet, das Drängen Barnims auf baldige Publizierung der Kirchenordnung ihn veranlaßt, das Manuskript derselben aus der Hand und in den Druck zu geben, ehe noch die Ausarbeitung der Pia ordinatio abgeschlossen war. Ich möchte mir den Vorgang etwa folgendermaßen denken: Bugenhagen sandte sein Manuskript der Kirchenordnung so bald als er konnte nach Wittenberg in die Schlössersche Druckerei. Er hatte die feste Absicht, während dort das Büchlein gesetzt wurde, in der Maße, die ihm der Rügenwalder Aufenthalt bringen würde, das Manuskript der Pia ordinatio abzuschließen und druckreif zu machen. Er wollte es dann an Schlösser nachliefern und hoffte ganz bestimmt — darauf ist für das Verständnis des Vorganges Nachdruck zu legen — daß ihm dies noch möglich sein würde, ehe jener erste Druck dort völlig vollzogen sei. Deshalb schrieb er auf sein Manuskript der Kirchenordnung unmittelbar hinter ihre Schlußworte den

<sup>1)</sup> Der Punkt dürfte textkritisch zu tilgen sein, und die Worte: Si quid vol. cant. Mon. et reliqua omnia, quae sequuntur sind als Bezeichnung der Pia ordinatio aufzufassen.

Satz, der als Überleitung resp. als Überschrift des geplanten Anhangs dienen sollte („desse“ bis „hebben“). Da er schon ein bedeutendes Stück dieser zweiten Schrift ausgearbeitet hatte, konnte er zur Orientierung des Setzers den Anfangssatz: *Si quid voluerint cantare monachi* mit der Bemerkung: *hic excedantur usque in finem d. h.* „die nachzuliefernde Schrift soll bis an ihren Schluß an dieser Stelle zum Abdruck kommen,“ dem Manuskripte heisetzen.

Aber die Schlössersche Druckerei war mit der Drucklegung fertig, ehe von Rügenwalde das in Aussicht gestellte Manuskript einlief. Ein Warten war nicht angebracht; war doch vermutlich gleich bei der Bestellung auf tunlichste Beschleunigung der Lieferung gedrängt worden. Was sollte der Drucker tun? Er half sich, freilich recht ungeschickt und überlegungslos, indem er einfach alles, was Bugenhagen ihm als Manuskript geschickt hatte, abdruckte; sogar den, lediglich zu seiner Orientierung bestimmten Vermerk des Autors fügte er pedantisch, aber ohne Nachdenken bei, und schloß dann mit den Worten: „Gedrucket tho Wittenberch dorch Frantz Schlösser. MCCCCXXXV.“ das Ganze ab. Daß sich der Verfasser gewundert haben dürfte, als ihm sein Werk in dieser nur allzu gewissenhaften Abdruckung zu Gesicht gekommen ist, mag man wohl mit vollem Recht vermuten; doch ließ sich an dem Geschehenen nun nichts mehr ändern.

Als Bugenhagen mittlerweile sein Manuskript fertig hatte, mußte er es gesondert erscheinen lassen. Er gab ihm nunmehr den oben genannten Titel: *Pia et vere catholica et consentiens veteri ecclesiae ordinatio Sacremoniarum in ecclesiis Pomeraniae*, und beauftragte Johannes Lufft in Wittenberg mit dem Druck, der, sicherlich nicht ohne Absicht, in Format und Ausstattung dem Schlösserschen Druck der Kirchenordnung aufs genaueste angepaßt wurde. Mochten sich dann Besitzer beider Büchlein, wenn sie es wollten, (wie das in Celle geschehen ist) die beiden Exemplare in gemeinsamem Einband zusammenfügen lassen.

Ich biete im Folgenden die *Pia ordinatio* genau nach dem ursprünglichen Druck Bugenhagens; nur in der Interpunktion habe ich mir, um die Lesbarkeit zu erleichtern,



Abweichungen gestattet, und auf offenbare Druckfehler und Irrtümer in Anmerkungen hingewiesen. Wie bedeutsam die Abweichungen sind, die der oben erwähnte Nachdruck des Dänen Cragius (1737), — abgesehen davon, daß er die niederdeutschen Stücke der Schrift dänisch wiedergibt und abgesehen von zwei größeren Einfügungen, die im Folgenden an ihrer Stelle als solche angegeben werden — anweist, dafür genüge der Hinweis auf folgendes: Bugenhagen schrieb: *homines, qui defecerint a fide, addicti spiritibus errorum*; Cragius hat dafür: *homines, qui defecerint a fide, adducti sp. err.* — An anderen Stellen sind seine Änderungen Textverbesserungen, die wohl dem Verständnisse der Schrift, nicht aber einer genauen Überlieferung des Originaldruckes gedient haben; so wenn er statt Bugenhagens *mendacis impudentibus* ein *impudentibus* ohne weiteres einsetzt, oder statt eines autem des Urdruckes ein *aiunt* bietet und statt *celebravit* *celebraret*, statt *quomodo quemadmodum*, statt *idem inde* u. a. m.; einmal bietet er sogar den Einschub: *ut narrat Beatus Ambrosius*. Mag sein, daß er genau nach seiner Vorlage gedruckt hat und in vielen Punkten den zahlreichen Druckfehlern der Originalausgabe gegenüber im Rechte ist; dem ursprünglichen Drucke von 1535 entspricht sein Abdruck nicht mehr mit ausreichender Genauigkeit.

Aus der dänischen Kirchenordnung von 1537, der die *Pia ordinatio* angehängt war (*Ex officina Joannis Vinitoris Stutgardiani in novo claustrali vico Hafnie die Lucie virginis 1537, VII n. 100 Blatt 12*)<sup>1)</sup>, ist sie in die Schleswig-Holsteinsche Kirchenordnung von 1542<sup>2)</sup> gekommen. Diese ist nichts anderes, (wie D. Kawerau in seinem außerordentlich instruktiven Artikel „Bugenhagen“ in der Protestantischen Realenzyklopädie, 3. Aufl., Bd. 3, S. 530 ausführt) als eine den Verhältnissen der Herzogtümer angepaßte niederdeutsche Überarbeitung der dänischen Kirchenordnung. Der Landtag von Rendsburg am 9. März 1542 verschaffte ihr Rechtskraft. Als ihr Charakteristikum<sup>3)</sup> sei

<sup>1)</sup> Richter a. a. O. Bd. 1, S. 354 (Vorbemerkung).

<sup>2)</sup> Christlyke Kercken Ordeninge, De yn den Fürstendömen Schleßwig Holsten etc. schal geholden werden.

<sup>3)</sup> Georg Waitz: Schleswig-Holsteins Geschichte. Göttingen 1852. Band 2, Seite 273 u. 275.

hervorgehoben, daß sie die bischöflich-kirchliche Gewalt an den Landesherrn brachte, die Wahl der Geistlichen aber den Gemeinden ließ. So nahm der Landesherr auch die Verwaltung der Klostergüter in die Hand und setzte an die Stelle der Pröpste und der Äbte seine weltlichen Beamten. Freilich ist diese Entwicklung erst allmählich vor sich gegangen, nicht so schnell wie es in Pommern geschehen war.

Ich füge die dieser Kirchenordnung beigegebene Darbietung der *Pia ordinatio* dem Texte hinzu, weil es sich hier um die erste niederdeutsche Übersetzung des Bugenhagensen Buehleins handelt, und diese Übersetzung an vielen Stellen den besten Kommentar für Bugenhagens Gedankenreihen bildet. Sie fügt sich dem Druck der Kirchenordnung mit folgendem überleitenden Satze an: *Hyrna sette wy de Lere unde Raedt Doctoris Johannis Bugenhagen Pomerani uth dem Worde Gades, De wy hyrmede beneven annemen unde geholden hebben willen, Van Domheren unde Mönnecken.*

Hinter dem Abdruck, welcher der im pommerschen lateinischen Original beigegebenen kurzen Notenbeilage entbehrt, folgt noch auf zwei Seiten ein Abschnitt „Van Kerekhöven unde Kereken“ und einer „Van Praweste ym Holsterlande“, danach das Schlußwort König Christians mit dem Datum: *Rendessborch up einem Gemenen Landtage ynn by wesen gemelder unser Rede, Prelaten, Ridderschop, Mannen unde Steden, dartho beropen Am negenden dage Martii Anno ym XLII.*<sup>1)</sup>

Bughagens Schrift zerfällt in zwei, ziemlich gleich lange Teile, deren erster den Mönchen für ihre Klostersgottesdienste prinzipielle, deren zweiter ihnen im einzelnen praktische Ratschläge erteilt. Als obersten Grundsatz stellt Bugenhagen an, daß nichts im öffentlichen Gottesdienst gesungen und gelesen werden soll, was nicht ans der Heiligen Schrift genommen ist. Alle Gebete (*Collectae*), in denen die Anrufung der Heiligen erkennbar wird, sind rücksichtslos auszuschalten. Allein an das Erbarmen Gottes durch Jesum Christum sich wendende Gebete, wie sie in der alten Kirche entstanden und üblich waren, sind zulässig. Der

<sup>1)</sup> Der Druck ist erfolgt: tho Magdeborch dorch Hans Walther.

weitere Inhalt der Gebete ist am evangelischen Grundartikel, dem Glauben an die Vergebung der Sünden durch Christum, zu prüfen, und jeder, auch der einfachste evangelische Christ, kann solche Prüfung leicht vornehmen; es kommt eben nur darauf an, daß man im eigenen religiösen Leben auf diesem Artikel von der Rechtfertigung durch den Glauben steht. Klarheit darüber ist lediglich aus der Heiligen Schrift zu holen, zu deren Verständnis zur Zeit eine Reihe von Traktaten anleiten.

Es wird im weiteren das Unbiblische und Unverständige der Marien- und Heiligenanrufung nachgewiesen. Bibelworte müssen verdreht und klares, geschichtliches Verständnis muß unterdrückt werden, wenn man jene Praxis stützen will; so auch in der Begründung des Nonnen-Instituts, das den Anweisungen des Apostels Paulus stracks zuwider ist, und das, wie Cyprian zeigt, oft schon zu argen Mißständen geführt hat. Nicht christlichen, sondern heidnischen Ursprungs ist diese Weihung von Jungfrauen; in den Vestalinnen mag sie ihr Vorbild haben, deren eine — eine eigenartige Vorbedeutung — bei der Gründung Roms nach Livius' Bericht eine Rolle zu spielen berufen gewesen ist.

Diesen ersten Teil schließt Bugenhagen mit dem Hinweis darauf, daß keiner der Mönche, die in den pommerischen Klöstern bleiben wollen, zu denken braucht, es solle ihnen jetzt durch ihn mit seiner nachstehenden Ordnung ein neues Gesetz (*novae leges*) anferlegt und vorgeschrieben werden, sondern es handelt sich in dem Büchlein nur darum, ihnen eine Vorlage zu geben, durch die es bei ihnen zu einer heilsamen Übung der Heiligen Schrift (*exercitium Sacrae Scripturae et verbi Dei*) kommen soll, eine Reformation, durch welche lediglich der Zweck erreicht werden will, den die Gesänge und Lektionen der christlichen Gottesdienste von Anfang an im Auge gehabt haben. (Vergl. im Titel: *consentiens veteri Ecclesiae ordinatio*.) Wer aber die Gabe der Keuschheit nicht hat, oder wer sich sagen muß, daß er in anderer Stellung und bei anderem Beruf seinen Mitmenschen mehr und besser dienen kann, der kann freilich nicht mehr mit gutem Gewissen im Kloster bleiben; für ihn ist das Folgende nicht geschrieben.

Es schließt sich nun ein zweiter, spezieller, praktisch-

theologischer Teil an, zu dessen Verständnis die Erinnerung daran vorangestellt sei, daß in Klöstern, wie in Dom- und Kollegiatstiften der biblischen Forderung des „Betet ohne Unterlaß“ (1. Thess. 5, 17) durch das tägliche siebenfache Officium d. h. durch regelmäßige Horen-Gottesdienste nachgekommen wird. Die hierfür angesetzten Zeiten sind 3 Uhr morgens (Matutina = Laudes), 6 Uhr (Prima), 9 Uhr (Tertia), 12 Uhr mittags (Sexta), 3 Uhr nachmittags (Nona), 6 Uhr nachmittags (Vespera) und 9 Uhr abends (Completorium). Die für diese Stunden-Gottesdienste festgestellte kirchliche Ordnung enthält das Breviarium, das im Mittelalter vielerlei Verschiedenheiten aufwies, bis es durch Pius V. 1568 seine heute in der Römischen Kirche in Geltung stehende Gestalt empfang. Da es für unsere vorliegenden Zwecke nichts ausmacht, zu wissen, an welche Breviarausgabe<sup>1)</sup> Bugenhagen seine Kritik angeknüpft hat, so wird es — lediglich aus Zweckmäßigkeitsrücksichten<sup>2)</sup> — gestattet und angebracht sein, wenn ich mich auf die bekannteste und heutzutage allgemein leicht zugängliche Ausgabe des Breviarium Romanum, Mechliniae 1902 (4 kleine Bände) beziehe, wo es gilt, dem Leser einen Hinweis darüber zukommen zu lassen, wo er die von Bugenhagen nur mit den Anfangsworten angedeuteten Texte, Lektionen und Hymnen in ausführlichem Abdruck auffinden kann. Leider verbieten es die Raumrücksichten, hier weitere Mitteilungen über diese Gebetsordnungen, an denen Bugenhagen mit seiner Kritik einsetzte, zu machen;

<sup>1)</sup> Ich benutze diese Gelegenheit, auf eine kleine, äußerst verdienstvolle Publikation des Archidiakonus am Kamminer Dom, F. W. Lüpke, aufmerksam zu machen, die er 1871 unter dem Titel *Hymnarium Camminense* erscheinen ließ, worin er eine vollständige Sammlung der gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts im Camminer Dom gebräuchlichen Hymnen nach alter, handschriftlicher Quelle hietet. Es sind 55 Hymnen, in teilweise originellen Lesarten, wie sie vielleicht von Cammin aus im ganzen bischöflichen Sprengel gestaltgebenden Einfluß für das pommerische Brevier gewonnen haben. Der Umstand, daß Bugenhagen für pommerische Verhältnisse schrieb, mag es berechtigt sein lassen, an den betreffenden Stellen der *Pia ordinatio* auch des Hymn. Camm. Erwähnung zu tun.

<sup>2)</sup> Auch bei den Psalmencitaten habe ich in Rücksicht auf die Leser die in der evangelischen Kirche übliche Zählung durchgehends angewandt.

der Leser muß auf den Artikel „Brevier“ in der Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., Bd. 3, Seite 393 bis 396 und in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., Bd. 2. Seite 1257 bis 1291 verwiesen werden, desgleichen auf D. G. Rietschels Lehrbuch der Liturgik (Berlin 1900) Bd. 1, Seite 168 bis 171, Seite 394 bis 395, Seite 441 bis 444.

In diesem zweiten Teile seiner Schrift gibt Bugenhagen den Mönchen und Domherrn Anweisung, wie sie im einzelnen die Stunden-Gottesdienste der Matutina, Prima, Tertia, Sexta, Nona, Vesper und des Completoriums umzugestalten resp. was sie gemäß den im ersten Teile des Buches klargestellten Grundsätzen auszuschalten hätten. Er geht dann dazu über, praktisch-theologische Erörterungen über die Messe anzustellen. Einer scharfen Kritik unterwirft er das bei ihrem Vollzug Uevangelische. Daß sie ohne Communicanten gefeiert wird, erscheint ihm ebenso unsinnig, wie daß der wichtigste Teil der bei ihr gesprochenen Worte in lateiniseber, also fremder Sprache dargeboten wird. Eine genaue, bis ins einzelne gehende liturgische Anweisung, wie rechte Messe zu halten sei, bildet den Schluß. Für das Vater Unser und für die Einsetzungsworte hat Bugenhagen den Mönchen noch Noten beigegeben, damit sie alles für den gottesdienstlichen Vollzug Nötige in dem Bublein finden könnten.

Will man zusammenfassend ein die Bedeutung der Schrift Bugenbagens herausstellendes Urteil äußern, so wird man zugeben müssen, daß sie für unsere Kenntnis des gottesdienstlichen Lebens in der Zeit des Überganges von den katholischen zu reineren evangelischen Formen von ganz hervorragendem Werte ist und das um so mehr, als in dem Kreis der Reformatoren gerade Bugenhagen der Mann gewesen ist, dem die Umordnung des kirchlichen Gemeindelebens an vielen bedeutsamen Orten und für weite Gebiete übertragen wurde. In seine praktisch-theologischen Grundsätze und liturgischen Anschauungen Einblicke ermöglicht zu bekommen, darf immerhin als Bereicherung auf einem wichtigen Gebiete unserer reformationsgeschichtlichen Kenntnisse angesehen werden.

**Pia et vere catholica et consentiens veteri Ecclesiae  
ordinatio Caeremoniarum in Ecclesiis Pomeraniae.**

**MDXXXV.**

Si quid voluerint cantare Monachi, qui adhuc in Monasteriis reliqui sunt, primum et aute omnia sic instituant animum verbo Dei et fide christiana, ut certo sciant, solum Christum coram Deo patre suam esse iustitiam et vitam aeternam; murmura vero illa horarum canonicarum et longas simulatasque preces esse fatigationes corporum et vexationes conscientiarum.

Deinde nihil canant aut legant publice, quod non sit ex sacra acceptum scriptura, id est ex veteri et novo Testamento, ne sub specie nominis Dei nomen Dei blasphement<sup>1)</sup> contra secundum praeceptum: Non assumes nomen domini Dei tui invanum, non enim erit impunitus, qui hoc fecerit, ne rursus puniamur a Deo horrenda animi caecitate, ut antehac. Idcirco abstinebunt a cantu et collectis, quae sapiunt invocationem sanctorum et iustitias humanas, quasi nostris operibus mereamur remissionem peccatorum et vitam aeternam, quae est impietas et abnegatio misericordiae Dei patris et sanguinis Domini nostri Jesu Christi. blasphemia in

**Eyne Gottfrlichtige unde Recht Christlike, oek der Olden Kereken  
geliekmetige Ordeninge der Ceremonien vor Domheren unde  
Clöster.**

So Mönnecke yn den Klöstern unde Domheren yn den Stifften ychtes wes singen willen, So scholen se van erst unde vor allen dingen [se] er gemöte also underwisen uth dem Worde Gades unde Christliker Lore, dat se gewißlick weten, dat allene de Here Christus vor Gade dem Vader ere Gerechtigheit sy unde dat Ewige levent. Averst dat Murrent der tide, dat men nümet Horas Canonicas, unde andere lange unde erlichtede gebede sint nicht anders den schweckinge der lyve unde plage der Conscientien.

Darna so scholen se oek apentliken nicht singen edder lesen, Ydt sy den uth der billigen Schrift genamen, dat ys geredet uth dem Olden unde Nyeu Testamente, darmit se nicht under dem schyne des namen Gades densulvigen namen lastern gegen dat ander Gebodt: du schalt den Namen Gades nicht vorgeves vören; dan de dat deit, wert nicht ngestraffet bliven — darmit wy nicht van Gade gestraffet werden dorch eine grawlike blindtheit des synnes, also thovoren. Darumme so möthen se sich enthalten van gesange unde Collecten, welcker up anropinge der billigen unde Minschliker Gerechtigheit gestellet syn, gelick also scholde wy dorch Werek vordenen Vorgevinge der Sünde unde dat ewige levent, welcker ys eine lasteringe unde vorlöchinge der Barmherticheit Gades des Vaders unde des Blodes unses Heren Jhesu Christi, ein Honspottinge yn dat Evan-

<sup>1)</sup> Das Original hat den Druckfehler: blasphement.

Evangelium gloriae Dei et turpis ignorantia Baptismi nostri. Gloriamur, nos esse fideles, non Turcas, sed ubi est fides nostra? Fidere nostris insticiis, non est fidere sola Dei bonitate in Christo, sed est proprie, habere Deos alienos, contra primum praeceptum, ut simus Athei et impii, sine Deo in hoc mundo<sup>1)</sup>. omnia tentantes quasi varios Dei cultus sine verbo Dei, sine mandato Dei, sine fide, sine fiducia in Deum, breviter sine Deo. An non hic merito obsistit Ecclesia sancta, sponsa Christi, cum Paulo dicens: Ergo scilicet Christus gratis mortuus est?<sup>2)</sup> Et rursus: Ignorantiam Dei quidam habent<sup>3)</sup>. Item: Volentes, ut Judei. snam statuere iustitiam, iustitiae Dei non sunt subiecti<sup>4)</sup>. Justitia autem dei, id est, quando iustificamur a Deo, est per fidem sanguinis Christi etc. Quis enim nunc revelata veritate feret has et similes Blasphemias in Collectis quibusdam: Deus, qui nos hodierna die solennitate Beati Georgii, Blasii etc. laetificas, concede propicius, ut eius meritis et intercessione a peccatis omnibus absolvamur et vitam consequamur aeternam? Hoc scilicet est, petere patrem in nomine Jesu, quemadmodum ipse iussit?<sup>5)</sup> Haec scilicet est oratio fidei, quemadmodum oratio debet

gelion der Eere Gades unde eine schendlike unwetenheit unser eigen Döpe. Wy berömen uns, dat wy gelövice Lüde sint unde kein Törcke. Averst wor ys unse gelove? Den sick vortruwen up unse eigen gerechticheit, dat heth nicht vortruwen sick allene up de gödlicheit Gades yn Christo, Sonder datsolve ys eigentlick, frömde Götter hebben, gegen dat erste Gebodt also, dat wy Godtlose lüde sint ane Godt yn desser werlt. Alle Dinck vorsöken wy, als wolden wy Gade darnede denen ane Gades wort, ane bevehl, ane geloven unde vortruwen yu Godt; mit korte geredet, wy hebben ock gantz nde gar keinen Godt. Scholde hyr nicht billick de hillige Kercke, eine Brudt Christi, mit Paulo uns under ogen stan unde seggen: ys den Christus vorgeves gestorven? unde avermals: etlike sint mit der unweteuheit Gades ummegeven. Item de Jöden holden hart aver erer gerechticheit; derhalven sint se der gerechticheit Gades nicht underworpen. Averst dat wort der gerechticheit Gades schal hyr also vorstan nnd gedüdet werden also de gerechticheit, dardorch wy werden gerechtferdiget van Gade, dat ys dorch den geloven yn dat blodt Christi. Denn wol wolde nu hyrnams, dewile de warheit nu geapenbaret, liden edder vordragen de unde dergeliken Honspottinge yn etliken Collecten: Godt, de du uns yn dessen Dagen mit dem Feste Sancti Georgii, Blasii etc. erfröwest, vergünne uns gnedichlick, dat wy dorch syn vordenst und mededeelent van allen sünden absolvet werden unde dat ewige levendt bekamen mögen? Heth dat, den Vader ym namen Jhesu bidden, also he bevalen hefft? ys dat ein gebedt des gelovens, also billick ein gebedt uñ dem geloven gescheen schal; unde du wñlt dennoch seggen, du

<sup>1)</sup> Eph. 2,12.

<sup>2)</sup> Gal. 2,21.

<sup>3)</sup> Röm. 1,28. Eph. 4,18.

<sup>4)</sup> Röm. 10, 3.

<sup>5)</sup> Joh. 16, 24.

esse fidei, nisi Turca sis? Et tamen post istas blasphemias audemus addere: Per dominum nostrum Jesum Christum etc.

Quanto synceriores et sanctiores sunt orationes, quas collectas nunc vocamus, quas pii Episcopi et Ecclesiarum pastores olim fecerunt, quae adhuc apud nos sunt Collectae de tempore, ut vocantur, in quibus sola misericordia patris imploratur per Jesum Christum, dominum nostrum, quemadmodum ipse promisit: Si quid petieritis patrem in nomine meo, hoc faciam<sup>1)</sup>. Sic et syncerior fere est ille cantus, qui vocatur de tempore. Nam fere semper habet manifesta verba ex Psalmis, Prophetis, novo Testamento, aut Historia sacra Bibliorum, id quod pius homo facile videbit. De sanctis autem raro aliquid synceri canitur, nisi sit, ut dixi, ex sacra scriptura, id quod tamen saepe impie detorquetur pro iusticiis humanis in alienum sensum.

Hic facile iudicabit fidelis homo, qui vel norit, quid Articuli nostrae fidei sibi velint: Credo in Deum patrem omnipotentem, creatorem coeli et terrae, et in Jesum Christum, filium eius unicum, Dominum nostrum, qui conceptus est etc., siquidem credimus nos Christiani Remissionem peccatorum, ut fatemur in Articulis fidei, per Christum, pro nobis conceptum, natum, passum, mortuum et glorificatum, quemadmodum et ipse misit nos invocare Patrem: Remitte nobis

---

sist kein Törcke? So wy doch na soleker Honspottinge dartho don: I'er Dominum nostrum Jhesum Christum etc.

Wo vele reiner unde hilliger sint de gebede, welcker wy Collecten nömen, van Godtfrüchtigen Bisschoppen unde Kerckheren hernamals tho hope gesettet, de wy noch hebben, also dar sint Collecten van den Sondagen, darumme allene de barmherticheit des Vaders wert angeropen dorch Jhesum Christum unsen Heren, also de gelövet hefft yn dem, also se sprickt: So gy wat bidden werden van mynem Vader yn mynem namen, dat will ick don. So ys ock vast reiner de gesanck van den Sondagen. Den gemeinliken, so hefft yn siek apenbar wort uth den Psalmen, Propheten, nyen Testament edder uth einer Historien der Biblien, als ein Godtfrüchtiger Minsche lichtlick seen wert. Averst van den hilligen singet men selden etwes rechtschapens. Idt sy den, also gesecht ys, uth der hilligen Schrift, dat doch oftmaals wedder Godt by den haren getagen wert tho bevestinge Minschliker gerechticheit unde yn einen vorkerden synn.

Dat dem also sy, dat kan lichtliken ein gelövlch Minsche vorstan, de allene weth, wat yn den Artickeln unses Gelovens entholden wert: Ick gelöve yn Godt, den Vader, Allmechtigen Schepper Hemmels unde der Erden, Unde an Jhesum Christum, synen einigen gebaren Söne, unsen Heren, de entfangen ys etc. So an wy Christen gelöven vorgevinge der Sünde, also wy bekennen yn denn Artickeln unses geloven, vorgevinge der sünde dorch Christum, de vor uns entfangen ys, gebaren, geleden hofft, gestorven unde wedder upgestan ys, also he uns ock geheten hefft, dat wy den Vader anropen scholen: vorlate

<sup>1)</sup> Joh. 14. 14.



debita nostra<sup>1)</sup>. Hic unus articulus, qui est Remissio peccatorum per Christum, si vere creditur, confundit et subvertit totum Papatum et omnem Monachatum, ut nunc est, et omnes iusticias humanas virorum et mulierum, id quod est regnum Antichristi, tantum abest, ut hoc Articulo credito<sup>2)</sup> non posset fidelis homo, etiam si sutor sit. non diiudicare cantus et verba fidei adversa, modo linguam intelligat, qua canitur. Quod autem, Pharisaicis opinionibus occupati, multi diiudicare non possunt aut non volunt, certissimum signum est, eos defecisse a fide et Baptismo Christi sub nomine tantum fidei Christianae, quemadmodum Paulus ad Timotheum<sup>3)</sup>, ubi<sup>4)</sup> dixerat de honesto coniugio Episcoporum et diaconorum (qui longe aliud tunc erant quam nunc), subdit eodem contextu Prophetiam de futuris erroribus et blasphemis Antichristianis, dicens, quod quidam deficient a fide credentes spiritibus erroris et doctrinis demoniorum, docentium mendacia, in Hypocrisi, id est, sub specie pietatis et religionis, et habentium conscientiam cauterizatam, id est, turpi cauterio inustam; sunt enim alligati corde ad opera et statuta humana, sperantes in talibus esse salutem, quae gloria soli debetur Christo. Non enim, ut ait Petrus in Actis

uns unse schuldt, So maket desse eine Artickel van der vorgevinge der sünde dorch Christum, wannen de recht gelövet wert, maket tho schanden und stöth tho bodden Alle Pawestlike doent unde Mönickerii, so nu vorhanden, Ock alle Minschlike Gerechtheit der Mennen yo so wol also der Frouwen, welcker ys dat Rike des Endechrists. So with feylt ydt ock, wen de Artickel gelövet wert, dat nicht ein ytliker gelövirer Minsche, wen ydt ock rede ein Schomaker were, nicht scholde recht kennen de Gesenge unde wordt, welcker dem Geloven entgegen syn, So fro also he de sprake vorsteit, darynne gesungen wert. Dat averst vele lüde, yn Phariseischen meninge vorhardet, nicht können edder willen van einander scheiden, wat yn den Kercken gesungen edder gelesen wert, dat ys ein gewyß Tekē, dat se vam Geloven unde der Döpe Christi affgefallen syn, Unde allene mit dem namen Christi sint. Also ock Paulus tho Timotheo schrift, dar he gesecht hadde van dem Eerliken Echtenstande der Bisschoppe unde Diaconen, welcker vel ander lüde gewesen sint also nu, so settet he vort mit tho demsulvigen Texte eine Prophetie vam thokumpftigen Erdome unde Honspottunge des Endechrists, unde secht also, dat etlike vam Geloven affallen werden, de dar gelöven denn Geistern des Erdoms unde leren der Düveln, de dar leren lögen yan Hühelye, dat ys under dem schyne des fruchten Gades unde der hillicheit, de dar hebben eine Brandtmalige Conscientien, denn se hangen mit dem Hertē an Minschliken wercken unde Statuten, darynne se vorhopen de selicheit tho erlangende, welcker eere doch allene dem Heren Christo billick schal tho gegeben werden. Denn so sprack Petrus in Actis: Dar ys

<sup>1)</sup> Matth. 6, 12.

<sup>2)</sup> Im Orig.: credo.

<sup>3)</sup> I. Tim. 3, 2. 8. 4. 1.

<sup>4)</sup> Im Orig.: verbi.

Apostolorum<sup>1)</sup> aliud nomen sub coelo datum est hominibus, in quo nos oportet salvos fieri. Accedant mille alia nomina, nihil hic sunt.

Audis exclusivam illam particulam, de qua nunc ineptuli disputant, num Sola fide iustificemur, ignorantes quid vel vocabulum fides significet, ne dubites eos a fide defecisse. Siquidem fides sive fiducia illa Christiana apprehendit Christum in conscientia coram Deo, et in Christo patrem, et aliam iusticiam coram Deo non novit nisi Christum, hic est deus et homo, mediator inter Deum et hominem, qui sedet ad dexteram patris et interpellat pro nobis, non est in alio salus, non aliud nomen sub coelo datum est hominibus, in quo nos oporteat salvos fieri, etiamsi nomines legem Dei, tantum abest, ut nomina legum humanarum et excogitati cultus hic aliquid possint. Omnes homines, ut Turcae, Judei et impii contemptores et ventris servi apud nos, multa dicere possunt de Deo, quae et diabolus credit, nempe, quod Deus summa maiestas condiderit coelum et terram etc. Soli autem vere Christiani credunt, hunc Deum summum esse patrem, et se esse filios. Adprehendunt enim fide Christum, in quo solo patrem habent, extra quem Deus non invenitur. Deum nemo vidit unquam. Unigenitus filius, qui est in sinu

---

kein ander Name gegeben dem Menschen under dem Hemmel, worynne wy müthen salich werden. Lath nu her tho treden dusent andere Namen, so sint se doch yn dessem valle niehtes.

Du hörest hyr ein uthschlutlick Artickel, darvan etlike klöckelinge disputeren, Effit wy denne allene dorch den Geloven rechtferdich werden, unde weten nicht eins, wat dat wort Gelove bedüdet, darmit nemandt twiveln müge, dat se vam Gelove affgefallen sint. Denn de Gelove edder ein Christlick vortruwen begript Christum yn der Conscientie vor Gade unde yn Christo den Vader, weth ock van keiner andern Gerechtigheit vor Gade, den allene Christum; desse ys Godt unde Minsche, ein Middeler twischen Godt unde dem Menschen, de dar sitt tho der rechteru Handt des Vaders unde hiddet vor uns. Ock ys süs nergen anders keine salicheit nicht, kein ander name under dem Hemmel gegeben dem Menschen, darynne wy müthen salig werden. Wen du ock rede nemest dat Gesette Gades, so gar with feilt ydt hyr, dat de name menschliker gesette und uth gedachtes Gades denstes hyrynne ychtes wat scholden können edder vormögen. Alle lüde also Törcken, Jöden und Gottlose vorachtere edder Buckknechte hy uns können van Gade wol vele seggen, dat ock de Düvel gelövet, also, dat Godt dorch syne hoge Maiestet gemaket hefft Hemmel unde Erde. Averst allene de rechten Christen gelöven, dat desulve Godt ere Vader sy unde dat se syne kinder sint, den se ergripen dorch den Geloven yn Christum. Darynne hebben se ock den Vader unde utherhalven synes Christi steit Godt nicht tho findende. Nemandt hefft Godt ye geseen, averst der eingeharen Söne, de

<sup>1)</sup> Act. 4,12.

<sup>2)</sup> Im Orig.: exclusi nam.

patris, ipse enarravit<sup>1)</sup>, id est revelat patrem, suo predicatione Evangelio.

Patrem nemo novit nisi filius, et cui voluerit filius revelare<sup>2)</sup> suo spiritu sancto per Evangelium. Nam multi audiunt et legunt Evangelium, qui tamen non credunt. Haec qui non norunt, adhuc sunt sine fide; non ergo mirum, quod pro suis iusticiis, id est, stercoribus humanis disputantes, non possunt intelligere, sola in Christum fide nos iustificari. Quos queso ordines, quas Religiones et observationes duxeris huic iustificationi addendas? Hic est unicus ordo, una religio et certa salus, credere in Christum Jesum, quod ipse solus, qui crucifixus et mortuus est pro nobis, est nostra sapientia, iusticia, sanctificatio et redemptio; Et qui gloriatur, non in se, sed in Domino gloriatur<sup>3)</sup>.

Nostrum est peccatum et damnatio, et omnes sumus sub lege, nisi liberemur. Christus autem credentibus est iusticia et propiciatio et salus aeterna. Hic liberat a lege, peccato et morte et constituit nos, ut simus sub gratia, agnoscamus et invocemus patrem. Haec est religio Prophetarum, Martyrum, Sanctorum et omnium vere Christianorum, ut gloriatur Petrus Acto. 10. Huic, inquit, Christo omnes Prophetae Testimonium perhibent<sup>4)</sup> etc. Haec est sincera

dar ys ym schote des Vaders, de heft ydt uthgeredet, dat ys, he apenbaret den Vader dorch de predige des Evangelii.

Den Vader kennet neemandt, den de Söne, und weme de Söne dat apenbaren wil dorch den hilligen Geist. Den vele hören unde lesen dat Evangelium unde doch nicht gelöven. De solches nicht weten, desint noch aue geloven. Darumme ys ydt nicht wunder, dat se vor ere gerechticheit disputeren unde können nicht vorstan, dat wy allene dorch den geloven yn Christum rechtfertiget werden. Lever, segge her, wat Orden, Hillicheit edder Regeln woldestu don tho desser Rechtferdicheit? Dith ys de enige Orden, de enige hillicheit, de gewisse salicheit, löven yn Christum Jhesum, dat he allene, de gecrütziget unde gestorven ys vor uns, sy unse wißheit, rechtferdicheit, hillichmakinge unde erlösing. De sick römen wil, de schal sick nicht römen yn sick sulven, sonder ynn dem Heren.

Uns gehöret de sünde unde vordömenisse tho, oek sint wy alle under dem gesette, wo wy nicht darvan gefryet werden. Averst Christus ys den gelövigē eine rechtferdicheit unde vorsöninge und de ewige salicheit. Desser Christus fryet uns vam gesette unde van der sünde unde dode, unde sett uns darhen, dat wy syn under der gnade, dat wy erkennen unde anrophen den Vader. Dat ys de hillicheit aller Propheten, Marteler, Hilligen unde aller rechten Christen, also Petrus römet Actorum decimo: Dessem Christo geven alle Propheten tüchenisse, dat wy vorgevinge der sünde krigen dorch synen namen alle, de an en gelöven. Dith ys de rechtschapene un de hillige lere der Aposteln, vam Hemmel dorch den Heren Christum der werlt bevalen

<sup>1)</sup> Joh. 1, 18.

<sup>2)</sup> Matth. 11, 27.

<sup>3)</sup> 1. Kor. 1, 30—31.

<sup>4)</sup> Act. 10, 43.

et sancta Apostolorum doctrina, a Christo coelitus orbi mandata et prodigiis spiritus sancti confirmata, unde caninus: Credo Unam Sanctam Catholicam et Apostolicam Ecclesiam. Sectas non agnoscit Ecclesia, etiamsi voverint et iuraverint suas impietates se servaturas contra votum et sacratissimum Baptismi pactum, sed dicit cum Paulo: Nemo sit mihi molestus<sup>1)</sup>. Non aspernor gratiam Dei; Nam si per legem est iusticia, ergo Christus gratis mortuus est, qui dilexit me et tradidit semetipsum pro me<sup>2)</sup>. Cui hoc praecium redemptionis non satis est, querat aliud, sed infernum inveniet.

Egregii isti disputatores ne hoc quidem intelligunt, de quo disputant<sup>3)</sup>. Nam contentio non est, num<sup>4)</sup> sol, luna, lapides aut trunci aut alia iustificent, sed tantum contentio est de iusticia fidei et iusticia operum coram Deo. Hic spiritus sanctus in cordibus fidelium et expresso verbo Dei<sup>5)</sup> negat operibus coram Deo iusticiam, utcumque alio pertineant sancta opera, quae quisque secundum suam vocationem facit, verbo Dei commendata; nugae et excogitatos cultus abominatur Deus, cum pro iusticia suscipiuntur. Quid ergo peccant, qui docent: Sola fide nos iustificari? siquidem non iustifi-

und mit wunderdaden des Hilligen Geistes beweret, darvan wy singen: wy löven eine, hillige, Christlike, Apostolische Kercken. Den de Christlike Kercke kan keine Secten vordragen, wowol dat me geschwaren unde gelavet hefft, men wolde syn ungodtsalige levernt holden gegen dat hillige gelöfte unde verbund der Döpe. Sonder se secht mit Paulo; nemandt sy my vordretlick; ick vorachte de gnade Gades nicht, den so de rechtferdicheit dorch dat gesette kamen scholde, so moste Christus vorgeves gestorven syn, welcker my gelevet hefft unde hefft sick sulven vor my gegeven. Weme nu solck ein vordenst der erlösinge nicht genoch ys, de mag eine ander söken, averst de helle wert he finden.

De guten Läden vorstan noch selvest nicht de Dinge, worvan se disputeren. Dan de hader ys nicht darumme, efft de Sünne, Maen, Sterne, blocke edder ander dinge den minschen rechtferdich maken, sonder allene ys de hader van der rechtferdicheit des gelovens unde van der rechtferdicheit der wercke vor Gade. Hyr steith de hillige Geist yn dem herten der gelövigen unde secht mit uth gedrückeden worden Gades, dat de wercke vor Gade nemandt recht maken können; wowol dat se süs gudt syn, so hören se doch nicht hyr her, also tho der gerechticheit, souder ein yder schal dyth don na synem berope unde dar upseen, dat he derhalven Gades wort vor sick hebbe, den Godt kan nicht liden, dat ein erdichtet Gades denst vor de gerechticheit angenommen werde. Wat sündigen den de, so uns leren, dat wy allene dorch den geloven rechtferdich gemaket werden? De wercke können uns yo nicht rechtferdich maken

<sup>1)</sup> Gal. 6, 17.

<sup>2)</sup> Gal. 2, 20—21.

<sup>3)</sup> Im Orig.: disputent.

<sup>4)</sup> Im Orig.: unum.

<sup>5)</sup> Röm 3. Gal. 2.

camur operibus coram Deo, id quod Hypocritarum conscientiae tandem cogentur fateri vel sero. Sic enim ait Paulus: Non ex operibus iustitiae, quae feceramus nos, sed secundum suam misericordiam salvos nos fecit per lavaerum regenerationis et renovationis spiritus sancti, quem effudit in nos opulente per Jesum Christum, salvatorem nostrum, ut iustificati illius gratia, Haeredes efficeremur iuxta spem vitae aeternae. Hic est indubitatus sermo<sup>1)</sup>. De operibus vero bonis, non de Monachorum nugis post haec verba Paulus sic addit: De his volo, ut confirmes, quo solliciti sint, et bonis operibus praesint, qui crediderunt Deo. Haec enim sunt honesta et utilia hominibus<sup>2)</sup>. Lege Epistolam ad Titum, unde ista citavimus, et videbis, quae bona opera dicat singularum<sup>3)</sup> conditionum. Sectas autem nostrorum non novit, sed excommunicandos censuit, qui curiosa agerent<sup>4)</sup> et pro his victum sibi ab aliis debere contendebant. Bone Deus, quot excommunicatos hodie pronunciat spiritus sanctus hisce Pauli verbis! Fere omnes Papistarum ordines non solum curiosa id est non necessaria agunt, sed etiam ea, qua prohibita sunt, et verbo dei et fidei Christianae contraria et haec ipsa

vor Godt; dat möthen der Hüheler Conscientien, wowol althospade, dar thom lesten bekennen, den so secht Paulus: nicht uth den wercken der gerechticheit, de wy gedan, sonder na syner harmherticheit hefft he uns salich gemaket dorch dat bad der weddergebordt unde vornynge des Hilligen Geistes, den he rickliken uthgegaten hefft yn uns dorch Jesum Christum, unsern saligmaker, dat wy, rechtferdiget dorch syne Gnade, erven werden na der höpeninge des Ewigen levendes. Dith ys eine rede, dar niemandt an twiveln darff. Averst van den guden wercken, nicht van der Mönnicke Hühelie leret Paulus na vörigen wörden unde secht also: hyrumme wil ick, dat du de lüde bevestigest, darmit se sorgfoldich syn unde dat de, so Gade gelövet hebben, mit guden wercken den andern vörstaen; solckes ys erlick unde nütte dem minschen. Liß de Epistel tho Tito, daruth wy de vorgeschreven wörde genamen hebben, so werstn seen, wat Sünste Paulus gude wercke heth yn allen stenden. Averst de Secten, so by unsen Geistliken sint, de keudt he nicht, unde hefft bevalen, yn den Bann tho donde, de mit unnödigen Dingen numegingen unde wolden allikewol<sup>5)</sup> van andern lüden derhalven erneret syn. Help Godt, wo vele lüde deit de Hillige Geist tho dessen tiden yn den Bann mit dessen wörden Paulii. Alle de orden des Pawestdoms ghan nicht allene umme mit unnödigen Dingen, sonder don ock dat yennige, wat ene vorhaden ys, unde dem worde Gades unde Christliken geloven wedderstrevet. Dartho so vorköpen ock de vorführers ander lüden, welcker

<sup>1)</sup> Tit. 3, 5—7.

<sup>2)</sup> Tit. 3, 8.

<sup>3)</sup> Im Orig.: singularis.

<sup>4)</sup> Vermuthlich ist agebant zu lesen, dem zweiten Zeitwort des Satzes entsprechend.

<sup>5)</sup> gleichwohl.

venditant<sup>1)</sup> seductores seductis pro religione et maxima sanctitate et vorant non solum domos viduarum<sup>2)</sup>, sed etiam ditiones Principum. Sed quid prodest sanctitatem jactare et apud Deum esse excommunicatum et ad infima tartara damnatum? Spiritus Sanctus per praedicationem Evangelii etiam hodie mundum arguit de peccato infidelitatis et de justitia et de judicio<sup>3)</sup>. Sed mundus non credit. Verum de justitia fidei et de operibus bonis docendi sumus ex sacra scriptura. Qua de re nunc editi sunt insignes libri et pii tractatus, ut non opus sit. hic omnia repetere. Vide tantum, ne statim haereseos dannes, quod non intelligis. Sed omnia, ait Paulus, probate; quod bonum est, tenete<sup>4)</sup>. Quomodo probabimus, nisi verbo Dei et fide Christiana? Quis vero fecerit nostras sectas, ipsae viderint. Paulus eis duas notas inurit: Prohibent, inquit, honestas nuptias et cibos. Unde cognoscantur, esse homines, qui defecerint a fide, addicti spiritibus errorum etc.<sup>5)</sup>. Haec duo sunt nostris nunc unica sanctitas et religio Angelorum. Qui vero pro Christo contra docent, habentur Haeretici. Sed Paulus ibidem dicit: Haec docens, eris fidelis minister in Domino. Amen.

van ene vorföret sint, solcke ere wercke vor einen Gadesdenst unde gröteste Hillicheit, darvör se upfreten nicht allene de Hüser der Wedewen sonder ock gantze lande der Fürsten. Averst wat ys ydt nütte, dat sick einer groter Hillicheit berömet und ys doch by Gade yn dem Banne, Ock beth yn de Depeste helle vordömet? De Hillige Geist straffet noch hüdiges dages de werlt dorch de Predekje des Evangelii van der sünde des ungelovens, van der gerechticheit unde van dem gerichte. Averst de Werlt lövet es nicht. Wy möthen nñ der Schrift uns leren laten, wat de rechtferdicheit des gelovens und gude wercke syn, darvan vele schöner Böke unde Godfürchtiger Tractat by unsern tiden geschreven, dat ydt ane nod ys, hyr solckes alles tho ertellende. Sehe allene tho, dat du nicht vor Ketterye scheldest, wat du nicht vorsteist, Sonder, als Paulus sprickt, so scholle wy alle Dinck vorsöken unde als den, wat gude ys, daruth beholden. Wo könne wy dat don ane dat worde Gades nnde Christliken geloven? Wor averst de Secten angerichtet by unsern tiden, dar late ick se vorsorgen. Sünste Panel tekent se mit twen mercken unde sprickt: Se vorbeden eerlike Brudtlachte<sup>6)</sup> nnde spyse, daruth men se erkennet, dat se de lüde sint, welcker mit grotom begere van Geloven affgefallen, unde den Geisten der ördöme tho gedan sint worden. Desse twe stücke sint allene by unsern tiden grote Hillicheit unde ein Gadesdenst der Engele. De yennigen averst, welcker vor Christo hyrent-gegen leren, de werden geholden vor Kettere. Averst Sünste Paulus sprickt darsulvest: wen du dat lerest, so werstu ein truer Dener syn ynn dem Heren. Amen.

<sup>1)</sup> Im Orig.: vendicant.

<sup>2)</sup> Matth 23, 14.

<sup>3)</sup> Joh. 16, 8.

<sup>4)</sup> I. Thess. 5, 21.

<sup>5)</sup> I. Timoth 4, 3.

<sup>6)</sup> = Brudloft, d. i. Brautlauf, Hochzeit, Ehe. Vgl. Schiller-Lübbers, Mittelniederdeutsches Wörterbuch (Bremen 1875) Bd. 1, S. 440.

Haec omnia eo dicimus, ut syucritatem fidei nostrae agnoscentes, sincere etiam confiteamur eandem. Atque huc pertinet, quemadmodum dicere coepimus, ne quid de Sauctis, aut alias impium, id est, quid fides Christiana et Evangelium gloriae Dei non sustineat, cantemus. Indignatur hodie Hypocritarum vulgus, se a Laicis damnari verbo Dei. Sed Christiani sumus, qui Christum confiteri debemus, et non sustinere, ut blasphemiarum et abominationum Papisticarum simus participes. De verbo Dei loquor, nam quod vel simulatibus vel seditiouiibus apud plerosque in hac causa agitur, probare non possumus.

Quis queso fidelium posthac audire poterit haec blaphemam invocationem, non tam ad beatam virginem Mariam, quam contra eam factam: Solve vincla reis, profer lumen caecis, mala nostra pelle, cuncta bona posce? Beatam quidem dicere debent omnes generationes sauctissimam Dei genitricem, quod virgo conceperit de spiritu sancto et facta est mater Dei et hominis, salvatoris mundi, non suo merito sed gratia Dei. Quemadmodum angelus ei dixit: Invenisti gratiam apud dominum<sup>1)</sup>, et Elizabeth, eius fidem commendans, Beata, inquit, quae credidisti, quoniam perficientur in te omnia, quae dicta sunt tibi

Dith alles segge ick darumme, dat wy de reinheit nuses gelovens, welckere wy erkennen, ock apentlick thostan mögen. Hyrher gehört nu, also wy anfangen hebben tho seggende, dat wy van den hilligen edder ock süst nichts wedder Godt, dat nnsse Christlike gelove unde dat Evangelion der Eere Gades nicht liden können, ock yn den Kercken nichts singen schollen. Unser vormeinten Geistliken sint övel thofreden, dat se van den leyen uth Gades worde vordömet werden. Averst wy sint Christen unde schollen den Heren Christum bekennen, ock nicht liden, dat wy der Honspottinge unde gruwelen des Pawestdomes deelhaftich werden. Ick rede van Gades worde. Dat averst dorch twedracht unde upror van velen lüden yn desser saken gehandelt wert, dat können wy nicht laven.

Wol averst van gelerden lüden kan hernamals hören desse Honspöttische anropinge nicht tho der hilligen Junckfrouwen Marien, sonder gegen se gemaket: Löse np de bande der schuldigen, bringe hervor den blinden ein licht, vordriff nnsse quad<sup>2)</sup> und fordere uns alles gud. Idt ys wol war, dat alle geslechte der werlt scholen desse Junckfrouwen hillich nömen, de dar ys eine Moder Gades, entfangen hefft van Hilligen Geiste, unde ys dennoch eine Junckfrouw gebleven; se ys geworden eine Moder Gades nnde des minschen Christi, dorch welckern de werlt salich gemaket ys. Averst dith alles ys gescheen nicht nth erem vordenste, sonder uth gnaden, also de Engel tho er gespraken hefft: Du hefst gnade gefunden hy dem Heren, unde Elisabeth, de den geloven Marie priset, sprickt: Salich bistu, dat du gelövet hefft, denn yn dy werden alle Dinck vullenbracht werden, de

<sup>1)</sup> Luc. 1, 30.

<sup>2)</sup> Adjektiv, in der Bedeutung: böse, schlecht (Grimm, Deutsches Wörterbuch (Leipzig 1889) Bd. 7, Sp. 2294.

a Domino<sup>1)</sup>. Haec sunt maxima, ob quae beatam eam dicimus. Sed insania et infidelitas facit ex ea Deum, quia invocat eam; postulat ab ea remissionem peccatorum, illuminationem mentis, salutem animae et corporis. Mirum, quod in hanc horrendam caecitatem licuerit nobis pervenire. Sed ita fieri necessarium est, amisso lumine Christo, ubi homines defecerunt a fide etc.

Similiter et alios Sanctos impudentibus<sup>2)</sup> mendaciis et blasphemiiis cantando gravare, certe non honorare nituntur. Ut quando canunt de beato Nicolao: Beatus Nicolaus, jam triumpho potitus, vovit suis famulis prebere caelestia commoda, qui toto corde poscunt eius petitiones. Illi nimirum tota nos devotione oportet committere, ut apud Christum eius patrocinii adiuvemur semper. Quos quaeso famulos habet Sanctus Nicolaus, vel Augustinus, vel Franciscus etc.? An non Christus dixit contra diabolum, esse scriptum, Dominum Deum tuum adorabis et illi soli servies?<sup>3)</sup> Ubi et quando Beatus Nicolaus vovit suis famulis prebere coelestia commoda? Mendacium est. Quid reliqua sunt, nisi fides et fiducia in Nicolaum, qui nobis conciliet Christum, cum tamen neque in coelo neque in terra nos quisquam plus amet, quam Christus. Majorem, inquit, charitatem nemo habet,

dy gesecht syn van dem Heren. Dith syn de groten gaven, warumme wy desse Juuckfrow billick salich nomen. Averst de ansinnicheit und ungelove der lüde maket uth er einen Godt, denn de lüde ropen se an, begeren van ehr vorgevinge der Sünden, ein erlächtinge eres gemötes, de salicheit liven unde der seelen. Unde ys wunders genoch, dat wy yn soleke gruwelicke blindheit hebben fallen mögen. Averst so moste ydt geschenn, also wy dat rechte licht Christum vorlaren hadden unde de lüde van geloven aftreden.

Desgeliken befliten se sick ock, alle andere hilligen mit schendliken lögenen unde honspottinge nicht tho eerende mit eren gesengen, also se vorgeven, sonder tho beschwerende, also wen se singen van Sünste Nicolaus: Na dem also de hillige Nicolaus de averwinninge vorworven, hefft he synen denern gelavet, dat he ene wolde geven hemmelsche nütticheit, de nth gantzem herten begeren syn gebeth. Demselvigen möten wy uns uth gantzer andacht bevelen, dat wy dorch syn forbiddent by Christo gehulpen werden alle tidd. Lever, segge her, wat vor knechte hefft S. Nicolaus, Augustinus edder Franciscus? Hefft nicht Christus wedder den Dävel gesecht, dat dar geschreven sy: Du schalt Godt, dynen Heren, anbeden unde eme allene denen? Wor edder wanner hefft Sünste Nicolaus gelavet, synen denern tho gevende Hemmelsche nütticheit? Ydt ys alles erlagen. Unde so fordan alles, wat folget yn der Historien, ys doch nichtes anders, den ein gelove unde vortruweut yn Sünste Nicolaus, dat he uns den Heren Christum vorsönen schal, so doch noch yn Hemmel noch up erden Nemandt ys, de uns mer levet, den Christus, wo he sulvest secht: Nemandt hefft gröter leve,

<sup>1)</sup> Luc. 1, 45.

<sup>2)</sup> Im Orig.: impudentibus.

<sup>3)</sup> Matth. 4, 10.



quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis<sup>1)</sup>. Hic dicimus cum Paulo: Nunquid Paulus pro vobis<sup>2)</sup> est crucifixus<sup>3)</sup>? Nunquid in nomine Pauli aut Nicolai, aut Mariae estis baptizati?

Haec crassius depingimus illis, qui, cum audiunt in cantu esse impia vitanda, aiunt<sup>4)</sup> se nescire, quae sentiamus esse impia. Ista ergo et similes blasphemiae longe absint posthac ab ore nostro. Sed aiunt<sup>5)</sup>, scriptum esse: Laudate Dominum in sanctis eius<sup>6)</sup>; quis negat? Non contendo nunc, an vocabulum Sanctis sit ibi non masculinum, sed neutrum. Sed hoc nunc solum agimus, ne Dominum in Sanctis eius nostris mendaciis et impio cultu blasphememus. Si autem asini contenderint, Sanctos esse invocandos, quia scriptum est: Laudate Dominum in Sanctis eius, eadem ratione ex eodem loco contendant, sonum Tubae esse invocandum, Psalterium, Citharam, Tympanum, Chorum, Chordas, Organa, et Cymbala esse invocanda, quia sequitur: Laudate Dominum in sono tubae, laudate eum in Psalterio et Cithara etc. Quid insanimus? Sed haec haecenus: ne quid impium, id est, a verbo Dei et fide Christiana alienum cantetur.

den, dat he syne seele sette vor syne Fründe. So willen wy ock hyr seggen mit Paulo: ys den Paulus vor juw gecrützigt? Sint gy den ym namen Paulii, Nicolai edder Marie gedooft worden?

Dat heblen wy umme der willen so groff heruth gestreken, de dar seggen, wan se hören, dat men ym gesange dat Jennige, wat wedder Godt ys, vormiden schal, se weten nicht, wat wy vor gesenge menen, de wedder Godt syn scholen. Darumme, solcke unde dergeliken Honspottunge möthen wy faren laten, scholen ock hyr namens yn unsern muudt nicht kamen. Se seggen averst: Lavet Godt yn synen Hilligen. So sy dar geschreven. Wol löchent dat? Ock wil ick hyr nicht anfechten dat wordt Sanctus, efft ydt sy Masculini edder Neutri Generis, sondern hyr ghan wy nu mit umme, dat wy den Heren yn synen Hilligen dorch unsere lögen unde ungödtliken Gadesdenst nicht honspotten mögen. Wo averst de Eesele yo vaste darnp stan willen, dat wy de hilligen schollen anropen darumme, dat geschreven steith: lavet den Heren yn synen hilligen, So kan men na dersulvigen wyse uth dersulvigen stede ock beweren, dat men de Basunen anropen moste, den Psalter, de Harpe, de Trummen, dat Chor, de Seiden, de Örgeln unde thom lesten ock de Cymbalen. Den dar folget na: lavet den Heren ym lude der Basunen, lavet ene ym Psalter unde yn der Harpen etc. Wat wolde hiruth werden? Wille wy denne yo unsinnich syn? Averst ydt ys genoch van dem, dat men yn der Kercken nictes ungödtlikes, dat ys, welcker dem worde Gades unde dem Christliken geloven frömde ys, singen schal.

<sup>1)</sup> Joh. 15, 13.

<sup>2)</sup> Im Orig.: nobis.

<sup>3)</sup> 1. Kor. 1, 13.

<sup>4)</sup> Im Orig.: ant se nescire.

<sup>5)</sup> Im Orig.: sed autem.

<sup>6)</sup> Psalm 150.

Eadem ratione abstinebunt et a legendis sanctorum, quas vocant, ne videlicet eas publice legant. Nam privatim legere, si quis tempus perdere vult, non prohibemus, ut nec fabulas Esopi. Sed hae eruditionem habent, illae autem pro maxima parte ineptissimis sentent fabulis et maria sunt mendaciorum. Egregium instrumentum, quo Monachi superstitiones propagarent et Christum nobis oblitterarent! Sunt autem ibi saepe talia mendacia, ut eruditi et historiarum periti mirentur, hos fucos et Satanae larvas indoctos homines non videre, ut quando sanctus Mattheus Evangelista fingitur habuisse Templum et Altare, et ante altare, ubi Missam celebravit, occisus a Principe, quod pro concione prohibuisset ei Monialem accipere in uxorem. Ubi tempore Apostolorum erant templa Christianorum, nisi illa viva, de quibus Paulus ait: Templum Dei sanctum est, quod estis vos? Item: An nescitis, quod corpora vestra templum sunt spiritus sancti, habitantis in vobis<sup>1)</sup>. Haec templa aedificabant Apostoli, Pastores et sancti Doctores ad complementum corporis Christi<sup>2)</sup>, ut Paulus dicit Ephesiis, quos et ait aedificatos super fundamentum Apostolorum et Prophetarum, ipso summo angulari lapide Jesu Christo<sup>3)</sup>. Non quod reprehendo domos, quas Ecclesias vocamus, ubi conveniamus ad Evangelium Christi audiendum

Uth dersulvigen orsake möthen sick ock de Geistliken, entholden van den Legendē der billigen, also man se nōmet, dat se de ock nicht apentlick lesen, Eft se averst yemandt yn geheim lesen wil unde also de tidt thobringen, dat late wy wol gescheen, also wy ock nicht vorbeden, de Fabulen Esopi tho lesende. Averst desse Fabulen hebben dennoch gude leren by sick. De Legendē sint thom grōtesten deele vull schendliker lōgeue, Ja ock gantze Meere vull lōgen. Ein herlick wercktūch, wordorch de Mōnicke konden ere Hūchelic vormeren unde Christum uns vordunckeln! So syn ock yn den Legendē so grote lōgene tho tiden, dat ock de gelerden unde de, so Historien gelesen hebben, sick vorwundern möthen, dat de ungelerden lūde solck erdichtē dinck und larven des Dūvels nicht seen können, Also se van dem Evangelisten Sūnte Mattheus legen, dat he hefft eine Kercken unde Altar gebat und sy vor dem Altar, dar he Misse geholden, vam Försten dodgeschlagen darumme, dat he apentlick yn syner Predigte vorbadē hadde, de Förste scholde keine Nunnen thor Ee nemen. Wat hadden de Christen vor Kercken by tiden der Apostel, den allene de levendigen Kercken. dar Paulus van secht: De Tempel Gades ys hillich, dat sint gy? Item: wete gy nicht, dat yuwe lichnam sint ein Tempel des hilligen Geistes, de yn juw wanet? Solcke Kercken buweden de Apostel, de Kerckheren und hilligen Doctores tho einer erfüllinge des Lichammes Christi, alse Paulus secht tho den Ephesern, Darvan he schrifft, dat se gebuwet syn up dat Fundament der Apostel unde Propheten, up den hogen Eggestein Jhesum Christum. Nicht dat ick straffe de Hūser, welckere wy Kercken nōmen, dar wy thohope kamen, dat Evangelium Christi

<sup>1)</sup> 1. Kor. 3, 16. 6, 19.

<sup>2)</sup> Eph. 1, 23.

<sup>3)</sup> Eph. 2, 19—22.

ae orationem publicam, et Sacramenta suscipienda, sed hystoriam mendacem arguo, quia tales Ecclesiae ignorabantur. Neque vero nostra altaria habebant tunc ad sacrificia<sup>1)</sup> purgatorii excogitata, sed dicebant, ut est in Epistola Heb.: Habemus altare, id est Christum, de quo non licet edere iis, qui tabernaculo deserviunt<sup>2)</sup>.

Sed unde tunc Moniales erant? An ex doctrina Apostolorum, qui dixerunt<sup>3)</sup>: De virginibus praeceptum Domini non habeo, consilium autem do, tamquam misericordiam consecutus a Deo, ut sim fidelis? Tunc quae virgines hoc donum continendi habebant a Deo (reliquis non hoc consulit Paulus), sua sponte sine laqueo servabantur in aedibus parentum. Sic enim ait Paulus: Si quis statuerit servare suam virginem etc. Et serviebant parentibus et rei familiari, non ociose aut gratis panem contra Dei ordinationem manducantes, neque addictae infidelibus observationibus et prodigiosis cultibus, sed tantum Domino Christo placentes, secundum Evangelium gloriae Dei, quod Paulus predicabat, siquidem interim liberae erant a curis huius mundi, non sollicitae pro marito, pro filiis, pro possessionibus etc.. unum

tho börende, ein gemein gebeth tho donde unde de Sacramente tho entfangende. Averst ick strafe de lögenhaftigen Historien; denn van solcken Kereken wuste men yn den tiden nichtes tho seggen. So weren ock yn den tiden solcke Altare nicht also de unsern hernamals tho den offerhandelungen des Vegevärs erdichtet hebben, sondern se seden, also dar steit yn der Episteln tho den Hebreern: wy hebben einen Altar, dat ys Christus, darvan mögen nicht etthen de, welcker ym Tabernaculo denen.

Averst worher sint tho den tiden de Nunnen gekamen? Hebben ock de Apostele darvan gelert, de dar gesecht van den Junckfrouwen: ick hebbe Gades gebodt nicht, averst ick geve einen Radt, also einer, de Barmherticheit van Gade erlanget hefft, dat ick trawe syn möge? Tho den tiden de Junckfrouwen, de de Gnade küsch tho levende van Gade badden (den welcker solcke gnade nicht hadden, den redt ock Paulus solckes nicht), de bleven yn den hüsern, by eren öldern uth fryem willen ane gelöfte, ane gesette, dat ys, also Paulus secht, ane ein strick, dardorch se verbunden edder vor- knüppet würden; den so luden syne word: Wol sick vorgesettet hefft, syne Junckfrouwe tho holdende etc. Desulven Jungfrouwen deneden eren öldern unde hülpfen mit thor hütholdinge, weren nicht ledlich also de unsern, unde eten ock ere brodt nicht vorgeves gegen de ordening Gades, badden sick ock nicht vorpflicht an Godtlose Regulen unde wunderbarlike Ceremonien, sonder behageden allene dem Heren Christo na dem Evangelio van der Ehre<sup>4)</sup> Gades, dat Paulus predigede; den se weren fry van sorgen desser werlt, dörrften sick nicht bekümmern vor eren Man, vor ere kinder, vor ere güder etc., sonder einen Bueck konden se mit erem Arbeide lichtlick erneren, dewile se

<sup>1)</sup> Im Orig.: sacrificia.

<sup>2)</sup> Hebr. 13, 10.

<sup>3)</sup> 1. Kor. 7, 25 ff.

<sup>4)</sup> Im Text der Druckfehler: Ee

ventrem pro suo labore facile alebant, dum sciebant, paulo-post se hic nihil relicturas<sup>1)</sup>, quod possent amare. His perpetuo manebat liberum, postea nubere, si vellent.

Quod institutum et donum paucarum virginum cum postea quidam Episcopi et alii immodestius extollerent, obliti verborum Pauli, factum est, ut tales virgines dicerentur<sup>2)</sup> sponsae Christi, cum tamen Apostolorum tempore sponsa Christi non diceretur, nisi Ecclesia fidelium, quemadmodum et Paulus dicit Coriuthiis conversis ad Christum, ex quibus multi fuerant scortatores, adulteri, immundi etc.<sup>3)</sup>: Despondi, inquit, vos uni viro virginem castam exhibere Christo etc. Iniuria certe fuit, illis ob corporis virginitatem tribuere, quod totius erat Ecclesiae propter fidem in Christum, quemadmodum hodie, cum Monachi sua defendere debent, pro se ineptissime ex sacris literis citant, quae totius sunt Ecclesiae, et quae fidei sunt, Monachatus suo tribuunt.

Hinc ea commendatione illectae, plures virgines caeperunt se quasi Christo dicare, quas praestitisset tradere coniugiis, quam impuro Satanae coelibatui. Erant enim caro et sanguis, ut nunc, et cum iam

wusten, dat se keine kinder hinder sick leten, de se konden edder mächten beleven. Desulvigen stundt ock apen hernamals allewege, dat se fryen konden, wen se wolden.

Solek ein anfangent unde gave etliker weiniger Junnekfrowen hebben hernamals etlike Bisschoppe unde andere baven mate gelavet und also de wordt Pauli yn vorgetent gestellet. Darvan ys ydt ock hergekamen, dat solek Junckfrouwen wörden genömet de Brüde Christi, so doch desnlvige name ynn tiden der Apostel nicht wart gegeven, den allene der Christliken Kercken, welcker ys de Vorsamlinge der Gelövigen, also ock Paulus secht tho den Corinthern, de sick tho Christo bekert hadden unde weren erer vele thovorn gewest Horenygers, Eebrekers unde unreine Lide: Ick hebbe juw vortruwet einen Mann, dat gy juw eine Reine Junckfrouwe Christo bewisen scholen etc. Wenn de Text scholde vorstanden werden van der Junckfrowenschop, also wy darvan reden, so hedde Paulus den Corinthern nnrecht gedan, dat he allene nmme der Junckfrowenschop willen eres lyves ene tholedede, dat der gantzen Christliken Kercken billick thogehört nmme des Gelovens willen yn Christum. Also noch hütiges Dages, wen de Mönneke ere Dondt vordedingen schollen, so nemen se seer ungeschicklick nth der Schrift tho heweringe eres Ordens de spröke, welcker der gantzen Kercken thogehören und, wat vam Geloven geredet ys, dat leggen se tho erer Mönnekerye.

Dorch datsulvige gelöfte der Junckfrouwen sint vele Junckfrouwen darhen gereizet worden, dat se sick quantz wyß Christo hebben gar unde gantz tho geegent, unde wer beter gewesen, desulvigen hedden gefryget, also dat se sick tho der nnreinen küscheit des Düvels avergeven. Denn se weren Flesch unde Bloth tho den tiden, so wol also nu, und also se yn erem Junckfrowen stande so wyth gekamen, dat

<sup>1)</sup> Im Orig.: relicturos.

<sup>2)</sup> Im Orig.: dicentur.

<sup>3)</sup> 2. Kor. 11, 2.

videbantur non posse nubere, per desperationem, ut Paulus de quibusdam ait<sup>1)</sup>, tradiderunt sese omni impudicitiae<sup>2)</sup>. Siquidem cum seorsum a parentibus et arbitris amicis habitarent, quasi non laboraturae in aedibus paternis, sed Deo soli suo ocio alibi serviturae, veniebant ad eas Diaconi et alii et elegerunt eas sibi in matres spirituales. Reliqua non volo dicere. Dicit beatus Martyr Cyprianus, cujus verba non gravabor hic asseribere, ut cognoscas, veram esse historiam, quam dixi. Sic autem ipse in quadam Epistola<sup>3)</sup> scribit: Postulas, quid nobis videatur de virginibus, quae cum semel statum suum continenter et firmiter tenere decreverint, detectae sunt postea in eodem lecto pariter mansisse cum masculis, ex quibus unum Diaconum esse dicis. Quam graves multarum<sup>4)</sup> ruinas hinc fieri videmus, et per huiusmodi illicitas et periculosas coniunctiones corrumpi plurimas virgines cum summo animi dolore conspicimus. Quod si se ex fide Christo dicaverunt, pudicae et castae sine ulla fabula perseverent; ita fortes et stabiles, premium virginitatis expectent. Si autem perseverare nolunt, aut non possunt, melius est, ut nubant, quam<sup>5)</sup> in ignem delicias

se sick bedüncken leten, so konden unde möchten nu nicht frygen, also Paulus secht, hebbhen se sick dorch vortwiveln avergeven yn alle unküschheit. Dann wanner dat se affgesondert van eren fründen, öldern unde andern, de acht up se geven, weneden, als wolden se nicht arbeiden yn eren öldern Hüse, sonder Gade, dat ys, erem leddichgange allene yn andern Steden denen, so quemen tho euen de Diaconi unde andere, hebbhen se erwellet tho eren Geistliken Mödern edder Karnuten<sup>6)</sup>; dat ander wil ick nicht seggen, sondern tho seggende vorgünnen dem hilligen Martyro Cypriano unde syne wordt antekenen, dat du weten mögest, dat de Historie war sy, darvan ick gesecht hebbe. So schrifft Cyprianus yn einer Episteln: Du begerest, ick möge dy weten laten, wat my düncket van den Junckfrouwen, welcker sick einmal vorgesett, dat se eren standt küschlick unde vastichlick holden wolde, darnamals entblötet sint unde hefunden, dat se yn einem Bedde mit Mennern gelegen, darunder du sechst, dat einer ein Diacon sy gewesen. So seen wy doch, dat dardorch vel yn einen schwaren vall kamen unde dorch solcke untemelicke, ock varlike geselschap vele Junckfrouwen geschendet werden. Des wy nns hillick tho bedrövende hebbhen. So den de Junckfrouwen sick uth gantzem geloven Christo avergegeven, scholen se ock küschlick unde ane alle narede yn erem stande vorharren; wen se also starck unde standthafftich sint, so mögen se dat Lohn der Junckfrouwschap erwachten. So se averst nicht willen edder können bestendich hliven, so ys ydt beter,

<sup>1)</sup> Eph. 4, 19.

<sup>2)</sup> Im Orig.: impudicitiae.

<sup>3)</sup> Cyprian, epistola LXII, ad Pomponium. — Migne, Patr. Lat. Ser. I, Tom. 4, col. 361—366.

<sup>4)</sup> Im Orig.: quoniam graves multorum.

<sup>5)</sup> Im Orig.: quoniam.

<sup>6)</sup> Karnute, Cornute = Genossin, Frenndin, Buhle, amasia. Vgl. Schiller-Lühnen, Mittelniederdeutsches Wörterbuch (Bremen 1876) Bd. 2, S. 431 und 541.

suis cadant; certe nullum fratribus aut sororibus scandalum faciant etc. Haec interim Cyprianus. Tales sententias patrum diligentissime cavet<sup>1)</sup>, ne referret in suum decretum, Gratianus<sup>2)</sup>, sed erroneis patrum dictis saepe abutitur, ut uectat conscientias laqueos. Vide quam hic Cyprianus libere ex verbo Pauli: Melius est nubere quam uri<sup>3)</sup>, pronunciet pro coniugio talium, etiam voto obstrictarum, nec<sup>4)</sup> consentiat doctrinis daemoniorum, nubere prohibentium.

Quas vero nunc Nouas et Moniales habemus, non sunt ex virginibus, de quibus Paulus consulit, ut notum est, sed ex doctrinis daemoniorum, de quibus Paulus predixit, secundum exemplum gentilium virginum, quas Vestales appellabant, ex quarum una fuit Roma nata, ut scribit Livius<sup>5)</sup>. Iccirco usque adhuc, ubi martirum sanctorum sanguine vix satiata est, cum suo Papatu uerito defendit Monialium et aliorum falsas religiones, ne suae matri ingrata inveniatur.

Dicat nunc ergo stultus ille Historiographus, qua veritate

dat se fryen, den dat se ynt vür dorch ere wollust vallen scholden. Vor allen Dingen scholen se yo eren Bröderu edder Süstern keine ergernisse nicht maken etc. So secht Cyprianus. Vor solcke unde dergeliken stücke hefft sick vltlichlick gewaret Gratianus<sup>6)</sup>, dat he desulvige yn syn decret nicht mede yntehen wolde, so he doch sūs anderer yrrigen spröke der Vader vaken<sup>7)</sup> mißbrucket unde so schou stricke der Conscientien gemaket. Hyr süstu, wo fry Cyprianus ordeln darff uth dem spröke Pauli: Ydt ys heter, Eelick tho werden, also tho bernen — unde gyfft na den Eestandt ock den Junckfrouweu, de sick dorch ein gelöfte vorpflichtet hedden, nicht Eelick tho werden. Unde deit dat hyrumme, dat he nicht wil byfallen den leren der Düvele, welckere vorbeden, Eelick tho werden.

Averst de Nunnen unde Junckfrouwen yn den Klöstern gehören nicht yn den tall der Junckfrouwen, den Paulus synen Raedt mededeelet; dat ys apenhar. Sondern se gehören under de Düvelschen leren, darvan Paulus vorhen verkündiget hefft, und sint gemaket na dem Exempel der Heydenschen Junckfrouwen, welcker vau den Olden Vestales sint genömet worden. Unde ys van einer dersulvigen de Stadt Roma entspraten, darvan Livius schrift, unde darumme, also de, welckere noch kume van dem Blode der hilligen Marteler gesadiget ys, so vordedinget se ock billick mit erem Pawestdome der Nunnen unde andere valschen Gadesdenst unde wil nicht gefnnden werden, dat se erer Moder, also Vesta edder Nunnen, darvan se entspraten, ndanckbar sy.

So segge nu de dulle Lögendschriver, uth wat grunde edder war-

<sup>1)</sup> Im Orig.: canit.

<sup>2)</sup> Die Kanonen- und Dekretalensammlung des Kamaldulensermonchs im Kloster St. Felix zu Bologna, Gratianus, verfaßt zwischen 1139 und 1142. (Vgl. Prot. Real-Enzyklopädie, 3. Aufl., Bd. 10, S. 11f.) = Migne, Patr. lat., Ser. II, Tom. 187.

<sup>3)</sup> 1. Kor. 7, 9.

<sup>4)</sup> Im Orig.: ne.

<sup>5)</sup> Titus Livius, Hist. ab urbe cond. Lib. I. cap. 3 u. 4.

<sup>6)</sup> Der Text hat: Gratianus.

<sup>7)</sup> oft.

audeat asserere, suam hypogeniam plus quam ducentis virginibus Deo dicatis fuisse prefectam, et omnes publice in Ecclesia a sancto Matthaeo benedictas. Haec portenta verborum et rerum nostri temporis audet ille ineptulus affingere<sup>1)</sup> illi seculo Apostolorum, et jam<sup>2)</sup> stulti Episcopi ista aperta mendacia confirmant, habentes etiam hodie in suo Pastoralis libro orationem, quam mentiuntur esse Matthaei Apostoli, et legunt eam super suas Moniales verbis satis ineptis, quasi vero ex scriptis Apostolorum et Actis Apostolicis ignoret Ecclesia sancta, quid Apostoli Christi docuerint, aut quasi vero ignoremus illius temporis historias, aut quasi Apostoli non manifeste damnent istos conscientiarum laqueos, quos ille mendax probat.

Ridiculum vero vel in primis est, quod Beatum Evangelistam coram altari Missam celebrasse dicit, ut stultis et rudibus persuadeat, istas Missas Papisticas (in quibus ex sacramento et sacra communicatione corporis et sanguinis Christi fecerunt sacrificium pro vivis et defunctis) semper in Ecclesia fuisse. Quasi vero non satis superque notum sit ex Epistola ad Corinth.<sup>3)</sup> scripta, quid Apostoli sancti de Sacramento ex Christi institutione docuerint, quidve Ecclesiae Christi ab eis observandum susceperint et observaverint.

heit, dar he vorgeven, dat syne Hypogenia mer dan aver twe hundert Junckfrouwen Gade gehilliget hehhe, hevel gehat, unde dat se alle apentlick van Sinte Matthens in der Kercken benediget edder gewiget<sup>4)</sup> syn worden. Solcke wunderlike und seltzame wordt unde Dinge van unsen tiden darff de unnützte Minsche thometen den tiden der Apostel, unde unse Narrischen Bisschoppe hestedigen solcke apenbare lögen, hehhen ock noch hüdiges Dages yn erem Pastoral ein gehedt, dat se legen unde seggen, Ydt sy ein gehedt Matthei Apostoli gewesen, unde lesen dat-nlvige aver eren Nannen mit gantz ungeschickeden worden, gerade also wüste de hillige Kereke nicht uth der Schrift unde Geschichten der Apostel, wat de Aposteln Christi gelert hehben, Edder ock, efft wy nicht wüsten de Historien van den tiden, edder ock, dat de Aposteln mit klaren worden solcke stricke der Conscientien vordömeden, welcker de lögener so hoch lavet unde rümet.

Inn sonderheit averst, so ys dat seer lecherlick, dat he secht, de hillige Evangeliste Matthens hebbe vor dem Altar Misse geholden, darmit he de einfoldigen unde schlichten lüde avereden wil, dat de Papistischen Misse (daryn se nth dem Sacramente des hilligen Avendmal Lyves unde Blodes Christi eine Offerhandelige vor de levendigen unde Doden gemaket hehben) alle tidt yn der Kercken gewesen sy, gerade also were nicht genoehsam tho erfarende uth der Episteln, au de Corinthen geschreven, wat de hilligen Apostel vam Sacramente nth Ansettinge des Hereu Christi gelert edder ock, wat de Christlike Kercken van enen angenamen nude geholden hehhen.

<sup>1)</sup> Im Orig.: affigere.

<sup>2)</sup> Im Orig.: et tam.

<sup>3)</sup> I. Kor. 11, 23—29.

<sup>4)</sup> benedeit oder geweiht.

Neque vero ille impostor et fabularum compiler aliorum mendacia solum pro vera historia nobis venditare voluit, (quemadmodum de singulis Apostolis longas facit historias, de quibus tamen Eusebius, diligentissimus nostrarum historiarum conscriptor, nihil pene aliud novit, quam quod sacris literis in novo Testamento proditum est) sed etiam, quae bene dicta apud alios invenit, saepe depravit. Quod genus est hoc, quod depravat verba Beati Laurentii. Ambrosius scribit<sup>1)</sup>, Laurentium Diaconum ad Sixtum, Episcopum urbis Romae, dixisse: Quo progredieris sine filio, pater, aut quo, sacerdos sancte, sine ministro properas? Experire, num degenerem tibi delegeris ministrum, cui commisisti Dominici corporis et sanguinis consecrationem. Ita etiam haec verba sine ulla haesitatione ubique haecenus eecinimus de Beato Laurentio in nostris Ecclesiis. Et tamen depravator ille ex verbo Consecrationem facit Dispensationem, veritus, nequis ex tali historia aliquid sentiret contra sacerdotales et indelebiles illos Romanae bestiae characteres, si Diacono permitteret quam vocant consecrationem. Et somniat interim,

So hefft oock desulvige bedreger unde Fabulen Prediger nicht allene frömde lögen vor eine warhaftige Historien uns vorköpen willen (alse he van allen Aposteln lange Historien maket, darvandoch Eusebius, einer van den flitigsten schrivern, de wy yn Kercken geschichten hebben mögen, nicht anders nagelaten hefft, den so vele, alse yn der hilligen Schrift unde nyen Testamente vorlatet ys) sondern oock, wat he gefunden by andern schribenten, dat wol geredet unde geschreven ys gewesen, dat hefft he oftmaals vorkert, alse he gedan by den worden des hilligen Laurentii. Sünste Ambrosius schrifft, dat de Diacon Laurentius tho Syxto, datmaals der stadt Rome Bisschoppe, gesegt hebbe: Vader, wor geistu hen ane dynen Söne, edder worhen ylestu<sup>2)</sup>, hillige Prester, ane dynen dener? Vorsöke doch, effte du einen uneddelen Dener erwelet hefft, dem du de benediynghe des liven und Blodes Christi bevalen. Dergestalt hebben wy oock desulvigen wort, alse de Sünste Ambrosius vortellet, beth hertho ane alle twivelent yn allen Kercken van Sünste Laurentio gesungen; dennoch so maket de vorkerer uth dem worde benediynghe eine nthdeelinghe unde besorget sick, wan he dat wort benediynghe hadde stoen laten, dat etwan einer daraver möchte gekamen syu, de ein Argument daruth genamen gegen de Presterliken unde nnvorgenekliken Charakteren des Pawestdomes. Den de wordt

<sup>1)</sup> Ambrosius, Offic. lib. I, cap. XLI: Non praetereamus etiam Sanctum Laurentium, qui cum videret Sixtum episcopum suum ad martyrium duci, flere coepit, non passione illius, sed suam remansionem. Itaque his verbis appellare coepit: Quo progredieris sine filio, pater? Quo, sacerdos sancte, sine diacono properas? Nunquam sacrificium sine ministro offerre consueveras. Quid in me ergo displicuit, pater? Num degenerem probasti? Experire certe, utrum idoneum ministrum elegeris. Cui commisisti dominici sanguinis consecrationem, cui consummandorum consortium sacramentorum, hunc consortium tui sanguinis negas? (Opera omnia, ed. Jo. Costerius. Basileae 1567. Tom. I, pag. 26. — Migne; Patr. lat., Ser. I, Tom. 16, col. 84.)

<sup>2)</sup> eilst du.



semper fuisse tales Diaconos, quos nunc sine Diaconorum officio habemus, quasi non alii Diaconi fuerint ordinati ab Apostolis, de quibus Paulus scribit Timotheo, quales fuerunt Stephanus Hierosolymis et Laurentius Romae. Ubi nunc sunt thesauri Ecclesiarum et oblationes Christianorum, quas Diaconi dispensent pauperibus?

Quomodo autem ille fabulator nihil certi habeat de historiis multis, testatur vel illud, quod de morte Sancti Bartholomaei scribit: Alius, inquit, dicit eum crucifixum, alius excoiatum, alius tantum decollatum, et potest dici, quod ista omnia sint vera, quod primo fuerit caesus, idem<sup>1)</sup> crucifixus, postea de cruce depositus et excoiat (sic enim loquitur), postremo vero decollatus est. Istae neniae olim in Ecclesia publice non legebantur, sed prohibebantur<sup>2)</sup>. Nunc autem non solum leguntur, sed etiam omnes conciones occupant. Vide quid Gelasius scribat in Decretis<sup>3)</sup> dis. 15. Sacrosancta etc., ubi cum reliquis

Ambrosii laten dem Diaconi na, dat he consecreren edder benedyen möge. So drömet he yn des ock vor sick sulvest hen, dat allewege solcke Diaconi yn der Kercken gewesen, also dar nu sint, de doch dat Diakon Ampt nicht vören, gerade also weren nene ander Diaconi van den Aposteln geordent, darvan Paulus tho Timotheo schriift, unde sint solcke Diaconi gewesen Sünthe Stephan tho Jerusalem und Sünthe Laurens tho Rome. Wor sint averst nu de schatte der Kerckeu unde Allmissen der Christen, welcker de Diaconi den Armen uthdelen mögen, also yn vortiden gescheen ys?

Dat averst desulvige Fabulen Prediger nicht gewisses hebbe gehat yn velen Historien, dat he schriiven möchte, steit uth den worden tho merckende, de he van Sünthe Bartholomeo hinder sick gelaten: De eine secht, dat Sünthe Bartholomeus gecrütziget sy, de ander secht, dat eme de Hudt affgetagen sy, de drüdde, dat he geköppet sy, unde men mag wol seggen, dat de dryerley wordt alle war syn, unde mag etwau Sünthe Bartholomeus erstlick geschlagen syn, darna gecrütziget, thom lesten van Crütze genamen unde der Hndt berovet (den so redet he ock), volgende enthövedet sy. Solcke Fabulen plag men yn vortiden yn der Kercken nicht apentlick tho lesende, sonder ock tho vorbedende. Nu averst werden se nicht allene gelesen, sonder hebben ock alle Predigestöle yngenamen. Sü, wat Gelasius schriift yn den Decreten yn dem vöfiteinden Underschede Sacre sancta etc., dar he under andern nömet unde vorlecht ock de

<sup>1)</sup> Statt des idem ist vermutlich inde zu lesen.

<sup>2)</sup> Im Orig.: prohibeantur.

<sup>3)</sup> Mit „Decreta“ ist die Dekretalensammlung Gratians (vgl. Prot. Realenzykl. a. a. O.) gemeint. Sie bietet Pars prima, Distinctio 15, Caput 3 folgende Sätze: De iisdem etiam Gelasius in concilio habito Romae cum septuaginta episcopis scribit diccas: Sancta Romana ecclesia post illas veteris testamenti et novi scripturas, quas regulariter suscipimus, etiam has suscipi non prohibet . . . etc. (Migne, Patr. lat., Series II, Tom. 187, col. 73 sqq. — In § 55 wird dort das oben angegebene Buch unter dem Titel: „Liber, qui appellatur Transitus S. Mariae, apocryphus“ genannt).

nominat etiam historiam Assumptionis Beatæ virginis, quas nugas nos hæcenus tantum adoravimus, neque sacras literas, neque quorundam recte monita secuti. Ex his omnibus facile vides, quid sentiamus, cum suademus, impia publice neque cantanda neque legenda. Cur enim cum contumelia Dei negligamus sacram scripturam, fabulas secuti?

Praeterea sciant Monachi, per ea, quæ ipsi iam insciunt ex sacra scriptura cantanda et legenda, non præscribi novas leges aut commendari novum aliquod institutum Monachorum, quo rursum<sup>1)</sup> irretiantur conscientiae, sed per hæc tantum consuli illis, qui nunc aliud vitæ genus suscipere non possunt, ut habeant cantando et legendo aliquod exercitium sacrae scripturae et verbi Dei, quemadmodum omnis cantus et lectiones a principio ad hoc fuerunt institutæ, ut etiam vides in verbis Gelasii Papæ<sup>2)</sup>. Qui autem ex iis continere non possunt, nimirum non habentes donum, de quo Christus et Paulus dicunt<sup>3)</sup>, et magis idonei sunt, alia conditione servire aliis, non possunt bona conscientia in Monasteriis permanere, tantum abest, ut possint posthac alios ad suas sectas et superstitiones pertrahere. Eadem plane dicimus de Canonicis, qui nullo iam usui sunt Ecclesiae

Historien van der hemmelfart Marien, Welcker lögen wy doch beth hertho gar na anbedet hebben, unde sint na der hilligen Schrift noch anderer lüde guden vormaningē nicht gefolget. Uth dessem allen kanstu lichtlich crmeten, wat wy vor eine meninge hebben, wenn wy raden, dat man ugödlige Historien nicht apentlick singen edder lesen schol; den worumme wolde wy Gade unsern Heren tho unereen de Hilligen schrift stan laten und Fabulen nafolgen?

Hyр benevenst schollen ock de Mönnicke weten, dat wy dorch desse Ordeninge van syngende unde lesende, de se nu annemen uth der hilligen Schrift, enen nicht willen vorschrievē nye gesette edder ock eine nye Mönnekerye anrichten, dardorch ere Conscientien wedderumme mögen beschwert werden. Sondern wy gedencken allene hyrdorch den lüden radt tho gevende, de eres olders edder Kranckheit halven so vorschwecket, dat so sick yn keinen andern standt wol begeven können, dat dennoch desulvigen mit singende unde lesende eine övinge vor sick hebben mögen in der hilligen Schrift unde worde Gades. Also ock alle sanck und Lection van anbeginne dartho angesettē sint gewesen, wo uth den worden des Pawestes Gyllasi wol thovormerkende. Welcker averst de gave der küscheit nicht hebben, darvan Christus unde Paulus gesproken, sint ock mer bequeme yn ander wege andern lüden tho denende, desulvigen können mit guder Conscientien ynn den Klöstern nicht bliven, veelweiniger hernamals andere lüde tho holdinge erer Secten und Superstition reitzen. Datsulvige, wo vorhen geschreven, seggen wy ock van den Domheren, de nu der Kercken Christi nicht

<sup>1)</sup> Der Text des Originaldruckes ist hier verstümmelt: quo rursum per hæc tantum consuli illis, qui . . . Spätere Ausgaben bieten obige allein sinnentsprechende Fassung.

<sup>2)</sup> A. a. O.

<sup>3)</sup> Matth. 19 und 1. Kor. 7.

Christi. Possunt et ipsi residui, si non aliis officiis necessarii sunt commodi, ita hisce scripturae exercitiis cantando pro suo tempore exerceri.

Sic vero potest ordinari cantus cum lectionibus (si ita placet) secundum numerum horarum hactenus consuetarum:

### Pro Matutinis.

Primo dicatur symbolum Apostolorum et oretur oratio Dominica<sup>1)</sup>. Mox Cantor incipiat aliquam Antiphonam<sup>2)</sup>, iuxta cuius tonum statim sequantur tres psalmi. His finitis Antiphona compleatur. Inde legantur tres lectiones et canantur tria Responsoria de tempore<sup>3)</sup>, aut si quae alia sunt ex sacris literis ita, ut post singulas lectiones singula sequantur Responsoria. Lectiones<sup>4)</sup> vero tantum ex bibliis, id est veteri et novo Testamento, legantur<sup>5)</sup>, ut visum fuerit, et sint breves, sine<sup>6)</sup> Iube Domine, et sine Tu autem etc.,

nütte sint; de mögen ock also sittende bliven, so verne also se tho andern Ampten nicht geschicket, unde yn övinge der Schrift mit singende ere tidt thohringen.

Unde mach de gesanck mit den Lectien up folgende wise geordnet werden (So verne also dat vor gudt angeseen wert) na dem talle der tide, also beth hertho gewöntlick gewesen.

### Vor de Metten.

Erstlick schal men lesen den geloven unde bedeu ein Vader unser. Darna mach de Cantor anheven eine Antiphona, unde na dem Tone dersulvigen so volgen also hald dre Psalmen; wenuer de nthē syn, so wert de Antiphona vulendet. Darna schal men lesen dre Lectien unde singen dre Responsoria de Tempore edder ock, wat süs uth der Schrift mach genamen syn, so dat na einer ytliken Lection als bald folge ein sonderlick Responsorium. De Lection averst scholen allene uth der Biblien, dat ys uth dem Olden edder Nyen Testamente genamen syn darna, also dat vor dat beste angeseen wert, ock nicht lang sonder korth syn, ane Iube Domine unde ane Tu autem etc. Doch

<sup>1)</sup> Das Breviarium Rom. (Mechliniae, 1902, vgl. Einleitung) stellt beides nm. Pars hiem. S. 1.

<sup>2)</sup> Unter Antiphone versteht man inhaltlich einen Bibelspruch oder ein besonders ausdrucksvolles, kurzes Kirchenväterzitat, welches dem Psalmwort, bei dem es steht, eine gewisse Beleuchtung gibt, in der es betrachtet sein will, damit es eine bestimmte Beziehung auf das betreffende Fest oder die betreffende Zeit des Kirchenjahres bekomme. Vgl. Prot. Realenzykl. 3. Aufl., Bd. 1, 597 f. und 8, 394.

<sup>3)</sup> Unter „de tempore“ versteht man das der Kirchenjahreszeit Eigentümliche, d. h. das, was die Festzeiten Besonderes, Eigenartiges enthalten.

<sup>4)</sup> Die Römischen Lektionen mit den betreffenden Responsorien enthält der zweite Teil des Breviers, das Proprium de Tempore.

<sup>5)</sup> Im Orig.: legatur.

<sup>6)</sup> Gemeint ist die zwischen letztem Psalm und erster Lektion sich findende Benedictio, eingeleitet durch: Iube, domne, benedicere.

sed pronuncientur distincte cum tono, quemadmodum solent legi prophetiae. In fine ultima verba cuiusque lectionis, ut prophetia solebat, sic finiantur: Sol, Sol, Sol, La, Sol, Fa, Fa<sup>1)</sup>. Post tertium Responsorium, quod cum Gloria patri etc. canitur, sequatur Te Deum etc.<sup>2)</sup> Mox Cantor incipiat aliquam Antiphonam<sup>3)</sup>, secundum cuius tonum canatur tantum unus ex psalmis prophetalibus, quae Cantica vocantur<sup>4)</sup>. — Dominica die: Benedicite omnia etc. — Feria secunda: Confitebor tibi, Domine, quoniam iratus etc. — Feria tertia: Ego dixi etc. — Feria quarta: Exultavit etc. — Feria quinta: Cantemus etc. — Feria sexta: Domine, audi vi etc. — Sabbato: Audite coeli etc. — Post hanc antiphonam completam sequatur statim alia antiphona cum Benedictus dominus<sup>5)</sup> etc. Postea dicatur Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Pater noster etc. Et ne nos. Ostende nobis, domine, misericordiam tuam. Et salutare tuum da nobis<sup>6)</sup>. Dominus vobiscum. Oremus, cum Collecta aliqua de tempore, aut aliqua alia, quae sit syncera. Post Amen statim canatur Benedicamus, more consueti. Liberum esto, quibus Antiphonis uti

moth hyrup acht gegeven werden, dat men so wol düttlick lese mit einem Tone, also men plecht de Prophetien tho lesende. De ende van der Lection wart beschluten geliker wise, vorhen yn den Propheetien gescheen ys: Sol. Sol. sol. La. sol. fa. fa. Na dem drüdden Responsorio, dat men singet mit Gloria Patri etc., volget na Tedeum Landamus. Darna hevet de Cantor an eine Antiphona, und na dem Tone dersulvigen wert gesungen ein Psalm van den, de men Cantica nömet, also des Sondages: Benedicite Omnia etc., des Mandages: Confitebor tibi, Domine, Quoniam Iratus etc., Am Dinstage: Ego dixi etc., Am Middeweken: Exultavit etc., des Donnerdages: Cantemus etc., des Frydages: Domine Audi vi etc., des Sonnavendes: Audite Coeli etc. Unde wen de Antiphona vullendet ys, so volget als bald darna eime ander Antiphona mit Benedictus Dominus etc. Darna, so leest men Kyrie eleyson, Christe eleyson, Kyrie eleyson. Pater noster et ne nos. Darna Ostende nobis, Domine, Misericordiam tuam. Et salutare tuum da nobis. Dominus vobiscum. Den Oremus mit einer Collecten de Tempore, edder ock mit einer andern, wen se man rechtschapen syn, darnas Amen; unde als bald Benedicamus, na older wise. Ock schol hyrynne fryheit geholden werden, de Antiphonen tho gebruckende, welckere

<sup>1)</sup> D. i.: g. g. a. g. f. f.

<sup>2)</sup> Vgl. Brev. Rom. a. a. O. S. 20.

<sup>3)</sup> Der zitierte Neudruck des Brev. Rom. macht es deutlich (p. hiem., S. 21), daß es sich im folgenden um die Matutin im engeren Sinne, um die sog. Laudes, handelt.

<sup>4)</sup> Cant. trium puerorum = Benedicite, omnia opera Domini (Dan. 3) Canticum Isaiae = Confitebor tibi, Domine, qu. iratus (Jes. 12) — Canticum Ezechiae = Ego dixi, in dimidio dierum meorum (Jes. 38) Canticum Annae = Exultavit cor meum in Domino (I. Regum 2) — Canticum Moysi = Cantemus Domino, gloriose enim (Exod. 15) — Canticum Habacuc = Domine, audi vi additionem tuam (Hab. 3) — Canticum Moysi = Audite coeli, quae loquor (Deut. 32).

<sup>5)</sup> Canticum Zachariae, Lucas 1.

<sup>6)</sup> Vgl. Brev. Rom., p. aestiva, S. 186 und 188.

velint, vel ex Psalterio vel aliis, modo sint pia cantica, sive de tempore, sive de festis, quae servabuntur in hoc ducatu, secundum historiam Evangelicam etc.

### Pro Prima.

Non dicatur: Deus in adiutorium, sicut nec in matutinis: Domine labia mea <sup>1)</sup>; sed cantetur statim in principio: Iam lucis orto <sup>2)</sup> etc. Mox Antiphona cum Psal. <sup>3)</sup> Beati immaculati. Retribue. Post Antiphonam completam loco capituli legat lector unam brevem lectionem secundum tonum, ut in matutinis. Ibi vero incipiat in bibliis, ubi finem fecerat in matutinis. Sie pergat etiam in Tertia et Sexta et Nona. Mox post hanc lectionem dicat unus: Oremus, cum Collecta. Post Amen autem nihil sequatur. — Symbolum Beati Athanasii: Quicumque vult salvus esse, tantum Dominica die cum psalmis praedictis canatur in Prima <sup>4)</sup>.

---

man wil, ydt sy utb dem Psalter edder ock uth andern Bökern, doch also, dat de gesenge syn de Tempore, edder de Feste Godtfrüchtich sint. Dat wy also yn dessen Förstendömen na der Evangelischen Historien willen geholden bebben.

### Vor de Prima.

Hyr schol men nicht seggen ym anfrage: Deus in adiutorium, also ock nicht yn der Metten: Domine, Labia mea aperis. Sonder als bald schal men singen ym anfrage: Iam lucis orto sydere, darna de Antiphona mit dem Psal.: Beati Immaculati unde Retribue. Wanner den de Antiphona uthes ys, so mag de Lector lesen yn stede des Capit. eine korte lectien na dem Tono, also yn der Metten, doch also, dat he dar wedder anheve uth der Biblien tholessende, dar he ydt yn der Metten gelaten. So schal he ock fortfaren yn der Tertien, Sexten unde Nonen. Darna, wan de Lectie nthe ys, so secht einer Oremus mit der Collecten. Averst na dem Amen, wan dat gesproken, so folget nictes. De gelove Athanasi: Quicumque Vult Salvus esse etc. schal allene am Sondage mit den Psalmen, wo vorherört, gesungen werden yn der Primen.

<sup>1)</sup> Brev. Rom., p. biem. S. 21 und 27.

<sup>2)</sup> Der Hymnus findet sich im Brev. Rom. p. biem. S. 27: Iam lucis orto sidere, bei Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zum Anfang des 17. Jahrh. Leipzig 1864, Bd. 1, S. 56, Nr. 67 und bei Lüpke im Hymnarium Camminense als Nr. 4.

<sup>3)</sup> Beati immaculati = Psalm 119 Vers 1—16; Retribue = Vers 17—32.

<sup>4)</sup> Auch das Brev. Rom. hat (p. biem. S. 31): sequens Symbolum dicitur in Dominicis tantum.

## Pro Tertia.

Canatur hymnus: Nunc sancte et cet<sup>1)</sup>. Deinde Antiphona cum tribus psalmis consuetis. Inde legatur lectio et Collecta, ut de Prima dictum est.

## Pro Sexta.

Canatur Hymnus: Rector potens<sup>2)</sup>, Antiphona, tres psalmi consueti cum lectione et Collecta, ut supra.

## Pro Nona.

Canatur Hymnus: Rerum Deus etc.<sup>3)</sup>, canatur antiphona cum tribus psalmis consuetis, addatur Lectio et collecta, ut supra.

## Pro Vesperis.

Cantor incipiat aliquam Antiphonam, secundum cuius tonum sequantur tres Psalmi ex illis, quorum primus est: Dixit dominus<sup>4)</sup>, et qui hunc sequuntur usque ad finem psalterii Davidici. Post antiphonam sequatur una lectio eo

## Vor der Tertien.

Schal gesungen werden de Hymnus Nunc Sancte etc. Darna de Antiphona mit dren gewöntlken Psalmen. Als den de Lectio unde Collecta, wo ock yn der Prima darvan gesecht ys worden.

## Vor der Sexta.

Schal gesungen werden de Hymnus Rector Potens, de Antiphona und dre gewöntlke Psalmen mit der Lectien unde Collecta, wo vorberürt.

## Vor der Nonen.

Schal man singen den Hymnum Rerum deus etc., de Antiphona mit dren gewöntlken Psalmen; dat men allene dartho de de Lectio unde Collecta, wo vorberürt.

## Vor der Vesper.

De Cantor schal anheven eine Antiphona, unde na dem Tone dersulvigen so volgen als bald dre Psalmen, darnnder de erste ys: Dixit Dominus, unde de darua volgen beth thom ende des Psalterii. Na der Antiphona volget ejne Lectio, wo thovorn darvan gesecht ys,

<sup>1)</sup> Der Hymnus findet sich im Brev. Rom., p. hiem. S. 47: Nunc sancte nobis spiritus; bei Wackernagel a. a. O. S. 15, Nr. 7, im Hym. Camm. als Nr. 5.

<sup>2)</sup> Brev. Rom. a. a. O. S. 51: Rector potens, verax Deus. Bei Wackernagel a. a. O. fehlt der Hymnus, im Hym. Camm. findet er sich als Nr. 6. — Vgl. über ihn John Julian, A Dictionary of Hymnology. Loudon 1892, S. 953.

<sup>3)</sup> Brev. Rom. a. a. O. S. 54: Rerum Deus, tenax vigor. Wackernagel a. a. O. S. 15, Nr. 8, im Hym. Camm. als Nr. 7.

<sup>4)</sup> Psalm 110. Das Brev. Rom. hietet (a. a. O. S. 155—180) die weiteren Psalmen bis 147, 20.

modo, quo dictum est, sive ex veteri sive ex novo Testamento, ut placuerit. Post lectionem canatur hymnus ferialis aut de festo aut alius syncerus hymnus. Sunt enim multi pii et praeclari hymni. Ut autem ab hymnis caveamus, quae merita et invocationes sanctorum habent, pietas et fides Christiana postulat. Quis enim nunc posthac vellet elevata lignea cruce impie canere: O crux ave spes unica, hoc passionis tempore, ange piis iustitiam, reisque dona veniam<sup>1)</sup>? Post hymnum sequatur Antiphona cum Magnificat. Inde Kyrie eleison etc., ut in matutinis.

Post Benedicamus loco Completorii legant submissa<sup>2)</sup> voce sine tono aliquo, sed tamen distincte, psalmum: Qui habitat<sup>3)</sup>, cum Nunc dimittis<sup>4)</sup>; et post Gloria patri etc. addant Kyrie eleison, Christe eleison, Credo, Pater noster. Postea dicant simul omnes: In manus tuas, Domine Jesu, commendamus spiritus nostros; Redemisti nos, Domine, Deus veritatis<sup>5)</sup>. Finis.

Psalmi in Matutinis et vespers sic ordinentur, ut semper procedatur, ibique rursum altera die incipiantur, ubi superiori die cessatum est. Ita nullo tedio afficiuntur cantantes, nec superstitiosos Psalmorum numerus gravabit pie sentientes. Magna vero utilitas erit lectionum, quando bis vel plus in

---

uth dem Olden edder nyen Testamente, also dat vor dat beste angesehen wart. Na der Lectie singet men einen Hymnum van der tidd edder van Feste edder ock süs einen andern, de rechtschapen sy, dan men findet vele Godfruchtiger unde herrlicher Hymnos. So erfordert ock de Godtsalicheit unde Christlike Gelove, dat wy uns vor de Hymnos waren scholen, darynne van vordenst unde Anropinge der Hilligen geschreven steit, den wol wolde hernamals ein Hölten Crütze upheven unde den godtlosen sang singen: O crux ave spes unica etc.? — Na dem Hymno volget de Antiphona mit dem Magnificat, darna Kyrieleyson etc., also yn der Metten.

Na dem Benedicamus, yn stede des Completorii, schal men lesen mit Hemmeliker stemme ane Ton unde doch düdtlick: Qui Habitat etc. mit Nunc dimittis; Darna Gloria Patri etc.; als den Kyrieleyson, Christeleyson etc.; Credo etc.; Pater noster etc. Darna scholen se samptlick seggen: In manus tuas, Domine Jhesu, Commendamus Spiritus nostros, Redemisti nos, Domine, Deus Veritatis. Finis.

De Psalmen yn der Metten unde Vesper schollen also geordent syn, dat men alle tidd vortfare unde dar des folgenden Dages wedder anfang, wor ydt des vörigen Dages gebleven. So werden de yennen, welckere singen schollen, nicht vordraten, ock de Godfruchtigen durch einen gewissen unde angesetteden antal der Psalmen nicht beschweret. So wert ock nth den Lectien eine grote nütlichkeit entstande, na dem

<sup>1)</sup> Fehlt bei Wackernagel und im Hym. Camm.

<sup>2)</sup> Im Orig.: sub missa voce.

<sup>3)</sup> Psalm 91. Vgl. Brev. Rom. a. a. O. S. 185.

<sup>4)</sup> Luc. 2. (Canticum Simeonis.) Brev. Rom. a. a. O. S. 186.

<sup>5)</sup> Psalm 31,6.

uno anno nulla molestia licebit tota perlegere Biblia, et ita ad sacras assuefieri scripturas, ut habeant consolationem ex verbo Dei, qui meliorem nunc conditionem, aetate aut aliter impediti, suscipere non possunt, donec Deo suum reddant spiritum per solum Jesum Christum, Dominum nostrum.

At<sup>1)</sup> ais: Cur non dicetur Domine labia etc.<sup>2)</sup> Deus in adiutorium etc.<sup>3)</sup>, quae bona verba sunt, et ex Scriptura Sacra? Respondeo: Quis prohiberet? Et tamen in eo sensu non canuntur, quo scripta sunt a Spiritu Sancto. Nam Deus in adiutorium etc. orantur contra persecutores Ecclesiae. Atque hoc sunt illi hodie, qui toties in die dicunt: Deus in adiutorium. In verbis: Domine labia etc. qui dicit, promittit Deo, quod vult praedicare, docere et confiteri gratiam Dei et gratuitam remissionem peccatorum ipsis etiam incredulis, quemadmodum ait: Docebo iniquos etc.<sup>4)</sup> Hoc docere et confiteri nostri horarii neque volunt, neque possunt, sed summe oderunt, abominantur et persequuntur. Satis hactenus abusi sumus Scripturis in alieno sensu.

male men yū kan thom weinigesten twemal, wo nicht mer dorch desulvigen wise yn einem yare de gantzen Biblien ane beschweringe nthlesen, unde sick also tho der Schrift gewennen, dat doch desulvigen ock trost uth Gades worde hebben mögen, welckere einen betern stand, eres olders halven edder ock süß vorhindert, nicht annemen können, beth so lange, dat se Gade cren Geist upgeven dorch Jhesum Christum, unsen Heren.

Hyr magstu seggen: worumme schal men nicht singen: Domine Labia etc. unde: deus yn adiutorium etc., dat doch gude wort syn unde uth der hilligen Schrift genamen? Darup antwerde ick also: Wol wolde solcke wort tho singende vorbeden? Averst yn dem vorstande werden se nicht gesungen, yn welckerem se vam hilligen geiste geschreven sint, den de Psalm Deus yn Adiutorium mit allen worden wert gebeden gegen de vorfolger der Christliken Kercken, unde dat sint even tho dessen tiden desnlvigen, welckere so vaken alle Dage seggen: Deus yn Adintorium. In den worden averst: Domine Labia etc. is desser gebreck, dat de yenne, welcker de wort secht, de lavet Gade, dat he wil predigen, leren unde bekennen de guade Gades unde vorgevinge der Sünde ane alle wercke edder vordenst, allene umme süß ock den ungelövigen vorholden, also he secht: Docebo Iniquos etc. Datsulvige wort Docebo, dat ya leren unde bekennen, dat willen unser Tiden lesere nicht don, ya se können ydt ock nicht don, sonder vorhatent vormaliedient unde vorfolgent upt aller högeste. So hebben wy ock beth hertho genochsam mißbruket der schrift yn einem frömden unde angerechten vorstande. Scholde wy ock alles dat yennige singen, wat gudt ya, so würde des singendes

<sup>1)</sup> Das hier folgende klein gedruckte Stück des Textes ist ein erklärender, vermuthlich auf erfahrene Einwürfe hin eingefügter Zusatz Bugenhagens, den er der dänischen Ausgabe (vgl. Einleitung) beifügte; im weiteren wird noch ein solches Stück mitgeteilt werden. Der ursprüngliche Druck (für Pommern) hat diese Zusätze noch nicht, wohl aber sind sie in die Niederdeutsche Uebersetzung für Schleswig-Holstein aufgenommen worden.

<sup>2)</sup> Psalm 51,17: Domine, labia mea aperies. Et os meum annuntiabit laudem tuam.

<sup>3)</sup> Psalm 70,2: Deus in adiutorium meum intende. Domine, ad adjuvandum me festina.

<sup>4)</sup> a. a. O. V. 15.



Porro, si omnia cantanda sunt, quae bona sunt, non erit cantandi finis. Placeat ergo tibi sincerior Scripturae usus, ut purior ex fide nostra sit oratio.

### De Vigiliis.

Vigilias<sup>1)</sup>, quas vocant pro defunctis, non canant, quando nihil aliud sunt quam abusus sanctissimorum Psalmorum et verborum Beati Job; et isto abusu verborum Dei non alio respicitur quam in mendax illud et fictum purgatorium. Satis lusum est pro mercede iniquitatis<sup>2)</sup> et Judae oculis. Posthac non iritemus Dominum.

### De Missa.

Norunt Christiani, quemadmodum Christus instituerit in Sacramento suum corpus, a fidelibus, sive presbyteri, sive non presbyteri sint, edendum, et suum sanguinem bibendum in sui commemorationem. Norunt et quicumque amant sanctam illam unam Catholicam et Apostolicam Ecclesiam, quid Apostoli de Sacramento docuerint et quid Ecclesiae Christi crediderint et observaverint, nempe hoc Sacramentum esse corpus et sanguinem Christi iis Christianis, qui edunt et bibunt,

kein ende nicht werden. Derhalven lath dy gefallen der Schrift rechten gebruck, dat also reiner sy unse geheth, wenn ydt uth dem geloven herkumt.

### Van den Vigilien.

De Vigilien, wo man se nömet, vor de Doden schol hernamals nicht gesungen werden, den se syn nicht anders dan ein Mißbruck der Hilligen Psalmen unde der wordt Sante Jobs. Dorch welckeren mißbruck der wörde Gades doch nergent anders heu geseen wert, den ya dat lögenhaftige unde erdichtede fegefür. Unde ys heth hertho genochsam gedöddelt vor solck einen lon der ungerechtferdicheit unde vor den Büdel des vorreders Jude. Hernamals willen wy Gade nicht mer thom torne reitzen.

### Van der Missen.

Hyr schollen alle Christen weten, wo de Here Christus angesettet hefft ym Sacramente syn liff den gelövigē, se syn Prester edder nicht, tho ethende unde syn blodt tho drinckende tho syner gedechnisse. Ock schollen weten alle de yennen, so dar leiff hehhen eine hillige, gemene, Apostolische Kercken, wat de Aposteln vam Sacramente gelert hebhen unde wat de Kercken Christi darvon gelövet unde geholden, Nömlick also, dat dat Sacramente sy dat liff unde blodt unses Heren Christi, den Christen nagelaten, welcker de dat ethen unde drincken. Unde ys allene dartho dat liff

<sup>1)</sup> Unter Vigilien versteht man die Vorfeiern zu den hohen kirchlichen Festen, die seit alter Zeit tags, resp. nachts vor den Hauptfesten (Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Marienfesten) gehalten wurden. Oft dabei sich einstellende Unzuträglichkeiten bewirkten es, daß sie sich als nächtliche Feiern im Mittelalter nur noch in den Klöstern hielten. Vgl. Rietschel, a. a. O. S. 203—204 und Wetzter-Welte, Kirchenlexikon, 2. Aufl., Bd. 12, S. 952.

<sup>2)</sup> Act. 1,18.

et ad hoc solum esse Corpus Christi et sanguinem, nempe ad edendum et bibendum in Christi commemorationem, id est, ut solus Christus predicetur, quod suum corpus tradiderit pro nobis in mortem, et sanguinem pro nobis effuderit in remissionem peccatorum. Reliqua omnia, quae pro peccatis diluendis hactenus suscepimus, nihil aliud esse, quam stercora et mendacium Diaboli, ex Doctrinis daemoniorum in hypoerisi loquentium mendacium etc.

Nos vero hoc Evangelium sive hanc Christi commemorationem et negleximus et in justitias humanas mutavimus, et ex sacratissimo sacramento fecimus sacrificium pro vivis et defunctis, abolita Christi institutione, et hoc ficto et abominato sacrificio voravimus et divitum et pauperum bona, facti Dii, quos adorarent principes terrae, et colimus Mammona etiam sub nomine paupertatis, et ociosos ventres etiam sub nomine sancti ieiunii et abstinentiae. Omnes superstitiones et sectas perditionis fovebat hoc fictum sacrificium et horrenda mutatio institutionis Christi. Denique, qui olim erant presbyteri et Episcopi et sancti pauperum Diaconi, item Scripturarum interpretes<sup>1)</sup> et sacrae Theologiae professores et Evangelii doctores, ut Paulus Ephes. III. ista dona, a Christo glorificato Ecclesiae data, gloriatur<sup>2)</sup>, nunc per hoc impium sacri-

unde blodt Christi, dat men ydt ethen unde drincken schal thor gedechtnisse Christi. Dat ys so vel geredet, dat allene Christus geprediget werde, dat he syn lyff gegeven hefft vor uns yn den dodt, unde dat he syn blodt vor uns uthgestörtet tho vorgevinge der sünde. Alle ander dinck, de wy beth hertho angenamen, also scholde dorch dat werck der Missen de sünde vorgeven werden, dat ys nicht anders, den unflath unde lögen des Dävells, uth den leren der Dävele genamen, welcker under gudem schyn lögen reden unde leren.

Wy averst hebben dith Evangelion edder gedechtnisse Christi tho gelike vorsümet, ock yn minschlike gerechticheit vorwandelt, unde uth dem aller hilligsten Sacramente hebbe wy gemaket ein offer vor de levendigen unde doden; dardorch de ansettinge Christi nedderlecht ys worden. Unde nichtes desteweiniger so hefft dith erdichtede offer upgetreten der riken unde armen glüder. De dar mit unneghen, dat sint Götde geworden, welcker de Fürsten desser werlt anbeden mosten. So hebben wy den Mammon ock under dem namen der Armoth geeret unde fule, müssige Back knechte ander dem namen des Hilligen fastendes unde kastijnges gefödet. Yn Summa, dith erdichtede offer nade gruwelike vorwandelinge der Ansettinge Christi hefft alle falsche unde erdichtede Hillicheit, ock Secten der vordamnisse erholden. Item de vorhen Prester, Bisschoppe nade der Armen hilligen Diaconi gewesen, ock ntdüder der schrift unde Meister yn der Theologien, ock Doctorn des hilligen Evangelii (also Paulus tho den Ephesern am veerden schrift, dat desse gaven van dem Heren Christo na syner Hemmelfart der<sup>3)</sup> Kercken gegeben sint), de sint nu dörch dith un-

<sup>1)</sup> Im Orig.: interpretes.

<sup>2)</sup> Eph. 4,10f.

<sup>3)</sup> Der Text hat versehentlich: edder.

fitium nihil aliud facti sunt, quam Missarii sacerdotes, nulla utilitate, magno damno Ecclesiae. Iccirco postbac ab istis Missis abstinebunt. Qua de re scripti sunt aliquot egregii tractatus ab iis, qui non sunt Sacramentiperdae, sed sacrae institutionis Christi defensores. Scripta autem sunt talia ex institutione Christi. Nam quae aliter scribuntur, nihil debet morari<sup>1)</sup> fides Christiana in hac parte. Haec ita nunc invulgata sunt et a fidelibus suscepta, ut ignorare non liceat. Qui autem ignorat, ignoret<sup>2)</sup>. Novit domini, qui sint sui<sup>3)</sup>. Novit domini viam iustorum, via autem impiorum peribit<sup>4)</sup>. Fatetur ab initio tota Ecclesia, fatentur et omnes adversarii nostri nobiscum, hoc Sacramentum verbo Christi nobis fieri et dari. Quid ergo nos miseri inde teutamus facere aliud sine verbo Christi atque adeo contra verbum Christi? Crede Christo, nihil efficies tua presumptione.

Cum igitur nulli communicare voluerint et coenam Domini celebrare, quemadmodum Christus instituit et Apostoli docuerunt et Ecclesia Christi suscepit et observavit, (erroribus nostris ignoscat clementia Dei) tunc omni no tractetur Sacramentum Christi, siquidem manifesta blasphemia et irrisio est, dicere aliis: Accipite, edite, bibite, cum interim certus sis

godtsalige Offer nicht anders geworden, den Mißpapen, nicht allene der Christliken Kercken nicht nützte, sonder ock seer schedlick. Darumme so moth men sich hernamals van solcker Missen enthalten; Unde sint darvan geschreven etlike herrlike Tractat van den, welcker nicht den vordarf des Sacramentes söken, sondern de billige ansetztige Christi gerne erholden unde vordedingen wolden. Derhalven se ock uth der ansetztige Christi geschreven; den wat anders geschreven wert, dar schal de Christlike gelove yn dessem fal nicht na fragen. Sonder dith donth, belangende de Misse, syn nu so apenbar geworden, unde van den gelövigen angenamen, dat nemand seggen kan, he wete ydt nicht. De ydt averst nicht weten wil, de mach ydt laten. De Here kendt doch de synen. So kendt he ock den wech der gerechten, averst de wech der Godtlosen de wert tho nicht werden. De rechte Christlike Kercke bekendt van anbeginne, so bekennen ock alle unser weddersaker mit uns, dat dith Sacramente dorch dat word Christi uns gemaket und gegeben wert. Wat wille wy arme lüde uns den understan, darvan etwas anders tho makende ane dat wort, ya ock yegen dat wort Christi? Lever, gelöve du dem Heren Christo; dorch dyne vormetenheit werstu nientes uthrichten.

Wenn nu nemand's vorhanden, de sich berichten laten unde des Heren Avendmal holden wil, also Christus angesetzt, de Apostel gelehet, unde de Christlike Kercken angenamen, ock gehalten hefft, (unser erdom möge uns de barmherticheit Gades vorgehen) so schal men keinerley wise handeln dat Sacrament Christi. Denn ydt ys ein apenbar Honspottunge unde belachinge, dat men secht tho andern lüden: nemet hen, etet, drincket, so doch du by dy gewisse bist und

<sup>1)</sup> Text: maiori.

<sup>2)</sup> 1. Kor. 14,38.

<sup>3)</sup> 2. Tlm. 2,19.

<sup>4)</sup> Psalm 1,6.

et conſtitueris apud te, nemini te daturum, neminem esurum et bibiturum, convivas non eſſe, neque poſſe fieri, ut edat et bibat illic Eccleſia congregata ad menſam Domini, annuncians mortem Chriſti, quoniam non commemorationem mortis Chriſti illic cum tua Eccleſia inſtituiſ, ſed potius tuum illud turpe et privatum ſilentium; breviter, humanam inſtitutionem pro Chriſti inſtitutione impie venditas et nihil ibi vis facere eorum, quae Chriſtus inſtituit.

Hoc praeterea hic admonemus, ne Monaebi, qui ſuſcipiunt<sup>1)</sup>, faciant novas traditiones et cogant fratres ad communicandum, ut hac occasione habeant ſaepe Miſſas. Sed libere liberis liberum relinquant Sacramentum. Tunc primum videbunt, quam non amanter prius quieſierint Sacramentum, quando fere quotidie Miſſas celebrabant, nunc enim rarius volent accedere. Satis etiam fuerit, coenam Domini Dominicis diebus tantum et in feſtis celebrare, ſi tamen ſunt, qui communicare volunt corpore et ſanguine Chriſti.

Singulis itaque diebus, ſive feſtis ſive non feſtis, quando non ſunt, ut dictum eſt, communicantes, poſſent cantari Introitus latine, et reliqua omnia Miſſalia uſque poſt Credo etiam in veſtibls, quas ſacras vocant, ſi ita volunt. Poſt Credo cantetur Sexta vel Nona. Dominica vero die vel in feſtis, poſtquam<sup>2)</sup> praebiter cecinit, Gloria in ex-

hefft beſchlaten, dat du dat Sacramente nemande geven wult, dat dar nemandt Etende edder drinckende werde, den ydt ſint keine geſte nicht dar. So kan ydt ock nicht geſcheen, dat dar ethe unde drincke de Kercke, voraſamlet tho dem Diſche des Heren, de den Dadt Chriſti vorkündigede. Den du vorhandelſt dar nicht de gedechtniſſe des Dodes Chriſti mit dyner Kercken, ſonder vel mer dyn ſchendtlike und egene ſtilleſchwigent. Unde darmit deſſer rede ein ende werde, ſo vorköffſtu yn der Miſſen dyne minſchlike anſettinge vor de anſettinge Chriſti, wult ock darsulveſt nihtes don, wat Chriſtus angeſettet unde tho donde bevalen hefft.

Dat willen wy darumme vormanet hebben, dat nicht etwan de Mönnecke edder Domheren, welcker deſſe Ordninge annemen, hyruth maken mögen nye geſette, unde dvingen ere Brödere, ſick vaken berichten tho latende, dat ſe dorch ſolcke orſake vele Miſſen averkamen. Sonder ſe ſcholen fryen lüden fry lathen dat frye Sacramente. Alſe denne werden ſe erſt ſeen, wo gar nicht lefflick ſe thovorn dat Sacramente geſocht hebben, do ſe vaſt alle dage Miſſe heiden. Den nu thor tidt werden ſe nicht ſo vaken dartho ghande, unde ys genoch, dat ſe dat Avendmal des Heren des Sondages unde yn den Feſten holden, ſo verne alſe dar ock ſint lüde, de ſick berichten laten willen mit dem lyve unde Blode des Heren Chriſti.

Darumme ſo mach men alle Tage, ydt ſy yn Feſten edder nicht, wen dar nicht ſyn, wo thovorn geſecht ys, de ſick berichten laten willen, up Latin ſingen de Introitus unde anders, wat thor Miſſen gehört, beth na dem Credo, ock yn gewyeden kledern, wo einen dat ſo gefelt. Na dem Credo ſchal geſungen werden de Sexta edder nona: averſt

<sup>1)</sup> Ergänzte haec.

<sup>2)</sup> Vgl. oben Seite 46, Anm. 1.

celsis Deo, et Chorus respondit, non organa: Et in terra pax, hominibus bona voluntas, cessetur, ut tota Ecclesia mox canat, Allceniste Gud y himmerick etc. continue usque ad finem sine organis. Post Chorus et organa pergant canendo: Laudamus, benedicimus etc. usque ad finem. Post Halleluja loco sequentiae rursum canat tota Ecclesia canticum Danicm alignod, continue sine organis. Hoc modo nihil impediatur cantus latinus. Hoc autem non velle laicis permittere, quam quaeso speciem haberet? De parochiis vero dictum est in ordinatione Ecclesiarum. Praeterea post Credo finitum cantet tota Ecclesia: Wy troor alle paa en Gud etc. sine Organis. Postea praedicet unns Evangelium germanice, ut ceteri vel discant vel consolationem accipiant, quemadmodum oportet fieri in Ecclesia Christi. Quae enim esset illa Ecclesia, quae non agnoscit publicam verbi tractationem?

Curent etiam Monachi pro suis laicis et indoctis sacerdotibus, ut doceant eos diligentissime catechismum, quem parvum vocamus, hoc est, primum ipsa verba decem preceptorum, Symboli Apostolorum, orationis Dominicae, baptismi et Eucharistiae, et deinde, ubi hoc illi bene didicerint, doceantur etiam, quid ipsa verba velint, quemadmodum breviter in parvo catechismo conscriptum est. Quomodo enim aliquis poterit esse Christianus, qui haec scire contempserit? Quod vero vulgus nobilium et rusticorum et civium de his nunc nihil<sup>1)</sup> plus novit, quam

des Sondages edder yn den Festen. wann de Prester gesungen hefft: Gloria yn Excelsis deo, darup de Chor unde nicht de örgeln antwerden: Et yn terra Pax, Homnibus Bona voluntas, so schal men gar unde gantz nphören, darmit de gantze Kercke hernamals singen möge: Allene Godt yn der hüge sy eer etc. Welcker gesanck ane underlsth beth thom ende schal gesungen werden ane Orgelent. Darna so vart dat Chor unde orgelen vort tho singende: Landamus te, Benedicimus te etc. beth thom ende. Darna Alleluia. Averst yn stede der Sequentien schal wedderumme singen de gantze Kercke einen düdeschen sanck ane underlath nnd ock ane örgelen. So wert ock dorch desnlvige wise de Latinische sanck nicht vorhindert. Dat men averst datsulve den Leyen nicht tholaten wolde, wat scholde dat vor eine gestalt hebbben? Van den Par-Kercken ys gesecht yn der Ordeninge der Kercken. Wen dan de Credo nthse ys, so schal de gantze Kercke singen: wy gelöven all yn einen God, ane Orgeln. Darna so schal einer predigen dat Evangelion np düdesch, dat de andern etwas leren edder trost entfangen möchten, Also sick dat gebört yn der Kercken Christi tho donde. Denn wat scholde dat vor eine Kercke syn, de nicht erkennt de apentlike Handlinge des wordes Gades?

So möthen ock de Mönneke sorge hebbben vor ere Leyenbrödere nnde angelerde Prestere, dat se enen vlitich leren den kleinen Catechismum, als men den nömet. Dat ys erstlick de wort der tein gebade, darna den geloven, dat Vader unse, de wort der Döpe nnde des Avendmals. Wen se dat alles wol gefatet, darna moth men se ock leren, wat de wort hedüden, also kortliken yn kleinen Catechismo beschreven steith. Wo schall einer ein Christen syn, de solckes vorachtet tho wetende? Dat averst nu de gemene man vam Adel, Bar nnd Bürger de etwan ein pert edder

<sup>1)</sup> Im Orig. ist dies Wort versehentlich ausgelassen.

equis et mulus, reddent Episcopi et pastores Ecclesiarum et papistarum reliquae factiones, tantum suum ventrem et Mammona et dignitates colentes, reddent, inquam, horrende Deo rationem in illo die. Videbunt, quem contempserunt!

Si autem <sup>1)</sup> non est inter Monachos aliquis adeo doctus, qui possit commodè tractare pro contione verbum, constituatur unus, qui sedens aut stans publice legat germanice ex Postilla dimidiam horam aut ultra, sive postea fiat communio sive non fiat. Nam haec praedicatio sive lectio pertinet ad Christi commemorationem atque adeo apta est Christi commemoratio, quemadmodum Paulus exponens <sup>2)</sup>: Mortem, inquit, Domini annuntiabitis, donec veniat.

Oportet enim in hoc sacro convivio, quando celebratur, non tacere, sed <sup>3)</sup> predicare, quod Christus se ipsum tradiderit pro vobis, hostiam sacram patri in odorem suavitatis <sup>4)</sup>, et effuderit sanguinem suum in remissionem peccatorum nostrorum, quemadmodum habent verba sacrae institutionis. De hoc debet Ecclesia audire, cauere (ut etiam laici nunc faciant), gratias agere, postea hoc ipsum docere suos filios et familiam (id quod multi male adhuc negligunt). Haec

---

null, Darvan <sup>5)</sup> werden de Bisschoppe unde Kerckheren oock andere des Pawestes anhang, welcker allene eren Bueck, Mammon unde grote Prelaturen Eeren, gruwsamlick rekenschop geven möten Gade yn dem Jüngesten Dage. Als denn so werden se seende, wene se vorachtet hebben.

Wo averst under den Mönniken nicht yemands syn würde, de bequemlick handeln konde np dem Predigestole dat wordt Gades, eer dan dat se einen Evangelischen Prediger bekamen mögen, so schal dennoch einer dartho geordent werden, de dar sittende eder stande apentlick lese up düdesch eine halve stunde edder lenger nth den Postillen; Godt geve, dar syn lüde, de sick berichten laten willen, edder nicht. Den desse Predige edder Lectie gehört tho den Avenndt-mal Christi unde ys de rechte, ware gedechtnisse Christi, also oock Paulus nthgedüdet unde sprickt: gy werden den doot des Heren verkündigen, beth so lange, dat he kumpt.

Den man moth yn dessem hilligen gastebade, wen dat gehalten wert, nicht schwigen sonder predigen, dat Christus sick sulvest gegeben hefft vor uns tho einer hilligen offerhandelinghe syuem Vader yn einem röke der söticheit, unde hefft uthgegate syn blodt thor vorgevinge unser sünde, also oock de wort luden des hilligen Avenndtmals. Darvan schol de Kereke hören singen, (Also oock de Leyen nu don) Gade danckseggen, darna oock datsulvige leren eren kindern unde hußgesinde (Welckere Dinck noch vele lüde övel vorsümen). Unde dat ys, also

---

<sup>1)</sup> Später wurde hier eingefügt: antequam accipiant Evangelicum aliquem praedicatorem.

<sup>2)</sup> 1. Kor. 11, 26.

<sup>3)</sup> Im Orig.: sen.

<sup>4)</sup> Eph. 5, 2.

<sup>5)</sup> Der Text ist hier fehlerhaft.

est, ut dixi, Christi commemoratio, non illud ridiculum Silentium, quod in Missa vocant. Haec commemoratio semper debet fieri (nisi Christus non sit semper predicandus), etiam quando non accedimus ad mensam Domini. Coena autem Domini sine eius commemoratione celebrari non debet secundum eius mandatum et institutionem, ita ut possit commemoratio sine coena esse, coena autem sine commemoratione nequaquam. Nam etiam si alia desint, tamen vel ipsa publica recitatio verborum institutionis Christi in coena Dominica est Christi commemoratio et consolatio et confirmatio fidei nostrae. Sed hactenus satis de publica predicatione sive recitatione verbi Dei diebus festis, sive fiat<sup>1)</sup> communio sive non fiat.

Post verbum Dei admoneantur, ut orent pro omnibus omnium hominum conditionibus, pro Ecclesia, pro pace, salute etc. Hic est noster Canon. Papistae autem haec seria cum suis mendaciis simul congesserunt in illum occultum Missae Canonem.

Post orationem publicam cantetur aliquis psalmus germanicus, nec erubescamus, cum laicis et indoctis fratribus unum laudare patrem per unum Jesum Christum, Dominum nostrum. Post hoc, si non adsunt communicantes, statim sequitur Sexta vel Nona. Quando vero conveniunt fratres ad communicandum Dominica die

ick gesecht hebbe, de gedechtnisse Christi, nicht dat lecherlike stil-schwigent, also se ydt heten, yn der Missen. Unde schal desse gedechtnisse alletidt gescheen (ydt were den sake, dat Christus nicht alle tidt scholde geprediget werden), ya ock wann wy nicht ghan thom Aventd-mal des Heren. Averst dat Aventd-mal des Heren kan edder mach nicht geholden werden ane syner gedechtnisse na synem eigen beveele und ansettinge, so dat de gedechtnisse wol gescheen kan, wen schon dat Aventmal nicht darby ys, Averst dat Aventmal ane solcke gedechtnisse tho holdende, dat ys nimmögelick. Den wanner schon darby nicht geprediget werde, so ys doch de apenbare vortellinge der wort van der ansettinge Christi ym Aventd-mal eine gedechtnisse Christi, eine tröstinge unde beweringe nuses gelovens. Dat sy genoch geredet van der apentliken Predige edder vorkündinginge des wordes Gades. Godt geve, dar sy yemandt, de sick berichten laten wil, edder nicht.

Na der Predige schollen de Lide vormanet werden, dat se bidden vor allerley Stende der werlt, vor de Kerekeren, vor einen frede, vor de salicheit etc. Unde datsulvige gebedt ys unse Canon. Averst de Papisten hebben solck ernstlick Dinck mit eren lögen thosamende geflicket yn den heimeliken Canon der Misse.

Na solckem gemeinen gebede schal gesungen werden ein düdesch Psalm edder Christlick gesanck. Und wy dörven uns gar nicht schemen edder entseem, dat wy mit den Leyen unde ungelerden Brüdern einen Vater laven dorch einen Jhesum Christum, nusen Heren. Wen als den keine Communicanten vorhanden, so folgt als baldt darna de Sexta edder Nona. Wanner averst de Brüder tho hope kamen, dat Aventmal

<sup>1)</sup> Im Orig.: fiet.

ant festo, tunc post contionem aut recitationem illam, quam dixi, finito germanico psalmo, incipiat presbyter coram altari praefationem, quacunque voluerit, sic: Dominus vobiscum. Sursum corda etc. Deinde canatur: Sanctus. Omnia, si ita placeat, latine cantentur, praeter ea, quae iam sequuntur.

Sequitur post Sanctus statim consecratio, quam vocant.

Hic suademus, orationem dominicam et verba institutionis Christi et ultimam Collectam cum benedictione germanice pronunciari, ut sic consulamus fidei rudium et indoctorum et non ernbescamus (tradendo sacramenta) de Ecclesia germanica, in qua nati sumus, quando neque Indaei neque Graeci aliter tradiderunt Sacramenta quam sua lingua, in qua nati erant; quoniam ridiculum esset tradere populo Evangelium lingua non intellecta, ita ridiculum est tradere sacramenta verbis non intellectis. Non omnes intelligunt, qui latine legunt. Ut autem (qui)<sup>1)</sup> apertis verbis pronunciemus institutionem Christi coram coenaturis sive communicaturis, et ratio postulat et fides et praeterea factum Christi. Quid enim intellexissent Apostoli, si Christus tradendo sacramentum siluisset, ut nostri Papistae? Unde haberemus<sup>2)</sup> quaeso institutionem Christi? Quid ibi credam,

tho holdende, yd sy up einen Sondach edder yn Feste, so schal de Prester als bald na der Predige und, wen de düdesche Psalm uthe ys, vor dem Altar anheven eine Prefation, welckere he wil, also: Dominus Vobiscum. Sursum Corda etc. Darna singet men Sanctus, und mach diih alles yn Latinischer sprake gescheen, uthgenamen, wat hira folget; dat moth yn düdescher sprake gehandelt werden.

Folget na dem Sanctus als balde de Consecratio, also men dat nömet.

Hyr rade wy, dat man dat Vader unse unde de wort der Ansettinge Christi, ock de leste Collecta mit der Benedynghe up düdesch uthredenschal, dat wy also mögen helpen den geloven der graven unde ungelerden lüde, unde schemen uns nicht (wenn wy de Sacramente vorreken) der düdeschen Kercken, darynne wy gebaren sint, na dem mal, dat beide Jöden unde Greken de Sacramente nicht anders vorreket hebben, den yn der sprake, darynne se gebaren weren. Und even, also ydt wer ein lecherlick dinck, dat men dem volcke dat Evangelium yn einer unvorstentliken sprake vorseffen unde predigen scholde, also ys ydt ock lecherlick, de Sacramente tho averrekende yn unvorstentliken wörden; den ydt vorstan nicht alle de meninge, de de wort up Latinisch lesen können. Dat wy averst mit apenbaren wörden uthreden schollen de ansettinge Christi vor den yennen. de thom Avendmal ghan unde sick berichten laten willen, dat vorfordert de vernunft<sup>3)</sup>, de gelove, ock darbenevenst de dodt Christi. Denn wat hadden de Aposteln van synen worden vorstanden, wen Christus yn deme, also he dat Sacramente uthdeede, hedde geschweigen, also unse Papisten don? Lever, worher wolde wy entfangen hebben de ansettinge Christi? wat

<sup>1)</sup> Dies Wort des Orig. ist überflüssig.

<sup>2)</sup> Im Orig: habemus.

<sup>3)</sup> Der Text hat: Vernunft.



quid ibi faciam, nisi audiam Christum loquentem? Quid mihi cum eo, quod murmurat apud se presbyter? Cur non audiam Christi institutionem? An dignum est, ut suscipiam Sacramentum sine verbo, quando sine hoc illud non est mihi sacramentum?

Quemadmodum et Augustinus<sup>1)</sup> dicit: Accedit verbum ad elementum et fit Sacramentum, non quia dicitur, sed quia creditur etc. Sicut in coena Christus suo manifesto verbo fecit et tradidit hoc Sacramentum, ita et nunc in Ecclesia ille ipse et non alius, licet per ministros, manifesto verbo facit et tradit hoc Sacramentum communicantibus. Nam cum sacrificantibus nihil est ei commune. Alioqui, nisi ipse Sacramentum nunc quoque faceret et daret, nemo facere aut dare posset. Stulticia enim est et impietas, presumere, quod et rasurae<sup>2)</sup>, unctiones et characteres ficti hic aliquid efficiant. Ambrosius<sup>3)</sup>, cum tota ecclesia dicit: Sermone Christi hoc conficitur sacramentum. Fides aliud non potest dicere vel sentire.

Si autem pios offenderis quandoque aliud dixisse, hoc computato inter sanctorum errores, non defende

schal ick dar don, wat schal ick dar gelöven, wen ick nicht höre Christum reden? wat hebbe ick darmede tho donde, dat de Prester hemlick by sick murren? Warumme scholde ick de ansettinge Christi nicht hören? edder wo kan ydt billick syn, dat ick dat Sacramente ane wort entfange, so doch ane dat Wordt dat Sacramente my kein Sacramente ys?

Alse ock Augustinns secht: dat wordt kumpt thom Brode unde wyne, unde wert daruth ein Sacrament. So hefft ock de Here Christus ym Avendmal mit synen apenbaren wörde gedann, unde dith Sacramente averreket. So deith he ydt ock noch hütiges Dages yn der Kercken unde kein ander nicht, wowol dorch denere als dorch ein Middel, mit synem apenbaren worde, unde averreket dat Sacrament den yennen, de sick berichten laten, unde hefft hyr mit den yennen, de uth der Missen ein offer maken, gar unde gantz nientes thodonde. Unde wen he sulvest nicht noch hütiges Dages dat Sacramente makede unde geve, so künde ydt nemandt noch maken edder geven don. Dat ys eine grote Dorheit unde Gadeslasteringe, dat wy uns vormaten willen, dat Plattent, salvent unde de erdichteden Characteres yn dessem vall etwas scholden können edder vormögen. Sünste Ambrosius mit der gantzen Kercken secht also: Dith Sacramente wert dorch dat wordt Christi gemaket. So kan de love ock nicht anders seggen edder darvan holden.

So dn averst tho tiden findende wördest, dat ock Godtfrüchtige lüde underwilen anders, den wo berört, darvan geredet hebben, dat

<sup>1)</sup> Migne, Patr. lat. Ser. I, Tom. 35, col. 1840. — (Vgl. Schmalkald. Art. cap. 5.)

<sup>2)</sup> Die beiden Worte sind vermutlich umzustellen.

<sup>3)</sup> Ambrosius, De Sacramentis, lib. IV, cap. IV: Ergo sermo Christi hoc conficit sacramentum. (Opera omnia, ed. Jo. Costerius, Basileae 1567, Tom. IV, pag. 439. — Migne, Patr. lat., Ser. I, Tom. 16, col. 440.)

contra verbum et institutionem Christi. Hic, ut est unica salus nostra, ita et unicus est Doctor noster et Magister, de quo pater clamat: Hunc audite<sup>1)</sup>; et Moses: Qui, inquit, prophetam illum non audierit, ego ultor existam, dicit Dominus<sup>2)</sup>. Abeant alii, qui defeecerunt a fide ad doctrinas daemoniorum. Huius pastoris vocem agnoscent oves, alienum non sequuntur<sup>3)</sup> etc. Preterea isti Monachi, ut Christiani, libenter hic debent cedere suo sensui, et tradere et accipere Sacramentum, quemadmodum omnes nunc Ecclesiae in Pomerania accipiunt, ne videantur posthac in susceptione Sacramentorum plus velle esse, quam reliqui Christiani, ut hactenus. Suscipiunt autem alii secundum Christi institutionem non sine verbo, cur non et isti sic susciperent?

Sic ergo praeparato pane et calice post Sanctus presbyter oret et pronunciet<sup>4)</sup>. *Lath uns beden. Vader unse, de du bist ym hemmele, gehilget werde dyn name, tho kame dyn rike, dyn wille gesche als ym hemmel, so ock up der erden. Unse dagelike brot gyff uns hāden. Und vorgiff uns unse schulde als wy vorgeven unsen schuldigern. Und fūre uns nicht yn vorsōkinge. Sānder erlōse uns van dem bōsen. Amen.*

Statim accepto pane: *Unse Here Jesus Christus ynn der nacht, don he vorraden ward, nam he dat brot, danckede und brack idt und gaff synen jūngern und sprack: Nemet*

machstu mit ynrekenen under der billigen erdom. Averst datsulve schaltu nicht vordedingen gegen dat wort unde ansettinge Christi. Desser ys unse einige salicheit; so ys he ock unser einiger lere unde meister, darvan de Vader rōpt: dessen scholle gy hōren. Unde Moses sprickt: de dessen Propheten nicht hōrende wert, dar wil ick wreker<sup>5)</sup> aver syn; also secht de Here. De nu vam geloven tho 'Dūvels leren fallen syn, De mōgen ghan an einen andern ort. Desses herden Stemme kennen de schape unde folgen einen frōmden nicht na. So schollen ock desse Domheren unde Mōnneke also Christen hyryanne gerne aff-treden van erem sinne unde geven unde nemen dat Sacramente yn gestalt unde mate, also nu don alle Kercken, dar dat Evangelion reine prediget wert, darmit se nicht darfor angeseen werden hernamals, dat se in entfangen der Sacramente nicht mer syn willen, dan andere Christen lūde, wo wol beth hertho gescheen ys. Nu entfangen dith Sacramente andere lūde na der ynsettinge Christi nicht ane syn wort. Warumme volden se datsulvige ock dermaten nicht entfangen?

Na dem Sanctus, wanner Brodt unde de Kelck thogerichtet, Bedet de Prester unde secht: Latet uns Bidden: Vader unse etc.

Unse Here Jhesus Christus yn der nacht, do he vorraden wart etc.

<sup>1)</sup> Matth. 17, 5.

<sup>2)</sup> 5. Mos. 18, 19.

<sup>3)</sup> Joh. 10, 4—5.


<sup>4)</sup> Vaterunser und Einsetzungsworte des Sakraments sollen gesungen werden, wie die beigefügten Noten (vgl. den nachgebildeten Abdruck) zeigen.

<sup>5)</sup> = Rācher. Vgl. Schiller-Lūbben, a. a. O. Band 5, S. 779.

[illegible]

STATIM ACCEPTO  
PANE.

C. D. Wolfe


  
 Ouss l'ye. Iesus Christus ym der naecht bou  
 he verorden word nam se dat brot danste vnd  
 bracht ihu vnd gaff seinen jnagern vnd sijnest. Die  
 met den vnd etiet. Dat so men luff dat vor so ge  
 uen werd. Gultt d'et so intant gideciensse.

ET ACCEPTO  
CALICE.

Des gulten naim be oß den leich nûa dem a  
umt mals daruñbe gaff in vñs syrac. Drückt  
elle daruñ. Diffe leich vo dach nige te  
guntent

flament in miners bloede / doch vor in vlijes  
garen werd tho vengruiche der sinde.  
Enlic doest so welen gy brinc in tho miner gebede  
enlic.

## Communicatio.

Hic communicent fratrum utraq; species; Possunt etiam quando uolunt tantum panem dare, antequam benedicant calix, & postea benedicant calicem etiam calicē, quem admodum Christus in cœna fecit. Hec ordinant ut uoluerint. Nam quamuis pulchrum sit hic imitari factum Christi, tamen liberi in hoc esse debemus, modo hic nihil faciamus aut sentiamus qd sit contra uerbum, mandatum & institutionem Christi.

Sab communicatione cantetur Agnus  
Dei, latine uel germanice, uel utrunq.  
Vel hymnus Pange lingua, aut aliud la-

Die Notenbeigabe auf den letzten Seiten der „Pia ordinatio“.

(Der Text entspricht Seite 66 bis Seite 67 unserer Ausgabe.)

hen und ethet, *Dat ys myn lyff, dat vor ju gewen werd. Sülck doht tho miner gedechtenisse.*

Et accepto calice: *Des geliken nam he ock den kelck nha dem aventmale, danckede, gaff en unde sprack: Drincket alle daruth. Disse kelck ys dath nyge testament in minem blode, dath vor ju uthgegaten werd tho vorgewinghe der sünde. Sülck doht, so vaken gy drincken, tho miner gedechtnisse.*

### Communicatio.

Hic communicent statim utraque specie<sup>1)</sup>. Possunt etiam, quando volunt, sanctum panem dare, antequam benedicatur calix. et postea benedicto calice dare etiam calicem, quemadmodum Christus in coena fecit. Haec ordinent, ut voluerint. Nam quamvis pulchrum sit, hic imitari factum Christi, tamen liberi in hoc esse debemus; modo hic nihil faciamus aut sentiamus, quod sit contra verbum, mandatum et institutionem Christi.

Sub communicatione cantetur Agnus Dei, latine vel germanice vel utrumque, vel hymnus Pange lingua<sup>2)</sup>, aut aliud latine vel germanice; non tamen diu cantetur, ne laus Dei fiat molestia etc.

Post communicationem sequitur haec aut similis Collecta: *Lath uns beden. Wy dancken dy, almechtige Here Godt, dat du uns dorch disse heylsame gave hast erquicket, und bidden dyne barmherticheit, dat du uns sulck gedyen latest*

### De Berichtinge.

Wanner de wörde gesproken, so schollen alsbald darup berichtet werden under beider gestalt de lüde, welcker des begeren; ock mögen de Prester, efft se willen, dat billige Brodt den lüden geven er, den dat de Kelck benediet wert, wen he denne benedict ys, densulvigen herna geven, alse Christus ym Avendmale gedan hefft. Doch mögen se datsulvige vorordenen, wo se willen. Den wowol dat ydt fyn ys, hyryne natofolgende der Dadt Christi, so scholle wy doch hyryne fry syn, tho donde unde tho latende, so ferne dat wy allikewol<sup>3)</sup> nictes don edder holden, dat gegen dat word, beveel edder ansettinge Christi sy.

Under der berichtinge scholen uphören de Orgeln unde gesungen werden: Agnus dei, up Latin edder düdesch edder ock yn heiderley spraken, de Hymnus: Pange lingua, up Latin edder düdesch. Den de Christlike Kercke schal hyr don ein gedechtnisse Christi, averst nicht lange singen, darmit nicht dat loff Gades ein vordroth der minschen werde.

Na der Berichtinge volget desse edder dergeliken Collecta. Lathet uns bidden: Wy dancken dy, Here, Allmechtige, ewige Godt etc.

<sup>1)</sup> Im Orig.: speci.

<sup>2)</sup> Der bekannte Hymnus des Venantius Fortunatus: Pange lingua gloriosi corporis mysterium. (Vgl. Hym. Camm. Nr. 39.)

<sup>3)</sup> = gleichwohl.

*tho starckem loven gegen dy und tho berniger leve manck uns allen, Dorch Jesum Christum, unsen Heren. AMEN.*

*Ultima benedictio datur versa facie ad alios, sic: De HERE segene dy unde behöde dy. De HERE erlüchte syn angesichte aver dy unde sy dy genedich. De HERE erheve syn angesicht aver dy und geve dy den frede.*

Respondetur: Amen.

Finis Coenae domini.

Sequitur Sexta vel Nona.

---

[Wittemberge apud Joannem Lufft.]

---

De leste Benediynge wert gegeben mit gekerdem Angesichte thom volcke, also: De Here segene dy unde beware dy etc. Darup wert geantwerdet: AMEN.

[Gedrucket tho Magdeborch dorch  
Hans Walther.  
Anno MDXLII.]

---

## Die Konfession des Herzogs Albrecht von Preussen vom 13. Juli 1554.

Veröffentlicht von **Franz Koch**.

Während des Osiandrischen Lehrstreites hatte Herzog Albrecht von Preußen die Württembergischen Theologen aufgefordert, ein Gutachten zu senden, weil er hoffte, dadurch die streitenden Parteien versöhnen zu können; aber seine Erwartungen erfüllten sich nicht.

Als auch die sächsische Gesandtschaft<sup>1)</sup> im Jahre 1553 keine Einigung erzielte, wandte er sich an den Herzog Christoph von Württemberg mit der Bitte, ihm einige Theologen zu senden, um durch mündliche Verhandlungen die Ursache des Streits zu beseitigen. Am 12. Mai 1554 trafen in Königsberg ein: D. Jacobus Benrlin und D. Rupertus Dürr. Zwei Monate darauf — am 13. Juli 1554 — erschien das vorliegende Bekenntnis Albrechts, durch das er sich von dem Verdachte, nicht mehr Anhänger der Augsburgischen Konfession zu sein, reinigen wollte.

Der Vorlage des nachfolgenden Abdruckes bildet eine von zwei Händen hergestellte Abschrift in dem Folianten S. 59 Nr. 8 p. 953 bis 986 der Königsberger Stadtbibliothek. Sie stammt aus dem Nachlasse Joachim Mörlins und wurde ihm nach Braunschweig zur Kenntnisaufnahme gesandt. Von dort hat er das Aktenstück, als er 1567 zum samländischen Bischof gewählt wurde, nach Königsberg gebracht, wodurch sich das Vorhandensein in der Königsberger Stadtbibliothek erklärt. Ohne Zweifel ist die Abschrift von Freunden Mörlins hergestellt.

---

<sup>1)</sup> Vgl. meine Arbeit: Die sächsische Gesandtschaft zu Königsberg während des Osiandrischen Lehrstreits im Jahre 1553 in der Alt-preussischen Monatsschrift Bd. 40 Heft 3 und 4.

Salig, dem die Konfession aus einer Handschrift der Wolfenbütteler Bibliothek bekannt war, hält Herzog Albrecht für ihren Verfasser. „Er war, sagt dieser Reformationshistoriker, ein gelehrter Herr, studierte sehr fleißig und schaffte sich auch eine zahlreiche Bibliothek an, und also ist kein Zweifel, daß er sie selbst gemacht<sup>1)</sup>.“

Diese Auffassung ist rein äußerlich und unzutreffend. Herzog Albrecht kann nicht der Verfasser sein, weil er keine so umfassenden theologischen Kenntnisse hatte, um solch ein ausführliches und eingehend begründetes Bekenntnis aufzustellen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Konfession aus dem Kreise der Königsberger Hoftheologen hervorging<sup>2)</sup>, die sich des Namens ihres Landesherrn bedienten, um dem Werke größeren Nachdruck zu verleihen<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Vollständige Historie der augsburgischen Konfession (Halle 1733) S. 1027. „Ich hätte“ fügt Salig hinzu, „die Konfession gern ganz mit eindruckeu lassen, wenn sie nicht zu weitläufig wäre. Denn sie ist vortrefflich und zeigt des Herzogs wahres und ungeheucheltes Christentum.“ Jedoch gibt er a. a. O. S. 1027 bis 1029 eingehend den Inhalt an.

<sup>2)</sup> So auch Hartknoch, Preuß. Kirchenhistorie S. 365 f.

<sup>3)</sup> Anmerkung der Redaktion. Daß die erwähnte Wolfenbütteler Handschrift (7. 9. Aug. 2) nicht berangezogen wurde, ist nicht die Schuld des Verfassers, dem vielmehr ein auf Uebersendung der Handschrift nach Wolfenbüttel gerichtetes Gesuch einfach abgeschlagen wurde. Aber auch dem Herausgeber, der sich dann an die genannte Bibliothek mit dem Ersuchen wandte, die Handschrift zu seiner Benutzung an das ihm unterstellte Stettiner Staatsarchiv zu senden, wo er für sachgemäße Aufbewahrung etc. Sorge tragen werde, erging es nicht viel besser. Er wurde durch folgendes Reskript beglückt:

„Euer Hochwohlgeboren. Die Verleihung von Handschriften ist nur mit spezieller Genehmigung Herzoglichen Staatsministeriums gestattet und nur an öffentliche, unter direkter staatlicher Aufsicht stehende Bibliotheken; in dem Gesuch ist eine kurze Darlegung des Zwecks der beabsichtigten Benutzung zu geben und eine Erklärung des Vorstandes der entleihenden Bibliothek, daß er die hiesigen Verleihbedingungen anerkennt, beizufügen. Ob das Herzogliche Staatsministerium in diesem Falle eine Ausnahme machen und gestatten wird, die Handschrift 7. 9. Aug. 2. an das dortige Staatsarchiv zu verleihen, da in Stettin eine öffentliche Staatsbibliothek nicht ist, wird von der Begründung abhängen, die Sie dafür vortragen werden. Mit größter Hochachtung (gez.) Milchsack. Oberbibliothekar.“

Von Gottes gnaden unser Albrechten des  
eltern Marggrafen zu Brandenburg etc. in  
Preußen etc. Herzogen Konfession.

Gottes gnad nnd fried durch Jesum Christnm unsern einigen heiland wunschen wir allen fromen gutherzigen Christen und zufferst unsern lieben nnderthanen.

Wie der heilige Apostel Petrns alle Christen vermanet, daß sie alle Zeit bereit sein sollten zur verantwortung einem Jeden, der grndt fordert des glanbens oder der hoffnung, so in jnen ist, auch der Herr Christns wil nnd gebet, daß wir jnen fur den Menschen bekennen sollen, Item daß wir wahren sollen, dieweil wir nicht wissen die stunde, darin der Herr komen nnd uns ans diesem leben abfordern wirt: haben wir uns höchstes fleisses bemuht von der Zeit an, da wir anfanglich vormittelst gotlicher gnaden zum erkenntnis der warheit des heiligen Evangelii gekomen seindt, auf daß wir in unser lehr nnd bekentnis also gegrundet nnd gefasset weren, damit wir derselben halben nicht allein fur Gott ein gut gewissen hatten, sondern auch unsern widersacher dester weniger zu furchten hatten, uns auch nichts weniger vorsehen, denn daß nns jemand eines abfals von derselben einmahl erkanten und bekanten warheit solle beschuldiget haben, welchs doch aber gleichwol von etlichen wider unser vermten und verschulden mit unserm grossen beschwer und vieler gutherzigen Christen nicht geringen ergernis geschehen; denn nachdem sich Knrz vorschinen Zeit zwischen unsere Theologen etliche harte dispntationes nnd zwispalt über dem Artikel der rechtfertigung zugetragen, haben inen dieselben unsere vorleumder nnd widerwertige darvon nrsach genomen nns als einen verirrten und abtrünnigen von der rechtschaffenen Christlichen lehre fast im ganzen reich Teudscher Nation auszutragen und meniglich hohes und nidriges standes einzubilden, Darüber auch die Kirchen unsers fürstenthums jemerlich und gantz beschwerlich zerruttet und

---

Daß ich es abgelehnt habe, dem letzten Satze des Schreibens gemäß Herrn Oberbibliothekar Milchsack zum Richter darüber zu machen, ob mein Gesuch Berücksichtigung verdiene oder nicht, versteht sich wohl von selbst. Andererseits habe ich geglaubt, das Schreiben hier mitteilen zu sollen als ein Beispiel der bedauerlichen Rückständigkeit, in der sich im Punkte der Handschriftenversendung die Wolfenbütteler Bibliothek immer noch gefällt. Vielleicht hilft diese „Flucht in die Oeffentlichkeit“ dazu, daß endlich Wandel geschafft wird.



veranruiget, die underthanen zu vielen widerwillen wider einander verhetzet und endlich auch zu mercklichem ungehorsam gegen uns gereizet und bewogen worden.

Dardurch wir denn hochlich verursacht und gedrungen nicht allein für unsere Person und unsers gewissens halben mit fleis nachzuforschen, wie es um die streitigen Artickel, darüber dieser unfried und spaltung erwachsen, sich verhielte, sondern auch ein öffentlich bekentnis zu thun um darvon auszugehen, daraus meniglich verstehen möge, welches lehre wir bisher anhengig gewesen, hey welcher auch wir durch Gottes gnad verharret und bis an unser end zu verharren bedacht und entschlossen, Den almechtigen, ewigen gutigen Gott von herzen hittend, er wolle uns durch seinen heiligen Geist in solcher seiner warheit alzeit guediglich regiren, leiten und bewaren Amen.

Auch thuu wir von allen menschen, wes standes die Immer sein mögen. den dieses unser bekentnis vorkomet, freundlich und guediglich begeren, Nachdem sie die unnstrefliche gotliche lehre, der wir uns hiermit in warheit zugethan und anhengig bekennen, hirn befunden werden, wollen uns doch ferners verdachts und auflage nicht allein für Ire Person erlassen, sondern auch bey andern hefreien, auf daß dem beschwerlichen ergernis, so sich aus solcher beziehung und vieler lent ungegrunden und unbillichen lestern und afterreden vernrsacht, endlich einmal geweret und die Kirchen widern zu Christlichem fried und vereinigung durch gottes gnedige hñlf und verleihung mögen gebracht werden, dazn Gott nm seines heiligen namens ehre willen um vieler betrubten gewissen trostes und heils willen seine gnade nach seiner grossen harmherzigkeit reichlich gehen wolle. Amen!

Und nachdem in gegenwertiger Zwispalt, so sich uher der lehre von der rechtfertigung des Snders erhoben, alle disputation entweder die Person unsers herrn und heilands Jesu Christi oder sein ampt als seine wolthaten gegen uns, sein thuu, leiden und sterben und also auch das werck der erlösung und rechtfertigung belanget, wollen wir erstlich uns erkleren, was wir vermoge der heiligen schrift von der Person unsers herrn Jesu Christi halten und glauben, Nachmals auch von den andern stücken unser christlich bekentnis darthun.

Und bekennen hirmit für Gott und Jeder maniglich, daß wir bestiglich glauben, daß Jesus Christus unser her sey, der ewige eingehorne Son Gottes von ewigkeit von Gott dem vater geboren, warer Gott von warem Gott, gleicher gewalt, Kraft, herlichkeit und wesens mit Gott dem vater und heiligem Geist, wie denn solchs auch im Symbolo Nicenc gefasset und in der schriefft klerlich gegründet:

Psalm 2: Du bist mein lieber Sohn, heut hab ich dich gezeuget.

Joann. 3: Also hat Gott die welt geliebet, daß er seynen eingebornen Sohn gab.

Joann. 8: Ehe dan Abraham war, bin ich.

Michä 5: Aus dir (Bethlehem) sol mir Komen, der In Israel her sey, welchs außgang von anfang und ewigkeit her gewest ist. etc.

Joann. 1 Im Anfang war das wort und das wort war bey Gott und das wort war Gott.

Dieser ewige und eingeborne Sohn Gottes ist mensch worden, empfangen vom heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen, wie Lncas am 1. und 2. beschreibet und Joan. am 1. Das Wort ist fleisch worden etc. Und ist dieser Jesu Christus warer Gott und mensch in einer Person ein einiger Christus und heiland aller, die auf ihn trauen, und ist auch nach seiner menschlichen natur gerecht und rein. das ist on alle Sünde und dem gotlichen gesetz und willen In allen seinen Kreften gleichformig und gehorsam; nach seiner gotlichen natur aber Ist er die ewige wesentliche gerechtigkeit selbst, wie er auch ewige wesentliche macht, lehen, weisheit, liebe und gntigkeit ist, davon spricht Zachar. 9: Dein König Komt zu Dir ein gerechter und helfer.

Paul. 2. Cor. 5: Den Christum, der von Keiner sünde wnste.

Luc. 1: Das heilige, das von dir gehören wirt etc. Jerem. 23: Man wirt ihn nennen her unser gerechtigkeit etc.

Und damit wir uns dieses Puncts von vereinigung beider naturen In Christo noch weiter erkleren (um etlicher ungeschickter rede und gedanken willen, welcher sich bey werender Zwispalt etliche haben vernehmen lassen) Ist dieses weiter nnsere meinung und hekenntnis:

Wen wir sprechen, Gott ist mensch worden, Ist es nicht zu verstehen, daß die Gottheit oder gotliche natur in die menschheit sey vorwandelt worden; denn also wer er nicht warer Got blieben. Desgleichen, wenn wir sprechen, Jesus ist der ewige ware Sohn Gottes, sol man nicht gedenken, daß die menschheit oder menschliche natur in die Gottheit verwandelt sey. Denn also were er auch nimer ein mensch, sondern also ist es zu verstehen, daß diese beide Naturen die Gotliche und die menschliche in Christo also vereinigt seind, daß sie nicht zwo personen, sondern beide eine einige person seind und in ewigkeit nicht Konner von einander geschieden noch getrennet werden, und bleibt doch Gott Gott und mensch mensch; aber um dieser allerhochsten vereinignng willen wirt von dieser Person Jesu Christi das alles recht und mit warheit gesagt, daß da sonst von der gotlichen

oder menschlichen natur Christi In sonderheit mag gesagt werden, Als dieser Jesus Christus ist schöpfer himels und erden, Ist der ewige Sohn Gottes, Ist wahrhaftiger ewiger Gott. Item Gott hat für uns gelitten und sein bluet für uns vergossen, wie denn der Apostel Sanct Paulus redet Act. 20: Der heilige Geist hat euch gesetzet zu Bischöfen zu weiden die gemeine Gottes, welche er durch sein eigen bluet erworben hat. Also sagt man recht nach der schrift: Got ist von der Jungfrauen Maria geboren, wie auch Luc. 1 geschrieben ist: Du Maria wirst einen Sohn geberen, der sol ein Son des aller hechsten heissen. Von solcher vereinigung beider Naturen und solcher weiß zu reden, welche man communicationem idiomatum nennet, haben die alten unter anderen auch dieses, wie wol schwache iedoch nicht unbequeme gleichnis geben: wie in einen gluenden eißen Zwo naturen Zusammen komen nemlich das feuer und das eißen, welche auch also voreinigt werden, daß, deweyl es gluet, eisen und feuer ein Kuch ist und wirt, doch das eisen nicht feuer und das feuer nicht eisen, Also sind und pleiben in Christo zwo Unterschiedene naturen die Gottheit und die Menschheit In einer person vereinigt, von welcher person dieser naturen keine in ewigkeit wirt abgesondert.

Es ist aber diese gleichnis darum zu gering und zu schwag, deweil die Zusammenfugung des eisens und feuers nicht eine person macht, auch leichtiglich widerum mag von einander gescheiden werden.

Also gebrauchen sie dis gleichnis noch weiter: wie das eisen vom feuer erleuchtet, erhitzt und zubereitet wirt, daß es sich las arheiten wie man will, Also wirt die Menschliche Natur in Christo von der Gottlichen durchleuchtet, daß die Gottheit leuchtet in der ganzen Menschlichen natur Christi, thut die wunder, werk und allen wolgefälligen willen seines himmlischen Vaters.

Und wie man von dem gluenden feurigen eisen alles das, was man sonst von ihrer beider wesen zu reden pfleget, sagen mach als: das ist eisen, das ist schwer, das ist feuer, das leuchtet, das brennt etc. Also sagt man recht von der person Christi alles das, so der Gottlichen oder Menschlichen Natureigenschaft ist als: Dieser ist ein wahrer Mensch, dieser ist der gezeugte Gott, dieser ist Gottes ewiger sohn, dieser hat himel und Erden geschaffen.

Dies ist nu unser glaub und bekantuns von der person unsers herren Jesu Christi, und ist solches alles in heiliger schrift reichlich gegründet; denn es anch Gottes ernster wille ist, daß wyr den Sohn Gottes also erkennen und ehren sollen und durch ihn den vater, auch in solcher erkenntnis

von tag zu tag zunehmen und herzlichen trost und freud daran haben, daß sich die gottliche Maiestet also genediglich mit nnsrer schwachen natur derselben widerum aufzuheffen voreiniget hat, wollen nñhn von seinem Ampt und wolthaten gegen uns unsern glauben erklæren und anzeigen.

Diser Sohn Gottes ist Mensch worden (wie gesagt) und in die welt komen, die sunder selig zn machen wie S. Paulus spricht 1. Timoth 1. Denn das ist je gewislich wahr und ein thenres werdes wort, daß Christus Jesus komen ist in die welt, die sunder selig zn machen und Christus Joan. 12 cap. Ich bin nicht komen, daß ich die welt richte, sondern daß ich die welt selig mache, denn also hat Gott die welt gelibet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben Joann 3. Die ursach aber, darnm die welt eines solchen mittlers und heilands, der zugleich Gott und Mensch wehre, bedurfte, Ist furnemlich diese. daß wyr durch die sund und Ubertretung in thod und Gottes Zorn gefallen waren und vermochte kein Creatur uns aus solcher not nemlich von Gottes Zorn und ewigem thod zu erlosen, und daiegen das leben, die gerechtigkeit, herlichkeit und ewige seligkeit, der wyr verlustig worden waren, widerum zu erwerben, viel weniger vermochten wyr selbst uns der sunden, so in unser Natur stecket, aus eigen Krefteu los zu machen, Gott vollkommenen gehorsam zn leisten und also Gottes Zorn zu stillen und der ewigen straf zu entgehen.

Darum hat Gott selber, der da Reich ist von barmherzigkeit und an des sunders thode keinen gefallen hat, sich nnsrer angenommen und seinen einigen Sohn zu einem mittler verordnet und uns geschenkt, daß er durch sein allerheiligstes, thenrstes opfer und Blntvergißen Gottes gerechten Zorn versonetete, auch sein ewiges unwandelbares gesetzte, deweil es ihn von Menschen solte gehalten und erfüllet werden, volkomlich für uns erfüllete. um uber dis auch die straf des thodes, die wyr verdinet hetten, erlitte und doch im thod nicht bliebe, sondern denselben durch gottliche Kraft überwunde und vom thod auferstund und allen, so an ihn glauben, widerum das leben und ewige seligkeit schenkte. Solche stucke alle samt haben ihre klare Zengnis in heiliger schrift, daß wyr alle sunder sind und kinder des Zorns von Natur Psal. 5: Sehet, ich bin aus sundlichem samen gezenget und meine Mutter hat mich in sunden empfangen.

Röm. 3. Sie sind alzumal sunder und sie mangeln der herlichkeit Gottes.

Von der Erlösung aber und von dem gehorsam oder der Erfüllung des Gesetzes, durch Christum für uns geschehen, reden diese folgende spruche:

Math. 5. Ich bin nicht komen das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen.

Philipper 2. Jesus Christus, ob er wol in Gottlicher gestalt wahr, hielt ers doch nicht für einen raub Gott gleich sein, sondern eußert sich selbst und nam knechtes gestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch nnd an geberden ein Mensch erfunden, erniedriget sich selbs und war gehorsam bis zum thod ja zum thod am Kreuz. Gal. 4. Da aber die Zeit erfüllet wahr, sandte Gott seinen sohn, geboren von einem weibe und unter das gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem gesetz wahren, erlösete, daß wyr die Kuntschaft empfinden Joann. 17. Ich heilige (das ist ich opfere) mich für sie etc. Heb. 10. Mit einem opfer hat Christus in ewigkeit volendet, die geheiligt werden.

Math. 20 des Menschen Sohn ist nicht komen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und geb sein leben zur Erlösung für viele 1. Joann. 2: Jesus Christus ist die versöhnung für nnsr sünde und nicht allein für die nnsr, sondern auch für der ganzen welt.

Und in der einsetzung des Abentmals des herren, dis ist mein leib, der für euch gegeben wirt, dis ist mein blut, das für euch und für viele vergossen wirt zu vorgebung der sunden. Röm. 8. Gott hat seines einigen sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für nns alle dahin gegeben.

Jsa. 53. Petr. 3: Durch seine wunden sind wyr geheilet.

Gal. 3 Christus hat uns erlöset vom Fluch des gesetzes, da er ward ein fluch für nns.

1. Joann. 1. Das blut Jesu Christi macht nns rein von allen sunden.

Joann. 1. sihe, das ist Gottes lam, welchs der welt sünde tregt.

Von der herlichkeit aber, die uns Christus widerbracht hat, zeugt Christus selbst:

Joan. 17. Ich hab ihnen gegeben die herlichkeit, die du myr gegeben hast.

Ans disen und dergleichen spruchen ist nuhn leicht zu ersehen, wie hoch nnd teuer dieser gehorsam und das leyden und sterben des herrn Jesu Christi zu achten, deweyl die schrift klerlich lehret nnd zenget, daß nns dardurch vergebung der sunden und die Erlösung von Gottes Zorn und strengem gericht widerfahren und erworben sei.

Jedoch ist daßelb auch leichtlich daher Zu erweisen, die weil die person, die da leidet und stirbet, nicht allein Mensch,

sondern auch warhafter ewiger Gott ist. Daraus denn je folgen mns, daß solch leiden und sterben einer solchen hohen Gottlichen person hoher mns geachtet sein, denn als sonst die ganze welt litte; denn so viel Gott größer ist denn die ganze welt, so viel ist auch Christi leyden und Thod würdiger, denn sonst aller natren sein mochte, deweil Christus, der für uns leidet und stirbet, zugleich auch wahrer Gott selbst ist. Solchs aber wollen wir nicht also vorstanden haben, als ob Christus nach seiner Gottlichen Natur gestorben sei, denn also wehr der Thod mechtig über das gottliche wesen worden, welchs unmöglich ist, sondern also glauben und bekennen wir, daß Christus wahrer Gott und Mensch gestorben sei nach seiner menschlichen Natur warhaftiglich und sei begraben. Die Gottliche Natur aber ist nicht gestorben, Ist aber auch nicht von der Menschlichen Natur gesondert worden Im leiden und sterben, sondern in der personlichen vereinigung blieben und hat gernhet, wie S. Jreneus redet, Also daß sie ihr Gottliche kraft nicht gebraucht hat, der Menschheit zu helfen, auf daß die Menschheit sterben könnte, welche sonst von wegen der voreinigung mit der gottlichen Natur, und daß sie ohne alle sund gewesen, nicht hatte sterben können, wo Christus nicht hatte willighen die sterblichkeit an sich genohmen und für uns sein leben zu lassen und ein opfer zu werden beschlossen, wie er spricht Joan. 10: Niemand nimt mein leben von mir, sondern Ich lasse es von mir selber, Ich hab es nicht zu lassen und wider zu nemen.

Item wie alle schmach, so Christo in seinem leiden begegnet, den ganzen Christum, der gott und mensch ist, betreffen, wirt solche leiden groß und Gotts leiden; Denn ob schon die gottheit nicht stirbet, so leidet sie doch die schmach von den Juden und heiden und wird also mit der menschheit vorlestert und verspottet, und endlich das fleisch, welchs mit Gott in einer person vereyniget ist, ans Kreuz geheftet und getotet, daher denn die schrift spricht Act. 20: Gott habe die gemeyne durch sein blut erworben und S. Petrus 1. Petr. 4: Christus hab im fleisch für uns gelitten.

Nach dem nun Christus den Tod für uns gelitten und das gericht an sich selbst genomen hat, Ist er auch nieder gestigen zur hellen und hat helle, Tod und Tenfel durch seine almechtige Kraft überwunden und ist vom Tode wider anferstanden am dritten tage nach der schriefft Psalm 16: Du wirst meyne sel nicht in der hell laßen noch zu geben, daß dein heiliger verwest, Hat also alle unsere feinde Ihrer macht berandt und ein Schauspiel ans ihnen macht Col. 2. daß wir uns nymmermehr für Ihrer macht fürchten dürfen, wenn wir an Christum glauben.

Denn nachdem diese hohe theure bezahlung und erlösung für das menschliche geschlecht durch Jesum Christum geschehen ist, erfordert auch das Evangelium von allen menschen den glauben und lehret klerlich, daß solche erlösung niemand zu gut kommen denn allein denen, die an Christum glauben, Nämlich daß er auch Jhr messias oder heiland sey, durch welchen Jhnen vergebung der sünden und die erbschaft des ewigen lebens erworben und geschenkt sey.

Derhalben, ob gleich der gehorsam das leiden und sterben Christi unaussprechlicher Kraft und würdigkeit ist, (wie oben gesagt) also, daß dadurch eine genügsame und überschwengliche bezahlung für aller welt sünden geschehen, so ist es dennoch gottes wille und ordnung, daß allein die, so dem Evangelio glauben, dadurch sollen von jhren sünden abgewaschen und von gottes Zorn und dem ewigen tode erlöst sein.

Und darum hat Gott das Predigtamt verordnet und eingesetzt, durch welches er das Evangelium aller welt verkündigen leset und gebietet allen menschen dasselb zu hören und mit glauben anzunehmen, wie die stimme des ewigen vaters vom himmel selbst lautet: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich wolgefallen habe, den sollt ihr hören.

Und Christus Marc. 1: Thut busse und glaubet dem Evangelio.

S. Johannes der Teuffer Joann. 3: Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das ewige leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Et ibidem Christus: Also hat gott die welt geliebet, daß er seinen Eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben.

Item: Wer an mich glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet.

Mar. 16: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Röm. 1: Das Evangelion ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben.

Wir glauben und bekennen auch, daß solch predigtamt durch den heiligen geist erhalten und kreffig gemacht wird, welcher durch das mündliche wort und durch den gebrauch der heiligen Sacrament Darzu auch durch seine gotliche Kraft und Innerliche wirkung die Herzen der menschen rühret, bewegt und erleuchtet, daß sie demselben glauben und sich warhaftig zu got bekehren und selig werden.

Und dieweil wir denn solchem allem, so uns Gott in seinem warhaftigen wort und heiligen Evangelio geoffen-

haret und verheissen, von herzen durch Gottes gnad glauben, auch in unser Kindheit jm nahmen des vaters Sohns und heiligen Geistes getauft seind, so glauben wir auch und haben bey uns das Zeugnis des heiligen Geistes, daß wir endlich ein Kind Gottes und erbe des ewigen leben seind, Sintemal Gott in seinem Sohne wahrhaftig ist und nicht luegen kan, der da spricht: Wer dem Evangelio gleubet und getauft wirt, der sol selig werden. Derhalben warten wir nun in gedult, durch die Hoffnung der seligen erlösung aus dem fleisch, welche gescheen und volkomentlich volendet werden wirt, wen wir auch nach dem fleisch in den tod Christi, darin wir getauft seind, der sunden absterben und am Jungsten tag widerum in herlichkeit auferstehen werden Zum ewigen leben, da wir denn mit Christo dem herre und allen seinen anserwelten leben und herlich sein werden in ewigkeit, Das ist gewislich war! Dem almächtigen ewigen gutigen Gott sey für solch seine unaussprechliche gnade und barmherzigkeit lob und Dank gesagt in ewigkeit amen!

Also haben wir hisher in einer Kurz und einfeltiglich erzelet und dargethan unser bekentnis von dem Artikel der Rechtfertigung, Das ist, wie ein mensch von wegen Jesu Christi bey Gott zu gnaden komme, vergebung der sunden, den heiligen Geist und die erbschaft des ewigen lebens erlange, wie solchs S. Paulus zu den Römern furnemlich und zu den Galatern beschreibet und nach der lange ausfuret. Haben derhalben keinen zweifel, sondern seind ganz gewis aus gottes wort, daß es die warhaftige eintrectige, der allgemeinen Christlichen Kirchenlehre sey, achten auch, daß eben die, so in dieser Zwispalt wider uns gewesen, sich nicht widerstehen werden, darinnen etwas zu strafen oder zu verdammen. Da es aber gleichwol hierüber von Jemand gescheen wurde, müssen wir desselben urteil als unrecht und Gotlos nicht achten und bey der erkanten und seligmachenden warheit nichts destoweniger bleihen.

Dieweil uns aber Gott mehr der ursach zu gnaden annimt, die sünde vergibt, den heiligen geist und erbschaft des ewigen lebens schenket durch Jesum Christum, daß wir furt hin in unser angeborenen hosheit bleihen. leben und verharren sollen, sondern vielmehr darun daß wir den alten menschen von tag zu tage ahtöten und im geist unsers gemutes erneuert werden und anzihen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in warer gerechtigkeit und heiligkeit, wie S. Paulus lehret Eph. 4., wollen wir hirvon unsere meinung auch anzeigen.

Und erstlich diese unsere verneuerung von der versönnung dentlich zu unterscheiden. mogen wir sie mit D. Luthero wol nehmen den andern theil der rechtfertigung in



dem verstand, wie D. Iuther dasselh gethan, im 51. Psalm, denn damit meint und verstehet er des heiligen geistes bad (wie er es auch nennet), Das ist die reinigung und heiligung, dadurch wir von tag zu tage von sunden gereinigt und in gotseligem wandel zunehmen und gehessert werden, welche aus dem glauben in Christum, dadurch wir mit Gott versonet, als ein frucht herfur wachsen und folgen solle, Wie dan S. Paulus diese verneuerung etwa gerechtigkeit gemeinlich aber frucht der gerechtigkeit pflegt zu nehmen.

Nur so Jemand meynete, daß dieses auch geferlich sey, Nemlich diese verneuerung ein theil der rechtfertigung zu nehmen um mißverständes willen, so sich etwan leicht daraus gebiren macht, Als oh nemlich die versonung durch Christum erworben nicht sollte sein und bleiben die vollkomene rechtfertigung des sunders für Gotts gericht, wenn er sich derselben mit glauben annimt und trostet, sondern dazu mahl were der sunder von Gots strengen gericht allererst vollkommen gerechtfertiget, weu er auch befunde, wie er mit der that erneuert und von sunden gereinigt were, wollen wir mit niemand über solchen worten und wie dieses stuck aufs deutligst zu nennen sey, Zanken, wissen auch, daß es recht und zu heilsamer underrichtung der bloden gewissen dinstlich sey, daß unterschiedlich und mit gnter bescheidenheit von beiden teilen gelernt werde, wie wir denn derhalben auch selbst hirmit unterschiedlich unser bekenntnis davon thun und hegeren auch hochlich, daß es diejenigen, so im predigtamt sind, hirn an Keinen fleis und bescheidenheit mangeln lassen, Damit nemlich diese heide stuck von der versonung und von Jren fruchten dem volek on underlaß treulich furgetragen und wol eingehildet werden, und nicht da eins on das ander getriben, entweder der trost des Evangelii vertnekelt oder aber auf der andern seiten Zu fleischlicher sicherheit und unbusfertigem leben und also zu ewiger verdammnis der menschen ursach gegeben werde.

Zum andern ir wol nuhn wie vermeldet aus S. Paulo zu Eph. am 4. cap. von den gleuhigen die vernenerung erfordert wirt, so ist doch mit fleis zu merken, daß solchs nicht darum geschihet, daß wir Gots strengen Zorn damit stillen, gnad für ihm, vergehnng der sunden und ewiges leben erwerben, denn dieses widerferet uns allen durch den glauben an Jesum Christum, soudern es seind weit andere und doch auch nicht geringere ursachen, darum Gott von den gleuhigen solche verneuerung haben wil, Als nemlich sein unwandelbarer wille und ordnung, daß die sunde genzlich in unser natur aufhere und dagegen warer gehorsam gegen ihm und gerechtigkeit angerichtet werde, dieweil er nicht ein Gott ist, dem gotlos wesen gefalle psal. 5. Item, auf daß durch

unser sundlich und ergerlich leben Gottes wort nicht verlestert werde, sondern daß wie S. Paulus zu Tito schreibt, wie die lehre unsers heilands Jesu Christi Zieret mit guten werken, Item damit wir nicht durch sunden wider gewissen vom glauben und von der gnade widerum abfallen, den heiligen geist betruben und ausstoßen und also in Zeitliche und ewige strafe Gottes fallen, und was dergleichen mehr Ursachen in der schrift, daß man gut werk thun solle angezogen, welche von unnöthen thut weitleufiger zu erzelen. Zum dritten, Ist nun hier weiter die frag, woher ein mensch das vermögen bekomme, Gott dem herren also in gerechtigkeit und heiligkeit und in einem neuen wandel zu gehorsamen, Diemeil wir von natur solchs nicht vermögen. Daran ja unser antwort und bekenntnis, daß solchs von Gott sey, der den gläubigen zugleich mit vergebung der sunden auch den heiligen Geist gibt und also selbst wesentlich in uns wohnet auch Kreflich wirket sie zu erleuchten und zu allem gehorsam, den Gott in seinem wort erfordert, zu neigen und zu treiben.

Haben dieses unsers glaubens gewissen grund und Zeugnis in allen spruchen, die von sendung des heiligen geistes und von einwohnung Gottes in menschen lehren als Joann. 14: Wer mich liebet, (spricht Christus) der wirt mein wort halten und mein vater wirt in lieben und wir werden zu ihm Kommen und wonung bey ihm machen.

1. Cor. 3: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes tempel seid, und daß der heilige geist in euch wohnet.

Wisset ihr nicht, daß euer leib ein tempel des heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott?

Röm. 8: Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern Geistlich, so anders Gottes geist in euch wonet; wer aber Christi geist nicht hat, der ist nicht seyn.

Gal. 4: Weil ihr denn Kinder seit, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in euer herzen, der schreyet: Abba lieber vater.

Zum vierden, diemeil wir aber durch die sund also verderbt sind, daß auch, nachdem wir durch Christum mit Gott versonet und durch den glauben Tempel Gottes worden sind, dennoch sunden in uns übrig bleiben, so felt von der Gläubigen unvolkommenen werken und gehorsam diese frag für, Wie sie damit für Gottesgericht bestehen, Gott gefellig und angenehme sind?

Darauf antworten und bekennen wir: Es ist notig, daß ein mensch nach empfangener gnad ernstlichen willen und fürsatz habe, (welchen er dann gewißlich haben wirt, wo er durch erlenchtung des heiligen geistes seine sund und gebrechen und den unermeßlichen Zorn Gottes gegen der

sund beide aus dem Gesetz Gottes und aus dem, daß Keyue geugthuung für die sund hat gelten mogen, denn das unschuldige bitter leiden des Sohnes Gottes, rechtschaffen erkennenet). Gott gehorsam zu seyn und wissentlich wider seynen willen nicht zu haudeln, und den glauben also in seynem leben und wandel zu üben und zu beweysen. Er sol auch erkennen und Jhm leid seyn lassen, daß noch so viel sund und gebrechen Ju seyner natur übrig seind, damit die bueße nymermehr in diesem leben aufhore und fleischliche sicherheit nicht überhand neme. Endlich aber und zugleich sol dieser glaub ohne unterlaß im herzen leuchten und das gewissen trosten und aufrichten, daß, wie wir bey Gott aufenglich Zu gnaden Komen, also auch unheim in gnaden seyn und furhin allezeit darin bleiben, allein um des einigen mittlers Jesu Christi willen, der fur alle unsere stude genugsame bezaluug gethan, Gottes gerechten Zorn wider die sund dadurch versonet und gestillet hat, und vertritt uns noch ohn unterlaß sitzend zu der rechten seynes himlischen vaters. Also daß Jhm Gott auch unsern wiewol schwachen und unvollkommenen gehorsam gefallen lest um des treuen Christi willen, zu welchs volkommenheit er uuser unvolkommenheit im glauben ansibet und fur angenehme opfer rhumet. Wie S. Petrus sagt: Opfert geistliche opfer, die gott angenehme sind, durch Jesum Christum usw. Unter solchem gnaden schirm haben wir uns gar Keynes Zorus noch verdammis fur gott, um unser schwachheit und unvolkommenheit willen, so wir noch in uns fuleu, und geru loß seyn wolten, auch nach uuserm vermogen derselben widerstehen und dempfen, zu besorgen, Denn so ein Christ nach erkanter und empfangener gnad so kleinmütig sein wolte, daß er um seyner überbleibenden und anklebenden sund willen, die er doch nicht in Jhm heischen lest, sondern durch den Geist Christi dawiderstebet, und dieselb durch Gottes hulf ganz abzutilgen begeret, an der versonung mit gott Zweifeln und retlich an seyner ewiger seligkeit verzweifeln wolte, der thete über alle ander sunde, auch diese allerschrecklichste sunde, daß er gott iu seyner gnedigen Zusage, allen busfertigen sundern gethau, lügen straft, und dazu seyne unwirdigkeit und sunde achtet mechtiger sein danu den gehorsam, die wirdigkeit, heiligkeit und gerechtigkeit des Sohns gottes, dadurch er uns erloset und bey seynem himlischen vater diese gnade erworben hat, daß derselbige sein gehorsam und gerechtigkeit auch uns zugerechnet, und wir um derselben willen gerecht gesprochen und nicht zum tode verurteilt werden, sondern zur ewigen seligkeit erhoben.

Und um solches wareu trostes willen ist es sehr gut und notig nbur wol und mit allem fleis zu betrachten die

wirdigkeit unsers lieben mittlers und erlosers und seynes heiligen vordienstes, daß er nemlich selber warer got ist und also die wesentliche Einige gerechtigkeith, gegen welcher In Christo dem Ern aller Menschen . . . , wiewol sie gros und schrecklich siud nichts zu achten, denn wer in diesem herlichen hochzeit Kleide und unter solchem trefflichem gnadeu schirm für Gott erscheinet, dem seind alle seyne sunde überreichlich bedeckt und vergeben und wird von gott dem vater ein solcher mensch nicht anders denn ein glidmaß seynes liehen Sohns, dem er also durch den glauben eingeleihet ist, geliehet. Also haben wir bißher anher angezeigt und uuseru glauben bekant, Erstlich, von der person unsers allerliebsten Ern und heilaudes Jesu Christi und In Jhm beider der Gottlichen und menschlichen natur unzertrenlicher voreinigung. Und zum andern von seynem hohen Amt und unaussprechlichen wolthaten, in dem er die glaubigen mit seynem Crenz und tod von sunden erloset, Gott mit Jhnen versonet, alle gnad und ewiges leben erworben hat, Und daß er sie, nach dem von gott zu gnaden augeuomen, durch seynen geist vorneuert, und in diesem leben anfehlet von der sunden unreinigkeit Zn reinigen und gerechtigkeith in Jhnen wirklichen zu üben, welchs angefangen werk aller erst im Zukünftigen leben volkomlichen volendet und ewiglich bestehen und bleiben wird.

Ans diesen unser bekentnus, wiewol verstendige Christliche herzen, genugsamen bericht und Rechenschaft unsers waren glaubens werden empfangen sich anch selbst bescheidenlich wißen zu berichten, Ju was verstand wir in dem . . . von unser Rechtfertigung diese wort gebrauchen, Got oder das Gotliche wesen in Christo, oder Christus auch nach seyner gotlichen natur ist unser gerechtigkeith. Doch dieweil die spaltung von dem artickel der rechtfertigung sich über dieser reden unsers verstandes für nemlich erhaben, und wir hieruber sehr unchristlich verlestert worden, Also daß man uns beschuldigt, wir trenneten beide naturen in Christo, wir vernichteten das teure blut und unschuldig leiden Jesu Christi und dergleichen andere gotslesterung uns Zu gewießen worden, und derhalben als verneinetenn oder verleugneten solchs wir, haben etliche wider uns gestritten, das leiden, sterben und gehorsam Christi sey unsere gerechtigkeith, Jtem die verzeihung der sunde sey unsere gerechtigkeith, demnach wollen wir zu mehrer unser entschuldigung unser vorgehenden gethann bekeutnus nus dieser rede halben in sonderheit noch heßer erkleren. Und aufs Knrzte davon zu reden, weu wir sprechen: Got oder gotlich weßen oder gotliche gerechtigkeith in Christo ist unser gerechtigkeith, hat es nicht diese meinung, daß das gotliche weßen unser selher

weßen, art oder natur sey oder mit unser menschlichen natur persönlich vereinigt sey, oder daß got außerhalb Christo oder abgesondert von dem menschen in Christo unsere gerechtigkeit sey, sondern dieses ist unsere meinung: Got in Christo ist unsere gerechtigkeit, das ist Gotts eingeborner Son, der Got selbst ist, und also für sich selber und von Natur die wesentliche gerechtigkeit, dieser wirt aus gnaden auch unsere gerechtigkeit, nachdem er uns vom vater geschenkt und Zu eigen gegeben worden, und wir um seynet willen Zu gnaden angenommen werden und dem vater wolgefallen, dieweil er in Christo mit der menschlichen natur in einiger person vereinigt und um derselbigen persönlichen und unzertrenlichen vereinigung willen, mit und in der menschlichen natur alles gethan und gelitten hat nach dem willen Gottes seyues himelischen vaters, welchs zu thun und zu leiden zu unser erlösung von noten war, also ist er unser gerechtigkeit, und eben um der gotlichen natur willen in Christo, hat allen gehorsam und leiden sterben und blutvergießen dieser person diese große Kraft und wirdigkeit, daß es eyne genugsame bezalung für aller welt sünde ist, daß nur ein ieder, so den gekreuzigten Christum oder (damit wir es ia deutlich und ausdrücklich genug reden) den gecreuzigten Got in Christo durch den glauben erkennt, annimt und mit sich für gottes gericht bringt. der bestehet für gottes gestrenger gerechtigkeit (die außer Christo den sundern ein verzereud feuer ist) unversehret, sie wolte ihm sich selber verzeren, das nunmöglich ist.

Von diesem der gleubigen allerhöhesten trost und freidigkeit für gottes strengen gericht, den sie in Got und der gerechtigkeit gottes in dem gecreuzigten Christ durch den glauben ergreifen und faßen sollen, hat D. Martinus Luther oftmals in seynem schriftengeleret, sonderlich aber, da er in der Postil über das Evangelium Math. 16, Das man am tag Petri und Pauli lieset, also spricht: Wer auf dem felsen Christi gebauet ist, und in ergreift, der ist auf got gebauet, und ergreift der gerechtigkeit gottes, die Gott selbst ist, welche er nicht verwerfen kan, denn sonst muß er sich selber verwerfen.

Welche nu also durch Got selbst in Christo Gotsgerecht und Zorn ausgestanden und überwunden haben und mit Got versonet seint, in den selbigen wonet nu auch Christus durch den glauben, also daß er die gleubigen mit der that von sunden reinigt und sie freuen und heilig mache, wie oben von anderem teil der rechtfertigung gedacht worden.

Und daß Christus auch dieser gestalt oder im solchem verstande der gleubigen gerechtigkeit muge genennet werden, nemlich als der, der durch seyne gotliche Kraft und wirkung

die verterbte menschliche natur widerum aufrichtet, mit seynem geist hegabet, und die durch Adam wider verlorne gerechtigkeit widerhringt, das ist, mit der that von sunden reiniget, gerecht, from und heilig macht, solt ir billig hey allen Christen ungezweyfelt sein, dieweil die schriefft offentlich leret, daß Got durch Christum uns solche wolthat erzeige, nemlich selbst im menschen wone und kreftiglich wirke, und also durch seine Gotliche gerechtigkeit die natur verneure, wie den auch oben Etliche Klar zengnis der schriefft hiervon erzelet werden. Und Christus spricht Joann 15: Wer in mir bleibt und ich in ym, der bringt viel frucht, den on mich Kont ir nichts thun. Und Paulus Philip 2: Got ist, der in euch wirket heide das wollen und das volbringen. Also redet auch D. Martinus Lnther sher dentlich davon in der Postil uber die Epistel am Christag Hebr. 1 nher diese wort: Und hat gemacht die vereinigung unserer freuden durch sich selbst, spricht D. Luther: Wie durch sich selbst nemlich, daß er unser sunden auf sich genomen hat, am heiligen creuz wie Esaia 53. Aher dis ist auch noch nicht genug, sondern auch also dnreh sich selbst, daß wer da glaubt an in, daß er solchs fur uns gethan hat, durch und um deßelhigen glaubens willen, wonet er selbst in uns und reiniget uns teglich durch sein selbst eigen werck. Haec Lutherus.

Und in diesem verstande sagen wir auch, daß Got selbst unsere ware ewige gerechtigkeit sey, nachdem gewis ist, daß wie got in diesem leben von anfang macht die natur zu reinigen und zu vernuern, also wirt Got in der auferstehung der toten, die sunde warhaftiglich und volkomliglich in unser natur abgetilget sein und wirt der mensch in allen seinen Kreften, vollkommener reinigkeit, heiligkeit und gerechtigkeit mit Gottis weisheit und willen haben, wie dan die schriefft sagt: Got wirt alles in allen sein. Ist also dieses alles der ohgesetzten ler von der rechtfertigung nichts entgegen noch abbruchig, denn wir uns hiemit wollen deutlich erkleret haben, wirt dieses alles nicht von der gerechtigkeit, dardurch ein sunder Zu gnaden Kunt und fur gottis gericht hestehet (welchs eigentlich die gerechtigkeit des Evangelii ist) gemeinet, sondern von der verneuerung der natur, welche oben der ander teil der rechtfertigung ist genennet worden, und eigentlich nach dem gesetz gerechtigkeit ist, und genennet wirt, welche, dieweil sie Got in uns, in diesem leben anfehet und in dem Zukunftigen volendet, und ewiglich darzu uns erhelte, so ist auch selber Dieser ursach halben nnsere ware ewige gerechtigkeit.

Dieweil denn diese rede wie wir sie mit D. Luthero reden und verstehen: Got selbst in Christo ist unsre gerecht-

tigkeit, den armen betrubten gewissen uher alle mas trostlich ist, den handel der rechtfertigung in Keynem wege schedlich noch abbruchig und weder der h. schrift noch Gotseligen lehrer gebrauch und gewonheit entgegen, haben wir sie auch nicht wißen zu verwerfen, darzu so gar die Naturen in Christo nicht getrennet noch seynes heiligen leiden und sterben geschendet wirt, daß wir eben damit die beiden naturen in Christo aufs aller sterkste zusammen faßen, sein leiden aber sterben und blutvergießen aufs aller heiligste herliebste, das des waren lebendigen Gottes leiden und blut mit S. Paulo rhumen und preißen und dasselbige fur Gottes strengen gericht trosten, und allen unsern feinden, sund, tod, hell und Teufel damit trotzen und obsiegen.

Aus welchem allen denn leichtlich abzunemen, wen wir sagen: Got in Christo ist unser gerechtigkeit, daß wir weder die menschliche Natr noch der selben gehorsam orenz, leiden und blutvergießen darzu auch die vergebung der sund, so er dardurch uns bey Gott erworben hat, nicht ausschließen, sondern alles wollen mit eingeschloßen haben, und wenn gesagt wirt: die vergebung der sunden sey unsere gerechtigkeit fur Got, ist uns nichts entgegen, sondern glauben und bekeunen, daß es recht und nach eigenschaft des Evangelii eigentlich und deutlich geredet sei, wißen auch, daß D. Martiuus Luther oftmals der gleichen geredet und geschrieben, und ist doch dieses der obgesetzten rede: Got in Christo ist unsere gerechtigkeit, in solchem verstand ist nichts zu wider Denn albie in diesen worten vergebung der sund ist unsere gerechtigkeit fur Got, wirt gerechtigkeit dasienige genennet, welchs uns der herr Christus durch seinen gehorsam, durch sein leiden und sterben ie verdienet und erworben. Und ist eben dieses, daß sich ein bloßes gewissen allezeit, so oft es mit got handeln sol, furnemlich rhumen und trosten mus, in diesen worten aber: Got in Christo ist unsere gerechtigkeit, wirt Klerlich die ursach angezeigt um welcher willen, des herren Christi leiden und sterben eyne genugsame teure bezalung uns diese gnade zu erwerben (daß nemlich Got denselben ganzen gehorsam von Jesu Christo waren Got und menschen geleistet als von uns selber geschehen uns zurechnet und in ansehung desselben uns unsre sund gnediglich vergibt und uns ... gefallen lest) hat sein . . . . ., den wir oben znm oftern mal gemeldet, erhoet zu solchen hohen werk nemlich uns von sonden abzuwaschen. Gottis gerechten Zorn wider uns zn stillen und uns mit im zuversouen, nicht eynes Pur lautern menschen leiden und blutvergießen, sondern eyner solchen furtrefflichen und waren Gotlichen Person, daher den auch S. Paulus dasselbe dardurch wir erkaufte seind, im blut Gottis nennet Act. 20.

Nu wir mal die verzeihung der sunden durch den gehorsam Christi erworben, nach der lerre des Evangelii unsere ware gerechtigkeit fur Got ist, hat es dennoch damit (wie oben auch Klerlich vermeldet) diese meinung anch nicht, daß es ein solcher gerechtfertigter und mit Got versonter mensch, so lang er in diesem leben ist, nach nichts anders trachten oder von Got entfangen solle, sondern es bei der vergebung der sunden an alle verenderung und verneuerung seyner natr und wandels bleiben lassen, den damit wir es ia dentlich geben, so ist es unleugbar, daß nach der lerre des gotlichen gesetzes gerechtigkeit ist, nnd heist die frommigkeit und tugend, welche ist ein volkomener gehorsam gegen allen geboten Gottis, zu welchen den gegohret nnd notig ist vollkommene reinichkeit der natur, und das die selbige an alle unreinigkeit der natur, und das dieselbige an allen gebrechen nnd boße zuneigung sey, wie aufenglich der mensch geschaffen und fur dem pfal geweben, diese gerechtigkeit und gleichformikeit mit dem willen gottis in seynem gesetz offenbart, wiederum in unser natur anzurichten, werden uns unsere sunde von Got von wegen Jesu Christi vergeben, daß wir also widerum eine wonung oder tempel Gottis werden, wie unsere ersten eltern iur den fal gewesen sint, nnd wir also entlich auch mit der tat von sunden genzlich gefreiet und dargegen die gerechtigkeit des gesetzes in uns angerichtet und geflanzet werde.

Diese verneuerung mus von anfang anch diesen . . . haben (wiewol es leider schwewlich zugehet) und mußen die Kinder Gottis ire gliedmas nicht der ungerechtigkeit, sondern Got zu waffen der gerechtigkeit mit fleis darreichen und die sunde in irhen fleisch nicht herschen laßen, Nach diesem leben aber, da got alles in allem sein wird, wirt solche gerechtigkeit sampt der ganzen selikeit ire volkomeheit haben und erreichen.

Solchs haben wir hiemit von unsers glanbens im artikel der rechtfertigung grund und gelegenheit meniglich wollen zu verstehen geben, genzlich verhoffend, es werden hierans alle ware Christen vornemen und befinden, daß wir Keyneu neuen uechristlichen glanben angenommen, sondern daß wir bey der waren christlichen (und wie mans ietzm nennet) der Angspurgischen Konfession verwanten Kirchenlehre ohn alles wancken geblieben, denn wir auch mit Gott zeugen mögen nnd wollen, daß wir weder Osiandro noch andere in anderen verstand beyfall gegeben haben, sie nhun in Jhren reden widerschriften andere meynung von der rechtfertigung gehabt und unter die Christen ansbreiten wollen, ist es unsere meynung garnicht, sie hiermit zu entschuldigen oder



zu vertbedigen, sondern laßen sie selbst für Gott und der Christenheit Jhrer handlung reehenschaft geben; aber unsern glauben, darbey wir bis her geblieben und hinfürder mit gottlicher hulf bis an unser nur gedenken zu bleiben, haben wir mit warhaftigem herzen in dieser schriefft bekant und dargetan.

Bitten hiemitt den lieben Gott, er wolle uns allezeit durch seynen heiligen geist darbey erhalten und schützen; auch begere wir von allen fromen Christen, sie wollen in betrachtung des gottlichen willens und ernsten befelhs, der also lantet: Du solt nicht falsch gezeugnis reden wider deynen nechsten, Keynen afterreden. so diesen unsern warhaftigen beriebt und bekantnuß zu wider und zu unbilliger vorkleynerung unsers christlichen und Fürstlichen namens hin und wider ansgebreitet werden, glauben noch stat geben, sondern viel mehr unser unschult wider dieselben nach dem wie billig, helfen retten, Daran geschieht Gotts des almeehtigen wolgefelliger will, und wir seind dasselb gegen ein Jden, wes standes und werden er sein mag, freundlich gnediglich nnd Christlieb zu beschulden geneigt und erbotig.

Datum Königsberg den 13. Julii Anno 1554.

# **Die Supplemente zu Magister Lorenz Fries' Geschichte des Bauern- krieges in Ostfranken.**

Von **Wilhelm Stölze**, Königsberg i. Pr.

Als Schäffler und Henner im Auftrage des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg vor 30 Jahren die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken aus der Feder von Lorenz Fries herausgaben (die Publikation war, in 2 Bänden, 1883 abgeschlossen), mußten sie wiederholt ihrem Bedauern Ausdruck verleihen, daß sich Nachträge (Supplemente, wie sie sie nannten), auf die der fleißige Sammler in seinem Manuskript aufmerksam gemacht hatte, mit Ausnahme eines einzigen (Band I, S. 204) nicht mehr entdecken lassen wollten. Wenn man auch nicht wußte, was sie enthalten hatten, so konnte man doch aus der Peroratio des Verfassers, wonach er nur was er „zu diser histori dinstlich geachtet“ gebracht habe, und aus dem Charakter des einen erhaltenen Nachtrags auf den Wert der andern mit einer gewissen Sicherheit schließen. Immerhin hat man sich mit diesem Verlust wohl umso leichter abgefunden, als sehr bald in der „Chronik über die Stadt Würzburg im Bauernkriege“ von Martin Cronthal, dem Würzburgischen Stadtschreiber (von Michael Wieland Würzburg 1887 herausgegeben), ein Material mitgeteilt wurde, das das von Fries zusammengetragene hier und da ergänzte. Außerdem wies, was soweit ich sehe der Forschung entging, die nach der Friesschen Geschichte bearbeitete und kurz nach dieser entstandene Chronik Würzburgs von Johann Reinhard (bereits 1713 von Johann Peter Ludewig in den

„Geschichtschreibern von dem Bischoffthum Wirtzburg“ in Frankfurt publiziert) mit dieser verglichen einzelne Erweiterungen auf, sodaß alles in allem genommen für die Kenntnis der Geschichte dieses so besonders wichtigen Abschnittes des Bauernkrieges ein selten reichhaltiges Material vorlag<sup>1)</sup>.

Bei meinen Arbeiten zur Geschichte des Bauernkrieges im Bistum Bamberg (Teil III meines „Deutschen Bauernkrieges. Untersuchungen über seine Entstehung und seinen Verlauf“. Halle a. S., Niemeyer 1908.) stieß ich im Königlich Bayrischen Kreisarchiv zu Bamberg in dem 4. Faszikel der I. Bamberger Serie der Bauernkriegsakten (Nr. 42) auf eine Reihe von losen, ungebundenen Großfolioblättern (Papier), die sich dem ersten Blick als Teil eines größeren Ganzen darstellten, und hinter denen ich alsbald die verloren geglaubten Friessechen Nachträge vermuten mußte. Eine genaue Vergleichung der Handschrift und des Textes der mir vom Königl. Kreisarchiv zu Würzburg gütigst nach Berlin übersandten Chronik von Fries mit diesen Blättern erhob dann diese Vermutung zur Gewißheit. Die 11 Nachträge, die noch fehlten (siehe die Vorhemerkungen der Herausgeber im Band I, S. XXXV), lagen mir hier vollständig vor. Wie und wann sie von dem Orte, da sie hingehörten, ins Bamberger Archiv gekommen waren, habe ich nicht in Erfahrung gebracht. Daß sie mit Akten Bamberger Provenienz nichts zu tun haben, ist aus dem Inhalt sofort ersichtlich.

Die „Supplemente“ bieten nicht sämtlich etwas Neues, wenn sich auch von ihrem Inhalt in der Geschichte von Fries natürlich nichts findet. Schon Ludewig hat auf den Charakter der Reinhardschen Chronik von Würzburg als einen Auszug aus der wahrscheinlich nur nicht mehr erhaltenen Fortsetzung der Historie aller Bischöfe von Wirtzburg hingewiesen, die wir Lorenz Fries verdanken (b 2). Für die

<sup>1)</sup> Dazu kam noch Thomas Zweifels, des Rothenburger Stadtschreibers Geschichte des „bewrischen uffrurs“ (hrsg. von F. L. Baumann in den „Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges aus Rothenburg ob der Tauber“, Tübingen 1878), die sich vor allem auf die Bewegung in Rothenburg o. T. beziehend auch für die Geschichte des Bistums Würzburg in diesen Monaten mancherlei Aufschlüsse bringt.

Partie über den Bauernkrieg benutzte Reinhard, wie er selbst anführt (bei Ludewig S. 873), die „große gewaltige historie uf regal-papier, darinnen“ derselbe Meister „den baurenkrieg von anfang biß zum end beschrieben“. Jene Nachrichten, die Reinhard über Fries hinaus hat, entstammen den Supplementen, die Reinhard fast wörtlich übernahm; doch daß er auch von sich aus Zusätze machte, wenn er mehr als Fries wußte, beweist Supplement XI (am Ende). Von den Nachträgen kennen wir auf diese Weise bereits 5, Nr. VII—XI. Ferner ist Supplement II schon von Cronthal überliefert. Die übrigen 5 teilen der Wissenschaft bisher Unbekanntes mit. Wenn das nun auch nicht gerade etwas Weltersehntes ist, so wird man doch für die Nachrichten über Graf Herrmann von Henneberg (Supplement I), über den unsere Kenntnis bisher nicht grade groß ist, und namentlich für die Correspondenz aus dem bairischen Lager in den Tagen der Not, die Supplement V enthält, dankbar sein.

Einer Besprechung verlohnt sich noch das interessanteste Stück von diesen Supplementen, das z. T. zwar schon Reinhard mitteilte, das mir aber doch noch nicht genug gewürdigt erscheint, Nr. VII. Es handelt von Graf Georg von Wertheim, im besondern von seiner Unterredung mit der Besatzung des Schlosses Unserfrauenberg und seinem späteren Zwiste mit dem Bischof von Würzburg, soweit dieser die Ereignisse des Bauernkrieges betraf. Rolf Kera, der 1901 eine Monographie über die Beteiligung dieses Grafen am Bauernkrieg auf Grund der Materialien des Löwenstein-Wertheimschen Gemeinarchivs zu Wertheim veröffentlichte (Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins N. F., Band XVI), hat diese Unterredung wohl nicht ganz richtig eingeordnet und ihre Bedeutung deshalb nicht recht erkannt<sup>1)</sup>. Vielleicht

<sup>1)</sup> Vielleicht trägt daran Reinhard mit Schuld, der in seiner Abschrift der Abrede, die Georg mit dem Dompropst Markgraf Friedrich von Brandenburg traf, aus der Bauerschaft zu und um Hugberg die Bauerschaft zu Heidingsfeld und um Hugberg machte. Reinhard hat sich damit zweifellos das Urteil verdient, das Ludewig über ihn fällt, wonach er Fries an Verstand nachgesetzt werden müsse.

kann ich mit der Richtigstellung einen kleinen Beitrag zu der künftigen Biographie dieser ebenso interessanten wie bedeutenden Persönlichkeit geben, über die wir nenerdings in dem Buche Robert Fellners: Die fränkische Ritterschaft von 1495—1524. Mit einer Einleitung. Hauptsächlich nach Quellen aus dem Hochstift Würzburg. Berlin 1905 (= historische Studien. Veröffentlicht von E. Ebering, Heft 50) recht wertvolle Aufschlüsse erhalten haben.

Um zunächst einmal das Tagesdatum dieser Unterredung festzustellen, so meinte Kern S. 402, daß sie nicht am 12. Mai stattgefunden haben könne, da an diesem Tage die Hauptleute des hellen Hanfens noch an Georg nach Wertheim geschrieben hätten; Georg könne erst am 13. vor Würzburg bei diesem Haufen eingetroffen sein. Abgesehen davon, daß sich von einem solchen Brief der Hauptleute nichts entdecken läßt<sup>1)</sup>, so wird die Tatsache, die wir aus unserm Supplement kennen lernen, daß nämlich Fries und nicht Reinhard den 12. Mai überlieferte, bei dessen Zuverlässigkeit in solchen Dingen jeden Zweifel an der Richtigkeit des Datums zerstreuen.

Schwieriger ist, unter den Ereignissen des 12. Mai selbst der Unterredung den rechten Platz anzuweisen. Wir sind über diesen Tag sehr gut unterrichtet<sup>2)</sup>. Nachdem am 11. Mai die von dem Odenwälder Haufen angeregte Unterhandlung mit dem Dompropst Markgraf Friedrich von Brandenburg als dem Vertreter des Würzburger Bischofs daran gescheitert war, daß der fränkische Hanfen sich mit der Verpflichtung der Besatzung des Schlosses Unserfranken-berg auf die 12 Artikel allein nicht begnügen wollte, sondern vielmehr noch die Übergabe des Schlosses an die Banern verlangte, hatten, wie Fries uns berichtet, noch an demselben Tage die Grafen, Herren und die Ritterschaft, die sich auf dem Unserfranken-berg befanden, als bisher unbeteiligte Partei versucht, eine Änderung in jenem Beschlusse der Bauern herbeizuführen. Die Wahrnehmung, daß diese

<sup>1)</sup> Kerns Angaben sind — leider — überhaupt mit einiger Vorsicht aufzunehmen, wie ein Vergleich von S. 120/1 seiner Darstellung mit Fries II 266 zeigt, auf den er diese Darstellung stützt.

<sup>2)</sup> Für das Folgende vgl. Fries I 202—219.

beiden Haufen, den landfremden Odenwälder und Neckartaler um Hngberg und den im Wesentlichen aus den würzburgischen Untertanen bestehenden fränkischen zu Heidingsfeld, ihr Programm trennte<sup>1)</sup>, mochte sie zu diesem Versuche veranlaßt haben; blieb doch, wenn jener Beschluß nicht umgestoßen wurde, kaum etwas anderes als die Auseinandersetzung mit den Waffen übrig, die jedenfalls nicht in dem Sinne der Besatzung liegen konnte. Der 12. Mai mußte also so oder so die Entscheidung bringen. Nach dem, was von Fries gedruckt vorliegt, hat nun jener Versuch einer Verhandlung zwischen den Grafen und den Bauern keine Folge gehabt. Der Vormittag ging mit einer Korrespondenz inbetreff des Geleits und der Malstatt hin. Am Nachmittag war die Entscheidung gegen die Grafen in dem Lager zu Heidingsfeld, das soeben Zuzug erhalten hatte, gefallen. Indem der fränkische Haufen bei seiner Forderung blieb, der Odenwälder auf die Durchführung seines Programms gegenüber dem Hochstift Würzburg verzichtete, war die Zukunft auf die Schneide der Waffen gestellt.

Die Unterredung zwischen Graf Georg von Wertheim und den 5 Abgeordneten aus der Besatzung des Unserfrauenberg hat nach dem Supplement „bald nach Mittag“ stattgefunden. Die Frage, die sich sofort erhebt, ob sie auf jenen Beschluß des Heidingsfelders Lagers von Einfluß gewesen ist, muß nun entgegen Kern entschieden verneint werden. Eiumal darf man füglich bezweifeln, ob von den Franken überhaupt jemand damals bereits von der Anwesenheit Georg von Wertheims vor Würzburg wußte. Das Schreiben Bischof Konrads, das Georg um seine Vermittlung bei den Bauern dringend ersuchte, ist aus Heidelberg vom 11. Mai datiert. Georg kann also am 12. frühestens im Lauf des Vormittags von Wertheim aus eingetroffen sein, bei den Odenwäldern, mit denen er seit kurzem auf Grund der 12 Artikel verbunden war, nicht aber bei den entfernter liegenden Franken. Während des Vormittags war von diesen niemand in dem Lager der Odenwälder an-

<sup>1)</sup> Des Genaueren hat das Lenz ausgeführt in einem Aufsatz über Florian Geyer, der Kern entging (Preußische Jahrbücher, Band 84 [1896]), S. 116 ff.

wesend; die Abgesandten, die zur Verhandlung mit den Grafen etc. hierher kommen sollten, blieben auch am Nachmittag aus. Das Mandat ferner, auf das sich Georg der Besatzung gegenüber berief: er sei Abgesandter „der Banren“, war, wie schon daraus ersichtlich ist, nichts weiter als eine Fiktion im Interesse des Auftrags, dessen er sich zu entledigen hatte, eine Fiktion, die er, wie man weiter aus der Abrede entnehmen kann, fallen ließ, als sie sich dem festen Willen der Besatzung gegenüber als unwirksam erwiesen hatte. Schließlich kann nach dem Inhalt jener Abrede: gemeinsamer Angriff der Besatzung und des Odenwälders Haufens auf den fränkischen, wofür er den Bischof nicht bei einem auf Grund der 12 Artikel abgeschlossenen Stillstand lasse — kein Zweifel sein, daß der fränkische Haufen von dieser Unterredung nichts erfahren hat. Was sie als Entschluß der Besatzung gegenüber den Forderungen der Bauern zeitigte, war nicht uen; daß das Schloß ohne Einwilligung des Bischofs den Bauern nie übergeben werden würde, hatte ein Schreiben des Markgrafen Friedrich zum Überfluß an dem Morgen des 12. Mai wiederholt. Der weitere Inhalt der Abrede aber vertrat selbstverständlich keinerlei Mitteilung nach Heidingsfeld. Die Unterredung hatte also für die Ereignisse des 12. keinerlei Folge. Sie hatte sie aber auch sonst nicht. Wie Georg selbst dazu bemerkte, war der Odenwälder Hanf für die Mission, die er ihm zngedacht hatte, zu schwach<sup>1)</sup>. Bald von allen Seiten bedroht, „brauchte er Partei“, die er nur in dem fränkischen Haufen finden konnte. Wenn er auch sein Programm nicht vergaß<sup>2)</sup>, das radikalere der Franken triumphierte.

Hatte somit die Unterredung vor dem Unserfrauenberg für den Gang der Ereignisse keine Bedeutung, so ist sie doch in dem Kapitel: Georg von Wertbeims Beteiligung am Banernkriege nicht zu übergeben. Georg, den schon Fellers Mitteilnngen als einen Mann zeigten, der für

<sup>1)</sup> Vgl. seine von Kern angeführten Worte in der Oberrh. Zeitschrift a. a. O. S. 403.

<sup>2)</sup> Das geht am deutlichsten hervor aus seinem später neu aufgenommenen Versuch, (auf Grund der 12 Artikel) zum Waffenstillstand zu gelangen (Fries I S. 251).

Ordnung um jeden Preis eintrat, zeigte sich als solcher auch hier, anders als ein Wilhelm von Henneberg, der während der allgemeinen Zerrüttung in Staat und Kirche nur selbstischen Interessen nachging. Als er sowohl im Lager der Odenwälder wie im Gespräch mit der Besatzung sich überzeugt hatte, daß der Frieden nach dem Wunsche des Würzburger Bischofs nicht herzustellen sei, erklärte er sich, ein ehrlicher Zwischenhändler, bereit auf einem andern gewaltsamen Wege, der Umsicht und Kühnheit erforderte, ihn herbeiführen zu helfen. Der Bischof von Würzburg hat später gegen den Grafen, den er unter seine Botmäßigkeit zu bringen schon lange bestrebt war, den schweren Vorwurf erhoben, daß er geholfen habe, in eigner Person, und nach seinen besten Kräften, das Schloß Unserfrauenberg zu erobern und ihn von dem Seinen zu verjagen. Ist nach dem, was von Georg Supplement VII überliefert, derartiges bereits unwahrscheinlich, so wird man aus der Tatsache, daß Georg noch bis zum 16. Mai etwa vor Würzburg blieb, nur den Schluß ziehen dürfen, daß er noch weiter bemüht war, für seinen Plan zu werben. An dem Sturm auf den Unserfrauenberg, der am 15. erfolgte, hat er sich nicht beteiligt. Wie Cronthal und Fries berichten<sup>1)</sup>, stand Georg mit den Seinen und auch Götz von Berlichingen, den wir, als Führer des Odenwaldhaufens wohl in Georgs engstem Vertrauen während dieser Tage vermuten dürfen, abseits. Cronthal konnte sich das nur aus dem Wunsche erklären, „ob in solchen Iermen das schloß anfeben oder hinein gefeuert wrnd, die ehr und blunder davon zu bringen“. Wir werden das anders verstehen. Seitdem die Massen zum Sturm auf das Schloß verleitet waren, war für Georgs Pläne keine Aussicht mehr auf Erfüllung. Er hatte ausgeharrt bis zuletzt. Wenn es zum Äußersten gekommen wäre, man kann zweifeln, wo Georg dann gestanden hätte. Als er seine Mission gescheitert und sich von allen Seiten angegriffen und bedroht sah, hat er Würzburg verlassen. —

Inbetreff des Druckes ist zu bemerken, daß er sich eng an die Vorlage von Schäffler und Henners Ausgabe an-

<sup>1)</sup> Fries im Supplement XI.



schließt. Die Stellen in Anführungsstrichen sind nachträgliche Zusätze von Fries (vgl. dazu die Bemerkungen von Schöffler und Henner I S. XXXV f.), das gesperrt gedruckte ward von ihm wieder gestrichen.

Die Supplemente gehören sämtlich zu Band I und zwar zu S. 33 Nr. III, S. 135 Nr. II, S. 219 Nr. VII, S. 234 Nr. VIII, S. 239 Nr. IX, S. 240 Nr. X, S. 242 Nr. XI, S. 297 Nr. VI, S. 298 Nr. IV, S. 302 Nr. V, S. 371 Nr. I.

# I.

Adde fo 139<sup>41)</sup>

Dieweyl dan itzund on das Graue Hermans von Henneberg gedechtnus ingefallen ist, hab ich nit vnterlasen wollen, etliche brief hertz zu setzen, die ich vnter anderen Baurenbriefen gefunden hab, gemelten Graue Herman antreffend,

Vf Mitwochen nach Misericordia domini [Mai 3.], hette Graue Herman ain botschaft in das Banrenläger gesant, an die Hauptlent vnd Rätthe vf vbergebene Credentz werbung Znthnn, wie ans nachuolgender der Bauren daruf gegebener antwort Zzuernemen ist.

Gnediger herr, Wir haben vf E. f. g. verordenten vnd zu vns geschickten anbringen vnsern gnedigen herren Graue Bertholden von Henneberg Zuerglaiten, auch trey prister, so e. f. g. bey sich vf dem Stift Zuhaben fur gut angesehen, vnd derhalben on not vns Zubeschreyhen, dan man pristerschaft das hailig Enangelium vnd andere notturtige pfarrrechte Zuerkunden vnd aus Zurichten nit entberen kan, Des geschirs vnd habers halben vf dem Monchhove mögen e. f. g. Zu selbst wolgefallen branchen, wurt es aber die not erforderen, wisten sich e. f. g. vff vnser notturtig bithe wol Zuhalten. Wir haben auch Binis Zu Romhilt vnd anderen e. f. g. Zugewanten Jnden Zu Hain vnd Swartza glait Zugesant, Wollen auch e. f. g., derselben hurgerschaft zu Romhilt hey sich Zuhalten nit abschlagen, damit aber dennoch solchs in andern fälle heglichen auch vnser nottarft bedacht, Bitten wir gantz vnterthenigs Vleis e. f. g. wollen vns ain groß Hauptgeschutz mit ainem schlangen vnd v langen speißen in vnser läger schicken, wollen wir obgotwill nach vollendung vnser gotlichen furnemens, das als wir Zu seinen gnaden verhoffen on schwert schleg vnd blütvergiessen Zergehn solle, E. f. g. solchs on allen schaden

<sup>1)</sup> Supplement zu S. 371.

wider vberantworten, vns desselbigen Zu E. f. g. vertragen vnd vmb dieselben vnser vermögen Zuuerdienen willig sein,

So ist das Graue Bertholden glait,

Euch dem Hochgeborenen Fürsten vnd herren herren Bertholden Grauen vnd herren Zu Henneberg vnserm gnedigen herren, vñ e. f. g. gutlich anschuen Geben wir die ohrsten Hauptleut Des lagers itzo zu Bilthausen nemlich Hans Schnabel vnd Hans Schar vnd verordenter Rathe daselbst für vns vnd vnser versamlung des lagers Bilthausen, vnd für die Hauptleut rathe vnd versamlung der lager Aura, Frauenrode, Haidenuelt, Arnstain, Hausen Theres vnd anderer vns Zugehorenden lagers, vnd allen den vnsern, der wir ongerne in disen lagern begriffen mechtig sind, für e. f. g. selbst leyb Zu pferde vnd sechs anderen auch zu pferde vnd ir jedes leyh hab vnd gute, vnser strack frey vnd sicher glait von Dato Dits briefs an bis vñ Montag den andern hailigen Pfingsttag schirstkomend mit der sonen nidergang [Juni 5.] sich Zuenden vnd aller mitler Zeit stracks wereu solle, von eur aller vngeuerlichen gewarsame aus bis widerumb in eur vnuerlich gewarsame Zuhranchen Des zu waren vnd vesten vrkunt hab ich obgenanter Hans Schnabel Hauptmann mein Insigl Zu end diser schrift thun drücken, des wir vns die anderen Hans Schar Hauptman vnd verordenter rathe ytzund mitgebrauchen Geben am Dinstag nach Misericordia domini [Mai 2].

Es hette auch denselbigen tagen Graue Herman von Henneberg der versamlung Bildhausen vñ ir anschuen zwo schlangen vberschickt, aber sie wolten daran nicht gesettigt sein sonder schriben noch vmb aine,

Gnediger herr, Wir haben E. f. g. schrift vñ gestern verlesen, darin e. g. vermeldet, vns zu disem mal zwo schlangen Zuschicken welch wir dan von e. f. g. vñ gestern empfangen, Geben darauf E. f. g. ferner bericht vnd Zuverstehn Vnd ist auch vnser bite, Das vns e. f. g. das großhauhtgeschutz mit sampt huluer stain vnd aller Zugehorung vñ ainem starcken gerusten ratswagen mit ainem gezelt, welcher dan e. f. g. von Hofhoheim Zugesant worden vñ das allerfuerderlichst, vnd vñ angesicht dits briefs Zuschicken wollet, dan wir sind solchs Zu disem mal hoch von nöthen, Auch ist vnser vñ einer gantzen versamlung mainung das e. f. g. sone Graue Berthold itz vñ angesicht, wie vermelt, mit sampt dem geschutze Zu vns selbst personlich von e. f. g. wegen ercheine, Daran geschicht gentzlich vnser mainung, wollen auch solchs vmb dieselbig e. f. g. altzeit mit dienstlichem vleys Zuuerschulden genaigt sein, Datum vñ Sambstag nach Misericordia domini [Mai 6].

Nun kame Graue Herman für, wie die Bauren das Sloß Hain dergleichen Hofhoheim, so den Chorherren Zu Romhild Zustet plunderen vnd abrechen wolten, Derwegen er jnen schreibe vnd si darfür batte, darauf wart Ime dise antwort,

Guediger herre, E. f. g. Ichreyben vns vñ gestern Sonahend nach Walpurgis Zukomen, haben wir vernomen vnd dieweil im ring heischloffen, das mau die Sloß Zuprechen oder ansfeuren folle, oder das ain besitzer Des schloß, dasselb felhst einZubrechen beuelhen mög, können wir dagegen nit handeln, Die alt witwe im Sloß Zu Haiu mag das ir wol heransthuu vñ irentail so er anders ir ilt abbrechen lassen, das gehultze der beue furter haben Zugehrauchen, Wa aber si solchs abZubrechen nit beuelhen Vnd thun wurt, so wurt es durch die vnsern vñ weyterenn beuelhe abgeprochen, vnd solle

ans vrfachen Durch e. f. g. angezaigt nit geprent werden, Solchs haben wir e. f. g. etc. nit bergen wollen Datum Sontag Jubilate [Mai 7.].

Gnediger herr E. f. g. schreyben den hofhocheim belangend, haben wir lesen bören, Vnd wissen der gebeue halben die Zuerwusten oder nit, diser Zeyt nit grantlich antwort Zageben, Es ist anch noch vnbeschlossen, ob man die äcker, wisen, gehultz etc. den Stiftern der clöster vnd irer Zugehöriger böue wider zu wenden werde oder nit, Vnd stet diser Zeit in vuentleibaiden vnd vnerörtern facten in vnser macht nit, Aber des getraids futerung vnd gehultz halben, Ist vnser gutduncken Dieweil wir vns dits orts die lunge nit halten werden, das e. f. g. folchs mit ernst Zuerwaren benehen, nach austrag der facten an gehörend orte Zuerschaffen, Das haben wir Derfelben e. f. g. im heften nit bergen wollen,

So lag etlich getraid Zu Altenrömhilt im Spital, Darumb schriben die Bauren Graue Herman,

Gnediger herr, vnser gutlich bit ist, E. f. g. Wollen benehe thun, das das korn, so Im Spital Zu Rombilt ligt, nymant auslendlichem, anch nit frembden furleuten verkauft werde, sonder dem läger Zu gut, ob man des ie notturtig vorgelpart werde, Wurt aber ymant aus vnsern Zugethanen bürgern oder baurlebsaften, aines halben oder gantzen malter notturtig vnd könt nit vmbgangen werden, mag man demselbigen vmb ain Zimlichen pfening, oder so es die not eruordert vmb gots willen volgen lasen. Solchs also Zuhelchehen, wollen wir vns Zu e. f. g. vertrosten, vnd haben das den Erlamen burgermaister Rath vnd gemainer stat Rombilt anch schreyben lasen, Datum Mitwoch nach Cantate [Mai 17].

Daruf gab Ineu Graue Herman dise antwort,

Lieben befonderen, wir haben eur schreyben vns itzo einkomen benehe Zuthun Das korn, so im Spital alten Rombilt ligt nymant auslendlichem anch frembden furleuten Zuerkaufen etc. alles Inhalts vernomen, thun euch Daruf Zuernemen, Das dits korn, Des wie vns angezaigt, nit vber 80 malter ist, vor disen tagen zu bewarung, die armen lente vnd Dienstgefind Dises Spitals Damit Zuentbalten, anch algerait verordent, ob ichts Daran vberig sein wurt, Den armen vnsern burgeren alhie Zu Rombilt Damit Zultatten Znkomen. wie wol wir vns bishere alles vnser vermogens mit anstailung vnser getraids, wir etlich Zeithere erlpart, gegen den vnsern burgerea vnd banren gutwilliglich ertzait haben, Vnd Zu Beringen itzo wenig haberns haben, Des wir Zu vnsern banshalten nit mangeln können, Desselben haberns halben vns heut Dato angefast, ir habt durch ainen von Beringen muntlich gein Beringen entboten, Das vnser keller des orts von solchem vnserm habern Den einwonern Zu Beringen geben solle, Das haben wir (wol des kain antzaigung gesehen) bewilligt, deshalb gutlich bittend ob solcher benehe gesehen were, Des wir vns nit verfehen, ir wollet Dergleichen benehe binfuro nit geben, angefehen Das wir vns mit Darftreckung vnser getraids bisbere gegen den vnsern, foul vns möglich ertzengt haben, Wollen wir in allem guttem erkennen, Datum Rombilt Freitag nach Cantate [Mai 19.].

Wie sich Die Bauren Des lägers Bilthausen  
schickten vff Wirtzburg Zu den anderen bauren  
Zutziehen.

Vf Sontag Jubilate [Mai 7.] etc.

## II.

Adde fo 54<sup>1)</sup> ★

Vnuser<sup>2)</sup> freuntlich vnd willig dienszt Zuor lieben bruder In Christo, wir haben eur anthwort vns vff vnser nechstes schreyben an euch gethan, Zu komen<sup>3)</sup>. Darin ir vns von wegen vnser vnnd vrunder<sup>4)</sup> von Stetten geschickten Zu euch Zu komen glayd vnd sickerhayt Zugelagt etc., Alles Inbalts eurs brieffs vernomen, Darauf schicken wir hiemit Zu euch, Die Erbar vnd weyßen Clausen friderich vnsern Rathsfreund, Hanßen Breutigam vierthaylmaister, Caspar Volckemar vnd Jorg Dieffen vnser mitburger<sup>5)</sup> „rathsfreund vnd mitburgere“<sup>6)</sup> vnd mit Inen etlich mer von Steten mit benelhe, von vnser vnd lrentwegen, muntlich bitlich werbung vorigem vnserm beger nach, an euch Zuthun, wie ir ab Ine vernemen wert, freuntlich bithend Ir<sup>7)</sup> wollet sie gutwilliglich horen, Ine Irer werbung, Dißmals wie vns<sup>8)</sup> selbst glauben vnd euch hirlanen, freuntlich, bruderlich vnd also erweyßen, Domit freuntlicher gutter will allenthalben vffgericht, anch Frid vnd ainickayt dester statlicher erhalten werden moge, Als<sup>9)</sup> wir vngetzweineilt, Das sind wir In Christlicher Bruderlicher liebe, Zuerdienen vrbuttig, Datum vff Montag nach Quasimodogenitj [April 24] Anno etc xxv,

So ist das die werbung.

## III.

adde fo 16<sup>10)</sup>

Bruderliche lieb Zuor, Ir lieben bruder alle Zu Eyuelstatt als euch kunth vnd wissen ist, wie ir mit vns Winter vnd Semberbaufen verlassen habt bey vns Zusteiben In bruderlicher trew, das wort gottes vnd Euangelion Zu schutzen. So haben wir heint mit sampt vnserm Hauptman Fritzen Zobeln, Das Closter Duckelhausen eingekomen vnd bitten euch In bruderlicher treu, Zu vns Zukomen, als ir dan mit vns verlassen, wo nicht so wollen wir euch dohaym fnehen, Domit gott benolhen. Der geben ist vff donnerstag nach Judica [April 6.].

<sup>1)</sup> Supplement zu S. 135: Credentz der Würzburger.

<sup>2)</sup> Diese Credentz hat Martin Cronthal in seine Chronik der Stadt Würzburg im Bauernkriege aufgenommen S. 25. Ueber die Abweichungen in beiden Formularen vgl. die folgenden Anmerkungen.

<sup>3)</sup> C. statt zu komen: empfangen.

<sup>4)</sup> C.: ander.

<sup>5)</sup> Die hier durchgestrichenen Namen sind nach Fries wie nach Cronthal die der Gesandten der Stadt Würzburg in das Lager zu Anra.

<sup>6)</sup> C. statt rathsfreund und mitburger: vnser (. .).

<sup>7)</sup> C.: fehlt.


<sup>8)</sup> C.: wir ihne.

<sup>9)</sup> C.: die Schlußsätze fehlen, dafür heißt es: damit anch die armen und unschuldigen wittwen und weifen in ihrem groffen jammer und leid etwas getroft und künftig übel, mord und blutvergießen, anch verderben land und leut vorkommen. Das wollen wir samit der belohnung, so ihr unzweifelich von gott empfangen werdet, in sechldig untertheniger gehorsam williglich verdienen.

<sup>10)</sup> Supplement zu S. 33: Schreiben Fritz Zobels von Haidingsfeld und anderer Bauern nach Eivelstadt.


Hernach volgt wie die Thumbherren Des capitels Zu W. mit iren burgern Zu Ochlenfurt gehandelt vnd sich gein Inen verchriben haben. Figur 5. Diueyl etc.

## IV.

 adde fo III<sup>1)</sup>

Wolgeborner Herre Eurn gnaden sind vnser vntterthenig willig dienste Zunoran bereit, Gnediger Herre Nachden E. g., sich gegen den Hauptleuten des Schwäbischenn bunds schriftten Zuthun verfaßet haben, Wolten wir gern wiffenns tragenn was E. g. entgegengangen were, wo es aber etwan an sachen mangelt die Zu erheben oder ferrer antzuregen weren die E. g. selbs der sachen dienstlichen sein erachtenn mogten, das wollen E. g. treyben vund arbaitten als vnser vund vnfers Hauffen vertrauen Zu euch steht, Datum Zu Sulm am Necker sambttags nach Affensionis dominij [Mai 27].

## V.

 adde 112<sup>2)</sup>

A Christlichenn lieben bruder vund freund, wir begern an euch gutlich bitenand, vns bey disem brieffszaiger, newer Zeitung, wo der Bund lige, wes er gegen euch vnsern bruderu In handlung stehe, Auch wie sich die Wirtenbergischenn baurschafft halt, Desgleichen wes Ir horett von Pfaltzgreulicher Laundschaftten vnd gebaurischafft, Dagegen Zaigen wir euch an, Das sich Marggraue Casimir Inu großen ernst mit brennen vnd würgen gegen der baurschafft vmb die Newenstat an der Ayßch anlezt, Haben auch denselben ain groffe antzal Zur rettung Zugeschickt, Item so wachenn die Oberlendische stett, gegen dem Landgrauen von Hessen vnd Sechsischen Fursten, die vff v<sup>m</sup> pferd vnd xxx<sup>m</sup> fusvolck starck (vnfers achtens vff bapir gemalt) sein sollen, Ob sich die gegen vns wenden wolten, In widerstann Zuthun, Wir haben von der Landschafft ein tag ausgeschriben, wie ir auch vernemen werdet, Zu dem wir die Bambergische versamlung beruffen, Versehenlich vns mit In entlich Zauerbrudern Vnd mit hilff des Almechtigenn disen nnd andern feinden entgegen sein wollen Wir haben auch den Bischoff vonn Wirtzburg Zum Landtag besechriben vnd Zugeschickt Ob er komen werd, konnen wir nit wissen, Wir boren noch am Schloß, haben vil locher dannoch hinein-gehort, Seyt vff eur seythen keck vnd getroft, vund ruft Zu gott, der wirt alles Zum besten endrichtenn, Domit seinen gottlichen gnaden beuolhenn, In eyl montag nach dem Sontag Exaudj [Mai 29].

<sup>1)</sup> Supplement zu S. 298: Schreiben Götz von Berlichingens und Georg Metzlers von Ballenberg an Graf Georg von Wertheim.

<sup>2)</sup> Supplement zu S. 302: Schreiben der Hauptleute und Räte zu Würzburg an die Hauptleute und Räte des Odenwald-Haufens. — Zu den nachfolgenden Schreiben vgl. die Mitteilungen von Ferdinand Friedrich Ochsle, Beiträge zur Gesch. des Bauernkriegs in den Schwäbisch-Fränkischen Grenzlanden. Heilbronn 1830, aus dem Oehringischen und Stuttgarter Archiv S. 186 ff.

„als der bot mit Dilem brieff gein Crautheim komen, haben die bauren, so vor dem Bund dahin geflogen den erbrochen verlesen vnd dise antwort Daruff geben“



B Christlichenn lieben bruder vnd frennde, Innhalt eurs schreybens haben wir verlesen, Vnd nachdem Ir new Zeitung begert wo der Bund lig. So wist das mir am Sontag gein Oringen vuser leger geschlagen, Ist der Bund vor Sulm am Necker gelegen, gantz sehr geschossen, Vnd als mir willens gewest am Montag vergangen dem Hauffen Neckerthals vnd Ottenwalds Zn ZuZiehen, haben sie sich Sontags Zu nacht getrend bey ij<sup>M</sup> starck abgewichen, Vnd nachdem sie vns angetzaigt sie sein xx<sup>M</sup> starck, befunde sich das ir vber iij<sup>M</sup> nit waren, auch gantz Nacket vnd bloß mit weren vnd allem, Jedoch sein wir am Montag Zufamen geruckt vnd von Oringen vff iij vierthail meyl gein Necker Salm getzogen, ist vns vntter wegen warhafftig bothschafft Zukomen, wie Necker Salm vom Bund gewonnen vnd eingenomen, als erstochen, vnd der Bund mit sampt dem pfaltzgrauen, Hertzogen von Lutring mit etlichen Hispaniern vnd Niederlendischen knechten iij<sup>M</sup> starck Zn Roß vnd x<sup>M</sup> starck Zu fuß woll gerust sey, auch mit gantz grossen geschutz, auch langt vns glanbhafftig an Wie Bischoff von Wirtzburg In aigner person In einem kreiß mit reite, Nun als mir Ine zu schwach sein gewest, sein wir gein Crautthen Zuruckgeruckt, do wir vns gelegert, wissen doch nit wie lang, vnd ob wir weytter hinter sich rucken, ist Zubeforgen der Bund ruckt hernach vnd verderb alles Im Thauberthal vnd anderswo, Ist deßhalben vnser bruderlich begern vnd bitt, wollet vns Rethig sein wie wir vns halten sollen, Wollen wir als dan thun als vil vns muglich ist, Weiter Inhalts eur schrift vernemen wir Das ir ain Laudstag ausgeschriben, tragenn wir kain willen grundlich dan wir Landweys gehort wie dem Ottenweldischen Hauffen brieff Zukomen von euch sein, ist uns aber nicht entdeckt, Auch solt ir vernemen das wir Gotz von Berlingen bey seinem Hauffen nit gesehen, ist die sage er sey von Inen hinweg, dan niemand von Ine ways wo er ist, haben wir euch solchs vff eur begern nit wollen bergen, begern vffs Farderlichst ain berichte Anthwort, Datum Dinstag nach Exaudj [Mai 30].

Aber ehe Der bot mit diser antwort haim kame, schriben die Hauptleut Zu W. abermals an die versamlung Des Ottenwalds vnd Neckertals.

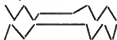


Adde fo 112.

C Christlich lieben bruder herren vnd Freund vns haben die von Lauden Eylents Zugeschribenn wie das ir des Schwebischenn Bundischen kriegsvolcks halben, hilff notturtig seyt, vns dabey antzaigt wie alle sachen gestalt sein, vff solchs wollen wir die angenommen freyen knecht mit sampt etlichen vendlin vff iij<sup>M</sup> starck von stundan euch Zuschickenn vnd daneben alles das vffmanen lassen so am Zug begriffen wart, Darumb seit getroßt dan wir vnd alle die vnsern, mit leib vnd gutter Zu euch setzen, vnd daneben bedencken wollen, wa Ir, da gott vor sey, geschlagen oder Zertrent wurdent, das alle Hauffen Zn poden gehen, wo vns aber gott den Siek wider den Bund verlihe, So were das Schloß vnser frawen Berg Zuerbern,

vnd gegen andern, alle Teutſche nation In vnſer verbundnus oder Zu ainem gutlichen chriſtlichen vertrag Zubringen, Darumb wolle kainer weder leib noch leben ſparen vnd Hertzenhafftigh pleiben vnſer hoffnung Zu gott dem Almechtigen ſetzen der wurt vns nit verlaſſen, Datum In eyl vff Diſtag nach Exaudj [Mai 30.]

Daruff haben Die Ottenwaldiſch vnd Neckertaliſch verſamlung Dife antwort geben.



D Chriſtliche liebe bruder, eur Jungſt Zuſchreybenn habenn wir verleſen vnd Inſonderhait eurs troſts ſein wir Hoch erfrewet, Dan wir gantz Schwach ſeind vnnnd vns der Bund vff dem Hals leit, Vnnnd der Hauff des Neckertals ſich getrent hatt, vns ſind etlich hundert Zugetzogen Nachdem drey Ir Hauptmänner eutruuen vnd Bundlich ſein, Vntter welchen Gotz von Berlingen ainer iſt, Darumb bitten wir wollett vns vff das ſchriſt vnd eylends die iij<sup>m</sup> frey knecht mit etlichen Vendlin Zuſchicken, Auch Iſt bey vns Rath geſchlagen, Doch vff eur gntt dancken, das alle knecht vff beſoldung angenommen werden ſollen, Damit wir mit gewalt vnd Inſonderhait der hilff gottes Furtruckn mogen vns nnd der vnſern leib, hab, vnnnd gut, Rethen, In der geſtalt wo wir fur ain ſtatt oder Flecken Zugen, Ine mit der Hilff gottes erobert, als frey preys geben angenommen geſchutzt mit ſeiner Zugehorung auch and-re Wehr, brieff Mit ſampt der prouand, Auch iſt Endres Ruck vns Zu ainem Ruſtmaister Zugelien vnd nit bey vns, Iſt vnſer begern wollett Ine vns Zuſchicken dan wir ſein gantz nottarfftig ſein, Weytter nachdem euch villeicht wiſſen Iſt, das wir gantz In eurem Orden Laud ſein, auch alle ſo Empter haben ſehr vnwillig ſein, dan ſie Iren aigen pfennig Zeren muſſen, Iſt deßhalben vnſer bitt an euch wollet vns i<sup>e</sup> f. ſchicken damit wir ſie beſolden, vnd nit durch den vertrus gehindert werden, Iſt auch vns Zukommen wie Ir die Chaſten Im Thanberthal gantz Leherth, vnnnd In ſonderhait Grunſnelt, Iſt vnſer bitt wollet von ſolchem abſtehn, dan wir vntter den feinden ligend ſolcher vil nottiger ſeind dan Ir, ſeithen das wir etlich pferd haben, vnd vffgeſetzt alle die ſo ſtarcke genge pferd haben, In der geſtalt das ain Itzlicher nach ſeinem vermogen i, ij, iij etc. beſold Vnnnd vber das alles vnſern Veinden preis gebenn vermainen alſo dem bund ſeiner knecht Zuentziehen Doch das ſolchs von euch vnd vns ausgeſchribenn wert, Woe ſolchs nicht geſchehe, iſt Zubeforgen das wir alle verderbt, verjagt vnd erwurgt werden, Deßhalben es aufflebens darff.

So Iſt dits die antwort<sup>1)</sup> ſo 113. Figur.

## VI.

Hauptleut vnd Rätthe Des Frankiſchen hauffen itz im antzug vom läger Zu Crauthem<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Dieſe Worte, bereits S. 302 gedruckt, begannen ſo. 113.

<sup>2)</sup> Supplement zu S. 297: das Lager zu Krauthem an die Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe, Gebrüder. — Oechale S. 300 hat ein Schreiben deſſelben Haufens an dieſelben Adreſſaten vom 24. Mai 1525 abgedruckt.



A adde fo III.

Wolgeborne herren eurn gnaden sein vnser willig dienst Zuoer, Gnedige herren vnd bruder, Nachdem eur g. hieuor sich Zu vns vnd vnsrer christlichen vnd bruderlichen veramlung veraynigt vnd verpflicht, vnd wir denn Itzo Von dem Schwebischen Bund hoch botragt sein, so ist an E. G. vnser dienstlich bitt vnd begere, Ir wollet vffs Furderlicht euch Zu vns hieher sein Crauthenn In vnser leger vertugen, vns hilfflich, Vnd Rethlich sein, wollen wir vns Zu E. G. vnabsehleg veruehen, Dan wo nit wurden wir geuracht euch doheymen Zufuchen, des wir vil liber verhaben sein wolten, Datum am Mitwochen nach Exaudj [Mai 31].

fo III B<sup>1</sup>).

Christliche liebe bruder, Als ir euch vff vnser manung sein Afmaßstatt versamelt habt, vnd dafelbst auff vnsern beuelch stillt gelegen, Ist nun weytter vnser maynung vnd beuelch wollet auff sein, vnd vff Schwaigern Zuziehen. dafelbst verharren bis der Hauff hinach kumpt, haben wir euch solchs nit wollen bergen, Datum Mitwochenn nach Exaudj [Mai 31].

C. Der Neckertalischen vnd Otenwaldischen Bauren antwort daruf.

Christliche liebe bruder vnd freund, wir haben eur schreiben Vernommenn, fagen euch darauff Zu wissen, das wir von stundan vnd ehe eur brief vns Zukomen ist, In der gantzen Landschaft mit ernst vnd In eyl auffgebotten haben, Die euch onvertzuck vnd auff Grunsuelt Zu Ziehen sollen, Darnumb wollet getroßt sein, thun als frome lent, die velt stehen, wollen wir euch mit rettung nit verlassen, Das haben wir euch nit verhalten wollen, Datum Donnersttag nach Exaudj [Juni 1].

So ware vnter den Baurn etc. fo III.

Christliche liebe bruder vnd Freund, vnser ernstlich begern an euch ist, Ir wollet von stundan, vnsern brudern Zu Mergethaim mit eurer gantzen macht Zu rettung Zu Ziehen. Inen wider den Bund hilff vnd beystand thun, dan wir die gantzen Landschaft In ernst beschriben haben, Euch auch Zuziehen vnd Zu Hilff Zukomen, Dan wir euch nit verlassen wollen, Datum Donnersttag nach Exaudj [Juni 1].

Christliche liebe bruder vnd Freund, weyl gegenwertig Zeit die alten vnordenliche regiment aus verheucknus des Almechtigen vffgehaben, will sich geburn aus notturfft das ain zimlich regimentsordnung In Stetten vnd Flecken Damit recht vnd Frid Zu handhabung der fromen, vnd straff der vagehorfame gehalten werden. Daren aus bruderlicher christlicher lieb einzusehen geburth, begern demnach mit ernst an euch Ir wollet Schultheis Burgermeister als richter von des Hanffen wegen, vnd den verordneten des Raths vnd gerichts gehorsam vnd gewertig sein Dan wir auch hiemit beuelch geben, ainem Jeden kuntlicher sohlden, doch was wucher vnd vntzimlich sach belangt hindan gestelt gutlich oder rechtlich Zuhelfen, Auch seinen gebotten vnd verboten bis vff Ferner vnsern bescheid gewertig Zu sein, Des veruehens Ir werdet euch gehorffamlich halten. Vnd vor straff selbs verhtten.

<sup>1)</sup> Derfelbe Fränkische Haufe an den Neckarthal- und Odenwaldhanfen, zu Asmanstadt versammelt.



## VII.

Adde fo 84 in dorso

Figur daruor<sup>1)</sup>.

Vf den Freitag nach Jubilate [Mai 12] obgenant balt nach mittag kame Graue Georg von Wertheim sampt Eberhart Ruden vnd Haufen von Hartheim fur Vnser frauenberg geritten, ließ die Zwen vf iren pferden halten vnd Itig er abe ging Zu fueß biß an den liebt-Zann vor dem Sloß, lebrhe hinein vnd begert „von wegen der bauren ain“ geprech mit den vom Adel Darin Zuhalten, also Itigen Zn Ime herans Marggrane Fridrieb oberster hauptman, Graue Wolf von Castel Io Graue Georgen leibliche schwester Zn der ehe hette, herr Sebastian von Rotenhan hoffmaister, Eustachius<sup>2)</sup> von Tbungen Des B. bruder vnd Siluester von Schannberg, Die fragten, Ine. wie er Zu den bauren komen were, das er iren balben itzund bandlen wolte, den antwort Graue Georg, er bette Zu den bauren gelobt vnd were ir der fragenden<sup>3)</sup> in der besatzung vheinde, „Des lachten die funff vnd sagten, wie mag das“ komen, baben wir Doeb euren vheindsbrieff noch nit gefehenn, „sonderlich Iprach Graue Wolf von Castel, Wilt du dann mein vheind sein vnd ich soll dir dein schwester geheyen, wie reumbt sich das Zufamen“, Dargegen antwort Inen<sup>4)</sup> Graue Georg, Es were kain fehertze das er Inen sagt, funder es were sein lauter ernst, dann er were mit seiner berlebasst vnd vnterthanen Zn den Bauren komen, hette auch Das best geruft vhendlin Io vnter dem gantzen hauffen der bauren were, er hette Inen auch pueffen, puluer vnd anders mitgetailt Vnd were sein an Itat des gantzen Hauffens der bauren<sup>5)</sup> ernstlich begere si wolten den bauren Das Sloß sampt allem das darin were Zustellen. alsdan solten die Jhenigen Io in der besatzung legen Irs leybs vnd guts gesichert sein, Vnd bis an ir gewarlam verglaitet werden. Daruff Ime von den funffen antwort geben<sup>6)</sup> Das solchs Inen vnd andern vom Adel Io auch in der besatzung weren, ehren halb nit geburen wolte sonder hetten si sich mitainander verainigt vnd beschloffen

<sup>1)</sup> Supplement zu S. 219. — Dieses Supplement ist bereits gedruckt in Johann Reinhard's Chronik (Ludewig, Geschichtschreiber S. 888) und zwar soweit, als die Erzählung aus dem Jahr 1525 reicht. Auch die von Fries erst später nachgetragenen Stellen finden sich schon hier. Kleinere Abweichungen (= sachgemäße Verbesserungen?) sind in den nachfolgenden Anmerkungen notiert.

<sup>2)</sup> Bei Reinhard: Achatins.

<sup>3)</sup> Apposition fehlt bei R.

<sup>4)</sup> R.: fehlt.

<sup>5)</sup> Bei R. für Haufen der Bauren; Bauernschaft.

<sup>6)</sup> Bei R.: Daruff die 5 antworteten, Das Inen . . . nit geburen wolte solches zu tun, sonder hetten sich etc.

ir leyb vnd leben Zuerliren oder das Sloß vor den bauren Znbhalten, Wa es aber vmb ain Inmma gelts Zuthun were damit die banren wider hinweg zogen, solte daran auch nit mangel erscheinen vnd haben also nach vil gepflogen reden Die in der besatzung bewilligt, Den banren „vnd iren hauptleuten“ Zu abzng Zugeben, laut nachuolgenden abschieds, Der dem Grauen in schriftten Zugestellt wart<sup>1)</sup>.

Mein genediger Herr Marggrane Friderich Zu Brandenburg Thumprobst vnd Hauptman etc.<sup>2)</sup> hat sich In ainem begerten gespreche vnd Vnntterredung gegen Graff Jorgen von Werthaim erbottenn woe die Hauptleut der Baurichafft, so itzt Zn<sup>3)</sup> vnd vmb Hugberg ligen, vund sich von dem Neckerthal, anch dem Otteunwald nennen, Vnnferm gnedigen hern von Wirtzburg mit haltung der Zwolff zngeschiekten. getrnckten Artickel In aynigung, bis vff Zukunfftige reformation annemen, vnd dan sein f. g. versichern wollen, hieher Zukomen, solche angenomene aynigung selbst zubefestigen vund vff Zurichten, dartzu seinen f. g. vnd dem Thum Capittel als Iren brndern vund vertragsverwanten, gegen Irer gnaden widerwertigen, so Itzt Zu Haydingsuelt Randersacker vund an andern ortten nahent bey vnd In Wirtzburg ligen, woe die<sup>4)</sup>, sie nit bey Itzt gemelten vertrage pleyben Zu lassen, vorhetten on besondere befoldung getreulichen beyzultehen, vnd Zuhelffen, sich verpflichten vund Zulagenn, Soll Inen den Hauptleuten dagegen von Wegen vnlers gn. hrn. von Wirtzburgs vund seines Thumcapitels gegeben werden drey dausent gulden, vntter sich vund Ire verwanten nach Irer gelegenhayt ausZuthaylen Vund Jedem knecht dartzu ain halben Monat sold.

Difen abschied hat Der Graue an Die Hauptleut Der bauren Zubringen vund denen in der besatzung Daruff antwort Zugeben angenommen, Ob er nnn<sup>5)</sup> derwegen gehandelt, hab<sup>6)</sup> ich nit erfaren konnen, Dann Das er „den gemelten in der besatzung“ difen abschied weder Zn noch abgeschrieben hat<sup>7)</sup>, Vund dieweil Des gedachten Grane Georgen halben on Das gedechnus inrgesfallen, hab ich nit vnterlasen wollen, hertz Zusetzen „ain mißsue oder sendbrieff so der B. Zu W. den gemainen Itenden die so Im Jar nach Crift geburt 1529 Zu Speir bey ainander gewest, vff verelagung Des Grauen Zugelchickt hat, antzaigend“, wie sich gemelter Graue sunft in Zeit der entporung gehalten hat, also lautend,

<sup>1)</sup> Dieser Abschied nach dem Löwenst.-Wertheimischen Archiv bereits von Kern gedruckt a. a. O. S. 417. Graf Georg hat danach eigenhändig hinzugesetzt: diese artikell sind mir uff dem schlos geben.

<sup>2)</sup> Bei R.: Thumprobst hat sich . . .

<sup>3)</sup> Bei R.: Heydingsfeld.

<sup>4)</sup> Bei R.: sie.

<sup>5)</sup> Bei R. statt er nun: aber.

<sup>6)</sup> Bei R.: hat Lorenz Friese nichts erfaren konnen.

<sup>7)</sup> Wie Kern a. a. O. S. 404 mitteilt, ward Georg von Wertheim stark angefeindet und beobachtet und verließ deshalb wieder Würzburg, etwa am 16. Mai.

Als sich In dem vergangen Funffvndtzwaintzigsten Jare die püürlich enporung hey vund In vnserm Stifte erhaben vnd Zugetragen, Vnd wir derselbigen statlich Zugegeben vnd widerstandt Zuthun, vnser vnd vnser Stiffts Grauen, herren, Rittertschaft, vnd darunter Graue Georgen von Werthaim vmb hilff auch beschriben vund ernordert, hatt Graue Georg, Die weil er vns vnd Vnsen Stifft dermassen betretten gesehen, vnd villeicht gemaint, das numehr sein Zeit komen, vns Zu entbottenn<sup>1)</sup>, Wa wir das gelait In die Franckfurter muß fur Werthaim hinah gehn lassen, vns auch mit Ime, der Zwischen vns beiderseits schwebenden geprechenn halb vertragen, Auch zunorderst Ime Sechstausend guldein par binaus, Vund nach gestilter entporung noch Zwaintzigtausent guldein geben vnd betzalen, das er alsdann vns mit seinen heusern gewariten vnd dienen, wa aber das nit belchehe, sein wägerun vnd wie er mit den Bauru stehn sucheu wolte, Nachdem vns aher die kauffleute wider Iren Willen vff straffen vnd gelait Zu musfigenn nit gepuret, sich auch derselhen Zeit nit sebieken wolte, In den bestimpten geprecben, an Welchem nach billikayt biuzulegen Vund Zuertragen, hey vns nie kain mangel gewest, Zubandeln wir auch nit befinden mogen, das vns die berurten seine heuser, gelegen noch dinstlich sein mogten, Haben wir Ime solchs wider Zuerstehn geben, Vund nichts destominder mit Ime handlen lassen, Dieweyl sein vatter Graue Michel von vns vund vnserm Stifft Ampt vnd Lehen trug, er sunst sein vermogen bey vns vnd „vnsern“ Stifft thun wolte, mit erpietung solchs vmb Ime Zubesebulden, vnd dermassenn Zuertzigenn, das er vnser danckbar gemuet vnuergeffentlich spuren Vnd mercken solte, Aber er Graue Georg solchs nit thun wolienn, Sonder als wir Ime seines gefallens Zugeben abgeschlagen, ist er gein Miltenberg Zu den Oteuwalltischen vund Weuſpergischen bawen getzogen Vnd sich on alle not vnbezwingenn vnd vngetrungen Zu Inen verbrudert Vund verbunden sein leib gutt vund vermogen Zu Inen Zusetzenn, Vund darauff seinen neuen brudern nit allain, flaisch, brod vnd andere proniand In ir läger Zuefurf, sonder auch leuth, puluer, stain vnd andere Zugeborde Inen gein Wirtzburg vnd fur vnser Schloß vberhiecht, vund das mer ist sich mit seinem selbst leib fur solch vnser Schloß gethann, dasselbig signer persone geuordert, belägert seines besten vermogens nottigen vnd eroheren Zuhelfenn, vnd also fouil an Ime gewest, vns von den vnsern Zueriagen vund Zuerderben vnnterstanden, vnsernthalb alles vnuersehuldt, on gegebene vrsachen, vnbeuwart seiner ehren vnd glimpffs wider allerrecht pillickayt, die Reichsordnung, vnd den ausgekuntten kayserlichen Lanndfriden, Darumb wir vns Ime als vnserm fridbruchlichen beschediger vnd noch vnausgefunten Vheint, Zusehreiben, nit vnſuglich enthalten haben.

Vund ob wir wol aus angeregten seiner gegen vns vnd vnserm Stifte geubten verhandlungen, auch darumb das er vns darvor vnd nach, an vnsern vnd vnser Stiffts lang hergebrachten hochgefreytten ordenlichen obrickayten, gerechtickayten, herlickayten, vnd Jurisdiction, vber recht Vnd seiner eltera briene vnd sigell vnbilliche verbottene turbirung, verhinderung vnd eintrag In manigfaltige weis gethan, vund noch ye lenger ye beschwerlicher Zuthun furnimbt die that gegen Ime Zugeprauchen, Zuerholen vnd gewalts vffZuhalten, Vermog der gemainen rechte vnd des bemelten Landfriden, gut, fug vnd macht gehabt vnd noch, so haben Wir doch solchs bishere vatterlassenn vnd dem Graueu solche seine straffliche Baurische handlung vnd gethaten, fur vns selbst nye, sonder wan vnd

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu die Angaben des Grafen bei Kern S. 122.

wa das befechen, alwegen vñ fein vorgehende vngegrund, fehein-  
deckent verclagung, vñ Zu vñser warhaftigen entschuldigung er-  
offent, wie wir dan Jungst dieselbigen Inn offner versamlung,  
Dieweyl der Graue ye wissen Wolte Warnub wir Ine nit schreiben,  
muntlich ertzelen Zulassen vñ Itzund wider In schriftten antzu-  
tzaißen des Grauen halben nit vherig fein, noch vmbgehn mogen  
das sunst, wa er vñs dartzu nit gemuffigt. Wol verpliehen were,  
Das aber Itzund von dem Grauen Zubefchönung furgehen wurt, wie  
er sich mit den bauren Zu Daitingen, mer gewehret hab, dan  
Jemand anders In vier meil wegs, In seiner nachbarschaft, vñ  
als sich niemand vñh Ine geweret, vñnd Ine vñnmöglich den  
Bauren widerstant Zuthun, sey er genottet worden, mit Ine vertrag  
anzunehmen, Ways er ontzweinel bey Ine selbst wol, So haben es  
e. l. vñd ir als die hochuerstendigen leichtlich abtzunehmen, Das  
solchs on allen grund furgehen wurt Nachdem er von der Ent-  
porfichen Baurfchaft nit vbertzogen, beschedigt oder vergewaltigt  
worden, auch sonerre nie komen, das Ine der Baurfchaft wider-  
stant Zuthun von notten gewest, sonder er der Baurfchaft vñbe-  
schickt vñd vñnervordert In andere ohrickayt nachgezogen, selbst  
vñh thaidigung angefucht, vñd sich freywilliglichen Zu In verpflicht  
vñd verbrudert hatt, So tragen wir kain wissen wie sere er sich Zu  
Daitingen geweret hab, halten es aber darfur, das nit vil andere  
sich also leichtlich Vor der Zeit vñd on alle obliegende nott, mit  
den Bauren vertragen haben, Vñnd Wart von Graue Georgen Zu  
bedeckung seines vñfugs nit minder sehimpfflich furgewant Indem  
er sagt, wa wir Zu rechter Zeit die auffrur der Bauren Zuerhutten  
als vleys furgewant, als er gethan, das er dahin nit komen Were,  
dan wa das Zuerhutnung der Bauren auffrur, vleys furgewant  
haiffen solle, das er den bauren vñb Vertrag, laut seines aigen  
schreibens an freubde orte nach gezogen, vñd sich vñbetzwungen  
freywilliglich Zu Inen verbrudert, Auch Zu Irem vñchristlichen  
vorhaben leutt, geschentz, prouiant, vñd anders die vñnschuldigen on  
vnfach wider recht vñd den Landfriden damit Zubertziehen vñd  
Zubeschedigen, dargeliehen, mogen wir nit etwas mer warhait sagen,  
vñd schreiben, Wa wir dergleichen Vleys furgewant, das solch der  
Bauren furnemen on zweinel In noch mer vñd groffer weiternung  
erwachsen, vñd villeicht dermassen wie befechen, nit wol gestilt  
hett Werden mogen, sonnder seine bruder die entporficheun Bauren  
noch ain Zeitlang vñngeftrafft piben weren.

Wie sich bede tail Die bauren in der stat, vñd Die  
Ritterfchaft im Sloß vñter der gutlichen handlung Zum krieg  
rusteten. Figur.

Vñd ist das, wie oblaut, die handlung gewest<sup>1)</sup>.

### VIII.

\* am 89. Figur<sup>2)</sup>

Hernach volgt, aus was vrsachen, trey Galgen  
Zu W. in der stat vñgericht sind worden. Figur.

Gleich in der obertzelten handlung, kame Dem Rath  
Zu W. fur, wie Hanns Berneter dauon bie oben auch ge-


<sup>1)</sup> Vgl. S. 220.

<sup>2)</sup> Supplement zu S. 234. — Reinhard (bei Ludewig) S. 887, 8  
lehnt sich auch hier eng an Fries an. Vgl. dazu Cronthal S. 62/3.

schrieben stet, vnd Steffan Diemar maler, sich mit etlichen andern bösen buben ires anhangs erhaben, gen Haidungsfelt für der Bauren Hauptleut vnd Rethen gezogen, ainen Rathe Zu W. Zuuerclagen, Also verordenten Die vom Rathe auch eylendts hinaus, solche elag antzuhören vnd sich Zuuerantworten Vnd hette gleichwohl Hanns Berneter mit seinem anhang nit gefeyert, sonder in den gemain hauffen der Bauren dafelbst gebildet, wie Der rathe Zu W. vff der pfaßen seyten were, vnd darumb Des Fuchs nit beyßen wolten, „deshalben hoch von“ notten were, wolt man anders ichts ausrichten, etwas ernstlicher in die sach „Zusehen Wa er beuelhe hette Wolte er der sachen wol anders thun“ Vnd hat on allen Zweyuel Berneter verhofft, das er durch solch sein listig vorhaben von den Baurn ain beuelhe erlangen vnd in der stat W. sein wolte. Nachdem aber Die gefehickten von der stat W. Von wegen aines Raths ir verantwortung thetten, ging Ime soleher sein anschlag hinter sich. Dieweil dann „auch gesagt wart das“ etliche aus der gemainde zu W. hinter dem Wein Zufamen komen, vnd sich verainigt hetten, die burger des raths abzusetzen vnd ain andern rath Zumachen, kamen die Hauptleut der Bauren zu Burgermeister vnd Rath gein W. wie solcher vnd dergleichen meuterey Zubegegen sein mochte, Zuberatfslagen, vnd nach habtem bedeneken beschlossen sie etliche galgen Zu W. in der stat vßZurichten Vnd öffentlich Zuerkunden, welcher frembdt oder Inwoner Zu W. hinfür widerwillen, meuterey oder vfrur vnter den Christlichen brudern Zumachen oder Zuerwecken vnterfuehn wurde, das derselbig on gnade gehalten werden solte. Vnd worden daruff trey Galgen In der stat W. vßgericht, ainer vß dem Fischmarkt, Der ander vß dem Judenplatz, vnd der tritt vff dem platz hinter dem Thumb.

Als nu vff den Sambstag etc. fo 89.

# IX.

ad fo 91 

Wie die gaitlichen Zu W. sampt iren dienern, auch das hoffgeland in die viertail beschickt worden pflicht Zuthun.


Es lieffen auch die vom Rath Sontags Cmtate [Mai 14.] alle gaitlichen pfaßen, munehen ire dienere vnd knechte.

<sup>1)</sup> Supplement zu S. 239. — Reinhard S. 888 berichtet von derselben Verpflichtung, doch zu einem andern Tagesdatum: Mittwoch nach Jubilate (Mai 10.). — Cronthal S. 63, 4 stimmt in der Datierung mit Fries überein, dagegen lauten bei ihm die Namen ein wenig anders.

dergleichen Die Jhenigen so hoffgefind waren, oder bisher sunst dem hoff angehangen hetten, jeden in sein Viertail Darin er gefessen ware erfordern, Vnd schiekten Zu Inen Peter Weinr, Hanfen Winter, Peter Schlunden, Wendel Bin. Hanfen Francken, Philips Merklein, Philips Heyfneru vnd Georgen Spomer, pflicht von Inen Zunemern. wa sich ain brunnst oder sunst vfflauff Zutragen vnd Deshalben ain geschray entftehn wordt, das ain ieder sich Zu feinen viertailmaisteren in deren viertail er begriffen fugen, vnd derselben beschaide, wes er sich halten vnd thun, getreulich gewarten. auch der burgermaister Raths vnd Derselben Hauptleut gebotten vnd verboten gehorsam sein, iren vnd gemainer stat schade warnen vnd fromen werben solte, Dife pflichte haben Die gaittlichen ire diener vnd Das hofgefind alle gethan, allain etliche Thumbherrn ausgenomen, Die aber doch solchs entlich nit gewagert, sonder begert Das Inen Dargegen schutz vnd schirm Zugefagt vnd vergewilt werde, Vund sind eben Dieselbigen nacht, Die Oteweldischen bauren aus dem leger Zu Hugberg, durch Bastian Warmut, wie man sagt, in die vorstat Ihenseit Mains gefurt „worden Am Montag nach Cantate etc. so 91“.

So haben auch Burgermaister vnd rathe ij vendlin knechte von gemainer stat gelt verfoldet, Die sind in der Frauenbruder closter gelegen vnd die freyen knecht genent gewest, Dieselbigen haben das hailigthumb im Thumb haben oder den Jhenigen die sich darwider setzen durch ire heufere lauffen wollen, Also siud dits Sontags Cantate.

# X.

am 91 blat Figur  <sup>1)</sup>


Wie die Bauren vor dem Sloß Vnser frawenberg ain sturm angetreten, aber nichts ausgericht.

Desselben montags nach Cantate [Mai 15], veraineten sich Die Hauptleut Der Bauren, vff den abend Zuversuchen, ob sie die sehantzkorb vnd darhinder stehend buechsen, so Die im Schloß heraus vff die sehutt gegen der stat werts gelegt hetten, herabe reyffen vnd Zu Iren handen bringen, auch alsbalden Denen in der besatzung in andere weg ichts ab-

<sup>1)</sup> Supplement zu S. 240. — Reinhard stimmt S. 889/890 wörtlich mit Fries überein, bis auf die Angabe der vom Würzburger Rat erbeten „Notdurft“, wofür er kürzend setzte: laiteren und anders zu geben. — Vgl. dazu Cronthal S. 64.

brechen mogten fehickten Daruff in die stat W. vnd lieffen  
 solehs ainem rath antzaigen, mit begere, Inen dartzu laiteren,  
 beyhel, failer vnd ander notturfft Zuleyhen, Das ist Inen  
 also bewilligt worden. Vnnd vff den abend 91.

## XI.

am 92 blat 

Man sagt auch fur glaublich. Das Graf Georg von  
 Wertheim, mit ainem vendlin seiner bauru, vnd dann Gotz  
 von Berlichingen mit etlichen auferleffen seines hauffens mit  
 furchtickait an ain vortail fur das Sloß gerueckt, in mannung  
 Wa das gewonnen oder sunst vgeben worden, das si Zum  
 erften dareinkomen mogten. Es ist aber Gotzen von etlichen  
 andern Bauren vbel ausgelegt vnd darfur gehalten worden,  
 er hab Den in der besatzung etlich lent Zubringen wollen<sup>2)</sup>.

Nun<sup>3)</sup> lagen Zway vendlin fuesknecht In dem closter  
 Zu den Carmeliten, die hieffe man die freyen knechte, vnd  
 warden von gemainer stat verfoldet, Dieselbigen betten von  
 dem hailigthumb im Thumb gehoret, wie vill silbers darbey  
 sein solte, Darumb arbeiteten si mit vleyß dahin, bey dem  
 gemainu Zuerhalten, das man dasselbig angreyffen vnd ver-  
 muntzen solte, Dawider satzt sich ain rath, gaben fur, es  
 were vor diser Zeit hinuff in das Sloß gefurt worden, Aber<sup>4)</sup>  
 In diser vergangen nacht gleich der Zeit als die bauru  
 sturmeten, kamen in dem Thumbstift haimlich Znsamen  
 Eucharius von Thuugen Michel v. Saunfheim, Burchart von  
 Miltz vnd Wilhelm Schott alle vier Thumbherrn, Conrad  
 Ochfner, Hanns Franck, Peter Weir, Philips Mercklin, Des  
 raths vnd Martin Cronthal statfehreyber, Die verwareten solch  
 hailigthumb<sup>5)</sup> in ain maur, vnd damit Der gemelten freyen  
 knechte geytz gestillt wurde, gaben si „Die burgere“ Inen  
 v<sup>6)</sup> fl. wie ich dann solehs in irer rechnung gesehen hab.

<sup>1)</sup> Supplement zu S. 242. Bereits von Reinhard S. 890/891  
 gedruckt.

<sup>2)</sup> Von demselben Gerede berichtet auch Cronthal S. 65.

<sup>3)</sup> Vgl. zum Folgenden Cronthal S. 65/6 und Supplement IX,  
 oben S. 211.

<sup>4)</sup> Für die folgende Zeitbestimmung setzte Reinhard prägnanter:  
 Montag nach Cantate gleich zu abend.

<sup>5)</sup> Reinhard a. a. o. weiß hiervon noch sehr viel mehr als Fries  
 und Cronthal zu erzählen!

## Mitteilungen.

**Ein Aktenstück zur Frage der Bestrafung des gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen (1547).** Die Gefangennehmung des sächsischen Kurfürsten in der Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547), der glücklichste Erfolg der Politik Kaiser Karls V., die seit Jahren danach strebte, das Übergewicht der Schmalkaldener im Reiche zu brechen, schuf zugleich eine gewisse Verlegenheit für den Sieger und die Seinen: Was sollte mit dem Gefangenen geschehen? Durch die kaiserliche Achterklärung vom 20. Juli 1546 war Johann Friedrich wegen Felonie aus des Reiches Frieden gesetzt worden; er hatte sein Leben verwirkt. Und anfangs gedachte der Kaiser in der Tat, den Gefangenen mit dem Leben büßen zu lassen<sup>1)</sup>, mittels seiner Enthauptung ein Exempel zu statuieren, das den übermütig gewordenen Reichsfürsten auf lange hinaus die Lust benehmen sollte, sich gegen ihr Oberhaupt aufzulehnen. Bald aber kam, zumal unter der Einwirkung des nachhaltigen Widerstandes, den das Land des Gefangenen und die anscheinend uneinnehmbare Hauptstadt Wittenberg dem Kaiser entgegensetzte, letzterem der Zweifel, ob es wohlgetan sei, den Regungen der Rache nachzugeben, ob nicht vielmehr Erwägungen der Staatsklugheit dies widerrieten. Nach seiner vorsichtigen Art legte der Kaiser die Angelegenheit seinem Rat vor. Hier schieden sich die Geister: eine Partei, an deren Spitze der Beichtvater des Kaisers, Pedro Soto vom Orden des hl. Dominikus, stand, war dafür, daß die Rache ihren Verlauf nehme, daß das todeswürdige Verbrechen, dessen sich der Gefangene schuldig gemacht, in seinem Blute gesühnt werde. Aber andere Mitglieder des Rates traten dem blutgierigen Mönche entgegen und machten die Erwägungen der Staatsraison geltend; sie befürchteten, daß die Hinrichtung Johann Friedrichs den Widerstand seiner Anhänger und Glaubensgenossen nur steigern und daß, wenn dergestalt der Kaiser in neue Kämpfe verwickelt würde, das Kriegsglück sich von ihm abwenden und alle bisher errungenen Triumphe in Frage stellen könnte. Aus diesen Erwägungen heraus rieten sie den Weg der Unterhandlungen mit den Gefangenen zu beschreiten, um vor allem von seinem Einfluß auf seine Söhne und Anhänger zu erlangen, daß der Widerstand im Lande anhöre, die Festungen übergeben und dadurch erst die Errungenschaften des Feldzuges für den Kaiser gesichert würden<sup>2)</sup>. Es ist bekannt, daß letzterer diesem Rate folgte und daß in der Tat ein Abkommen mit dem Gefangenen erzielt wurde, das

<sup>1)</sup> Vgl. von Druffel, Beiträge z. Reichsgesch. I Nr. 97 (Bischof von Arras an Königin Marie 25. April 1547).



Ihm zwar nicht die Freiheit zurückgab, aber gegen Überlieferung Wittenbergs mit den übrigen Hauptplätzen des Landes sein Leben verschonte.

Als die Staatsmänner, die dem Kaiser diesen milderen Weg anrieten, werden uns der Herzog von Alba und der Bischof Anton Perrenot von Arras, ein Sohn des leitenden kaiserlichen Ministers Granvella und bekanntlich später einer der hervorragendsten Staatsmänner der Epoche König Philipps II., namhaft gemacht. Von dem Bischof rührt mutmaßlich das anonym überlieferte Gutachten her, das wir nachstehend aus einer gleichzeitigen Abschrift des Vatikanischen Archivs (Armar. 61 vol. 3 fol. 121 n. 127) veröffentlichen. Es ist an den Kaiser gerichtet, der den Verfasser beauftragt hatte, seine Ansicht über die Bestrafung Johann Friedrichs schriftlich aufzusetzen. Indem das Schriftstück davon ansieht, daß der Gefangene den Tod durchaus verdient habe, wägt es die Vorteile und die Nachteile, die seine Hinrichtung für die Sache des Kaisers haben würde, gegen einander ab, um zu dem Schlusse zu kommen, daß die Nachteile, die von jener Maßnahme zu erwarten seien, die zu erhoffenden Vorteile durchaus überwügen.

#### Parere sopra la vita del duca di Sassonia.

Pues V. Mt. es servido que en la causa del duque de Saxa yo diga mi parecer, aunque no fio tanto de mi juicio que piense poder ver allende [sol] de lo que los que ante de mí hablaron: por la necesidad, a que la obediencia del mandado de tan alto principe y mi soberano señor me pone, dire brevemente y libre lo que siento.

El duque de Saxa no ay dubda si no que, atento la gravedad de sus delitos, merescer qualquiera genero de pena y castigo, que en la humanidad de un tan gran monarca como V. Mt. cabe dar, sin tener respecto a su sangre ni estado, de donde el horror de su entendimiento y vana soberbia le ha derribado el día que presumio rebellar y tomar armas contra Dios, la fee y religion de sus passados y iglesia catholica, contra su emperador y patria, pero es nescesario guardar tal medida y temperamento en su castigo que la calidad de la pena corrija y enderesca lo que la culpa corrompio y torcio, porque en lo que el ha hecho, visto es que no solo ay delicto, sino el grande mal y daño que del se recrescio en el imperio, y siendo esto assi, es de ver que no solo lo uno sea punido, sino que tambien lo otro se repare y enmiende, conforme a esto yo soy de opinion, sometriendome siempre a mejor juicio, que havida consideracion a los males de la Germania y remedio dellos y estado de las cosas presentes, que es el principal intento de V. Mt., no es adecuado ni bastante castigo cortar la cabeza al duque de Saxa, porque aunque su peccado tenga la pena, el daño siempre queda en pie, y no se si acerca de los que lo oyeren, se juzgara mas deseo de vengança que de enmienda, y se atribuyra mas a rigor que a equidad. pero por hablar mas claro y para que este mejor se ven, yo querria que V. Mt. pusiese ante los ojos los fructos o inconvenientes, que de lo hazer o dexas se puede seguir, estos por evitar prolixidad no los referire a la larga, pero tocarlos he en suma:

<sup>1)</sup> Vgl. die Briefe des Bischofs von Arras und des Sekretärs Bavé an die Königin Marie vom 20. und 21. Mai 1547 bei Ranke, Deutsche Geschichte VI<sup>4</sup> S. 246–248.

El mayor fruto, que de la muerte del duque se puede sacar, es el exemplo, para que ninguno, por principe o grande que sia, se atreva a lo semejante. y otro ninguno no le vea, que sus tierras todavia se quedan en poder de sus successores y de nuevo se han menester conquistar; la heregia no solamente no se quita, antes parece que se arraiga mas en los coracones obstinados de sus parciales y todos aquellos que con el consintian, pareciendoles que padescen, como siempre han publicado, por su secta y religion. pues querer despues de su muerte poner sitio a las plaças fuertes y una a una combairlas y ganarlas: visto esta quanto inconveniente trae consigo, porque lo primero retarda el curso de las victorias de V. Mt., lo segundo impide el tiempo devido a otros mayores y mejores efectos y impressas. tras este el evento es incierto, porque un exercito facilmente se dissuelve o por dissension o por falta de bastimentos o por enfermedad o por la iniuria del tiempo. y ya que nada desto aya, sino que todo suceda bien, no puede ser sino a mucha costa de dineros y de la sangre de los mejores soldados. y no es razon, que l' anima del mundo, que podemos dezir que es V. Mt., esta aca ocupada en un rincón en los extremos de la tierra y defraude de su presencia las otras provincias, donde por ventura es mas necesaria: quanto mas que pues Dios a V. Mt. ha dada tan claras y illustres victorias, como esta y la pasada, dexando las de los años otros, es bien no arriescar tantas vezes su estimacion, special por cosa non tam importante. bien conozco quam azepto seria a Dios el sacrificio con la sangre de un tan grande adversario suyo; pero como estas sean cosas occultas, y que el a nadie las revelo, no se si se servira mas de lo contrario, porque quedando este vivo con las condiciones que se proponen: quanto assi tambien se puede reputar por muerto, pues pierde su libertad; quanto a nosotros vivira para usar del como de instrumento para los fines pretendidos, como Dios usa de S. Pablo y de otros perseguidores suyos y de la iglesia, mayormente que con su vida se evitan todos los inconvenientes, que de la muerte se muestran suceder. y quanto a la gloria de V. Mt. muy mas crecida e+ y resplandente y duradora, traer siempre al enemigo consigo triumphando del por todas las tierras, donde el ha offendido, que este fue el appetito de todos los capitanes y emperadores passados haver el enemigo vivo en su poder y assi llevarle en triumpho; que si por ventura el despues faltase a lo que promete o no respondiesse, siempre seria en mano de V. Mt. privarle de la vida, que agora le diere, y sera acerca de todos mas aprovada y justificada su muerte.

Fr.

## Neuerscheinungen.

**Untersuchungen.** Unter den zahlreichen Arbeiten über die innere Struktur der römischen Kurie, die die Eröffnung des Vatikanischen Archivs gezeitigt hat, nimmt die neueste Veröffentlichung von P. M. Baumgarten (Aus Kanzlei und Kammer. Erörterungen zur kurialen Hof- und Verwaltungsgeschichte im 13., 14. und 15. Jahrhundert. Bullatores. Taxatores domorum. Cursores. Freiburg, Herder 1907. XIII, 412 S. M. 20.—) einen hervorragenden Platz ein. Es werden uns hier reichhaltige Kollektaneen geboten, die sich auf gewisse kuriale Beamtenkategorien, und zwar die Bullatores (Siegelbeamte), die Taxatores domorum (Beamte zur Regelung des Wohnungswesens)

und die Cursores (Überbringer der Bullen) beziehen, wobei auf sehr mannigfache Verhältnisse und Einrichtungen, und zwar gerade solche, die nicht leicht anderswo erörtert werden, ein mehr oder minder helles Licht fällt. Sehr wertvoll ist schon der erste Abschnitt über das Siegelamt mit Listen seiner Beamten im 14. und 15. Jahrhundert: es folgen Untersuchungen über das kuriale Wohnungswesen und die Tätigkeit der Taxatores domorum, über die Familie der Bullatoren, ihre Ernennung und Vereidigung, über die Ausstattung des Siegelamtes (wohl der ertragreichste, interessanteste Abschnitt des Werkes), über die Stempelschneider, die Vernichtung des Namensstempels nach dem Tode des Papstes, der Gebrauch der Bulla defectiva vor der Krönung eines Papstes, die Besiegelung der Urkunden; weiter über die Cursores und die Auslieferung der Urkunden, die Geldangelegenheiten des Siegelamtes, die außergewöhnliche Tätigkeit der Bullatoren, endlich die Privilegien der Siegelbeamten. Wie man sieht, spielen die meisten Kapitel in das Gebiet der päpstlichen Diplomatie hinüber. — Der Erleichterung der Benutzung dient ein sehr fleißiges chronologisches Verzeichnis aller im Texte vorkommenden datierten Urkunden und Handschriftenauszüge, sowie besonders willkommene Verzeichnisse der vorkommenden Päpste, Kardinäle und Hofbeamten und der Verwaltungsbeamten im innern und äußern Dienst der Kurie. Auch ein Auhang wichtiger Urkunden, zum Teil langer Stücke, findet sich vor.

**Buchhändler-Kataloge.** Martin Breslainers (Berlin) schön ausgestatteter Katalog III verzeichnet und illustriert unter dem Titel „Dokumente frühen deutschen Lebens. Erste Reihe. Das deutsche Lied, geistlich und weltlich bis zum 18. Jahrhundert“ (Berlin 1908. XI, S. 277—581; M. 8.—) sechsteilbhundert, zum Teil aus dem Besitz des bekannten Hymnologen Karl Biltz (1830—1901) stammende Drucke von deutschen Liedern und darauf bezüglichen Schriften, begleitet von sachkundigen Erläuterungen zu den einzelnen Stücken und über hundert Nachbildungen. Weit aus der Hauptteil der hier verzeichneten literarischen Schätze gehört der Reformationszeit an; so begegnen 79 Nummern von Lutherschen Veröffentlichungen. Eine besondere Gruppe bilden Stücke, die sich auf den Liederstreit zwischen Murrer und Stiefel beziehen; andere Unterabteilungen sind: Liederbücher der böhmischen Brüder und Herrnhuter, Liederbücher der Wiedertäufer, und „Luthers Liedersammlungen“, seine „Operationen“, Psalmenübersetzung und -auslegung.

Alfred Lorentz, Leipzig, veröffentlicht als Katalog Nr. 173 den zweiten Teil einer Bibliotheca Historico-Theologica, der in Reformationszeitalter, Neuzeit, und Geschichte der Sekten, Mystiker und Theosophen zerfällt. Besonders reich ist der erste Abschnitt, in dem etwa 350 Nummern allein auf Luther fallen. Es finden sich auch Originaldrucke von diesem, sowie von Melancthon, Erasmus, Calvin, Hutten, Zwingli usw.; eine besondere Gruppe bildet die Literatur über die Disputation zwischen Luther, Eck und Karlstadt.



ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE.

TEXTE UND UNTERUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

Nr. 19.

5. Jahrgang. Heft 3.

---

Leipzig

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1908.

# Briefe und Akten

zur

**Visitationsreise des Bischofs Johannes VII.  
von Meißen im Kurfürstentum Sachsen 1522**

von

**K. Pallas.**

---

## Mitteilungen.

(Hadrian VI und Erasmus. — Johann Fabri und Erzherzog  
Ferdinand. — Zeitschriftenschau. — Neu-Erscheinungen.)



**Leipzig**

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1908.



# Briefe und Akten zur Visitationsreise des Bischofs Johannes VII. von Meißen im Kurfürstentum Sachsen 1522.

Veröffentlicht von **Karl Pallas.**

## Vorbemerkung.

Das Aktenstück Reg. N. Nr. 25 (Pag. 57, B. 10) des Ernestinischen Gesamtarchivs zu Weimar vereinigt auf 118 Blättern fast alle Urkunden, die uns über die von dem Bischof Johannes VII. von Meißen an den ersten Tagen des April 1522 in gewissen Städten des Kurfürstentums gehaltenen Visitations- und Predigtreise erhalten sind. Um das vorhandene urkundliche Material über diese Reise vollständig zusammenzuhaben, hat man nur hinzuzufügen nötig: 1. den von Förstemann in Urkunden zur Geschichte der Einführung der Reformation im Bistum Merseburg (Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchenreformation, Hamburg 1842, S. 83 f.) als Nr. 2 abgedruckten Brief des Kurfürst Friedrich an seinen Bruder Johann vom 17. März 1522, welcher aber von dem Unternehmen des Meißner Bischofs nicht allein, sondern im Zusammenhange mit dem des Merseburger Bischofs spricht, und 2. die Aufzeichnungen über das vom Bischof von Meißen mit dem Pfarrer zu Lochau vorgenommene Verhör, die in mehreren aus dem Jahre 1522 stammenden Drucken auf uns gekommen sind. Da der Brief vom 17. März 1522 sich nicht auf die Visitationsreise des Bischofs von Meißen allein bezieht, sondern ebensogut zu den Urkunden über die gegenreformatorischen Bestrebungen des Bischofs Adolf von Merseburg gehört, in welchem Zusammenhang Förstemann a. a. O. ihn abgedruckt hat, so ist



hier von seinem Wiederabdrucke abgesehen worden. Ebenso ist das „Verhör und acta vor dem Bischof von Meißen wegen den Bischof zu Lochau“ nicht aufgenommen. Dieses ist erst neuerdings zweimal veröffentlicht worden; von Barge, Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I. Heft 2, S. 10 f., wo die drei vorhandenen Drucke angegeben und benutzt sind, und von Hense, Magister Franz Günther aus Nordhausen nsw. in der Zeitschrift des Ver. f. K.Gesch. i. d. Prov. Sachsen III (1906), S. 258 f., wo nur der eine schon von Schöttgen und Kreysig, dipl. Nachlese 1733, S. 240 wiedergegebene Druck berücksichtigt ist. In einer demnächst zu veröffentlichenden Arbeit über „die Visitationsreise des Bischofs Johann VII. von Meißen 1522“, die die hier veröffentlichten Urkunden im Zusammenhange mit anderem zeitgeschichtlichen Material verwertet, habe ich darauf hingewiesen, daß diese Aufzeichnungen über das Lochauer Verhör, die wahrscheinlich aus der Hand eines jungen Wittenberger Studenten, des Sohnes Albrecht von Lindenau auf Machern, stammen, tendenziös redigiert sind, obwohl sie offensichtlich auf der Niederschrift des Verhörs beruhen. Diese Veränderungen, die einen Verlauf des Verhörs ergeben, der den vom Lochauer Pfarrer dem Kurfürsten gegebenen Versprechungen direkt zuwider gelaufen wäre, haben, wie es scheint, die Aufzeichnungen nach dem Urteile des Hans von Minckwitz oder anderer kurfürstlicher Räte ungeeignet erscheinen lassen, dem Kurfürsten vorgelegt zu werden. Sicher haben sie schon im 16. Jahrhundert in unserem Aktenfaszikel gefehlt. Denn die auf die Predigten und Verhöre bezüglichen Beigaben in diesem sind fortlaufend (I—VI) nummeriert und nach der Zeit geordnet. Es mußte also dieses Verhör nach den Herzberger Predigten folgen. Es fehlt aber dort, ohne daß die alte Numerierung der Beigaben eine Lücke aufwies.

Daß die auf die Visitationsreise des Meißen Bischofs bezüglichen Briefe und Akten schon im 16. Jahrhundert zu dem uns vorliegenden Aktenstücke vereinigt sind, beweisen neben dieser eben erwähnten alten Nummerierung, welche Zahlen und Schriftzüge, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aufweist, auch die von alter Hand gemachten

Kanzleiaufschriften. Ferner kann man dies aus der Reihenfolge der Schriftstücke schließen, die bei einer späteren Ordnung der Akten gewiß an einigen Stellen, wo sie auffällig irrig ist, geändert worden wäre. Denn während sonst die Reihenfolge der Briefe und Akten im allgemeinen der Zeitfolge entspricht, sind zwei Schriftstücke offenbar erst später ohne Rücksicht auf solche Folge ein- resp. angefügt: das Original des Briefes des Bischofs an den Kurfürsten vom 13. März, den wir als Nr. 10 geben, ist im Archivstücke als Bl. 100 nahe am Ende eingeklebt, und die anonyme Drohschrift einiger Edelleute wider den Bischof usw. (Nr. 23<sup>b</sup>) bildet den Schluß des ganzen Archivstückes, trotzdem sie doch sicher während der Bischofsreise ausgegangen ist. Auf Bl. 1 des jetzt in neuem Umschlage vorliegenden Aktenstückes ist noch die Aufschrift des alten Volumens erhalten: Handlung des bischofs zu Meissen mit Churf. Friedrichen etc. seiner vorhabenden Visitation halben zu Wiederabschaffung der eingerißenen Irthumben in Lehr und Ceremonien.

Die Schriftstücke unseres Aktenstückes sind bisher noch nicht veröffentlicht, wenn wir davon absehen, daß in Grütlich-Bürgers Denkwürdigkeiten von Torgau 1855 S. 18 eine Abschrift von Nr. 19 in modernisierter Sprache wiedergegeben ist. Offenbar geht auch der von Barge, Flugschriften I, 2 S. 65 veröffentlichte Druck dieses Gespräches ebenfalls auf unser Original zurück. Aus anderen Quellen sind früher veröffentlicht: Nr. 1 in Vermischte Nachrichten IV S. 298 und in Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I S. 250; Nr. 2 in Vermischte Nachrichten a. a. O. S. 295; Nr. 8 ebenda S. 302; Nr. 9 ebenda S. 305; Nr. 28 in Förstemann, Eigenhändige Briefe des Kurfürsten Friedrich an seinen Bruder in Neues Urkundenbuch usw. S. 19 Nr. 30; Nr. 30 ebenda auf S. 20 als Nr. 31; der dazugehörige Zettel als Nr. 36 auf S. 23 und endlich Nr. 36 ebenda als S. 22 Nr. 33. Obgleich der von Förstemann gebotene Wortlaut genau mit den Originalen übereinstimmt, ist doch nicht anzunehmen, daß er diese vor sich gehabt hat; denn dann hätte er schwerlich den Zusammenhang des Briefes Nr. 30 und des beigelegten Zettels verkannt, außerdem würde er aber gewiß nicht die ebenso

wertvollen Briefe des Kurfürsten, Nr. 32, 33, 35 und 39, in seiner Sammlung übergangen haben. Es scheint vielmehr, daß er eine alte Zusammenstellung von Briefen Friedrichs in Abschriften benutzt hat, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit machte.

Wir gehen die Urkunden hier streng nach der Zeitfolge. Wenn dahei doch das Verhör des Herzberger und Lochauer Geistlichen (Nr. 21) nach dem ausführlichen Berichte über das Verhör des Torganer Predigers (Nr. 19) erscheint, so hängt das damit zusammen, daß über die Verböre der erstgenannten von Hans von Minckwitz im Zusammenhange mit den Torganer und Schmiedeberger Verbören berichtet ist, diesem Berichte also seine Stelle nach der Schmiedeberger Predigt (Nr. 20) angewiesen werden mußte.

Unterbrochen ist das Prinzip der Zeitfolge nur insofern, als die Niederschriften der Predigten und Verböre nacheinander abgedruckt sind (Nr. 17<sup>a-c</sup>, Nr. 18<sup>a,b</sup>, Nr. 19, 20, 21, 22) und ihnen außerdem sofort die nicht datierten anonymen Schmäh- und Drohschriften, die anläßlich dieser Bischofsreise erschienen sind (Nr. 23<sup>a,b</sup>) unmittelbar angefügt sind, während alle während dieser Reise von Minckwitz gelieferten Berichte (Nr. 24, 25, 26, 29), die vom Kurfürsten am 7. und 9. April geschriebenen Briefe an seinen Bruder (Nr. 28 und 30) und die Anfrage des Amtmanns von Leisnig, Georg von Kitzscher, hei Haubold von Einsiedel betr. die Bischofsreise vom 6. April (Nr. 27) erst nach diesen Niederschriften folgen. Es ist dies lediglich geschehen, um die praktische Benutzung der Urkunden zu erleichtern.

Wir geben die sämtlichen Schriftstücke in vereinfachter Schreibart. Die Vokale sind in jedem Falle nach dem Originale wiedergegeben, nur daß für ä, ö, û, wo dies vorkommt, ä, ø, u, auch für y durchgängig, außer in Eigennamen, i gesetzt ist. Dagegen ist alle überflüssige Konsonantenhäufung heseitigt, auch ist h als Dehnungszeichen nach Konsonanten, z. B. in merh, mher weggelassen. Buchstaben und Worte, die im Texte ausgelassen sind, deren Ergänzung aber des leichteren Verständnisses halber wünschenswert erschien, sind in Parenthesen ( ) eingefügt. Alle interlinear oder am Rande gemachten Nachträge zu den Texten,

besonders in den Konzepten von Briefen usw. sind in [ ] an ihrer Stelle gegeben. Alle offenbaren Schreibversehen sind ohne weiteres verbessert, alle Stellen aber, wo Worte des Textes eine Konjekturen erforderlich gemacht haben, in Anmerkungen bezeichnet. An Stellen, wo — wie bei der tachygraphischen Predigniederschrift — der Zustand des Textes derartig ist, daß alle Konjekturen zweifelhaft sein müssen, sind Lücken im Texte gelassen und in Anmerkungen die wahrscheinliche Lesart mit Andeutung etwaiger Korrekturen oder Konjekturen gegeben.

Sachliche Anmerkungen sind vermieden. Die gemachten Annotationen beziehen sich zumeist nur auf den Wortlaut des Textes. In allem anderen verweise ich auf die schon erwähnte Verarbeitung des vorgelegten urkundlichen Materials in meiner Schrift: Visitationsreise des Bischofs Johannis VII. von Meißen 1522.

---

### Zur Einleitung und Übersicht.

Anf die durch Herzog Georg von Sachsen dem Reichsregiment zu Nürnberg übermittelten Nachrichten von den in Wittenberg Ende 1521 und Anfang 1522 eingeführten kirchlichen Neuerungen entschloß sich das Regiment, von dem genannten Herzog und dem Bischof von Bamberg gedrängt, unter dem 20. Januar 1522 ein Schreiben an die weltlichen und geistlichen Fürsten zu erlassen, zu deren Gebiete die von den kirchlichen Neuerungen betroffenen Landstriche gehörten oder die ihnen benachbart waren: sie sollten diese Neuerungen bei hoher Strafe verbieten, die bei den Gläubigen Irrsal und Wankelmütigkeit, bei dem gemeinen Manne Leichtfertigkeit und Ärgernis hervorrufen müßten, und darauf halten, daß man sich bei den bisherigen kirchlichen Gebräuchen beruhige, bis die Reichsstände und ein zu bernfendes Konzil über diese Sachen Beschluß gefaßt habe. Ein solches Schreiben ergeht unter anderen an den Bischof Johann VII. von Meißen (Nr. 1). Dieser teilt am 7. Februar dem Knrfürst Friedrich mit, daß er der Anforderung des Reichsregiments zu entsprechen gedächte, die

von ihm verlange, was obnehin seines bischöflichen Amtes sei. In seinem Sprengel, soweit er zum Kurfürstentum gehöre, seien die Pfarrer von Lochan, Schmiedeberg und Düben — in einem heigelegten Zettel nennt er noch den Prediger von Herzberg, einen aus dem dortigen Kloster ausgestretenen Angstinermönch — als solche kirchliche Nenerer und Aufrührer bekannt, gegen welche das Reichsregimentsmandat sich wende. Er wolle selbst versuchen, sie von ihrem Irrtum abzuwenden und zu Gehorsam zu bringen. Auch wolle er, wie dies das Mandat gewünscht hatte, tüchtige Prediger mitbringen, die das Wort Gottes und die Ordnungen und Satzungen der hl. Kirche verkündigen und das Volk zu christlicher Einigkeit, Gehorsam und Frieden unter Hinweis auf den Erlaß der höchsten Reichsbehörde ermahnen sollten. Da aber zur Zeit sich viel Aufruhr, Widerwille, Verdrießlichkeit und Beschädigung gegen die Geistlichkeit ereigne, bittet er den Kurfürsten um Sicherheit und Schutz für sich und die Seinen bei solchem Vorhaben, auch darum, daß der Kurfürst die genannten Pfarrer, wenn sie bei ihrem Ungehorsam verharren, ihn in seinen Gehorsam überantworte (Nr. 2).

Der Kurfürst empfängt dieses Schreiben am 12. Februar in Allstedt. Noch an demselben Tage macht er von ihm seinem Bruder, Herzog Johann, Mitteilung und bittet ihn, weil eine „stattliche und ansehnliche“ Antwort dem Bischof zu gehen notwendig sei, diese Angelegenheit zu bedenken und ihm seine Meinung und seinen Rat mitzuteilen (Nr. 3). Ebenso schreibt er sogleich an Dr. Brück, der sich beim Herzog Johann aufhielt (Nr. 4) und an Haubold von Einsiedel (Nr. 5). Dem vertraulichen Briefe an den letzteren, in welchem er seiner argwöhnischen Besorgnis Ausdruck gibt: man „wäre ihm gerne zu, der Mann zu Nürnberg (d. i. Herzog Georg) feiere nicht“, läßt er am folgenden Tage noch einen zweiten, offizielleren, an denselben Adressaten folgen, der den Beratungen Einsiedels mit den übrigen kurfürstlichen Räten zugrunde gelegt werden soll (Nr. 6). Das Resultat dieser Beratungen liegt in „der Räte Bedenken, wie dem Bischof von Meißen zu antworten sei“ (Nr. 7), von Einsiedel am 16. Februar übersandt (Nr. 7<sup>a</sup>), vor. Es zeigt sich, daß die Räte über die dem Bischof zu gehende Ant-

wort im allgemeinen einig gewesen sind: der Kurfürst möge unter Betonung seiner steten Geneigtheit, als christlicher Fürst alles zu fördern, was zu Gottes Ehre, Wahrung seines Wortes, Stärkung des christlichen Glaubens und der Seelen Heil gereiche, dem Bischof eröffnen, daß er von seinem Vorhaben, persönlich und durch andere tüchtige Prediger denen, die wider die christliche Kirche und das Wort Gottes seien, entgegenzutreten, gerne gehört habe und bereit sei, den erbetenen Schutz zu gewähren, obgleich er diesen für nicht nötig erachte. Dagegen liegen zwei Vorschläge der Räte vor, wie dem Bischof auf sein Ansuchen, die widerspenstigen Pfarrer in seinen Gehorsam zu bringen, zu antworten sei. Der eine Vorschlag geht dahin, dem Bischof zu schreiben, der Kurfürst wolle sich wegen der den Pfarrern zugemessenen Schuld bei ihnen selbst unter Vorhaltung des bischöflichen Schreibens erkundigen, und den so empfangenen Bericht dem Bischof zu senden und zugleich die betreffenden Geistlichen zum Zwecke der Erkundigung irgendwohin vorzubeseiden und von ihnen „klaren und verständigen Unterricht, wie es allenthalben gewandt“ zu fordern. Der andere Vorschlag aber rät, sich auf das, was der Bischof mit den seinem geistlichen Gerichtszwange unterstellten Geistlichen zu tun hat, gar nicht einzulassen, sondern dem Bischof zu schreiben: der Pfarrer halben, so durch euch namhaftig gemacht, achten wir es dafür, daß sich dieselben auf euer Vorbescheiden und genügsame Versicherung der Gebühr und Billigkeit wohl halten werden. Die vom Kurfürsten dem Bischof gegebene Antwort vom 22. Februar (Nr. 8) hat die von den Räten einstimmig beschlossene Wendung über des Kurfürsten Versicherung, daß er von dem Vorhaben des Kirchenfürsten gern gehört habe und ihm seinen Schutz gewähren werde, übernommen. Dagegen hat sie für die Stellung des Kurfürsten gegenüber den inkriminierten Geistlichen keine der beiden vorgeschlagenen Wendungen gewählt, sondern besagt vielmehr in diesem Punkte: es sei dem Kurfürsten nicht entgegen, daß der Bischof diese Pfarrer vor sich gefordert habe, denn er versehe sich, daß der Bischof gegen sie sich wohl unverweislich zu erzeigen wisse, und wenn es dahin käme, daß der Bischof ihm, dem Kurfürsten, anzeige, was ihm in

diesen Sachen zu tun gebühre, so wolle er sich darin gebühlich erzeigen.

Der Bischof schreibt schon unter dem 24. Febrnar (Nr. 9), daß er der ihm gewordenen „tröstlichen Antwort“ des Kurfürsten hoch erfreut sei und bei etwa sich ihm in seinem Bestreben, die ihm befohlenen Schäflein im Gehorsam der hl. Kirche zu erhalten, entgegenstellendem Widerstande auf des Kurfürsten als seines Stifts Schutzfürsten Beistand, Schutz und hülflichen Rat hoffe. Auf einem beigelegten Zettel teilt er zugleich mit, daß die früher genannten Pfarrer auf eine inzwischen von der bischöflichen Behörde an sie ergangene Zitation ungehorsam ansgeblieben sind, und bittet diese und den „Apostaten von Herzberg“ durch die Amtleute in seine Strafe und Gewahrsam überantworten zu lassen, damit er sie von ihrem Irrtum abzuwenden versuchen könne und zugleich der von ihnen zu befürchtenden Verführung des Volkes znvorkomme.

Auf dieses Schreiben ist der Bischof ohne Antwort gelassen. Deshalb nimmt er seinerseits die Korrespondenz mit dem Kurfürsten durch ein Schreiben vom 13. März (Nr. 10) wieder auf, in dem er, wie bemerkt zu werden verdient, wohl auf seinen Brief vom 7. Febrnar und Friedrichs Antwort vom 22. Februar, nicht aber auf seinen Brief vom 24. Febrnar und dessen Ansinnen an den Kurfürsten Bezug nimmt. Jetzt teilt er Näheres über die von ihm beabsichtigte Visitations- und Predigtreise mit. Er will die Städte Torgan, Herzberg, Lochau, Schmiedeberg, Leisnig und Kolditz besuchen und zwar noch in der hl. Fastenzeit. Er bittet, ihm zu Schutz und hülflichem Rat und Zuspruch von des Kurfürsten Räten und Beamten entweder Hans von Minckwitz oder Georg von Kitzscher, die Amtleute von Liehenwerda und Leisnig, znerteilen zu wollen. Der Kurfürst erwidert unter dem 16. März, daß er die Zerteilung gerade dieser genannten Personen nicht znsagen könne, weil Minckwitz von ihm zur Zeit in anderer Angelegenheit gebrantcht werde und er nicht wisse, ob Kitzscher disponibel sei. Der Bischof möge vor allem ihm mitteilen, zu welcher Zeit er seine Reise zu unternehmen gedächte und von welchem Orte aus dies geschehen, wo also der erbetene knrfürstliche Beamte zu ihm stoßen solle.

Auf einem beigelegten Zettel kommt der Kurfürst auf die vom Bischof erwähnten Pfarrer zu sprechen und meint, ohne auf das ihn selbst betreffende Ansinnen des Bischofs einzugehen, daß dieser, da er ja an die einzelnen Orte persönlich kommen würde, dort wohl mit ihnen zu handeln wissen werde, was er für notwendig erachte und wozu er befugt sei.

Unter dem 21. März (Nr. 12) benachrichtigt der Kurfürst darauf den Amtmann von Leisnig, Georg v. Kitzscher, von des Bischofs Absicht, die Predigtreise in den erwähnten Städten des Kurfürstentums zu unternehmen, und von dessen Wunsche, ihn, Kitzscher, als Begleiter und Beschützer beigegeben zu erhalten. Er befiehlt ihm, sich bereit zu halten, zu der ihm noch mitzuteilenden Zeit dem Bischof sich zur Verfügung zu stellen, und weist ihn an, bei Vermeidung seiner Ungnade und ernstlicher Strafe von den Amtsschössern und den Räten der Städte zu verlangen, daß Aufruhr und Empörung verhütet und der Bischof mit seinen Begleitern in keiner Weise beschwert und belästigt würden, und selbst allen guten Fleiß anzuwenden, daß die Reise des Bischofs ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlange. Ein im Konzept dieses Befehles enthaltener Satz, daß Kitzscher zu demselben Zwecke auch den Bischof in dem Falle, daß dieser etwas Unschickliches vornehmen oder begünstigen sollte, warnen und abhalten solle, ist nachträglich gestrichen. Zunächst scheint die Absicht gewesen zu sein, Kitzscher zum Begleiter des Bischofs für dessen ganze Predigtreise zu bestimmen. Wenigstens enthält der Entwurf des Befehls ursprünglich keine Bestimmung über die Orte, wo Kitzscher sich zur Verfügung des Bischofs halten soll. Nachträglich aber ist in das Konzept des Befehls hineingesetzt, daß er zu Leisnig, Colditz und Torgau seines Amtes walten solle, also in den Städten, die von Meißen zum Kurfürstentum geschlagen waren. Es muß demnach schon am 21. März der Beschluß gefaßt sein, in den Orten des Kurkreises einen andern Begleiter, der mit den hier vorliegenden Verhältnissen amtlich besser vertraut war, dem Bischof beigegeben. Man scheint über die Person, die dazu geeignet sei, längere Beratungen gepflogen zu haben, denn erst unter



dem 30. März ist, wie sogleich zu erwähnen sein wird, die Instruktion für Hans v. Minckwitz ausgefertigt, der übrigens den Bischof noch bis Torgau begleitet hat, so daß der Auftrag Kitzschers auf Colditz und Leisnig beschränkt wurde.

Inzwischen hatte noch ein Schriftenaustausch zwischen Bischof und Kurfürst stattgefunden. Unter dem 24. März hatte der erstere dem Ersuchen Friedrichs stattgegeben, ihm den Termin des Anfangs seiner Reise und deren geplanten Verlauf mitzuteilen (Nr. 13). Er will von Mühlberg aus, wohin er am Dienstag nach Laetare kommen wird und wohin er den ihm zugedachten kurfürstlichen Begleiter zu senden bittet, am folgenden Tage zuerst entweder nach Herzberg oder Lochau sich wenden und dann je nach Gelegenheit an die anderen Orte, die er aufzusuchen gedenkt, reisen. Obwohl er noch einmal betont, daß ihm als Begleiter Hans von Minckwitz als sein Ohm oder Georg Kitzscher „um Verwandnis und Bekenntnis willen“ besonders angenehm sein würde, will er doch jeden andern vom Kurfürsten ihm zugesandten, dem er unbedenklich vertrauen könne, dankbar annehmen und bittet noch einmal, Friedrich wolle ihn „zu diesem schweren Ohliegen der christlichen Sammlung mit gnädigem Schutze und Beistande nicht verlassen“.

Der Kurfürst antwortet umgehend unter dem 26. März (Nr. 14). Unter der wiederholten Betonung, daß seines Achtens des Bischofs Gemüt und Meinung nichts andres sei, als die Ehre Gottes und die Liebe des Nächsten zu suchen, erklärt er sich seinem schon gegebenen Versprechen gemäß bereit, zur Sicherung und Unterstützung des Bischofs ihm am Dienstag nach Laetare den ihm zugedachten Begleiter nach Mühlberg zuzusenden, der dann von dort ab durch die Orte des Kurfürstentums mit ihm reisen soll. Der Name des Begleiters ist auch hier noch nicht genannt. Auch ist kein Versuch gemacht, auf den Bischof irgendwie einzuwirken, seine Reisepläne genauer festzulegen und anzugehen. Die Feststellung der Reiseroute ist vielmehr den Verhandlungen überlassen, die Hans von Minckwitz bei seinem Zusammentreffen mit dem Bischofe in Mühlberg über diesen Punkt pflegen soll. Denn in der diesem am 30. März ausgefertigten Instruktion (Nr. 15) ist ihm gesagt, daß er dem

Bischof, wenn er ihn nach dem am bequemsten einzuschlagenden Wege fragen würde, vorschlagen sollte, um alle Rückwege zu vermeiden, mit Herzberg zu beginnen und von da nach Lochau, Schmiedeberg und Torgau zu ziehen. Von der Weiterreise nach Kolditz und Leisnig ist in der Instruktion nicht die Rede. In der Tat ist die hier vorgeschlagene Reihenfolge im Besuche der Orte die gewiesenste gewesen, wenn man die geographischen Verhältnisse in Betracht zieht. Es ist nicht recht klar, warum der Bischof diese Reihenfolge nachher doch noch geändert hat. Er ist nämlich von Lochau nicht nach Schmiedeberg und dann nach Torgau gezogen, sondern erst von Lochau nach Torgau und dann nach Schmiedeberg, um von dem letztgenannten Orte zunächst zu kurzer Ruhepause sich in sein Schloß zu Wurzen zurückzuziehen und von dort aus, nun in Begleitung Kitzschers, die beiden letzten Städte, die er zu visitieren beabsichtigte, Leisnig und Colditz zu besuchen und dann über Döbeln nach Meißen zurückzukehren. Wurzen aufzusuchen wäre von Torgau zudem viel bequemer gewesen als von Schmiedeberg. Ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bischof den Weg von dort über Düben und Eilenburg nach Wurzen vermieden hat, da er, wie aus einem seiner Briefe an den Kurfürsten hervorgeht, wußte, daß Düben und Umgegend durch das agitatorische Treiben des Gabriel Didymus sehr in Unruhe gebracht war. Vermied er aber diesen Weg über Düben, so mußte er auf Torgau zurück, um von Schmiedeberg nach Wurzen zu gelangen. Die nächstliegende Erklärung dieser verwunderlichen Reiseplanveränderung dürfte in den Wasserverhältnissen der Elbe zu suchen sein. Vielleicht ist Frühjahrshochwasser gewesen und die Passierung des Stroms auf der Fähre bei Pretsch zumal mit den Pferden bedenklich erschienen, so daß man lieber zu dem großen Umwege sich entschlossen hat. Denn daß der Bischof am Freitag den 6. April, wo er am Vormittag in Lochau war, zu Mittag einer Einladung des Präzeptors der Lichtenburg Wolfgang Reißensich entsprochen hat, hätte ihn nicht zu verhindern brauchen, noch an demselben Tage nach Schmiedeberg weiter zu reiten, zumal da ihm von dem unmittelbar an die Lichtenburg anstoßenden Prettin die

Dommitzcher Elbfähre leicht erreichbar war. Jedenfalls ist vom Kurfürsten auf das Innehalten einer vorher fest bestimmten Route kein Wert gelegt, denn in dem später zu erwähnenden Berichten des Minekwitz an ihn ist von der Änderung des Reiseplanes von Lochau ab nicht die Rede.

Die dem Amtmann von Liebenwerda gegebene Instruktion ist sehr eingehend, viel eingehender als die Anweisung, die Kitzscher empfangen hatte. Er soll zunächst dem Bischof sich als der ihm auf seinem Wunsch vom Kurfürsten trotz ursprünglich anderer Disposition zugesandte Begleiter vorstellen, der ihm bis Torgau zur Seite bleiben soll. Auf Verhandlungen mit dem Bischof über dessen Vorhaben soll er sich, soweit dies geistliche Angelegenheit ist, nicht einlassen, und um die Gelegenheit dazu zu vermeiden, gleich am ersten Tage, nachdem er sich vorgestellt hat, Mühlberg verlassen und anderswo übernachten, um erst wieder zu der Stunde der Abreise des Bischofs bei ihm sich einzufinden. Er wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er lediglich den Auftrag habe, dafür zu sorgen, daß kein Aufruhr und keine Empörung an den Orten, wo der Bischof verweilen würde, entstünde und dem Bischof und seinen Begleitern keinerlei Beschwerung, Verkleinerung und Beschimpfung angetan werde. Außerdem soll er dafür sorgen, daß dem Kirchenfürsten die ihm gebührende übliche Verehrung<sup>1)</sup> durch Darreichung von Wein für seinen Tisch und Hafer für seine Pferde an allen Orten von den Schossern, in Herzberg vom kurfürstlichen Geleitsmann gewährt werde. In Lochau soll er für seine würdige Unterbringung und Verpflegung, „so gut es das Haus vermag“, im Schlosse selbst sorgen.

Im übrigen soll er den Bischof gewähren lassen in alle dem, was er für nötig und richtig zu tun erachten wird. Auch gegen Vorforderungen und Verhöre der Geistlichen soll er keinen Einspruch erheben. Sobald aber der Bischof jemand mit Gefängnis bedrohen oder gar die Hand an ihn

<sup>1)</sup> Daß Kitzscher nicht nach dem 21. März noch eine eingehendere Instruktion, wie hier dem Minckwitz, gegeben worden ist, was man vermuten möchte, scheint daraus hervorzugehen, daß er am 6. April unter der Hand bei Haubold von Einsiedel sich erkundigen mußte, wie er es mit der „Auslösung“ des Bischofs halten solle (Nr. 26).

legen wollte, soll Minckwitz ihn von solchem Vorhaben mit Glimpf abbringen und ihm sagen, solches würde zu Verdrießlichkeiten und Aufruhr Ursache geben. Zngleich solle er den Bischof davon benachrichtigen, daß der Pfarrer von Lochau sich auf vorhergehende Ermahnung des Kurfürsten und in einer an diesen gerichteten Supplikation bereit erklärt habe, gegen Znsicherung freien Geleits nach Wurzen zum Verhör zu kommen und, falls ihm die Unbilligkeit dessen, was er bisher getan, nachgewiesen wurde, sich weisen zu lassen und zu widerrufen.

Schließlich wird Minckwitz zur Pflicht gemacht, seinem knrfürstlichen Herrn über den Verlauf der Reise fortlaufende Berichte zuzusenden, die der Kurfürst nach Eilenburg adressiert haben will, weil er von Lochau, woher noch diese Instruktion datiert ist, znnächst nach Colditz und von dort wiederum nach Grimma oder sonst wohin dem Bischof bei seinem Herausgehen ausweichen will.

Zur Unterstützung des Auftrags, der Minckwitz und Kitzscher gegeben ist, alle Widerwärtigkeiten, die sich dem Bischofe und seinem Vorhaben entgegenstellen könnten, von vornherein zu unterdrücken und sich zu diesem Zwecke mit den Amtsleuten und den Räten der Städte in Verbindung zu setzen, ist an diese noch ein offenes Schreiben erlassen, worin sie zum Gehorsam gegen die von dem kurfürstlichen Beamten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Fernhaltung aller Störungen notwendig erachteten Maßnahmen ermahnt werden. Es liegt uns nur im Konzept der Form, in der es an die Räte der Städte abgesandt ist, vor. (Nr. 16.) Es ist aber kein Zweifel, daß ein inhaltlich gleiches Schreiben auch an die Amtsleute und Schösser der berührten Ämter abgegangen sein wird. Das uns erhaltene Konzept ist nicht datiert. Da es aber noch Kitzscher als den für die ganze Reihe des Bischofs diesem zugedachten Begleiter nennt, ist klar, daß es vor dem 30. März, wahrscheinlich bald nach dem 21. März oder gar gleichzeitig mit dem an Kitzscher an diesem Tage gesandten Befehle ergangen ist.

Die Reise des Bischofs ist nun, abgesehen von der oben berichteten Umänderung in betreff Torgans und

Schmiedebergs, programmäßig verlaufen. Am 1. April 1522 traf der Bischof in Mühlberg ein, und dort meldete sich Minckwitz bei ihm, um nach getaner Meldung seiner Instruktion gemäß sich wieder von ihm zu verabschieden und die Nacht im Kloster Martinskirchen zuzubringen. (Vgl. auch zu dem folgenden seinen Bericht vom 6. April Nr. 25.) Am 2. April vormittags zog die ansehnliche bischöfliche Reisegesellschaft (29 Pferde) nach Herzberg, wo man bis zum Mittag des anderen Tages verblieb; am Abend dieses Tages langte man in Lochau an. Von dort reiste der Bischof noch vormittags ab, um, wie erwähnt, in der Lichtenburg zu Mittag zu speisen. Am Abend war man in Torgau. Den 3. April (Sonnabend) blieb man in Torgau bis zu Mittag, um dann nach Schmiedeberg aufzubrechen, von wo dann am nächsten Tage Mittag die Reise des Bischofs nach Wurzen stattfand. Hier ist dieser bis zum Dienstag in seinem Schlosse verblieben. Dann ist er unter Begleitung Kitzschers am 9. April nach Colditz aufgebrochen, hat dort übernachtet und ist am folgenden Tage noch nach Leisnig gekommen. Und vom 11. April ist dann das Dankschreiben des Bischofs an den Kurfürsten datiert, worin er von Döbeln aus diesem für den ihm bei seinem Unternehmen gewährten Schutz und die ihm erwiesenen Verehrungen dankt (Nr. 31).

Von der Reise des Bischofs sind uns nun zunächst eine Anzahl von Niederschriften der an den einzelnen Orten vom Bischof und den Seinen gehaltenen Ansprachen und Predigten erhalten: Die Ansprache des Bischofs in Herzberg vom 2. April (Nr. 17 a), die Predigt D. Dungersheim, des damals als Kanzlerredners hochberühmten Leipziger Theologie-Professors und bekannten Gegners Luthers, den der Bischof für sein Unternehmen gewonnen hatte, vom nämlichen Tage (Nr. 17 b), dazu eine zweite Dungersheimische Predigt, ebenfalls in Herzberg am folgenden Tage gehalten (Nr. 17 c). Während die in Lochau gehaltene Predigt fehlt, — Minckwitz legt auf sie wenig Gewicht, weil der Prediger des Bischofs fast dasselbe in ihr gesagt habe, wie in Schmiedeberg (vgl. Nr. 20), aber er hat doch den Befehl gegeben, daß sie abgeschrieben werde (Nr. 24) — ist von Torgau wieder sowohl die dort vom Bischof gehaltene Ansprache

(Nr. 18<sup>a</sup>), wie die vom Dechanten von Meißen (als dem hier zuständigen Prälaten, in dessen Archidiaconatssprengel Torgau lag) gehaltene Predigt (Nr. 18<sup>b</sup>) vorhanden. Ebenso liegt die von einem ungenannten bischöflichen Prediger in Schmiedeberg gehaltene Predigt vor (Nr. 20). Von dem zweiten Teile der Bischofsreise ist dann nur noch der kurze Anzug über die Hauptpunkte erhalten, die M. Melchior Landerer in seiner Predigt zu Colditz am 9. April behandelt hat (Nr. 22).

Daneben sind uns noch erhalten Berichte über Verhandlungen und Verhöre, die der Bischof „unter Hinzuziehung seiner mitgebrachten Theologen mit dem Prediger in Herzberg, dem Pfarrer in Lochau, dem Prediger in Torgau und dem Pfarrer in Schmiedeberg gehalten hat. Ausführlich besitzen wir das Verhör mit den gestellten Fragen und Antworten, dem der Prediger Valentin Tham in Torgau am Abend des 4. April unterworfen worden ist (Nr. 19). In betreff der Verhöre der anderen Geistlichen sind wir auf die „ungeverliche Verzeichniss der reden und antwort, so der Bischof zu Meyßen . . . mit den pristern hinach benant gehalten hat“, angewiesen, die Minckwitz aus der Erinnerung erst einige Tage später (am 9. April) für den Kurfürsten aufgezeichnet hat (Nr. 21). Und da Minckwitz selbst zugibt, daß er diesen theologischen Verhandlungen, die noch dazu lateinisch geführt worden seien, was offenbar ihm ihr Verständnis noch erschwert hat, wenig Interesse entgegengebracht habe, so ist es nicht verwunderlich, daß seine Anzeichnung gerade über diese Verhöre dürftig genug sind.

Es ist nun hier nicht der Ort, auf die Predigten und Verhöre inhaltlich näher einzugehen. Ich darf da auf meine darstellende Arbeit verweisen. Dagegen ist es notwendig, auf die Entstehung der uns vorliegenden Aufzeichnungen einzugehen. Die Predigt-niederschriften erweisen sich auf den ersten Blick als nachträgliche Reinschriften, die man für die Augen des Kurfürsten auf Grund tachygraphischer, während der Predigten selbst gewonnener Nachschriften angefertigt hat. Eine originale Nachschrift liegt uns nur in Nr. 20 vor. Sie ist, wie Minckwitz am 7. April berichtet,

von der Hand eines <sup>1)</sup> Wittenberger Studenten gemacht und zeigt besonders am Ende mehrere Stellen, wo der Nachschreibende nicht mehr hat der Predigt folgen können und so seine Sätze Anakoluthe geworden sind. Sonst scheint Minckwitz die Schosser beauftragt zu haben, selbst oder durch einen andern die Predigten anzeichnen und nachher für ihn abschreiben zu lassen. Am 7. April (a. a. O.) entschuldigt er sich beim Kurfürsten, daß er die Torgauer Predigt des Meißner Dechanten noch nicht eingereicht habe: der Schosser habe sie ihm bisher nicht zugeschickt. Ebenso schreibt er am 4. April (Nr. 24): er habe die Abschriften der Predigten, die zu Herzberg gehalten seien, nicht vor dem Morgen dieses Tages, also von Herzberg ihm nach Lochan nachgeschickt, erhalten können, werde aber dafür sorgen, daß auch alle übrigen Predigten dem Kurfürsten zugeschickt wurden. Da in der Instruktion des Minckwitz von der Besorgung dieser Predigt-niederschriften nichts enthalten ist, so muß es sich dabei um die Befolgung eines ihm mündlich gegebenen Auftrags seines Herrn handeln, der ein Zeugnis für das große Interesse ist, das dieser an dem Verlauf der Bischofsreise nahm und das besonders deutlich aus der in den Briefen Nr. 24 und 25 ersichtlichen Ungeduld, mit der er des Minckwitz Berichte erwartete, hervorgeht. Er ist deshalb auch ärgerlich, daß er am 7. April seinem Bruder Herzog Johann noch nicht den Bericht über das, was der Bischof gepredigt und sonst angerichtet hat, zusenden kann, wie er an den Herzog schreibt (Nr. 28). Er möchte diesen gern von allem, was die Bischofsreise angeht, auf beste unterrichten, weil er überzeugt ist, daß sie beide Grund hätten, diese als eine sie persönlich sehr angehende Sache zu betrachten. Sein Argwohn, daß der Bischof von Meißen mit Herzog Georg konspirierte und nach beendigter Reise mit diesem zusammenkommen würde, um die weiter zu tönenden Schritte zu überlegen, läßt ihn darum

<sup>1)</sup> In Minckwitz Briefe steht: von etzlichen von Wittenberg nachgeschriben. Dies kann aber, da die uns vorliegende Nachschrift durchaus einheitliche Schriftzüge zeigt, so verstanden werden, daß mehrere die Predigt nachgeschrieben haben und von den so entstandenen Nachschriften die dem Kurfürst übersandte eine ist.

auch, weil der briefliche Austausch der Gedanken ihm nicht ausreichend, auch wohl nicht sicher genug erschien, eine Zusammenkunft in Colditz vorschlagen (Brief vom 9. April Nr. 30), die in der Tat stattgefunden (siehe unten Anm. zu diesem Briefe).

Eine andere Bewandnis, als mit den uns überlieferten Predignachschriften, die, wie wir sahen, offiziell für den Kurfürsten angefertigt und ihm übersandt sind, hat es mit den Aufzeichnungen über die vom Bischof vorgenommenen Verhöre der Geistlichen. Minckwitz hatte ihnen offenbar geringere Bedeutung beigelegt und sich nicht sonderlich um sie gekümmert. Er erwähnt kurz in seinem Berichte vom 4. April (Nr. 24) das mit dem Pfarrer in Lochau abgehaltene Verhör, offenbar weil er für dieses ein besonderes Interesse beim Kurfürsten voraussetzte. In seinem Berichte vom 6. April (Nr. 25) teilt er mit, daß er von Albrecht von Lindenau sich habe sagen lassen, was nicht nur in Lochau, sondern auch in Herzberg, Torgau und Schmiedeberg der Bischof mit den Geistlichen geredet habe und diese ihm geantwortet hätten. Albrecht von Lindenau habe seinem Sohne, einem Wittenberger Studenten, Befehl gegeben, dies aufzuschreiben und wolle diese Aufzeichnungen selbst dem Kurfürsten übersenden. Eine dieser Aufzeichnungen nun hat sich in unseren Akten erhalten, das Verhör des Torgauer Predigers (Nr. 19). Ich habe in meiner darstellenden Arbeit über die Visitationsreise des Bischofs Johann VII von Meißen 1522 darauf hingewiesen, daß auch die in Flugschriften desselben Jahres verbreitete „Disputation des neuen Bischofs von der Lochau und Doktor Ochsenforts vor dem Bischof von Meißen“ auf eine solche Aufzeichnung des jungen Lindenau zurückgeht, habe aber zugleich den Nachweis zu führen versucht, daß letzterer seine Aufzeichnungen nachträglich zum Zwecke der Glorifizierung der Vertreter des Evangeliums umgestaltet hat, so daß sie mit Vorsicht aufzunehmen seien.

Nüchterner und zuverlässiger, wenn auch leider allzu kurz, sind die Berichte, welche Minckwitz auf Befehl Haubold von Einsiedels am 9. April nachträglich eingeliefert hat (Nr. 21, vgl. dazu den Begleitbericht vom 9. April Nr. 29).



Man kann es bedauern, daß Minekwitz in seinen Berichten über den Verlauf der Bischofsreise — von Kitzseher fehlen die Berichte gänzlich — sich auf die Aufzählungen dessen, was der Bischof und die Seinen gepredigt und geredet haben, beschränkt hat und keinerlei Bemerkungen über die Aufnahme des Bischofs und der Seinen von der Bevölkerung gemacht hat. Ihm war offenbar das Wichtigste, daß es ihm gelungen war, jegliche Störung der öffentlichen Ordnung und Beleidigung des seinem Schutze anvertrauten Kirchenfürsten hintanzuhalten. Und dies wird ja auch durch das Dankschreiben des Bischofs vom 11. April (Nr. 31) bestätigt, da dieser es bezeugt, daß er seine Reise friedsam habe vollenden können. Aber eben da verschweigt der Bischof doch nicht, daß er an den von ihm besuchten Orten „unter dem armen gemeinen Volke und auch bei anderen merckliche Vorführung gespürt und befunden habe, mehr als er in Wahrheit ohne dies hätte glauben mögen“. Uns sind zwei Zeugnisse der gewaltigen Aufregung der Geister und der inneren Auflehnung gerade der Gebildeten gegenüber dem Versuche des Bischofs, den Gehorsam gegen die alten Ordnungen der Kirche wieder herzustellen, in den beiden anonymen Schriften (Nr. 23 a und b) erhalten, deren eine sich gegen D. Dungersheim wegen seiner ersten Herzberger Predigt richtet (Nr. 23 a), während die andere sich gegen den Bischof selbst wendet und ihm droht, weil er es wage, einen evangelisch gesinnten Priester wegen dieser Gesinnung vor sein geistliches Gericht zu ziehen (Nr. 23 b).

Soweit die Akten und Briefe, die von der Visitationsreise des Bischofs selbst handeln. Die Briefe des Kurfürsten an seinen Bruder sind vollständig zum Abdruck gebracht, auch wo sich in ihnen nur ein kurzer Passus auf diese Reise bezieht; denn auch ihr übriger Inhalt erscheint für die Zeitgeschichte der Reformation und zur Beurteilung der Kirchenpolitik Friedrichs von Wert. Darum ist auch der im Zusammenhang mit diesen Briefen im Weimarer Archivstück Reg. Nr. 25 gebotene Brief des Kurfürsten an Herzog Johann vom 22. April 1522 (Nr. 32) mitgeteilt, obgleich dieser Brief die Bischofsreise gar nicht erwähnt.

Die unter Nr. 33—39 abgedruckten Briefe bilden gleich-

sam einen Anhang zu den die Predigtreise des Bischofs betreffenden Akten und Briefen. Sie sind veranlaßt durch das Ersuchen, mit dem der Bischof in seinem von Dübeldt aus geschriebenen Dankesbriefe (Nr. 31) sich an den Kurfürsten gewandt hatte: er möge, da die vom Bischof als ihrem Ordinarius vom Amte removierten und zum Verlassen des Bistums aufgeforderten Geistlichen in Herzberg, Lochau, Schmiedeberg und Torgan nichtsdestoweniger ruhig im Lande verblieben und ihr Amt weiter verwalteten, zur Stärkung christlichen Gehorsams und zur Erhaltung christlichen Gehorsams und zur Erhaltung christlicher Ordnung sie zwingen, sich des bischöflichen Befehles zu halten, und möge zugleich an die Stelle dieser removierten Geistlichen (als Patron der betreffenden Kirche) andere, fromme, christliche Pastoren und Prediger berufen, auch dem verderblichen agitatorischen Treiben der abtrünnigen Mönche in Herzberg, Lochau u. a. Orten entgegenzutreten.

Der Kurfürst weist dieses Ersuchen des Bischofs in seinem umgehend abgesandten Antwortschreiben vom 13. April zurück (Nr. 33). Er will nicht nachträglich mit der Sache beladen werden, die von vornherein der Bischof als eine ihm zustehende geistliche Angelegenheit aufgefaßt und ins Werk gesetzt hätte. Er hat ihm bei seinem Unternehmen seinen Schutz und seine Unterstützung gewährt, hat auch die betreffenden Pfarrer auffordern lassen, sich ihrem Ordinarius gegenüber gehorsam zu halten und nichts zu tun, wozu sie nicht befugt seien und zu verantworten wüßten. Damit habe er seinem Erbieten nach genug getan. Und dem Bischof sei es ja auch während der Reise nicht eingefallen, ihn resp. seine Räte hinzuzuziehen, so daß er jetzt in der Lage sei, auf Grund ausführlicher Berichte der Seinen in den einzelnen Fällen Entscheidungen zu fällen. So möge denn der Bischof, der der Sachen Gelegenheit kenne und zugleich wisse, was seinem Amte hierin zu handeln gebühre, allein das tun, was ihm notwendig erscheine. Er, der Kurfürst, würde mit seinem Bruder sich in dem, was ihm gebühre, weiter der Billigkeit nach erzeigen.

Noch an demselben Tage schickt Friedrich des Bischofs Brief und die ihm gegebene Antwort seinem Bruder mit

einem Schreiben (Nr. 34), in dem er die Notwendigkeit betont, den Versuchen des Bischofs, ihnen nun die Sache zuzuschieben, ein für allemal ein Ende zu machen. Er schlägt vor, dem Bischofe, wenn er wieder, wie zu erwarten sei, schreiben würde, nicht schriftlich zu antworten, sondern ihm eine Botschaft durch einige kurfürstlichen Räte zuzusenden, und bittet zugleich darum, daß Herzog Johann inzwischen erwägen möge, was dem Bischof durch die Botschaft angezeigt werden solle.

Herzog Johann erklärt in seiner schon am 16. April in Weimar gegebenen Antwort (Nr. 35) sein volles Einverständnis mit des Bruders Absicht, die Sache durch eine an den Bischof zu sendende Botschaft zu beendigen, wenn der Bischof wieder schreiben sollte, dieweil sich der Handel in Schriften nicht wohl ausrichten lassen wolle. Er will auch über die durch die Botschaft abzugebende Erklärung weiter nachsinnen. Soviel ist ihm von vornherein klar, daß es vom Kurfürsten und ihm nicht verlangt werden könne, auf den bloßen Befehl des Bischofs an die Geistlichen, sich seines Bistums zu äußern, ohne vorhergegangene Erkenntnis in diesen Sachen etwas zu tun.

Der Kurfürst spricht in einem weiteren Schreiben an seinen Bruder vom 18. April (Nr. 36) seine Freude über dessen Einverständnis mit seiner Absicht aus, die unangenehme Angelegenheit durch eine an den Bischof zu sendende Botschaft zu erledigen. Er hofft, daß sie beide so von der Sache kämen. Daß die Bischöfe (gemeint ist neben dem Bischof von Meissen Adolf von Merseburg) ihnen die Sache anfragen wollten, scheint ihm nicht verwunderlich; denn wo sie nicht Gottes Ehre und die Liebe des Nächsten bei ihrem Vorgehen suchten, würde die Sache ihnen wohl zu meisterlich werden.

Das von Friedrich und seinem Bruder erwartete neue Schreiben des Bischofs erfolgte erst nach geraumer Zeit. Es ist vom 30. April aus Würzen datiert (Nr. 37). Der Bischof wiederholt seine Bitte um Hilfe, Rat und Beistand gegen die ungehorsamen Geistlichen, die er mit seiner Macht von ihrer falschen Lehre nicht abzuwenden vermöge. Er appelliert an des Kurfürsten christliches Pflichtgefühl und

seine Fürstentugend und deutet an, daß er ja bei seinem Bestreben, der Zerrüttung der Ordnungen und Satzungen der Kirche entgegenzutreten nicht nur als Bischof, sondern als Beauftragter der höchsten Reichsbehörde tätig sei. Er würde den Kurfürsten gern verschonen mit seinem Ersuchen, hier einzugreifen, könne es aber nicht unterlassen, weil seine Macht versage und die Interessen der Kirche auf dem Spiele stünden. Eine Umgehung des Fürsten durch die Übersendung eingehender Berichte habe ihm fern gelegen. Er hätte geglaubt, die ihm beigegebenen kurfürstlichen Beamten würden ihrem Herrn solche zufertigen. Es täte ihm wahrlich leid — so flicht der Bischof nicht ohne Ironie in sein Schreiben ein —, daß, wie er aus des Kurfürsten Antwort auf sein erstes Schreiben sehe, dieser darüber etwas Beschwerde empfangen habe.

Dieser eingeflochtene Satz in des Bischofs Schreiben scheint den Kurfürst und seine Räte veranlaßt zu haben, von der Absicht, nicht wieder schriftlich zu antworten, Abstand zu nehmen. Es ist vielmehr dem Bischofe noch an dem Tage des Empfanges seines Briefes, am 1. Mai, eine Antwort zugesandt (Nr. 38), die gleich damit beginnt: „Nu versehen wir uns nit, daß dieselb unser antwort des vermogens, das daraus zu vermerken, das wir desselben eures schreibens nbillig beschwerung gehabt, dan, was wir geschrieben, das ist unsers lieben bruders und unser notturft nach bescheen.“ Der Bischof hätte vermerken müssen, daß die Fürsten ihm nicht Ursache haben geben wollen, sie mit dieser Sache zu beladen. Er solle sie verschonen und tun, was seines Amtes sei und, wenn er das getan habe, sein Vertrauen auf Gottes Hilfe und Beistand setzen. Sie, die Fürsten, würden sich in dem, was ihnen gebühre, auch künftigt unverweislich erzeigen.

Seinem Bruder aber teilt der Kurfürst am folgenden Tage (Nr. 39) des Bischofs Schreiben und die ihm gegebene Antwort mit. Er erklärt dabei, aus welchen Gründen er nun doch gegen ihre Verabredung schriftlich geantwortet habe. Er sei der Meinung, Verzug in der Sache sei nachteilig, da des Bischofs Bestreben, die Sache von sich auf sie beide zu schreiben, offensichtlich sei. Zudem habe der

Bischof um schriftliche Antwort gebeten. Und er hätte auch gerade nicht Lente zur Hand gehabt, die er zu der an den Bischof zu sendenden Botschaft gebräuchen konnte.

Damit schließt die Korrespondenz zwischen dem Kurfürst Friedrich und seinem Bruder und dem Bischof aus Anlaß der von letzterem unternommenen Visitationsreise, soweit uns solche Schreiben bewahrt sind und wir sie hier unten veröffentlichen. Es verlanget auch sonst nichts darüber, daß diese bischöfliche Reise weiterhin Gegenstand der Erörterungen gewesen ist. Die Entwicklung der Dinge im Kurfürstentum ist bald über diesen Versuch einer Wiederherstellung der Autorität der alten Kirche hinweggeschritten.

### Aktenstücke.

Nr. 1. Das Reichsregiment an Bischof Johann von Meißen, Nürnberg 1522, 20. Januar.

Bl. 5, 6. Kopie von der Hand des Schreibers des bischöflichen Briefes vom 7. Februar. Abgedruckt in Sammlung verm. Nachrichten IV S. 298 und in Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I S. 250. Abweichungen dieser Drucke von dem hier gebotenen Texte in Anmerkungen, mit N. und G. bezeichnet.

Unser freuntlich und underthenig dinst zuvor. Erwardiger, lieber freund und gnediger herr. Uns langt glaublich an, wie das newlicher zeit etlich priester wider langhergebrachte ordnung und gebrauch der cristlichen kirchen im leischen habit und cleidung, eins teils auch ansserhalb des priesterlichen ornats mes lesen, darzu mit merglichem abbruch der wesentlichen stuck, ceremonien und ander ordnung, wie die aufgesatzt und bisher gebraucht, die messe vorandern, auch in teutschem gezung offentlich understehen das heilig<sup>1)</sup> sacrament zu conseciren, und das nachvolgende unzüchtiger weis menniglich, so das nemen wil, on vorgeende bereitung einieher pericht<sup>2)</sup> ader aufsatzung der bues erstlich in ir leisch hend reichen und further zu irem gefallen niessen lassen, unvorscheidenlich<sup>3)</sup>, einer sei nuchter ader nicht<sup>4)</sup>, auch gleicher gestalt, das, so in unser cristenlicher ordnung.

<sup>1)</sup> G.: hochwirdig. — <sup>2)</sup> N.: beicht; desgl. G.: peicht. — <sup>3)</sup> G.: ununterscheidlich. — <sup>4)</sup> G.: oder hab vorgeessen.

aufsatzung und vorsammlung der kirchen allein der priester-schaft zugelassen, das heilig blut Christi, dannoch nit in einem kelch, sonder auch etwan andern tringkgeschiru zu niessen oberreichen und also under beider gestalt commuiciren, anch dergleichen den kindern das sacrament gehen, das anch etlich personen frevenlich understeen sollen<sup>1)</sup>, die priester, so nach ordentlichem rechten, hergebrachten gebrauch meß lesen wollen, mit gewalt vom altar zn treiben, zndem das sich die geistlichen und ordensleut über die glnhd und pflicht, demselben orden gethan, nnd in vorges der gehorsam<sup>2)</sup>, damit sie dem orden verbünden, on erlehnis irer obersten frei, mutwilliglich derselben irer closter und orden enteussern, die geistlichen cleider von in werfen nnd sich mit weltlicher bekleidunge, anderer sachen, gewerb nnd gescheften, darz auch etlicher vehlicher bedrönnge gegen iren ohern underfahen nnd annehmen, das auch dieselben ordensleut nnd ander geistlich personen und priester, anch wider ordnung der christlichen kirchen, sich zn ehelichem stand hegehen und also ane schenck weiber nemen, welche nenigkeit nnd vor-kerter gebrauch, so der also stumpf einbricht, zugesehen<sup>3)</sup> und gestat werden solt, bei den christglänbigen nit wenig irsal und wankelmütigkeit des glauhens und sunst bei dem gemeinen man leichtvertigkeit, ergernnis nnd anders mithringen möcht, und aber so ein sach wichtiger nnd grosser, ie mer sie wol zeitlicher bedacht nnd gewisse erfarnnge nnd ordnunge erfordert, dieweil dan nichts höhers nnd teuers, dan die sel, nnd der glauh die sel am meisten belanget, so wil etwas vhentlich<sup>4)</sup> und sorglich sein, solchen iehen<sup>5)</sup> nenerungen und enderungen wider die anssatzung<sup>6)</sup> und gebranch der christlichen kirchen, so von unseru forfordern vil hundert iar unvorwechselt an uns herkommen, ane<sup>7)</sup> gueten, bewerten und angenommen grnd und on sunderlich vorordnung und determination der kirchen etc. also leichtlich anznhangen und aber oberzelte stöck und ander dergleich nenerung vor derselben gnngsamer gemeiner erclerung und erörterunge, oh die fuglich, erbar, gnt und dem glauben gemeiß sein oder nit, also einwurzeln nnd wachsen zn lassen keins wegs nntz nnd leidlich sein wil, wie dau ener lieb nnd gnaden<sup>8)</sup> das selbst ermessens mögen nnd ab solcher mispranch, als wir nit zweifeln, sonder misfallen tragen, so haben wir bei uns erwegen und befunden, das die hohe notdnrft erfordert, denselben iehen<sup>9)</sup> nenerungen nnd mishrauchen, damit die nit

<sup>1)</sup> sollen fehlt in N. — <sup>2)</sup> G.: in den gehorsam. — <sup>3)</sup> N.: einbracht zugestehen und ... — <sup>4)</sup> N.: phentlich; ebenso G. — <sup>5)</sup> N.: ihren. — <sup>6)</sup> G.: aufsatzung. — <sup>7)</sup> G.: one. — <sup>8)</sup> N.: e. e.; Geß: e. l. und g. — <sup>9)</sup> N.: ihren.

zugelassen, sunder abgetban und vorbuert werden, furderlich zu begegnen, das dan, dieweil die sach noch nit weit ausgebreit und eingerissen<sup>1)</sup>, sonder an wenig orten und durch wenig personen erhaben<sup>2)</sup> und erzaigen, wol und leichtlich zu gescheen ist. Derbalben und darumb so ersuchen und begern wir an euer lieb und gnaden hiemit ernstlich von ampts wegen und sunst fur nns selbst freuntlich und undertheniglich bittende, sie wolle, ob sich obberurt und<sup>3)</sup> dergleichen uenerunge wider den hergebrachten christenlichen gebrauch in iren furstenthumben<sup>4)</sup> und gepieten erhaben ader begeben hetten oder konftiglich entstehen wurden, die nit einwurzelu lassen szonder bei hoer straf ernstlich vorbieten, mit vleis vorbuerten und, ob gut wolt sein, durch geschickte prediger an der cancel ermanen und vorkunden lassen, damit denselben nimants anhangen<sup>5)</sup>, nachvolgen oder die nben wolle in kein weise und sich des ebristenlichs gebrauchs und wesens, wie das von gemeiner kirchen angesetzt und bisher in ubung gewesen, settigen und benugen lassen, bis solange durch versehung der gemeinen reichsstend, cristenliche<sup>6)</sup> versamlunge oder consilia solcher sachen halben ein bedechtliche, wol erwegne, gegrunte, gewisse erclerunge, erorternnge und determinacion furgenommen und beschlossen werde, und nichts deste minder dieselbigen, so sollich neuernunge eingefurt hetten und der noch anhangen wolten, gutlich oder, wo das nit helfen (wurde), mit ernst darinnen<sup>7)</sup> weisen und, so es die notdurft erfordert, mit gepurlicher straf nach gelegenheit der sachen, wie die fnden wirdet<sup>8)</sup>, gegen demselben fuernemen und handeln. Daran then enen lieb und gnaden ein gut, notdurftig, cristenlich werg, zu dem sie, als wir nit zweifeln, selbst geneigt, welchs von dem almechtigen vorsehenlich belonet und bei menniglich der erbarkeit billich, dankbar und gerumbt wirdet. Datum Nurmbergk am zwanzigisten tage ianuarii anno etc. im XXII.

Friderich, pfalzgraf bei Reine, herzog in Baiern,  
ro. kai. mjt. stathalter, churf., fursten und ander  
vorordent regiments rete im heiligen reich<sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> G.: dweil sich die noch nit weit ausgebraut oder eingerissen.  
— <sup>2)</sup> G.: erhalten. — <sup>3)</sup> G.: oder. — <sup>4)</sup> G.: furstentumen, landen und gepieten. — <sup>5)</sup> G.: anfangen. — <sup>6)</sup> G.: ernstliche. — <sup>7)</sup> G.: darvon. —  
<sup>8)</sup> nach gelegenheit — wirdet fehlt bei G. — <sup>9)</sup> N. hat die Unterschrift: Stadthalter und regiment zu Nurnberg. Auf Bl. 6<sup>a</sup> stehen folgende Kanzleiaufschriften: 1. Die verordenten regiments rethe zu Nurnberch etc. schreiben an bischof zu Meissen, daß er wolle den eingerißenen mißbranchen und neuernungen wehren. 2. Des regiments zu Nurnberg schreiben an den bischof zu Meissen, die eingerissenen irthum und mißbrenche belangende, denselben begertter massen widerstand zu thun. Dieses Schreiben des Reichsregiments an den Bischof ist noch einmal in Abschrift im Aktenstücke enthalten auf Bl. 8—10. Bl. 7, sonst leer, trägt die Kanzleiaufschrift: Des regiments zu Nurnberg schreiben an den bischof zu Meissen.

Nr. 2. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst Friedrich, Stolpen 1522 7. Februar.

Bl. 2. Original. Unterschrift: Johannes, von Gots gnaden bischof zu Meißen. Adresse: Dem durchleuchtigen nnd hochgepornen fürsten und herrn, herrn Friderichen, herzogen zu Sachsen, des heiligen römischen reichs erzmarschaleh und churfürsten, landgrafen zu Döringen und marggrafen zu Meyssen, meinem gnedigen herrn. Der Adresse ist beigefügt: in seiner gnaden eigen hand. Bl. 3 und 4 Abschrift. Gedruckt in: Sammlung vermischter Nachrichten IV S. 295. Abweichungen dieses Druckes von dem hier gegebenen Texte mit N. in Anmerkungen. Eingehftet zwischen Bl. 5 nnd 6, selbst nicht numeriert, ist ein Zettel, der als Einlage dem Briefe beigegeben gewesen ist und darum auch in der Abschrift Bl. 4 enthalten ist. Alte Kanzleiaufschrift auf der Adresse: Der Bischof zu Meißen überschickt, was die verordneten regiments rethe itzo zu Nurnberg an ihn geschrieben etc. und beclagt sich, daß der pfar zu Lochaw das sacra(ment) in zweierlei gestalt austeile, der zu Schmideberg (s)eine kochin zur ehe genommen. der zu Dieben die (g)ottliche werk in der behmen gegenwart halte und zu Hertzberg ein apostata erstanden, biett ihm beiznsten, sie darumb zu strafen.

Durchleuchtiger, hochgeborner fürst. Unsere ganz willige dinstē seind enern gnaden mit besonderm vleis allezeit zuvor an bereit. Gnediger herre. Was die durchleuchtigen nnd hochgepornen fürsten, herr Friderich, pfalzgraf bei Reine, herzog in nidern und obern Beiern etc., kai. mat. stathalter <sup>1)</sup>, churfürsten und fürsten, unsere gnedige herren, und andere vorordente regimentsrethe im heiligen reiche, unsere besondere lieben, itzo zu Nurembergk vorsamlet, an uns geschriben, der datum am zwanzigsten tage iannarii heldet nnd uns am tage Purificationis Marie znm Stolpen behendet, bitten wir e g. ans hirin vorwarter abschrift gnediglich zu vorlesen, und wiewol wir ane dise erinnerunge uns von wegen unsers bischoflichen ampts des schuldig erkennen, so wil nns onch als einem des reichs vorwandten, so vil an uns, gehorsamlich zu geleben gebüren, allen den, so nnserrn geistlichen gerichtszwange zugehörig, insonderheit den geistlichen, welche sich solcher handel der heiligen christlichen kirchen entkegen und zu schedlicher vorfrunge des gemeinen einfeltigen volks anznrichten nnderstehen, so vil möglich, widderstand zu thnn. Dieweile aber uns ane

<sup>1)</sup> N.: pfalzgraf, graf beim rein, her zu Nidern und Oberrn Beyern, römischer kaiserlicher maiestat stathalter.



hulfflichen beistand e. g. und anderer unsers stifts schuttfursten und der weltlichen oberkeit sulchs zu volenden nimmöglich, wissen wir e. g. disen schedlichen mispranch in keinerlei wege zu vorhalten, wie wir glaubwürdig bericht, das der pfarrer zur Lochaw das hochwürdige sacrament des fronleichnams Christi dem gemeinen volke widder ordnung und aussatzunge der heiligen christlichen kirchen unter zweierlei gestalt communiciret sampt anderem irrigen misbrauch, desgleichen der pfarrer zu Schmidebergk seine köchinne seines vormeinens zur ehe genommen, des er sich öffentlich uf der cancel gerumet, welchen wir vormals von wegen desselbtigen conehinats und anderer sündlicher handel vor uns geladen, er aber als ein ungehorsamer, vorechtlicher aussenbliheu, darumb heimisch wurden, welchs er alles verachtet, sich zu sulcher beschwerunge des hannes priesterliche ampte zu halten nicht schauet, auch das der pfarrer zu Diehen die bemischen aus eiguem frevelichem mutwillen in die kirche fordert und in irer gegenwertikeit die gotlichen empt heldet, in dem allen e. g. als hochbernampter löblicher und christenlicher furst ganz ungezweifelt ie keinen gefallen, sondern ein gnedig und trenlich mitleiden haben wird. Darum seind wir bedacht, vormittelst gotlicher verleihunge uf die zeit der heiligen fasten und andere ezliche tügenliche prediger anzuschicken, das wort Gotis und der heiligen christlichen kirchen ordnung und aussatzunge zu vorkundigen, und die armen einfeltigen menschen sonderlich der gegenheit, do sich sulche berurte entpörungge ergehen, zu christlicher einikeit, gehorsam und fride zu vormaneu, inen auch empfangen hefehel kei. mat. stathalter und regiments, desgleichen unsere wolmeinunge anzuzeigen und sie nach unserm höchsten vormögen von irem irthum abzuweisen. Derhalben wir vleissig bitten, e. g. wollen in örem furstenthumb (: dieweile iezund viel nfrre, widderwille, vordris und beschedigunge sich widder die geistlikeit eröugent:) durch ir gnediges zathuen vorschaffen, das dieselhtigen prediger und unsere geschickten, auch nusere person (: wie wir das zu thun och bedacht:) sulche gntige und götliche werg der heiligen predigten sampt andern götlichen und christlichen ampten unvorhindert und ane schenen üben und vollenden mögen. Und so wir die widderstreber u(nd un)gehorsamen der christlichen kirchen und derselben aufsatzungen durch predigen und götliche vormanungen von irem irthumh abzuwenden und zu gehorsam zu brengen nicht vermöchten (: das Gott nicht wolle:) alsdanne ist unsere vleissige hete, e. g. wollen als der christliche, löbliche furste uns gnedigen heistand, hulf und rat geleisten, damit wir dieselbtigen von örem irthumh und zu gehorsam bringen mögen, besonder

die bemelten drei pfarrer, welche wir gütlichen vor uns gefordert, so sie sülches als ungehorsame vorachten und aussenbleiben würden, das sie alsdan uns dnrch e. g. genedigen befehl in unseren gehorsam mögen geantvert werden, darap e. g. unzweifelich götliche grosse belonunge zu gewarten habend. So seind wirs umb dieselbtige e. g. zu besondern vleis zu vordinen allezeit ganz willig und bitten des e. g. beschribene gnedige antwort. Geben zum Stolpen freitags nach Dorothee anno dni etc. 22<sup>o</sup>.

(Beilage.) Wir werden ouch glaublichen bericht, wie ein apostata ane unser zulassen und erlauben zu Herczbergk sich freyenlichen understehe, in der pfarrkirchen durch sein falsche lere und unchristliche predigen das volk do selbst erbermlichen zu vorfuren, welchs zu gedulden gar gros wieder Got und der christlichen kirchen ordnunge; derhalben wir ouch höchlichs vleisses bitten, e. g. wollen gnediglich vorfingen, das derselbe von dem orte vorweist aber uns, woe möglich, ouch zue handen gestalt, do mitte fürder ergernis vorkommen werde. Datum uts.

Nr. 3. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann,  
Alstedt 1522, 12. Februar.

Bl. 13. Original. Vom Kurfürst eigenhändig unterschrieben. Adresse: Dem hochgebornen fursten, herrn Johannsen, herzogen zu Sachssen, landgraven in Dringen und marggraven zu Meyssen, unserm lieben bruder und gefattern. Alte Kanzlei-anschrift: Curfürst bit umb rat anf des bischofs von Meissen schreiben ao. 1522. Concept zn dem Schreiben ist auf Blatt 12 erhalten.

Bruderliche lieb. Mit ganzen trenen alzeit zuvor. Hochgeborner furst, lieber bruder und gefatter<sup>1)</sup>. Heut dato sein uns von unserm frund, dem bischof von Meyssen, schriften znkomen und durch seinen thurknecht uberraicht<sup>2)</sup> worden, wie euer lieb ab inligenden copien vornemen werden. Als haben wir gemeltem unserm frund widerumb anzaigen lassen, das wir im hirauf bei aiguer botschaft antwurt geben wolten. Weil dan<sup>3)</sup> unsers ermessens die notturft und gelegenhait der sach erfordert, das dem bischof hirinnen etwas statlich und ansehenlich antwurt gegeben werd, so bitten wir fruntlich, ener lieb wollen die ding allenthalben bewegen und

<sup>1)</sup> Im Konzept lautet die Aureda nur: lieber bruder und gefatter. — <sup>2)</sup> Konzept: uberantwort. — <sup>3)</sup> Im Konzept lautete der Satz ursprünglich: weil dan dise sach e. l. alweil als uns belanget und unsers ermessens etc. Die Worte: dise sach — und sind aber schon im Konzept gestrichen.

bedenken, wie hiranf antwort zu geben sein sol, nnd uns solchs zu erkennen geben. Und wiewol wir ganz geneigt gewest, euer lieb itzo alsbald nnsrer bedenken in dem auch zu vermelden, sind wir doch aus nnsrer zugefallener schwachhait itzund daran verhindert. So haben wir auch nimants von rethen bei uns, wie euer lieb wissen. Wir wollen aber nit unterlassen, nnsren gelarten und ungelarten rethen dise schriftten auch zuzeschicken, und iren ratschlag und bedenken darinnen horen, welchs ener lieb volgent auch unvorhalten bleiben sol. Wolten wir euer lieb fruntlicher meinung nit uneroffnet lassen und sein willig etc.

Datum Alstedt mitwoch nach Scolastice virginis <sup>1)</sup> anno dni etc. 22.

Nr. 4. Kurfürst Friedrich an Kanzler Dr. Brück, Alstedt 1522, 12. Februar.

Bl. 21, 22. Konzept. Überschrift: Frid(erich etc.). Adresse unmittelbar unter dem Briefe: An Doktor Bruck.

Unsern grus zuvor. Hochgelarter, lieber getreuer und rat. Uns sein itzt von unserm frund, dem bischof von Meissen, schriftten zukomen, darvon wir unserm lieben bruder, herzog Johansen etc., copie nberschicken mit bit, das sein lieb uns darauf sein bedenken vermelden wolten, wie ungezweivelt an dich gelangen wirdet. Und nachdem unser frund von Meissen in seiner schrift under andern anzaigen tut, wie er sich in disem fal seins bischoflichen ampts gebrachen, auch tngentliche prediger ausschicken wel, di das wort Gots und der heiligen cristlichn kirchen ordnungen nnd ansatzungen verkunden sollen, wie er dan fur sein person zu tun auch bedacht, und henget im beslies mit an, wo er die widerstreber und ungehorsamen durch sein predigen und gotliche vermannungen von irem irthum abzuwenden und zu gehorsam zu bringen nit vermocht, besonder die gemelten drei pfarrer, die er erfordert, das wir im hilf, rat und beistant laisten solten etc., bedunkt uns, das dieselben artikel wol zu bedenken und zu bewegen sein solten, wie die statlich solten zu verlegen und zu verantworten sein [und sonderlich, ob di drei erforderete pfarrer aussen bleibn und nit erscheinen wurdn, das es nit dorfur angesehn, das sie sich desselben irs ngehorsams nf uns vertrosten solten]. Darumb ist unser gnedigs begern, ir wellet neben den andern rethen und fur euch selbs bei disem handel vleis haben, damit der notrftiglich und vleissig erwogen nnd uns unsers bruders bedenken hirinnen statlich angezaigt werd. Wir weren auch

<sup>1)</sup> Konzept: nach Sand Scholastica Tag.

wol geneigt gewest, unsern hruder unser hedenken itzt anznaißen. Haben wir doch solchs in dieser eil und unser schwachait halben nit wol thnn können. Wolten wir ench gnedigen mainung nit verhalten, nnd ir tut uns in dem zn gfallen. Mit gnaden zu erkennen. Datum Alstedt mitwoch nach Scolastice ao etc. 22.

Nr. 5. Kurfürst Friedrich an Hanhold von Einsiedel, Alstedt 1522, 12. Febrnar.

Bl. 11. Original. Eigenhändig geschrieben. Unterschrift: Frid(eric)us kf., m. p. Aufschrift: Unsern rathe nnd liehen getreuen Hawolten von Einsiedel.

Liber er Hauholt. Wir schicken ench copien, wihe uns der hischof von Meyssen geschrihen, und hegeren von euch, ir wellent der sachen nach denken, wihe den hischof wider zn antworthen sei. Den wir besorgen, man were uns gerne zu. Der man zn Nürenberg feihert nicht. Got gebe, das er es treulichen und wol maine.

Mit hulf des almechtigen wellen wir uns understen, hin ab ins land wider zn reisen. Got gebe mir genaden. Unser fuß ist warlichen noch nicht gnt. Der almechtige Got schicke es zu hesthen.

Das alles haben wir euch genediger mainung nicht vohalden wollen. Dan ench mit genade sein wir genaigt. Datum Alstad am mittwoch nach Scholastica anno dni 1522.

Nr. 6. Knrfürst Friedrich an Haubold von Einsiedel. Alstädt 1522, 13. Februar.

Bl. 23. Originalüberschrift: Von Gots gnaden Friderich, herzog zu Sachssen und churfurst etc. Eigenhändige Unterschrift. Adresse (Bl. 35a): Unserm rathe und liehen getreuen Haubolten von Einsidel.

Lieber getreuer und rath. Uns sein itzt von nnserm frennd, dem hischof von Meissen, schriften znkommen, davon wir dir hir inliegend copien uhsenden. Und nachdem in des bischofs schrift under anderm angezaigt wirdet, wie er sich in diesem fal seins bischoflichen amts gebranchen, auch tugentliche prediger ausschicken wolle, die das wort Gots nnd der hailigen christlichen kirchen ordnung und anssatzung verkünden sollen, wie er dan fur sein person zu thnn anch bedacht, nnd henget im beschließ mit an, wo er die widerstreber und ngehorsamen durch sein predigen und gotliche vermanung von irem irthumb abzuwenden und zu gehorsam zu bringen nit vermocht, hesonder die drei

pfarrer, die er erfordert, das wir im hilf, rath und beistand leisten solten etc. So werd anch in des regements schrift angezeigt, das nuser freund solehs in seinem furstenthumb verordnen sol, des furstenthumbs wir doch kein wissen haben, ime anch nicht gestendig. Darnumb bedunkt uns, das dieselben artikel wol zu bedenken nnd zu bewegen sein solten nnd sonderlich, ob die drei erforderte pfarrer außenpleiben nnd nit erscheinen wurden, das es nit darfur angesehen, das sie sich desselben ires ungehorsams auf uns vertragen understunden. Weil wir uns dan versehen, die rethe, so du zu fassung der urteil erfordert, werden itzt bei dir sein, ist unser genedigs begern, du wollest neben inen diesen handel beratschlagen nnd mit vleis bewegen, was zuers vormeins dem bischof hieranf zu antwrt zu geben sein solt und, ob diese des bischofs schrift den angezaigten pfarrern solt furzuhalten sein [nnd ir antwort darauf zu horen]. Und was ir in dem bewegen nnd bedenken werdet, das wollest (du) uns alsdan zu erkennen geben. Dan wir haben uns gegen dem bischof vernemen lassen, das wir ime bei eigner botschaft antwrt geben wollen. Das haben wir dir gnediger meinung nicht vorhalten wollen. Und thust uns daran zu gefallen. Datum Alstedt dornstag nach Scolastice anno dni 1522.

Nr. 7. Der Räte Bedenken, wie dem Bischof von Meißen zu antworten sei, s. d.

Bl. 14—16. Drei verschiedene Rezensionen mit derselben Ueberschrift und von derselben Hand geschrieben. Die erste nnd zweite ohne Korrekturen, die dritte mit solchen.

Der rethe untertenigs bedenken, wie unser gnedister her dem bischof von Meissen anf sein iungst schreiben, die drei pfarrer und anders, so darinnen begriffen, anlangende, solt zu antworten haben, anf gefallen seiner churf. g.

Nach erholung notturftiger schrift des regiments und bischofs disen eingang zu nemen: das sich e. l. gegen denen, so wider die cristliche kirche und dem wort Gots entgegen handeln, zimlichen nnd geburlichen widerstant vermittelst gotlicher lehr durch euch nnd andere tuchtige prediger zu thnn understehen wollen, haben wir gerne gehort. Dau es ie allewege sunder rum nichts weniger nuser gemnt nnd meinunge, was zu Gots ehr, mehrung seins worths, sterk des cristlichen glaubens und der seelen hail raichen mag, ganz getreulich, wie uns solehs als einem cristlichen fursten zu verfugen zimbt und virsthet, zu fordern, auch alle entborung und aufrur, sovil uns moglich, zu verhüten, des ir und meniglich euch bei uns zu versehen habt.

Was aber die drei pfarrer, durch euch namhaftig angezeigt, und einen, der sich zu Hertzberg an euer urtheil zu predigen frevelich understanden soll haben, betrifft, wollen wir uns der dinge und schulde, so ihnen durch euch zugemessen, ufs schirst nach notturft bei ihnen mit furhaltung eurs schreibens erkunden und alsdan auf gedachter person empfangen bericht euch antwort widerfaren lassen etc.

Denen dreien pfarrern und dem prediger zu Hertzberg solt zu schreiben sein, das sie sich uf ein namhaften tag gegen Wittenberg oder anders wohe vorfngten, doselbst uf des bischofs schreiben, so ine soll furgehalten werden, clare und vorstendig nderricht, wie es allenthalben gewandt, zu thun, daruf dem bischof zu antworten sei.

Die zweite Rezension (Bl. 15) entspricht der ersten bis zu den Worten. zu versehen habet genau. Dann aber fahrt sie fort: Demselben nach, wiewol wir achten, (das) ir und euere predigere dazu keiner vorsicherung nottrftig, so wollen wir doch uf euer und der euer ansuchen euch und dieselben, so darzu verordent, mit sicherung und gleit in unserm furstenthumb vorsorgen. Aber der pfarrer halben, so durch euch namhaftig gemacht, achten wir es dafur, das sich dieselben uf enr vorbescheiden und gungsam vorsicherung der gebur und billigkeit wol halten werden.

Die dritte Rezension (Bl. 16) zeigt den Wortlaut von Nr. 1 (mit Korrekturen, die in Nr. 1 in den Text genommen sind), aber die Schlußsätze: Was aber die drei pfarrer etc. und denen dreien pfarrern etc. solt zu schreiben sein sind gestrichen und dafur der Schluß wie Nr. 2 nachgetragen.

Nr. 7a. Hanbold von Einsiedel an Knrfurst Friedrich, (Eilenburg?) 1522, 16. Febrnar.

Bl. 25. Inserat zu den Akten. Unterschrift: H. v. Einsidl. Kanzleihand.

Was ich meim gnedigsten herrn, churfursten zu Sachsen uf heut, sonntag nach Valentini, geschrieben.

Erstlich ist sein churf. g. nf seiner churf. g. schreiben sambt den copien des regements und des bischofs zu Meyssen schreiben das untertenig bedenken, so die rethe alhie gehapt, welcher gestalt seine churf. g. itzunt dem bischof antwort zu geben hette, angezeigt und uberschickt wurden.

Es ist auch sein churf. g. angezaigt, das der abt von Begau den tag zwischen ime und dem gleizman und rath zu Born abgeschrieben, mit anzeigung, das ich an wissen

seiner churf. g. keinen fernern tag zu ernennen<sup>1)</sup> wisse. vor-meldet habe.

Item des gnts bans<sup>2)</sup> halb ist sein churf. gn. geschrieben, mich des mit her Hanß von Minckwitz zn underreden und seine churf. g. alsdan nnsr bedenken zu erkennen geben.

Item ans was ursachen die rethe Heinrich von Schon-nbergs und Iphonon(?) sachen nicht vorsprochen, ist sein churf. g. desselben. wie es die rethe gestelt, angezeig uberschiekt wurden.

Dergleichen warumb zwischen er Rndolff von Bnnow und den von Leiptzig itzund dnreh die rethe nicht urteil gesprochen. ir bedenken neben etzlichem underricht seinen churf. g. zugeschrieben und ubersandt wurden.

Nr. 8. Kurfürst Friedrich an den Bischof Johann von Meißen, Lochan 1522, 22. Februar.

Bl. 19 und 20. Konzept mit Korrekturen. Ueberschrift: Von Gots gnaden Friderich, herzog zu Sachssen, des hai. rom. reichs erzmarschalh, churfurst, landgrave in Doringen und marggraf zn Meissen. Adresse: Dem erwirdigen in Got, unserm besondern lieben frennd. herren Johansen, bischoven zn Meissen. Gedruckt in: Vermischte Nachrichten zur sächsischen Geschichte 4 S. 302. Abweichungen des Druckes von dem hier gebotenen Texte sind, mit N bezeichnet, in Anmerkungen gegeben.

Unser frenntlich dinst znvor. Erwirdiger in Got, besonder lieber frennd. Als ir uns nagst geschrieben und zn erkennen geben, wie das romischer kaiserlicher mt. stadhalter, chnrfursten, fursten und andere verordente regements rethe, itzo zn Nuremberg versamelt, euer lieb geschrieben, und uns des abschrift uberschiekt und dabei angezaigt, wiewol ir an diese erinnerung ench von wegen euers bischoflichen ampts des schuldig erkent, so wolt euch auch als einem des reichs verwanten, so vil an euch, gehorsamlich zn geleben gebnren, allen den, so euerm gaistlichen gerichtszwang zugehoren, insonderheit den<sup>3)</sup> gaistlichen, welche sich solche hendel der hailigen christlichen kirchen entgegen und zn schedlicher verfurng des gemeinen einfeltigen folks aufznrichten understehen, so vil mnglich, widerstand zu thun, mit anzaige wes sich die pfarrer understanden, nemlich der zn Lochw der das<sup>4)</sup> hochwirdige sacrament dem gemeinen folk unter zweierlei gestalt communiciret hab. der

<sup>1)</sup> ernennen ist konjiziert. Im Texte steht ein unleserliches Wort. — <sup>2)</sup> Obgleich so, wie gedruckt, wahrscheinlicher zu lesen ist, wäre auch gotts bans (girts bans?) möglich. — <sup>3)</sup> N: der. — <sup>4)</sup> N: das er das.

zn Schmidberg seine köchin znr ehe genomen nnd der zu Dieben die bemischen in die kirche gefordert, darnmb ir bedacht, uf die zeit der hailigen fasten und andere etliche tugentliche prediger anzuschiicken, das wort Gottes und der hailigen christlichen (kirchen) ordenung und aufsatzung zu verkundigen und die armen einfeltige menschen sonderlich der gegenheit, do sich solche herurte entporning ergehen etc., haben wir sampt euer bit, das wir in nnsrem furstenthumb verschaffen wolten, das dieselben prediger, euer geschickten, auch ener person, wie ir das zu thun auch bedacht, solche gutige und gotliche werk der hailigen predigten sampt andern gotlichen und christlichen ampten nnvorhindert und ane scheu uhen und vollenden mogen, und das ir die gedachten drei pfarrer gutlich fur euch gefordert etc., vernomen und, das ir euch gegen denen, so wieder die hailig christlich kirche und dem wort Gots entgegen handeln, zimlichen und geburlichen widerstand vermittelt gotlicher lere durch euch und andere tuchtige prediger zu thun understehen wollet, gerne gehort. Dan es ie<sup>1)</sup> allewege sonder ruhm nichts weniger unser gemut und meinung, was zu Gottes ere und ausbreitung seins wort, sterk des christlichen glaubens und der selen hail reichen mag, ganz getreulich, wie uns solchs als einem christen zu verlegen zimbt und zustehet, zu furdern, auch alle emporung und aufrur, so vil uns mnglich, zu verhuten, das ir und meniglich ench bei uns zu vorsehen habt. Und wiewol wir achten, das ir und euere prediger zu verkündigung des wort Gottes keiner versicherung notturfug, so wollen wir doch uf euer und der euern ansuchen und bericht der gegenheit in unsern fursteuthumb und landen, aldo solch predigen hescheen sol, weil unser achtens euer gemut und meinung nichts anders, dan die ere Gots und lieh des negsten su suchen, von unsers lieben hrudern nnd unser wegen euch und dieselben, so darzu verordent, mit versicherung zu versehen, so vil an uns, ab Got wil, nit mangel lassen. Aher belangend die drei pfarrer, davon euer lieb schreiben anzaige und meldung that, das ir dieselben gutlich fur euch erfordert etc., solchs ist uns nit entgegen, und wollen uns versehen, ener lieh werden sich gegen denselben wol unverweislich zu erzaigen wissen. und so es dahin geraicht, das uns euer lieb anzaigen werd, was nns in diesen sachen zn thun geburt, darinnen wollen wir nns auch, ab Got wil, wie geburlich, halten und erzaigen. Das wolten wir euer lieh nit uneroffent lassen, der wir zu frenntschaft geneigt. Datum zue Loehaw am sampstag Sand Peters tag cathedra anno XVc. XXII<sup>o</sup>.

<sup>1)</sup> N: ihr.



Nr. 9. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst  
Friedrich, Stolpen 1522, 24. Februar.

Bl. 27 Original. Unterschrift und Adresse, wie Nr. 2. Als  
Beilage (Bl. 26) ein Zettel, von derselben Hand geschrieben.  
Abgedruckt in Vermischte Nachrichten a. a. O., S. 305.

Durchlauchtiger, hochgeporner furst. Unsere ganz willige  
dinstē seind euern gnaden allezeit mit besonderem vleisse  
zuvor ahn bereit. Gnediger herre. Wir haben e. g. tröstliche  
antwort auf unser nechst bittliche schrift zu besonderm danke  
entpfangen und vorlesen, sein och derselben hoch erfreuet  
und wollen die seligkeit, auch den gehorsam der heiligen  
christlichen kirchen bei unsern befohlen scheflein zu erhalten  
keinen vleis unterlassen. So uns ouch in dem eincherlei  
hindernis ader widerstand von den ungehorsamen vorvile  
ader begegnete, vorhoffen wir durch e. g. als unsers stifts  
schutzfürsten gnedigen beistand, schutz und hülfflichen rath,  
welchen wir bei e. g. vortraulichen bitten und süchen wollen,  
sonder befarunge abzulenen<sup>1)</sup>. Und sein e. g. zu bebeglichen  
dinsten in besonderm vleisse alzeit willig. Geben ufm Stol-  
penn am tage Sancti Matthie apostoli anno domini etc. 22.

(Zettel.) Wir haben auch, wie e. g. durch unser voriges  
schreiben angezeigt, die pfarrer zur Lochaw, Schmidebergk  
und Dieben vor uns fordern lassen in unbefarlicher hoffnung,  
wir wolten sie von irem irrenden vornemen gütlichen geweiſet  
haben. Sie seind aber (: wie uns das zuvor och zum theile  
bezeigt :) als die ungehorsamen vorechtlich aussenbliben.  
Dieweil dan christliche ordnungē, auch nichts tüglichen ane  
den gehorsam bestehen und furgang haben mage, ist unser  
vleissig bethe, e. g. wollen mit uren amptleuten benanter  
ortē gnediglich vorfügen, uns dieselben ungehorsam prister  
als irem ordenlichen richter sampt dem apostaten zu Hercz-  
bergk, welcher sich ane unsere zulassungē und erleupnis vil  
vorfürlich und unchristlichs predigens unterfangen, in unsere  
strafe und gewarsam zu überantworten. So wollen wir als  
dann (: so viel ahn uns :) vleissigen, sie von irem irthum  
zimlicher weise abzuwenden, viel arges, so ane das dar aus  
erwachsen wolte, zu vorkommen. Das seind wir ouch umb  
e. g. mit ungespartem vleisse zu vordinen alzeit willig.  
Bitten des allenthalben e. g. beschriebene gnedige antwort.  
Datum uts.

<sup>1)</sup> N.: abzuleinen.

Nr. 10. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst  
Friedrich, Stolpen 1522, 13. März.

Bl. 100. Original. Adresse und Unterschrift, wie in Nr. 2, doch ohne Hinzufügung der Worte zur Adresse: in seiner gnaden eigen hand. Alte Kanzleiaufschrift auf der Adresse: Bischof von Meissen [will die städte Torgau, Herczberg, Lochan, Schmiedeberg, Leißnig und Colditz visitiren, bittet ihm einen zuznordnen].

Durchlanchtiger, hochgepornor fnrste. Unsere ganz willige dinste seind enern gnaden mit besonderm vleisse zuvor ahn bereit.

Gnediger herre. Nach dem wir ro. kei. mat. stathalters, churfürsten und fnrsten, unser guedigen herren, und anderer verordenten regiments rethe im heiligen reiche, itzo zu Nurmpergk vorsamlet, nnsere besondern lieben, an nns gelangt schreiben e. g. durch ein copei zu erkennen gegeben und darpey e. g. unser gemüthe, was wir dar auf zu thun bedacht, eröffnet haben, seind wir solch unser vornemen nach bequemeit der zeit der heiligen fasten mit dem werke zu erfüllen begirig. Uf das wir onch dasselbe sampt den unsern ane schenen nnd befarunge deste fruchtbarer vorpringen möchten, haben sich e. g. aus christlicher gütikeit und fürstlicher tngent gnediglichen erpoten, von wegen e. g. nnd des durchlanchten hochgepornen fnrsten und herren, hern Johansen, herzogen zn Sachssen etc., e. g. brnder, anch nnsers g. h., uf nnsere und der unsern ansuchen nnd bericht der gegenhait e. g. furstenthumbs und lande, aldo unser predigen gescheen sal, mit notdurftiger vorsicherungnge zu vorsehen, des wir uns kegen e. g. höchlich bedankt haben und nachmals vleissig bedanken. Derhalben wir e. g. zn wissen geben, das wir willens, vormittelst göttlicher vorleihunge die stete Torgaw, Herczbergk, Lochaw, Schmidebergk, Leyßnigk nnd Colditz zu tröstlicher sterke nnd bestendiger erhaltung christlicher ordnungge und gehorsams itzt kürzlich in der heiligen fasten zu besuchen, hirumb vleissig bittende, e. g. gernehen uns uf sülche reise den erenvesten hern Hansen von Myngkicz ritter uf Trebissen, unsern besondern lieben öhmen und gefattern, ader den erenvesten Georgen von Kytzcher, e. g. amptman zn Leyßnigk, unsern lieben besondern, durch e. g. befeflich mit gnngsamer versicherungnge zuzugeben, auf das wir ehen nnsere beschwerunge, so uns die in eincherlei wege begegnet, vortranlichen anzeigen nnd uns hülfflichs raths und spruchs ahn stat e. g. bei inen erholen mögen, e. g. wollen uns auch durch ire schrift gnediglich wissen lassen, welchen e. g. hirzu vorordent, uf das wir ehen unser notdorft nach bei uns be-

scheiden mögen. Das seind wir über götliche belouunge, rümlieh lop und nachsage der christlibenden menschen, die e. g. dar ap sonder zweifel zn gewarten, umb die selb e. g. mit besonderem vleisse zn vordinen in alwege willig. Geben ufm Stolpen dornstags nach Gregorii anno domini etc. 22<sup>o</sup>.

Nr. 11. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von Meißen Lochau 1522, 16. März.

Bl. 29. Konzept. Ueberschrift und Adresse wie Nr. 8. Dazn ein Zettel von derselben Hand (Bl. 28).

Unser freuntlich dinst znvor. Erwardiger in Got, besonder lieber freund. Als euer lieb uns uf nagste schrift belangend, was euer lieb uf kai. mt. regements schreiben zu thnn bedacht, itzo weiter geschrieben und uns zu wissen geben, das euer lieb willens, vermittelst gotlicher verleihung die stete Torgaw, Hertzbergk. Lochaw, Schmydbergk, Leyßneck und Colditz zu trostlicher sterke und bestendiger erhaltung christlicher ordnung und gehorsams itzt knrzlich in der heiligen fasten zu besuchen, darauf gebeten, ener lieb uf solche reise Hannsen von Mingkwitz ritter oder Georgen von Kitzscher, unsern amptman zu Leyßneck, durch unsern bevel mit genugsamer versicherung znzugeben, uf das ir ine ener beschwerung, so ench die in euige wege begegneten, vertraulichen anzaigen und euch hilflichs raths und schutz an unser stad bei ine erholen mocht etc., haben wir vernomen und weren wol geneigt, euch vorigem unserm erbieten nach alsbald antwrt zu geben. Weil wir dan hievor Hansen von Mingkwitz ritter, nnsern ambtman zn Libenwerde, in etlichen nnsern sachen, darinne er dieser zeit vorordent, davon wir ine nit wol <sup>1)</sup> geraten [mogen] uud wir nit wissen, wie es mit unserm ambtman zn Leyßneck gelegen und ob ener lieb einen andern der unsern [ob es an dem mangeln wurde] leiden mochten, ener lieb nns auch nit anzaigen, uf welche zeit in der fasten ir bedacht, in den benannten unsern steten zu sein, so hat solehs itzo nit bescheeen mogen. Wan uns aber von ench angezai gtwerd, wan ir in unsern steten zu sein bedacht nnd an welchem ort am ersten, anch wd der unser zu euch komen sol, so wollen wir von wegen nnsers lieben bruders und unser an dem, so wir uns vormals erboten, ab Got wil, nit mangel sein lassen. Das wolten wir ener lieb nit verhalten, der wir freundschaft zu erzaigen geneigt sein. Datum znr Lochaw am Sontag Reminiscere anno dni 1522.

<sup>1)</sup> corr. für gerne.

(Beilage.) Als ener lieb uns anch an einen zettel der pfarrer zu Schmydbergk, Lochaw und Dhieben, anch eins angangen monchs halben zu Hertzberg geschrieben, haben wir auch vernomen. Weil wir auch dan hievor angezeigt, das nns nit entgegen, das ir dieselben pfarrer erfordert, [wolten uns auch versehen, e. l. wurde sich gegen den selben wol und weislich zn erzeigen wissen] und wir aus itzigem ener lieb schreiben vermerken, das ir der end, do dieselben [pfarrer nnd der monch] sein, komen werdt, so werd ir, das ir vermeinet not sein und fng habt wol mit inen <sup>1)</sup> zu handeln wissen. Aber des monchs halben zu Hertzberg <sup>2)</sup> haben wir euch nagst nit antwurt geben. Ist ans dem verplieben, das euer anzaige von demselben monch nf einer zettel geschrieben gewest und versehen wurden, [das wir bitten nit unfrenntlich zu vermerken] <sup>3)</sup>. Das wolten wir ener lieb anch nit verhalten <sup>4)</sup>.

Nr. 12. Knrfürst Friedrich an Georg von Kitzscher, Amtmann von Leisnig, Lochan 1522, 21. März.

Bl. 116. Konzept. Ueberschrift: Got walts. Von Gots gnaden Frid(erich etc.). Aufschrift (Bl. 117 a): An ambtman zn Leyßnek [Jorgen von Kitzschern], das er mit dem bischof von Meissen in di stet, di er zu besuchen furhat, raiten sol.

Lieber getreuer. Wir geben dir zu erkennen, das uns unser frennd, der bischof zn Meisßen, geschriben und zu erkennen geben, das er willens, uf ein schreiben, das das regement zu N(ürn)b(erg) vor kair. mt. an ine getan, in etlichen unsern steten zn predigen oder predigen zu lassen, und uns darauf gebeten zu vorschaffen, das dieselben prediger, seine geschickten, auch seine person solche gutige und gotliche werk der heiligen predigen sambt andern gotlichen und cristlichen ampten unvorhindert nnd an scheu nben und

<sup>1)</sup> Im Texte: ime. — <sup>2)</sup> Nachträglich ist zu Hertzberg gestrichen. — <sup>3)</sup> An dieser Stelle ist gestrichen: Aber uns ist auch nit entgegen, das e. l. das, so sie fug hat nnd not acht, so ir an das end komet, auch mit ime handele. — <sup>4)</sup> Von diesem Briefe des Kurfürsten an den Bischof von Meißen und zugleich von dem Briefe, den er am 17. März an den Bischof von Merseburg (Verm. Nachr. IV, S. 305) geschrieben hat, machte Friedrich noch am 17. März seinem Bruder, Herzog Johann, in einem bei Fürstemann, Neues Urkundenbuch S. 84 abgedruckten Briefe Mitteilung, wo auch des Schreibens des Reichsregiments an den Kurfürsten Erwähnung getan ist und bemerkt ist, was die beiden Bischöfe darauf an Friedrich geschrieben haben „in Sachen, so itzo mit der Geistikeit vorhanden“. Es ist hinzugefügt, daß der Knrfürst „in diesen großen Sachen, die vielleicht uns zu Nachteil mögen gemeint werden“, nichts ohne seines Bruders Rat handeln will.

volenden mogen etc. Darauf wir gedachten unserm frund wieder geschriben, wie wol wir achten, das er und sein prediger zu verkundung des wort Gots keiner versicherung notdurftig etc., so wolten wir doch uf sein und der sein(en) ansuchen, weil unsers verstehens sein gemut und meinung nichts anders, dan die ere Gots und liebe des uechsten zu suchen, von unsern lieben brudern und unser wegen ine und die seinen, so verordent, mit versicherung zu versehen, so vil an uns, ab Got wil, nit mangel sein lassen etc. Darauf gedachter unser freund, der bischof von Meyssen, uns wider geschriben, das er willeus, die stete Torgaw, Hertsberg, Lochaw, Schmidberg, Leißneck und Colditz zu besuchen, und gebeten, dich seiner lieb uf solche reise mit genugsamer versicherung zugeben. Weil wir dan die ere Gots und die ausbreitung seins heiligen worts, so vil an uns, zu furdern geneigt, so ist unser begere(u), hiemit bevelende, du wellest uf zeit, die wir dir ferner anzeigen wollen, bei gedachtem nserm frund, dem bischof von Meißen, wan sein lieb durch sich oder die seinen solch predigen furnemen wurde, [zu Leßneck, Colditz und Torgaw] sein und mit vleiß darob halten, damit aufrur und emporung verhut, auch dem bischof und den seinen kein beschwerung beschee noch schimpf zugemessen werde, solchs auch bei den schossern und reten der stethe berurter end (suchen), [den wir derhalben hiebei auch sch(riftlich) verfnge, sich fridlich und gehorsamlich zu halten] bei vermeidung unser unguad und ernstlicher straf<sup>1)</sup>. Und wellest in dem allen guten vleiß furwenden. Daran tnstu unsere gefellige meinung. Datum zur Lochaw am freitage nach Reminiscere anno dni 1522.

Nr. 13. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst Friedrich, Stolpen 1522, 24. März.

Bl. 30. Original. Unterschrift und Adresse wie in Nr. 2, doch ist hier nicht zur Adresse hinzugefügt: in seiner gnaden eigen hand. Alte Kanzleiaufschrift auf der Adresse: Bischof von Meissen predigens halben [bittet ihm einen zuzuordnen und gegen Mulbergk zu schicken].

Durchleuchtiger und hochgeporuer furst. Unsere ganz willige dinst seind euer gnaden alzeit mit besondern vleisse

<sup>1)</sup> Hiernach folgt im Konzept der Satz: wurd auch durch gedachten unsern frund, den bischof von Meissen, oder die seinen, das wir uns nit versehen wolten, etwas unschicklichs furgenomen oder begunst, in dem wollest sie verwarnen sich zu enthalten, domit nit ursache zu aufrur und emporung geben werde. Dieser Satz ist gestrichen.

zuvor an bereit. Gnediger her. Was wir uf kei. mat. regiments schreiben zu thuen und welche stethe in e. g. furstenthumb als ordenlicher bischof zu besuchen zu tröstlicher sterke und bestendiger erhaltung christlicher ordnung und gehorsams wir bedacht, haben wir zuvor e. g. schriftlich zu erkennen geben mit behafter bethe, das e. g. uns zu gnediger förderunge solchs gütigen und der christenheit nötigen werkes unter zwaien e. g. amptl(euten)<sup>1)</sup>, die wir e. g. namhaftig gemacht, einen durch und mit e. g. starkem befehl und gnugsamer versicherung e. g. gnedigem erpiethen noch zuzugeben, wu uns eincherlei hindernis zu-(stief)se, das wir stulchs demselben vortranen und ahn stad e. g. raths und schutzs bei ime erholen möchten. Darauf haben wir nebst von e. g. zu antwort empfangen, das der erenveste her Hans von Mingkwitz ritter, e. g. amptman zu Libenwerde, unser besonder lieber ohme und gefatter, in etzlichen e. g. sachen dise zeit vorordent sei, dovon inen e. g. nit vol geraten mögen, und e. g. nicht wissen, wie es mit e. g. amptmanne zu Leyßneck gelegen, ap wir och einen andern e. g. vorwandten, woe es ie an den obbenampten mangeln würde, leiden möchten, und an welchem orte der zu uns kommen sülte; so e. g. stulchs angezeigt werde, wolle e. g. von euern gnaden und des durchlauchten hoch gepornen fursten und hern, hern Johansen, herzogen zu Sachssen etc., e. g. bruder, unsers g. h., wegen an deme, so sich e. g. vormals erbothen, nicht mangel sein lassen. Des wir uns ken e. g. hochlich bedanken und bitten derhalben e. g. zu wissen, wie wol wir hern Hanßen, unsern ohmen, oder Georgen Kytschern umb vorwantnis und bekentnis willen, aus dem wir uns vil guts bei öhn vorsehen, zu diser kurzen reise gerne bei uns gehabt und, wo es möglich, umb der einen nach vleissig wollen gebethen haben, idoch wue es e. g. gefellige meinunge oder auch obgenanter e. g. amptlen the gelegenheit nicht ist, wollen wir einen andern nach e. g. gefallen, dem wir unbefarlich vortrauen mögen, mit gutwilliger danksagung annemen. Hir umb ist ahn e. g. unser emsige bethe, e. g. wollen denselben, so uns e. g. zugeben, uf nehesten dinstag nach Letare mit genedigem befehl und sicherunge, uns hir inne allenthalben ahn stat und von wegen e. g. rath, schutz und beistand zu geleisten, gegen Mülbergk bei uns kommen lassen, uns unser notdurft mit ime zu unterreden. Wir wollen e. g. uf ir begeren och nicht pergen, das wir willens, uf mitwoche frne nach Letare (: durch göttliche vorleihunge:) unsern weg von Mülbergk nach Herczbergk oder Lochaw erstlich (: wie wir des

<sup>1)</sup> An diesen Stellen zeigt das Papier Löcher.

mit e. g. geschickten einig werden:) zu nehmen und alsdann  
ie der gelegenheit nach fürder an die andern orter zu reisen.  
E. g. wollen uns zu disem schweren obligen der christlichen  
samlunge mit gnedigem schutz und beistand nicht vorlassen.  
Dar ap e. g. als der löbliche christliche furste von dem al-  
mechtigen ewige belonunge und bei den menschen rümlliche  
nachsage sonder zweifel erlangen. So seind wirs umb die  
selb e. g. nach nnserm vermögen zu verdinen mit besonderm  
vleisse in alwege willig. Geben znm Stolpen am montage  
nach Oculi anno domini etc. 22<sup>o</sup>.

Nr. 14. Kurfürst Friedrich an den Bischof  
Johann von Meissen, Lochau 1522, 26. März.

Bl. 31. Konzept. Ueberschrift: Got walds. Unterschrift:  
Von Gots gnaden Frid(erich etc). Adresse (unter dem Text):  
An bischof zu Meissen.

Lieber Freund. Als e. l. uns nf naste unsere antwrt,  
die wir euch nf ener schreiben getan, wider geschriben und  
zu erkennen geben, ans was bedenken ir zu euer reise des  
predigens in etlichen nnsren steten unsern amptman zu  
Liebenwerd, rath nnd lieben getreuen, Hansen von Minck-  
witz ritter oder Georgen von Kitzscher, unsern ambtman zu  
Leßneck, der eine(n) gerne bei ench gehabt nnd, wo es  
möglich, umb der einen ir nochmals wellet gebeten haben,  
das ir doch in unser gefallen gestalt, mit anhangender bit,  
das wir den selben, so wir ench zugeben, wolten uf nasten  
dinstag nach Letare mit genedigen bevel und sicherung,  
euch hirinne allenthalben an stat und von wegen uns rat,  
schntz nnd beistand zu leisten, gegen Molberg bei euch  
kommen zu lassen, ench ener notdurft mit ime zu under-  
reden, und das ir willens, uf mitwoch frne nach Letare durch  
gotliche verleihung euern weg von Molberg nach Hertzberg  
oder Lochaw, wie ir des mit nnserm geschickten einig werd,  
zu nemen und alsdann der gelegenheit nach an die andern  
ort zu reisen etc., haben wir vernomen. Weiß wir uns dan  
hievor gegen e. l. in unsern schriften haben vernemen lassen,  
das wir nf ener nnd der enren ansuchen und bricht der  
gegenheit, in nnserm furstenthumb nnd landen, aldo das  
predichen bescheen sol, weil nnser achtens euer gemnt und  
meinng nichts anderes, dan die ere Gots und lieb des  
nechsten zu suchen, von nnsern lieben brndern nnd nnsrer  
wegen euch und dieselben, so dazzu verordent, mit ver-  
sicherung zu vorsehen, so vil an uns, ab Got wil, nit wolten  
mangel sein lassen, und ir uns nu angezeigt, das ir uf mit-  
woch nach Letare gen Hertzberg oder Lochaw und dann

fürder zu reisen und das unser geschickter uf dinstag schirst bei euch zu Molberg sein sol etc., so wollen wir an unserm erbieten von wegen unsers brudern und nns auch nit mangel sein lassen und einen der unsern darumb uf dinstag schirst zu Molberg bei euch komen lassen mit bevel. unserm erbieten nach gen Hertzberg, Lochaw und fürder mit euch zu reisen. Das wollen wir e. l. nit verhalten, der wir zu freunttschaft geneigt. Datnm zur Lochaw am mitwoch nach Oculi anno dni 1522.

Nr. 15. Instruktion für Hans von Minckwitz,  
Lochau 1522, 30. März.

Bl. 32, 33. Konzept mit vielen Korrekturen derselben Hand und einem Nachtrag von anderer Hand. Ueberschrift: Gotwalds. Von Gots gnaden (etc.). Am Rande Kanzleiaufschrift: Instruction auf den amptman zu Liebenwerda Hansen von Mingkwitz an den bischof zu Meissen.

Instruction, was unser amptman von Liebenwerd, rat und lieber getreuer, Hans von Minckwitz ritter uf den credenz brif an unsern frund, den bischof von Meissen, werben und sich fürder halten soll.

Erstlich fr(undlich) erbieten thun, wie sich geburt.

Darnach also reden: Genediger her, nachdem ener gnade dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und hern, hern Frid(erich), herzogen zu Sachssen und churfürsten etc., meinen gst. hern, geschriben, das e. g. willens, an etlichen seiner churf. gnaden und meins gnedigen hern, herzog Johannßen, steten zn predigen und predigen zu lassen, wie dann dieselben stete von e. g. mit namen angezeigt und under andern gebeten, das sein churf. gnad mich enern gnaden zu solcher reis zuschicken und uf heut alher verordnen wolt, und wie wol seine gnad mir ander gescheft zuvor bevolen zu handeln und auszurichten, so hat doch sein churf. g. uf euer gnaden begrüßen e. g. zngeschriben, das ich heut alhie bei e. g. sein solt. Demnach erscheine ich und wil in dem meins gst. hern znschreiben domit genug getan und mich erboten haben, fürder mit e. g. gen Hertzberg, Lochaw, Schmidberg und Torgaw zu reisen. So werd e. g. Georg Kitzscher, umb den e. g. auch gebeten, gen Colditz und Leißneck zugegeben werden.

Wo nu der bischof fragen wurd, wie der weg zu nemen sein solt, so magstu sagen, weil er gein Hertzberg, Lochaw, Schmidberg und Torgaw wolt, so achtestu, das die reise nit wol bequemer mocht furgenommen werden, dann erstlich uf Hertzberg, da dannen were zwu meilen gein der Lochaw,



3 meil gein Schmidberg und von Schmidberg 3 meilen gein Torgaw. Dan solt er erstlich gein der Lochaw, so must er dann wider hinder sich gein Hertzberg.

Du wellest auch ursachen nemen, wie solchs glimplich bescheen mag, uf den abend von Molberg heraus zu reiten und mit dem bischof einig werden, zu welcher zeit und wu du uf den morgen mit ime wider zusammen kommen und ine annemen wilt. Ob auch unser freund etwas mit dir von der sachen ratslaen oder handeln wolt, des soll(st) du dir nit annemen, sondern fuglicher weis ablaen und bei dem bleiben, wie wir dem bischof zugeschriben, und salt mit allem vleiß dafur sein, domit kein aufrur oder emporung erregt, und den bischof und die seinen fur beswerung, vercleinung und vor verschimpfung verhuten [und vleiß haben, das an dem, so wir dem bischof zugeschriben, nit erwinde]<sup>1)</sup>.

Der ausrichtung und vererung halben wellest dem bischof zu Herczberg etlich cesch hafern und wein (geben lassen) und dich deshalben an dem gleitzmann erkunden<sup>2)</sup>.

Hie zur Lochaw wellest ine ufs slos furen und ime ausrichtung thun lassen, so gut es das haus vermag.

Zu Schmidberg wellest ime aber vererung thun lassen durch den schosser zu Wittenberg<sup>3)</sup>.

Zu Torgaw wellest den bischof auch in die herberg ziehen und aldo auslosen lassen<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Hier folgt ein nachher gestrichener Absatz: Wellest auch mit den amptleuten und reiten in steten uf den bevel, so wir ine derbalben getan, denken und handeln, ob sich imanz was widerwertigs understund, wie dem widerstand bescheen soll. Wo sich auch der bischof oder die seinen understehen wurden, mit dem pfarrher zur Lochaw oder andern etwas weiteres zu handeln, dann von den sachen zu underreden, so wollest dem bischof des pfarrers erbieten zu erkennen geben und darauf handeln, das der pfarrer znsage und willige, uf genngsame versicherung gein Wartzten zu komen und sich nodturfuglich verhoren zu lassen; wu doch befunden, das er etwas unbillichs gehandelt, in dem wurd der pfarrer, des er sich erboten, (sich) weisen zu lassen und zu widerrufen etc., wie dann sein suplication inhelt, folge zu tun nit mangel sein lassen etc. — <sup>2)</sup> Ursprünglich war geschrieben: . . . hafern und wein, wu man solchn habern mag schenken lassen; was des aldo vorhanden, des wellest dich an dem gleitzmann erkunden. Die Worte: wu man — wellest dich sind dann gestrichen und dich derhalben beigefügt. — <sup>3)</sup> durch den schosser zu Wittenberg ist erst nachträglich hinzugefügt. Anfänglich war geschrieben: in dem wellest denschosser zu Wittenberg bei dich erfordern nnd bevelen, solchs ampts halben auszurichten, und den schosser zu Schmidberg bei dir haben und aldo ie alle ding in guter acht halten, damit nit aufrur erregt, dan wir versehen uns, das vil studenten von Wittenberg dohin komen werden. Diese Worte, von denen damit nit aufrur erregt wieder erst später zugesetzt war, sind dann gestrichen. — <sup>4)</sup> Das erste Konzept lautete: zu Torgaw wellest den bischof auch in die herberg ziehen lassen und durch den schosser ime von wein, fisch und hafern vererung tun lassen.

Und wie der bischof bedacht sein werd, die reis zu nemen und an idem ort einzukeren, desgleichen zu Colditz und Leißneck, das wellest uns ufs furderlichst, sobald du des in kunde komest, durch dein schreiben zu erkennen geben und solche deine brive gein Il(e)nberg schicken, aldo sollen sie angenommen und uns furder ubersand werden. In dem allem tustu unser gefellige meinung. Datum zur Lochaw am sonntag Letare anno dni 1522.

(Nachtrag.)<sup>1)</sup> Wurd auch der bischof und die seinen sich understehen, mit einichem geistlichen etwas weiter, dan ufm predigstul geschicht, zu handeln, das sol zugelassen werden; wan er sich aber understehen wolt, imants mit gefengnus zu bedrauen oder auch solchs mit der that zu suchen, sol er Hans dafur bitten und ine mit glimpf davon wenden mit anzaige, das solchs zu verdrieß und aufrur ursachen wurd. So mochte (er) ime auch anzaigen, wes sich der pfarrer alhie zur Lochau hievor erboten hat.

Nr. 16. Offenes Schreiben des Kurfürsten an die Räte der von der bischöflichen Visitation berührten Städte, s. d.

Bl. 24. Konzept. Auf der Rückseite ist ein in Anmerkung gegebener anderer Abschluß des Schreibens angegeben, ohne daß angemerkt ist, wo dieser einzusetzen sei. Auf der Rückseite findet sich auch die Kanzleinotiz: an etzliche stäte, dem bischofe nicht hinderung zu thun. Ueberschrift: Friderich (etc.).

Lieben getreuen. Uns hat unser freund, der bischof zu Meyssen, zu erkennen geben, das er willens, uf ein schreiben, das ro. kai. mt. regement zu N(urn)b(erg) an ine gethan, bei euch und etlich andern unsern steten zu predigen oder predigen zu lassen, und uns darauf gebeten zu verschaffen, das die selben prediger, seine geschickten, auch sein person solche gutige und gotliche werk der hailigen predigten sambt andern gotlichen nnd christlichen ampten unverhindert und an sehen nben und volenden mogen. Weil wir dan die ere Gots und die ausbreitung seins hailigen worts, sovil an uns, zu furdern geneigt [und unsers versehens sein gmnnt nnd meinung nichts anders, dan die ere Gots und liebe des

<sup>1)</sup> Dieser Nachtrag ist von anderer Hand geschrieben. Da er ebenso mit einem Kreuz versehen ist wie der später gestrichene Absatz: wo sich auch der bischof — mangel sein zu lassen etc. (s. Anm. 1 auf voriger Seite), so ist offenbar, daß nach des zweiten Redaktors Vorschlag dieser Nachtrag an die Stelle des gestrichenen Satzes treten sollte.

nechten zu suchen, so haben wir solchs von unsers lieben bruders und unser wegen bewilligt und] ist [demnach] unser begern, ir wollet euch auf unsers amtmans zu Lysneck und lieben getreuen, Jorgen von Kitzschers anzaigung, den wir gedachtem bischof von Meyssen zugeordnet haben, gehorsamlich<sup>1)</sup> erzaigen, damit aufrur und entporung verhut werd, auch dem bischof und den seinen kein beschwerung beschee. Daran thut ir nnsere meinung<sup>2)</sup>. Datum —.

Nr. 17. Predigten des Bischofs Johann von Meißen und D. Dungersheims ans Leipzig zu Herzberg am 2. und 3. April 1522.

Bl. 38—47 (Quartblätter) in zwei Heften, Bl. 38—43, rechts oben am Rande mit 1. bezeichnet, und Bl. 44—47, als 2. bezeichnet.

Nr. 17 a. Ansprache des Bischofs von Meißen zu Herzberg am 2. April 1522.

Bl. 38—40 (Quartblätter mit alter Bezeichnung a und a1). Nachträgliche Ausarbeitung auf Grund einer Nachschrift. Überschrift: Sermon des bischofs von Meyssen etc.<sup>3)</sup>, gehalten zu Hertzberg.

Frid, genade, libe vorlei nns Got der ewige, amen. Libes volk, auf das ir wtist und vorstet, was mich darzu gezwungen hat, das ich her zu euch kommen bin, solt ir vorstehen, das mich 2 ursachen darzu getriben hant. Erstlichen mein ampt, das mir befohlen, zu welchem mich zwinget und dringet der edle spruch Joannis 10.: ein itzlicher frommer hirt setzt seine sele vor seine scheflein, und auch Joannis am 5., wi do angezeigt. Was wer es, liben frunde, so wir das unser suchten und nicht das eure? Warlich nischen, wi Luce am 9. anzeigt, do her spricht: was were es dem

<sup>1)</sup> fridlich und dermassen (erzaigen) für gehorsamlich ist gestrichen. — <sup>2)</sup> Der auf der Rückseite von derselben Hand, aber in umgekehrter Richtung des Blattes geschriebene andere Schluß des Zirkularschreibens lautet: und gedachtem bischof von Meyssen unsern amtmann zu Lysneck und lieben getreuen Jorgen von Kitzscher zugeordnet mit bevel, mit ime von einer stad zu der andern zu reiten und mit vleiß darob zu halten, damit aufrur und entporung verhut, auch dem bischof und den seinen kein beschwerung beschee, und ist demnach unser begern, wan genanter bischof oder die seinen bei euch einkomen und solche predigten farnemen werden, ir wollet euch auf gemelts unsers amtmanns anzaignung gehorsamlich halten. Daran thut ihr unser meinung. — <sup>3)</sup> Das etc. bezieht sich auf die von derselben Hand in unmittelbarem Anschlusse an den Sermon des Bischofs auf denselben Blättern mitgeteilten Sermonen D. Ochsenfarts.

menschen nntz, so er hette die ganze welt under sich bracht und vorthnmpfte sich selbes nnd fnget im ein(c)hen schaden bei, warlich ganz nischen. Die ursach wirt angezeigt 1 Petri 1, so her spricht: ir seit nicht nm gelt, noch umb ander vorruecklicher guter erloset, sunder durch das blut Jesu Cristi. Sinth moel mir nu diser edele schaz bevolen und (ich) zu solchem ampt vorordenet und vorpflicht, trebet mich weiter der spruch, der do stet actuum am 20.: Do Sanct Pawel weg zihen wolt, saget er dise wort: sehet euch vor nnd habet achtunge anf die ganze schar, under welche eneh hat Got der heilige geist gesetzt aufseher, zu regiren di kirche Gots; dan ich weiß, nach meinem abwesen werden etliche eingehen gleich wi di reissende wolf nnd werden nich(t) schonen der schar. Ans disen worten kont ir vorstehen, von weme do kompt das ampt der bischofe und was in in irem ampt zugehort. Sintemol angezeigether schatz, der do mir bevolen von ampts wegen, zu volbringen, habe ich mich aufgmacht und disem nochgegangen. Solt ir nue wissen, das alle di, di sich zur seint<sup>1)</sup> wenden und schlissen von der einikeit der kirchen, nicht recht thun, wi 1 Petri am 2. geschriben stehet. So aber itznnder di zeiten vorhanden sein, von welchen Petrus: Paulus an Timotheum 4 schreiben, seint<sup>2)</sup>, liben frunde, ist es nue vor augen, das di ieni(g)en, di itzt von irem ketzerischem winkel das volk nnderweisen, (die) sind, (welche) mit grosser gewalt (und) begirlikeit das wort Gots vorstossen nnd vorwerfen und zu nichts machen begerend sind, als nemlich: das ampt der heiligen meß, nicht weniger<sup>3)</sup> die liben heiligen vorachten, fasten, das gebet, und wirt alle libe und einikeit getilget aus den herzen der menschen. Weiter seint sie anch handeln(d) wider alle consilia und spruch der veter und nemlich wider die vir seulen der heiligen kirchen und doctores, anf das wir von der sachen komen. Bit Got vor sie, das in Got wolt gnade erzeigen.

Die ander nrsach ist di, das ir der oberkeit solt nnderworfen sein, wi angezeigt bei Sanct Paulus spruch zu den Ephesygern am andern: ir kinder, ir salt euern eldern gehorsam sein, des gleichen Calasenes 3, ad Titum am andern, zu den Hebrejern am 13: ir solt aner obersten under wurfen sein und solt in under ligen, und zu den Romern am 13<sup>ten</sup>: ein itzliche sele ist der obersten oberkeit under wurfen, es

<sup>1)</sup> Im Texte steht di sich sein wenden. — <sup>2)</sup> Im Texte ist hier ein Absatz: es ist also möglich, daß hinter seint eine Lücke in der Nachschrift anzunehmen ist. Sonst muß seint als unnötige Wiederholung des schon geschriebenen (vorhanden) sein angesehen werden. — <sup>3)</sup> Im Texte steht wenn.

ist keine oberkeit, si ist Gote underworfen, und alle oberkeit, di do sein geordenet, und wer ir wider stehet, der stehet Gote wider und seiner ordenunge. Aus disen worten volget: wem ir was schuldig seit, den zalt; voracht nimant; wem man sal ehren, der sal geeret werden, wi do bewert wirt Mathei 22: gebet ir, was ir dem keiser pflichtig seit. Also, liben frunde, halt ir auch nach disem und lat euch nich(t) vorfuren, den aus disen spruchen angezeigt ist clerlich bewert aller oberkeit underworfen zu sein.

Mein aller libsten frunde, ich hab einen befehl von den aller gnedigsten herren herzogen, di do itzund gesatzt von wegen meines allergnedigsten hern, des keisers, das ich itzt an disen umligenden steten, di do ligen under dem Meyssnischen bisthum, zihen sal und predigen um ezlicher mißbrauchung willen, di man itzt uben(d) ist, als nemlich: das sacrament zu entphaen under beder gestalt wider alle concilia, veter und gebrauch der kirchen, auch darzu laufen ungebeicht, gleich wi zu einem andern stnek brot, und ich sage warlich, das sich mancher baß bereit zu einer morgensnppe ader fruestuck, dan si sich zu dem sacrament, wi man mir saget; nicht das ich das gesen hab, sondern als der laut gehet. Ir sein aber vil, di do enzuem laufen, und sehen nicht an den spruch, der do stehet 1. Corintern, der do laut —; so si werden unwirdig essen von dem leichnam und trincken von dem blut, dorfen sie nicht schult geben Gote. Derhalben, liben frunde, wer sich von der kirchen schleust, wirt nimmer mer selig.

Das wil ich nu gesaget haben, das sich nimant abetrenne von den anderen und von der kirchen. Denn ir habet den spruch Joannis 14: ich wil euch meinen trost senden, und Joannis am 15: so ir in mir bleibet, wil ich in euch bleiben. Darüber wil ich meine sele zu pfande setzen.

Dise vormanung bitte ich, ir wollet si ganz vleissig annemen und euch darnach richten. Dan ir sehet, das ich ein alter, schwacher man bin. Derhalben wirt itzt ein doctor der heiligen schrift auftreten und die angezeigte stuck weiter vordeuten. Ich habes muss(en) perschonlich thun, auf das ich meinem befehl genug thue etc.

Nr. 17b. Die erste Predigt Dr. Dungersheims zu Herzberg vom 2. April 1522.

Bl. 40—43 (alte Blattbezeichnung a3 und a4). Ausarbeitung wie 17a. Von derselben Hand und auf Bl. 40 der Predigt des Bischofs unmittelbar folgend. Überschrift: Der erste sermon Doctor Ochßenfarts etc.

Dis sal das thema sein, das da stet Joannis am 15: wer do bleibet in mir und ich in im, der wird vil fruchte bringen. Das saget Got zu den aposteln und allen nachvolgern, das ist gesaget und gedent: wer da wirt sein an den glauben, wird nicht selig werden. Von disen worten und ander zufelligen worten weiter zu reden, wollen wir Got anrufen, dan an seine hulf konue wir nuscheu vorbringen, und sprecht mir nach: kum, heiliger geist, derfulle di herzen aller glenbigen, amen! Eret Mariam, sprecht ein: ave Maria etc.

Der wirdigiste Jhoannis, bischof zu Meyssen, ist kommen zu suchen und sich geweren und gestellen einen hirtten, nicht einen als ein tageloner, sucht das, das do sein ist. Es lernet Sanct Peter 1. Petri 5, und stet also geschriben: ir solt weiden di schar Gots, die bei ench ist, und weiter ein disen capitel: so do kumpt der furst aller hirtten, solt ir im grosse ere thun, und so dan der hirt ist (nicht) falschs ansrichten(d), wird Got zu im sprechen: du getrauer knecht, gehe ein in di freude, di ich dir von ewikeit bereit habe. Es stet auch ein spruch Essechiell am 34: ich wil meine schaf weiden und wil im selber loeger machen, das si rugen. Sintmal Meyss(ens) gnedigen herren gnade selber bei euch erschineu ist, hat seine gnade mir befolen weiter zu volführen seine angezeigte nrsachen. Wol(en) wir bei unsern vorgereten worten bleiben.

Was ist das anders gesaget: in Christo bleiben? Vorware, nnschen anders, dan in einikeit mit der heiligen cristlichen kirchen voreiniget, wi do den weiter wirt angezeigt Joannis am 15.: wer do nicht bleibet in mir, der sal vorwurffen werden gleich wie ein dorrer weinranchen, welcher so er wirt abegesehnitten, ist er nicht nntz, sunder wirt gewurffen ins fener, also ein itzlicher, der do nicht wirt bleiben bei der einikeit der kirchen, wirt gestossen werden in das ewige feuer.

Das sei nu genug gesaget von dem: wer do bleibet in mir, das ist von der einikeit der kirchen. Wollen wir nu weiter sageu von dreien dingen, di do itzunt erwachsen sein, zum ersten, von der einikeit der kirchen, zum andern von der warheit der lere der kirchen, zum dritten von den falschen lerern, di do itzund erwachsen.

Zum ersten von der einikeit der kirchen und des glaubens lernet nns Paulns (ad) Collosenses 1. und Ephesios 1. und auch am 5ten: solt ir un wissen, das Got ist ein hort aller der, di in in gleuben. Zu dem gehören nu alle di, di do gleuben an im. Ist nu am tag, das di kirche mit Gote ist voreiniget, und wer do sich von der kirchen abezecht, der

zeucht sich von Cristo, so volget, das wer do nicht bleibet bei der kirchen, der ist ein das feuer zu werfen gleich wie der dorre weinreben.

Also zeigt Got an einen schafstal und einen hirten, auch in canticis alleine eine braut. Also hat auch die kirche eingesetzt, auf das so wir getauft werden, mügen wir ein die vorsamlunge der cristlichen kirchen genomen werden und sind auch d(r)ine, wie do Paulus ad Ephesios anzeigt: ein Got, ein glaube und eine taufe. Also hat die kirche auch eingesetzt priester, die do gemeine sein, über die selbigen pfarrner, nach den pfarrner bischof, nach dem bischof erzbischof und darnach einen babest; wen Christus ist uns nisch alle zeit einen engel oder propheten spendenden, der uns sagen(d) ist, was Got wilen hat, sonder her hat einen gesetzt alhie an erden, der do ist denten(d), was her haben wil, und wer das nicht gleubet, wir(d) ewig vordamet, wen der herre saget ie: Petre, Petre, dir wil ich die schlüssel geben des reichs der himmel, und an einem andern ort: sich, Petre, du salt weiden meine scheflein.

Es hat sich auch wol begeben, das do böse bebesten und bischofe gewest sein, doch salt mans irem ampt nicht zuschreiben; wen ein babest, her sei böse oder gut, doch hat her die gewolt, wan die kirche, die hat es zu gelassen und ire gebot und gesetz gehalten. So sein die ersten kezer gewest, die do haben widerstanden der gewalt des babest, als Arius, welchen das allerheiligste concilium Nisens vorortelt und vortilget hat. In dem concilium zu Costnitz, in welchen do ist gewest der hochgelarte Johanis Gerßon und der heilige Vincentins, also haben si beschlossen und bestetiget, auf das do einer solde sein, der do der kirchen vorstunde, und haben beschlossen, es sei babest, wie arch und böse es wolle, salt her nicht zu strafen sein. Es hat auch beschlossen das heilige concilium, auf das der sei ein kezer, der do wider das concilium reden(d) ist. Es bezenget auch Sanct Cirillus, Augustins devotissimis meditationibus, und der libe Gregorius in registro der romischen schulen: (der babest) hat gewalt zu richten.

Es ist auch ein ander spruch, welchen Got vorbeischen hat Math. am letzten, und laut: ich wil bei euch bleiben bis zum ende der werlt. Derhalben lest Got nicht zu, das die kirche ir(r)e(n) kan; es mag wol komen, das mancher ist ein superstitio an in haben(d), aber es ist unmöglich, das die kirche irren kann.

Liben kinder, es e(r)steen itzunder in vilen winkeln prediger und dunken sich klang und weise; aber das wes ich und habes gelesen: was si vor dem iare geschriben

haben, heute widerrufen sie es, und seind selher zweispeldig und thun nix, (als) das si di arme leut verforen und sprechen: si predigen di cristliche freiheit und den weg der selikeit. Nu mochte imant sprechen: unser eldern haben es vordint; es mag sein ader nich(t), sonder (sage ich): sehet ench vor und lat ench ire leich(t)ferteikeit nicht bewegen.

Ein irer lere ist nix guetz, das wil ich beweren aus dreien stocken, zum ersten aus mutwillen falscher lere, zum andern aus irem grunde, zum dritten aus iren fruchten. Erstlich ist das ire lere, auf das si haben in iren schreiben vil gelobet znvor den bobest nnd nn auf das ergest angesprochen, welchs do kompt ans lanterm has nnd neit, das ist, das man si nicht halde erhuu nnd tat in grosse ere und reverenz.

Zum andern ist ir grunt ganz hose und zu vorachten, den si vorschemen di heiligen doctores und, was di kirche gesatz bat, sintemal das si nicht wirdig sein, einem solchen heiligen die rucken an den schuen auf zu losen, und der geringste ans den doctoribus hat mehr gewust und kunst gehabt in einem finger. dan si itzund haben in ganz irem leihe, si dunken gleich, sie weren die klugisten, gleich wi der heilige geist hette ir gehart bis aufs ende, das si alleine wusten, was zu der selikeit dinet.

Zum dritten aus iren fruchten, das seth ir, mit wassen grim si di menschen anfare, wi si di freiheit des argen predigen und vil ander dink mer; das nempt ir euch nich(t) an, sonder sehet an den spruch: wan do kompt der troster, so wirt her euch alle dink lernen.

Liehes volk, sintemal si alle doctores vorachten und (das evangelium allein) predigeten, wu hat man do geprediget das evangelium nach der himmelfart Christi Jesu, so doch noch 40 iaren Johannis sein evangelium geschrihen hat, Math., Lucas, Mar(cus) auch eine lange zeit darnach<sup>1)</sup>, was hat dan da die kirche vor evangelia gehot? Evangelium, dis wort heist eine gnte rede<sup>2)</sup>; so do euch nu was zimlichs gesaget wird, es sei auf den heiligen concilien und (von den) doctores, solt ir gewis glenben, das es warhaftig sei; daruber wil ich euch meine sele zu pfande setzen.

Was sal ich zu letzten sagen von den, di do haben gelupte gethan und sein diselben nicht vorbringen(d), sein aus den clostern geben(d)<sup>3)</sup>, allein das si in einen sunderlichen namen

<sup>1)</sup> Hier steht am Rande von derselben Hand: die evangelia seind lankam beschriben worden. — <sup>2)</sup> Am Rande: Evangelium. — <sup>3)</sup> In den folgenden Predigten und Verhör-Nachschriften ist davon abgesehen, die diesen Nachschriften eigentümliche Verbindung von sein mit dem Infinitiv anstelle des Particips zur Umschreibung des Verbum finitum weiter zu verdeutlichen.



machen nnd werden von andern menschen angesehen? Wie sal das was gnz ansichten, in welchen nix guz ist. Derhalben, liben frunde, ich sage ench, das ir solt halden, was ir gelobet hat. Itzt wollen wir Got anrufen, nnd sprecht mir nach die gemeine offenbare schnlt.

17 c. Die zweite Predigt Dr. Dnngerheims zn Herzberg vom 3. April 1522.

Der ander sermon Doctor Ochsenfarts [zn Hertzberg].

Bl. 44—47 ohne alte Blattenmerierrng. Von anderer Hand, wie 17 a und 17 b, anch, obgleich von gleichem Formate wie 17 a und b, doch ein ganzes für sich. Ueberschrift: der ander sermon nsw.

Mein allerlibsten, wi gestern vorlassen, (ist) weiter heut davon zn reden. Wil nns von noten sin die gnad Gots. Derhalben, mein liben frunde, sprecht ans andechtigen herzen: kum, heiliger geist, erfülle die herzen aller gneubigen, amen. Ehrt Mariam mit einem ave Maria, dan si kan uns gnade erwerben.

Diser sermon sal stehn in 3 artickeln: zum ersten wil ich ench sagen den tag des heutigen evangellii nach schriftlichem sin; zum andern weiter von der sachen zn reden, von welchen angefangen gestern; zum dritten ganz hitzig in disen dingen zn stehen, di ich ench gesagt hab.

Das evangelium: mein vater wirket in mir etc. Dis evangelium vorklart gar schon der libe Augustinus nnd die andern doctores, wi do di heilige dreifaltigkeit mit einander voreinigt ist, nnd wi do der son in dem vater wirken ist nnd der vater in dem sone mit einander, also wirket Got und die heilige dreifaltigkeit nber alle nnd in aller libe und einigkeit. Ja, so wolt ihr allein das evangelium haben. Wovor sein dan die heiligen doctores, den do seinen geist Got vorlien hat? Und salt gewis glenben nnd vor wahr halten, das dieselben schonen anslegunge warhaftig sein nnd als das evangelium zn halden <sup>1)</sup>. Was konde doch grosser geirret sein, den wer do strafet nnd spricht: di veter nnd doctores richten nicht so viel aus, als das evangelium <sup>2)</sup>. Ich frage euch alle <sup>3)</sup>, von weme haben si doch di schönen trostlichen nnd liblichen anslegnungen genommen? Haben si si nicht von dem heiligen geist? Derhalben wer do die veter straft, der straf(t) Got und den heiligen geist. Also hört ir,

<sup>1)</sup> Am Rande steht: doctores soll man als das evangelium halten secundum Ochsenfart. — <sup>2)</sup> Am Rande: doctores und veter. — <sup>3)</sup> Im Texte: allen.

wi di ganz boslich thnn, di do itznnder di heiligen veter vorachten und nach iren koppen deuten die schrift: was thnn si anders, dan das si graben locherige sisternen, di do nicht können halden das wasser. Si haben keinen grunt und vorstant mit einander nicht.

Es hat sich vor wol mehr begeben, das das schifflein sanct Petri gewanket und geschwebet hat (:das dorfet ihr euch nicht annemen:). Durch das schifflein Petri wil ich vorsteen die gewalt des bobest, di do ofte von den ketzern angefochten, aber hat nit lange gewert solch vornemen, si sein daruber zu schanden worden, di solch ding haben vorgenommen; also werdet ihr auch von disen<sup>1)</sup> erfahren, hoff ich, den ihre ketzerische lehre ist noch nich(t) kommen in Gallien, ken Rom und Britanien, den es het auch nach gelarte leute aldo, di werden si mit irem schreiben wol stopfen. Das ist gewiß, und sollet das vor ware gleuben, das Got, der do seine kirche ganz ordenlich gemacht hat, wi do Paulus anzeigt: alles das, das do Got gemacht und geschicket hat, das hot er ganz wol gemacht. Derhalben solt ir nicht darvon weichen.

Es sal auch kein prister also vormessen sein, das er disen grund für sich habe: ich habe dem bischofe reinigkeit zu halden, also vil di schwachheit der natur es zulasset<sup>2)</sup>; meinen nicht also die heiligen doctores, dringen darzu, das man sal reinigkeit halten. Hettestn schwachheit erkant, hettestn es vor sölt lassen anstehen und dein ampt nachlassen. Ich sage das vor ware, das keiner selen rat ist zu ewigen gezeiten des paffen, der do ein weib hat und rechet die sacramenta und handelt si, und alle, di si von im empfangen, sein im bann und außerhalb der kirchen, den wer außerhalb der kirchen ist, wirt nicht selig.

Ich höre auch gestern, so ich saget habe von der oberkeit des bobest, das do ein hussite ader zwei sein hinne gewest und haben das nicht kont hören, sunder di oren zugestopft. Ich bit euch, last abe. Ich het vil mehr spruch, dasselbig zu beweren; umb der kurz wil ich es noch lösen.

Ich muß doch derselben ketzer spruch itzund lesen, wie sie den heiligen vater, den bobest zu ehrst erhüben, als: der babist ist ein henbt der ganzen kirchen, und wan noch so vil buffen zu Rome wern, so sollen wir ni nicht von der einigkeit weichen. Itzunder aber schreiben si offenbarlich, das der bobest der enderist sei, und beweren dasselbige aus Ezechiel. Seht, liben frunde, was for schande si dem heiligen vater, dem babest, zumessen. Sie schreiben auch, der innste

<sup>1)</sup> Im Texte: disen. — <sup>2)</sup> Im Texte steht: also wil ich di schwachheit der natur ist zu lassen.

tag nich(t) salt ferne sein, sundern itzund kurz erscheinen, gleich wi es Got in geoffenbart, so es doch Got seinen iungern nicht wolde sagen, sonder sprach: diser tag wir(t) kummen in der nacht wi ein dip. Was sal ich doch sagen? So si nun den heiligen vater, deu bobist, also geschendt, geschwecht und voracht, welcher doch ganz fromb, gotsfürchtig und gelehrt gewesen ist, welcher nu gestorben, was werden si den nu deme nachsagen, der nu erwelt ist: si werden ihn, hald ich, einen teufel nennen. Was wirt aber ihr lohn sein? Wirt auch angezeigt in der heiligen schrift: si gehorn dohin, do wirt sein ewige pein und hnirschen der zene, wen ihr geiste sein nicht von Got, den von dem teufel.

Liben kinder, ich wolt nu gerne wissen, was itzund den messen gebricht, so doch Got so ofte in der messen wirt geeret und gelobet. Es ist auch an dem kleide des pristers, das er anzeugt zu der messen, alles, dodurch Got und sein leiden geehret wirt. wi do di heiligen doctores schreiben: als di albe, das weise kleid, das im Herodes anleit; der gurtel, do sich der prister mit gurt, bedeut den strick, domit er gefurt wart; das manipel di strick, do im di hende mit gebunden waren; di stole die ketten, am halse getragen und mit gefurt; die kreuzen, manigfeltig bei der messen, itz das blut und schweiß anzeigen sein. Also haben di heiligen doctores sich geubet bei dem ampt der heiligen messe. Also hat auch eingesatz di kirche. Und Got (gab) einem itzlichen dinge ein eigens eigenschaft; das ding hat ein ander weise, ein anders aber ein ander, als das sacrament der tofe macht ein eingang in di cristliche kirche, das sacrament der firmunge macht, das wir kreftig werden an der sel, das wir widersteen dem teufel, das sacrament der buß, das wir gnade dadurch erwerwen, also sich imand hette gewandt von der kirchen, darf er worlich starke busse derkegen; darnach sal er speisen seinen corper mit der ewigen speise, das ist mit dem leichnam Jesu Christi. Zn gleicher weise, wi in andern sacramenten, di ein iustrment sein (denen), di si pflegen, also ist anch di wirdige pristerschaft ein instrument zn handeln und thirmen den leichnam Jhesu Christi und sust nimands anders.

Ich wolde auch nu weiter sagen von der grosse und wirdigkeit der prister. Die ketzerischen vorfurer haben itzunder gesagt, wir sein alle prister. Das ist erlogen nnd ist ein hussitisch stuck, wyckleffisch und ketzerisch und vorwerflich. Si seind es beweren mit dem spruch 1. Petr. 2: ihr seit ein auserwelet volk und ein kuniglich pristertumb. Volget aber nicht daraus, das wir alle prister sein; zu

<sup>1)</sup> Im Texte: 50.

gleicher weise, so unter einem furstentumb nicht alle fursten sein, sunder der ist ein ritter, der ein grofe, der ein edelman, der ein bauer, der ein pauer, also sein in der heiligen kirchen nicht alle menschen prister. Also hat Got ordentlich gesatzt erstlich einen bobest, erzbischof, bischof, pfarrer und gemeine prister. Wen Petrus hat das genommen aus dem alten testament, als exodi am 20.: von den 12 geschlechtern Israhel und Levi und Aron, do do 12 geschlecht wahren, aber einer hatte das regiment, also war das gesetz und di pristerschaft gleich wi unsere, alleine das die zeit es vorwandelte hat. Es sal auch nimand under den leihen di ehre der pristerschaft im zu schreiben, wi wir auch haben aus dem alten testament, als numeri und an vil andern orten; so irgent einer sich erhub und wolde pristerliche ampt gebrauchen, dem es nicht befohlen, wart er vom feuer vorbrant oder entpfing einen merklichen schaden. Di seind prister, den do in ire sele ist getrucket ein unausleschlicher buchstaben zu gleicher weise, als den, di getauft werden, eingetrucket ein buchstabe, welcher in irer selen bleibet, und do si sterben, ein schein gibt, das si als getauften erkant werden: also auch ein itzlicher, der do geweiht ist, hat einen innerlichen character, welcher im nicht kan ausgelescht werden, welcher character in wirt ein ehr vor dem angesichte Gottes. Also es sei ein prister wi bese, wi schalkhaftig, auch wen er gleich nicht gleubt und hat alleine eine gute meinung zu den worten, ist es an gefer und hat schon consecrirt.

Itzunder aber sprechen die hussiten: wer do ein messe helt, der tut drei totsunden, welchs ist wider alle schrift und einigkeit der kirchen, und ist ein recht ketzerisch stuck. Eine messe, so ofte als si geschicht, wirt aldo Got geopfert vor alle di ganze christenheit. Sintmal das ein so grof opfer ist, wi di doctores sprechen. so wirt auch figurirt im alten testament: den prister(n) ward verpoten, das si, so si wolten opfern, musten (si) sich von iren weibern enthalten: also zimet sichs auch dir, der du gelobet hast, reinigkeit zu halten, das du hi helst. Ubertrittstu aber und nimpst ein weib und handelst di sacrament, solt man zulofen (und dich) zum lande hinausjagen. Und die vorlofenen munchen, den di pforten offen sten: soltu glauben, du bist nit entledigt, und wen der rein, main, elbe, thon und das grosse mer uber dich flusse, kondten die dich nich abwaschen, das du ein munch bist gewest. Derhalben ist es nicht geraten, das irgent (eine) einen solchen vorlaufene buffen neme bei vorlust ire(r) seligkeit, den er ist nicht ledig seiner munichhaft.

Von der berichtunge deren leihen: Es zeget an Sanctus Augustinus und S. Ambrosius, desgleichen Hieroni:, das ein

itzliche messe, die ein gewelter<sup>1)</sup> prister thn, sei ein opfer, wi vorgesagt. Es ist genng. das di leihen eine gestalt des sacramentes nemen und branch(en), das wil ich beweren, wan di innger, do in der herre gab das sacra: des brots, waren si noch leihen, darnach do ers in gegeben hatte, under andere wort weiht er si zu pristem; do er si geweiht hat, do nam er den kelch und sprach: das ist mein blnt. Also hat Got ein gestalt angesatz den leihen nud den pristem zwei gestalt.

Lieben frunde, lat uns nicht von einander weichen, wi di Greci gethan haben, welche der turk gar vorstoret hat. Ihr seht, das di in den neuen insuln erfunden werden, geben si sich zn der einigkeit der kirchen. Seid nicht so wankelmütig, als ein ror, das do von dem winde wird beweget; steht feste in der einigkeit und fallet nicht daraus.

Das Got hat gegeben das sacrament under einer gestalt, wirt angezeigt Luce nltimo: do di 2 innger gingen ken Emanß und kanten den hern nicht, quam er zu in nud brach das brot, gab das in under einer gestalt. Also actnm 2: nach der auferstehung sein si bestendig bliben in der brechung des brot. Das man hat under zwei gestalt izlichen zugelassen zu gebrauchen das sacrament, ist umb einigkeit der kirchen geschehen. Sanct Elizabet, di do einen am tode erweckt, ließ si ihr genngen an einer gestalt. Also soll(en) wir uns anch genügen lassen und glauben, das do eines gestalt genug sei zu der selickeit, wi anch Joa 6: ich bin das lebendige brot, das do ist vom himmel gestigen: indem das ehr brot spricht, zeigt ehr an den leichnam Christi, den wir sollen im glauben genissen. Also volgt, das under gestalt des brot ist blut und fleisch. wen alles, was Got itznd angenommen hat, das ist in im als blut und fleisch. Dis itznd angesagt bitten wir, ihr wolt es gntlich annemen und nicht vorachten, wan wir kommen selten; so irs aber nicht wol(t) annemen, so muß(en) wir uns nach der schrift halten und stob von den schuhen klopfen und von euch (uns) weg wenden.

Wir wollen itznd Gots gnade anrufen.

Nr. 18. Die Predigten des Bischofs nud des Dechanten von Meißen zu Torgan vom 5. April 1522.

Bl. 69—77. Quartblätter. Wie Nr. 17. nachträgliche Bearbeitungen auf Grnd von Nachschriften, aber von anderer Hand, als Nr. 17 a, b u. c. Auf dem ersten Blatte die gemeinsame Ueberschrift: Sermon des bischofs von Meissen

<sup>1)</sup> Im Texte: gemitter.

und dechauts [von Meissen], so zu Torgau bescheen, son-  
abends post Letare anno dni. etc. 22. Mit arabischer Zahl  
oben links als 3. bezeichnet.

Nr. 18<sup>a</sup>. Die Predigt des Bischofs von Meißen zu  
Torgan.

Bl. 70—72. Ueberschrift: Der sermon vom bischof von Meyssen,  
gethan zu Torgau am sonnabents nach Letare.

Qni vos audit etc. Luce 10. Der mensch, der euch  
horet, der horet mich, und der ench veracht, der voracht  
mich. Der aber mich voracht, der voracht, der mich gesant  
hat. Lieben freund, darnmb ich zu euch in diese furstliche  
stat kommen bin, sinth zwn ursachen. Die erste: der stand  
meines ampts, wan ich bin ein hirt meiner schaf, Jo(hann)is  
am 10, vor welche ich rechenschaft geben muß vor dem  
ernsten gericht Jh(es)u Ch(rist)i, welchem der himmlisch  
vater alle gericht geben hat, in welchem ich rechenschaft  
geben muß für die christlichen selen, welche itzund in grosser  
ferligkaith sinth. Dan nichts ist wirdiger, den ein cristlich  
sele, als Christus sagt Mathei am 16.: was ists nutz dem  
menschen, so er gewuhn die ganze welt nnd sein sele lide  
gebrechen, aber was vor einen wechsel mag der mensch  
geben vor seine sele. Wan ir seith nicht mit gold und silber  
erlost worden, sunder mit dem edlen rosnfarbn bluth Jhesu  
Christi. Darumb hat Paulus bischof geordnet act. am 20.  
und gesagt zu in: sehet euch vleissiglich fur und der ganzen  
hert, in welcher euch der heilig geist gesetzt hat bischof,  
zu regiren die kirchen Gottes, die er durch sein heilig bluth  
erlangt, wan ich weiß, das nach meinen abschied werden in-  
gehen reissende volß, die nicht schonen werden der hert,  
und aus euch werden sie ersten, die do reden die lügen.  
Aus der heiligen kirchen wird niemants selig, als in der  
archen Noe figurirt ist und 2. paralip. 2 im tempel Solo-  
monis. Aus der kirchen aber sinth alle die, die in iren  
gehorsam nit sinth. Wan Christus spricht: ich bin der wein-  
stock, ir die weinreben; gleich als der weinreben nicht mag  
bringen frucht, er bleib den im weinstock, also ir anch, ir  
bleibt den in mir. Darumb der nicht bleibt in der kirchen,  
kan nicht selig werden, sunderlich die do secten machen,  
von welchen Paulus gesagt hat 2. Thimo. 3: in den letzten  
tagen etc. Nun leider sint ir vil, die wider die kirchen  
schreiben nnd lernen, welche vom heiligen geist regirt wird,  
Johannis am 16: ich werde bitten den vater, der wird euch  
einen and(e)r(n) troster senden, den geist der warheit, der  
wird bei euch bleiben bis zum end der werlt. Itzund wird

durch ire lere der gehorsam den kirchen ans den herzen der menschen genommen, welche dnrch falschen vorstand der schrift ire falschait und irtumb befestigen.

Die ander ursach, das ein itzlich christen mensch seinen obersten prelaten bei verlust der seligkaith soll gehorsam sein, als Sant Paulus anzeigt zu den Romern am 13. und 1. Petri 2. Darumb muß ich itzund anch gehorsam sein meinen oberstn. Wan se. kaiserlich maiestat, churfursten nnd alle stend des reichs haben mir befehl gethan, das ich alles, was zn ener seligkait dinet, thnn sal durch mich und ander, uf das der irtumb in enern herzn, durch neue leren gepflanzt, wurd ausgerodt nnd, die do gehorn zu unser seligkeit, mochten gehalten werden, als do sind messen, beten, fasten, beichten und dergleichen, und die vorfurten mochten buß thun und sich hessern. Das sind die ursachen und meine trenlich vermanung. Wollet mich sunst entschuldiget haben, das ich die gemein weis zn predigen nicht gehalten und das evangelium znvor gesagt habe. Wan das wird thnn der wirdige her der dechant.

Nr. 18h. Predigt des Dechanten (Johann Hennig) von Meißen zn Torgan.

Bl. 72a—77. Abschrift: Volget der sermon des dechants vom Meyssen. Dieselbe Hand wie 18a.

Fride nnd gnad unsers herrn Jh(es)u Christi sei mit nns allen, amen. Ich bin das licht der werlt; der mir nach folget, wanderth nit im finsterniß. snndern wird haben das licht des lebens, das ist den glauben. Joannis am 8. Dar-nach sagt er das evangelim vom weibe, im ehebruch he-griffen Jo(ann)is am 8. Bei diesen worten solt ir horen drei ding; znm ersten von des glanbens warheit, wan Christus in himmel spricht: der glanb ist ein grund der christlichen geistlichkeit, zum ersten wan aus dem glanhen ist alle heiligkeit, wan er ist der grund; gleicher weis, wie in einem leiplichen geheude ein grund sein muß, sol es bestendig sein, also anch im geistlichen gehende. Darumb Christus sich selbst zu einem grund des glanbens gesetzt hat, als Paulus sagt: kainen andern grund mag nimands setzen, den der do gesetzt ist, welcher ist Christus Jhesns. Von diesem grund haben wir den namen, das wir christen heissen. Die iuden hanen uf den sant, die heiden nf Machmet. Darumb sagt Christus Mathei am 7: ein itzlicher, der do horet mein worth und tbut sie nicht, ist gleich einen nerrischen man, der do banet sein haus uf den sant etc. Wan der glanben ist ein selbstendigkaith der ding, die wir gewißlich hoffen,

als das ewig leben und andere, zu welchem auch gehören die werk, welche so wir nit thun, verdampft werden, als Christus sagt: ich bin hungerig gewest, ir habt mich nicht gespeist etc., gehet ins ewig feuer. Die horisten, das sie umb der nachgelassene werk verdampft werden, wie wol etzlich die werk nicht lernen.

Zum andern gehört zum glauben liebe Gottes und unsers nechsten. Und darumb muß ein geformirter glaub sein, welcher wesentlich ist in der vernunft des herzen, als Sant Paulus sagt: durch das herz gleub(en) wir zu der gerechtigkeit. Darumb ist zum ersten den, die do wolln selig werden, noth des glauben, zum andern gewisse hoffnung, zum dritten vollkommene liebe, die heist ein vollkommener glaub, welchem nachfolget die demuth, der demuth der gehorsam, den wir der heiligen ro. kirchen schuldig sein und alle iren gesetzen. Wan die gesetz der kirchen flissen aus gotlichem gesetz, Luce am 10. der euch horet, der horet mich etc. Darumb wer die kirche vorschmehet, der vorschmehet Christum, als Sant Paulus, do er verfolget die kirchen, sprach Christus: warum verfolgestu mich etc., actuum am 9. Darumb ist die heilig romisch kirch aus gotlichen gesetz aber gebothen eingesetzt. Aber die hoffertigen wolln ir nicht gehorsam sein, wan hoffart kan nit leiden uberkait, proverbiorum am 11: wu do ist hoffart, do ist lesterung. Darumb wo do ist glauben, do ist liebe, demut und gehorsam, und die sinth schwerlich zu finden uf erden. Derhalb teuft man die kinder im glauben der pothen, welche den glauben bekennen und beten, auch den tenfel an stat des Kindes zu dreimal widersagen und alle seiner list und hoffart. Dan er ist ein furst uber alle kinder der hoffart.

Zum andern solt ir horn von der kirchen heiligkeit. Wan wir beten im glauben: ich gleub in den heiligen geist, die heilige christlich kirche, und das soll(en) wir nicht allein beten im munde, sunder auch im herzen, so wir den glauben die kirche, so muß(en) wir glauben alle ire ordeunnung, dan Criß. im sermou vom heiligen geist spricht: Got hat sorgfältigkeit vor uns, wan von der kirchen wegen hat er den himmel geschaffen, das mehr gegründet, die kinder von Jsrael durchs rothe meer gefurth, auf Christum gebauet, uf das die pforten der helln nit sollen mechtig sein wider sie; auch wird himmel und erden vergehen, aber meine worte werden nicht vergehen, Luce am 21. Ich bin nicht kommen in die welt, das ich die substanz des himels aber eins engels annehm, sunder eins menschen, und das umb der kirchen willen. Darumb ist die kirch würdiger und heiliger, den der himmel und die engel. Du bist Petrus und auf den fels, den du bekanth



hast, will ich banen mein kirche: dis sind wort Christi, in welchen er die kirche hat eingesatz und geordenth. Vil aber sint ir gevest, die sie haben wollen zustoren, als Nero zu der zeit der heiligen fursten Petri und Pauli, die er getod hat. auch Claudii und vil ander; aber sie seind nicht mechtig gewest gegen ir, sundern ir glauben ist uher der ganz werldt ansgebreith wurden. Sie ist ein gelibte hrauth Christi. Gleich nu wie kein mensch sein hranth wil veracht haben, also auch Christus. Itzund aber leider wil ire ordnung nimant eren, snndern verachten, und lestern sie, als die so lange solt geirreth haben, welch doch vom heiligen geist regirht wirt und nit irren kan, als Christus sagt: ich werd bitten den vater, nf das er euch sende einen andern troster, den geist der warheit, der bei euch wird sein bis zun enden der werlt, Jo. am 16. So nu die kirche het geirreth, wer sie ubel von Christo uf den fels gebanth. Wan ir haben gar vil heiliger patria(r)chen, erzhischofen, hischove etc. vorgestanden, darumb sie nicht hat irren konnen.

Der drit artikel ist von der kirchen gewalt. Wan ire gewalt ist von nimands anders, dan von Christo, so er sagt zu Petro: dir werd ich gehen die schlnssel des reichs der himel etc. In diesen worthen bat Christus Petro nicht allein geben gewalt zn vorgehen die sund, sundern auch alls. was er ordnet in der kirchen, solt geordnet sein. Dennoch hat der bohist Leo der erst das gehoth Gotts verwandelt, nemlich den sabbat in den suntag zum gedechtniß der uferstehung Christi. Also hat die kirche die bihlia angenommen und die vier evangelisten, als Matheum, Marcum, Lucam und Johannem. Die andern evangelica hat sie nit angenommen. Darumb wolt der heilige Jheronymus nit gelauben dem evangelio, er glanbte der der kirchen [meutiri patitur]. Darumb ist der kirchen mehr zu glauben, den dem wort Christi nnd evangelio, wan Paulus Ro. 13 spricht: ein itzlich seel sal der hochsten gewalt gehorsam sein etc., dergleichen Petrus 1 cap. 2: die weil wir nun sollen sein gehorsam einer dem andern, wie vil mehr der kirchen nnd iren gesetzen. Itzund aber seint leider vil menschen, die wollen nit fasten, die nit beten, die nicht beichten, die nit under einer gestalt das sacrament entpfahen etc. und nichts thun, das die kirche geordnet hat. Aher es wirt dich gerenen und, so du kontest, woltestu die ganz werlt darumb gebn, das dn bei der kirchen werst bliben. Darum hit ich, wollet im glauben nnd gehorsam der kirchen hleiben.

Nr. 19. Verhör des Predigers (Valentin Tham) zu Torgau vor dem Bischof zu Meißen am 4. April 1522.

Bl. 78—85 (Bl. 84a und 85 frei). Auf Bl. 78 steht als Titel: Was der bischof von Meissen, her Johann von Schleynitz etc. mit dem prediger in der pfarr in Torgau gehandelt hat 1522. Bl. 79 ist mit 1. numeriert, die übrigen Blätter sind nicht numeriert. Auf Bl. 78 und Bl. 85a findet sich die Bezeichnung: quintum. Nach einer Zwickauer Handschrift, die vielleicht einen frühen Druck der uns vorliegenden Niederschrift des Verhörs wiedergibt, demselben aber die Aufschrift gibt: Frage und antwort des bischofs von Meißen, Doctor Ochßenfarits und des predigers zu Torgave. Der bischof von Meißen hat den prediger zu Torgave vorhort, was er geprediget und wovon, mit solchen worten zu ihm gesaget — hat Barge, Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I, Heft 2 S. 65 f. dieses Verhör veröffentlicht. Abweichungen dieses Druckes sind abgesehen von Schreibart-Verschiedenheiten mit B. in Anmerkungen gegeben. Direkt auf die hier gegebene Urkunde geht die Wiedergabe derselben in Grulich-Bürger, Denkwürdigkeiten von Torgau S. 18 f. zurück. Da diese Wiedergabe aber nicht genau ist, zudem z. B. in modernisierter Sprachform erfolgt ist, kommt sie hier nicht in Betracht. Zum Namen des verhörten Predigers und zum Datum des Verhörs vgl. Annales Torgavienses bei Mencke, Scriptores rer. Germ. II S. 583.

Bischof von Meissen: Hastu auch iemants bei dir?<sup>1)</sup>

Prediger: Gnediger herr, ich weiß mir nimants, domit ich zu schicken hab<sup>2)</sup>.

Bischof: Horestu, man saget von dir, wie das du alhie zu Torgau ein neuen glauben mit deiner predig wilt aufrichten.

Prediger: Gnediger herr, ich hoff, nein. Man schicke in der stat hin und wider<sup>3)</sup> und laß fragen, was ich gepredigt hab. Weiß mich dann iemants zu schuldigen, will ich gern antwort geben.

B. Wovon oder was hastu dann<sup>4)</sup> gepredigt?

P. Gnediger herr, ich weiß nit anders, ich hab allwege das wort Gottes gepredigt und das evangelium<sup>5)</sup>.

B. Das ist recht. Warumb lestu denn die kron verwachsen?

P. Gnediger herr, ich halts dafur, die kron sei mein nicht mechtig; ich will irer mechtig sein.

<sup>1)</sup> B.: iemandes, der bei dir stehet. — <sup>2)</sup> B.: Der prediger antwortt; ich weiß niemants, da ich nit zu schaffen habe. — <sup>3)</sup> B.: hin und her. — <sup>4)</sup> dann fehlt bei B. — <sup>5)</sup> B.: das heilig evangelium.

B. So hor ich wol, du wilt sie nimer lassen abnemen?

P. Ich mag sie lassen abnemen oder mag sie lassen wachsen, wie es kumpt<sup>1)</sup>.

B. Wuram soll man dich dann erkennen, das du ein priester seist?<sup>2)</sup>

P. An meinen worten und an meinen werken und nicht an meiner kron und<sup>3)</sup> kleidung.

B. So wirt man dich fur ein henger erkennen.

P. Gnediger herr, ich hab das handwerk noch<sup>4)</sup> nicht gelernt.

B. Das ist eitel hussisch und lntterisch. Hor doch, hor doch, was heldestu oder was ist die heilig cristlich kirch?<sup>5)</sup>

P. Ich halt die gemeine sammlng der cristen, so die bei einander versamelt seind, fur die heilig cristlich kirch<sup>6)</sup>.

B. So hor ich wol, du heldest vom babst nichts?

P. Jo, gn. h.<sup>7)</sup>, ich halt in fur ein pastor, so<sup>8)</sup> er mich cristliche ler unterweiset.

B. Weistu nicht<sup>9)</sup>, das dem babst die gewalt von oben herab<sup>10)</sup> gelassen ist, und<sup>11)</sup> der babst hat sie mir geben, ich dem pfarrer und der pfarrer dir geben?

P. Ich weiß nicht anders, dann ich habs anch<sup>12)</sup> von Gott.

B. So hor ich wol, du heldest nichts von der romischen kirchen, das sie vergebng der sunde hat<sup>13)</sup>.

P. Ja, gn. h.<sup>7)</sup>. Die haben wir hie zu Torgaw auch, dann wir beten alle tag im glanben vergebung der sunde.

Do ist der bischof schellig worden<sup>14)</sup> und gesagt: nun hor zu<sup>15)</sup>. Das ist ein rechter, dann es ist alles hussisch und lnttherisch. Er doctor, redt ir mit im, ich kan nichts mit<sup>16)</sup> im gewinnen.

Ochsenfart ist zu im getreten und gesagt<sup>17)</sup>: Gnediger herr, in Gott vater, ich will mit ihm reden. Und zum prediger also geredt<sup>18)</sup>: Horestu<sup>19)</sup>, bistu dann anch<sup>20)</sup> cristen geboren, cristen getauft, cristen geweiht?

P. hat auf dise stuck alle geantwort<sup>21)</sup>: Ich weiß nicht anders.

Doctor: wer hat dich dann geweiht? Ist er auch ein crist gewest?

<sup>1)</sup> B.: adder vorwachsen lassen. — <sup>2)</sup> B.: bist. — <sup>3)</sup> B.: adder. — <sup>4)</sup> noch fehlt bei B. — <sup>5)</sup> B.: Hore, hore, was ist dan die heilige christliche kirche? — <sup>6)</sup> B.: Ich halt: die gemeine samlung der christen, so sie bei einander in ainigkeit des heiligen glaubens vorsamlet sein. — <sup>7)</sup> Jo, gn. h. fehlt in B. — <sup>8)</sup> B.: soferne. — <sup>9)</sup> B.: Meinstu nit. — <sup>10)</sup> B.: hernider. — <sup>11)</sup> B.: und ehr hat mir sie gegeben, ich dem pfarrer, der pfarrer hat sie dir gegeben? — <sup>12)</sup> B.: ich habs amt. — <sup>13)</sup> B.: der sunden habe. — <sup>14)</sup> B.: aber schellig worden. — <sup>15)</sup> B.: nun hor zu fehlt. — <sup>16)</sup> B.: an. — <sup>17)</sup> B.: Darnach ist Doctor Ochßenfart zu ihm getreten und gesaget. — <sup>18)</sup> B.: gesaget. — <sup>19)</sup> B.: horestu fehlt. — <sup>20)</sup> B.: auf Christen. — <sup>21)</sup> B.: hat — geantwort fehlt.

P. Das weiß ich nicht. Ich hab im nicht in sein herz gesehen.

B. nnd D: Was heldestu dann von der weihung?

P. Ir weset mich dann dohin, do es steet, das ichs gegründet bin, so halt ich nichts dorvon<sup>1)</sup>.

B. Weistu nicht, das die heiligen zwolfboten geweiht sind gewesen?

P. Her, ir weist mirs dann<sup>2)</sup>, sust weiß ichs nicht.

B. Ei hor doch, kanstu verhor leiden?

P. Gn. h., ich kans wol leiden und<sup>3)</sup> stee darumb hie.

Doctor: Dem will ich recht kummen. Hor, waren<sup>4)</sup> sie nit geweiht im abentessen, do in der herr das sacrament in zweierlei gestalt hat gegeben?

Pr. Ir habt doselbst nicht den wenigsten<sup>5)</sup> buchstaben dorvon.

D: (Do hat er ein brief aus der taschen gezogen nnd gesagt): Sih, do will ich weissen, das Doctor Martinns<sup>6)</sup> dovon schreibt, das die innger im abentessen seind geweiht worden.

P. Ich hab mit Doctor Martinus gar nichts zu schicken<sup>7)</sup>. Ich stee fur mein person alhie nnd will mich verantworten. Martinus wirt sich wol, so es im von noten ist, selbst verantworten<sup>8)</sup>.

B. Du wilt doch verhor leiden?

P. Gn. h., ich kans wol leiden, bin darnmb hie, das ichs so bald itzund leiden mocht.

B. Sie seind noch nicht alle alhie, der ich znr vorhor darf<sup>9)</sup>. Will du aber auch kummen, do ich dich hin fordern will?

Pr. Ja, ich mocht an den ort<sup>10)</sup> gefordert werden, do ich meins leibs<sup>11)</sup> sicher wer, ich mocht kummen<sup>12)</sup>.

B.<sup>13)</sup> Du solt wol gesichert werden, nnd will dich lassen verhoren, solt michs gleich 4 oder 5 hundert<sup>14)</sup> gulden gesteen.

Daranf hat im der bischof verboten, er soll nimmer predigen.

P. Wenn mans nicht haben will, so muß ichs lassen. Und ist<sup>15)</sup> weggegangen.

<sup>1)</sup> B.: Ir waißet mich dan, wo es stehet, das ichs gegründet bin, sunst halt ich nichts davon. — <sup>2)</sup> B.: Ir waißt mir den, wo es geschriben stehet, sunst weiß ich nichts. — <sup>3)</sup> B.: Ich stee drumh hie.

— <sup>4)</sup> Im Texte: wovon, offenbar verschrieben; B.: horet, waren. — <sup>5)</sup> B.: minsten. — <sup>6)</sup> B.: dirs weisen, das Martinus. — <sup>7)</sup> B.: ich habe mit dem Martino nichts zu thuen. — <sup>8)</sup> B.: sich auch wol, so es ihm not ist, vorantworten. — <sup>9)</sup> B.: Ich habe sie noch nit alle hie, die ich zur vorhorung bedarfe. — <sup>10)</sup> B.: an den ortern. — <sup>11)</sup> B.: lebens. — <sup>12)</sup> B.: kommen nnd erscheinen. — <sup>13)</sup> B.: Gelobte der bischof: du salt wol sicher werden etc. — <sup>14)</sup> B.: solde michs gleich funfhundert gulden gestehen. — <sup>15)</sup> B.: ist also.

Wolff von Schleynitz<sup>1)</sup> hat gesagt: gnediger herr, ir knnt dem man nichts angehaben. Er erbeut sich gleich genng<sup>2)</sup>.

B: Es wer ein wolgeleret man genng<sup>2)</sup>, wan er nicht als vil hussenstuck bei im hett. Gee hin, heiß in noch predigen, das ers wiß<sup>3)</sup> zu verantworten.

Nr. 20. Predigt des (nngenannten) Predigers des Bischofs von Meißen zu Schmiedeberg am 6. April 1522.

Bl. 52—57. Folioblätter, sehr flüchtig geschrieben, vielleicht die Originalnachschrift (vgl. Nr. 26). Anf Bl. 52 ist von anderer Hand oben am Rande aufgeschrieben: Des bischofs von Meissen predigers predig zu Schmidberg. Außerdem ist diese Predigt niederschrift mit arabischer Zahl als 4. (vgl. Nr. 17<sup>a, c</sup> und 18) bezeichnet.

Das evangelium nbergehe ich, uf das ich nf mein fur-nemen kum, und zihe ans dem evange. zwn lehr, die erst, das wir alle die nneren, die nnsrer person angehen, sol wir geduldiglich leiden, aber was Gots ehr angeht, sol wir mith aller macht verfechten. Das zeigt an das exempel Christi, dan er veranthrow nicht, das man in schalt ein samaritanen, das heist latine cnstos, dan er war ein verwarer alle(r) ding; do sie aber sagten, er hett den teufel, das veranthrow er. Also wir anch: so man nns ubel nachredt, sol wirs gednldig leiden.

Die ander, das gehorsam die hochste tngent ist, und das bewerth der spruch Petri 1. c. 2: ir solt gehorsam sein aller menschlichen creatur etc. (: er repetirts 2mal :). Er drank uf das worth, den Got hats also verordneth etc. Gleich als wer wir frei, nicht das wir ganz frei, sunder quasi liberi. Er sagt: ir seit frei christen. Es ist wol war nach Sant Pauels meinung, aber Petrus sagt also: Christus hat fur uns geliden, nf das wir folgen sein fustapfen, und, wie er geliden hat, anch leiden. Wer nu leidet, der ist nicht frei, wie dn dich dunken lest. Christus sagt im evangelio zun iuden: dan werth ir frei sein, wen euch die warheit freit; anthworten die iuden: wir sein Abrahams kinder, wir sein frei und haben nie gedinth (: aber das war erlogen, sie hatten vie(r) hundert ior gedint in Aegipten und zu Babylonem :). Merkt, lieben kinder, Christus spricht: verwar, waz sage ich euch, der sundigt, der ist ein knecht der sunde und ist nicht frei. Wer ein eid thut und bricht in, der sundigt

<sup>1)</sup> B.: Do ist Wolff von Schleynitz aufgestanden und gesaget etc.

— <sup>2)</sup> B.: genug fehlt. — <sup>3)</sup> B.: und haif ihn noch predigen, das ehr wiß.

schwerlich. Salomon bith proverb. am c. 30: schmelich armuth gib mir nicht, her, uf das ich nicht aus noth gedrunge wer zu stelen und werden meineidig leut. Mo(ses)<sup>1)</sup> 19: du solt nicht meineidig schweren in meinen namen. Wen so imant kombt und gelobetb williglich aus freiem muth, der ist Got schuldig zu halten; briecht er aber, so ist er ein knecht der sunde. Und der eid gesebicht Gotb, nicht dem menschen. Der aber den eid annimt, tbut es aus seim ampth. So aber imants sprech: der do lebt, wie wir wollen, der ist frei; wir leben, wie wir wollen, darnmb seiu wir frei, schleust nicht wol. Gib mir einen —<sup>2)</sup> Und uempth ein gleibnuß: wen man ein hunt an ein strick bint und beist sich los der hunt, leuft frei hohin, aber er behelt ein grossen strick am halse, also auch lauf, wu du hiu wilt und hast ein vorwundt gewissen: itz bist du nicht frei, suuder ein knecht Cbristo.

Sagt hie: vit furchten die weltbliche dinstbarkeit und furebten nicht die dinstbarkeit der sunde, so doch bei den gelarten beiden und christen nichts schentlicher sei, den ein verwundt gewissen. Prima libertas est a vitili esse purum, das er sich beware, so vil im muglich, vor suuden. Freiheit ist, wan du umb Gots willen deinem uberherren gehorsam bist. Paulus sagt: wue der geist ist, do ist freiheit, und widerumb: wue man lebt nach der siulicheit, do ist die hoobste dinstbarkeit. Das lon diser dinstbarkeit druck(t) ans Paulus zun Romer am 6., das die besoldunge des sunde ist die ewige vertbamuis, do Got alle fur behut. Besebliß also mit dem evange: puche mitb freiheit, wie du wilt, der do sundigt, ist ein knecht der sunde. Derweil muß wir in gehorsam widerkumen zu regunge unser gewissen. Die vernunft leruth die natbur erzwiegen, das wir einen uberherren haben, dem wir geborsam sei. Drumb ist am tag, das der sein vernunft verloren hat, ficht, das im unnmuglich, wider das gesetz der nathur, der einen christlichen uberherren, der do lernb thugent und zuebt, niebt gehorsam ist. Das alte testamentb das zeugt, wie Gotb die ungehorsam inden gestraft hab. Gotb hat auch uf die erde gesanth seinen son, uf das er erfult den willen seines vaters, der im bimel ist, dem er gehorsam warth bis zum tode des creuzes. Darumb bith ich, lieben kinder, demutiglich, ir wolletb dise meine vermanung, wie ichs von Herzen gutb

<sup>1)</sup> Die Lesart ist zweifelhaft: es ist hier korrigiert und von späterer Hand ein Wort eingeschrieben, das offenbar die Abbreivatur eines bekannten Namens geben soll. — <sup>2)</sup> Hier ist offenbar eine Lücke in der Nachschrift anzunehmen, obgleich diese selbst eine solche nicht zeigt.

meine, guthwillig annemen. Got weiß, das ich in diser predigt wider gunst, ehr oder irgents ein nutze suche, sonder alleine die ehre Gottes nnd aller heiligen, euer und meiner sehlen heil wirth nie gesucht und nicht anders in aller welt. Drumb bith ich euch, ir wolt disen einfeltigen sermon ganz guthwillig annemen.

Die vernunft, so sie nicht eingenommen ist von begirden, unkenscheit, zorn, begehrt alle zeith das best. Aber was ist besser, den fride, durch welchen kleine ding znnemen und durch zwitracht abfallen. Fride ist auch ein sonder brunn aller guther, die do sein im himmel nnd anf erden. Do der knig des frids geboren warth, do sunnen die engel: fride sal sein der erden. Christus grust seine iunger nnd wnscht in ein fride und, so oft er nach der auferstehung zn in qnam, sprach er alzeit: der fride sei mit euch. Pax vobis(cum). (So) Paulus in allen episteln. Ist mir recht ader her wnscht in gnade nnd fride, die ich euch und mir auch wunsch. Ich weiß wol, das geschriben steht: in bin kummen, nicht fride zu senden, sonder schwerth, item: in mir solt ir friden haben, in der welt aber vervolgung. Dis ist vom gewissen gesagt, aber der cristliche fride der dint zum geistlichen fride, mith welchem wir gehorsam leisten nnsrem nesten und nnsern frumen uberherren, die uns von Goth furgesetzt. Esai am 3.: ich wil in herten geben nach meinem wolgefallen; znn Romern am 13.: alle gewalt ist von Goth, und wan ich sage omnis, so mein ichs doch alles: wer der gewalt widersteht, der widersteht der ordnung Gots. Ir wist anch wol, do Christus wart gestenpht, becleidt etc. nnd erzeigt dem volke dnreh Pylatum, do er sprach: ecce homo, ab er sagen wolt, wans ein bestie wehr, so wer sie doch ubel genng zukommen, nnd wolt also stillen den zorn der inden, aber sie schrigen crucifige, wir haben ein gesetz. Pylatus furth in hinein nnd fragt im, wu bistu her, nnd er anthworth nichts. Sprach Pylatus: weistn nicht, das ich gewalt hab etc. Anthworth Christus: Du hetst kein gewalt etc. So Pylatus gewalt von Goth ist, wurmb auch nicht der fursten, pabst nnd bischof. Gunthe, frume und thngentreiche uberherren sollen gesetz machen; und ist unser, gehorsam zu sein und nicht frevelichen dissentiren von iren gesetzen, dan die uberhe(rn) Got und dem gesetz underworfen (sind). Sundigen sie, so sal man sie freundlicher, bruderlicher weise vermanen nnd sie nicht mit fußen trethen, auch nicht mith worthen schenden. Das evangelium lernth das nicht, sonder das man das boß mit gnthem uberwind. Xo am 22. stet geschriben: den fursten deins volkes saltu nit gewaldigen. Math 5: wer zu seim bruder sagt racha, ist schuldig des ewigen feners. Was haben nn die verdinht, die den babst

und bischof abgotzen, antehrist, sehlmorder (nennen), nnd nimants hats umb si verschndt. Es ist ein iemerlich ding. Clagende sag ich, das ir rumht euch eins großen theils. Wolt Goth, das ir die werk darnach thut. Nun es sei also: ein hischof sei ungelerth, leb ubel, welche 2 stuck in den uberherrn mehr schaden thenen im regimenth, den ein gemeine pestilenz; aber wen dich dein uherster nicht dringt, das tu thust wider das geboth Gots, so bistu im gehorsam schuldig. Wue er dich aber dringt wider das gebot Gots, so verwirf nicht allein in. sunder auch dein anghe reiß aus, so es dich ergerth, laß dir kein freund in der sache zn lip sein; wan ein mann wider Got thete, sol ins weip nicht folgen. Summa summarum: was wider das gehot Gottes ist, saltu nicht halten, auch dein eigen sehl etc.

Nimants ist unweiser den das einfeldige folk, die de wander(n) wie di bestien, die de nicht wissen, was gnth ader boß ist. Drumb ist noth, das sie imants hahen, der sie fureth. Wan sie ein gnthen uherherrn hahen, so sollen sie in nicht lesteren. sunder gehorsam sein, den das er ist, in dem sehen (sie) die vernunft an. Lieh, das Auge, das ist der uberherre in der kirche. Wan das ange ausgerissen ist, so siech(t) der leih. Wue die vernunft aus der sehl ist, so ist der mensch am lesten. Wen der uherher weg ist, so irrt das volk. Wol den schafen, die ein guthen hirten hahen. Do die iuden Got gehorsam, do schutzt sie Goth vor alle sein feinde, do vom gehorsam fileu nud lenthen sich wider Aaron und Moysen, do straft sie Goth mit feuer, pestilenz und theuernng. Also zweifelt nicht, Got wirt euch fur allem ungluck hewaren, wne ir euern nberherrn werth gehorsam sein. Die nathur erzwingt, das wir eim fursten sollen gehorsam sein. Die hinen machen nicht honig, die kunigin sein den hei inen. Rom kund nicht zwen fursten leiden. Weiter Esaw nnd Jacob stritten im mnther leih von der oherkeit. Keiser und fursten sein von gothlichem recht, und die ganz welt sol eim keiser underthan (sein). Der geistliche stand hat auch ein ordnung gegrundt. Also sein prister und bischof uud ein habst. Das<sup>1)</sup> bewerth vernunft und nathur.

49 Das eman sei in ein schiff gestigen, ist die cristliche gemein. Im schiff ist ein patron, nach dem sie sich alle richten. In summa: dise rede geht dohin, das niemants sol so lehen in seiner freiheit, sunder in gehorsam, und so er sundigt, sol er straf leiden, seinen bischof underthan (sein). sal in liben als sein sehl, furchten als ein herrn, liben als

<sup>1)</sup> Im Texte: dasste.



ein vather, zun Hebreern am letzten. Den sie wachen fur ir scheflein, darfur sie antwurth geben fur iungsten gericht<sup>1)</sup>.

Eine grosse thugent ist gehorsam. Das bewerth man aus dem: Adam und Eva hetten mocht behalten die ursprungliche gerechtigkeit, wne sie gehorsam gewesen weren. Ists nicht ein umbkerth ding; du wilt, deine knecht sollen dir gehorsam (sein) und du wilt deinen uberhern nicht gehorsam sein, 2 Cor. 11: wir haben die gewonheit nicht etc. Seit ir evangelische leuth, warnmb seith ir den nicht gehorsam? Quod tibi non vis, alteri non facias. Omnis inobedientia (: merkt wol:) —<sup>2)</sup>. Ein geferbte und geschminkte heiligkeit ist eine zwifeldige boßheit, die zwiefeldig anch sal gestrafft werden. Nn wie meh(r) du gehorsam hie bist, ie mehr du vor Got erhocht wirst. 2 Regnm 25, (1 Sam.) 15: obedientia melior qnam victima.

Ungehorsam ist hie, wer Gots gebot nicht helt und ist nicht in der versamlung der kirchen. Nu hat die cristliche ordenung eingesetzt eine faste, darin wir unser leip casteien, nf das wir mit mitwirkung guther werk in himmel kumen. Wie ir aber fast, wist ir wol.

Auch sal ein itzlicher seinem pfarhern beichten, welche beicht, so sie recht geschith, sehr den menschen demutigt. Cristus weckt Lasarum anf, er war aber noch bndden.<sup>4)</sup> Und darumb warn ich ench, das ir die cristliche ordenung nicht veracht. Wen ir beicht hat, solt ir am wenigsten ein mal im iar das sacrament enpfahen in einer gestalt. Darinnen ir empfangeth den ganzen Cristum, allein seht drauf, das irs im glauben enpfahet, das ir nicht Jude folgeth. Seht, was ir thut. Man sagt, wer bei der meß steht, der sundige. Ich kans nicht verstehen. Man schilt auch die messe nicht an ihr selbst, allein die bereitungh. Dieweil aber dis alles Got gnt<sup>3)</sup> ist, solt irs anch darfur halten. Dan das kleid, das der prister anhat, hat alles seine bedeutung. Die bilde solt ir bei leibe nicht anbeten. Sie sein ench aber zugelassen, das sie euch Got anznrufen (helfen).

Die prister sollen keusch sein und kein weiber han. Dan sie habens aus freiem willen gelobt. Im closter gibt man eim ein brufner und, wne er den gelobt, ist er Gott schuldig zu loben. Wie dan Lucas sagt: wer einmal die hant an pflug gelegt hat, sal nicht hinder sich sehen, uf das in nicht geschehe wie der frauen Loth. Von der keuschheit

<sup>1)</sup> Hier folgen im Texte acht Worte, die keinen Sinn ergeben. Sie sind allenfalls zu lesen: dis sein gewest ep(is)tel(?) wor(t)(?) Jeroni(?), folgt angst (Augstin?). — <sup>2)</sup> Hier ist eine Lücke im Texte, obgleich nicht ersichtlich gemacht, anzunehmen. — <sup>3)</sup> Im Texte steht: alles guth gut ist.

schreibt genug Jeronimus contra Jovinianum. Es ist ein prister nicht zugelassen aus cristlicher ordenung; die de nu frevelich wider ordenung der kirchen handeln, sagt Basilius, sollen belohnung haben wider iren freihen willen<sup>1)</sup>.

Ich vermane euch, warne euch hrnderlicher weis (weiß Goth), niemand sunder sich aus der kirch. Wurnumb solten wir verachten, die uns zu guth eingesatzt sein. Diese nene secte kummen aus lauther hoffarth. Ungehorsam kumbt aus hoffarth. Wurnumb? Die hoffartigen gefallen in selbst wol, und wer im selbst wol gefelt, der kent sich nicht. Erkenntnuß aber sein selbst ist die hochste weisheit. Der mensche erkent sich nicht, den er libt die zeitliche ding zu sehr. Gehorsam kumbt aus rechter demuth, demuth kumbt aus rechter erkenntnuß sein selber. Erkenntnuß kumbt, wan du sichst dein gehrechen und denkest, wer du seist, so wirstu freilich wol gehorsam sein iderman umb Gots willen.

Ich verman euch, ir wolt den neuen secten nicht folgen. Meinth ir, das nicht auch gelerter leut sein außeralh diser lant? Die ordenung der kirchen hat wol gestanden 14 hundert iar, darin wir cristlich geleht haben. Weicht nicht von Got. Falt nicht zur erden<sup>2)</sup>, uf das nicht kum der kunig von Babylon den thurk, der in Unger(n) groß schaden thut. Es steht geschriben Luc. 10: wer euch hort, der hort mich. So die uberkeit von Got ist, wer wolt nicht gleuben, das der keiser aus snderlicher ordenung Gots gewelt ist, also auch der babst.

Ader nu<sup>3)</sup> secht, was ir thut. Seit ir evangelische leut, so solt ir messe halten, wen ir die fuß gewaschen hat, solt kein<sup>4)</sup> bart tragen, solt kein lehen haben, solt nichts haben, dieweil wi Cristus gehorsam gewest, wir es auch sein solten. Wir unser erhithe etc. —<sup>5)</sup>.

Wir beten auch, wu Augst(in) sagt, dein wille geschee, das ist gehorsam. Her, gib uns gleich wi dein engel, das wir auch also unser oherhirten dinen. Dan mith gehorsam wo(len) wir wol gen himmel komen. Dorzu mir und euch Got helfe. Amen<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Hier scheinen sinnstörende Auslassungen im Texte vorzuliegen. — <sup>2)</sup> Diese Lesart ist nicht zweifelsfrei. Im Texte steht: fehlt, zur kann auch zun gelesen werden, und was hier mit erden wiedergegeben ist, zeigt zuerst ein m und darüber einen U-Bogen und dann die Silbe den. — <sup>3)</sup> Im Texte: adurnuß. — <sup>4)</sup> Ursprünglich hat kein hier gestanden, dann ist durch das k eine Schlangenlinie in der Form eines Alpha gezogen, so daß es immerhin zweifelhaft ist, ob nicht ein zu lesen ist. — <sup>5)</sup> Hinter erbithen etc. ist ein Absatz gemacht zum Zeichen, daß der Nachschreibende hier nicht hat folgen können. — <sup>6)</sup> Der Schluß an: wo(len) wir wol usw. ist auf den unteren Rand von Bl. 56a geschrieben, wo ebenso wie Ende Bl. 57 entsprechende

Allerliebsten kiuder. Mein gnediger her von Meyssen, des diner ich bin, hat euch wollen in diser heiligen zeit besuchen, dan er ist euch schuldig die sehlssorge und bekents auch, das er muß rechenschaft geben seiner schaf am gestrengen gericht Gots. Und wn im evangelio steht: wn ein guther hirt sein sehl setzt vor seine schaf, also wil auch mein g. h. sein sehl setzen fur euch und sucht nichts, den euer selen heil. Eners gnts beger wir nicht. Der wolf ist knnen. Der hirt leuft dem wolf frei under die gange; er fleugt nicht. Ich vormane euch im namen m. g. h., seit im gehorsam in cristlicher furcht und libe. Legt mir meinen sermon aus, wi ir wolt. Ich bin bereit, fur euch meine sehl darzustrecken.

Paulns, do er in Asia waß, beruft er die prister; do thut er ein sermon fur in und reht auch von wolffen, wie ich itzt than habe. So aber Paulns nichts hat kunnen ausrichten, also ein geleter man, was solt ich den thnen? M. g. h. von M(eysen) such nichts den ener sehl selickeit. Erkent euch als ein schifflein, und (er) besucht euch auch als ein hirt.

Nr. 21. Bericht des Haus von Minckwitz über die mit den Geistlichen in Herzberg, Lochau, Torgau und Schmiedeberg vom Bischof von Meißen vorgenommene Verhöre d. d. 9. April (vgl. Nr. 30).

Bl. 61. Original. Ohne Unterschrift und Adresse. (Einlage des Briefes vom gleichen Tage, Nr. 29.)

Ungeverliche verzeichnus der reden und antwort, so der bischof zu Meyssen nechstvergangene wochen mit den pristern hirnach beuant gehalten hat. Actum mitwoch nach Judica ann dni 1522.

Prediger zu Hertzbergk.

Bei derselben handlung bin ich aus verhinderung anderer geschefte nicht gewest. Aber als ich bericht empfangen, sei ehr von dem bischof angesprochen: warumb ehr ans seinem kloster gegangen und ans was gewaltn ehr sich der nnkristlichen lere dem volk vorzusagen understund, auch von weme ehr zu predigen die macht hette.

Ist sein antwort gewest: er were von e. chnrl. g. reten dohin vorordnet; so hette ime das neidige und widerwertige lebeu im closter (nicht gefallen und) ine geursacht, daraus

Verweisungszeichen stehen. In welchem Zusammenhange mit dem vorigen das nun folgende (auf Bl. 57a) gesprochen ist, wird nicht ersichtlich gemacht. Ebenso fehlt offenbar dieser kurzen Ansprache der Schluß, obgleich auf dem Blatte noch Raum genug war.

zu gehen; were auch vertrauens, sein lere were kristlich und evangelisch. Und (hat) sich erboten, in e. churf. g. furstenthumb uf gnugsame versicherung furznkomen, zu disputirn und, wo ehr irret, gewest zu werden etc.

Als hat der bischof ime abschid geben, ehr soll sich predigen und ander pristerliebr ambt zu uben enthalten, denn ehr were meineidig und ein offentlicher ketzer.

#### Pfarrer zu Lochaw

ist in meinem beiscin, von dem techand zu Meyssen ans bevel des bischoves angeret wurden auch seiner unkristlichen lehr halben und, das er dem angelaufenen monnich in der fasten ein weib gegeben, dem volk in zweien gestalten das sacrament reichet und manchfeldige unkristlich lehr gebe, als: man derle nimand gehorsam sein, nicht fasten, nicht beten, fleisch und eier in der fasten essen etc. Darauf er geantwurt: sein lehr were kristlich und evangelisch. Seint also miteinander zu disputiren wurden, auch Doctor Ochsenfardt mit dem pfarrer latein und deutsch; was das gewest, hab ich nicht halb verstanden. Aber letztlich hat der pfarrer gesagt, er were uf dis(er) sach unbedacht, auch von nimands angesagt, des mals vil zu antworten; weil aber diser handel groß and Gots wort anlangte, bet er zeit und stat in e. churf. g. furstenthumb sambt der sichrheit, weld er furkommen, und wo ime seine irrung gruntlich ward angezeigt, solche widerrufen und davon abstehe etc. Als fing Ochsenfardt an, fragte, ob er ein richter haben wold; antwortet der pfarrer ia. Sagt Ochsenfardt: so gebe ich dir zu einem richter den beiligen vater, den babst mit seiner geistlichkeit und den keiser mit dem ganzen Romischen reich. Letzlich gab ime der bischof den abschid fast mit den worten, wie dem prediger zu Hertzberg.

#### Prediger zu Torgau.

Mit dem redet der bischof auch selber mit beschuldigung seiner unkristlichen lere und das er kein platten trage etc.; gab der prediger auch antwort: sein lere were seins verhoffens kristlich, aber die platten weld er tragen und nicht tragen, wann er ime gelibte, das er sie het verwachsen lassen, darzu het er ursach, gedecht sie uf Ostern wider machen zu lassen, aber nicht umb des babsts oder seins gebotes willen; bat auch sein erbitten nach vilen worten, die sie allenthalben ret(e)ten, fast der meinung wie die forigen beide (gethan). Als wart ime zugesagt, man weld ime ein unverdecktigen richter geben, auch sicherheit, und ob er ie darauf nicht glenbt, wold der bischof ein zu geisel der zeit einsetzen. Das hat der prediger meins behaltens

also angenommen und bewilligt. Aber im beschlus leget ime der bischof auch das hantwerg, wie den anderen.

#### Pfarrer zu Schmideberg.

Dem wurde(n) dnroh den bischof erstlich kurze worte gesagt also: er het ime vor  $1\frac{1}{2}$  iar einer beischleferin halb erfordert, da were er aussen bliben und also in bann gethan, darumb sold er sich aller bristrlicher ambt enthalten, bis er sich wider darans wirket, und hiß ime darauf weg gehn etc. Wold der pfarrer ie antworten, welchs der bischof erstlich nicht horen weld. Doch kwamen sie zu disputationen, anch seiner lere halben und die zwein gestalt, anch des weib nemens halb. Letzlich ist ime der abschid auf sein erbiten, das er fast wie die andern gethan, auch foriges maß gegeben.

Nr. 22. Anzeihnngen über die von dem Prediger des Bischofs von Meissen, M. Melchior Luderer zu Colditz am 9. April 1522 gehaltenen Predigt.

Bl. 86—89. Quartblätter. Von derselben Hand, wie Nr. 19. Auf dem Bl. 86<sup>a</sup> findet sich oben links die Bezeichnung: sextum, darunter der Titel: Die sechs artikel, darauf des bischofs von Meissen prediger Magister Melchior Lnderer sein predig hie zn Colditz in der pfarrkirchen gestellt hat, 1522.

1522.

#### Erstlich von der cristlichen freiheit.

Darauf die grund eingefuret: welcher sundige, der sei ein knecht der snnde etc. mit erclernng der umbstende.

Beschlnss des artikels: in gutem sei die freiheit, aber in dem werk sei der mensch ein knecht der sunde. Dabei ein gleichnns fabeln: der hund, so er den strick zerresse, dennoch schleif im der strumpf am hals nach.

Der ander artikel ist gewest von der obrickeit, darnder er dise grunde eingefurt: das der Abraham sein son Isaac nach dem gebot Gottes geopfert hab etc.; item in den zehen geboten Gottes sei geboten, den obern gehorsam zu sein; item ein spruch eingefurt: welcher wider seine oberkeit thne, der soll des tods sein; item ein gleichnus, das die binen ein weiser haben; so sie sich teilen, stechen sie ineinander, das sie auf die erden fallen; item ein schiff hab ein patron. Darnach hat er disen artikel also beschlossen: iedoch also, so die obrickeit wider den glanben einen nicht dringen wolt.

Der dritt artikel, die beicht belangend. Darauf hat er disen grund furgewendt: den spruch was du bindest, das soll gebnnden sein und was du aufloset etc., item als Christns

Lazarum erweckt, hab er den iungern befohlen, in fur sich zu bringen und ihn aufzulösen und das wort auflösen dahin gedeutt, das es heiß und bedeut beichten; item das die heilige cristliche gemeinschaft solchs geordneth hah; item das die franzosen, spanier, welsch land und nider lender solchs hielten, und wie der cleiner teil solchs furwenden wolt etc.

Der viert teil, meß halten belangend. Wo man der schrift allenthalben nachgeen wolt, so musten auch die priester zu ahend meß halten, zu der zeit das abentessen Christi wer gehalten worden. Item die verordnung der cristlichen gemeinschaft (sei) zu Gottes loh und ere.

Der funfte Artikel ist gewest von der entfa(h)ung des hochwirdigen sacraments in hrot und wein. Darauf hat er angezeigt: man welle sich auf das wort stenmen omnes oder alle, das doch allein die aposteln hegref, die Christus unser herr die zeit geweiht hah, dafur er es halt und glauh, hat aber dahei kein schrift vermeldeth, und muge also in aller vernunft nicht weiter, dann auf die geweihten erstreckt und vernumen werden. Item hat folgend erclert: sei doch in dem leichnam Christi fleisch und hlut und kein leichnam sei on blut; domit entfahe einer ganze vollkommenheit in brot etc.

Der sechst artikel, das weiber nemen der pffaffen und munchen betreffend. Davon ist gar kein schrift noch grundliche red ergangen, sondern allein gesagt: sie teten wider ir geluhd, und wo folgend der einer gehalten wurd, der doriu verspreche, das wolt er meniglich in sein christlich bedenken und ermesen heim gestelt haben, sich in seiner gewissen in solchem zu erinnern. Item sie wolten von vil grundiger schrift sagen: er hett keine gelesen noch gehort, die furgebracht were.

1522.

Nr. 23. Zwei anonyme Schriften aus Anlaß der  
bischöflichen Visitationsreise.

Nr. 23a. Anonyme Schmähschrift gegen D. Dungers-  
heim von Ochsenfurt wegen seiner am Mittwoch,  
den 2. April 1522 zu Herzberg gehaltenen Predigt  
(ohne Datum).

Bl. 49. Original?<sup>1)</sup>

Lieber Doctor Ochßenfurt. Wir enthiten dir unsern  
gruß etc. Due hast einen sermon am mitwoch vorgangen

<sup>1)</sup> Es finden sich in dem Schriftstück nur zwei Korrekturen: in Zeile 2 ist gunstigen vor groß gestrichen und in Zeile 10 von unten ist für wissen zu sagen mit Durchstreichung des sagen, doch nicht mit Ueberschreiben gesagt: wissen zu reden.

gethan, lieber Ochßenfardt, welcher nnezlicher wer vor-  
schwigen. Wir halden nnd glauhen festiglich, das deine  
meinunge sei und danken, wir leihen vorstehen gar nichts.  
Lieber Ochß, vorkrench dich nnd vorhald solche schentliche,  
lesterliche worte, durch welche du meinst uns abznschrecken  
und troczen von dem heiligen evangelio. Cristus und seine  
wort ist ader dir nnd den deinen zu stark und macht dir  
deine horne stompf, das sie nicht gestoßen können. Wir  
haben ein(en) Got nnd sein heiligs wort, dem hangen wir  
festiglichn an, und bleib du bei dem anticrist, oberkeit und  
menschen leher mit deinem anhang. des sei(n) wir wol zu-  
fride, und nim ie nicht uns armen vor zu vorführen durch  
deine schmechlichen worten. Man hat deine henchelei in  
dem nesten sermon gegrieffen, wer es sunst nicht vorstanden  
hette, als nämlichen, so oft du tatz nennen deinen gnedigen  
herren, must halde dein hutlein flattern. Ihr herren wert  
aber der eher nicht wert. Dor nber alles, was du geredt  
hast, ist eben wider dich und dein groß herren. Wil Got,  
der sermon mus an den tag komen, uf das ein ider von  
deiner hohen leher mag wissen zu reden.

Wir müssen dein itzt ein wenig schonen von wegen  
deins bischofs, ader wir zweifeln nicht mit der hulf Gots,  
das du dein grosses loh solt anspeien etc.

Nim das von uns etlichen armen cristen vor gut an.  
Uf ein ander zeit wollen wirs bessern. Got gebe euch allen,  
die warheit zu erkennen. Amen.

In die henden placzen wird nicht helfen.

Nr. 23 b. Anonyme Drohschrift einiger Edellente  
wider den Bischof (von Meißen) und die Seinen  
wegen Vorladung eines evangelisch gesinnten  
Priesters vor das geistliche Gericht. (Ohne Datum.)

Bl. 118. Original? Von anderer Hand, als die Schmäth-  
schrift gegen Ochsenfart. Ohne Korrekturen. Da das Blatt  
sich, wie der Schlußsatz besagt, an weitere Kreise wendet,  
liegt es nahe, Abschrift eines Flugblattes anzunehmen.

Wir N., ritter und geborne edelleut, thnn kunt aller-  
meniglich, das wir eins itzlichen hewegen vormerkt und be-  
funden, wie es unsrm adel, aller togunt und, das mer ist,  
unsern namen als cristen, unser entfangenen tauf und uber  
das alles dem gebot unsers seligmachers gemeß, bei seiner  
gotlichen gnad vordinstlich, uher seinem heiligen, teneren  
wort festiglich zu halten und dorauf bestendiglich zu bleiben.  
So wir dann teglich sehen und mit finger greifen, wie von  
niemands mer dasselbige heilige, teure wort des fromen

vaters Cristi, das da ist das heilige evangelium, alleine eben von denen vor nicht heilig aufgefochten wirt und widerstanden, gle(u)genet, die es doch billicher theten und die vornemsten solten sein, dieweil sie wolten hirtten, hochwirdige bischof, achpare, wirdige hern und prelaten gñand werden, die chre und das wort Christi zn verfechten, darnber lieb, ehre und gnt zu lassen, denn das sie andere mit gewalt davon dringen und zwingen. Were in auch baß angestanden, den eid, so sie Cristo als irem erloser zn der tauf geschworu, hilziglicher zu beherzigen und solchem nachzusetzen, dan den eid, mit dem sie sich iren enteerist, dem babst zu Rom, als dem heuptfeinde des heiligen evangelii vorbñnden und dem auch mit gelt gekauft. Damit aber nimands meinng<sup>1)</sup> schopfen moge, wir hetten diesen unsern brief aus einem selbst erdachten ubermnt und umb weltlichs rumes willen von sich gegeben, so wisse des<sup>2)</sup> iderman cristliche, rechtmessige ursachen. das fromer evangelischer man, N. gñand, vor dem obirsten pfarner und seine ia-herñ und vor ir geistlich recht, das ist anteeristisch gericht gen N. gefordert ist, meinen: darumb, das er das heilig evangelium nnd die gepot Gottes gepredigt, dieselben uber alles erhoben nnd gewirdigt nnd den bodenlosen sack aller pfañen ein stucklen abegetrant, dabei dem babest und seinem anhang durch erzelung irer romischen kirchen gebot die geltstraß znm teil niedergelegt. Derhalben sei wissentlich dem hochwirdigen gekauften knecht und aller pfañenschaft, wo gedachten N. umb seiner cristlichen, evangelischen lehr und predigt willen das wenigst ubel zugfugt wirt, das wir denne mit leib und gnt als frome, getreue cristen wollen beistendig zu rettung erscheinen, darnach auch unsere nameu mit gnugsamer vorwarnng uusrer ehren idermenniglich eroffnen und vormelden, an zweifel, der almechtig, barmherzig Got werde seine glidmaß, das ist alle frome, getanfte cristen aus irem eingesegneten schlaf erwegken und allen fursten ir predicat und titel zufugen, sie als deuen er das schwert dieser zeitlichen regirung (gegeben)<sup>3)</sup>, durchleuchten und inen eingeben craft nnd sig verleihen, sich neben uns, unsern cristlichen namen nach, kegen solchen tyrannen und seelmordern zn warhaltiger erhaltung seines worts thetlich zn erzaigen und romisch donnern und blitzen, bannen und iagen, iren wñcher, suchtigen geiz, ir geistlich hauende schwert, mit frolichem, nnerschrockenen gemut anzntasten, neben irer wolferi und

---

<sup>1)</sup> Im Texte: mernig. — <sup>2)</sup> Im Texte: das. — <sup>3)</sup> Hinter regirung ist im Text ein Verweisungszeichen auf ein anderswo ergañztes Wort; dieses selbst aber fehlt.



schinderei sie auszurotten und zu vortilgen. Das sei einen idern, der Cristum hekennet, zu ainem anfang, bis besser wirt, unvorhalten.

Nr. 24. Hans von Minckwitz an den Kurfürst Friedrich.

Bl. 36. Original. Unterschrift: E. churf. g. untertheniger diner Hans v. Myngkwicz, ritter. Adresse (z. T. verklebt); (Dem) durchlauchtigsten, hoch(geborenen) fursten und hern, (hern Fri)drichen, herzogen zu Sachsen, churfursten etc., meinen gnedigsten hern. Zur Adresse ist hinzugefügt: zu s. churf. g. henden. Alte Kanzleischrift: Hans von Mingkwitz bericht, was der bischof mit dem pfarhern zu Hertzbergk vorgenommen. 1522 Mart.

Durchlauchtigster, hochgehorner churfurst, gnedigster herre. E. churf. g. schreiben, welchs mir heut dato am abend anher gegen Torgaw ist zukomen, habe ich entpfangen und mit gehorsam vernomen. Gehe ich darauf e. churf. g. untertheniglich zu erkennen, das ich heut fruhe von der Lochw aus e. churf. g. gelegenheit der sachu, wo und wann ich zum bischof von Meyssen komen bin, auch was biß uf dieselb stund ergangen, geschrieben und, wie e. churf. g. hvolen, gegen Eylenberg geschickt, der hoffnung. es sei e. churf. g. nuhemals zukomen. Und hett e. churf. g. gerne ehr geschrieben. So kond ich die abschrift der predigten, zu Hertzberg beschehn, nicht estunder hekomen.

Hent hat des bischoves prediger zur Lochw ein sermon gethan, der sall abgeschrieben und, ab Got will, e. churf. g. bald zugeschickt werden. Dornach hat s. g. den pfarrer furgenommen und ine etwas scharf die doctores lassen ansprechen, das ehr nicht fast vorantwordt, sonder bedenken gebeten und in e. churf. g. land mit sicherheit ein stat, do wollt ehr furkommen und sich unterrichten lassen. Aber als ine der bischof gefragt, warumh ehr vor uf sein erfordern und gleithe nicht erschinen, hat ehr geantwort, ehr hett aus gemeinem gerucht vornomea, wie ehr, der bischof, den pfarrer zur Glasthuten gefangen und erworget, darnmh hett ehr es aus furcht unterlassen; welchs der bischof hoch beschwerlich angezogen und den rethen uber den pfarrer geboten, aber doch folgend die sach dabei gelassen.

Und ist s. g. gegen lichtenberg uf des hern preceptors hitt gzogen, das mittags mal aldo ghalten und darnach hi gegen Torgaw.

Morgen umb acht uhr sall der techand von Meyssen ein sermon thun und nach mittage wollen s. g. gegen Schmidberg.

Solchs alles habe e. chnrf. g. ich ans unterthenigkeit nicht bergen wollen. Und e. churf. g. zu dienen bin ich schuldig nnd ganz willig. Mein eilend hand. Zn Torgaw fritag nach Letare anno dni 1522.

Nr. 25. Hans von Minekwitz an den Kurfürst  
Friedrich, (Torgau?) 1522, 6. April.

Bl. 37 u. 48<sup>1)</sup>. Original. Unterschrift und Adresse wie Nr. 24, doch ist hier bei der Adresse weggelassen: zn s. chnrf. g. henden. Als Aufschrift: Hans von Mingwitz ritter berichtet die reise des bischofs von Meißen und, was er vorgehabt etc.

Dnrchlanchtigster, hochgeborener chnrfurst, gnedigster herre. Ener churf. g. schreiben, dorinnen vermeldet wirdet, das e. churf. g. die brive, so ich von der Lochaw ans meinem vorigen anzeigen nach gegen Eylnberg gefertiget, nicht zukomen sein, nnd begern e. churf. g. nachmals, alle gelegenheit zn schreiben etc., habe ich ferners inhalts gehorsamlich vernomen und gebe darauf e. chnrf. g. untertheniglich zn erkennen, das ich am nechsten freitag fruhe den selben boten von der Lochaw weg habe lanfen lassen mit bvel gegen Torgaw nnd forder nach Eyllenberg zn gehen. Als ist ehr zn Torgaw gewest. Wie aber es forder gemangeld, davon habe ich nicht wissen. Habe auch Hansen von Tanbenheym und in abwesen dem amtsvorweser daselbs die brive zn geschrieben und angezeigt, e. churf. (g.) die nfs forderlichst zn behenden. Bitt derhalben, e. churf. g. wollen mich hirinnen gnediglich entschuldigt haben.

Am nesten dinstage bin ich nach bvel e. churf. g. zu mittage gegen Molberg zn dem bischof gritten, daselbs inhalts e. chnrf. g. instruction gegen s. g. (mich) horen lassen und des abends gegen Mertenskirchen, da die monnich wonen, geritten nnd auf die mittwoch nmb 7 nhr fruhe zu s. g. im feld gestossen, da dannen gegen Hertzberg gereist. Daselbs hat s. g. in anfang eine predig gemacht, darnach Doctor Ochssenart bei einer stund gepredigt, und dornstag fruhe derselbig doctor aber bei 1 $\frac{1}{2}$  stund ein sermon gethan. Wie die allenthalben gewest, werden e. churf. g. bei den brifen, die ich erstlich weg gefertigt, finden. Die schenkung ist des orts anch furfugt.

Den dornstag nach mittage ist s. g. nach Lochaw gereist, aber doselbst nicht in die kirchn gangen, sonder freitag fruhe (hat) s. g. predigen lassen (nnd) ein sermon thun. Was der gewest, habe ich nach nicht bekommen mogen; aber nfs

<sup>1)</sup> Zwischen Blatt 37 und 48 sind die Niederschriften der Herzberger Predigten (siehe Nr. 17) eingeklebt.

forderlichste sollen e. churf. g. derselben, anch was folgend zu Torgaw und Schmidberg gepredigt wurden, zngeschickt werden. Hoff, es soll morgen beschehen.

Was aber der bischof mit dem prediger zu Hertzberg und Torgaw, anch pfarrer zur Lochaw und Schmidberg gereth und sie geantwort, hat mir Albreebt von Lindenaw gesagt. Sein son<sup>1)</sup> hat bvel, solchs aufzuschreiben, und ehr wolde (es) e. churf. g. ubersenden, als ehr ane zweifel thun werd.

Am freitage fruhe nach der predig furn s. g. von der Lochaw auf bitt des hern preceptoris gegen Liebtensberg, hild daselbs das mittags mal und forder den abend gegen Torgaw. Do haben s. g. in Wolff Domitzsch haus gelegen nnd ist ausglect wurden, wie e. churf. g. beuolen.

Daselbst hat am sounabeud fruhe s. g. aber ein rede ufm predigstnl getan, und darnach der techand von Meyssen bei einr stund gebredigt, nnd nach mittage sind s. g. gegen Schmidberg gereist.

Heut sonntag hat s. g. prediger aber ein sermon gethan und (der bischof hat) das mittags mal gehalten, da dannen nach Wurtzen gereist.

Zu Wurtzen wollen s. g. morgen, mantag, still ligen und hat mir nicht eigentlich anzeigen kounen, ab s. g. nfn dinstag von Wurtzen komen mogen. Aber ich halde ganz darvor, s. g. werden nicht da bleiben. Dann s. g. woll ufn Palm-abend zu Myssen sein.

Aufn dinstag ader ie mittwoch wollen s. g. gegen Kolditz und des andern tags gegen Lysnegk; versehe mich, s. g. werden zu Lysnegk nicht benachten, sondern ufn abend gegen dem Buche.

Es haben anch s. g. gebeten, e. churf. g. mit hoher bitt anzulangen, das e. churf. g. den ambtman zu Lysnegk morgen, mantag, gegen Wurtzen verordnen. We(n) aber e. churf. g. mein vorige schrift (als ich doch nuhemals hoffe:) nicht znkomen weren, wurd es e. churf. g. nicht wol thnn mogen.

Es hat der bischof 29 pferde uberall, wie e. chf. g. ich solches in meinem ersten schreiben neben anderm anch angezeigt.

Bvel mich hiemit e. churf. g., als m. gstn. h(ern), den ich zu dienen hochsts vermogens schuldig und ganz willig. Mein eilend hand. Sontag Indica anno domini 1527.

<sup>1)</sup> Dieses Sohnes als eines, der zu Wittenberg studiert hat und als dem Evangelium sehr gewogen zur Einführung von evangelischen Predigten und Reformen sehr geneigt ist und dabei von seinem Vater unterstützt wird, ist gedacht in Förstemann, Nenes Urkundenbuch S. 87 und 90 und Verw. Nachrichten IV S. 315.

Nr. 26. Georg von Kitzscher an Haubold von Einsiedel, (Leißnig?) 1522, 6. April.

Bl. 50. Original. Unterschrift: Jörg von Kitzscher ec (etc?). Adresse: Dem erbern, gestrengen und vesten ern Haugold von Eynsiedel etc., meinem sundern guten freunde. Alte Kanzleiaufschrift auf der Adresse: Jorge von Kitzscher will bericht sein, ob er den bischof zu Meissen soll ansloßen.

Mein fruntlich willig dinst zuvor. Er Hangolt, gestrenger, ernvester, besunder guter frund. Ich thu mich eners schreibens (wegen) der zukunft des bischofes von Meyssen etc. und, das ich in als morgen auf den mantag zu Worcen sal annemen, ganz treulich bedanken. Wil mich des furstlichen<sup>1)</sup> befels, so ich von euer gn. schriftlich<sup>2)</sup> und muntlich befel habe, ghorsamlich<sup>3)</sup> halden. Aber in sunderheit bit ich in großem vortranen, wollet mich vorstendigen, wi ich mich mit der anslosunge sal halten. Di weil m. gn. hern schrift kein meldunge darvon thu(t), so besorge ich, werde in in der schar lassen bleiben. Jedoch was ir mir darin werdet raten, wil ich ench als meinem liben frund und swager gerne folgen. Bit des euern gtreenen rat, wil das warlich in geheim halten. Euch als meinem liben frund zu dinen sulst ir mich willig befinden. Darzu mein handschrift. Am suntage Judica im 22. (iare).

Nr. 27. Hans von Minckwitz an Kurfürst Friedrich (Torgau?) 1522, 7. April.

Bl. 51. Original. Unterschrift und Adresse wie Nr. 24.

Durchlauchtigster, hochgeborner churfurst, gnedigster herre, e. churf. g. ubersend ich hiemit den sermon, so des bischoves von Meyssen prediger gestern zu Schmidberg gethan hat, wie sie von etzlichen von Wittenberg nach geschriben ist. Zur Lochaw hat derselb pr(ediger) auch fast diese meinung angezeigt. Aber der schosser zu Torgaw hat mir nach bis auf dise stund nichte, das der techand von Meyssen daselbst gepredigt, zngeschickt. Als bald es kombt, sall (es) e. churf. g. unverhalten bleiben. Dann e. churf. g. zu dinen bin ich hochstes meins vormogens zu dinen schuldig und ganz willig. Mein hand. Montag nach Judica anno dni 1522.

Nr. 28. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Grimma 1522, 7. April.

Bl. 58. Original. Eigenhändig geschrieben und unterschrieben. Unter der Adresse die Bemerkung: zu seiner

<sup>1)</sup> Im Texte: furschlichen. <sup>2)</sup> Im Texte: schryechtlich. <sup>3)</sup> Im Texte: ghorrssamlynlyck.

lieb handen. Vom Adressaten bemerkt: am abent Palmarnm (12. April) in Weymar einkomen 22. iar. Alte Kanzlei-aufschrift: Von des bischofs zu Meißen gethanen Predigten zu Herzbergk. Abgedruckt bei Förstemann, Eigenhändige Briefe des Kurfürsten Friedrich an seinen Bruder usw. Neues Urkundenbuch (1842) S. 19 Nr. 30.

Hochgeborner furst, fruntlicher, liber bruder und gefather. E. l. lasse ich wissen, das ich am nachsten freitag gegen Kolditz komeu bin, und bin willens gewest, die heilige zeit aldo zu beharren. Aber nun sein ursachen zu gefalen, die ich, ab Got wil, e. l. berichten wil, wan uns der almechtig Got zusammen hilfft, das ich alher heute gefaren bin, ungeferlichen ein 3 tage, wil Got, alhie zu vorharren und alsdan mit Gotes hulf nich wider gegen Kolditz zu fugen.

Nun sein gleich, als ich von wagen bin abgestanden, brif von hern Hanßen von der Plannitz<sup>1)</sup> und ern Ditterich von Techwitz<sup>2)</sup> zukomen, der ich e. l. copien hie mit zu schicke, des gleichen vorzaichnis, was von fursten zu Nüremberg sein. Was mir auch witer zu komeu wird, wil ich e. l., wil Gott, auch nicht vorhalden.

Der bischof von Meyßen had am nachsten mittwoch zu Herczberg selbst gebrediget, desgleichen Doctor Ochssenfardt, ist von Leipczig, 2 predigen gethan. Am dornstag ist der bischof gegen der Lochaw gezogen, den freitag gegen Torgaw und den samstag gegen Schmideberg. Was er aber aldo gethan, ist mir noch nicht zu komeu. Ich wais auch nicht anders, er sei gesthern gegen Worczen komeu, und morgen ader bis Mittwoch ist er willens gegen Kolditz zu zihen<sup>3)</sup> und dornach gegen Leißnigk. Der almechtig Got vorleihe im sein genad und uns allen. Dan warlichen gehet es also selczam zn. So bald ich wais, wos der bischof allenthalben geprediget und aus gericht, wil ich es, wil Got, e. l. forderlichen zu schicken.

Dan e. l. meins vormögens zu dinen bin ich ganz willig. Datum Gryme am mantag nach Judica anno dni 1522.

<sup>1)</sup> Wohl der vom 1. April datierte, Virck I S. 126, denn an den gemeinsamen Brief des Planitz und Techwitz vom 22. März (Virck S. 117) zu denken, verbietet der lange Zeitraum zwischen Absendung und Ankunft. Auch ist hier von brif im Plural („der“) die Rede. Der Brief des Techwitz ist ebenso wie das Verzeichnis der Fürsten nicht erhalten. — <sup>2)</sup> Ditterich von Techwitz war Dechant von Wurzen und Vertreter Kursachsens am Kammergericht in Nürnberg. — <sup>3)</sup> Das Wort im Texte ist wohl zihyen zu lesen, auch Förstemann schreibt darum zihen.

Nr. 29. Hans von Minckwitz an Kurfürst  
Friedrich, Trebst 1522, 9. April.

Bl. 59. Original. Eigenhändig. Unterschrift und Adresse  
wie Nr. 25.

Gnedigster churfurst nnd herre. Gestern hat er Hanbold von Eynsidell mir bvolen, e. churf. g. ein verzeichenis zu machen, welcher gestald die reden zwischen dem bischof zn Meyssen und den pfarrern und predigern zu Hertzberg, Lochaw, Torgaw und Schmidberg gefallen sein. Wiewol ich aus der ursach, die ich her Haugolden angezeigt, anch das sie vil latein retten, nicht groß anfachung gehabt, idoch e. churf. g. zn gehorsam habe ich inligend schrift<sup>1)</sup> ungerlich gestalt. Was aber dorinnen geirrt ader mangel, werden e. churf. g. ane zweifel von Albrecht von Lindnaw ader seinem sone gruntlichen bericht entpfahen. Und e. churf. g. zu dienen bin ich alles vormogens schuldigh und ganz willig. Mein grueßend hend.

Zu Trebsts mitwoch nach Indica anno dni 1522.

E. churf. g. nntertheniger diener

Hans v. Mynnkwitz.  
ritter.

Nr. 30. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann,  
Grimma 1522, 9. April.

Bl. 62—64. Original. Eigenhändig geschrieben und unterschrieben. Adresse wie Nr. 3. Unter der Adresse ist bemerkt: zu seiner lib handen. Vom Adressaten ist aufgeschrieben: einkomen den freitag vor Palmarum (11. April) zu Weymar 22. iar. Dazn ein eingelegter Zettel (Bl. 63). Abgedruckt bei Förstemann, a. a. O. S. 20, Nr. 31. Den Zettel hat Förstemann auch abgedruckt, aber ohne Kenntnis seiner Zugehörigkeit zu diesem Briefe als Nr. 36, a. a. O. S. 23 mit der Bemerkung: s. d.

Hochgeborner furst, fruntlicher, liber bruder und gefather. E. l. schreiben, welchs mir albie geantword, habe ich vorlesen und ganz fruntlichen verstanden und bedanke mich gegen e. l. ires fruntlichen erbietens, bin auch willig, sulchs wider, wil Got, nmb e. l. zu vordinen, nnd habe keine zweifel, e. l. sehen mein gesnntheid gerne. Aber mit meinen beine stet es noch, wihe ich e. l. am nachsten von Eyllenburg aus geschriben. Wil aber den almechtigen Got vertrauen, er werde mein sache nach seinem gotlichen willen zu meinen besten schicken.

Mir zweifeld nicht, e. l. werden in meiner münchen

<sup>1)</sup> Siehe Nr. 21

sachen . . . . .<sup>1)</sup> keinen fleis sparen. Der almechtige Got vorleihe sein genad dor zn. Ich habe keinen zweifel, das e. l. meinen iungen vettern gerne geld aufgebracht hetten, wan es hett sein nügen. Ich habe nicht mehr dan 1500 fl. noch zu wegen gebracht. Ist do nig mehr nütze. So wollen meine vettern geld haben. Ich ste aber nach in arbeit, ob ich etwas mehr erlangen mochte. Was mir begegnet. wil ich e. l. forderlichen, wil Got, wissen lassen.

E. l. beschwerung, so e. l. zn sten, sein mir trenlichen laid, und wihe ich mich alwege erbothen, also erbiert ich mich noch und wil des, ab Got will, folge thnen. Des sollen e. l. gar keinen zweifel halden. Ich besorge anch, das nicht vil lenthe sein, die sich umb die e. l. anligen fast bekomenen. Got wird es nach seinen gotlichen wilen wol zum besten schicken. Dor an haben e. l. keinen zweifel. Man muß ie Got vortranen und uns nicht anf nnsere werk und weißheit verlassen etc. Des hab ich gar keinen zweifel, wohe e. l. die ketten hetten, das sihe mir e. l. mit schicken werde. Ich habe anch e. l. nicht dergestald geschriben, dan allein e. l. angezaiget, das ich mein ketten mit den steinen nicht finden kond. Ist sihe verloren, so sei sihe im namen Gotes verloren. Ich wais nicht, wohe sihe ist.

Ich habe fast gerne gehord, das e. l. Hanßen von Berlebsch gegen Nurenberg vorordent. Ich hoffe, es solle gud sein. Ich habe meinen vettern wider geschriben und wold Got, ich hette es wol getroffen. Were mein notorft wol. Man saget mir selczam ding, was man fillaicht gegen mir wil vornemen als einen, der in des kaisers acht sein sal, dar umb das Doctor Martinus zu Wittenberg ist.

Der bischof von Meyssen ist gestern alhie durchgezogen und heind zu Kolditz gelegen. Und ich vorsich mich, er werde heute nach Leybnig. Got wolle, das ers wohl ausrichte. Er wil auf den samstag zu Meyssen sein, als er sich had vornemen lassen. Acht ich, er werde anf meinen vettern aldo warthen und beschlissen, was man vornemen wil. Ich besorge, man werde nicht feiern. Der almechtige Got schicke es nach seinen gotlichen willen uns allen zu trost.

E. L. wollen meinen innigen vettern des buchlein fast danken und mich gegen seiner libe entschuldigen, das ich seiner libe nicht selber geschriben, dan ich bin worlichen ein loser schreiber, es komet mich laid an.

Mir gefald anch, das e. l. dem von Bamberg wider geschriben, und es ist warlichen eine suchung, und die schrift ist nicht umbsunst von ime beschen.

<sup>1)</sup> Hier stehen im Texte zwei unverständliche Wörter, die freichen annen gelesen werden müssen. Vielleicht eine nähere Bezeichnung des Mönchsklosters.

E. l. dank ich mit fleis des fogels, das sich e. l. erbiten mir den zu schicken. Ich besorge aber, er mochte mit dem umtragen verterbet werden, und das were schade, die weile er so gud ist.

Die nachtigallen singen alhie und zu Kolditz wol. Ich hoffe, so e. l. Kolditz sehen werden, es sal e. l., ab Got wil, vor ein wuste hans, so in korzen iaren gewest, wol gefalen. Got welle, das es e. l. mit frauden und gesund sehn mügen.

Mit hochsten fleis bedanke ich mich gegen e. l., das sich e. l. erbiten, zu mir zu komen, und ist dorauf mein fruntlich bitt, e. l. die wellen, so ferne es e. l. also gelegen, auf samstag vor Quasimodogeniti zu mir gegen Kolditz in e. l. aigen haus komen, dan e. l. die künen in 2 tagen von Weymar aldo hin komen, wohe e. l. ans Zeitz zu zihen wellen. Und wihe wol es noch ein woste herberge, sunderlichen der bethe halbn, so müsten e. l. zu gut nemen und dester weniger leuthe mit sich bringen, dan im stetein mügen die leuthe über die, (die) ich bereid da habe, auch nicht vil leuthen ein gebracht werden.

Ich wold auch e. l. mein reuther wieder angein schicken, domit e. l. mit der hilf des allmechtigen Gotes wol sicher zu mir komen mag. Was nnhe e. l. wille in dem ist, lassen mich e. l. wissen, dan ich wil e. l. fruntlicher manung nicht bergen, das ich gerne nach Misericordias dni, wil Got, wider nach der Lochaw risen weld. So acht ich anch, das gut were, das e. l. nnd ich bald zusammen kwemen, uns mit ain ander unser obligen halben fruntlichen zu wiedern.<sup>1)</sup>

E. l. haben keinen zweifel, wird was an mich gelangen von den rethen, es sal e. l. unferhalden bleiben, und mich in alwege gegen e. l., wil Got, bis in mein end als der getrne bruder halden nnd erzaigen.

Man saget, der kunig sei zu Prage einkomen, nnhe vor etlichen tagen. Habe ich bedacht, das gut were, das e. l. und ich imandes zu konig geschickten, den zu empfangen und erbietung, wihe es sich gezimet, zu thun etc., auch e. l. lehn halben ein anregen, ab es gut were, zu thuen. Dor zu acht ich, sold der Reußhe vor eim gut sein. Und neben ime er Pfylillips von Feyllitz, der die sprach kan, und sihe beide wol an den end bekant. Bedecht aber e. l., das genug

<sup>1)</sup> Diese hier geplante Zusammenkunft des Kurfürsten und seines Bruders in Colditz hat in der Tat in der Woche vor Misericordias Dom. stattgefunden. Auf sie als soeben stattgefunden wird in der Instruktion, was Dr. Brugk Canzler und Hieronymus Rudlauff an den Bischof von Merseburgk werben sollen (Förstemann, Neues Urk.-B. S. 85), ohne Datum, aber der dazu gehörige Credenzbrief an den Bischof in Verm. Nachrichten IV S. 311 ist von Mittwoch nach Quasimodogeniti, 30. April, datiert) hingewiesen.



an er Pfylippßen were, liße ichs mir auch wol gefallen. Doan e. l. werden sehen, mein vetter wird zu schicken, wohe es beraid nicht beschen, nicht under lassen. Solchs zaige ich worlichen e. l. ganz guther und fruntlicher mainung an, bittend, solches nicht anders zu vormerken. Dan e. l. zu dinen bin ich ganz willig. Datum Gryme mittwoch nach Judica anno dni 1522.

(Zettel.) E. l. schicke ich hie bei aine abschrift, was mein vetter mir aber mals geschriben. Ich wais warlichen nicht, was ich mich zu ime guthes vorsehen sal. Got welle mich genediglichen behütten. So werden e. l. auch hie bei finden, wihe gerne der bischof von Meyssen e. l. nnd mir die sachen in büßen schiben wolld. Ich bin worlichen betreten. Der allmechtig helf mir mit genaden aus diser sache zu trost meiner selber. Solchs habe ich e. l. als meinem liben bruder nicht zu vorhalden wissen.

Nr. 31. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst Friedrich, Dübeln 1522, 11. April.

Bl. 66. Original. Dazu ein eingelegter Zettel (Bl. 65). Adresse und Unterschrift wie Nr. 2.

Durchleuchtiger und hochgeporner furste. Unsere ganz willige dinste seind enern gnaden alzeit mit besonderm vleisse znvor an bereit. Gnediger herre. Was uns zn besuchunge etzlicher stethe, in e. g. furstenthumb und unserm bischthum gelegen, vororsacht, haben wir e. g. znvor durch unser schreiben manchfeltig zu erkennen geben, achten auch hir inne die vornenerunge ader repetition von unnöten.

So wir dan nue mittelst götlicher hülfe und gnedigem schntz e. g. sulche reise, Gote lop, fridsam volendet nnd ans beachel e. g. nus sampt den ienigen, so wir bei nns gehabt, von e. g. zugesickten starke, gute versicherunge und meher dan gnügliche und also überflussig vorerunge und ausrichtung aller notdurft bescheen, thun wir der halben e. g. hühliche danksagnnge, wie wir pfaßen pflegen, das es Goth, von des eren wegen dis werk angefangen, als der aller dinge der vormögenste, e. g. tausent fechtig erstatte, dieweil wir das in keinem wege umb e. g. durch nuser wenigens vermögen zu vordinen wissen. So wollen wir es dennoch mit unserm gebethe gegen Gothe treulichen vorbitten.

Gnediger herre, wir wollen e. g. nicht vorhalten, das wir ahn den benanten örtern in e. g. furstenthumb under den armen gemeinen volke nnd anch bei andern mergliche vorfürnunge gespüret und befunden, meher dan wir in aller warheit ane das hetten glauben mögen, welche nnsers ver-

sehens aus keiner andern ursache, dan der prediger, die sich in sonderheit beveissigen, das arme volk von ordenunge und gehorsam der christlichen kirchen abzuleiten, erwachsen. Derhalben wir aus erforderunge unsers bischofflichen ampts den apostaten zu Hertzbergk, pfarrer zu Lochaw, Schmidebergk und prediger zu Torgaw vor uns haben kommen lassen, inen das predigen, voranderunge der messen, die communio unter beider gestalt den leien und andern mißbrauch, wie dan der lange zuvor durch die heiligen concilia und christliche samlunge reprobirt und vorworfen, vorboten, das sie sich och unsers bischthumbs eussern süllen, befohlen. Welchs sie alles vorachten und sich unsers befehels, wie uns glaubwirdig vorkommen, gar nicht halten. Derhalben ist unser vleissigs bitten, e. g. wollen zu sterckunge christlichs gehorsams und zu erhaltunge der selben ordenunge in gnaden vorfügen, das sie sich unsers befehels halten müssen, und dieselben örter mit frommen, christlichen pastorn und predigern gnediglichen vorsehen, dodurch, (wie) wir unzweifflich vorhoffen, diser irthumb liderlich abzuwenden sein solte, darmitte e. g. von Gote dem almechtigen hoche belonunge erwerben und auf diser welt als der christliche furste rümlich lop erhalten. So wollen wirs unsers vormögens mit besonderm vleisse willig sein zu vordinen. Geben zu Döblen freitags nach Indica anno dni etc. 22<sup>o</sup>.

(Zettel.) Wir wissen auch e. g. aus sonderlicher treuer wolmeinunge nit zu bergen, das zu Hertzbergk, Lochaw und andern der örter unsers bischthumbs etzliche vil apostaten, durch die vil ergernis dem christlichen volke eingebildet werden. So seind wir uber das glaublich bericht, wie zu Dieben och durch einen apostaten hin und wider von einer stat und flecke zum andern das arme volk seiner bösen, vorfürlichen lere und predigten erbermlich vorfürt. Hirnmb wir onch mit sonderlichem vleisse bitten, e. g. wollen sulchs alles och gnediglichen vorkommen und die ewige belonunge von Gote entpfahen. Datum uts. Bitten des e. g. beschribene gnedige antwort.

Nr. 32. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann,  
Colditz 1522, 12. April.

Original. Eigenhändig geschrieben und unterschrieben. Adresse wie Nr. 3. Auf der Adresse: zu seiner lieb aign handen. Vom Adressaten bemerkt: einkomen am dinstag nach Palmarum (15. April) zu Weymar 22. iare. Alte Aufschrift: Bischofs von Meissen vorhaben wider Luthern.

Hochgeborner furst, fruntlicher liber bruder und gefather.  
E. l. schreiben, welchs mir in diser stund geanthwordt, habe

ich vorlesen und fruntlichen vorstanden und bedanke mich mit vleis gegen e. l., das mir e. l. solchs, das Meincz und mein vetter an disen end zu sampen komen, angezaigt, auch das er Wolff solchs sal zu wegen gebracht haben. Und meines bedenkens wird warlichen etwas vorhanden sein. Got gebe genad, das wir allenthalben das thun, das sein gotlicher wille ist. Ich kan mir nicht ausrechnen, wihe es doch ein mainung haben muß, das mein vetter zu Plauen gelegen nnd e. l. da von gar kein meldung gethan.

E. l. schicke ich, wie mir angezaiget, das der konig zu Bemhen und sunderlichen zu Brage (ist), sal ein gerichte sein. So ist mir in diser stand gesaget, das mein vetter vil brife habe drucken lassen, die in der canzlei zu Dressen ligen sallen. Und sollen in kurz ansgehen. Man vorsicht sich, es solle ein landtag gegen Leipzig bernfen werden. Was man aber aldo machen wil, waiß ich e. l. nicht entlichen davon zu schreiben. Erfare ich aber etwas, sal es e. l. unverhalden bleiben. Diz alles habe ich e. l. ganz fruntlicher mainung nicht vorhalden wellen. Dan e. l. zu dinen bin ich ganz willig: Datum Colditz am abent Palmarum anno dni 1522.

Fridericus Kf.  
m. pra.

Nr. 33. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von Meißen. Colditz 1522, 13. April.

Bl. 93—95. Konzept mit einigen Korrekturen einer andern Hand. Überschrift: Von Gots gnaden Friedrich etc. Adresse unter dem Text: An bischof zu Meissen.

Unser frenntlich dinst zuvor. Erwirdiger in Got, besonder lieber frennd. Als uns euer lieb itzt geschriben mit anzaige, wie es ir in besuchung etlicher stete, in unserm furstenthumb nnd euerm bistumb gelegen, zugestanden, haben wir sampt euer danksagung alles inhalts horen lesen, nnd wo ir in dieser umbrais zu Gottes ere und ausbreitung seins worts, sterk des christlichen glaubens und der selen hail etwas fruchtbarlichs nnd gnts ausgericht, des weren wir zu erfaren hochlich erfrauet. Und als ir in solchem euerm schreiben weiter vermeldt, als sollet ir an den benannten orten in unserm furstenthumb under dem armen gemeinen volk, auch bei andern merkliche verfurung gesport und befunden haben nnd mehr, dan ir ane das hettet glauben mogen, welchs euers versehens ans keiner andern ursach dan der prediger, die sich in sonderhait beveilssigen, das arm gemein folk von ordnung und gehorsam der christlichen

kirchen abzuleiten, erwachsen sol, derhalben ir ans erfordrung eners bischofflichen ampts den apostaten zn Hertzberg, pfarrer znr Lochaw, Schmidberg nnd prediger zu Torgaw vor ench habt komen lassen, inen das predigen, veränderung der messen, die communion nnter beider gestalt den leihen und andern mißbrauch, wie dan der lange zuvor durch die hailigen concilia und christlichen versamplung reprobirt und verworfen, verboten, und das sie sich euers bistumbs eussern solten, bevolen, [welchs sie alles verachten] etc., nnd bittet, das wir zn sterkung christlichs gehorsams und zu erhaltung derselben ordnung verfügen wolten, das sie sich eners bevels halten musten und das wir dieselben orter mit fromen, christlichen pastorn nnd predigern versehen wolten etc.

Nu sollen es e. l. genzlich darfur halten, wie wir dan e. l. hievor auch geschriben, das unsers lieben brnders und nnsrer gemut nie anders gewest, auch mit gotlicher hilf furdere nit anders sein sol, dan das ienig, so zu der ere Gottes, sterkung seins heiligen glaubens und worts, auch underhaltung guther ordnung der christlichen kirchen dinstlich, so vil an nns nnd Got der almechtig uns gnad verleihet, treulich zu furdern. Darumb nns ie nit lieb, wo das arm gemein folk durch die prediger verfurt, das nns auch, wo dem also, treulich leid were. Nachdem uns aber e. l. hievor auch benanter pfarrer und des ausgangen monchs halben zn Herczberg geschrieben, darauf wir ench wider geantwrt, das uns nit entgegen, das ir dieselbe pfarrer erfordert, wolten nns auch versehen, ir wurdet euch gegen ine wol unverweislich zu erzaigen wissen, und haben ench [folgend uf euer weiter schreiben auch] angezeigt, weil wir aus euerm schreiben vermerkten, das ir der end, do die pfarrer nnd der monch sein, komen, so wurd ir, das ir meint not sein, mit ine zu handeln wissen. Darauf haben wir auch denselben pfarrern sagen lassen, das sie sich gegen ench als irem ordinarien gehorsamlich halten solten. dan wir sie in dem, so sie nit fug hetten und zn verantworten wusten, nit zu handhaben gedechten etc. Was aber euer handlung mit ine gewest und welcher gestalt durch euch befunden, das das arm gemein folk durch die prediger verfurt, haben wir von den unsern, so ir nns benant nnd wir ench uf ener begern zugeordnet, nit vermarkt, das sie bevel von euch hetten, nns einiche vermeldnng davon zn thun<sup>1)</sup>. Darumb wir uns in keinen

<sup>1)</sup> Im Texte hat ursprünglich gestanden: . . . durch die prediger verfurt, sein wir nit bericht, haben auch von den unsern . . . nit vermerkt, das sie bevel von euch hetten, nns einige vermeldung, was euer furnemen und handlung mit den benanten pfarrer und predigern gewest zu thun. Die gesperrten Worte sind dann gestrichen und der Text, wie oben, leicht geändert.

weg versehen, das sich e. l. nn wurden angemast haben, nns mit dieser sach zu beladen. Dan wn e. l. gemnt und meinung gewest, das wir von wegen nnsers brudern nud unser nber nns erbieten, dem nu, wie ener lieb schreiben, folge bescheen, e. l. sich auch darauf bedankt, nach e. l. gehabten handlung das hetten thnn sollen, so e. l. in itzigem irem schreiben begert, und nns were solchs von ench angezaigt wurden, wolten wir der sachen zn guth von wegen nnsers lieben bruders nnd nnsrer nit nnderlassen haben, auch etlich mehr der nnsern uber die, so ir begert hat, zn verordnen, damit wir <sup>1)</sup> der ding, wie sie gehandelt, nach der lenge eigentlich bericht hetten empfaen mogen. darauf wir uns auch mit hilf des almechtigen unverweislich wolten gehalten und erzaigt haben. Nachdem ir <sup>2)</sup> aber der sachen gelegenheit wist nnd uns geschriben, was euch euern bischofflichen ampt nach hirinnen zn handeln geburet, so zweiveln wir nit, e. l. werden sich dermassen darinnen erzaigen, damit die ere Gottes und die liebe des nechsten gesucht, auch das zn nnderhaltung guther ordnung der christlichen kirchen dinstlich, und sich niemantz unbillicher beschwerung zu beklagen habe. Was auch nns von wegen unsers lieben brndern nnd nnsrer in dem zu thun geburen wirdet, darin wollen wir nns, ab Got wil, unserm forigen erbieten nach<sup>3)</sup>, wie billig und gepürlich, erzaigen. Das wolten wir e. l. freundlicher meinung nit verhalten. Datum Colditz am heiligen Palmsontag anno dni 1522.

Nr. 34. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann,  
Colditz 1522, 13. April.

Bl. 68. Concept mit vielen Correcturen einer Hand. Die letzte große Marginal-Einfügung ist nicht vollständig. Adresse unter dem Texte: An herzog Johansen. Bl. 92 a: An herzog Johansen mit zuschicknunge copien, was der bischof von Meyssen nach seinem nmbraisen an meinen gn. hern geschriben.

Hochgeborner furst, fruntlicher, lieber bruder nnd gefatter. Was mein frund, der bischof von Meissen, hivor auf den bevel, so im von dem regement zu Nurnberg znkomen, bei mir durch schriften gesucht und gebeten, das hab ich e. l. zuvor zngeschickt. darauf wil ich e. l. fruntlicher meinung nit bergen, das gedachter bischof in itz vergangener wochen in etlichen e. l. nnd meinen steten, als Hertzberg, Torgaw, Schmidberg, Lochaw, Colditz nnd Leißueek, nmbgezogen und

<sup>1)</sup> corrigiert aus: sie. — <sup>2)</sup> Im Texte stand ursprünglich: e. l. . . . weiß . . . das dis irem bischofflichen ambt usw. — <sup>3)</sup> corrigiert für: uf e. l. anzeigung.

an etlichen selbs gepredigt und an den andern enden durch andere predigen lassen. Und wie wol ich geneigt wer, e. l. dieselbn predigen zn zeschicken, hab ich doch noch nit samt bracht ader glaublich anzaig davon, das ich e. l. der statlich berichten mocht. Aber gestern hat mir der bischof geschriben nnd angezeigt, wie er sein rais geendet und was er mit den pfarrern nnd predigern verschafft, dorauf ich ihm antwort geben, wie e. l. ans inligenden copie vernemen werden. Und weil meins ermessens di soch dohin wil gericht werden, e. l. nnd mir die haim zn schieben, und der bischof an zweivel nit unterlassen wirdet, mir weiter zu schreiben, und dise ding, wie e. l. wol achten können, sich mit schriften dergestalt nit wollen ansrichten lassen, wo der bischof mir wurd wieder schreiben, wer ich bedacht, doch ferne es e. l. anch gefellig, das im anzusaigen sein solte, das e. l. und ich bedacht, ein botschaft zn im zu schicken nnd im antwort geben lassen.

Weil dan e. l. und mir an diser sach nit wenig gelegen, bitt ich fr(untlich), e. l. wollen mir fr(untlich) zn erkennen geben, ob der bischof weiter wird schreiben dermassen, ob im die antwort zu geben sein solt. E. l. wolten auch dem handl mitler zeit nachdenken, was dem bischof alsdan durch die botschaft anzusaigen sein solte. Desgleichen wil ich auch (nicht) underlassen, das —

E. l. wollen mir in dem ir gemnt forderlich zu erkennen geben <sup>1)</sup>. Wil ich umb e. l. brnderlich nnd fruntlich verdinen. Datum Colditz, sontags Palmarum ao. 1522.

Nr. 35. Herzog Johann an Kurfürst Friedrich,  
Weimar, 1522. 16. April.

Bl. 96—98. Original mit eingelegten Zettel (Bl. 97). Eigenhändig geschrieben und unterschrieben.

Hochgeborner furst, freundlicher lieber brnder und gefatter. E. l. schreiben, darinnen mir dieselbige zu erkennen gegeben, wie der bischof von Meisen in vorgangener wochen in etlichen e. l. und unseren steten umbezogen, an' etlichen der enden selbst gepredigt, aber an etlichen das durch anderen hab thun laßen, nnd was er derhalb itzt neulich an e. l. gelanget, hab ich zusamt der antwort, so im e. l. darauf gegeben, dovon mir e. l. copei zugeschickt, ferners inhalts gelesen, nnd das mir e. l. der dinge vormeldung gethan haben, bedanke ich mich iegen derselben freuntlich. Wo

<sup>1)</sup> Hier folgte: ob gut, ain botschaft zu im zu schiken ader villeicht zu unterlassen sein solt, domit ich mich donach (richte) und den dingen weiter der notturft (nach) nachzudenken. Diese Worte sind gestrichen.

auch e. l. glaublichen bericht und anzaig, was der bischof geprediget, erlangen wurde. wil ich hoffen, e. l. wirdet mir dieselben freuntlich mitteilen, wie wol nit vil sunderlichs daran sein wirdet. Und ist meins ermessens nit an(gängig?), wie e. l. bedenken, das domit umgangen wirdet, das man e. l. und mir die sachen vormeinet heimzuschieben. Weil dan auch wol zu vormuthen, das der bischof e. l. weiter schreiben wirdet, so laß ich mir e. l. bedenken ganz wol gefallen, wo der bischof ichtes ferner an e. l. derhalb gelangen wurde, dieweil sich der handel in schriften nit wol will ausrichten laßen, das im von e. l. angezeigt werde, das e. l. und ich eine botschaft zu im zu schicken gedechten und durch dieselbige antwort geben laßen. So wil ich der sachen mitler zeit, sovil bei mir, auch ghorn wil, nachgedenken, was im als dan durch die botschaft anznzaigen sein solt. Dan das e. l. und ich auf solchen blosen befel, so der bischof etlichen pfarrern und predigern . . .<sup>1)</sup> gethan wil haben, das sie (sich)<sup>1)</sup> unerkant<sup>2)</sup> seins stifts euseren sollen, kan ich nit achten, das e. l. und ich darauf ichtes zu thun schuldig sein mughen. Dis hab ich euer lieb nit wollen unangezeigt lasen, dan derselben bruderlich und freuntlich zu dinen bin ich willig. Gegeben zu Waymar mittwoch nach Palmarum anno dni etc. 22.

(Zettel). Wie ich e. l. nagst geschrieben, das ich Sorge het, e. l. brief wurde unserem vettern herzog Jorgen, dieweil s. l. ubers gepirge gezogen, nit worden sein, so ist es ergangen, und mir heut widerumb zu komen. Schicke den e. l. hieneben freuntlich bittend, e. l. wollen in ansehung, das ich mich des reisens von gedachten unsern vettern nit vorsehen, nit beschwerde haben. Datum uts.

Nr. 36. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann,  
Kolditz 1522, 18. April.

Bl. 99. Original. Eigenhändig geschrieben und unterschrieben. Adresse wie Nr. 3. Auf der Adresse (Bl. 104a) ist bemerkt: zu seiner lieb aign handen. Der Adressat hat aufgeschrieben: einkomen am montag in den Ostern feiherntagen zu Wymar 22. iare. Abgedruckt bei Förstemann, a. a. O. S. 22, Nr. 33.

Hochgeborner furst, frundlicher, liber bruder und gefather. E. l. schreiben habe ich verlesen und ganz fruntlicher mainung vorstanden. Und das e. l. ir gefalhen lassen, das zu den bischof von Meyßen, wohe er meher schreiben word, ein botschaft sold geschickt werden etc., habe ich gerne ge-

<sup>1)</sup> hier ist eine Lücke im Papier. — <sup>2)</sup> unerkant ist wieder gestrichen.

hord, und ich hoffe zn Got, es solle gnt sein, und das e. l. und ich domit von der sache kwemen, dan ich merk nicht anders, (dan) das die bischofe gerne uns die sachen auflegen wollten. Den es ist wol mtiglichen, wohe sihe nicht Gotes ere und die libe des nachsten dor innen suchen, das inen die sache zn maisterlichen werde.

E. l. trostlichen rat nim ich warlichen in besonderen franden an und weld gar, ich kond e. l. in irem anligen auch so trostlichen rathen, dan es ist ie ware: der almechtig Got mack alle sachen nach seinen gotlichen willen wol uns armen sundern zu besten schicken, wan er wil. Dar umb so ist nichts bessers, dan unsern willen ganz in den seinen zn setzen und inen machen lassen.

Der bischof von Meyssen had mir noch, Got lob, nichts wider geschriben. So mir aber geschriben, wil ichs e. l., ab Got wil, forderlichen wissen lassen.

So herzog Heinrich von Meckelburg zu e. l. komen wird, er e. l. vil neuher meher zu sagen wissen (wird). Mir ist geschriben, das Mainz und die margrafen mit Pomhern nicht wol sten sollen. Ich besorge, so es nicht vorkomen, es werde ein boses spil dar ans. Got fuge es zun besten. Man wird die turken also nicht vortreiben.

Mein beichtvater ist am vorgangen dinstag in kloster zu Torgaw gestorben. So ist e. l. alder diner Haß Trummether zu Lichtenberg anch den selbigen tage gestorben. Der almechtige geruche in allen nnd nns armen sundern genedig zu sein.

Ich schicke e. l. alhie vorzaichent, was nach von stenden zn Ntürnberg sein. So schreibet mir er Caspar Spett, das er sich vormtthe, das der reichs tag bald solle geendt werden. Was dor aus wil werden, ist mir vorborgen.

Das alles habe ich e. l. frntlicher mainung nicht vordalden wellen. Dan e. l. zn dinen bin ich willig.

Datum Kolditz am heiligen karfreitag anno dni 1522<sup>1)</sup>.

Nr. 37. Bischof Johann von Meißen an Knrfurst Friedrich, Wurzen 1522, 30. April.

Bl. 105, 106. Original. Dazu Bl. 101f., eine Abschrift dieses Schreibens mit der Anschrift (Bl. 103a): Copia des bischofs schrift. Unterschrift nnd Adresse wie Nr. 2. Alte Kanzlei-

<sup>1)</sup> Förstemann gibt a. a. O. zu diesem briefe einen Zettel, am folgenden Tage geschrieben, der hier fehlt; er lautet: E. l. die wellen ihe nicht beschwerung in dem haben, das ich e. l. meins vettern brif wider schicke; dan e. l. wissen, wihe mein vetter itzunder gegen mir sthet. Und weld Got, ich kond seiner lib mussig sthen, werhe warlichen mir ein fraid.



aufschrift: Bischof von Meissen [schriften, etzliche pfarhern betreffende, dehuen ehr das ampt geleet, die sich aber nach ihm nicht halden wollen].

Durchleuchtiger nnd hochgeborner furste. Unsere ganz willige dinste seind e. g. allezeit mit besonderem vleisse zuvor ahn bereit.

Gnediger herre. Als wir e. g. gelegenhait nnd zustehen unsers gehabten umbreisens in etzlichen e. g. stethen, in unserm bischum gelegen, lungst von Döblen schriftlich eröffnet, darauf von e. g. uns widerumb von Kolditz antwort zukommen und nuder anderem angezeigt, das sich e. g. in keinen weg vorsehen, das wir e. g. mit dieser sachen ferner würden beladen, nach deme e. g. von denen, so uns zu diser umbfart zugeordent, nit vormarkt, das sie von uns bevehel gehabt, e. g. einiche bericht dorvon zu thuen, mit forderm inhalt und gnedigen erpieten, was e. g. von iren und derselbigen bruder, auch unsers gnedigen hern, wegen in dieser sachen zu thuen gebüret, das sich e. g. vorigem irem erpieten nach, wie billich und gebürlich, dar inne gnediglich erzaigen wolten etc., aus welcher e. g. antwort wir vermerken, das e. g. unsers uehsten schreibens etwas beschwerunge eutpfangen, welchs uns warlich getreulich leid ist, dau wir nicht allein in diser, sonder allen andern sachen e. g. ansuchens (:als auch zimlich:) wolten vorschouet haben und, so vil uns immer möglich, nach gerne vorschouen, in sonderhait wue wir aus scholdigem gehorsam und von wegen unsers bischoflichen ampts nicht hertiglich gedrunge und hirzu vorursacht würden.

Das wir aber den ienigen, so uns e. g. zugeordent, nicht bevehel gegeben, unsers umbreisens e. g. unterricht zu thuen, ist vor war an alle gefaher und in keiner bösen meinunge vorblieben. Dan wir es unnotdürftig geachtet und do vor gehalten, das dieselbigen vor sich selbst e. g. alle gelegenhait und das, so uns begegnet, guugsam würden erzelen nnd vortragen. So haben wir das vor uns deunoch e. g. in unsern schriften deutlich und scheinbar angezeigt. Dar nmb ist ahn e. g. unser vleissig bitte, dar ap kein ungenedigen mißfalu zu haben.

Das wir aber e. g. in diser sachen ferner angelauget, ist dar aus gescheen, das wir der pflicht, domit wir bäbstlicher heilikait und römischer kai. mat., unserm aller guedigsten hern, verbunden, auch unserm bischoflichem ampt und uferlegten bürden guug thuen ader io ufs wenigste irer heilikait und mat. mandaten befehl, requisition und ermanunge, sovil uns möglich, gehorsamlich nachgeleben möchten, als wue sich zurüttunge der christlichen ordenunge und widerstrebuunge

der anssatzunge der heiligen concilien entpöret, das wir die uach unserm höchsten vormögen sullen helfen dempfen, abwerfen und ausroden. So dan dnreh etzlicher prister nnd sunst anch apostaten und abtrünnigen ires ordeus, welche, wie e. g. vormals vormeldet, unchristliche, vorfürliche lere predigen, (predigten) und törstige handelunge, das fromme christenliche volk lämmerlich und erbärmlich vorleitet und vorfüret wirdet, haben wir denselbigen befohlen und geboten, sich ires nnchristlichen predigens, lere nnd vornemens hinfürder zu enthalten und sich unsers bischthums zu enssern.

Die weile sie dan sulchs in ungehorsamlichem frevel (: damit sie alle ir vornemen füren:) verachten und uns als iren ordinarien nicht erkennen wollen, sich anch öffentlich hören lassen, so inen e. g. sulch predigen und lere vorpieten würde, wolten sie sich des wol zu enthalten wissen, anch unsers bischthums zu eusseru, darauf sie in iren vorstockten nnd vorblenten gemüthe beharren nnd dnreh ire falsche, nnchristliche, vorkarte lere nnableßlich fuer und fuer das arme, einfaltige, christenliche volk in schedlichen irthumb vorleiten, haben wir ans obberürter pflicht nnd erforderunge unsers bischofflichen ampts e. g. als hochberümpften, löblichen und christlichen fürsten angesneht nnd thnen e. g. hir mit nachmals ersuchen, der heiligen christenlichen kirchen zu eren nnd gnte, anch zu sterke des heiligen christlichen glaubens mit hohem vleis demütiglich und nmb Gotis willen bittende, die weile wir die selbigen vorangezeigten prister, ordens abtrünnige und apostaten, so sich in etzlichen e. g. stethen enthalten, und wir sie<sup>1)</sup> von iren unchristlichen, falschen leren durch unsere macht und znthuen alleine abzuwenden nnd zu schuldigem gehorsam zu pringen nit vormögen, das e. g. uns hir inne mit gnediger hülfe, rath und beistand, als dan, Got lob, e. g. zu thuen wol wissen nnd unzweifelich aus christlicher pflicht, anch fürstlicher anererbten tugent darzu gneigt sein werden, nicht wolten vorlassen, sondern sich gnediglich erzeigen, damit sulche zurüttunge und nmbstossunge der hai. christlichen kirchen ordennunge und widerstrebunge der heiligen concilien in benumpten steten e. g. furstenthumbs, onch andern örtern, doe sind der zeit sulcher irthumb, Got sei es geclagt, vorterblich eingeprochen, ausgerodt nnd genzlich vortilgt werde.

Das wollen wir über götliche belonunge, rnm, lop nnd preiß, so e. g. dar aus sonder zweifel erwechst, in besonderem vleiß willig sein zu vordinen nnd bitten des e. g. beschribene gnedige antwort. Geben zu Wurtzen mitwoch nach Quasimodogeniti anno dni etc. 1522<sup>o</sup>.

<sup>1)</sup> Im Texte: Dieweil wir die dieselbige — enthalten und wir sie etc.

Nr. 38. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von  
Meißen, Colditz 1522, 1. Mai.

Bl. 107—109. Kopie in Reinschrift mit einem beigelegten Zettel (Bl. 108) von anderer Hand. Bl. 110 u. 111. Konzept mit Korrekturen von der Hand desselben Schreibers, der den Zettel (Bl. 108) geschrieben hat. Unterschrift: Von Gots gnaden Friderich etc. Am bischof zu Meissen.

Unser freuntlich diinst zuvor. Erwardiger in Got, besonder lieber freunt. Wir haben e. l. widerschrift anf negst unser gegeben antwurt, belangend euer gehabte umbraiß in etzlichen unsers lieben bruders, herzog Johansen etc., und nnsern steten, alles inhalts horen lesen. Und als ir under anderm anzaigen thut, wie ir aus obbernrtter unser antwurt vermerket, als solten wir eneres nagsten schreibens etwas beschwerung empfangen haben, welchs ench getrenlich laid, dan ir nit allein in dieser, sonder allen andern sachen nns ansnchens woltet<sup>1)</sup> verschont haben und, sovil immer muglich, noch gern verschonen, nn versehen wir nns nit, das dieselb nnsrer antwurt des vermogens, das daraus zn vermerken, das wir desselben euers schreibens unbillich<sup>2)</sup> beschwerung gehabt; dan was wir geschriben, das ist obgemelts nnsers lieben bruders nnd unser notturft nach bescheen. Wo es auch euer gemut, das ir unser mit dieser anlegung<sup>3)</sup> gern verschonen woltet, wurd ir sonder zweivel ans unserm manichfeltigem erbieten sovil vormerkt haben, das ir nnsers verhoffens nit ursachen haben sollet, nns damit weiter zu beladen oder nns die aufzulegen.

Wo auch e. l. gemnt nnd meinung dahin gericht, das ir in diesem enerm vornemen nichts anders, dan die ere Gottes, sterkung des hailigen glaubens nnd die lieb des negsten durch geburliche wege<sup>4)</sup> zu snchen nnd ir als ein christlicher bischof euer vertrauen in Got den almechtigen setzet, wurden e. l. sonder zweivel mit hulf und beistand (Gottes) vermittelst seiner gruntlosen barmherzigkait nit verlassen.

Wir befinden aber ans enerm schreiben, das ir snchen thnt<sup>5)</sup>. euer vornemen, so ir euch understanden, von ench zu schieben und unserm lieben bruder und nns solchs auflegen<sup>6)</sup> wollet, nnangesehn das ir ench zuvor, auch itzt habt vernemen lassen und beruhmet, das solchs enerm bischoflichem ampt znstande. Darnmb bitten wir frenntlich, e. l.

<sup>1)</sup> Im Texte: wolten. — <sup>2)</sup> Im Konzept von derselben Hand, von der der Zettel herrührt, eingetragen. — <sup>3)</sup> Im Konzept für sach (wie zu 2) verändert. — <sup>4)</sup> durch geburliche wege im Konzept (wie ad 2 auf voriger Seite) eingefügt. — <sup>5)</sup> Im Konzept: nichts anders suchen tut, dan euer vernemen etc. — <sup>6)</sup> Für solches auflegen stand ursprünglich: mit gewalt darinnen zu handeln zu dringen understehn.

wollen obgenanten unsern bruder nud uns mit solcher beschwerlichen auflegung aus ursachen. die wir euch in vorigem und itzigem unserm<sup>1)</sup> schreiben angezaiget, verschonen und das thun, das euerm bischoflichm ambt ener selhs anzaig nach zustehet nud ir verpflichtet seit. Dan mit hilf des almechtigen Gottes wollen unser lieber bruder und wir, so es dohin gereicht, an dem, das wir uns erboteu und, ab wir anch billich daruber mehr zu thun schuldig, nit mangel sein lassen und uns also erzaigen, das es uns unsers verhoffens unverweislich sein sol. Das haben wir e. l. nber vorig unser schreiben<sup>2)</sup> nicht verhalten wollen, der wir freundschaft zu erzaigen gneigt sein. Datum Colditz dornstags nach Quasimodogeniti anno dni. 1522.

(Zettel.) Nachdem auch e. l. nf ainer zettl etlicher apostaten haben, so sich zu Herezberg. Lochaw, Dieben und andern orten irs bistumbs enthalten, durch die vil ergernus dem cristlichn volk eingebildet werden sollen etc., anzaigung thun, haben wir anch vernomen. Weil dan dieselbe personen geistlich, zweiveln wir nit, ir, als der bischof und derselhn apostatu iberste, werdet<sup>3)</sup> dorinnen wol geburlich einsehung zu tun wissen. Wolten wir euch anch nit unangezaigt lassen. Datum uts.

Nr. 39. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann,  
Kolditz 1522, 2. Mai.

Bl. 112. Original. Eigenhändige Unterschrift des Kurfürsten. Adresse wie Nr. 3. Beigelegt ein Zettel (Bl. 113) von der Hand desselben Schreibers. Alte Kanzleiaufschrift: Meißen [Churfurst zaigt in schreiben, was abermals der bischof von Meyssen s. c. f. g. ges(chriben) hat und pericht, was s. c. f. g. ime zu ant(wort) wollen schreiben]. Dazu Bl. 115 Konzept von der Hand, wie das Konzept zum Briefe vom 1. Mai. Auf dem Konzept die Aufschrift: An h. Johansen mit zuschickung copien des bischofs schreiben und was ihm hierauf zur antwort geben. Das Konzept hat den Zettel (Bl. 113) nicht.

Hochgeborner furst, fruntlicher, lieber bruder und gefatter. Euer lieb gebe ich fruntlicher meinung zu erkennen, das mir gestern von meinem frund, dem bischof von Meyssen, abermals ain schrift znkomeu, davon ich euer lieb hirin vorwart copie zuschick, und wie wol ich mich zu erinnern wais, das ener lieb und ich miteinander davon geredt und beschlossen, wo der bischof weiter schreiben wurd, das im kain schrift-

<sup>1)</sup> und itzigem unserm wie oben hineinkorrigiert. — <sup>2)</sup> Desgl. nber vorig unser schreiben. — <sup>3)</sup> Im Text werden.

liche antwurt sol gegeben, sondern ain hotschaft zu im geschickt werden, weil ich aher ans seiner itzigen schrift vermark, das er di sach gern in ener lieb nnd mich dringen nnd die also von im schiehen wolt, er anch in heschlies seins schreibens umb beschribene gnedige antwurt bitten tut nnd ich die hotschaft so eilents nit anfnhringen gewnst<sup>1)</sup>, zu dem das ich hesorgt, der vorzng mocht in diser sach nachtailig sein<sup>2)</sup>, so hah ich ime in ainer eile schriftlich antwurt gehen, wie ener lieb hirbei anch vornemen werden.

Und wiewol villeicht dieselhig antwurt etwas nnschicklich gestelt, ist es doch von mir also im besten bescheen. Fruntlich bittend, ener lieb wolle solichs nit nnfruntlich, sondern das es ans overmelten nrsachen ergangen, vormerken. Das hin ich willig, nmb euer lieb bruderlich und fruntlich zu vordinen.

Datnm zu Colditz freitags nach Qnasimodogeniti anno dni 1522.

(Zettel.) Fruntlicher, lieber brnder und gefater. Hans Bot ist heint spat von meinem veteru herzog Jorgen wider komen und anher zugelanfen. Und weil ich gewnst, das es di schickung gein Leipzk belangt hat, hah ich den brif im besten und darumb erhrochen, oh villeicht etwas darinnen befunden, darinnen euer lieb meins hedenkens bedürftig. Weil ich aher vormerk, das mein veter im di schickung gein Leipzk, wie euer lieb im geschriben, gefallen lest, so thn ener lieb ieh den brif hieneben widernmb ubersenden. Wolt ich euer lieb fruntlicher meinung nit unangezeigt lassen. Datnm uts.

## Verzeichnis der Schriftstücke.

- Nr. 1. Das Reichsregiment an Bischof Johann von Meißen, Nürnberg 1522, 20. Januar.
- Nr. 2. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst Friedrich, Stolpen 1522, Freitag nach Dorotheae (7. Februar).
- Nr. 3. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Alstedt 1522, Mittwoch nach Scholasticae (12. Februar).
- Nr. 4. Derselbe an Kanzler Brück (dasselbe Datum wie Nr. 3).
- Nr. 5. Derselbe an Haubold von Einsiedel (dasselbe Datum wie Nr. 3 und 4).

<sup>1)</sup> Im Konzept zuerst; diser zeit nimants bei mir gehabt, den ich zu solcher schickung het gebrauchen mogen. — <sup>2)</sup> zu dem — nachtailig sein im Konzept nachgetragen.

- Nr. 6. Derselbe an Hanbold von Einsiedel, Alstedt 1522, Donnerstag nach Scholasticae (13. Februar).
- Nr. 7. Der Räte Bedenken, wie dem Bischof von Meissen zu antworten sei s. d.
- Nr. 7<sup>a</sup>. Inserat zu den Akten von der Hand Einsiedels über Einsendung des Bedenkens (Nr. 7) u. a., ohne Ort, 1522, Sonntag nach Valentin, 16. Februar.
- Nr. 8. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von Meissen, Lochau 1522, Sonnabend S. Peters Tag (22. Februar).
- Nr. 9. Bischof Johann von Meissen an Kurfürst Friedrich, Stolpen 1522, am Tage S. Matthiae (24. Februar).
- Nr. 10. Bischof Johann von Meissen an Kurfürst Friedrich, Stolpen 1522, Donnerstag nach Gregorii (13. März).
- Nr. 11. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von Meissen, Lochau 1522, Sonntag Reminiscere (16. März).
- Nr. 12. Kurfürst Friedrich an Georg von Kitzscher, Amtmann zu Leisnig, Lochau 1522, Freitag nach Reminiscere (21. März).
- Nr. 13. Bischof Johann von Meissen an Kurfürst Friedrich, Stolpen 1522, Montag nach Oculi (24. März).
- Nr. 14. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von Meissen, Lochau 1522, Mittwoch nach Oculi (26. März).
- Nr. 15. Instruktion für Hans von Minckwitz, Lochau 1522, Sonntag Laetare (30. März).
- Nr. 16. Offenes Schreiben des Kurfürsten an die Räte der von der bischöflichen Visitation berührten Städte, s. d.
- Nr. 17<sup>a</sup>. Ansprache des Bischofs von Meissen zu Herzberg 1522, 2. April.
- Nr. 17<sup>b</sup>. Die erste Predigt D. Dungersheims zu Herzberg 1522, 2. April.
- Nr. 17<sup>c</sup>. Die zweite Predigt desselben zu Herzberg 1522, 3. April.
- Nr. 18. Die Ansprache des Bischofs und die Predigt des Dechanten von Meissen zu Torgau 1522, 5. April.
- Nr. 19. Verhör des Predigers zu Torgau vor dem Bischof von Meissen (an demselben Tage).
- Nr. 20. Predigt eines ungenannten bischöflichen Predigers zu Schmiedeberg 1522, 6. April.
- Nr. 21. Bericht des Hans von Minckwitz über die mit den Geistlichen in Herzberg, Lochau, Torgau und Schmiedeberg vom Bischof von Meissen vorgenommenen Verhöre, ohne Ort, 1522, Mittwoch nach Judica, 9. April.
- Nr. 22. Aufzeichnungen über die von M. Melchior Luderer in Colditz gehaltene Predigt am 9. April 1522.
- Nr. 23<sup>a</sup>. Anonyme Schmähschrift gegen D. Dungersheim wegen seiner am 2. April in Herzberg gehaltenen Predigt, s. d.
- Nr. 23<sup>b</sup>. Anonyme Drohschrift einiger Edelleute wegen Vorladung eines evangelisch gesinnten Priesters vor das geistliche Gericht, s. d.
- Nr. 24. Hans von Minckwitz an Kurfürst Friedrich, Torgau 1522, Freitag nach Laetare (4. April).

- Nr. 25. Hans von Minckwitz an Kurfürst Friedrich, (Torgau?) 1522, Sonntag Judica (6. April).
- Nr. 26. Georg von Kitzscher, Amtmann zu Leisnig, an Haubold von Einsiedel, (Leisnig) 1522, Sonntag Judica (6. April).
- Nr. 27. Hans von Minckwitz an Kurfürst Friedrich, (Torgau?) 1522, Montag nach Judica (7. April).
- Nr. 28. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Grimma 1522, Montag nach Judica (7. April).
- Nr. 29. Hans von Minckwitz an Kurfürst Friedrich, Trebst 1522, Mittwoch nach Judica (9. April).
- Nr. 30. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Grimma 1522, Mittwoch nach Judica (9. April).
- Nr. 31. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst Friedrich, Döbeln 1522, Freitag nach Judica (11. April).
- Nr. 32. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Colditz 1522, Abend Palmarum (12. April).
- Nr. 33. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von Meißen, Colditz 1522, am hl. Palmsonntag (13. April).
- Nr. 34. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Colditz 1522, Sonntag Palmarum (13. April).
- Nr. 35. Herzog Johann an Kurfürst Friedrich, Weimar 1522, Mittwoch nach Palmarum (16. April).
- Nr. 36. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Colditz 1522, am hl. Karfreitag (18. April).
- Nr. 37. Bischof Johann von Meißen an Kurfürst Friedrich, Wurzen 1522, Mittwoch nach Quasimodogeniti (30. April).
- Nr. 38. Kurfürst Friedrich an Bischof Johann von Meißen, Colditz 1522, Donnerstag nach Quasimodogeniti (1. Mai).
- Nr. 39. Kurfürst Friedrich an Herzog Johann, Colditz 1522, Freitag nach Quasimodogeniti (2. Mai).
-

## Mitteilungen.

### Hadrian VI. und Erasmus von Rotterdam.

Der durch die Widmung des Arnobius-Kommentars an seinen soeben zum Papste erhobenen Landsmann von Erasmus eingeleitete Briefwechsel ist oft behandelt worden, zuletzt mit erschöpfendem literarischen Nachweis von L. Pastor in seiner Geschichte der Päpste<sup>1)</sup>. Hadrian VI. suchte in einem milde, aber doch nachdrücklich gehaltenen Breve vom 1. Dezember 1522 den großen Publizisten von seiner verdächtigen Begünstigung der lutherischen Bewegung abzubringen und vielmehr zu deren literarischer Bekämpfung zu bestimmen, und wiederholte seine Mahnungen dringender in einem zweiten Schreiben vom 23. Januar 1523, während Erasmus zurückhaltend antwortet und die als Bürgschaft seiner Sinnesänderung ihm nahegelegte Übersiedelung nach Rom vorsichtig ablehnt. Zu den beiden römischen Kundgebungen läßt sich nun ein ergänzendes Schriftstück nachweisen, dessen zeitlicher und innerer Zusammenhang mit dem zweiten Breve bisher nur deshalb nicht hervortrat, weil es von dem Herausgeber<sup>2)</sup> an falscher Stelle eingeordnet war.

Es ist ein Schreiben, das der als „S<sup>m</sup>l D. N. papae secretarius“ unterzeichnete Landsmann des Erasmus, Dietrich van Heeze<sup>3)</sup>, am „25. Januar 1522“<sup>4)</sup> an ihn richtete. An diesem Tage hätte er aber schwerlich schon über die erdrückende Last der Geschäfte eines Geheimsekretärs des Papstes klagen können, da ja am 24. Januar 1522 Bischof Adrian von Tortosa im fernen Baskenlande die erste inoffizielle Kunde von seiner Wahl zum Nachfolger Petri erhielt<sup>5)</sup>. Dem Herausgeber ist auch der Widerspruch aufgefallen, daß Heeze bemerkt, der Vikar des Bischofs von Konstanz, Johann Fabri, mit dem er mehrere Monate in Rom vertraulich verkehrt habe, müsse nun in die Heimat und somit in die Nähe des Erasmus zurückgekehrt sein, und zwar „schon längst“ (iamdudum), während er doch noch am 7. April 1522

<sup>1)</sup> Freiburg 1907, IV, 2, S. 99 ff.

<sup>2)</sup> L. K. Enthoven, Briefe an Erasmus, Straßburg 1906, Nr. 11, S. 12—14. Vgl. zu dieser Arbeit die eindringende und lehrreiche Besprechung von G. Bossert in der Theol. Lit.-Z. 1907, Sp. 245 ff. und von O. Clemen in Z.K.G. XXVIII, 243.

<sup>3)</sup> Vgl. über ihn Pastor a. a. O. S. 57.

<sup>4)</sup> „Romae XXV<sup>ta</sup> die Ja<sup>ri</sup> 1522“ hat das von mir nachgesehene Original. Wasserzeichen: kleiner siebenarmiger Tiutenfisch.

<sup>5)</sup> Pastor S. 32.



aus Rom an Beatus Rhenanus schreibe<sup>1)</sup>. Das Rätsel löst sich damit, daß der Niederländer Heeze sich im privaten Briefwechsel des in seiner Heimat üblichen stilus Gallicanus bediente, der das Jahr mit Ostern beginnt: er schrieb also am 25. Januar 1523, und sein Brief ist einfach das Begleitschreiben zu dem ebenfalls — wenn auch nach den Weisungen des Papstes — von ihm entworfenen Breve vom 23. Januar<sup>2)</sup>: im Hauptteil wiederholt er in gedrängter Kürze, aber in derber und leidenschaftlicher Ausdrucksweise die wichtigsten Gedanken des amtlichen Schreibens: unter Verwünschungen gegen Luther (*Lutheranae perfidiaene dicam an insaniae*) weissagt er ihm und seinen Anhängern ein jähes und schreckliches Ende, wie es solchen Verführern des Volkes immer beschieden gewesen sei, beklagt den Verlust so vieler Seelen und fordert Erasmus dringend zu pflichtgemäßer Verwendung seines Talentes und baldiger Übersiedelung nach Rom auf. Auch wörtliche Anklänge fehlen nicht: so weist das Breve auf Luther hin mit der Bibelstelle: „*Vidi impium super exaltatum super cedros Libani*“<sup>3)</sup>, und — dann wiederholt Heeze dies mit den Worten über Luther, „*qui nunc tantum non pro deo colitur et super cedros Libani exaltatus*“ etc.

Das heftige Drängen Heezes mußte den Eindruck der berechneten Milde des Papstes aufheben und den durch seine Löwener Erfahrungen hinlänglich gewarnten Gelehrten<sup>4)</sup> in dem Entschlusse bestärken, sich aus dem glücklich erreichten Asyl nicht herauslocken zu lassen.

P. Kalkoff.

**Zu Johann Fabris Eintritt in den Dienst Erzherzog Ferdinands von Österreich 1523.** Für das Leben und Wirken Johann Fabris von Leutkirch (geb. 1478) ist das Jahr 1523 epochemachend gewesen; bis dahin in seiner schwäbischen Heimat tätig, wo er zum Generalvikar des Bischofs von Konstanz, Hugo von Hohenlandenberg, emporgestiegen war, wurde er im genannten Jahre von dem Reichsstatthalter Erzherzog Ferdinand von Österreich zu sich nach dem Osten herufen und hat feruerhin bis an seinen Tod (1541) dem Erzherzog sowohl in den Reichshändeln wie auch in den österreichischen Angelegenheiten gedient; bekanntlich hat er 1530 von seinem Gönner auch das Wiener Landesbistum erhalten. Daß Fabri, der bereits seit Anfang der zwanziger Jahre sich in den literarischen Kampf gegen das Luthertum geworfen hatte, dazu beigetragen hat, den nichts weniger als fanatischen Habsburger auf der katholischen Seite festzuhalten, kann nicht bezweifelt werden; auch in

<sup>1)</sup> Enthoven S. 13, Anm. Er war Ende 1521 nach Rom gekommen; vgl. K. Schottenloher oben S. 34.

<sup>2)</sup> Opp. Erasmi ed. Clericus, Lugd. Bat. 1703. III, 1, 744 sq.

<sup>3)</sup> Näheres dazu K. Hartfelder im Hist. Taschenbuch VI. F. XI, 141 Anm.

<sup>4)</sup> Vgl. meine Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden. Halle 1903. II, 35 ff.: Die Verdrängung des Erasmus aus den Niederlanden.

den österreichischen Landen ist ersterer dem Lutbertum, soweit er vermochte, entgegengetreten.

Genauerer über die Art und Weise, wie Fabri für den Dienst des Erzherzogs gewonnen wurde, ist nicht bekannt; vielleicht sind sie einander auf dem zweiten Nürnberger Reichstage — Anfang 1523 — nähergetreten; wenigstens wissen wir, daß Fabri sich damals in Nürnberg aufgehalten hat; wennchon er auf dem Reichstage nicht hervorgetreten ist, dessen Akten und Korrespondenzen seiner nirgends gedenken. Festeren Grund und Boden gewährt Fabris nachstehend mitgeteiltes Schreiben, das er am 5. Juli 1523 aus Konstanz an den Erzherzog richtete, nachdem er von diesem die Aufforderung erhalten hatte, an seinen Hof zu kommen: nach einigem Schwanken erklärt er sich bereit, der Aufforderung zu folgen und sendet einen Mittelsmann, um das Nähere mit dem Erzherzog zu bereden. Nachdem diese Beredungen ohne Zweifel einen befriedigenden Verlauf genommen, hat dann Fabri wohl nicht lange darauf seine neue Mission angetreten; bereits auf dem dritten Nürnberger Reichstage — Anfang 1524 — stand er dem Erzherzog als dessen Rat zur Seite.

Wien H. H. St. A., Korrespondenz Ferdinands I., Orig.

Sese humillime commendat. Ser<sup>me</sup> et Ill<sup>me</sup> princeps. post totidem labores, post tantas quas pro fide Christi sum passus erumnas, tandem in animo statutaram Deo ac mihi in abdito quodam angulo vivere, conversationem in coelis habere et quicquid mundanum esset aspernari ac fugere; hoc uno quoquam solatio trui decreveram quo sanctis studiis me totum darem ac tandem, si hec dira et a christianis pectoribus eliminanda Lutheri factio a suis impietatibus respicere nollet, quantum ex alto daretur illi contrapugnare velim (?). nunc ubi Ill<sup>ma</sup> Vestra Ser<sup>as</sup> me ad suam aniam vocare dignatur, aliquamdiu, ut verum fatear, pre magnitudine rei suspensus hesi; hoc enim institutum quo mihi proposui ad tranquilla studia me conferre ac in lege domini meditari die ac nocte [?], non videbatur admodum a regia via, qua itur ad patriam, esse alienum. ascendit equidem homo ad cor altum et exaltabitur Deus; interim vero quisquis hanc vitam a salvatore nostro tam impense landatam amplectitur, olim in roegno coelorum poterit de thesauro sua proferre nova et vetera. et si nlli legitime certanti corona debebitur, illi continget qui contra Jebuseos et Philistinos, hoc est schismaticos et hereticos, quibus quotidie impetimur, pro viribus pugnare non desinit. at, Ser<sup>me</sup> princeps, tanta sunt heroicarum virtutum V. S. preconia, totidem nominibus eidem affioior ut pene mutarim toties alterius vite propositum. his enim omnibus accedit quod forsitan alibi, hoc est apud Ill<sup>man</sup> Vestram Ser<sup>tem</sup>, reipublicae christianae et imprimis Christo salvatori meo illiusque orthodoxae religioni prodesse plus valeam quam si in abstruso terrarum abdito laterem, et quia non solum presagio, sed quasi ipsissimis manibus meis contrecto, me non solum mihi, sed et aliis esse natum, et quod forsitan ad hoc ordinatus sum ut omnibus omnia fiam, quo multos quasi Paulus alter lucrifaciam: quare cunctis huc illucque pensatis en, Ser<sup>me</sup> princeps, nolui tanti principis, quem alias terrarum orbis quasi numen aliquod coeleste et observat et adorat, cassare vota. uno solo gravior impresentiarum, quod episcopum meum Constantiensem, me tam impense amantem ac tam liberaliter nostra studia juvantem, deserere cogor, eo tempore potissimum quo fere infinitis curis ac molestiis innumeris affligitur. uttenque tamen, quo hic me benevolam ostenderem atque incivilitatis notam ab humeris

meis excuterem, mitto amicissimum meum Andream Amannum jureconsultum. is quicquid ad rem pertinebit Ser<sup>ti</sup> Vestrae referet; huic perinde ut mihi eadem Ser<sup>tas</sup> Vestra fidem [dare] velit, utrumque denique veluti deditissima quedam mancipiola V. Ser<sup>tas</sup> pro innata clementia sua commendatum habere, nempe nos vicissim indefessis laboribus perpetuo inservire ac Ser<sup>ti</sup> Vestrae numquam deesse volumus. faxit Deus ut Ill<sup>ma</sup> Vestra Ser<sup>tas</sup> a Deo opt. max. diu nobis ac reipublicae christianae servetur incolumis.

Constantiae quinta julii anno a Christo nato 1523.

Sermo ac Ill<sup>mo</sup> principi et domino  
domino Ferdinando Hispaniarum  
principi et Infanti Christ<sup>imo</sup> archi-  
duci Austriae duci Burgundiae etc.  
per S. R. Imperium Caesareae  
Majestatis locumtenenti etc. suo  
principi clem<sup>mo</sup>.

Ill<sup>mo</sup> Vestre Ser<sup>tas</sup>  
deditissimum mancipiolum  
Joannes Fabri doctor  
vicarius Constan.

Fr.

## Aus Zeitschriften<sup>1)</sup>.

**Allgemeines.** A. Werminghoff, Neuere Arbeiten über das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland während des späteren Mittelalters, macht auf das Eindringen der Landesherrlichkeit in das Gebiet des kirchlichen Rechts aufmerksam; es zeigen sich gegen Ende des Mittelalters Ansätze des Landeskirchentums auf deutschem Boden, ohne deren Stärkung im 16. Jh. die Fortschritte wie die Niederlagen der Reformation undenkbar seien. „Noch wahrte“, sagt W., „am Ende des Mittelalters die universale Kirche gegenüber den Territorien des Reichs ihre Einheit auf dem Gebiete der Lehre und des Glaubens; ihre rechtliche Ordnung aber in Verfassung und Verwaltung hatte nicht mehr die Kraft zur Alleinherrschaft, zur Behauptung aller ihrer Befugnisse kirchlicher Natur durch ihre Organe“. HVjSchr. 11 S. 153—192.

Zu ähnlichen Ergebnissen wie Werminghoff kommt H. Werner, Landesherrliche Kirchenpolitik bis zur Reformation; Vf. legt die Etappen dar, in denen während der letzten Jahrhunderte des Mittelalters das weltliche Fürstentum die Kompetenz der kirchlichen Gerichtsharkeit immer mehr einschränkte, auch das Kirchengut der Besteuerung unterwarf und selbst in das innere Leben der Kirche eingriff. Auf diese Weise trat allmählich an Stelle der Universalkirche als eines Staates im Territorialstaat eine Landeskirche, die allerdings an Lösung von der Universalkirche noch nicht dachte, bis Luther auch dieses Band zerschnitt und damit die freie Landeskirche ins Leben führte. DGBH. 9 S. 143—160.

<sup>1)</sup> Die Redaktion ersucht höflichst um Zusendung einschlägiger Zeitschriftenartikel usw. zur Anzeige an dieser Stelle.

Einer recht instruktiven Betrachtung, zunächst vom kulturhistorischen Standpunkt aus, unterzieht W. Lucke den Inhalt „deutscher Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“, um daran einige Bemerkungen über die äußeren Formen dieser Schriften — als Briefe, Sendschreiben, Edikte, Predigten, Glossen, auch als Erläuterungen von Illustrationen, endlich als Gespräche, besonders Dialoge — zu knüpfen. Als Grenze dieser Literaturgattung bezeichnet Vf. das Jahr 1525, nach dem „eine wissenschaftliche Theologie den Platz besetzt, den eine Volksliteratur über ein halbes Jahrzehnt unumschränkt innegehabt hatte“. DGBll. 9 S. 183—205.

In den Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar in München III. Reihe Nr. 1 (Festgabe für Alois Knöpfler zur Vollendung des 60. Lebensjahres) handelt Koeniger über den Ursprung des Ablasses, den er schon im 12. Jahrhundert zu finden glaubt (S. 107—191); ferner erörtert J. Greving „zum vorreformatischen Beichtunterricht“ (S. 46—81) die von Falk herausgegebenen drei deutschen Beichtbücher (vgl. ds. Ztsch. IV S. 413 f.).

Die Berichte des Kardinallegaten Campeggi vom Augsburger Reichstage 1530 führt St. Ehses in der Röm. Quschr. 21 S. 114—139 mit den Nrn. 43—54 (vom 21. Oktober bis 6. Dezember 1530) zu Ende.

Eine wertvolle bibliographische Übersicht über die durch die sog. Packschen Händel veranlaßten gleichzeitigen Drucke gibt K. Schottenloher im ZblBw. 25 S. 206—220, und einen Nachtrag dazu ebendort S. 254—258; im ganzen sind danach jetzt 60 Druckschriften über jene Händel bekannt.

Die Anstrengungen, die in den Jahren 1535 und 1536 einerseits Karl V., andererseits König Franz I. von Frankreich machten, um den neuen Papst Paul III. für sich zu gewinnen, behandelt auf Grundlage vatikanischer Archivalien, deren Hauptstücke anhangsweise mitgeteilt werden, L. Cardauns in QnFPrJ. 11 S. 147—244.

Einen Wiederabdruck des Schmalkaldener Gutachtens über die Kirchengüter vom März 1540 besorgt nach einer dem Schönebergischen Privatarchiv (im Gothaischen Haus- und Staatsarchiv) angehörigen Originalausfertigung G. Berhig in Zwiss. Theol. 50 (N. F. 15) S. 374—383.

Einen Beitrag zu dem Leben und Treiben auf dem Regensburger Reichstage von 1541 bietet ein ans der Umgehung des Herzogs Philipp von Pommern stammendes Schreiben aus Regensburg, das O. Heinemann in den Monatsbl. der Ges. f. Pom. Gesch. 1908 Nr. 3 S. 33—38 mitteilt.

In HPBll. Bd. 141, Heft 1, das der Erinnerung an das 50jährige Wirken Franz Binders in der Redaktion der Blätter gewidmet ist, steniert L. Pastor einen Abschnitt aus dem in Vorbereitung begriffenen 5. Bde. seiner „Geschichte der Päpste“ bei: „Der Ursprung des Schmalkaldischen Krieges und das Bündnis zwischen Papst Paul III. und Kaiser Karl V.“, wesentlich auf Grund der „Nuntiaturreichte“ (erste Abt., Bd. 8 u. 9) bei; S. 225—240.

Den ersten Akt des nämlichen Krieges, den Donaufeldzug von 1546, schildert P. Schweizer in MJÖG. 29 S. 88—152, beinahe ohne Hinzuziehung des neuesten Quellenwerkes, des 9. Bandes der „Nuntiaturreichte“, sodaß die Behandlung des Gegenstandes durch S. nicht als eine nach dem Stande unseres heutigen Wissens abschließende bezeichnet werden kann.

Der Aufsatz von D. René Marcel Le Vataieu sous Paul IV. Contribution à l'histoire du palais pontifical (Rev. Bénéd. 25, S. 48—71. mag hier erwähnt werden, weil die Bantätigkeit des Carafa-Papstes doch auch gewisse Rückschlüsse auf sein Wesen und seine Absichten gestattet.

Eine Entdeckung, die einer gewissen Komik nicht entbehrt, trägt Th. Heitz, Les sources de deux lettres de S. Ignace, vor (Rev. Hist. eccl. — Louvain — Année 9 p. 47—51). Es handelt sich um die in Monumenta Ignatiana I, 1, epp. 14 und 15 (pag. 126 sqq.) veröffentlichten Briefe des Genannten an Nikolaus de Furno in Paris, deren Authentizität die Herausgeber allerdings aus stilistischen Gründen schon bemängelt haben. Nun weist Heitz nach, daß der Text beider Briefe in seinem ganzen Umfang annähernd wörtlich den — Epistolae obscurorum virorum entnommen, nämlich mosaikartig aus einer größeren Anzahl dieser Briefe zusammengesetzt ist!

Eine Besprechung neuerer Literatur über Ignacius von Loyola und die Anfänge des Jesuitenordens gibt V. O. [van Ortoy S. I.] in den Anal. Bolland. 26, 4 S. 486—498.

E. Fueter, Das erste Auftreten der Jesuiten in Florenz, (ZKG. 28 S. 432—453) zeigt, wie der neue Orden sich zuerst 1546 zur Eroberung der Renaissancestadt anschickte, aber erst seit Anfang der 50er Jahre durch Lainez, der die Herzogin, die Spauierin Doña Leonor de Toledo, für sich gewann, allmählich Boden faßten, wie sie Herzog Cosimo, der ein Kolleg in Pisa gewünscht hatte, an der Nase herumführten, indem sie statt dessen ein Kolleg in Florenz begründeten, wie sie diesem das Aussehen einer humanistischen Schule zu geben wußten und sich überhaupt den örtlichen Bedingungen und Verhältnissen möglichst anzupassen versuchten und wie sie auf diese Weise ihren Einfluß erweiterten, indem sie namentlich bei den Frauen vielfach Eingang fanden. Die Skizze, die auf dem reichen gedruckten Material beruht, ist bis zum Todesjahr Ignazios (1556) geführt.

Über Michelangelos religiöses Glaubensbekenntnis redet J. Gava in den HPBl. 140 S. 81—93, 175—186. Sein Schlußurteil, Michelangelo sei in Leben und Tod ein treuer Sohn der katholischen Kirche gewesen, steht im Widerspruch mit vielem, was G. selbst in seinem Aufsatz anzuführen gezwungen ist. Wenn ferner H. Thode sagt, Michelangelo habe keiner kirchlichen Konfession angehört, so quittiert Verf. dankend über dies Urteil des „ausgezeichneten Michelangelokenners“, insoweit als es ausschließt, daß Michelangelo als Protestant bezeichnet werden dürfe; aber insofern als dies Urteil es ebenso verbietet, den großen Künstler schlechtweg den konfessionellen Katholiken zuzuzählen, geht Vf. stillschweigend darüber hinweg.

Unter dem Titel: „Schriftstellernde deutsche Frauen der Reformationszeit I“ behandelt J. Mgebroff die Schwester Karls V., Königin Maria von Ungarn, schildert ihre freundlichen Berührungen mit dem Protestantismus und untersucht, ob Maria die Verfasserin der evangelisch empfundenen, unter ihrem Namen ausgegangenen Lieder: „Mag ich Unglück nit widerstan“, „Ach Gott, was soll ich singen“ und „Mag ich dem Glück nit danken viel“ sein könne; Verf. bejaht — mit nicht verächtlichen Gründen — diese Frage für das erste Lied; für die beiden anderen kommt er zu einem „non liquet“. Kirchl. Zs. d. ev.-luth. Synode von Iowa u. and. Staaten (Chicago) 31, S. 267—283.

Gilt Margaretha von Navarra, die Schwester König Franz' I. und Großmutter Heinrichs IV., nicht mit Unrecht für eine aufgeklärte, der Reformation geneigte Frau, so zeigen die von ihr an Papst Paul III. gerichteten Briefe, von denen Ch. Samaran und H. Patry eine Anzahl aus den Carte Farnesiane des Archivs zu Neapel veröffentlichten (BiblEc. Ch. 68, S. 320—338), daß Margaretha die äußeren Formen der Devotion gegen den Papst und die von ihm vertretene Kirche zu wahren wußte; politisch bedeutsam sind diese Briefe im allgemeinen nicht.

Gegen Jos. Hansens ausgezeichnete Schriften und Veröffentlichungen „Inquisition und Hexenverfolgung im Mittelalter“ (HZ. N.F. 95 S. 385 ff., 1898), „Zauberwahn, Inquisition und Hexenprozeß im Mittelalter und die Entstehung der großen Hexenverfolgung“ (1900) und „Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgungen im Mittelalter“ (1901) wendet sich N. Paulus in zwei Abhandlungen des HJb.: Bd. 28 S. 871: „Ist die Kölner Approbation des Hexenhammers eine Fälschung?“, und Bd. 29 S. 72: Die Rolle der Frau in der Geschichte des Hexenwahns, in dem Bestreben, die Verfasser des Hexenhammers und das ausgehende Mittelalter möglichst in Schutz zu nehmen. Hansen bleibt ihm freilich die Antwort nicht schuldig. In der Abhandlung „Der Hexenhammer, seine Bedeutung und die gefälschte Kölner Approbation vom Jahre 1487“ (Westd. Zschr. f. G. u. K., Jahrg. 26 S. 372—404) weist er schlagend nach, daß Paulus den Kern seiner Ausführungen, wonach der Hexenbegriff, wie er uns am Ende des Mittelalters entgegentritt, im wesentlichen aus dem Zusammenwirken der scholastischen Philosophie und dem Ketzerprozeß der drei letzten Jahrhunderte des Mittelalters erwachsen sei, überhaupt nicht berührt, noch auf irgendwelchem anderen Wege erklärt hat, wie der Hexenhammer „mit seiner abstrusen Systematik, mit seinem Wust von höchstem Aberwitz und seiner erbarmungslosen Feindschaft gegen das weibliche Geschlecht“ die Zustimmung der gebildeten Welt jener Tage finden konnte, was schlechthin als ein „Schlußergebnis mittelalterlicher Geistes- und Gemütsbildung“ gelten muß. Die Verfasser des abscheulichen Buches aber, die beiden päpstlichen Inquisitoren Jakob Sprenger und Heinrich Institoris, insbesondere der letztere, den H. als den eigentlichen Verfasser nachgewiesen hat, sind von dem Vorwurf, die dem Buch vor-

gesetzte Approbation der angesehenen Kölner theologischen Fakultät gefälscht zu haben, nicht freizusprechen; das zeigt Hansen aufs neue gegen Paulus' schwächliche Einwendungen. — Beiläufig weist Hansen auch bei diesem Anlaß auf die tendenziöse Stoffverteilung des Jansenschen Geschichtswerkes hin, das bei der Schilderung des ausgehenden Mittelalters (Bd. I) das Aufkommen des Hexenwahns und die ersten greulichen Massenverfolgungen der Hexen völlig übergeht, weil diese Dinge angenscheinlich in das lichte Bild, das Jansen vom 15. Jahrhundert zu entwerfen für gut fand, nicht paßten; erst im 8. Bande, also nach Schilderung der ganzen Reformationsepoche, kommt das Werk auf den Hexenwahn zu sprechen. Nicht minder beachtenswert ist Hansens Nachweis, daß die zum theologischen Unterricht an deutschen Hochschulen und Seminarien meist benutzten Werke über katholische Moraltheologie (wie Lehmkühl S. J., Marc, Pruner, Göpfert) an den Elementen des Hexenglaubens (Zauberei, Pakt mit dem Teufel, geschlechtlicher Umgang zwischen Mensch und Teufel) noch als Realitäten festhalten, was also noch heute den angehenden katholischen Theologen als „Wissenschaft“ autoritativ übermittelt wird (!).

**Biographisches.** E. Sulze, Die verschleierte Gotteserkenntnis Luthers und des alten Protestantismus und ihre beklagenswerten Folgen im 16. und 17. Jahrhundert, erörtert in scharfer Zuspitzung geistvoll, aber nicht ohne Einseitigkeit, die Nachteile, die für die deutsche Nation daraus hervorgingen, daß Luther neben der inneren Offenbarung, der Gewißheit in Gott, der „äußeren Offenbarung“, dem „Wort“, d. i. der Bibel, eine übermäßige Bedeutung beilegte. „Um des Wortes willen verfeindete er sich mit Zwingli, mit Karlstadt, mit Erasmus, mit den Frommen unter den Taufgesinnten, mit der Doppelhebe des Landgrafen aber mußte er Nachsicht haben.“ „In Gott hätte Luther die deutsche Nation vereinigen können; ihre Einheit im Wort zu erzwingen, das war ebenso unmöglich wie unnötig.“ „Wer nicht näher zusah, der konnte meinen, die Reformation sei nur der Anlaß zu Theologengezänk gewesen.“ Für die Gegenwart aber gilt Sulze die Parole aus: Luthers Religion halten wir unerschütterlich fest, seine Theologie aber gehen wir auf . . . Wir unterschätzen das Wort nicht. Aber es ist uns ein freier, freudiger Ausdruck für das, was Gott in uns getan hat. Wir wissen die Religion — und ihren Ausdruck im Wort zu unterscheiden. Die Religion vermag nun im Frieden alle die zu einen, die sie, d. h. die Gott besitzen. Die in Gott geeint sind, verständigen sich friedlich über das ‚Wort‘. Sie denken nicht mehr daran, um seinetwillen Scheiterhaufen zu errichten, Religionskriege zu beginnen oder das kirchliche Leben zu zersetzen. Und sie sind überzeugt, daß die Zahl derer, die noch von der Barbarei des 16. und 17. Jahrhunderts beherrscht sind, immer mehr abnehmen wird.“ Prot. Monatsh. 12, S. 1—12.

Luther und das Luthertum in ihrer Bedeutung für die Geschichte der Schule und der Erziehung behandelt F. M. Schiele in Pr. Jahrbh. 1908 Juni (Bd. 132, Heft 3) S. 381—395. Er sieht als die wahre

Großtat Luthers für die deutsche Schule die Entschiedenheit an, in der sich L. mit Melanchthon und den Erfurter Humanisten über die Zusammengehörigkeit von Evangelium und sprachlicher Bildung einig war, und die Absage an die Schwarmgeister und Bilderstürmer in der Bildungsfrage. Mindestens für die leitenden Schichten der Nation hält Luther gediegene sprachliche Bildung für unentbehrlich. Modern ausgedrückt war L.'s Meinung etwa: Zur Leitung des Volkes taugen nicht der Inspirierte und der Agitator mit ihrem inneren Licht, sondern nur der Mann und die Frau (auch auf die Bildung der Mädchen erstreckte sich bekanntlich L.'s Fürsorge), die in der strengen positiven Zucht der Wissenschaft sich eine sachliche Kenntnis des Bestehenden erworben und in der ebenso strengen negativen Kritik der Wissenschaft alle sachfremde Tradition zu prüfen gelernt und ihr Verständnis durch die Geschichte des Vergänglichen zum Sinn für das Ewige befreit haben.“

Th. Kolde, Veit Dietrich und Luther auf der Feste Koburg (BBK. 14 S. 137—142), gibt einige Erläuterungen zu den beiden Publikationen Berhigs nach dem Nürnberger Veit-Dietrich-Kodex (vgl. diese Zs. 4 S. 415), die die Bedeutung jener Materialien erst in das rechte Licht stellen. Kolde macht wahrscheinlich, daß das, was Dietrich unter dem Titel *Rhapsodia seu concepta cet.* niedergeschrieben hat, Gespräche sind, die er mit Luther namentlich über die Rechtfertigungslehre gehabt; wir würden also damit neue „Colloquia Lutheri“ erhalten, die auch um ihres Inhalts willen besondere Beachtung verdienen, indem sie neben der Rechtfertigungslehre noch verschiedene andere Themata behandeln. Auch zu den Inedita der 2. Berbig'schen Publikation (*Acta comit.* August.) äußert sich K. in bemerkenswerter Weise.

Th. Brieger beginnt Untersuchungen über „Luther und die Neheuehe des Landgrafen Philipp“ zu veröffentlichen, und zwar im Anschluß an das Buch von Rockwells, *Die Doppelhehe cet.* (Marburg 1904), um mit großem Scharfsinn und auf Grund minutiöser Textkritik R.'s Annahme von der Entstehung des Wittenberger Ratschlags (des sog. Beichtrats) in Hessen, unter den Auspizien des Landgrafen, zu widerlegen. Dazu gibt anhangsweise der stud. theol. Th. Nitzsche eine Übersicht über die „Textüberlieferung des Wittenberger Beichtrates bis zum Druck des melanchthonischen Originals“; ZKG. 29 S. 174—196.

J. M. Reu beschäftigt sich mit der von Georg Major als Rektor der Johannischule zu Magdeburg 1531 veranstalteten deutsch-lateinischen Schulausgabe des Kl. Katechismus Luthers, zeigt dessen weite Verbreitung und erörtert eine Anzahl kritischer Fragen in betreff des Verhältnisses der einzelnen vorliegenden Ausgaben und Texte, ausgehend von den Forschungen K. Knoles und O. Albrechts (in Bd. I und II ds. Ztschr.). MGdErz. u. Schulg. 18, S. 33—43.

Unter dem Titel „Die älteste evangelische Armenordnung“ (HVjSchr. 11, S. 193—225) erörtert H. Barge die von



ihm im Ratsarchiv zu Wittenberg aufgefundene und in seinem „Karlstadt“ (vgl. ds. Zs. III S. 208) abgedruckte „Ordnung des gemeinen Beutels zu Wittenberg“ in ihrem Verhältnis zu der unter Luthers Auspizien erlassenen „Ordnung der Stadt Wittenberg“. Es handelt sich darum, ob die „Beutelordnung“ der „Stadtordnung“ vorausgegangen ist, wofür Karl Müller in seiner wesentlich gegen Barge gerichteten Schrift „Luther und Karlstadt, Stücke aus ihrem gegenseitigen Verhältnis“ (1907) eintritt, oder ob jene dieser gefolgt ist, wie Barge in seinem „Karlstadt“ behauptet hatte und nunmehr gegen Müller zu erhärten versucht. B. betrachtet aber diese Kontroverse wesentlich unter dem Gesichtspunkt, „ob Luther oder Karlstadt das Verdienst gebühre, die Beutelordnung veranlaßt und damit die Armenpflege in Wittenberg der evangelischen Überzeugung angepaßt zu haben“. Barge führt seine Untersuchung gründlich und mit großem Geschick, und man wird ihm zugehen dürfen, daß er seine Thesen von der Priorität der Stadtordnung mindestens recht wahrscheinlich gemacht hat; aber selbst wenn man sich seiner Argumentation durchaus anschließen und den strikten Beweis von ihm als geführt ansehen wollte, so würde das, was B. weiter erschließen will und worauf es ihm eigentlich ankommt, Karlstadts Verdienst auf Luthers Kosten zu erhöhen, ihm doch nicht gelungen sein; denn auch er kann keineswegs leugnen, daß Luther bei Erlass der Stadtordnung bereits an ihre Ergänzung und Ausgestaltung in der Weise, wie es dann — nach Barge — durch die „Beutelordnung“ geschah, gedacht und diese vorbereitet habe; das sagt Karlstadt selbst an der Stelle, die die Hauptstütze für B.s Ansicht bildet und die dieser interpretiert: „man habe Mittel und Wege zur Neuregelung des Unterstützungswesens vorgeschlagen und sich die Mittel vorgenommen, daß man einen gemeinen Beutel aufrichten soll“. So gibt Karlstadt an; er befürchtet freilich, jener Beschluß werde nicht ausgeführt werden, beruhigt sich aber in dem Bewußtsein: „ich hab das meyn gethan“. Hieraus geht unzweifelhaft hervor, daß erstens die Initiative zur Beutelordnung oder „zur Anpassung der Armenpflege in Wittenberg an die evangelischen Überzeugungen“ nicht von Karlstadt ausgegangen ist, und zweitens, daß er es ebensowenig gewesen ist, der die Ausführung des Beschlusses durchgesetzt und veranlaßt hat; er hat dafür gewirkt, aber, wir hören ja, er resigniert sich; die Entscheidung — das sehen wir klar — hat nicht bei ihm gelegen; selbst bei Zugahe aller Prämissen Barges ist die „Beutelordnung“ wesentlich lutherischen Geistes, Ausgestaltung und Folge der Gedanken und Maßnahmen unseres großen Reformators. — Wir erwähnen hier noch die Polemik zwischen Hermelink und Barge in HVJSchr. II. S. 120—126, die sich z. T. auch um die Beutelordnung dreht.

Die Echtheit von „Luthers Hochzeitsbecher in Greifswald“, einem auf der dortigen Univ.-Bibl. aufbewahrten kostbaren Pokal, bezweifelt E. Kroker, insbesondere unter Hinweis auf den geringen Preis, den die Universität Wittenberg für den wirklichen Hochzeits-

becher Ls nachweislich bezahlt hat. V. Schnltze tritt, ohne die Stärke dieses Arguments zu verkennen, das aber — da wir das Nähere bei jenem Kauf nicht wissen — nicht anschlaggebend sei, Krokers Ausführungen entgegen. *PoJahrbb.* 8, S. 85—96, 97—103.

Aus dem Orig. im Besitz der Ges. f. Pom. G. u. A. veröffentlicht P. Gantzer in deren Monatsbl. (1908 S. 6—8) einen Brief Bugenhagens aus Wittenberg, 9. Sept. 1535 an Jobst von Dewitz, der unter Vermittlung Bugenhagens die Verhandlungen über einen Ehevertrag zwischen Herzog Philipp von Pommern und Maria, der Schwester Kt. Johann Friedrichs von Sachsen führte; von diesem Vertrag handelt auch der Brief B.s.

Ein scherzhaftes Epigramm des Hieronymus Emser zugunsten der Meißener Pfarrköchinnen teilt O. Clemens im *NASG.* 28, S. 320/321 aus der Zwickauer Ratschulbibliothek mit.

Von dem Aufsatz Kalkoffs im 1. Bande dieser Zeitschrift („Die Vermittlungspolitik des Erasmus“) angeregt, hespricht K. Zicken-drabt „eine anonyme Kundgebung aus dem Jahre 1522 im Lichte seiner (Erasmus') Stellung zur Reformation“ (*ZKG.* 29, S. 22—28). Es handelt sich um das Vorwort zu Satzgers (Schatzgeyers) „*Scrutinium divinae scripturae pro conciliatione dissidentium dogmatum*“, das Pellikan 1522 herausgab. Auch die Vorrede trägt Pellikans Namen, aber schon Eberlin gibt an, daß sie von Erasmus verfaßt sei. Erasmus empfiehlt hier statt erbitterter Disputationen über die kirchlichen Differenzen vergleichendes Zusammentragen der einander gegenüberstehenden Meinungen und sanftes Überreden statt gewaltsamen Zwanges, wie dies auch der Charakter des *Scrutinium* ist, wobei bemerkenswert erscheint, daß im *Scrutinium* gerade das Problem der Willensfreiheit an erster Stelle steht: Erasmus' Empfehlung des *Scrutinium* würde also darauf hindeuten, daß er auch über dieses Problem noch eine friedliche Auseinandersetzung mit Luther wünschte; letzterer freilich hat das „*Scrutinium*“ von vornherein herb abgewiesen.

Einen Nendruck der „*Antobiographie des Theodor Fabritius, des Freundes Adolf Clarenbachs*“ beginnt W. Rotscheidt in den *Monatsh. Rhein. KG.* 2, S. 33—40, leider ohne jede Angabe über Entstehung und Bedeutung des Werkes, noch über die Vorlage, der er folgt.

Eine kurze Darstellung des theologischen Standpunktes Sebastian Francks nach seinem Buche der 280 Paradoxa (das er demnächst in neuhochdeutscher Bearbeitung herausgeben wird) entwirft H. Ziegler (im Anschluß an seinen oben S. 95 erwähnten Aufsatz) in *ZwissTheol.* 50 S. 383—421.

Neue Beiträge zur Lebensgeschichte des ostpreußischen Pfarrers Kaspar Hennenberger (1529—1600), der sich auch als Geograph und Historiker einen Namen gemacht hat, gibt K. Boysen in *Altpreuß. Monatsschr.* 45, S. 67—135; sehr wertvoll sind die sorgfältig kommentierten Beilagen, die meist die preußische Reformationsgeschichte betreffen (darunter Briefe an Mörlin und Aurifaber, Visitationsakten,

Synodalberichte usw.), aus dem wichtigen Kodex 1326 der Danziger Stadtbibliothek.

Eine ausführliche Abhandlung (Baseler ZGA. Bd. 6, 309 ff., 7, 79 ff., 235 ff.) widmet M. Hoßbach dem Humanisten und Prediger Johannes Heynlin aus Stein bei Pforzheim (geb. zwischen 1430 und 1433, gest. 1496 in der Kartause zn Basel), einem einsichtsvollen und energischen Manne, der die kirchlichen Mißstände reformieren wollte, ohne aber von den kirchlichen Einrichtungen irgend etwas preisgeben zu wollen, ein Bemühen, das notwendig scheitern mußte; eine Reformation des Katholizismus unter Beibehaltung aller seiner Ausdrucksformen war, wie Vf. anführt, damals nicht mehr möglich. Durch Betonung der Reformbedürftigkeit der alten Kirche ist aber H. doch einer der Vorläufer der Reformation geworden; im übrigen steht er besonders der konservativen obernheinischen Humanistengruppe nahe. Einer der Exkurse behandelt die hinterlassenen Predigtmanuskripte H.s.

Den nämlichen Johann Heynlin aus Stein (Johannes de Lapide) weist Hoßbach ferner als Verfasser eines *compendiosus dialogus de arte punctandi* nach, der zuerst 1471 und 1478 anonym gedruckt worden ist. ZhlBw. 25 S. 161—165.

Unter dem Titel „Einiges über Johannes Hornburg und Johannes Boëmus Auhanns“ macht A. Schnizlein 1. Mitteilungen aus dem in der Rotenburger Gymnasialbibliothek befindlichen Supplement des Bürgermeisters Johannes Hornburg, dem Rothenburg a. T. die Einführung der Reformation zu verdanken hat, zur Chronik des Enselius (— 1547), und weist 2. nach, daß Joannes Boëmus Anbanus (J. Böhm aus Anh), der Freund des Hornburg, Althamer und Venatorius, nicht identisch ist mit einem einen gleichen oder ähnlichen Namen tragenden Hebraisten, der gleichzeitig mit ihm in Ulm lebte und mit dem er bisher meist verwechselt worden ist (BBK. 14 S. 174—183).

„Nene Mitteilungen über den Verbleib von Melanchthons lateinischer Originalhandschrift der *Confessio Augustana*“ macht A. Hasenclever in ZKG. 29 S. 81—83. Sie betreffen die Ordre Philipps II. an den Herzog Alba, das im Brüsseler Archiv deponierte Aktenstück an sich zu nehmen und seiner Zeit nach Spanien zu bringen, damit es in Brüssel der Verehrung durch jene „verdammte Sekte“ entzogen werde (1569). Hat Alba, wie kaum zu bezweifeln, diesen Befehl befolgt, so würde die wichtige Hs. wohl am ehesten in Spanien zu suchen sein. Bei Gelegenheit jener Korrespondenz zwischen Philipp und Alba kommt auch zur Sprache, daß Kaiser Maximilian sich kurz vorher eine Abschrift der *Confessio* nach jenem Original verschafft hatte, die ebenfalls bisher verloren ist. — In einem Nachtrag hierzu (ebendas S. 221—223) konstatiert H., daß einige der von ihm im obigen beigebrachten Zitate bereits Kolde bekannt waren usw.

In seinen „Kritischen Bemerkungen zu Melanchthons *Oratio de congressu Bononiensi Caroli imperatoris et Clementis pontificis*“

sucht A. Hasenclever glaublich zu machen, daß bei der Redigierung jener Oratio im Jahre 1558, nach dem Tode des Kaisers, in Melanchthon die Anschauung von Karls Milde und Versöhnlichkeit wieder lebendig geworden sei, die sich seiner zu Beginn des Augsburger Reichstages bemächtigt hatte; so möchte H. erklären, daß Melanchthon nach allem, was der Protestantismus von Karl erduldet, ihn doch in jener Oratio als versöhnlich und milde gesinnt darstellt (ZKG. 29 S. 154—173).

Th. Sippell, Zur Ehrenrettung des Laurentius Mörsken (ersten ev. Pfarrers der Gemeinde Schweinsberg in Hessen, seit 1538 oder 1539, hernach in Lübeck), sucht zu zeigen, daß M. wesentlich ein Opfer der protestantischen Lehrstreitigkeiten gewesen ist; er bringt Auszüge aus M.'s Verteidigungsschrift gegen den Vorwurf der Heterodoxie. Beitr. hess. KG. III, 2 S. 235—254.

„Die Beziehungen Thomas Naogeorgus (Kirchmairs) zu dem Rate von Augsburg“ schildert F. Roth in BBK. 14 S. 183—188. Es handelt sich um eine dreimalige Bemühung N.'s, der sich aus Sachsen fortsehte, in Augsburg Anstellung zu finden (1544, 1546 und 1548), was aber jedesmal fehlschlug. Zwei einschlägige Schreiben N.'s sind aus den Autographen des Augsburger Stadtarchivs beigegeben.

Ein Lebensbild des Weimarerers Conrad Pegel (1487—1567), der schon 1516 eine Schrift gegen den Ablass schrieb, sehr früh von Luther gewonnen wurde und für den Protestantismus bei Herzog Heinrich von Mecklenburg, dessen Sohn Magnus er erzog, bei der Universität Rostock, der er seit 1508 als Mathematikprofessor angehörte, und im Rostocker Domkapitel wirkte, sowie dessen Sohnes Magnus Pegel (1547—1617) gibt A. Hofmeister (†) in Beitr. G. Stadt Rostock 4, 4 S. 55—63.

Seine Schilderung des Lebens und Wirkens Theodor Reysmanns (s. o. S. 97) setzt Bossert fort (ZGOBh. N. F., 23, S. 79—115 und 221—242); ein vierter Artikel wird den Schluß bringen.

R. Wolff, Sleidaniana (ZGOBh. N. F. 23 S. 265—273) bringt Berichtigungen wesentlich bibliographischer Art zu der Überlieferung von den Reden Sleidans an Kaiser und Reich, und weist nach, daß die zuerst in einem Sammelwerke N. Reußners 1603 mitgeteilte „Narratio brevis de cepta Buda a Solimanno 1542, auctore J. Sleidano“ kein selbstständiges Werk des letzteren ist, sondern nur Exzerpte aus seinen Kommentarien enthält.

G. Berhig setzt fort und beendet seine Spalatiana in ThStK. 1908 S. 27—61, 245—271; im ganzen sind es 63 Nrn., die bis 1524 reichen — durchweg ein wichtiges Material für die kirchliche Entwicklung im Kurfürstentum Sachsen unter Kf. Friedrich; auch für Spalatins Stellung und Funktionen bei letzterem von nicht geringem Interesse. Erläuterungen sind vom Hrsg. grundsätzlich nicht gegeben.

Cyriacus Spangenherts Leben und Schicksale als Pfarrer in Schlitz (1580—1590) stellt Wilhelm Hotz, unter Beifügung von Dokumenten, dar: Beitr. hess. KG. III, 2 S. 205—234; ein Schlußartikel folgt.

Einen in der Sammlung der Briefe Witzels von 1537 schon gedruckten Brief dieses an Beatus Rhenanus vom 24. August 1534, der den Herangsgebern des Briefwechsels des Rhenanus, Horawitz und Hartfelder, entgangen ist, reproduziert P. Lehmann in ZKG. 28 S. 458—460. Der Brief betrifft die Herausgebertätigkeit des Rhenanus.

**Territoriales.** H. Kaiser weist darauf hin, daß, wie neuerdings bekannt geworden ist, das Straßburger Domkapitel sein altes Archiv i. J. 1790 nur zum kleineren Teil an das neugebildete Bezirksarchiv abgegeben, zum größeren Teil behalten hat. Diese bisher allgemein als verloren geltenden Schätze sind nun seit vorigem Herbst in liberaler Weise für die wissenschaftliche Arbeit freigegeben; sie gehören größtenteils dem Zeitalter der Reformation und Gegenreformation an: so die Ende des 15. Jh. einsetzende und bis weit ins 16. hineinreichende Korrespondenz des Domkapitels mit dem Bischof und anderen geistlichen und weltlichen Gewalten. ZGOBh. NF. 22, 127—130.

J. Willes Vortrag zur Eröffnung der Hauptversammlung der deutschen Geschichtsvereine zu Mannheim (1907): „Der Humanismus in der Pfalz“, abgedruckt in ZGOBh. N. F. 23 S. 9—41, schildert ausziehend das humanistische Leben und Treiben in der Rheinpfalz und seine Förderer und Vertreter wie die pfälzischen Kurfürsten, Peter Luder, Rud. Agricola, Konrad Celtes, Jak. Wimpfeling, die Heidelberger Gelehrten usw. — Einen Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Heidelberg bietet ebendasselbst Bd. 22 S. 478—485 M. Buchner, der ein in der Chronik Mathias von Kemnats überliefertes Lobgedicht auf den kurpfälzischen Kanzler und Speierer Bischof Mathias Ramung auf Jak. Wimpfeling zurückführt.

M. Ren, Zur katechetischen Literatur Bayerns im 16. Jahrhundert, gibt weitere Nachträge (vgl. diese Zs. 4 S. 321); sie beziehen sich auf die katechetische Arbeit, die im letzten Viertel des Reformationsjahrhunderts in den vier einst den Hutten auf Frankenberg im Steigerwald gehörigen Dörfern und in dem schammurgischen Burggraftum zu Thundorf in Unterfranken (bei Maßbach) getrieben wurde: BBK. 14 S. 127—136.

F. Roth, Zur Literatur der Augshurger Katechismen, denkt des Augshurger Katechismus von 1551, den der bekannte Augshurger Domprediger Johann Fajer von Heilbronn im Auftrag des Rats, nachdem dieser sich dem Interim unterworfen, verfaßt hat und der daher den evangelischen Katechismen nicht anzuzählen ist. BBK. 14 S. 251—253.

Über die Anfänge des Jesuitenordens im Hochstift Augsburg berichtet kurz P. Diss auf Grund der Nuntiaturberichte aus Deutschland III, 4 und der Epistolae et acta Canisii ed. Brannsherger vol. 4: ZHV. Schwab. Neub. 33 S. 85—92.

Die erste Tridentinische Visitation im Erzstift Trier (1569), die vielerlei Mißbräuche abstellen sollte, behandelt F. Hüllen unter Abdruck der Visitationsprotokolle und der den Archidiakonen, Dechanten

und Pfarrern bei der Visitation übergebenen Instruktionen, im Trierischen Archiv Heft 9, mit einer Ergänzung in Heft 10 (über das Dekanat Zell nach der Visitation).

Der Schlußabschnitt der instruktiven Arbeit von K. Schornbaum über das Interim im Markgrafentum Brandenburg-Ansbach (vgl. oben S. 104) behandelt die Abschaffung der auf dem Interim beruhenden „vermehrten Kirchenordnung“ nach dem Passauer Vertrag. Den Anstoß dazu gab der oberste Geistliche des Landes, Georg Karg, dessen Mahnung und Beispiel die meisten Geistlichen des Landes folgten. Einzelne freilich wollten an „Auktuarium“ festhalten; auch die Regenten waren gegen dessen Abschaffung, während die Markgräfin auf dem entgegengesetzten Standpunkt stand. So ergaben sich noch einige Weiterungen; endlich aber, nach Schluß des Augsburger Reichstages, erfolgte die Abschaffung im ganzen Lande und in Kürze verstummte jeder Widerspruch. Es folgt ein archivalischer Anhang, der die wichtigsten einschlägigen Akten bringt, darunter ein bemerkenswertes Schreiben Melanchthons und Ebers an Statthalter und Räte zu Ansbach vom 13. Dezbr. 1554. BBK. 14 S. 101—126.

Den fünfjährigen Kampf des Bischofs von Würzburg Julius Echter gegen das Reichsdorf Goch, das er mit allen Mitteln seiner politischen Selbständigkeit zu berauben suchte, um schließlich vor der Freiheitsliebe der Einwohner den Rückzug anzutreten (1592—1597), schildert Pf. Schwarz in BBK. 14 S. 243—251; daß der Widerstand der Reichsdörfler ihnen zugleich ihre protestantische Zukunft rettete, ist wohl kaum zu bestreiten.

Einige in verschiedenen Archiven — meist Würzburg und Marburg — gelegentlich aufgefundene Aktenstücke „zur Geschichte der religiösen und sozialen Bewegung in den Stiften Mainz, Würzburg und Bamberg (1524—1526)“ veröffentlicht O. Merx im AHVUnterr. n. Aschaffh. 49 S. 135—158, im ganzen 10 Stücke: Abschwörung des Luthertums durch den Binger Pfarrer und Mainzer Universitätsprofessor J. Camerlander, Nachrichten über antikirchliche Bewegungen zu Miltenberg, Briefe und Zeitungen über den Bauernkrieg (u. a. über die Niedermetzelung des Grafen von Helfenstein, über die Einnahme von Würzburg und die Bestrafung der dortigen Aufrührer, sowie über die Besetzung von Bamberg) usw.

Miscellanea Moguntina veröffentlicht F. Hermann in Beitr. z. hess. KG. III, 2 S. 185—204. Es handelt sich um nicht unwichtige Mitteilungen aus der Mainzer Chronik des Hebelin von Heimbach († 1515 als Dekan von S. Moritz zu Mainz), z. B. über die Geldgier der Kurie und über die damalige Stifts- und Pfarrgeistlichkeit zu Mainz. Auch eine Urkunde des Nuntius Marino Carracciolo aus Worms 1521 behufs Legitimierung der Töchter des Mainzer Kanzlers Joh. Furderer, alias Kubbhorn, wird mitgeteilt.

Als Beilage zum 10. Jahresber. der Hist. Komm. für Hessen und Waldeck wird über die nicht staatlichen Archive im Arbeitsgebiet der Komm. berichtet; darin S. 29—33 von den „älteren Archivalien,

namentlich aus der Reformationszeit, in den evangelischen Pfarreien des Konsistorialbezirks Kassel“.

Ein Bild der kirchlichen und religiösen Verhältnisse Waldeck's im 16. Jahrh. entwirft auf Grund der in dieser Zs. Bd. 2 von Viktor Schnltze veröffentlichten Waldeckischen Visitationsprotokolle F. Pflücker in *Geschbl. f. Wald. u. Pyrmont* 7 S. 134—149.

Ein neuerdings in Altenburg aufgefundenen Foliant enthält die Akten einer bisher nicht bekannten Visitation der östlichen Teile des Herzgt. Weimar (zu dem damals Altenburg gehörte) von 1582, wie eine solche von Kurf. August (damals Vormund in Weimar) in der KO. von 1580 alle 2 Jahre vorgeschrieben war. Nach jenem Aktenstücke teilt Löbe die 52 an die Kirchendiener zu richtenden Visitationsfragen mit und referiert sodann über den Verlauf der von dem Weimarschen Superintendenteuten Mag. Nik. Jagenteufel und dem Herzgl. Rat von Braudenstein vorgenommenen Visitation an den einzelnen Orten des Landes Altenburg und der Herrschaft Ronneburg; dazu als Anhang der eingehende Lehrplan der Ronneburger Knabenschule. *Mitt. d. Gesch. u. Alt.forsch. Ges. d. Osterlandes* 11 S. 117—183.

Linneborn, Zur Reformatätigkeit des Erzbischofs von Köln Adolf III. von Schaumburg (1547—1556) in Westfalen (*Z. vat. G. u. A.* Bd. 65, 2 S. 145—190), gedenkt kurz der Bemühungen des Erzb. um die Durchführung des Interim und die damit verbundene Reform des kirchlichen Lebens in der Diözese, und teilt dann nicht uninteressante Archivalien über die Visitation des Klosters Oelinghausen (3. Dez. 1548), Dekanatsberichte aus den Dekanaten Lüdenscheld und Wormbach (1549) und ein Verzeichnis über geistliche Steuern aus dem Herzogtum Westfalen (1550) mit Erläuterungen mit.

Fr. Mayer würdigt den „Schulplan für das Dreikronenkolleg in Köln aus dem Jahre 1552“ (*Mitt. Ges. Erz. u. Schulgesch.* 18 S. 23—32); der Plan zu dieser Schule wurde bekanntlich von Justus Velsius und Jacobus Leichius entworfen; ihre Schulgründung stellt den letzten Versuch dar, in Köln dem reinen humanistisch-wissenschaftlichen Geist eine Stätte zu bereiten, ehe der jesuitisch-konfessionelle Zwang sich hier des Unterrichts bemächtigte und alles freiere Geistesleben ertötete.

Die „Fortsetzungen der Altenburger Abtschronik (Zisterzienserkgl. im Dhüntal bei Köln)“, die F. Küch in der *ZBergGV.* 40 S. 81—125 herausgibt, enthalten einen für die Anfänge der hessischen Reformation sehr wichtigen Brief des Abts von Haina an den Abt von Altenberg vom 19. März 1522, wonach schon damals in der Bevölkerung Hessens Luther weit verbreitete Sympathien hatte und der altgläubige Klerus viel angefeindet wurde; der Boden für die Einführung der neuen Lehre war jedenfalls schon bereitet.

Die Schicksale des westfälischen Nonnenklosters Brenkhausen (Kreis Höxter) im 16. Jahrhundert, seine ökonomischen Nöte und seine Bedrohung durch den Protestantismus, auch seine Zwickigkeiten mit den Äbten von Corvey und den Zisterziensern usw., schildert Linneborn in *Z. vat. G. u. A.* Bd. 65, 2 S. 191—209. Erst gegen Ende des

Jahrhunderts gewann das Kloster wieder festeren Bestand. Beigegeben sind Aktenstücke (von 1558—1601).

„Weiteres zum Dortmunder Buchdruck des 16. Jahrh.“ bringt (L. Löffler in Beitr. G. Dortm. n. Grafsch. Mark 16 S. 1—10 bei; er behandelt u. a. den Catechismus brevis et catholicus in gratiam juventulis des Dortmunder Humanisten, Predigers und Dramendichters Jakob Schoeffer (1555) und zwei Bände Predigten des nämlichen (1560).

Die auch für die Ref.-Gesch. nicht unwichtigen Anfänge der Buchdruckerkunst in Bremen (1525—1625) behandelt B. Claussen im Jahrb. Bremer Samml. 1, 1.

In den Schriften des Vereins f. Schlesw.-holst. KG. (II. Reihe, Bd. 4 Heft 3 S. 143—270) behandelt C. Rolfs „Die kirchliche Verfassung Dithmarschens von der Einführung der Reformation bis zur Eroberung des Landes (1532—1559)“. Er schildert das rege kirchliche Leben, das sich in der freien Bauernrepublik entwickelte und die Neuerungen, die die unter vier Superintendenten stehende Geistlichkeit, oft gegen den Widerstand der Landesregierung, auf den Gebieten der Kirchenzucht, der Ehe, des kirchlichen Ämterwesens usw. durchführte.

In den Balt. St., N. F. 11 S. 23—67 beschließt R. Helsing seine Untersuchung über Pommerns Verhältnis zum Schmalkaldischen Bunde (vgl. ds. Zeitschr. 4 S. 314). Die beiden Hzge. von P. waren nie entschlossene, opferwillige Bundesglieder, sie gedachten die Vorteile der Organisation zu genießen, aber so wenig wie möglich dafür zu leisten; überdies fanden sie sich in ihrem Konflikt mit Dänemark, der damals die pommersche Politik beherrschte, von den Schmalkaldenern nicht genügend unterstützt. Auch nach Ausbruch des Krieges von 1546 haben die Herzöge sich zu keiner energischen Anteilnahme, noch überhaupt zu einem bestimmten Entschluß anzurufen vermocht, infolge wovon sie hernach die Gnade des Kaisers durch sehr große Opfer erkaufen mußten.

A. Uckeley, Zwei Pommern-Wolgastische Ordiniertenbücher, ediert 1. das von Jakob Runge (gest. 1595) verfaßte Verzeichnis der P.-W. Geistlichen, die durch ihn ordiniert oder eingesetzt worden sind, und 2. das Ordiniertenbuch des Bartholemaens Battus, Wolgaster Generalsuperintendenten, von 1604—1607. Jenes liegt hsl. im Stettiner Staatsarchiv, dieses in einem Sammelband der Greifswalder Univ.-Bibl. vor. Balt. Stud. N. F. 11, S. 69—106.

Die Reihenfolge der Geistlichen an Nikolai und Jakobi zu Stettin im Reformationsjahrhundert stellt in Ergänzung von Moderow, Die evangelischen Geistlichen Pommerns I (Stettin 1903) A. Uckeley auf Grund zweier Aufzeichnungen des K. Staatsarchivs zu Stettin fest (Monatsbl. d. Ges. f. Pom. G. 1908, S. 1—6 und 17—22).

**Ausserdeutsches.** Ans dem 29. Jahrgang des von G. Loesch herausgegebenen Jahrb. Ges. Gesch. Prot. Öst. notieren wir: (S. 1—12) G. Bossert, der sich in einem Artikel des Jahrg. 21 mit den Brüdern Christophorus und Leonhardus Eleutherobius



(Freisleben) beschäftigt hatte, stellt hinsichtlich des ersteren fest, daß dieser, das ehemalige Haupt der Täufer, nach gewaltigem Gesinnungswechsel seit 1547 als bischöflicher Offizial zu Wien die Seele der dortigen bischöflichen Regierung bildete, und bespricht seine juristischen und theologischen Schriften aus dieser Periode. — (S. 16—69) „Zu Primus Trubers (geb. 8. Juni 1508) 400jährigem Gedenktage“ gibt der derzeitige Pfarrer zu Laibach, O. Hegemann, mit Benutzung der Sammlungen Theodor Elzes eine Charakteristik Trubers und schildert Laibach zu Trubers Zeit, mit Auszügen aus den Truber betreffenden Briefen Matthias Klombners an Hans Ungnad (1562—1563) und aus der „evangelischen Matrik“ zu Laibach. — (S. 86—133) W. A. Schmidt behandelt „die Gegenreformation in Görz-Gradiska“. Dieses Ländchen hat mehr, als man bisher wußte, seinen bedeutsamen Anteil an der reformatorischen Bewegung des 16. Jahrhunderts gehabt, wenn es auch zu Gemeindebildungen nicht gekommen zu sein scheint; es war auch das erste Österreich, in dem die rohe Gewalt der Gegenreformation ihre zerstörende Arbeit begann, die vom Vf. auf archivalischer Grundlage und unter Beigabe von Dokumenten eingehend geschildert wird. — (S. 163—171) W. Klemens Pfau, Beiträge zur Familienchronik von Johanne Mathesius, gibt aus verschiedenen Quellen, besonders den Rochlitzer Amtsrechnungen, Beiträge zur Geschichte der unter dem Namen Matz, hernach Matteß auftretenden Anverwandten des Joh. Mathesius im 16. Jahrhundert. — (S. 172—213) Den Schluß des Jahrbuchs bildet die übliche, reichhaltige literar. Rundschau über die den Protestantismus in Österreich betreffenden Veröffentlichungen des J. 1907.

Ein „Gedächtnisblatt“ zu Primus Trubers 400jährigem Geburtstag von O. Hegemann enthält auch die Nr. 23 (5. Juni 1908) des 7. Jahrg. der Wochenschrift „Die Wartburg“; es bietet eine kurze, treffende Würdigung Trubers und seines Werkes, auch die Graphische T.s wird mitgeteilt.

Unter dem Titel „Zur Geschichte der Gegenreformation in den Bamberger Gebieten von Kärnten“ bringt J. Loserth sehr bedeutsame neue Nachrichten auf Grund der Akten des Bamberger Kreisarchivs, die Wolfsberg und Villach betreffen; sie zeigen aufs neue die Stärke der protestantischen Bewegung, deren schließliches Unterliegen mehr in den Gängen der hohen Politik, insbesondere in den Wechselfällen des 30jährigen Krieges, als in der sieghaften Kraft der besseren Überzeugung begründet ist.

Die Zwingliana (Mitt. z. G. Zwinglis und der Reformation hrsg. vom Zwingliverein in Zürich) 1907 Nr. 2 (= Bd. II, Nr. 6, S. 161—192) enthalten: 1. S. 161—166 den Anfang eines Artikels (von E. Egli) über Leo Jud und seine Propagandaschriften (Anslegung des 1. Psalms; Ein nützliche Unterweisung eines christl. Fürsten; Ein Klag' des Friedens), mit einem Bilde Juds. — 2. S. 166—172 P. Wernle, „Das angehl. Züricher Ratsmandat evangel. Predigt von 1520“: weist nach, daß Bullingers Angabe über die Existenz dieses

Mandats auf einem Mißverständnis beruht; das Mandat vom 29. Januar 1523 hat keinen gleichlautenden Vorgänger drei Jahre früher gehabt, sondern ist das Ergebnis der Züricher Disputation, nachdem allerdings schon 1522 das bei der Disputation vom Januar 1523 vom Rat proklamierte Schriftprinzip sich vorbereitet hatte. — 3. S. 172 bis 180 W. Kühler weist auf die Schwierigkeiten hin, die in den Zeiten Zwinglis der Briefverkehr zwischen der Schweiz und Hessen bot; bis Landgraf Philipp 1529 aus bekanntem Anlaß für bessere Verbindung sorgte, war man vielfach noch auf Zufälle und besondere Gelegenheiten angewiesen. K. betont mit Recht, wie wichtig für den Forscher, der mit historischen Briefen zu tun hat, die Kenntnis der Postverhältnisse der Vergangenheit ist. — 4. S. 180—184 E. Egli beschreibt zwei Sammelhände (Erasmischer Schriften und Frobenischer Drucke) aus Zwinglis Bibliothek. — 5. S. 184. Der Nämliche gibt ein Verzeichnis der in der Bibliothek der Soc. de l'hist. du Prot. franç. in Paris befindlichen Zwingli-Originaldrucke. — 6. S. 185—187. Der Nämliche teilt mit und erörtert anonyme chronikalische Notizen zu 1514/19 aus der Simmlerschen Sammlung der Züricher Stadthül. — 7. S. 187—189. Der Nämliche weist einige in der Schweiz außerhalb Zürichs befindliche Zwingli-Briefe nach. — 8. S. 189 f. G. Finsler bespricht Dedikationen Zwinglis. — 9. S. 190 f. Egli macht auf einen bisher unbekannten Züricher Wandkalender von 1587 aufmerksam. — 10. S. 191 f. Miscellen: Egli, Ein Ex-Libris Zwinglis; Wegeli, Aus der Züricher Seckelmeisterrechnung 1531 (Zwingli und den zweiten Kappeler Krieg betr.); H. Herzog, Eine Widmung Bullingers.

Eine in Zürich während der 30er Jahre des 16. Jahrhunderts entstandene anonyme Züricher und Schweizer Chronik unterzieht R. Luginbühl einer eingehenden Untersuchung auf ihre Quellen. In den letzten Abschnitten ist der Chronist ohne Zweifel Zeitgenosse; die Reformation schildert er augenscheinlich selbständig; eingehend ist besonders der zweite Kappeler Krieg und das Gefecht auf dem Gerhel behandelt, wo er gegenüber den bekannten Quellen noch neue Züge bringt. Als Beilagen teilt L. einzelne Abschnitte aus der Chronik mit, n. a. den über die Reformation. JbSchwG. 32, S. 139 bis 204.

Aus dem I. Bande der von A. Büchi und P. Kirsch redigierten Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte erwähnen wir die Artikel von A. Büchi zur Tridentinischen Reform der Thurgauer Klöster, und G. Meier, Hans von Hinwils Bericht über den Kappeler Krieg.

„Liestals Pfarrer und Schulmeister in der Zeit der Reformation“ behandelt K. Gauss in Baseler ZGA., Bd. 7, S. 432—458 auf Grund der Akten des Baseler Staatsarchivs von der Zeit an, da der seit 1512 amtierende Leutpriester Stephan Stör zuerst dem Protestantismus Eingang zu verschaffen suchte (ca. 1523).

In der Altpreuß. Monatsschr. 45, 1, S. 38—57 schildert J. Ko-

lankowski die Bemühungen des Papstes Adrian VI., dem Markgrafen Johann Albrecht von Brandenburg das reiche polnische Bistum Plock zu verschaffen, und den Widerstand, den dieser Versuch bei König Sigismund I. und dem polnischen Adel fand; auf letzteren gestützt nahm der König das Recht der Bischofsernennung für sein Land so nachdrücklich in Anspruch, daß der Papst, zumal unter dem Eindruck der Nachrichten von den Fortschritten der Türken, nachgeben und nach einigen Weiterungen den Kandidaten des Königs, Leszcynski, bestätigen mußte.

Den Ausgang des Posener Generalstarosten Andreas Gorka, des angesehensten der Bekenner des Luthertums in Polen (gest. 3. Dez. 1551) schildert Th. Wotschke, Andreas Gorka auf seinem Kranken- und Sterbebette (Hist. Monatsbl. f. Prov. Posen VIII, 1907, S. 145—152) unter Mitteilung eines Berichts des preussischen Gesandten Jonas aus Gorkas letzten Lebenstagen. Gorka starb als überzeugter Evangelischer.

## Neuerscheinungen.

**Allgemeines.** Von der „Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ (dritte Auflage, hrsg. von A. Hauck) ist der zwanzigste Band erschienen, der die Artikel von Toorenbergen bis Wamwas enthält (Leipzig, Hinrichs 1908, 860 S.). Wir notieren daraus: Tremellins, Immanuel († 1580) von Ney (S. 95—98); Trienter Konzil von Tschackert (S. 99—106); Primus Truber († 1586) und die Reformation in Krain von † Elze (S. 136—143); Trygophorus († 1542) von V. Schultze (S. 145 f.); Zacharias Ursinns († 1583) von Ney (S. 348—353); Ubiquität von Hunzinger (S. 182—196); Juan und Alfonso de Valdés († 1541 und 1532) von (Ed. Böhmer †) Benrath (S. 380—390); Laurentius Valla († 1457) von (Wagenmann †) Benrath; Johannes Veghe († 1504) von L. Schulze (S. 478—483); Veltlin, Reformation und Gegenreformation, von C. Camenisch (S. 484—489); Thomas Venatorius († 1551) von Th. Kolde (S. 489—491); die hessischen Verbesserungspunkte (1605) von (F. W. Hassenkamp †) C. Mirbt (S. 495—498); Pietro Paolo Vergerio († 1564) von Benrath (S. 546—550); Pietro Martire Vermigli († 1562) von Benrath (S. 550—552); Georg und Heinrich Vogtherr († 1539 und 1556) von F. Vogtherr (S. 728—730); Geistlicher Vorbehalt von (P. Hinschius †) E. Friedberg (S. 737—740); Waldenser (bis zur Gegenwart) von E. Böhmer (S. 799—840). — Vgl. auch die „Nachträge“ zu Georg Pistor (von Ney) und Paulus Speratus (von Tschackert) S. 859 f.

„Beiträge zur Geschichte der Stadt Leipzig im Reformationszeitalter“ veröffentlicht Ernst Kroker im 4. Hefte der „Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig“ (Leipzig, J. B. Hirschfeld 1908, 134 S.). Fast alle in den sieben Aufsätzen behandelten Personen sind zu Luther in irgendwelche Beziehung getreten, und mehrere Stellen in Luthers Briefen und Tischreden werden daher von Kr. in erfreulicher Weise aufgehehlt. Am umfangreichsten und gehaltvollsten sind der erste und letzte Aufsatz. Der erste stellt die Leipziger Studenten auf der Universität Wittenberg im Reformationszeitalter zusammen, der letzte gibt ein Bild von dem Leben und Streben Hieronymus Walters, des Vorkämpfers der Katholiken in Leipzig (vgl. ds. Ztschr. III, 184 ff.). Das Büchlein legt wieder Zeugnis ab von dem Sammelfleiß und der bewundernswerten Einzelkenntnis des Verfassers.

O. Clemen.

**Quellen.** Der II. Band der „Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“ wird eröffnet durch eine Neuauflage der Schriften Heinrichs von Kettenbach, die der vortrefflichen Ausgabe der Schriften Eberlins von Günzburg, die der verstorbenen Enders besorgt hat, zur Seite treten will. Besondere Sorgfalt habe ich auch hier auf die Bibliographie verwandt und u. a. daraus, daß die Originaldrucke des Sermons zu der löblichen Stadt Ulm, der Vergleichung, der Apologia und vielleicht auch der Praktik aus der Presse Georg Erlingers in Bamberg hervorgingen, schließen zu dürfen geglaubt, daß Kettenbach nach seinem Weggange aus Ulm in Bamberg oder auf einem Schlosse in der Nähe sich aufgehalten hat. — Das zweite Heft, von Georg Loesche herausgegeben, enthält die einst weitverbreitete Schrift des Joachimsthaler Kantors Nikolaus Hermann: Ein Mandat Jesu Christi an alle seine getrennen Christen (1524). Auch auf Leser von heute wird „die Schlichtheit, die Herzlichkeit des drängenden Heiland-Zurufes“ Eindruck machen. — Das dritte Heft trägt den Titel: Brüderlich Vereinigung etzlicher Kinder Gottes sieben Artikel betreffend. Item ein Sendbrief Michael Sattlers an eine Gemeinde Gottes samt seinem Martyrium (1527). Die „Brüderlich Vereinigung“ enthält 1. die sieben Artikel, die, von Sattler verfaßt, auf einer großen Täuferversammlung in dem jetzt badischen Dorfe Schlatt am Randen am 24. Februar 1527 gutgeheißen wurden; 2. das Trosts Schreiben, das S., von der österreichischen Regierung im Turm zu Binsdorf gefangen gesetzt, an die Gemeinde Gottes zu Horb richtete; 3. die Schilderung seines Verhörs und seiner Verurteilung am 17. und 18. Mai. Auf die prinzipiellen Ausführungen des Herausgebers Walter Köhler in der Einleitung sei besonders hingewiesen.

O. Clemen.

Als Nr. 24/25 der Sammlung Haas Lietzmanns, kleine Texte für theologische Vorlesungen und Übungen, sind erschienen „Martin Luthers geistliche Lieder“, herausgegeben von Albert Lietzmann, nach der Orthographie der alten Drucke und in der Reihenfolge ihrer Herausgabe. 31 S. M. 0,60. (Bonn, Marcus & Weber.)

**Untersuchungen.** Beiträge zur vorreformatorischen Heiligen- und Reliquienverehrung bringt H. Siebert (Erl. und Ergg. zu Janssens Gesch. d. d. Volkes, hrsg. von L. Pastor VI, 1; Freiburg, Herder 1907, XI, 64 S., M. 2). Die Arbeit soll laut des Vorworts „beitragen zu besserer Erkenntnis kirchlicher Denk- und Betweise auf dem viel geschmähten Gebiete der Heiligen- und Reliquienverehrung“: es liegt also eine apologetische Tendenz zugrunde, die indes nicht aufdringlich hervortritt. Verf. betrachtet und rechtfertigt den Heiligendienst als eine Stütze für den Verstand des gemeinen Mannes. „der nicht spekulativ denkt, sondern Stufen braucht, um zu seinem Gott emporzusteigen“. Ist dem so, so wird man doch verlangen müssen, daß die gebildeten Schichten, in erster Linie die Organe der Kirche, dahin streben, den Ungebildeten diese Stützen mindestens nach und nach entbehrlieh zu machen (daß es ohne sie geht, zeigt die nunmehr fast 400jährige Geschichte des Protestantismus!); statt dessen tritt aber in der mittelalterlichen, katholischen Kirche gerade das Gegenteil ein, die Ausgestaltung der Heiligen- und Reliquienverehrung zu einem groben Unfug oder — wie von Bezold sagt — zu einem modernen Heidentum der rohesten und anstößigsten Art. Dieses Urteil über das System im ganzen wird auch nicht umgestoßen, wenn Verf. (der auch selbst manche Erscheinung auf jenen Gebieten entschieden tadelt) uns in der Predigt und asketischen Literatur des ausgehenden Mittelalters einzelne Perlen echter Frömmigkeit nachweist. Immerhin sind Sieberts Darlegungen über die bezeichnete Literatur und die hagiologischen Werke jener Epoche (ein Verzeichnis der benutzten alten Druckwerke von 1475—1520 s. auf S. IX—XI) weder ohne Interesse noch ohne wissenschaftlichen Wert.

Für die politische Seite der Reformationgeschichte ist die Kenntnis der Organisation der Reichstage (auf denen größtenteils die wichtigsten Entscheidungen gefallen sind) von Wichtigkeit. So wird auch der Reformationshistoriker aus den Untersuchungen von R. Bemann, Zur Geschichte des Reichstages im 15. Jahrhundert (Leipziger Histor. Abhh., herausg. von Brandenburg, Seeliger, Wilcken Heft 7 — Leipzig, Quelle & Meyer 1907, 95 S., M. 3,25; Subskriptionspr. M. 2,60) Nutzen ziehen können. Die Abhandlung beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Periode von 1454 bis 1497; sie behandelt die Ausbildung der drei Kurien, die Proposition und die Entstehung des „Abschiedes“; daran schließt sich ein Nachweis des Wandels, den die Beteiligung der auswärtigen Gesandten, an ihrer Spitze des päpstlichen Legaten, analog der Entwicklung des Reichstages durchgemacht hat; endlich verbreitet sich Vf. über die verschiedenen Gruppen und Stände der Teilnehmer des Reichstages: wie man sieht, handelt es sich um eine Anzahl wichtiger Probleme, die Vf. mit Hilfe der hsl. Reichstagsakten einer Anzahl kurfürstlicher, fürstlicher und städtischer Archive sowie der gedruckten Berichte über einzelne Reichstage in den bekannten Sammlungen ihrer Lösung entgegenzuführen bemüht ist.

M. Richter, Desiderius Erasmus und seine Stellung zu

Luther auf Grund ihrer Schriften (Berbig, Quellen und Forsch. a. d. G. d. Ref. Jahrb. III.; Leipzig, Heinsius 1907, 69 S. mit 1 Faksimile), sucht durch Aushebung der einschlägigen Schriften beider festzustellen, wie sich Luther und Erasmus zueinander verhalten und übereinander gedacht haben. Neue Ergebnisse sind nicht erzielt; auch ist die Literatur, besonders über Erasmus, nicht lückenlos herangezogen; verlangen muß man ferner bei wissenschaftlichen Schriften, daß die Zitate in der originalen Fassung und Sprache mitgeteilt werden.

**Darstellungen.** Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. IV 2; Adrian VI. u. Clemens VII. 1.—4. Aufl. Freiburg i. Br., Herder 1907. XLVII, 799 S.

Wenn in den ersten Bänden die befangene, ja philiströse Beurteilung der Renaissance störte, wird an der Beurteilung, die Pastor in diesem Bande Adrian VI. und Clemens VII. zuteil werden läßt, kaum jemand etwas aussetzen finden. Im höchsten Grade impouierend ist auch hier wieder die Fülle des Quellenmaterials, das P. zutage gefördert hat. Ein Beispiel für den Eifer, mit dem er den Quellen nachgespürt hat, ist dies, daß er im Herbst 1896 eine besondere Reise nach Holland und Belgien unternommen hat, um den Briefwechsel Adrians mit den Fürsten und Nuntien, den sein Geheimschreiber Dirk van Heeze aus Rom nach Lüttich entführt hat, aufzufinden; leider waren alle seine Bemühungen vergeblich (S. 155). Dafür hat P. Gesandtschaftsberichte aus verschiedenen italienischen Archiven benutzen können. Für Clemens VII. vollends standen ihm schier unzählige Archivalien zur Verfügung. Eine üble Folge hat der Reichtum an Quellenmaterial freilich gehabt: in dem Bestreben, kein Bausteinchen unter den Tisch fallen zu lassen, ist P. mitunter etwas breit geworden und hat sich nicht ganz vor Wiederholungen gehütet. Im übrigen aber ist auch die Darstellung alles Lobes wert, klar und fesselnd; der schwer gelehrte Band bietet eine angenehme Lektüre. Auch in dieser Beziehung ist P. von Band zu Band fortgeschritten. Wir stehen, wenigstens was diesen Band anbelangt, wirklich vor einem monumentum aere perennius. Man kann sich nicht denken, daß nach P. jemand wieder den Mut finden wird, eine Geschichte jener beiden Päpste zu schreiben. Bedeutsam schließt der Band mit einem Kapitel über die Anfänge der katholischen, der „wahren“ Reformation. Diese Anfänge sieht P. vor allem in der Gründung des Oratoriums der göttlichen Liebe und der Tätigkeit von Männern wie Gaetano di Tiene, Carafa und Giberti. Im Anhang werden (über 150) ungedruckte Aktenstücke und archivalische Mitteilungen geboten, darunter ein wichtiger Exkurs über die Leoninischen Briefe des P. Bembo.

Nur auf einen kleinen Mangel des Bandes darf ich wohl hinweisen: der Direktor des österreichischen historischen Instituts zu Rom scheint mir die gleichzeitig in Deutschland erscheinende Zeitungs- und Flugschriftenliteratur zu wenig berücksichtigt zu haben. Nicht als ob daraus Berichtigungen und wesentliche Ergänzungen zu ge-

winnen wären, aber ein Werk, das das ganze vorhandene Quellenmaterial ausschöpfen will, hätte doch auch jene Schriften verwerten müssen. Eine so interessante Flugschrift, wie die 1533 in Dresden gedruckte „Botschaft des großmechtigsten Königs David“ ist freilich beispielsweise Pastor nicht entgangen (S. 570 A. 3); ich bemerke, daß die Freiburger Gymnasialbibliothek und die Zwickauer Ratsschulbibliothek Exemplare besitzen und daß der Altzeller Abt und Luthergegner Paul Bachmann wohl diesen Bericht benutzt hat (Neues Archiv für sächsische Geschichte XXVI, 35). Aber im übrigen läßt sich doch noch manches nachtragen. Nur ein paar Beispiele! Zu S. 91 A. 1: Ein Ex. des verschollenen Originaldruckes des gefälschten Breves Adrians VI. an Kurfürst Friedrich von Sachsen befindet sich in der Zwickauer Ratsschulbibliothek in dem Oktavbande II, V, 29. Zum Fall von Rhodus S. 117 vgl. die bei Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen 1881, S. 141 f. beschriebene Epistola ad Adrianum pontificem von Jacobus Fontanus. Zur Papstwahl Clemens VII. S. 165 vgl. den Bericht aus Rom vom 23. Okt. 1523 in: Neue zeytung / Aus dem Niderlandt / Auß Rom. / Auß Neapolis. . . . (= Panzer 2054). Das Breve Clemens VII. an Karl V. vom 23. Juni 1526 (S. 217) und die kaiserliche Staatsschrift vom 17. Sept. (S. 242) erschienen 1529 in Dresden in deutscher Übersetzung. Zu S. 228: Über die Überrumpelung Roms durch die Colonna und den Vertrag des Papstes mit Moncada vgl. die Nachrichten aus Rom vom 27. Sept. 1526 in: New zeytung. / Die Schlacht des Turckischen / Keyzers mit Ludonico . . . geschehen am tag Johannis / entheupung. 1526. / . . . (= Weller Suppl. I (4037)?). Zu S. 452: Über Erfolge der Johanniter gegen die Türken (Zurückeroberung von Methone) handelt ein Schreiben aus Venedig vom 28. Sept. 1531 in: Warhafftige zeytung, / das der Großmeister von Rodiß . . . die Stat Modo- / na, . . . yetzo / widerumb abge- / wunnen hat. / Zu S. 457 vgl. die 1532 in Leipzig gedruckte tröstliche Epistel päpstlicher Heiligkeit an Karl und Ferdinand aus Rom vom 18. Juni 1532. Zum Jubiläum des Jahres 1525 S. 570 vgl. Des Babsts Clemens . . . zwo Bullen (Köstlin-Kawerau II, 141 u. W. A. XVIII, 241 ff.). Zur Krankheit und zum Tod Clemens VII. vgl. den Bericht aus Rom vom 15. Nov. 1534 in: Zweyerley Neue / Zeyttung, vom Bapst Cle- / mentis absterbung, vnd der erweelung Pauli / des Dritten dieses Namens . . . M. D. XXXIII. Auch in deutschen Handschriften erhaltene Zeitungen und Briefe hätten herangezogen werden können. Der Sammelband Helmst. 130 der Wolfenbütteler Bibliothek z. B. hätte manche wichtige Notiz liefern können. — Recht vag ist die Charakteristik Zwinglis in seinem Verhältnis zu Luther und den Katholiken S. 523.

O. Clemen.

ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE.

TEXTE UND UNTERUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

Nr. 20.  
5. Jahrgang. Heft 4.



**Leipzig**  
Verlag von M. Heinsius Nachfolger  
1908.



**Rörers Handschriftenbände und Luthers  
Tischreden**

von

**E. Kroker.**

---

**Der offizielle Bericht  
der von den Evangelischen nach Regensburg  
Verordneten 1546 II**

von

**F. Roth.**

---

**Die erste kursächsische Visitation  
im Ortsland Franken III**

von

**G. Berbig.**

---

**Mitteilungen.**

**(Neu-Erscheinungen.)**



**Leipzig**

**Verlag von M. Heinsius Nachfolger**

**1908.**



## Rörers Handschriftenbände und Luthers Tischreden.

Von **Erast Kroker.**

Einer der kostbarsten Schätze der Universitätsbibliothek zu Jena ist die stattliche Reihe von Handschriftenbänden, die Magister Georg Röser, Luthers treuer Gehilfe, in langjähriger hingebender Arbeit geschrieben hat: Nachschriften und Abschriften von Predigten und Briefen, Disputationen, Tischreden, Gutachten und Zeugnissen und anderen Schriften Luthers und seiner großen Mitarbeiter. Herrn D. Gustav Koffmane verdanke ich durch die gütige Vermittlung des Herrn Professor D. Gustav Kawerau die Kenntnis der Bände, in denen Röser größere oder kleinere Sammlungen von Tischreden abgeschrieben hat. Koffmane ist wohl der einzige, der diese Bände vor mir auf die Tischreden hin geprüft hat. Er hat hierüber in seinem gehaltvollen Werke: „Die handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers“ (Liegnitz, 1907) im ersten Bande, Seite XVIII ff. berichtet. Ich bin nun zwar fast überall zu anderen Ergebnissen gelangt, und nach meiner Überzeugung haben wir auch noch gar nicht die Hilfsmittel und werden sie vielleicht niemals erhalten, so weit zu treffen, wie Koffmane das Ziel gesteckt hat. Ich halte andere Vorarbeiten für wichtiger. Ich wünsche aber eine hloße Polemik zu vermeiden und glaube der Sache am besten zu dienen, wenn ich hier in einigen Ansätzen Rechenschaft darüber gebe, in welchem Verhältnisse Röser zu Mathesius, Dietrich, Schlaginhaufen und anderen Tischgegnossen steht, und welchen Gewinn wir aus seinen Abschriften für die kritische Bearbeitung von Luthers Tischreden ziehen

können. Die Bedeutung Rörers, der von allen Tischgenossen Luther am nächsten gestanden hat, und der verhältnismäßig hohe Wert seines Textes, der fast überall guten Vorlagen folgt, und der Umstand, daß seine Abschriften in der Tischredenforschung fast unbeachtet geblieben sind, rechtfertigen ein näheres Eingehen auf diese Fragen.

Ich verbinde damit den Ausdruck meines wärmsten Dankes an die Direktion der Universitätsbibliothek zu Jena. Hätte ich Rörers Bände nicht monatelang anvertraut erhalten, so wäre es mir kaum möglich gewesen, eine genaue Kollationierung vorzunehmen, denn solche Arbeiten sind ja mehr langwierig als schwierig.

### I. Rörer und Mathesius.

Der wichtigste Teil der großen Mathesiseben Sammlung von Luthers Tischreden ist der Abschnitt der Reden, die Mathesius selbst im Jahre 1540 an Luthers Tische nachgeschrieben hat: 487 Reden, die Anfang des Monats Mai 1540 einsetzen und in richtiger chronologischer Ordnung bis zum 7. November 1540 führen.

Von dieser Mathesiseben Sammlung im engeren Sinne sind zahlreiche Handschriften unmittelbar oder mittelbar abhängig. Ich habe sie in der Einleitung zu meiner Veröffentlichung der Leipziger Handschrift Math. L. ausführlich besprochen<sup>1)</sup> und nach dem Grade ihrer Abhängigkeit von Mathesius in fünf Familien geschieden.

1. Der Schreiber der Leipziger Handschrift Math. L. (Johann Krüger) hat, wie er selbst bezeugt, seine große Sammlung in den Jahren 1546 bis 1548 aus den Heften seines Lehrers Mathesius abgeschrieben. Da von Mathesius selbst nichts erhalten ist, so hat zunächst die Leipziger Handschrift Math. L. für alle Untersuchungen auf diesem Gebiete die Grundlage zu bilden. Sie darf als eine verhältnismäßig treue Abschrift bezeichnet

<sup>1)</sup> E. Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesiseben Sammlung (Schriften der Kgl. Sächsischen Kommission für Geschichte, VII), Leipzig 1903. Ich zitiere im folgenden mit Math. L. Nr., wenn ich auf den Text, mit Math. L. Seite, wenn ich auf die Einleitung verweise.

werden. Sie hat die ursprüngliche Mathesische Sammlung bei weitem am vollständigsten abgeschrieben, sie hat die chronologische Ordnung der einzelnen Reden bewahrt, sie kürzt wenig oder gar nicht, insbesondere behält sie überall die Namen der fragenden Tischgenossen bei, an deren Stelle in anderen Abschriften oft ein nichtssagendes quidam oder ein N. steht, auch im einzelnen gibt ihr Text — abgesehen von zahlreichen Flüchtigkeiten, Schreibfehlern oder Mißverständnissen — die Vorlage am besten wieder. Der Abschreiber ist wahrscheinlich ein Schüler von Mathesius gewesen, und Matbesius selbst hat diese Abschrift Krüginger geschenkt. Handschriften, die von Math. L. abhängig wären, sind mir nicht bekannt.

2. Aurifaber, dessen große Sammlung 1566 im Druck erschienen ist, hat wahrscheinlich ebenfalls die Hefte des Mathesius vor sich gehabt <sup>1)</sup>. Er hat aus dem Abschnitte des Jahres 1540 gegen 100 Reden in seine Veröffentlichung aufgenommen. Da er alle lateinischen Stellen ins Deutsche übersetzt, so ist es kaum möglich nachzuweisen, ob andere Handschriften von seiner Abschrift abhängig sind.

3. Georg Plato, der 1540 neben und nach Mathesius als Luthers Tischgenosse bezeugt ist, scheint eine ziemlich große Sammlung von Tischreden gehabt zu haben. Sie ist verschollen. Abhängig von ihm sind wahrscheinlich Melancthon, Lauterbach und eine zweite Leipziger Handschrift Mem. <sup>2)</sup>).

4. Der starke Band, den Kaspar Eberhard 1550 als Rektor in Joachimsthal ex Mathesii libellis abgeschrieben bat, ist ebenfalls verschollen <sup>3)</sup>.

5. Von einer unbekannten Handschrift X sind die Handschriften Goth. B. 168, Math. N., Hirz. und Rhed. abhängig. Gemeinsam ist dieser Gruppe von Handschriften, daß sie nur eine Auswahl aus Mathesius geben, daß sie ferner zwischen die von Mathesius im Jahre 1540 nachgeschriebenen Stücke ältere und jüngere, aber auch gleichzeitige Reden einschieben, daß sie endlich den Text an zahlreichen Stellen kürzen.

<sup>1)</sup> Math. L. Seite 33 und Nachtrag Seite 472.

<sup>2)</sup> Math. L. Seite 14, 33f. und 48 ff.

<sup>3)</sup> Math. L. Seite 39.

Verhältnismäßig am ausführlichsten ist Goth. B. 168 mit 175 Parallelen zu Mathesius; diese Handschrift hat auch die ursprüngliche Reihenfolge der einzelnen Reden treuer bewahrt als Math. N. mit 145, Hirz. mit 124 und Rhed. mit 93 Parallelen zu Mathesius<sup>1)</sup>.

Handschriften, die nur versprengte Stücke aus der Mathesischen Sammlung enthalten, kommen für die Überlieferung dieser Reden wohl nicht in Betracht. Wichtig sind dagegen zwei Handschriften, die ich bei meiner Veröffentlichung noch nicht gekannt habe, Rörers Abschrift R., über die ich hier ausführlicher berichten will, und der Codex Goeldelii (Goeld).

Rörers Abschriften aus Mathesius stehen in dem Bande Jena Bos. q. 24<sup>s</sup>, in demselben Bande, der auch Rörers Abschriften aus Schlaginhaufen enthält. Auf dem Vorblatte a steht ziemlich groß der Buchstabe E; dies ist also der liber E signatus. Der starke Quartband zeigt mehrere Paginierungen. Die jüngste, aber auch noch von Rörers Hand herrührende, nach der ich im folgenden zitiere, beginnt nach vier Vorblättern a, b, c und d mit 1. Die Zahl steht stets rechts oben in der Ecke, öfter über den Zahlen einer älteren Paginierung. Blatt 1 bis 218 sind beschrieben, 219 und 220 sind leer. Dann beginnt Rörer auf dem nächsten Blatte aus Versehen nochmals mit 201 zu paginieren, so daß die Blätter 201 bis 219 doppelt da sind. Die Blätter 201 bis 206 bis sind leer, dann reicht der Text bis Blatt 219 bis, auf dem nächsten Blatte aber beginnt Rörer aus Versehen nochmals mit Blatt 210<sup>ter</sup> zu paginieren, und nun erst geht der Text ohne größere Lücken bis Blatt 439.

Innerlich zerfällt dieser Band wieder in zwei Halbbände, die offenbar erst später miteinander vereinigt worden sind. Auf Blatt 1 steht oben in der Mitte mit roter Tinte und größeren Buchstaben G. R. Mit dieser Signatur zitiert Rörer oft an anderen Stellen, auch in anderen Bänden seiner großen Sammlung das, was in Bos q. 24<sup>s</sup> auf Blatt 1 bis 218<sup>b</sup> steht. Auf Blatt 207 bis steht oben in der Mitte ebenfalls mit roter Tinte die Signatur M. G., und auf Blatt

<sup>1)</sup> Math. L. Seite 32f.

211 bis, das erst die Signatur G. R. getragen hat, hat Rörer M. G. darans korrigiert. Auch nach der Signatur M. G. zitiert Rörer häufig. Es bedeutet wohl Magister Georgius, G. R. aber Georgius Rorerus.

Mehrere ältere Paginierungen beweisen nun, daß die Lagen, die in diesen beiden Halbbänden und schließlich in einem einzigen Bande vereinigt worden sind, ursprünglich anders gebunden waren oder gebunden werden sollten. Jede Lage zählt 8 Blatt, und die Lagen des ersten Halbbands sind von Rörer selbst für den Buchbinder unten in der Mitte mit roter Tinte mit den Buchstaben des großen und des kleinen Alphabets von A bis Z und von a bis d bezeichnet. Die Abschriften aus Mathesius, zwischen die an mehreren Stellen Abschriften aus Dietrichs Sammlung und andere Stücke eingeschoben sind, füllen die Lagen T, V, X und Y und reichen noch auf die Rückseite des zweiten Blattes der Lage Z hinüber, das sind also  $4 \times 8 = 32 + 2 = 34$  Blätter, in der jüngsten Paginierung Blatt 145 bis 178b.

Ursprünglich hat Rörer aber mit den Abschriften aus Mathesius einen neuen Band beginnen wollen. Jedes Blatt der Lagen T bis Y trägt oben in der Mitte oder in der rechten Ecke (unter den Zahlen der jüngsten Paginierung) die Zahlen einer älteren Paginierung, die von 1 bis 30 reicht; auf dem 30. Blatte = Blatt 174 der jüngsten Paginierung bricht Rörer in seinen Abschriften aus Mathesius ab und fügt fremdes Gut an.

Dann hat Rörer diese Lagen in einem Band annehmen wollen, in dem das erste Blatt als Blatt 137 zählte. Diese jüngere Paginierung, deren Zahlen oben in der linken Ecke stehen, reicht über die Abschriften aus Mathesius hinaus. Die jetzige Paginierung, in der Blatt 1 (137) als 145 zählt, ist jedenfalls die jüngste. — Auch in dem zweiten Halbbande stehen ältere Zahlen unter und neben den Zahlen dieser jüngsten Paginierung, doch würde es zu weit führen, hier näher darauf einzugehen.

Irgendeine Überschrift fehlt auf Blatt 145. Der Text beginnt gleich oben mit dem Stück *De Munsteri translatione* = Math. L. Nr. 146. Links daneben steht am Rande:

12. Feb: 51. An diesem Tage, am 12. Februar 1551, wird Rörer seine Abschrift angefangen haben. Darunter stehen die nicht ganz sicher lesbaren und mir unverständlichen Zeichen<sup>1)</sup>: ♀ m. s. i. b.

In der Übersicht, die ich im folgenden über den Inhalt von Rörers Abschriften gebe, habe ich die aus Mathesius entlehnten Reden in der Reihenfolge der Leipziger Handschrift mit Math. L. bezeichnet. Die aus Dietrichs Sammlung entlehnten Stücke, die in der Leipziger Handschrift Math. L. fehlen, bezeichne ich mit VD. Auch diese Reden habe ich nur nach den Seitenzahlen der Handschrift Dietrichs in der Nürnberger Stadtbibliothek registriert<sup>2)</sup>. Die Stücke, die ich vollständig abdrucken lasse, fehlen bei Dietrich und in der Leipziger Handschrift Math. L. ebenfalls.

R. Blatt 145: Math. L. Nr. 146, 145, 58 (R. 145 b), 65, 107, 114, 152,

R. 146: Math. L. 153, 160, 225 a ex. (R. 146 b), 158, De Erasmo. = VD. Blatt 171 b (Math. N.<sup>3)</sup> 41), De Alexandro III.<sup>4)</sup> = VD. 172 (Math. N. 116),

R. 147: De die conceptionis Christi Anno 1533. = VD. 174 b (Math. N. 46),

R. 148: Math. L. 214, 216 (R. 147 b), 217, 218, 233, 241 (R. 148 und 148 b), 181,

R. 149: Math. L. 242 (R. 149 b), 250, 251.

Historia de comitiis Wormatiensibus. „Carolus citavit me et misit ad me saluum, quem vocant, conductum et heroldum. Cum essem Vinariae, rescivi me condemnatum esse et meos libros combustos, et tamen processi. Cum venirem non procul a Wormatia, moneor a Spalatino, ne me projicerem in tanta pericula. Tum ego (R. 150) rescripsi: Wenn so viel Teuffel zu Worms weren, als ziegel anf den dechern, wolte ich<sup>5)</sup> doch hinein. Denn ich furchte mich nicht fur irem schrecken. Ich weis nicht, ob ich itzt auch also frey seyn wurde.

<sup>1)</sup> Das erste Zeichen ist doch wohl das Wochenzeichen für Freitag; der 12. Februar war aber ein Donnerstag. In Rörers Schrift kann übrigens m ebensogut in oder ni oder iu gelesen werden. Ähnliche Zeichen finden sich auch sonst bei Rörer, z. B. Bos. q. 24\*, Blatt 174 b: 1553 f. m. s. i. b.

<sup>2)</sup> Durch die Güte des Herrn Prof. D. Kawerau habe ich längere Zeit die Seidemannsche Abschrift von Dietrichs Heft benutzen können.

<sup>3)</sup> Mit Math. N. zitiere ich die Nummern bei G. Loesche, *Analecta Lutherana et Melanthoniana* (Gotha, 1892).

<sup>4)</sup> Durchgestrichen; am Rande links: Clemens VI.

<sup>5)</sup> übergeschrieben.



Veniebam Wormatiam praeter omnium spem et expectationem. Et deliberatum erat de rescindenda fide publica, das geleit. sed obstiterat Palatinus elector, qui de ea re graviter controvertit cum marchione veteri, ita ut fere ad arma ventum fuisset. Moguntinus autem nihil minus credidit, quam me venturum, et si ego tam meticulosus exstitissem, ut ipse, non venissem.

Pancis post diebus vocor ad conventum caesaris et principum sub VI. pomeridianam. Ibi coram omnibus appellabat me cancellarius <sup>1)</sup> D. Eck nomine: „Martine, confiteris hos libros esse tuos?“ Mei autem libri jacebant in fenestra. Ego vero statim annuissem, sed D. Hieronymus clamavit: „Legantur tituli librorum!“ Legebantur igitur tituli, et omnes erant mei. At ego sic respondi: „Res magna est, nec potest impetu sic responderi. Quare ego peto dilationem.“ Sic solutus est conventus.

Interea multi nobiles veniebant ad nostras aedes, dicentes: „Domine Doctor, ut habent se res? Volunt vos comburere? Non sic fiet, aut similiter una peribunt omnes!“ Tam liberae voces jactabantur passim, et calceus foederis erat in foribus. Et si in me irruissent, omnes fuissent occisi praefer Fridericum electorem Saxoniae, qui erat in pretio.

Cum ego revocor ad conventum caesaris, magna erat multitudo hominum ac famulorum. Quare ego insuetus fori ac contentionum, tamen sic respondi: „1. Quidam libelli sunt doctrinales et explicant scripturas; eos confiteor esse meos et assero eos esse bonos. 2. Quidam habent contentiones cum adversariis et pontifice; si quid in illis inest — ut fuimus calidiores —, ea possunt a me mutari. 3. Quidam habent saltem disputationes. Sed quicumque explicant scripturas, eos confiteor esse meos, und wil dabey stehen, es gehe mir drüber, wie der liebe Gott wil.“ Dum sic loquor, petunt a me, ut latine repetam. At ego totus calui propter faces, et tamen repetivi latine. Et valde placuit Friderico electori. Finita oratione dimittor, et duo deducunt, ibi exclamant aliqui: „Quid? Dneuntue in vincula Doctorem?“ Illi vero dicebant nihil esse periculi. Sic ego reversus sum domum et deductus a multis, tunc enim temporis omnes me carum habebant.

Postea bis sum revocatus (R. 150 b) ad parvum et magnum consessum. In altero erat episcopus Trevirensis, marchio, Georgius <sup>2)</sup> et alii multi, cancellarius autem Badensis doctor. Is habuit orationem meditatam et voluit mihi persua-

<sup>1)</sup> übergeschrieben: ducis Wilhelmi Bavariae.

<sup>2)</sup> übergeschrieben: Dux Sax.

adere, ut totam causam redderem [caesari]<sup>1)</sup> et principibus et attulit 13 rationes ab autoritate ecclesiae et scandalo. Capita ego in articulos digitorum numeravi, et quamvis essem rudis istarum contentionum, in monasterio et cappa educatus, tamen repetivi et refutavi capita. Et addidi, me posse facere omnia nec adversari pontifici nec auctoritati ecclesiae nec principibus, in summa, me omnia esse facturum, sed a scriptura me non posse discedere, eam esse Dei nostri. Tunc marchio: „Domine Doctor, haec est vestra sententia, si recte convenimus, vos non posse deserere scripturam?“ Tum ego respondi: „Sic!“ Tum ille conventus est solutus.

Paucis diebus post iterum mecum actum est per eundem doctorem, sed elector noluit, me esse solum, quare misit ad me D. Philippum<sup>2)</sup> consiliarium et Fridericum a Thüne. Hi intererant actis. Ibi duo illi doctores meditata oratione pertentant meum animum, ut subjicerem meam causam iudicio caesaris et principum, at ego semper respondi, me fore in potestate caesaris, sed scripturam deserere non posse. Et cum illi varias adferrent conditiones, tum ego dixi: „Ut videatis, quae mea sit sententia: Antequam meam causam subjiciam caesari, ehe wil ichs gar anffsagen.“ Tunc ait der von Thüne: „Das ist ja genng!“ Und wolt nicht mher zuhören. Sed Philippus bleib da. Et cum illi instarent, ego dixi: „Ego secreta hoc vobis dico: Si facerem iudicium caesari de hac re et permitterem, quid mihi fieret? Qui possem defendere meam causam, si non haberem scripturas? Caesar habet multos episcopos, qui jam damnarunt me.“

Sic nihil actum est. Paucis post misit ad me Trevirensis episcopus et dixit: „Domine Doctor, doctores dixerunt, vos velle ferre caesaris sententiam?“ Ego respondi: „Gnediger herr, ego omnia possum ferre, sed scripturam non possum deserere.“ Tunc episcopus: „Sed sic modo ego edoctus sum! Quam turpiter me dedissem, si recta — te nescio — causam ad caesarem detulissem! Quid ergo est faciendum?“ Ego vero: „Non habeo aliud consilium quam Gamalielis. Man lasse die sache fur sich<sup>3)</sup>. Si ex hominibus est, statim dissolvetur, si ex Deo, non poteritis opprimere.“ Fridericus autem aegre tulit haec (R. 151) cuncta, nam: „Video, inquit, quam stulte agatur in consilio.“

Cum igitur 14 dies fuisset Wormatiae, abii et captus sum.“

<sup>1)</sup> fehlt im Text; dafür ist übergeschrieben: permitterem iudicio imperatoris et principum.

<sup>2)</sup> übergeschrieben: a Feylitz,

<sup>3)</sup> übergeschrieben: gehen.

At unus ex discipulis dixit: „Domine Doctor, ferunt vos numquam loentum esse cum dñce Friderico?“ Respondit: „Qui sic!<sup>1)</sup> — Also ist's ergangen an mein gedanken. Die schuld ist ir. Sie wolten mit dem kopff hindurch, vnd sie meinten, sie kunnten nicht feilen. Der Teuffel hats auch wol verwaret, des bapsts regiment, vnd wils verteidingen. Aber Christus macht ein loch drein. Denn der Teuffel weis auch wol, das er sich von Christo mns visitirn lassen, vnd hats nu oft erfahren.“

De suis propositionibns. Doctor dixit: „Papistae erant sibi male consci. cum primum saltem aliquae vocarem in dubium, nt exstant primae meae propositiones: „Dominus et Magister noster etc.“ Perenisi omnes ecclesiastici. Raphael cardinalis misit ad electorem Fridericum et landavit enm ab avis et nescio quae alia. postea subjunxit: „Et audio te habere monachum, qui est ingenio egregio, is vult labefactare ecclesiae antoritatem.“ Summa, voluit, ut princeps me combureret. Sed nt erat acri ingenio, statim suboluit Romanistas malam causam habere.“

Et Pfeffinger venit ad Maximilianum. Is vidit meas propositiones et interrogavit: „Quid facit monachus vester? Certe non contemnendae sunt propositiones.“ Sic abbas quidam venit ad episcopum Brandenburgensem et admonuit, nt sopiret hos tumultus a me excitatos, sed episcopus misit ad me abbatem. Qui venit et contulit mecum, sed nihil erat. Sie furchten sich alle.“

Doctor fuit Romae anno 1510<sup>2)</sup>. „Ego, ait, mirabili consilio veni Romam, ut capnt scelerum et sedem Diaboli viderem. Nam Diabolus habet snam sedem Romae; Constantinopoli habet insignem wascha<sup>3)</sup>, sed papa est pejor Turca.“ — Silvester primus scripsit contra Luthernum, in Germania Eccins. Latomus fuit doctissimus adversariorum Lutheri, is serio scripsit.

De studiis Lutheri<sup>4)</sup>. „Ego adolescens Erphnrdae vidi biblia in bibliotheca universitatis et legi loem in Samuele, sed hora me vocabat in lectionem. Ego valde cupiebam totum librum legere. Illo tempore non dabatur occasio.“

<sup>1)</sup> Lies: „Quod sic!“ Ähnliche Flüchtigkeiten sind auch bei Rörer nicht selten. — Unsere Stelle ist übrigens das einzige Zeugnis dafür, daß Luther wirklich niemals mit Friedrich dem Weisen gesprochen hat.

<sup>2)</sup> Daneben steht: Eadem require in chartis M. G. Folio 177 et seq; Der zweite Halbband enthält eine kleine Sammlung von Tischreden, darunter mehrere Wiederholungen von diesen Reden. Die Abweichungen sind zu geringfügig, um hier den Text durch Kollationierung zu belasten. Vgl. weiter unten.

<sup>3)</sup> übergeschrieben: suum satrapam.

<sup>4)</sup> Daneben steht: M. G. Fol. 177b.

At cum in monasterium intrabam et relinquebam omnia, desperans de me ipso, postulavi iterum biblia. Fratres mihi dederunt unam, eam perlegi diligenter et memoriae mandavi, (R. 151<sup>b</sup>) etiamsi [non esset]<sup>1)</sup> correctā. At cum profiterer nomen monasterio, auferabant eam a me et dabant sophisticos libros. Quoties vero mihi otium erat, addidi me in bibliothecam et recurri ad biblia et disputavi obiter in monasterio.

Non ita longe post transferebar huc per Staupitium<sup>2)</sup>. Hic incidi in Sophisticam, sed cum ea de re curiosius disputarem, tandem eo progrediebamur, ut de principiis quaestio esset. Ac qui aderant, dicebant, haec esse praesupponenda; doctores sic concludere, non licere illis adversari. Ego vero: Probare, inquam, non praesupponere. Ego vero<sup>3)</sup> sic sensum me subduxi<sup>4)</sup> a sophistis et volebam mecum<sup>5)</sup> privatus studere et orare. Consultebam commentarios et maxime psalmis delectabar; videbam titulos, ut possem argumenta eruere. Sed cum commentarios inspicereim, videbam neminem sibi constare. Ego vero metui doctorem sententias damnare. Sed Stupitius revocavit me et praefecit me, ut legerem et praedicarem, et praecepit, ut omnes lectiones a mensa tollerentur et biblia ubique legerentur. Ac cum legerem et praedicarem hic<sup>6)</sup>, manebam semper apud scripturas. Quare per biennium audiui hic haereticus.

Praepositus Kembergensis meus<sup>7)</sup> unicus erat discipulus. Is mihi multa nuntiavit, quid dicerent doctores et magistri, et oravit, ut disputarem. Exstant illae disputationes anno 16<sup>8)</sup>.

Sub idem tempus<sup>9)</sup> praedicat Tetzel indulgentias Gutterbocki, et homines quasi maniaci<sup>10)</sup> eo currebant. Coepi sensim homines dehortari et proferre, quid sit gratia et remissio peccatorum. At cum pergeret impudentius Tetzel, tum ego disputavi de indulgentiis. Ea res movit orbem terrarum. Tum temporis<sup>11)</sup> agnovi papam dominum meum et putabam me illi rem gratam facturum, sed oppugnavit me<sup>12)</sup> totis viribus. Darumb must ich mich wberen und hab

<sup>1)</sup> Stebt am Rand.

<sup>2)</sup> Am Rande: Lutherus Wittenbergam venit anno 1508.

<sup>3)</sup> übergeschrieben.

<sup>4)</sup> Ueber dem sub in subduxi steht ab.

<sup>5)</sup> übergeschrieben.

<sup>6)</sup> übergeschrieben.

<sup>7)</sup> übergeschrieben.

<sup>8)</sup> über 16 steht 15

<sup>9)</sup> übergeschrieben: eodem tempore.

<sup>10)</sup> übergeschrieben: incantati.

<sup>11)</sup> übergeschrieben: Illo tempore.

<sup>12)</sup> übergeschrieben.

mich trawen<sup>1)</sup> gewherit, bis ablas, kloster, messe und stift gefallen sind, und der bapst sol auch bald hernach. Sie igitur Deus summa infirmitate firmissimum papam adortus est et praecepit eum per infirmitatem, fremat et furat Diabolus etc.“

Ex autographo Domini Doctoris. „1484 natus sum Mansfeldiae, certum est. 1497<sup>2)</sup> Magdeburgam in scholam missus, ibi annum fui. 1501 ab Isanach Erphurdiam, 4 annos fui Isanach. 1505 Magister in principio anni. 1505 monachus in fine anni eiusdem. 1508 Wittembergam veni. (R. 152). 1510 fui Romae, ubi est sedes Diaboli. 1517 incoepi disputare de indulgentiis. 1519 disputatio Lipsia. 1525 uxorem duxi. 1540 fui 56 annorum. 1518 Augustae, 1521 Wormatiae, 1529 Marburgi.“ — Die Donati dixit Doctor Anno 1540: „Heut ists 22 iar, da ich zu Rom condemniret war.“

Historia de inopia et equitatu Doctoris Martini et actis Augustanis coram Caetano. Cum Doctor Martinus vidisset suos in sna (patria)<sup>3)</sup>: „Hic, inquit, fuit aedes sacra, in hac ecclesia primum praedicavi.“

Eo tempore adfert indulgentias Tetzel Gutterbokam, nam primum<sup>4)</sup> noluit enim admittere. Ibi cum frequens populus audiret Tetzelium et domum referret, quae andivisset Gutterboecae, huiusmodi: „Si quis virginem Mariam vitiasset, ei conducent meae indulgentiae, et plus potestatis meum circumfero, quam Paulus et Petrus habebant“, commotus his impiissimis vocibus Doctor incoepit dehortari populum ab indulgentiis et domi disputat secum, pervolvit libros, consulit jureconsultos, sed videt nihil sani, nihil firmi inesse indulgentiis. Quare facit positiones „Dominus et Magister noster etc.“ Non hoc egit, ut papam adoriretur, sed ut obviam iret blasphemis vocibus clamatorum<sup>5)</sup>. Ibi vero commovetur totus orbis terrarum sub Maximiliano, fremit pontifex, furiunt episcopi, ut auferatur confessionarius, clamitant Carthusiani.

Non ita longe post cogit caesar comitia Augustam<sup>6)</sup>. Advenit Caetanum enim mandatis, et haereticus iam condemnatus Romae comburitur<sup>7)</sup>. (Inter haec addit aliam historiam.)

<sup>1)</sup> = trawen? Nicht ganz sicher lesbar, aber in der Wiederholung des Stückes Blatt 378 steht ebenfalls „trawen.“

<sup>2)</sup> korrigiert aus 1494.

<sup>3)</sup> Sic!

<sup>4)</sup> Stand in der Vorlage princeps?

<sup>5)</sup> übergeschrieen.

<sup>6)</sup> Am Rande steht 2.

<sup>7)</sup> Herr Prof. Kawerau nimmt wohl mit Recht an dieser Lesung Anstoß; es wird zu lesen sein: ut . . . comburatur.

Cum haec Dominus Doctor narraret obiter: „Deus bone, inquit, quam opposnit Deus tot potentibus miserum monachum! Eo tempore ne obolum quidem habebam, cucullum D. Linckii mutuo sumebam, cum proficeiscerer Augustam. Sed cum 3 miliaribus abessem, conscendi cum comite currum; in iis tribus miliaribus comburebar, nam daemon multis cogitationibus et acerrimis me vexabat. Stupitius Augustae mihi confecit equum a priore quodam. Ego sine armis, sine caligis, sine ocreis, indutus cucullo et lineo indnsio, tectus pileo et pallio equitavi cogitabundus et comitatus satellite Augustano ad Coburgam usque. Lipsia erravi in viis. Omnium sanctorum huc veni a Camburgo et legi adhuc missam, tam sanctus eram! Hae fuere divitiae meae.

In comitiis antem actum erat cum electore, ut me mitteret Angustam<sup>1)</sup>. Finitis comitiis ego veni jussu principis. Is (R. 152<sup>b</sup>) autem mandaverat Langmantelo et reliquis, ne me desererent. Et Maximilianus erat in venatione. Aderant autem consilarii eius, inter reliquos Parrhisins episcopus Trevirensis. Cum veni Augustam, diverti ad Augustinianos. Statim rescivit id cardinalis, mittit ad me legatum equitem, vocat me ad se. Ego vero venissem, sed hi, quibus eram commendatus, mihi prohibebant, ne pedem efferrem e monasterio, nisi ipsi me juberent. Quare ego respondi initio me venturum. Postridie venit orator, ingenium Italicum<sup>2)</sup>, vult mihi persuadere, ut veniam. At patroni mei mihi dixerant, ne venirem; me nescire Italos, non esse illis fidendum temere. Quare ego me continui. Tertio venit legatus: „Quare non venis ad cardinalem? Est tuus gratosus dominus. Si modo dicis Revoco, te ipsum servabis; hae sunt 6 literae, facile poteris dicere.“ At ego lactavi eum. Tertio aperte dicebam, me habere mandatum, ut hic me continerem. „Quid hoc est?“ inquit orator, „putasne principes tua causa arma capere?“ „Nequaquam!“ respondi. „Ubi igitur manere vis?“ „Sub caelo.“ Itaque hic abiit cum famulis a me. Interea instant patroni mei apud consiliarios caesaris, secretarium comitem ab Achenburg et reliquos, ut mihi detur pax publica. Conficiuntur.

Venio ad Caietanum. Instruxerant autem me, quomodo me gerere deberem. Primum plane prostravi me in faciem. Iussus, ut surgerem, genna mea erexi. Sic jussus, astiti. Ibi blande me compellavit cardinalis: „Tu, inquit, commovisti Germaniam disputatione de indulgentiis?“ Nam reliquos articulos de Christo et justificatione nemo oppugnabat. „Quare si vis esse membrum oboediens et habere gratosnm ponti-

<sup>1)</sup> Am Rande steht 1.

<sup>2)</sup> übergeschrieben.

ficem, revocato! Nihil tibi erit periculi. Nam te audio doctorem et peritum et habere plures discipulos.“ Ego breviter respondi, me velle posthac tacere, modo ut adversarii etiam tacerent. Sed hoc nolebant tum temporis esse contenti, sed simpliciter volebant, ut revocarem.

Postridie redii. Ibi sic respondi, non sine titulis, ut aequum erat. in principio, sed cum incalneram, (R. 153) dicebam: „Ego non possum revocare, nisi meliora edoceor, nam a scriptura non possum discedere.“ Tum ille: „Attamen Matthaeus<sup>1)</sup> errat in nomine prophetarum!“ Cum eum refutare vellem: „Satis est! inquit. Quare tu revoca; sic tota componetur causa.“ At ego obstiti severius. Quare sic exclamat cardinalis Italica, latino: „O frater, frater, heri fuisti valde bonus, hodie es plane perversus!“ Et iterum opponit mihi Clement. VI. Tum ego: „Sanctissimus male torquet scripturas.“ Ibi ego<sup>2)</sup> primum disputare coepi contra papam. Commotus Caietanns: „Vade, inquit, aut revoca aut non revertere!“ Nesciebat autem mihi esse instructum animum, quo nihili facerem eius minas. nec credit me observasse: „Non revertere!“

Ego mansi Augustae aliquot dies et binas ad eum dedi literas. In iis explicavi meam sententiam, sed cum nihil responderet, ego de nocte emittor per porticulam cum satellite et eques veni Coburgam.

Reversus domum scripsit cardinalis ad Fridericum per fortuitum nuntium, quod male habuit principem, et conquestus est me insalutatum abuisse; sese fecisse omnia, quae ad concordiam requirerentur. Si quod esset futurum incendium, sese excusatum esse et lavare manus. Princeps adversus epistolam argute respondit. Und er wolte auch die hende gewaschen haben, weil sie nicht anders dazu thun wolten. Er hette mich gestellet, wie im Kaiserliche maiestet aufgelegt hette; wisse anch nicht mher bey der sache zu thun.“

Nunc sequitur historia de Carolo von Miltitz, quod Doctor jubetur abire a principe. Vide aliam partem.

Sic autem concludit Doctor: „Gott hat mich plötzlich in das wesen gefurt, und ich kome fragens halben dazu, denn da ichs anfieng, weis Gott, ich verstund es nicht und habe erstlich stets gesteuert. Aber sie haben sich an mir abgerannt.“

Pars historiae de Wormatiensibus comitiis. „Wormatia hielt Caractiolus hart an, man solte mich verbrennen. (R. 153 b) Aber die fursten von Baiern und Pfaltz wolten das geleit nicht brechen lassen, und ob sie es gebrochen hetten, so

<sup>1)</sup> übergeschrieben cap. 27.

<sup>2)</sup> übergeschrieben.

were ein aufrühr worden, denn der adel hing an mir, und hatten mich das mal etc.<sup>1)</sup>). Cochleus venit ad me et voluit mecum disputare, ut redderem<sup>2)</sup> fidem publicam. Ihi nobilis Wartendorff strieto gladio invasit Cochleum, et nisi vi retentus, inflixisset ei aliquot vulnera. Doctor Hieronymus Schurff miris modis exagitavit Cochleum: „Vere, das ist eine feine anmutterung“<sup>3)</sup>!“ ”

„Reversus in itinere capiebat. Sed Otto von Sieh<sup>4)</sup>): interrogatus de meo casu, sparsit haec fabulam, me esse captum, conjectum in specu, ardere perpetuas quattuor lampades, magnum esse concursum. Id defert per totam urbem. Sed tandem intellexit Fridericus esse fabulam Ottonis, et cum ex eo interrogaret, cur hoc finxisset: „Omnes, inquit, cupiunt a me audire nova.“ ”

Hessus adolescens. „Wormathiae me primum convenit Hessus, adolescens adhuc, et tum mihi erat iniquus: „Herr Doctor, sagt er, ich höre, ir leret, wenn einer nicht n. kan, so mag die frau<sup>5)</sup> einen andern nemen.“ Sic, inquit Doctor, instituuntur aulici! Ego risu pauca respondi: „Ah nein! Ir solt nicht also reden, gnädiger herr.“ Tum abiens a me dixit: „Habt Ihr recht, so helff Euch Gott!“ ”

Historia de captivitate. „Electore ea de re delibavit cum suis et dedit in mandatum consiliariis, ut abderent me. Ipse vero nescivit locum, ut, si iusjurandum dandum esset, liquido jurare posset, se nescire locum; quamvis dixit ad Georgium Spalatinum, si vellet scire, posset scire. Id negotii demandabat nobili. Sciebat etiam Amsdorffius, praeterea nemo. In nemore prope Iseuach vidit praesentes quattuor equites, quare monente me subduxit se a curru. Interim appropinquant equites in excavata via. Sagitta terrent aurigam; is statim fatetur. Quare extrahunt me de curru et maledicunt. Amsdorffius simulabat omnia: „Ah, inquit, quae est ista saevitia? Tamen sumus in vestra potestate.“ Ut sic luderet aurigam. Sic deducor ex curru et imponor (R. 154) equo. Equites ambages et varia divertacula quaerunt, ut fallerent insectatores, et diem consumunt. Nocte venio in Wartenburg prope Isanach. Ihi saepe descendit adolescens in venationes, ad colligenda fraga. Coutuli cum Franciscanis, sed res celabatur, tanta inest taciturnitas equitibus. Exceperunt me duo nobiles Sterbach et herr Lips, et duos famulos habui, qui me conducere, sed praemisi eos, ut mihi apparerent convivium.“

<sup>1)</sup> ubergeschrieben: Vide supra 149. 150.

<sup>2)</sup> ubergeschrieben: aufssagen.

<sup>3)</sup> ubergeschrieben: das ers gleit solt aufssagen.

<sup>4)</sup> ubergeschrieben: N.

<sup>5)</sup> Text: so mag die mag die frau.



De Iudaeo baptizando et altero, qui fuit impostor. Cum Iudaeus Michael huc veniret, ut baptisaretur, et id Doctori indicaretur, dixit: „Iubete eum ad me venire, nec eum metuo, et amo Iudaeos, si resipiscunt, propter Abraham etc., quem ardentius hodie amo, quam omnes Iudaei.“ At cum venisset Iudaeus et esset conviva, Doctor inquit: „Vis baptisari?“ Respondit Iudaeus: „Volo.“ Doctor inquit: „Vide, ut res tibi cordi sit<sup>1)</sup>, nam novi vos solere imponere nobis<sup>2)</sup>, nec facile patimini Christum Iudaeum pro Deo coli. Nec certe nos sumus<sup>3)</sup> tam stupidi et insani, ut Iudaeum adorare velimus, cum hunc honorem ne ipsi<sup>4)</sup> Abraham aut angelo quidem velimus tribuere, nisi scripturae testimonio victi<sup>5)</sup>.“ Hic respondit Iudaeus: „Ego fateor Christum esse ducem populi Iudaei et venisse et esse filium Dei. Quia tempus praeteriit.“ Tum Doctor: „Hoc idem dixit Iudaeus in Pomerania circiter annum 1515 mortuus“ ultima haec verba ad filios: „Si Messias non venerit 1522, so wist, das wir betrogen sind.“ Id filii dixerunt Pomerano. — Et Doctor Martinus hoc addidit de praeposito Coloniensi, qui epitaphio suo inscribi curavit felem et murem et in testamento haec scripsit: „Cum feles et mures convenient. tum vere fiet Iudaeus Christianus.“ — Absente autem Iudaeo dixit ad nos: „Hic Iudaeus est ex Bosen.“

De ecclesia. = Math. L. 263 (R. 154<sup>b</sup>), 271+272, 298, 300+303, 308.

R. 155: Math. L. 311, 316, 319+320, 321, 322 (R. 155<sup>b</sup>), 323+325.

R. 156: Math. L. 11, 27+26, 52, 63, 67 (R. 156<sup>b</sup>)+66, 64, 91, 109, 125, 123, 139.

R. 157: Math. L. 140, 155, 165, 197, 149 (R. 157<sup>b</sup>), 485, 481, 329, 401, 166.

R. 158: Math. L. 334+336, 335, 337, 401 ex., 340 (R. 158<sup>b</sup>), 341, 345 in., 348, 349, 351, 357, 363 in.

R. 159: Math. L. 364, 370, 374 (R. 159<sup>b</sup>)+375, 376, 377.

R. 160 Math. L. 378, 380, 381, 382, 383+385+386 ex. (R. 160<sup>b</sup>), 389+390.

R. 161: Math. L. 391, 392, 393+394, 399 (R. 161<sup>b</sup>), 404, 405.

R. 162: Math. L. 406, 410, 413 (R. 162<sup>b</sup>), 414, 416, 418, 419.

<sup>1)</sup> übergeschrieben.

<sup>2)</sup> Steht am Rande.

<sup>3)</sup> übergeschrieben: Christiani.

<sup>4)</sup> übergeschrieben.

<sup>5)</sup> Nisi — victi am Rande.

<sup>6)</sup> übergeschrieben: und.

R. 163: Math. L. 411, 420, 422, 423 (R. 163 b), 424, 428, 431, 438, 439.

R. 164: Math. L. 440, 444, 446, 447, 456 (R. 164 b), 460, 462, 466, 461.

R. 165: Math. L. 463, 464, 470 (R. 165 b)+474+473, 471.

R. 166: Tristes cogitationes. = VD. 186.

Spiritus Sancti et Diaboli spiritus. = VD. 186.

Phil. 2. Non rapinam arb. est. = VD. 188 f.

Mundus amat superstitiosos. = VD. 189.

Nazareus. = VD. 194.

Ecclesiae facies. = VD. 193 f.

R. 166 b: De Latomo. = VD. 194.

Philipp. 2. Operemini salutem. = VD. 188. (Links daneben am Rande steht: Lutherus ad Conradum Cordatum<sup>1)</sup>: „Divina scriptura est ingentissima arbor, sed nullus ramus est, quem non manu pulsavi vnd ein par opffel herab geklopft.“ In Dietrichs Sammlung steht das kleine Stück nicht, weder in dieser, noch in einer anderen Fassung).

De vocatione. = VD. 185 b.

Disputatio de fide et spiritu. = VD. 156 f.

R. 167: 1. Pet. 3. „S. Peter hat seer dunckel geredt vnd gehet kurtz davon. Nun, der text sagt klar, das Christus eben in dem, da er getodtet ist, nach dem fleisch, das ist, da er gestorben ist, sey er hingegangen und habe geprediget den geistern, die vor ihm nicht glebten, zu den zeiten Noha, da man die archa zurichtet. Nu, den Text mns man bleiben lassen, wie er lautet. Und da Christus gestorben ist, hat seine seele nicht geschlafen, sein leib ist auch nicht also verwesen, wie wir sterben, da der leib ruget in der erden, die seele in ir Kemerlein gehet und schlefft, sondern seine seele hat geprediget, sagt der text. In unserm glauben bekennen wir auch: Nidder gestigen zur hellen. Das glauben wir, wie das enangelium und das symbolum lauten. Wie es aber zungen, das er zur hellen nidder gestiegen, was und wie viel schritt er gethan habe, und wie er die veter erlöset habe, können wir nicht wissen. Wir müssen Christo das privilegium lassen, das es mit seinem sterben ist anders zungen, denn mit unserm sterben. Seine seele hat auch im tod ir ampt gehabt, ist hingegangen und hat den geistern im gefengnis geprediget. Wir müssen dem apostel Petro und den andern den forteil lassen, das, ob wir diese spruche so eigentlich nicht verstehen können, sie höher erlenchtet und grössern verstand gehabt haben, denn wir. Wir müssen S. Paulo den Vortritt lassen, das er vom

<sup>1)</sup> Text: L. ad CC.

3. himel ruhmeth und sagt, er habe Wort gehort, welche kein mensch ausreden kan, und wir wissen nur von einem himel und wissen gar nicht, was der 3. himel ist. Das ist wunderbarlich, was hie Petrus sagt, er habe<sup>1)</sup> den andern, welche vor der sintflut oder (R. 167<sup>b</sup>) hernach gewesen sind, sonderu allein denen, die zur Zeit Noahs nicht glaubten, die 100 uber<sup>2)</sup>, da die arca bereit ward, geprediget. Wie aber diese predigt geschehen sei, sollen wir nicht wissen. Ich halt, das es durch einen radium spiritualem geschehen sey. Da ist ja keine zunge am prediger, noch leiblich ohr an den zuhoreru gewesen. Summa man kan hierin nichts gewiß sagen. Wir solleus glauben und musseu S. Peter etwas lassen fur uns wissen, das wir nicht erlangen können.

Es ist uns trostlich zu wissen, das Christus auch bey den seinen nach dem tod ist. Also haben wir den trost: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Wir seien im leben oder komen in den tod, ja in die hellen. Wenn wir nu sterben, so ruget der leib im grabe, die seele in irem Kemerlein, das ist, in Gottes hand, bey Christo, irem Herrn, bis wir am jungsten tage an leib und seele aufferweckt und verkleret werden. In des aber sind wir umb des zeitlichen tods willen von Christo nicht gescheiden, sonderu unser Herr als warer Gott und mensch, welcher den weg in die helle und wider heraus zu furen gen himel wol weis, ist bey uns, und sein ampt und regiment höret nicht auff an uns. Hie in diesem leben musseu wir das alles fassen mit dem glauben, bis wir von den todten aufferwecket das volkomen erkenntnis Christi und seiner wunderbarlichen wercke ansehen und das ewige leben haben. Da helffe uns zu der selbe unser lieber Herr und Heiland Jhesus Christus. Amen<sup>3)</sup>."

Fides nostra. = VD. 163 b.

Ego creo bonum et malum. = VD. 163 b.

Epicurus quando de Deo cogitat. = VD. 164 b.

R. 168: Iustitiae origo. = VD. 165.

Saeculum patriarcharum. = VD. 165.

Deus et sol. = VD. 165 b.

De usurariis = Math. L. 361, 18, 35 (R. 168 b), 39, 144, 134.

R. 169: Math. L. 135, 142, 174.

Syllogismi de fide. = VD. 176 (Math. N. 638).

<sup>1)</sup> Hier fehlt wohl: nicht.

<sup>2)</sup> sic.

<sup>3)</sup> Dieses lange, ganz deutsche Stück steht in kürzerer Fassung und fast ganz lateinisch bei Math. L. Nr. 697, in dem Abschnitt, der durch die Ueberschrift ins Jahr 1539 datiert und auf Lauterbach zurückgeführt wird.

R. 169 b: Non est volentis neque currentis. = VD. 177 b.

Iudaei opponebant Paulo. = VD. 181 b.

Hic a quodam etc. = VD. 178.

Sed quando Satan dat. = VD.

176 b f.

R. 170: Math. L. 247.

Primitiae Lutheri. „Cum Erphurdiae celebrarem primam missam, legens haec verba: „Offero tibi Deo vivo aeterno“, sie perterrefiebam, ut ab altari discedere cogitabam, et fecissem, nisi me retinisset meus praeceptor. quia cogitavi: Wer ist der, mit dem du redest? Von der zeit an hab ich mit großem entsetzen messe gelesen und danck Gott, das er mich daraus erlöset hat.“

De visionibus. Cum mota esset quaestio: Ob auch poltergeister weren? Cum quidam diceret Osiandrum negare vel improbare, dixit Doctor: „Er mus abermal etwas sonderlichs haben, et tamen fatendum est homines possideri a Diabolo (R. 170 b), et expertus sum esse obamantes<sup>1)</sup> spiritus, qui homines terrent, impediendes sonuium, ut homines fiant infirmi.“ (= Math. N. 70).

Bembus de Lutheranismo. = Math. L. 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260.

R. 171: Math. L. 267, 270, 275, 277, 280, 304, 310 (R. 171 b), 314, 326, 79, 148, 200, 282.

R. 172: Math. L. 402, 306, 264, 452 (R. 172 b), 328, 368.

De sacramento. = VD. 182 b bis 184 b.

R. 173 b: Domine, audi iustitiam = VD. 155 b (vgl. Math. N. 458 und 666).

Math. L. 644, 7. (Nach diesem Stücke hat Goth. B. 168, Blatt 109 b die Bemerkung: „Excerpta ex ore M. L. in mensa Anno 1540“).

R. 174: Cerberus. = VD. 111 b (Math. N. 3).

De somniis. = VD. 178 b (Math. N. 5).

3. caput 1. Pet.: Und ob ir auch vmb der ger: willen leidet. (Keine Tischrede, sondern annotationes! Links am Rande steht die Bemerkung: „In priora duo capita annotationes quaere in novo testamento in chartas legato.“)

R. 174 b: Iudicium de reliquiis, quae remanent distributa coena. (Darüber steht: P. M. Es ist keine Tischrede, sondern ein Gutaechten Melancthons. = Math. N. 6 bis nisi rursus effundatur. Daneben steht links am Rande die Be-

<sup>1)</sup> Sic! Aber am Rande richtig: obambulantes.

In ein Stück  
zusammengezogen,  
vgl. Math. N. 640.

merkung: „Eaudem invenies in chartis a me descriptis 1553 F m s i b.“)

Math. L. 398.

R. 175: Math. L. 386 in. am Rande.

Luthers Brief an Weller, 4. post Quasimodogeniti 1542, lateinisch; deutsch bei de Wette 5, 465.

Ein zweiter Brief Luthers an Weller, 1542. ganz deutsch. (Links am Rande steht die Bemerkung: „Vide Chartas Epistolarum quas ad me misit Anto: Lauterbach Fol. 185.“)

Cauterisata conscientia. 1. Tim. 4. „Ceremoniae, ut sunt esus carnum, jejunia, vestitus, locus (R. 176), sunt res per se liberae ac licitae, quia neque lex Divina neque humana prohibet. Ideo est cauterisata conscientia.“

Somnia. „Oravi Deum, ut non det mihi somnia, quia sunt valde dubia et fallacia. Deinde neque ostendat signa neque Angelos, den ich kan ir nicht gewarten; neque illis indigeo, quandoquidem Deus dedit mihi verbum suum. quod nunc habeo. Huic ego adhaerebo et credam.“ (= Math. N. 392).

Satan dormientes ludit. „Satan numquam cessat homines sollicitare et exercere, ita ut etiam noctu in somnio vexet inquietis somniis et angoribus adeo, ut totum corpus diffluat sudoribus prae illa angustia. Ad haec etiam dormientes ducit extra cubicula in loca praecipitia et periculosa, quos si Angeli non custodirent, caderent et perirent“.

Aus Luthers Brief an Hausmann, 17. Nov. 1524. Enders 5, 52f.

Luthers Brief an Spalatin, 18. Jan. 1518, Enders 1. 140f.

R. 177: Dialectica et rhetorica. = Math. L. 225 a.

R. 177 b: Naturae cognitio physica. „Adam durfft kein buch, quia habebat librum naturae, et omnes patriarchae <sup>1)</sup>, Christus et apostoli multa citant ex hoc libro, ut de dolore parturientium et societate membrorum corporis, de lege naturae. Quae quidem videntur mihi esse jucundissima. Apud Paulum: Diversa sunt membra unius corporis. quorum nullum potest carere altero. Eins dienet dem anderu. Wenn die augen nicht sehen, wo wolten die fusse hingehen? Wie wurden sie sich zustossen! Wenn die hende nicht zugriffen, wie wolt man essen? Wo die fusse nicht giengen. wo soltens die hende nemen? Der faule wanst leit mitten im leibe, lesst sich mesten, wie ein saw. Wenn im die hende nichts reichen wolten. so wurden sie auch bald nicht zugreifen können. Haec similitudo docet legem et mutuam caritatem inter nos homines, ut illa Graecorum pictura de claudio et caeco, qui mutuis beneficiis sibi profuerant:

<sup>1)</sup> übergeschrieben: prophetae.

Insidens caeco graditur pede claudus utroque.

Quo caret alteruter, sumit ah alterutro:

Caecus namque pedes clauco gressumque ministrat,  
At claudus caeco lumina pro pedibus.

Sed hoc est pulchrius, quod etiam remissio peccatorum hic depicta est: Es tritt oft ein Fuß den andern, der zankt oft die zunge, es stösst sich mancher selbst mit dem finger ins auge und thut im wehe, da ist remissio peccatorum copiosa et compatitur. alioqui könd man nicht eins bleiben.“ (= Math. N. 112, wo aber der Text schlecht und auch gekürzt ist.)

De pueritia Iesu cogitationes Lutheri piae. „Omnis sapientia mundi jure cedit cognitioni Christi. Quid enim est admirabilius, quam nosse illam? Admirabile et inenarrabile opus, filium Dei inducere<sup>1)</sup> humanam naturam et sic se demittere, ut habitu invenjatur ut homo! Zu Nazareth wird er seinem vater Joseph haben helfen heuser bauen, fuit enim faber lignarius, ut habet (R. 178) historia Euangelica. Was werden doch die zu Nazareth am jüngsten Tage sagen<sup>2)</sup>, wenn sie werden sehen Christum sitzen in seiner majestat, und zu ihm sagen: „Herr, hast du nicht helfen mein hanse hauen? Wie komstu zu den ehren?“

Das ist nu die höchste ehre, das wir wissen<sup>3)</sup>, das sich Christus so tieff um unser sünde willen herunter gelassen und sein majestat, uns zu gut, so lang verhorgen. Primum vagit in cunis, pascitur parvo lacte, postea exultat, reversus adjuvat patrem. Er wird der mutter oft brod und trincken geholt haben. Sie wird auch wol zu ihm gesagt haben: „lesichen, wobistu gewesen? Kanstu nicht daheimen hleiben?“ Ista infirmitate et vilitate non offendi, est magna sapientia.

Multa sunt conficta de infantia Christi in libro, qui inscribitur de infantia Christi<sup>4)</sup>, sed est apocriphus. Multi offensi sunt, quod diximus, Christus sey ein zimerknecht, cum tamen majus scandalum sit, Christum pendere in cruce. Si hoc asserimus, cur non et illud alterum?

Episcopus quidam Solymus oravit Deum, ut revelaret illi, quid Christus fecisset in infantia. Is postea habuit somnium tale, se videre fabrum lignarium et puerum colligentem frusta praecisa et virginem venientem, quae utrumque ad prandium vocavit et iis apposuit pulmentum. Episcopus videbatur sibi edentes conspiciere<sup>5)</sup> et puerum dixisse: „Cur

<sup>1)</sup> übergeschrieben: assumere:

<sup>2)</sup> übergeschrieben: dencken.

<sup>3)</sup> übergeschrieben: die recht gulden kunst der Christen.

<sup>4)</sup> übergeschrieben: Salvatoris.

<sup>5)</sup> über con in conspiciere steht as.

et ille non edit?<sup>1)</sup> Ex ea voce ita perterritus est episcopus, ut caput<sup>1)</sup> impungeret in spondam. et sic expergefactus est.

Quare credo Christum fecisse omnia puerilia officia, sine peccato tamen. Saepe si penuria rerum laboraverunt parentes, puto ipsum Divina potentia attulisse necessaria sine pretio. Hinc mater cum videret in nuptiis deesse vinum, freta pietate filii et exemplis, quae uoverat, dixit: „Vinum non habent.“ Quod tamen fuit primum miraculum. Quare credo matrem uou tam ex conceptione (et uativitate), quam ex signis aliquot cognovisse suum filium esse filium Dei.

Wer das kind fassen wil, der mus sagen de summa sapientia<sup>2)</sup>, nam etsi contemptus erat Christus, desiderant Angeli in eum puerum prospicere und sprechen: „Hic puer est Deus et Dominus noster.“ Humiliavit autem se usque ad mortem crucis propter nos perditos homines. Das mus ein fromer gutiger Gott und Herr sein! Si imperator lavaret alicui mendico pedes, Deus bone, quam praedicaretur illud opus! Sed quia filius Dei hoc facit in summo gradu, hoc nemo admiratur, nisi pii, qui cum Angelis adorant suum Servatorem ut illi Angeli Domini. Quare nosse Christum, summa est sapientia (R. 178<sup>b</sup>), esse hominem factum et humiliatum usque ad mortem crucis, juxta illud: „Non judicavi me scire quidquam praeter Christum et eum crucifixum.“ Man kan auch dem Teufel nicht weher thun, denn wenn man von dem Iesischen und seiner menschwerdung redet. Darumb gefelt mirs wol, das man laut singt in der kirchen: „Et verbum caro factum est,“ item: „Et homo factus est.“ Hoc non potest audire Diabolus, mus etlich meil wegs weg weichen. Si tanto gaudio afficeremur ex eo articulo, quod Christus Dei filius incarnatus est, ut ipse contremiscit ad eum, stunde es seer wol umb uns. Quemadmodum autem omnia opera Dei mundus judicat esse simplicia et humilia, ita et euangelium simplicissimis et humilibus verbis describit; denique et prophetae eandem simplicitatem<sup>3)</sup> retinent sed nihil ad euangelium. Da kan man kein grosser einfalt erdencken, quae tamen continet tam magnificas res et thesauros, in quos cupiunt Angeli iuspiciere.<sup>4)</sup>

De coena Domini sententia N. A. E. Naumb: Mit diesem Gutechten Amsdorfs folgen andere Stücke.

Ich habe zunächst den Abdruck der auf Blatt 149<sup>b</sup> bis Blatt 154 stehenden langen Erzählungen Luthers aus seinem

<sup>1)</sup> übergeschrieben: ite. Also lies: capite.

<sup>2)</sup> übergeschrieben: humilitate, stultitia et.

<sup>3)</sup> übergeschrieben: in libris suis.

<sup>4)</sup> Diese lange Rede Luthers über Christi Kindheit ist die Vorlage Aurifabers FB. 1,314 ff.

Leben zu rechtfertigen. Nach meiner Überzeugung gehören sie sämtlich ins Jahr 1540, und zwar in die ersten Tage des Monats August. Rörer schiebt sie zwischen Math. L. 251 und Matb. L. 263 ein. Nun ist aber Matb. L. 251 das letzte Stück, das Luther, der vom Kurfürsten nach Weimar an Melanchthons Krankenlager gerufen worden war, noch vor seiner Abreise — wahrscheinlich am 19. Juni — in dem Kreise seiner Tischgenossen in Wittenberg gesprochen hat, und Math. L. 252 trägt die Überschrift: *Post reversum Lutherum Montag post vincula Petri 1540. Ad historiam Doctoris.* Diese kleine Rede vom 2. August 1540, die nur ein Bruchstück von Luthers Fahrt nach Worms wiedergibt, fehlt bei Rörer, aber gerade an dieser Stelle hat Rörer die langen Reden, in denen Luther ebenfalls von dem Reichstag in Worms, ferner von seinem Aufenthalt im Kloster und seinem Streite mit Tetzel, von den Verhandlungen in Augsburg und anderen Erlebnissen erzählt.

Mitten in diesen Erzählungen steht bei Rörer Blatt 152 am Schluß der uns aus anderen Niedersehriften wohlbekannten autobiographischen Notizen Luthers das Datum des 7. Augusts 1540, dies Donati. Dasselbe Datum steht bei Mathesius Matb. L. 268.

Und ebenfalls ins Jahr 1540 fällt der Besuch des Juden Michael aus Posen, R. 154. Der Mann war aus Joachimsthal nach Wittenberg gekommen, um sich taufen zu lassen, und berief sich auf Mathesius, obgleich dieser nicht viel mehr von ihm wußte, als daß er ein paarmal in Joachimsthal in der Kirche gewesen und einmal im Gasthof von einem Grafen über die Treppe geworfen worden war. Trotzdem brachte Mathesius den Juden an Luthers Tisch <sup>1)</sup>. Da Mathesius nur von Anfang Mai bis in den November 1540 Luthers Tischgenosse gewesen ist <sup>2)</sup>, so muß die Erzählung von Michel Juden und seinem Besuch in Wittenberg in diese Zeit fallen.

Welcher Tischgenosse hat aber diese langen und trotz

<sup>1)</sup> G. Loesche, Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke. 3. Band: Luthers Leben in Predigten. (Bibliothek Deutscher Schriftsteller aus Böhmen 9. Band 1898) S. 343 ff.

<sup>2)</sup> Math. L. Seite 38 ff.



mancher Verworrenheit wertvollen Stücke nachgeschrieben, deren Text uns bei Rörer am besten und wohl einzig und allein bei ihm im Zusammenhange erhalten ist? Wäre es Mathesins gewesen, so müßten wir erwarten, diese Abschriften in der Leipziger Handschrift Math. L. zu finden, denn deren Schreiber hat die kleinsten und unbedeutendsten Stücke aus dem Hefte seines Lehrers Mathesius abgeschrieben, sogar solche, deren Sinn ihm nicht ganz klar gewesen ist; er hätte sich diese langen und lebensvollen Erzählungen Luthers aus seinem Leben sicherlich nicht entgehen lassen. Bemerkenswert ist auch, daß Mathesins in seinen Lutherhistorien<sup>1)</sup> von Luthers jäher Flucht aus Angsburg nichts, gar nichts weiß. Er hat eben die lange Erzählung Luthers hierüber in seinem Hefte nicht gehabt.

Mathesius ist ja auch nicht der einzige gewesen, der 1540 an Luthers Tische nachgeschrieben hat. Ende des Monats August, also desselben Monats, in den unsere Nachschriften zu datieren sind, wurde Luther einmal von einem Tischgenossen um die Erläuterung eines Bibelspruches gebeten<sup>2)</sup>, da rief Käthe, die in Geldnot war, halb im Scherz, halb im Ernste: „Domine Doctor, non gratis docete eos! Iam colligunt multa.“

Von Cordatus und Plato wissen wir, daß sie 1540 neben Mathesins nachgeschrieben haben. Aber Cordatus ist von vornherein auszuschneiden, denn seine Art und Weise des Nachschreibens kennen wir genau; sie ist ganz anders. Und auch Plato kommt nicht ernstlich in Frage. Für seine Sammlung sind mehrere Anlassungen und Überarbeitungen bezeichnend, und an diesen entscheidenden Stellen hat Rörer nicht den umgearbeiteten Text, sondern den ursprünglichen Text, wie er in der Leipziger Handschrift Math. L. vorliegt.

Wenn ich aber auch den Namen des Tischgenossen, dem wir diese Nachschriften verdanken, nicht nennen kann<sup>3)</sup>, so glaube ich doch, daß wir ein Recht dazu haben, sie in

<sup>1)</sup> In dem eben zitierten, von Loesche besorgten Neudruck S. 40.

<sup>2)</sup> Math. L. 382.

<sup>3)</sup> Haben wir hier etwa eigene Nachschriften Rörers vor uns? Wohl kaum. Die Wiederholung mehrerer Stücke in dem gleich noch zu besprechenden weiteren Abschnitte bei Rörer spricht dagegen.

die Tischreden des Jahres 1540 aufzunehmen, und zwar nach Math. L. 252. Der Text ist gut, abgesehen von einigen Stellen, wo der Nachschreiber dem raschen Fortschreiten von Luthers Erzählung nicht hat folgen können. Luther hat wohl sehr lebhaft erzählt und ist in großen Sprüngen von einem aufs andere gekommen. Daraus erklärt es sich, daß zweimal dicht hintereinander (R. 151<sup>b</sup> und R. 152) von Tetzl in Jüterbog gesprochen wird, daß Luther zunächst von seiner Flucht aus Augsburg und dann erst von den Verhandlungen mit Cajetan in Augsburg erzählt, daß der Nachschreiber Luthers Besuch in seiner Heimat, wo er zum erstenmal auf der Kanzel stand, und Tetzels Auftreten in Jüterbog in ein Stück zusammenzieht, als gehörten diese Ereignisse auch zeitlich und inhaltlich eng zueinander. Einmal hat der Nachschreiber Luthers Worten überhaupt nicht folgen können oder mögen (R. 152); er schreibt in Klammern: *Inter haec addit aliam historiam*. Und ein andermal (R. 153) verweist er für die Vorgänge unmittelbar vor der Ankunft Karls von Miltitz auf ein anderes Heft.

Die Erzählung, die hier bei Rörer fehlt und die wohl auch schon in seiner Vorlage an einer anderen Stelle gestanden hat, findet sich nun aber ganz deutsch in der zweiten Leipziger Tischredenhandschrift Mem.<sup>1)</sup>, sowie lateinisch umgearbeitet und mit der Erzählung von Luthers Flucht aus Augsburg in ein Stück zusammengezogen in den Sammlungen von Valentin Bavarus<sup>2)</sup> und Christoph Obenander<sup>3)</sup>. Der Wortlaut dieser Erzählung bei Mem., Nr. 123, Blatt 56—58, ist:

„Post Augustanum conventum ist Carolus von Stültzitz (sic!) zum Churfürsten vom papst gesant, Doctor Martinum gen Rhom zu senden, aber hertzog (Blatt 56<sup>b</sup>) Friederich hat ihn erbeten, das er zu Worms mochte ausgestalt werden zur vorhorung. Interim wie die papisten also toben und

<sup>1)</sup> Vgl. Math. L. Seite 51.

<sup>2)</sup> Schon 1718 von E. S. Cyprian veröffentlicht: W. E. Tetzels Historischer Bericht von der Reformation Lutheri. 1,384 ff.

<sup>3)</sup> Im wesentlichen mit Bavarus (Cyprian) übereinstimmend, nochmals abgedruckt von Seidemann in den Theologischen Studien und Kritiken, 1878, S. 704 ff.

bey dem kayser Carolo anhielten, das man Doctor Martinum solte vordrennen, vnd der churfurst sieb nicht gern in des gantzen reichs vngunst einlegte, so er ihn den mōnch vorhielte, schreibt er dem Doctor Martino Luthero, er sol von Wittenberg kurtz vmb ziehen vnd sich zu einen andern heymlichen ort begeben, do er seins lebens sicher were, dan er kōnte ihn zu Wittenbergk nicht vortedigen. Da war dem Doctor bange vnd wehe gewesen, hat nicht gewust, wo auß, vnd hat gesagt: Pater et mater dereliquerunt me, Dominus autem assumpsit me. Vnd hat alle seine gute freunde ins kloster zu gast geladen vnd sich mit ihm geletzt, das er in derselbigen nacht wolt darvon seyn gezogen, wohin Got in gefurt (Blatt 57) hette. Wie er mit den gesten guter dinge ist, so kumbt eylents ein bot vom churfursten. den Spalatinus hat geschrieben, so der Doctor noch furhanden were, das er bey leibe nicht weg zoge, den der eurfurst hette was notlihs mit ihm zureden. Also war der Doctor nach zu Wittenbergk blieben.

Vnd ist ein weislihs bedencken hertzog Friederichs gewesen, das, so oft er ist angeredt worden des Doctors halben, worumb er ihn ym lande liede, da hat er gesagt: „Ich weiß nichts boses von ihm, ich hab mit ihm nichts zu thuen. Thuet er was, das vnrecht ist, so disputiret vnd vnterredet euch mit ihm zu Wittenberg. Do hab ich ein Vniuersitet, er sol euch zur antwort stehen. Ich hab so viel gelerter leute zu Wittenberg; thete er was vnrechts, sie würden ihn nicht leiden.“

(Blatt 57 b) Item do er hat sollen Doctor Martinum gen Rom senden, hat er all seine rethe bey einander gehabt vnd sich mit ihm befraget, was ihm zu thuen stunde. Da hat her Fabian von Feilitz gesagt den apologum, da die wolffe mit den schafften friede machten vnd begerten, die schaff solten den wolffen die hunt zubtügen geben, das sie obsides hetten; da nuhn die schaff als alber thier die hunde, die ir were vnd schutz waren, weg gaben vnd so irer arma beraubt worden, do fielen die wolff vber sie vnd zerrissen sie: „Also. — hat er gesagt — mochte es vns auch gehen, wen wir den man auß dem laude geben. Ob sie sich gleich itzt stellen, als wolten sie darnach vnser besten freunde sein, so wurden sie vns vberziehen als ketzer, so konten wir vns nicht vortedigen. Drumb ist mein rath: Man behalt den man, so kan er vnß (Blatt 58) mit schrieften vortedigen, so werden sie vnß auch wol zufrieden lassen.“

In den großen Tischredensammlungen fehlt diese Erzählung, doch ist ihr Inhalt schon seit längerer Zeit aus

den lateinischen Umarbeitungen <sup>1)</sup> bei Bavarus und Obenander bekannt, und Köstlin <sup>2)</sup> und Kolde <sup>3)</sup> haben sie in ihren Darstellungen von Luthers Leben verwertet, Köstlin vorsichtiger, Kolde zuversichtlicher. Ich vermag mich aber ihrer Auffassung nicht anzuschließen. Mir ist es unmöglich zu glauben, daß Friedrich der Weise jemals auch nur eine Stunde lang die ernstliche Absicht gehabt haben sollte, Luther im Stich zu lassen, oder gar, ihn des Landes zu verweisen. Die Tischrede, aus der man dies herausgelesen hat, besagt ja in Wirklichkeit etwas ganz anderes; sie handelt nicht von einer Landesverweisung Luthers, sondern nur von seiner Entfernung aus Wittenberg und von seinem Aufenthalt an einem anderen, sicheren Orte. Allerdings erzählt Luther zunächst, der Kurfürst habe ihm geschrieben, er solle Wittenberg „kurtz vmb“ verlassen. Aber diese Worte sind gewiß nur für den Kreis von Luthers Freunden und für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen, dagegen sollte Luther selbst die wahre Absicht des Kurfürsten aus den nun erst folgenden, viel wichtigeren Worten herauslesen, und in diesen ist von einer Preisgebung Luthers gar nicht die Rede, im Gegenteil, nur die Fürsorge um Luthers Sicherheit hat dem Kurfürsten den Befehl abgezwungen, Luther solle Wittenberg, wo er ihn nicht mehr schützen könne, verlassen. Soll er aber nun auch das Land verlassen? Soll er etwa gar — woran Staupitz gedacht hatte — nach Frankreich gehen? Nein! Der Kurfürst wünscht nur, daß sich Luther an einen anderen, „heymlichen“ Ort begeben, wo er seines Lebens sicher sei<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Bei dieser Umarbeitung ist ein grober sachlicher Fehler in den lateinischen Text hineingeraten, indem Miltitz die Rolle zugewiesen wird, als hätte er Friedrich den Weisen dazu bewogen, Luther ruhig in Wittenberg zu lassen. Dagegen erzählt die Tischrede nur in der Einleitung von Miltitz, geht dann mit einem Interim weiter und erwähnt Miltitz nicht mehr.

<sup>2)</sup> J. Köstlin (G. Kawerau), Martin Luther. 5. Aufl. 1. Bd. (1893), S. 219.

<sup>3)</sup> Th. Kolde, Martin Luther. 1. Bd. (1884). S. 184 und 380, G. Berbig, Spalatin und sein Verhältnis zu Luther (1906), S. 44 f., geht nicht näher auf diese Frage ein; er datiert auch die Besprechung in Lichtenburg falsch.

<sup>4)</sup> Sogar die lateinische Umarbeitung bei Bavarus und Obenander hat dies richtig wiedergegeben: (Princeps Fridericus) significavit ei (Luthero), ut alio se conferret, ubi tuto latere possit.

Nach meiner Auffassung dieser Worte hat Friedrich der Weise schon damals, Ende des Jahres 1518, den Plan gehegt, den er dann 1521 nach Luthers Ächtung wirklich ausgeführt hat: Luther auf einige Zeit an einem „heimlichen“ Orte vor seinen Feinden verborgen zu halten. Dieser Plan lag ja nahe genug. Wie Luther am 2. Dezember 1518 an Spalatin schreibt, hielten es damals auch andere für das beste, daß der Kurfürst ihn eine Zeitlang alieubi in Sicherheit brächte<sup>1)</sup>: „Nisi venissent heri literae tuae, jam paraham secessum, mi Spalatine, sed et adhuc sum in utramvis partem paratus. Mira est hominum nostrorum de me sollicitudo et major, quam ipse ferre possim. Institerunt nonnulli magno hortatu, ut principi nostro me in captivitatem darem et ipse acceptum alieubi servaret scriberetque D. Legato, me captum et sistendum in loco tuto ad respondendum. Quale sit illud consilium, tuae committo prudentiae; ego in manibus Dei et amicorum sum.“

Friedrich der Weise durfte annehmen, Luther würde seinen Brief richtig verstehen. Luther scheint aber damals, im Jahre 1518, das vorsichtige Spiel seines Herrn noch nicht so klar durchschaut zu haben wie später. Als er das Schreiben des Kurfürsten erhielt, da glaubte er, auch dieser hätte ihn aufgegehen, und er rüstete sich, Wittenberg und Sachsen zu verlassen. Spalatin indessen hatte ein Mißverständnis Luthers in Berechnung gezogen. Hinter dem Boten des Kurfürsten her sandte er einen zweiten Boten, und dieser kam denn auch noch früh genug nach Wittenberg, Luther zurückzuhalten, wenigstens so lange, bis er, Spalatin selbst — denn Friedrich der Weise hat persönlich niemals mit Luther verhandelt —, „was notlieds“ mit ihm besprochen haben würde. Nach den hier abgedruckten Worten in Luthers Brief an Spalatin vom 2. Dezember ist das Schreiben des Kurfürsten wohl im Laufe des 1. Dezembers, Spalatins Schreiben aber noch am Abende desselben Tages in Wittenberg eingetroffen.

In Lichteuburg bei Prettiu, halbwegs zwischen Wittenberg und Torgau, haben dann in den nächsten Tagen Luther

<sup>1)</sup> Enders 1, 308.

und Spalatin auf den Befehl des Kurfürsten eine geheime Besprechung gehabt<sup>1)</sup>. Hier wird Luther über die wahren Absichten des Kurfürsten aufgeklärt worden sein, hier sind aber auch die beiden Freunde zu der Überzeugung gekommen, daß es vorläufig noch nicht notwendig war, Luther an einem heimlichen Orte zu verbergen.

Meine Deutung dieser Tischrede entspricht dem Wortlaute des Textes und wohl auch dem Charakter Friedrichs des Weisen besser, als die Deutung Köstlins und Koldes. Nun wird auch eine kleine Stelle in dem Briefe, den Luther am 13. Dezember 1518, kurz nach der Besprechung mit Spalatin in Lichtenburg, an Staupitz geschrieben hat, erst recht verständlich. Luther schreibt<sup>2)</sup>: „Vern princeps pro me satis est sollicitus, mallet tamen me alibi habere locum.“ Hätte der Kurfürst Luther wirklich gedrängt, außer Landes, wohl gar nach Paris zu gehen, so müßten wir diese Briefstelle ironisch verstehen: „Der Fürst ist sehr besorgt für mich, aber lieber wäre es ihm doch, ich wäre, wo der Pfeffer wächst.“ Denn das wäre ja eine wunderliche Fürsorge für einen, ihn über die Grenze zu schieben! Nach meiner Auffassung dagegen gibt diese Briefstelle, wörtlich übersetzt, den gleichen Sinn, den der Befehl des Kurfürsten gehabt hatte: „Der Fürst ist sehr besorgt für mich, aber lieber wäre es ihm doch, ich hätte meinen Aufenthalt anderswo.“ In der Fassung dieser Worte liegt zugleich angesprochen, daß Luther den heimlichen und auch hier nur vorsichtig angedeuteten Plan Friedrichs des Weisen und Spalatins nicht gebilligt hat. Daß er sich aber selbst seinem Staupitz gegenüber so vorsichtig ausdrückt, hat guten Grund. War es auch jetzt noch nicht die Zeit, so konnte sie doch kommen, und sie kam schließlich sehr bald, wo es allerdings geraten erschien, Luther auf einige Zeit verschwinden zu lassen.

Ich glaube, wir dürfen den Inhalt dieser Tischrede — richtig verstanden — unbedenklich in eine Darstellung von Luthers Leben aufnehmen. Der Umstand, daß diese Auf-

<sup>1)</sup> super eadem re steht in Luthers Brief vom 13. Dezember an Staupitz; die Besprechung in Lichtenburg darf also nicht in den November hinaufgerückt werden.

<sup>2)</sup> Enders I, 319.

zeichnungen einem Manne wie Rörer vorgelegen haben, gibt ihnen doch ein anderes Gewicht, als wenn sie nur bei Bavarus und Ohenander zu finden wären. Und daß wir diese Reden durch Rörers Abschriften ins Jahr 1540 datieren können, ist ein weiterer Gewinn.

Eine willkommene Bestätigung dafür, daß wir diese autohographischen Mitteilungen Luthers wirklich in den August des Jahres 1540 zu datieren haben, bringt eine zweite kleine Sammlung von Tischreden in demselben Bande Rörers Jena Bos. q. 24<sup>a</sup>, Blatt 377 bis 383 b. Ich lasse auch diese Reden hier abdrucken, da sie in den großen Tischredensammlungen fehlen und überall Neues bieten, und da wir erst durch Rörers Abschriften die Möglichkeit erhalten sie zu datieren. Nur registriert habe ich die lange Aufzeichnung, die Justus Jonas bei Luthers Erkrankung 1527 niedergeschrieben hat, und die Wiederholungen der bereits oben abgedruckten Stücke; die geringfügigen Abweichungen im Texte brauchen hier nicht besonders verzeichnet zu werden.

(R. Blatt 377; ohne Überschrift) *Historica quaedam de vita Doctoris Martini Lutheri. Rhomae fuit Lutherus anno 1510, de qua protectione ait: „Ego mirabili etc. = R. Blatt 151. Am Schluß steht auf Blatt 377 noch: Luthers dicit, Er wolt mit 1000 fl. Eccium Lutherisch machen, quia est sus.*

*De parentibus et studiis Lutheri. Hahnit egenos parentes. Pater fuit rustici filius in Morn, pago non procul<sup>1)</sup> ab Eisenach. Inde cum uxore et filio<sup>2)</sup> profectus est Mansfeldiam et factus est metallicus, ein herekhaner, tunc natus est Lutherus. Studuit Isenaci et mendicavit panem ostiatim, deinde venit ad Heoricianum<sup>3)</sup> et deduxit filium ad scholas. Postea venit Erfordiam et factus est monachus invito patre<sup>4)</sup>.*

*Lutherus idolatra. „Ego hanni 14 patronos, et singulis diebus binos invocavi.“*

*De primitiis Lutheri. „Cum ego Erphordiae celebrassem primitias etc. = R. Blatt 170.*

<sup>1)</sup> übergeschrieben „bey Eysenach“.

<sup>2)</sup> Also ein älterer Bruder!

<sup>3)</sup> Am Rande: civem Isenacensem. Gemeint ist wohl Heinrich Schalbe. Dessen Sohn, den Luther zur Schule führte, war wohl Kaspar Schalbe Köstlin. I. 28 f.; Enders 4, 92.

<sup>4)</sup> übergeschrieben: indignante.

De studiis Lutheri. „Ego adoleseens vidi Erphordiae biblia etc. = R. Blatt 151 f.

„Semel tentatus sum<sup>1)</sup> de apoplexia. Obfirmavi animum<sup>2)</sup>: Schlag her im namen Gottes! Und gab mich gentzlich drein. Sie desinit cogitatio. Philippus nunc etiam est in ejusmodi cogitationibus; dolet quod sibi falsus eum<sup>3)</sup> in suis commendationibus. Sed non morietur. Orabimus diligenter.“ — Notus est versiculus:

Viximus in synodis, at jam moriemur in illis.

Dicebat Philippus Melancthon, cum proficisceretur Wormatiam<sup>4)</sup>).

„Satanas est potens deus<sup>5)</sup>. Christus eum vocat principem et deum hujus mundi. Ah es ist schrecklich zu hören! Sed saepe contemptu fugatur, ut ego saepe contempsi. Wir müssen je den Teuffel auch bey uns lassen.“

(Blatt 378 b) Hertzog Georg von Sachsen. Hic dixit Lutherus multa de libro ejus et de furtivis literis, et quid judicaverit<sup>6)</sup> de eo et princeps et cancellarius. Lutherus saltem accepit de libro ducis Georgii ein schöndruck<sup>7)</sup>, hoc est semipaginam, ex qua intellexit consilium ducis Georgii. Quare in quinque diebus respondit duci Georgio, das also hertzog Georgen und des Luthers buch werden zugleich aufgelegt und feil gehabt. Dux Georgius dixit: „Ich wil mit den Sophisten zufrieden sein“. — Et tamen ego injei scrupulum homini, nam misit ad principem, an velit se excusatum habere? Princeps Johannes dixit Georgio<sup>8)</sup>: „Sie wolten gefureht sein. und ich gebe nichts auf sie.“ Philippo doloit titulus: Wider den meuchler zu Dresden. Im selben titel war ich ein schalek.“

De tentatione et infirmitate Lutheri non contemnenda historia scripta a. D. Justo Jona. Sabbato post visitationem Mariae anni 1527 in medio sextae<sup>9)</sup> cum Doctore Martino earissimo sic aecidit res etc. = G. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas (1884) 1, 104 ff. Von Kaweraus Vorlage (Aurifaber) weicht unser Text an folgenden Stellen ab: Seite 104, Zeile 4: Wallenfels; Z. 7: uxorem meam; Z. 9: sit mora; Z. 10: a lecto; Z. 11: quem; Z. 11: ajunt; Z. 12: — subinde; S. 105, Z. 1; — se; Z. 11: — ad infimos gradus; Z. 3: —

<sup>1)</sup> Im Text est, darüber sum.

<sup>2)</sup> übergeschrieben: Hoc non est in pagellis G. R.

<sup>3)</sup> Sie! Zur Sache vgl. Math. L. 210.

<sup>4)</sup> Der Konvent zu Hagenau wurde in Worms fortgesetzt.

<sup>5)</sup> Vgl. Math. L. 242.

<sup>6)</sup> sic!

<sup>7)</sup> Grimms Wörterbuch. 9, 1489 f.

<sup>8)</sup> Dies steht am Rande; im Texte Geor und darüber de fortassis.

<sup>9)</sup> übergeschrieben: scilicet vesperi.



quantumvis; Z. 4: jussit (statt inquit); Z. 4: — herr; Z. 5: Forte igitur aqua arrepta; Z. 6: — nudatum; Z. 8: oculos in caelum levans; Z. 11: Interea; Z. 13f.: quae protinus arrepta projicio inde. Ipse vero quiescens et resupinus; Z. 14: sentit; Z. 17: moriar; Z. 18: — ego; Z. 19: — sed; Z. 21: das es; Z. 23f.: — tui. Domine bis nominis tui; Z. 25: — tuum; Z. 28ff.: — Tu scis bis voluntas tua; fährt fort: Interea interrogans an; Z. 32: + Schurff; Z. 33: venit; Z. 37: uxores (suam et meam); Z. 38: rogamus; Z. 38: rogaret; Z. 39: Mein allerliebster; Z. 40: — nur; Z. 41: Interea; S. 106, Z. 5: erhalten; Z. 5: — dieh; Z. 7: desinens orare; Z. 8: — iterum bis adorare; Z. 11: viel teuer und werder gaben für vielen andern; Z. 12: — denn; Z. 12f.: ich wolt ir gern zu ehren Deines namens und nutz Deines volcks brauchen; Z. 15: jamer (übergeschrieben über wesen); Z. 16: — largas; Z. 16: — hoc; Z. 17: ich bin unter zeiten ein wenig leichtfertig; Z. 18: animi infirmaeque; Z. 20: papatum; Z. 22: liberior aut atrocior; Z. 23: — je; Z. 23: Iterum dixit; Z. 24: effundere; Z. 25: — gut; Z. 26: — tuam; Z. 26: Interea; Z. 28: — tum; Z. 29: gutes armes Kindliu; Z. 31: verwaren; Z. 34: vult (statt vultu!); Z. 37: — umb; Z. 37: — frome; Z. 39: — wol; Z. 40: calefacti; Z. 41: — se; Z. 41: possit; Z. 41: iubemus; S. 107, Z. 4: Hodie mihi dixit hesternam; Z. 4: — spiritualem; Z. 5: corporis; Z. 5: — ad vesperam subsecutam. — Am Rande steht bei Rörer noch die Bemerkung: Quae de hac aegritudine corporali scripsit J. B. P.<sup>1)</sup>, quaere in libello B signato inter (?) tres.

De infirmitate Schmalkaldensi<sup>2)</sup>. Lutherus Schmalkaldiae laborabat ex calculo, maximo vitae periculo. Aderant multi medici et chirurgi, ex quibus quidam medicens dixit: „Ir habt wol zuzusetzen; man mus euch starck angreifen.“ Quare dederunt ei allium et stercus equinum ad potandum. Ibi dixit: „Kompt nicht wider! Ich wil lieber sterben.“ Medici desperabant de vita. Princeps et status visendi causa adeunt aegrotum et valedicendi: „Ego vero, inquit, nil aliud cupiebam, quam ut ex eo antro Diaboli educerer. Et decretum erat. Sed Philippus<sup>3)</sup> mit seiner heillosen und schwermerischen astrologia hielt mich noch ein tag auf, denn es war novilunium; wie er auch ein mal (Batt 381) von Brato nicht er ein fahren wolt übers wasser in novilunio, ich wolt aber nicht bleiben, quia nos sumus domini stellarum. Cum igitur producerer die lunae mane, legatus

<sup>1)</sup> Johannes Bugenhagen Pommer.

<sup>2)</sup> Am Rande: Anno 1537.

<sup>3)</sup> Zum Folgenden vgl. Math. L. 292.

pontificis putavit me mortuum esse, et ejus ministri volebant me videre, sed Tipontius dixit: „Tu non videbis Lutherum in aeternum!“ Princeps autem pro me sollicitus misit currum plenum carbonum et instrumentorum, ut, si opus esset in itinere, me calefacerent. Inter vias saepe volui mingere, sed non potui ad octidnum<sup>1)</sup>, quia calculi obdurerant. Sed cum diverti Thambach, quod adhuc amo. edidi complures calculos, et statim per vomitum aliquos ejeci idque saepius feci; sub noctem aliquotiens tentavi, ut mingerem, sed nihil effecti. Tandem me sentio iterum urgeri, sed de tota spe decidi, quia toties ante frustratus eram. Admoveo igitur, moveo et sentio humorem, quare aliquot guttas mingo, et statim. Deo gratia, aliquot cantharos mingo.“

Hic cum quaereret quidam, quo medicamine revaluisset, respondet Doctor: „Oratione. Nam in omnibus ecclesiis pro me ardentissime orabant. Darumb sol man stets beten, nam omnia consequuntur oratione. Statim emissa urina scribo ad Philippum, et Tipontium mitto. Is mane praeteriit aedes cardinalis et clamavit: „Vivit Lutherus!“ Et attulit electori laetum nuntium. Is pro euangelio dedit decem numismata insignita imagine electoris, schawgrosschen. In itinere autem saepe oravi, ut adesset Turca, qui me mactaret. Incolumi et robusto corpore paene in urina mea periissem. Et non libenter mortuus essem praesente cardinale, ut dicerent, me metu exspirasse“. — Haec narravit in vigilia assumptionis Mariae anno 1540.

(Blatt 381 b) De insidiis. „Quidam hic venit post mortem Maximiliani imperatoris, dicebat se esse cancellarium caesaris. Is me excepit aliquoties in itinere reducem ex collegio et petiit colloquium. Ego duxi<sup>2)</sup> enim in meum vaporarium. Tunc ille ad me: „Herr Doctor, wie mögt Ir so küne sein und iederman die hand bieten? Wie leicht kunde einer ein buchsen im ermel haben und ein kugel in euch gehen lassen!“ Respondit Doctor: „Wie wolt einer davon komen? Er muste dennoch sein leben auch dran sezen.“ Respondit ille: „Und wenn ich schon druber umbkeme, so machet nich der bapst zu einem heiligen und gebe euch dem Teuffel.“ — Ibi, inquit Doctor, metui ipsum et vocavi Wolfgangum ministrum meum, sed mox exiit a me et urbe“.

Sic duo venerunt in culinam interrogaveruntque: „Edit

<sup>1)</sup> Am Rande hat Rörer dazugeschrieben: Audivi ex eo, cum rediit, usque ad 11. diem non reddidisse urinam.

<sup>2)</sup> Korrigiert aus deduxi; am Rande: eduxi. Auch bei Mathesius (Luthers Leben in Predigten. Herausgegeben von G. Loesche. S. 383f.) stehen die Berichte von diesen Attentaten auf Luthers Leben und von seiner Vergiftung dicht beisammen im Jahre 1540. Mehreres hat Mathesius fast wörtlich entlehnt. Vgl. auch Cord. 631.

Doctor ex communi cibo?" Respondit coqua: „Sic! Tunc ille: „Id non facere debebat; facile potest cibus infici.“ Et subjunxit Doctor: „Credo plerosque ea gratia huc missos, ut me veneno necarent<sup>1)</sup>, sed hic perterrefactos esse, ut nihil auderent<sup>2)</sup>“.

De veneno. „Credo me saepissime venenum bibisse, sed semel certissime bibi. Nam fui in convivio, veni domum non potus, in lecto sentio graves dolores. Paulo post vomui ter effusissime, post vomitus habui sedes tres largissimas et tres alias minores. Eadem hora habui etiam catarrum liquidissimum et postea sudavi, ut nihil supra, et sudor erat valde foetidus. Item habui pollutionem valde tetram. Es war kein lochlin im<sup>3)</sup> gantzen leib, es gieng etwas eraus. Ich glaube, Gott dachte: „Sie wolten im vergeben, so wil ichims zur purgation machen.“ (Blatt 382.) Und war des morgens nur seer gesund daruoch“.

De captivitate. „Elector re deliberata cum suis consiliariis, dedit in mandatum, ut me abducerent = R. Blatt 153 b f.

De doctoratu<sup>4)</sup>. Cum aspiceret arborem in area, dixit: „Sub hac arbore convenit me Staupitius, ut Doctor fierem, ego vero 15 rationes praetexebam. Dixit Staupitius: „Ey lieber, seid nicht klüger, als der gantz convent (Blatt 382 b) und die patres.“ Tum ego: „Hoc certus sum, quod non diu sum victurus; quid igitur opus est facere tantos sumptus?“ Respondit Staupitius: „Es ist gleich recht! Unser Hergott hat itzt viel zu schaffen im himel; wenn ir sterbt, so kompt ir in seineu rat, denn er mus auch einige doctores haben.“ Sic joco confutavit me. Deinde Lipsiam profectus, ubi sum promotus<sup>5)</sup>“.

Die pentecostes dixit Lutherus<sup>6)</sup>: „Ich bin nu ein alter prediger. hab 28 iar gepredigt und ordinarie die fasten sonntag drei predigt und ein mal vier, da hertzog Friedrich da war.“ Et rideus subjunxit: „Denn wir junger<sup>7)</sup> prediger sind gelert. „Deus autem dedit mihi robur, alias tantos labores non sustinuissem. Nam semper legi etiam“.

De ingressu in monasterium. Pater Lutheri inique tulit, quod ipse fieret monachus. Causa autem ingrediendi monasterii fuit, quia perterrefactus tonitru, cum despatiaretur aute

<sup>1)</sup> übergeschrieben: interficerent.

<sup>2)</sup> übergeschrieben: fuerint ausi.

<sup>3)</sup> übergeschrieben: am.

<sup>4)</sup> Vgl. Mathesius (Luthers Leben usw.), S. 23 f. Mathesius war nach seiner Erzählung selbst dabei, als Luther dies sagte.

<sup>5)</sup> Röer hat darüber geschrieben: Imo Wittembergae est promotus.

<sup>6)</sup> Am Rande: Non pertinent ad superiora. Vgl. Math. L. 59a.

<sup>7)</sup> sic!

civitatem Erphordiae, vovit votum Hauuae, et fracto propemodum pede<sup>1)</sup> gelobt er sich ins Kloster.

De Staupitio. „Staupitius fuit vicarius super 30 monasteria. Is primus restituit biblia suis monasteriis et conquistavit optima ingenia et dicavit studio theologico. Es mus ein feiner impetus in dem man gewest sein. Es kost in auch wol muhe, bis er die uuniversity (Batt 383) holff anrichten. Saepe citavit in lectionibus Doctorem Sumerhand Tubingensem dicentem: „Quis liberabit me ab ista rixosa theologia?“

De miseria vitae monasticae<sup>2)</sup>. Lutherns jam magister coactus est mendicare caseos et pulsare et verrere latrinam. Et universitas Erphurdensis oravit pro eo, sed pauci ei pepercerunt, reliqui clamaverunt: „Nicht viel stndirens! Saccum per dorsum et cum sacco per civitatem!“ — „Tandem veni Witembergam et Doctor creatus mihi ipsi fui calefactor et pertuli omnes labores monasticos.“ Sed Staupitius, cum legeret Doctor<sup>3)</sup> psalterium, absolvit enim a matutinis et addidit fratrem famulum. „Conversus ad me dixit: „Wehre dich bey leib und leben, das man clöster nicht anrichte! Denn es ist die helle. Kleider, speise, feiertage mag man wider anrichten, sed sine gravamine conscieutiae.“ Clöster und caelibatum wolten wir nicht halten. Das gleubt itzt niemand, das ein soleher jamer in clostern gewest ist.“

Diligentia Lutheri in monachatu. „Cum essem monachus, nihil volebam omittere in precibus. Cum autem urgerer legendo publice et scribendo, sammlete ich oft meine horas ein gantze wochen auff bis auff den sonabend, ja ir zwo oder drey wochen. Daruach sperret ich mich oft 3 gantzer tag ein, aß und tranck nichts, bis ich ausgebet hatt. Davou ward mir der kopff so toll, das ich in funff (Blatt 382 b) uechten kein augezuthet et decumbebam bis auff den tod und kam von sinnen. Cum autem cito convalesssem, wenn ich wolt lesen, so gieng mir der kopff umb. Also zog mich unser Herrgott vi quadam ab illa carnificina orandi. Adeo traditionibus humanis eram captus. Quare facile ignosco iis, qui non statim huic doctriinae assentiri possunt. Von den leiden wist ir jungen gesellen nichts. Es gehet mit euch zu, ut scriptum est: Alii laboraverunt, alii intraverunt labores eorum.“

Exstat historia in dialogis S. Gregorii, quod habuerit oeconomum fidelissimum, sed quia tres aureos deposuerat, de quibus nihil dixerat fratribus, damnatus est ab eo.

<sup>1)</sup> Als er von dem Blitze niedergeworfen wurde?

<sup>2)</sup> Vgl. Mathesius, Luthers Leben usw. S. 20.

<sup>3)</sup> übergeschrieben: Martinus.

Dem euangelio ist zu Wittenberg wie der regen, der ins wasser fellt.

Je neher Rom, je erger Christen.

Wo feld und sand ist, da verbrent es die sonne.

Legem boni, euangelium mali arripiunt.

Darunter steht unter einem Striche, der über die ganze Seite geht, als Überschrift zu dem Folgenden: Ex libello Iohannis Turbi: pasto: Köt: Es folgen also Abschriften aus Schlaginhausen.

Daß diese Stücke — ausgenommen das von Jonas 1527 nachgeschriebene und die kleinen loci memoriales am Schluß — ebenfalls ins Jahr 1540 zurückgehen und wahrscheinlich von demselben Tischgenossen herkommen, dem wir die Aufzeichnung jener langen autobiographischen Mitteilungen Luthers verdanken, darauf deutet schon der Umstand hin, daß mehreres von dort hier wiederkehrt. Außerdem läßt sich siebenmal das Datum 1540 nachweisen. Blatt 378 bei Rörer steht der Vers, mit dem Melancthon am 11. Juni 1540 tränenden Auges aus Wittenberg schied, nun nach Hagenau zu ziehen; er findet sich Math. L. 201 (vgl. Math. L. 205) an der richtigen Stelle, bei Rörer wird er bereits als notus bezeichnet. Ferner ist das kleine Stück über den Teufel R. Blatt 378 eine ursprüngliche Parallele zu Math. L. 242 (zwischen dem 11. und 19. Juni 1540), und das Stück R. Blatt 380 b ist eine ursprüngliche Parallele zu Math. L. 292; wir gewinnen hier aus Rörer das genaue Datum, den 14. August 1540, und diese Rede steht also ebenfalls in der Leipziger Handschrift an der richtigen Stelle, zwischen Math. L. 268 (7. August) und Math. L. 332 (24. August) etwas vor der Mitte. Endlich findet sich bei Rörer Blatt 382 b das kleine Stück vom Pfingsttage (16. Mai) 1540, das ich aus Loesches Veröffentlichung<sup>1)</sup> unter Math. L. 59 a in meine

<sup>1)</sup> Doch ist hier der Text, wie sehr oft in Loesches Vorlage, schlecht. Loesche selbst scheint sich freilich nicht darüber klar zu sein, wodurch ein Text gut oder schlecht wird. In einer Besprechung meiner Veröffentlichung (in der Deutschen Literaturzeitung von 1904, Sp. 1551) hebt er nachdrücklich hervor, seine Vorlage habe doch an 25 Stellen einen besseren Text als die Leipziger Handschrift. Aber durch Nachlässigkeiten, Flüchtigkeiten und Schreibfehler wird ein Text noch nicht schlecht. Solche Fehler kann jeder aufmerksame Leser

Veröffentlichung aufgenommen habe; daß es bei Rörer erst gegen das Ende des kleinen Abschnitts steht, beweist, daß diese Abschriften bei Rörer leider nicht mehr die ursprüngliche chronologische Reihenfolge haben. Aber in den Sommer des Jahres 1540 sind sie wohl sämtlich zu datieren, denn auch die Worte, die Luther (R. 382 f.) unter dem Birnbäum in dem Hofe des Schwarzen Klosters gesprochen hat, werden von Mathesius selbst ins Jahr 1540 verlegt; ebenso muß Mathesius Luthers Klage (R. 383) darüber gehört haben, daß er noch als Magister im Erfurter Kloster den Abort zu fegen und andere niedere Dienste zu verrichten hatte, denn auch diese Erzählung, die sonst nirgends steht, findet sich bei Mathesius in den Lutherhistorien, und schließlich hat Mathesius nach seinem eigenen Berichte Luther durch eine Frage zu der Erzählung von seiner Vergiftung (R. 381 b) veranlaßt<sup>1)</sup>.

Auf den hohen Wert, den diese Reden für die Lebensgeschichte Luthers haben, brauche ich hier nicht näher einzugehen.

Außerdem habe ich aus R. 166 b ff., 170 und 175 ff. noch einige andere Stücke wegen ihres ausführlichen und guten Textes abdrucken lassen. Auf einige Parallelen habe ich gleich unter dem Texte verwiesen.

Der gute Text ist überhaupt Rörers besonderer Vorzug. Auch in seinen Abschriften aus der Mathesischen Sammlung im engeren Sinne hat er eine gute Vorlage gehabt. Das Originalheft des Mathesius ist es jedoch nicht gewesen. Dies ist schon der Zeit nach unmöglich, denn Mathesius ist 1545 zum letztenmal in Wittenberg gewesen, Rörer aber

---

leicht selbst verbessern. Unheilbar wird ein Text erst durch Anlassungen wichtiger Stellen, wie oben im Texte durch die Auslassung der Worte *Nam semper etiam legi* und durch die Angabe, Luther hätte jeden Sonntag dreimal gepredigt, während er nur von den Fastensonntagen spricht. Loesches Vorlage ist gerade durch solche ungerechtfertigte Kürzungen besonders schlecht.

<sup>1)</sup> Da Mathesius diese Reden in seinen Lutherhistorien so oft benützt, muß er von den Stücken, die bei Rörer Blatt 377 ff. stehen, eine Abschrift gehabt haben. Dagegen scheint er die Stücke, die bei Rörer Blatt 149 b ff. stehen, nicht gekannt zu haben.

hat seine Abschrift erst am 12. Februar 1551 begonnen. Als seine Vorlage haben wir vielmehr die verschollene Handschrift X zu betrachten, von der auch Goth. B. 168 und die drei anderen Handschriften dieser Familie abhängig sind. Anfangs glaubte ich sogar, dieses X eben in Rörers Abschrift wiedergefunden zu haben, denn die Übereinstimmung zwischen Rörer und Goth. B. 168, der besten Handschrift dieser Familie, geht sehr weit ins einzelne, und Goth. B. 168 trägt die Jahreszahl 1553, ist also jünger als Rörer. Aber eine genaue Vergleichung zeigt, daß Goth. B. 168 eine kleine Anzahl von Reden hat, die nicht bei Rörer stehen. Goth. B. 168 hat 175 Reden aus Mathesius entlehnt, Rörer nur 164. Rörer kann also nicht die Vorlage von Goth. B. 168 gewesen sein, sondern diese zwei Abschriften sind unabhängig voneinander von einer gemeinsamen, bisher noch nicht wieder aufgefundenen Vorlage X abhängig.

Da aber Rörer und Goth. B. 168 fast in allem Wesentlichen übereinstimmen — die Reihenfolge der aus Mathesius entlehnten Reden und der dazwischengeschobenen Stücke aus Dietrichs Sammlung ist fast durchweg dieselbe, und auch der Text stimmt in den meisten Abweichungen von Mathesius überein —, so können wir uns jetzt von dieser Vorlage, der verschollenen Handschrift X, ein sehr deutliches und sicheres Bild machen. Charakteristisch für X sind folgende sechs Punkte: 1. X gibt keine vollständige Abschrift, sondern nur eine Auswahl aus Mathesius; ein bestimmter Plan ist jedoch bei der Aufnahme oder Anlassung der verschiedenen Stücke nicht zu erkennen. 2. X zerstört oft die chronologische Ordnung seiner Vorlage, schreibt aber dann auch wieder seitenlang immer in der richtigen Reihenfolge aus Mathesius ab. 3. X kürzt an zahlreichen Stellen, besonders oft in den Anfängen der Reden. 4. X setzt fast regelmäßig anstatt des Namens der anwesenden und fragenden oder von Luther angesprochenen Tischgenossen ein quidam oder ein N. ein. 5. X schiebt mitten zwischen die Abschriften aus Mathesius ältere und jüngere Reden; besonders häufig sind Stücke aus Dietrichs Sammlung. 6. Der Schreiber von X, der aber weder mit Cordatus, noch mit Plato identisch ist, hat im August 1540 selbst an Luthers Tische nachgeschrieben.

Wir verdanken ihm die langen und wertvollen autobiographischen Erzählungen Luthers.

Für die Datierung der einzelnen Reden in der Mathesischen Sammlung sind also die von X abhängigen Handschriften wertlos. Auch für die kritische Behandlung des Textes hat Rörer keinen sehr hohen Wert, denn die Leipziger Handschrift bietet oft ebenfalls den richtigen und überall den ausführlicheren Text. Trotzdem muß Rörers Abschrift für die kritische Ausgabe der Tischreden genau kollationiert werden, denn Rörer hat jetzt als bester Vertreter der von X abhängigen Familie von Handschriften zu gelten, und das Verzeichnis der Varianten muß die nähere oder weitere Verwandtschaft mit Mathesius klar erkennen lassen. Bei der Kollationierung, die ich bereits vorgenommen habe, hat sich herausgestellt, daß Goth. B. 168 und Hirz. verhältnismäßig dem Rörerschen Texte am nächsten stehen; in weiteren Abständen folgen erst Math. N. und Rhed. Auch die Handschrift Goeld. wird in diese Familie einzureihen sein; allerdings habe ich dieser Handschrift bisher nur eine flüchtige Untersuchung widmen können.

---



# Der offizielle Bericht der von den Evangelischen zum Regensburger Gespräch Verordneten an ihre Fürsten und Obern.

27. Januar bis 12. März 1546.

Von Friedr. Roth.

(Schluß.<sup>1)</sup>)

Was sonst fur neue zeitunga<sup>1)</sup>, doch nit so gar mit grundt, hieher geschriben und gesagt wirt:

Daß der papst das concilium von Trient (wenn die Teutschen nit komen werden) wölle nit weit von Rom an ain ort transferieren<sup>2)</sup>.

Daß die kaiserlichen oder päpstlichen colloquenten hie sich gegen etlichen mercken lassen, hie müsse im gspräch entlichs nichts ausgericht werden, sonder, was hie colloquiert, hinein, als fur den rechten richter, geschoben werden<sup>3)</sup>, darumb sie sich auch also jetzt im gspräch halten.

Uff den ersten marcii sollen die kai. furierer hie anheben zû furiern, obschon der recht cammer furier, ein Flander, noch nit hie ist, wie auch der marschalek von Pappenheim nit ankommen<sup>4)</sup>.

Kön. mt. soll von Preßburg wider gehn Wien komen, von dannen uff Prag und Pressel sein weg zenemen; wirt nit gsagt, was er ußgericht, dan daß irer kön. mt. ehgemahel und zwen herrn, die sön, hicher sollen komen.

Gestert, den 26. febr., hat man gsagt, etlich an der Thonau, nit weit von hinnen, haben drei sonnen gesehen, auch ain plütig schwerdt und ain regenpogen<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Diese Zeitungen fehlen b.

<sup>2)</sup> S. oben S. 1—30.

<sup>3)</sup> S. hierzu Friedensburg, Nuntiaturreichte, I, 8 S. 49.

<sup>4)</sup> Vgl. z. B. Bucers Schreiben an den Landgrafen, dd. 18. Jan., dd. 5. April 1546 bei Lenz, II S. 390, 419, 420 u. 422.

<sup>5)</sup> Schon oben S. 29 erwähnt.

<sup>6)</sup> Vgl. Nuntiaturreicher. I, 8 S. 64 u. Nr. 122, 124, 126, 127.

Wie zů Masrich der protestierenden gsanten mit 50 pferden ankomen<sup>1)</sup>, daselbst kai. mt. wartende, ist nur alle zeitung; was ausgericht daselbst, wiert die zeit zů erkennen geben.

26. Febr.

Uff 26. febrnarii a), als man gestert zů aubent den unsern uffs haus ausagt, nft ain nhr nachmittag, seind wir erschienen nnd abermals in nnsrer wartstuben schlier ain gůte stund gewartet. indem wir beialinander gesessen, komend eilends tranrige brief vom bischove zue Nennburg und Ceitz, d. Ambsdorffio, an doctor Jōrigen Mayer<sup>2)</sup>, verkündend den todt des theuren nnd trenen mans Gottes doctor Martin Luthers, der in etlichen spannen zwischen seinen gnedigen herrn, den graven von Manßfeldt, die zu Yleben zů erlegen, bitlich ersůcht und gefordert, uff den 18. febrnarii morgens zwischen zwai und drei uhr im herrn saunft entschlafen. hab seine letzte wort ufftzaichnet, wie die hernacher volgend. Gott wōlle gnedig seiner kirchen disen onfall erstaten und den veinden Christi steuern, die sich dises manns todt erfrenen werden<sup>3)</sup> b).

31 660,  
M 883,  
N 37 b, 39 b.

Wie nun die unsern im wartstiblin nach so trauriger potschaft bei ein im herrn c) wartende, werden sie durch den bischōfflichen secretarien beriefft. nnd wie wir in die gewonlich audientzstuben kommen, sehen wir den herrn Julinm Pflug<sup>4)</sup>, den dritten presidenten, zwischen dem bischove von Aichstōt und grave Fridrichen, presidenten, sitzend, und hept der bischove von Aichstōt an [zů] melden, was gestert nns furgehalten, jetztund solches zů vernemen.

Alsbald nur die brief auf der colloquenten tisch gelegt,

a) b: Uff den XXVI. nach mittag, als wir zum 1 nr bescheiden, sind die praesidenten nach den zweien komen und uns kei. mt. credentz brief an uns colloquenten und auditoren beider teils, weiter bevelch an sie, die praesidenten, und articel, wie man im colloquio solle vortfaren, uns furgebracht und lesen lassen. und uff denselbigen tag, wie wir bei ein waren uff dem haus und der praesidenten erwarteten, ist nns der gantz beschwerlich abscheidt, so vil die kirch und nns belanget, d. Martin Luthers verkundet worden, also daß wir aus solcher betrůbnus den tag nichts haben weiters, uff das nns die praesidenten furgehalten, beratschlagen mōgen. — b) Alles nun Folgende bis S. 382 Zeile 19 fehlt b. — c) Nach „herrn“ in der Handschrift die, anscheinend auf einem Hörfehler des Schreibers beruhenden Worte „doch freulich“, die wir als sinnlos gestrichen.

<sup>1)</sup> Ebenda S. 553 mit Anm. 3.

<sup>2)</sup> S. Major an Jonas, 12. März 1546 im Corp. Ref., Bd. VI S. 82; Major an Amsdorf, dd. 27. Febr. 1546, veröffentlicht von Kawerau in den Theol. Studien u. Krit. Bd. 80, S. 469.

<sup>3)</sup> Vgl. Friedensburg, Nuntiaturber. I. 8 Nr. 130 S. 577 und Nr. 134 S. 585.

<sup>4)</sup> S. hierzu Caemmerer S. 41 mit Anm. 2 und S. 58 mit Anm. 1.

der hispanisch Malvenda die zû sich nemet und will sie lesen (eben als het er sie vor nit gelesen, namblich am tag darvor, wie colloquenten und auditorn des andern thails beim bischove zû Aichstût in seinem hove versammelt gewesen <sup>a)</sup>). do redet im, dem Malvenda, der bischove ein; sagt, es sei teutsch, gehör nit für in, deßhalb der herr von Kaltenthal <sup>1)</sup> gemelten kaiserlichen credentzbrief furgelesen hat. uff solches der bischoflich secretari in latein die kaiserliche resolution, diß colloqui [halber] preligiert, neben dem kai. briefh), des dat. zû Utrich, den 12. februarii, an die presidenten gestellt, furgelesen <sup>2)</sup>).

Uff solches der Malvenda [als] der erst (als wisset er gar nichts von solchen briefen) [umb] copien derselbigen gepeten und erlangt, nachvolgends wir dergleichen auch das begert und erobert, dero copien, mit . . . <sup>c)</sup> betzaichnet, [wir] hiermit meinen gunstigen herrn thon zûschicken <sup>3)</sup>).

Seind also wir zû haus zogen, und doch aus den unsern vier zum bischove und den seinen geschickt worden, begerend deliberationes, die sie uns zûgelassen.

B 661.

#### 27. Febr.

Uff 27. februarii seind die unsern zû hauf komen, sich mit ein underredt. und dieweil die sach wichtig, wirt man dise zwen tag solches nach notduft verrers ponderieren und erwegen, in allweg vorbehalten, das und anders ainu jetlicher an [seinen] gnedigsten, gnedigen fürsten und herren, auch gn. obern lassen zû langen und auch ainer gûten, starcken resolution zû erwarten. das verleihe Jhesus Christus, unser ainiger hailand wider so vil gwaltig und listige antichristen. amen <sup>4)</sup>!

B 661,  
M 894,  
N 38 a, 40 b.

<sup>a)</sup> Nach „gewesen“ ein verstümmelter eingeschobener Satz. Er wird wohl in folgender Weise zu lesen sein: „wolle Gott, es sei kain solches collegium gewesen, wie man es im gmainen respons collegium singt und beschriben ist Johannes am“ . . . (Lücke). — <sup>b)</sup> In der Handschr. „nehen den kai. brieffen.“ — <sup>c)</sup> Buchstahe oder Nummer fehlt.

<sup>1)</sup> Kaspar von Kaltenthal, Domherr von Augshurg etc.

<sup>2)</sup> Der Credenzbrief (datiert Utrecht, 3. Febr. 1546) ist gedruckt bei Major, I. c. S. 383 und bei Walch, Bd. XVII S. 1209; die kaiserliche Resolution (vom gleichen Datum) in lateinischer Sprache (mit Ausnahme des Eingangs) bei Caemmerer S. 71, Beilage, lateinische Inhaltsangabe bei Bucer S. 660 und bei Seckendorf, III S. 627. Ueber die Datierung dieser Schriftstücke s. Caemmerer S. 75. — Der im Text zuletzt erwähnte Brief ist die Antwort des Kaisers auf den Bericht und die Anfrage der Präsidenten vom 31. Jan. 1546 (s. oben S. 11 Anm. 2) und war nach Caemmerer (S. 75) nicht vom 12. sondern vom 11. Febr. datiert.

<sup>3)</sup> Liegen dem von Ulm an die Angsburger gesandten Exemplare nicht hei.

<sup>4)</sup> Offenbar wollte Frecht den bis hierher gediehenen Bericht samt den Briefen nach Ulm absenden, doch ist es nicht dazu gekommen.

Novissima verba morituri d. doctoris Martini Lutheri, 18. februarii mane infra 2. et 3. horam, Islehie, scripta eodem die ab episcopo Neumburgensi d. Ambsdorffio et missa d. Georgio Maiori Rathisbonam, istie nobis 26. februarii communicata<sup>1)</sup>.

Da er des morgens anstund und das bain zum bett hinaus stelte, sprach er: „ach, ach, wie wehe ist mir, doctor Jona, wie eng ist mir umb die hrüst; ich werd allhie zû Eybleben bleiben.“ als er darnach in die stuben kam, sprach er: „du himlischer vater, du lieber herr Jhesu Christe, du hast dich mir offenbaret, dich hab ich hekent und gepredigt, den alle welt und gottlosen lestern.“

Darnach sprach er aus den psalmen: „tu es dominus in media morte! du hist ain herr mitten im tod!“ darnach sagt er: „also hat Gott die welt geliebt“ etc. Johannis 3.

Item: „nun hleih ich wol hie zû Eyblehen.“ letztlich: „ich fahr dahin in frid und freud. amen.“

Beigelegt ist 1. Ein „Extract (größtenteils wörtliche Abschrift) uß dem brieve, von doctor Jona an churfürsten von Sachsen geschriben in eil, Eybleben, donerstag nach Valentini umb frue den 18. februarii anno 1546“. Am besten gedruckt bei Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas, II, S. 177 ff.

2. Ein „Extract (wieder größtenteils wörtliche Abschrift) uß den brieven von Wolf Rothen in Ybleben, zûgeschickt Hansen Bauren zû Nurnperg und d. Johann Hiltner, (Syudicus) zû Regenspurg, von d. Luthers sterben.

3. Ein Hinweis auf die „Histori von d. Luthers begrehnus“ in dem Briefe des Hler, Besold an Veit Dietrich vom 22. Febr. 1546.

4. Ein Eintrag Luthers in ein Büchlein des Stadtschreibers zû Eisleben.

5. Ein „Verzeichnis“: „Was im besondern colloquio, [am] 19., 20., 22. februarii gehalten, von den colloquenten andern thails wider unsern articulen von der justification furgepracht“ (aus Bucers größerer Schrift, B. S. 192 ff., zu erschen).

Die Stücke 2, 3 und 4 teilen wir nachstehend mit.

2. Extract uß den brieven von Wolf Rothen zû Yblehen, zûgeschickt Hansen Bauren zû Nurnperg und d. Johann Hiltner zû Regenspurg von d. Luthers sterben.

Dieweil vil ongleiche reden, und sonderlich vom widerthail, vom tod des h. manns gefallen werden, ist von nötten, warhaftigen bericht zû thun.

Gestert, (18. februarii), donnerstags drei wochen verschinen, gen Yblehen komen, erstlich im furnehmsten stuck, als kirchen, schulen, spittal und anders belangend, ainen seer cristenlichen, nutzbarν vertrag neben dem herrn d. Jona uffgericht, die andern puncten aber, in weltlichen und zeitlichen sachen, vast his zum eud abgeredt.

<sup>1)</sup> Das Schreiben Amsdorfs enthielt das im Nachfolgenden unter Nr. 1 aufgeführte Schriftstück.

Dise drei wochen uber hat er vier schöne predigen gethon, zwaimal die absolution empfangen und communiciert, auch am nechstvergangnen sonntag zwen predicanten ordiniert. Über tisch frölich und lustig gewesen, vil treffenlicher historien und schöne, tröstliche spruch uß der hailigen schrift erzölet, und sonderlich von sterben, daß in jener welt so ain frölich wesen und leben sein werde, vil geredt, wie er gewoulich zu nacht, zu doctor Jona und maister Michele Cöllum gesagt: „lieher herr doctor und herr Michel, bittet ja vleissig für Gott, den herrn, daß es ime mit seiner kirkensachen wol gehe, dann das concilium zu Trient und der papst seind seer zornig uff ine, wie es im brief doctor Jonae, an churfürsten zu Sachsen gestöllet, verleiht ist.

Mitwoch nach Valentiui, 17. febr., in seinem gemach hliben und doch heede malzeiten unden in einer stuben gehalten. gesagt: „allain sein bringt nit frölichait.“ ist datzümal frölich gewesen und sich sonderlich über den kinderlin, so vorm tisch gebett, frölich gemacht, wie ich selbs gesehen.

Nach disem nachtmal sich etwas klagt, umb zehen urn zu pett gangen. wie er in die kamer gangen, gesagt, wie doch er seer disen spruch, so er nider gangen ist, gebraucht: „in manus tuas commendo tibi spiritum meum, domine, deus veritatis“, und hat natürlich eingeschlaffen, umb ain urn in der nacht dem Ambrosio Rutfeld, seinem diener, bevolben, die stuben warm zu machen, die one das warm ware.

Wie er nun uß dem bett getreten, hat er zu doctor Jona gesprochen: „ich bin seer schwach, ich hslte, ich werde zu Yslehen bleiben.“ wie er in die stuben komen, hat er vorgenelte wort: „in manus tuas“ etc. widerholet, sich uffs faulbettlin geleet, mit warmen tüchern reiben und sonst warm halten lassen, und als er des schwitzens halben getröstet, hat er geantwurt: „es ist ain kalter todtschwaiß, ich werde meinen geist uffgeben, dann die krankbait nebert sich.“ indeß ist graf Albrecht sampt seiner gn. gemahel, auch maister Simon Wildt kommen, aqua vitae bracht. wie der doctor zu im selbst ainkomen, gebettet (wie auch in d. Jone brieve ainhellig vermeldet): „ich danck dir, herr Gott, mein himlischer vatter. ach, herr, nim mein seelichen zu dir.“ auch weiter geredt: „du hist ain herr, der auch mitren im tod helfen kan. ich weiß gwiß, daß ich nach disem leben ewig bei dir leben werde.“ und hat den spruch Johannis am 8. für sich genomen: „sic deus dilexit mundum“ etc., „deus, qui salvos facis sperantes in te“ und „educis ex morte.“ darnach gesagt: „ich fare dahin“ und etlichmal die wort erholt: „in manus tuas“ etc. darauf stillgeschwiegen, bis entlich, do ime doctor Jonass und Celins zügeschrien: „doctor Martine, reverende pater, willet ir auch uff Christum und die leer, so ir in seinem namen gethon, sterben?“ hat er dentlich gesagt: „ja“, seine heud in ainander gewunden und hat sich volgend uff die rechten seiten gewant, angefangen zu schlaffen, gar ain klaine weil. indeß hat er mit erholtem tiefem othem ain seuffzen gethon und ist also gantz seuberlich, mit grosser gedult zwischen zwo und drei urn gegen tag im herrn entschlaffen.

Weil doctor Martinus noch geredt, bei ime gewesen doctor Jonas, Ambrosius Rutfeld, die zween söne Luthers, Paulus und Martinus; dartzu komen Michael Celins, maister Johannes Anrifaber, der wiert Johannes Albertus, stattschreiber zu Yblehen, mit seiner hausfrauen, auch graf Albrecht mit seiner gn. gemahel, dergleichen maister Simon Wildt, arzt. wie aher der herr doctor verschiden, seind komen: fürst Wolf von Anhalt, graf Hanns Hainrich von Schwartzenburg sampt seiner gn. gemahel und darnach imer mehr etc.

Heut, freitags nachmittag, ist sein körper alhie in sanct Andreae pfarrkirchen gantz herrlich getragen, mit dem vast alle regierende und etlich junge graven zu Mansfeld sampt dem fürsten von Anhalt,

graven zů Schwartzenburg mit ainer grossen anzal volcks gangen, und hat d. Jonas geprediget. morgen soll er nach Wüttemberg gefuert werden.

3. Verrer histori von d. Luthers begrebnus zů Wüttemberg in dem schloß, in der churf. zů Sachsen sepultur, im brieve. so von Wüttemperg dem herrn Veiten zůgeschriben<sup>1)</sup>.

4. Doctor Martin Luther hat ongevärlich acht tag vor seinem end in ain buechlin, seinem wiert, dem stattschreiber zů Yßleben<sup>2)</sup> zůstendig, mit aigner hand geschriben, wie volgt:

Johannis 8: wer mein wort hölt, wirt den tod nimermer sehen.

Wie onglaublich ist doch das geredt und wider offentliche und tägliche erfahrung. dannocht ists die warhait: wann ain mensch mit ernst Gottes wort im hertzen betracht, im glaubet und darüber entschlefft oder stirbet, so sincket und feret er dohin, ehe er sich des todts versihet oder gewar würdet, und ist gewißlich selig im wort (das er also glaubet und betrachtet) von hinnen gefarn. 1546.

Martinus Luther, D.

Was sich verrers des colloquiums halb vom 26. februarii hie zůgetragen hat bis uff den 4. marcii.

Was uff 26. februarii die zwen presidenten haben den unsern furgehalten, kai. mt. ernstlichen credentz briefs halb, an die unsern gestölt, auch von wegen der resolution colloquii, von kai. mt. hierher geschickt, sampt der laidigen zeitung von dem tod doctor Martin Luthers ist zum thail im vorigen zůgeschickten summario verzeichnet<sup>3)</sup>, darbei ich es jetzund will lassen bleiben.

27., 28. und 29. Febr.

B 661,  
M 384.

Uff 27. februarii seind die unsern all bei ein gewesen, die gemelt resolution wol resolviert und erwegen; sich entschlossen, daß unser antwort, im latein gestölt<sup>4)</sup>, nach dem sie in den volgenden zwaiien tagen concepiert und mündiert, im gewonlichen auditorio uff dem haus und nit ins bischofs hörberg soll offeriert werden; darumb uff den 27., 28. und 29. die unsern widerumb bei ainander gewesen und, wie die hochait der sachen und der unsern notdurft wol ervordert, ire mainung zůsammen getragen und die gestölt antwort erwegen nach allen umbstenden, sovil möglich und die unsern das verstanden.

N 38 a, 40 b.

Uff den 27. februarii haben die sächsichen von irem gn. churfursten neben anderm bevelch ain resolution uber-

<sup>4)</sup> Hdschr.: „daß im latein unser antwort gestölt“.

<sup>1)</sup> S. unten S. 385 (Anhang, 2).

<sup>2)</sup> Vgl. Köstlin, Luther, II (1883), S. 631. — De Wette, VI S. 411.

<sup>3)</sup> S. oben S. 376.

komen, darbei ain ratseblag der wüttembergischen drei theologen — doctor Pomers, doctor Creutziger und Philippi<sup>1)</sup> — über das gestölft, so in mitler zeit die sächsischen legaten von binnen irem gn. churf. und berrn, auch dem Philippo zugeschickt haben<sup>2)</sup>.

Darbei bat der churfürst seinen gesanten albieher geschickt ain brief doctoris Jone, an sein churf. gn. geschriben, in sich haltend die histori vom tod d. Martini Lutheri<sup>3)</sup>.

Dieweil 28. februarii sonntag gewesen, ist des collo- N 38 a, 40 b.  
quiums balb nichts gebandelt, dann daß die unsern, wie vorgemelt, der antwurt halb, so lateinisch zů stöllen, sich mit ainander underredt.

Und ist aber uff denselbigen tag die antwurt wol concepiert und geschriben worden, aber noch nit ad mundum außgeschriben, das villeucht uff prima marcii geschehen wirt.

Dise tag sollen zwen burger von Wien hie gewesen sein, die under anderm gemelt, wie kön. m. noch soll zů Preßburg sein, uff dem landtstag, und frater Georgius, der münch, soll auch ain landtstag haben und, wie die sag ist, wol sovil gunsts bei den Hngern haben dann ain anderer.

Sie haben sich auch lassen in der bessischen hörberg vernemen (wiewol darauf nit zů banen), der herr Hoffmann, ain königlicher<sup>4)</sup>, soll sich zů Wien haben bürn lassen, kai. mt. hab den lutterischen colloquenten etwas fürgeben lassen, das sie nit wol legeblich könnnden annemen; dann vom könig per postam uß Österreich gemelte resolution hieher kommen ist<sup>5)</sup>.

## Was im marcio gehandelt.

### 1. März.

Uff den ersten marcii ist kain audientz gehalten worden, dieweil uff disen tag der unsern antwurt erst mündiert worden.

Es hat wol graf Friderich lassen sollicitiern und manen unsern gnedigen berrn, den graven von Walldöck, der geantwurt: es solle inen die weil nit lang sein, man werde bald mit der gefaßten antwurt ersebeinen etc. die sächsischen

<sup>1)</sup> Gedruckt im Corp. Ref., VI S. 54 Nr. 3390, datiert 18. Febr.

<sup>2)</sup> S. oben S. 20 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Der Inhalt dieses Briefes war den in Regensburg anwesenden evangelischen Theologen schon am 26. Februar durch eine von Amsdorf an Major gesandte Abschrift bekannt geworden. S. oben S. 378.

<sup>4)</sup> Hans Hofmann von Grünbühl, Minister König Ferdinands.

<sup>5)</sup> Die Verzögerung in der Bestellung der an die Präsidenten und Colloquenten gerichteten kaiserlichen Briefe wird durch diesen Umstand erklärt.

gesanten aber haben irem gn. churf. und herrn freilich von allem zûgeschriben, auch unser antwort abgeschriben nnd seiner churf. gn. underbenig zûschicken lassen, darauf sie hoffen, uffs fürderlichst werde inen verrere resolution zûkommen.

#### 27. und 28. Febr.

Haben anch in disen tagen die württembergischen legaten<sup>1)</sup> ir resolution empfangen, die mit der sächsischen<sup>2)</sup> zum maisten thail zûstimet, man soll sich des mehrten (doch mit Gottes wort) halten. ist doch kai. mt. resolution halb nichts noch (on das von [den] sächsischen irem gn. churfürsten, wie vorangeregt, zûgeschickt) unsern fürsten nnd herrn zûkommen. dieweil aber ich (warlich ongern) den stattpoten so lang hie gehalten, soll meinen gn. herrn pillich summarie angezeigt werden, was und wie sich dise tag die sachen zûgetragen; und [will] erstlich sumarie, wie folgt, referiern, wie die unsern (als vor anch gemelt) uff den 27. und 28. haben sich uff die neuen articul, wie man sich verrers im gespräch halten solle, bedacht nnd underredt, was den unsern sollte darauf zû antworten und zû thun sein. in sollichem aber bedacht und erstlich erwegen<sup>3)</sup>, daß in denen neu furgeprachten articulen ain wort oder condition weiter und mer nicht ist, dann uns die presidenten anfangs des colloqui fürgeschlagen und zûgemutet haben, und dasselbig uß ongestümm anhalten des Malvendae und seiner mitcolloquenten, wie wir das<sup>b)</sup> in zimlich erfarnung kommen seind.

Zum andern haben wir bedacht, daß mit disen colloquenten in Gottes sachen das geringst zû gottseliger vergleichung nit mag gehandelt noch geschlossen werden und, soll unser muehe und arbeit mit inen der kürchen etwas fromen, daß solichs allain durch den weg geschehen muß, daß unser disputation beederseits treulich uffgeschriben und für die leut pracht werden mög.

Zum dritten haben wir erwegen, daß die neuen kai. articul freilich urspringlich alhie von des gegenthails colloquenten erdichtet und kai. mt. durch iren confessor<sup>3)</sup>, ain prediger münch, der bei irer mt. nit allain in conscientz

<sup>a)</sup> Von hier an wieder Uebereinstimmung der beiden Exemplare, eingeleitet in b mit den Worten: Uff den 27. und 28. haben wir uns uff die neuen articel, wie man im gesprech sich halten solle, bedacht und underredt, was uns solte darauf zû antworten und zû thun sein; und in solchem bedacht haben wir erstlichen erwegen, daß usw. —

<sup>b)</sup> Aus b; in a: „wie das wir“.

<sup>1)</sup> Balthasar von Güttingen und Johann Schnepf.

<sup>2)</sup> S. oben S. 380.

<sup>3)</sup> Pedro de Soto.



sachen groß nnd vil vermag, fürgebracht worden sein und von deren erlangt, daß sie die als von ir selbst uns hat fürgeschriben.

Und haben in denselhigen articuln das gnügsam heffunden, wie auch hievor, do sie uns durch die presidenten waren fürgeschlagen, daß sie das gantz gespräch gern dohin wölten richten, daß wir mit den colloquenten des gegenthails ain lauter wortgezenek übeten, von dem sie sich dann ruemen möchten, was sie wölten, und daß dasjenig, so zületst doch in schrift sollt verfasst werden, auch allain in iren henden hleihen, dasselb gar zü undertrucken oder fürtzügeben, wo und wann inen das gelegen were.

Zum vierdten haben wir uns deßhalben unser antwort darauf entschlossen <sup>1)</sup>, daß uns erstlich zügegeben werde uff dasjenig, so der gegenthail schon in actis hat, unser angefangne antwort zü vollenden und auch in die acta zü volnbringen. — zum andern, daß auch unser notarius <sup>2)</sup> bei der handlung gelassen werde, (wie dann dise tag deßhalb der churfürst zü Sachsen den seinen hieher geschriben, sie sollen vöst darbei bleiben, daß auch wir notarios bei solicher wichtigen sachen haben und den herrn aller handlung copien zügeschickt werden; gleichermaß die württembergischen ditz bevelch haben, darbei steif zü bleiben <sup>a)</sup>). — zum dritten, daß in dem freien gespräch, so nicht solle uffgezeichnet werden, rechte maß und ordnung gehalten werd. — zum vierten, daß die letzten summarischen schriften in den onverglichenen articuln (wie dann mit disen leuten alle ware, christenliche articul sein werden) also gestalt werden, daß die gegencolloquenten ire letsten und hanptobiectionen, nach ordnung verzeichnet, uns sollen hebedigen, daß wir dann uff dieselhigen unsere letste antwort nach ordnung, articul nff articul, geben mögen, damit uff jede des gegenthails einred wider unser confession unsere antwort entgegen gesetzt werde, uff daß beeder thail grund, also gegenainander gestöllet, dester bas möge uff den actis eingenomen, verstanden und erörtert werden. uff die weise mögen die acta auch in nnsern henden bleiben nnd heeder thails fug und onfug bösser an das liecht gepracht werden.

Zum fünften haben wir zü merer zengknuß der sachen auch bedacht, von presidenten zü vorderen sein, daß jetzt-

B 664,  
M 885,  
N 38 a, 40 b.

<sup>a)</sup> Dieser letzte Passus lautet in b: „wie schon deshalb die sachsischen legaten von irem gnedigsten herren churfürst ir resolution in diesen tagen überkomen, auch die württembergischen, fast gleich mit sachsicher resolution zustimmend.“

<sup>1)</sup> S. deren Inhalt auch bei Seckendorf S. 627.

<sup>2)</sup> Johann Pistorius.

vermelte von heeden thailen uhergehe nnd beigelegte schriften sollen in gemainer trüchen uff dem rathaus neben vorigen acten zů gemainen handen behalten werden.

Neben disem haben wir unsere beschwärd und nottdurft uff iren fürgehehnen articul eingebracht, wie in nnsrer gestölten antwort zů sehen, wölches wir darnmb zů thun bedacht haben, damit man hernacher sehe, daß wir auch in dem billichen nit wenig nachgegeben nnd allain die notwendigen puncten gestritten haben, dann wir uns je gern wölten zů aller handlung und disputation gantz willig und berait, wie wir von Gottes gnaden in der warhait seind, finden lassen.

Nachdem aber uns auch zů verhueten gewest, daß nit alle handlung undertrucket und dann zů hohn und spott des euangelii Jhesu Christi und zů verletzung viler gůter gewissen verkert<sup>a)</sup> und fälschlich außgegeben würde, haben wir uns schuldig erkennet, das entlich zů streiten, daß nnsrer disputation und handlung nit gar nutergedrucket und die glaubwürdigen schriften darvon nit in des gegenthails henden blihen, uff wölche zwai stuck die neuen kaiserlichen articul, unsers gegenthails colloquenten gedicht, gäntzlich gerichtet seind, wie das auß denselbigen articulu sampt dem vorigen zůmuten von den presidenten, sonders zweivel nß ongestuem anhalten der gegencolloquenten, leuchlich abzůnehmen ist.

#### 1. u. 2. März.

R 666,  
M 386,  
N 38 a, 40 b.

Uß erzölten ursachen haben wir unsere antwort zůsammengetragen und uff den ersten marcii lassen abschreiben nnd uff den andern marcii vor gemainem auditorio, do herr Julius Pflug zum andern mal wie ain president vorgesessen, frei vorgelesen und dann auch schriftlichen überantwortet<sup>1)</sup>.

Darauf nns nach etwas bedacht die presidenten haben haim erlaucht und sagen lassen, daß sie uns, wenn sie ir antwort beschlossen, wölten lassen widerumb herueffen nnd ir antwort vernemen, des wir nun erwarten.

Was nns herr Jnlü Pflug halber geirrt, ist in unser antwort zů sehen. die kai. commission und articul, auch der gegenthail nennend in ain reverendissimum principem und b) bischoff zů Neunburg<sup>2)</sup>, ja<sup>c)</sup> ain fürsten des reichs. weil wir ine aber mit kainen gůten gewissen dafür erkennen mögen, haben wir ine allain „clarissimum virum“ nnd „dominum“ genennt.

<sup>a)</sup> Verföret b. — <sup>b)</sup> Die Worte „reverend. pr. und“ fehlen b. — <sup>c)</sup> „und“ statt „ja“ b.

<sup>1)</sup> S. Caemmerer S. 58. Er erwähnt S. 59 Anm. 1. eine Kopie der Antwort in dem Wiener Archiv; Lenz, II S. 416 Anm. 4 eine solche im Arolser Archiv; eine dritte findet sich im Straßburger Stadtarchiv.

<sup>2)</sup> Dominum reverendissimum Julium Pflug, electum et confirmatum ecclesiae Nünburgensis.

## 3. März.

Uff den 3ten marcii haben die gegencolloquenten auch ain schriftliche antwort über die kai. articl und schrift gegeben, wölche wol kurtz, doch spitzig guß ist, und hat drei thail. in dem ainen große lob des kaisers, daß die wie andere sachen niemant büsser könnte bedencken dann er, darumb sie den kaiserlichen articln wöllen underthenigstlichen gehorsamen<sup>a)</sup>. das ander thail hoch lob des Julii under dem titel des nenmburgischen bistums. der dritt thail ain schwächliches anziehen deß, so wir in acta uff ire letzte red schon geantwortet, und in sonderhait des articls de justificatione<sup>b)</sup>, in vorigem hieigen colloquio verglichen, wölches sie als catholischer warhait verletzlich zeihen<sup>c)</sup> und, soviel den verglichenen articul belanget, ain offenbare onwarhait.

B 666,  
M 386,  
N 39 b, 42 a.

Darauf wir solicher irer schriftlichen antwort copien begert und, daß inen auch der unsern copien würde zügestellt, zugegeben.

B 667.

Uff wölches sich die presidenten nach beederthails nß-tretten bedacht und uns zü antwort gegeben, nnsrer beeder thailen antworten seiend schärpfer eingebracht, dann sie gern sehen, und hielten es für gewiß, wo sie jedem thail copien der antwort des andern thails züstölleten, soliches würde ain nebenstreit und mer verbitterung der gemneter und verhinderlichen nßzug dem colloquio bringen; derhalben sie sich als presidenten entschlossen, beeder antwort bei sich zü behalten, wölches wir nach kurtzer entschuldigung des ernst, in unser antwort bewisen, inen recht haimgestölt haben. darauf die presidenten gesagt, so sie des principals<sup>1)</sup> entschlossen, wölten sie uns widerumb berueffen. wenn sie aber nns werden berueffen, vor oder nach diser vaßnacht, [7. März], wirt die zeit zü erkennen gehend).

Angehängt sind von Frecht: 1. Ein „Ußzug des ratschlags der dreien wütembergischen theologen (Bughnagen, Krentzinger und Melanchthon) nber die acten, so von [den] sachsischen gesanten alhie dem churfürsten zügeschickt, ehe nur die kais. resolution hieber komen“. (S. oben S. 381.)

2. „Extractum e literis Hier. Besold, Wuittembergae, 22. februarii ad. V. T., Noricnm, datis in cansa mortis et sepulturae d. Martini Lutheri.“ Gedruckt bei Kawerau, Jonasbriefe, II S. 182.

3. „Litterae ultimae d. M. Lutheri ad Philippum Melanchthonem, 14. Februar 1546.“ Gedruckt bei De Wette, V S. 791.

4. Ein an Veit Dietrich von Joh. Heß in Breslan gesandter Auszug aus einem Briefe, den dieser über die Fortschritte des Evangeliums

<sup>a)</sup> Unterteniglichst gehorsamen wollen b. — <sup>b)</sup> der justification b. — <sup>c)</sup> In den Handschriften „seien“. — <sup>d)</sup> Dieser Absatz fehlt in b.

<sup>1)</sup> In B.: De principali petitione nostra.

in Ungarn und Siebenbürgen an Melanchthon geschrieben. — Melanchthon legte diesen Brief oder eine Abschrift davon dem letzten Schreiben bei, das er am 18. Februar 1546 an Luther richtete (Corp. Ref. VI, S. 53, Nr. 3388). Vgl. zur Sache auch das Schreiben Bucers an den Landgrafen vom 14. Febr. 1546 bei Lenz II, S. 402 und die dort Anm. 7 citierten Briefe des Joh. Diaz an Kardinal Bellay vom 9. Februar und Bucers an die Dreizehner in Straßburg vom 12. März 1546. — Der an V. Dietrich gesandte „Auszug“ lautet:

Misi domino Philippo epistolam de cursu verbi apud Hungaros transsilvanos et Valachos, quam et mihi scripsit d. Albertus pistricensis, parochus in Transsilvania. summa erat, et Budae et Segedini relictis Hungaris pure predicari euangeliiu hastis turcicis, qui his nrhibus presunt, non prohibentibus. in Cibinio, metropoli transsilvana, impressus catechismus in lingua Vualachia characteribus racianicis, ex quo sacerdotes Vualachici docent suum populum. sic crescit cottidie ecclesia Christi inter furias turcicas et papisticas. soli deo sit gloria! scribit mihi ex Hungaria compater meus d. Hieronimus Salius, vir pius et dives, in hunc modum: post tristia nunc laeta etiam tibi, mi Hesse, nuntio, quod euangelion Christi Constantinopoli pure predicetur et eucharistia sub utraque Christianis exhibeatur. qui hac usus est, amicus, mihi rettulit, et oratores nostri ad Turcam hoc confirmant. — Haec doctor J. Hessus, vratislaviensis ecclesiastes, Norimbergam m. Vito Dietterich, Norico, ad S. Sebaldum concionatori, adscripsit, qui ea nobis Ratisponae prima marcii (quo tandem à Norimberga Ratisponam venerat) communicavit.

### III.

Was sich verrers im colloquio vom vierten marcii biß uff desselbigen ailtten zûtragen habe<sup>a)</sup>.

#### 4. März.

Uff den vierten marcii hat der bischove<sup>b)</sup> von Aichstet an graven von Waldeck<sup>c)</sup> begert, daß er drei der unsern zû sich neme und zû vier nhr in sein herberg zû den presidenten komen solte.

Als die zû bestimpter zeit in des von Aichstet herberg erschienen, haben die drei presidenten inen<sup>d)</sup> durch den aichstetischen cantzler lassen furtragen, wie gern sie wolten das colloquium in christlicher vergleichung gefordert sehen, und daß inen laid were, daß unsere antworten uff die kaiserlichen artien weren von beeden thailn so scharpf einbracht, wie sie auch besorgten, wo unser antwort solte fur kai. mt. kommen, daß ir mt. dieselbig wurde zû ungnaden offnemen und das colloquium dardurch und volgends auch der reichstag, als der uff das colloquium gehalten, und in dem von vergleichung der religion man handeln solle, verhindert werden, darans teutscher nation von wegen hangends schweren zwi-

<sup>a)</sup> Diese Überschrift fehlt h. — <sup>b)</sup> „bischove“ fehlt b. — <sup>c)</sup> „an meinen g. herren von Waldeck“ h. — <sup>d)</sup> „inen“ fehlt b.

spalts große gefahr und onrat erwachsen könnte. welches alles zu verhuten, were ir, der presidenten, freuntliches und gnedigs gesinnen, daß wir von nuser antwort abston und den fürgegebnen kai. articulen gehorsame volge thon wolten.

Hierauf hat der herr von Waldeck<sup>a)</sup> sampt denen, die er bei sich gehabt von auditorn und colloquenten, geantwortet, sie hofften, unser antwort were also zur billichait gemeißet und mit rechtmäßigen ursachen gegründet, daß [weder] die kai. mt. noch jemants anders dieselbigen solte zu ainigen ongnaden uffnehmen oder der sachen ongemeß erkennen; beten derhalben kain scheue, daß nuser antwort für die kai. mt. und andere gebracht wurde, güter hoffnung, wer dieselbige lesen und im grundt wurde erwegen, der solte wol erkennen, daß wir das gesprech zu furdern und nit zu verhindern uns genaigt und bereit bewisen heten, und daß uns, wa das colloquium je sollte versteert und verner der reichstag verhindert und ander onrath eingefuert werden, die schuld mit nichten möchte zugemessen werden. erclerten darauf in kurtzem die hauptstück unser vor gegebenen antwort, wie gleichmeßig die dem furgenommenen handel an im selb were, wie auch dem decreto wormatiensis prorogationis.

B 468,  
M 387.

Zaigten auch darbei an, daß wir ir, der presidenten, angesinnen wolten an unsere mitauditorn und colloquenten lassen gelangen, versehen uns aber gantz nicht, daß die etwas weiters. dann wir gethon, wrden nachgeben; dann wir uns in der gemainen antwort einhelliglich uff das allereußerst, so uns von wegen der sachen an ir selb und unsern gehapten<sup>b)</sup> bevelch imer hete köndten möglich sein, dahin gerichtet, daß wir den furgang des gesprechs befurderten.

Demnach sind allerlai underred und disputationen zwischen den presidenten und den unsern geübt worden, daß die presidenten gern heten die unsern dahin vermöcht, daß man in dem gsprech nach der kai. mt. bevelch were furtgeschritten; dieweil wolten sie bei der kai. mt. helfen leuchterung erlangen der beschwerung, deren wir uns in den kaiserlichen articulen beclaget heten.

Als aber der herr von Waldeck<sup>c)</sup>, und die bei im waren, darauf bestanden, daß sie<sup>d)</sup> mit nichten darein köndten bewilligen, daß wir uns solten in ainigen weg verstricken, die handlung des colloquii an unsere fürsten und obern nit gelangen zu lassen, weder die, so mündtlich, noch so schriftlich geübet wurde, auch daß wir mneßten ainen notarien bei der sachen haben, haben die presidenten die sache dabei

<sup>a)</sup> „Mein gnediger her von Waldeck“ b. — <sup>b)</sup> „haben“ b. —  
<sup>c)</sup> „mein g. h. von Waldeck“ b. — <sup>d)</sup> „daß wir“ b.

dismals wenden<sup>a)</sup> lassen und uns morgens zů acht uhrn uff das haus beschaiden.

### 5. März.

N 40 b, 43 a. Uff den funften marcii<sup>b)</sup> ist der von Aichstet mit den andern presidenten. auch colloquenten und auditorn des andern thails zů sihen uhrn uff das rathhans kommen und wol bis thur die neunnen herathschlagt.

B 668. Demnach haben die presidenten uns fur sich beschaiden, in abwesen der colloquenten und auditorn des andern thails, und abermal anzaigen lassen, wie gern sie das colloquium und volgende vergleichung der religion zů befurden begerten. der kaiserlich hefelch aber an sie geb inen gar nicht zů, daß sie in ainichen puncten darvon schreiten und uns etwas<sup>c)</sup> nachgehen möchten. weil dann auch wir von unser gegeben antwort nicht wißten zů weichen, so gedechten sie an die kai. mt. der sachen halben uff das furderlichst umh weiter resolution zů schreiben, und besonders darauf, oh die kai. mt. inen wolte vergönnen, ainen notarium aus den unsern zů nemen und den aid von inhaltung der handlung des gsprechts, bis uff dem reichstag gemaine relation davon gethon were, sovil zů lindern, daß wir nicht verschweren dürften, unsern fürsten und obern snmarischen bericht zů thon desjenigen, so im colloquio gehandelt wurde; soverr doch, daß unsere fürsten und obern solche sachen bei sich biß uff den reichstag behalten theten. sie zaigten auch an, wie sie one das in kurtzen tagen wartend wern schriften von kai. mt., in denen sie verhoffeten, zum tail vernern entschaid in fürgefallen sachen zů entpfahen. seitmal one das jetzt- undt<sup>d)</sup> vaßnacht were, so vermeinten sie, das colloquium in ruw zů stellen, hiß von kai. mt. deß allen weiter resolution ankeme, welches, also<sup>e)</sup> sie verhoffeten und gschriben darvon heten, solte ongevarlich in 14 oder 20 tagen geschehen; und begerten darauf unser bedencken.

B 669. Daranf wir nach gehabtem hedacht geantwurt, daß wir über fürgehne antwurt nicht wißten zů gehen. daß aber sie an die kai. mt. umh vernere resolution schreiben wolten, indem heten wir inen kaine maß zů geben; wir wolten<sup>f)</sup> inen aber darbei unser bedencken nicht pergen, daß wir sorg heten, wie bald iochg<sup>g)</sup> die kai. mt. ir resolution geben wurde, so möchte doch unserer fürsten und obern bevelch derselbigen nicht gleich fallen; so stecken abermaln die händel<sup>h)</sup>. derhalben uns znr sachen am furderlichsten sein

<sup>a)</sup> „Bleiben“ b. — <sup>b)</sup> „marcii“ fehlt b. — <sup>c)</sup> „etwas“ ergänzt aus b. — <sup>d)</sup> „jetzt“ b. — <sup>e)</sup> „als“ aus b statt „alles“ in a. — <sup>f)</sup> „wolten“ aus b statt „wöllen“ in a. — <sup>g)</sup> „ioch“ aus b ergänzt. — <sup>h)</sup> „die händel“ fehlt in b.

deuchte, wa die kai. mt. sich mit unsern fürsten und obern der form und maß des colloquii zûvor vergliche, damit wir kaines widerwertigen bevelchs zû erwarten heten. wir könten auch das uff uns nit nemen, wan uns nachgegeben wurde, daß wir unsern fürsten und obern von handlung des gsprechts bericht theten, daß sie, unsere fürsten und obern, solchen bericht solten danu bei sich behalten, dann uns, wie sie selber erachten, nicht gepurn möcht, unsern fürsten und obern in dem maß furtzûschreiben.

Bei dem, damit wir den unglimpf des angestellten colloquii nit ließen uff unserm tail ligen, schlugen wir fur und erpöten uns, daß wir mitler weil, biß daß von kai. mt. und auch unsern fürsten und obern uns verner befehl und bericht zukeme, beraht weren, im gsprech vortzûfarn, auch one uffschreiben der notarien, soverr doch, daß, so zûletst unsere gegencolloquenten ire hauptobjectionen in schriften verfassung wurden, daß sie uns dieselbigen schriften zûstellen theten, damit wir unsere antwort uff jede ir objection unterschiedlich und eigentlich thon möchten; deßgleichen auch uff ire replicen, wa sie die wolten einpringen, damit wir allemal unsere fürsten und obern auch durch solche schriften berichten möchten, worauf die sachen stunden, welches in so hochwichtigen sachen je billich were, damit unsere fürsten und obern sich aller sachen, uff dem reichstag zû schließen, zeitlicher und grundtlicher berathschlagen möchten.

Wir wolten auch gern sehen, daß die gegencolloquenten iren obern gleichen bericht theten, wiewol unsern fürsten und obern an dem mehr gelegen, weil sie das colloquium mit kai. mt. bewilliget, das die andern stend nit haben thon wöllen, derhalben auch denselbigen unsern fürsten und obern zû irem thail zûstet, als von ainem gemainen convento vnd pacto, uns, den iren, form und maß furtzûschreiben.

Uff solche unsere antwort haben die presidenten uns zû haus gelassen.

#### 6. März.

Uff den sechsten haben uns die presidenten morgents zwischen 8 und 9 widerumb uff das haus berufen, als sie zûvor mit den colloquenten und auditorn des andern thails gehandelt und haben uns in abwesen der colloquenten und auditorn des andern thails abermaln vermanen lassen, den kai. articulu gehorsamlich nachtzûkommen, mit anzaig, daß sie vermög des kai. befehls an sie<sup>a)</sup>, wie wir den selbst gehört, uns nichts wissen an den articulu, so wir begeret, nachzûgeben. darumb, wo wir von denselbigen nicht wißten zû weichen, müßten sie das colloquium in die<sup>b)</sup> ruw stellen und unser beger an die kai. mt. gelangen lassen.

a) „Sie“ aus b statt „sich“ in a. — b) „die“ fehlt b.

Des andern, so wir furgeschlagen. daß güt sein solte, daß die kai. mt. sich mit unsern fürsten nnd obern der form und maß halben des colloquii vergleichen thete, damit nicht, wo die kai. mt. schon bald verner resolution gebe, uns doch von unsern fürsten und obern widerwertige mandate zukommend, ließen die presidenten uns furhalten, daß sie sorgten, die kai. mt. möchte solchs begern zů ongnaden offnemen, dweil ime, als dem haupt, zů Wormbs von unsern fürsten nnd obern das were zůgegeben, daß er die presidenten zů disem colloquio setzen möchte; so hielten sie dafür, ime were anch zůgegeben, daß er dem colloquio form nnd maß fürschrıbe. jedoch, sehe nns fñr güt an, daß sie bei<sup>a)</sup> kai. mt. deßhalb solten anregen thon, so sollten wir nnsrer begier in ain kurtze schrift an sie stellen, wolten sie dieselbig der kai. mt. mit irn schriften geru übersenden und die sachen ires besten befurdern.

Für das drit, als wir ain maß, mitler weil zů colloquieren, furgeschlagen, heten sie sich darauf bedacht nnd wolten sich weiter bedencken, und so sie sich deß entschlossen, uns ir mainung eröffnen.

Sehe sie<sup>b)</sup> doch fñr güt an, wir handelten von solcher form nnd maß anch mit den colloquenten des andern thails, ob villeicht wir uns<sup>c)</sup> mit inen solcher form nnd maß vergleichen könnten.

H 671.

Uff diß furtragen haben wir nach gehaptem bedacht geantwortet nnd widerumb bezeuget, daß wir von wegen unserer habenden bevelch von unser begier der 4 letzten articul halb nit könnten absteen aus ursachen, in unser schrift vermeldet, und möchten wol leiden, daß solch unser antwort für die kai. mt. gepracht wurde, danu wir gůter hoffnung weren, die kai. mt. und wer dieselbig unser schrift lesen, wurden ans derselbigen wol sehen, daß wir nichts, dan das die sach entlich ervordert<sup>d)</sup>, begerten und, in dem gsprech fruchtbarlich furtzůfarn, kain hindernus heten gegeben.

Des andern articls halb heten wir inen one bevelch nnsrerer fürsten nnd obern für nns selb nnsrer einfeltig bedencken wöllen anzaigen und zů inen stellen, was sie in dem zů thon wolte fur güt ansehen; nnd heten uns dartzů bewegt unsere zůgeschribne bevelch von unsern fürsten nnd obern, die sich der kai. mt. resolution entgegen befanden heten, welches leicht hernacher anch möchte beschehen.

Darumb wir nochmals der sachen furderlich achteten, daß die kai. mt. nnd unsere fürsten und obern sich von form nnd maß des colloquii ainmal heten mitainander verglichen,

<sup>a)</sup> „Bei“ fehlt b. — <sup>b)</sup> „sie“ aus b statt „sich“ in a. — <sup>c)</sup> „ob wir villeicht uns“ b. — <sup>d)</sup> „erheist“ b.



damit wir kainer widerwertigkeit mehr zwischen kai. mt. resolution und<sup>a)</sup> unserer ohern bevelch zû erwarten heten.

Doch etwa<sup>b)</sup> schrift davon an sie zû stellen, welche sie dann der kai. mt. sollten zûschicken, davon heten wir kain hevelch von nnsern fürsten nnd obern und woltens inen haimstellen, was sie selhs fur gût ansehe, die kai. mt. hievon zû berichten.

Dieweil sie aber sonder zweivels von der kai. mt. gern wolten solche resolution erlangen, dadureh das colloquium müchte seinen schleinigen fûrgang haben. so wolten wir inen nit pergen, daß nnserer fürsten und obern befehl, wie wir die von inen empfangen haben, wie wir von inen abgefertigt worden und seitdem wir hie seind. dohin stündene<sup>c)</sup>, wie das anch die sachen nnserer christlichen religion an ir selhert ervordert, daß in disem gsprech in alle weg werde gleichmeßigkeit gehalten nnd wir frei gelassen, inen, unsern fürsten nnd obernd<sup>d)</sup>, zû jeder zeit sie das hegerend nnd wir es zû thon erkenen mögen, hericht zû zeschreiben und zû thon von allen handlungen des gsprächs, wie die mundtlich oder schriftlich gehandelt werden, damit sie sich bei gûter zeit mit den iren diser hochwichtigsten sachen halber verner bedenecken und heratschlagen mögen, dann sie dise grôßten gotteshändel nicht könnten oder solten an uns stellen, wen schon unser mehr<sup>e)</sup> und vil reilicher begabet wern, dann wir seind. so were es anch wider art und natur diser sachen des hail. evangelii, das allen christen gemein sein solte, gsprech und handlung darvon so eng einzûziehen.

Fur das dritt: von der maß und form, das colloquium<sup>f)</sup> mitler weil, hiß wir zû allen thailn verner resolution hekomen, zû iehen, wolten wir ires hedachts erwarten und anch onheshwert sein, mit des gegenthails colloquenten und auditorn uns zû hesprechen, doch in irer gegenwertigkeit.

Darauf haben sie nns. dieweil es essens zeit war, in die herberg erlanpt nnd uns gesagt, daß sie uns nff montag [8. März], oder wen sie sich deß entschlossen heten, uns ir gemuet nff nnser widerantwort wölten eröffnen.

#### 8. März.

Uff den 8. marcii<sup>g)</sup> haben die presidenten begert, daß unser etlich zû inen kemen in des von Eichstets hove. und als unser funf dahin komen, haben sie uns abermal vermanen lassen, den kai. articulu volg zû thon, uber welche sie uns

B 673.

<sup>a)</sup> „Zwischen kaiserlicher resolution und“ etc. b. — <sup>b)</sup> „etwa“ aus b statt „etwas“ in a. — <sup>c)</sup> In den Handschriften ist diese Stelle durch einen Satzkonstruktionsfehler, den wir beseitigten, entsteht. — <sup>d)</sup> Die Worte „alle mal“ nach „obern“ in a, die in b fehlen, haben wir weggelassen. — <sup>e)</sup> „wen unser gleich noch mehr“ b. — <sup>f)</sup> In den Handschr. „des colloquii“. — <sup>g)</sup> „den VIII. dis“ b.

nichts kündten nachgeben. weil aber sie das colloquium je gern gevördert und alle ongnad der kai. mt. von allen thailn abgewendt sehen, begerten sie an uns, inen vertraut antzüzügen, ob wir doch nit uff weg bedacht weren, durch die wir zum fůrgang des gsprechts komen möchten, onverhindert durch die vier articul, uff welchen wir bstnendend, und solehs wolten sie gern von uns wissen, nicht allein daß im gspräch fůrgeschritten wurde, sonder auch daß sie der kai. mt. umb ain resolution schreiben möchten, die der sachen fůrderlich were.

B 674.

Uff dises nach gebaptem bedacht haben die unseren geantwurt, sie wißten kain andern weg<sup>a)</sup>, uff die inen möchte gepurn im gsprech furtzůfarn, dann die sie inen auch vor schriftlich und mündtlich heten angezeigt, namlich:

Sovil den ersten articul, darauf wir stuendeu, belanget, namlich daß man uns wolt zůgehen, unser antwurt vollend in die acta zůbringen uff dasjenig, das die gegencolloquenten wider unsere confession schon in actis haben, daß wir solehe unsere antwurt in ain schrift verfassen und die alsdan vor dem gautzen consessu lesend und demnach inen, den presidenten, solehe schriften ůbergeben, daß sie dieselbigen ließend auch in die acta schreiben oder doch bei die acta legen.

Sovil dann den andern articul belangt der notarien halb, achteten wir, sie könnten den selbs wol entledigen damit, daß sie ainen notarium von den ूसeren verordneten, dieweil doch die kai. mt. inen solehe verordnung hete zůgestellt und nit bestimet, von welchem tail sie die notarien solten welen oder uit.

Dem dritten und vierten articulu aber wißten wir gar kain weg; dann die sach an ir selbs, unserer herrn mandata und auch unser aigue gwissen geben uns nit nichten zů, daß wir uns in ainigen weg möchten verstricken, unsern fůrsten und obern und auch andern, welche diese sachen angand und von inen müessend bedacht und erwegen werden, nit bericht zů thon, wan sie, unsere fůrsten und obern oder die sachen fůr sich selb das ervordert, von allen handlungen des colloquii, so mündtlich oder schriftlich gehandelt wurden.

Gleich so wenig könnten wir zůgeben, daß uns die summarischen schriften der gegencolloquenten in onverglichen articulu nit sollen zůgestellt werden, damit wir darauf unser antwort ordeulich setzen und dann auch dieselbigen schriften, des gegenthails schriften und unsere unsern fůrsten und obern möchten zůschicken, dieweil dereu notdurft und so viler tausent kircheu zum hůchsten ervorderte<sup>a)</sup>, daß sie solehe schriften, wie auch die concilierten articel, bei zeiten bei-

<sup>a)</sup> „Keine andre wege“ b. — <sup>b)</sup> In den Handschriften: „bevor-derte“ a, „befordrete“ b.

hendig heten, damit sie sich mit den iren von solchen hochwichtigsten sachen zeitlich herathschlagen möchten, was sie davon uff dem reichstag könnten helfen schließen.

Zum andern: als sie auch begerten, daß wir inen vertraut antzaigen wolten, wies<sup>a)</sup> sie umb ain solche resolution an kai. mt. schreiben möchten, die der sachen dienstlich und furderlich sein möchte, heten wir inen solches auch hievor entdeckt, daß namlich unserer fürsten und obern gmuet dahin stande, wie wir das aus iren mandatis erketeten, die wir in unser abvertigung und seither albie von inen empfangen<sup>b)</sup>, daß sie, wie auch die natur diser handlung ebristenlicher religion selbs erfordert, begerten, daß in disem gsprech werde aller ding gleichmeßigkait gehalten und wir frei gelassen, sie alles, das sie von disen händeln billich wissen sollen, jeder zeit, es seie mündtlich oder schriftlich, grndtlich zû berichten und inen alle schriften, so in disem gsprech von beeden thailn eingebracht, zû überschicken; dann dieweil dise händel aller christen bail zum höchsten belangeten, könnten sie je nit bewilligen, daß die so enge eingezogen und verhalten würden, dann alle dise handlungen vom evangelio Christi wären, welches solle allen creaturen gepredigt werden.

Für das dritt: als sie, die presidenten, uns hievor furgeschlagen, daß wir uns mit den gegencolloquenten und auditorn in handlung und gsprech hegeben solten von form und maß des gsprechts, das wir mitainander iehen möchten, biß wir weiter resolution davon zû beeden thailn, von der kai. mt. und unsern fürsten und obern, bekemen: darauf heten wir uns ainer maß und form bedacht, die wir wolten denselbigen gegencolloquenten und auditorn haben angeboten.

Weil aber nun sie, die presidenten, uns darvon beforschetten, so wolten wir auch inen solche form und maß gern furbringen, und stnende dieselbig in dem. daß erstlich die übersanten kai. artickel, sovil wir dieselbigen unserm habenden bevelch nach nicht uff uns nemen könnten, biß uff der kai. mt. und unser fürsten und obern verner resolution suspendiert und offgebalten pliben und aber nicht destoweniger in gsprech vor inen, den presidenten und auditorn beeder thails, von uns colloquenten beeder thails also furgeschritten wurde, daß die gegencolloquenten vermög kaiserlichs bevelchs ainen articl aus unser confession nach den andern furnemen und zum ersten von uns vernemen den eigentlichen verstand, den wir haben in allen worten und gmainem sinne jedes

<sup>a)</sup> „Wie“ aus b ergänzt. — <sup>b)</sup> Nach „empfangen“ in den Handschriften die Worte „erkennen möchten“, die wir als störende Wiederholung weggelassen.

articuls. und wann sie also unsern verstand eigentlich eingenommen und denselbigen der göttlichen schrift ongemäß hielten, daß sie alsdann ire gegenschriften und argumenten fürbrächten, doch zūmal nur ain schrift uud argument. und uff dieselbige dann unsere antwort vernemen, welche sie dann weiter anfechten möchten, so sie vermainteu, deß ursach zū haben; jedoch daß sie nns imer ließen nff ain jede ire einrede unsere besondere und aigne antwort zū geben, damit ains jeden arguments nnd der antwort nff solch argument wichtigkait von inen selbs, den collocutorn, presidenten und anditorn, möchte desto eigentlicher nud gwisser vernomen und erörtert und nicht dise große händel Gotes mit onordenlicher überschüttung der argumenten und antworten und ains ins auder werfen vertunekelt und dem christlichen urtail verporgen werden.

Und so nach solchem freien gsprech ain artickel erwegen nnd durch beeder thail gegenred und antwort erleutert (wie dann ain jede frag ire gewisse nnd endtliche gründe nnd widerrede hat) ain artickel zū christlicher vergleichung nder uns, den colloquenten, nicht könne bracht werden, daß alsdann die gegencolloquenten ire hauptargumenten wider jeden articul unser confessiou wolten nach ordnung beschreiben und uns solche ire schrift, von inen allen unterschreiben, übergeben, damit wir uff ire argument nnderschiedlich nnd nach ordnung, deren sie sich gehalten, unser antwort beschreiben nnd inen schriftlich zūstellen möchten; und so sie solche unser antwort weiters wolten anfechten, daß in demselbigen gleiche ordnung gehalten wurde, so lang, biß sie und wir solche unser beeder thails schriften znm christlichen urtail stellten der kai. mt. und gemainen stenden des reichs.

Solcher maßen wolten wir uns zum gsprech, mit den gegencolloquenten zū halten, biß nns zū beeden thailn, von der kai. mt. und unsern fürsten nnd obern, [resolution] zükeme, erbotten haben, mit dem gedinge, wa die kai. mt. sampt nnsren fürsten und obren<sup>a)</sup> solcher maß und form des gsprechs wolten zūfride sein, [daß] das gelten und ratum gehalten werden solte, was wir dermaßen mitainander gehandelt. wo aber nicht, so solt es heeden thailn onvergrifflich sein; welches doch dartzū dienen möchte, daß wir zū heeden thailn ainander baß verstüenden und auch hesser sehen möchten, wie man hernacher ain fruchthar colloquium anrichten könnte.

So heten wir dafür, es were besser, daß wir mitler weil, biß nns von kai. mt. nnd unsern fürsten und obern weiter mandate zükomen, solcher maßen gsprech halten, dann

<sup>a)</sup> Der ganze Passus von „[resolution] zükeme“ bis „fürsten und obern“ ist aus b ergänzt.

daß wir solten müeßig gehn und den leuten damit ursach geben zû gedeucken, es seie auch mit disem gesprech schon aus und alles vergehlich furgenomen.

Uff dise nnsere antwort haben die presidenten nns wider sagen lassen: sie vermerckten aus unser antwort durchaus, daß wir uff unsern vor vermelten vier articuln entlich bestuenden, darumb sie vermög ires habenden bevelchs müeßten die sachen lassen an die kai. mt. gelangen<sup>1)</sup>, welches sie uf das glimpfflichst allen thailn thon wolten. verhofften anch, wie sie schriften empfangen, daß die kai. mt. in wenig tagen der sachen gûte resolution geben wurde, es were durch schrift oder ire personlich gegenwirtigkait, welche sie zû ende diß monats erwarteten. sovil aber belangte die angebotne form und maß, das gsprech mitler weil zû halten, darauf wolten sie sich weiter bedencken und uns zû irer gelegenhait antwort nit verhalten. also seind wir aber ain mal geschaiden.

B 676.

#### 10. März.

Uff den 10. marcii haben wir unser vier zû den presidenten geschickt umb clare antwort, ob sie wolten ainem solchen gsprech, dartzû wir uns erpoten, presidiern, hiß die kaiserlich und unserer fürsten und obern resolutiones ankemend, dann sie sich des vorigen tags bei etlichen den unsern (die der hischove zû Aichstet zû gast gehapt) haten vernemen lassen, daß sie solchem gesprech, das nit solte allerding den kai. articuln gmeß gehalten werden, nit wißten von wegen irer habenden kai. bevelch vor zû sein, ehe dann die kai. mt. solches durch nene mandat bevelchen thete.

B 676,  
N 41 b, 44 b.

Da haben sie, die presidenten, den unsern geantwurt, daß sie unsere beschwerden der kai. articul halben der kai. mt. schon übersandt heten, und zwar mit bestem fug und glimpf, als sie gekündt und furgenommnem colloquio möchten furderlich erachten. und wern also gûter hoffnung, die kai. mt. wurde sich furderlich darauf beantworten. so heten sie auch hievor an kai. mt. allerlai sachen halher, die das colloquium betreffend, geschriben, darauf sie täglich antwort erwarten, und solcher antwort, daß sie anch aus derselbigen villeicht uns unsrer beschwerden zum thail möchten abhelfen. und so bald inen antwort zûkeme uff ir erstes oder anders schreiben, wolten sie dieselbige uns alsbald eröffnen.

Sovil aber das gsprech mitler weil zû ieben, mit suspension der kaiserlichen articuln, dartzû wir uns erpoten, belanget, könnten sie vermög der kai. commission und bevelch nit vorsein; versehen sich auch nicht zû uns, daß wir von

<sup>1)</sup> Dieses Schreiben ist vom 9. März datiert, (Caemmerer, S. 59 Anm. 2).

inen begern solten, das inen bei kai. mt. möchte zû ongnaden raichen, wolten doch aber gerne sehen, daß wir, die colloquenten beeder tails, uns mitler weil vertraut mitainander in mundtliche oder schriftliche handlung einließend und versüchend, ob wir doch etliche articul also mitainander möchten vergleichen.

B 676

Darauf wir inen geantwort, daß wir mit dem, daß sie der kai. mt. nnsere antwort und beschwerden heten zugesandt und mit bestem fûg beglimplet, wol zûfrieden wern und iren gnaden darumb daneketen, wolten auch inen ongern ainige ursach geben, der kai. mt. ongnaden uff sich zû laden, bättend sie aber dargegen, sie wolten von uns auch zû bestem teuten und uffnemen, daß wir uns mit den gegencolloquenten von wegen unserer habenden bevelch und der sachen an ir selb nit könten in ein privat handlung in abwesen irer, der presidenten und auditorn jenes thails, einlassen, dieweil wir nicht sehen, was frucht daruß möchte erlangt werden dartzû, daß nff knuftigem reichstag alle sachen des colloquiî wurden referiert und folgendes ain christliche vergleichung der stritigen religion getroffen.

Uff diß haben sie nns zû antwort geben, sie wißten uns gar nicht zû verargen, daß wir uns nuserer fürsten und obern bevelch hieltend, wie dann auch sie sich der kaiserlichen bevelch halten mueßten, verhofften aber doch, es solte inen noch in wenigen tagen von der kai. mt. verner bevelch und resolution zukomen; dieselbigen wolten sie nns zû jetlicher zeit, so sie die bekommend, alsbald eröffnen.

Damit seind wir des colloquiums halb nff dismal zû ruw gestellt.

Wie auch der von Aichstet und grave Friedrich sich des vorigen tags bei den nnsren vernemen lassen, achten wir, daß die beed haimreiten<sup>1)</sup> und daselbet [die] ankunft kai. mt. resolution erwarten werden.

11. u. 12. März.

Also haben wir uns ainer gmainen gschrift verglichen<sup>2)</sup> an unsere gnedigsten nnd gnedigen herrn, ehrfürsten zû

<sup>1)</sup> Der Bischof ritt am 12. März in sein nahes Stift, um dort das weitere zu erwarten. N 41<sup>b</sup>, 44<sup>a</sup>.

<sup>2)</sup> Siehe hierzu im allgemeinen die Briefe Bucers an den Landgrafen vom 15. März und 5. April 1546 bei Lenz, II S. 406 ff. u. 415 ff. — Der Inhalt des Schreibens auch bei Seckendorf, S. 628 nnd ganz kurz und unvollständig bei Rommel, II, S. 473. — Bekanntlich hatte der Kurfürst, ehe dieses Schreiben in seine Hände kam, seinen Gesandten die Anweisung zur Abreise bereits zugeschrieben. Sie kam am 17. März in Regensburg an; am 20. setzten die sächsischen Gesandten die Präsidenten hiervon in Kenntnis und reisten noch am gleichen Tage ab. Bucer tat dies am 21., die andern Gesandten in den nächsten Tagen. S. über diese Vorgänge Caemmerer S. 61 ff.

Sachsen und herrn landgrafen, als unseres christenlichen verains obersten hauptleuten, und die uns aus kai. bevelch hierher berufen. in welcher schrift wir irn ehr- und f. g. angezaigt <sup>a)</sup> die mängel des gegenwirtigen colloqnii und onmögichait, etwas christlicher religion fruchtbars in demselbigen auszürichten.

Deßgleichen anch unser underthenig und einfältig bedencken, wie uff kunftigem reichstag frid der religion müchte gesucht, und, wa je weiter colloquium solt gehalten werden, wie solchs zů bestellen sein solte, welches billich zů Wormbs solte geschehen sein, so were vil vergebner mue, oncosten und nachred verbliben. und piten underthenigelich umb bevelch, weß wir uns verrers sollen halten, dann wir uns kaines furgangs aines fruchtbaren colloquii mögen versehen, wo sich unsere fürsten und obern mit der kai. mt. nicht zůvor ainer bessern form und bestellung ains christlichen colloquii vergleichen.

Und betauert doch uns <sup>b)</sup> billich zum höchsten, daß solche große expectation (von disem colloquio) anderer nationen und auch viler betrengter leute in teutscher nation solle so gar schimpflich dahin fallen; dann so wir allein sehen, wie beschwerlich das fället den fromen leuten alhie, haben wir wol zů gedencken, wievil beschwerlicher das sein werde andern lieben leuten, die noch in babylonischer gefengkhus gehalten werden.

---

<sup>a)</sup> anzeigen b. — <sup>b)</sup> uns doch b.

## Die erste kursächsische Visitation im Ortsland Franken.

Von Georg Berbig.

Schluß<sup>1)</sup>).

Fleck und Gericht Schaleka Ist der visitacion halben  
gein Munchrothen und auch gein Coburg beschieden.

Pfarrn vicarey und dorffer des gerychts Zn Schaleka.

Schaleka.

Pfarr Zu Schaleka Churfurstlich lehen, hat diese Filial:  
Almerswindt, Goreltsdorff, Truckendorff, Empstet, Heyd, Koez-  
perg, Eynes, Truckenthal, Neundorf, Manssendorff, Krumpen,  
Deuern, Rauchenstein, Selsendorff, Dole, Bachfelt, hat ein Kirch  
auch ein Capeln, Steynenheid, hat ein Kirchle.

Eyn Vicarey Zu Schaleken In der pfarrkirchen ist un-  
bestettigt, besyczer Erasmus Bock.

Ein Vicarey Zum Rauchenstein uffm Schloss ist vorlyehen,  
Schaumbergisch lehen,

Zn Schaumberg uffm Schloss ist Heinrich Krauch an  
stat eyns Vicariers gewest, der sein abfertigung genomen  
nnd gein Schaleka gezcogen.

Effelterr.

Pfarr Zu Effelter Benzisch lehen hat diese Filial:  
Platterndorff, Selekendorff, Meschenpach hat ein Capeln,  
Fichtig, Mengersgereut, Forschengereut, Dye Hemer, Bech-  
hütten, Korbenrode, Rückerswindt, Welchendorff.

Schaleka. dye pfarr ist Churfurstlich lehenn, der Uni-  
versitet Zn Wyttemberg Incorporirt, hat ann Jerlichem ein-  
komen, Inhalts des ubergeben Registers Einhundertvierzehen  
goldein funf pfundt Zeehen pfening ungeverlich ubersnmirt.

Und ist ein Jder pfarrer der eingehorigen Filial halb,  
auch zuversehung der kirchen Zu Bachfelt, schuldig ein  
eygnen Caplau Zu halten und mit Cost und lohn Zu verlegen.

<sup>1)</sup> Vgl. Bd. 3 S. 336 ff; Bd. 4 S. 370 ff.



Besyczer und Inhaber der pfarr ist Magister Paulus Schmoll von der Universitet Wyttemberg dahin verordent, und das er dem doctor Staffelsein Jerlich Zwenzig guldein Zu pension gein Wyttemberg sol geben.

Zeigt der pfarrer an, das er bestimpte pension bysher also entricht hab, wol Ime aber doch die leng, nachdem Im der pferlichen Zugeng halb vil abgehe, beschwerlich sein.

Der pferlichen abgeng halb Ist verschafft, das ein Jdes haussgesess dem pfarrer Jerlichen neun pfening geben soll, alwegen Michaelis Zu bezcalen, unnd yeznechstkunfftig Michaelis anzufahenn, des sollen der Rath Zu Schalcka Im Fleck, unnd uffm Landt Jdes dorffs Schulthes erfordern unnd einbringen, fuder dem pfarrer oder seyuem Caplann Zu zustellen. Nachdem auch das pfarrvolck bemeltum Magister Paulus seyner larr und lebens halb gut gezeugnus geben, und das er In der examinacion gelartt und geschickt befunden, Ist er uff dye gunst seines pfarrvolcks der ende Zum pfarrer gelassen, und der pension halben In sein bedencken gestelt, was Ime disfals Zu thun, ob es der pfarrer einkomens ertragen muge oder nit.

Ist Ime auch von wegen seins Caplans unttersagt, dye weil der In der examinacion ubel bestanden, und der mangel nach seyner anzeig befunden, was für geringe belohnung er hab, und keyne Bücher Zeugen muge, Das er derhalb demselben Caplan sein belohnung solt bessern und auf Im seyner larr halb vleissige achtung geben.

Dyeweil auch der pfarrer vor alters here ist schuldig gewest, die Dorfschafft Bachfelt wochenlich alle Sontag und Freitag als in der Wochen Zweymal Zu besuchen, welchs etlich Zeyt here verpliben, und das dye Bauerschafft desshalben gepetten, das nochmaln also Zu verfügen, Ist der abscheyd mit bewilligung der Burgerschafft Zu Schalcka gegeben, das der pfarrer fur sich oder seyenen Caplan solchs dermass noch thun soll, damit dye Bauerschafft In dem von wegen des gottlichen Worts unverseumt, doch mit dem bescheyd, das dye Bauerschafft In Irem Dorff kein Kremerey, Schenckstat oder ander dergleichen den von Schalcken Zu nachteil furuenen sollen.

Dye Bauerschafft Zu Bachfelt, die ein Kirchen, darzu ein Capeln Im Dorf haben, ist nachgelassen, dye Capeln abzuprechen und Ir kirchen damit Zu bessern, oder das sie dieselbige verkauffen und das Kaufgelt In gemein Casten erlegen sollen.

Dye dorfschafft Dole, so gein Schalcken gehörig, ist aus ferre des wegs und das sye der pfarr Effelter gelegen, dahin gein Effelter gewiesen, daselbst Ir pferliche Rechte zu suchen.

Koczberg, so Zum theyl gein Weissenprun mit dreyen hausgesess gehorig gewest, und funff on das gein Schaleka, Ist gar gein Sebaleka unnd hinwider Empstat, so gein Sebaleka gebortt, In dye pfarr Weyssenprun gewyesen, an Jdes ort dasjhenig Zu reichen unnd Zu geben, was sye vor schuldig gewest.

Heyd ist der Abscheydt gegeben, dem pfarrer Zu Schaleka und dem Schnlmeister daselbst Ir gerechtigkeit, wie herkommen, der Zugelegten bessernng des pfarrers halben Zu geben, volgend weil sye entlegen, Ist Inen nachgelassen, gein Eysfelt oder Sebaleka Zu der fredig Zn gehen, Aber das Sacrament sollen sye in Schalka suchen. nnd oh es dye nott erfordert, nnd sye der Tauff halben Zu Eysfelt aus solcher noht ansnchen wurden, hat der Doctor mit nachlassung des pfarrers zn Sebaleka gewilligt, Inen dye Tauff anff ansnchen reichen Zu lassen.

Dye andern Dorffer baben Iren heschyed gein Schaleka Zn gehen nnd Ir pferliche Recht da Zu suebenn.

#### Vicarey der Engelmess.

Die vicarey der Engelmess haben dye Inwoner Zu Schaleken mit dem almusen anfracht. Ist mit confirmirt noch bestettigt.

Ist yezund besyzer Erasmus Bock; der erst besyzer der hat zn solcher vicarey/eyn behausung gepaut, nff ein hofstat, znm theyl Wylbelm von Schaumbergs lehen.

Und ist dem Rath Zu Schaleka seynthalben der abschied gegeben, Ime solche vicarey sein lebenlang sampt der gepanten behausung Innen Zu lassen, war er aber mit dodt abgeht, sollen sye berurrt vicarey weitter nit verleyhen, sondern das einkomen In gemein Casten zu schlagen.

Aber der behausung halb dye der vicarier uf hemelts von Schaumbergs lehen gepauett, wyewol ein Raum oder ort von der gemein auch dazn komen, Sollen der Rath unnd dyezeyt geordente Vorsteher, woe es den dodtfall des vicariers erreicht, solche behausung, verkanffen, das kanffgelt In gemein Casten schlagen, nnd den kanffer mit der belebnung an Wylhelm von Schanmberg oder seyn erben weysen, Ime furder, wie dieser lehen syet, Recht und gewonheytt ist, Zu leyhen, wie den dem Rath disfals sonderlich bevelch geschriehen ist.

#### Schnlln.

Dem Schnlmeister Zn Schaleka, der auch das kirchampt mitverwest, Ist dieser lohn ans gemeynem Casten verschafft, Nemlich Zwen guldein fur das precium nnd holtzgelt der Schuler, In gleichem fall Ime der Rath jerlich auch Zwen

guldein Zn geben bewilligt, Also das die Schuler vonwegen des precinms, holtzgelt und aller ander beschwerung sollen freyhe sein.

Weytter sol Ime aus gemeynem Casten jericlich für die abgang des getreydts, Garb und layb der abgesonderten Dorffer Empstat Welchendorf unnd Dole ein guldein gegeben werden.

So ist sein lohn vorgewest Einhundert vier garb halbkorn und halbhavern, Cxxx layb brot, Zwey Fuder hew, drey vierteil Korn, drey vierteil Dinckel unnd ein gnidein von der engelmess, welches alles Ime noch soll gegeben werden.

#### Gemeyner Cast.

Zu verordnung des gemeynen Castens synd zu vorsteher erwelt Clas Jacob und Jacob Elner, ans herzogischem lehen, Heinrich Kranch und Enders Unverdorben, ans Schanmbergischen verwandten, dye auch sonderlich pflicht, mit notturftiger Cristlicher Utterweysung, In dem treulich Zu handeln, gethan haben, und ist Inen ein schriftlicher Abscheyd mit weytter verordnung, wes sye sich allenthalbenn halten sollen, nbergeben nnd Zugestellt.

#### Vycarier Zum Raubenstein.

Der vicarier Zum Raubenstein Im Schloss predigt an statt der Messen das Evangelium, Ist nf aussgegangen erfordrung vom Burgvogt vor den visitatorn Zu erscheynen beschyeden, Der In der examinacion Zimlich respondirt, nachdem er aber in der unehe syetzt, ist mit Ime Cristlich hirin Zu halten geredt, Darzu dem Burgvogt geschrieben, mit Ime Zu verschaffen, dye Kochyn Zu ehelichen oder sye von Ime Zu thun.

#### Steyninheyd.

Dye Steynenheyder haben bysher gein Schalecka gepfart, zeygen aber an, das sye der pfar gar entlegen, und so es Ir Jedes Zufallende not bedreff, das Inen schwerlich sey eynen pfarrer Zu besnchen, Darumb sye gepetten, In dem ein eynsehens zu haben, mit utttertheniger erpietung, wyewol sye ganz arm, auch etwas Zn geben.

Darauff ist Wolff Heen, welchen dye Universitet Zu Wyttemberg an Churfurstliche gnad verschrieben, und s. Churf. g. derselben geordneten Visitatorn mit bevelch weytter geschrieben, denselben uf der Steynenheydt, wie er auch selbst dahin gewolt hat, Zu eynen prediger und pfarrer Zugeordent, Der ursache halben, weyl sye allen pfarrn uf ein grossen Meyl wegs entlegen sein, nnd sollen bemeltem Heen jericlichen von den verfallen zweyen lehen zur Neustat Doctor

Ulrichs von Denstats und Er Erhardten Kempnaters seligen xviii guldein, Zu Zweyen fristen Walburgis und Michaelis zugehen, yez Walburgis anzuheben, wye dan dem Zentgraven Zur Neuustat disfals sonderlicher bevelch gegeben ist.

Dye Inwoner uff der Steynenheyd sollen fur sich, als nemlich ein Jdes haussgeses, jerlichen ix d. geben, und Ime des jhenen halb, so vormalis ein Brister bey Iuen gehabt, anweisung thuu.

#### Effelterr.

Dye pfarr Zu Effelterr ist Benzisch lehen, hat an jerlichem einkommen, nach laut des ubergeben Registers ungeverlich angeschlagen, xvi guldein. Ist yezund besyzer Michael Schwarz, der zeigt an, das er sechs guldein von solcher pfarr Jerlicher pension gein Bancz Er Wolfgang Wcezel geben muß.

Filial der pfarr Effelter: Platerndorff, Selckendorff, Menschenpach (ein Kirchle), Fichtig, Mengersgereut, Forschengerent, Dye hemer, Bechhütten, Korbenrodt, Ruckerswind, Welchendorf. Darzu ist Dole, so vormalis gein Schaleka gepfart, yezund gein Effelter gewyesen.

Dye hemer an der Steynach, so neulichen Jarn gepanet synd, auch dahin gewyesen.

Fur die pfarliche abgeng der opfer, Seelgereht und dergleichen ist verschafft, das ein jdes hausgeses jerlich einem Jden pfarrer Neu pfening geben soll, alwegen uff Michaelis Zu bezcalen, yez Michaelis anzufahen.

Von wegen des pfarrers ist dieser bericht gegeben, das er bysdahe mit eyner kochyn behangen gewest sey, die sich gegen den nachtparn ungeparlich gehalten, nnd hab dye neulich von Ime gethan; so er derselben mussig stunde, wissen sye seythalben kein besoundern mangel seyner larr halben anzuzeygen. So were er auch ein gut gesell mit.

Wyewol er nun examinirt unnd das er zymlicher Weyss geantwort, Ist doch beschlossen, Im von der pfarr abzuseczen, Aber nff sonderliche furschrift Hansen und Wylhelmen von Schaumbergs ist ime der abschyed gegeben, Im noch ein Zeytlang nff der pfarr bleyben zu lassen und mit Ime Zu versuchen, doch das er sich im leben und auch seyner lerr dem pfarrvolk in predigung gotliehs Worts und reychung des Sacrament getreulich vorzustehn sol und wol Emendirn und bessern, auch ein Zuchtig Bristerlich leben furhen. Darzu insouderheyt die Schenckheuser meyden und sich In alweg Churfurstlicher ordinacon gemess halten. Dan woe nit, und er anders hinterkomen, sol er Zur straff on eynliche abfertigung von der pfarr abgesezt werden; Er soll auch durch denn verordenten superattendenten seins gezeyrcks widermb

fur beschieden und weytter examinirt werden, So er dan sich in der larr uit gepessert und auch dysfals nit gepurlich gehalten, soll Ime dyse straff wie gemelt auch furstehn.

Zu vorstehern des gemeynen Castens synd zwen Zu Effelter nnd zwen ans den andern Dorffern darzu erwelt und zu pflichten angenommen. Wan aber Hans und Wylhelm von schaumberg sich des beschwerdt in ansehung nnd erzeelung etlicher ursachen, so syc furgewendt, ist der abscheyd gegeben, es dys Jar wye es verordent, pleyben zu lassen; So es dan zu ausgeng des Jars kum und dysfals Rechnung gethan werde, sollen dye vorsteher fur der erwelt nnd angenommen, auch dye Rechnung vor Inen den von Schaumberg als Dorfsheern gethau werden, Wye es hyevor geprauchet und herkomen sey, auch wye sy es Zum besten ansehenn und ordnen werden.

Vom Adel im Gericht Schaleka erforderdt:

Wolff von Schaumberg Burgvogt Zum Raubenstein, von wegen gemeynere vettern, auch Sylvesteru von Schaumbergs als yezo dem Eltsten.

Wylhelm von Schaumberg daselbst.

Hans von Schaumberg zu Effelter.

Dye Sybenher zu Almerswindt.

Mit der vicarey uf Schaumberg, weil Heinrich Krauch seu abfertigung genoumen, ist kein handlung furgenomen, sondern besteht neben anderer vom Adel lehen und Stiftung halben, so wurdet auch bericht furgewendt, das es kein gestift noch bestettigt lehenn sein soll.

### Coburg<sup>1)</sup>.

Brobstey Pfarrn Vicareyen auch Kyrchen Capelln der statt Koburg und gericht's Lautter.

Pfarr und Brobstey zu Coburg Salfeldisch lehen hat kein Filial. Ist schuldig zu halten Vier Caplann, Lynen prediger, pfarrer ufm schloß, schulmeister. Styftung etlicher wochenlicher Mess, uf dye Brobstey gewydembt, Nemlich: Das lehen uff dem altar Crucis sampt eynem Ewigen lycht cyner Lampen. Das lehen auff sanet Jobst altar. Das lehen auf sauet Nelas altar. Dy Fruhemeß auff dem altar trium regum.

Vicareyen zu Coburg In der pfarrkirchen sanet Moritzen, verledigt und unverledigt: 1. Vicarey Paulsen Blumings des Raths lehen, ist nit verledigt. 2. Vicarey Bastian Lyndles des Raths lehen, ist nit verledigt. 3. Vicarey Er Mattes Visehers des Raths lehen, ist nit verledigt. 4. Vicarey Er Cunrad Herdrichs des Raths lehen, ist uit verledigt. 5. Vicarey

<sup>1)</sup> Vgl. G. Berbig, Bilder aus Coburgs Vergangenheit II (Leipzig, M. Heinsius Nachf. 1907), S. 1—103.

Johan Spangenbergers des Rath's leben, ist nit verledigt. 6. Vicarey Er Johan Kaufmans der Bachen leben, ist nit verledigt. 7. Vicarey Er Seufrid Erwein der von Rosenau leben, ist nit verledigt. 8. Vicarey Magister Baltassar Durings der von Brandenstein leben, ist nit verledigt. 9. Vicarey Johan Falekmars des Rath's leben, ist nit verledigt. 10. Vicarey Er Georgen Organisten seligen, des Rath's leben, ist verledigt. 11. Vicarey Er Heinrich Zeaners seligen des Rath's leben, ist verledigt. 12. Vicarey Magister Georgen Castners seligen der Bachen leben, ist verledigt. 13. Vicarey Er Hernan Stampergers des Rath's leben, ist nit verledigt. 14. Vicarey Er Heinrichen Vischers des Rath's leben, ist nit verledigt.

Pfarrkirchen Zum heyligen Creucz hat kein Filial, des Rath's leben, mit der belehnd Magister Martious Burezel, hat ein eygen Caplan gehahnt, der Ime abgeschafft, und das eynkomen Jerlich dreißig guldein in gemein Casten geschlagen.

Vicarey der pfarrkirchen Zum heyligen creucz verledigt und unverledigt: 1. Vicarey Er Veyten Kölers des Rath's leben, ist nit verledigt. 2. Vicarey Er Bangraz Sterchers des Rath's leben, ist nit verledigt. 3. Vicarey Magister Johan Birnstils des Rath's leben, ist nit verledigt. 4. Vicarey Er Johan Herlots des Rath's leben, ist nit verledigt. 5. Vicarey Er Johan Herzer seligen des Rath's leben, ist verledigt.

Dye Styftung Doctoris Valentini Zu Kölnn zum Studio mit xv guldein Jerlicher Zyns beweyst.

Kyrcen Zu Coburg: Pfarrkirchen sanct Moricz, Pfarrkirchen zum heiligen Creucz, Barfüsser Closters Kirchen, Spitalkircheun, Sychen Capelln. Dartzu Spytalhaus, Sychenhaus, Seelhaus.

Bruderschaft zu Coburg sampt andern Styftungen: Sanct Anne, Sancti Jacobi, Sancti Sebastiani, Grosse Bruderschaft der apostel, Reycher schussel Styftung, Gerber und Schuster Styftung, Heffner und schmidts Zunfft, Beckenzunfft.

Pfarr uffm schloss, so in der Brobstey zu Coburg mit eynem pfarrer bestellt wurdet, hat diese Filial: Kurttdorff, Seydmansdorff, Lüzelsbuch, Creydlitz, Ketschendorff, Utterfullbach was dieser seyt der Wasserfluss gelegen, Geyzenmülhe, Fynckenmülhe, Eychhoff, Kyrsegrundt, Brobsteyhof zu Wüstenahorn, Eyn hans zum hnngerberg nntter dem Hohenstein gelegen.

Vicarey uffm Schloss Coburg verledigt und nnverledigt, alle Churf. leben: 1. Vicarey Magister Baltassar Dürschmidt ist nit verledigt. 2. Vicarey Er Seufrid Erweins ist nit verledigt. 3. Vicarey Er Heynrich Zeaners seligen ist verledigt. 4. Vicarey Er Johann Heczers seligen ist verledigt. 5. Vicarey des Hessen seligen ist verledigt.

Kirchen uffm Schloß Coburg: Pfarrkirch, ein Capelln.

**Meyder.**

Pfarr zu Meyder Churfürstlich lehen, von wegen des Closters Veylsdorf, hat diese Filial: Wysentfelt hat ein kirch, Beyersdorff, Kallenberg hat ein Capeln, Mülhe ober beyersdorff, Kropfweyers, Weydach, Schmerfelt, Neuses hat ein kirch, Zeygelhütt zu Coburg, Niderndorfles, Oberndorfles, Hannberg, Untterwolsbach, Rückmarsdorf, Haynn, Weymersdorf, Brüxs, Woltersdorff, Oberwolsbach ausser iiii henser, Oberlauter hat ein Capeln, Mockenprun, Benerfelt hat ein Kirchle, Glenn, Berekelsdorff, Meschbach, Sulczfelt, Kosfurht, Neyda, Kleinwalbar, Birekenmorr, Drosenhausen, Eyezelsberg, Mirsdorff, Dremersdorff. Neunkirchen hat ein Capeln, Deynbach, Ein hauss Zum Formbach xv herdtstat zu Untterlauter.

Zwu vicareyen zu Meyder: Vicarey Georgen Kempnaters vom Eltsten von Hesperg zu lehen rurendt; Vicarey Niclasen Banmgartners geht zu lehen von den von Thonna

Ein vicarey zu Kallenberg, mit der belehendt Er Georg Koning.

**Untterlauter.**

Pfarr Zu lautter Salfeldisch lehen hat diese Filial: iii Man Zu Beuerfelt, iiii Man Zu Oberwolsbach, vii Man Zum Dorfles, Dye Staudenmülhe.

Eyn vicarey Zu der Rosenau mit der belehendt Er veyt Alinger; Eyn vicarey zur Lanterburg ist nit Confirmirt, Jeziger Inhaber Nicolaus Osterhelt.

**Weyssenprun.**

Pfarr Weyssenprun Churfürstlich lehen von wegen des Closters Sonfelt hat diese Filial: Almerswindt, Rode, Welchen-  
dorf, Schonstet, Gereut, Mittelberg, Truckendorff, Koczperg  
iii menner, Vischbach, iii heuser Zu Wolsbach.

**Ahorn.**

Pfarr zu Ahorn geht zu lehen von Joachim und Valtein von Rosenau zu Ahorn laut Irs Kauf- und lehen brief, hat kein Filial, wyewol Inen Valtein von Lichtenstein solcher lehenschaft nit gestehen vil.

**Waczendorff.**

Pfarr zu Waczendorff geht zu lehen von einem Jden pfarrer zu Altenpancz hat diese Filial: Neuses, Gossenberg, Wolssperg.

**Suman.**

Pfarr zu Suman geht zu lehen von Lorenezen Schencken daselbst, hat kein Filial. Daselbst eyn Vicarey auch bemelts Lorentz Schencken lehen.

**Grub.**

Pfarr zu Grub geht zu lehen von Hansen von Schaumberg zu Nydernfüllbach hat kein Filial.

### Dorffer an der Itsch.

Dorffer an der Itsch In Churfürstlicher Ohrigkeyt gelegen, und kein Altenpancz. der pferlichen Rechthalb, gehorn: Seherneck, Heyrat, Rossach und Gleussen haben ein Kirch: Steppach, Meschenpach, Zeygkelsdorff. Wolbach, Hartt und Buchenrode haben kein Kirch.

### Coburg.

Brobstey daselbst.

Dye Brobstey zu Coburg hat hysher ein Jder Ahtt zu Salvett, vom Closter aus, mit der Ordenspersen eynem versehen, der hatt zn regirung der pfarr und der gestyfften Mess halben vier Caplan und den fünfften, als den pfarrer uffm Schloß, darzu eynen eygnen prediger mit kost und lohn halten und verlegen müssen, Zu dem das er auch dem Schulmeister dye Cost gegeben und Zu gehen schuldig ist, und was die frohn mit der Brobstey wegen geschyrr, mit dem getranek furhn uffs Schloss Coburg betrifft.

Eynkomens der Brobstey ist ordentlich Register von herr Mertcin Algauer, dieser Zeyt Brobst, übergeben, und erstreckt sich in Sumarie an Zynsen und allen Nuczungen ungewerlich uberschlagen uff funffhundert Zweinndreissig guldein, drey pfund, drei pfennig jerlichs einkomens.

Mit hemeltem herr Mertcin Algauer, nachdem ein Rath etlich beschwerung seyuthalben, und sonderlich mit haltung der Caplan, daran sye mangel hetten, angezeigt, und das er soleher Brobstey aus geprechligkeyt und schwachheit seynes leybs, als nuhmer ein alter hetagter Man, nit furstehn kan, ist nf ein abfertigung mit Ime gehandelt, und dieser gestalt, das er nach vermuß eyner aufgerichteten Verschreyhung, dieselhige Brobstey auf ein jerliche pension Churfürstlichen gnaden furder an statt derselbigen seyner Churf. gn. zu bestelleu nbergehen hatt, Also das Ime sein lebenlang, uff des Closters salvelts Renthen Zynsen, nuczungen und eynkomen Ein hundert und zweuezig guldein, allweg Zu Zweyen fristen, Michaelis und Walburgis, Zu rechter Pension gefallen und werden soll, und sonderlich dye ursach hirinne hewogen und angesehen, das nach laut des Raths zu Coburg furgelegter urkundt, sovil in das Closter salvelt komen ist, und, oh dem Brobst bestimpte pension der Eynhundert Zweinzig guldein vom Closter Salvett nit hezealt noch entricht mochten werden, das alsdau Ime dye uff der Brobstey zu Coburg sol gefallen, oder woe es Churf. gn. weyther hin verweysen und verschaffen werden. Die erst frist mit bezalung der pension sol sein yeznechstkunfftig Michaelis, mit dem bescheyd, das Ime dem



Brobst, wan er ein Jde frist Zur helfft erlebt, dieselbige fryst, fur vol sol fur sich und sein erhen hezcalt werden, woe aber nit, und er ein Jde frist zur helfft nit erlehen wurde, alsdan sol auch seynen erhen uit mer dan nach gepurns nnd ausrechnung der Zeit erlegung beschehen.

Dem Brobst sollen auch zu gut gehu und bleyben dye heuerige nuczung der Wulin von schaffen im Haynbach, darzu was er aus verkaufftem getreyd erlost, nnd ime zu bezcalen noch hinterstellig. Mer das erhrecht, so er der vererbten hoff halben hyevor empfangen, und ime der hoffman zu Lauther daran noch einhundert guldein schuldig, weyther dreissig guldein zu steuer an eyner Behausung, die zu kauffen oder Zu myeten, nud was jme sonst nach laut eyner verzeichnus an vorraht des getreyds, vyhe, hausraths nnd anderm auch gegeben ist.

Dabey ist auch bedacht, das bey Churf. gn. anzuhalten, uff das dye xxv guldein jerlicher Zyns, so hey zweyen vom Adel Erzenberger und Kochperger stehn. darumb auch das Closter Salvelt der Brobstey sonderlich verschreyben, hiefur der Brobsteyhe also uherreicht nnd gegeben werden, dessgleichen die zweyhundert guldein hauptsum jerlich mit Zeehen guldein den Barfusser brudern zu Coburg vom Closter Salvelt verschrieben, auch sollen abgelost, und der Brobstey wyesen, so dysfals verseczt, mit solcher ablösung oder anderer unterpfandt freyhe und ledig gemacht werden.

Was fur urkunth und ander brieff nud Register im Closter Salvelt, der Brobstey halben, befunden, das solchs anch der Brobstey zu guttem wyder bey die handt zu verschaffen.

Churfurstliche gnad ist auch bericht worden, das der Brobstey einkomens uff diese pension des alten Brobsts sonderlich anch in bedencken, dyeweyl man ein eygen Wagen geschyrr mit knecht und pferden darauf erhalten muß, und der frohn halb gar nit lass abgehen etc., dyesen Costen mit der Verlegung allenthalb nit ertragen mag; zu dem das anch der Brobstey behansung ganz und gar banfellig, in betrachtung des, solche pension aus vorherurrtten ursachen uff das Closter Salvelt, oder aber ander ende, solt zu weysen sein. —

Dye Brobstey ist bys auff weytern bevelch nnd abschaffung Churfurstlicher gnaden volgender gestalt zu verordnen und zu bestellen furgeschlagen: nud erstes das Er Paulus Bluming vicarier zu Coburg zu eyuem verwalter verordent nnd gesezt ist, der die sachen allenthalben, mit dem Banwerck und verlegung des neuen predigers, vier Caplanen, pfarrer nffm Schloss und Schulmeisters, auch des Wagen-

geschyrs und anderer notturfftiger personen, solcher Brobstey mit der Cost, als mit cynnemen und ausgeben, verwalten sol. und das solehs mit verlegung der Caplan, predigers und ander person ein Jarlang zu versuchen.

Zum andern das Magister Baltassar Düring, wye von herzog Johans Friderichen, dem Jungen gnedigen herrn, anstat Churfurstlicher gnaden geschriebenn und bevelet gethan ist, In dem fall dye kirchen allenthalb In Regirung soll haben, Nach des geheyß und bevelch sich auch dieselbigen kirchen dyener allenthalb sollen Zu halten wissen, desshalben auch Ime von der Brobstey eynkomens ein zimliche Zulegung zu thun.

Zum dritten das ein prediger angenommen und demselben sampt der Cost in der Brobstey, oder ader für Kost und Lohn, ein Zulegung gethan und lohn gemacht werden soll, welcher dan Magister Baltassarn in der arbeyt des predigens halben, wye sye sich des vereynigen und vergleichen wurden, sol behilfflich sein, nachdem es Im allein zu schwer und zu vil ist.

Und ab der verwaltung halb des verwalters sich zutrug, das das getreydich von der Brobsteywegen, weyl das meyst einkomen darauff steht, nit Jdesmals mit Rath Zu verkauffen, und also der verlegung und Costenshalb an gelt mangel entstnnde, das alsdan in dem von wegen Churf. gn. aus den Clostern dys Ortlands ein furstreckung sol gethan wurden, das uff frist wider bezalt zu nemen.

Und synd vier Caplan also angenommen, der Jdem zu der Cost uf dys Jarr funfzeehen guldein verschafft sein, von dem Jezigen quartal trinitatis an bys wyder Trinitatis, von eym quartal Zum andern, bys zu ausgang des Jars.

Dem prediger in der Brobstey zu Koburg ist sein belohnung und Jarsoldt gemacht, das Ime der verordent verwalter wochenlich eynen guldein und teglich sechs prott und ein Kandel getrancks, wye das sunst in der Brobstey geprauchet werdet, geben soll, und also das Ime ein gemechle in der Brobstey eingeweyst, bey seyner eigner Cost und verlegung, zu dem er sich selbst behulzen soll.

Dye Cost ist uff ein tisch, der acht person sein werden, Nemlich iiii Caplan, i der pfarrer nffm Schlos, i Schulmeister, i Verwalter; darzu ii Wagenknecht, i der Verwaltershausfrau, i Vyhemeysdt, i Kelner oder Breumeister: und wurdet zu lohn gegeben jerlich viii guldein dem Kelner, vii guldein dem Oberwagenknecht, iiii guldein dem untern Wagenknecht. Des Verwalters belohnung fur sich und sein hausfrau ist noch unbeschlossen, sol bestehn bys zu ausgang des Jars, Ine in dem zur billigkeyt zu bedencken. —

Der Vyehemeyd oder Kochyn belohnung steht auch wye der verwalter in dem fall mit eyner ubereynkumpt Jerlichen ungeverlich uff funf guldein gemessigt.

Dem pfarrer uffm Schloss, dieweyl er mit der purden des Cappelonatstands numer unverpflicht, ist kein belohnung gemacht, wye auch ein Probst vormalu allein eynem Jden dye Cost verpflichtt ist gewest.

Dem Schulmeister sollen dye Zwen Guldein, wye ein Jder des jerlich von der Brobstey gebabt, entricht werden, desgleichen dem kirchner jerlich anch ein guldein gefallen, wye er denselben guldein hyevor gehabt hatt.

Der speysung unnd anderer sachen halb hatt herr Mertein Alganer der alt Brobst ein notturfügen bericht gegeben.

Unnd synd der Brobstey Ehehalten Zyns- und lehenlent darauff auch anstatt Churfurstlicher gnaden uff des Brobsts lediggebung zu pflichen angenommen.

#### Schulln zu Coburg.

Schulln zu Coburg ist neulichen Jarnn vom Rath dasselbst dermass verorrndent, das sye eynen Magister Philippen Stumpf dysfals auf schrift philippi Melanchtonis haben aufgenommen, welchem von den verfallen lehen Jerlichen fur alle sachen der Schulln und der Schuler halben funfzig guldein zu geben versprochen synd, on was dye Cost der Brobstey belanget, darbey soll es sein bleyben haben. nnd synd alle Schuler des Preciums nnd aller beschwerung freyhe, also das ein Jder Schuler im Ersten eingang der Schulln allein zwey pfund zu geben verpflichtet ist.

Den zweyen Collaboratoribns, die uff zwu person vom schloß Coburg anstatt Churfurstlicher gnaden gespeyst werden, ist Jdem jerlich Zwelff guldein zu geben fur alle sachen verschafft, dabey es sein pleyben auch haben soll.

Vicarey der pfarrkirchen sanet Moriczen zu Coburg vom Rath zu lehen rrend nnd nit verledigt, sein: Sanet Anna lehen yezund besyezer Heynrich Vischer, Aller Heiligen lehen yezund besyezer Sebastian Lyndte, Die vicarey trium regum yezund besyezer Herman Stamperger, Unser lieben Frauen lehen yezund besyezer Paulus Plüming, Dye vicarey sanet Sebastiani besyezt yezund Er Matbes Vischer, Vicarey sanet Niclas Capeln beym Sychbans yezund besyezer Johan Falckmar, der den yez in fertigung dieser Registratur ist mit todt ahgangen.

Vicarey der pfarrkirchen zu sanet Moriczen des Raths lehen nnd verledigt synd in gemeinen Casten geschlagen. Sanet Moriczen leben ist besyezer gewest Georgius Walhauser

organist seligen, Sanct Euckarias leben ist besyezer gewest Heinrich Zeanersehigen.

Vicareyen so ein Rath von der grossen Bruderschaft wegen zu verleyhen, und nit verledigt synd, Eyns des besyezer Er Conradt Hertrich, Das ander Er Johann Spangaberger.

Lehen nnd vicarey in der pfarkirchen zu Coburg, so etlich vom Adel Zu leyhen, Nemlich:

Anf dem altar Livini genannt, das Heinez von Rosenau zu Ossla yez als der Eltest zu verleyhen hat, des besyezer Seufridus Erwein.

Auf dem altar Urbau genant, so Jacob vom Bach als yezo der Eltest zu verleyhen hat, des besyezer Johann Kauffmann.

Auch auff dem altar Urbani, der vom Bach lebenn und nach absterben Magister Georgen Castners seligen verledigt und ferner nit verleyhen, sonder Jacob vom Bach, an stat seins brudern und sein, nymbt dye nuczung zu seynen handen.

Dyesser lehen und vicareyen eynkomens halb ist kein Register eingelegt uoch uberantwort, nnd bestet neben anderer vom Adel hyt und erpieten.

Der von Brandenstein lehen, so auff dem altar Katharine gewydembt gewest, hat nach vermug Churfurstlichs entschydts endrung gewonnen nnd der gestalt, das darvon Magister Balthassar During prediger zu Coburg Jerlich sein lebenslang Sechtzig guldein sollen gefallen zusamt der vicarey behausung, Aber nach seinem absterben solche Sechtzig guldein furder zum fredigstal volgen. Dergleichen sein auch zweinezig guldein in gemein Casten darvon nach laut der Styftung gewyeseu und solch summa gegen der Zynsverschreiboug, so ein Rath der von Brandenstein verpflichtet gewest, Der uff ein Rath gewyesen, Aber das dye von Brandenstein der vicarey zyns und gutter zu iren handen haben empfangen nnd eingenomen.

Die Kirchen oder gotshaus zum heyligen Creuczs.

Zum heyligen Creucz ist Martinns Burezel Magister zu eyw pfarrer verordent und vom Rath zu Coburg also verleyhen.

Hat ein pfarrer zusamt eynem Caplan, den er gehalten, achtzig guldein Jerlich vom Rath zu Coburg gehabt. Nachdem aber der Caplan abgeschafft, sein Ime dreissig guldein, dye icz in gemein Casten verweist und geschlagen sein, abgeprochen, und werden Ime jerlich noch vom Rath gereicht funfzig guldein.

Der selsorg halben hat er nymant zu verwarhn, den was dye hausgesess sein zum heyligen Creucz und die armen im seelhaus, hat sunst kein Filial.

Das einkomen an Zynsen, parsechafft und schulden der kirchen zum heyligen Creucz ist in gemein Casten geschlagen, lant der Register und gemein auszugs.

Vicarey zum heyligen Creucz dye nit verledigt, und des Raths zu Coburg leben syndt: Vicarey sanct Wendels lehen, yezund besyezer Paugracz Storeher, Vicarey auf sanct Wendels lehen, yezund besyezer Magister Johan Birnstil, Vicarey unser lieben Frauen altar yezund hesyezer Johan Herrle, Vicarey Sanct Wolffangs lehen yezund besyezer Veyt Köler.

Eyn vicarey Zum heyligen Creucz der zwelfbothen Altar, ist durch Absterben des hesyzer Johan Heczers seligen verledigt, des Raths lehen, yezund in gemein Casten geschlagen.

So der pfarrer zum heyligen Creucz mit dodt abging, ist der absched, dieselbige pfarr furder, dieweyl es dye notturfft der Seelsorg halb erfordert, also zu verleyhen.

Aber dye vicareyen sollen ferner nit verleyhen, sondern das einkomen in gemein Casten laut des verzeychenten abscheds geschlagen werden.

Register der pfarr und vicareyen einkomens wurdet in der Registratur des gemeynen ausszugs funden.

Barfusser Closter zu Coburg ist herr Veyten Haff verwaltern zu Muncbrothen in bevelch gethan, und synd die Closterperson mit gelt zum theyl abgefertigt und die andern gein Muncbrothen zu unterhalten verschafft.

Eynkomen solchs Barfusser Closters ist hemeltem Verwalter auch zugewyest, davon dieselbige Closterperson zu unterhalten.

Was das einkomen, vorrath und ander klynodien betrifft, wurdet dye Registratur des ausszugs mitpringen vom Castner in eyner vorzeychnus uibergehen.

Welchermaß auch dye Closterpersonn zum theyl abgefertigt, davon wurdet der Castner bericht zu thun wyssen.

Im Closter syezen mit Wyssen und auff bevelch Churfürstlicher gn., auch der oherhanndt zu Coburg, Hanns Mor Fussknechthauptmann<sup>1)</sup> nnd Friderich Klinghamer der Amptsschreiber.

<sup>1)</sup> Vgl. P. C. G. Karche, Jahrb. d. Stadt Coburg v. 741 bis 1822, S. 68.

Verordnung und untterricht, auch abschyed der Churfurstlichen geordneten visitatorn dys seyner Churf. gn. Ortlauds zu Francken, dem Rath, auch gesaczten und angenommen vorstehern des gemeynen Castens zu Coburg in gemeynen und aller sachen halb, zu dem wie der gemein Casten hyevor angestellt und verordent ist, gegeben.

Erstlich nachdem der gemein Cast hyevor dermass angericht, das darzu das eynkomen an Zynsen parschafft und schulden der Grossen bruderschaft verweyst unnd geschlagen, auch das dye Ordnung des Almusen in und vor der kirchen zu sameln und zu empfahe, hyevor gemacht ist, Also das auch sonderliche Castenmeister aus dem Rath und der Bruderschaft darzu sonderlich gesaczt sein, wye dan dieselhige vorsteher dye sachen hyshere in eynnemen und ausgeben der grossen bruderschaft halb, und was zum almusen einzeellig und in beschiedungs, auch in ander weyss darzu weytter gefallen, verwaldt haben, Demnach soll es bey solcher gemeynen verordnung sein hleyben haben. Aber dieweyl nach vermuge eynes sonderlichen auszugs weytter zu solchem einkomen Zyns, parschafft unnd schulden von verfallen und anverfallenn Lehen der vicareyn zu Coburg, Keychen almusen, Spitalkirchen, Bruderschaften, Sanct Anne, Jacobi und Sebastiani, kirchen zum heyligen Creucz, der Gerher und Schuster Styftung, der Spentrock und des Syehenhaus auch geschlagen, verweyst unnd verschafft ist, Darumb sein auch dysfals, damit ob diesem Cristlichen Werck getreulich unnd vleissig armen notturfftigen, und sonderlich hausarmenleuten, zu guttem und hestem gehalten werde, zu vorstehern weytter verordent unnd gesezt, Nemlich Jobst Korner, Burgermeister, und Endres Rubold, von Ratswegen, Bastian Ingeram, Heincz Reuman und Michel Vogel, aus der gemeynde, Er Hanus Kauffman unnd Er Conrad Herdrich von der Bristerschaft. dieselbige Syben, dye dysfals sonnderliche pflicht auch gethan In dem allem Cristlich und treulich zuhandeln, Solleu alles und Jedes aufhebens und einkomens berurts gemeynen Castens und was weytter von den verfallen und unverfallen lehen, Reichen Almuss, Spitalkirchen, Bruderschaften, Anne Jacobi und Sebastiani, kirchen zum heyligen Creucz, der Gerher und Schuster Stifftung und auch dem Syehenhaus, wie gemelt, darzu also geschlagen, verweist und gemacht ist, es sey an zynsen, parschaft und schulden, Zu iren handen einfordern und einpringen, auch ob dem Almusen, so wocheentlich vom gemein Man umb gottes und Cristlicher lieb willen in oder ausserhalb der kirchen gegeben wurdet, vermugen angestellter Ordnung getreulich halten und dem prediger jdesmals erinderung thun, das volck vleissig uf der Canzel zu vermanen.

So erstreckt sich das einkomen aller nnd Jder ablosinger und Erbzyns an gelt, sampt getreyd, zeehenden und Wyenucz, auch andern Zu gelt angeschlagen, sovil des hyevor und anch yezo zu gemein Casten geschlagen und verweyst ist, in Sumarum uff CCCCX guldein iii lb xxiii d. 1 h.

Und synd dye Zyns von Lehen der Vicarier so nit residirn, in dyese Summa nit gezcogen.

Sumarum der parschaft und gewyesser schulden aller obberurrtter Rechnung: XMLIV guldein III lb. N d. i h.

Und synd in diese Sumam auch nit gezcogen Nemlich XXXIII guldein ii lb xxiii d. ungewieser schuld des heyligen Crenez, viii guldein i ort ungewyesser schuld des gemein Castens, XCV guldein uf drey vierteil Jars ins Toffele und stock gefallen, anch zugewyesene puss, darzn was dys leezer vierteil Jars gefallen ist, steht sampt dem Rest uff weytter Rechnung.

Weytter ist auch in diese Rechnung des gemeynen Castens nit gezcogen das einkomen der pfarkirchen sant Moriczen, welchs die Gotshausmeister dieser Zeit noch eynnemen und davon, doch unverrückt der Erb und ablosingen Zyns, den Baw derselben kirchen verrichten sollen, und so es zum fall kumpt, das solcher Baw zur notturft volpracht, alsdan sol. bestimt einkomen sampt uberlaufendem Rest auch neben andern Zynsen in gemein Casten gefallen, wye in verzeichnus des auszugs weytter verklert ist.

Darbey sollen auch die vorsteher des gemeynen Castens sich bevreißigen, nach laut des heyligen Creuezs Rechnung, dye Forderung umb neun guldein Zyns von Er Georgen vom Schlettach seligen, Inhalts eynes Instruments der kirchen beschyeden, von den Schaden geprüdern zu ermanen nnd einzupringen.

Auch eynen guldein Zyns zu eynem Jartag bey Fraw Agnes von Rosenau Wytwe und Iren Söhnen zu Ahorn, sampt hinherstelligen Zinsen.

Mer anderthalben guldein Zyns sampt hinterstelligen Zynsn von Heynzen von Rosenau Zu Osslau, auch einen Jartag belangend, welches alles in obbestimte Sumam auch nit gezcogen.

Feruers sollen sie auch die anspruch so Thoman von Hesperg zu Weyckersrode zu eynem Erblehen zu Mirsdorff, zu der großen Bruderschaft gehorig, unterstehet furzunemen, mit demselben vonn Hesperg zum Anstrag pringen.

Darumb sollen von denselben geordneten Vorstehern nun hinfurd alle nnd Jede Zyns, sovil das alles, wye yezo bestimt, berurn vnd antreffen thut, sampt der Barschaft und schulden, angeschlossen der Pfarrkirchen sanct Moriczen

Rechnung, und wes des kunftiglich mer darzu gefallen und komen würdet, In eyn Rechnung Eynnemens und ausgebens halb gezeogen und nit gespaltenn werden. Doch das dannoch in dem nach art der Capitel unnterscheyd Im eynnemem und aussgeben zu halten, wye das die alten Rechnung zum theyl mitpringen.

Nachdem auch vil schulden in solchem allem verzeichent und gesetzt, soll in dem vleis gehabt werdenn, solche schuld unverzüglich einzumanen, Deshalb dyejhene, so vormalis Jde verwaltung getragen und diese schuld also haben aufwachsen vnd steigen lassen, mit sampt den geordneten vorstehern vleis und bearbeitung haben sollen, bestimpte schuld unverzüglich einzumanen und zu erfordern, in dem fall auch der Rath irer bürger halb nnd die Amptleut von wegen der anselndischen hilff thnn sollen.

Unnd soll das einkomen solchs gemeynen Castens, wye das obermelt ist, von den geordneten Vorstehern, doch nverrückt der jerlichen Zyns, auch der Barschaft nnd schulden, die Jdesmals an gewyese Erbstück oder in ander wege anzulegen, volgender gestalt ausgegeben werden, Nemlich dieweil nach vermug Chnrfurstlicher Instruktion zuvorderst damit gottes wort znfurdern, armelent zuunterhalten, nnd Schnllen der Jugendt zu gutt In alweg auch anzuichten, Das demnach dye besoldung dem prediger nach laut des vertrags und den dem Schulmeister, seynen Collaboratoribus, den beden Kirchendynern danet Moriezen und des heylligen Creuez, auch dem Hoffler [der] gein Wytenberg zum studio verordnet ist, dermass bestehn und bleiben soll, das dem prediger für sein person nach vermng des vertrags dreyssig guldein, dem Schulmeister Funffzig, den beden Collaboratoribus vierundzwanzig, dem Kirchner sanct Moriezen zu den vier guldein dye Ime ein Rath zugeben Jerlich versprochen, zweinczig guldein, dem Kirchner zum heyligen Creuez, zusamt eym Fuder holez, Sechsthalben guldein an geld und Wyesnuczen, und dem Hoffler zum studio gein Wytemberg dreissig guldein, so lang er der ende oben studirn mit vergunstigung anhangen wurde, jerlichen reychen und geben sollen.

Dessgleichen sollen die gestyffte Seelbad, Spennt, Spentrock, auch Reiche schüssel, lauts der Styffter wyllen, dermass auch in wyrden bleyben, das es dermass nach hergepraechtem gepranch volzeogen und gehalten werde.

Den Sychenleuten im Sychenhaus sol ir pfrundt anch wye byshere gepraucht gegeben, und darzu ir idem wochenlich ein Zulegung mit zeehen pfennig gethan werden.

Was auch die pfarrkirchen sanct Moriezen für Seelbadt sampt eyner spent nnd Spentrock vor alters here pflichtig



gewest, und ob der sunst ander ort mer wereu, sollen dye vorsteher des gemein Castius, die einschung haben, das es on abbruch auch gehalten und volzeogen werde.

Und wie den armen leuten allenthalben, mit anstheilung des almosen, nach Jdes gelegenheyt hyevor ein anzeal verschafft und gegeben ist, Sol nach gelegenheyt, weyl der Cost yezo in eym Reicherm einkomen verordnet, eyner Jden person nach erfordrung auch ein bessere Zulegung gethan werden, und sonderlich das hausarme leut, dye sich petlens schembten, in dem bedacht werden, und das denen, so gar pethryess liegen, ein nottrftig notterhaltung zuverschaffen sein soll.

Und was unn die gemeynen gepeue der kircheu zum heyiligen Crencz, kirchnersheuser und amt das Seelhaus daselbst, darzu andere gepeue mer, als das Syehenhaus und dye Schull antreffen würdet, soll die eynschung gehabt werden, solche gepeue in zymlicher bedachung und andern nottgepeuen zu unterhalten, doch das ein Rath von gemeyner Statt wegen mit furhe und anderer handtreichung hylff und frohn zu solchen peuen thun solleu.

Dabey ist auch bedacht, ob arme Burger, Ehehalten und andere taglohner in der Statt in schwere Kraukheyt fyelu, das dieselbige person nach erfordrung Irer armut in das Seelhaus sollen verschafft, und Iueu aus dem gemeynen Casteu auch ziemliche unterhaltung gereicht werden, und das solchs alles und ydes, sovil dye gelegenheyt byden und auch erfordern wyl, im ausgeben der verordneten vorsteher auch stückweiss zu verzeychen, Nemlich Was zu forderung gottes Wort als prediger Scholmeister und sein Collaboratorn, auch Hofflern und andern zum studio gegeben. Denn bedeu Kirchuern gegeben. Spent, Seelbad, Spentroek, Reyche schlüssel gegeben. Den Vorsteheru zu belohnung gegeben. Was zur Notturft der gepeue der Kirchen, Kirchhaus, Schulhaus, Seelhaus, Syehenhaus, und dergleichen gegeben. Was fur arme leut, als hausarme leuten gegeben. Was sunst andern armen leuten und weme gegeben.

Des gemeynen Castens halben sollen den Vorstehern, dyeweil die pfarrkirchen sanct Moriczen yez in Unpeuen, ein souderliche verwarung im Rathhaus mit zweyen Schlossern zu bewarn und zu beschlyessen, eingethan und zugestellt werden, zu welchem dye Zwen aus dem Rath ein schlüssel, und dye drey aus der gemeyude den andern haben. Darumb solleu auch denselben vorstehern alle Erbreghister und alle andere brief und verschreybuug zu handu gestellt und gegeben werden, sampt allen der Kirchen und Bruderschaft Klyuodien, vorrath und ornata, das alles In bestimpt beheltnus notturtigklich zu verwahren.

Unnd das die Kleynotter von Kelchen und andern Sylbergeschmeyde also unverrückt bleyh; Aber der Ornata und Messgewandt halb, was man zu teglichem geprauch nit bedürfftig, das dye besten stück mit Rath sollen zu verkanffen und das gelt in gemein Casten zu andern zu erlegen sein. Was aber sonnst von alten Seydenen, Wollen oder dergleichen Messgewandten, auch Alben und andern antrifft, damit es zu nnez pracht und nit vergeblich erfand und ermnder, Sollen dye vorsteher das Armen lenthen zu Mudern, Gollern und Hemhden nach erforderung und gelegenheyt mit wyssen eyns Raths und des verordneten Superattendenten anssteylen, unnd das uberig an Kleynottern, des Sylbergeschmeydts, der ornata und andern In ein eygentlichen Inventarium pringen; Doch sol hirin die pfarrkirchen sanet Moriczen irer Kleynodien und Ornata halb von wegen des obligenden Baus derselbigen Kirchen ausgeschloßen sein, das dye Gotthansmeister solchs zu notturft hestimpts Baus geprancken und in ir Rechnung pringen sollen.

Und so die vorsteher die sachen dysfals ein Jarlang verwaldt und darnmh der purden gern entledigt sein wolten, als sollen Jdes Jarr eyner des Raths und zwen aus der gemeynde des erlassen sein und andere an Ir statt neben die Zwen bleyhende gesezt, Auch desgleichen mit den Zweyen von der Bristerschafft also gehalten werden, und so furht an, doch das es mit wissen der Oberhandt, Brobst, Superattendenten vnd des Raths bestehe, damit dieselbige neue angehende vorsteher zu sonnderliche pflichten, mit notturftiger Unterweisung, auch anzunemen.

Oh auch zu vorstehern yezo oder hiefurder arme auffrichtige von handwerksleuten erwelt und gesaetz weren oder wurden, wie den der Gerher und Schuster Styftung halb alwegen aufs wenigst eynen aus Irem handtwerc jerlichen zu verordnen, bewilligt und zugesagt ist, Sol denselbigen umb ir versenmus irer arbeit von den andern vorstehern, mit wyssen und aus geheys derjheneu, so dye Rechnnng nemen, ein zymliche steuer und zulegung aus gemeinem Casten gethan werden.

Und soll dye herechnnng der Vorsteher vor der Oberhandt, eynem Brobst, prediger, Burgermeister und Rath geschehen, Also das dye alten Vorsteher zu Jzigem qnaterber Reminiscere Ir herechnung den neuen geordneten Vorstehern sollen thun und fürder von denselben neuen Vorstehern dermass nach Ausgang dys Jars auch gehalten werden.

Es sollen auch dye Vorsteher für sich aber zweinzig guldein auf Zyns oder an Zyns nit hinzuleyhen haben, sondern sich in dem was aber zweinzig guldein antreffen wurde, bevelch der Oberhandt und des Raths halten.

Ob hinfurder der vicarier eyner oder mer mit doct abgiug, sol derselbigen vicareyen keyne ferner verlyehen, Sonder solch einkomen sampt Jder vicarey bebausung in gemein Casten auch geschlagen werden; was anch der verledigten vicarey behausung noch unverkauft, und das dye umb Zyns hingelassen. sollen dye vorsteher solche Zyns anch in gemein Casten einpriegen und furder dieselbigo beuser zu verlassen haben.

Das Spital zu Coburg soll der pfrunden halb, wie es herkomen, auch sein pleiben haben, in des Raths und verordneten Spitalmeisters Verwaltung zu bestehn, doch so ein pfrundt verledigt. das mau arme burger in dem bedenek, eynen Jden nach erfordrung und erfallung on gelt darein zu nemen.

Nachdem der Rath zu Coburg Doctor Adam Reutter von Rathswegen funff Jar lang zu eynem Medico und anrichtung eyner eygnen Apotecken angenommen. und Ime jerlichen von den bestimpten verfallen lehen dreyssig guldein versprochen, und bereyt drey Jarr daran bezalt seyen, ist Ime der Abscheyd gegeben, es dysmals dabey bleiben zu lassen, das dye ubrigen Zwey Jar bys zur Volendung der funff Jarn, demselben Doctori, in ansehung das er dem armut zu gutt dannocht aufgenommen, sollen vergnuget werden, desshalb auch Sechzig guldein von dem Rest des Raths synd abgezogen doch das nach ausgang dieser Zeytt der gemein Cast in dem unbeschwerdt bleibt, sondern so ein Rath eynem Doctorem lenger annemen wollten, solebs uff Iren Costen zu thun.

Der auffgerichteten neuen hore<sup>1)</sup> halben. dye in der Summa Einhundert vierundvierzig guldein gestanden, ist der Abscheyd, das der halbtheyl solchs gelts uff das cynkomen bestimpter verfallen lehen, und der ander halbtheyl uff ein Rath gehen sol, welche alsbald vom Rest auch abgezogen.

Fur die drey Ecker zu herr Heinrich Zeauers seligen lehen gehorig, hatt ein Rath gewilligt jerlichen drey guldein Zyns in gemein Casten zu geben, und dieselbige Ecker furder zu gemeiner Statt zu gepraucheu; Doch damit solcher Zyns nit fur und fur uff der Statt stehn durff, Ob dau ein Rath dysfals ettwa ein Wyesen oder ander Zynsgut zu sich kauffen und furder an dye Castenmeister weysen wurden, das sollen dieselbige Castenmeister also annemen, und was es mer antreffen wurde, die ubermaas herausgeben.

<sup>1)</sup> Vgl. P. C. G. Karche, Jahrbücher der Herzogl. S. Residenzstadt Coburg v. 741—1822, Cbg. 1825, S. 68: „1528 erhielt der Kirchthurm zu St. Moriz eine schöne Uhr, so Kunz Scheufelin von Staffelslein für 120 Gulden verfertigt hatte. Andere Unkosten waren noch 27½ Gulden.“

Dye Zulegung unnd bessering, belangend des Schulmeisters, Cantors und Locatens, anch Kirchners lohn, sol dermass bestehn, und was weytter hirinn verordnet.

Das so dem Hoffler gein Wyttenberg gegebenn, als nemlich jerlich dreissig guldein, das soll dermass auch sein pleiben haben, demselben Hoffler soleh dreissig guldein, so lang er studirn wurdet, zu geben, und wye man das weyter in Rath findet<sup>1)</sup>. —

Hanns Kraus, burger zu Koburg, ist der schulden halb, so er dem heyligen Creuez von wegen Heynczenn Samen seyns schwagers seligen, als nemlich Eynhundert funfundsechzig guldein, schuldig nnd pflichtig ist, dahin als ein Erb gewyssen, solche Schuld den vorstehern des gemeynen Castens yezo bar uber zu bezealen, oder aber jerlich mit Acht guldein ein ort Zu verzynsen, uff Petri Kathedrae des dreyssigsten Jars dye Zyns zu reychen. doch dieweil er dye verzynsung also gewilligt, soll Ime dye ablösung zu thun verstattet werden, zu welcher Zeit er wyl, diese hauptsumma einzeellig, oder garr, es sey zweinczig, dreissig, vierzig, oder mer guldein, sovil Ime eben ist, also abzulosen, und sovil er daran geben wurde, das auch im fahl gebürlicher Zyns abgebe, bys so lang dieselbige ablösung gar geschieht, und sol furder weytters nichts mer in dem fall schuldig noch pflichtig sein.

Wolffen Ernfried, Kirchner zum heyligen Creuez, ist seins dyeusts halben, uff sein suplication, diese Zulegung verschafft, das ime das Wysele an der Sulez, jerlich uff drytthalben guldein ungeverlich angeschlagen, wye es der vorig Kirchner auch gehabt, zugestellt werden soll.

Dem Semele, der dem heiligen Creuez funf guldein jerliche Zyns hinterstellig zu thun schuldig, ist anf sein bytlich ansuchen, In ansehung seyner Kranckheyt und Schwachheyt, auch Armut, dyeser abscheyd gegeben, das den Vorstehern bevehl geschehen, sich gegen Ime gepnlich zu halten, und ine in dem fall nit zu bedrenge. Ist doch dabei beschlossen das er soleher hinterstelligen Zynss sol

<sup>1)</sup> Die an dieser Stelle abbrechende Originalurkunde, die über die Kastenordnung dem Stadtrat zu Coburg ausgefertigt worden ist, hat noch den Zusatz: „Zu Urkundt und warhafftiger anzeig dieser verordnung und gegeben Unterricht haben wir die Churfürstliche geordnete Visitatores, Hans von Sternberg zu Kallnberg Rytter, Nicolaus Kyndt, Doctor Pfarrer zu Eyselt, Baltassar Düring Magister Prediger zu Coburg, und Paulus Bader Castner daselbst Jdes verpetschaft Zu endt der schrift aufgedruckt, am Mittwoch nach dem Sontag Invo-cavit im funffteenen hundertten und Neun und zwinczigsten Jarn.“ Die vier Siegelabdrücke in grünem Wachs befinden sich auf der Urkunde. Letztere wurde im Archiv des Rathauses zu Coburg aufgefunden. Sie hat für die Stadt ohne Zweifel mehr als einen historischen und kirchenrechtlichen Wert.

erlassen sein, und sonderlich das bewogen und angesehen, das der Rath ime Zeugkuns geben, das er sunsten frum und aufrichtig sey, und das er ans Kranckheyt numer nit arbeyten kann, doch sol er der kunftigen Zyns nit erlassen sein.

Heynez Hacy, der zu der Spitalkirchen jerlich ein halben guldein Zu verzynsen, zum gestyften Salve schuldig, ist auf sein Supliciru der abscheyd gegeben, das er der hinterstelligen Zyns uff drey guldein lauffent, erlassen sein sollt, doch das er furder dye Zyns geben und die ablosung zu zweyen frysten, nach seynem gefallen, zu thun haben soll; ob auch er oder sein weyb in Kranckheyt fyelen, sollen sye aus gemeynem Casten zur notturfft mit andern danocht auch bedacht werden.

Pfaffenndorferin ist Irer hinterstelligen Zynss halben zweunnddreißig guldein, dye sye dem heiligen Crencz zu thuu schuldig, der Abscheyd gegeben, solch summa gelts dermass zu bezealen, das sye alle Jar daran funf guldein geben soll, solang es bezaelt werde, und das sye und ir erben nichts weniger dazu zweinczig güldlein hauptsumma, davon diese Zyns gestyegen und gewachsen sein, Jerlich mit mit eym guldein verzynsen soll.

#### Pfarr uffm Schlos Coburg.

Dyese Filial gehorn in dye pfarr uffm Schloss: Kurtten-dorff, Seytmansdorf, Luezelbach, Creydliez, Ketschendorf, Unterfulbach, was dieser seyt des Wasserflus gelegen, Geyzenmülhe, Fyneckenmülhe, Fychhoff, Kyrsengrundt, Brobstshoff zu Wüstenaborn, Eyn haus zum Hunerberg untter dem Hohensteyn. Ist Inen ein pfarrer uffm Schloss nichts weytters verpflieht, den allein uf erfordern die Sacrament, es sey in oder außer der Kirchen zu reychen, und was ein pfarrer aus bevelch der Oberhandt auf dem Schloss sein muss, sollen dye Caplan in der Brobstay dasselbig an seyner statt verriichten, So gehn sye auch alle zu predig nud zu Kirchen in dye pfarrkirche zu Coburg.

Ist hyevor verschafft, das ein Jder Mensch, so zum heiligen hochwirdigen Sacrament geht, dye vier opfer geben soll, und Neun pfening zu tunffen, bey diesem abscheyd sol es nochmalu sein pleiben haben, doch das ein Jder Schulthes dem pfarrer solch Opffergelt einbring, hiefürder in der vasten zu bezealen, yez nechstkunfftig anzufahen. dye fünfzeehen pfening selgereth sollen ab sein.

Des Pfarrers verdienst ist, das er in der Brobsthey neben andern Caplan den Tysch hatt, unnd das er kein andern Zugang noch aufhebenns gehabt, dan was ime diese pferliche Zufell jerlich getragen.

Vor zweyen Jarn aber ist Er hans Grosch ettwa Gwardian

im Barfusser Closter, zu eyuem pfarrer aufgenommen, und uf das er in predigung gottlichs Worts dester hohern vleis bab, als synd die Messen der belebenten vicarier halb, so woebenlich ufs Schloss gaugen, abgeschafft und ime der verdienst gemaeht, das ime von dem lehen Baltbassar Durschmidts jerlichen sechs guldein, von Er Seyfriden lehen drithalbenn guldein, und Er Jobau Heczers seligen leben zwen guldein sollen gegeben werden. beyneben ist Ime auch erlaubt, das er dem Brobst zu Coburg fur ein Caplan in der Kirchen dyenen soll, desshalb er ime sein besoldung als Jerlich syben guldein, wye einem andern Caplan, auch gibt; doch soll es stehu uff wyderruffenn, ob sterbsleufft oder ander ehehafft unnd ursachenn, aus der noth furfien, und der pfarrer desshalb ufs Schloss erfordert wurde.

Weytter hat derselb Grosch bey Chnrfurstlichen gnaden, auff sein unterthenig ansuchen, erlangt, das ime seu lebenslang das einkommen zu des Hessen lehen geborig aus gnaden zugestellt ist.

Vicareyen und geystlich lehen auffm Schlos Coburg Churfurstlich lehen.

Vicarey Jobann Heczers, Vicarey Heinrich Zeaner, beide seligen. Syud verledigt und nit weytter verlyhenu, und was von Jdem lehen komen, auch wye es mit dem ubrigen eynkomeu, gelegenheyt hatt, davon wurdet der Sebosser bereybt zu thun wissen.

Vicarey des Hessen lehen genant ist aneb verledigt, und auff unterthenig [ansuchen] Jobau Grosch, pfarreru auffm Schloss, ist ime wie vorgemelt solch lehen seu lebenslang aus gnaden zugestellt, was aber vom lehen komen oder nit steht uff des Sebossers bericht.

Vicarey Er Seyfriden Erweins ist vor der Zeytt Johaun Erwein, der yez in Welsebland studirt, verlyehen, doch hat Er Seyfryd darauff sein lebenslang ein Reservat.

Vicarey Magister Baltbassar Durschmidts ist von Churfurstlichen gnaden, uff unterthenig ansuchen des Raths zu Coburg, soleher vicarey halb guediglich bewilligt, so es den todtfall desselben Durschmidts erreycht, das solch lehen zum predigstull in der Stadt volgen soll, wye es auch im anfang zum predigstul gestyfft.

Dyesser vicarey einkommeus wurdet in Erbbucheru befuenden, davon der Sebosser, wurdet bericht zu tun wissen. —

#### Meyder

Pfarr zu Meyder geht zu lehen von Churfurstlichen gnaden zu Sachsen etc. als von wegen des closters Veylsdorff, nachdem dieselbig pfarr dem Closter Incorporirt unnd

hatt diese Filial, so gein Meyden zu Kirchen gehn nnd vom Pfarrer versehen werden: Wysentfeltt, Mockenprun, Benerfelt, Sulezdorff, Kosfurcht, Neydau, Kleinwalbar, Drosenhauseu Eyczelsperg, Wirsdorff, Dremersdorff, Neunkirchen.

Filial so in die Kirchen bei Neuses und vom Caplan versehen werden: Beyersdorff, Mülhe ob Beyersdorff, Kropfsweyers, Weydach, Scheuerfelt, Niderndorffes, Glenn, Berckelsdorff, Inwoner zu Kallnberg.

Volgende Dorffer und Filial synd aus der pfarr Meyder aus ungelegenheyt und Fern des Wegs in andere pfarr geschlagen, Nemlich Ruckmersdorff, Weymersdorff, Brux- und Waltersdorff synd gewyesen in dye pfarr gein der Neuenstat. Untter und Oberwolsbach, Ein Eynzel haus zu Oberndorffes, zu Untterlauter funfzechen hausgesess, und Oberlauter auch Mesbach, synd in dye pfarr Lanter gewyesen. Hannberg ist gewyesen in dye kirchen gein Eymberg. Waltersdorff ist gein Weissenprun gewyesen.

Und haben den Bescheid, was ein Jdes Dorf hyevor, und auf Jezigen abscheyd dem pfarrer und kirchner gegeben, dasselbig den zugewyenenen pfarrn und kirchner hinforder also auch zu geben.

Dye pfarr Meyder ist vor der Zeyt, dieweil das Closter Veylsdorff in Wyrden gestanden, mit den Ordensperson besetzt nnd versehen. Nachdem aber die Bauerschafft ob den Munchen, dye auf der Bebsterey gelegen, beschwerung gehabt, und zu vilmaln gegen dem Abtt ins Ampt Coburg synd furbescheyden, ist solche pfarr dazumal, und anch volgende da dye Munchen und ordensperson ir abfertignng genomen, mit eynem Weltlichen, zusamt eynem Caplan, den er der pfarr für sich angenommen, bestellt worden, Nemlich Johan schmidt, bestimpte pfarr byshere hat verwaldt, und dye kirchen zu Neuses, mit eingehorigen Filialn, mit Jacoben Lynsner versehen, dem er Jerlichen für Kost und lohn in xvii oder xviii guldein verht hat beweist, also das er der pfarrer, nachdem die pfarr in geringem einkomen, für sich uff xxxiiii guldein gehabt.

Und wiewol nun hyevor mit den Bauerschaften und dem ganzen pfarrvolek verschafft, dye vier Opfer zu geben, welehs dan eynem pfarrer vil Zaneks gemacht, der nrsach halb ist yezund dnrch die Churfurstlichen Visitatores für dye abgeng der opffer und al andere pfarliche Recht, verordent, das ein jdes hausgesess jerlich zwelff pfenning geben sol, alwegen uff Michaelis zu bezalen, und das dye Schultthesen, in jedem Dorff, das einfordern nnd fürder dem pfarrer antwortten sollen.

Nachdem auch die Bauerschafft bericht furgewendt, das drey Zeebendt von der pfarr in das Closter komen und

gezeogen, baben Churfurstlichen gnad uff schrift und bericht der Visitatoren, aus gnaden zu pesserung der pfarrn bewilligt, den getreyd zeehenden zu Neuses wider zu der pfarr zu weysen.

Und dieweil die bede der pfarr und Caplan in der Examinacion notturtig geschickt befunden, auch das sye die gunst jrs pfarrvoleks gehabt, synd sye auch der ende also gelassen, das der pfarrer dye pfarrkirchen zu Meyder, und der Caplan dye kirchen zu Neuses versorgen soll, und was für Filial und Dorffer gein Neuses gewyesen, dye sollen auch bey dem Caplan, der mit auwesen daselbst syetz, dye sacrament zu Neuses zu suchen haben, deshalb auch der pfarrer denselben Caplan für Cost und lohn jerlich beweysen und geben sol xxxiiii guldein, wye er sich des mit Ine würdet zu vergleichen wissen.

Doch das sich der Caplan nichts weniger nach bevelch des pfarrers halt.

Dye zwen Vicarier zu Meyder, der eyner von dem Eltsten von Hesberg, und der ander von dem herrn von Thonna belegend, haben irer vicarey Register eingelegt, und ist ihnen bevelch und absched gegeben, dem pfarrer uf sein erfordern, und auch sonst in der kirchen, mit lesen und singen, anstat der Messen, auch mit reychung der Sacrament behilfflich zu sein.

Synd her in Fertigung dieser Registratur, ist der ein Vicarier hesbergisch lehen, mit doct abgangen, und das lehen mit Wissen noch unverlehen.

#### Dorff Wysentfelt.

Wysentfelt das Dorff ist ein Filial der pfarr zu Meyder, ist ein pfarrer schuldig gewest, jerlichen alle wochen, uff den Freytag, desgleichen alle Quartember und zu den Weysseten zu ihnen gein Wysentfelt zu gehen, oder seinen Caplan zu schicken, Jnen Jdeshals Mess zu halten. hat ein pfarr die Zeyth das heylig Evangelium im schwang gangen, solchs nit gehalten. zu dem das sye auch Jnen in dem fall nicht angezeogen, doch baben dye Bauersebauff byevor und auch yez eynen eygnen prediger aufgenommen, und sonderlich das sye dyese Zeyt Valtein Bischove zu eyne prediganten mit wissen irer erbherrn und der Oberhandt aufgenommen. dem sye auch jerlich geben an geltt von irem gotshaus sybenzechen guldein angeschlagen, sampt eyner bebausung, und hab ine derselbig ir prediger auch dye sacrament gereicht. ist bemelter Valtein Bischoff zu eyne pfarrer gein Feeben verordnet, und deuselben von Wyentfelt Endres Heßner. der examinirt und geschickt und gelert, auch eyns guthen Wandels befunden ist, dagegen zugegeben,



so haben auch dye Bauerschaft irer kircheu eyukomens eyu ordenlich Register uherantwort.

Unnd auf der Bauerschaft bytt, das ein derselbig ir prediger aus der uotturfft, das inen ungelegen, alwegen gein Meyder zu geben, bleiben möcht, und sonderlich alter leut und kynder halb, ist inen der abschied gegeben, so lang es ir gelegenheit sein wol, also zu behalten und bestimpte besoldung zu reichen.

Doch sol er der pfarlichen abheng halben dermass gehalten werden, das ein jdes hausgeses jerlich zwelff pfening sol reychen, alwegen uft Michaelis zu bezcalen und yez nechstkünftig Michaelis anzufahen. demnach sollen die Dorfsmeister solch gelt hey idem hausgeses einfordern und furder irem prediger, so lang sye ine also behalten werden, zu vorigem lohn geben.

Wurden sye aber den prediger uit lenger behalten und dye pfarrecht zu Meyder in der rechten pfarr suchen, alsdann sollen sye auch solch gelt, von jdem hausgeses zwelf pfening, dem Pfarrer zu Meyder antworthen, doch in dergestell, das auch der pfarrer hin wider sol schuldig sein, alle wochen ubers Jar, dye quatember und Weyssset zu inen zu geben und Jnen fur dye Mess das gottes Wortt zu predigen.

Das auch andere Dorffer zum prediger zu Wysentfelt dye Sacrament suchen, das sol er sich enthalten; wurdet es jme aber der pfarrer zu Meyder vergunstigen und nachlassen, sol es ime alsdan ungewerbt sein.

#### Vicarier zu Kallnberg.

Georgim Koning vicarier zu Kallenberg ist von den von Sternnberg zu Kallnberg beleheudt, der predigt iu irer Capeln das Evangelium und Wort Gottes, wye dan hemelte von Sternnberg ine diesergestalt belehendt, zu dem das dieselbig Vicarey der pfarr Meyder halb fur sich und die iren in und ausserhalb des Schlosses ausgeschloßen ist, das ein jder Vicarier daselbst, nachdem sye sonst fur sich und die Iren der pfarr Meyder und auch der kireben Neuses entlegen, das gottlich Wort predigen und auch dye Sacrament reychen soll.

Und ist derselbig Georg examinirt und als ein alter betagter Man, den die von Sternnberg von wegen solches seins alters byshere also geduldet. etlichermass dem Evangelio geneigt befunden, dorauff er auch weyter unterrichtet ist, wye er sich in seyner leer und predig das Volk zu unterweisen halten sol.

## Pfarr zu Lautter.

Pfarr zu Untterlantter geht zu lehen vom Closter Salvett, mit der belehendt Georgius Heyd, und erstreckt sich das einkomen soleher pfarr, nach Inhalt des Registers, jerlichen uff sechs und funfzig guldein, aussgeschlossen das handtlohn der lehenschafft und aneh dye zulegung, so der pfarr von jdem Hausgeses jerlich ix d. zu gehen verschafft ist.

Das pfarrvolck bestimmter pfarr ist: Das Dorff Untterlautter, ausgeschlossen funfzechen hausgeses, so gein Meyder eingepfarrt; ii Man zu Beuerfelt; iii zu Oberwolsbach; vii zum Dorffles; Die staudenmülhe. Und synd dahin yezund aus der pfarr Meyder gewyesen und geschlagen, Nemlich funfzechen hausgeses zu Unterlautter, dye Dorffer Oberlautter, Unnter und Oberwolsbach, Ein Einzelhaus zum Oberndorffles und Messbach, desshalb in Jdes hausgeses fur dye pferlichen Abgang dem pfarrer und aneh dem kyrchner reychen und geben sollen, wye sye zu Meyder hetten thnn sollen<sup>1)</sup>.

Das pfarrvolck gemeyniglich haben oh dem pfarrer heschwörung gehabt, das der zu predigen und sye im Wort Gottes zu ntterweyssen, ganz ungeschickt und unverstendig sey, wye er auch in der examinacion gar uff kein frag hat antwortt zu geben gewust und sich in dem selbst zu eynem pfarrer ungeschickt erkannt. Wan er dan angezeigt, welchermaass er zu der pfarr, gegen ibergebung seynes erbfalls, uf furschrift des Durchleuchtigsten hochgebornen fursten und Herrn, Herrn Friederichs des heiligen Romischen Reichs Erczmarschalek und Churfursten Herzogen zu Sachsen etc. seligs und loblichs gedechtnus, komen sein sol, und er numer eynes betagten Alters, Derhalben ist uf ein abfertignng mit ime gehandelt, das Er Mathes Vischer, vicarier zu Coburg, an sein stat zu eynenn pfarrer verordnet und gesezt ist, der Ime jerlichen sein lebenslang, nach laut und vermugen eyner anfericht versehreibung, xxxii guldein fur alle sachen reychen und gehen soll, und gehn Er Mathesen von wegen seyner Vicarey zu Coburg jerlich xv guldein pension ab, dye in gemein Casten komen und gefallen.

<sup>1)</sup> Hierzu ein Nachtrag auf besonderem nachgehefteten Blatt von anderer Hand: Dye menner und dorffer, so in dye pfarr Lantter gewyesen, sollen dem pfarrer daselbst, wie es in der visitacion verordnet und sye gegen Meyder hetten thun sollen, zwelf pfennig der pferlichen recht halben geben, darvon dan der pfarrer ime dem kyrchner die drey pfennig von idem haußgeseß uberreichen soll, und das dieselbige haußgeseß ider darzu ime dem kyrchner jerlichen eyn halben layb brotts oder darfur 3 pfennig auch verpflichtet seyn.

### Vicarier zur Lautterburg.

Zu Lautterburg im Schloss ist ein Capelle, wurdet von Hansen von Schanberg sovill Unterriecht gethan, das Er Jorg und Er Adam sein vetter und vatter seligen, hede von Schanberg Rytter, und er haben bysher ein Caplan und Bryster uff ir eygen Cost und Verlegung gehalten, dem sye zu bedentheylen jerlich dreißig guldein gereicht, das sey zu irem Wolgefallen gestanden, so lang es inen gechebt, der hab ine vor der Zeytt im alten geprauch Mess gehalten, Aber syndher das Evangelium aufgangen, das Wort Gottes gepredigt, und Sacrament uff erfordern gereicht, der ursach halben, das Lautterburg den pfarrn weyt entlegen, So sey kein Vicarey confirmirt noch bestettigt gewest.

Icziger ir vicarier, Nicolaus Osterhyelt, ist auch examinirt und in seyner lerr geschickt befunden, der hat dermass auch bericht gethan, das ime dye dreyssig guldein sein gereicht, das Jdertheil ime jerlich funfzechen guldein gegeben, Er sey in der Erst angenommen, das er kein Wurczpurg nit wie andere sey presentirt, So hab er sich auch sonst an das Capitel zu Coburg, dahin alle andere pryster erfordert worden, nichts gekert, sondern sich seyner herschaft gehalten.

### Vicarier zur Rosenaw.

Veytt Allinger, vicarier zur Rosenau, vonn herr Sylvestern vonn Rosenau Thnmbherrn zu Bamberg, und sein brudern belehent, ist von deuselben von Rosenau anher heschyeden, unnd auf angeben der Bauerschafft zu Unterwolshach, das er inen in der Capeln zur Rosenan an statt der Messen das Evangelium predig, ist er auch examinirt und etlicher mass geschickt genug befunden.

Nachdem er aber angegeben, das er mit cyner in der Unehe syez, und er sich uff furgewandte entschuldignng erpotten, in dem eristlich zu handeln und dieselbig Kochin zu ehelichen, sovern es eynes verlubdnuus halb, nachdem sye mit eynem andern vorhin versprochen sein soll, nit verhinderung gehabt, zu dem das auch sein herschafft ime das gewerht etc., ist ime abschyed gegeben, was dye Kochin fur Zeugschafft und hekentnuus von demjhenen uf ir vermeynen pringen sol, alsdan sye zu ehelichen oder sich ir gar zu entschlagen.

Dye Bauerschafft zu Unterwolsbach haben gepetten, diweyl sye der pfarr Lautter, dahin sye ycz gewiesen, etwas auch entlegen, das Inen bemelter Vicarier also solt gelassen, und auch dieselbige vicarey furder dergestalt verlyehen werden, bey eynem Vicarier dye Sacrament zu suchen und auch das Evangelium zu horn.

Zeygen auch an, das der vicarey behausung auf Ir gemeinde gepant sey.

Dieser Vicarey einkomens ist kein Register nberantwort.

#### Weyssenprun.

Dye pfarr zu Weissenprun geht zu lehen von Churfurstlichen gnaden von wegen des Closters Sonnfelt, ist yezund besyezer Michael Ludwig, hat die pfarr an jerlichem einkommen zweinndvierzig guldein.

Dorffer und Filial in dye pfar Weissenprun geborig: Weysenprun, Almerswindt, Rode, Welchendorff, Schenstet, Gerentt, Miltenberg, iii henser zu Wolsbach, Truckendorff, Koczberg iii menuer, Vischbaeb, Waltersdorff. Eyn jdes Hausgeses sol dem pfarrer fur Opffer und alle pferliche Recht jerlichen uf Michaelis zu bezcalen Neun pfening geben und ferner nickschuldig sein, das sollen in jedem Dorf die Sebltbessen einzufordern und furder dem pfarrer on abbrneb zu antworten haben.

#### Vorsteher:

Symon pfeffer, Paulus Hanff, zu weysenprun.

Nach ausgang des Jars sollen audere zu vorsteher mit wissen Irer Edelleut verordeut werden, doch das der eyner bleyb, und furan also zuhalten.

Waltersdorff, so in die pfarr Meyder gehorig gewest derselben pfarr etwas weyt entlegen, ist in die pfarr Weysenprun gewyesen und geschlagen.

Empstet, so vormalis gein Effelter gepfart, ist aus fernn des Wegs gein Weissenprun gewyesen, in gleichem fall auch ein Man, zum Fornbach, so vormalis gein Meyder gepfart.

Dagegen synd Drey hansgeses zu Wolsbach gein Lautter gewyesen, daselbst dye pferliche Recht zu suchen.

Koczperg drey Mauschaft synd gein Schaleken gewyesen.

Er Michael Ludwig zu Weissenprun ist wie andere pfarrer erfordert und auch examinirt, und nachdem er von seynem parvolck sein vleis und lebens halb gnt gezeugnus hatt, auch das er zimlich gelert und geschickt befunden, ist er auch also der ende zum pfarrer gelassen.

#### Pfarr zu Ahorn.

Dye pfarr zu Ahorn geht zu leben von den von Rosenau zu Ahorn, welchs aber Valtein von Liechtenstein nit gestehen wil.

Baltbassar Grosskopff ist pfarrer daselbst gewest, haben sich die von Rosenau mit ime vertragen, nach laut eynes Vertrags im Ampt aufgericht, also das sye ime sein Lebenslang dreissig guldein, zu zweyen fristen, geben sollen.

Haben ycz Johann Mulner anigenomen, dem sye das Kirchhapt eingethan, haben aber nach seyner anzeyg gar ein gerings, als nemlich zwey guldein, vom Kirchhapt und sunst nichts, also das er wochenlich inen das Evangelium predigen und den Bauern dye Sacrament reychen; ist sein narung ein leynewebers handwerck, davon er sich enthalt, gehort kein Filial zu Ahorn und synd nur achtzechen hausgeses daselbst, den er dye Sacrament reycht, und pferliche recht thut.

Ist hemelter Johan Mulner uf erfordern erschnuen und aufgezeigt, das sein herschafft ime verpotten hab der pfarru halb sich in nichte einzulassen, dan das er hye erschnuen soll als ein Kirchner und bestellter prediger.

Valtein von Rosenau ist auch heschveden der pfarrn halben, neben dem prediger, vermugen Churfurstlichs bevelchs, vor den Visitatorn zu erschnuen, wie auch die gemein furhaltung hycvor von ime vermugen Churfurstlicher Instruction angehott, Aber er hat ettlich ursachen seins aussenpleibens furgewendt und der pfarr einkomens nit eingelegt. So haben auch dye Bauerschafft irer Kirchen Rechnung halb kein Register furgelegt, auch keyne auf das beschehen furhalten verfertigt, mit weytter anzeig, das in vergangener aufrur dye Frau und ire Söhne zu Ahorn der Kirchen Kleynotter in Verwarung genommen und noch in Verwaltung hetten.

Darauf ist beschlossen, Valtein vom Rosenau zu schreiben, sich mit der pfarrkirchen und der Pfarru Register geschickt zu machen, dye haben furzulegen und ferner bescheydt zu gewarden.

Und ist der Visitatorn hedencken und furschlag, das die pfarr wider mit einem Conventori zu besetzen, der dem alten pfarrer sein pension reych und das pfarvolek mit pferlichen Rechteu und prediguug gottlichs Worts versehe, und das umbliegende Dorffer und Austosser an der Itsch dahin als Filial und pfarrleutten zu weysen und zu schlagen sein solten.

Uff solehs hat Valtein von Rosenau zu Ahorn der pfarr einkomens ein Verzeychnus zu zweyenmaln eingelegt, dessgleichen das dye heyligeumeister zu Ahorn der kirchen einkomens auch Register haben uberantwort. Nachdem aber hey dem alten pfarrer, der noch im Leben, in dem Fall erkundigung gehabt, und sich ein merers befunden, von wegen der pfarr einkomens, auch der Kirchen Kleynodien halb, Derhalben vermugen Churfurstlichen Instruction ist ime gesagt, solehs alles, was uber die ahfertigung des alten pfarrers, uach Inhalt des Vertrags im Ampt aufgericht, nherlaufen würdet, solehs dem yczigen pfarrer, oder wer dahin weytter mochte verordnet werden, sampt der behausung ein-

zugeben, und so es zum fal kumpt, das alsden eynem iden pfarrer das ganz cynkomen, und aufheben der pfarrn volgen thue etc.

Darauf hat Valtin von Rosenau antwort geben und sich uf den Vertrag, der im Ampt zwischen inen und dem alten pfarrer Er Baltassarn Grosskopf aufgeriebt ist, gezeogen.

Wiewol ime nun das auch vorlegt, mit der weytter Vermeldung solchs Churfurstliche guad allenthalb zu berichten, hat er endlich antwort geben, er wolt der pfarr nichts entzeyhen, Aber das er yez die pfarr anders bestellen, oder den lezigen, auch sonst ein andern, wye gemelt, also einseezen solt, das wyss er nit zu thun, hat auch eyns kelchs halben bericht furgewendt, das der seyner Mutter znstendig.

Churfurstlichen gnaden ist dysfals mit beryebt geschrieben, und dye schrifft herzog Johansfridriehen zu Sachssen, des jungen gnedigen herrn, den von Rosenau gein Ahorn zugeschiekt.

#### Pfarr Waezendorff.

Dye pfarr zu Waezendorff uffin eygen geht zu lehen vom pfarrer zu Altenpancz, im stift Bamberg gelegen, von dannen abseperirt, ist yezund besyczer Johan Horolt, der hat cyn Register soleher pfarr einkomens uberantwort, und erstreckt sich jerlich uf xxxi guldein ii lb. xxi. d.

Filial in dise pfarr Waezendorff gehörig, Waezendorff, Neuses, Gossenberg und diese drey Dorfer synd Lanckheymisch freyhe eygen und allein sebuez und spruehs halben Churfurstlichen gnaden verwandt. Welssdorf ligt in Wurzburgischer obrigkeyt und ist zustendig Wendeln von Lichtenstein, Truehsess und Rotbenhenern, vnd synd nit erschyenen, darzu nit erfordert.

Dyese Bauernschaft der dreyer Dorffer, so in Churfurstlichem schuez sein erfordert und jenen wie andern dye gemeyne furhaltung beschehen, in gleichem fall sye auch sonderlich sampt irem pfarrer beschyeden; Aber vor Irer anzeyg irs pfarrers halben haben sye vormals umb Rath gepeten, Nachdem sye dem Abt zu Lanckbeym zustendig und Churfurstlichen gnaden nichts weytters denn schucz halben verwandt, uf das Inen solebs von Irem herrn nicht moebt verkerlich aufgelegt und zugemessen werden; Aber uf bericht und erinderung, warzu in der sebuez bys daher gedyent, und das Inen ein Ewangelischer pfarrer hyevor zugeordnet und noch byshere beym gottlichem Wort blieben sein, haben sye sych demnach, wie es in ir gefallen gestelt, in die sachen dergestalt gegeben, sich nach gotlichem Wort weysen zu lassen und dabey zu bleyben.

Darauf auch Ires pfarrers halb angezeigt, das sye an seynem leben, vleis und der leer, sovil sye als ungelerte

verstehn, kein fel noch mangel haben, und wolten es den herrn ine zu verhorn heymgestellt haben, damit versorgt seyen.

Ist bemelter Johan Horolt pfarrer zu Waczendorff examinirt und, sovil nach gestalt der sach eynem pfarrer zu wissen von notten, geschickt genug befunden, Derhalben er inen also zu eynem pfarrer gelassen ist, mit unterrichtung und unterweissung, wye er sich gegen seynem pfarrvolek halten soll.

Das pfarrvolek zu Waczendorf hat nf den fürschatz, das ein jdes hausgeses dem pfarrer jerlich für dye abgang der pferlichen Zufel neun pfennig reychen und geben sol, nf Michaelis alwegen zu bezealen, iren bedacht gepetten, nachdem die geschickte für sich darein gewilligt, solchs an die andern ire mitgewandte gelangen zu lassen, haben es aber nachvolgend zu geben gewilligt und angenommen.

Vorsteher zu Waczendorf verordent Georg Dylman und Jory Kessler, bede zu Waczendorf, die sonderlich zu pflichten angenommen sein, in dem Cristlich zu handeln. und das sye ir jerliche Rechnung, vor denen sye die vor alters gethan, nochmaln thnn sollen, desgleichen auch zu ausgang des Jars es mit seczung und Welung neuer vorsteher auch furzunemen und zu halten, wye es vor geprancht und herkomen.

#### Pfarr zu Suman.

Dye pfarr zu Suman geht zu lehen vom Lorenez Scheneken daselbst, hat yeziger Zeyt eynen uff solche pfarr genomen (nachdem die ettlich Jar verledigt), der daselbst die pferlichen Recht, mit predigug gottes worts und dem pfarrvolek dye sacrament zu reichen, verrichten soll.

Ist bemelter Lorenez Schenek zu mermals beschrieben und erfordert, Auch ime mundliche gesagt, seynen pfarrer und prediger, das der verhorht und examinirt werde, anher zu stellen, und das er auch der pfarr und der Kirchen eynkomens ordentlich Register iberantworten soll.

Hat er denselben seynen prediger und pfarrer auher zu examiniren gestellt, der auch in der examinacion zymlich geschickt befunden. Nachdem aber nf sein anzeyg sovil befunden, das ime ein gerings von der pfarrei einkomens gereicht werden, darauf dem Scheneken gesagt, ime dasselbig alles, was die pfarr eynkomens hat, volgen zu lassen, das hat Lorenez Schenek zu tnn geweygert, mit der anzeig, das derselbig prediger genngsam haben solt, hat auch gar kein Register weder von wegen der pfarr noch der Kirchen uberantwort, wyewol er auff erinderung hye abgeschyeden solche Register anher zu schicken, dem er aber nit nachkomen.

Darumb ist auch daselbst weytter weder von wegen

der pfarr noch auch der pfarrkirchen nichts verordent, Solche pfarr ist auch abgesonndert von der pfarr Altenpanezs.

Churfurstlichen gnaden ist in dem Fall mit bericht geschriben und die schrifft Herzog Johan Friedrichs, des jungen gnedigen herrn, dem Scheneken überschickt.

Daselbst<sup>1)</sup> zu Sumaw hat Lorentz Schenek eyn geystlich lehen eyner gestyftten vicarey, mit welcher belehent Er Johanu Lentz, aber von Wegen solcher vicarey hat derselbig Schenek auch keyn register eyngelegt noch eynlegen wollen, und muß derselbig vicarier, wye er sich des beclagt und beschwerdt, itzunt dye pfarr verwalten und ausrichten, also doch das ime nichts mer dan der vicarey einkomens volgt.

#### Pfarr zu Grub.

Dye pfarr zu Grub geht zu Lehen von Hansen von Schaumberg zu Niedernfullbach, als yezo dem Eltsten, hat an Jerlichem einkommen funfunddreissig guldein ii lb. xviii d. Ist yezund hesyezer gewest Johan Syher, der hat mit bewilligung und in beysein bemelts von Schaumbergs, seins Lehenherrn, der pfarr einkomens ordentlich Register uberantwort. pfarr sunst kein dorff in solche Pfarr und ist vor Jarn von der pfarr Altenpanez abgesonndert.

Das pfarrvolek zu Grub haben uff die furbehalten artickel irs pfarrers halben oh demselben irem pfarrer beschwerung getragen und vilerley artickel angezeigt, das er der papisterey anhengig sey, wye er auch examinirt und zu eynem pfarrer ungeschickt befunden, deshalb hat Hans von Schaumberg, als der lehenherr, hewilligt, ime ein abfertigung in ansehung seins alters zu machen und dye pfarr mit einem andern zu versehen, dem wol er leyhen.

Darauf sein bemeltem Syher zu jerlicher pension funffzeehen guldein gemacht, dye ime jerlichen sein lehenlang, nemlich zwelf guldein vom Lehen der verledigten vicarey zu Mupperg, und dan dye ubrigen drey guldein vom hesyezer derselben pfarr sollen gereicht und gegeben werden, doch sovorn das er im Churfurstenthumb pleyh und sich Churfurstlicher ordination gemess halt, inhals tund vermugen eyner verschrybung, ime sonderlich disfals gegeben.

Zu pfarrern an sein statt ist verordent Er Philips ettwan zu Bihra wonhaft, dem auch Hans von Schaumberg als der lehenherr also die pfarr gelyhen hatt.

Fur die pferliche abfel ist verschafft, das ein jdes haus-gess, jerlich uf Michaelis zu bezcalen, dem pfarrer fur sich und sein nachkomen neun pfening gehen sol.

<sup>1)</sup> Dieser Absatz ist von anderer Hand eingefügt.



Dye Bauerschafft zu Rode vor dem Forst, so vormalß gein Altenpanez gepfart, synd der pferlichen gerechtigkeit halb gein Grub geweist nnd geschlagen, und soll ein ides hansgeses auch neun pfennig jerlich geben, wye das ander pfarrvolek.

Dorffer an der Itseh in die pfarr Altenpanz gehorig.

Dye Dörffer an der Itseh, Nemlich: Gleussen, Rossach, Heyrat, Scherneck, Steppach, Mesebenpach, Zeyckelsdorf, Wolbach, Hartt und Bucharode, als filial der pfarr Altenpanez, dye nit zentpar synd, doch in Churfurstlicher obrigkeit gelegen und sich anch Churfurstlicher ordnung und instruction mit predigung des gotlichen Worts bysbere gemess gehalten, synd in gehaltner visitacion auch erfordert, und ist mit Inen gehandelt, anch ine die gemein Artickel nach vermugen Churfurstlicher instruction furgehalten, wie mit andern, haben sich aber der kirchen Rechnung halb oder umb anders on vorwissen und verwilligung Ir jdes Erbberrn nit einlassen wollen, sondern des ein bedencken auf dieselbe ire erbherrn genomen.

Dye dorfschaft Rossach hat ein kirchen und berichten, dass der pfarrer zu Altenpanez bei inen ein Zeehendle an der nuczung jerlich uf xiiii guldein angeschlagen und darzn ein Wyesen in irer Aw habe, sey vor alters schuldig gewest sye wochenentlich mit einem Caplan in irer kirchen zu besuchen, hab es auch syndhere bey Inen bestellt, das der pfarrer zu Sumanwochenlich nach Churfurstlicher ordnung das Evangelium gepredigt nnd anch sacrament gereicht hab, und haben uber dye nuczung dem pfarrer wytters an opfer oder andern pferlichen zufellen nicht gegeben; woe es hinfurder vom pfarrer dermass verordent und bestellt werde, seyen sye genugig.

Scherneck hatt ein kirchen und gehen darin diese filial und Dorffer, Nemlich Steppach, Meschenpach, Zeyckelsdorf, Wolpach, Hart und Buchenrode, ist der Pfarrer zu Altenpanez schuldig gewest, sye wochenlich uff alle Sonntag in derer kirchen fur sich selbst oder eynen Caplan zn besuchen, hab aber bey Inen kein Zyns noch andere gutter, dan was sye der opfer und pferlichen zufell halben hyevor gegeben haben, dye Zeithere eynen eygenen prediger gehabt, dem her Sylvester von Rosenaw als inbaber der pfar jerlichen uf eine geringe anzeall gelts gereicht, nnd das sye unnter sych fur die opffer nnd andere zufell von haus zn hans ein aufsatzung uf die personen gemacht, davon der prediger sein unterhaltung gehabt.

Darauf ist auch mit inen gehandelt, ob es noch uff diese Mittel zu pringen, damit sye ein eyguen prediger und

pfarrer haben mochten. angesehen, dieweil es zu Altenpanez papistisch gehalten wurde; des sye ein bedencken auch uff ir Erbherrn genomen.

So haben die dorfschaft Gleussen, die auch ein eigne kirchen haben und inen der pfarrer gar nihs in irer kirchen verpflichtet ist. furgeschlagen, das in den dreyen Dorffern Rossach, Heyrat nnd zu Glenssen ein pfarr sol verordent werden, in ieder kirchen ein sonntag und ein Feyertag umb den andern pferliche Recht zu tun, nnd in der Dorffer eynem sein anwonung zu haben, dem sye auch unter sich jerlichen zu seiner zymlichen Unterhaltung ein ausskomens verschaffen und ablegen wolten. Dys mittel ist durch dye geordnete Visitatores fñr gnt angesehen, hat aber bey den Dorffern, nachdem Gleussen den zweyen etwas weyt entlegen, nit konnen erhoben werden.

Darzu syndt die Dorfschaft Heyrat und Scherneck sampt eingeborigen Filialen auf Dinstag nach Sebastiani des xxix Jars [Januar 26] auf iren genomen bedacht ershynnen, mit anzeig. welchermass sye ire Edelleut, von denen inen hye zu erscheynen verpotten sey, ahermal ersucht und inen das gethan frhalten vermelt haben. Aber unangesehen alles herrichts werde inen nochmals verpotten, sich in dem fal mit nichte einzulassen etc., und darauf gepetten, inen birin Rath mitzutheln, wie sye sich halten solten. uf das es inen gegen Iren Erbherrn unverleezlich sey.

Abseheyd den dorffern Heyrat Scherneck und andern eingeborigen Filialn.

Darauff ist Inen der abseheyd weytter gegeben, das mit dieser visitacion nihs anders von Churf. gn. gesucht werde, dan das sein Churf. gn., als ein Cristlicher furst, alle seine Landsessen mit dem gotlichen Wort und heyligem Ewangelio wolt versehen nnd versorgt haben, umb deswillen sye auch abgefertigt. Und nachdem sye in gleichem fall erfordert, das solten Ire erbherrn noch sye fur sich selbst dafur nit achten noch verstehen, imands an seyner herlichkeit noch gerechtigkeit eynichen eingang damit zu machen, auch nit dergestalt, das es ir idem zu eynichem ferner nachteyl gereichen oder komen mocht; so wern sye auch nit da, Imands mit gewald zu zwingen, dan sovil aus Cristlicher lieb furgenomen, und wolten es inen heymgestellt und heymgeseczt haben, mit der weyter erinderung, dieweil sye fñr sich bysanher Churfurstlicher ordinacion und Instruction angehangen, auch sich des schueczs und schirms Chnrf. gn., in der obrigkeit sye gesessen, sonders Zweiffels vertrust, in dem Ire Erbherrn inen. sovil ir sel seligkeit belangt, nihs einzureden,

sy e auch in dem fall irer Erbherrn gepott sich nit wurden abschrecken noch dahin dringen lassen von gotlichem Wort abzustehen und Bebstlicher verführerey wider ir gewysen anzuhanen, und also ir jder gott mer dan menschen in ansehung So Jdes sel seligkeit gehorsam schuldig were. Derwegen solt sich auch ir jder in dem fal selbst zu weisen haben, und kont keyner von eynichem erbhern ans billigkeyt angezogen noch umb deswillen beschwerdt werden.

Ist Inen auch in ir bedencken und gefallen gesezt, nachdem her Sylvester von Rosenau als dyesser Zeit ir pfarrer zn Bancz beschieden und in dem fall das die leut an der Itsch in sein pfarr gehorig, mit dem gotlichem Worte mochten versorgt werden handlung zugewardten, das sy e auch erscheynen mochten.

Sovern sy e aber aussenpleiben und sich uff verpott Irer erbherrn in nichte einlassen wurden, das lyessen die verordente visitatores dysmals uf ime also beruhen, wurden doch verursacht, irem bevelch nach, was gehandelt, die sachen mit bericht an Churf. gn. gelangen zu lassen.

Daranf sind sy e abgeschieden, mit erpietnng also hye zu erscheynen, ir kirchen Rechnung mitzupringen und ferner bescheyds zu gewardten.

Nachdem sy e aber erschnnen, hat her Sylvester von Rosenau keyner handlung gewartten wollen, sondern die sachen abgeschlagen auf sein lehenherrn Marggrave Fridrichen Thumbprobst zu Wurzburg, und was er für abscheyd genommen, die sachen an s. l. g. gelangen zn lassen, wie er dan gethann, und das der Thumbprobst solchs weiter ufs Capitel gewiesen.

Von wegen der dorfschaft Rossach Glenssen und Heyrit, auch den Dorfschafftten Scherneck und eingehorigen Dorffern, ist weiter diese Verordnung fargenomen, nemlich:

Das die Bauerschaft zu Gleussen haben diese unterthenige suchung gethan, Ine Er heynrichen Vischer vicarier zu Coburg zuzuordnen, dem wolten sy e unter sych ein Jarlang an gelt geben zeehen guldein, und ime dazu beweisen ein heusle, so mit der Zeyt gebessert und gepanet werden solt, auch etlich Eckerle und Wyesle aus irer gemeynde, und ein Fleckle zum Garten, zu seyner Notturft haben zugepranhen und zu geniessen. Darauf ist mit her Heynrich Vischer und anch dem Rath zn Coburg, als seynen lehenherrn, gehandelt, des hat der Rath mit seyner bewilligung uf ein Jarlang nachgelassen, doch das er von solchem seynem lehen der Vicarey reichen und geben sol jerlich in gemein Casten zeehen gnldein, nnd hat sich Er Heinrich also gein Glenssen mit anwesen begeben. dabey haben sich auch dye bauer-

schafft erpotten, mit der Zeit ein anlag zn thnn und ander leut zu vermanen lassen, damit eynem prediger die belohnung mit der Zeyt sol gesteygert nnd gepessert werden, das eyner sein auskomens gehaben mug.

Nach ausgang des Jars, so sye weytter ansuchen, sol Inen Irer byt nach weyter bescheyd gegeben werden.

Dye kirchen zu Rossach hat berr Sylvester von Rosenau, inbaber der pfarr zn Altenpancz, dermass bestellt, nachdem er sye mit eynem Caplan von Altenpancz aus zu versehen schuldig gewest, das der pfarrer und prediger zn Suman sye disfals nochmaln, wie vor geschehen, versehen und wochenlich besnchen soll, dem er dan darfur sein - belobnung gemacht hat.

Der Bauerschaft zn Heyrat ist auch eyner von Coburg aus zugeordnet, dem sye ein zeytlang, so oft er zu inen in der Wochen gangen, alwegen zu idem gang haben vierzig pfening geben, synd aber ycz mit ime, mit Ratb Magister Baltassar Durinigs predigern zn Coburg, uberein komen, das er mit anwesen zu ine sich begeben hatt, und geben ime auch ein anzal gelts, zusampt dem, das ime ein behausung verschafft ist, und darzu etlich Wyesle, off zwu Knhe Futterung, ein Jar lang, alles angeschlagen uff xviii gulden.

Von wegen der kirchen zn Scherneck, die ein pfarrer zu Altenpancz mit eynem Caplan wochenlich hat besuchen müssen, ist mit herr Sylvestern von Rosenau als Inhaber der pfarr sovil geredt, das er in geheym bewilligt hat, jerlich acht gnldein anber gein Coburg dem prediger zn uberantworten, davon eyner zu bestellen sein soll, wochenlich gein Scherneck zn gehn, und das auch sye die Bauerschaft zur nott ine hie zu Coburg solten zu fynden haben, bys uf weytter verordnung.

Und ist darauff mit denselben banernschafften so in die kirchen Seberneck gehorig, auch gehandelt, etwas unter inen fur die pferliche Znfell, so sye hyevor gegeben, auslegen zu lassen, damit eyner mit anwesen bey inen zu Scherneck sein mocht. Das babn sye genczlich geweygert und abgeschlagen, auch an dem, das inen eyner von Coburg aus zugeordnet und bestellt, kein genugen haben wollen, mit den Wortten, sye gedechten dem Pfarrer zn Altenpancz kein prediger noch Caplan zu halten, sondern er solt sye versorgen, welches aber ein pfarrer, nachdem es zu Altenpancz papistisch gehalten wurde, dermass zu bestellen nit weyß.

Ist auch syndher keyner gein Scherneck weyther verordnet, und haben sich syndher mit einem zu Coburg fur sich selbst verglychen, aber Er Sylvester als Inhaber der pfarr Altenpancz wyl inen daran niebs zn stener mer geben.

Filiall und Dorfer der kirche zu Scherneck, nemlichen<sup>1)</sup>:

Scherneck	30	} Haußgesess
Buchenrod	20	
Zickelsdorf	8	
Wohlbach	9	
Hohenstein	5	
Stoppach	21	
Hart	8	
Meschenbach	11	

Was mit den vom Adel von wegen irer pfarrn und geistlicher lehen halb uff Churf. gn. hyevor mit bericht zugeschrieben, lauts inliegender Copien<sup>2)</sup>.

Vom Adell im Gericht Lautter.

Her Hans Rytter und Wolff von Sternberg, gebrudere zu Kallenbergk. Jacob vom Bach zu Coburgk. Joachim und Valtein von Rosenaw, gebrudere zu Ahorn. Hans von Schaumberg zur Lautterburg. Her Silvester von Rosenaw und gebrudere zu Rosenaw. Heintz von Rosenaw zu Ossa in vormundtschaft seines Brudern Sigmundt von Rosenau seligen Erben. Hans von Schaumberg zu Niederfulbach. Valtein vom Lichtenstein zum Hohenstein. Lorentz Schenck zu Sumaw fur sich und seyne junge vettern. Clas vom Burckhausen zu Scherneck. Hans vom Lichtenstein zum Geyersbergk. Ernstenn und Paris vom Brandenstein gebrudere<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Dieses Verzeichnis ist auf einem eingeklebeten Blatt von gleicher Hand nachgetragen.

<sup>2)</sup> Liegt nicht bei.

<sup>3)</sup> Einem den Akten beigelegtem Zettel ist zu entnehmen, welche Edelleute erschienen, und welche ausgeblieben waren. Erschienen waren: Hans und Paulus von Schaumberg zu Niederfüllbach. Lorentz Schenck zu Siemau. Hans von Lichtenstein. Heintz von Rosenau „fur sich und in Anwaltschaft her Sylverters und gebrudere“. Valtin von Rosenau „fur sich und seyn Brudern zu Ahorn“. Valtin vom Lichtenstein zum Hohenstein, „fur sich und sein Brudern Hans“. Bastian Rap zum Rottenhof. Peter Kempnaters Sohn zu Weyesenprun. Jacob von Bach zu Coburg. — Ausgeblieben waren: Paris von Brandenstein, hat fur sich und Ernst sein Bruder geschrieben; Wylhelm Kempnater ist kranck. Class von Hessperg, ist vylleicht schwachheyt halben auch ausplyben. Hans von Schaumberg zu Effelter.

# Mitteilungen.

## Neuerscheinungen.

**Quellen.** Das 4. Heft des II. Bandes der „Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation“ vereinigt zwei für die Geschichte des Bauernkrieges bedeutsame Schriften. A. Götze liefert einen Neudruck der durch ungewöhnlichen Gedankenreichtum, durch Gewandtheit der Beweisführung, Kühnheit der Ansichten und Kraft der Sprache den Leser bestrickenden Schrift von 1523: „Verantwortung und Auflösung etlicher vermeinter Argumente“. Schon in der Historischen Vierteljahrsschrift 1905, 201—215 hatte sich G. mit dieser Schrift beschäftigt und sie dem Memminger Reformator und Präfator der 12 Artikel von 1525 Christoph Schappeler zugewiesen. Besonders dankbar müssen wir für die genauen Zitatennachweise aus Lutherschen Schriften sein. — Zweitens gibt G. Bossert die „drei christlichen Ermahnungen an die Bauernschaft“ von Johann Lachmann in Heilbronn vom 5. und 13. April und 13. Mai 1525 nach dem einzigen gegenwärtig in Deutschland nachweisbaren Exemplar (in der Fürst-Georgsbibliothek in Dessau) des bei Jakob Fabri in Speier erschienenen Originaldrucks heraus. Neben dem Schreiben des Karthäuserpriors Georg Koberer in Nürnberg an die aufständischen Würzburger vom 15. Mai 1525 stehen die drei Ermahnungen Lachmanns in Süddeutschland einzigartig da, „denn sie sind die einzigen uns erhaltenen schriftlichen Denkmale eines ehrlichen Versuchs beruhigender Einwirkung von seiten evangelischer Prediger auf die Bauern während des Aufstandes und ein beredtes Zeugnis wider die Gleichung: Reformation = Revolution“.

Den III. Band eröffnet: „Ein klägliches Gespräch von einem Abt, Curtisanen und dem Teufel wider den frommen Papst Hadrian“, handelnd von dem Einzug Hadrians VI. in Rom, seiner Krönung und ersten reformerischen Maßregeln, verfaßt wohl am 20. Oktober 1522. Der Herausgeber A. Richel weist diese Flugschrift dem Pamphilus Gengenbach in Basel zu, den er auch — gegen Götze — für den Verfasser des „Knüchel“ (Flugschriften I 266 ff.) hält und dessen Stellung zur Reformation neu geklärt wird. — Sehr viel Schwierigkeiten zu überwinden und Rätsel zu lösen hatte der Herausgeber des 2. Heftes W. Lucke: „Ein schöner Dialogus von den vier größten Beschwernissen eines jeglichen Pfarrers.“ Als Verfasser wird der Kaplan an St. Magni in Worms, Johannes Rom, erwiesen, derselbe,

der die hauptsächlich gegen Aleander gerichtete konfuse Flugschrift: „Das ist der hochthuren Babel . . .“ am 14. Mai 1521 erlassen hat. Unser Dialogus, der schon mehr ein Drama ist und in dem die Invektiven Wimpfeling's gegen die Kurtisanen und Pfründenjäger und die Bettelmönche nachwirken, muß sehr bald darauf entstanden sein. — Das 3. Heft endlich, von R. Windel herausgegeben, enthält den niederdeutschen Originaltext und die oft verunglückte hochdeutsche Übersetzung einer interessanten Parodie: „Die deutsche Vigilie der gottlosen Papisten, Mönch und Pfaffen“. O. Clemen.

Im Gegensatz zu Büttner, der in seiner Ausgabe der „Theologia Deutch“ (Jena 1907) den ursprünglichen Text der Schrift herzustellen versuchte, eine nach dem Stande der Überlieferung unmögliche Aufgabe, greift L. Mandel, um einen lesbaren Text der Th. D. zu gewinnen, auf die beiden unzweifelhaft ältesten Texte, die Luther vorlagen (1516 und 1518), zurück, wozu er in den Noten und als Anhang die Abweichungen der von v. Pfeiffer 1851 herausgegebenen Brombacher Hs. von 1497 gibt. Die Einleitung würdigt die verschiedenen Ausgaben, erörtert die Entstehung der Th. D., legt ihren Gedankengang dar und gedenkt der Beurteilung, die sie in der Geschichte von Luther, Staupitz, Karlstadt an bis auf die Gegenwart bei Protestanten und Katholiken gefunden hat; endlich gibt sie eine kurze „Einführung in die deutsche Theologie und ihre Bedeutung“. Auch wer hier die Auffassung des Verfassers, insbesondere über das Verhältnis zwischen Scholastik und Mystik, nicht ganz teilt, wird anerkennen müssen, daß durch M.'s handliche und übersichtliche Ausgabe das Studium dieser „Quellschrift des Protestantismus“ wesentlich erleichtert wird. (Theologie Deutch, hrsg. von L. Mandel, = Quellschr. z. Gesch. d. Prot. von Kunze und Stange, Heft 7; Leipzig, Deichert, XLVI, 114 S., M. 2.60.)

**Untersuchungen.** O. Clemen, Alexander Chrosner, Herzog Georgs von Sachsen evangelischer Hofprediger (Leipzig, Heinsins, 80 S.). Mit gewohnter, abschließender Gründlichkeit behandelt Verfasser die Episode in Herzog Georgs von Sachsen Kirchenpolitik, in der sich der Herzog in Alexius Chrosner aus Kolditz einen evangelisch gesinnten Hofprediger hielt (1524—1527). Die Sache beruhte von beiden Seiten wohl von Anfang an auf Selbsttäuschung oder Mißverständnis. Georg wollte das Gerücht Lügen strafen, daß er „das Evangelium“ verfolge; er meinte freilich das Evangelium, „wie es die christliche (d. i. katholische) Kirche angenommen und approbiert hat“; Chrosner andererseits hoffte, G. dem Evangelium, wie es Luther verstand, zugänglich zu finden und dann vollends dafür zu gewinnen. Aber auch als er seinen Irrtum erkannte, blieb Chrosner in seiner Stellung. Als er endlich doch vom Herzog entlassen wurde, suchte er sich bei den Lutheranern, die ihm mit nicht unberechtigtem Mißtrauen begegneten, dadurch wieder in Gunst zu setzen, daß er zwei durchaus lutherisch gehaltene Predigten herausgab, die er „wesentlich in derselben Form vor Herzog Georg gehalten haben wollte“. Aber

die von Clemens in Halle aufgefunden und anhangsweise in extenso mitgeteilte Originalniederschrift einer dieser Predigten, des „Sermons von der Kirche“, zeigt erhebliche Abweichungen von jenem von Chrosner veranstalteten Druck und man erkennt, daß Chrosner sich in der gehaltenen Predigt dem Standpunkt des Herzogs in bedenklicher Weise angenähert hat. In den Textnoten Clemens, die die sachlichen Abweichungen des Druckes wiedergehen, läßt sich das im einzelnen verfolgen. Chrosner hat denn auch das Mißtrauen der Lutheraner nicht zu überwinden vermocht und ist in ziemlich dürftigen Umständen schon 1535 gestorben.

L. Theobald, Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Thomas Naogeorgus seit seiner Flucht aus Sachsen (= Berbig, Quellen und Darstell. aus der Gesch. des Ref.-Jahrh. IV. Leipzig, Heinsius, IV, 105 S., M. 3,50). Auf Grund einer beträchtlichen Zahl von Briefen, die er aus den Archiven und Bibliotheken von Kaufbeuren, Zürich, Straßburg und Eßlingen heranzieht, vermag Verfasser die wechselvollen Schicksale des Thomas Naogeorgus (Kirchmair) während seiner letzten siebzehn Lebensjahre (1546—1563) richtiger und eingehender darzustellen, als es bisher der Stand der Überlieferung zuließ. Auch die Schriften des N. aus jenen Jahren ordnen sich jetzt besser ein. Die archivalischen Dokument<sup>e</sup> sind als Belege mitgeteilt, aber nicht in einen Anhang zusammengestellt, sondern zwischen die einzelnen Kapitel eingeschoben, was die Übersicht erschwert. Auch in Stil und Darstellung läßt die sonst brauchbare und sorgfältige Arbeit zu wünschen übrig.

**Darstellungen.** Zum zweiten Male ist soeben Arnold E. Bergers gedankenreiches Buch „Die Kulturaufgaben der Reformation“ — in vermehrter, namentlich durch Literaturangaben und Register bereicherter Gestalt — ausgegangen (Berlin, E. Hofmann & Co., XI, 483 S., M. 6.—). Das Werk sollte ursprünglich das erste Buch der Lutherbiographie des Verfassers („Martin Luther in kulturgeschichtlicher Darstellung“, wovon bisher 2 Bde. — in den „Geisteshelden“ — erschienen sind) bilden, ist dann aber, wie es seine Bedeutung entspricht, gesondert als „Einleitung in eine Lutherbiographie“ veröffentlicht worden. Berger setzt sich hier die Aufgabe, zu zeigen, wie das mittelalterliche Kulturideal durch vier Entwicklungsreihen durchbrochen wird: zunächst die mittelalterliche Universalität durch die Ausbildung des Nationalbewußtseins, und das asketische Ideal des Mittelalters durch die Ausbildung des Bewußtseins von der selbständigen Berechtigung des Irdischen, durch eine langsam erstarkende Laienkultur weltlichen Charakters. Von dieser Grundlage aus gelangt die Welt weiter zum individualistischen Ideal des Renaissance-menschen und zu einer Laienreligion. Die Entwicklungsreihe, die zu diesem letzteren Ergebnis führt, wird von Berger besonders ausführlich behandelt und die Kirche des Mittelalters in ihren drei Epochen: der zivilisatorisch-missionierenden, der politisch-hierarchischen und der christlich-sozialen vorgeführt. Aber außerhalb dieser



Kirche ist nun am Ende des Mittelalters jene neue Kultur erwachsen und groß und mündig geworden, deren Ideale nicht mehr Askese und Kontemplation, Devotion und Gehorsam, Resignation und Selbstverleugnung heißen, sondern Weltgenuss und Arbeit, Wille, Kraft und Tat, Selbstsein, Prüfen und Herrschen. Und dies kräftige Gefühl der Persönlichkeit, der Eigenständigkeit, des Ichs, der Freiheit und der gottgewollten Menschenrechte forderte gebieterisch eine Auseinandersetzung mit der Kirche als der ältesten Kulturmacht zugleich religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen, politischen und sozialen Charakters, in der der neue Geist aber nicht zu atmen vermochte und deren Macht nur noch in ihrer geschichtlichen Ehrwürdigkeit, in der Idealität ihres Begriffs und in der Unmöglichkeit, an ihre Stelle ein anderes zu setzen, ihre Stütze hatte. So ist der Boden für das Wirken Luthers bereitet, der die tiefsten Bedürfnisse der neuen Gesellschaft und das neue Lebensgefühl, das ihnen allen mehr oder minder bewußt zugrunde lag, im Innersten verstand und für die Summe dieses Lebensgefühls die einigende Formel fand, in deren Zeichen die alte Kultur vollends überwunden werden konnte.

Das Buch von Albert Ehrhard, *Das Mittelalter und seine kirchliche Entwicklung*. (= Kultur und Katholizismus, Bd. 8, Mainz, Kirchheim. 389 S. 12°, M. 2,50) richtet sich an katholische Leser; der Standpunkt ist der der katholischen Kirche als der „innerlich alleinberechtigten Trägerin des Christentums“. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist die Waldensische Bewegung eine „ungewisse und einseitige“ volkstümliche Reaktion gegen die unevangelische Bereicherung des Klerus, bilden die religiösen Bewegungen antikirchlichen Charakters des 14. und 15. Jahrhunderts die „dunkelsten Schatten-seiten“ des kirchlichen Lebens jener Periode. Natürlich wird der Verfasser auch den Bestrebungen unserer großen mittelalterlichen Herrscher, eines Friedrichs II. usw., keineswegs gerecht. Noch bedenklicher ist es, wenn es z. B. S. 318 von Hus heißt, dieser habe sich „freiwillig dem Konzil gestellt“, das ihn, nachdem er den geforderten Widerruf hartnäckig verweigert, degradiert und dem König Sigismund ausgeliefert habe, von dem er zum Feuertode verurteilt worden sei. Kein Wort erfährt der Leser von dem freien Geiste, das Hus bewilligt worden war, und dem schändlichen Wortbruch, den sich der König auf päpstliche Einflüsterung hin zuschulden kommen ließ.

Die Reformation führt Ehrhard zurück auf die „Unzulänglichkeit der mittelalterlichen Völker gegenüber den hohen Forderungen, die der altchristlich-lateinische Faktor an sie stellt“; auf den „Widerstand, den die germanische Seele jenem Verklärungsprozeß entgegensetzte, der mit dem Eintritt der Germanen in die katholische Kirche begonnen hatte“. Die Mängel und Fehler des religiös-kirchlichen Lebens und der „konkreten Vertreter des altchristlich-lateinischen Faktors“ sind aber nach E. nicht diesem letzteren zuzuschreiben, sondern die Schuld fällt auf jede einzelne kirchliche Person zurück. Die kirchlichen Organe aber stammten selbst aus dem Schoße der

neuen Völker. Daher war es „ein unberechtigtes Vorgehen“, daß die Reformatoren „den altchristlich-lateinischen Lebensfaktor in seinem wesentlichen Inhalt bekämpften und von dem national-germanischen grundsätzlich trennten“.

Zu besserer Geltung als in diesen und ähnlichen Konstruktionen kommt die Gelehrsamkeit und Belesenheit des Verfassers in dem inhaltreichen 6. Kapitel „Die mittelalterliche Blütezeit“; auch die „Schlußergebnisse“ (über die Stellung der Gegenwart zum Mittelalter) wird man nicht ohne Interesse lesen und dabei von der Ansicht Ehrhards Notiz nehmen, daß kein billig Denkender daran Anstoß nehmen kann, wenn dem Papsttum zugemutet wird, in der Gegenwart auf seine frühere kirchenpolitische Machtstellung (und nicht minder auch auf das Temporale: vgl. S. 141) zu verzichten.

Unter dem nicht ganz zutreffenden Titel „Heinrich VIII. von England und Luther“ behandelt W. Walther in einer Rostocker Rektoratsrede zunächst die ersten feindseligen Berührungen auf literarischem Gebiet zwischen dem König und Luther, sodann den Ehehandel des ersteren und das Verhalten Luthers dazu, endlich Heinrichs späteres Verhältnis zum deutschen Protestantismus, besonders die Clevische Vermählung. Sicher mit Recht bezeichnet es Verfasser als ein Glück, „daß die deutsche Reformation von einer Verflechtung in den Geist und die Kämpfe der englischen Reformation bewahrt blieb“. In der Eheangelegenheit sieht Walther den Fehler Papst Clemens' VII. besonders darin, daß er sich immer wieder scheute, dem König seine Wünsche als unerfüllbar erscheinen zu lassen, ihn also mit leeren Hoffnungen köderte. Beachtung verdient es übrigens, daß von allen Seiten, von dem König selbst, von Clemens und von Luther die Möglichkeit einer Doppelhehe des ersteren erwogen und als zulässig erachtet wurde; wenn man dessen eingedenk bleibt, erscheint es um so weniger befremdlich, daß Luther hernach die Doppelhehe des hessischen Landgrafen zu billigen imstande war. (Leipzig, Deichert, 53 S., M. 1.—.)

G. Berbig gibt einen zweiten Teil „Bilder aus Coburgs Vergangenheit“ heraus, der in einer Anzahl einzelner Abschnitte wesentlich die Reformationsgeschichte behandelt. Die drei ersten Abschnitte, in denen das Schwergewicht des Bandes ruht, behandeln die erste Kirchen- und Schulvisitation im Ortslande Franken (1528/1529), deren Akten Berbig in unserer Zeitschrift zum Abdruck gebracht hat (Bd. III S. 336 ff.; IV S. 370 ff.; V S. 398 ff.). Der VI. zeigt sich in der Geschichte seiner Heimat wohl bewandert; irgendwelche Anmerkungen oder Quellenzitate zu geben ist aber gänzlich vermieden. Leipzig, M. Heinsius Nachf. 1907, IV, 132 S., M. 2,50.

## Inhaltsverzeichnis.

F. Roth, Der offizielle Bericht der von den Evangelischen nach Regensburg Verordneten 1546, I. II. S. 1—30;	375—397
K. Schottenloher, Johann Fabri in Rom nach einem Berichte Jakob Zieglers . . . . .	31—47
A. Goetze, Erasmus Albers Anfänge . . . . .	48—68
G. Buchwald, Ergänzungen zur Biographie des M. Stephan Reich . . . . .	69—76
O. Clemen, Ein Spottgedicht aus Speyer von 1524. . .	77—86
A. Uekeley, Johann Bugenhagens Gottesdienstordnung für die Klöster und Stifte in Pommern 1535 (Pia ordinatio caeremoniarum) . . . . .	113—170
F. Koch, Herzog Albrechts von Preußen Konfession vom 13. Juli 1554 . . . . .	171—190
W. Stolze, Die Supplemente zu Magister Lorenz Fries Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken . . .	191—212
K. Pallas, Briefe und Akten zur Visitationsreise des Bischofs Johannes VII. von Meißen im Kurfürstentum Sachsen 1522 . . . . .	217—312
E. Kroker, Röhrs Handschriftenbände und Luthers Tischreden . . . . .	337—374
G. Berbig, Die erste kursächsische Visitation im Ortsland Franken III . . . . .	398—435
Mitteilungen: J. Luther und W. Friedensburg, Zeitschriftenschau, S. 87—104, 316—332. — W. Friedensburg, Zur Bestrafung Johann Friedrichs von Sachsen 1547; S. 213—215; Zu Johann Fabris Eintritt in den Dienst Erzherzog Ferdinands 1523; S. 314—316. — P. Kalkoff, Hadrian VI. und Erasmus von Rotterdam S. 313—314. — Neu-Erscheinungen S. 105—112; 215 f.; 332—336; 436—440.	

ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE.

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

VI. Jahrgang. 1908/1909.



**Leipzig**  
Verlag von M. Heinsius Nachfolger  
1909.



ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE.

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

Nr. 21.

6. Jahrgang. Heft 1.

---



**Leipzig**

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1909.

# Die Bekenntnisschriften des Herzogs Abrecht von Preussen

von

**Friedrich Spitta.**

---

**Mitteilungen.**  
(Neu-Erscheinungen.)

---

**Leipzig**

Verlag von M. Heinsius Nachfolger  
1909.

# Die Bekenntnisschriften des Herzogs Albrecht von Preussen.

Von Friedrich Spitta.

## Einleitung.

Es läßt sich nachweisen, daß Herzog Albrecht von Preußen (1490—1568) schon in seiner Jugend, als er, von seinem Vater, dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach, zum geistlichen Stande bestimmt, am Hofe des Erzbischofs Hermann von Köln weilte, das Bedürfnis hatte, seinen religiösen Gedanken schriftlichen Ausdruck zu geben <sup>1)</sup>. Er hat damit sein ganzes Leben hindurch fortgefahren; aber nur wenig davon ist in die weitere Öffentlichkeit gedrungen. In einer seiner Konfessionen erzählt er: „wir haben uns höchstes Fleißes bemühet von der Zeit an, da wir anfänglich vermittelt göttlicher Gnaden zur Erkenntnis der Wahrheit des heiligen Evangelii gekommen sind, auf daß wir in unsrer Lehr und Bekenntnis also gegründet und gefasset wären, damit wir derselben halben nicht allein für Gott ein gut Gewissen hätten, sondern auch unsre Widersacher desto weniger zu fürchten.“ Er darf sich darauf berufen, daß er nie Scheu getragen habe, „Christum Jesum, unsern Herrn, für den Menschen zu bekennen, in gewisser Zuversicht, daß auch er uns bei seinem himmlischen Vater seiner Zusage nach werde wiederum bekennen“. Aber mit eigentlichen Bekenntnisschriften ist Albrecht doch erst während der letzten

<sup>1)</sup> Gegenüber der Ansicht von Carl Alfred von Hase (Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger S. 259), daß Albrecht dieses erst in seinem Alter getan, gedenke ich meine Behauptung demnächst an anderem Orte zu beweisen. Einiges ergibt sich schon aus dem ersten Kapitel dieser Schrift.



zwei Jahrzehnte seines Lebens an die Öffentlichkeit getreten als der Streit über die Rechtfertigungslehre des Andreas Osiander die preußische Kirche zerwühlte und alle evangelischen Kirchen Deutschlands in Mitleidenschaft zog.

Es war bei Albrecht nicht die Neigung zu theologischem Dilettieren, was ihm die Feder zur Abfassung seiner Konfessionen in die Hand gab, sondern zunächst eine Forderung der Notwehr. Die *rabies theologorum* machte vor ihm, der Osiander als seinen geistlichen Vater betrachtete, von dem er in Nürnberg für das Evangelium gewonnen worden war, keinen Halt, verdächtigte vielmehr, wie der Herzog wiederholt beklagt, seine Rechtgläubigkeit „fast im ganzen Reich deutscher Nation“. Dem suchte Albrecht durch seine Bekenntnisschriften entgegenzuwirken. So ließ er seine erste ausgehen im Namen „einer christlichen Person, welche eine Zeitlang mit Ungrund beschuldigt, als sollt sie von dem Leiden, Sterben und Blutvergießen unsers Herrn Jesu Christi nicht recht halten“. Nicht minder aber hoffte er durch die vermittelnde Richtung, die er in den Bekenntnissen einschlug, und durch das wiederholte offene Geständnis, daß er nur wie ein schlichter Laie von jenen theologischen Kontroverspunkten reden könne, die Raserei des Streites zu beschwichtigen, indem er die Lente von den theologischen Subtilitäten hinweg zu der schlichten Innigkeit des Glanhens führte, die in ihm lebte.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet haben Albrechts Bekenntnisse, wie man auch über ihren theologischen Wert und ihre Zweckmäßigkeit urteilen mag, ihre eigentümliche Bedeutung für das Verständnis der Persönlichkeit des Herzogs wie für die Geschichte der evangelischen Kirche und des Hauses Brandenburg.

Natürlich nur unter der Voraussetzung, daß wir es bei ihnen wirklich mit schriftstellerischen Leistungen Albrechts selbst zu tun haben und nicht mit theologischen Arbeiten von Personen, die sich des Herzogs Namen bedienten, um dadurch ihren Ansichten zum Siege zu verhelfen. Nachdem schon früher von der Konfession des Jahres 1554 die Ansicht ausgesprochen worden war, sie sei nicht vom Herzog selbst verfaßt worden, sondern von Osiandristen wie Funck,

Sciurus u. a.<sup>1)</sup>, ist letzthin Franz Koch<sup>2)</sup> ohne weiteres der Ansicht von Chr. A. Salig<sup>3)</sup> entgegengetreten, der mit Hinweis auf Albrechts Gelehrsamkeit behauptet hatte, es sei kein Zweifel, daß er die Konfession selbst gemacht habe. Koch meint: „Diese Auffassung ist rein äußerlich und unzutreffend. Herzog Albrecht kann nicht der Verfasser sein, weil er keine so umfassenden theologischen Kenntnisse hatte, um solch ein ausführliches und eingehend begründetes Bekenntnis anzustellen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Konfession aus dem Kreise der Königsberger Hoftheologen hervorging, die sich des Namens ihres Landesherrn bedienten, um dem Werke größeren Nachdruck zu verleihen.“

Die Sicherheit, mit der Koch kurzerhand dem Herzog die Abfassung der Konfession abspricht, bietet eine interessante Parallele zu den landläufigen Urteilen über die schriftstellerische Tätigkeit Albrechts überhaupt, die mir bei der Untersuchung über seine Dichtungen<sup>4)</sup> begegnet sind. Wie sich aber die negativen Urteile auf jenem Gebiete durchweg als Irrungen herausgestellt haben, so verhält es sich auch mit dem Urteile Kochs über die Konfession. Es ist eine bloße Behauptung, der es an jedem Beweise fehlt. Wie weit Albrecht in theologischen Fragen zu Hause war, kann man nur aus den zweifellos Albrecht angehörigen Schriften bestimmen, zmal den anlässlich des Osiandrischen Streites abgefaßten; diese läßt Koch aber völlig unberücksichtigt. Ein Blick in Albrechts Ausschreiben vom 14. Januar 1553 würde Koch die Sache in völlig anderem Lichte gezeigt haben. Außerdem aber hätte er der Frage nachgehen müssen, ob sich nicht vielleicht Niederschriften der Konfession von Albrechts eigener Hand finden. Auch in dieser Beziehung

<sup>1)</sup> Vgl. Chr. Hartknoch, Preussische Kirchen-Historia. Franckfurt a. M. u. Leipzig. 1686. S. 365.

<sup>2)</sup> Die Konfession des Herzogs Albrecht von Preußen vom 15. Juli 1554: In dieser Zeitschrift V. Jahrg., Heft 2, S. 171 (59).

<sup>3)</sup> Vollständige Historie der Augspurgischen Confession. Halle. 1733. II. S. 1027.

<sup>4)</sup> Albrecht von Preußen als geistlicher Liederdichter: Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, 1908, Heft 1—6. Auch als Sonderdruck erschienen bei Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

ist von ihm nichts getan worden, um sich zu einem so dezidierten Urteile das Recht zu verschaffen.

Ich hoffe im folgenden den aktenmäßigen Beweis erbringen zu können, daß Albrecht in den Jahren 1551—1564 unermüdlich als theologischer Schriftsteller tätig gewesen ist. Zu dem Ende werde ich nicht bloß, soweit das noch möglich ist, auf die handschriftlichen Grundlagen der in Frage kommenden Schriften zurückgehen, sondern auch diese selbst vollständig mitteilen, wobei dann die eine von der anderen gestützt und erläutert wird..

Dabei kann freilich nicht davon die Rede sein, die ganze religiöse Schriftstellerei Albrechts während dieses Zeitraums zu veröffentlichen. Die Gebete und Betrachtungen, die er verfaßt hat, und in denen naturgemäß die Fragen nachklingen, die ihn während der osiandrischen Streitigkeiten bewegten, bedürfen noch einer gründlichen Untersuchung, die ihnen bisher merkwürdigerweise nicht zuteil geworden ist, ehe sie in einer Ausgabe veröffentlicht werden könnten, die sie in einer zureichenden chronologischen und sachlichen Ordnung bieten würde. So gewiß es übrigens ist, daß Albrecht diese überaus umfangreichen Schriften, deren Hauptmasse das Königliche Staatsarchiv zu Königsberg aufbewahrt, zur Veröffentlichung bestimmt hatte<sup>1)</sup>, so werden sie doch nicht eigentlich unter dem Gesichtspunkt von Bekenntnisschriften auftreten können. Dasselbe gilt von einer (leider unvollendeten) Schrift Albrechts, die eine vollständige Darstellung seiner Ansicht vom Christentum enthalten sollte, der aus dem Jahre 1562 stammenden Unterweisung an seinen Sohn Albrecht Friedrich, einem „Testament, seinen Glauben zu Gott, und sein Leben, Thun und Lassen, beides im Regiment und sonst, fürstlich und beständig danach zu führen“<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Albrecht schreibt im Jahre 1557 an den Hofprediger Joh. Funck: „Hab auch denselbigen Tag viel gut Dings, mit eurer und meiner Hand verzeichnet gefunden, daß mit der Zeit alles noch in ein Buch, darvon ich lang mit euch geredet, ists Gottes Wille, kommen solle“. Vgl. H. Rosenkrantz, Fürstenspiegel. Aarhus 1636, S. 128.

<sup>2)</sup> Vgl. F. S. Bock, Leben und Thaten . . . Albrecht des ältern Königsberg 1750, S. 518 ff. Ein Neudruck unter dem Titel: „Mark-

Mehr in die Kategorie von öffentlichen Bekenntnisschriften schlägt das oben bereits erwähnte „Ausschreiben an unsere liebe Getreuen . . . und Landschaften . . . darin, wie sich die . . . Zwiespalt über den Artikel von unser armen Sünder Rechtfertigung und wahrer ewiger Gerechtigkeit erhaben . . . dargestellt“<sup>1)</sup>, aus dem Jahre 1553. Indes wäre ein Abdruck dieser Schrift nicht möglich, ohne die hierin mitgeteilten eingehenden Vota der Theologen über die osiandrischen Streitfragen. Auch dürfte hier am ersten die Vermutung ein Recht haben, daß die theologischen Ausführungen in Albrechts Auftrage zumeist von seinen Theologen gemacht worden sind, während andere Partien allerdings so anmten, daß sie vom Herzog selbst stammen.

Somit teile ich im folgenden mit: 1. das Gebetsbekenntnis aus dem Jahre 1551; 2. das Reimbekenntnis vom Jahre 1552; 3. die verschiedenen Formen des Hauptbekenntnisses aus den Jahren 1553 und 1554; 4. das an den 71. Psalm angeschlossene Gebetsbekenntnis von 1557; 5. das abschließende, der theologischen Diskussion überhaupt den Abschied gebende Bekenntnis von 1564.

Weitere geschichtliche und theologische Beurteilung der Schriftstücke überlasse ich den Fachmännern, wie denn mir zuuächst nur die literarische Seite der Sache von Bedeutung gewesen ist.

Dank schulde ich für das Zustaudekommen meiner Veröffentlichung an erster Stelle dem überans freundlichen und liberalen Entgegenkommen der Direktion des Königl. Staatsarchivs zu Königsberg Herrn Geh. Archivrat Dr. E. Joachim; den Direktoren der Königlichen und Universitätsbibliothek und der Stadtbibliothek zu Königsberg Herren Dr. A. Schulze und Dr. Seraphin; dem Direktor der Danziger Stadtbibliothek Herrn Dr. Günther; der Königlichen Universitätsbibliothek zu Berlin und der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel;

„graf Albrecht des Aelteren Testament für seinen Sohn Albrecht Friederich“ ist erschienen 1844, Berlin, Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in den Preußischen Staaten, Nr. 113.

<sup>1)</sup> Zwei Exemplare besitzt die Königl. Universitätsbibliothek in Berlin: Dm 1210, Dm 900 n. z.

endlich Herrn cand. theol. B. Schulz für unermüdliches Durchforschen der Königsberger Kataloge, und den Studiosen A. Hirtzel und K. Collasius in Straßburg für Hilfe beim Kollationieren der Abschriften.

## Erstes Kapitel.

### Das Bekenntnis vom Jahre 1551.

Im Jahre 1551 erschien die erste Ausgabe einer kleinen Schrift (8°, 12 S.) mit dem Titel: „Bekenntnus einer Christlichen person, welch ein zeitlang mit vngrund beschuldiget, als solt sie, von dem Leiden, Sterben vnd Blutuergissen vnsers HERRN Jesu Christi nicht recht halten, Gebets weiss gestellt“ usw.<sup>1)</sup> Eine zweite Ausgabe in 4° erschien schon im folgenden Jahre 1552<sup>2)</sup>. Daß die „christliche Person“ kein anderer als Albrecht ist, steht schon dadurch fest, daß die Konfession vom Herzog selbst mit anderen eigenen Gebeten dem Achatius von Zeemen übersandt worden ist. In dem Exemplar aus dem Bande Cc 411, 4° der Königsberger Universitätsbibliothek ist von handschriftlich gleichzeitiger Hand hinter „christlichen Person“ auf dem Titelblatt hinzugefügt: i. e. Alberti Prussiae Ducis, und in dem ebenfalls von gleichzeitiger Hand hergestellten Inhaltsverzeichnis des alten Einbandes auf dem Vorsatzblatt ist das Stück registriert als: 3. Confessio nostri principis; daneben von anderer, aber auch alter Hand: scil. Alberti<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Sie findet sich im Königl. Staatsarchiv zu Königsberg: Herzogl. Briefarchiv Kl. vol. I Bl. 35; desgleichen auf der Königlichen und Universitäts-Bibliothek in Königsberg: Cc 411, 4° und Cc 320, 4°.

<sup>2)</sup> Sie findet sich in dem Band eigener Gebete, die Albrecht den 13. März 1559 an Achatius von Zeemen geschickt hat (vgl. F. S. Bock, *Leben und Thaten . . . Albrecht des ältern. Königsberg 1750, S. 488 ff.*) und die jetzt auf der Königlichen und Universitätsbibliothek aufbewahrt sind: Cod. Ms. Silberbibliothek 28.

<sup>3)</sup> Diese Daten verdanke ich der gütigen Mitteilung des Herrn Direktors der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg, Dr. Alfred Schulze.

Daß diese Notizen auf sichere Tradition zurückgehen, läßt sich urkundlich beweisen. In dem Kodex 317. 43. Th. Mscr. Bl. 9 der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel findet sich von der Hand des Hofpredigers Albrechts, Johann Funck, die Abschrift eines an ihn gerichteten Briefes des Herzogs ans Memel von Donnerstag den 20. August 1551. Hierin teilt Albrecht dem Funck mit, daß er erfahren habe, ihm sei die Abschrift eines Gebetes von der Gerechtigkeit abhanden gekommen, das Albrecht vor seiner Reise nach Memel ihm mit der Bitte um Revision zugesandt habe, für deren Erfüllung er sich bedanke. Albrecht habe nun das ihm zurückgeschickte Gebet in seiner Muße zu Memel noch einmal gründlich durchgearbeitet und schicke es in dieser Form nochmals ein mit der Bitte an ihn und den Herrn Präsidenten (Osiander), es nochmaliger Revision zu unterziehen. Von diesem Gebete nun befindet sich hinter dem Briefe eine Abschrift von Funcks Hand mit der Überschrift: „Fürstlicher Durchleutikeit gebet vmb erhaltung der Gerechtigkeit vnd warheit“ und der Unterschrift: „Donnerstag vor Bartholomei mir Johan Funck vbersendet zu abendt anno 1551“. Dieses Gebet deckt sich in allem Wesentlichen mit dem 1551 erschienenen Druck „Bekentnis einer christlichen Person“. Sonach ist kein Zweifel möglich, daß Albrecht der Verfasser ist.

Sein erster Entwurf ist nicht mehr erhalten. Die zweite, in Funcks Abschrift vorliegende Form unterscheidet sich davon nicht bloß durch die Verwendung der Korrekturen Funcks und Albrechts, sondern durch die Hinzufügung eines Gebetes über den 23. Psalm<sup>1)</sup>. In seinem Brief an Funck spricht sich der Herzog darüber so aus: „Hab auch hinten noch eines aus dem 23 ps gestellet, vnd den beschlß aus dem 95 ps genommen, der mich dancket gar daranff wol volgen moge“. Im Staatsarchiv zu Königsberg<sup>2)</sup> findet sich mit der Jahreszahl 1533 ein Manuskript: „Kurtze summaria oder Inhalt der gepet so nach dem psalter gestellet seind“. Die Gebete selbst scheinen sich nicht erhalten zu haben;

<sup>1)</sup> Wolfenbütteler Kodex: 317. 43. Th. Mscr. Bl. 12.

<sup>2)</sup> K. 1 vol. XVI.

eine große asketische Schrift Albrechts aus seinem besten Mannesalter ist damit verloren gegangen. Der 23. Psalm hat in jenem Verzeichniss folgende Inhaltsangabe: „Vmb geistliche weid vnd woltat vom hirtten chrö“, der 95.: „Das wir schefflein cberi pleiben mugen vnd seinem wort anhangen“. Man kann nicht zweifeln, daß eben diese Gebete hier von Albrecht verwendet worden sind. Dem über den 23. Psalm gibt er die Inhaltsangabe „vmb gute weide zu bitten“, und es beginnt „O Herr Jesu Christe, du bist vnser thewrer Hirt“. Eine Kombination aber dieses Gebetes mit dem über den 95. Psalm erklärt sich nur, wenn Albrecht den Hauptgedanken desselben darin gesehen, „das wir schefflein Christi pleiben mugen“, zumal wenn wir beachten, daß der an das Gebet über den 23. Psalm angesetzte Schluß (von „Schutze vnd erhalte vns“ an) überhaupt keinen Gedanken ausspricht, der sich im 23. Psalme findet. Bei dem Druck sind diese Gebete nicht mit aufgenommen worden; aber es scheint, als ob der größere Zusatz, den er erfahren hat<sup>1)</sup>, einen Ersatz bieten soll für den Wegfall der Bitte um gute Weide.

Über die Wirkung, die dieses Bekenntnis gehabt hat, vergleiche man Chr. Hartknoch, Preussische Kirchen-Historia S. 349 f.; Chr. A. Salig, Vollständige Historia der Augspurgischen Confession II S. 290 ff., auch S. 959; hier stehen auch die beiden Formen der Konfession nebeneinander gedruckt.

## Die Urkunden.

### I.

#### Albrechts Brief an Funck über die Revision des Bekenntnisses.

Lieber Funck getrewer Hirt, ich bin in erfarnung kbmmen, weil ich euch vor meinem zug gegen der Mymmel ein forme eines gebetes von der Gerecbtikeit zngeschicket, vnd ewer vrtheyl vnd erbesserung gebeten, wie ir mir daun, darfur ich euch hochlichen danck, ewern dienst trewlich mitt gedeilet, das ir solches abgeschriben, vnd ench genommen sey worden. Weil ir dann ietziige wellt kennet,

<sup>1)</sup> Vgl. S.

das sie ir nit alles gefallen lest, ob es wol gnt, hab ich nicht vntterlassen wollen, auch eh ich solches erfahren, weil mich Gott zur Mymmel ein zeit anffgebalten, bab ich mir zue einer vbung kein mühe sein wollen lassen, vnd gleich zu einer kurtzweil, solches widernmb vberseben, darzue gesetzt, vnd etwas erbessert. Weil ich dann sybe, das lewt erfunden, denen mein schlechte vnd einfeltige arbeit vnd meditrn gefallen, so schicke ich euch meine vbung zu, vnterwerffe sie meines lieben Vattern vnd gefattern des Herrn Praesidenten vnd ewerm vrtheil, der massen, das ir darinnen erbessern vnd erkleren moget, ab vnd darzuthnn, vnd obs der Herr Osiander oder ir abschreiben wollet lassen, ist mir solches nit zu wider, bitt wollet mirs anch ein mal abschreiben lassen, dann ich will euch nicht bergen, das dieses tags vngefehrlich einer zu mir kbummen, geseben vnd gelesen, vnd mich darumb gebeten, dem hab ichs zugesagt, das ichs im wolle lassen abschreiben. Hab auch hinden noch eines aus dem 23 ps gestellet, vnd den beschlus ans dem 95 ps gennommen, der mich duncket gar darauf wol volgen moge, bitt wollet mirs (so bald muglich) wider schicken, Gott getrewlich fur mich bitten, dem ich ench auch befehle. In eil ect. bewt Donnerstags ect. 20. Augusti

Albrecht ect.

## II.

### Das Bekenntnis in den beiden erhaltenen Formen.

Den Text bildet der Drnck des Bekenntnisses, in den Fußnoten steben die Abweichungen der Abschrift des Mannskriptes vom 20. August 1551.

**Bekentnus<sup>1)</sup>:** || einer Christlichen per || son, welch ein zeitlang, mit vn- || grund beschuldiget, als solt sie. || von dem Leiden, Sterben vnd || Blntuergissen vnsers HERRN || Jesu Christi nicht recht halten, || Gebets weiss gestellet, darinne || gebeten wirt, das vns der || HERR Christns, durch || sein gnad, jn warem Er || kantnus, sein, vnd sei- || ner Gerechtigkeit vñ || Warheit erbalten, vnd leiten wolle, || bis aus || End.

Königsperg in  
Prenssen 1551.

(1 Bogen, die zwei letzten Blätter unbedruckt. 8°.)

<sup>1)</sup> Fürstlicher Durchleuctikeit gebet vmb erhaltung der Gerechtikeit vnd warheit.



**O** HERR Jesu Christe der du vn<sup>ter</sup><sup>1)</sup> andern Lobe, das du deiuem Vater gibest, ju ein Gerechten Vater nennest, Vnd von jme, ein ewiger Gerechter Son, jn ewigkeit geboru, Meuschliche Natur an dich genomen hast, vnd also vnser Gerechter König worden bist, vnd derhalben, allein<sup>2)</sup>, der Gerechte, wir aber arme Sünder vnd Sünderin, Darumb<sup>3)</sup> wir vns anch pillich fur dir sehem solten, so wissen wir aber aus deinen gnaden doch, das du vnser eigen bist, Vnd da wir Sünder sind, da sind wir<sup>4)</sup> deine Sünd, du aber, bist<sup>5)</sup> herwiderumb, vnser Gerechtigkeit, darnmh wir vns<sup>6)</sup> auch sicher freuen mögen<sup>7)</sup>, vnd in dir<sup>8)</sup> triumphirn können, weil vusere Sünde, deiu Gerechtigkeit, nicht vuter trücken mögen, dau dein Gerechtigkeit, der du der geheueteite Gott bist, wirt vns nicht Sünder, seiu, noch<sup>9)</sup> bleiuen, lassen, Auch nicht<sup>10)</sup> die Sünde, noch in der Sünde, die wir in deinem Todt, getaufft<sup>11)</sup>, vnd auff dich, vusern einigen<sup>12)</sup> Heiland vnd Felsen gepawet sein, daher wir dan<sup>13)</sup> anch erkennen<sup>14)</sup>, bekennen, vnd gewiß sein<sup>15)</sup>, das vus dein Vater lieb hat, Vnd auch vuser Vater seiu wil, setzen<sup>16)</sup> anch all vnser vertrauen, allein<sup>17)</sup> auf jn<sup>18)</sup>, vñ bekeuen, das, Wir glauben jn<sup>19)</sup> GOTT Vater Almeehtigen, Schöpffer Himels vnd der Erden etc.<sup>20)</sup>.

Hie sol der Christlich Glanh, wie wir ju von jugent auff lernen, durch auß erzelet, vud gesprochen werden. Vnd Volget darauff<sup>21)</sup>.

**O<sup>22)</sup> HERR JESV** Christe, das alles, wie erzelet, vud

<sup>1)</sup> Von „vn<sup>ter</sup> — derhalben“ fehlt.

<sup>2)</sup> + bist.

<sup>3)</sup> Von „Darumb — Sünder sind“ fehlt.

<sup>4)</sup> „vnd sein“, statt: „da sind wir“.

<sup>5)</sup> „so bistu doch“, statt: „du aber bist“.

<sup>6)</sup> „vns“ hinter „sicher“.

<sup>7)</sup> „mögen“ fehlt.

<sup>8)</sup> „in dir“ fehlt.

<sup>9)</sup> „Sünder sein noch“ fehlt.

<sup>10)</sup> „auch nicht“ fehlt.

<sup>11)</sup> + „sein“.

<sup>12)</sup> „einigen“ fehlt.

<sup>13)</sup> „werden wir auch“ statt „wir dan“.

<sup>14)</sup> kennen.

<sup>15)</sup> „bekennen vnd gewiß sein“ fehlt.

<sup>16)</sup> „derhalben wir“ statt „setzen“.

<sup>17)</sup> „allein“ fehlt.

<sup>18)</sup> + „setzen“.

<sup>19)</sup> + „dich“.

<sup>20)</sup> „etc.“ fehlt.

<sup>21)</sup> „Hie wurd verneint das der Christlich Glawbe, wie wir in in der Jugendt lernen, darauff volge.“

<sup>22)</sup> Vor „O Herr Jesu Christe“ steht, was im Drucke erst folgt: „Ja diß alles, wie erzelet“.

volget, das<sup>1)</sup> glauben wir ja<sup>2)</sup> festiglich, vnd verlassen vns auff dich, der du mit allen deinen güttern, vnd allem, das du bist, vnd<sup>3)</sup> bast, Vnser, vnser Gerechtigkeit, vnd vnser Heiland bist, vnd stehn<sup>4)</sup> also auff allem dem, das du bist, vnd vermagst, Glauben, vnd wissen, das du bist der WARE SON GOTTES<sup>5)</sup>, warer GOTT, vnd warer Mensch, Vnd wissen<sup>6)</sup>, das dein Leben grösser ist, denn alle töd, dein Ehre grösser<sup>7)</sup>, dan alle schand, dein Herligkeit grösser<sup>8)</sup>, dan alle trübseligkeit, dein Gerechtigkeit grösser<sup>9)</sup>, dan all vnser Sünde, Vnd das gegen dir, der du allein, das ware Licht bist, alles Finster, gegen deiner Warheit, alles thoreheit, gegen deiner Gerechtigkeit, alles Sünde ist, vnd das du allein vnser Gerechtigkeit bist. Vns die selben, durch dein bitter leiden, sterben, vnd Heiliges Blntuergiessen, verdienet, erworben, vñ auß gnaden, on allen vnsern verdienst, geschenckt, vnd durch denn Glauben in Dich, vns zurechnest. Das alles Glauben wir, vnd Pauen auff Dich, vnsern Grundstein, festiglich, der du alleine, vnser Feste Burg, Felse<sup>10)</sup>, Gerechtigkeit, vnd einiger warer HEILand bist<sup>11)</sup>, der ware SON GOTTES, Vnd hast an dich genomen, das Menschlich Fleisch, vnd<sup>12)</sup> dich in vnser Natur, on alle Sünd, mit deiner Gerechtigkeit, die du in vnser Fleisch mit dir gepracht, eingeleibet, auff das du vns herwider<sup>13)</sup> mit deiner Göttlichen Natur begnaden mücbtest, nach dem wir Fleisch von deinem fleisch, vñ pein, von deinen peinen, durch die tauß vnd Glauben in<sup>14)</sup> Dich, worden sind, Ja, du hast vnser gantz verderbte Natur auff dich geladen, vnd dich auß gnaden, mit derselbigen, doch one Sünd<sup>15)</sup>, beklaidet, vnd<sup>16)</sup> uns herwiderumb<sup>17)</sup>, in deine Gerechtigkeit, die du in vnser Fleisch gepracht, vñ vns, aus lanter gnaden geschenckt, eingewickelt<sup>18)</sup>, das glauben wir festiglich vñ zweiffeln auch nicht daran,

<sup>1)</sup> „vnd volget, das“ fehlt.

<sup>2)</sup> „ja“ fehlt.

<sup>3)</sup> + „vermagst“.

<sup>4)</sup> + „auch“.

<sup>5)</sup> „Gottes Son“.

<sup>6)</sup> „wissen“ fehlt.

<sup>7)</sup> + „ist“.

<sup>8)</sup> + „ist“.

<sup>9)</sup> + „ist“.

<sup>10)</sup> „Fels“.

<sup>11)</sup> „bist“ steht hinter: GOTTES.

<sup>12)</sup> Statt „vnd — vnser Fleisch“: „der Gottlichen Natur“.

<sup>13)</sup> „hinwieder“.

<sup>14)</sup> „an“.

<sup>15)</sup> „damit“ statt „mit derselbigen doch one Sünd“.

<sup>16)</sup> „vnd“ fehlt.

<sup>17)</sup> „vns“ hinter „herwiderumb“.

<sup>18)</sup> „eingewickelt“ fehlt.

vnd<sup>1)</sup> dancken dir<sup>2)</sup> hertzlich, das du das Helle, Grosse, schöne Liecht, gegen welches vnser vernunft gantz dunckel, vnd Finster ist, Den Glauben in dich, dein Erlösung. vnd Gerechtigkeit, verlihen, vñ in vns angezündet hast. Vnd bitten dich O HERR Jesu Christe, offenbare dich nun weiter vns<sup>3)</sup>, durch dein Wort, das du selbst bist<sup>4)</sup>, vñ zunde durch deinen heiligen Geist, in vns noch mehr, vnd stercke für vnd für, solches Licht, den rechten wahren Glauben in dich, vnseren Felsen, vnd in deine Erlösung, vnd GERECHTIGKEIT<sup>5)</sup> in vnseren hertzen an, vnd erhalte vns gnediglich, in solchem<sup>6)</sup> festem Glauben<sup>7)</sup>, erkantnis, bekantnis, vnd vertrauen in dich, Stercke, vnd mehr vns vnsern schwachen, vñ geringen Glauben, der du allein, vnser weißheit, Gerechtigkeit, heiligung, vñ Erlösung bist, Erbarm dich vnser noch mehr<sup>8)</sup>, in deiner Gerechtigkeit, vñ gib vns deine<sup>9)</sup> Weisheit, vñ mach vns auch, in vnd durch dieselbigen, also<sup>10)</sup> weis das<sup>11)</sup> wir nun in erkannter Wahrheit, ewiglich erhalten bleiben, vnd zu nehmen, deinen Namen für vnd für recht heiligen, Dein Wort rein hey vns behalten, vnd nach demselben rechtschaffen leben, Wie deinen lieben Kindern wol ansteht, wende von vns, alle falsche Lehr, Rotten, vnd Secten, vnglauben, vndanckbarkeit, ergernis, auch alles Sündliches vnd böses Leben, dardurch dein heiliger Name, mag gelestert vnd geschendet werden. Vnd weil wir durch vnser fleisch, auff allen enden wider dich zuschnidigen, getrieben werden, auch der leidige Satan, an allen orten vns reizet der Sünden zu folgen, So gib vns das dein reich komme, Vnd nim du vns ein, vnd regire durch deinen heiligen Geist in vns, führe vnd leite vns nach deinem Göttlichen willen, vnd wolgefallen, auff das also, dein wil, in vñ durch vns geschehe, auff das wir bleiben in deiner liebe, nach deinem willen, Auch sein mögen, da du bist, vnd hilff allen denen, die nach (sic!) im finsternus, vnd in des Teuffels Reich vnd handen gefangen liegen. Gib vns fromme Bischoff, Prediger, Engel vnd Könige, die vns durch wirckung deines heiligen Geists, dein Göttliches Wort gantz lauter, rein, vnd an allen menschlichen zusatz,

<sup>1)</sup> „vnd“ fehlt.

<sup>2)</sup> + „auch“.

<sup>3)</sup> „vns“ fehlt.

<sup>4)</sup> + „vns“.

<sup>5)</sup> „Gerechtikeit“.

<sup>6)</sup> „solchem“ fehlt.

<sup>7)</sup> Hinter „Glauben“ nur: „vnd bekentnuß in dich“.

<sup>8)</sup> „noch mehr“ fehlt.

<sup>9)</sup> + „Göttliche“.

<sup>10)</sup> „also“ fehlt.

<sup>11)</sup> Der ganze Abschnitt: „das wir — der Philosophia, vnd Menschen Lehr, vnd gepot furtragen“, fehlt.

der Philosophia, vnd Menschen Lehr, vnd gepot furtragen. Vnd gib vns deine Gerechtigkeit, auff das wir auch in dir ewig gerecht bleiben, Vnd heilige vns in deiner heiligung, Vnd weil du vnser Erlösung bist, so erlöse vns, von allen vbrigen Sünden, vnd allem vbel<sup>1)</sup>, geistlich vnd leiblich, bis wir durch den zeitlichen Tod, zu dir in dein reich eingehn, zu dir vnsern HERRn vnd heiland, der du vns von allen Sünden auß guaden Erlöset, vnd geheilet<sup>2)</sup> hast, mach vns in dir ewig selig, dan du sihest, wie der Fürst diser Welt, der leidige Satan, mit allem seinē anhang, diesem Liecht vñ Glaubē, so sehr feind ist, vñ nicht feiret, sonder regnet, schneiet, wehet, vnd bleset allenthalben, vnd auff allen seiten zu, ob er solches Liecht, vnd erzelten Glauben<sup>3)</sup> lesschen künde. O<sup>4)</sup> lieber HERR Jesu Christe, wir aber bitten dich hertzlich, auch<sup>5)</sup> in warem vertrauen in dich, Ach lieber HERR<sup>6)</sup>, Erhalte doch<sup>7)</sup> vnser hertzen in solchem warem vertrauen vnd Glauben<sup>8)</sup> in dich<sup>9)</sup>, behüte vns, fur allen andern gedanken gnedigklich, Leite vns auß dem Tod in das Leben, das du bist, vnd laß vns dein Ehr, grosser achten, dan alle schande, so vns die Welt vnd jr Fürst, mit allem seinem anhang anfflegen kan, Erfreue vns in deiner Herligkeit, vñ heiligkeit<sup>10)</sup>, nim von vns alle trübsal. vñ tröst vns in deiner Gerechtigkeit, der du vns von allen Sündē erlöset, vñ durch dein heiliges newes<sup>11)</sup> Testament, in deinem fleisch vnd blut, vergebung aller vnserer Sünde zugesaget<sup>12)</sup>, vnd schenckest<sup>13)</sup>, Leite vns in deinem Liecht, das du selbst bist, damit wir fursichtigklich wandeln, vnd fur aller falschen Lehr behütet, in deiner Weißheit erlenchtet, vnd vorstendig bleiben<sup>14)</sup>, die torheit fliehen, Vnd durch deine Gerechtigkeit in das leben, das du bist, durch den zeitlichen tod, mit freuden eingehn, durch vñ in dir selbst, der du sampt dem Vater, vñ Heiligen Geist, lebst<sup>15)</sup>, herrschest, vñ regierest, warer Gott, von Ewigkeit, zu Ewigkeit, Amen.

1) „vbel“ fehlt.

2) „vnd geheilet“ fehlt.

3) „vnd erzelten Glauben“ fehlt; statt dessen: „dempffen vnd“.

4) „Ach“.

5) „auch“ fehlt.

6) „Ach lieber HERR“ fehlt.

7) „doch“ fehlt.

8) „vnd Glauben“ fehlt.

9) + „vnd“.

10) + „vnd“.

11) „newes“ fehlt.

12) „zusaget“.

13) „vnd schenckest“ fehlt.

14) „werden“.

15) „lebst“ fehlt.

## III.

Das dem Bekenntnis angehängte Psalmen-  
gehet.

Auff diss magstn anch volgends gehet brauchen, so aus dem 23 psalm vmb gute weide zu bitten gezogen ist.

O Herr Jesu Christe, du bist ia vnser thewrer Hirt, vnd syhest wie vor augen scheint, sonderlich, in diesen ietzigen letzten vnd gefערlichen zeytten, da es nnn, dir sey darfur lob vnd preys gesagt, schier am ende der welt ist, als wolle der leidige Satan vns deine Schefflein, die wir dich allein vnsern guten Hirtten begeren zuhoeren vnd zu volgen, gantz vnd gar gern zu streuen, zerschennen vnd verschlingen. Darumb aeh Herr hilf deiner armen elenden Herde, vns deiner glaubigen kirchen gliedern, erhalt vnd weyde vns auf einer grünen awe, vnd fñre vns zu fryschem wasser, erquickte vnser Selen, vnd fñre vns auf rechter Strassen, vmb deines Namens willen, vnd vns nichts mangle, ob wir wol wandlen im lande des schattens des todes, vnd wann im tode nicht allein das liecht diser deiner schonen Sonnen, vnd die Vernunft mit aller irer Weyßheit erleschen wrdt, so lass du in vnsern hertzen leuchten dein Gottlichs wort die einigen Sonne, die wir allein durch den glawhen sehen, vnd volgen his in das ewige clare leben, vnd laß vns nun nicht furchten fur eynigen vngluck, Sondern sey vnd bleib bey vns, vnd laß vns deinen stecken vnd stahe trosten. Bereyhte anch fur vns einen disch, gegen vnser feinde, Salbe vnser heubter mitt öle, vnd schenck vns vol ein deiner Gerechtikeit, Genaden vnd Barmhertzikeit, vnd lasse vns gñtes vnd Barmhertzikeit folgen in deinem vnser Herren haws ymmerdar, Schutze<sup>1)</sup> vnd erhalte vns fur des teuffels grimmigen zorn, lass deine kirchen vnd vns der selben glider den selbigen trost deiner Stymme fur vnd fur heeren, vnd stercke deine kirchen vnd vns im glawben, So wollen wir dich vnsern Gott erhöhen, du konig, vñnd deinen Namen loben ymmer vnd ewiglich Amenn.

Donnerstag vor Bartholomei mir Johan Fñnek vber-  
sendet zu ahentt anno 1551.

<sup>1)</sup> Von hier an beginnt das S. 8 erwähnte Stück des Gebets über den 95. Psalm.

## Zweites Kapitel.

### Das Reimbekenntnis vom Jahre 1552.

Der Burggraf Caspar von Nostitz, ein leidenschaftlicher Gegner Osianders, hatte im Jahre 1552 an sein neuerbautes Haus folgende Verse schreiben lassen:

Gotts wesentliche Gerechtigkeit,  
Die ist nicht meine Seligkeit,  
Sondern das Leyden Jesu Christ

Mein Trost, Heyl vnd Rechtfertigung ist,  
und daneben den Spruch: mors Christi est justificatio peccatoris. Diese Sache brachte der Hofprediger Funck am Pfingstmontag auf die Kanzel und gab dadurch den Anlaß zu einer scharfen Korrespondenz mit dem Angegriffenen<sup>1)</sup>, zugleich aber zu mehreren Versuchen des Herzogs, seine Ansicht kurz in Reimen auszuspreeben. Diese scheinen bisher unbekannt geblieben zu sein. Sie liegen sämtlich in Albrechts eigener Handschrift vor<sup>2)</sup>, so daß über den Verfasser ein Zweifel nicht bestehen kann. Die Reihenfolge, in der ich sie mitteile, entspricht der Folge ihrer Abfassung.

Allein das bitter leiden vnd sterben iesu christ  
mein erlosung, vnd fur got mein rechtfertigung ist  
Dar durch ich widerumb bin kumen zum gnaden tron  
vnd ist also got selbst der recht vnd ewige lobn.

In ewigen gotlichen wesen mein seligkeit  
mein ewiges licht, leben vnd gerechtigkeit  
Dar durch ich hie wurd erleucht vnd guten triben  
vnd dort ewiglich dar ynen lebe vnd bleiben.

Das leiden sterben iesu christ  
fur got mein losung rechtfertigung ist  
Dar durch ich kum zur gnaden tron<sup>3)</sup>  
in gotlichen wesen dy selkeit  
Mein licht leben gerechtigkeit  
durch ich erleucht ich zu guten . . . triben  
darin ich leben vnd bliben.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv zu Königsberg. K. 1 vol. XIV fol. 142. — Ebenda: Deutsche Reime zur Zeit der Osiandrischen Streitigkeiten. Bl. 4 u. 5.

<sup>1)</sup> Vgl. außer Hartknoch a. a. O. S. 342; Salig a. a. O. II S. 968; Hase a. a. O. S. 198 ff. Besonders: Preußische Zehenden Allerhand geistlicher Gaben. Königsberg 1740, S. 162: Merkwürdige Correspondence zwischen Caspar von Nostitz, Fürstl. Rat, und M. Johann Funcken wegen einiger Reimen, die der erste an sein Haus schreiben lassen, und der Osiandrischen Lehre von der Rechtfertigung, ex MScto.

<sup>3)</sup> Die 4. Zeile ist ausgefallen.

Das leiden sterben iesu christ  
 fur got mein Losung Rechtfertigung ist  
 Dadurch kum zur guaden tron  
 da got der recht ewige lon.

In gotlichem wesn die seligkeit  
 mein licht leben Gerechtigkeit  
 Durch ich erleucht gntm tribe  
 Vnd dort ewig lebend blibe.

Das dwer leiden ihesu christ,  
 Mein erlosung Rechtfertigung ist,  
 Durch dy ich aus gots gricht thu gan  
 Weil ich solichs glaub fur mich gethan.  
 Vnd wurt gots geist gegeben mir  
 Der mich erleuchte vnd regir,  
 Selbs sei furbas in ewigkeit  
 Mein licht leben Gerechtigkeit  
 Mit got dem vatter vnd dem son  
 Im sei lob eher im hegsten thron.

Schon die immer neuen Versuche, den Gedanken zu formen, zeigen Albrechts Unsicherheit, und so ist es doppelt begreiflich, daß er seine Verse dem Hofprediger Funck zur Begntachtung und Korrektur übersandte. Er erhielt als Antwort darauf das folgende Schreiben <sup>1)</sup>:

„Gottes Genade znnorn eet. E. F. D. begeren will ich getreulich fortstecken. Mit den Reimen bin ich gleich ietz fertig, vnd radte man wolle nichts darinnen endern lassen, denn ich es mit Gottes hilff wol wais zwerhalten mit heiliger Gotlicher Schrift, mit Lutheri vnd der ganzen orthodoxa ecclesia D. Andreae schrift. Was ich an solchen keinen fehl habe, ist darbey verzeichnet, der ort aber in Osiandri Buch ist mir ietz nicht wissend an welchem blat denn ich hab das Bnch nicht zur Hand. Die Reime hab ich also gestelt:

Das theure leiden Jhesu Christ  
 Aus Gots Gricht mein Erlösung ist.  
 Got der do ist die selikeit  
 Ist wesentlich mein Grechtiikeit  
 Mein leben, liecht, mein heil mein sterck  
 Der mich bereit zw gutem Werck.  
 Zw dienen jm in heilikeit,  
 Bis ich jm schaw in ewikeit.

Ephes. 1. 1. Tim. 2. Joh. 5.

1. Tim. 6, ps. 144.

Hierem. 23 u. 33, Jes. 45. etc.

ps. 27.

Eph. 3. Phil. 2.

Luce 1.

<sup>1)</sup> Es findet sich in: Deutsche Reime zur Zeit der Osiandrischen Streitigkeiten, Bl. 3.

Der Almechtig Got wende es alles zw seinem Preis, vnd zw seinen Ehren, vnd verleihe vns sterck, verstand vnd weisheit zw vberwinden alle vngerechtheit. Amen.“

Die Sache scheint noch lange weiter gespielt und den Herzog aufs höchste gereizt zu haben. Aus dem Juli 1556 ist uns eine Korrespondenz Funcks mit Albrecht erhalten, die sich offenbar auf dieselbe Angelegenheit bezieht<sup>1)</sup>. Merkwürdigerweise hat Hase<sup>2)</sup> das nicht erkannt. Er redet davon, daß Nostitz Verse angeschlagen habe, „deren Sinn zwar nicht ganz dentlich ist, die aber Schmähungen gegen den Herzog scheinen enthalten zu haben“, und infolgedessen Nostitz verhaftet worden sei. Hase erinnert sich nicht daran, daß er S. 198 Verse Nostitzens abgedruckt hat, mit denen dieser gegen die vom Herzog vertretene Rechtfertigungslehre öffentlich protestierte. In dem Schreiben, das Funck im Jahre 1552 an Nostitz richtete, hatte er ihm bereits die Ungehörigkeit vorgeworfen, daß er an das Haus, das ihm der Herzog habe banen helfen, solche, diesen beleidigenden Reime habe schreiben lassen, und daß man ihn deswegen wohl „in einiges Unglück“ bringen könne, wenn er nicht die Reime durch bessere ersetzen wollte. Nostitz hat offenbar keine Anstalten gemacht, auf diesen Vorschlag einzugehen, und Funck wird keine Gelegenheit haben vorübergehen lassen, den Herzog gegen ihn zu reizen. Dieser wird dann die Forderung gestellt haben, seine eigenen Verse an das Haus setzen zu lassen. Die Art und Weise aber, wie Nostitz dem entgegentrat, muß schließlich seine Internierung zur Folge gehabt haben, während der zwischen den Parteien vermittelnde Präsident Johann Aurifaber das Verhalten des Burggrafen durch eine Kritik der Verse Albrechts zu rechtfertigen suchte. Das ergibt sich aus Funcks Schreiben an Albrecht vom 3. Juli 1556, worin er dem Herzog Antwort gibt auf dessen Anfrage, wie er sich gegen Nostitz und Aurifaber verhalten sollte. Die wichtigste Partie aus Funcks Schreiben teile ich mit:

„... E. F. D. schreyben, sampt dem bejgelegten hab ich gestern vnter der vesper empfangen ... Dieweil denn meines

<sup>1)</sup> Staatsarchiv zu Königsberg, J. 2. (A. Z.) 3. 43. 137 u. 139).

<sup>2)</sup> A. a. O. S. 258



armen rads hierinnen begeret wirdt, kann ich bey meinen gewissen noch zur zeit anderst nichts radten, denn dieweil E. F. D. des haders Mude sind (vnd ich zwar auch keinen lust darzw hahe) Sie lassen, nach dem Nostitz die ergerlichen reimen abgethan, jne so lang mit andern reimen vnbeschweret, his sie sich mit dem Praesidenten derhalben verglichen haben, wie vnd was gestalt die reimen sein sollen. Vnd fahren vnter deß fort, dieselhen reimen so E. F. D. von mir corrigirt sind worden zw vrgirn, vnd dem praesidenten anzwhalten, das er anzeige was die ambignitates, vnd hyperbolae (das ist lügen) sind, so in solchen versen begriffen, denn E. F. D. kunden ie anderst nicht vrteilen, denn sie stimmen mit der h. gotlichen Schrift eet, wie denn zur not E. F. D. ob sie schon nicht hochgeleret, noch getrawen mit gots hilff zwerweisen. Doch das er der Praesident, was diesfals zwischen E. F. D. vnd jme gehandelt bey sich in geheim behalte (Was ich werde hierinnen dienen, soll auch wol hleihen) Vnter deß aber, wo es ja der praesident wolt in die leng ziehen, vnd doch E. F. D. Nostitzen seiner verhaftung erlassen wolten, kunden E. F. D. jme die condition furlegen, das er gelobte, Er wolte andere reimen wie E. F. D. ime die wurden zwstellen, zw gelegener zeit, welche nichts ergerlichs noch vnehrlichs inhalten solten. an der abgethanen stadt schreihen lassen. Vnd haben E. F. D. ietz wohl vrsach, warnumb sie auff solche reimen ietz, nicht gedenecken, noch daruon rad schlagen kunden, furzuwenden. Alsdenn wenn E. F. D. der reimen halben mit dem Praesidenten vereinigt were, so muste jm solche der praesident zwstellen vnd commendirn, wurde aher der praesident (wie er aufgefangen) der öffentlichen Schrift widersprechen, vnd von E. F. D. vnhilligen widersprechens vberwunden, wie denn leichtlich zwthnn ist). so muste er furohin schanden halben inhalten, vnd lassen, daß er ietz one schew zwthun fortfehret. Besunne er sich denn vnd thet wie die andern, het man der vruhe deste minder. Was aher seinen hrieff belanget, mißfelt mir E. F. D. furnemen nicht, sondern laß michs geraten sein geduncken, das E. F. D. wie sie mir vermeldet ime antwortete . . . Sonderlich aber dringen E. F. D. darauff das er die ambiguitates, hyperholas, vnd vngereumbte wort anzeige, vnd erweise. Denn ehe kan man ja nicht connecirn, denn auff die weise. Denn was die seansionem, acht silben ene angeth, das ist das geringste, vnd wundert mich das der praesident fur E. F. D. von solchen kindischen ding so trefflich wort machen darff. Ich wais mich nichts denn meiner thorheit zw rumen thar aber wol sagen ich hab reimen machens mehr vergessen, denn er sein leben lang lernen wirdt. Man

sehe das der sinn rein vnd one falsch sey, der silben wirdt bald radt.“

Aus Funcks Brief vom 6. Juli ergibt sich dann, daß Nostitz müde geworden war und um Gnade gebeten hatte. Bezüglich der Reime des Herzogs, die an Stelle derjenigen von Nostitz treten sollten, warnt Funck, daß der Herzog sich mit ihm in lange Auseinandersetzungen darüber einlasse, ob Nostitz damit nicht ein Ärgernis gebe; man müsse unterscheiden zwischen „wahrhaftigem“ Ärgernis, das gegeben werde, wo man etwas wider Gottes Willen tue, und „acceptum“, was Folge des Unverstandes der Ärgernisnehmenden sei.

Ob des Herzogs Reimbekenntnis schließlich an Stelle des C. von Nostitz an dessen Hause zur Aufschrift gekommen sei, vermag ich nicht festzustellen.

### Drittes Kapitel.

#### Das Hauptbekenntnis in seinen verschiedenen Formen.

Im Sommer 1554 legte Albrecht den preußischen Theologen ein unter seinem Namen erscheinendes Bekenntnis vor, in der Hoffnung, daß sich die streitenden Parteien darauf vereinigen würden. Weiteren Kreisen ist diese Schrift letzthiu bekannt geworden durch die S. 3 erwähnte Veröffentlichung von Franz Koch. Die von ihm mitgeteilte Konfession des Herzogs Albrecht von Preußen vom 13. Juli 1554 geht zurück auf eine von zwei verschiedenen Händen gefertigte Abschrift des Bekenntnisses, die in dem handschriftlichen Kodex S. 54<sup>1)</sup> Nr. 8 der Stadtbibliothek in Königsberg auf S. 953—986 steht. Der Druck ist nicht frei von starken Versen und bedarf deshalb eines im folgenden dargebotenen Ersatzes. Einer zweiten Abschrift des Bekenntnisses, die im Manuskriptbande 7. 9. Aug. 2 der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel steht, konnte Koch nicht habhaft werden. Andere handschriftlich erhaltene Rezensionen sind ihm ebenso unbekannt geblieben wie die zeitgenössischen

<sup>1)</sup> Nicht 59 wie Koch druckt.

Zeugnisse, aus denen erhellt, daß die Konfession des Herzogs keineswegs ein Produkt seiner Hoftheologen ist, sondern Albrechts selbst, der natürlich seine Theologen als Berater und Helfer heranzog, und daß die Form der Konfession vom 13. Juli 1554 eine Reihe von älteren Rezensionen zu Vorgängern gehabt hat, deren Kenntnis für die Beurteilung der Frage von höchster Bedeutung ist.

Über die durch Jahre sich hindurchziehende Tätigkeit Albrechts, durch eine Konfession zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln, erfahren wir einige bedentliche Daten aus des Herzogs Korrespondenz mit Johannes Brenz<sup>1)</sup>. Bereits fünf Vierteljahre vor der Ausgabe der von Koch veröffentlichten Konfession Albrechts schreibt Brenz am 16. April 1553 von Tübingen aus an Albrecht<sup>2)</sup>: „E. F. G. geschribene Confession hab Ich auch gelesen vnd dancke dem harmhertzigen Gott, das er fürstlichen personen so fleissig ernstlich gedanken in der rechten Christlichen religion eingibt. Was mich aber bedunckt darin zu erlentern, wurd der gsant E. F. G. berichten.“ Aus diesen Worten erhellt, daß Brenz die fragliche Konfession als des Herzogs eigenes Werk betrachtet hat. Salig<sup>3)</sup> und ihm folgend Carl Alfred Hase<sup>4)</sup> wissen nur zu berichten, daß Brenz im Mai 1554 die Konfession Albrechts bereits gekannt habe. Das entnehmen sie einem Briefe, den Brenz am 12. Mai 1554 von Stuttgart an Albrecht schrieb<sup>5)</sup>: „Auch die Collacion zwischen E. F. D. vnd herrn Doctore Joanne Aurifabro, E. f. d. Confession belangendt, vnderthenigst entpfangen . . . Die Acta zwischen E. f. d. vnd doctore Joanne Aurifabro belangendt, gefaellt mir woll, das doctor Joannes gern wöllt, wo immer mütlich, scandala et calumnias verhüten. Wie woll nun die widersaecher E. F. D. billich verschonen vnd bey jren worten bleiben lassen sollten,

<sup>1)</sup> Die auf dem Staatsarchiv zu Königsberg befindlichen Originale sind abgedruckt bei Th. Pressel, *Anecdota Brentiana*. Ungedruckte Briefe und Bedenken von Johannes Brenz, Tübingen 1868.

<sup>2)</sup> *Anecdota Brentiana* S. 366.

<sup>3)</sup> A. a. O. II S. 1026.

<sup>4)</sup> Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879. S. 225.

<sup>5)</sup> *Anecdota* S. 378 ff.

so dieselbigen Christlicher meinung erkläret wurden, yedoch verhoffe Jch, E. F. D. solle von wegen Christlicher einigkeit vnheschwert sein, die argwönigen wörter der gestalt in der Confession zu erklären, das fridlichendt vnd gotsfurchtig lent daran henüßig seyen . . . Ich bin on zweiffel; Sohald doctor Iacob beurlin sampt seinen mitgesellen durch hilff gottes bey E. f. d. in pressen ankompft, das E. f. d. Confession dem herrn D. Joanni Aurifabro, auch dem eegenanten D. Beurlin vnd andern E. f. d. gefaelligen Theologen vndergeben werde, darin, was verdaechtig oder manifeste ad calumniam gezogen werden möchle, zu erklären vnd jre vrsach E. f. d. anzuzeigen.“ Ganz ebenso äußert sich Brenz in einem lateinischen Schreiben von Andreas Aurifaber nnter demselben Datum<sup>1)</sup>. Es ergibt sich hieraus, daß der Herzog seine Konfession dem Johannes Aurifaber zur Begutachtung vorgelegt hat, und daß infolge davon Schriften zwischen diesem und dem Herzog gewechselt worden sind, die dann dem Brenz zur Begutachtung zugegangen sind — vermutlich im Anfang des Jahres 1554. Daß auch hier die Annahme der Abfassung der Konfession durch den Herzog die selbstverständliche Voraussetzung bei den Äußerungen von Brenz ist, bedarf kaum der Erwähnung.

Wie verhält sich zu diesen Daten das, was das Königliche Staatsarchiv in Königsberg an Akten über die Konfession Albrechts aufbewahrt?

In einem Bande mit der Aufschrift: „Herzogl. Briefarchiv K 1, Confessio Principis“, findet sich, von Albrechts eigener Hand geschrieben auf Blatt 1—17 eine Konfession, die als älteste der uns erhaltenen Formen zu gelten hat. Sie ist im folgenden unter den Urkunden an erster Stelle abgedruckt worden. Auf Bl. 12<sup>b</sup>, 13<sup>b</sup>, 14, 16 zeigt sie Zusätze von der Hand des Hofpredigers Funck. Albrechts eigene Zusätze und Korrekturen zeigen dentlich, daß er eine ältere Niederschrift abgeschrieben hat.

Eine zweite Form der Konfession (vgl. Urkunden II)

<sup>1)</sup> Anecdota S. 382. — Eine Abschrift dieses Briefes findet sich auch in dem handschriftlichem Kodex der Wolfenbütteler Bibliothek 7. 9. Aug. 2 Fol. 115f., und ist von dort durch Salig und Hase benutzt worden.

findet sich, ebenfalls von Albrechts eigener Hand geschrieben, auf Bl. 18—35 desselben Bandes. Sie stimmt zum Teil mit I wörtlich überein, ist aber daneben eine wesentliche Erweiterung und Umarbeitung. Eine sanbere Abschrift davon steht auf Bl. 37—55. In dieser fehlen aber alle Zusätze, welche des Herzogs Manuskript von Fncks Hand erhalten hat, sowie die große Korrektur, die Albrecht selbst (Bl. 20) am Rande hinzugeschrieben hat<sup>1)</sup>. Die Konfession ist also zunächst ohne die Zusätze verwendet worden. Wozu, das zeigen zwei weitere Schriftstücke.

Im vol. IV des Herzoglichen Briefarchivs K 1 findet sich ein Gutachten des Johannes Aurifaber über Albrechts Konfession, von dem sich noch ein zweites Exemplar erhalten hat in dem Heft: „Des Herzogs Albrecht Confession. O. D. Dabei mehrere zugehörige Schriften (Schränk 4, 54, 44).“ Unter den Urkunden habe ich es an dritter Stelle abgedruckt. Ein Zitat aus Albrechts Konfession mit Angabe der Blattnummern zeigt, daß Aurifaber nicht das Original, sondern die Abschrift von II vorgelegen hat; in dieser steht das Zitat tatsächlich auf f. 8<sup>b</sup>, während es sich in Albrechts Originalniederschrift auf f. 7<sup>b</sup> findet.

Auf J. Aurifabers Bedenken gibt Antwort eine Znschrift, die ich als Nr. IV unter die Urkunden gestellt habe. Sie steht im Herzogl. Briefarchiv K 1, f. 34—37 und stammt von Fncks Hand, ist ihm aber, wie der Inhalt deutlich zeigt, vom Herzog in die Feder diktirt worden. Am Ende trägt sie als Datum den 6. Dezember 1553. Der Herzog erwähnt darin zweimal, daß man Aurifabers Bedenken durch Znsätze zur Konfession gerecht geworden sei. Es bezieht sich das auf die beiden Znsätze von Fncks Hand. In dieser Form muß die Konfession dem Aurifaber noch einmal vorgelegt worden sein.

Von einer tiefer gehenden Umarbeitung der Konfession verlautet hier noch nichts. Aber es liegt auf der Hand,

<sup>1)</sup> In das Manuskript ist ein Blatt eingelegt worden, das später in die durchlaufende Paginierung des ganzen Heftes einbezogen ist, fol. 33. Wie dessen Inhalt zeigt, daß es nicht mit zur Konfession gehört, so findet es sich auch nicht in der Abschrift, und ist demgemäß von mir nicht abgedruckt.

daß der Herzog sich bei der bisherigen Fassung nicht beruhigen konnte. Dafür spricht schon die große Korrektur, die er am Rande angebracht hat; mehr noch eine Schrift, die er am 22. Januar 1554 an Funck übersandte. Sie findet sich im Königl. Staatsarchiv zu Königsberg J. 2 (A. Z. 3. 35. 206) in einer Abschrift von Funcks Hand, ist aber, wie der Inhalt zeigt, von Albrecht selbst verfaßt. In den Urkunden steht sie unter V. Sie enthält eine Ausführung über die Justifikation. Andererseits fand sich Anlaß zu weiterer Umgestaltung der Konfession darin, daß sich J. Aurifaber mit des Herzogs Antwort auf sein Gutachten nicht zufrieden gab. In einem Briefe vom 26. Januar 1554, den Funck an Albrecht richtete <sup>1)</sup>, berichtet er, daß er eine Schrift von J. Aurifaber, von der weiterhin als von den „artickeln“ die Rede ist, durchstudiert und für den Fürsten mit Randbemerkungen versehen habe. „Nu ist mein armer radt, so E. F. D. wollen gründlich erkunden, was D. Johan gesinet, das sie solche additiones ad marginem, wie sie hinein verzeichnet schreiben, vnd jne hernach weiter fragen, ob er auch also mit zufriden. Nimpt er das an, so hoff ich der Sach soll radt werden. Wo aber nicht, sondern wil noch nil gloß vnd erklerung machen, So ist wenig hoffnung.“

Als Resultat solcher Arbeiten und Verhandlungen stellt sich eine dritte Form der Konfession dar unter der bei den beiden vorangehenden fehlenden Überschrift „Vnser von Gotts Gnaden Albrechten des Eltern, Marggraffen zu Brandenburg eet in Preussen eet. Hertzogen eet Confession“. Sie findet sich im Königl. Staatsarchiv zu Königsberg: „Herzogl. Briefarchiv K 1 (Schränk 4, 54, 44) des Herzogs Albrecht Confession O. D. Dabei mehrere zugehörige Schriften“ Bl. 20—33 und ist von mir unter den Urkunden an 6. Stelle mitgeteilt worden. Sie ist von einem Kopisten hergestellt worden, der mit der Verdoppelung der Konsonanten einen ungewöhnlichen Luxus treibt <sup>2)</sup>. Daß sie später fällt als

<sup>1)</sup> Königl. Staatsarchiv in Königsberg J. 2 (A. Z. 3, 43, 119).

<sup>2)</sup> Während ich beim Abdruck der anderen Schriftstücke genau die Orthographie des Originals wiedergegeben habe, was besonders für die dialektische Eigenart des Herzogs wichtig ist, habe ich hier die Verdoppelung der Konsonanten auf ein den anderen Schriftstücken entsprechendes Maß eingeschränkt.

die zweite Form ergibt sich u. a. daraus, daß die Randbemerkungen, die Albrecht und Funck zu dieser gemacht haben, in den Text aufgenommen worden sind. Für die genauere Bestimmung ihrer Abfassungszeit bietet eine ausreichende Handhabe die Tatsache, daß Albrecht seine Schrift „Bekantnus einer Christlichen Person“ usw. als „vorm Jahr im Truck ansgangen“ zitiert. Von dieser existiert eine erste Ausgabe bereits von 1551<sup>1)</sup> eine zweite von 1552<sup>2)</sup>. Damit würde man für die Konfession in das Jahr 1552 oder 53 kommen. Beides ist unmöglich. So kann jene Rückbeziehung nur als allgemein und ungenau gelten. Die Konfession kann nicht früher als in den Anfang des Jahres 1554 fallen.

Sie ist im Unterschied von den beiden ersten Rezensionen nahe verwandt mit der Bearbeitung, die unter dem 13. Juli 1554 herausgegeben worden ist und in den S. 19 erwähnten Abschriften der Stadtbibliothek zu Königsberg und der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel vorhanden und von Koch herausgegeben worden ist. Sie steht unter den Urkunden an 7. Stelle. Daß sie später fällt als die dritte Form, ergibt sich mit vollkommener Sicherheit daraus, daß die dritte Form mit der zweiten oft zusammenstimmt, wo die vierte abweicht, während diese nie mit der zweiten übereinstimmt, wo nicht die dritte als das Bindeglied zwischen beiden vorliegt.

Unter Zuhilfenahme der Briefe von Brenz lassen sich nun die besprochenen Schriftstücke in einen deutlichen Zusammenhang stellen. Im Briefe vom 16. April 1553 quittiert Brenz für den Empfang der Konfession in ihrer ersten Form. Damit ist der Zeitpunkt ihrer Entstehung ziemlich deutlich angegeben. Nach dem Tode Osianders (17. Oktober 1552) beschäftigte sich Albrecht zunächst damit, auf Grund der in der Streitfrage von den verschiedenen Seiten her abgegebenen Gutachten eine Einigung der streitenden Parteien herzustellen. Diesem Zwecke diente das unter dem 24. Januar 1553 ausgegangene „Ausschreiben an vnserc liebe getrewen vñ landschafften . . . darin . . . wie sich der zwiespalt vber

<sup>1)</sup> Staatsarchiv in Königsberg: K 1, vol. I.

<sup>2)</sup> Königliche und Universitätsbibliothek in Königsberg: Cod. ms. Silberbibliothek 28.

den artickel von vnser armen sündler rechtfertigung vnd warer ewiger gerechtigkeit erhaben . . . dargethan<sup>1)</sup>. In dieser Schrift, mit der sich partienweise die Konfession wörtlich berührt, ist letzterer noch nicht Erwähnung getan. Die ungünstige Aufnahme des „Ausschreibens“<sup>2)</sup> mußte den Herzog veranlassen, einen neuen Weg zur Einigung zu ersinnen<sup>3)</sup>. Somit werden wir die Abfassung der ersten Form der Albrechtschen Konfession in den Februar und März des Jahres 1553 zu legen haben. Die Kritik, die Brenz in seinem Schreiben vom 16. April an ihr geübt, die inzwischen in Königsberg eingetroffene Deklaration der Württembergischen Theologen zu ihrer Konfession<sup>4)</sup>, die zu gleicher Zeit stattgefundenen Verhandlungen mit den sächsischen Gesandten<sup>5)</sup> haben eine Umarbeitung der Konfession, ihre zweite Form, veranlaßt. Diese ist dann dem durch den Herzog von Rostock nach Preußen gezogenen Johann Aurifaber zur Begutachtung vorgelegt worden. Auf die dadurch veranlaßten Verhandlungen und deren Resultat, die dritte Form der Konfession, kommt Brenz in seinem Schreiben vom 12. Mai 1554 zu sprechen. Hieraus ergibt sich die Unrichtigkeit der Darstellung von Salig, die Hase einfach übernommen hat: daß J. Aurifaber den Herzog zur Abfassung einer Konfession veranlaßt habe, die dann von ihm im Frühjahr 1554 abgefaßt und Brenz zugesandt worden sei, und die sich mit der Konfession in der

<sup>1)</sup> Vgl. S.

<sup>2)</sup> Vgl. Salig a. a. O. II, S. 1017 ff.

<sup>3)</sup> Das ergibt sich auch aus einem Briefe des Herzogs Christoph von Württemberg an Albrecht vom 4. Januar 1554, in dem der Schreiber ausspricht, daß er es für unnötig halte, daß Albrecht nach dem Abschiede noch eine besondere Konfession abfassen und in Druck ausgehen lassen wolle. Vgl. Theodor F. A. Wichert, Aus der Korrespondenz Herzog Albrechts von Preußen mit dem Herzoge Christoph von Württemberg. Königsberg 1877, S. 18.

<sup>4)</sup> Vgl. Anecdota S. 365.

<sup>5)</sup> Vgl. F. Koch, Die sächsische Gesandtschaft zu Königsberg: Altpreußische Monatsschrift. N. F. Band XL, S. 187 ff.



Wolfenbütteler Haudschrift 7. 9. Aug. 2 decke<sup>1)</sup>. Daß J. Aurifaber dem Herzog Anlaß gegeben habe zur Abfassung einer Konfession, ist reine Phantasie. Albrecht hat ihm vielmehr seine längst abgefaßte Konfession vorgelegt. Deren, durch die Verhandlungen mit J. Aurifaber veranlaßte Umarbeitung stammt allerdings aus dem Frühjahr 1554, ist aber keineswegs identisch mit der im Wolfenbütteler Kodex stehenden Konfession vom 13. Juli 1554. Vielmehr ist diese das Resultat der von Brenz in seinem Schreiben ins Auge gefaßten Bearbeitung J. Aurifabers, J. Beurlins und anderer dem Herzog gefälliger Theologen, also die vierte Form der Konfession. Dabei scheint es dann geblieben zu sein. Albrecht selbst war freilich unermüdlich, immer neue Formen zu suchen, die es schließlich ermöglichen sollten, eine Einigung der streitenden Parteien herbeizuführen, und hat dieses in einem Augenblick, als sich seine Sache hoffnungsreich gestaltete, Fauck unter dem 15. August 1554 in einem Schreiben ausgesprochen, das für seine ganze Art, diese Dinge aufzufassen, höchst charakteristisch ist. Es findet sich, von Albrechts eigener Hand geschrieben im Staatsarchiv zu Königsberg J. 2 (A. Z. 3. 43. 124) und wird von mir unter den Urkunden an 8. Stelle abgedruckt. Eine Vereinigung der Theologen auf Grund der Herzoglichen Konfession kam nicht zustande. In dem Abschied der zur Königsberger Synode versammelten Pfarrer vom 24. September 1554 faßte Albrecht noch einmal kurz die Gedanken seiner Konfession zusammen und ebenso in dem gegen das unaufhörliche theologische Streiten gerichteten Mandat vom 11. August 1555. Ersteren teile ich mit nach einem Nürnberger Nachdruck von der Berliner Universitätsbibliothek Sz 4484 (ein Halbhogen 4<sup>o</sup>), das Mandat nach einem auf dem Königsberger Staatsarchiv befindlichen Druck (zwei Halbhogen 4<sup>o</sup>). Beide Schriften sah Brenz an als einen für den allgemeinen Gebrauch genügenden Ersatz der Konfession.

<sup>1)</sup> Vgl. Salig a. a. O. 1026f.; Hase a. a. O. 225. Die Bemerkung des letzteren, Albrecht habe an Brenz außer seiner Konfession die Verhandlungen mit den sächsischen Gesandten und die neun Fragen des A. Aurifaber eingesandt, beruhen auf sehr ungenauer Lektüre von Brenzens Brief.

Ein Druck der Konfession ist im Jahre 1554 nicht erfolgt. Doch hatte einen solchen der Herzog sofort ins Auge gefaßt. In einem Briefe an Albrecht vom 7. Januar 1555 schreibt Brenz <sup>1)</sup>: „E. F. D. Confession, wie sie meinem gnedigsten fürsten vnd heren hertzog Christoff zugeschiedt, gefellt mir sehr woll vnd wüste sie nicht zu verbessern, hab auch albereit ein praefacion darüber begriffen. Es will aber dem hochermelten meinem gnedigen fürsten vnd herrn nicht für nutzlich vnd der sachen dienstlich ansehen, das E. F. D. zu diser zeit neben dem Abschied ein sonderliche Confession im truck ausgehen lasse. Vill weniger wurd es E. F. D. vnd der einigkeit förderlich sein, so mein nam vnd praefacion austrücklich darbey stünde.“ Die schöne Praefatio, die Brenz dem Herzog für seine Konfession zugeschickt, von deren Veröffentlichung Abstand zu nehmen er aber gebeten hat, findet sich bei Pressel a. a. O. S. 402 abgedruckt. Aus ihr ergibt sich zum Überfluß, daß Brenz die Konfession auch in ihrer letzten Form durchaus als eine Arbeit Albrechts ansieht. Ebenso wie an den Herzog schreibt Brenz am 7. Januar 1555 an Andreas Aurifaber <sup>2)</sup>: *Confessionem Illustrissimi principis, cuius quoddam exemplum missum est ad meum principem, laudo et approbo. Sed quia meum nomen factum est per Sycophantas odiosissimum, ideo visum est nobis consuleius esse, ut non adhibeatur mea praefatio, ne odio mei nominis veritas ipsa Confessionis ab aliis reiiciatur.* Dreiviertel Jahr später stand die Angelegenheit des Druckes der Konfession mit Brenzens Vorrede noch immer auf demselben Fleck. Brenz schreibt am 12. Oktober 1555 an Albrecht <sup>3)</sup>: „So vill aber E. F. D. Confession offentlich in truck zu geben belangt, were nochmals mein vnderthenigst bedencken, E. F. D. hette dasselb gnedigst eingestellt. In ansehung, das E. F. D. sich albereits zu der Augsburgischen Confession bekennet, auch der zwispaltig Artickell de Justificatione peccatoris in dem Mandato gnugsam, so vill zum friden vnd E. F. D. entschuldigung dienstlich, erkläeret ist, derothalben E. F. D. keiner andern Confession

<sup>1)</sup> Anecdota S. 400.

<sup>2)</sup> Anecdota S. 404.

<sup>3)</sup> A. a. O. S. 411.

gottlob bey den rechten gotsfürchtigen bedürfftig ist . . . Darnm achte Ich in vnderthenigkeit für ratsam, E. F. D. behalte die Confession vnd andre Scripta in Irem Archivo, die selben zu yeder gelegenheit vnd notdurfft wissen zu gebrauchen.“ Albrecht ist auf diesen Wunsch von Brenz offenbar nicht eingegangen. Seine Schrift: „Antwort vnd Bekenntnis auff etzliche fragen, so vns von den Artickeln vusers glaubens fürgelegt worden“, aus dem Jahre 1564<sup>1)</sup>, beginnt mit der Bemerkung: „Wiewol ans vnserer vorigen bekendtnis, so für etzlich jaren im druck aussgangen, genugsam vnd klar zu ersehen“ etc. Und ebenso redet Brenz in seinem Antwortschreiben auf die Zusendung jener Schrift Albrechts, unter dem 2. Juli 1564<sup>2)</sup>: „Da nun E. F. D. bedacht, die sach bei der Augspurgischen Confession, zu welcher sich E. F. D. vorhin Christlich bekennet, auch bey Irer vorigen Confession, so vor diser zeit von E. F. D. offentlich im truck aussgangen, in welcher auch die strittigen artickell etwas austrücklicher erkläeret, nicht beruwen lassen wöllt“ etc. Dieser Drnek ist bisher nicht zutage getreten; mein Suchen danach ist ohne Erfolg gewesen. Vor Anfang 1556 wird er schwerlich erschienen sein.

Rückblickend konstatieren wir, daß Albrecht seit Osiaunders Tode in beständiger Tätigkeit war, ein die Gegensätze vermittelndes Bekenntnis herzustellen, das seine persönliche Ansicht von der Streitfrage zum Ausdruck bringen sollte. Die beiden ersten Formen der Konfession besitzen wir noch von seiner eigenen Niederschrift. Von seinen Vorarbeiten zur dritten besitzen wir eine eigenhändige Aufzeichnung, ein Funck diktiertes Schriftstück und die Abschrift eines an Funck gerichteten Schreibens von der Hand des Empfängers. Für die definitive Feststellung der Konfession sehen wir Albrecht schließlich noch durch eigene Niederschrift tätig. Angesichts dieses Tatbestandes geht es nicht an, von Albrechts Konfession als von einer Arbeit seiner Hoftheologen zu

<sup>1)</sup> Ein Exemplar davon besitzt die Königliche und Universitätsbibliothek zu Königsberg: cdB 693.

<sup>2)</sup> Anecdota S. 531.

sprechen. Zudem stellt es die Art, wie er selbst sowie die von ihm in Anspruch genommenen Theologen Brenz, Funck u. a. über die Konfession reden, außer allen Zweifel, daß er und sie die betreffenden Schriften für sein eigen Werk angesehen haben — ganz ebenso wie die große Schrift zu beurteilen ist, die in eben derselben Zeit vollendet wurde, die im Jahre 1555 dem polnischen Könige gewidmete Kriegsordnung<sup>1)</sup>. Und so wenig davon die Rede sein kann, dieses hochbedeutende Werk Albrecht abzusprechen, weil er nach seiner eigenen Mitteilung sich zur Ausführung der zeichnerischen und mathematischen Beigaben der entsprechenden Fachmänner bediente, so wenig können die aus eigenstem Antrieb hervorgegangenen Bekenntnisschriften ihm abgesprochen werden, weil er sich für die vorsichtige Fassung seiner religiösen Ansichten des Rats und der Hilfe theologischer Fachmänner bediente.

Auf zwei so entgegengesetzten Gebieten war dieser überaus reiche und bewegliche Geist mit dem ganzen Feuer seiner Natur als Schriftsteller tätig, indem er beide doch auch miteinander verband. Wie er in der formell wie inhaltlich meisterhaften Einleitung zur Kriegskunst der Religion ihre tiefgehende Bedeutung bei der Kriegsführung zuweist, so sieht er in seinem Schreiben an Funck vom 15. August 1554 das Ringen um den theologisch richtigen Ausdruck als ein Fechten an und preist Gott, wenn es zur Viktoria geführt hat. Auf dem einen wie auf dem andern Gebiete sind seine Ansichten von der Zeit überholt worden. Der Eindruck aber von seinem reinen Willen und großen Können wird bleiben und ihm seine Stellung sichern unter den hervorragenden geistlichen und weltlichen Schriftstellern des Reformationszeitalters.

<sup>1)</sup> Vgl. F. Wagner, Herzog Albrecht I. von Preußen und seine Kriegsordnung vom Jahre 1555: Norddeutsche Allgemeine Zeitung 1887, Sonntagsbeilage Nr. 9—16.

## Die Urkunden.

### I.

#### Die älteste Form der Konfession.

(Vgl. S. 21.)

Das in {} Stehende ist von Albrecht durchstrichen; was er statt dessen darüber oder an den Rand geschrieben, ist in den Text aufgenommen worden. Die Zusätze von Fuock sind in die Fußnoten gestellt worden.

Die Abkürzungen habe ich aufgelöst.

Gottes vnssers vatters im himel ewige gnade, frid, segen vnde harmherzigkeit, in ebristo iesu dem waren sune gottes, in dem das leben, dem waren got, vnd waren menschen, welcher nach seiner gotlichen natur, vnserre rechte, ware, vnd ewige gerechtigkeit, weisheit, leben, vnd seligkeit ist, vnssern herren vnd getrewen mitler, Der durch sein volkommenne erfüllung des geseetzes, vnd durch sein leiden vnd sterben für vnssere sünde bezalet, vnd vns erworben bey got, seinem himlischen vatter, vergebung der sünden, vnd ewige gnade, vnd leben, Dem auch sey lob, ehre, preis, vnd danck in ewigkeit für dise vnd alle seine woldat Amen.

Solches alles aus gottes gnaden, Wir albrecht der elter marggraff zu brandenburg in preussen eck herzog eck Der wir auch aus sonderlichen gottes gnedigen versehen vnd der k mat in got seliglich ruhendt vnd loblichen kronen zu polen gnaden vnd gutwilligkeit, in diese landt, doch vnwerdich, zu einem regirenden hant vnd obrigkeit eingesetzt, vnd geordnet Wunsehen wir euch allen [vnd vns] den wurdigen, edlen, wolgeborenen, erenfesten, achtparen, ersamen vnd wolweisen, allen vnssern lieben vnd getrewen neben erbitung vnssers gnedigen grusses vnd willens zuuor Vnd zweifeln gar nicht weil nun ein lange zeit her aus sonderlichen ausersehen gottes vnssers Herren der vns sein heiligstes wort so mildiglichen mitgedeylet das wo wir nicht alle doch ein grosser deil durch solches heilige wort erfaren vnd gelernt das alle profeten vnd ganz wibliche schrift vns den einigen waren got christum den messiam zeigen vnd leren das er der ware gottes son vnd warer got sey Das auch christus selbst [vnd bernachmals] durch sein predig vnd wunderzeichen hernachmals dy aposteln auch zeugen, vnd furnemlich wurt er vnß durch den profeten ieremiam am 23 vnd 33 capittel genennet der Herr vnssere gerechtigkeit Welcher herliche vnd grosse namen vns anzeigen dut, dy vuzurtrente heilige trifaltigkeit got vatter gut sune, Got beiligen geist in dem einigen geborenen sune, vnsseren herren iesu christo waren got vnd menschen geoffenwaret. Vnd spricht

esaias im 25 capittel sehet das ist vnsser got auff den wir harren. Vnd er wurt vns helffen, ader selig machen, der ist ieboua Got wir wollen auff in harren, wir wollen in seinem heil, vnd hiylfe frolocken, vnd vns frewen. vnd gehet dy profecey auff christum, den messiah, wy der profet vor her saget, der den dot in ewigkeith solle verschlingen, vnd als dan der zeit des newen testamentes, wurt dy christenheit sagen [das ist christus] diser iesus von naseret der ist Christus vnsser got, der vns helffen wil. Den icz gehet dy ganze profecey von christo, durch dy ganze welt. Wy paulus prediget in der ersten Timot am ersten Ca, Christus iesus ist in dy welt kumen, das er dy sunder selig machte. Vnd petrus actorum am 15 prediget vnd verkündiget vns anch sprechend das wir durch dy gnade iesu christi selich werden, wy anch vnsser vatter geglauhet haben, vnd spricht isaias am 35 ca seit getrost vnd forchdet euch nicht, sehet ewer got wurt kumen zur rache, got der da vergilt wurt knnen, vnd vns helffen. Wy nun dy profecey hir redet von christo wurt man im ciprian am andern puch wider dy iuden, am 6 capittel finden, vnd gleich hernacher erzelet er dy wunderzeichen, so der messiah in der welt than sol, was lere auch der heilige geist, allen predigern gepeut, ist also weiter zusehen.

Hir durch hoffen wir anch das kein christlicher lerer oder rechter christ laugnen werde das christus warer got der bereit in dy welt geknmen, vmb vnsserent willen vnd vns zu gnt, durch den heiligen geist empfangen vnd ans der reinen vnbesleckten ewig kenschen Junckfrawen marien, ein warer mensch geboren, vntter pontio pilato geliten gecreuzigeket, vnd vmb vnsser sunden willen gestorhen, vnd hegrahen, auff das wy wihr in seinen dot gedauft, vnd hegrahen mit yme sterben, vnd er am tritten dag, widerumb vns zur gerechtigkeit auffstanden, dott, sunde, deufel, vnd helle vberwunden, das gefencknus gefangen genumen, vnd vns von dot sund deufel vnd helle erloset, das er der rechte ware vnd ewige Got vnd auc hwarer mensch, nach seiner gotlichen natur, vnssere rechte, ware, vnd ewige gerechtigkeit. leben, weisheit seligkeit, heiligung. vnd erlosung ist, vnsser getrewer mitler

Welcher do wir durch den fal vnserer eltern, vnd also durch vnssere selbst surde kinder des ewigen zornes worden vnd der fluch vnd dot auff vns geerhet, wir anch das gesece keines weges [in disem lehen] erfüllen knnen, hat sich got der himlische vatter vher vns erbarmet vnd seinen sone, aus lauter gnaden vnd ane allen vnssern verdinst in diese welt gesant das er der one sunde, vnssere swacheit vnd schnlt, auff sich lude, vnd fur dy selbigen durch seine volkumene erfüllung des gesezes, fur vns genung dethe, hat er, durch

sein leiden vnd sterben für vnssere sunde gegen got seinen himlischen vatter gehandelt vnd vns erworben das vns dy sunde vergeben, vnd [wir darumb nicht verdamet] vns nicht zngerechnet werden, so wir an ynen glanben, vnd lest vns solches verkundigen in seinem heiligen ewangelio in dem er vns sein ewiges wort iesum christum vnsseren Herren offenwaret vnd giht sich selbst durch ynen vns zu erkennen, vnd durch seinen heiligen geist das wir glanben dem lebendigen wort das do fleisch worden warer vnd wesentlicher got ist.

Zenget vns auch in 96 ps vnd zun ehrebern am ersten ea christum seinen lieben sone, in dem er ein wolgefallen hat denen nicht alleint dy menschen anheute sollen, sunder auch dy engel im himel weleche ehre der himlische vatter im den sone nicht geben wurde, wo er nicht mit got dem vatter vnd heiligen geist ein ewiger vnd warer, wesentlicher got [were, mit got dem vatter vnd heiligen geist] were das er vns den gesant vnd geschenecket hat zum heilant der ganczen welt, wy esaias am 9 ea zenget vnd spricht Vns ist ein kint geporen, ein son ist vns gegeben, welches herschaft auff seinen schultern, vnd er heisset wunderbar, rat, kraft, helt. ewig vatter, fridest, auff das sein herschaft gros werde. vnd des fridens kein ende, auff dem stul dauidis vnd seinem kunigreich, das ers zrichte vnd sterteke mit gerichte, vnd gerechtigkeit, von nun an bis in ewigkeit<sup>1)</sup> \* so spricht auch vnsser Herr vnd got durch den mund dauidis in dem 72 ps Got gib dein gericht dem kunige, vnd deine gerechtigkeit des kuniges sone, Alle knnige werden in anbeten alle beiden werden im dinen Vnd iohelis am andern capit sprichet der profet ir sune sion springet auff vor freuden im Herren ewern got denn er hat euch einen lerer der gerechtigkeit gegeben, So spricht auch iohan yn der ersten auch andern capitell (sic!) ir meine kindlein, solches schreibe ich euch auff das ir nicht sundiget vnd ab iemandes sundiget so haben wir einen fursprechen bey dem vatter iesum christum den gerechten vnd der selbich ist dy versunung für vnsseres unde vnd nicht alleint für dy vnssern sunden auch für dy ganczen welt Item petrus actorum am 4 ea spricht er es ist in keinem andern heile den in christo, es ist auch kein ander nomen de menschen geben dar in wir sollen selig werden. \*

Weil den christus, wie alle profeten vnd dy gancze schrift zeuget der ware got mit got dem vatter vnd heiligem geist ist ia vnsser got knnig vnd hrister der vns von got dem vatter in dise welt gesant dy welt, das ist, vns arme sunder vnd sunderin selig znmachen vnd nicht zuferdamen, vnd wer

<sup>1)</sup> Das folgende von \*\* eingeschlossene Stück ist von Albrecht später am Rande nachgetragen worden.

in ynen glaubet das er nicht verloren sol werden sunder das ewige leben lehen hat<sup>1)</sup> \* den iohan am 3 spricht der liebe [ioannes] Herre christus also hat got die welt geliebet das er seinen einigen son gah anff das alle so an ym glauben nicht verloren werden sunder das ewige lehen haben den got hat seinen son nicht gesant in dy welt das er dy welt richte, sunder das dy welt durch in selig werde \* so zeuget vns auch der heilige paulus an der ersten vntterschid zun corintern am ersten capittel das vns christus von got dem vatter worden ist, zur weisheit, gerechtigkeit, heyligung vnd erlosung ein warer got von got dem vatter in ewigkeit geboren. Wollen wir ia nicht hoffen das iemandes leugnen werde, das er sich nnicht mit seier gotlichen natur in vnsser fleisch [sieh] eingewicklet vnd mit vns sich vereiniget, auff das wir durchs wasser vnd heiligen geist, vnd wy iohannes in seiner epistel spricht das christus nicht alleint kumb mit wasser sunder mit wasser vnd plut vnd der geist sey der da zeuge, das geist wahrheit sey, den trey sind dy da zeugen auff erden, der geist vnd das wasser, vnd das plut, und dy trey sind hey samen durch welche wir durch den glauben in christum newgeboren [werden] vnd ein newe creatur werden hat er sich am stamen des heiligen creuces fur vns geheiligt, vnd aufgeopfert, auff das wir yn yme, durch den glauben an ynen, auch geheiligt vnd aufgeopfert werden, weil christus in vns ist, das der leihe dot, vmb der sunden willen, vnd der geist das leben sey, vmb der gerechtigkeit willen, vnd weil sein geist, der iesum von den dotten auferwecket hat [vns] in vns wonet, das er der christum von den dotten auferwecket hat vnser sterhliche leibe, lebendig mache, vmb des willen das sein geist in vns wonet.

Der vns christum waren got vnd waren menschen verkündiget, das er nach seiner gotlichen natur [verkündiget das er] vnssere rechte ware vnd ewige gerechtigkeit, lehen, weisheit vnd seligkeit ist. Wy vnd [sic!] den esaias am 45 ca weiter erkleret in der 9 vntterschid, saget wehr hat dis [sagen] lassen sagen von alters her vnd don zumol verkündiget, hah ich nicht gethon der Herr, vnd ist sunst kein got, an ich, ein gerechter got vnd heiland, vnd keiner ist, an ich. Wendet euch zu mihr, so werdet ir selig, aller welt ende, den ich hin got, vnd keiner mehr. Ich swere hey mihr selbst, vnd ein wort der gerechtigkeit gehet, aus meinem munde, da sol es bey pleiben, Nemlich mihr sollen sich alle knie peugen, vnd alle zungen sweren vnd sagen, Im Herren habe ich gerechtigkeit vnd stärke, Solche werden auch zu im kumen, aber alle dy im widerstreben, müssen zuschanden werden.

<sup>1)</sup> Vgl. Note auf S. 32.



Den im Herren werden gerecht, aller samen israhel, vnd sich sein nmen.

Vnd wil ane zweifel vns der liche paulus in der [ersten] epistel an dy philipper, auch zu dem herren wenden vnd furen, da er im andern ca in der andern vntterschid vns leret das ein itzlicher gesinnet sein solle, wy iesus christus auch war, welcher ah er wol in gotlicher gestalt war, hylt ers nicht fur einen ranh got gleich sein, sunder cuserte sich selbst, vnd nam knechtes gestalt an, wurd gleich wy ein ander mensch, vnd an geperden als ein [ander] mensch erfunden. er nijdriget sich selbst, vnd ward geborsam bis zum dot, ia zum dot am ereuze, vnd spricht pald am folgenden stueck nymhts ans esaia am 45 ca. Darumb hat in got erhobet vnd hat im einen nomen gehen, der vber alle nomen ist, das in dem nomen iesu, sich bengen sollen, aller der knie dy im himel vnd auff erden vnd vntter de rerden sindt, vnd alle zungen bekennen sollen, das iesus christus der herr sey. zur ehre gottes des vatters wy paulus weiter zun romern am 14 ca spricht, so wahr als ich lehe spricht der herr, mibr sollen alle knie gepenget werden, vnd alle zungen sollen got bekennen.

So vns den nun vnser herre christus, durch den profeten ieremiam am 23 vnd 33<sup>ten</sup> ca den grossen nomen llerr vnssere gerechtigkeit nennet, der vns dy vnzurtrente heilige trifaltikeit anzeigen thut got vatter got sone got heiligen geist, in dem sone vnsseren herren iesu christo warem got geoffenwaret, mogen wir alle, nun vns sicher frewen, vnd kunnen in dem sone gottes der warer, vnd wesentlicher got ist triumfieren. Weil vnssere sunde seine gerechtigkeit, dy [iesus christus] got selbst ist selbst (sic!) nicht vnttertrucken mogen. den seine gerechtigkeit, der der gehenedeite got ist, wurt vns, dy wir an ynen glauben, nicht sunder sein noch pleiben lassen, dy wir nun in seinen dot gedauffet, vnd im eingeleibet auch auff in vnssern einigen heylandt, vnd felssen erpawet sind.

Nach dem sich den auch pald nach der apostel zeit, vntter welchen santus iohannes, der leetzte so mit christo gelebet, gestorhen ist, allerley eezerey wider den glauben an ehri (sic!) christum erhahen, also das etzliche leugneten, er were nicht warer got, etzliche aber er were nicht ein warer mensch wy der satan den deglichs noch etwas verporgner weise suchet, ist auch der libe iohannes verursacht worden, solchen kumenden irtum furzukumen, vnd hat sein ewangelium, wider solche vnd alle andre irtum, so aus dem hoden entspringen mogen geschrihen, vnd dy weil dy menschheit christi zuuor genungsam durch dy andern aposteln vnd ewangelisten bewisen ist, hat er furnemlich dy gotheit fur sich zu he [schreiben] weisen furgenumen, heide aus gottes wort vnd der schopfung, aus den predigen des herrn selbst, vnd aus seinen wunder-

wereken zuweisen vnd furet derhalben nurt dy wunderwerek christi mit ein, in welchen augenscheinlich gesehen werden mus, das christus warer got sey, vnd nicht ein schlechter mensch alleine.

Weil ein eider (sic!) christ, gewislich glauben mus, vnd festiglich in sein herez schlissen, wil er anderst selig werden das Christus warer got vnd mensch ist, vnd wo er diser eines verleugnet, so ist des glaub eitel. Den wen wir nicht gewis sein, das christus warer got ist, so kunnen wir auch nicht glauben, das er vns vom dot vnd ewigen verdambnus errettet, vnd mit got seinem himlischen vatter versunet, noch kunne.

Wider vmb wo wir nicht gewis seyn das christus auch warer mensch sey kunnen wir aber nols nicht glauben das christus das gesez, fur vns erfullet, fur vns geliden vnd gestorben, vnd vnssere schult fur got, fur vns bezalet habe. Den dy weil wir menschen, gesündigt vnd schuldner sindt dem gesez gottes, kunnen wir nicht getrostet werden, wir wissen den, das durch menschen gehorsam vnd genungthnung, zumb wenigsten durch einen, der auch fur got das ansehen habe, das yme sein gehorsam vnd opfer fur dy sunde gefellich sey) vnsser sunde ausgedilget, vnd das gesez erfullet sey. Doher es den augenscheinlich gesehen wurt, wy hochvonnoten ist, das wir christum in seiner person recht lernen erkennen, nemlich das er ist warer got, vnd warer mensch, in einer person, ein einiger christus, vnd heilandt, aller dy an yn glauben.

Domit gehet nun dy schrifte furnemlich vmb das sy vns den heilandt christum, also erkennen lerne, das er sey warer Got vnd warer mensch, auff das wir in solehem erkenntnus der person, auch hernach, in den wereken, so er vmb vnsserent willen gethou, vnd geliten vnd so er noch deglichs bey vns dat vnd thun wil, nicht zweiflen. Den weil er got vnd mensch ist, sind wir gewis, das er hat das gesez volkumendlich erfullen kunnen. Wir wissen auch weil er warer got ist, mit Got dem vatter, vnd dem heiligen geist, von ewigkeit, zn ewigkeit eet, das sein gehorsamb got dem vatter gefellich ist. Vnd weil er warer mensch ist, vnd ane sunde, vnd hat doch fur dy sunde geliten, vnd das gericht auff sich genomen, das vber dy ganzen welt hatt gehen sollen ewiglich, iohan am 12, wissen wir, das dy straff fur vns angestanden ist vnd wir nun gerechtfertiget sindt von der sunde durch sein blut. Ro 3

Das ist, wir haben das gericht ausgestanden, das wir nicht mehr den ewigen dot leiden durffen. Den dy weil er christus fur vns alle gestorben ist, so sind wir alle in ym gestorben, an der 2 cor am 5 ca, wer aber gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der sunde, znn ro am 6. Weil aber der, so fur vns gestorben ist nach dem fleisch, an der 1 petri

am 4 wy sanctus petrus redet, auch warer got ist. sind wir gewis, das iñ der dot noch dy helle mit aller irer gewalt nicht bat halten kunnen. Daher sindt wir nun auch vnsserer erlosung gewis vnd wissen weil wir in eingeleibet sindt, durch dy dauff, vnd an yme pleiben, durch den glauben, das er auch mechtig ist. vns aus dem dot zu reyssen, vnd ewig lebendich zumaachen, den er ist das leben selbst. wy wolt im den der dot schaden. Daher mugen wir den mit freuden rumen, mit dem psalmisten im 68 ps. wir haben den herren herren der auch vom dot errettet.

Hie ist aber auch fleissig achtung auf zugeben, das man bescheidenlich, dy zwu naturen in dem einigen christo lerne fassen. Den wen wir sprechen got ist mensch worden. ist es nicht zuferstehen, das sich die gottheit. ader gotliche natur, in dy menschheit verwandelt habe. Den also were er nicht got plieben. Des gleichen wen wir sprechen, iesus ist warer gottes ewiger son, sal man nicht gedenecken, das dy menschheit, ader menschliche natur in die gottheit verwandelt sey. Den also were er auch nymer ein mensch.

Sunder also ist es zuferstehen, das dise beide naturen, die gotlich, vnd menschlich, in diser einigen person christi, also vereiniget sindt, das gleichwol got, Got, vnd mensch mensch pleibt, vnd dennoch dise zwu naturen, furohin in ewigkeit nicht kunnen von einander geschiden, noch zurißen werden, wy den dy alten ein fein gleichnus, wy wol es schwach ist solches zu bedeuten gefuret haben, von einem gluenden eisen. Da kumen auch zwu natur zusamen, das eisen vnd das ffeuer, vnd werden dy beiden naturen ffeuer vnd eisen also vereiniget, das so lang es gluet, ist ffeuer vnd eisen ein kuech, vnd wurt doch das eisen nicht ffeuer, vnd das ffeuer nicht eisen, wy aber nun das ffeuer das eisen erleuchdet, erbiezet vnd zubereitet, das es sich las arweiten wy man wil, vnd also das eisen, durch des ffeuers kraft ader durchs ffeuer selbst, alles wireket wis das ffeuer alleint thut, als das es leuchtet, prennet etc Also vnd fyl gewaltiger ist die menschheit christi, durch dy vnzurdeiligen vereinigung, mit der gotlichen natur gereiniget, geheiligt, gerechtfertigt vnd mechtig gemacht, das nun der mensch, der son marie, durch dy selben gotlichen natur, auch alles dut, vnd vermag, das zuuorn dy gotliche natur selbst thette, vnd domit wir in also erkennen lernen vnd in solchem erkentnus, vnssers heiles vnd seligkkeit gewis sein knten, wurt er vns in der heiligen schrift also dargestellt, das er warer got vnd mensch sey, in einer einigen person, vnd ein christus, vnd ein haubet aller dy auff in hoffen. Der vns auch in seinem erkanntnus erhalten wolle zum ewigen leben Amen.

Weil sich den nun ein lange zeit her, in der rechtfertigung vnssers glaubens, eine harte vnd ergerliche disputation erhaben vnd solche zur grossen ergernus also auff dy canzel nich alleint in dise vnssere landt sunder fremden orten mit aller vnwarheitt vnd ergernus verlaublichet filer armen gewissen verstricket darneben sich allerley vnordnung zwispalt vnd fast nicht geringer als anfrur dy doch der liebe got gnediglich dem in ewigkeit lob preis vnd danek gesaget das si nicht gar ins werck kumen verhutet vnd doch fyl gottes lesterns vnd schmeuens der menschen furgeloffen also auch das man sich allerley wider vns als die obrigkeit von got geordnet vnd eingesezet mit vngehorsam erzeiget sich des angemasset das pillich hey verstendigen bedencken haben mogen, in dem wir vber alles in gedult zuuberwinden bis auff itzige zeit nicht vnterlassen.

Wollen nun gesweigen was wir in guedigen vutterhandlung fur fleis furgewant, vnd wy trewlich wir auch gern gesehen das diser zwispalt in bruderlicher liebe vnd einigkeit gestillet<sup>1)</sup>, welches alles vnangesehen Wir auch nicht verschonet sunder weniger den mit warheit auch an fremden orten an vnsseren guten nomen vnd reputation schmelich vnd vbel bedastet das wir alles got dem rechten richter zu vrtheilen vnd rechen in seinen gotlichen willern ergeben, hetten wir doch wol verhoffet das dy ienigen so pillich zuuerhoffen mit gottes geist begnadet solten sich auch den selbigen leiten lassen vnd sich was si got schuldig hernach nicht irer von got geordneten obrigkeit in gepurlichem gehorsam verpflichtet des auch erzeiget vnd bewisen haben.

Weil wir aber sehen vnd spuren das alle vnssere lindigkeit vnd sanftmut wenich angesehen fyl weniger betrachtet wy dy armen selen vnd gewissen getrostet sunder fyl mehr wy etzlicher leut erhebung der andern erniderung dar durch gottes ehre vnd der armen selen heil vnd seligkeit verhindert haben wir gleichwol aus vnssern tragenden ambt nicht vnterlassen wollen auch vnangesehen ab dy welt wol samht iren kindern vns solches nicht allenthalben zum besten auslegen mogen oder werden doch euch vnssern lieben vnd getrewen vutterdonen zu guedigem dinst vnd zu abhelfung des lesterns vnd schmeuens aus gotlicher heiliger schrift wy im eingang erfunden dis mittel furzusehlagen vnd vnssere einfeltig doch wolmeineud bedencken zueroeffnen wy wol es nun etwas in dy lenge gezogen auch zu nottorff des handtels nicht kurezer hegriffen kunnen werden. So bitten wir aher doch ir wolletes von vns im besten got zu ehren auch vnd vns zu ruhe vnsserer gewissen zu frid vnd einigkeit bedacht annemen vnd

<sup>1)</sup> Funk: (wie droben bemeldet ist).

new beschene vnordnung mit ligen trigen vnd andrem furgefallen von allen seiten nunmehr auch an ein ort vnd abstellen gottes ehre der selen wolfart neben vns helffen vordern in ansehen das der liebe paulus vns leret vnd vntterrichtet, das durch dy filosofey, sofisterey, sofisterey, vnd filen zanek, dy warheit verloren werde, wil auch nicht das einer zeffyseh, der ander paulisch sein solle, wy den leider in diesen zeiten erfunden auch selbst wy mehr gemelt, in seiner ersten Cor am 1 ca vns leret<sup>1)</sup> das christus vnssere weisheit, Gerechtigkeit, heiligung vnd erlosung ist, mit welchem der in got heilig ruende martinus, auch in seyner postille predig am dag petri vnd pauli<sup>2)</sup> vorordnet, do er mit filen vorgehenden worten, in denen er vns auf christum den felssen weiset, nachuolgend spricht.

Aber wen ich yn erhasehe (vernemen wir christum) erwische, vnd auff yne den waren felssen pawen, so ergreiffe ich seine gerechtigkeit vnd alles was sein ist, das erhebet mieh fur ym, das ich nicht zu schanden werde. Warumb kan ich nicht zu schanden werden, den ich hin gepawet, auff gottes gerechtigkeit. Welehe Gott selbst ist, diselbige kan er nicht verwerffen. Das ist der einfeltige richtige verstandt, darvon las dich nicht furen, sunst wurstu von dem fels gestossen, vnd verdambt werden.

Weil wir den nun sehen, wis der profeten apostellen pauli vnd martini neben andern mehr christlichen lernern dy noch got lob zu vnsser zeiten sindt vnd zumb theil zeitlich noch leben) lere, dy<sup>3)</sup> vns alle auf den herren christum weisen, der vns von Got worden ist, vnssere weisheit gerechtigkeit, heiligung vnd erlosung, der auch selbst nach seiner gotlichen natur, vnssere rechte, ware vnd ewige weisheit, gerechtigkeit, leben vnd seligkeit ist, vnd ein getreuer mitler<sup>4)</sup>, vns ane allen vnssern verdinst, in seinem plut, durch sein heiliges leiden, vnd sterben von<sup>5)</sup> dot sund<sup>6)</sup>, deufel vnd helle erloset, dy<sup>7)</sup> wir nun in seinen dot gedauffet, vnd dureh sein heiliges auf-erstehen, gerecht werden, vnd wider von dem dot in yme auf-erstehen werden zu der ewigen herlichkeit vnd freuden, seine

<sup>1)</sup> Funck setzt hinzu: (welchs wir vmb mehrer erklerung willen, vnssers obangezeigten bekentnus vnd glaubens, williglich widerhalten).

<sup>2)</sup> Funck hat am dag petri vnd pauli durchstrichen und darüber gesetzt: wie droben kurz gedacht.

<sup>3)</sup> Funck durchstreicht „dy“ und schreibt über: sey, Nemlich das Sie.

<sup>4)</sup> Funck setzt hinzu: der.

<sup>5)</sup> Funck setzt hinzu: Gottes Zorn, Sünde.

<sup>6)</sup> „sund“ ist von Funck durchgestrichen.

<sup>7)</sup> Das Stück von „dy wir“ bis „vnd freude“ hat Funck durchstrichen und darübergeschrieben: „vnd vns“.

gerechtigkeit dy er selbst ist erworben, vnd vns geschenket [als<sup>1)</sup> warer got vnd mensch] So wollen wir auch das in vusserem ganczen furstendum, vnd kirchen keine andre gerechtigkeit gepredigt werde wollen auch kein andre haben noch wissen<sup>2)</sup> alleint Christum, welcher auch alleint selbst, dy gerechtigkeit Gottes des vatters ist, vnd dy gerechtigkeit dy alleint vor got gilt, vnd durch den glauben in christum, vns zugerechnet, wie martinus spricht, dy got selbst ist, dy vnd kein andre, wy si den auch genugsam aus diser schrift, durch der profeten vnd biblische schrift ercleret, hefelen wir zupredigen, in der waren vnzertruten person iesu christo warem Got vnd menschen. Vnd das man sich nun hinfuro mehr, aller gottes lesterung schmehe wort in schriften. gemele (sic!) vnd lider auch iniurien vnd meisterns, auf predig stulen, in bir ader collation heusern auch disputirens vnd rottens genczlich vnd gar enthalten solle, vnd allenthalhen in bruderlicher liebe vnd einigkeit geistlichs vnd weltliches standes leben. Vnd ah dy geistliche ie noch etwas mangels gegen einander haben wolten das wir vns doch nicht versehen noch verhoffen befehlen wir vnd wollens auch ernstlich gehalten haben. das si solche ire mengel oder fele nicht auff dy cancel pringen sollen domit den gemeinen man vnd sele zabetruehen vnd was dem mehr volgen vnd anhangen mochte sunder das si sich vntter einander bruderlich vntterreden vnd frenntlich vereinigen vnd sich ein iederer von den geleerten es sey in schreiben oder auff dem predigstul newe vngewonliche disputationes ader opiniones so ergernus geheuren mochten genczlich vnd gar sich enthalten.

Vnd nach dem dise disputation so weit gereicht das confutationes etzlicher dar auff gestellt vnd im truck ausgegangen, wollen wir hiemit keinen theil benumen haben seine wolgegrunte gegenwehr doch das si nicht auff dy cancel gepracht vnd mag hiemit ein ieder seine abendeuer auf warten kunte es aber allenthalhen verpleiben wollen wir hiemit zum hogsten domit ruhe vnd einigkeit gestiftet gebeteu haben, wollen vns der halben verhoffen es werde sich ein ieder der gebure fynden lassen, vnd wollen das sich auch ein ieder

<sup>1)</sup> „als warer got vnd mensch“ hat Funck durchgestrichen und dann zum Ersatz der durchstrichenen Partien Folgendes an den Rand geschrieben: vnd vns auch, nach dem wir jm durch die Tauff vnd glauben eingeleibet sind, sein leben, vnd seinen geist gibt, vnd selbs mit seinem vater in vns wouet, vnd vns regieret, das wir jme in heilikeit vnd Gerechtigkeit dienen mugen fur jme. Luce 1. Vnd will vns entlich auch von allen vbrigen Sunden (welche vns iez umb seinent willen vergeben werden) gnediglich helfen wenn wir in seinem Tod, darein wir getauft sind, absterben, vnd vns bringen zar ewigen freude vnd Selikeit vnd herrlikeit.

<sup>2)</sup> Funck setzt hinzu: „denn“.

prediger hinfuro enthalten solle wider den andern offentlich zu predigen zu calumnijren ader schmehen, vnd sollen sich in straffung der laster vnd mengel der menschen auch enthalten<sup>1)</sup>, das man niemandes also abmale, wy man mit fingern auff ynen zeigt, fyl weniger den nomen austrucke vnd dem finger auff dy person weise, sunder es solle der lere pauli<sup>2)</sup> nachgangen werden<sup>3)</sup>).

Weil auch befunden das vber den geprauch etzliche einen pan anrichten wollen vnd domit ein new habstum, das si auch in die kirchhofe zugraben da doch wisslich vnd hart geprediget worden das dy weibnng des ertreichs vnd was der sehnure mehr sein nicht deglich etc hefelen wir mit ernst solches alles fur mehr nachzulassen. Wo aber ein ban von noten forfallen wurde solle solches an dy Hern pischouc ader presidenten gelangen dy doch an vnsser vorbewust nicht schissen sollen ader den hau ins werck stellen, sunder vns vermelden domit als dan mit gutem weissen rat dar von gehandelt vnd beratschlaget<sup>4)</sup> werde Befelen vnd ermanen auch vnssere liebe getrewe wes standes worden vnd wesens auch ein ieder, ist anderst bey euch, ermanung in christo, ist trost der liebe, ist gemeinschaft des geistes, ist herczliche liebe vnd barmherzigkeit, so erfüllet vnssere freude, das ir eines sinnes seiet, gleiche liebe habet, einmütig vnd einhelich seit, nichts thut durch zanck ader eitel ehre, sunder durch demut, achtet eneb vntter einander, hoher den ir selbst, vnd ein itzlicher sehe nicht auff das seine, sunder auff das des andern ist vnd erzeiget euch ken vns als ewerer von got geordneten obrigkeit, in pilligem gehorsam, vnd vntterdenigkeit domit meniglich sehe das wir ebristen, vnd nicht alleint das ewangelium im muntt tragen sunder mit guten fruchten vnssern widersachern vorgehen damit wir si durch vnssere gute wercke auch zu vnsseren herren vnd heilandt iesu christo pringen vnd in allen gehorsam gegen got vnd der obrigkeit erfunden [werden: Zusatz Funcks].

Wo aber vber dis alles einiger, es sey prediger aber (sic!) were es sein mag erfunden der ader (sic!) wider solche vnssere gnedige ermanung bitte vnd befehl bandeln vnd thun wurde wolln wir dem ewigen got vertheil vnd rach vber ynen befelen vnd solle auch hernachmals ein ieder von vns der gepurlichen straff erwarten, Wollen vns aber zu euch allen

<sup>1)</sup> „enthalten“ ist von Funck durchgestrichen und ersetzt durch: gebürlich vnd erbarlich hielten.

<sup>2)</sup> „pauli“ ist von Funck durchgestrichen und ersetzt durch: Christi Math. 18.

<sup>3)</sup> Funck setzt hinzu: darnon wir hernach ordnen wollen.

<sup>4)</sup> Funck setzt hinzu: vnd niemand mit geferde vberleitet, noch des Straffwürdigen verschonet.

versehen vnd getrosten ir werdet vns mehr zu gnaden als straffe ader vngnad vrsache geben Des sein wir in allen gnaden zuerkennen vrbutig dy wir alle samb vns gottes gnad vnd segen vor allem vbel zubehten vnd nach diesem vergenglichen das ewige leben in christo iesu der das leben ist zu ferleihen Amen actio (?) etc

## II.

### Die zweite Form der Konfession.

(Vgl. S. 21 und die Vorbemerkung zu I.)

Gottes vnssers vatters im himel, ewige gnad, frid segen, vnd barmherzigkeit, in christo iesu seinem eingebornen sone, dem waren got, in dem das leben ist, [vnd . . . vns auch worden ist von got zur weisheit, gerechtigkeit, heiligkeit vnd erlosung] vnd ist mensch worden anc sunde, vom heiligen geist empfangen, vnd von der reinen junekfrawen marien geboren, vnd vnsser getrewer mitler worden, auff das er vns mit got seinem himlischen vatter versonet, vnd hat durch sein vollkommene erfüllung des geseetzes, vnd durch sein leiden vnd sterben, fur vnssere sunde bezalet, vnd vns erworben bey got seinem himlischen vatter, vergebung der sunden, ewige gnad, [leben vnd gerechtigkeit . . . . .] vnd ist also vnsser leben weisheit gerechtigkeit heiligkeit vnd erlosung worden durch den glauben durch den er in vns wonet. Dem sey auch lob, ehre, preis, vnd danck in ewigkeit fur dise vnd alle seine woldat. Amen.

Solehes alles aus gottes gnaden, wir albrecht der elter, marggraff zu Brandenpurgk, in preussen eet herezog eet der wir auch aus sunderlicher gottes gnedigen fursehung, vnd der k. mat in got seliglich ruhendt, vnd loblichen kron in polen gnaden vnd gutwilligkeit, in dise landt, zu einem regierenden haupt vnd obrigkeit eingesezt, vnd geordnet, wunschen wyr euch allen, den wurdigen, edlen, wolgeborenen, crenfesten, achtbaren, ersamen, vnd wolweisen, allen vnssern lieben vnd getrewen, neben erbitung vnssers gnedigen grusses vnd willen zuuor

Dy weil der almeechtige got vnd vatter der barmherzigkeit, vns nun her ein lange zeit, sein seligmachendes wort, so lauter vnd rein hat mitgedeylet, haben wir keinen zweifel, den das wo nicht alle, doch ijr fyl, aus solchen werden erlernet haben, was einem christen zur selen seligkeit, notwendig zu wissen, ist der halben nicht vonnoten [were ynen] auch vberflussig bericht zu thun.

Weil aber auch der feinde aller Gotseligkeit, vnd alles guten nicht feyret, sunder ie elorcr Got, seine ewige warheit,



vnd Gerechtigkeit in christo iesu vns offeuwaret, ie mehr er sich solche zu ferdunckeln, zu ferfhlhen, vnd gar vntterzuckten vnterwindet, vnd es leider in disen vnsseren landen, dermassen angefangen, vnd von dannen beynahe, durch dy ganze ehristenheit ausgestrewet, das fyl armer selen vnd gewissen, swerlich daruber geergert vnd betrubet sind, vnd wie wol wir, fur vnsser person allen muglichen fleis, ane aufhoren furgewendet haben beide mit vermauen, vnd bitten, mit ernstlichem trohen vnd gebiten, das doch dy sach leidlicher mochte gefuret werden, Haben wir doch bey filen anderst nichts anserichtet, den das man auch vnsser person an vnsserem hogsten gut, Nemlich, an christlichem glauben, vnd bekantns Gottes in Christo iesu, aufs aller verbitterste angedastet, verunklimplet, vnd mit allerley vnwarheit, nicht alleint bey andern herschaften, vnd iren vntterdonen, sunder auch in disen vnsseren eignen landen, da vns doch von gottes wegen, dy ehre als der obrigkeit geburet, angetragen vnd verleumdert hat. Welches vns den zum hogsten bewogen das wir entlich vnsseren von Got beuolen ambt nach ein ernstlich einsehen haben müssen, domit der ergerlichen lere gestewret, den lügen geweret, dy ehre Gottes gerettet, vnd den armen verfurten vnd irrigen gewissen geholffen werde, vnd entlich auch dy vnpillige Calumnia, schmach, vnd verleumdung vnssers christlichen vnd furstlichen nomens von vns abgewendet. Haben derhalben, mit gutem reiffem rat vnd betrachtung aller vmbstende, furs beste erkennet, vnd beschlossen, das wir erstlich euch, den vnsseren lieben vnd getrewen vntterdonen, vnssers christlichen glaubens, in den stritigen artickeln, rechten waren, vnd in gottes wort wol gegrunt hericht vnd bekantns mittheilen vnd neben dem vnsseren ernstlichen willen, vnd bericht, dem ein ieder vnsser vntterdonen, oder inwoner, dises vnssers herezog vnd furstendums, was wurden oder staudes er seihe, habe nachzuleben, zu erofnen, auff das so dy sach bey vns, vnd in disen vnsseren landen, gestillet, vnd zur ruhe gebracht ist, auch bey den andern vnssere vnschult erkent vnd offenpar werde. Welches got der vatter aller barmherzigkeit, der Got der warheit, vnd des fridens, gnediglich verleihen wolle, durch ihesum Christum vnsseren Herren. Amen.

Nach dem aber aller strit vnd zwispalt der lere so zu diser zeit erreget, entweder dy person vnssers herren vnd heylandes, iesu Christi, ader sein thun, leiden, vnd sterben ect vnd furnemlich auch das werck vnsserer rechtfertigung belanget, wollen wir erstlich vns erecleren, was wir laut Gotlicher schrift, von der person vnssers Herren ihesu Christi halten, vnd glauben, vnd hernach auch von den andern stueken, vnssere christliche bekantns darthun.

Vnd bekennen hir mit fur Got, vnd aller meniglich, das

wir festiglich glauben, das iesus christus vnsser Herr, sey der ewige eingeborner sone Gottes, von ewigkeit von got dem vatter geborn. warer Got, von warem Got, gleicher [gestalt] gewalt, kraft, herlicheit, macht vnd gleiches wesens eet mit Got dem vatter, vnd dem heiligen geist, wy den solches das Simwolum nicenum inhelt, vnd dy heilige schrift selbst ercleret. ps 2 Du bist mein son, heut hab ich dich gezeuget. Johan am 3 also hat got dy welt geliebet, das er seinen eingebornen sone gab eet item iohan am 8 ehe den abraham wahr, bin ich. Micha ca 5. aus dir (bethlehem) sol mir kumen, der in israhel Herr sey, welches ausgang vom anfang, vnd von ewig her gewest ist, etc Johan am 1. Im anfang was das wort, vnd das wort, war bei got, vnd got war das wort, ader das wort war got.

Diser ewige vnd eingeborner son Gottes, ist mensch worden, ane alle sunde, empfangen vom heiligen geist, vnd von der reinen Junckfrawen marien geborn. wy lucas am 1 vnd 2 beschreibet. vnd iohan am 1, Das wort ward fleisch eet vnd hat durch seine gotliche natur, seine menscheit, dy er von der Junckfrawen marien an sich genomen [geheiligt gereinigt vnd gerecht gemacht] nicht anderst dan heylig, rein vnd gerecht annemen kunnen, Also, das er nun ist warer Got, vnd mensch in einer person, ein christus, vnd ein hailandt, aller dy auff in trawen, Gerecht in seiner menscheit, vnd dy Gerechtigkeit in seiner Gotheit, wy den geschriben stehet Zach am 9. Dein kunig kumbt zu dir ein gerechter, vnd ein helffer, eet an der 1 cor am 1, welcher vns worden ist von Got, zur weisheit, vnd Gerechtigkeit eet vnd iere am 23 vnd 33 ca, man wurt in nennen Got, der vnsser gerechtigkeit ist.

Dy weil aber etzliche, aus grossem [vnverstandt,] weis nicht was verstandt diese lere von der person Christi des Herren, entweder verfinstern, ader gar verdamen, wollen wir vns dises stueckes von vereinigung, der beden naturen in dem Herren iesu christo, besser ercleren. Den es ist vonnoten, das man fleissig achtung darauff gebe vnd bescheidenlich dy zwu naturen, in dem einigen Christo lerne fassen. Den wen wir sprechen. Got ist mensch worden, ist es nicht zuferstehen, das sich die Gotheit, ader Gotliche natur, in dy menscheit verwandelt habe, den also were er nicht got piben. Des gleichen wen wir sprechen, iesus ist der ware, ewige, son Gottes, sol man nicht deneken, das dy menscheit ader menschliche natur, in dy Gotheit verwandelt sey, den also were er auch nimmer ein mensch. Sunder also ist es zuferstehen, das dise bede naturen, dy Gotlich, vnd dy menschlich in diser einigen person christi, also vereinigt sindt, das gleich wol got, Got, vnd Mensch. Mensch pleibet, vnd deunoch dise

zwo naturen, furobiu, in ewigkeit, nicht kunden von einander gescheyden, noch zurissen werden. Wie den dy alten ein fein gleichnis (wy wol es schwach ist) solches zuterklaren, gefuret haben, von einem gluenden eisen, da kumen auch zwo naturen zusammen, das eisen, vnd das feuer, vnd werden dy beden naturen, feuer, vnd eisen, also vereiniget, das so lang es gluet, ist feuer vnd eisen ein kuch. vnd wurt doch das eisen nicht feuer vnd das feuer nicht eisen. Wie aber nun das feuer, das eisen erleuchtet, erhiczet, vnd zubereitet, das es sich las arweiten, wy man wil<sup>1)</sup> [vnd also das eysen, durch des fewrs Krafft, ader durchs fewr selbst alles wireket, was das fewr allein thut, als das es leuchtet, breuneth eet Also vnd vil gewaltiger ist die menscheyt christi durch die vnzurtheilligen vereinigung mit der gotlichen natur, rein, heylig, gerecht, vnd almechtig, das nhun der mensch, der sohn Marie, durch dieselben gotlichen natur, auch alles thuth vnd vermag, das zuuor dy gotliche natur selbst thette vnd vermocht] also durchgeistet vnd entzundet, dy gotlich natur, die menschlichen das si in gotlicher liebe prenneth volkumen gehorsam ist, thut, leidet, vnd erfüllet allen willen des vatters vnd wy man von dem gluenden feurigen eisen alles das was man sunst von irer beden wesen zureden pflaget sagen mag als das ist eisen das ist schwehr das ist feuer das leuchtet, das prenneth etc Also mag man auch von der ewigen vnzur-trenlichen person ihesu christi beyder natur eigenschaft reden Als das ist ein warer mensch das ist der geereuziget christus das ist gottes son das der schepfer himels vnd erden eet vnd domit wir yn also erkennen lerneu, vnd in solchem erkantnus vnssers heils vnd seligkeit gewis sein kunden, wurt er vns in der heiligen schrift, also dargestellt, das er warer Got, vnd mensch sey, in einer einigen person, vnd ein christus, vnd ein hailandt, aller dy auf in hoffen Wie den dy ganze schrift, vnd dy ganze christenheit einhelich bezeugen, vnd bekennen, vnd solches ist vnsser glaube vnd bekentnus von der person christi. Wollen nun auch von seinem thun vnd ambt, vnsseren glauben laut der schrift erkleren vnd anzeigen.

Diser son Gottes, der mensch worden ist, wy gesaget, ist kumen in dy welt, dy sunder selig zumachen, wy S. pau: spricht yn der 1 Thimot am 1 ca Den das ist ie gewislich wahr, vnd ein dewer werdes wort, das christus ihesus kumen ist, in dy welt, dy sunder selig zu machen. vnd christus iohan am 12 ca, Ich bin nicht kumen, das ich dy welt richte, Sunder das ich dy welt selig mache, den also hat Got dy

<sup>1)</sup> Das Eingeklammerte ist von Albrecht durch Durchstreichung völlig unleserlich gemacht. Ich habe es nach der Abschrift (vgl. S. 22) ergänzt.

welt geliebet, das er seinen eingebornen son gab, anff das alle dy an yn glauben nicht verloren werden, sunder das ewige leben haben, iohan am 3 ca Nun ist es aber keinem christen verborgen, warumb dy welt, solches hailandes, vnd helffers, der warer Got, vnd mensch were, bedurffe. Den nach dem wir durch vnsser ersten eltern, adams vnd eva fal, also verderbet sindt, das wir alle dot, in vbertretung vnd sunden, vnd von natur kinder des zorens geboren werden in dise welt. Ephes am 2 ca vnd ps 51, vnd mangeln der herlicheit Gottes, dy wir haben solten. Ro am 3 ca hetten wir in keinem weg vns, aus solchem thot herrausser reissen kunnen, also das wir fur Got hetten leben mogen, noch fyl weniger hetten wir kunt Gottes zoren stillen, vnd abdilgen, vnd durch vns selbst, dy verlornen herlicheit Gottes, dar innen adam [erschaffen] gezirett ware, wider erlangen. den da stunde gottes vrtheil vber dy sunde du solst des dottes sterben Gen am 2 Dy weil aber vnsser himlischer vatter, vns sein geschepte, das durch des deufels neid, also in den thot durch dy sunde geworffen ist (wy im puch der weisheit stehet, Got hat den menschen geschaffen zum ewigen leben, vnd hat in gemacht zum pilde, das er gleich sein soll, wy er ist. Aber durch des tenfels neidt, ist der thot in dy welt kumen. Sap am 2) herczlich liebet, vnd nicht lust hat, an des sunders verderben, sunder wil das er sich bekere vnd lebe, Ezechiell am 33 hat er vns disen seinen eingebornen son geschenckt, vnd vns wider lebendich gemacht, durch in den Got der da reich ist von barmherzigkeit durch sein grosse liebe, da mit er vns geliebet hat, da wir thot waren in sunden, hat er vns sambt Christo lebendich gemacht eet Ephes am 2 Den da wir tod waren in sunden, vnd der halben das gesecz Gottes nicht kunden halten, vnd hetten also ewig im tod müssen pleiben ist iesus christus warer got, vnd mensch, kumen in dy welt, vnd an vnsser stat getreten, vnd hat das gesecz, vnd allen willen seinem himlischen vatters erfüllet, auff das er vns von dem gesecze erlossete, Gal am 4. Den dy weil er warer got, vnd das leben selbst ist [ . . . . . ] auch warer mensch ane sundt geboren war im nichts vnmögliches vnd kunt den willen des vatters volkumlich gehorsam sein, daher er den spricht Mat am 5 ich bin nicht kumen das gesecz aufzulösen, sunder zu erfüllen, vnd hat auch das zeugnus empfangen, von got seinem himlischen vatter, das er der wolgefellige son sey. Welches er nit het sein mogen, wenn er nicht allen willen des vatters gethon vnd erfüllet hette. Den also spricht Got mat an 3 vnd 17 Das ist mein geliebter son, an dem ich ein wolgefallen habe. Wye er aber dem vatter gehorsam gewesen, leret vns sanctus paulus zun phil am 2 sehr gewaltiglich, da er spricht, Jesus

Christus, welcher ab er wol in Gotlicher gestalt ware, hielt ers nicht fur einen raub, Got gleich sein, Sunder eussert sich selbst, vnd nam knechtes gestalt an, ward gleich wy ein ander mensch, vnd au geberden als ein mensch erfunden, ernidriget sich selbs, vnd ward gehorsam bis zum dote, ia zum tode am crenez. Den in disem gehorsam sieht man dy volligen liebe, bede, gegen Got, vnd den negsten, welche das gesezze erfordert, den dyweil er warer Got, vnd dy liebe selbst ist. Johau am 4. got ist dy liebe. liebet er den vatter mit solcher liebe, also das er sich auch vmb seinent willen ernidriget, vnde knechtes gestalt an sich nymbt ect. Auff das er der vatter durch in verkleret, vnd von vns erkent werde, das er vatter, vnd vnsser vatter sey, doher er dan im 16 psalm spricht. Ich habe gesagt zu dem Herren, du bist ia der Herr, ich mus vmb deinent willen leiden ect.

Zum andern, erzeiget er solche liebe auch kegen vns, das er sich selbst ernidriget, vnd knechtes gestalt an sich nymbt, das gesezz fur vns erfullet, vnd entlich sich selbst fur vns in tod des crenezes hinnein ergibt. Welches den dy groÙe liebe ist, wie er selbst zeuget, iohan am 15 ea Niemand hat grossere liebe dan dye, das er sein leben lest fur seine freunde, vnd S iohan in des 1 iohan 3 Darau erkennen wihr di liebe, das er sein leben fur vns gelassen hat ect.

Ans solcher liebe, die der liebe herr Christus also zu seinem vatter, vnd zu vns treget, hat er sich vatter das gesezz gethon, vnd das selbe volkumendlich erfullet, auff das er dy so vntter dem gesezz waren erlost. Gal am 4 welches wir also laut der heiligen gotlichen schrift, wie vermeldet, festiglich glauben vnd bekennen, vnd danken Got dem vatter aller Barmhertzigkeit, das er vns einen solchen mitler gesehenecket hat, der das gesezze vnd allen willen Gottes hat kunden erfullen, dy weil im nichts vumuglich ist, vnd wir danken auch vnserem herren iesu Christo, von ganzem herzen, das er sich vnsser also ans guaden, vnd herezlicher liebe angenommen hat, vnd das gesezze fur vns erfullet, auff das wihr des fluchs ledig wurden, der vns sunst ewiglich verdilget hette.

Nach dem nun das gesezze, also durch den Herren iesum Christum erfullet ist, vnd dem willen gottes des vatters, dis deils genng geschehen, stunde noch da dy straff der sunde, vnd das gericht Gottes, mit welchem dy ganeze welt, vmb der sunden willen, zum ewigen tod verurtheilet ware. Solte vns nun hir auch geholfen werden, so muste ein stereker da sein, dan dy ganeze welt ist, welcher den tod nicht alleynit lidde, Sunder den selben auch vber wunde, vnd in todet, auff das er vns furthin nicht mehr wurget ewiglich. Darumb ist nun vnsser Herr iesus christus auch da, vnd hat solches gericht, vnd tod selbst auff sich genomen, wy er spricht iohan am 12 ea

da sein leiden herzu naheude. Itz geth das gericht vber dy welt eet. Vnd ist er der gerechte, der von keinen sunden wuste: fur vns, zur sunden wordenn, vnd fur vns vngerechten gestorben, am stamen des heiligen creuces auff das er vns vom tod erloset, wy den geschriben stehet, Hosee am 13 ich wil sie erlosen aus der helle, vnd vom tod erretten, tod ich wil dir ein gift sein, Helle ich wil dyr ein pestlencz sein eet

Vnd dyweil er der Herr christus, fur vns alle gestorben ist, sindt wir auch alle in yme geistlich gestorben, wie S paul an der 2 Cor am 5 leret. So haben wir nun auch alle, das gericht ausgestanden, das vmb der sunden willen solte vber vns gehen, nemlich den tod, vnd [sind also gerechtfertiget von der sunden, durchs blut vnsseres herren iesu christi, wy zun Ro an 5 stehet] weil wirs glauben haben wir auch vergebung der sund, vnd dy gerechtigkeit Christi dy er vns durch sein blut erworben hat wy zun Ro an 5 stehet durch dy wir auch mit dem gemute dinen dem gesez Gottes ab wir wol mit dem fleisch dinen dem gesez der sunden Ro 7 vnd wen wir nun auch leiblich sterben im dot christi das wir durch dy dauf eingeleibet sein so wurt dy sund auch in vnsserm fleisch aufheren, den wehr gestorben ist, der ist gerechtfertiget von den sunden. Zun Ro am 6 Das aber der tod vnssers herren iesu christi, so dewer geachtet wurt fur Gottes angesicht, das vmb des willen. vnd durch den selben, der ganzen welt sunden bezalet, vnd vergeben worden. Glauben wir erstlich der [wegen] vrsach, weil Got selbst solches zeuget, durch dy schrift, Jessa am 53 fur war er truge vnssere kranckheit, vnd lude auff sich vnssere schmerzen, wir aber hiltten in fur den, der [von got gep] geplagt, vnd von Got geschlagen, vnd gemartert were. Aber er ist vmb vnsser myssedat [wegen] willen verwundet, vnd vmb vnsser sunden willen zerschlagen, dy straffe ligt auff yme, auff das wir frid hetten, vnd durch seine wunden sind wir geheilet. wir gingen alle in der yrr, wy schaff, ein ieder sahe auff seinen wege, Aber der herr, warff vnsser aller sunden auff yn. Iohan am 1 Sihe das ist gottes lamb, das der welt sunden weg nimbt. 1 Iohan am 2 wir haben einen fursprecher bey Got. Welcher ist Ihesus christus der gerechte. Der ist die genungthuung, fur vnssere sunden, vnd nicht fur dy vnssern alleint, sunder fur der ganzen welt. Zum andern gibt vns das werck selbst zu erkennen, das dises crencz vnd dot christi mus dewer geachtet sein, den weil er warer Got vnd mensch ist, in einer person vnzutrennet, wie wir troben bezeuget haben, kan ein itzlich vernunfftig mensch schlissen, das dises Herren christi leiden, hoher mus geachtet sein, den wen sunst dy ganze welt lide. Den so fyl got grosser ist den dy ganze welt, sofyl hoher wurt auch, das leiden Christi geachtet werden. Den da leidet

nicht ein schlechter mensch, sonder der mensch der auch zugleich warer Got ist. Solches wollen wir aber nicht also verstanden haben, das christus nach seiner Gotlicheu natur gestorben sey, den also were der dot mechtig vber das Gotlich wesen worden, welchs vnmüglich ist. Sunder also glauben vnd bekennen wir, das christus warer Got vnd mensch gestorben sey, nach seiner menschlichen natur, warhaftiglich, vnd sey begraben, dy Gotliche natur aber ist nicht gestorben, ist aber auch nicht von der menschlichen natur gesuendert worden im leiden vnd sterben, sunder in der personlichen vereinigung gebliben, vnd hat geruhet, wy sauetus irenens redet, also das si ire gotliche kraft nicht bewisen hat, der menscheit zu helfen, auff das dy menscheit sterben kunte, welche wol nicht hat kunnen sterben, wo Christus nicht gern sein leben fur vns gelassen hette, wie er spricht iohan am 10 niemand nimbt mein leben von mir, sunder ich lasse es von mir selber, Ich habe es macht zu lassen, vnd habe es macht wider zunemen Dyweil aber alle schmach so christo in seinem leiden bekeget sind, den ganezen Christum, der Got vnd uensch ist betreffen, wurt solches leiden gros, vnd Gottes leiden, den ab schon dy Gottheit nicht stirbt, so leidet si doch dy schmach von den Juden, das sy mit der menscheit Christi wurt verlestert, verspeiet, vnd ans crencz gehaftet, vnd entlich das fleisch so mit got vereiniget ist, in einer person gedottetd wurt ect do her den dy schrift spricht, acto am 20 Got hab dy gemeine durch sein blut erworben, vnd S petru 1 petri 4 Christus hab im fleisch fur vns geliten ect.

Aus solchem grunde glauben wir nun festiglich, das vnsser Herre iesus Christus, fur vnsser sunde gestorben [ist] sey, vnd mit seinem einigen leiden sterben vnd blutfergissen, fur vnssere vnd der gauczen welt sunde, reichlich bezalet habe, vnd habe vns also ein ewige erlosung erfunden, wie zum ebre am 9 vnd lesaie am 45 stehet. Israhel aber wurt erloset durch den Herren, durch eine ewige erlosung ect) vnd hab vns erworbe bey got seinem himlischen vatter, Gnade, frid, vergebung der sunden, vud sey nun selbst vnsser ewige Gerechtigkeit, weisheit, heiligkeit, herlicheit, vnd ewiges leben [welches in yme, vnd er selbst ist], das wir also mit Got versunet, vnd Gottes erwen, vnd miterben Christi siud, in allem dem, das [Gott vud] Gottes des vatters ist, wy sunst dy schrift weitleuftig bezeuget.

Nach dem nun Christus, den dot fur vns geliten, vud das gericht auff sich selbst genomen hat, ist er auch nidergestigen zu der helle, vnd hat beide helle, teufel, vud dot, durch sein Gotliche vnd almachtige kraft vberwunden, vud ist vom dot wider auferstanden am dritten dage, nach der schrift, ps 16 du wurst meine sele nicht in der helle lassen, noch zugeben

das dein heiliger verwese. Item Hoseae am 6 Er macht vns lebendich naech zweien dagen. Er wurt vns am tritten dag anfrichten, das wir fur im leben werden eet vnd bat also alle vnssere feinde, irer macht beraubet. vnd ein schanspil ans ynen gemacht, das wir vns nimer fur yrer macht forchten dorffen, wen wir an christum iesum glauben. solich am 2

Domit wir aber solches erkennen mochten, vnd glauben, bat er aufgerichdet das ambt des ewangelions, welches vns alle solche woldat Christi vnssers Herren furpringt durch dy predig, vnd hat darzu gesendt, den heiligen geist, durch welches kraft vnd wyrkung, das gepredigt wort, in vusseren herezen angenommen, verstanden vnd geglaubet<sup>1)</sup> wurt, vnd bat also zu disen auch verordnet dy beiligen dauffe, also, das wer dem ewangelio glanbet, vnd gedaufft wurt. der sol selig werde Marci am 16.

Dyweil vns nun durch das ewangelion solches alles, wie wir bis hero von Christo bekennet haben, reichlich vnd vberschwenecklich furgetragen wurt, vnd wir auch in den dot Christi, in vnserer kintheit gedaufft seind, in welchen wir der sunden abgestorben, vnd widernmb lebendich gemacht sind in christo, nach dem geist, Glauben wir nun auch, dnreh den heiligen geist, das wir entlich ein kindt des ewigen lebens sindt, Sintemmol Got nicht ligen kan, der vns zugesaget, das wer seinen ewangelio glanbet, vnd getaufft sey, der solle selig werden. Derbalben warten wir nun in gedult, durch dy bofnung, der seligen erlosung, aus dem fleisch, welche geschehen vnd volkmlich verendet werden wurt, wen wir auch nach dem fleisch, der sunden in dem dot Christi, dar ein wir gedaufft sind, absterben, vnd in der anferstebnung am Jungsten dage, in herlicheit wider auferstehen, zum ewigen leben, da wir den mit Christo dem Herren, ewiglich herschen, vnd regiren werden. Das ist gewislich wahr

Dyweil wir nun solche erlosung, vnd gemeinschaft mit got haben, in Christo iesu, vnd vns solches alles von got darnmb geschencket, vnd gegeben ist, das wir furobin ym dineten in heiligkeit, vnd gerechtigkeit fur im, wir aber solches aus vnssern eigen kreften nicht vermugen, erhebt sich dy frage, woher wir das nemen müssen, das wir got also dinen, nach seinem wolgefallen, vnd wen wir das nicht vermugen, wy wir sollen, war umen wir den vor Gottes angesicht bestehen knnden, das wir nicht ewig verdambt werden. vnd das ist nun das hanbtstueck, darnber wir bisher, neben andern vnschuldigen ebristen, so schmelich lesterlich, vnd vnehrstlich sindt ausgetragen, vnd verlenmbdet worden. Darumb wollen

<sup>1</sup> Funck bezeichnet mit über die drei letzten Worte gesetzten Zahlen die Folge so: geglaubet vnd verstanden.



wir auch nach dem vermogen das vns Got darreichet, vnsseren Glauben dises stuucks klerlich vnd einfeltig, laut der schrift offenwaren, vnd erkleren.

Vnd bekennen hiermit fur Got, vnd allermeniglich, das wir festiglich glanben, das Got, nicht ein Got sey, dem Gotlos wesen gefalle, wy im 5 ps geschriben stehet vnd weil dem also, So hat er darumb seinen son gesent das er vns von der sunden, vnd von den stricken des satans errettet, auff das si furohin nicht herscheten vber vns, sunder wir von irer hant erloset, Got dyneten, in heiligem gotseligen wandel, wy den dy nachuolgenden spruch, dasselbe bezeugen. Luce am 1 Das wir erloset ans der handt vnsser feinde, im (Got) dineten ane forcht vnsser lebenslang, in heiligkeit vnd gerechtigkeit, dy im gefellich ist.

Ephes am 5 Christus hat geliebet dy gemeine, vnd hat sich selbst fur si gegeben, auff das er si heiliget, vnd hat si gereiniget, durch das wasserbad, im wort, auff das er si im selbst darstellt, ein gemein dy herlich sey, dy nicht habe einen flecken, ader ruuezel ader des etwas, sunder das si heilig sey vnd vnstreflich eet

Ephes 2 aus gnaden seit ir selig worden durch den glauben, vnd das selbige nicht aus euch Gottes gabe ist es, nicht aus den wercken, auff das sich nicht yemandt rume Den wir sind sein werck, geschaffen in christo iesu, zu guten wercken, zu welchen Got vns zuuor bereitet hat, das wir dar ynnen wandeln sollen. Aus disem vnd der gleichen spruch, der one zal in der schrift sindt, ist ia klar, das got vns ewen darumb, durch seinen son erloset hat, auff das wir yme furohin, in einem heiligen vnd gerechten leben dinen sollen. Woher nemen wir nun das, dyweil es von natur nicht in vns ist.

Hierauff antwort S paulus zun philip am 2. Got ist es der in euch wircket, beide das wollen, vnd das thun, nach seinem wolgefallen, vnd zun ephes am 2 wy vorgemelt spricht er, Wir sind Gottes werck in christo iesu, geschaffen zu guten wercken, Wy mns nun das zugehen, das ein mensch also gottes werck werde vnd Got in ym wireke, das er wolle, vnd thue auch was got wollgefellich sei eet das ist sofyl gesagt, wie bekennen wir, das got in vns sey<sup>1)</sup>, da heren wir nun vnssern Herren iesum christum selbst, vnd glauben seinen worten, do er spricht iohan am 3 Warlich warlich ich sage dir, es sey den das iemandes geboren werde, aus dem wasser vnd geist, so kan er nicht in das reich Gottes kumen, Das ist wie es allezeit von der christlichen kirchen gedenttet

<sup>1)</sup> Funck fügt am Rande hinzu: ja vns lebe, wohne vnd regire.

ist, es sey den das iemant durch dy dauff, vnd den heiligen geist, new geboren werde, so kunte er nicht ins himelreich knnen. welche aber gedauff sindt, vnd durch den heiligen geist in iren herzen im erkantus Christi erleuchdet, dy sindt schon ein newe creatur aus Got geborn, wy S paulus in der ander znn Corint im 5 ca leret. Den alle dy in christum gedauffet sindt, dy haben Christum angezogen. Gal am 3 Darumb ist ymandt in christo, so ist er ein newe creator, das alte ist vergangen, sihe es ist alles new worden, aber das alles von Got, der vns mit yme versonet hat, durch iesum christum eet

Welche nun also Christum angezogen haben, dy sind auch im eingeleibt, vnd ein fleisch mit ym worden, wy S paulus Ephes am 5 herlich leret. Dyweil aber christus warer Got vnd mensch ein person ist, wie troben bezeuget, so volget vnwidersprechlich, das wehr mit christo ein fleisch ist, der wurt auch deilhaftig der gotlichen natur dy in christo ist, wy solches auch der heilige petrus zeugt in der 2 petri am 1. [in seiner Gotlichen natur] Christus aber ist das ewige leben, in seiner Gotlichen natur, so werden wir auch also seines lebens deilhaftig, welches vns den lebendich macht, vnd erwecket, das wir auch wucren was einem lebendigen menschen, der fur Got lebet, zu wirken zusteht vnd da her spricht er Iohan am 15 Bleibt in mir vnd ich in euch gleich wy der rebe kan keine frucht pringen von im selbst, er pleibe den am weinstock, also auch ir nicht ir pleibet den an mir Ich bin der weinstock, ir seidt dy reben, wer in mir pleibt, vnd ich in yme. der pringt fyl frucht, den an mich kunt ir nichts thun. Vnd dy weil nicht allein durch dy dauff vnd den glauben Christum [durch den glauben] angezogen, sunder also mit im vereinigt sindt, das er in vns wonet, vnd wir in yme (wy er den Iohan am 14ten 15ten vnd 17ten vberschwencklich troestet) So volget [das auch dy fulle der gotheit in christo wonet, Colloß 2 in vns wonet.] das wir auch der fulle der Gotheit dy in christo wouet, Col 2 deilhaftig werden, vnd daher spricht dy schrift, in der 2 cor am 6 von den glaubigen. ir seid der tempel [Got] des lebendigen Gottes, wy den got spricht. Ich wil in ynen wonen, vnd in ynen wandeln, vnd wil ier Got sein, vnd si solleu mein volck sein.

Dyweil nun Got in christo iesu, also in vns wonet, lebet vnd regiret, darff es nicht fil disputirens, wo her wir es nemen sollen, das wir mugen thun nach Gottes willen, den do ist Got, der selbst durch seinen geist, vns treibet, vnd in vns wircket, das wir wollen vnd thun was yme gefellich ist, wie S panlus zn philip spricht. vnd droben gemeldet ist. Vnd

welche also durch den geist Gottes getrieben werden, dy sindt kinder Gottes vnd got wolgefellig Ro 8<sup>1)</sup>.

So ist got in christo vnsser leben, durch den wir, vnd in dem wir leben. Er ist auch vnsser Gerechtigkeit, das ist vnsser frumkeit, dy vns treibet, dem guten nachzuziagen, vnd dem bosen zuwiderstehen, welcher wir keines vermochten aus vns selbst, weil wir dot waren in sunden. Er ist auch vnsser weisheit vnd seligkeit, vnsser stercke, vnd feste purgk, der vns nicht alleint dy sunde vergeben, vnd vns mit sich selbst versonet hat (der 2 Cor an 5 Got war in christo, vnd versonet dy welt mit im selber) vnd hie helfen wil, das wir frumb, heilig, vnd vnstreflich fur ym sein, sunder wil vns auch entlich aus allem trubsal, vnd von dem dot erretten. Darumb wir nun pillieh in solchem erkantnus vns rumen, vnd triumphiren mugen, vnd sagen mit dem profeten ps dem 68 Wir haben den Herren, herren, der aneh von dot errettet, vnd ps 73 wen ich nur dich habe so frag ich nichts nach himel vnd erden. vnd wen mir gleich leib vnd sel verschnachdet, So bistu doch Got meines herzens trost vnd mein theil.

Dyweil aber von fylen dis stnek angedastet, und vnrecht angenommen, wollen nit sagen gelestert wurt, do wir bekennen vnd glauben, das got in christo, vnsser Gerechtigkeit vnd leben, weisheit vnd heiligkeit sey eet ader aber da wir sprechen, Christus warer Got vnd menseh, sey vnsser Gerechtigkeit, nach seiner Gotliehen natur, werden wir verursachet auch dises deils, vnssers glaubens vrkunt vnd grndt dar zuthun, vnd zweifeln nicht, den wo man vns nurt vnparteyseh mit Christliehen oren heren wil. man werde vnsser vnschult, vnd das wirs bede mit der heiligen schrift, vnd den bewerten lehrern der christlichen kirchen halten erkennen, bitten der halben, man wolle znuor heren, vnd der sach Christlich nachdeneken, ehe dan man vrtheil vnd rechte.

<sup>1)</sup> Auf eingeklebtem Zettel fügt Funck hinzu:

Solchs wollen wir aber nicht dahin verstanden haben, das vns Gottes Geist wider vnsern willen treibe, denn wenn wir durch ware Erkentnus vnserer gebrechen, Sunden vnd Missethaten, zw Christo vom Vater gezogen werden (Joh. 6) so ist vnser wollen jm geist anders nicht, denn das vns geholfen werde, das wir Got rechtschaffen dienen möchten. ob nu die Sunde jm fleisch disem wöllen widerstrebet, So haben wir doch jm Geist an solchem kein gefallen Sondern widerstreben dem fleisch, wie solchs S. Paul Rom. 7 vnd Gal. 5 reichlich zeuget eet

Die weil den Got also durch Christum in vns wohnet lebet vnd regiret

Vnd wy wol es aus obgesagtem, leicht mag verstanden werden, das Got selbst in Christo, musse vnsser gerechtigkeit sein, durch welche wir guttes zuthun, getriben vnd geleitet werden, So wollen wir doch noch mehrern bericht vnd zengknus darlegen, bede der schrift, vnd anderer christlicher lerer, welche vns auch zwingen, das wir solches glauben vnd bekennen müssen, wir wollten den vnsser gewissen mutwillig besweren, vnd wider dy ofne warheit, vnd also wider Got selbst streiten.

Den fur das erste wurt niemandes leignen kunnen, auc Gottes lesterung, das vns nichts kunde vom ewigen dot erretten, den Got alleine. Nun spricht salomo profer am 10 dy Gerechtigkeit errettet vom dot, welches auch philippus melancton bezeuget, es sey vom ewigen dot zuferstehen, dy weil wir erfahren das dy frumen meher theils, vmb der Gerechtigkeit willen veruolget vnd gedottet werden, So mus nun notwegen volgen, das solche gerechtigkeit Got selbst sey, in christo iesu, von welcher geschriben ist, das er vns werde, vom dot erlosen, vnd am tritten dag widerumb lebendich machen, hos am 6 wy droben angezogen ist<sup>1)</sup>.

Zum andern so ist es vnlaugbar, das ieremias spricht ca 23 vnd 33 das werde des Herren christi nomen sein, das man in nennen werde, Jehona, vnsser gerechtigkeit. Nun zengen alle lerer einhelich, bede dy alten vnd vnsserer zeit lehrer, Ja das noch mehr ist, dy iuden (dy doch Christi hogste feind sindt) das solcher nomen nichts anderst bedeute, den das Gotliche wesen, in welchem vatter son vnd heiliger geist, ein einiger ewiger Got ist, von welchem wir wol wolten fyl zeugnus forpringen wo nicht der her do lutter Gotseliger vnd heiliger gedechtnus, solches vberflnssig im pnehlein schem hamphoras, vnd von den leczten Worten dauids gehandelt. Dyweil den Christus, also sol genennet werden, Got, ader das Gotliche wesen ist vnsser gerechtigkeit, vnd er solle selbst solche Gerechtigkeit sein, So volgt unwidersprechlich, das er der Herr Christus warer Got vnd mensch, in seinem Gotlichen wesen vnd natur, vnsser Gerechtigkeit sey.

<sup>1)</sup> Funck fügt hinzu auf einem eingeklebten Zettel: vnd wiewol diese wort Salomonis auch von der Burgerlichen Gerechtigkeitt inugen verstanden werden, da man den nicht tödtet der niemand vnrecht thut, So verursacht vns doch Philippi Melancthons erklerung, da wirs verstehn von der Göttlichen Gerechtigkeitt, die vns aus eigner Krafft errettet vom Tode. Die weil sonst in den psalmen 31, 71, auch bezeuget wird Got errette vns durch Seine Gerechtigkeitt. Aber wir wollen von diesem nicht hoch kempfen, denn wir one das starker Zeugnus genug haben, das Got in Christo vnser Gerechtikeitt ist.

Ob aber iemandes vns beschuldigen wolte, wir zurtrennten christum (wy den etwan furgeworffen wurt) so sagen wir wie zuuorn oft gemeldet, das wir mit vnpilligkeit in solchem gelestert werden. Den wir haben oben gezeuget, das wir Glauben vnd bekennen, das iesus warer Got vnd mensch, eine person sey, dy in ewigkeit nicht zurtrennet werde. solchs zeuget auch dy datt selbst, das wen wir sprechen, der selbe Christus ist vnsser Gerechtigkeit ader er macht vns frumb vnd Gerecht, durch seine gotliche natur, wir ia dy person auch nicht trennen, so wenig wir das eisen vom feuer absundern, so wir sprechen, da (sic!) cluendde eisen brenne, durch des fewers natur, damit es vereiniget ist. Den so wenich das eisen fur sich selbst brennen kann aus eigener natur, so wenich kunte dy menscheit Christi, den dot verschlingen, vnd vns in vnssern herzen verwandeln zu einem neuen Gotlichen sinne vnd leben, wo si nicht mit der Gotheit vereiniget were. vnd do her sehen wir auch warumb Christus nicht alleint ein Gerechter mensch hat sein müssen, So er vns erlosen vnd gerecht machen solte sundern auch der ware Got selbst, dan sunst het er solches nicht vermoget. Darumb ist er durch dy profeten allenthalben also verheischen, das er der iehouah, das ist der wesentliche Got selbst, werde kumen vnd vns helfen. Auff das wir festiglich glauben, Er kunte vns helfen, vnd sind soleher zeugnus sehr fyl, der zum deil troben gedacht, fur nemlich aber sind si herlich bey dem profeten iesaia, cap 25 vnd 35 etc Jes 25 vnd der [her christus] Herr (iehouah) zebaot wurt allen volckern machen ein fet mal auff disem berge, ein mal von reinem wein, von fett, von mark, von wein dar in kein helen ist, vnd er wurt das hullen weck thun, damit alle volcker verhullet sindt, vnd dy deeke, domit alle heiden bedeckt sindt, denn er wurt den dot verschlingen ewiglich, vnd der Herr Herr, wurt dy trenen von allen angesichten abwischen, vnd wurt aufheben dy schmach seines volcks, in allen landen ect. Item do selbst Zu der zeit wurt man sagen (nemlich von christo dem Herren Zebaot) sihe das ist vnsser Got, auf den wir harren, vnd er wurt vns helfen. Das ist der Herr (iehouah) auff den wir harren, das wir vns freuen vnd frolich sein in seinem heile ect. Jessaie am 35 saget der verzagten herzen, seitt getrost furchdet euch nicht, sehet, ewer Got kumb zur Rache, Got der da vergilt, kumb vnd wurt euch helfen. Als dan werden der blinden augen aufgethon werden, vnd der dauben ohren werden geöffnet werden ect welchs von Christo geret sein. Der Herr selbst bezenget Math am 11 do er dy Junger iohannes durch seine werck, zu solcher weissagung leittet. Iesa am

45 ich swere bey mir selbs, vnd ein wort das dy Gerechtigkeit ist gehet aus meinem munde. da sol es bey pleiben, Nemlich. Mir sollen sich alle knie bengen, vnd alle zungen sweren vnd sagen, Im Herren (iehoua) hab ich Gerechtigkeit vnd stärke. Solche werden auch zu im kumenn, aber alle dy im widerstehen, müssen zu schanden werden, den im Herren, werden gerecht, aller somen israhel, vnd sich sein rumen. Vnd mit disem stymbt S pau zun Ro am 3 da er spricht, Got sey alleint Gerecht, vnd mache Gerecht den, der do ist des Glaubens an Ihesum Item zun Ro am 8. Got ist hie der gerecht macht, wer wil verdammen. Solches dut aber Got der Herr, durch vnsseren Herren iesum Christum, der vmb vnsserent willen mensch worden, geliten, gestorben, vnd wyder auferstanden ist ect wy wir doben nach lenge bezenget haben. Nach dem aber iemandt vns alhye beschuldigen wolte, vnd fergeben, wir verstunden es allein also, das christus in seiner Gotheit, ader Got in christo, vnsser Gerechtigkeit sey, wollen wir auch einen ader mehr spruche, anderer lerer, dy von der waren christenheit angenommen, vnd gerumet worden sindt. dy mit vns zustimmen anzeigen. Vnd erstlich lernt augustinus zum consentio cpla 85 mit schonen herlichen argumenten, das die Gerechtigkeit, in welcher vnd durch welche der mensch ewig lebet, sey Got selbst, iu christo iesu, der vns worden ist von got, zur weisheit, Gerechtigkeit, heiligung, vnd erlosung ect. Weiter in lib, de doctrina Christiana, ca 23 dy vnsterblichkeit, vnd vnferderblichkeit des leibs, kumbt aus der gesuntheit des gemutes, des gemuts gesuntheit ist aber, das es festiglich hange an dem das das beste ist, das ist au dem vnwandelparen Got. So volgt nun, das augustinus bedes zeuget, Nemlich das got bedes, vnsser leben, vnd vnsser Gerechtigkeit ist, solches aber in dem menschen Iesu der Christus ist. Des gleichen hat auch der her doctor luter seliger gedechtnus geschriben, an filen orten furnemlich aber, vber das ewangelium math am 16 so man am dag petri vnd paul prediget, das wehr auff Christum den felsen gepauet sey, vnd yn ergreiffe, der sey gebawet auff Got, vnd ergreiffe dy gerechtigkeit gottes, dy Got selbst ist, welche er nicht verwerffen kan, den sunst muste er sich selbst verwerffen, vnd warnet alda auch der dewer man, das man sich ia von solcher lere, nicht lasse abfuren, sunst wurde man von dem felssen verstossen vnd muste verderben ect

So sind auch noch vber dise vyl herliche zeugnus dises gotlichen lersers, welche alle zuerzelen ane not ist, dy weil meniglich seine bucher in henden hat, dar aus er sich des, das wir dy warheit zeugen erindern mag. So

sind irer auch noch vil andre, deren noch ein gut theil in leben, vnd durch mancherley creuez vnd trubsal wol beweret sein vnd prowiret sindt, dy nicht allein itz. diser lere zeugnus geben, sundern lang zuuorn mit grossem rumb vnd ehren. auch bey des heiligen mans doctor luters leben also geleret. vnd geschriben haben, wy wir in einer summa, nach dem vns Got geben angezeigt haben, welche zeugnus aller samptlichen vnd sunderlichen, zu seiner zeit auch werden offenwar werden. Dyweil si nun alle einhelich, mit der heiligen gotlichen schrift znsamen stimen, vnd dy schrift widerumb mit ynen, werden wir getrungen wy ohngemelt, solcher lere, als dy warhaftiglich Gottes ist, mit festem glauben anzuhangen, vnd der selben znnolgen, sindenmol sy vns wider zu dem bringt, von welchem wir, durch adams fal abgefuret waren, Nemlich, zu Got, durch iesum christum, in welchem wir wider lebendig gemacht werden, das wir got dinen kunnen, vnd so vns noch was felet, ist Christus hie [vnd vertrit vns, vnd hedecket mit seiner Gerechtigkeit, alle unssere sunde], vnd wil uns entlich auch von allen sunden vnd geprechen erlosen, das wir Got seinem himlischen vatter in warer volkmener heilicheit vnd gerechtigkeit, auch warhaftig vnd volkumen dinen werden, dem sey lob ehre preis vnd danck in ewigkeit Amen

Solches haben wir auff dy vngegrunten vnwarhaftigen vercleinerung, vnssers Christlichen vnd forstlichen nomens, zu vnsserer entschuldigung, meniglich offenwaren wollen, auff das iederman sehen muge, was vnd wy wir glauben, vnd auff was grundt wir stehen, vnd verhoffen zu got dem almechtigen, auff des wort wir gegründet seynd, in der warheit, Es werde dy gancze Christenheit, vnd ein ieder frumen christen insunderheit aus solchem bericht, (wie wol wir es nicht alles haben mugen so klar dargehen, als etwa dy gelerten vermugen, den wir vns keiner hohen weisheit rumen, Sunder vns an dem genngen lassen, das wir den Herren in christo iesu suoern erkennen) vnssere vnschult zimlicher massen vernemen, vnd dy selben auch bey andern retten werden, vnd Gottes ehre, vnd warheit, neben vns aufs trewlichst helffen furdern, Syntemmol si erkennen, das si solches zuthun vor Got schuldich sind. Der wolle vns bey reiner lere vnd in seinem erkantnus gnediglich erhalten, stercken vnd bawen, das wir in yme pleiben, vnd er in vns, vnd wir ym also hie dinen, das wir vns dort, in ewigkeit auch frewen mugen durch ihesum christum, vnssere Herren Amen.

Dyweil sich aber (wie im eingang diser schrift vermeldet) nun ein lange zeit here vher diser lere von der

Rechtfertigung des glaubens, ein harte vnd ergerliche disputation erhaben, vnd solche zur grossen ergernus, also auch dy cancel nicht allein in disen vnssern landen, sunder auch fremde orter ane warbeit auch mit vnsser selbst verlezung, ergerlich verlautharet, filer armen gewissen verstricket, dornehen sich allerley vnordnung, zwispalt, vnd fast nicht geringer, als aufrur, dy doch der liebe Got gnediglich, dem in ewigkeit loh, ehre, preis, vnd danck gesaget, das sy nit gar ins werck kumen, vorhuttet, vnd doch fyl Gottes lesternus, vnd schmehung der menschen furgeloffen, also auch, das man sich allerley wider vns, als dy von Got geordnete, vnd eingesezte, obrigkeit, also mit vngehorsam erzeiget, vnd sich des angemasset, das pillich bey verstendigen bedencken haben mogen, in dem wir aber alles in gedult zuuberwinden, bis auff dise zeit nicht vntterlassen. Wollen (wy auch mehr gedacht) nicht als melden, was wir in gnedigen vntterhandlungen, fur fleis furgewant, vnd wy trewlich wir auch gern gesehen, das diser zwispalt in bruderlicher liebe, vnd einigkeit gestillet (wie drohen vermeldet ist) welches alles vnangesehen, wir auch nicht verschonet, sunder weniger den mit warheit, auch an fremden ortern, an vnsserm guten nomen, vnd reputation, schmelich vnd vhel bedastet, das wir alles Got dem rechten richter, zu vrtheilen vnd rechen, in seinem Gotlichen willen ergeben, vnd hetten vns aber doch wol verhoffet, das dy ienigen so pillich zuferhoffen, mit Gottes geist hegnadet, solten sich den selbigen leiten lassen, vnd sich was si got schuldich, hernachmols irer von Got geordneten obrigkeit, in gepurlichem gehorsam verpflichtet, des auch erzeiget vnd hewisen haben.

Weil wir aber sehen vnd spuren, das alle vnssere lindigkeit vnd senffmuet, wenig angesehen, fyl weniger betrachtet, wy dy armen selen vnd gewissen getrostet, sunder fyl mehr, wy etzlicher leut erhebung, der andern erniderung geursachet, dar durch Gottes ehre, vnd der armen selen heil vnd seligkeit verhindert, haben wir gleich wol, aus vnsserm tragenden ambt nicht vntterlassen wollen, auch vnangesehen ab dy welt wol, samht iren kindern vns, solches nicht allenthalhen zum besten auslegen mogen oder werden, doch euch vnssern liehen vnd getrewen vntterdonen, zu gnedigem dinst, vnd abhelffung des lesterns, schmeuens, vnd ligens, aus Gotlicher heiliger schrift, wy hieheuorn vnd im eingang diser schrift erfunden, dis mittel furzuschlagen, vnd vnsser einfeltig, doch wolmeinend hedencken zuerofnen, wy wol es nun etwas in dy lenge gezogen, auch zu notdorft dis handels, nicht kurezer begriffen kunnen werden.

So bitten wir doch nicht alleint, sunder hegern in gnaden ir wollets von vns im hesten, Gott zu ehren, euch



vnd vns allen zu Ruhe vusserer gewissen, vnd zu frid vnd einigkeit bedacht, an vnd annehmenn, vnd was hishero in vnordnung, mit ligen trigen, disputiren, rotten an vnordentlichen ortern, als hofen pir heussern, mit vrlauh hadstuhlen, vnd andern ortern furgefallen von allen seiten unnehr auch au einen ort, vnd abstellen, Gottes ehre, der selen wolfart, nehen vns helfen vordern, in ansehen das der liebe paulus vns leret, vnd vutterriedet, das durch dy filosofey, sofisterey, vnd filem zaneke, dy warheit verloreu werde, wil auch nicht das einer zeffisch, der ander paulisch sein solle, wie den leider in disen zeiten erfunden, auch selbst wy mehr gemelt, in seiner ersten Cor am 1 ca vns leret, das christus vnssere weisheit, Gerechtigkeith, heilignng, vnd erlosung ist, mit welchem der in got heilige ruende martinus, Auch in seiner postil predig, der dohen knrcz gedacht concordiret, do er mit filen vorgehenden Worten, in den er vns auf Christum den felssen weiset nachfolgend spricht

Aber wo ich in vernemen wir Christum erhasche, vnd auff ynen den waren felssen pawe, so ergreiffe ich seine Gerechtigkeith, vnd alles was sein ist, das erheht mich fur im, das ich nicht zu schanden werde, den ich bin gepawet, auf Gottes Gerechtigkeith, Welche Got selhert ist, diselbige kan er nicht verwerffen. Das ist der einfeltige richtige verstandt. daruon las dich nicht furen, sunst wurstu, von dem felssen gestossen, vnd verdamht werden. Weil wir den nun sehen, was der profeten, aposteln, pauli, vnd martini, doneben anderer mehr christlichen lerer, dy noch Got lob auch zu vnsseren zeiten noch leben sei, Nemlich, das si alle auf den einigen Herren Christum weisen, der vns von Got worden ist. vnssere Weisheit, Gerechtigkeith, heilignng, vnd Erlosung, der auch selbst nach seiner Gotlichen natur, vnssere rechte, ware vnd ewige Weisheit, Gerechtigkeith, leben, vnd seligkeit ist, vnd ein getrewer Mitler, der vns ane allen vnssern verdinst in seinem plnt, durch sein heiliges leiden vnd sterhen, Von Gottes Zorn, snude, dot, deuffel, vnd Helle erloset, vnd vns seine Gerechtigkeith, dy er selbst ist, erworben, vnd vns geschenket, vnd der vns auch, nachdem wir yme durch dy danff, vnd glanhen, eingeleihet sindt, sein lehen, vnd seinen Geist gibt, vnd selbst mit seinem vatter in vns wonet, vnd vns regiret, das wir yme in heiligkeit, vnd Gerechtigkeith dinen mugen, fur yme, luce am 1 vnd wil vns entlich auch von allen vhrigen snden, welche vns itz vmb seinent willen vergehen werden), gnediglich helfen, wen wir in seinem dot, dar ein wir gedanffet siud absterben, vnd vns pringen zur ewigen freude, vnd seligkeit, vud herlichkeit.

So wollen wir auch, das in vnsseren hertzogdum, vnd ganczen furstendum, vnd in allen des selben eingeleybten kirchen, keine andre Gerechtigkeit<sup>1)</sup> vnsser Christlichen glaubens geprediget werde, vnd wollen auch kein andre haben, noch wissen, den alleint Christum, welcher auch alleint selbst, dy Gerechtigkeit Gottes des Vatters ist, vnd dy Gerechtigkeit, dy allein vor Got gilt, vnd durch den glauben in Christum, vns zugerechnet, wy martius spricht, dy Got selbst ist. Dise vnd kein andre wy si den auch genungsamb aus diser schrift, durch der profeten, vnd hihlischer schrift erleret, Befelen wir zu predigen, in der waren vuztranten person, iesu christo. warem Got, vnd Menschen, vnd das man sich nun hinfuro mehr, aller Gotteslesterung schmehe wortt, in schriften, gemelden, vnd lidern, ligen, trigens, injurien vnd meisterns, auff predig stulen, in pir. collection, pad heussern, vnd do neheu, disputirens, vnd rotten ader anhangs [genczlich vnd gar enthalten solle,] confenticula dar in man dy lent gegen einander beleumet meiden, vnd sich des alles genczlich vnd gar enthalten solle, vnd allenthalhen, in bruderlicher lieb vnd einigkeit, geistlich vnd weltlichs standes vnter einander vort mehr lehen.

Vnd ah dy Geistlichen ie noch etwas mangels gegen einander haben wolten, des wir vns doch nicht versehen noch verhoffen, So hefeleu wir, vnd wollens auch erustlich gehalten haben, das si solche ire meugel, oder fele nicht auff dy Canezel priugen, domit den gemeinen man, vnd selen betruben, sunder was dem mehr anhangen moechte, vnd volgen bedencken, vnd das si sich vutter einander bruderlich vntterreden, vnd sich freuntlich mit einander vereinigen Auch das sich ein ieder von den gelerten es sey in schulen ader auff dem predigstuhl, newe, vngewonliche disputationes, oder opinionones, so ergernus gehenen mochten in geistlichen ader weltlichen sachen genczlich vnd gar enthalten sollen. Vnd nach dem dise disputation so weit gereichet, das etzlicher confutationes, in schrift vud truck ann mher ort, den an vns alleint angangen, so wollen wir hiemit keinen deil, benumen haben wy wir auch nicht kunnen, das er seine wolgegrunte gegenwehr thun moge. Wollen aber nicht das solche in vnsserm land auff dy canzel vnd predigstul geprecht. wy wol wir auch mit ganzem fleis guediglich dar fur bitten, das es auch vntterlassen werde, so es aber in nicht sein kunte, noch mochte, mag ein ieder seiner ahendewer auswarten, kunte es aher allenthalhen verpleyben.

<sup>1)</sup> Funck fügt auf einem eingeklebten Zettel hinzu: (So man eigentlich von der ewigen Gerechtigkeit die Got selbs ist, reden will)

Wolten wir abermols hiemit zum hogsten auch vmb Gottes willen, domit ruhe vnd einigkeit gestiftet gebeten haben, verhoffen es werde sich ein ieder der gebur finden lassen<sup>1)</sup>.  
 \* Wurde aber iemandes aus den vnssern befunden der wider clare reine lere ane grundt gefochten hette vnd dar in vortfaren wolt vnd des entlieh mit heyliger schrift vberwunden wurde der sol seiner gepurlichen straf gewertig sein Desgleichen vnd noch fyl mehr Ob iemand heimlich meuterey zun aufrur dinlich. ader sunst doctlicher (?) handlung vnd newerung in kirchen vnd weltlichem Regiment dar zu er nicht beruffen vnd sein ambt nicht mitprecht, furnemen vnd des vberwunden wurde gegen dem wollen wir vns vussern tragendem ambt dar durch meniglich zu spuren wir aufrur nicht leiten kunnen noch fur got zuferantwortung wissen der ernstlichen straf zu ferhalten wissen \* Vnd wollen das sich hinfuro ein ieder prediger, vnd pharber, ader sehsorger, enthalten solle, wider einen audern offentlich znpredigen, Calumnyren, ader schmehen, vnd sollen sich auch in straffung der laster vnd mengel der menschen auch gepurlich vnd erwarlich halten, das man niemandes also abmale, wy man mit fingern auff in zeiget, fyl weniger den nomen austrucken, vnd mit dem finger auf dy person wise sunder es solle der lere christi, mat am 18 nachgangen werden, daruon wir hernach ordnen wollen.

Den dyweil befunden, das vber den geprauch etzliche ein pan aurichten wollen, vnd domit fileicht ein new babs-tumb. vnd das si auch an dy kirchhofe zngraben, do doch wissentlich, das hart wider prediget worden, das dy weihung des erteilehs, vnd was der schmir mehr sein, nicht doglich eet so fallen doeh etzliche zu vnd wollen auff dy gemeynen kirchhofe nicht graben lassen

Befelen der halben wir mit ernst, das solehes alles hinfuro mehr nachgelassen werde. Wo aber ein ban inrfallen wolte, vnd von noten sein, solle solches an dy verordente bern presidentes ader vice presidentes gelangen, vnd doch an vnsser vorbewusst uieht geschlossen, fil weniger der ban ins werek gestellt werden, sunder vns zuuor vermeldet, domit als dan, mit gutem reiffen rat, darnon gehandelt vnd berat-schlaget, vnd niemandt mit geferde vbereylet, noch des straf-wurdigen verschonet werde.

Benelen vnd vermanen euch vnssere liebe getrewe, wes standes, wurden, wesens, vnd condition ein ieder, ist anderst bey euch ermanung in christo, ist trost der liebe, ist gemeinschaft des Geistes, ist herczliche liebe vnd barmherzig-

<sup>1)</sup> Die folgenden Worte von \* bis \* sind von Albrecht nach-traglich an den Rand geschrieben.

keit, So erfüllet nun vnssere freude, das ir eynes sinnes seyet, gleich lieb habet, einmütig, vnd einhelich seit, nichts thut durch zanck, oder eitel ehre, sunder durch demut, achdet euch vntter einander, hoher den ir selbst, vnd ein itzlicher sehe nicht auff das seine, sunder auff das des andern ist, vnd erzelget euch gegen vns, als ewere von Got Geordnete obrigkeit, in pilligem gehorsam, vnd vntterdenigkeit, domit meniglich sehe, das wir christen, vnd nicht alleint das ewangelium, in dem munde, sunder in herzen tragen, vnd mit guten fruchten, vnssern widersachern vorgehen, domit wir sy durch vnssere gute werck, auch zu vnsserem Herren vnd Heilandt iesu christo pringen vnd in allem gehorsam gegen got vnd der obrigkeit erfunden werden.

Wo aber vber dis alles einiger, er sey prediger, aber wer er sein mag erfunden, der ader dy wider solche vnssere gnedige hegern, ermanen mandat, vnd bitte handeln vnd thun wurde, wider den, ader dy, wollen dem ewigen got, wir sein vrtheil vnd rache befelen, vnd sol auch hernachmols ein ieder von vns, der gepur nach pilliche straffe erwarten. Wollen vns aber zu euch allen versehen, vnd auch getrosten, das ein ieder, vns, mehr zu gnaden, als straffe, oder vngnad, vrsach gehen werde. Das wir auch in allen gnaden vnfergessen zuerkennen vrbutig, dy wir alle samht vnd vns dar neben, Gottes gnade vnd segen, vor allem vbel zubehten, vnd nach disem vergencklichen, das ewige leben, In Christo iesu der das leben selbst ist, zuferleihen vnd erwerben thun befelen Amen.

### III.

#### J. Aurifabers Gutachten über die Konfession.

(Vgl. S. 22.) In den Fußnoten stehen die Varianten des zweiten Exemplars.

(Auf dem Umschlage) de confessione Principis Joannis Aurifabrj C.

De Confessione Illustrissimi Principis, Ducis Prussiae etc meum indicium.

Nachdem ich die Confession f. d. mit vleys gelesen vnd bewogen, vnd im befelh hab, mein bedencken dauon an zu zeigen. wil ich daßelb hie mit thun, wie ich schuldig, in vntterthenigkeit vnd Gottes furcht. Wil mich auch versehen, es sollen solche meine einfeltige wort, nicht anders

denn gnediglich angenommen vnd vermehrt werden, vnd in keinen weg dahin gedeutet, als calumnie, contentiose oder arroganter von mir geschehen. Denn ich ja, Gott weis es, zu solchen sachen nicht lust hab. Sondern heger von ganzem herzen, zu Gottseligem fried vnd einigkeit zu dienen. Gott verleihe seine hulff vnd gnad dazu Amen.

Vnd erstlich, So viel das erste stuck belangend, von der person vnsers Herrn Jhesu Christi, vnd von heiden Naturen in Christo, erkenne ich die<sup>1)</sup> Confession fur vnstrefflich, recht vnd christlich.

Das ander vnd dritte teil dieser Confession, sind vom ampt vnd wolthaten Christi. Vnd also auch von der Erlösung, Rechtfertigung vnd Heiligung, derjenigen, so zu Gott hekeret vnd selig werden.

Von diesen beiden teilen sage ich auch, das ich nichts darin, das an jm selv vnchristlich oder verdamlich wer hefinde.

Aber nachdem vher ettlichen reden, so darin gebraucht vnh mißuerstandes vnd vnbequemer deutung willen, nicht geringe spaltung vnd ergernis (wie leider am tage ist) erwachsen sind, were den sachen wol dienstlich<sup>2)</sup>, das ettliche stuck vnterschiedlicher, vnd mit mehr erklerung gesetzt wurden.

Furstlicher Durchleuchtigkeit meinung ist dieses, das vnser licher Herr vnd Heiland Jhesus Christus, vns von Gott seinem ewigen vater<sup>3)</sup> erworben hat<sup>1)</sup>, nicht allein vergebung der Sunden, wenn wir an jm glauben, Sondern auch die<sup>4)</sup> große hohe gahe vnd wolthat, das vnser Natur widerumh geheiligt, vnd die Sunde dar in abgetilget, vnd ein neuer vnstrefflicher wandel fur Gott angerichtet werde. Vnd das solche Heiligung oder Vernewerung<sup>5)</sup> zu gleich mit der Vergebung der Sunden von Gott gewirekt werde. Also das sie in diesem leben jren anfang habe, vnd er nach diesem leben erst<sup>6)</sup> gantz vnd vollkommen sein werde. Item, das diese beide leren, von vergebung der Sunden vnd von der Heiligung allezeit neben einander gehen, vnd nicht eine on die ander solle getrieben werden. Damit nicht die lere von der vergehung der Sunden, wenn die also blos allein getrieben wird, durch mißuerstand oder

<sup>1)</sup> diese.

<sup>2)</sup> + (so es solt in druck ausgehen)

<sup>3)</sup> + durch sein blut uergiesen, sterben vnd allen andern gehorsam.

<sup>4)</sup> hab.

<sup>5)</sup> diese.

<sup>6)</sup> + geschehe durch inwonung vnd wirckung Gottes im menschen. Auch das solche Heiligung vnd vernewerung.

<sup>7)</sup> er so!

vnuerstand der zuhörer dahin gedeutet vnd angenommen werde, als ob keiner besserung des Lebens, noch gehorsams, gegen Gott von nöten sei. Sondern ein Mensch möge wol bleiben was<sup>1)</sup> er ist, auch in wissentlichen oder erkanten Sunden verharren vnd vortfaren, Denn wenn er jm allein solchen gedanken schepfe, als glaube er vergebung der Sunden, so sej es genung, vnd sei ein guter Christ, der einen gnedigen Gott habe etc. So doch gewislich war ist, das solche vnbußfertige Sunder, one glauben vnd one vergebung der Sunden sind, vnd darnmb vnter Gottes schrecklichen zorn liegen, vnd so sie nicht bessers berichtet vnd annemen, ewiglich verdampt werden.

Diese meinung ist gantz recht vnd vnstrefflich. Vnd ist von nöten, das dieselbe auch durch deutliche vnterschiedliche reden, dargethan, vnd dagegen die jenigen, dadurch diese nötige lere etwas vertunkelt, oder vnnötige disputaciones erregt werden, gantzlich vermieden, oder ja mit notnrfftiger erklerung gesetzt werden.

Nu redet f. D. von diesem handel auch fast allenthalben deutlich vnd wol, mit worten so der Heiligen Schrift vnd den bewerten Lernern gebreuchlich sind. Als da sie ordentlich erzelet, wie vnd wodurch vns Christus geholfen, vnd<sup>2)</sup> von Gottes zorn, von des teuffels gewalt vnd vom ewigen tod erlöset, vnd dagegen vergebung der Sunden vnd ewige gerechtigkeit erworben. Vnd redet zumal Christlich vnd herrlich von dem leiden vnd sterben des Herrn Christi, dadurch Gottes Zorn versonet, vnd fur vnser Sunde eine reiche<sup>3)</sup> bezalung geschehen ist. Das damit warlich genugsam vberzeuget vnd der vnwarheit vberwiesen werden, die s. f. D. zu messen, als ob sie von dem olut vnd leiden Christi irrigen wahn haben, jch wil nicht sagen, dasselb lestern, verwerffen, oder mit fußen treten solten.

Es wird auch (wie nötig ist) bekant, das solche wolthaten Christi, mit glauben müssen angenommen werden, vnd das dieser glaube fasse vnd anneme die Gottliche verheißung, wie denn die wort lauten fol: 8. b. So gleuben wir nu auch, durch den Heiligen Geist, das wir endlich ein kind des ewigen lebens sind. Sintemal Gott nicht liegen kan, der vns zugesagt, das, wer seinem Euangelio gleubet, vnd getauft sei, der solle selig werden. Derhalben warten wir nu in gedult, dnreh die Hoffnung, der seligen Erlosung aus dem fleisch etc.

<sup>1)</sup> wie.

<sup>2)</sup> + vom Gesetz.

<sup>3)</sup> rechte.

Item De Ministerio verbi, eiusque origine, conseruatione et efficacia, per Spiritum Sanctum etc.<sup>1)</sup>

Item wird gemeldet, vnd mit klaren spruchen bewiesen, das auch ein Newer gehorsam gegen Gott, in den bekerten menschen von nöten sei. Vnd Gottes vnwandelbarer will, das wir jm dienen sollen, in heiligkeit vnd gerechtigkeit, die jm gefellt<sup>2)</sup>.

Daruff folgen nu diese zwo fragen.

I. Woher mußten wir das nemen das wir Gott also dienen können nach seinem wolgefallen?

II. Wenn wir das nicht vermögen wie wir solten, worin können wir fur Gottes angesicht bestehen, das wir nicht ewig verdampft werden?

Vff die erste, wird in summa gcantwortet, das das Göttlich wesen solches in vns wirke, welches die natur reiniget vnd new gebiret, vnd sich vffs aller gnedigst, mit vnsrer armen natur verbindet vnd vereiniget, New liecht, trost vnd bewegung zu allen tugenden anzude. Wie denn mit vielen spruchen vnd Zengnissen dasselb befestiget, vnd im grund nicht kan noch sol widerfochten werden.

Vnd ist auch dabei zu mercken vnd mit vleis zu betrachten, das dieselben spruch vnd zeugnis Göttlicher schrift, die von inwonng vnd wirkung Gottes in vns reden, nicht darumb gegeben sind, das wir wust vnd wilde oder<sup>3)</sup> faul werden, vnd also dencken sollen, der Heilige Geist werde vns mit gewalt, vnd gleich mit den haren zu Gott reißen, wenn es zeit werde sein. Mitler zeit mögen wir lust suchen. Vnd sey nicht not, das hertz durch vleißige betrachtung der gebot, der drewng vnd straff, vnd der verheißung Gottes, zu warer furcht Gottes, vnd zu ernstlichem gebet erwecken. So doch Christus spricht, der vater werde den Heiligen Geist geben, denen die jm darumb bitten. Ja denen die in darumb bitten, sagt er, nicht denen<sup>4)</sup> die jm verachten, oder jm widerstreben. Also Rom: 8 Qui ducuntur Spiritu Dei, sunt<sup>5)</sup> filij Dei. Vornim, die sich leiten vnd furen lassen, vnd nicht jm verachten, oder jm widerstreben, vnd nach jren lusten leben wollen, von denen geschrieben ist. Si secundum carnem vixeritis moriemini.

Sondern es sind diese spruche Gottlicher trost, von hulf vnd beistand, die<sup>6)</sup> der allmechtig guttig Gott vns

<sup>1)</sup> Item von einsezung, erhaltung, vnd krafft des predigampts, welches alles ist, von, vnd durch den Heiligen Geist.

<sup>2)</sup> gefalle.

<sup>3)</sup> Statt „wust vnd wilde oder“: „sicher vnd“.

<sup>4)</sup> „denen“ fehlt.

<sup>5)</sup> hi sunt.

<sup>6)</sup> welchen.

armen schwachen Menschen anhent. Vff das wir vnserer schwachheit halben nicht verzagen durffen. Wo nu ein funcklein ist solcher begird vnd vleißes, das man gerne wolte in gnaden<sup>1)</sup>, vnd Gott gehorsam sein<sup>2)</sup>, da wil Gott mitwireken. Ja es ist auch dieser anfang, dieses sehen vnd wöllen von Gott<sup>3)</sup> (das soltn erkennen vnd Gott dafür dancken) wie S: Paulus sagt Phil: 2. Deus est qui operatur in vobis et ut velitis et ut perficiatis. Gleichwol mustu nicht dencken, das ein Mensch ein holtz oder stein sey, vnd sein wille nicht durffe dabei sein. Denn das ist ja öffentlich, das wir dem Heiligen Geist nicht widerstreben sollen, Sondern vns furen vnd leiten lassen, vnd saget dauon Chrysostomus recht, Deus trahit, sed volentem trahit. Vnd Basilius, aus der gleichnis vom verlornen Son. Modo velis, et Deus praeoccurrit.

Solehs hab ich an diesem ort kurzlich erinnern wollen, Nicht das in dieser Confession etwas dem zn wider gesetzt were. Sondern das ich achte, es möchte wol auch eine kleine erinnerung vnd erklerung dieses stuckes dabei stehen, damit nicht die wort, vom treiben des geistes Gottes in vns, der maßen angenommen werden, als wer vnsern guten fursatzes vnd vleißes nicht von nöten. Sondern Gott wireke vnd treibe vns auch wider, vnd on<sup>4)</sup> vnsern willen. vnd weren alle vnserere werck, eitel Gottliche werck. Wie denn ettliche zn der<sup>5)</sup> zeit, furgeben, vnd schrecklich dauon irren.

Ferner wird an diesem ort die proposition gesetzt vnd verteidiget, Christus warer Gott vnd Mensch ist vnser Gerechtigkeit, nach seiner Gottlichen natur.

Nu verstehe ich zwar, das man solche rede wol kan saluiren vnd entschuldigen. Sunderlich der meinung, wie es f. D. wil verstanden haben. Nemlich de causa efficiente nostrae iusticiae seu obedientiae erga Legem dei. Vnd ist als dann in Summa so viel geredet, das dasjenige so in einem glenbigen Menschen wireket, jm erleuchtet, vnd zn allem Gott gefelligen gehorsam treibet, ist Gott selbst, oder das Gottliche wesen, welchs ia nicht vnrecht ist.

Aber gleichwol achte ich, das solche proposition zu setzen, vnd darauff zn dringen, nicht nötig noch dienstlich sei.

Denn wiewol von der Heiligung eines glenbigen, recht<sup>6)</sup> gesagt wird, das jm der Heilige Geist gegeben werde. Item

<sup>1)</sup> + sein vnd bleiben.

<sup>2)</sup> gehorsamen.

<sup>3)</sup> + gewürkt oder eingegeben.

<sup>4)</sup> auch on vnd wider.

<sup>5)</sup> dieser

<sup>6)</sup> „recht“ fehlt.



das die Gottheit des Sons Gottes in jm wircke vnd krefftig sei. So wird dennoch mit den Worten nicht klerlich gesagt von dem allernötigsten stück, welchs auch eigentlich vnd proprie zu reden, die Rechtfertigung heißet, vnd die heupt- lere des Euangelij ist, Nemlich, worumb oder wodurch ein Mensch bei Gott zu gnaden komme, die vergebung der Sunden, vnd die Erbschaft des ewigen lebens erlange<sup>1)</sup>.

Vnd dieses ist ja nicht<sup>2)</sup> anders, denn die genung- thuung Christi. Nemlich sein leiden, sterben, vnd gantzer gehorsam, den er seinem ewigen vater geleistet, wenn wir solche genungthuung als für vns geschehen, mit dem glauben annehmen.

Sprichstn nu. Ist doch dieses teil von der Erlösung vnd genungthuung Christi in dieser Confession sunst an seinem ort reichlich genung gefasset, was ligt denn daran ob es in diesem spruch<sup>3)</sup> nicht mit eingeschlossen wird?

Antwort. Es ist dennoch auch gar nicht nötig, von diesem spruch dieselbe genungthuung vnd erlösung aus zu schließen.

Denn diese rede, Christus ist vnser Gerechtigkeith, billich eine beschreibung ist der rechten heupt lere im Enangelio. Nemlich, wodurch wir vergebung der Sunden vnd ewige seligkeith erlangen<sup>4)</sup>.

Vnd in solchem verstand kan sie<sup>5)</sup> ja nicht allein von der einwohnung der Göttlichen natur Christi im menschen (welcher sich dann ein Mensch, ehe er vergebung der Sunden erlanget vnd gefaßet hat, gar nicht zu trösten) ge- sprochen sein. Vnd ist ja der handel sunst vnlangbar vnd klar, das, wenn man von dem rechten haupt trost reden wil, so muß man sagen, das Christus vnser Mitler vnd Er- löser sey, der vns mit dem vatter versönt, durch sein aller- heiligstes opfer, sein blutuergißen, tod vnd gantzen gehor- sam. umb welchs willen vns der vater zu gnaden annimpt, die Sunde vergibt, gerechtikeith zu rechnet, vnd zugleich auch mit dem Heiligen Geist (welcher warlich das Göttliche wesen ist) vnd mit dem ewigen leben begabet, ja auch selb sampt dem Son in vns, als seinem hause vnd tempel, wonen vnd wircken wil.

Solches alles wie es die warheit, vnd allen geengsten gewissen, zum höchsten not ist, wird ia on allen irthumb zugleich in diese wort gefasset, Jhesus Christus ist vnser Gerechtigkeith. Vnd ist ja keine nötige vrsach, worumb

<sup>1)</sup> + vnd behalte

<sup>2)</sup> nichts

<sup>3)</sup> + (Christus ist vnser Gerechtigkeith)

<sup>4)</sup> + vnd zu jeder zeit haben

<sup>5)</sup> kanstu

solche wort allein von der Gottlichen natur in vns wonende, sollen verstanden werden.

Idoch ich mercke wol den vrsprung dieser gedanken. Nemlich, das wort Gerechtigkeit wird also gehalten oder definirt, als heiße es nichts anders, denn das in vns wircket, vnd vns beweget recht zuthun.

Nu ist aber offenbar, das solche reden, die von vnserem recht thun, gehorsam, frömißkeit, oder tugend reden, dieselben beschreiben, oder erfoddern, das sind Gesetzreden wie denn daher die gantz nötige lere, von vnterschied des Gesetzes vnd Euangelij genomen wird, das nämlich das Gesetz den gehorsam beschreibe vnd erfodder, den wir leisten sollen. Euangelium aber sey die Gottliche verheissung, von seiner gnad vnd barmhertzigkeit, die Sunden zuuergeben, vnd mit ewiger Gerechtigkeit vnd seligkeit zu begnaden.

Was nu von Menschen geschihet, oder geschehen mag, auch nach der widergebur, vnd mit hulff oder wirckung des Heiligen Geistes, damit sie den Gottlichen geboten gehorsamen, das sind werck oder gerechtigkeit des Gesetzes. Wiewol noch vnuolkommen vnd varein, in dieser verterbten natur.

Aber nach dem Euangelio zu reden, mus warlich Gerechtigkeit nicht allein<sup>1)</sup> dieses sein, dauon auch das Gesetz leret vnd gebeut. Denn sonst were kein vnterschied zwischen Gesetz vnd Euangelio. Vnd were iusticia in Euangelio manifestata, illa ipsa quae et in Lege praescripta<sup>2)</sup> est.

Darumb mus man das wort iusticia, nicht allein an solch recht thun binden. Sondern nach dem das recht thun, nach dem fall der ersten eltern, gar nicht mehr recht schaffen vnd vollkommen im menschen ist, vnd ein Mensch derhalben umb seines recht thuns willen, Gott nicht gefallen mag, So ist vns nu<sup>3)</sup> im Euangelio ein ander mittel furgestellt, durch welches wir, an statt desselbigen vollkommenen recht thuns, Gott gefallen mögen. Vnd wird nu dasselb mittel auch gerechtigkeit genennet. Nicht des gesetzes, Sondern des glaubens, oder des Euangelij. Dasselb Mittel nu aber, dadurch wir Gott gefellig werden, ist Jhesus Christus, mit all seinem verdienst vnd gehorsam, wenn wir vns des mit glauben annemen.

Dieser gerechtigkeit des Euangelij, folget von not wegen auch die andere, welche, wie gesagt, ist vnser recht thun oder frömißkeit, durch wirckung des Heiligen Geistes in vns.

<sup>1)</sup> „allein“ fehlt.

<sup>2)</sup> proposita

<sup>3)</sup> „nu“ fehlt.

Nichts deſte weniger bleibt Chriſtus allezeit das mittel, vnd der gnadenschild, dadurch wir Gott wolgefallen. Die- weil nemlich ſein gehorsam vnd erfullung des Geſetzes, vns ans gnaden zngerechet wird. Vnd dieſes ſol ſich auch der glanb allezeit für vnd für tröſten, vnd ſol nimmer mehr in dieſem leben, meine gerechtigkeit für Gott heißen, mein eigen recht thun, ob es gleich durch wirkung des Heiligen Geiſtes angefangen wird. Vnd wie hochnötig dieſes<sup>1)</sup> ſei, lernet man als denn erſt recht verſtehen, wenn man in rechter anfechtung vnd angst des gewiſſens iſt. Da man gar nicht ſehen muſ darauß, was wir ſind, was in vns für erlenchtung oder tugend beſuden, oder von Gott gewirkt werde. Sondern erkennen, vnd bekennen von hertzen<sup>2)</sup>, das wir Sunder ſind. vnd aber dabey mit hocheſtem vleis betrachten, wer Jheſus Chriſtus ſei, vnd was vns dieſer verdienet vnd erworben habe, zu dieſem durch glauben zuſuecht haben, vnd alſo dem zweifeln wider ſtehen etc.

Wie denn ſolches alles auch genugsam in dieſer Confession gemeldet vnd begriffen.

Wird aber von mir an dieſem ort darumb widerholet, damit ich erinnere wie vnnötig ſei, das man einen ſolchen fürtrefflichen ſpruch, Chriſtus iſt vnſer Gerechtigkeit, vff dieſes einig ſtück zihen ſolte, Nemlich vff die Heiligung vnd Göttliche wirkung in den gienigen, ſo der verſöhnung mit Gott folget, dadurh ſie zum gehorsam geneiget werden etc<sup>3)</sup>).

Vnd iſt tröſtlicher, auch der heiligen ſchrift nichts zu wider, das man die gantze wolthat Chriſti, vnd nicht allein der einen natr, ſondern der<sup>4)</sup> gantzen person,\* in ſolchem ſpruch verſtehe vnd faſſe<sup>5)</sup>). Vnd ſich darnber nicht in vnnötig diſputiren einlaſſe, das es nemlich allein von der Gottheit Chriſti vnd von der Gerechtigkeit die vns bewegt recht zu thun, muſſe verſtanden werden.

Nu wil ich auch von den ſpruchen ſo an diſem ort allegiret werden, meine meinung anzeigen.

Jer: 23 diſ wird ſein name ſein, das man jn nennen wird, Herr vnſer Gerechtigkeit.

Da ſtehet der namen Jehonah יהוה, welcher Gott, oder das Göttliche weſen bedeutet. Das iſt war, vnd in keinem weg zu leugnen.

<sup>1)</sup> das.

<sup>2)</sup> „von hertzen“ fehlt.

<sup>3)</sup> etc fehlt.

<sup>4)</sup> „der“ fehlt.

<sup>5)</sup> „—“: mit dem wort gerechtikeit faſſe, vnd alſo in ſolchem ſpruch verſtehe vnd ein ſchlieſſe.

Aber das wortlein Nostra, da wil ja f. D. nicht, das es heiße Nostrum esse, aut partem nostrae essentiae (wie sie sich denn selb<sup>1)</sup> erklet) Sondern effectiōem aliquam<sup>2)</sup> in nobis.

Vnd wil das wortlein יְהוָה iusticia nostra, also verstehen, das Gottlich wesen wireke in vns gerechtigkeit, welche ist frödigkeit vnd gehorsam gegen Gottes gesetz.

Diese meinung ist nicht zuwerwerfen als vnehrlich. Denn sie erklet recht, wie es mit der Sanctification zugehe.

Aber eben so wenig vnd viel weniger ist zuwerwerffen, wenn gesagt wird, das der prophet nicht allein von diesem stuck, Sondern von der gantzen wolthat des Euangelij an diesem ort rede.

Denn er nennet ja vorhin ausdrücklich das germen Davidis, beschreibet sebr herrlich sein ampt, regiment vnd wolthaten. Vnd schleust endlich, das sol sein name sein, das ist, also sol man von jm leren vnd gleuben, das er der יְהוָה sei, vnser Gerechtigkeit. Damit wird furemlich gesetzt ein gewaltig furtrefflich zeugnis von der Gottheit Christi<sup>3)</sup> dauon er schreibt, nicht allein ein germen Davidis sein werde. Sondern anch der יְהוָה selbs, das ist, ewiger, allmechtiger Gott. Vnd diese person, die bisher beschrieben worden, als ein Son Danids vnd יְהוָה zu gleich, sel genennet, gepredigt, erkant<sup>4)</sup> vnd geglaubt werden, Nostra iusticia.

Da kan man on allen irtbumb das wort Iusticia verstehen, nicht allein de iusticia Legis, welche fromigkeit heisset. Sondern de Iusticia Euangelij, die die Erlösung, versönung, vergebung der Snden, schenckung des Heiligen Geistes, vnd ewigen lebens begreift.

Vnd was ist not von bedeutung des worts Iusticia an diesem ort, so hoch zu streiten, die weil man des banpt handels einig ist, das nemlich die wirekung in den bekerten geschehe durch den יְהוָה. Die erlösung aber vnd versönung vnd heiligung geschehe durch die person Jhesum Christum Got vnd Menschen.

Das Zengnis Pronerb: 10 Iusticia liberat à morte, ist fast vnklar, vnd dienet wenig zu dieser disputation. Denn wenn gleich zugelassen wird, das die Gerechtigkeit, dauon Salomon in diesem spruch redet, Gott selbst vnd allmechtig sei. So wird dennoch damit nicht mehr bewiesen, denn das da sunst an jm selbst bekant vnd vneugbar ist. Das

<sup>1)</sup> + mündlich.

<sup>2)</sup> de effectiōe aliqua.

<sup>3)</sup> + das nemlich dieser konig.

<sup>4)</sup> „erkant“ fehlt.

nemlich Gott wesentliche Gerechtigkeit, vnd wesentliche Gerechtigkeit nichts denn Gott<sup>1)</sup> sei.

Aber in dieser Disputation ist viel ein ander scopus. Nemlich, ob Gerechtigkeit im Euangelio nichts denn die wesentliche Gerechtigkeit in vns wonend vnd wirkend, heißen möge. Vnd das derhalben auch Christus nicht anders denn nach seiner Gottlichen natur, vnser Gerechtigkeit möge genennet werden. Welchs durch diesen spruch ja nicht zuerkleren ist. Zu dem das auch sunst viel in deutung dieses spruchs praesupponiret wird, das sonst gantz fremd vnd vngewonlich ist. Nemlich quod iusticia illa de qua Salomon loquitur, sua propria vi et potentia hoc praestet, ut scilicet liberet à morte. Vnd nicht das es sei praedicatio causalis, Nempe de causa impulsiva, propter quam quis liberatur. So doch sonst solche praedicationes gantz gemein sind in allen sprachen, vnd in der schrift dazu. Als eben im selben Capittel. Opus iusti adfert vitam. Item Timor Domini<sup>2)</sup> prorogat vitam. Wenn man da auch wolte inferiren. Ergo opus iusti, Item Timor Domini est ipse Deus. Nihil si potest vel adferre vil prorogare vitam praeter solum Deum. Da wurde man ja antworten Nihil potes sc. propria vi et potentia. Dieses aber sind praedicationes causales, de causa impulsiva, wie jederman wol verstehen kan.

Gantz gleicher gestalt lautet<sup>3)</sup> auch dieser spruch, Non prosunt thesauri impio, Iusticia autem liberat à morte. Wenn gleich gesagt wirt, Et quidem ab aeterna morte. So ist es dennoch nur die meinung, den Gottlosen wird sein gelt vnd gnt darauff er sich verlest, nicht retten. Sondern wenn er noch so viel hette, wird er dennoch schrecklich gestrafft werden, vnd zum teufel dazu faren. Gerechtigkeit aber, das ist, einen gnädigen Gott haben, vnd in seiner furcht leben, das thut es, das errettet aus allem vnglug, vnd ewigem tode dazu. Denn Gott regieret vnd behnttet solche leute gnediglich in diesem leben, vnd macht sie dazu ewig selig.

Ich verstehe mich nicht, das solche erklerung, fur frembde vnd erzwungen sol gehalten werden. Sondern gegnussam verstanden, das gegenwertiger handel vbel mit solchem spruch: Iusticia liberat à morte, zubeweisen sei. Dieweil eben das, so damit furnemlich zu beweisen were, praesupponiret, vnd gleich hinein getragen wird. Welchs sich ja nicht geburet.

<sup>1)</sup> + selbs.

<sup>2)</sup> die Worte von prorogat bis Timor Domini fehlen.

<sup>3)</sup> ist.

Vnd damit ich meine meinung noch mit einem deutlichen vnd gleich groben exempel anzeige, wie nemlich solch praesupponiren vnd zwingen nicht tge, So hat es sunst<sup>1)</sup> die gestalt, als wenn ich saget. Die weltliche gerechtigkeit errettet vom zeitlichen schendlichen tode. Nemlich das einer nicht gehangen wird, oder sunst eines bösen todes stirbt. Aus solcher rede wird ja dieses nicht verstanden, das die weltliche Gerechtigkeit ein selbstendig wesen oder person sei, die einen dem Richter oder hencker, durch eigene krafft vnd stercke aus den henden reiße, vnd nicht gestatte zu hencken etc

Sondern wird also verstanden, weltliche Gerechtigkeit, das ist, fromigkeit oder gehorsam gegen allen gesetzen der weltlichen oberkeit, errettet vom tode, das ist, es verhottet das einer der Oberkeit nicht in die straff felt, noch dem hencker in seine<sup>2)</sup> hende kompt.

Also verstehe ich auch den spruch. *Justicia liberat à morte. De causa propter quam, seu per quam à Deo defendimur et seruamur.*

Die anderen Zengnis, als Act: 2 10 et 17<sup>3)</sup>. Gott hab Jhesum<sup>4)</sup> vom tode vfferweckt. Jtem Act: 10 Gott in Christo hat die wunderzeichen getan etc gehen alle dahin, wie auch daselbst geschlossen wird, das die Gottliche natur auch vns vfferwecke, damit wir in einem newen leben wandeln, welches recht ist, vnd nicht anders, als wenn man sagt. Die Heiligung der bekerten menschen geschihet durch den Heiligen Geist<sup>5)</sup>, oder durch die Gottliche Natur in Christo. Welchs doch in dieser Zwiespalt nicht gelegnet noch gestritten wird. Sondern allein das, Ob *Justicia fidei* nichts anders heiße, denn solche Gottliche wirckung, erleuchtung vnd regnung im Menschen. Vnd das darnmb Christus allein nach seiner Gottlichen natur, vnser Gerechtigkeit könne genennet werden, wie denn vorhin mit mehr worten gemeldet.

Die Zengnis aus Esaiæ 25. 35. werden allein daruff allegiret, das Christus der *יהוה* sei. welchs recht vnd die warheit ist.

Des Augustini spruche gehen dahin, das durch Gottliche wirckung der Mensch heilig vnd selig werde. Vnd ist nicht zuwider fechten.

Die wort D: Martini Lutheri, preisen vnsern lieben Herrn Jhesum Christum, Gott vnd Menschen, vnsern Mittler

<sup>1)</sup> + fast.

<sup>2)</sup> die

<sup>3)</sup> 2. 7 u. 10.

<sup>4)</sup> Christum.

<sup>5)</sup> + oder durch den Geist Christi.

vnd Erlöser. vmb des willen wir gewis angenommen werden. Denn solte Gott diesen Mittler verwerffen, so muste er sich selber verwerffen. Denn Christus ist selbs war Gott vnd Mensch. Vnd ist derhalben seine genungthuung auch eine vberreiche vnd vberschwengliche bezalung fur vnsere Sunde, die Gott auch nicht verwerffen kan, er wolte denn wider sich selb vnd wider seine eigene ordnung handeln. Denn der ewige vater hat den Son selb dazu gesand vnd verordnet, das er vns durch sein blut erlosen solte, wie Paulus sagt. Rom: 3 Quem Deus constituit Propiciatorem in sanguine suo. Darumb sol sich ja kein mensch von diesem felsen stossen, noch von diesem Mitler abwenden lassen, denn sunst must ein Mensch gewislich verterben, wurde nicht vergebung der Sunden noch einen gnedigen Gott, noch ewige Gerechtigkeit vnd Seligkeit haben. Denn es ist kein ander namen geben, dadurch wir könnten selig werden. Act: 4

Diese lere D: Martini Lutheri ist heilig vnd vnstrefflich, vnd gleichlautend mit seinen andern schriften. Ich verstehe aber daraus nicht, das er vnsere Gerechtigkeit fur Gott solte nennen allein die einwonung vnd wirkung der Gottlichen Natur Christi im Menschen.

Darumb ist mein einfeltiges bedencken, das solche propositio, Christus ist vnser Gerechtigkeit nach der Gottlichen Natur, nicht gesetzt werde one weitere erklerung. Das es nemlich allein von der Heiligung vnd Gottlichen wirkung im menschen gemeinet sei. Nicht von der Rechtfertigung, welche zugleich die vergebung der Sunden, die gnedige annemung vnd versünung mit Gott, dazu die gabe des Heiligen Geistes vnd ewigen lehens begreiffet.

#### Die andere frage.

Wenn wir nicht vermögen, Gott nach seinem wolgefallen zu dienen, wie wir solten, worin können wir für Gottes angesicht bestehen, das wir nicht ewig verdampt werden?

Daruff wird in der Confession geantwortet,

Erstlich, das wir allein von wegen vnsers Herrn Jhesu Christi, so wir an jm glauben, Gott angenehme vnd wohlgefellig werden.

Zum andern, das gleichwol Got den gehorsam von vns foddere<sup>1)</sup>, vnd jm Gottlos wesen nicht gefallen lasse Psal: 5. Auch der Son Gottes darumb erschienen sei, ut destruat opera Diaboli 1 Joh: 3. Vnd wir erloset Gott dem Herrn

<sup>1)</sup> foddert.

dienen sollen in heiligkeit vnd gerechtigkeit die jm gefellig ist.

Zum dritten, So vns noch was feilet (wie vns deun warlich viel feilet, das wir nemlich Gott nicht volkommiglich nach all seinem willen vnd geboten gehorsam siud) Ist Christus hie, der vnser Sunde verdeckt, beide mit seinem gehorsam; dadurch er vns vergebung erworben. Vnd auch mit seiner wesentlichen Gerechtigkeit, die er vns schencket, vnd wir dadurch den alten Adam todten vnd newgeborn Gott lieben, gute fruchte bringen etc

Diese antwort lautet fast, als solten wir elenden Menschen, dieweil auch nach der widergeburte vil Sunden in vnser natur vberig bleiben, Gott dem Herrn wolgefallen, vnd fur seinem gerichte bestehen, zugleich vmb der Erlösung Christi willen, vnd auch vmb vnsers eignen gehorsams willen, den Christus in vns wircket.

Dauon ist meine meinung. Erstlich den gehorsam vnd erlösung christi belangend, daran ist kein zweifel, das wir vmb desselben willen, nicht allein zu gnaden angenommen, vnd Gott wolgefellig werden, Sondern auch ernach vnser Sunden, die vns noch ankleben, bedeckt werden, das <sup>1)</sup> wir für Gottes angesichte bestehen vnd in gnaden bleiben mögen. Wie denn diese Confession recht vnd christlich vermeldet.

Vnd ist gewis das sich der glaub allezeit dieses Mittlers vnd seiner genugthuung trösten, vnd festiglich daruff grunden sol.

Aber belangend vnsern eigenen gehorsam, den auch Christus in vns wircket, dauon ist gewis, das er Gott dem himlischen vater auch wol gefellet, vnd fur angenehme opffer vnd Gottes dienst, von Gott selbs gerühmet wird. Jdoch vnser Sunden damit zu bedecken, oder den glauben daruff zu grunden, da ist er warlich viel zu wenig dazu, vnd ist auch nicht dazu zuzulassen.

Denn erstlich, diese ehre, Gottes Zoru versöhen, Sunden zudecken, vnd vns vertreten in Gottes gericht, oder fur seinem angesicht, geburet niemand anders denn dem einigen Mittler Jhesu Christo.

Zum andern, die werck oder gehorsam der Gleubigen, ist nimmermehr in diesem leben rein vnd volkomen, noch one Sunde. Darumb kan er vmb eigener reinigkeit oder wirdigkeit willen Gott nicht gefallen. Sondern gefelt im allein vmb des Mittlers Jhesu Christi willen, wie S: Petrus saget: Offeremus hostias spirituales, placentes Deo per Christum.

Viel weniger kan er die andern Sunden bedecken, oder vns fur Gottes angesichte vertreten. Dieweil er nemlich

<sup>1)</sup> damit.



auch selb einen Mittler bedarff vmb des willen er Gott dem Herrn gefellig sei.

Zum dritten. Ist dieses war, das der glaub wil ein gantz gewisses, vnzweifelhaftiges fundament haben, daruff er sich grunden vnd trosten sol.

Ein solch fundament ist nimmermehr vnser eigener gehorsam.

Ja es ist auch gantz vnd gar wider die eigenschafft des glaubens, eignen gehorsam fur seinen gegenwurf zu halten oder annemen. Dieweil sein proprium et <sup>1)</sup> verum subiectum <sup>2)</sup> ist promissio misericordiae. Vnd ist also fides, fiducia alieni meriti et dignitatis, coniuncta cum agnitione et ingenua (non hypocritica) confessione propriae immunditiae et indignitatis. Wie im psalm stehet, *Tibi tantum peccavi, et malum coram te feci.*

Darumb, das die gewisheit des glaubens bestehe, müssen wir allezeit (vnd sonderlich im harten kampf des gewissens) allein sehen vff den Mittler Jhesum Christum, der fur vns bittet, vnd sein eigen opffer vns appliciret, vnd also vnser gnadenschirm ist.

Wo wes anders mit solte fur Gottes gericht furbracht werden, das wurde den glauben irren vnd zweifelhaftig machen, Denn da hetten wir kein Gottes wort oder verheissung, das vns Gott vm desselhen willen wolte gnedig sein.

Vnd so viel vnsern gehorsam belangend, dieweil er sehr schwach vnd strefflich ist<sup>3)</sup>, wurde der glaube auch ausgeleschet, dieweil wir nicht gewis weren; das derselbe gehorsam genugsam were, oder fur Gottes gerichte bestehen könnte.

Darumb heist es recht *Sola fide, nempe, et reconciliamur Deo, et postea placemus. Sola autem excludit omnem fiduciam propriae dignitatis, et adscribit totum beneficium vnico Mediatori Christo, ed id fide iubet amplecti. Si quid aliud adiungitur, tanquam opponendum iudicio Dei, so wurde es bald heißen, Non sola fide, Non gratis. Ja es wurde auch bald heißen, Omnino non fide, et non propter alienum meritum, in quo fides acquiescit. Sed Lege, sen per opera Legis, et sic per proprium meritum, et per propriam dignitatem. Sic prorsus exinanita esset fides, et abolita promissio, wie S: Paulus Rom: 4 sagt.*

„Ich bekenn aber auch, das die wort in der Confession nicht expresse also lauten, als solt vns etwas anders, nemlich vnser gehorsam, neben dem Mittler Christo, fur Gottes an-

<sup>1)</sup> vnd.

<sup>2)</sup> obiectum.

<sup>3)</sup> „ist“ fehlt.

gesichte vertreten. Sondern es wird beides Christo zugeschrieben, die Erlösung vnd die Gottliche gerechtigkeit vns geschenckt, vnd in vns wirkend.

Aber dieweil diese schenckung vnd wirkung, dennoch dermaßen erklet vnd beschrieben wird (wie es auch nicht anders sein kann) das wir dadurch den alten Adam todten, vnd new geboren Gott lieben, vnd gute fruchte bringen. So ist es dennoch im grund so viel, das vns solcher vnser, wiewol mit Gottlicher hulff gewirkter gehorsam, damit wir Adam <sup>1)</sup> todten, das ist, der Sunden widerstreben vnd Gott lieben etc auch in Gottes gericht vertreten sol. Vnd dieweil das vmb oberzalter vrsach willen nicht zuzulassen, achte ich die Confession an diesem teil etwas vnklar sein. Vnd das dieses stück von Gottlicher wirkung in vns, vnd vnserm gehorsam, nicht alhie mit einzumengen sei. da von nötigem trost der gewissen, dadurch sie fur Gottes angesicht, im leben vnd sterben bestehen sollen, gehandelt wird.

Sondern man lasse allein den Herrn Jhesum Christum mit seiner wirdigkeit vnd gehorsam, allezeit fur vnd fur, auch nach der widergeburdt, Mittler vnd gnadenschirm sein. Vnd bekenne das wir allein vmb desselben willen gerecht, das ist, Gott gefellig sein. Vnd das sich der glaub allein daruff grunden vnd des trosten sol, vnd den gehorsam Christi weit hoher achten, denn die newe wirkung in vns.

Vnd das die Confessio in gegebener antwort vff itz bemelte frage, von notwendigkeit des newen gehorsams setzet, ist an jm selb recht, vnd bleibt hiemit vnangefochten. Es sollen aber auch den lenten (sie zu solchem gehorsam zu erwecken) die rechten eigentlichen vrsachen solcher notwendigkeit furgetragen werden. Vnter welchen diese sind, vff das wir nicht durch snde wider gewissen, vom glanben vnd von der gnad widernmb abfallen, den Heiligen Geist betruben vnd ausstoßen, vnd also widerumb in zeitliche vnd ewige straff Gottes fallen etc Vnd sol nicht gesagt werden, das wir durch solchen gehorsam vnser anklebende Sunden mögen bedecken, oder dadnrch in Gottes gericht bestehen, wie auch oben gemeldet.

Der allmechtig Barmhertzig Gott, ein ewiger vater vnser Herr Jhesu Christi, wolle f. D. vnd alle ware Christen, im erkenntnis vnd bekentnis der Gottlichen warheit, allezeit durch seinen Heiligen Geist erhalten vnd stercken, vnd seiner kirchen Gottseligen fried vnd einigkeit verleihen, vmb desselben vnser Herr Jhesu Christi willen. AMEN.

<sup>1)</sup> den Adam.

## IV.

## Albrechts Antwort auf J. Aurifabers Gutachten.

(Vgl. S. 22.)

## Praemissis praemittendis etc.

Wir haben eur Iudicium von vnser confession in genaden empfangen, vnd mit vleis zwm mehrern mal verlesen. Die- weil wir aber mancherlej in solchem vermercket, das dieselbe vnser Confessio möchte an etzlichen orten angegriffen werden, haben wir (als der sich noch nicht einen Theologum rhumen thar) vnsern etc Magister Fnncken in solchem zw Radt genomen, wie denselben widersprochen (dieweil irs doch durchaus approbiret) mochte furkommen werden, welcher vns denn, nach seinem im von Got gegebenen verstand der- massen berichtet, das wir erstlich, wie Jr am 6 vnd 7 blat enrs Judicij meldet, denselben ort, von dem treiben des Geistes Gottes etc. also mit einer erklerung aus heiliger Gotlicher schrift genomen verbessert haben (wie darbey zu sehen) das wir verhoffen es solle nnnmehr dem Verdacht, als solten wir auch nicht wollen etc Sondern vns nur treiben lassen, wol gewebret sein.

Vnd das Jr am ende desselben Orts am 7 blat meldet, von vnsern wercken, als werens eitel Götliche werck etc wie denn etzliche sollen fürgeben etc Ist nicht vnser Meinung, sind auch der Znnersicht, man werde solchs aus vnsern Worten nicht knnden schließen. Denn wir wissen, das wir als Adams kinder nichts guts in vnserm fleisch haben Rom. 7. Aber das wir als die Nengeborenen durch den heiligen Geist etwas guts wircken, das ist nicht vnser sondern Gottes werck, denn one den knndten wirs nicht thun. Joh. 15. Aber als Adams Kinder wircken wir wol mehr aus vnser verderbten natr, denn gut ist. Denn durch solche ver- derbte natr werden auch die werck so Got in vns vnd durch vns wireket verhindert das sie nicht so nolkommen geschehen wie sie sollen etc. Wir wissen vns aber nicht zu erinnern, das iemand etwo also diser zeit lehren solte, das Alle vnser werck solten eitel götliche werck sein. bitten derhalben, wo euch dergleichen was bewust Jr wollet vns des verstendigen, verschluden wir jn gnadeu hin- wieder etc.

Hernach fuhret ir am 7 blat anff der andern seiten mit ein den spruch, Christus warer Got vnd Mensch ist vnser Gerechtheit nach seiner götlichen Natur vnd vermeinet man •

müchte jn wol saluiren (welchs wir verstehn. man mochte jn wol helffen das es recht geredt were) vnd deutet sonderlich vnser Meinung dahin, als solten wirs reden vnd verstehn, als de cansa efficiente nostrae iusticiae etc ans welchem Jr denn hernach allerley argumentirt, wie mans nent. Aber in solchem vernemen wir, das Jr vnser meynung entweder nicht recht vernomen haht, oder vileicht also forsthat ob wirs dahin (wir Jrs deutet) verstanden haben wolten, damit wir zuhedencken heten, was andere daranß schliessen müchten, auff das wir solchem frznkummen vnd vns besser zwerklern heten. Welchs wir denn jn gnaden zw Danck annehmen, wir geben aher auch das zwerkennen, das wir da nicht anders wollen verstanden haben, denn wie vnser wort lanten, Nemlich Das Got in Christo oder Christus nach seiner Göttlichen Natr in der er mit dem Vater vnd dem heiligen Geist ein einiger ewiger warer Got ist, vnsere Gerechtikeit sej, vnd nicht, wie es ezliche deuten müchten, das er ein Gerechtheit in vns schaffe oder wircke. Denn vnser rede ist da nicht von den Wercken, so der Gerech thun sol oder thut, sondern von dem, was die Gerechtheit sei in jrem wesen durch welche der Mensch rechte werck thut etc Da sagen wir, solche Gerechtheit oder frumhkeit (wies D. Luther wol gedentschet hat) sej Got jn Christo. Vnd damit jr vns recht vnd wol vernemet, solt ir wissen, das wir das wort Gerechtheit lant heiliger Göttlicher schrift erstlich verstehn von der Gerechtheit, welche ja ir selbs Gerechtheit ist vnd hleihet ewiglich on welche auch keine creatnr gut noch Gerech sein kan, solche ist allein der ware Got, wie Christus selbs spricht, was heistu mich Gut niemand ist Gnt der einige Got. Math. 19. Zum andern verstehn wirs auch von der Gerechtheit der Werck (aber jn diesem vnserm bekentnus brauchen wirs nicht in der bedeutung) denn dieweil es ein figorliche rede ist, vnd die fruchte (wie S. Paul. Phil. 1 nennet) so ans der Gerechtheit kummen, gerechtikeit genennet werden, haben wir zwermeiden den Misuerstand, die werck nicht wollen Gerechtheit nennen. Denn wann man eigentlich dauon reden will, wie wir jn diser spaltung vil von den vnsern hie vnd da gehöret haben, so können die werck, proprie zwreden nicht Justicia sein, dieweil Justitia vnd operatio nicht eines generis sein, wir reden als ein leihe, reden wir vnrecht so biten wir vmh verbesserung. Auch wenn man auff das Gesetz Gottes sihet, welches furwar Gerechtheit von vus foddert so wird mans fiuden, das es nicht schlechter meynung den Gehorsam von vns fodert wie der soll geleistet sein von gantzem hertzen u sondern fodert vor allen dingen den

\* Heiligen Geist, der Got selbs ist, als die Hauptgerechtheit,

durch welche die wercke in vns sollen vollföhret werden. Denn S. Paulus spricht Rom. 7 das Gesetz ist Geistlich. Das ist wie es D. Luther deutet in der vorrede, es fodert den heiligen Geist von vns etc wie Jr denn on zweiffel besser denu wir alda werdt gelesen haben. Nu kumpt aber der heilig Geist also das er jn vns wirecke vnd vns zu guten wercken beweget allein durch den glauben an Jhesum Christum. Darum foddert das Gesetz vor allen dingen auch, das wir an Christum glauben, der glaube aber der nicht Christum Jn sich hat ist Tod, denn Christus ist das leben vnd das rechte obiectum des glaubens. Darumb fodert auch das Gesetz das wir Christum in vns wonend haben sollen, der denn mit dem vater vnd dem heiligen Geist vnser ware vnd rechte Gerechtheit ist. Vnd auff dise weise redet der herr Christus Joh. 16. vnser bedunckens von der Sunde, da er spricht Der heilig Geist wird die welt straffen vmb die Sunde, das sie nicht au nich glauben. Denn wer nicht an Christum glaubet jn durch den glauben in sein herz schleust, der ist vnd bleibt ein Sunder denu er hat der waren Erb-Gerechtheit nicht, durch welche man allein zum Vater geth. Wenn wir nu durch den glauben Gottes theilhaftig worden sind, das er jn vns durch Christum wonet, vnd durch seinen h. Geist in vns regiret, so haben wir die liebe Gottes, die Got selbs ist (1 Jo. 4) in vns, da sollen als denn die werck auch volgen, das wir durch solche liebe damit vns Got liebet. Got hinwieder lieben vnd vnsern Nechsten als vns selbs. Denn one die liebe Gottes kunnden wir Got nicht lieben. Wie Jr selbs besser versteht denn wir euch dieser zeit vermelden kunnden.

Vnd solches haben wir darumb mit eingeföhrt, auff das Jr sehet waran die jenigen vnser verstandes wie wirs gelehret sind, irren (denn das jr der Meinung genzlich sein solt, hoffen wir nicht) welche erstlich die Gerechtheit jm Gesez erfoddert allein verstehn von dem Gehorsam den man Got schuldig ist. Vnd furs ander meinen, das Gesez fodere ein andere Gerechtheit, denn vns Jm Euangelio furgetragen vnd geschenket wird. Daher denn auch volget das sie des Gesezes werck oder die Menschliche phariseische Gerechtheit die aus dem Gesez kumpt, fur des Gesezes Gerechtheit verstehn. Da doch das Gesez von vil einer andern Gerechtheit haudelt, wie vermeldet. Dieweil wir aber Gottes Geist nicht haben, auch au allen vnsern kreften verderbet sind, vnd das Gesetz so stareke foddert vnd trejbet auch mit Troung der ewigen verdammus vnd des Todes, zwinget es vns eine frumbkeit ab, durch welche wir ja etwas thun am Gesez, solches nennet nu S. Paul. Phil. 3 Seine Gerechtheit die aus dem Gesez kumpt, die werck aber so

dardurch geschehen, nennet er des Gesezes werck Ro. 3 etc durch welche kein fleisch gerecht wird etc. Wie auch D. Luther solche vnterschied in der vorrede zw Romern, die jr werdt gelesen haben, auch sezet.

Das nu iemand sagen wolte man würffe die lehre des Gesezes vnd des Euangelions in einander, wenn man sezet die Gerechtheit des Gesezes (das ist die das Gesez von vns foddert) sej eben die so vns jm Euangelion gegeben wird etc das hat keinen grund, denn es bleibt allezeit die lehre vnterschieden ein iede in jrem rechten verstand. Denn das Gesez foddert erstlich die Gerechtheit die liebe Gottes die Got selbs ist. Es kan vns aber solcher Gerechtheit vnd liebe nicht gehen, Sondern foderts nur von vns. Vnd damit wir erkennen wir haben die frumbkeit nicht die es fodert, leget es vns solche werck auff die vns vnmüglich sind, als Got lieben von ganzem herzen etc vnd sich nicht lassen gelusten etc da kumpt denn ans dem Gesez anfenglich erkenntnus der Sunden. Rom. 3. Denu da sehen wir das die frumbkeit nicht in vns ist durch welche wir diss thun kundten. Vnd dieweil das Gesez treibet mit troung des Todtes, richt es Zorn an, das wir mit Got zurnen, das er vns will abnöten, das nicht in vns ist. Weil aber das Troen dardurch nicht auffhöret, sondern ie stercker wird erkennen wir auch Gottes Zorn, daher kumpt denn der Todt, das also ein Mensch ganz verzagen muß (wo er nicht zw Christo gewisen wird) also wird das Gesez ein Ampt des Todes, das doch an jm selbs heilig vnd gut ist. Wie S. Paulus weiter darnon redet. Damit wir aber nicht gar verzweifelten, sind dem Gesez die verheissung von Christo mit angehengett, in welchen denn bezeuget wird die frumbkeit Gottes, welche Christus ist, durch welchen vns Got der Vater hat zugesagt vom fluch zu helfen, vnd von den Sunden zwerlosen, vnd alles was wir durch adams fahl verlohren haben, widerzugeben. Wenn wir nu solche verheissung hören, vnd durchs Gesez bis zum Tod getriben sind, so nemen wirs mit frenden an, das vns Christus helffe. Da ist denn das Gesez vnser Zuchtmeister worden, der vns zw Christo weiset. Welcher des Gesezes ende ist etc.

Daranff volget denn das Euangelion, welchs vns anzeigt wie Got erfüllet hat die verheissung jm alten testament geschehen. Nemlich wie er vns geliehet hat vnd gesendet seinen Son, gehören von eim Weibe Gal. 4. one Sunde, vnd hat in vnter das Gesez gethan das er vns vom fluch des Gesezes erlösete, der sej fur vnser Sunde gestorben, vnd hab den Tod vnd das verdammnis fur vns gelitten, vnd durch seine almeechtige krafft vherwunden, sej auferstanden vom Tod gehn himel gefahren sitze zur Rechten

Gottes seines himlischen Vaters, da Er alles erfüllet Ephes. 4. Dieser Christus der vns also durchs euangelion offenbaret wird, ist die Gerechtheit Gottes, vnd ist vns worden zur Gerechtheit etc. 1. Cor. 1. vnd wenn wir in durch die Tauff anziehen, vnd durch den glauben in vnsern Herzen behalten, so haben wir die Gerechtheit Gottes, das ist Got selbs in vns, vmb der willen sind wir Got gefellig, in der sind wir herrlich ps. 89 Sie werden in deiner Gerechtheit herrlich sein etc, in der sind wir heilig, denn sie ist die heilikeit etc vnd wiewol wir noch für vnser Person schwache vnd arme gebrechliche Sunder sind, daher wir denn solcher Gerechtheit, herrlikeit vnd heilikeit nicht also kunden volgen, wie wir der volgen wurden, wenn solche verderbung vnserer Natur nicht da were, So werden vns pennoch vmb des verdienstes Christi willen, solche Sunde vnd gebrechen nicht zugerechnet, sondern verziehen, denn da ist Christus den wir angezogen haben, der ist rein vnd one Sunde, des Reinikeit ist vns geschenckt, vnd wird vns zugerechnet, als weren wir selbs also rein vnd one Sunde, dieweil wir mit Christo bekleidet vnd angezogen sind. Vnd da wir nicht kunden so gehorsam sein als wir solten, vnd nu auch durch den heiligen Geist in vnserm geist erneuert gern wolten, da ist Christi vollkommener Gehorsam, der wird vns auch zugerechnet als hetten wirs geleistet etc. In Summa wenn wir durch die Tauff dem Herrn Christo eingeleibt sind, vnd durch den glauben in jm bleiben, so bleibet er in vns, vnd ist selbs vnser leben, weisheit, frumbkeit, licht, heilikeit, stercke, vnd wir sind vollkommen in jme Colos. 1. Wir sind für vnser Person wie Schwach vnd wie Arm wir jmer sein kunden, so haben wir doch da den Schatz aller Gotlichen Guter vnd Reichtumb in Christo, in dem sind wir reich, der wird vns auch wol von der Schwachheit helfen, wenn wir nur an jme bleiben, vnd in nicht durch mutwillige Sunde vnd vnglauben von vns treiben vnd verlassen. Darumb sollen wir jme auch vnser eglicher vwergeben, das er der die Gerechtheit ist die regire vnd wir volgen, auff das sie heilig werden, bis wir entlich durch den leiblichen Tod, im Tod Christi der Sunden im fleisch gar absterben, vnd in der Herrlikeit auffstehn, da werden wir auch in vns vollkommen sein etc.

Solches haben wir ench der gestalt wollen vermelden, auff das ir den Grund vnser Bekentnus recht verstehn mocht (wo jrs zuorn nicht hete verstanden) aus welchem ir dann sonst uil anders so in eurem Iudicio mit eingefuhret ist, richten kundt. Als da von der legali insticia geredt wird, da sehet ir nn, das solche vnterschied keinen grund hat. Denn es ist eine Gerechtheit die das Gesez fodert, vnd die

das Euangelion bringt. Denn das Gesez fodert den heiligen Geist vnd den volkmmen gehorsam, welcher die frucht ist die wir durch krafft des heiligen Geistes tragen sollen. So bringt vns das Euangelion vnsern Herrn Christum Der geust den heiligen Geist aus in vnseren herzen. Da haben wir denn die liebe Gottes, durch welche wir anfañen das Gesez zwerfullen, vnd das ists das S. Paulus sagt, wir richten das Gesez anff durch den glauben. Was nun am Gehorsam mangelt au vns dieweil wir als verwundte bann den safft des heiligen Geists hindern, das er seine frucht nicht volkmmen in vns wireken mag, das haben wir in Christo vberschwenglich etc.

Also sehet ir das wir nicht vnserer werck so durch den Geist Gottes durch vns geschehen, dahin heben, als solt man auff sie bawen etc Sondern das wir alles Vertrawen auff vnsern Herrn Christum der den volkmmenen Gehorsam eet fur vns geleistet hat, setzen. Denn auch dise werck so durch Christum in vns geschehen nicht vnser, sondern Christi sind (wie droben vermeldt) So kñnden wir in vnserm bekentnis nicht sehen, das etwo also darnon geredt were, das wir solten auff vnserer werck auch die durch Christum in vns geschehen, bawen, als die vns fur Got vertreten möchten etc.

Also sehet jr das wir das wort Gerechtikeit proprie brauchen fur die Gerechtikeit, die in jr selbs Gerechtikeit ist, von welcher auch der Gerechte im glauben lebet. Wie S. Paulus spricht, der Gerechte lebet seines glaubens, denn der glaube ergreiffet Got in Christo, der ist das leben, vnd die gerechtikeit etc Anff welche weise denn auch S. Augustinus darnon redet (wenn mans recht ansehen will) denn er redet von keiner legali insticia, Sondern von der die in jr selbs incommutabiliter niut (wie er redet) vnd machet die Selen so jr theilhaftig werden auch lebendig, vnd spricht sie sej der hochste Got etc wie seine wort klar sind. Aus welchem allem jr denn auch vernemen mugt, wie wir verstehn, das Got in Christo, oder Christus nach seiner Gotlichen Natur vnser Gerechtikeit sej. Vnd das es Doctor Luther auch also verstanden habe, da er spricht wer auff Christum gebawet ist, der sej auff Gottes Gerechtikeit die Got selbs ist gebawet, tragen wir keinen Zweifel, denn wir sonst mehr in seinen buchern gelesen, da er spricht, die Gerechtikeit (darnon wir iez reden) kñnde von Natnr vnd wesen nichts anders sein, denn der ware Got etc Aus welchem jr denn auch den spruch Jeremiae zuuerstehen habt Jehouah vnser Gerechtikeit. Denn das Geweßs David wird nit allein dorumb vnser Gerechtikeit genennet das er



rechte werck in vns wirekt, Soudern dorumb, das er auch der ware Got vnd die Gerechtiikeit selbs ist, vnd nu vns vom vater geschenekt vnd zur Gerechtiikeit worden ist.

Auch sehet jr was fur ein vnterschied ist zwischen den worten iusticia vnd instificatio. Nemlich jenes ist Got selbs, diese ist Gottes werck da vns Got durch Christum mit sich selbs versonet 2 Cor. 5. vnd vns einnimpt das er jn vns durch seinen h. Geist regire vnd vns auch frum mache. In welchen denn zweij teil der Rechtfertigung gefunden werden (wie D. Lnther vber den 51 Psalm anch lehret) nemlich die versonung das wir wider zu Gottes genaden kummen, vnd die vernenerung das wir durch den heiligen Geist erneuert werden. Welchs S. Paulus nennet Gnade vnd Gabe, wie es Philip. Mel. auch erkleret da er jm Buchlein wider Osiandrum spricht, die Gnade das ist die gnedige Vergebung der Sunden, vnd annemung vnserer Person bey Got, vnd zugleich wird mit gegeben, die Gabe, das ist die götliche gegenwertikeit in vns, dardnrch wir vernewert werden vnd fulen trost vnd ewigs leben etc.

Auch wird das offenbar, das es figurlich vnd improprie (wie mans nent) geredt ist, da man spricht Got wireket Gerechtiikeit in vns. Denn proprie zureden ist das die rechte sprach Got der die Gerechtiikeit selbs ist, wireket in vns das wir wollen vnd thun was recht ist. etc

Auch kundt jr am Ende des obgesetzten vernemen wie es mit der zurechnung zugehe. Vnd wo etwo mehr mag ein fehl sein, wird aus disem grund leichtlich benommen. Wie jr denn nach den Gaben so euch von Got gegeben sind selbs weiter ermesen magt.

Was den spruch Salomonis belanget, haben wir in vuserm bekentnis ein erklerung hinzugehan, mit welcher wir vrsach anzeigen, warnumb wir solchen spruch von der Gerechtiikeit die Got ist verstanden, wollen aber darnber mit niemand zurnen, ob es gleich iemand anders versteht. Denn wir sonsten vuserer Meinung starcken grund haben. Welchs wir ench zw mehrern vnterriecht, vnserer Meinung grundlich zuuerstehn, in gnaden haben wollen berichten, vnd sind guter hoffnung jr werdet also mit vns wol zufriden sein, darumb wir auch den Almechtigen Got vnd vater vnser Herrn Jhesu Christi, den Got alles Trosts vnd erleuchtung von herzen biten, er wolle vns vnd ench sampt allen die seines Erkenntnis in der warheit von herzen begeren, in solchem seinem liecht erhalten, vnd von tag zutag ie mehr darinnen erleuchten, auff das wir jme zw seinem lobe, vnd seiner armen Christenheit zu nutz getrenlich vnd reichlich dienen mugen. Durch Jesum Christum vnsern herru Amen.

Am 6 decembris anno 1553.

## V.

## Albrechts Aufsatz über die Justifikation.

(Vgl. S. 23.)

Ich hab in der Sechsischen gesanten Schrifftn, so sie wider meine leut hie geschriben, an etzlichen orten vermerckt, wie Sie jnnm handel der Justification setzen, Got vergehe vns die Sunde, rechne vns Gerechtkheit zw, Hab auch wol hedencken darauff gehaht, wie es zuuerstehn. Als ich im aher nachfrage, wird mir angezeigt, das solche Rede in der gantzen heiligen Schrifft nicht gefunden werde, das vns Got Gerechtkheit zurechne: Sondern sey ein Schulrede, welche figurlicher weise von etzlichen gebraucht (aber nicht one Ergernus der jenen so gern mit der Schrifft, vnd den vetern der alten Kirchen redeten) Denn dieselhen lassen sich geduncken, man wolle einen Newen glauben auffbringen, von welchem die Aposteln vnd wir nichts gewust. Solchs hat mich bewogen, der sachen mehr nachzwforschen (wiewol ichs niemand vermeldt was mich geursacht) wurde nu berichtet, das solche rede, das solche rede in der ganzen heiligen Schrifft, da sie vom zwrechnen zur gerechtikeit redet, nur an volgenden orten stehe.

Gen. 15. Credit Abram deo et hoc reputatum est ei ad iusticiam.

Rom. 4. Credenti autem in eum, qui iustificat impium, reputatur fides ad iusticiam.

Rom. 4. Dicimus enim, quia reputata est Abrahae fides ad iusticiam.

Rom. 4. Abraham non infirmatus est fide, ect., ideo et reputatum est illi ad iusticiam. Non autem ect. usque ad finem capitis.

Gal. 3. Credit Abraham Deo et reputatum est illi ad iusticiam.

Also auch Jacobj. 2.

In disen spruchen allen, wirds offenbar, das die Schrifft nicht blos spricht, es werde vns Gerechtkheit zwgerechnet. Sondern setzt ausdruecklich, der glaube sey Abraham, vnd werde vns auch zur gerechtikeit zwgerechnet.

Ps. 106 stetht vom Pinehas, da er die vheltheterin mit dem hurer vmbbracht (Num. 25.) Et reputatum est ei ad iusticiam. etc.

Ausserhalb diser Spruch soll man nicht mehr finden, in der hibel da vom zwrechnen zur gerechtikeit geredt wirdt.

Dieweil denn dem also ist, das entweder der glauhe (wie Abraham etc.) oder sonst ein götlich Werck, so durch

vns geschieht (wie Pinehas) vns zur gerechtikeit gerechnet wird. Bedunckt es mich groß von nöten sein, das man vom zwrechnen nicht so blos, sondern mit der schrift rede, vnd erklere, Wie der glanbe vns zur Gerechikeit zwgerechnet werde. Daruon sind nu (wie ich vermereke) zweyerlej meinung.

Erstlich weil Christus der ewige Son gottes vnser gerechtikeit ist, vnd wir den nicht anderst denn durch vnd mit dem glanben kunden empfangen, So werde vns der glaube, dieweil er Christum die gerechtikeit ergreift, vnd in sich schleusset, vmb Christi der gerechtikeit willen, zur gerechtikeit gerechnet. Vnd solchs nennet herr Osiander Synedoeben, hab ichs recht gemerekt. Vnd mit dem stimmt Lutherus ad Galatas. Christus durch den glauben ergriffen vnd in vnsern hertzen wonend, ist vnser gerechtikeit, vmb welcher willen, vns Got der vater annimpt, vnd fñr gerecht achtet, etc.

Zwm andern, dieweil auch breuchlich, das die werck, so wir thun sollen, got vnd dem nechsten zwm dienste etc., wie gottes gebot foddern, auch gerechtikeit genennet werden: der glanbe aber die hochste tugend ist, die Got in vns wireket, aus welcher auch allein die guten werck herkommen, die got gefallen, meinen etzliche, es muge auch wol also verstanden werden, das wer an Got glaubet, der den gotlosen frumm macht, der thue got die höchsten ehre, vnd den grösten Gottes dienst. Das ist nach gemeinem branch zw reden er gebe got die höchsten der werck Gerechikeit, welche S. Paulus phil. 1. nennet fruchte der gerechtikeit etc.

Weil nu solche Erklerung bede mit der heiligen Schrift stimmen, weis ich jr keine zuerwerffen. Allein das verstehe ich von gottes genaden, das die ander nicht volgen wird (nemlich das wir got die hochste Ehre thun durch den glauben ect.) es sey denn die erste vor da. Denn one Christum kunden wir nichts thnn. Bit aber hierinnen auch euren Radt.

Dieweil es aber auch (wiewol als ichs verstehe nicht mit der schrift geredt) breuchlich ist das man spricht, die Gerechikeit Christi werde vns zwgerechnet. So halt ichs doch darfur, das solchs nicht kan verstanden werden denn von denen, die Christum durch den glanben in jre hertzen schliessen. Denn welcher Christum nicht iu jme hat durch den glanben, der ist noch Todt. Denn der gerecht lebt seines glaubens. Rom. 1. Abac. 2. So ist christus das leben der glaubigen. Jo. 1., 5., 6., 14 etc. Wer aber Christum ergreift, der hat zwgleich alle himlische vnd ewige Gnter. Denn es ist vns alles mit jme gescheneckt. Rom. 8. Wer nu das gescheneck im Glauben entpfebet. der hats, vnd so

lang ers behelt, wirts jme zwgerechnet, als were es sein von Natur. Wie es denn Christi ist von Natur. Vnd daher helt vns auch Got der vater fur seine liebe kinder, als weren wir Christus selbs. Wie jr sonst auch gemelt habt. etc.

22. Jannarij 1554.

## VI.

### Die dritte Form der Confession.

(Vgl. S. 23 f.)

Vnser von Gotts Gnaden Albrechten des Eltern, Marggraffen zu Brandenburg eet in Preussen eet Hertzogen eet Confession.

Gotts gnad vnd fried durch Jesum Christum vnsern einigen Heiland. wunsehen wir allen frommen gonthertigen Christen vnd zufferst vnsern vnderthanen.

Wie der Heilige Apostel Petrus alle gottfurechtige Christen trewlich vermanet, das sie sich also verfasstet machten, das sie alle augenblick zugleich so von jhnen erfordert wurde, jres glanbens Reechenschaft geben konten, dan des Erbfeinds wüten vnd toben wider die Christglenbigen groß jst, vnd die stunde wen wir von hinnen abgefördert vngewiß vnd geferlich. haben wir vns hochstes fleisses jhe bemühet, auch von der Zeit an. da wir anfenglich vormittelst gottlicher gnaden, zum Erkantnus der warheit des heiligen Enangelij kommen, auf das wir vnserer lehr halben also in gottlicher heiliger Schrift durch verleihung gotts gegründet vnd verfasstet, das wir der widersacher desto weniger zu furchten, Hetten vns auch gantzlich vertröstet, es solte vnsern verlenmbdern (die vns zu vnschult, vnd weniger dan mit warheit, vns selbst nicht zu geringschetzigen beschwerd vnd anderer trewhertzigen Christen Ergernus vnd verdruckung, eines abfals von rechtschaffener Lehr vnd einmabl erkanter vnd bekannter warheit, beziehtiget vnd jm heiligen Reich Teutscher Nation angetragen) ein genügen sein beschehen vnd grundlichen verstanden, das wir keine newe Lehre. viel weniger die wider gotts wort. beliebet oder angenommen, aus vnserm Bekantnus jn betweis gestellet, vnd vorm Jar mit diesem Titel. Bekantnus einer Christlichen Person welche ein Zeitlang mit vngrund beschuldiget, als solte sie von dem Leiden, Sterben vnd Blutuergiessen

vnsers Herrn Jesu Christi nichts halten, gebets weis gestellt, darzu gebeten wirt, das vns der Herr Christus durch seine gnade jn warem Erkantnis sein vnd seiner Gerechtigkeit vnd warheit erhalten vnd leiten wolle bis ans end. Im truck ausgangen, deme wider (sie!) die Geleertesten dieser Zeit Theologen, noch ander das vns bewunst were, widersprochen.

Aber des bösen feinds verbitterung jst all zeit grosserer wider die Kirchen Gotts, das er sich einicherley verleumdung, verfolgung vnd verdruckung derer, die gottlicher warheit anhengig enthilt, darzu er mehrerm schaden, (Gott wolle ferner gnediglich allem vbel stewren) so lang seiner gliedmaß, mit schenden vnd lestern gebrauchet, das er vnser Landkirchen, vns zu hohester beschwerd zerrüttet, der andern frommen mit grewlichen Ergernus verunrühiget, vnd vnser vnderthanen zu vielem widerwillen wider einander verhetzet, die auch gereizet vnd gedrenget, vnsern gnedigen vnd Christlichen vermanungen, notwendigen befelchen vnd wolmeinenden Mandaten, nicht allein nicht wie sie schuldig waren gehorsamet, Sondern auch als weren sie heiliger Gottlicher schrift zuentgegen, freuenlich widersprochen, Dadurch wir herzlich verursacht zu rettung vorstehender not vns selbst aus Gottlicher schrift zuberichten, die trewhertzigen Christen vnd andere verdruckte zu trösten, Letzlich den feindseligen Ergernussen (so viel an vns gewand) zu wehren, ein vollkommen Bekantnis zu stellen, von denen Artikeln so itziger Zeit jn vnser Fürstenthums kirchen (am meisten durch vngleichen verstand vnd etlicher vnruhiger geister bearbeitung streitig worden. Bitten kindlich der Allmechtige, Ewige gutige Gott, wolle vns zu ehren seines heiligen Namens, die wir allein suchen vnd vnser seelen heil jn seiner warheit durch seinen heiligen Geist regieren, leiten vnd bis ans end gnedigst erhalten, Von andern aber was stands die jimmer sein mögen denen diese vnser Bekantnis vorkompt, begeren wir frenndlich vnd gnediglich, vns fernerer auflage vnd betzichtigung jn betrachtung gottlicher warheit zuerlassen. vnd gegen andern zu befreien, Letzlich einmütiglich alle verhelfen, das allem Ergernus so aus vngutlichem lestern hergeflossen gewehret werde, die kirchen widerumb jn fried vnd ruhe gesetzt werden, vnd die gliedmaß Christi Christlich vnd wol vereiniget, Das vns Gott gnediglich verleihen wolle Amen.

Nachdem aller zwispalt vnd streit der lehre, so zu dieser Zeit jn der Disputation von der Rechtfertigung des sunders erreget, entweder die Person vnser Herrn vnd Heilands Jesu Christi, oder sein thun leiden vnd sterben eet vnd furnemlich auch das werck vnserer Rechtfertigung be-

langet, wollen wir Erstlich vns erkleren, was wir laut Gottlicher schrift von der Person vnsers Herrn Jesu Christi halten vnd glauben, vnd hernach auch von den andern stucken vnser Christlich Bekentnus darthun.

Vnd bekeunen hiemit fur Gott vnd aller meniglich, das wir vestiglich glauben, das Jesus Christus vnser Herr, sei der ewige, einigeborne Söne Gottes, von Ewigkeit von Gott dem vater gehören, warer Gott von warem Gott. der gleicher gewalt kraft herligkeit, macht, vnd gleiches wesens ect mit Gott dem vater vnd dem heiligen Geist, wie denn solchs das Simbolum Nicenum einhelt, vnd die heilige schrift selbst erkleret Psal: 2: Du hist mein lieber Son heut habe ich dich getzeuget. Johann: am 3. Also bat Gott die welt geliebet das er seinen Einigebornen Son gab ect. Jtem Johan: am 8 Ehe dan Abraham war hin Jch. Micha am 5. Aus dir (Bethlehem) soll mir kommen der ju Israhel Herr sei, welchs Ausgang von anfang vnd ewigkeit her gewest jst ect. Johann: am 1. Jm anfang war das wort, vnd das wort war bei Gott, vnd Gott war das wort, oder das wort war Gott. Dieser ewiger vnd einigeborner Son Gottes jst mensch worden ohne alle sunde empfangen von dem heiligen Geist, vnd von der reinen Jungkfrauen Maria geboren, wie Lucas am 1. vnd andern beschreibet, vnd Johan am 1. Das wort wart fleisch ect. Vnd hat durch seine gottliche natur seine menscheit, die er von der Junckfrauen Maria an sich genommen, nicht anders deun heilig, rein vnd gerecht annehmen konnen, Also das er nun jst warer Gott vnd mensch in einer person, ein Christus. vnd ein Heiland aller die auf jhn trawen, gerecht in seiner menscheit, vnd die gerechtigkeit jn seiner gottheit, wie denn geschrieben stehet, Zachar am 9. Dein Kunig kumht zu dir ein gerechter vnd ein helffer ect. In der 1. zun Cor: am 1. Welcher vns worden jst von Gott zur weisheit vnd gerechtigkeit, vnd Jerem: am 23. und 33 Man wirt jn nennen Gott der vnser Gerechtigkeit jst.

Dieweil aber etlich aus grossem weiß nicht was verstand diese lehre von der Person Christi des Herrn entweder verfinstern oder gar verdammen, wollen wir vns dieses stuckes von vereinigung der beiden naturen jn dem Herrn Jesu Christo besser erkleren, dan es ist von nöten das man fleissig achtung darauf gebe, vnd bescheidenlich die zwei naturen jn dem Herrn Christo lerne fassen. Denn wen wir sprechen, Gott jst mensch worden, jst es nicht zuuerstehen, das sich die Gottheit oder Gottlich natur jn die menscheit verwandelt habe, denn also were er nicht Gott blieben. Desgleichen wenn wir sprechen, Jesus ist der ware ewige Son Gottes, soll man nicht gedencken, daß die menscheit

oder menschliche natur in die Gottheit verwandelt sei, denn also were er auch nimmer ein mensch, Sonder also jst es zuersterben, das diese beide naturen die Menschlich vnd gottlich, in dieser einigen Person Christi, also vereinigt seind. daß gleichwol Gott, Gott, vnd mensch mensch bleibet, vnd dennoch diese zwei naturen furohin in ewigkeit nicht können von einander gescheiden werden oder zerrissen. Wie dann die Alten ein fein gleichnus (wiewol es schwach ist) solchs zu erklären gefuret haben, von einem glühenden Eisen, Da kommen auch zwo naturen zusammen, das Eisen vnd das Fewr, vnd werden die beiden naturen Fewr vnd Eisen also vereinigt, das so lange es glühet Fewr vnd Eisen ein kueb, vnd wird doch das Eisen nicht Fewr, vnd das Fewr nicht Eisen, Wie aber nun das Fewr das Eisen erleuchtet, erhitzt, vnd zubereidet das es sich lasse arbeiten wie man will, Also durchgeistet vnd entzündet die Gottlich Natur die menschliche, das sie in gottlicher liebe brennet, vollkommen gehorsam ist, thut, leidet vnd erfüllet allen willen des vaters, vnd wie man von dem gluenden fewrigen Eisen alles das, was man sonst von jhrer beider wesen zureden pflegt sagen mag, als das jst Eisen, das jst schwer, das ist fewr, das leuchtet, das hrennet ect. Also mag man auch von der einigen unzertrenlichen Person Jesu Christi, beider naturen eigenschaft reden, als das ist ein warer mensch, das ist der gecreutzigte Christus, das ist Gottes Son, das ist der Schepfer Himels vnd der Erden ect. Vnd damit wir ihn also erkennen lernen, vnd in solcher Erkantnus vnsers Heils vnd seligkeit gewiß sein konden, wirt er vns in der heiligen schrift also dargestellt, das er warer Gott vnd mensch sei in einer einigen person, vnd ein Christus vnd ein Heiland aller die auf ihn hoffen. Wie dan die gantze schrift, vnd die gantze Christenheit einhellig betzeugen vnd bekennen. Vnd solchs ist vnser glaube vnd bekantnus von der Person Christi.

Wollen nun auch von seinem thun vnd Ampt vnsern glauben laut der schrift erklären vnd antzeigen.

Dieser Son Gottes der mensch worden ist, wie gesagt ist kommen in die welt die sunder selig zumachen. Wie S. Paulus spricht in der 1. Timothi am 1 cap: Denn das ist je gewißlich wahr, vnd ein thewres werdes wort, Das Christus Jesus kommen ist in die welt, die sunder selig zumachen ect. Vnd Christus Johan: am 12 cap: Ich hin nicht kommen, das ich die welt richte, sondern das ich die welt selig mache, denn Also hat Gott die welt geliehet, das er seinen Eingehornen Son gah, auf das alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sonder das ewig leben haben Johan 3.

Nun ist es aber keinem Christen verborgen, worumb die welt solches Heilands vnd Helfers der warer Gott vnd mensch were bedrffte. Denn nachdem wir durch vnserer ersten Eltern Adam vnd Evae fahl also verderbet seind, das wir alle todt in vbertretung vnd sunden, vnd von natur kinder des zorns geboren werden in diese welt, Ephe: am 2 cap: vnd Psal: 51 vnd mangelten der Herligkeit gottes die wir haben solten Rom: am 3 hetten wir in keinem weg vns aus solchem todt herausser reissen können, Also das wir fur Gott hetten leben mögen, noch viel weniger hetten wir konnen Gottes Zorn stillen vnd abtilgen, vnd durch vns selbst die verlorne Herligkeit Gottes, damit Adam getziert war, wider erlangen, Denn da stund gottes vrtheil vber die snnde, Du solt des todts sterben, Genes: am 3:

Dieweil aber vnser himlischer vatter vns sein geschepfe also hertzlich liebet, vnd nicht Lust hat an des sundens tode vnd verderben, sondern will das es sich bekere vnd lebe, Ezechiel am 33. hat er vns diesen seinen eingebornen Son geschenecket, vnd vns wieder lebendig gemacht durch ihn. denn Gott der da reich ist von barmhertzigkeit, durch seine grosse liebe damit er vns geliebet hat. da wir todt waren in sunden, hat er vns sampt Christo lebendig gemacht etc. Ephe: am 2. Denn da wir todt waren in sunden, vnd derhalben das Gesetz Gottes nicht konten halten, vnd hetten also ewig im todt mssen bleiben, ist Jesus Christus warer Gott vnd mensch kommen in die welt, vnd an vnser statt getreten, vnd hat das gesetz vnd allen willen seines vaters erfullet, auf das er vns von dem gesetzte erlösete zun Gal am 4. Denn dieweil er warer Gott vnd das leben selbst ist, anch warer mensch ohne sunde geboren, war im nichts vnmöglich, vnd konte dem willen des vaters gehorsam sein, daher er denn spricht Matth: am 5. Ich bin nicht kommen das gesetz aufzulösen. sonder znerfüllen, vnd hat auch das Zengnus empfangen von seinem himlischen vater, daß er der wolgefellige Son sei, welcher er nicht hat sein mögen, wenn er nicht allen willen des vaters gethan vnd erfullet hette. Denn also spricht Gott Matt: am 3 vnd 17 Das ist mein geliebter Son, an dem ich wohlgefallen habe eet. Wie er aber dem vater gehorsam gewesen, lehret vns S. Paulus zun Philipp: am 2. sehr gewaltig. da er spricht, Jesns Christus welcher ob er wol in gottlicher gestalt war, hielt ers nicht fur einen ranb gott gleich sein, sondern eussert sich selbst, vnd nam kneechtes gestalt an, wart gleich wie ein ander Mensch, vnd an geberden wie ein mensch erfunden, ernidriget sich selbs, vnd wart gehorsam bis zum tode, ja zun tode am creutze. Denn in diesem gehorsam sehet man die vollige liebe beide gegen Gott vnd den



menschen, welche das gesetz erfordert. Denn die weil er warer Gott vnd die liebe selbst ist, Johan am 4 cap: Gott ist die liebe, liebet er den vater mit solcher liebe also das er sich auch vmb seinent willen ernidriget vnd knechtes (sic!) an sich nimpt, auf das er der vater durch ihn erkleret vnd von vns erkant werde, das er vater vnd vnser vater sei, Daher er denn im 16. Psalm spricht Ich habe gesaget zu dem Herrn du bist je der Herr, ich muß vmb deinent willen leiden etc.

Zum andern ertzeiget er solche liebe auch gegen vns, das er sich selbst ernidriget vnd knechtes gestalt an sich nimbt, das gesetz fur vns erfüllet, vnd endlich sich selbs fur vns in todt des Creutzes bineingibt, welches denn die grosest lieb ist, wie er selbst zeuget Johan: am 15 cap. Niemand bat grossere liebe denn die, das er sein leben lest fur seine freunde, Vnd S. Joha: in der 1 Joan: am 3. Daran erkennen wir die liebe das er sein leben fur vns gelassen hat etc.

Aus solcher liebe die der liebe Herr Christus also zu seinem vater vnd zu vns treget, hat er sich vnder das gesetz gethan, vnd dasselbe vollkommenlich erfüllet, auf das er die so vnder dem gesetz waren erlösete Gal: am 4. Welchs wir also laut der heiligen schrift wie vermeldet vestiglieb glanben vnd bekennen, vnd dancken Gott dem vater aller Barmhertzigkeit, das er vns einen solchen Mittler gesehenekt bat, der das gesetz vnd allen willen Gotts bat erfüllen können. die weil im nichts vnmöglich ist, Vnd wir daneken auch vnserm Herrn Jesu Christo von gantzem Herten, das er sich vnser also ans gnaden vnd hertzlicher liebe angenommen bat, vnd das gesetz fur vns erfüllet, auf das wir des fluchs ledig wurden der vns sonst ewiglich vertilget hette.

Nachdem nun das gesetz also durch den Herrn Jesum Christum erfüllet ist, vnd dem willen des vaters dieses theils gnug geseheben, stund noch da die straf der sunde, vnd das gericht Gottes, mit welchem die gantze welt nmb der sunde willen zum ewigen todt vernrtbeilt war, Solte vns nu hie aneh geholffen werden, so mußte ein stercker da sein, denn die gantze welt ist, welcher den todt nicht alleine litte sonder denselben auch vberwunde, vnd ihn thüdete, anf das er furtbin vns nicht mehr wurget ewiglieb.

Darumb ist nun vnser Herr Jesus Christus auch da, vnd hat solch gericht vnd todt selbst auf sich genommen, wie er spricht, Johan: am 12. cap: da sein leiden herzunabede, Itzt gebet das gericht vber die welt ect. Vnd ist der gerechte der von keiner sunden wüste fur vns zur sunde worden, vnd fur vns vngerechten gestorben am

stammen des Heiligen Creutzes. auf das er vns vom todt erlösete, wie denn geschrieben stehet Hoseae am 13. Ich will sie erlösen aus der Helle vnd vom todt erretten, Tod ich will dir ein gift sein. Hell: ich wil dir ein Pestilentz sein.

Vnd dieweil er der Herr Christus für vns alle gestorben ist, seind wir anch alle in ihm geistlich gestorben. wie 8: Paul: in der 2. zun Cor: am 5 lehret, So haben wir auch nun alle das gericht angestanden, das umb der sunde willen solte vber vns gehen. Nemlich den todt, Vnd weil wir glanben haben wir auch vergebung der sunden. vnd die gerechtigkeit Christi. die er vns durch sein blut erworben hat, Wie zun Rom: am 5: stehet. Durch die wir auch mit dem gemüte dienen dem gesetz Gottes, ob wir wol mit dem fleisch dienen dem gesetz der snden. Rom am 7 cap: Vnd wan wir nu auch leiblich sterben in den todt Christi, darin wir durch die Tanff eingeleibet sein. so wirt die sunde auch in vnserm fleisch aufhören, denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von den sunden, zun Rom: am 6.

Das aber der todt vnsers Herrn Jesu Christi so thewr geachtet wirt für Gottes angesicht, das umb deswillen vnd durch denselben der gantzen welt sunde betzalet vnd vergeben werden, glauben wir Erstlich der vrsach, Weil Gott selbst solchs zeuget durch die schrift Esaie am 53. Für war er trug vnser kranckheit vnd lned auf sich vnser schmerzen, Wir aber hielten ihn für den, der geplatet vnd von Gott geschlagen vnd gemartert were, Aber er ist vmb unserer Missethat willen zerschlagen, die straf ligt auf ihn. auf das wir fried hetten, vnd durch seine wunden sind wir geheilet, wir gingen alle in der Jrre wie schafe ein jeder sach auf seinen weg, aber der Herr warf vnser aller snde auf ihm. Iohan. am 1. Siehe das ist Gottes lamb das der welt sunde wegnimt. 1. Johau: am 2. Wir haben einen fursprecher bei Gott welcher ist Jesus Christus der gerechte, der ist die gnugthuung für vnser snde, vnd nicht für die vnser allein, sonder für der gantzen welt.

Zum andern gibt vns das werck selbst zuerkennen, das dieses Creutz vnd todt Christi muß thewr geachtet sein. Dieweil er warer Gott vnd mensch ist, in einer Person vnzertrennet, wie wir droben betzeuget haben, kan ein jeglich vernunftig mensch schliesseu, das dieses Herren Christi leiden hoher muß geachtet sein, denn wenn soust die gantze welt litt. Denn so viel Gott grosser ist denn die gantze welt, so viel hoher wirt auch das leiden Christi geachtet werden, denn da leidet nicht ein schlechter mensch, sonder der mensch, der auch zugleich warer Gott ist. Solchs wollen wir aber nicht also verstanden haben, das Christus

nach seiner Gottlichen natur gestorben sei, denn also were der todt mechtig vber das Gottlich wesen worden, welches unmöglich ist. Sonder also glauben vnd bekennen wir, Das Christus warer Gott vnd Mensch gestorben sei nach seiner menschlichen natur wahrhaftiglich. vnd sei begraben, Die Gottliche natur aber ist nicht gestorben, ist aber auch nicht von der menschlichen natur gesondert worden im leiden vnd sterben, sondern in der personlichen vereinigung geblieben, vnd hat geruhet, wie S: Irenens redet, Also das sie ihre Gottliche kraft nicht bewiesen hat der menscheit zu helfen, auf das die menscheit sterben konte, welche wol von wegen der vereinigung mit der gottlichen natur, vnd das sie ohne alle sunde gewesen, nicht hette sterben können, wo Christus nicht gerne sein leben fur vns gelassen hette, Wie er spricht Johannis am 10: Niemand nimbt mein leben von mir, sonder ich laß es von mir selher, ich habe es macht zu lassen vnd wider zu nehmen. Dieweil aber alle schmach so Christo in seinem leiden begegnet, den gantzen Christum der Gott vnd mensch ist betroffen, wirt solches leiden groß vnd gotts leiden. Denn oh schon die Gottheit nicht stirbt, so leidet sie doch die schmach von den Juden, das sie mit der menscheit Christi wirt verlestert, verspottet, vnd ans Creutz geheftet, vnd endlich das fleisch so mit Gott vereinigt ist, in einer person getodet wird ect. Daher denn die schrift spricht Acto. am 20. Gott habe die gemeine durch sein blut erworben, vnd S. Petrus 1 Petr am 4. Christus habe im fleisch fur vns gelitten.

Aus solchem grund glauben wir nun vestiglich, das vnser Herr Jesus Christus fur vnser sünd gestorhen sei, vnd mit seinem einigen leiden, sterben vnd blütuergiessen fur vnser vnd der gantzen welt sünde reichlich betzalet, vnd habe vns also eine ewige erlösnnng erfunden, wie zun Ebreern am 9. vnd Esa: am 45 stehet.

Israel aber wirt erlöset durch den Herrn durch eine ewige erlösnnng ect vnd habe vns erworben bei Gott seinem himlischen vater gnad, fried, vergehung der sunden, vnd sei nun selber vnser ewige gerechtigkeit weisheit, heiligkeit, herligkeit vnd ewigs leben, das wir also mit gott versönet, vnd gottes erben vnd miterben Christi seind, in allem dem was gottes des vaters ist, wie sonst die schrift weitläufigt hetzenget.

Nachdem nun Christus den todt fur vns gelitten, vnd das gericht auf sich selbst genommen hat, ist er auch nidergestigen zur hellen, vnd hat heide hellen, tenfel, vnd todt, durch seine Gottliche Allmechtige kraft vberwunden, vnd ist von todt wider auferstanden am dritten tage nach der schrift Psalm 16. Du wirst meine seele nicht in der helle

lassen, noch zugeben das dein Heiliger verwese ect. Item Hoseae am 6. Er macht vns lebendig nach zweien tagen, er wird vns am dritten tage anfrichten, das wir fur im leben werden ect: vnd hat also alle vnser feinde irer macht beraubet, vnd ein schawspiel aus inen gemacht Coll: am 3. das wir vns nimmer vor ihrer macht furechten dorfen wen wir an Christum Jesum glauben.

Damit wir aber solehs erkennen mochten vnd glauben, hat er auferichtet das Ampt des Euangeliums, welches vns alle solehe wolthat Christi vnsers herren furbringet durch die predigt, vnd hat darzu gesand den heiligen geist, durch welches kraft vnd wirekung. das geprediget wort in vnsern Herten angenommen, verstanden vnd geglaubet wirt, vnd hat also zu diesem auch verordnet die heilige Tauf, also das wer dem Euangelio glaubet vnd getauft wird, der soll selig werden Marcj am 16.

Dieweil vns nun durch das Enangelion solehs alles wie wir bisher von Christo bekennet haben, reichlich vnd vberschwenglich furgetragen wird, vnd wir auch in den tod Christi in vnserer kindheit getauft seind, in welchem wir der sunden abgestorben, vnd widerumb lebendig gemacht seind in Christo nach dem Geist, glauben wir nun anch durch den heiligen geist, das wir endlich ein kind des ewigen lebens seind, sintemahl Gott nicht liegen kan, der vns zugesaget, das wer seinem Euangelio glaubet vnd getauft sei, der solle selig werden, Derhalben warten wir nun in gedult durch die Hoffnung der seligen erlösung aus dem fleisch, welche geschehen vnd vollkommen vollendet werden wird, wenn wir nach dem fleisch auch der sunden in dem tode Christi darin wir getauft seind, absterben, vnd in der Auferstehung am jungsten tage, in herligkeit wieder auferstehen zum ewigen leben, da wir denn mit Christo dem Herrn ewiglich herrschen vnd regieren werden, das ist gewißlich wahr.

Dieweil wir nun solche Erlösung vnd gemeinschaft mit Gott haben in Christo Jesu, vnd vns solehs alles von Gott darumb geschencket vnd gegeben ist, das wir furhin im dienen in Heiligkeit vnd Gerechtigkeit die im gefellig ist, Wir aber solches aus vnsern eigenen kreften nicht vermögen, erhebt sich die frage, Woher wir das nehmen müssen, das wir Gott also dienen nach seinem wolgefallen, vnd wen wir das nicht vermögen wie wir sollen, worin wir den vor Gottes angesicht bestehen konten, das wir nicht ewig verdammet werden?, vnd dis ist nun das Hauptstück, daruber wir bisher neben andern vnschuldigen Christen so schmelich, lesterlich vnd vnchristlich sind ausgetragen vnd verleumbdet worden, Darumb wollen wir auch nach dem vermögen, das vns Gott

dareicht, vnsern glauben dieses stuekes klerlich vnd einfeltig laut der schrift offenbaren vnd erkleren.

Vnd bekennen hiemit fur Gott vnd aller meunniglich, das wir vestiglich glauben, nachdem wir von natur sunder, vnd vns der Son Gottes Jesus Christus warer Gott vnd mensch, mit allen seinen gutern von gott gescheneckt, das wir vnsern Herrn Gott dem himlischen vatern allein von wegen vnsern Herrn Jesu Christi, so wir an ihm glauben angenehm vnd wolgefellig werden, Wir bekennen auch vnd glauben, das Gott nicht ein Gott sei dem gottlos wesen gefalle, wie im 5. Psalm geschrieben stehet, vnd weil dem also, so hat er neben der itzt hemelten vrsach, auch darnmb seinen Son geschickt, das er vns von der sunden vnd stricken des Satans errettete, auf das sie furhin nicht herrscheten vber vns. Sonder wir von irer hand erlöset Gott dienet in heiligem gottseligen wandel, wie dan die nachfolgende spruch dasselbige betzeugen Luc am 1. Das wir erlöset aus der Hand vnsrer Feinde im (Got) dienet ohne furechte vnser Lebenlang in Heiligkeit vnd Gerechtigkeit, die im gefellig ist.

Eph e: am 5. Christus hat geliebet die gemeine vnd hat sich selbst fur sie gegeben, auf das er sie heiligete, vnd hat sie gereiniget durch das wasserbad im wort, auf das er sie im selbst darstellte eine gemeine die herlig sei, die nicht habe einen flecken oder runtzeln, oder das ethwas, sonder das sie heilig sei vnd vnstrefflich eet.

Eph e: am 2. Aus gnaden seid ir selig geworden, dnreh den glanben, vnd dasselbig nicht aus euch, Gottes gabe ist es. nicht aus den wercken, anf das sich nicht jemand rhume, Den wir seind sein werck, geschaffen zu guthen wercken in Christo Jesu, zu welchen vns Gott zuuor bereitet hat, das wir darinnen wandeln sollen.

Aus diesen vnd dergleichen spruchen der ohne zal in der Heiligen schrift sein, ist je klar, das Gott vns eben darumb durch seinen Son erlöset hat, auf das wir nicht allein im von wegen seines Sons durch den glauben angenehm vnd gefellig wurden, sonder auch im furhin in einem heiligen vnd gerechten leben dienen sollen. Wo her nehmen wir nun das, dieweil es von natur nicht in vns ist?

Hierauf antwortet S. Paul: zun Philipp: am 2. Gott ist es der in euch wireket beide das wollen vnd das thuu, nach seinem wolgefallen. Vnd zun Ephes: am 2. cap. wie wir gemeldet spricht er, wir sind Gottes werck in Christo Jesu geschaffen zu guthen wercken, Wie muß nun das zugehen, das ein mensch also Gotts werck werde, vnd Gott in ihm wireke, das er wolle vnd thue auch was Gott wolgefellig sei eet? Das ist so viel gesaget, Wie bekommen wir das Gott in vns sei? Da hören wir nun vnsern Herrn Jesum

Christum selbst, vnd glauben seinen worten da er spricht, Warlich warlich ich sage dir, Es sei dan, das jemand geboren werde ans dem wasser vnd geiste, so kan er nicht in das himelreich kommen. Das ist wie es allzeit von der Christlichen kirchen gedeutet ist, Es sei dan, das jemand durch die Tauff vnd den Heiligen Geist newgeboren wirt, so kan er in das Himelreich nicht kommen, welche aber getauft seind, vnd durch den heiligen Geist in iren Hertzen in erkantnus Christi erleuchtet die seind schon ein neue creatur ans Gott geboren, wie Sanct Paulus in der andern zun Cor: am 5. lehret, Denn alle die in Christum getanfet seind, die haben Christum angetzogen, Gal am 3. cap: Darumb ist jemand in Christo, so ist er ein neue creatur, das alte ist vergangen sehe es ist alles new worden, aber das alles von Gott der vns mit ihme versönet hat durch Jesum Christum ect.

Welche nun also Christum angetzogen haben, die seind auch im eingeleiht vnd ein fleisch mit im worden, wie S. Paulus Ephes: am 5 herlich lehret, Dieweil aher Christus warer Gott vnd mensch in einer person ist, wie droben betzeuget, so volget vnwidersprechlich, das wer mit Christo ein fleisch ist, der wirt auch theilhaftig der Gottlichen natur, die in Christo ist, wie solehs auch der Heilige Petrus zenget, in der 2 Petrj am 1. Christus aber ist das ewige leben in seiner gottlichen natur die in Christo ist, so werden wir auch seines lebens theilhaftig welchs vns denn erwecket vnd lebendig macht, das wir auch wircken was einem lebendigen menschen der fur Gott lebet zu wircken zustehet, vnd daher spricht er Johann am 15. Bleihet in mir vnd ich in euch, gleich wie der rebe kan keine frucht bringen von im selber, er bleibe denn am weinstock, also auch ir nicht, ir bleihet denn an mir, Jch bin der weinstock ir seid die rehen, wer in mir bleihet vnd ich in ihme, der bringet viel frucht, denn ohne mich kont ir nichts thun, Vnd dieweil wir nicht allein durch die Tauf vnd glauben Christum angezogen. sonder also mit ihm vereinigt seind, das er in vns wohnet, vnd wir in ihm (wie er denn Johannis am 14. 15. vnd 17 vher schwenglich tröstet) So volget, das wir auch der fulle der Gottbeit die in Christo wohnet theilhaftig werden, vnd daher spricht die schrift in der andern zun Cor: am 6 von den glaubigen Jr seid der Tempel des lebendigen Gotts. wie denn Gott spricht, Jch will in ihnen wohnen vnd in ihnen wandeln vnd will ihre Gott sein vnd sie sollen mein volk sein.

Vnd wollen hiemit gar nicht verstanden haben, als sollten wir naturliche Gotter werden, wie Christus ein naturlicher Gott ist. sonder gleich wie wir ans gnaden von wegen

Jesu Christi zu kindern Gottes werden angenommen, also werden wir auch aus gnaden der gottlichen natur theilhaftig.

Dieweil nun Gott in Christo Jesu also in vns wohnet, lebet, vnd regiert, darf es nicht viel disputierens, woher wir es nemen sollen, das wir mügen thun nach Gottes willen, Denn da ist Gott, der selbst durch seinen Geist vns treibet, vnd in vns wircket, das wir wollen vnd thun was ihm gefellig ist, Wie S. Paulus spricht zun Philip: vnd droben gemeldet ist, vnd welche also durch den Geist Gottes getrieben werden, die sind kinder Gottes vnd wolgefellig Gott dem Herrn Ro: am 8.

So ist nun Gott in Christo vnser leben, durch den wir vnd in dem wir leben, Er ist auch vnser Gerechtigkeit das ist vnser frommigkeit, die vns treibet dem guten nach zujagen vnd dem bösen zu widerstehen, welches wir keines vermöchten aus vns selbst, weil wir todt waren in sunden, Er ist auch vnser weisheit vnd seligkeit, vnser stercke vnd veste burgk, der vns nicht allein die sunde vergeben vnd vns mit sich selbst versönet hat, (in der 2. Cor: am 5. Gott war in Christo vnd versönet die welt mit ihm selber) vnd hie helfen will, das wir frumb heilig, vnstreflich für ihm sein, sonder will vns auch endlich ans allem trnsal vnd von dem todt erretten, Darumb wir nun billig in solchem erkantons vns rñmen vnd Triumphieren mögen vnd sagen mit dem Propheten Psalm 68 Wir haben den Herrn Herrn der auch vom todt errettet, vnd Psalm: 73. Wenn ich nun dich habe, so frag ich nichts nach Himel vnd erden, vnd wen mir gleich leib vnd seel versehmachtet, so bistu doch Gott meines Hertzen trost vnd Heil.

Dieweil aber von vielen dis stuck angetastet vnd vnrecht augenommen, wollen nicht sagen gelestert wird, da wir bekennen vnd glauben. das Gott in Christo vnser Gerechtigkeit vnd leben, weisheit vnd Heiligkeit sei etc. Oder aber da wir sprechen Christus warer Gott vnd mensch, sei vnser gerechtigkeit nach seiuer gottlichen natur, werden wir verursacht auch dieses theils vnsers glaubens vrkund vnd grund darzuthun, vnd zweifeln nicht, denn wo man vns wirt vnpartheisch mit Christlichen ohren hören, mau werde vnser vnschult, vnd das wirs beide mit der heiligen schrift, vnd den bewerten lehrern der Christlichen kirchen halten. erkennen, Bitten derhalben man wolle zuuor hören, vnd der sach Christlich nachdencken, ehe dan man vrtheile vnd richte.

Vnd wiewol es aus obgesagten leicht mag verstanden werden. Das Gott selbst in Christo musse vnser gerechtigkeit sein, durch welche wir guts zuthun getrieben vnd geleitet werden, so wollen wir doch mehrern Bericht vnd Zeugnus darlegen, beide der schrift vnd andrer Christlicher lehrer,

welche vns anch zwingen, das wir solchs glauben vnd bekennen müssen, wir wolten denn vnsrer gewissen mutwillig beschweren vnd wider die offene warheit. vnd also wider Gott selbst reden vnd streiten.

Denn fur das Erste wirt niemand leugnen konnen ohne Gottes lesterung. Das vns nichts konne vom ewigen tode erretten, denn Gott allein, Nun spricht Salomon Proverb: am 10. Die Gerechtigkeit errettet vom tode. Ob nun diese wort von der weltlichen Gerechtigkeit vnd zeitlichen todt mochten ausgelegt werden, wie der text fur sich zuuerstehen, ledoch erlöset die weltliche Gerechtigkeit vom zeitlichen todt, viel mehr wirt die ewige wesentliche Gerechtigkeit, die Gott selbst ist, der des todt's Herr ist, vnd ihn vberwunden hat vom ewigen todt erlösen. wie es anch D: Philippus betzeuget vnd dahin deutet, Die weil wir erfahren, das die frommen mehrentheils vmb der Gerechtigkeit willen verurtheilt vnd getodtet werden, So muß nnn nothwegen folgen, das solche Gerechtigkeit gott selbst sei in Christo Jesu. von welcher geschrieben ist, das er vns werde vom tode erlösen, vnd am dritten tag widerumb lebendig machen. Hose: am 6: wie droben angetzogen ist.

So betzeuget auch Petrus Actor: am 2: vnd 10. das Gott hab Jesum von toden auferwecket, vnd Paulus Actor: am 17. Darneben saget auch Petrus Acto: am 10, das Gott in Christo habe die wundertzeihen gethan, vnd Christus selbst, Johan: am 5. vnd 14. spricht, der vater der in ihm sei thu die wunderwerek etc. So nnn die gottliche natur Christum selbst vom tod auferwecket hat, so wirt sie freilich auch vns durch den heiligen Geist von Christi wegen aufwecken, das wir in einem neuen leben wandeln.

Zum Andern so ist es vnlaugbar das Ieremias spricht am 23 vnd 33 cap: Das werde des Herrn Christi name sein, das man ihn nennen werde Jehona, vnsrer gerechtigkeit. Nnn zeugen alle lehrer einhellig beide die alten vnd vnsrer zeit lerer, Ia das noch mehr ist, die Juden die Christi hoheste feinde seind, das soleher name nichts anders bedeute, denn das Gottlich wesen, in welchem vater son vnd Heiliger Geist, ein einiger ewiger Gott ist, von welchem wir wol wolten viel Zeugnus furbringen, wo nicht der Herr Doctor Luther gottseliger vnd heiliger gedechtnus, solchs vberflüssig im Buchlin Schemhamphoras, vnd von den letzten Worten Danidis gehandelt, deweil denn Christus also soll genennet werden, Gott oder das Gottlich wesen ist vnsrer gerechtigkeit, vnd er solle selbst solche gerechtigkeit sein, so volget vnwidersprechlich, das er der Herr Christus warer



Gott vnd mensch in seinem gottlichen wesen vnd natur vnser gerechtigkeit sei.

Oh aber jemand vns beschuldigen wolte vnd sagen, wir zertrenneten Christum (wie denn ethwa furgeworfen wirt) so sagen wir wie zuuor oft gemeldet, das wir mit vnbilligkeit in solchem gelestert werden, denn wir haben drohen getzeuget, das wir glauben vnd bekennen, Das Jesus warer Gott vnd mensch ein person sei, die in ewigkeit nicht zertrennet werde, solches zenget auch die that selbst, das wenn wir sprechen, derselbe Christus ist vnser Gerechtigkeit, oder er macht vns frumb durch seine gottliche natur, wir ja die Person nicht trennen, so wenig wir das Eisen vom Fewr absondern, so wir sprechen, Das glüende Eisen brennet durch des Fewrs natur, damit es vereinigt ist, Den so wenig das Eisen fur sich selbst hrennen kann aus eigener natur, so wenig konte die menschheit Christi den todt verschlingen, vnd vns in vnsern hertzen verwandeln zu einem neuen gottlichen sinne, wo sie nicht mit der Gottheit vereinigt were, Vnd daher sehen wir auch, worumb Christus nicht allein ein Gerechter mensch hat sein müssen, so er vns erlösen vnd gerecht machen solte, sonder auch der ware Gott selbst, denn sonst hett er solehs nicht vermöcht. Darumb ist er durch die Propheten allenthalben also verheissen, das er der Jehoua, das ist, der wesentliche gott selbst, wurde kommen vnd vns helfen, vnd seind solcher Zeugnus sehr viel, furnemlich aber seind sie herlich bei dem Propheten Esaia am 23. vnd 33. cap:

Esa: 23. Vnd der Herr (Jehoua) Zebaoth wirt allen volekeru machen ein fett mahl auf diesem berge, ein mahl von reinem wein, von fett, vom margk, vnd wein darin kein hafen ist, vnd er wird das Hullen weg thun, damit alle voleker verbullet seind, denn er wirt den todt verschlingen ewiglich, vnd der Herr Herr wirt die trenen von allen angesichten ahwaschen, vnd wirt aufheben die schmach seines voleks in allen landen etc.

Item daselbst Zu der zeit wirt man sagen (Neulich von Christo dem Herrn Zehaot) Siehe das ist vnser Gott auf den wir harren, vnd er wirt vns helfen, das ist der Herr (Jehoua) auf den wir harren, das wir vns freuen vnd frolich sein in seinem Heile ect.

Esa: am 35. Saget den vertzagten Hertzen, seit getrost frachtet euch nicht, siehe ewr Gott kumht zur rache, Gott der da vergilt, kumht vnd will euch helfen, als denn werden der blinden augen aufgethan werden, vnd der tauhen ohren werden geoffnet werden ect. Welchs von Christo geredet

sein, der Herr selbst betzeuget Matt: am 11 da er die Junger Johannis durch seine wercke zu solcher weissagung leitet.

Esa: am 45. Ich schwere bei mir selbst, vnd ein wort das die Gerechtigkeit ist, gehet aus meinem munde, da soll es bei bleiben, Nemlich mir sollen sich alle knie bügen, vnd alle Zungen schweren vnd sagen, Im Herrn (Jehoua) habe Ich Gerechtigkeit vnd stercke, Solche werden auch zu ihm kommen, Aber alle die im widerstehen, müssen zu schanden werden, Denn im Herrn werden gerecht aller Samen Israel vnd die sich sein rhumen, Vnd mit diesem stimmt S: Paulus zu Romern am 3. da er spricht, Gott sei allein gerecht, vnd mache gerecht den, der da ist des glaubens an Jesum. Item zu Rom: am 8. Gott ist hie der gerecht macht, wer will verdammen. Solchs aber thut Gott der Herr, durch vnsern Herrn Jesum Christum. der vmb vnsern willen mensch worden, gelitten gestorben, vnd wider auferstanden ist, wie wir droben nach lenge betzeuget haben.

Nachdem aber jemand vns alhie beschuldigen wolte, vnd frageben, wir verstunden es allein also, Das Christus in seiner Gottheit oder Gott in Christo vnser gerechtigkeit sei, wollen wir auch einen oder mehr spruch anderer lehrer, die von der waren Christenheit angenommen antzeigen.

Vnd Erstlich lehret Augustinus zum Consensio Ep̃la 85. mit schönen herlichen Argumenten, das die gerechtigkeit, in welcher vnd durch welche der mensch ewiglich lebet, sei Gott selbst in Christo Jesu, der vns worden ist von Gott zur weissheit, Gerechtigkeit, Heiligung vnd erlösnng etc.

Weiter im libro 1. De doctrina Christiana. cap: 23. Die vnsterblichkeit vnd vnuerderblichkeit des leibs, kumpt aus der gesndtheit des gemüts, Des gemüts gesundheit ist aber, das es ewiglich hange an dem das das beste ist, das ist an dem vnwandelbarem Gott. So volget nun, das Augustinns beides zeuget, Nemlich das Gott beides vnser leben vnd vnser Gerechtigkeit ist, solchs aber in dem menschen Jesu Christo.

Desgleichen hat auch der Herr Doct Luther seliger gedechtnns geschrieben an vielen orten, furnemlich aber vber das Euangelion Matt. am 16. so man am tage Petrij vnd Panlij prediget, das wer auf Christum den felsen gebawet sei, vnd ihn ergreife, der sei gebawet auf Gott vnd ergreife die Gerechtigkeit gottes, die Gott selbst ist, welcher er nicht verwerfen kan, denn sonst mußt er sich selbst verwerfen, vnd warnet alda auch der thewre man. das man sich ja von solcher lehre nicht lasse abfuren. sonsten wurde man von dem felsen verstossen, vnd mußt verderben ect.

So seind anch vber diese noch viel herliche Zeugnus dieses gottlichen lehrers, welche alle zuertzen ohne noth ist, dieweil menniglich seine bucher in den henden hat, daraus er sich das, das wir die warheit zeugen erinnern mag, So seind ihrer auch viel andere, deren noch ein guttheil im leben, vnd durch mancherley Creutz vnd trubsal wol beweret vnd probiert seind, die nicht allein itzt dieser lehre zeugnus geben, sonder lange zuuor mit grossem rhumb vnd ehren, auch bei des heiligen Mans Doctor Luthers lehen, alsogeleret vnd geschrieben haben, wie wir in einer summa, nach dem vns Gott geben anzeigt haben, Welcher Zeugnus alle samptlichen vnd sonderlichen zu seiner zeit auch werden offenbar werden.

Dieweil sie nun alle einhellig mit der heiligen Gottlichen schrift zusammen stimmen, vnd die schrift widerumb mit ihnen, werden wir getrunken wie oben gemeldet, solcher lehre als die warhaftiglich Gottes ist, mit vnserm glauben anzuhangen vnd derselben zuuolgen, sinthemahl sie vns widerumb zu dem bringet, von welchem wir durch Adams fahl abgefñret waren, Nemlich zu Gott durch Jesum Christum, in welchem wir wider lebendig gemacht werden, das wir Gott dienen können, vnd so vns noch was feilet, ist Christus hie der vnserer sunde verdecket, beide mit seinem gehorsam, von wes wegen vns Gott der vater die sunde nicht zurechnet, sonder ewiglich vertzeihet, vnd mit seiner ewigen Gerechtigkeit, in dem das er vns derselbigen theilhaftig macht, vnd schenckt sie vns zum eigenthumb, das wir durch sie den alten Adam töden, vnd newgeborn Gott lieben, gute frucht bringen, vnd nach diesem leben ewiglich gerecht vnd selig werden, vnd Gott in warer vollkommener Heiligkeit vnd gerechtigkeit immer dienen vnd preisen.

Solches haben wir auf die vngegründte, vnwarhaftige verkleinernug vnser Christlichen vnd Fürstlichen namens, zu vnserer entschuldigung menniglich offenbaren wollen, aufdas iderman sehen möge, was vnd wie, wir glauben, vnd auf was grund wir stehen, vnd verhoffen zu Gott dem Allmechtigen, auf des wort wir gegründet seind in der warheit, es werde die gantze Christenheit, vnd ein jeder frommer Christ in sonderheit, ans solchem bericht (wie wol wir es nicht alles haben mögen so klar dargeben, als ethwa die gelerten vermögen, denn wir vns keiner hohen weisheit rhumen, sondern vns an dem gnugen lassen, das wir den Herrn in Christo Jesu so feru erkennen) vnser vnschult zimlicher massen vernehmen, vnd dieselben auch bei andern retten werden, vnd Gotts ehre vnd warheit neben vns aufs

trewlichst helfen furdern, sinthema! sie erkennen, das sie solchs zu thun fur Gott schuldig seind, Der wolle vns bei reiuere lehre vnd in seinem erkantnus gnediglich erhalten. sterken vnd bawen, das wir in ihme bleiben, vnd er in vns vnd wir hie also dienen, das wir vns dort in ewigkeit auch frewen mögen. Durch Jesum Christum vnsern Herrn. Amen:

## VII.

### Die vierte Form der Confession.

(Vgl. S. 24.)

Der Druck gibt die Wolfenbütteler Handschrift (W) wieder. Die Varianten der Königsberger (K) stehen in den Fußnoten, wo sie nicht offenbar die besseren sind. Zur Entscheidung ist, wo möglich, die Lesart der dritten Form der Confession (III) herangezogen worden. In diesem Falle ist W in die Noten gestellt. Kochs wichtigere Versehen sind in den Noten angeführt worden.

Confessio oder bekentnis des glanbens vom streittigen  
artickel der Justification f eht jn preusen<sup>1)</sup>.

Von gottes gnaden vnser Albrechten des eltern Marggraffen<sup>2)</sup> zu Brandenburg ect.<sup>3)</sup> in Preußen ect.<sup>4)</sup> Hertzogen Confession.

Gottes gnad vnd fried durch Iesum christum vnsern einigen heiland wunsehen wir allen fromen gnthertzigen christen, vnd znforderst vnsern lieben vnderthanen<sup>5)</sup>.

Wie<sup>6)</sup> der Heilige<sup>7)</sup> Apostel petrus alle christen vermahuert, das sie allezeit bereit sein solten<sup>8)</sup> zur verantwortung einem<sup>9)</sup> ieden der grund fordert jres<sup>10)</sup> glaubens, oder der hofnung so in inen ist, auch der her Christus wil vnd gebeut, das wir inen fur den menschen bekennen sollen, jtem das wir wachen<sup>11)</sup> sollen, die weil wir nicht wißen die stunde, darin

<sup>1)</sup> Überschrift fehlt in K.

<sup>2)</sup> W Marggraff; Marggraffen III und K.

<sup>3,4)</sup> etc. fehlt in W.

<sup>5)</sup> K vnderthanen.

<sup>6)</sup> Den Absatz hat III und K, er fehlt in W.

<sup>7)</sup> W H; III K: Heilige.

<sup>8)</sup> W sollen; solten nach III und K.

<sup>9)</sup> W: einen.

<sup>10)</sup> Koch: des.

<sup>11)</sup> Koch: wachen.

der herr komen, vnd vns aus diesem leben abfordern wird, haben wir vns hochstes vleißes bemuhet, von der zeit an, da wir anfanglich vermittelst gotlicher gnaden zum erkenntnis der warheit des heiligen Euangelij gekomen seind, auf das wir in vnsrer lehr vnd bekentnis also gegründet, vnd gefasset weren, damit wir derselben halben nicht allein fur Got ein gut gewissen hetten<sup>1)</sup>, sondern auch vnser<sup>2)</sup> widersacher deste<sup>3)</sup> weniger zu furchten, hetten<sup>4)</sup> vns auch nichts wenigers<sup>5)</sup> verschon, den das vns iemands eines ahfals von derselben einmahl erkanthen vnd bekanten warheit solte<sup>6)</sup> beschuldiget haben, welches doch aber gleichwol von etlichen wider vnser vormuthen vnd vorschulden mit vnserm großen beschwer, vnd vieler guthertzigen christen nicht geringen ergernis geschehen, den nach dem sich kurtz verschien<sup>7)</sup> Zeit zwischen vnsern<sup>8)</sup> Theologen etliche harte disputationes vnd zwyspalt vher dem artickel der Rechtfertigung zugetragen, haben inen dieselben vnser verleumder vnd widerwertigen danon ursache genohmen vns als einen verirrten vnd abtrunnigen von der rechtschaffenen christlichen lere fast im gantzem Reich deutscher Nation, auszutragen, vnd meniglich hohes vnd nidriges standes einzubilden, daruber auch die kirchen vnser furstenthums jemerlich vnd gantz beschwerlich zerruttet vnd voruneiniget, die vnderthanen zu vielen widerwillen wider einander verhetzet, vnd entlich auch zu mercklichen vngeshorsam gegen vns gereizt vnd bewogen worden.

Dardurch wir den hochlich verursachet vnd gedregung worden<sup>9)</sup>, nicht allein fur vnser person vnd vnser gewissens halben mit vleis nachzuforschen, wie es<sup>10)</sup> umb die streittigen artickel, daruber dieser vnfried vnd spaltung erwachsen, sich erhielte<sup>10)</sup>, sondern auch ein offentlich bekentnis zuthun, vnd<sup>11)</sup> darvon ansz<sup>12)</sup> gehen, daraus meniglich verstehen muge, welcher<sup>12)</sup> lere wir bisher anhengig gewesen, bey welcher auch wir durch gottes gnad verharret vnd bis an vnser end<sup>13)</sup> verharren bedacht vnd ent-

1) Koch:

2) Koch: hatten.

3) K: unsern.

4) : dester.

5) Koch: hatten.

6) K: weniger.

7) Koch: solle.

8) K: vorschinen.

9) Koch: unsere.

10) Koch läßt „worden“ aus.

11) Koch: verhielte.

12) Koch: um.

13) K: welches.

14) „verharret — zu“ fehlt in W.

schlossen, den almeehtigen ewigen gutigen got von hertzen bittend, er wolle vns durch seinen heiligen geist in solcher seiner warheit allezeit gnediglich regieren, leiten vnd bewahren Amen.

Auch thun wir von allen menschen wes standes sie<sup>1)</sup> imer sein mogen, den dieses vnser bekentnis furkumpt, freundlich vnd gnediglich begeren, nach dem sie die vnstrefliche gotliche lehre, der wir vus hiemit in warheit zuthan, vnd anhengig bekeunen, hierin befunden werden, wollen vns doch ferners verdachts vnd auflage nicht allein fur ire person erlassen, sondern auch bei andern befreyen, auf das dem beschwerlichen ergeruis, so sich aus solcher beziehung vnd vieler leut vngegrunten vnd vnbillichen lesteren vnd affterreden verursacht, endlich einmahl gewehret, vnd die kirchen widerumb zu christlichem<sup>2)</sup> fried vnd voreinigung durch gottes guedige hulf vnd verleihung<sup>3)</sup> mogen gebracht werden. darzu Got vmb seines heiligen nahmens ehre willen vnd<sup>4)</sup> vieler betrubten gewissen trosts vnd heils willen seine guade nach seiner großen Barmhertzikeit reichlich geben wolle Amen.

Vnd nach dem in gegenwertiger zwispalt so sich vber der lehre von der rechtfertigung des sunders erhoben, alle disputation, entweder<sup>5)</sup> die person vnser herrn<sup>6)</sup> vnd heilands Jesu christi oder sein ampt als seine wolthaten gegen vus sein thun leiden vnd sterben, vnd also auch das werck der erlosung vnd rechtfertigung belanget, wollen wir vns<sup>7)</sup> erstlich erkleren, was wir vermoge der heiligen schrift von der person vnser herrn Jesu Christi halten vnd glauben, Nachmals auch von den andern stucken, vuser christlich bekentnis darthun.

Vnd bekeunen hiermit fur Got vnd iedermeniglich<sup>8)</sup>, das wir festiglich gleuben, das Jesus christus vnser herr, sei der ewige eingeborne Sou Gottes von ewigkeit von got dem vater geboren, warer got von waren got gleicher gewalt, kraft<sup>9)</sup> herligkeit vnd wesens mit got dem vater vnd heiligem geist, wie den solches<sup>10)</sup> im Symbolo Niceno gefasset, vnd in der schrift klerlich gegrundet

<sup>1)</sup> K: die.

<sup>2)</sup> W: christlichen.

<sup>3)</sup> K: verleihung, (III: verleihen); W: vergleichung.

<sup>4)</sup> Koch: um.

<sup>5)</sup> W am Rande: Inhalt der Confession.

<sup>6)</sup> III. K: herrn; W: seligmachers.

<sup>7)</sup> III. W: vns; K fehlt.

<sup>8)</sup> Koch: maniglich.

<sup>9)</sup> W: kraft vnd.

<sup>10)</sup> K: solchs auch.

Psal. 2 du bist mein lieber Son, heut hab ich dich gezeuget<sup>1)</sup>. Jon 3 Also hat Got die welt geliebt, das er seynen eingebornen Sohn gab<sup>2)</sup>. Joan. 8. Ehe den Abraham war bin ich. Miche. 5. Aus dir (Bethlehem)<sup>3)</sup> sol mir komen, der in Israel her sey, welchs anssang von anfang vnd ewigkeit her gewest ist<sup>4)</sup>. Joan. 1 Im anfang war das wort, vnd das wort war bey got, vnd das wort war Got. Dieser ewiger<sup>5)</sup> vnd eingeborn<sup>6)</sup> Sohn gottes ist mensch worden, empfangen vom heiligen geist, geboren aus der Jungfrawen Maria<sup>7)</sup>, wie Lucas am 1. vnd 2 beschreibet. Vnd Joan. am 1<sup>8)</sup> Das wort ist fleisch worden etc.

Vnd ist dieser Jesus christus warer Got vnd mensch in einer person ein einiger christus vnd heiland aller die auf in trawen. vnd ist auch nach seiner menschlichen natur gerecht<sup>9)</sup> vnd rein, das ist on alle sunde vnd dem gotlichen gesetz vnd willen in allen seinen kreften gleichformig vnd gehorsam, Nach seiner gotlichen natur aber ist er die ewige, wesentliche gerechtikeit selbs wie er auch ewige wesentliche macht, leben, weisheit liebe vnd gutigkeit<sup>10)</sup> ist, dauon spricht Zachar. am 9<sup>11)</sup> Dein konig komt zu dir ein gerechter vnd ein helfer<sup>12)</sup>. paul. 2 cor. 5 Den christum der von keiner sunde wuste. luce. 1 Das heilige das von dir geboren wird etc. Jerem. 23 Man wird in nennen Herr vnser gerechtikeit<sup>13)</sup>. Vnd damit wir vns dieses punets von vereinigung beider naturen in christo noch<sup>14)</sup> weiter erkleren (umb etlicher vngeschickter rede vnd gedanken willen, welcher<sup>15)</sup> sich bey werender Zwyspalt etliche haben vernehmen lassen) ist dieses weiter vnser meinung vnd bekenntnis. Wen wir sprechen, Got ist mensch worden, ist es nicht zuuerstehen, das die Gotheit oder gotliche natur in die menscheit sey verwandelt worden. den also wer er nicht warer got blieben.

Desgleichen wen wir sprechen, Jesus ist der ewige

<sup>1)</sup> „heut — gezeuget“ fehlt in W, gegen III und K.

<sup>2)</sup> „dass — gab“ fehlt in W, gegen III. K.

<sup>3)</sup> Die Parenthese fehlt in W, gegen III. K.

<sup>4)</sup> Statt „komen — gewest ist“ hat W etc., gegen III. K.

<sup>5,6)</sup> W III: ewiger, eingeborn; K: ewige, eingeborne.

<sup>7)</sup> K: aus Maria der Jungfrauen.

<sup>8)</sup> III. K: am 1; W: 1.

<sup>9)</sup> III. K: gerecht; W: recht.

<sup>10)</sup> W: gutigk.

<sup>11)</sup> III. K: am 9; W: 9.

<sup>12)</sup> III: vnd ein helfer; K: vnd helfer; W fehlt.

<sup>13)</sup> K setzt hinzu: etc.

<sup>14)</sup> W: nach.

<sup>15)</sup> W: welche.

ware Son Gottes, sol man nicht gedenecken das die menscheit oder menschliche natur in die Gottheit verwandelt sey, den also were er auch nimer ein mensch. Sondern also ist es zunerstehen, das diese beide naturen, die gotliche vnd die menschliche in christo also vereiniget seind, das sie nicht zwei personen, sondern beide eine einige person seint. vnd in ewigkeit nicht können<sup>1)</sup> von einander gescheiden<sup>2)</sup>, noch getrennet werden, vnd bleibet doch Got got, vnd mensch mensch.

Aber umb dieser aller höchsten vereinigung willen wird von dieser person Jesu christo<sup>3)</sup> alles das<sup>4)</sup> recht vnd mit warheit gesagt, das da sunst von der gotlichen vnd<sup>5)</sup> menschlichen natur in christo<sup>6)</sup> in sonderheit mag gesagt werden, als dieser Jesus christus<sup>7)</sup> ist schöpfer himels vnd der<sup>8)</sup> erden, ist der ewige Sohn gottes<sup>9)</sup>, ist warhafter ewiger got, Item Got hat für vns gelitten, vnd sein blut für vns vergossen. Wie den der Apostel paulus<sup>10)</sup> Act. 20 Der heilige geist hat euch gesetzt zu Bischöfen zu weiden die gemeine Gottes<sup>11)</sup>, die<sup>12)</sup> er durch sein eigen<sup>13)</sup> blut erworben hat, also sagt man recht nach der schrift. Got ist von der Jungfrauen Maria geborn, wie auch Luce. 1. geschrieben steht<sup>14)</sup> Du Maria<sup>15)</sup> wirst einen Sohn gebären, der sol ein Sohn des aller höchsten heißen.

Von solcher vereinigung beider naturen vnd solcher weiß zureden, welche man communicationem Idiomatum nennet, haben die alten vnter<sup>16)</sup> andern. auch dieses. wiewol schwache<sup>17)</sup>, iedoch nicht vnbequemme<sup>18)</sup> gleichnis geben. Wie in einem gluenden eisen zwei naturen zusammen komen, nemlich das feur vnd das eisen, welche auch also vereiniget werden, das dieweil es gluhet eisen vnd feur ein kuck<sup>19)</sup> ist, vnd wird doch das eisen nicht feur vnd das

<sup>1)</sup> Koch: konner.

<sup>2)</sup> Koch: geschieden.

<sup>3)</sup> Koch: Christi.

<sup>4)</sup> Koch: das alles.

<sup>5)</sup> K: oder.

<sup>6)</sup> K: Christi.

<sup>7)</sup> „christus“ fehlt in W.

<sup>8)</sup> „der“ fehlt in K.

<sup>9)</sup> W: gottes Sohn.

<sup>10)</sup> K: Sanct Paulus redet.

<sup>11)</sup> „zu Bischöfen — Gottes“ ersetzt W durch etc.

<sup>12)</sup> K: welche.

<sup>13)</sup> „eigen“ fehlt in W.

<sup>14)</sup> K: ist.

<sup>15)</sup> K: (Maria).

<sup>16)</sup> W: untern.

<sup>17)</sup> W: schwaches.

<sup>18)</sup> W: vnbequemes.

<sup>19)</sup> W: kucke.



fewr nicht eisen, also sein<sup>1)</sup> vnd bleiben in christo zwo vnderschiedene naturen, die gottheit vnd die menschheit in einer person vereiniget, von welcher person dieser naturen keine<sup>2)</sup> in ewigkeit wird abgesondert. Es ist aber diese gleichnis darumb zngeringe vnd zu schwach, dieweil die zusammenfugunge des eisens vnd des<sup>3)</sup> fewrs nicht eine person macht, auch leichtlich widernmb von einander mag<sup>4)</sup> gescheiden werden.

Also gebrauchen sie dies<sup>5)</sup> gleichnis noch weiter wie das eisen vom fewr erleuchtet, erhitzt vnd zubereitet wird, das es sich lest<sup>6)</sup> erbeiten wie man wil, also wird die menschliche natur in christo von der gotlichen durchgeist<sup>7)</sup>, das die gottheit leuchtet in der gantzen menschlichen natur in christo<sup>8)</sup>, thut die wunderwerck<sup>9)</sup>, vnd allen wolgefellen willen seines himlischen vaters.

Vnd wie man von dem gluenden<sup>10)</sup> fewrigen eisen, alles das, was man sunst, von irer beider wesen zu reden pflegt, sagen mag. Als<sup>11)</sup>, das ist eisen, das ist schwer, das ist fewr das leuchtet, das brent etc Also sagt man recht von der person christi, alles das so der gotlichen oder menschlichen natur eigenschaft ist, also dieser<sup>12)</sup> ist ein warer mensch, dieser ist der geerentzigte got, dieser ist gottes ewiger Sohn, dieser hat himel vnd erden geschaffen.

Dieses<sup>13)</sup> ist nn vnser glanh vnd bekentnis von der person vnsern herrn Jesu christi vnd ist solches alles in heiliger schrift reichlich gegrndet, den es auch gottes ernster wille ist, das wir den Sohn gottes also bekennen<sup>14)</sup>, vnd ehren sollen, vnd durch ju den vater, auch in solcher erkenntnis von tag zu tag<sup>15)</sup> zunehmen, vnd hertzlichen trost vnd freude daran haben, das sich die gotliche Maiestet also guediglich mit vnser schwachen Natur, derselben widernmb aufzuhelffen vereiniget hat. Wollen nn von seinem ampt vnd wolthaten gegen vns vnsern glanben erkleren vnd anzeigen.

<sup>1)</sup> K: sind.

<sup>2)</sup> W: keiner.

<sup>3)</sup> „des“ fehlt in K.

<sup>4)</sup> K: „mag“ vor „von einander“.

<sup>5)</sup> W: diese.

<sup>6)</sup> K: las.

<sup>7)</sup> Koch: durchleuchtet.

<sup>8)</sup> K: christi.

<sup>9)</sup> K: wunder, werck.

<sup>10)</sup> III. K: gluenden feurigen; W: umgestellt.

<sup>11)</sup> W: Also.

<sup>12)</sup> W: das; in III beginnen alle 4 Sätze mit „das“.

<sup>13)</sup> W: dieser.

<sup>14)</sup> W: erkennen.

<sup>15)</sup> „von tag zu tag“ fehlt in W.

Dieser Sohn gottes ist mensch worden, (wie gesagt) vnd in die welt komen, die sunder selig zumachen, wie S. paulus spricht 1 Timoth. 1. Den das ist ie gewißlich war, vnd ein tewres werdes wort, das christus Jesus komen ist, in die welt die sunder selig zumachen. Vnd Christus<sup>1)</sup> Joan. 12<sup>2)</sup> Ich bin nicht komen das ich die welt richte, sondern das ich die welt selig mache. Den also hat Got die welt geliebt, das er seinen einigebornen<sup>3)</sup> Sohn gab<sup>4)</sup> auf das alle die an in glauben nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Joan: 3.

Die Vrsach aber, darumb die welt eine ssolchen Mitlers vnd heilands der zu gleich got vnd mensch were bedurfte, ist furnemlich diese, das wir durch die sunde vnd vbertretung vnser ersten eltern<sup>5)</sup> in todt vnd gottes zorn gefallen waren, vnd<sup>6)</sup> vermocht keine creatur vns aus solcher noth. nemlich aus<sup>7)</sup> gottes zorn vnd ewigem todt erlosen<sup>8)</sup>, vnd dagegen das leben, die gerechtikeit, herligkeit, heilikeit<sup>9)</sup> vnd ewige selikeit der wir verlustig worden waren, widerumb zuerwerben, viel weniger vermochten wir selbst vns der sunde<sup>10)</sup>, so in vnser natur steckt aus eigenen kreften loß zumachen, got volkommenen gehorsam zu leisten vnd also Gottes zorn zu<sup>11)</sup> stillen, vnd der ewigen straff zuentgehen. Darumb hat got selbst<sup>12)</sup>, der da reich ist von Barmhertzikeit. vnd an des sunders todt keinen gefallen hat. sich vnser angenommen, vnd seinen einigen Son zu einem Mitler verordnet, vnd vns gescheneckt, das er durch sein heiligstes<sup>13)</sup> teuerstes opfer vnd blutvergießen gottes gerechten zorn versonet, auch sein ewiges vnwandelbares gesetz, dieweil es ie<sup>14)</sup> von menschen solte gehalten vnd erfullet werden volkommenlich fur vns erfullete, vnd<sup>15)</sup> vber dis auch die straffe des tods, die wir verdienet hetten, erlitte, vnd doch im todt nicht bliebe, sondern denselbigen durch gotliche kraft vberwunde, vnd vom tode widerauferstunde<sup>16)</sup> vnd

<sup>1)</sup> W: Christi.

<sup>2)</sup> K: 12 cap.

<sup>3)</sup> W: einigen.

<sup>4)</sup> W: gibt.

<sup>5)</sup> „vnser ersten eltern“ fehlt in K.

<sup>6)</sup> „vnd“ fehlt in W.

<sup>7)</sup> K: von.

<sup>8)</sup> K: „zu erlosen“.

<sup>9)</sup> „heilikeit“ fehlt in K.

<sup>10)</sup> W: sunden.

<sup>11)</sup> „volkommenen — zorn zu“ fehlt in W.

<sup>12)</sup> K: selber.

<sup>13)</sup> K: allerheiligstes.

<sup>14)</sup> Koch: ihn.

<sup>15)</sup> Koch: nm.

<sup>16)</sup> K: auferstund.

allen so an in gleubeten <sup>1)</sup> widerumb das leben, vnd ewige seligkeit schenke <sup>2)</sup>.

Solche stücke allesamt haben ire klare gezeugnis <sup>3)</sup> in heiliger schrift, als <sup>4)</sup> das wir alle sunder sind, vnd kinder des zorns geboren werden, lehret S. Paulus Epheß. 2 das wir kinder des zorns <sup>5)</sup> von natur. psal 51 <sup>6)</sup> Sihe <sup>7)</sup> ich bin aus sundlichem saamen gezeugt, vnd meine mutter hat mich in snnden empfangen. Roma <sup>8)</sup> 3. Sie sind alzumahl sunder, vnd mangeln der herlikeit gottes.

Von der erlosunge aber vnd vom <sup>9)</sup> gehorsam, oder von <sup>10)</sup> der erfüllunge des gesetzes, durch in <sup>11)</sup> fur vns geschehen, reden diese folgende spruche Matth. 5 Ich bin nicht komen das gesetz aufznlosen <sup>12)</sup>, sondern znerfullen. Phil. 2 Jesus christus ob er gleich <sup>13)</sup> in gotlicher gestalt war, hielt ers <sup>14)</sup> nicht fur einen rauh got gleich sein, sondern eußert <sup>15)</sup> sich selber <sup>16)</sup> vnd nam knechts gestalt an, war <sup>17)</sup> gleich wie ein ander mensch, vnd an geberden als <sup>18)</sup> ein mensch erfunden, ernidriget sich selbs, vnd ward <sup>19)</sup> gehorsam biß zum tode, ia zum tode am Creutz. Gala. 4 Da aber die Zeit erfüllet war, sante Got seinen Sohn, gehören <sup>20)</sup> von einem weibe vnd vuter das gesetz gethan, auf das er die so <sup>21)</sup> vnter dem gesetz waren erlosete, das wir die kindschafft <sup>22)</sup> empfiengen, Joan. 17. Ich heilige (das ist ich opfere) mich selbst fur sie etc. <sup>23)</sup> Hebr. 10. Mit einem opfer hat Christus in ewigkeit vollendet, die geheiligt werden, Matth. 20. Des menschen sohn ist nicht komen das er im

<sup>1)</sup> K: glauben.

<sup>2)</sup> K: schenkte.

<sup>3)</sup> K: Zeugnis.

<sup>4)</sup> „als“ von Koch ausgelassen.

<sup>5)</sup> „geboren — zorns“ fehlt in K.

<sup>6)</sup> Koch: 5.

<sup>7)</sup> Koch: Sehet.

<sup>8)</sup> Koch: Röm.

<sup>9)</sup> K: von dem.

<sup>10)</sup> „von“ fehlt in K.

<sup>11)</sup> K: Christum.

<sup>12)</sup> Koch: aufzuheben.

<sup>13)</sup> K: wol.

<sup>14)</sup> Koch: ers doch.

<sup>15)</sup> W: eußerst.

<sup>16)</sup> K: selbst.

<sup>17)</sup> W: vnd war, gegen III K.

<sup>18)</sup> „als“ fehlt in K, gegen III W.

<sup>19)</sup> W. Koch: war, gegen III. K.

<sup>20)</sup> „geboren“ fehlt in W.

<sup>21)</sup> „so“ fehlt in W.

<sup>22)</sup> Koch: Kuntschaft.

<sup>23)</sup> „etc.“ steht in W hinter „opfere“.

dieneu laße, sondern das er diene vnd laße<sup>1)</sup> sein leben zur erlosung fur viele. 1 Joan: 2. Jesus christus ist die versonung fur vusere sunde vnd nicht allein fur die vnser. sondern auch fur die sunde<sup>2)</sup> der gantzen welt. Vnd in der einsetzung des abentmals des herrn, Das<sup>3)</sup> ist mein leib, der fur euch gegeben wird, das<sup>4)</sup> ist mein blut, das fur euch vnd viele<sup>5)</sup> vergossen wird zu vergebung der sunden. Rom. 8. Got hat seines einigen Sohues nicht verschonet, sondern hat ju fur vns alle dahin gegeben. Esa<sup>6)</sup>: 53<sup>7)</sup>. 1<sup>8)</sup> pet. 3<sup>9)</sup> Durch seine wunden seint wir geheilet. Gal. 3 Christus hat vns erloset vom fluch des gesetzes, da er ward ein fluch fur vns. 1. Joan: 1. Das blut Jesu christi macht vns rein von allen sunden. Joau. 1<sup>10)</sup>. Siehe das ist gottes lamb welchs der welt sunde tregt.

Vou der herligkeit<sup>10)</sup> aber die vns christus wider bracht hat, zeuget christus selbst, Joan. 17. Ich habe inen geben die herligkeit die du mir geben hast.

Aus diesen<sup>11)</sup> vnd dergleichen spruchen ist nu leicht zuuerstehen<sup>12)</sup>, wie hoch vnd tewr dieser gehorsam, vnd das leiden vnd sterben des herrn Jesu christi zuachten, dieweil die schrift klerlich lehret vnd zeuget, das vns dadurch vergebung der sunden, vnd<sup>13)</sup> erlosunge von gottes zorn. vnd gestrengen<sup>14)</sup> gericht<sup>15)</sup> widerfahren vnd erworben ist<sup>16)</sup>. Iedoch ist dasselbe auch leichtlich daher zuermessen<sup>17)</sup>, die weil die person die da leidet vnd stirbt, nicht allein mensch. sondern auch warhafter ewiger got ist, daraus dan ie volgen muß. das solch leiden vnd sterben einer solchen hohen gotlichen person. hoher muß geachtet sein, dan ob<sup>18)</sup> sunst die gantze welt liette, den souiel got größer ist den die gantze welt. souiel ist auch christi leiden vnd todt wirdiger

<sup>1)</sup> K: geb.

<sup>2)</sup> „fur die sunde“ fehlt in K.

<sup>3)</sup> K: dis.

<sup>4)</sup> K: fur viele.

<sup>5)</sup> Koch: lsa.

<sup>6)</sup> W: 55.

<sup>7)</sup> Koch läßt 1 fort.

<sup>8)</sup> K und W haben 3; es handelt sich um die Stelle 1 Petr. 2, 21.

<sup>9)</sup> W: 4.

<sup>10)</sup> W: heilikeit.

<sup>11)</sup> W: diesem.

<sup>12)</sup> Koch: zuersehen.

<sup>13)</sup> K: vnd die.

<sup>14)</sup> K: strengem.

<sup>15)</sup> W: gericht.

<sup>16)</sup> K: sei

<sup>17)</sup> Koch: zu ermessen.

<sup>18)</sup> Koch: als.

den sonst aller creaturen <sup>1)</sup> sein mogen <sup>2)</sup>. die weil christus der fur vns leidet vnd stirbet, zugleich auch warer got selbst ist.

Solches wollen wir aber <sup>3)</sup> nicht also verstanden haben, als ob christus nach seiner gotlichen natur gestorben sey, dan also were der todt mechtig vber das gotliche wesen worden, welches vnmöglich ist, sondern also gleuben vnd hekennen wir das christus warer got vnd mensch gestorben sey, nach seiner menschlichen natur warhaftiglich vnd sey begraben, die gotliche natur aber ist nicht gestorben, ist aber auch nicht von der menschlichen natur gesndert worden im leiden und sterben, sondern in der personlichen vereinigung blichen, vnd hat gernhet, wie S. Jrenens redet, also das sie ire Gotliche kraft nicht gebraucht hat, der menscheit zuhelffen, auf das die menscheit sterhen konte, welche sunsten von wegen der vereinigung mit der gotlichen Natur, vnd das sie one alle sunde gewesen, nicht hette <sup>4)</sup> sterben kunnen, wo christus nicht hette <sup>5)</sup> williglich die sterblichkeit <sup>6)</sup> an sich genohmen, vnd fur vns sein leben zulaßen, vnd ein opfer zuwerden beschloßen. Wie er spricht Ioan. 10. Niemand nimpt mein lehen von mir sondern ich laße es von mir selber, ich hab es macht <sup>7)</sup> zulaßen, vnd wider znnehmen, Solch gebot hab ich von meinem vater <sup>8)</sup>. Item weil <sup>9)</sup> alle schmach so christo in seinem leiden begegnet, den gantzen christum, der got vnd mensch ist betroffen, wird solch <sup>10)</sup> leiden groß vnd gottes leiden. Den ob schon die gotheit nicht stirbt, so leidet sie doch die schmach von den Juden vnd heiden, vnd wird also mit der menscheit verlestert vnd verspottet vnd endlich das fleisch, welches mit got in einer person vereinigt ist, ans creutz geheftet vnd getodtet, daher denn <sup>11)</sup> die schrift spricht Act. 20 Got habe die gemeine durch sein blut erworhen vnd S. Petrus <sup>12)</sup> 1. pet. 4. Christus hab <sup>13)</sup> im fleisch fur vns gelitten.

Nach dem nun christus den todt fur vns gelitten, vnd

<sup>1)</sup> Koch: naturen.

<sup>2)</sup> K: mochte.

<sup>3)</sup> K: „aber“ hinter „Solchs“ gegen III. W.

<sup>4)</sup> „hette“ fehlt in W; Koch: hatte.

<sup>5)</sup> Koch: hatte.

<sup>6)</sup> W: sterblichen.

<sup>7)</sup> Koch: nicht.

<sup>8)</sup> „Solch — vater“ fehlt in K, aber auch in III.

<sup>9)</sup> Koch: wie!

<sup>10)</sup> K: solchs; Koch: solche.

<sup>11)</sup> „denn“ fehlt in W gegen III K.

<sup>12)</sup> W: Sant peter, gegen III K.

<sup>13)</sup> K: hab; III: habe; W: hat.

das gericht vff sich selbs genohmen<sup>1)</sup>, ist er auch nidergestiegen zu der<sup>2)</sup> hellen, vnd hat<sup>3)</sup> helle todt vnd teuffel durch seine almechtige kraft vberwunden, vnd ist vom tode wider auferstanden am dritten tage<sup>4)</sup>, nach<sup>5)</sup> der schrift psal. 16 Du wirst meine seele nicht in der hellen laßen. noch zugeben das dein heiliger verwese<sup>6)</sup>, Hat also alle vnser feinde irer macht beranbet, vnd ein schauspiel aus inen gemacht<sup>7)</sup>, colos. 2. das wir vns niemermehr fur irer macht furchten durffen, wen wir an christum Jesum<sup>8)</sup> glanben.

Denn nachdem<sup>9)</sup> diese hohe tewre<sup>10)</sup> bezalung vnd erlosunge fur das menschliche geschlecht, durch Jesum christum geschehen ist, erfordert auch das Euangelium von allen menschen den glauben vnd lehret klerlich, das solche erlosung niemand zu gut komen, den allein denen die an christum glauben, nemlich das er auch ir Messias vnd<sup>11)</sup> heiland sey, durch welchen inen vergebung der sunden, vnd die erbschaft des ewigen<sup>12)</sup> lebens erworben vnd geschenckt ist<sup>13)</sup>.

Derhalben ob gleich der gehorsam, das leiden vnd sterben christi, vnaussprechlicher kraft vnd wirdikeit ist (wie oben gesagt) also daß<sup>14)</sup> dadurch eine<sup>15)</sup> gnugsame vnd vberschwenbliche bezalung fur aller welt sunde<sup>16)</sup> geschehen, so ist dennoch gottes wille vnd ordnung, das allein die so dem Euangelio glauben, dadurch sollen von iren sunden abgewaschen, vnd von gottes zorn vnd dem ewigen tode erlöset sein.

Vnd darumb hat Got das predigamt verordnet vnd eingesetzt, durch welchs er das Euangelium aller welt verkündigen lest, vnd gebeut allen menschen daßelbige<sup>17)</sup> zuhoren, vnd mit glauben anzunehmen, wie die stimme des ewigen vaters vom himel selbs lautet Das<sup>18)</sup> ist mein lieber

<sup>1)</sup> K setzt zu: „hat“.

<sup>2)</sup> K: zur.

<sup>3)</sup> „hat“ fehlt in W.

<sup>4)</sup> „am dritten tage“ fehlt in W, gegen III K.

<sup>5)</sup> W: nacht.

<sup>6)</sup> Koch: verwest.

<sup>7)</sup> K: macht.

<sup>8)</sup> „Jesum“ fehlt in K, gegen III W.

<sup>9)</sup> W: demnach dan.

<sup>10)</sup> W: ware.

<sup>11)</sup> K: oder.

<sup>12)</sup> W: ewige.

<sup>13)</sup> K: sey.

<sup>14)</sup> „daß“ fehlt in W.

<sup>15)</sup> W: nu.

<sup>16)</sup> K: sunden.

<sup>17)</sup> K: dasselb.

<sup>18)</sup> K: Dis.

sohn in<sup>1)</sup> dem ich wolgefallen habe, den solt ir horen vnd Christus Marej. 1. Thut Buße vnd glaubt dem Euangelio. S. Joannes der teuffer Joan. 3 Wer an den son gottes gleubet, der hat das ewige leben. wer dem sohn nicht gleubet, der wird das leben nicht sehen, sondern der zorn gottes bleibt vber im. Et ibidem Christus Also hat Got die welt geliebet, das er seinen eingebornen Sohn gab, auf das alle die an in glauben nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben<sup>2)</sup>).

Item, wer an ihn<sup>3)</sup> gleubet der wird nicht gerichtet<sup>4)</sup>, Mar. 16. Wer gleubt vnd getauft wird, der wird selig werden<sup>5)</sup> Rom. 1. Das Euangelium ist eine krait gottes, die da selig machet alle die daran gleuben.

Wir gleuben vnd bekennen auch das solch predigamt durch den heiligen geist erhalten vnd kreftig gemacht wird. welcher durch das mundliche wort, vnd durch den gebrauch der heiligen Sacrament, dazu auch durch seine gotliche krait vnd innerliche wirkung die hertzen der meuschen ruret beweget vnd erleuchtet das sie demselbigen<sup>6)</sup> gleuben, vnd sich warhaftiglich<sup>7)</sup> zu Got bekeren vnd selig werden.

Vnd dieweil wir den solchen allen<sup>8)</sup>, so vns got in seinem warhaftigem wort vnd heiligem Euangelio geoffenbaret vnd verheißet, von hertzen durch gottes gnade gleuben, auch in vuser kindheit im nahmen des vaters, vnd des<sup>9)</sup> sohus vnd des<sup>10)</sup> heiligen geists getauft sind, so gleuben wir auch, vnd haben bey vns das zeugnis des heiligen geists, das wir endlich ein kind gottes, vnd erbe des ewigen lebeus sind, sintemal got in seinem wort<sup>11)</sup> warhaftig ist, vnd nicht liegen<sup>12)</sup> kan, der do spricht, Wer dem Euangelio gleubet, vnd getauft wird, der soll selig werden.

Derhalben warten wir nu in gedult durch die hoffnung der seligen erlösung aus dem fleisch welche geschehen vnd volkommentlich vollendet werden wird<sup>13)</sup>, wen wir auch nach

<sup>1)</sup> K: an.

<sup>2)</sup> „das er — leben haben“ fehlt im W: statt dessen „nit“.

<sup>3)</sup> K: mich.

<sup>4)</sup> K setzt hinzu: „wer aber nicht gleubet, der ist schon gerichtet“.

<sup>5)</sup> K setzt hinzu gegen III u. W: „wer aber nicht glaubet, der wirt verdamt werden“.

<sup>6)</sup> K: demselben.

<sup>7)</sup> K: wahrhaftig.

<sup>8)</sup> K: solchem allem; III: solchs alles.

<sup>9)</sup> „vnd des“ fehlt in K.

<sup>10)</sup> „des“ fehlt in K.

<sup>11)</sup> Koch: Sohne.

<sup>12)</sup> Koch: luegen.

<sup>13)</sup> W: worden, wird.

dem fleisch in dem tode<sup>1)</sup> christi darin wir getauft sind der sunden absterben, vnd am Jungsten tage wideruumb in herlikeit<sup>2)</sup> anferstehen werden, znm ewigen leben, da wir dan mit christo dem herrn<sup>3)</sup> vnd allen seinen außerweleten leben vnd herlig sein werden in ewikeit. Das ist gewislich war<sup>4)</sup>. Dem almechtigen ewigen guttigen got sey vor solche seine vnaussprechliche gnade vnd barmhertzikeit lob vnd danck gesagt in ewikeit Amen.

Also haben wir biß anhero<sup>5)</sup> in einer kurtz vnd einfeltiglich erzelet vnd dargethan vnser bekentnis von dem artickel der rechtfertignng das ist wie ein mensch von wegen Jesu christi bey got zu gnaden komen<sup>6)</sup> vergebung der snnden vnd den<sup>7)</sup> heiligen geist vnd die erbschaft des ewigen lebens erlangen<sup>8)</sup> wie solches S. panlus zun<sup>9)</sup> Romern furnemlich vnd zn den Galat. beschreibt, vnd nach der lenge ansfnret. Haben derhalben keinen zweiffel, sondern sein gantz gewiß aus gottes wort, das es die warhaftige eintrectige der algemeinen christlichen kirchen lehre<sup>10)</sup> sey, achten auch das eben die, so in dieser zwispalt wider vns gewesen, sich nicht vntersteheu<sup>11)</sup> werden, darinnen etwas zustraffen oder zuuerdammen. Do es aber gleichwol hieruber von jemand geschehen wurde, musten<sup>12)</sup> wir deßelben vrteil als vnrecht vnd gotloß, nicht achten, vnd bey der erkanten vnd seligmachenden warheit nichts deste weniger bleiben.

Dieweil vus aber got nicht<sup>13)</sup> der vrsachen zu gnaden aunimpt, die snnde vergibt, den heiligen geist vnd die<sup>14)</sup> erbschaft des ewigen lebens schencket, durch Jesum christum das wir fortan<sup>15)</sup> in vnser angeborner boßheit leben<sup>16)</sup> vnd beharren<sup>17)</sup> sollen, sondern viel mehr darnmb das wir den alten menschen von tag zu tag abtotten, vnd im geist vnsers

<sup>1)</sup> K: in den tod; gegen III W.

<sup>2)</sup> W: heilikeit.

<sup>3)</sup> Koch: herre.

<sup>4)</sup> „Das ist gewislich war“ fehlt in W gegen III K.

<sup>5)</sup> K: bisher.

<sup>6)</sup> K: komme.

<sup>7)</sup> „den“ fehlt in W, hat statt dessen das in K fehlende „vnd“.

<sup>8)</sup> K: erlange.

<sup>9)</sup> K: zu den.

<sup>10)</sup> Koch: Kirchenlehre.

<sup>11)</sup> Koch: widerstehen.

<sup>12)</sup> Koch: müssen.

<sup>13)</sup> Koch: mehr.

<sup>14)</sup> „die“ fehlt bei Koch.

<sup>15)</sup> K: furthin.

<sup>16)</sup> K: bleiben, leben.

<sup>17)</sup> K: verharren.



gemuets vernewert<sup>1)</sup> werden, vnd an ziehen den newen menschen der nach got geschaffen ist, in warer gerechtikeit vnd heilikeit wie S. Paulus lehret. Epheß. 4. wollen wir hiernon vnserne meinung auch anzeigen.

Vnd erstlich diese vnserne vernewernung von der versohnung deutlich zu vnterscheiden mogen wir sie mit D. Martino<sup>2)</sup> Luthero wol nennen<sup>3)</sup> den andern teil der rechtfertigung in dem verstand wie D. Luther daßelbe gethan psal. 51<sup>4)</sup>. dan damit meint vnd verstehet er, des Heiligen geistes Badt (wie ers auch austrucklich<sup>5)</sup> nennet) das ist die reinigung vnd heiligung, da<sup>6)</sup> wir von tag zu tag gereinigt von sunden<sup>7)</sup>, vnd im gotseligen wandel zunehmen vnd geüßert werden, welche aus dem glauben an<sup>8)</sup> christum, dadurch wir mit got versunet, als ein frucht herfur<sup>9)</sup> wachsen, vnd folgen sollen<sup>10)</sup>. wie dan S. pawl<sup>11)</sup> diese vernewerung etwa gerechtikeit gemeinlich aber fruchte<sup>12)</sup> der gerechtikeit znnennen pflegt<sup>13)</sup>.

Vnd<sup>14)</sup> so iemand meint, das dieses auch gefehrlich sey, nemlich die<sup>15)</sup> vernewerung ein teil der rechtfertigung zu nennen<sup>16)</sup>, vmb mißverstandes willen, so sich etwa daraus leicht<sup>17)</sup> gebiren<sup>18)</sup> kunde<sup>19)</sup>, als nemlich das<sup>20)</sup> die versohnung durch christum geschehen<sup>21)</sup> nicht solte sein vnd bleiben die volkomene rechtfertigung des sunders, fur gottes gericht, wen er sich derselben mit glauben<sup>22)</sup> anuimpt vnd trostet, sondern dazumahl were der sunder fur<sup>23)</sup> gottes strengem gericht allererst volkomen gerechtfertiget, wen er auch befunde wie er mit der that ernewert vnd von sunden ge-

<sup>1)</sup> K: erneuert.

<sup>2)</sup> „Martino“ fehlt in K.

<sup>3)</sup> Koch: nehmen.

<sup>4)</sup> K: im 51. Psalm.

<sup>5)</sup> „austrucklich“ fehlt in K.

<sup>6)</sup> K: dadurch.

<sup>7)</sup> K: von sunden gereinigt.

<sup>8)</sup> Koch: in.

<sup>9)</sup> W: her.

<sup>10)</sup> K: solle.

<sup>11)</sup> K: Paulus.

<sup>12)</sup> K: frucht.

<sup>13)</sup> K: pflegt zu nehmen.

<sup>14)</sup> Koch: Nur.

<sup>15)</sup> K: diese.

<sup>16)</sup> Koch: nehmen.

<sup>17)</sup> K: leicht daraus.

<sup>18)</sup> Koch: gebiren.

<sup>19)</sup> K: mocht.

<sup>20)</sup> „das“ fehlt in K; dafür „ob“ hinter „als“.

<sup>21)</sup> K: erworben.

<sup>22)</sup> „mit glauben“ fehlt in W.

<sup>23)</sup> K: von.

reiniget were<sup>1)</sup>, wollen wir mit niemand vber solchen worten, vnd wie dieses stuck auff's deutlichsts zunemen sey zanken, wißen auch das es recht vnd zu heilsamer vnterrihtung der bloden gewißen dienstlich sei, das vnterschiedlich vnd mit guter bescheidenheit von beiden teilen geleret werde, wie wir den derhalben auch selbst<sup>2)</sup> damit<sup>3)</sup> vnterschiedlich vnser bekentnis dauon thun, vnd begeren auch hochlich das es die ienigen so im predigamt sind hierin an keinem vleiß vnd bescheidenheit mangeln laßen, damit nemlich diese beide stueck von der versounung vnd iren fruchten dem volck ohne vnterlaß deutlich<sup>4)</sup> furgetragen, vnd wol eingebildet werden<sup>5)</sup> vnd nicht<sup>6)</sup> eines ohne das ander getrieben, entweder der trost des Euangelij vertunckelt, oder aber auf der ander seiten zu fleischlicher sicherheit, vnd vnbußfertigem leben, vnd also zu ewiger verdammis der menschen vrsache gegeben werde.

Zum andern wiewol<sup>7)</sup> nu wie vermeldet aus S. pawl<sup>8)</sup> znn<sup>9)</sup> Ephesern<sup>10)</sup> am 4<sup>11)</sup> von den gelnbigen die vernewerung erfordert wird so ist doch mit vleiß zu mercken, das solches nicht darumb geschieht, das wir gottes<sup>12)</sup> strengen zorn damit stillen gnad fur im, vergebung der sunden, vnd ewiges leben erwerben; dan dieses widerfehret vns allein<sup>13)</sup> durch den glauben an Jesum christum, sondern es sind weit andere, vnd doch auch nicht geringe<sup>14)</sup> vrsachen, darnmb got solche vernewerung von den gleubigen<sup>15)</sup> haben wil, als nemlich sein vnwandelbarer wille vnd ordnung das die sunde gentslich in vnser natur anshore<sup>16)</sup>, vnd dagegen warer gehorsam gegen im vnd gerechtikeit angerichtet werde, dieweil er nicht ein got ist dem gotloß wesen gefelt<sup>17)</sup> psal. 5 Item auf das durch vnser sundlich vnd ergerlich leben, gottes wort nicht verlestert werde, sondern das (wie S. paul sagt

1) W: werde.

2) „auch selbst“ fehlt in W.

3) K: hirmit.

4) K: treulich.

5) W: werde.

6) K: nicht da.

7) Koch: ir wol.

8) K: Paulo.

9) Koch: zu.

10) K: Eph.

11) K: 4. cap.

12) W: mit gottes.

13) Koch: allen.

14) K: geringere.

15) „von den gleubigen“ K hinter „got“.

16) Koch: aufhere.

17) K: gefalle; scheinbar so auch III.

zu Tito <sup>1)</sup> wir <sup>2)</sup> die lere vnsers heilands Jesu christi zieren <sup>3)</sup> mit gnten wercken, Item damit <sup>4)</sup> wir nicht durch sunden wider das <sup>5)</sup> gewissen vom glauben vnd von der guade widerumb abfallen, den heiligen geist betreiben, vnd anstoßen, vnd also in zeitliche vnd ewige straffe gottes fallen, vnd was dergleichen mehr vrsachen in der schrift das man gnte werck thun sol angezogen, welche man vnnoten alhie <sup>6)</sup> weitleuftiger znerzelen.

Zum dritten jst nun hie weiter die frage, woher ein mensch das vermogen bekomme, Got dem herrn also in gerechtikeit vnd heilikeit vnd in einem newen handel zugehorsamen (dieweil wir von natr solchs nicht vermögen) Darauf ist <sup>7)</sup> vnsere antwort vnd bekentnis, das solchs von got sey, der den glenbigen zugleich mit vergebung der sunden auch den heiligen geist gibt, vnd also selbst wesentlich in vns wonet, auch krefftlich <sup>8)</sup> wireket, sie znerleuchten, vnd zu allem gehorsam, den got in seinem wort erfordert zu neigen vnd zu treiben.

Haben dieses vnsers glaubens gewissen grund vnd zeugnis in allen spruchen die von der <sup>9)</sup> sendung <sup>10)</sup> des heiligen geists, vnd von einwonunge gottes im menschen lereu. als Joan. 14. Wer mich liebet (spricht Christus) <sup>11)</sup>, der wird mein wort halten, vnd mein vater wird in lieben, vnd wir werden zu im komen vnd wohnung bey im machen 1. cor. 3 <sup>12)</sup>. Wißet ir nicht das ir gottes tempel seit, vnd das der heilige geist in euch wohnet. 1. cor. 6 <sup>13)</sup>. Wißet ir nicht das ewr leib <sup>14)</sup> ein tempel des heiligen geistes ist, welchen ir habet von got Rom. 8. Jr aber seid nicht fleischlich sondern geistlich, so anders gottes geist in euch wonet wer aber christi geist nicht hat der ist nicht sein. Gall. <sup>15)</sup> 4 Weil ir den kinder seid, hat Got gesant den geist seines Sohnes in ewr hertzen, der schreiet Abba lieber vater.

Zum virden Dieweil wir aber durch die sund also ver-

<sup>1)</sup> K: wie S. Paulus zu Tito schreibt.

<sup>2)</sup> Koch: wie.

<sup>3)</sup> Koch: Zieret.

<sup>4)</sup> W: do.

<sup>5)</sup> „das“ fehlt in K.

<sup>6)</sup> Koch: thut.

<sup>7)</sup> K: ja.

<sup>8)</sup> K: krefftlich.

<sup>9)</sup> „der“ fehlt in K.

<sup>10)</sup> W: sonderung.

<sup>11)</sup> „(spricht Christus)“ fehlt in W.

<sup>12)</sup> W: 6.

<sup>13)</sup> „1 cor. 6“ fehlt in W und bei Koch.

<sup>14)</sup> W: liebe.

<sup>15)</sup> K: Gal.

derbt sind, das anch nach dem wir durch christum mit got versunnet vnd durch den glauben tempel gottes worden sind, dennoch sunden in vns vbrig hleiben, So felt von der gleubigen vnnolkommenen wercken vnd gehorsam diese frage fur, wie sie damit fur gottes gericht<sup>1)</sup> bestehen, got gefellig vnd angemem sind?

Darauf antworten vnd bekennen wir Es ist notig das ein mensch nach empfangener gnad ernstlichen willen vnd fursatz habe (welchen er den gewißlich haben wird, wo er durch erleuchtung<sup>2)</sup> des heiligen geists seine sunde vnd gebrechen vnd den vnermeßlichen zorn gottes gegen der sunde beide ans dem gesetz gottes vnd aus dem das keine gnugthung fur die sunde hat gelten mogen, den das vnschuldige bitter leiden des Sohns gottes recht schaffen erkennet)<sup>3)</sup> gott gehorsam zusein, vnd wißentlich wider seinen willen nicht zuhandeln, vnd den glauben also in seinem leben, vnd wandel zu vben, vnd zubeweisen Er sol auch erkennen, vnd im leid laßen sein<sup>4)</sup>, das noch so viel sund vnd gebrechen in seiner<sup>5)</sup> natur vbrig sind damit die haß niemermehr in diesem leben anfhore vnd fleischliche sicherheit nicht vber hand nehme, Entlich aber vnd zugleich sol dieser glaub vnd vnterlaß im hertzen leuchten, vnd das gewißen trosten vnd anffrichten, das wie wir bey got anfanglich zu gnaden komen, also anch itzund<sup>6)</sup> in gnaden sein, vnd furthin alle zeit darin bleiben, allein vmb des einigen mitlers Jesu christi willen. der fur alle vnser sunde gnugsame bezalung gethan, gottes gerechten zorn wider die sunde dadurch versonet vnd gestillet hat. vnd vortrit vns noch ohn vnterlaß sitzend zur<sup>7)</sup> rechten seines himlischen vaters, also das im got auch vnsern, wiewol schwachen vnnolkommenen gehorsam gefallen lest, vmb des herrn<sup>8)</sup> christi willen, in<sup>9)</sup> welchs volkommenheit er vnser vnnolkommenheit im glauben ansiehet, vnd vor angenehme opfer rhumet. wie S. petrus sagt, opfert geistliche opfer, die got angenehme seind durch Jesum christum Vnter solchem gnaden schirm haben wir vns gar keines zorns noch verdammis fur got vmb vnser schwachheit vnd vnnolkommenheit willen, so wir noch in vns fulen, vnd gerue loß sein wolten, auch nach vnserm vernnngen derselben wider-

<sup>1)</sup> Koch: Gottesgericht.

<sup>2)</sup> „erleuchtung“ fehlt in W.

<sup>3)</sup> Schluß der Parenthese fehlt in W.

<sup>4)</sup> K: seyn lassen.

<sup>5)</sup> W: vnser.

<sup>6)</sup> Koch: nhamer.

<sup>7)</sup> K: zu der.

<sup>8)</sup> Koch: treuen.

<sup>9)</sup> Koch: zu.

stehen. vnd dempfen, zubesorgen. den so ein christ nach erkauter vnd empfangener gnade so kleinmütig sein wolte, das er vmb seiner vberbleibenden<sup>1)</sup> vnd anklehenden sunde willen, die er doch in jm nicht<sup>2)</sup> hersehen<sup>3)</sup> lest, sondern durch den geist christi dawider streht, vnd dieselh durch gottes huff gantz abzutilgen begeret, an der versionung mit got zweiffeln. vnd entlich<sup>4)</sup> an seiner ewigen<sup>5)</sup> selikeit verzweiffeln wolte. der thete vber alle ander sunde<sup>6)</sup>. auch diese aller schrecklichste sunde. das er got in seiner gnedigen zusage allen bußfertigen sundern gethan liegen straffet, vnd darzu seine vñwirdikeit vnd sunde achtet mechtiger sein den den gehorsam, die wirdikeit, heilikeit vnd gerechtikeit des Sohnes gottes dardurch er vns erloset, vnd bey seinem himlischen vater diese gnade erworben hat, das derselbige sein gehorsam vnd gerechtikeit auch vns zugerechnet, vnd wir vmb derselben willen gerecht gesprochen, vnd nicht zum tode verurteilt werden, sondern zur ewigen selikeit erhaben<sup>7)</sup>.

Vnd vmb solehs waren trosts willen ist es sehr gut vnd notig, nur wol vnd mit allem vleiß zubetrachten, die wirdikeit vñsers lieben Mitlers. vnd erlosers vnd seines heiligen verdiensts, das er<sup>8)</sup> selber warer got ist, vnd also die wesentliche ewige<sup>9)</sup> gerechtikeit gegen welcher in christo dem hern<sup>10)</sup> aller menschen sunde<sup>11)</sup>, wie wol sie groß vnd schrecklich sind<sup>12)</sup>, seind nichts zu achten, den wer in diesem herlichen hochzeitkleide, vnd vñter solehem trefflichen guaden schirm fur got erscheinet, dem seind alle seine sunde vberreichlich bedeckt, vnd vergeben. vnd wird von got dem vater ein solcher mensch nicht anders den ein gliedmas seines lieben Sohns, dem er also durch den glanben eingeleibet, ist geliebet<sup>13)</sup>. Also haben wir bißanher<sup>14)</sup> angezeigt vnd vñsern glauben bekant, erstlich von der person vñsers allerliebsten herrn<sup>15)</sup> vnd heilands Jesu christi, vnd in im beider der gotlichen vnd menschlichen natur vñzertrenlicher ver-

<sup>1)</sup> W: verbleibenden,

<sup>2)</sup> K: nicht in ihm.

<sup>3)</sup> Koch: heischen.

<sup>4)</sup> Koch: retlich.

<sup>5)</sup> Koch: ewiger.

<sup>6)</sup> K: sunden.

<sup>7)</sup> Koch: erhoben.

<sup>8)</sup> K: er nemlich.

<sup>9)</sup> Koch: Einige.

<sup>10)</sup> Koch: Ern.

<sup>11)</sup> Koch setzt unbegreiflicherweise . . . statt „sunde“.

<sup>12)</sup> „sind“ fehlt in K.

<sup>13)</sup> „ist geliebet“ fehlt in W.

<sup>14)</sup> Koch: bißheranher.

<sup>15)</sup> Koch: Ern.

einigung, vnd zum andern von seinem hohen ampt, vnd vnaussprechlichen wolthaten, in dem er die gleubigen mit seinem creutz vnd todt von sunden erloset, Got mit inen versonet, alle guad vnd ewiges leben erworben hat. vnd das er sie nach dem von got zu gnaden angenommen. durch seinen geist vernewert, vnd in diesem leben anfehlet von der sunden vnreinikeit zureinigen. vnd gerechtikeit in inen wirklichen zu vben, welehs angefangen werck allererst in zukünftigen leben vollkommenlich<sup>1)</sup> volendet, vnd ewiglich bestehen vnd bleihen wird.

Aus dieser vnser bekentnis, wiewol verstendige christliche hertzen gnugsamen bericht vnd reebensehaft vnser waren glaubens werden empfangen, sich auch selbst heuscheideutlich wißen zuherichten, in was verstand wir in den<sup>2)</sup> reden<sup>3)</sup> von vnser rechtfertigung dieser<sup>4)</sup> wort gehranchen, Got oder das gotliche wesen in christo oder christus auch nach seiner gotlichen natur ist vnser gerechtikeit, jedoch<sup>5)</sup> weil<sup>6)</sup> die spaltung von den artickeln<sup>7)</sup> der rechtfertigung sich vber diesen<sup>8)</sup> reden vnser verstands furnemlich erhaben. vnd wir hieruber sehr vnchristlich verlestert worden also das man vns beschuldiget, wir trenneten beide natur in christo, wir vernichteten das tewre blut vnd vnschuldigh leiden Jesu christi, vnd dergleichen andere gotslesterung vns zugemeßen<sup>9)</sup> worden, vnd derhalben als verneineten oder verleugneten solches wir, haben etliche wider vns gestritten, das leiden, sterben vnd gehorsam christi sey vnser gerechtikeit. Item die verzeihung der sunden sey vnser gerechtikeit, dem nach wollen wir zu mehrer vnser entschuldigung aus<sup>10)</sup> vnser vorgehenden gethaner<sup>11)</sup> bekentnis vns dieser rede halben in sonderheit noch beßer erkleren, vnd aufs kurtzte dauon reden.

Wen wir sprechen got oder gotlich wesen oder gotliche gerechtikeit in christo ist vnser gerechtikeit, hat es nicht diese meinung, das das gotliche wesen vnser selber wesen art oder natur sey, oder mit vnser menschlichen natur personlich vereiniget sey, oder das got außershalb christo oder abgesondert von dem menschen in christo vnser

<sup>1)</sup> K: vollkommenen.

<sup>2)</sup> K: dem.

<sup>3)</sup> Koch ersetzt „reden“ durch . . . . .

<sup>4)</sup> Koch: diese.

<sup>5)</sup> K: Jdoch; Koch: doch.

<sup>6)</sup> K: dieweil.

<sup>7)</sup> K: dem artickel.

<sup>8)</sup> K: dieser.

<sup>9)</sup> Koch: zugewießen.

<sup>10)</sup> „aus“ ist von Koch fortgelassen.

<sup>11)</sup> K: gethann.

gerechtheit sey zur selikeit<sup>1)</sup>, sondern dieses ist vnser meinung, Got in christo ist vnser gerechtikeit, das ist gottes eingeborner sohn, der got selbst ist. vnd also fur sich selber, vnd von Natur die wesentliche gerechtikeit, dieser wird aus gnaden auch vnser gerechtikeit nach dem er vns vom vater geschenckt vnd zu eigen gegeben worden, vnd wir vmb seinet willen zu gnaden angenohmen worden<sup>2)</sup>. vnd dem vater wolgefallen, dieweil er in christo mit der menschlichen natur in einer<sup>3)</sup> person vereiniget, vnd vmb derselbigen personlichen vnd vnzertrenlichen vereinigung willen, mit vnd in der menschlichen natur alles gethan vnd gelitten hat nach dem willen Gottes seines himlischen vaters, welchs zuthun vnd zu leiden zu vnser erlosung von noten war, also ist er vnser gerechtikeit. vnd eben vmb der gotlichen natur willen in christo hat aller<sup>4)</sup> gehorsam vnd leiden, sterben vnd blutuergießen dieser person, diese große kraft vnd wirdigkeit, das es eine genugsame bezalung fur aller welt sunde ist, das nur ein ieder so den geereutzigten christum, oder (damit wir es in deutlich vnd andruecklich gnug reden) den geereutzigten got in christo durch den glauben erkent, annimt, vnd mit sich fur gottes gericht bringt. der besteht fur gottes gestrenger gerechtikeit, die außer christo den sunderu ein verzerend fewr ist, vnuerseheret. sie wolte den<sup>5)</sup> sich selber verzeren, das vnmuglich ist. Von diesem der gleubigen allerhochsten trost vnd freidikeit fur gottes strengem gericht, den sie in got vnd der gerechtikeit gottes in dem geereutzigten christo<sup>6)</sup> durch den glauben ergrieffen, vnd faßen sollen, hat D. Martinus Luther oftmals in seinen<sup>7)</sup> schriftengeleret sonderlich aber da er in der postil vber das Euangelium Matth. 16 das man am tage petrj vnd paulj lieset, also spricht wer auf den felsen christi gehawet ist vnd in ergreift, der ist auf got gehawet, vnd ergreift die<sup>8)</sup> gerechtikeit gottes, die Got selbst ist, welche er nicht verwerffen kan, den sonst must<sup>9)</sup> er sich selber verwerffen. welche nu also durch Got selbst in christo gottes gericht vnd zorn ausgestanden, vnd vberwunden haben. vnd mit got versonet seind in denselbigen wohnet nu auch christus durch den glauben, also das er die gleubigen mit der that

<sup>1)</sup> „zur selikeit“ läßt Koch fort.

<sup>2)</sup> K: werden.

<sup>3)</sup> K: einiger.

<sup>4)</sup> Koch: allen.

<sup>5)</sup> Koch: ihm.

<sup>6)</sup> Koch: Christ.

<sup>7)</sup> Koch: seynem.

<sup>8)</sup> Koch: der.

<sup>9)</sup> Koch: muß.

von sunden reiniget, vnd sie frum<sup>1)</sup> vnd heilig mache, wie oben vom<sup>2)</sup> andern teil der rechtfertigung gedacht worden, vnd das christus auch dieser gestalt oder in solehem verstand der gleubigen gerechtikeit mnge genennet werden. nemlich als der der durch seine gotliche kraft, vnd wirekung die verderbte menschliche natur widerumb anrichtet, mit seinem geist begahet, vnd die durch Adam wider verlorne gerechtikeit wider bringet, das ist mit der that von sunden reiniget, gerecht, from vnd heilig machet, solt ia<sup>3)</sup> billich bei allen cbristen vngezweifelt sein, dieweil die schrift offentlich lehret, das Got dnroh christum vns solche wolthat erzeige, nemlich selbst in<sup>4)</sup> Menschen wohne, vnd kreftiglich wircke, vnd also durch seine gotliche gerechtikeit die Natur vernewere, wie den auch oben etliche klare zeugnis der schrift hieon erzelet worden<sup>5)</sup>, vnd christus spricht Joan. 15. Wer in mir bleibt vnd ich in jm, der bringt viel fruchte, den ohn mir kont jr nichts thnn.

Vnd S.<sup>6)</sup> paulus philip. 2 Got ist der in euch wireket beide das wolen vnd das<sup>7)</sup> volbringen. Also redet auch D. Martinus Luther sehr deutlich danon in der postil vber die Epistel am christag, Hebr. 1, vber diese wort, vnd hat gemacht die reinigung vnserer snden<sup>8)</sup>, durch sich selbst, spricht D. Luther, wie durch sich selbst, nemlich das er vnser sunden auf sich genohmen hat, am heiligen ereutz, wie Esaie 53. Aber diß ist auch noch nicht gnug, sondern auch also durch sich selbst, das wer da gleubet an jm, das er solches fur vns gethan hat durch vnd vmb deßelben glanbens willen wonet er selbst in vns, vnd reiniget vns teglich durch sein selbst eigen werck. Hacc Lutherns.

Vnd in diesem verstande sagen wir auch das Got selbst vnser ware ewige gerechtikeit sey nach dem gewiß ist, das wie Got in diesem leben einen<sup>9)</sup> anfang machet, die Natur zureinigen vnd zu vernewern, also wird got in der auferstehung der todten, die sunde warhaftiglich vnd volkommentlich<sup>10)</sup> in vnsere natur abtilgen<sup>11)</sup>, vnd wird der mensch

<sup>1)</sup> Koch: freuen.

<sup>2)</sup> Koch: von.

<sup>3)</sup> Koch: ir.

<sup>4)</sup> K: im.

<sup>5)</sup> K: werden.

<sup>6)</sup> „S.“ fehlt bei Koch.

<sup>7)</sup> „das“ fehlt in W gegen III K.

<sup>8)</sup> Koch: vereinigung unserer freuden.

<sup>9)</sup> Koch: von.

<sup>10)</sup> K: volkomntlich.

<sup>11)</sup> K: abgetilget sein.



in allen seinen kreften, volkommene<sup>1)</sup> heilikeit reinikeit<sup>2)</sup>, vnd gleichformikeit<sup>3)</sup> mit gottes weißheit vnd willen haben, wieden die schrift sagt, Got wird alles in allen sein, ist dieses also<sup>4)</sup> alles der obgesetzten lehr von der rechtfertigung nichts entgegen, noch abbruchig, den wir vns hiemit deutlich wollen<sup>5)</sup> erklaret haben, wird dieses alles nicht von der gerechtikeit, dadurch ein sunder zu gnaden kompt, vnd fur gottes gericht bestehet, (welches eigentlich die gerechtikeit des Euangelij ist) gemeinet, sondern von der vernewerung der natur, welche oben der ander teil der rechtfertigung ist genennet worden, vnd eigentlich nach dem gesetz gerechtikeit ist vnd genennet wird, welche dieweil sie got in vns in diesem leben anfecht<sup>6)</sup>, vnd in dem zukunfftigen volendet, vnd ewiglich darzu vns erhalt, so ist auch got<sup>7)</sup> selber dieser vrsach halben vnser ware ewige gerechtikeit, dieweil den diese rede, wie wir sie mit D. Luthero reden vnd verstehen Got selbst in christo ist vnser gerechtikeit, den armen betrubten gewissen vber alle maßen trostlich ist, den handel der rechtfertigung in keinem wege schedlich noch abbruchig vnd weder<sup>8)</sup> der heiligen schrift noch<sup>9)</sup> gotseligen lehrer gebrauch vnd gewonheit entgegen, haben wir sie auch nicht wißen zuerwerffen, darzu so gar die Naturen in christo nicht getrennet, noch seines heiligen leiden vnd sterben gesehendet wird, das wir eben damit die beiden Naturen in christo aufs allersterecke zusammen faßen, sein leiden aber sterben vnd blutvergießen aufs allerheiligste herlichste, als<sup>10)</sup> des waren lebendigen gottes leiden vnd blut mit S. paulo rhumen, vnd preisen, vnd deßelbigen<sup>11)</sup> fur gottes gestreugem<sup>12)</sup> gericht trosten vnd allen vnsern feinden Sunde todt helle vnd teuffel damit trotzen vnd obsiegen.

Aus welchen allen den leichtlich abzunehmen, wen wir sagen, Got in christo ist vnser gerechtikeit, das wir<sup>13)</sup> die menschliche Natur ja nach derselben<sup>14)</sup> gehorsam, creutz, leiden vnd blut vergießen, darzu auch die<sup>15)</sup> vergebung der

<sup>1)</sup> Koch: vollkommener.

<sup>2)</sup> K: reinigkeit, heiligkeit.

<sup>3)</sup> Koch: gerechtigkeit.

<sup>4)</sup> K: also dieses.

<sup>5)</sup> K: wollen deutlich.

<sup>6)</sup> K: anfehet.

<sup>7)</sup> „got“ fehlt bei Koch.

<sup>8)</sup> W: wider

<sup>9)</sup> W: vnd.

<sup>10)</sup> Koch: des.

<sup>11)</sup> Koch: dasselbige.

<sup>12)</sup> K: strengem.

<sup>13)</sup> K: wir weder.

<sup>14)</sup> W: demselben.

<sup>15)</sup> „die“ fehlt in W.

sunden, so er dadurch vns bey Got erworben hat, nicht ausschließen, sondern alle<sup>1)</sup> wollen mit eingeschlossen haben, vnd wen gesagt wird die vergebung der sunden sey vnser gerechtikeit fur Got ist vns nichts entgegen, sondern gleuben vnd bekennen, das es recht vnd<sup>2)</sup> nach eigenschaft des Euangelij eigentlich vnd deutlich gered sey, wißen auch das D. Martinus Luther oftmals dergleichen geredet vnd geschrieben vnd ist doch dieses der ohgesetzten reden<sup>3)</sup>, Got in christo ist vnser gerechtikeit, im solchem verstande<sup>4)</sup> nichts zuwider, den alhie in diesen worten vergebung der sunden ist vnser gerechtikeit fur Gott wird gerechtikeit das ieeuge<sup>5)</sup> genennet, welchs uns der herr christus durch sein gehorsam, durch sein leiden vnd sterben<sup>6)</sup> verdienet vnd erworben, vnd ist eben dieses, des<sup>7)</sup> sich ein blodes<sup>8)</sup> gewissen allezeit, so oft es mit Got handeln soll furnemlich erinnern<sup>9)</sup> vnd trosten muß. In diesen worten aber Got in christo ist vnser gerechtikeit, wird klerlich die vrsache angezeigt, vmb welcher willen des herrn christi leiden vnd sterben eine gangsame tewre bezalung vns diese gnade zu erwerben (das allein<sup>10)</sup> Got denselben gantzen gehorsam von Jesu christo waren got vnd menschen geleistet, als von vns selber geschehen, vns zurechnet, vnd in auschung deßelben vns vnser sunden gnediglich vergibt, vnd vns im<sup>11)</sup> gefallen lest) het<sup>12)</sup> sein konnen<sup>13)</sup>, den wie<sup>14)</sup> oben zum oftrenmahl gemeldet gehoret<sup>15)</sup> zu solchem hohen werck, nemlich vns von sunden abzuwaschen, gottes gerechten zorn wider vns zu stillen, vnd vns mit im zuuersonen, nicht eines pur lauten mensches<sup>16)</sup> leiden vnd blutuergießen, sondern einer solchen furtrefflichen vnd waren gotlichen personen, daher den auch S. paulus daßelb dardurch wir erkaufft seind ein<sup>17)</sup> blut gottes neunet Act. 20.

<sup>1)</sup> K: alles.

<sup>2)</sup> „vnd“ fehlt in K.

<sup>3)</sup> K: rede.

<sup>4)</sup> K liest hinter „verstande“: „ist“.

<sup>5)</sup> W: ie nicht.

<sup>6)</sup> Hinter „sterben“ liest Koch: „ie“.

<sup>7)</sup> Koch: daß.

<sup>8)</sup> W: blode.

<sup>9)</sup> Koch: rhumen.

<sup>10)</sup> K: nemlich.

<sup>11)</sup> Koch hat das „ym“ seiner Vorlage nicht lesen können.

<sup>12)</sup> Koch: hat.

<sup>13)</sup> Koch hat für „konnen“ . . . gesetzt.

<sup>14)</sup> Koch: wir.

<sup>15)</sup> Koch: erhoet.

<sup>16)</sup> K: menschen.

<sup>17)</sup> Koch: im.

Vnd wiewol<sup>1)</sup> die verzeihung der sunden durch den gehorsam christi erworben, nach der lehre des Euaangelij vnser ware gerechtikeit fur got ist, hat es dennoch damit (wie oben auch klerlich vermeldet) diese meinung auch nicht, das<sup>2)</sup> ein solcher gerechtfertigter vnd mit got versohneter mensch, so lang er in diesem leben ist, nach nichts anders trachten, oder von got empfangen solle, sondern es bey der vergebung der sunden ohne<sup>3)</sup> alle verenderung vnd vernewerung seiner natur vnd wandels bleiben laßen; den damit wir es ia deutlich geben, so ist es vnlenkbar das nach der lehre des gotlichen gesetzes gerechtikeit ist, vnd heist die fromkeit<sup>4)</sup> vnd tugent welche ist ein volkomen gehorsam gegen allen geboten gottes, zu welchen den gehoret vnd notig ist volkomene reinikeit der Natur<sup>5)</sup> vnd das dieselbige an allen gebrechen vnd bosen zuneigung sey wie anfanglich der mensch geschaffen, vnd fur dem fall gewesen, diese gerechtikeit vnd gleichformikeit mit dem willen gottes in seinem gesetz offenbaret, widerumb in vnser natur anzurichten, werden vns vnser sunde von got von wegen Jesu christi vergeben, das wir also widerumb ein wonuug oder tempel gottes werden, wie vnser ersten eltern fur dem fall gewesen sind, vnd wir also entlich auch mit der that von sunden gantzlich gefreiet vnd dagegen die gerechtikeit des gesetzes in vns angerichtet vnd gepflanzt werden. Diese verenderung<sup>6)</sup> muß iren<sup>7)</sup> anfang auch in<sup>8)</sup> diesem leben<sup>9)</sup> haben (wiewol es leider schwewlich zugehet) vnd müssen die kinder gottes ire gliedmas nicht der vngerechtikeit sondern got zu waffen der gerechtikeit mit vleiß darreichen, vnd die sunde in irem fleisch nicht herschen laßen<sup>10)</sup>. Nach diesem leben aber, da got alles in allen sein wird, wird solche gerechtikeit sampt der gantzen selikeit ire volkommenheit haben vnd erreichen. Solehs haben wir hiemit von vnsers glanbens im artickel der rechtfertigung grund vnd gelegenheit meniglich wollen zuuerstehen geben, gantzlich verhoffende<sup>11)</sup>. es werden hieaus alle ware christen ver-

<sup>1)</sup> Koch: Nu wir mal.

<sup>2)</sup> K: das es.

<sup>3)</sup> K: an.

<sup>4)</sup> K: fromnigkeit.

<sup>5)</sup> Hinter „Natur“ liest K: vnd das die selbige an alle vn-  
reinigkeit der natur.

<sup>6)</sup> Koch: vernenerung.

<sup>7)</sup> Koch: von.

<sup>8)</sup> „in“ fehlt in K.

<sup>9)</sup> „leben“ hat Koch nicht lesen können.

<sup>10)</sup> W: laße.

<sup>11)</sup> Koch: verhoffend.

nehmen vnd befinden, das wir keinen newen vnehrstlichen glauben angenohmen, sondern das wir bey der waren christlichen (vnd wie mans itzund<sup>1)</sup> nennet) Augspurgischen<sup>2)</sup> confession verwanten kirchen lehre ohne alles wancken geblieben, dan wir auch mit got zeugen moegen vnd wollen. das wir weder osiaudro noch audern<sup>3)</sup> in andern verstand beyfall gegeben, haben sie nun in iren reden vnd schriften<sup>4)</sup> andere meinung von der rechtfertigung gehabt, vnd vnter die christen ausbreiten wollen, ist es vnserer meinung gar nicht sie hiemit zu entschuldigen oder<sup>5)</sup> verteidigen, sondern laßen sie selbst vor got vnd<sup>6)</sup> der christenheit irer handlung rechenschaft geben. Aber vnsern glauben dabey wir bißher geblieben, vnd hinfurder mit gotlicher hufft biß an vnser ende<sup>7)</sup> gedencken zu bleiben, haben wir mit warhaftigem hertzen in dieser schrift bekant vnd dargethan. Bitten hiemit den lieben got, er wolte<sup>8)</sup> vns alle zeit durch seinen heiligen geist dabey erhalten vnd schutzen, auch begere wir von allen fromen ehrsten, sie wollen in betrachtung des gotlichen willens vnd ernstlichen<sup>9)</sup> beueles, der also lautet Du solt nicht falsche gezeugnis reden wider deinen nechsten keinen affter reden, so diesen vnsern warhaftigen bericht vnd bekentnis zuwider vnd zu vnbillicher verkleinerung vnser christlichen vnd furstlichen nahmens hin vnd wider ausgebreitet werden, glauben noch stat geben Sondern viel mehr vusere vnschuld wider dieselben, nach dem wie<sup>10)</sup> billich, helfen retten. Daran geschieht gottes des almechtigen wolgefelliger wille, vnd wir seind daßelbige gegen einem ieden, wes standes vnd wurden er sein mag, freundlich, guediglich vnd christlich zubeschulden geneigt vnd erbotig.

Datum konigspurg den 13 Julij Anno 1554.

<sup>1)</sup> Koch: ietzum.

<sup>2)</sup> K: der Augspurgischen.

<sup>3)</sup> Koch: andere.

<sup>4)</sup> Koch: widerschriften.

<sup>5)</sup> K: oder zu.

<sup>6)</sup> „vnd“ fehlt in W.

<sup>7)</sup> Koch: nur.

<sup>8)</sup> K: wolle.

<sup>9)</sup> K: ernsten.

<sup>10)</sup> W: wir.

## VIII.

## Schreiben Albrechts an Funck über definitive Feststellung der Konfession.

(Vgl. S. 26.)

Geliebter genutter vnd beichtuatter Nechten gancz spat kumbt mir zerger mit ewer hantschrift daraus ich mit grossen freuden dy wunschung Gottes vnssers ewigen versunten vatters durch christum dem ewige fride in dem auch seine barmherzigkeit erlangen mir neben ewerer willigen erbitung eingenumen vnd verstanden Anch im volgenden til klerer solehe gnade frid vnd barmherzigkeit erspuret vnd mit ader in soleher grossen freude ergriffen das ich mag sagen mit flissenden augen Got meinem gnedigen vatter nicht genugsam dancken hab kunnen noch werde Weil ich lebe der gnaden so er vns allen so barmherziglichen mittheilet das wihr nun zu der erleuchtung knnen dy bey vnssern zeiten nie so klar verstanden worden domit ich auch zu dem lieben Got hoffe das er auch durch dise seine gnad nun mehr des zwispalts halber seine kirchen vereinigen werde vnd alle arme gewissen also trosten des dy gancz kirchen vnsserm ewigen vatter in christo nimmer genung verdancken wurt kunnen Vnd spreche mit der lieben kirchen O ewiger vatter barmherziger vnd versunter Got durch vnsseren herren iesum christum der von dir vns worden ist eine weissheit vnd Gerechtigkeit dy er wahrer Got sambt dir vnd dem heiligen (sic!) selbst ist vnd vns in seiner heiligen menschwerdung durch sein leiden vnd plut gar dewer erkauffet von sund dot deufel vnd helle erloset vnd im glauben an yne sich selbst mit seiner Gerechtigkeit, vnd allen das er selbst ist vnd hat scheneket vnd also sonern wihr im glauben also bestendig in im bleiben zu der gerechtigkeit gerechnet wurden als hetten wir selbst dem gesezze genung gethon Welche aber vns ein lange zeitt verborgen nun aber durch deine trewe diner geoffenwahret ab si wol nicht volkumlich verstanden worden hastus doch durch deine gnad nun mehr erlentert vnd deine kirchen aus dem spalt in wahre erkantnis vnd verstandt auch durch trewe diener vnd glider deiner kirchen verkleret, Also, das dein lieber son vnser her iesus christus vns mit seinem gehorsam bittern leiden vnd sterben dise gnad erborwen (sic!) das du lieber Got vnsser vatter, so wihr an christum glauben dy sunde vergeben wilt durch den christum wahren got

vnd menschen der den volkumen gehorsam vnter dem gesez geleistet, also das sein volkumen genungthung am crenez für vnssere sunde geleistet vnd wihr christum mit glenbigem herzen annemen zur gerechtigkeit zugerechnet wurt als hetten wihr das gericht vmb der sunden willen selbst an- gestanden, Welche in vns wirket das wihr auch mit der that from vnd gerecht gemacht, vnd in ir ewiglich leben. welche ist vnsser lieber Herr iesus christus nach seiner got- lichen natur mit dir dem vatter vnd dem heiligen geist. durch den glauben in vns wonendt Weil du lieber got allein bist dy wahre, ewige, wesentliche gerechtigkeit in dem menschen christo, von welches (sic!) alles gutes herkumbt Des sagen wihr dyr O ewiger Got vnd vatter deines ge- liebten vnd hochgelobten suus iesu christi vnssers herren durch welchen wihr dein erkantnis aufgenommen haben. vnsterblichen lob ehre breis vnd danck vnd ist vns vn- möglich dir genungsam von herzen zdancken. Dich aber ach ewiger Got loben wihr hoch das du vns arme snnder vnd sunderiu zu der gnaden deines wordtes pracht hast vnd deiner selbst eigen erkantnis vnd vns solches so mildiglich mitgedeilet vnd erluchdet und bitten erhalte vns bis ans ende in solcher erkantnis gnediglich vnd zeihe (sic!) deine gnedige hant von vns nicht ab sunder lasses vns des ge- betes deines geliebten vnd hochgelobten sones iesu christi für vns nach seinem abentmol beschehen ewiglich genissen vnd seinen willen nach sein do er ist sterge vnd mehre vns vnssern schwachen vnd geringen glauben also das wihr von glauben zu glauben zunemen vnd waschen (sic!) auch in den fruchten des glaubens von ewigkeit zu ewigkeit Amen

Mit diser vnd in eile durch einander geworffen dauck- sagnng wollet für gut nemen sy peser vnd kurer auch ordentlicher zsamen zihen abnemen znseczen vnd besseru zu gottes lob ehre vnd breis.

Ench dancke ich zum hogsten das ir mich so hoch er- frewet was ich nicht verguten oder gelten kan bitte ich den lieben Hern er wolle der hogste beloner sein Bedanke mich auch ewer mitgenossen vnd gesellen zuentbitens vnd bitte wollets bey yuen wider zum besten ausrichten vnd zweifel auch nicht ir werdet alle nnnmehr meine confession der massen stellen das si zu gottes ehre vnd trost der Armen gewissen vorderlich sy vnd meines erachtens werdens dy andern auch also annemen weil si mit diser sentencz gepessert haben wir mit gotlicher wahrheit wol gefochten dem ewigen Hern sey lob für dy victoria Amen euch alle befele ich dem lieben Got vnd ewern gebete In eile ge-

sschrieben Labiaw den 15. augusti Anno 1554 das ander  
spare ich auff mein dy Got mit guaden gebe zukuft.

Albrecht der elter eet

(Adresse): Dem achparen vnd hochgelerten vnssern  
lieben geuattern Magistro Johani funcken eet zu eigner hant eet

## IX.

Synodalabschied Albrechts vom 24. September 1554.

(Vgl. S. 26.)

**Abschied des durchleuchtigsten || Hochgebornen**  
Fürsten vnnd Herrn / Herrn Albrechten des Eltern || Marg-  
graffen zn Brandenburg / in || Preussen / 1c. Hertzogen 1c. dar-||  
nach sich alle vnnd jedere ||hrer F. G. Fürsten-||thumbs  
Pfarhern vnwegerlich hal-||ten sollen. Gegeben zu Königß-  
perg den 24. Septembris im 1554. Jar.

## Abschied.

**E**s haben sich die Pfarhern zu erinnern, welcher gestalt  
sie von vns, vnserer Christliche Confession znerwegen,  
vnd wie sie vnstreflich zn approbiren, Darnach auch der  
selben gemes zn lehren, damit widerumb inn vnsern Kirchen  
ein bestendiger frid auffgerichtet, her gefordert vnd ver-  
schrieben sein. Solchem aber vnserm Christlichem begern  
vnd wolmeinen, verschriener zeyt vber vnser manigfaltig an-  
suchen, keine volge gethan, Sondern allein das nach er-  
gangenen Indicijs Ecclesiarum exquiret würdt, gestritten,  
vnd demnach vmb einen Abschied vns vnderthenigklich er-  
suchen vnd bitten lassen.

Befelen wir derhalben hiemit, ernstlich gebietend, allen  
vnd jeden vnsern Pfarhern, das sie forthin der Wirten-  
bergischen Kirchen Confession Declaration, vnd derselbigen  
Lehr sich gemeß verhalten, Sintemal dieser handel von der  
Rechtfertigung, so inn vnsern Landen entstanden, darinnen  
gründlich expliciret wirdt, vnd der Augspurgischen Confession  
gantz vnd gar nicht zn wider ist.

Vnd lehren in allen vnseres Fürstenthums Pfarren, Vni-  
uersitet vnd Schulen, Erstlich, von des armen Sünders recht-  
fertigung für Gottes Gerichte, vermöge der Epistel Sanct  
Pauli zun Römern. Nemlich, das die vergebung der Sünde,  
durch vnseren Herrn Jhesu Christi bitter leiden vnd sterben  
erworben, des armen Sünders Gerechtigkeyt sey, für Gottes  
Gerichte, so ers mit glauben annimbt.

Darnach wie die, so mit Gott also versönet vnd Gerechtfertiget seind, auch sollen vernewert werden. jhr leben nach allen Gebotten Gottes zu richten, welchs dann geschieht, durch Gott, Vatter, Son, vnd heiligen Geist, die in den Glaubigen, mit aller jhrer Gerechtigkeyt. Heyligkeit vnd Weißheit, als jrem Tempel wonen, vnd sie auch fromb vnd heylig zu machen hie anhehen, inn jenem leben aber voleuden, vnd in der selben volkommenheit Ewigklich erhalten, Wie Gotselige D. Luther, Regins. Coruinus, Philippus, Brentius, vnd andere von solchen stücken vnterschiedlich, vnd trewlich gelehret haben, Auch solchs weitlenfftiger in der obgenanten Wirtenbergischen Confession vnd Declaration zu sehen.

Solehe Lehr aber dester fruchtharlicher zu füren vnd zu pflanzen, sollen sie sich für vnnötigen, ergerlichem Lestern vnd einiger Personen iniuriren enthalten, von der hertzen verhitterigkeyt, jrer lehr nach, hin dan setzen, Christlich vnter einander, jren Pfarkindern zum Exempel, die sie ohn das zu stiller ruhe vnd friedt zuermanen schuldig, leben, vnnnd die Liebe also beweisen, das ein jeder dem andern verzeihe vnd vergebe, wie Christus vns anch thut.

Vnd damit solehem trewlich nachgelehet, sollen auch neben den Praesidenten, Archidiaconi vnd Archipresbiteri, auff jhre zu gethane Pfarherrn, ein fleissig auff sehen haben. Wo einer dieses vnser Gehot bey im verächlich erscheinen lassen, vnd jhm kein volge thun würde, das er nach gestalt der sachen, inn die gebürliche straff erkennet, erkleret, vnd mit weitem notdürfftigen Exeutorialn, Processen, Peenen vnd Bussen, wider jnen volnfaren vnd Procediret werde.

Zum andern, was die Execution belangen thut, haben wir sie bewilliget. Weil aber in Judicijs Ecclesiarn die Forma exentionis nicht auß gedrucket, wöllen wir auffs förderlichst die Ecclesias sich in diesem stück auff heide Partheien zuerkleren, ersnehen, was da eintrechtig decernieret, wöllen wir demselben volge thnn.

Zum letzten, Die weil sich allerley von etlichen wider vnser Person zugetragen, das wir vns den znnor ad animm reuociret, vnd jtznder anch nichts weniger, wo sich jemand wider diesen Abschied anders denn gehüret, einlassen würde, wöllen fürbehalten haben.

Hiemit wöllen wir vnsern Pfarhern jhren abschied Gnedigst geben haben, vnd sich widerumb zu ihren Kirehen znnerrfügen, erlaubet, ernstlich gebietet ohn lengeren verzug vnd wegerung, solehem nach zu kommen, vnnnd darinn nicht ferner vngheorsam noch seumig erscheinen. Daran thut jr vnser zuuerlessige meinung.



Gedruckt zu Königsberg in Preussen durch  
Johann Daubman / Anno 1554. den 27. September. Nach-  
gedruckt auffs treulichst / zu Nüremberg durch Georg  
Merkel / auffm neuen baw / bey der Kalkhütten.

## X.

Mandat Albrechts vom 11. August 1555.

(Vgl. S. 26.)

Des Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten  
vnd Herrn / Herrn Albrechten des Eltern / Marggraffen  
zu Brandenburg / inn Preussen / zu Stettin / Pommern / der  
Cassuben vnd Wenden Hertzogen / Burggraffen zur Nürn-  
berg / vnd Fürsten zu Rügen / 1c. Mandat An jhr Fürst-  
lichen Durchleuchtigkeyt Vnderthanen außgangen  
den 11. Augusti / ANNO. M.D.LV. Gedruckt zu Königs-  
berg inn Preussen / durch Johann Daubman.

Von Gottes gedenken / Wir Albrecht der Elter  
Marggraff zu Brandenburg, in Preussen, zu Stettin, Pommern,  
der Cassuben vnd Wenden Hertzog, Burggraff zu Nürnberg,  
vnd Fürst zu Rügen, 1c.

Entbieten allen vnd jeden, Vnsern lieben getrewen, vnd  
vnderthanen, Vnsern Prelaten, als Presidenten, vnd Rectorn,  
vnsrer Vniuersität zu Königsberg, denen von der Herrschaft,  
Ritterschafft, Burgerchafft, sambt allen andern Geistlichen  
vnd Weltlichen Standes, vnsern gnedigen groß vnd willen,  
Vnd geben euch hiemit in gnaden zuerkennen, Nach dem  
sich in diesem vnserm Fürstenthumb gar ein Ergerlicher Spalt,  
Stritt, vnd Mißuerstandt zwischen vnsern Theologen, Pfarr-  
herrn vnd Kirchendienern, in dem Artickel von der Recht-  
fertigung des armen Sünders, vnd der Göttlichen Wesent-  
lichen Gerechtigkeit, vnd Einwohnung Gottes des Vatters,  
Sons, vnd heiligen Geistes, die in vns durch den lebendigen  
Glauben wonen, vnd vns recht zuthun treiben sollen, zuge-  
tragen, Wir anch hin vnd wider im Reich sonderlich durch  
vnser wider wertigen vnd mißgönner mit vgrundt be-  
schuldigt vnd verunglimpft worden, als solten wir vnsern  
Theologen, Pfarrherrn vnd Kirchendienern wissentlich ge-  
statten, das sie der Augspurgischen Confession nicht gemeß  
predigten vnd lehren, Derhalben wir auch in jüngster vnser  
versammlung hie zu Königsberg verursacht, vnsern Theologen,  
Landpfarrherrn vnd Kirchendienern, anch menniglich vnser  
Fürstenthumbs vnderthanen, von allen Stenden, in solehem

Artickel angeregter Augspurgischen Confession gemeß ein Abschied zu geben, Den selben im Truck außgeben zulassen, Darneben gedachten vnsern Theologen Landspfarherrn vnd Kirchendienern sich demselben Abschied mit lehren vnd predigen gemeß zuhalten, ernstlich anfferlegt, Als nemlich.

Das vermöge der Epistel Sanct Pauli zum Römern am 3. 4. vnd 5. Capitel. Die vergebung der Sünden durch vnsern Herrn Jhesu Christi bitter Leiden vnd Sterben erworben. des armen Sünders Gerechtigkeit sey, für Gottes gerichte. so ers mit Glauben annimbt.

Darnach wie die so mit Gott also versönet vnd gerechtfertiget seind, auch sollen vernewert werden, jhr leben nach allen geboten Gottes zu richten, welches dann geschieht durch Gott Vatter, Son, vnd heiligen Geist, die in den gläubigen mit aller jhrer Gerechtigkeit, Heiligkeit, vnd Weißheit als jrem Tempel wonen, sie auch fromm vnd heilig zu machen hie anheben, in jenem leben aber volenden werden, vnd in derselben vollkommenbeyt ewigklich erhalten, Wie Gottselige Doct, Luther, Regius, Corninus, Philippus, Brennius vnd andere von solehen stücken vnderschiedlich vnd trewlich gelehret haben, vnd noch, 1c. In massen, dann angeregter Abschied soleches von wort zu wort also außweiset.

So werden wir doch glaublich berichtet. das etliche vnser Kirchendiener vnd andere, sich solehem Abschied nit allein nit bequemer vnd gemeß lehren, Sondern dem zu wider predigen, heimlich schreiben, vnd conuenticula halten sollen, jhre gemein wie es Christlich zu fried, ruhe vnd gehorsam gegen jhre Oberkeit nicht allein nit vermanen. Sondern auß freuel lestern, vnd schelten allerley widerwillen, vnd nicht weniger denn auffrhr stifften. vnd jnen selbst zu fernem beschwer alle ergerliche vnd vndienstliche gezencke, die sich doch vnter sich Christlicher vnd Brüderlicher weiß, on der einfeltigen vnd vnweissenden verwirrung vndernemen solten, verursachen, Darob wir dann. wie billich ein sonder vngnedigs mißfallen tragen.

Dann wir vns auß sonderlichem gnedigen vertrauen vnd zuneigung, zum mehren theil als rechten Christen wol versehen, sie würden sich jhres Ampts vnd schuldigen pflicht erjnuert, obgenandten Abschied gehorsamlich nachgesetzt, demselben volziehung gethan, vnd solechs Christlich Heilsam werck, durch alle gebürliche wege vnd mittel. sampt allem so zu fried, ruhe vnd einigkeit dienstlich embsigs fleisses befördert, gehandthabet, vnd fortgestellt haben.

So ist dero all, ob man wol sich der Lahr zuor verglichen keines beschehen, Sondern auß gefastem haß, neid. vnd verbitterung allein auff ein wirklich Execution ge-

drungen, Wir aber auß Christlichem Eyffer, zu befürderung Göttlicher Ehre vnd warheit, auch des Hochgehornten Fürsten, vnsers freuntlichen lieben Oheims vnnnd Schwagern des Hertzogen zu Wirtenberg, 1c. Gesandten vnderthenigem fleissigem bedencken vnd erwegen für rathsam vnd dienstlich angesehen, dißfals die Ecclesien zuersuchen, Damit alles, so zu befriedung vnd wolfart der Kirchen, auffnemen vnd gedeien vnsere Land vnd Lent, Auch richtiger vnd fürtrefflicher erörterung der angemasten Execution, von jhnen heilsamlich bedacht, vnd berathschlaget, folgendes von vns fürgenommen vnnnd volnzen.

Haben also auß der berühmten Ecclesiaram rathlichem bedencken, entpfunden, das alle diejhenigen, so vermüthe der Augspurgischen Confessiou, vnd obgenandtes vnsers Abschieds, forthin trewlich vnnnd fleysig zu lehren zugesagt, oder noch zusagen vnd angelohnen würden, mit keiner anderer beschwerung in weyter betrübthnus sollen geworffen werden, Sondern viel mehr der Lahr vnd Regel S. Pauli zugeleben, Der vns Christen gehent, das wir die schwachen im Glauben anffnemen, vnd die gewissen nicht verwirren, Damit also anff heyden theilen ein Amnestia vnd vegessung alles so verlauffen, auffgerichtet werde, Dann wer sich bekeret, vnd recht nachmals lehret, der thut mit der that busse, vnd einen widerruff, 1c.

Gebieten derhalhen euch allen vnd jeden hiemit ernstlich, das jhr alle, sonderlich aber vnsere Pfarrherrn vnd Kirchendiener in ewern Kirchen vnnnd sonst, Fürnemlich solchen heubt Artickel der Rechtfertigung ohgedachter massen höchstes fleisses ohne alle schmelerung einicher person. vnd weitere gezenek lehret vnd prediget, vnd auch gantzlich aller Ergerlichen reden enthaltet.

Die andern aber (wie sich dann leider viel vngeschickte vnnnd vnerfarne vnterstanden, solchen erregten Mißnerstandt zu dispntieren in Bier Collation vnd andern gleichfalls örtern, da sichs am wenigsten gebürt noch geziemet, vnd darauß viel mehr widerwillens, verhitterung, Feindschafft vnd arges, denn gnts volg hafftig entstanden) das sie sich hin fürder solcher vndienstlicher gezenek vnd anderer Personon verlenmbdung enthalten.

Dann welcher oder welche, sich dem hinfüro vngehorsamlich widersetzen, vnd sich dem nicht gemeß halten noch lehren würden, vnd wir solches erfahren, Den oder dieselhigen werden wir nicht allein jhrer Kirchen dienst mit vngnaden entsetzen, Sondern auch nach gestalt der verwirkung vnsers Fürstenthums verweisen, vnnnd sonst

darzu in ander weg der gebür nach, ernstlich straffen, anch hierin gar niemands verschonen.

Vnd wiewol in dieser sachen wider vnser person vom gemeinen Mann allerley widerwertiges gehandelt worden. Auch also, das wir durch solche schwere langwirige beleidigung vnd der seherff vnnnd alles ernstes gleich alßbald gegen jhnen zu gebrauchen, auch vnns dermassen znerzeigen, das andere an solcher jhrer verdienten straff, ein billiche abschene empfiengen vnd trügen, gnugsam vrsach gehabt. So haben wir doch vormals solehs auß Christlicher lieb vnnnd Fürstlicher angeborner gütigkeit, allen so nach vielfeltigen warnungen, nichts fürsetzliches freuels vnd mutwillens vben würden, Sondern in alwege gehorsamlich sich halten, alle vorige verbrechung auß lautern gnaden nachzulassen, vnd vmb Gottes willen zunerzeihen gnediglich versprochen, Damit dieselben jhres gehorsams genossen, vnd die vberlarer jhrem verdienst nach gebürlich gestraffet. Denn wir einmal bey vnns entschlossen den gegenwertigen vnnnd teglich weyter eintringenden widerwertigkeiten vnd vbeln keines weges lenger zuzusehen, noch dieselben zugestatten.

Demnach gebieten wir vnsern Prelaten, Rectorn, vnd andern vnserer Hohen Schul zugehörigen, denen von der Herrschafft, Ritterschafft, auch Heubt vnd Ambtleuten, Burgermeistern, vnd andern Ampttragenden binnen vnd aussen den Steten, hiemit ernstlich begerend, Das jhr alle sampt vnnnd sonderlich ob solchem allem fleissig vnd trewlich haltet, Vnnnd wo jemand der vnsern, wes Standes gleich der were, obberürter Augspurgischen Confession, vnserm Abschied vnd gemelter Erklerung zu wider predigen, Das Vergebung der Sünden, nit des Sünders Gerechtigkeit were für Gottes Gericht, Oder geringschetzig vnd hiederlich von dem Werden Verdienst vnser Heilands vnd HERRN Jhesu Christi reden, Auch hönisch vnnnd ergerlich der Ewigen Gerechtigkeit, welche Gott selbst ist, vnnnd in den Glaubigen Menschen, so Vergebung der sünden empfangen, vnnnd also für Gottes Gericht gerechtfertiget seind, warhafftig wonet vnd sie zum guten treibt vnd bewegt, Damit sie allhie anfenglich, dort aber vollkommenlich mit der that Gerecht vnd ewig Selig werden, wider sprechen, Oder aber ferner auff die vndienstliche Execution tringen würde, das jhr vus solches als bald (damit, wo es verbliebe, wir nicht zu einem andern wider euch vernrsachet) glaubwürdiglich anzeiget, Hierinn der gebür, vnnnd jedes vngehorsam nach, mit ernst wissen vnnnd haben einschens zu thun.

Das alles wöllen wir vns gnedigklich zu ench allen vnd jeden verlassen, vund thut daran vusers ernsten Befehls zuuerlessige meinung. Geben zu Königsperg. den XI. Augnsti. des LV. Jahrs.

· IVSTVS EX FIDE VIVIT.

(Wappen des Herzogs.)

## Viertes Kapitel.

### Das Gebet über den 71. Psalm.

Ende des Jahres 1556 oder Anfang 1557 erschien ohne Angabe des Verfassers, des Druckjahres und Ortes eine zwei Halbbogen starke Schrift in 4<sup>o</sup>: „Der 71. Psalm in ein Gebet gestellt von einer hohen Person.“ Daß die Person keine andere war als der Herzog von Preußen, steht fest. In der Sammlung von eigenen Gebeten, die Albrecht dem Achatius von Zeemen auf dessen Bitte gesandt<sup>1)</sup>, und die sich auf der Königlichen und Universitätsbibliothek aufbewahrt findet<sup>2)</sup>, ist an zwölfter Stelle auch dieses Gebet gegeben worden. In einem Sammelbände der Danziger Stadtbibliothek aus dem 16. Jahrhundert<sup>3)</sup> findet sich auf dem Titelblatt die handschriftliche Bemerkung: „Marggraff Alberti des Ältern, Täglich gebeth so er selbst componirt.“ In der Schrift von Holger Rosenkrantz, Fürsten Spiegel<sup>4)</sup>, in der Manuskripte von Betrachtungen, Gebeten und Briefen Albrechts veröffentlicht worden sind, ist auch der damals schon selten gewordene Druck des 71. Psalmes S. 136 ff. veröffentlicht worden, mit dem Bemerken, daß die Schrift zweifellos von Albrecht herrühre. Dasselbe bezeugt G. C.

<sup>1)</sup> Vgl. F. S. Bock, Leben und Thaten . . Albrecht des älteren. Königsberg 1750. S. 488 ff.

<sup>2)</sup> Cod. Ms. Silberbibliothek 28.

<sup>3)</sup> XX B. q. 354.

<sup>4)</sup> Aarhusen 1636. Exemplare davon befinden sich auf dem Königl. Staatsarchiv und in der Stadtbibliothek zu Königsberg.

Pisanski<sup>1)</sup>. Nach Chr. Hartknoch<sup>2)</sup> hat J. Funck in der seiner Hinrichtung vorangegangenen Untersuchung ausgesagt, daß der Herzog das Gebet, das er täglich zu beten pflegte, und darin seine Räte, Verfolger und Aufrührer gescholten seien, selbst gemacht habe, und daß es von Funck emendiert worden sei<sup>3)</sup>. Das kann sich nur auf das Gebet über den 71. Psalm beziehen.

Diese Zeugnisse werden bestätigt durch die handschriftliche Überlieferung. Im Königl. Staatsarchiv zu Königsberg<sup>4)</sup> findet sich von Albrechts eigener Hand geschrieben „Ein gebete aus dem 71. ps“, das sich als eine kürzere und ältere Form des Druckes zu erkennen gibt. Dieses Schriftstück hat der Herzog zur Revision an seinen Hofprediger Funck geschickt, der ihm das revidierte und erweiterte Exemplar mit folgendem Schreiben zurücksandte<sup>5)</sup>: „Gnedigster Fürst vnd Herr, E. f. D. vherstheie ich hiemit wiedernumb Ihre vbung, mit meiner daraus gestelter corrector, sampt einer fantasey, so mir als ichs volendet also zwfiel, wie E. f. D. zu sehen . . . Eilend hora tertia, den 3 decembris 1556 Unterthenigst allzeit williger vnd armer diener Johan Funck.“ Das Datum ist auffallend, da die Vorrede zu dem Gebet in Albrechts Manuskript schließt: „allen christen zu einem seligen newen iar geschencket vnd gestellet den 10. Decembris, auff das iar 1557.“ Der 10. Dezember bedeutet scheinbar den Tag der beabsichtigten Ausgabe, nicht den der Abfassung. In Funcks Rezension wie im Druck ist dieses Datum überhaupt fortgeblieben. Vermutlich ließ es sich nicht innehalten, da Funcks Rezension nicht ohne Veränderung in den Druck gewandert ist.

Karl Alfred Hase<sup>6)</sup> meint, Funck habe in dem herzoglichen Manuskript nur einige leise Korrekturen angebracht.

<sup>1)</sup> Entwurf einer preußischen Literaturgeschichte; herausgegeben von R. Philippi 1886. S. 107.

<sup>2)</sup> Preußische Kirchen-Historia. 1686. S. 456.

<sup>3)</sup> Vgl. auch Acta Borussica 1730. I. S. 749.

<sup>4)</sup> K 1 vol. XIII, Blatt 14—16.

<sup>5)</sup> Staatsarchiv zu Königsberg: I. 2 (A. Z. 3. 43. 144).

<sup>6)</sup> Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. S. 259.

Das konnte er nur sagen, weil er das Original mit Funcks Manuskript, bzw. mit dem Druck, überhaupt nicht verglichen hatte. Die bei Albrecht etwas skizzenhafte Einleitung ist durch Funck entschieden stilistisch gebessert; im Gebete selbst ist die schlechte Innigkeit des Originals durch theologische Breite und pastorale Salbung stark geschädigt worden.

Beachtenswert ist nun aber, daß die Funcksche Rezension nicht ohne weiteres in Druck gegangen ist, sondern noch allerlei Änderungen erfahren hat, deren größere offenbar auf Albrecht zurückgehen. Die erste betrifft den Titel. Im Original steht nur die einfache Überschrift: „Ein gebete aus dem 71. ps.“ Für die Formulierung der Überschriften seiner Gebete nahm Albrecht Funck oft in Anspruch<sup>1)</sup>. So ist dieser auch hier tätig gewesen und hat folgende Form vorgeschlagen: „Der LXXI Psalm in ein gebet gestellt von einer hohen fürstlichen Person“ usw. Albrechts Abneigung, bei religiösen Produktionen mit seinem Namen hervorzutreten, und zugleich seine Bescheidenheit veranlaßten ihn, das Wort „fürstlichen“ zu streichen und zu „von einer hohen Person“ folgenden, inhaltlich und formell charakteristischen Zusatz zu machen: „des Amptes halben, gegen Gott aber anders nichts als ein ander Maun, allein das ihm Gott die Ehre gahn“.

Es scheint, daß dieser Reim veranlaßt worden ist durch die poetische „fantasey“, die Funck seiner Bearbeitung von Albrechts Gebete hinzugefügt hat, und die ich unter den Urkunden an letzter Stelle mitgeteilt habe. Hase hat sie, nicht ohne Versehen, abgedruckt<sup>2)</sup> und sie merkwürdigerweise dahin mißverstanden, daß Funck in ihr seine „geistliche Verachtung von irdischem Gut“ ausgesprochen habe, obwohl doch bei ihm daneben beständige Klagen über seine traurigen Vermögensverhältnisse hergegangen wären. Aber aus den ersten fünf Zeilen ergibt sich ja schon mit vollkommener Deutlichkeit, daß es der Herzog ist, dem Funck den Gedanken in den Mund legt, daß er nicht nach „Gewalt,

<sup>1)</sup> Vgl. H. Rosenkrantz, a. a. O. S. 122, 125, 131.

<sup>2)</sup> A. a. o. S. 259 f.

Pracht, Ehr und Gut“ zu ringen habe, da sie ihm Gott sonst schon aus Gnade gegeben habe“. An diese Worte spielt bewußt oder unbewußt Albrecht mit seinem Reim in der Korrektur der Funckschen Formulierung des Titels an. Was aber von Zeile 6 an als Wunsch des Redenden ausgeführt wird, daß er seine Zeit mit geistlichen Übungen hinbringen möchte, entspricht genau dem, was der Herzog gelegentlich in einem Briefe vom 3. September 1556 an Funck geschrieben<sup>1)</sup>: „Wollet . . . den lieben Gott für mich bitten, daß er mir den Geist ermahnen wolle, vnd wehre mir die gröste Frewde, so es Gottes Wille, ich möchte meine contemplationes in solchen vbüngen haben.“ Es scheint doch Funcks Meinung gewesen zu sein, daß der Herzog den Psalm mit der Fantasey abdrucken lasse, zumal da er sich auf seine Dichtungen nicht wenig einbildete<sup>2)</sup>. Diesem taktlosen Ansinnen hat der Herzog nicht Folge geleistet. Ließ er sich auch von den theologischen Fachmännern gern seine religiösen Ausführungen revidieren, so paßte es ihm doch nicht, seine persöulichsten Empfindungen durch andere in Reime fassen zu lassen und diese dann unter seinem Namen zu veröffentlichen. Das selbst zu tun, war er Dichter genug.

Eine weitere Differenz des Druckes vom Funckschen Manuskript besteht in der in die Augen stechenden Eigentümlichkeit, daß das Wort „Gerechtigkeit“ jedesmal mit großen Buchstaben gedruckt ist. Der Grund davon ist leicht zu erkennen<sup>3)</sup>: es tritt dadurch das Gebet in die Reihe der im Osiandrischen Streite abgelegten ausdrücklichen Bekenntnisse des Herzogs. Fraglich ist nur, ob diese weder durch Albrechts Original, noch durch Funcks Bearbeitung gebotene Zuspitzung des Gebetes zu einem öffentlichen Bekenntnis durch Funck oder durch den Herzog veranlaßt worden ist. Für Funck könnte sprechen, daß in seiner Bearbeitung die viel gebräuchten theologischen Schulausdrücke in der Bestimmung des Begriffs „Gerechtigkeit“ wie „immer und ewige wesentliche“ oder „Gütigkeit und Frumkeit“ hinzu-

<sup>1)</sup> H. Rosenkrantz a. a. O. S. 130.

<sup>2)</sup> Vgl. die Äußerung gegen J. Aurifaber auf S. 18.

<sup>3)</sup> Vgl. F. S. Bock a. a. O. S. 493



gesetzt worden sind, und daß er den Gebrauch der großen Buchstaben bei den Worten „Arm“ und „Kraft“ einmal angewandt hat. Für Albrecht könnte sprechen, daß auf ihn doch wahrscheinlich der Ersatz der Funckschen „Fantasey“ durch den Abdruck eines Wortes Luthers über die wesentliche Gerechtigkeit zurückgeht.

Von den gedruckten Bekenntnissen Albrechts ist das Gehet über den 71. Psalm das letzte, durch das er in der leidigen Streitsache eine bestimmte Stellung einnahm.

### Die Urkunden.

#### I.

#### Albrechts eigene Niederschrift des Gebets.

Ein gehete aus dem 71 ps. meines ferstandes ist ein betpsalm. in der ganczen christenheit person gesprochen. von anfang bis ans ende mag werden, wider alle feinde, vnde anfechtung, beuohr auch. in itzigen voruolungen des ewangelij. Welchen euer auch von iugent auff, vnd bis er graw vnd alt wurdtsprechen mag, fur sich vnd dy volgende christen. Den es sein ferliche zeit, vnd werden pleiben bis ans ende, den man sihet, wy das ewangelion, nicht alleindt veruolget, sunder auch von denen so es selbert treiben solte, vmb yrer eigeu ehre, geicz, vnd daß sie grossen anhangk, vnd der leut gunst haben mogen vnd erfochten wurt, vnd gleich darnider, wy daniel verkundiget, daß dy warheit nider geschlagen sol werden, vnd die vngerechtigkeit sigen.

Darumb bete von Jugent auff bis ins alter vnd so lang er lehet, wer da beten kan das dy christliche kirchen bey reiner lehre gotliches wortcs erhalten, wider alle abfurer werde, vnd weil der psalm, im 15. 16. 17. versch alleint Gottes gerechtigkeit. dy er von Jugent, ader anfaugk gclernet habe von got Got hrcisedt, hab ich solchen psalm Got, zu ewigem lob vnd hreise. mihr vnd filen christen zur vbung. allen christen zu einem seligen neuen Jar geschencket vnd gestellet, den 10. decembris. auff das iur 1557.

O Herre weil hey den gemeinen christen bishero ein rede gangen, das elias vnd henoch kumen sollen. vnd des autichrist lngen offenwaren vnd alles wider znrecht bringen. Wir auch eine trostliche weissagung. in solchem psalm

dauidis mercken, das dein wort, das bishero so file vnd maniche iare. durch den antichrist ferfinstert. vertrucket, vnd vnttergetrucket. ia ganz erloschen. vnd doch, vor der welt ende, wider hat müssen komen. damit du vns widerumh gleich. ans der erden. holen mustest. Sagen ach got der herlichkeit, dir, wihr wir arme sundige creatures hohen vnd vnsterblichen danck. das du des antichrist lügen geoffenwaret. vnd alles wider zurecht zubringen. so mildiglich angefangen vnd so hoch trostet. auch das licht deiner clarheit, widerumh so mildiglich scheinen lessest, vnd mit deinem wort. wider so reychlich begnadet vnd begahet hast, vnd bitten dich ach herre wehre doch aller vndanckparheit, vnd denen dy frefentlich deine Gerechtigkeit zuferkundigen sich widerseezen, dy thur dir dem Herren der ehren anzuthun verhindern, den ach Herre. ich trawe auff dich. las mich nimmermehr zusehnden werden.

Errette mich durch deine gerechtigkeit. deinen lieben sone der alleint gerecht, ia wy yn daniel nennet, dy Gerechtigkeit der ewigkeiten ist, vns zur gerechtigkeit worden, in dem wir auch alleindt gerecht. er dy warheit vnd das leben ist, in dem ich lebe, vnd nun nicht ich, sunder er lebet in mihr. Vnd hilf mihr aus. von denen dy meinem mund wehren wollen deine Gerechtigkeit zu verkundigen. Neige dein ohren zu mihr vnd hilf mir. sey mihr ein starcker hort, ach herre. da bin ich ymer fliehen moge, der du mihr in der zeit der not zugesaget hast zu helfen. Den du alleint bist auch mein fels, vnd meine burgk, ia mein feste purgk auf dy ich trawe vnd hawe.

Ach mein Got hilf mir aus der hant aller gotlosen, aus der hant der vnrechten vnd tirannen, dy mit yren listigen griffen schaden thun, vnd dein wort vnd gerechtigkeit zuferkunden mit selczamen anschlegen hindern, den du bist mein zusersicht Herr Herr meine hofnung, von meiner Iugent an. den auf dich hab ich mich verlassen, vnd bitte las mich auch noch, von mutter leib an auf dich allein verlassen ans mutter leibe auch in mein leztes ende, der du mich aus mutter leibe gezogen hast, das mein rum ymer alleind von dir sey; den ich bin fur allen wy ein wunder, weil ich mich si nicht furen lasse, noch mich mit ynen vergleiche vernolgen sy mich furseczlich. Aber du bist mein starcke zusersicht, wurst wol mit der zeit nach deinem willen leicht machen, dir sey dy rache, las meinen munn nurt deines rums vnd deines hreis vol sein deglich den du sibest wol wy ich gemeinet.

Verwirff du mich aber nicht in meinem alter vnd verlass mich nicht ab ich wol schwach vnd mude werde. Den

meine feinde reden wider mich, sehen mich lieber dot den lebendig vnd hoffen auf meinen abgang vnd zeitlichen thot, vnd dy anff meine seele halten beratten sich mit einander, vnd sprechen got hat yn verlassen, iaget nach, vnd greiffet yn, den da ist kein erretter

Ach Got sey du aber nicht fern von mir, meyn Got eile mir zu helffen, das sich schemen müssen vnd vmbkumen. dy meiner seele wider sindt, mit schand vnd hohn müssen si vberschuttet werden dy mein vngluck suchen, ich aber wil ymer dein harren vnd bitte las mich nurt, ymer deines rumb mehr machen. vnd meinen münd verkundigen deine Gerechtigkeit, deglich dein heil. dy ich nicht alle zelen kan

Ach herre lasse mich einer gehen, in deiner kraft, dein des Herren Herren, vnd alleind breisen deine gerechtigkeit, den du Got hast mich von Jugent auff geleret. darumb verkundige ich auch pillich deine wunder verlas ach Got mich nicht ym alter. ab ich wol graw werde. bis ich deinen arm vorkundige Kindes Kindern, vnd deine kraft allen dy noch kumen sollen.

Ach Got deine gerechtigkeit ist hoch, der du grosse ding thust, Got wehr ist dir gleich der du mich erfahren lessest. fyl vnd grosse angst. vnd inachst mich wider lebendich vnd holest mich auch wider aus der diffe der erden heraus, du machest mich sehr gros. vnd trostet mich wider, So dancke ich dir auch mit psalterspil, vnd, vnd meinen sundigen lobsang, fur deine trewe meyn Got, Ich lobsinge dir auf den harpen meines mundes, du heiliger in israhel, mein lippen vnd meine seele, ach Herre iesu christe, dy du erloset hast, sind frolich vnd lobsingen dir. Auch dichet meine zunge deglich von deiner Gerechtigkeit, den schemen müssen sich, vnd zu schanden werden. dy deine Gerechtigkeit veruolgen dein rumb vnd breis verfinstern, vnd mein vngluck suchen Amen.

## II.

### Funcks Bearbeitung des Gebetes.

Abgedruckt ist im Text der Druck des Gebetes. Die Abweichungen des Funckschen Manuskripts sind in den Fußnoten mitgeteilt worden.

**Der 71. Psalm in ein Gebet gestellt / von einer ho- hen<sup>1)</sup> Person des Ampts halben**

<sup>1)</sup> + fürstlichen.

gegen<sup>1)</sup> Gott aber/anders nichts als ein ander Mann/al-  
lein das ihm Gott die Ehre gahn. Zur anreizung/  
gemeiner Christenheyt/für die hohen für augen schweben-  
den noth/der Kirchen zu biten. Mit<sup>2)</sup> vorgehendem  
Summario, vnd einer Vermanung an die ge-  
meine Christenheit/κ.

**Der 71. Psalm** ist ein Betpsalm. welcher in der gantzenn Christenheit person, vonn anfang. biß ans ende mag gesprochen werden, wider alle jhre feinde, vnd anfechtung, beuorn aber in jetzigen verfolgungen deß Euangelij, in welihem das grawe schwache alter der Christenheyt. schmelich getrenget, verachtet vnd verfolgt wirdt. Auch mag vnd soll jhn ein jeder Christ, für sich selbst. vnd die gantze gemeine der jetzund lebenden<sup>3)</sup>, vnd nachkomenden Christenheit<sup>4)</sup>, mit allem fleys beten, vonn seiner jugendt an, biß er graw würt, Dann es seindt ferliche zeyt, vnd werden bleiben biß an das<sup>5)</sup> ende. nicht mit besserung. sonder jhe lenger jhe erger werden. wie Christus Matthei am 24.<sup>6)</sup> verkündet hatt. So siehet man leider. wie das Euangelion. nicht allein. vonn seinen offentlichen feinden. verfolgt wirdt, sonder auch von denen so sich mit dem mündt darzu bekennen, ja die es selbst treiben, vnd andere lehren sollen. vnd sich doch<sup>7)</sup> vmb ihr eigen ehr. geytz. vnd das sie grossen anhang, sampt der leuth gunst haben mögen. dem widersetzen, verhindert<sup>8)</sup>, vnnnd gleych nider getruckt wirdt, wie Danieli verkündet ist, das die warheyt niedergeschlagen soll werden. vnd die vngerechtigkeyt sigen. Darumb bete vonn jugendt auff biß ins alter<sup>9)</sup>. wer da beten kan, vnd so lang er lebet, das Gott seine Christliche Kirche bey seiner lehre seines Heyligen Wortes erhalten wölle, wider alle falsche lehrer. vnd abführer, Vnd die weyl der Psalmist. im 15. 16. vnd 17 verß, allein die Gerechtigkeyt Gottes (das ist Gottes frumkeyt. durch welche er, seine gantze Christenheit. vnd alle derselben glieder, vom grösten an, biß auff das kleyneste, auß allen nüten, geistlich vnnnd weltlich<sup>10)</sup>, errettet vnd auß hilfft) preiset, als die er von

<sup>1)</sup> Von „gegen--gahn“ fehlt.

<sup>2)</sup> Summarium des LXXI Psalms, sampt einer vermanung an die gemeine Christenheit.

<sup>3)</sup> letzlebenden.

<sup>4)</sup> Christen.

<sup>5)</sup> aus.

<sup>6)</sup> + znuorn.

<sup>7)</sup> „vnd sich doch“ fehlt.

<sup>8)</sup> „widerfochten“ statt „dem widersetzen, verhindert“.

<sup>9)</sup> + „und so lang er lebet“; diese Worte fallen hinter „kann“ fort.

<sup>10)</sup> leiblich.

anfang. oder vonn jugendt auff gelehrnet hab von Got, hab ich solchen Psalmen, Gott zu ewigem lob vnd preiß, mir vnd vielen Christen, zur vbung gestellt. vnd allen fromen Christen, zu einem seligen neuen Jar geschencket auffß jar Christi 1557.

**O HERre GOTT**, dir ist<sup>1)</sup> bekand, wie bey den gemeinen Christen bißher<sup>2)</sup> ein rede gangen<sup>3)</sup> das Helias, vnnnd Hnnoch kommen sollen vor deinem grossen tag, vnd des Antichrists lügen offenbaren, vnd alles wider zn recht bringen, Zu dem wir auch deine<sup>4)</sup> tröstliche weissagung in dem<sup>5)</sup> Psalm Davids mereken, das dein Wort, welches bißher so vil vnnnd maniche Jar, durch den Antichrist verfinstert, verdunckelt, vnnnd vndergetruckt, ja gantz ausgeleschet worden, so weyt sein Reych gangen<sup>6)</sup> ist, in aller Welt, doch vor der Welt ende, hat wider müssen kommen. Durch welches dn vns, Barmhertziger Got vnd<sup>7)</sup> Vater, widernmb gleich auß der Erden holen mustest, das also warlich Henoch vnd Heilias kommen sindt, inn dem dein<sup>8)</sup> Geyst, der durch sie dein Volck von<sup>9)</sup> alters recht gelehret. vnd geleytet, auch vns, durch deine getrewe vnd außewelte werckzeuge, die Diener deines Worts, in alle Warheit leitet, vnd die vnwarheit des Antichrists entdeckt, auch<sup>10)</sup> meiden vnd fliehen lehret. Darfür wir arme sündige Creaturen, dir, O Gott aller Herrlichkeyt, durch deine Gnade, hohen vnd vnsterblichen danck sagen, das du des Antichristi lügen, so reichlich geoffenbaret, vnd alles wider zn recht zu bringen, durch dein Wort, vnd Geyst, so miltiglichen angefangen hast, vnd tröstest vns so höchlich<sup>11)</sup>, in dem dn das Liecht, deiner Kirchen<sup>12)</sup>, widernmb so guediglich scheinen lessest, vnd mit deinem Heyligen Enangelio, vns so reychlich wider begnadest vnd begabest.

Vnd bitten dich anch HERre<sup>13)</sup>, wehre doch aller vndanekbarkeyt, vnnnd denen die da frenentlich deine GE-RECHTIGKEIT<sup>14)</sup>, welche im Euangelio geoffenbaret wirdt.

<sup>1)</sup> ist.

<sup>2)</sup> bishero.

<sup>3)</sup> gegangen.

<sup>4)</sup> ein.

<sup>5)</sup> disem.

<sup>6)</sup> gegangen.

<sup>7)</sup> „Gott vnd“ fehlt.

<sup>8)</sup> der.

<sup>9)</sup> vor.

<sup>10)</sup> „auch“ fehlt.

<sup>11)</sup> hoch.

<sup>12)</sup> klarheit.

<sup>13)</sup> (ach Herr.)

<sup>14)</sup> Nie mit großen Buchstaben geschrieben!

zu verkündigen, sich widersetzen, vund dir dem HERren der Ehren, die thut in der Welt anff zuthun verhindern. Denn HERre. anff dich traw ich, derhalb komme ich anch<sup>1)</sup> zu dir, in meiner, vnd deiner gantzen Christenheynt not, vnd bite, las mich nimmer mehr zu schanden werden, errete mich durch deine GERECHTIGKEIT, deinen lieben Sohn, der allein Gerecht. ja wie jhn Daniel<sup>2)</sup> nennet, die GERECHTIGKEIT der Ewigkeiten ist, vonn welcher du sprichst im Propheten Jesaia<sup>3)</sup>, Meine GERECHTIGKEIT ist nahe vnd mein Heyl ist außgangen. vund redest alda von der zuknfft deines Sones, der vns von dir worden ist. Eine GERECHTIGKEIT, LEBEN vnd HEIL<sup>4)</sup>, der hatt vns, durch sein Blnt erlöset, vnd gerechtfertiget<sup>5)</sup> vonn deinem Gericht, vund Zorn. vnd macht vns nun, die wir an Ihn glauben, durch Ihu, vund in Im auch gerecht, also das wir durch sein Göttlich Krafft Leben vnd GERECHTIGKEIT<sup>6)</sup> erwecket, wöllen vnd thun, was recht ist, für dir, denu in Ihm, der die Warheynt vund das Leben selb ist, lebe Ich durch den Glauben, vund ann nicht ich, sonder Christus<sup>7)</sup> lebet in mir.

Daniel 9.

Jesain 51. So redet auch Luthers wie am ende zugesagt.

1. Cor. 1.

So hilff mir nun ans, ach<sup>8)</sup> mein HERr, vnd mein Gott, von denen, die meinem mündt wehren wöllen, deine jimmer vnd ewige Wesentliche<sup>9)</sup> GERECHTIGKEIT Gütigkeit vnd Frumbkeit<sup>10)</sup> zu verkündigen. Neige dein ohren zu mir, vnd hilff mir, denn du siehest, wie sich deine feindt, wider mich so grimmiglich setzen. Sei mir ein starker Hort, dahin ich jimmer fliehen möge, der du mir zugesaget hast, in der zeyt der not zu helfen. Denn du bist doch allein mein Fels, vnd mein Burg, ia meine feste Bnrg, auf die ich trawe vund bawe. Mein Gott hilff mir auß der handt, aller Gottlosen, auß der handt der vngerechten vnd Tyrannen, die mit ihrem frenelen<sup>11)</sup> gewalt, vnd listigen anschlegen vnd<sup>12)</sup> griffen, grossen schaden thun, vnd mit wunder seltsamen anschlegen, dein Wort vnd deine GERECHTIGKEIT zu verkündigen, hindern. Denn du bist mein Zuversicht. HERr, HERr, Mein Hoffnung von meiner jngend an. Anff dich hab ich mich

<sup>1)</sup> „auch“ fehlt

<sup>2)</sup> Die Randnotiz fehlt.

<sup>3)</sup> Die Randnotiz fehlt.

<sup>4)</sup> Die Randnotiz fehlt.

<sup>5)</sup> „vnd gerechtfertiget“ fehlt.

<sup>6)</sup> „Leben vnd Gerechtigkeit“ fehlt.

<sup>7)</sup> er.

<sup>8)</sup> „ach“ fehlt.

<sup>9)</sup> „jimmer vnd ewige Wesentliche“ fehlt.

<sup>10)</sup> „Gütigkeit vnd Frumbkeit“ fehlt.

<sup>11)</sup> frevel.

<sup>12)</sup> „anschlegen vnd“ fehlt.

verlassen von mutter leyb an, da ich durchs wasser vnd den Heiligen Geyst, in deiner Christliohen Gemein anderwert<sup>1)</sup> geboren bin, vnd bitte dich HERre, laß mich in solcher zuuersicht nicht wancken, sondern mich auff dich allein<sup>2)</sup> verlassen, biß an das ende dieses vergencklichen<sup>3)</sup> lebens, denn du hast mich auß mutter leib gezogen, darumb wöllest mich auch erhalten, auff das mein Rhum, jimmer allein vonn dir seye, denn dieweil ich dir anhang, bin ich, wie dein gantze Gemein, ftr vilen wie ein wunder, vnd weil ich mich sie nit furen lasse, noch mich mit jnen wider dich vergleiche, verfolgen sie mich fürsetziglich. Aber du bist meine starcke zuuersicht, vnd wirst es wol mit der zeyt nach deinem willen recht machen, dir sey die Rach, laß nur meinen mundt deines Rhumbs, vnd deines preises voll sein teglich. Denn du bist der HERr, vnd<sup>4)</sup> siehest<sup>5)</sup> wie ichs gemeinet habe, vnd widerumb gemeinet werde.

Ach mein Gott<sup>6)</sup>, verwirff mich nicht<sup>7)</sup> in meinem alter, vnd verlaß mich nicht ob ich wol schwach binn, vnd vber der grossen vnbilllichkeit, so ich sehe deinem Namen anthon, vnd vber der grossen verfolgung, so vmb deiner GERECHTIGKEIT willen auff mich fellet, müd werde, Denn siehe wie stolziglich meine feinde wider mich reden, Siehe wie sie hoffen auff meinen abgang, vnd sehen mich lieber todt dann lebendt, ja die auff mein Seel halten, berathen sich miteinander, vnnnd sprechen, Gott hatt jhn verlassen, jaget nach, vnd greyffet<sup>8)</sup> jhn, denn da ist kein Erretter.

Aber ach Gott, sey<sup>9)</sup> nicht fern von mir. Mein Gott eyl mir zu helfen, das sich schemen müssen vnd vmbkommen, die meiner seelen zuwider seind. Mit schand vnd hon müssen sie vberschüttet werden, die mein vnglück suchen. Ich aber wil jimmer Dein harren vnd bitten, HERr laß mich nnn<sup>10)</sup> deines Rhums jimmer je mer machen, vnd laß meinen mundt, verkündigen deine GERECHTIGKEIT, Jhesu 61. vnnnd täglichs<sup>11)</sup> dein Heyl, die ich nit<sup>12)</sup> alle zelen kan. Ziehe<sup>13)</sup> mich an HERr mit dem Kleid deß Heyls, vnd

<sup>1)</sup> anderweit.

<sup>2)</sup> allein auff dich.

<sup>3)</sup> zergenglichen.

<sup>4)</sup> „bist der HERr vnd“ fehlt.

<sup>5)</sup> + Herr.

<sup>6)</sup> „Ach mein Gott“ fehlt.

<sup>7)</sup> + (Mein Got.)

<sup>8)</sup> ergreiffet.

<sup>9)</sup> + du.

<sup>10)</sup> nurt.

<sup>11)</sup> teglich.

<sup>12)</sup> nicht.

<sup>13)</sup> Zeuch.

vmbgib mich mit dem Mantel deiner GERECHTJGKEJT, auff das ich mich frewendt frewe<sup>1)</sup>. in Dir mein<sup>2)</sup> Gott, vnd ich also herein gebe, in deiner Krafft, Dein des HERREN, HERREN. vnd allein preyse deine GERECHTJGKEJT, Denn du Gott. hast mich von jugendt auff gelehret, Darumb verkünde ich auch billich deine Wunder. Verlaß mich nit mein Gott in meinem alter, ob ich wol graw, schwach vnd mat werde, Sonder sey du mein Sterck, vnd meines lebens Krafft, biß ich deinen ARM verkündige kindes kindern, vnd deine KRAFT, durch welche du alles erschaffen hast. vnd erheltest, allen die nachkommen sollen.

Ach Gott, dein GERECHTJGKEJT ist hoch. der du grosse Ding thust. Gott, wer ist dir gleich? Wer kau erforschen. mein Gott vnd mein HERr deine Fromkeyt, darmit du dich vnser also annimst, das du durch Sie vns arme elende sündler, so gnediglich erlösest. errettest vnd erheltest, von vnd wider alle hand deß Teuffels, der Sünden, vnd deß Todes. vnd setzest vns in dein Reych, das wir Erben sein sollen, Dein, vnd aller deiner Herligkeit, Denn du löst mich erfaren vil vnd grosse angst. vnd machst mich wider lehendig. vnd holdest mich wider auß der tieffe der Erden herauff. Du machest mich sehr groß. vnd tröstest mich wider, In welchem allen ich deine GERECHTJGKEJT, deine FRVMKEJT, deine GVTE, vnd deine heilsame GNADE<sup>3)</sup>, die du vns erscheinen lessest, erkenne, Vnd dancke dir derhalben mit Psalterspiel. Dir dancke ich. mit diesem gesprech meines mundes<sup>4)</sup>. welches du HERr dir wöllest wolgefallen lassen. Dir dancke ich für deine Trewe mein Gott, Ich lob-singe dir auff der Harpfen, auf den seyten meines hertzens vnd meines mundes. du Heyliger in Jsrahel.

Meine lippen vnd meine seele die du mein Gott erlöset hast. durch deinen Son Jhesum Christum meinen HERren, seind frölich, vnd lobsingend dir. Auch dichtet meine zungen teglich von deiner GERECHTJGKEJT, vnd schemet<sup>5)</sup> sich nicht. durch deine Gnad, die selben zu bekennen, zu rhümen, zn loben. zu ehren. vund zu preisen, ob wol deine feind darwider toben. Denn schemen müssen sich, vnd zu schanden werden. die deine GERECHTJGKEJT verfolgen, deinen Rhumb vnd Preyß verfinstern, vnd mein vnglück suchen.

<sup>1)</sup> + meinem HERRN, vnd meine Seele frolich springe vnd sich frewe.

<sup>2)</sup> meinem.

<sup>3)</sup> Die 4 mit großen Buchstaben gedruckten Worte sind klein geschrieben. Am Rande steht: Ps. 51, Tit. 2.

<sup>4)</sup> In Funcks Manuskript ist von Albrechts Hand an den Rand geschrieben: vnd hertzens.

<sup>5)</sup> schewet.



Aber frewen vnd frölich müssen sein in Dir all, die dein GERECHTJGKEJT lieben, Ewiglich müssen sie rühmen vnd sagen, IHERr, du bist hoch gelobet, mit Dem Son, vnd heyiligen Geyst. Warer Ewiger Gott. von Ewigkeit zu Ewigkeyt. Amen.

So schreibet D. M. Luther von den letzten Worten Davids. Solche ewigkeit des Reichs Messia. zeucht Jesaias vn (sic!) mehr örtern, als am 51 capitel. Merckt anff mein Volek. höret mich meine Leuthe. Denn von mir sol ein Gesetz außgehen. vnd mein Recht will ich zum Liecht der Völeker stellen. Meine Gerechtigkeit ist nahe. vnd mein Heyl ist ansgangen. Vnd bald hernach. Mein Heyl soll ewig bleyben. vnd meine Gerechtigkeit soll kein ende haben. Diß ist die Ewige Gerechtigkeit, Dauon auch Daniel sagt, Cap. 9. Siebentzig wochen sind bestimmt, das die Ewige Gerechtigkeit kome. Vnd ist Messias, wie es alle alten Ebrei verstanden haben. Ewige GERECHTJGKEJT aber, vnd Heyl, kan kein schlechter Mensch noch Engel sein, Sondern muß Gott selber sein, vnd doch Davids Son. natürlicher Mensch, vnd ein ander Person. von dem, der von jm redet, vnd jn nennet, mein Heyl. meine Gerechtigkeit. Die dritte Person ist der Heylige Geist. der solchs redet von beiden. Also nennet jn das Newe Testament auch 1. Corin. 1. Jhesus Christus ist vns von Gott worden eine Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung vnd Erlösung, Das reimet sich mit Jsaia, vnd Jsaias mit Paulo.

### III.

#### Funcks „Fantasey“ zu Albrechts Gebete.

In den Fußnoten stehen die wichtigsten Abweichungen aus Hases Druck.

- Manches Menschen Sin vnd Mut  
 Steth nach gewalt Pracht Ehr vnd Gut,  
 Welchs mir Got sonst aus Gnad hat geben,  
 Darumb ich hie in meinem leben,  
 (5) Nach sölichem nicht höch ringen thw  
 Kundt ich mein Zeit nur bringen zw  
 Jn Wartung meines Ampts mit fleis  
 Meim Got darinn zu seinem Preis  
 Zw dienen, vnd dem Neehsten mein.

2. Sieht, statt: Steth.

3. Welches, st.: Welchs.

- (10) Gots wort betrachten lauter. rein.  
 Das mich Got durch dasselh recht lehr  
 Mein hertz; mein thun in allem kehr,  
 Das es gieng nach dem willen sein  
 Das wer die höchste freude mein.
- (15) Denn Got ist ie das höchste gut.  
 Der vns sich selber scheucken thut.  
 In seinem Sone Jhesu Christ,  
 Der vnser aller Heiland ist,  
 Nach disem Gut last vns nu strehen,
- (20) Denn es vergeht diss zeitlich leben,  
 mit allem seinem Schmuck vnd Rhum,  
 Wie auff dem feld vergeht ein blum.  
 Wer aber baut auf Gottes Wort  
 CHRISTVM. vnd in dem wandelt fort
- (25) Wie in der heilig Geist thut treiben  
 Durchs Wort, der wirdt wol ewig bleiben,  
 hej Got dem Vater vnd dem Son.  
 Dem sey lob Ehr imm höchsten Thron,  
 Sampt dem heiligen Geist gemein,
- (30) Einigem waren Got allein,  
 Von ewikeit zu ewikeit,  
 Der helff vns alln zur Selikeit  
 Amen.  
 die 3 Decembris anno 1556.

### Fünftes Kapitel.

#### Das Bekenutnis vom Jahre 1564.

##### Einleitung.

Den Schluß der öffentlichen Bekenntnisse Albrechts macht eine 1564 — vier Jahre vor seinem Tode — bei Johann Daubman in Königsherg unter des Herzogs Namen

10. Gottes, st.: Gots.

12. Ehr, st.: kehr.

15. ia, st.: ie.

19. laß, st.: last.

26. Die ganze Zeile hat Hase ausgelassen, bemerkt aber: „Hier fehlt wohl eine Zeile im Manuscript Funcks“.

32. allen, st.: alln.

erschienene Schrift: „Kurtze vnd einfeltige Antwort vnd Bekenntnis auff etzliche fragen, so vns von von den Artickeln vusers glaubens fürgelegt worden.“<sup>1)</sup> Am Schluß steht: „Geben zu Königßberg den 27. Aprilis. Anno 1564.“ Es folgt eine unter dem 11. Mai ausgegebene lateinische Übersetzung der Schrift unter dem Titel:

ILLVSTRIS SIMI PRINCIPIS AC DOMINI,  
DOMINI ALBERTI SENIORIS MARCHIONIS  
Brandeburgensis, Ducis Prussiae ect. succincta ect. simplex, ad eniusdam Quaestiones de Articulis Fidei Responsio  
sio et Confessio.

Der letzte schroff lautende Absatz des Originales ist hier weggefallen.

Dieses letzte Bekenntnis ist formell wie inhaltlich gleich bemerkenswert. Nachdem uns in den Bekenntnissen Albrechts die Formen des Gebetes, des Reimgedichts, der Abhandlung begegnet sind, findet sich zum Schluß der Katechismusdialog. Das entspricht dem Inhalt, der ein überaus charakteristischer Ausdruck ist für die Müdigkeit und Abneigung, die Albrecht den theologischen Streitereien gegenüber ergriffen hatte und ihn, seiner evangelischen Anschauung zuwider, zum Köhlerglauben führte. Es läßt sich diese Entwicklung aus der Geschichte des Osiandrischen Streites nur zu leicht begreifen. Aber mit Recht haben Herzog Christoph von Württemberg und Joh. Brenz in Schreiben vom 1. und 2. Juli<sup>2)</sup> ihre Bedenken gegen diesen Rückzug Albrechts von aller theologischen Erörterung zu einer Rom und den Sekten gegenüber sehr gefährlichen „Einfalt“ ausgesprochen. Hierin liegt übrigens der sicherste Nachweis, daß Albrecht, und nicht einer seiner Theologen, die Schrift verfaßt hat.

<sup>1)</sup> Ein auf der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg befindliches Exemplar (c d 693) ist mir durch die Bemühungen des Herrn cand. theol. B. Schulz in Königsberg bekannt geworden. Ein anderes Exemplar besitzt die Kgl. Universitätsbibliothek in Berlin: Dm 2288.

<sup>2)</sup> Vgl. Th. Pressel. *Anecdota Brentiana* S. 526 ff., 529 ff.

Unser von Got- tes Genaden Albrechten  
des | Eltern, Marggraffen zu Brandenburg | in  
Preussen ꝛ. Hertzogen, ꝛ. Kurtze vnd einfeltige |  
Antwort vnd Bekenntnis | auff etzliche fragen,  
so vns von | den Artickeln vnsers glau- | bens fürgelegt  
worden. | M. D. LXIII.

(Auf Seite 3: Wiederholung des Titels ohne Jahreszahl.)

Wiewol aus vnserer vorigen bekentnis, so für etzlich  
jaren im druck außgangen, genugsam vnd klar zu ersehen,  
was wir in allen stücken vnserere Gerechtigkeit, vnd der  
Seelen heil vnd seligkeit belangende, halten, wo man  
anders auff vnserere meinung vnnnd Bekenntnis sehen wil, vnd  
nicht auff vnnötige gezenek vnd einreden, welche vns als  
dem liebhaber des frides vnd der Warheit alweg zum  
höchsten zuentgegen gewest. Vnd ob auch wol vnser, in  
vnserm fast schwerem alter, in dem wir nicht geringes ab-  
nemen aller kreffte befinden, billich sollte verschonet werden,  
da wir auch ohne das sunsten täglich mit vielfeltigen  
Geistlichen vnd Weltlichen geschäften vnd handeln beladen.  
So werden wir doch jtziger zeit wieder vnser verhoffen  
gedrungen, vnserere meinung vnd verstand von den Artickeln  
des Christlichen Glaubens der heiligen Apostel darzuthun.

Weil vns denn allen gebühren wil, auch befohlen ist in  
dem Weinberge des Herrn zu arbeiten, vnd in diesem kampf  
bis ans ende zuuerharren. Als haben wir nicht vmbgehen  
können, vns denen, so es an vns gesucht, nach dem GOTT  
verstandt vnnnd vermügen darreichen würdt, zubequemen.  
Denn wir auch in vnserm alter keine schew tragen Christum  
Jhesum vnsern Herrn, für den Menschen zu bekennen, in  
gewißer znnersicht das auch er vns bey seinem Himlischen  
Vater seiner zusag nach werde widerumb bekennen.

Vnnnd so der Philosophus Aristoteles die Warheit aller  
anderer freundschaft weit fürgezogen, das er hat dürfen  
rühmen vnd sagen, Amicus Socrates, amicus Plato, sed  
magis amica Veritas, Das ist, Socrates vnd Plato sind mir  
lieb, aber die Warheit ist mir viel lieber. Warumb solten  
auch wir vns dann die ewige Göttliche warheit, vnsern  
Herrn Jhesum Christum, von der Aristoteles nichts gewust,  
nicht lieber lassen sein, denn aller Welt freundschaft.

Nachdem aber die Warheit an jr selbst schlecht vnd  
gerecht ist, vnd keines zusatzes, oder jrgent eines scheines,  
oder aber auch vieler grosser, breytter vnnnd ansehnlicher  
wort bedarff, Viel weniger aber in vngewissen zweifel-  
haftigen fragen, sonderlichen opinionen vnd meinungen  
steht. Darzu auch mit Menschlicher vernunft vnnnd nach-  
denken nicht kan ergründet vnd erforschet werden, Denn

sie ist nicht aus vns, sondern ist Gottes gabe, nicht aus den wercken, auff das sich nicht jemand rühme, Vnd ist nicht an jemandes wöllen oder lauffen gelegen, sondern an Gottes erbarmen, aus des gnade wir sie im Glauben ergreifen. Also wollen wir hiemit weit hiadan gesetzt vnd verworffen haben. alle kunst vnd betrug der schriftgelerten, vnd Phariseer, Alle irrige gotlose meinnung vnnnd wohn, so jemals in die Christliche Kirche eingefürt worden. Vnd in summa, allen freuel vnd mutwillen, so aus Menschlichem gutduncken hergeflossen.

Dargegen aber rühmen wir die einfalt der vnmündigen, vnd der armen fischer, welche geistlich arm sind, vnnnd derhalben von Christo dem Herrn selig gesprochen worden, Denu das Himmelreich ist jr. Zu den wollen wir vns halten vnd hören was sich Christus durch dieselben leßt hören vnd vernemen, nicht von sonderlicher kunst, sondern von den artickeln vnsers Christlichen Glaubens, die lauten also.

(Folgt das Apostolische Symbol.)

Vnd were zwar hieraus schon offenhart genug vnd wol zu ersehen, was wir von den Artickeln vnsers Christlichen glaubens halten. vnd mit welchen vnsere meinnung vherein stimme.

Zweifeln aber nicht man werde Menschlichem fürwitz nach, etwas newes auff die fürgelegte frage von vns gewertig sein, Aher es spricht Paulus der ansserwelte rüstzeug Gottes. So auch wir oder ein Engel vom Himel eneh ein ander Euangelion wurde predigen. anders denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht.

So es dann aber genug ist, das wir die Artickel allein glauben sollen. vnnnd nicht verstehen. Warzu dienen den souiel grosser Bücher, so von den Articeln des Christlichen Glaubens geschrieen sind?

Daranff ist vnser antwort, das wir es dafür halten, das durch das einige das hie stehet Ich glaube, mehr außgerichtet werde, den durch der gantzen Welt schriftte, vnd soll derhalben hie das gemeine sprichwort gelten. Peccatum est fieri per plura, quod fieri potest per pauciora. Das ist, das man vherflüssigkeit meide, wo man der entperen kan. Derhalben auch wir vns mit den armen Fischern, vnd mit dem vngelerten koler. der sich allein des einfeltigen Glaubens der Christlichen kirchen rühmet, dieses, Ich glaube, am aller meisten lassen angelegen sein. Daher wir nicht allein der Artickel vnsers Christlichen Glaubens, sondern auch aller wnderwerck vrsach vnd gelegenheit, darzu auch die krafft vnd den nutz erlangen mügen, Vnnnd dadurch zuwegen bringen das nicht allein der Feygenbaum

auff vnser beuelich verdorre. Sondern auch die berge versetzt werden.

Was glauben wir denn?

Zum ersten, in einen Gott Vater, Sohn vnd den Heiligen Geist.

2. Warumb in einen Gott?

Dann es ist nur ein einiges Göttliches wesen, welches vnser Fischer Got nennen.

3. Warumb in den Vater, Sohn, vnd den Heiligen Geist?

Dann es sind drei Personen desselhen einigen Göttlichen wesens.

4. Warumb in den Vatter, Allmeehtigen, Schöpfer Himels vnd der Erden?

Dann von dem Vater ist alle macht des Sohns, in vnd durch welchen alles was im Himel erschaffen hestehet.

5. Warumb in Jhesum Christum?

Denn er ist vnser sieg vnd ein salbe der ewigen freude.

6. Warumb den eingebornen?

Denn er ist der aller vollkommeneste, vnd ein erhalter alles des so sichtharlich vnd vnsichtbarlich.

7. Warumb vnsern HErrn?

Denn er ist ein König aller könig, vnd ein Herr aller Herren.

8. Warumb empfangen vom Heiligen Geist?

Denn er ist ein warer Gott ohne sünd, der die sünd ahthut vnd wegnimht.

9. Warumb Geboren von der Jungfrawen Maria?

Dann Er ist ein warer Mensch worden, auff das Er in einer person würde vnzertrenlicher weise, warer Gott vnd Mensch. Warer Gott, darumb, auff das er sich vher das arne, vnd in die Hellen verstossen Menschlich geschlecht erharmete. Mensch aber, damit er mit seiner vnschuld, die schuld der Menschen hezalet.

10. Warumb gelitten?

Dann die opffer vnd gahen, brandopffer vnd sündopffer, hat der Vater nicht gewolt. sie gefallen jm auch nicht, welche nach dem Gesetz geopffert werden, Da sprach er. Sihe ich kom zu thun Gott deinen willen, In welchem wir sind geheiligt durch das opffer des Leibes Jesu Christi zu einem mal geschehen.

11. Warumb vnter Pontio Pilato?

Dann es ist nicht heimlich, sondern öffentlich geschehen, mit verwilligung Pontij Pilati, eines Landpflegers im Indischen volek, auff das sich die vnglauhigen dest weniger zu entschuldigen haben.

## 12. Warumb gecreutziget?

Dann ob er wol ein solcher Hoherpriester ist, der da heilig vnschuldig, vnhefleckt von den sünden abgesundert vnd höher denn der Himel ist, nichts deste weniger ist er dennoch ein fluch für vns worden. Damit er vns erlöset von dem fluch des Gesetzes. Dann es stehet geschrihen, Verflucht ist iederman der am holtz hengt.

## 13. Warumb gestorben?

Auff das der todt verschlungen wurde im sieg, vnd wir leben möchten.

## 14. Warumb begraben?

Damit wir mit ihm begraben würden durch die tauff in den tod, vnd durch ablegung des sündlichen leibes, nicht mehr der sünden dienen.

## 15. Warumb nidergefahren zur Hellen?

Auff das er vns erledigte von der macht des teufels vnd der (sic!) kopff den (sic!) alten schlangen zertrette.

## 16. Warumb ist er von den todten auffgestanden?

Damit der todt vber ihn nicht mehr herrschete, sonder auff das in ihm wohne die gantze fülle der Gottheit leihhaftig vnd wir in ihm volkomen würden, welcher da ist das haupt aller Fürstenthum vnd Obrigkeit. Vnd gleich wie er durch die Herrlichkeit des Vaters aufgeweckt ist vom tode, also wir auch mit ihm erwecket, ein newes leben an vns nemen vnd in dem wandeln.

## 17. Warumb am dritten Tag?

Dann Christus ist kommen, das er sey ein Hoherpriester der zukünftigen gütter, durch eine grössere vnd volkommere hütten, die nicht mit der handt gemacht ist, das ist, die nicht also gebawet ist, auch nicht durch der Böcke oder Kelber blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingangen, vnd hat ein ewige Erlösung erworben. Darumb wirdt auch dieser eingang der allerheiligste, volkommeneste, vnd mechtigste genent, dardurch wir also mit dem Vater sind vereinigt. In dem er nicht allein das zeitlich, vnd hegreflich mit dem ewigen, vnmeslichen vnd vnbegreiflichen zusammen verfasset (welches sonst vnmöglich war) sondern hat vns auch zu miterhen vnd brüder gemacht, vnd zu mitherscheren auff vns angenommen.

Derhalben ist der erste dieser dreyer tage, der tag des opffers, Der ander des würekens, vnd der dritte der macht vnd des sieges.

## 18. Warumb auffgefahren gen Himel?

Damit er hinauffführe vber alle Himel, vnd alles erfüllete, das gefengknuß gefangen führe, vnd den Menschen gaben gehe.

19. Warnmb sitzend zu der rechten Gottes?

Anff das er sey vber alle Fürstenthum, gewalt, macht, vnd herrschafft, vnd alles was genant mag werden, nicht allein in diser Welt, sondern auch in der zukunfftigen, dann vnter seine füsse, seind alle ding gethan vnd ist gesetzt zum haubt der gemeine vber alles, welche da ist sein leib, nemlich die fülle, des der alles in allem erfüllet.

20. Warnmb wird er von dannen kommen?

Dann wie er einmal aufgeopffert ist worden, viler sünd weg znnemen, also wird er zum andern mal ohn sünd erscheinen, denen, die anff ihn warten zur seligkeit.

21. Warnmb zu richten die Lebendigen vnd die Todten?

Dann es ist dem Menschen gesetzet ein mal zu sterben, darnach aber das gericht, damit er gebe einem jglichen wie sein werck sein werden.

22. Warnmb glanbe ich in den Heiligen Geist?

Dann er ist der vns in alle warheit leitet.

23. Warumb ein Heilige Christliche Kirchen.

Dann sie ist der leib vnd die Braut Christi, ohn einigen flecken oder runzel heilig vnd vnstreflich.

24. Warnmb die Gemeine der Heiligen.

Von wegen der vereinigung vnd einleibung die wir in Christo haben.

25. Warumb vergebung der Sünden.

Dann er hat vns, die wir an seinen namen glauben, macht geben Gottes kinder zu werden.

26. Warumb die aufferstehung des Fleisches?

Dann Christus ist aufferstanden, dessen Leibs wir glider seind, von seinem fleisch vnnnd von seinen gebeinen. Derhalben wird er uns an dem Jüngsten tag anss der Erden aufferwecken, vnd wir werden mit diser vnser haut vmbgeben, vnnnd werden in vnserem fleisch Gott sehen.

27. Warnmb nach disem Leben ein ewiges Leben?

Dann einem guten kampfß volget der sieg, Derwegen spricht der Apostel, Ich hab einen guten kampfß gekempffet, ich hab den lanff volendet, ich hab glauben gehalten, hinfrt ist mir heygelegt die Kron der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem tag der gerechte richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen die seine erscheinung lieb haben. Amen.

Da ist nun vnser Glanb vnd Bekenntnis von allen Artickeln des Glanbens, welche wir in dise 27. Fragen verfasset, ans welchem ein jeder wer nur will, alle andere fragen, so in der Christlichen Kirchen fürgefallen, gar leicht-



lich nemen kan. Denn von der heiligen Dreyfaltigkeit wird genugsam in der Ersten Andern. vnd Dritten frage geleret, wie auch von der Menschwerdung Christi. vnd von zweien vnterschiedlichen naturen Christi, vuzertrenlicher weis vereinigtem wesen, in der einigkeit. Also auch in der 8. 9. 12. 13. 14. 15. 16. 22. frag, von der Erbsünde, vom freien willen. vnnnd von der vrsach der Erbsünde.

Von den Engeln aber in der 4. 6. 9. 10. frag.

Von dem Euangelio. Kirchendienern, vnd von dem glauben, in der 25. frag, vnd sonst in allen fragen.

Von einer Heiligen Christlichen Kirchen, in der 23. frag.

Von der Tauff, in der 14. frag.

Von dem Nachtmal des Herrn, vnd von dem gebrauch der Sacramenten, in der 16. 18. 19. 20. 23. 24. 25. 26. frag.

Von der Buß vnd Beicht, in der 25. frag.

Von der ordnung vnd sitten, oder gewonheit der Kirchen. in der 23. vnd 24. frag.

Von euserlichen bürgerlichen hendeln, in der 4. vnd 7. frag.

Vom Jüngsten Gericht, in der 20. 21. 26. vnd 27. frag.

Von guten wercken, in der 21. frag.

Von der Gerechtigkeit. vnnnd von der bezalung für die sünde, in der 10. vnd 12. frag.

Von warer anruffung, in der 5. 10. 24. frag.

Von der Meß, in der 10. frag.

Von dem vnterscheid der speis, in der 4. vnd 23. frag

Von den Menschlichen gelübden in der 10. frag.

Von der Ehe. vnnnd von der macht der Kirchen, in der 23. frag.

Vnd weil dem also ist, was darff es dann viel grübelns, oder was kan ferner fürgebracht werden, das in diesem einfeltigen Fischer vnd Kolers glauben nicht wer auffß kurtzest verfasset vnd begriffen.

Derhalben bitten wir, man wolle vns bey solcher einfalt lassen bleiben, vnd das vns niemandes verführe mit vergeblichen worten. denn vmb diser willen kumpt der zorn Gottes vber die Kinder des vnglaubens. Es ist nicht vmb sonst das der II. Apostel Paulus Titum vermanet, das er sich der törichten fragen, der geschlecht register, des zangks vnd streites vber dem gesetz entschlage. Denn sie seind vnütz vnd eitel.

Was thun aber die vnderst, so die ware lehre des Glauben verlassen, vnd sich zum streit der worte keren? Wie auch die so verstendigere, vnd spitzündigere gehalten sein wollen. Denn nach dem sie den Rath Gottes bewegen vnd das recht ziel vberschreiten, istß kein wunder das sie

aus der waren erkandtnus Gottes fallen, denn ob sie wol wissen, das ein GOTT ist, so preisen sie jn doch nicht als einen Gott, dancken jm auch nicht, sondern werden in jrem tichten eitel, vnd jhr vnuerstendiges hertz wirdt verfinstert. Derwegen halten sie sich auch für weise, vnd lehren, sihe hie ist Christus, sehe (sic!) da ist Christus, so sie doch lauter narren sind.

O du heilige einfalt. Der gleubt wol der in der einfalt des glaubens bleibt, von welcher einfalt auch Christus der Herr redet, da er spricht, Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himelreich ist jr. Lasset vns derhalben an dem genügen, das wir also schlecht vnd einfeltig den ewigen gecreutzigten Christum erkennen, denn es ligt nichts daran, ob wir schon nichts anderst können oder wissen.

Wer nun gewarnet sein wil, der sey gewarnet, wer aber nicht wil, der fahr jimmer hin, vns ligt nicht vil daran. Geben zu Königsberg den 27. Aprilis, Anno 1564.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen, bei  
Johann Daubman.

#### Nachtrag zum I. Kapitel S. 6 ff.

Herr cand. theol. Bernhard Schulz in Königsberg hat in der Wallenrodtschen Bibliothek ein weiteres Exemplar des Bekenntnisses aufgefunden. Es steht als 12. Stück in dem Ms. in folio Nr. 12. Dem Ledereinband sind die Buchstaben F P G und die Jahreszahl 1599 eingepreßt.

—

# Mitteilungen.

## Neuerscheinungen<sup>1)</sup>.

**Allgemeines.** Von der Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (dritte Aufl., hrsg. von A. Hauck) ist der 21. Band, der die Artikel von Wandelbert-Zwingli enthält, erschienen (Leipzig, Hinrichs 1908, 928 S.). Wir notieren: Warham, William († 1532) von Buddensieg (S. 8—10); Watt, Joachim von (Vadianus; † 1551) und die Reformation von St. Gallen, von Hermelink (S. 25—29); Wessel, Johann († 1480) von (Schmidt †) van Veen (S. 131—147); Westfälischer Friede von (Hinschius †) Sehling (S. 160—176); Westphal, Joachim († 1579, lutherischer Streittheologe) von Kawerau (S. 185—189); Wiclif, John († 1384) und der Wiclifismus von Loserth (S. 225—229); Wigand, Joh. († 1587, lutherischer Theologe) von (Wagenmann †) Kawerau (S. 270—274); Wimpfeling, Jakob († 1528) von Hermelink (S. 350—357); Wimpina, Konrad († 1531) von Kawerau (357—361); Wittenberger Konkordie (1536) von Kolde (S. 383—399); Witzel, Georg († 1573) von Kawerau (S. 399 bis 409); Wolfgang, Pfalzgraf von Zweibrücken († 1569) von Ney (S. 466—472); Wolsey, Thomas († 1530) von Buddensieg (S. 474 bis 482); Wormser Religionsgespräche (1540/41 u. 1557) von Kawerau (S. 489—496); Ximenes, Francisco († 1517, Kardinal) von (Herzog †, Beurath) (S. 577—584); Zanchi, Hieronymus († 1590, ev. Theologe) von (C. Schmidt †) Ficker (S. 607—611); Zell, Mathias († 1548) und Katharine († 1502) von (C. Schmidt †) Ficker (S. 650—652); Züricher Consens (Bekenntnisschrift der reformierten Kirche: Calvin und Bullinger, 1549) von P. Christ † (S. 732—734); Zütphen, Heinrich von († 1529) von Bertheau (S. 737—742); Zwingli, Ulrich († 1531) von (Güder †, Stähelin †) Egli (S. 774—815); Säkularisationen von (R. W. Dove †), Sehling (S. 838—858). Das monumentale Werk kommt mit diesem Bande zum Abschluß; nur wird noch ein Registerband (mit Verzeichnis der Autoren und der von einem jeden gelieferten Artikel) ausgegeben werden.

Der 54. Band der rüstig fortschreitenden „Allgemeinen deutschen Biographie“, der erste unter der Redaktion von A. Bettelheim (Leipzig, Duncker u. Humblot, 795 S.), enthält u. a. die folgenden Artikel: S. 308—310 Wolfgang Seidl (Sedelius),

<sup>1)</sup> Die „Zeitschriftenschan“ fällt wegen Raumangel fort; sie soll im nächsten Hefte nachgeliefert werden.

Tegernseer Benediktiner und herzogl. bayrischer Hofprediger (1491 bis 1562) von S. Riezler. — S. 477 Stephan, waldensischer Bischof (verbrannt 1467 in Wien) von H. Haupt —; S. 596—598 Valentin v. Stojentin, pommerseher Rat. Begünstiger des Evangeliums (ca. 1485 bis ca. 1529) von M. v. Stojentin. S. 641—643 Bartolomäus Swawe, evangelischer Bischof von Kammin (1494—1566) von M. Wehrmann. — S. 643—645 Peter Swawe, Begleiter Luthers nach Worms 1521, hernach dänischer Kammersekretär (1496—1552) von M. Wehrmann.

**Bibliographisches.** Die Kataloge zu der in den Jahren 1906 bis 1908 stattgehabten Auktion der Bibliothek des Lutherforschers Joachim Karl Friedrich Knaake (1835—1905) sind von der Firma Oswald Weigel (Leipzig) unter dem Titel: „Bibliothek Knaake. Katalog der Sammlung von Reformationsschriften des Begründers der Weimarer Lutherausgabe J. K. F. Knaake“, mit einem Register und einem Lebensabriß des Gelehrten versehen, herausgegeben worden. Der Katalog verzeichnet die Titel von 1006 Schriften, die Luther betreffen, 1096 über hervorragende Humanisten und Reformatoren, 1167 über Förderer und Gegner der Reformation, 1361 Werken aus dem Gebiet der historischen Theologie, besonders Geschichte des Reformationszeitalters, 1116 Bibelausgaben, Sammelwerken und Einzelschriften über dogmatische, exegetische und praktische Theologie, Hebraica, Bibliographie, Buchdruck, Seltenheiten, sowie 1292 Schriften aus dem Gebiet der Philosophie nebst alten Predigtbüchern und Miscellanea. Da zumal die Titel annähernd in diplomatischer Treue mitgeteilt und orientierende bibliographische und buchhändlerische Hinweise gegeben, auch zahlreiche Titelreproduktionen usw. beigelegt sind, so erhalten wir hier ein höchst wertvolles Nachschlagewerk zur Reformationsliteratur. Preis 12 M.

Die Druckschriften der Bibliothek des geistlichen Ministeriums zu Greifswald in alphabetischem Verzeichnis mit einer Geschichte der Bibliothek bietet uns der Diakonus an St. Nicolai in Greifswald Rob. Lühder (Greifswald, Bamberg 1908, 231 S.). Den Grundstock der i. J. 1602 begründeten Bibliothek haben die (noch erhaltenen) Reste der Bibliotheken der beiden säkularisierten Klöster Greifswalds (Franziskaner und Dominikaner) gebildet; hernach sind dann im 17. und noch im 18. Jahrh. bedeutende Mittel zu Neuerwerbungen aufgewandt, die dem wissenschaftlichen und praktischen Interesse des Pfarramtes jener Zeiten dienten, anfangs aus der Patristik, dann fast ausschließlich aus der Literatur der lutherischen Orthodoxie; noch umfangreicher war der Zuwachs, den die B. . . . . derselben Periode durch Erbschaft oder Kauf aus mehreren Privatbibliotheken erfuhr. So liegt der Schwerpunkt neben den alten Handschriftenbänden und Inkunabeln in den Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts. In der Einleitung wird ein Inventar der ursprünglichen Bestände von 1599 mitgeteilt. Die Schriften der Bibliothek sind übrigens — durch das Mittel der Greifswalder Universitätsbibliothek — überallhin verleiibar.

Pastor G. Geisenhof, ehemals in Hamburg, beginnt die Ver-

Öffentlichung von „Bugeuhagiana; Quellen zur Lebensgeschichte von Dr. Job. Bugenhagen“ mit einer „Bibliotheca Bngenbagiana, Bibliographie der Druckschriften des D. Joh. Bugenhagen“ (Leipzig Heinsius 1908; X. 469 S. M. 15; — Qu.-Darst. a. d. G. d. Ref.-Jahrh. ed. Berbig VI). Er bietet uns in 408 Nummern alle Editionen Bugenbagenscher Schriften, die er, seiner Angabe nach, in 450 Bibliotheken des In- und Auslandes hat auffinden können, mit bibliographisch genauer Wiedergabe des Titels und eingehender, wenn auch nicht ganz gleichmäßiger Beschreibung, die zuweilen etwas zu viel des guten tut. Am Schluß sind beigegeben ein Verzeichnis der bibliographierten Drucke, ein anderes nach den Druckern und eine Zusammenstellung der Drucke in Hinsicht auf den Druckvermerk. Es ist ein Werk mühesamsten Fleißes und entsagungsvoller Hingabe, zeigt freilich auch gewisse Schwächen, die einem solchen Werke nur allzu leicht anhaften (vgl. die Besprechung von O. Clemen in der DLZ. Nr. 28 Sp. 1743 ff.). Wie Verfasser in der Vorrede ankündigt, beabsichtigt er noch drei weitere Bände seiner Bibliographia Bugenbagiana zu bringen, möglichst jedes Jahr einen, um zum Schluß das Leben und Wirken Bugenhagens zur Darstellung zu bringen. Hoffen wir, daß er Mut und Kraft zur Vollführung dieser Aufgabe behalte.

**Untersuchungen.** Die Schrift von W. Braun, Die Bedeutung der Konkupiszenz für Luthers Leben und Lehre, gehört zu denjenigen Arbeiten, die sich bemühen, die von der protestantischen Geschichtsforschung allzu lange vernachlässigte theologische Vorgeschichte Luthers aufzuklären. Verf. beabsichtigt, statt nur einen der geschichtlich wirksamen Faktoren, etwa den Paulinismus, den Augustinismus, den scholastischen oder mystischen Grundzug Luthers zu verfolgen, von einem, und zwar dem seiner Ansicht nach entscheidenden, Punkte aus, der Erfahrung Luthers von der erb-sündlichen Lust, einen Querschnitt seiner Theologie (— 1521) zu gewinnen. So verfolgt er die Entwicklung dieser Erfahrung Luthers unter dem Einfluß des Paulinismus und Augustinismus, der Scholastik des Aquinaten und Ockams und der Mystik, um in dem Schlußkapitel die Bedeutung der Konkupiszenz in Luthers Theologie, die ihn über die mehr negative Demut zum positiven Glauben an die Gnade Gottes führt, zusammenfassend zu erörtern. Im Rahmen des Ganzen wird auch das „Klostererlebnis Luthers“ gewürdigt, wie dieser von dem Mönchsideal quietistischer Demut aus zum Bruch mit dem Mönchstum gelangt. „Alle Theologie“, damit schließt die gehaltvolle Abhandlung, „ist Spiegelbild persönlicher Frömmigkeit. Das Charakterbild, das uns aus dem theologischen Schaffen Luthers hervortritt, ist kein anderes als das, was wir aus seiner äußeren Lebensführung kennen. Unbestechliche Wahrhaftigkeit, die sich keiner Rechtsbeugung schuldig macht, die bei dem sittliche Verwirrung stiftenden Spiel der Scholastik von läßlichen Sünden, Schwächen, entschuldigender Unwissenheit, mildernden Intentionen und wie die Verkläuterungen alle heißen mögen, bei dem Spruche des Gewissens bleibt und Sünde Sünde nennt — feines

psychologisches Verständnis für die göttlichen Erziehungswege —, endlich jene unbedingte Abhängigkeit von der Gnade Gottes, mit der Luther, in die Fußtapfen Paulus' und Augustins tretend, in sich nichts als Sünde erkennend, alles Heil, alle Tugend, alles Gute auf Gottes freies Erbarmen zurückführt — das sind die geistigen Siegel, die Luthers Theologie aufgeprägt sind. Sie sind aber die Kennzeichen, daß Gott mit ihm war.“ Berlin, Trowitzsch & Sohn, VI, 312 S. (M. 6.—).

P. Kalkoff, dem wir schon eine ganze Reihe aus Aleanders Nachlaß geschöpfter, eindringender Untersuchungen im Anschluß an dessen erste deutsche Nuntiatur danken, bietet unter dem Titel „Aleander gegen Luther; Studien zu ungedruckten Aktenstücken aus Aleanders Nachlaß“, eine recht ansehnliche Nachlese zu den früheren Arbeiten. Es handelt sich darin u. a. um die Gewinnung einflußreicher kaiserlicher Räte, wie des Vizekanzlers Nikolaus Ziegler und Pauls von Armstorff, gegen Luther; auch die Haltung der einzelnen deutschen Fürsten zur Religionsfrage wird auf Grund der Aufzeichnungen Aleanders neu untersucht; in den Niederlanden sehen wir den Nuntius u. a. mit Hochstraten in Verbindung treten und verfolgen hier seine Maßnahmen für die Inkraftsetzung der Bannbulle und des Wormser Edikts; auch einzelne Nachträge zur Wormser Korrespondenz Aleanders konnten noch gegeben werden u. dgl. m. Leipzig und New York, R. Haupt 1908. VI, 162 S. (M. 5.—).

Von Oberlehrer Dr. P. Wappler in Zwickau liegen zwei beachtenswerte Abhandlungen vor: 1. In „Thomas Münzer und die Zwickauer Propheten“ (Wiss. Beil. z. Jahresber. des Zwick. Realgymn., 43 S.) schildert W. auf dem Hintergrunde der wirtschaftlichen, sozialen und kirchlichen Zustände Zwickaus das Wirken Münzers dort (1520—1521) und die weitere, sich immer radikaler gebärdende Bewegung, die die drei sog. Zwickauer Propheten, Nikolaus Storch, Marcus Thomae (genannt Stübner) und Thomas Drechsel (dessen Name W. zuerst nachweist) an die Spitze brachte, von denen der erste das eigentlich treibende Element war. Aus den Zwickauer Ratsakten und handschriftlichen Annalen erhalten wir über diesen Verlauf manche neue Aufschlüsse, besonders im einzelnen; u. a. zeigt sich, daß Storch — entgegen der allgemeinen Annahme, daß er 1525 oder wenig später gestorben sei — 1536 noch am Leben war. — 2. Die zweite Abhandlung ist betitelt: Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit, dargestellt im Zusammenhang mit der Entwicklung der Ansichten Luthers und Melancthons über Glaubens- und Gewissensfreiheit (Leipzig, Heinsius; 219 S. M. 5,60). Den Hauptinhalt bilden Mitteilungen aus den im Zwickauer Ratsarchiv und im Gesamtarchiv zu Weimar vorliegenden Akten über Ketzerverfolgungen in Zwickau aus den Jahren 1529—1545, die den Beweis führen, wie früh und tief in die evangelische Kirche der Geist der Intoleranz und Ketzerjeherei eingedrungen war und mit welcher Unbarmherzigkeit gegen Abweichungen von der luther-

rischen Lehre vorgegangen wurde, insbesondere freilich da, wo man Wiedertäuferlei witterte. Dazwischen wird in besonderen Abschnitten gezeigt, wie die Ansichten Luthers und Melancthons über das Verfahren gegenüber abweichenden Richtungen mit den Jahren und mit dem stärkeren Hervortreten des Täuferturns immer schroffer wurden. Im ganzen aber sieht der Verf. doch zu schwarz; trotz seiner Ausführungen bleibt bestehen, daß das Prinzip der persönlichen Glaubens- und Gewissensfreiheit mit der lutherischen Reformation in die Welt gekommen ist, wenn es auch der Protestantismus über der Sorge um die Reinhaltung des wiedergebrachten Evangeliums nicht gleich völlig erfaßt und durchzuführen verstanden hat. Leipzig, Heinsius 219 S. M. 5,60.

Einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges gibt das Werk von Wilh. Stölze (Privatdozent in Königsberg), *Der deutsche Bauernkrieg. Untersuchungen über seine Entstehung und seinen Verlauf* (Halle, Niemeyer 1908: VII, 301 S.). Das erste Buch bietet eine Vorgeschichte des eigentlichen Bauernkrieges (die Unruhen vom Mai 1524 bis zum März 1525); das zweite eine eindringende Untersuchung über die zwölf Artikel, ihre Verfasser und ihre Geschichte; das dritte schildert und untersucht den Verlauf der Empörung im Bistum Bamberg, mit Beigabe von Aktenstücken und einer Kritik der Quellen über den Bamberger Bauernkrieg; den Schluß machen Literaturverzeichnis und Register. Verf. tritt der herrschenden Ansicht entgegen, die in gewissen Klassengegensätzen die treibenden Kräfte der aufständischen Bewegung sehen will; nach ihm war der Bauernkrieg vielmehr eine kirchlich-religiöse Bewegung, die, hervorgerufen durch die von der Reformation veranlaßten prinzipiellen Erörterungen, ihren leidenschaftlichen Charakter nur durch den religiösen Gegensatz erhielt, der in ihr wirksam ward. Scheinen aber die bekannten zwölf Artikel der Bauernschaft, die den Ton auf die wirtschaftlichen Beschwerden legen, dieser Auffassung zu widersprechen, so glaubt Verf. den Einfluß dieses Moments durch den Hinweis darauf zu entkräften, daß die Beschwerdeartikel erst auftauchen, als die Bauern Herren der Lage geworden waren: damals, meint Verf., konnten die siegreichen Aufständischen alles als Beschwerde hinstellen, was sie bis dahin kaum als solche empfunden hatten und was sie vor allem niemals zur Erhebung veranlaßt hätte. Ob man hierin dem Verfasser unbedingt Folge leisten und die 12 Artikel als Erkenntnisquelle für die Absichten der Bauern einfach anscheiden will, bedarf wohl noch näherer Prüfung; der Hinweis des Vf. aber, daß zwischen den tatsächlich bewegenden Ursachen der Empörung und dem, was im Verlaufe der Empörung als solche angegeben wird, zu scheiden ist, muß als ein richtiger und fruchtbarer bezeichnet werden, und ebenso wird schwer zu leugnen sein, daß die bisherige Betrachtung des Bauernkrieges geneigt war, das wirtschaftliche Moment mit einer gewissen Einseitigkeit in den Vordergrund zu stellen, wogegen die Betonung des religiösen Moments durch Stölze wohl gerechtfertigt erscheint.





ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

Nr. 22.  
6. Jahrgang. Heft 2.

---

Leipzig  
Verlag von M. Heinsius Nachfolger  
1909.

# **Die Wittenberger Bewegung 1521 u. 1522 I.**

von

**Nikolaus Müller.**

---

## **Miscellaneen zur Reformationsgeschichte I—III.**

von

**Gustav Kawerau.**

---

## **Fünf Briefe Georg Witzels (1538—1557)**

von

**W. Friedensburg.**

---

## **Mitteilungen.**

**(Zeitschriftenschau. — Neu-Erscheinungen.)**

---

**Leipzig**

**Verlag von M. Heinsius Nachfolger**

**1909.**

---



# Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522.

Von Nikolaus Müller.

Wie nie zuvor und nachher war Wittenberg während des Aufenthaltes Luthers auf der Wartburg der Schauplatz von Unruhen, Wirren und Nenerungen. Trug bei der Abreise des Reformators nach Worms die Stadt in ihren kirchlichen Einrichtungen noch das alte Gepräge, so folgte einige Monate später eine Sturm- und Drangperiode, in der der scheinbar so fest gefügte Bau der Religiosität und des Kirchentums des Mittelalters wie von einem Erdbeben zu Boden geschleudert wurde.

Nachdem dieser bedentsame Zeitabschnitt mit seinen förmlich sich jagenden Ereignissen und den in ihr wirksamen Kräften je und je die Aufmerksamkeit der Reformationshistoriker auf sich gelenkt, ist er nenerdings durch Hermann Barges Andreas Bodenstein von Karlstadt und Karl Müllers Luther und Karlstadt noch mehr in den Vordergrund gerückt worden. Ob in den Arbeiten der beiden Gelehrten alle in Betracht kommenden Fragen und Probleme erkannt und erledigt sind? Nun, Barges vorläufige Replik auf Müllers Buch<sup>1)</sup> und seine in Aussicht gestellte ausführliche Erwiderung bekunden das Gegenteil. Aber auch Müllers gründliche und scharfsinnige Forschungen, die schwierige Rätsel endgültig lösen, haben mehr als eine Frage offen gelassen, ja füglich sogar offen lassen müssen. Ist doch das gedruckt vorliegende Quellenmaterial weder zuverlässig, noch vollständig.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Historische Vierteljahrsschrift 11. Jahrg. 1908 S. 193 ff.

Zwar sage ich mit der Bemerkung, daß die in Melancthons Werken (Corpus Reformatorum) abgedruckten Briefe und Akten hinter den billigen Anforderungen zurückbleiben, nichts Neues, aber ihre Minderwertigkeit ist doch weit größer, als gewöhnlich angenommen wird. Nicht bloß gleichen die deutschen Texte infolge ihrer unseligen Übertragung in das Deutsche des 19. Jahrhunderts stark übermalten und darum mehr oder weniger undeutlich gewordenen Bildern, sondern sie und ebenso die lateinischen wimmeln auch von durch falsche Lesung der Vorlagen verursachten Fehlern. Ein besonderer Unstern waltete aber gerade über den Abschriften derjenigen Stücke, die sich auf die Wittenberger Vorgänge von 1521 und 1522 beziehen. Denn Lesefehler wie z. B. „neun x.“ anstatt „crucifix“ müssen als ungeheuerliche Leistungen bezeichnet werden. Indessen ist der erste Herausgeber des Corpus Reformatorum, Bretschneider, leider nicht der einzige, der Tadel verdient. Die hernach mitgeteilten Briefe und Akten zeigen an vielen Beispielen, wie man es auch bis in die neueste Zeit hinein an der notwendigen Sorgfalt hat fehlen lassen. Dabei ist neben den oft sinnentstellenden Lesefehlern der Mangel an Angaben über die Verfasser und Schreiber der Schriftstücke und das Fehlen von sachlichen Erläuterungen besonders zu beanstanden. Hätten sich die Herausgeber alter und neuer Zeit die in manchen Fällen allerdings erhebliche Mühe nicht verdrießen lassen, jeweils die Originale ausfindig zu machen, die einzelnen Hände der Quellschriften festzustellen, sowie zwischen gleichzeitigen und späteren Rubra genau zu unterscheiden, so würden sie damit die Benutzer ihrer Arbeiten vor vielen Entgeisnungen bewahrt haben.

Ferner leidet das seither erschlossene Quellenmaterial über die Wittenberger Bewegung an Unvollständigkeit. Gewiß darf gegenwärtig wegen der noch recht unvollkommenen Repertorien und Kataloge der meisten Archive und Bibliotheken nicht erwartet werden, daß es jemand gelingt, aller noch vorhandenen Quellen habhaft zu werden, aber man könnte verlangen, daß die zahlreichen Gelehrten, die die für die Kenntnis der Wittenberger Vorgänge grundlegenden Aktenbände des S. E. Gesamtarchivs Reg. O. Nr. 224 und 225 be-

nutzten, diese auch völlig ausbeuteten. Indessen berücksichtigten sie nur die leicht lesbaren, und nicht auch die schwer zu entziffernden Stücke. Daß durch den so geübten Eklektizismus der Forschung wertvolles Material vorenthalten wurde, lassen die folgenden Blätter erkennen, die neben den schon früher gedruckten Nummern eine ganze Reihe von neuen darboten.

Unter dem Eindruck stehend, daß das Wittenberg des Reformationszeitalters in vieler Beziehung noch eine terra incognita ist, habe ich schon bald nach meiner Übersiedelung nach Berlin begonnen, die Geschichte der Stadt im weitesten Sinne des Wortes, so die Geschichte ihrer Kirchen, ihrer Universität, ihrer Einwohnerschaft und deren Beschäftigungen usw., namentlich im 16. Jahrhundert, zu erforschen und seitdem als häufiger Gast an den in erster Linie in Betracht kommenden Archiven zu Wittenberg, Weimar und Dresden auch vielen Stoff teils für Quellenpublikationen, teils für darstellende Arbeiten sammeln können.

Beabsichtigte ich ursprünglich im Rahmen dieser Veröffentlichungen auch die Wittenberger Bewegung während des Wartburgaufenthalts Luthers zu berücksichtigen, so bestimmt mich ein Doppeltes, damit schon jetzt hervorzutreten. Einmal halte ich mich im Hinblick auf die erwähnten Arbeiten von Barge und Karl Müller für verpflichtet, meine zum Kenntnis und zum Verständnis der Wittenberger Vorgänge und Persönlichkeiten dienlichen Materialien möglichst rasch allgemein zugänglich zu machen. Sodann möchte ich mit dieser Veröffentlichung die Unterlage und den Hintergrund für meine Arbeit über die „Ordnung des gemeinen Bantels“ usw.<sup>1)</sup> und die Geschichte des Armenwesens, der Wohlfahrtspflege usw. zu Wittenberg in den Jahren 1520 bis 1528 bereitstellen.

<sup>1)</sup> Nachdem die Wittenberger Bantelordnung inzwischen von Barge a. a. O. 2. Teil S. 559 ff. Nr. 13 veröffentlicht ist, bemerke ich, daß ich sie in zwei gleichzeitigen Exemplaren schon in den neunziger Jahren unter den städtischen Akten zu Wittenberg auffand und abschrieb. Zwar bat mich Barge, als er durch Theodor Brieger von meiner Priorität Kenntnis erhalten hatte, um Verzicht auf mein Prioritätsrecht, aber ich mußte diese Bitte ablehnen, weil die Ordnung außerhalb des von Barge bearbeiteten Karlstädtschen Spezialgebiets

Um mit einigen Worten die folgenden Blätter einzuleiten, bemerke ich, daß ich an erster Stelle in chronologischer Reihenfolge die aus der Zeit der Wittenberger Bewegung stammenden und über sie Licht verbreitenden Briefe, Akten u. dgl. mitteile. Um jedoch nicht zuviel Raum in Anspruch nehmen zu müssen, lasse ich den Briefwechsel Luthers, seine und der anderen Wittenberger schriftstellerischen Arbeiten, die akademischen Promotionen und Disputationen, sowie die sog. Karlstadt'sche Kirchenordnung bei Seite. Auf die letzte werde ich in meiner vorhin genannten Arbeit zurückkommen. Die Texte der Vorlagen gebe ich genauer wieder. Dabei löse ich freilich die Siglen und Abkürzungen, soweit über deren Auflösung ein Zweifel nicht bestehen kann, auf und regele die Interpunktion in einer der Neuzeit entsprechenden Weise. Mit eckigen Klammern mache ich die in den Handschriften zerstörten oder sonst fehlenden Wörter und Wortteile und meine Ergänzungen kenntlich. Von den Rubra nehme ich nur die gleichzeitigen und bedeutsamen auf. In den Fußnoten verzeichne ich die handschriftlichen Varianten und die Lesarten der früheren Herausgeber, in der Regel jedoch nur die sachlichen. Während die meisten der bisher veröffentlichten Quellen zur Geschichte der Wittenberger Vorgänge mit sachlichen Anmerkungen sehr stiefmütterlich bedacht sind, suche ich, wo es nötig erscheint und mir möglich ist, dem Leser mit Erläuterungen der Texte zu Hilfe zu kommen. Dabei muß ich allerdings in manchen Fällen mit der Bemerkung „Vgl. Beutelordnung“ auf meine in Aussicht stehende Veröffentlichung verweisen. Aus Raumrücksichten

---

steht und ich damals bereits eingehende Studien über die Herkunft, das Alter usw. der Ordnung angestellt hatte. Meine vorläufigen Ergebnisse sind, wenn auch von den Berichterstattern nicht in allen Einzelheiten genau, mitgeteilt in: Bericht über die Verhandlungen der X. allgemeinen Lutherischen Konferenz in Lund vom 3.—6. September 1901 S. 227 f., und in: Verhandlungen des XXXI. Kongresses für Innere Mission zu Eisenach vom 23.—26. September 1901 S. 47 f.

Diese Mitteilungen sowohl, als auch seine eigene briefliche Zusage, für den Fall der Nichterfüllung der an mich gerichteten Bitte von der Veröffentlichung der Ordnung abzusehen, hat Barge in seinem 1905 erschienenen Buch als nicht vorhanden behandelt.

glaube ich von einer fortlaufenden Bezugnahme auf die erwähnten Arbeiten von Barge und Karl Müller, auf die Luther- und Melanchthonbiographien u. dgl. absehen zu dürfen.

Je weniger man über die Männer weiß, die neben den bekannten Persönlichkeiten Justus Jonas, Melanchthon, Karlstadt, Amsdorf, Brück in der Wittenberger Bewegung hervortraten, um so notwendiger scheint es mir, auch sie nach Möglichkeit der Kenntnis zu erschließen. Da die aus gedruckten und ungedruckten Materialien gewonnenen biographischen Nachrichten die Anmerkungen unter dem Texte zu sehr belasten würden, stelle ich sie im zweiten Teil meiner Arbeit zusammen.

---

## 1. Teil.

### Briefe, Akten u. dgl.

Nr. 1. Die Bruderschaften Unser lieben Frau und des St. Sebastian zu Wittenberg, Reformen seit 1521 Juli.

In seinem Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahre[n] Leichnams Christi und von den Bruderschaften 1519 wandte sich Luther gegen die „boße ubung“ der Bruderschaften: „Unter wilchen ist eyne, das man eyn fressen und sauffen anricht, leßt eyn meß odder ettlich halten, darnach ist der gantz tag und nacht und andere tag dazu dem teuffel zu eygen geben . . . die heyligen tag soll man mit guten wercken feyren und heyligen, und die bruderschaft sollt auch eyn sunderliche vorsamlung seyn guter werck, ßo ist es worden eyn geltt samlen zum bier. Was soll unser lieben Frawen, Sanct Annen, sanct Bastian odder ander heyligen namen bey deyner bruderschaft thun, da nit mehr dan fressen, sauffen, unnutz gelt vorthun, plerren, schreyen, schwetzen, tantzen und zeyt vorlyren ist?“ usw.<sup>1)</sup>

Darf man von dem Verhalten der beiden Bruderschaften der St. Anna und der Tuchmacher im Jahre 1520 und in der ersten Hälfte des Jahres 1521 auf das aller Konfraternitäten zu Wittenberg einen Rückschluß machen, so

<sup>1)</sup> Vgl. Weimarer Lutherausgabe 2. Band S. 754 ff.



kann von sofortigen Folgen des Appells Luthers nicht die Rede sein. Denn in den Rechnungen der St. Annabruderschaft vom 10. Juni 1520 bis zum 2. Juni 1521<sup>1)</sup> und der Tuchmacherbruderschaft vom 11. März 1520 bis zum 30. März 1522<sup>2)</sup> sind, um nur einen dem Reformator besonders anstößigen Punkt, die Zechgelage, herauszugreifen, 2 Schock 48 Groschen für 8 Viertel Bier und 1 Schock 45 Groschen für 5 Viertel Bier gebucht. Dagegen ist bei den beiden Bruderschaften Unser lieben Frau und des St. Sebastian oder der Schützen seit Juli 1521 ein Umschwung zum Bessern, ja ein völliger Bruch mit der Vergangenheit klar zu erkennen. Ob sie mit ihren Reformen bereits vor Ende Juni 1521 begannen, kann, da ihre Rechnungen aus dem Jahre 1520 und der ersten Hälfte des Jahres 1521 fehlen, zwar nicht mit Sicherheit entschieden werden, scheint aber nach dem vorhin Bemerkten nicht eben wahrscheinlich. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls setzte lange vor dem Beginn der Wirren eine tiefgehende reformatorische Bewegung unter den Wittenberger Bruderschaften ein, die um so beachtenswerter ist, als sie in den mittleren und unteren Bevölkerungsschichten — aus ihnen setzten sich die Bruderschaften in der Hauptsache zusammen — sich abspielte und die Mitglieder der Konfraternitäten freiwillig sich mancher Vorteile und Genuße entäußerten.

Um die Reformen in allen ihren Einzelheiten vor Augen zu führen, stelle ich die sämtlichen Ausgaben der Frauenbruderschaft für das Jahr 1513/4 und die Zeit vom 29. Juni 1521 bis zum 13. April 1522 sowie der Sebastiansbruderschaft für das Jahr 1518/9 und das Jahr 1521/2 nebeneinander. Daß die beiden Konfraternitäten spätestens anfangs Juli 1521 mit ihren bisherigen Gepflogenheiten brachen, erhellt besonders deutlich aus der jüngern Rechnung der erstgenannten. Fand doch nach ihr das sonst am 2. Juli unter Lauben gehaltene „Bruderbier“ im Jahre 1521 nicht mehr statt.

In den bisher zugänglich gewordenen Quellen vermißt man jegliche Nachricht über die in Betracht kommenden Reformen.

<sup>1)</sup> Vgl. Rechnung Ditterich Geyrberg vnd Symon rade-mecker aller jnnam vnd außgabe der Bruderschaft sanct Annen vff Sontag Nach Corporis christi abngephangen anno jm zewenzigsten vnd beschlossen jm Einvndzwenzigsten jar vff sontag Nach corporis christi. Wittenberg, Hauptregister 1522 Bl. 22 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Rechnung Merten kranepul vnd Lucas Mnns aller jnnam vnd außgabe der Tuchmacher Meister, welche hot jren anfang vf Sontag Oculi jm zewenzigsten vnd endt sich vff sontag Letare jm zeweyvndzwenzigstenn. Wittenberg a. a. O. Bl. 46 ff.

## A.

1. Rechnunge andreas Schlybner<sup>1)</sup> vnd Goreß gertnerß, Vorsteher vnser lieben frawenn Bruderschaft alhie zw wittenbergk jn der pfar kirchenn, ßo vns allenthalbenn jnnhemenß vnd außgebenß an gelde zeunersorgen befolenn, angefangen jm xvC vnd dreyeczendenn jar vnd beschlossen jm xvC vnd vhiereczendenn jar der weniger zael.<sup>2)</sup>

Außgab gelt von denn messen vnnd memorien zw halden jm aduent vnnd andere nach folgende memorien vber jar.

16 gr. denn priesterenn [Konzept: 24 pristrenn] —  $3\frac{1}{2}$  gr. dem Schulmeister —  $2\frac{1}{2}$  gr. dem Custer — 8 ð vom toden buch zw lesen.

16 gr. [Konzept: 24 pristrenn] vor die memorien auff appolonie [9. Febrnar].

18 gr. geben zw der memorien den priestern anff Judica [2. April] —  $3\frac{1}{2}$  gr. dem Schnlmeister —  $2\frac{1}{2}$  gr. dem Custer — 8 ð von dem todenn buch zw lesen.

16 gr. vor dy memorien visitacionis marie [2. Juli] den priesterenn —  $3\frac{1}{2}$  gr. dem Schuelmeister —  $2\frac{1}{2}$  gr. dem Custer — 8 ð vom toden buch zw leßenn.

16 gr. vor die memorien denn [Konzept: 24] pristrenn auff Egidy [1. September].

Summa Capittels der memorien 1 ð 42 gr.

Außgabe vor wachs, angezeigt jar Erkauft.

22 gr. 2 ð vor 7 pfndt wachs, Erkauft von bastiann grnnewalt, Erkanft ye ein pfndt vor 3 gr. 2 ð — 18 gr. Vor 6 pfndt wachs, jdem Erkanft von grnnewaldt, ye das pfndt vor 3 gr.

Summa Capittels 40 gr. 2 ð.

Außgabe vor dy Spende auff angezeigt jar.

56 gr. vor 16 Scheffel weysse<sup>3)</sup>, ye Ein scheffel vor  $3\frac{1}{2}$  gr. — 1 ð 28 gr. vor 4 virttel bier, ye ein virttel vor

<sup>1)</sup> Andreas Schliebner war auch Mitglied der St. Sebastiansbruderschaft und stand 1516/7 als Schützenmeister an der Spitze dieser Konfraternität. Vgl. Schützen-Rechnung 1516/7.

<sup>2)</sup> Außer in der Reinschrift ist diese Rechnung auch im Konzept erhalten: Rechnue [sic] Andres schlibenners vnd Gores Gertheners, vnnsere liebeu frawenn Bruderschaft vorsteher, Anno domini Millesimo Quingentesimo Tridecimo. — Da das Konzept an manchen Stellen ausführlicher ist als die Reinschrift, ziehe ich es neben dieser heran.

<sup>3)</sup> = Weizen. Vgl. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch 3. Bd. Sp. 748.

22 gr. — 12 gr. habenn vorczert die Bruder, die Spende haben helffenn außgebenn.

Summa Capittels 2  $\beta$  36 gr.

Außgabe Auff Corporis Cristi [15. Junii] vnd die Octava [22. Junii] angezeigt jar.

8 gr. vor Essen vnd trinckenn denn kerczenn tregerenn — 8  $\phi$  Vor krenze<sup>1)</sup> — 6 gr. vor Essenn vnnnd trincken denn kerczenn tregerenn auff die Octava Corporis Cristi.

Summa Capittels 14 gr. 8  $\phi$ .

Außgabe jm bruderbir, Szo die bruderschaft bey samenn jst<sup>2)</sup>.

7 gr. kost die Collacion, den jhenigen, die das bir gekost habenn — 47 gr. Vor die malzeiten denn Capplan, Canter, Organisten, kerczen tregerenn, meistern vnnnd Schenckenn, die zeit man das bir getruncken [Konzept: 3 gr. vor eynn scheffel mel.  $2\frac{1}{2}$  gr. vor semmelenn.  $9\frac{1}{2}$  gr. vor eynn kalp. 5 gr. vor eynn hamel. 3 gr. vor  $1\frac{1}{2}$  schock eyer. 2 gr. vor mel vnd fladen zen backenn.  $4\frac{1}{2}$  gr. vor gekrude<sup>3)</sup>. 2 gr. vor kolenn vnd holcz. 2 gr. vor glaß. 3 gr. vor speck vnnnd pntther. 4 gr. vor hunner. 6 gr. dem senckenn. 3 gr. zen tranckgelde] — 1  $\beta$  8 gr. zw bir gebenn den brndern vor die Capplann, Canter, Organisten, vor die meister, Cnster vnd kerczen treger, auff das die Bruder nicht zwtewr kommen, vnd kompt vom quatemmergelt<sup>4)</sup>.

Summa Capittels 2  $\beta$  2 gr.

Außgabe jar Solt denn kirchenn dynern auff angezeigt jar.

1  $\beta$  dem Canter jarsoldt — 21 gr. dem schulmeister — 20 gr. dem Organisten — 15 gr. dem Cnster — 10 gr. dem Kalkanten.

Summa Capittels 2  $\beta$  6 gr.

Außgabe ingemein Auff angezeigt jar.

6 gr. meister Jacob dem kleinschmidt vor zwey bandt vnd zewene schlüssel — 7 gr. Vonn Lichtenn zw machen — 10 gr. der Bruderschaft Bote auff angezeigt jar — 1 gr. Vor Stebe zw denn kerczenn — 1 gr. dem prediger geben,

<sup>1)</sup> Bei den Prozessionen am Fronleichnamstag und an dessen Oktave wurden runde Kränze als Kopfschmuck getragen.

<sup>2)</sup> Das „Bruderbier“ wurde unter Lauben an Mariä Heimsuchung (2. Juli) getrunken. Vgl. hernach unter „Außgabe ingemein“ usw.

<sup>3)</sup> = Kräuter, Gewürze. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 4. Bd. 1. Abt. Sp. 2837 f.

<sup>4)</sup> Das an den Quatembern d. h. um Mittwoch bis Sonnabend nach Invokavit, Pfingsten, Krenzerhöhung (14. September) und Lucie (13. Dezember) eingesanimelte Geld.

den ablaß zennorkundigen — 3 gr. vor meyhenn vff visitacionis marie [2. Juli] jm bruder bir zw der lewhenn — 5 gr. dem Schreyber von der jbar rechnunge 1c.

Summa Capittels gemeyner außgab 33 gr.

Wittenberg, Rechnungen der Frauenbruderschaft.

II. Rechnung Ludewig Sebnßen<sup>1)</sup> vnd Brosius Tuschcherer, vnser lieben frawen Bruderschaft vorsteher, Aller junam vnd außgabe vff peter pauli [29. Junni] anno 21. ahngefangen vnd vf Sontagk palmarum [13. April] anno 22. beschlossen, vnd sint jn sollicher Rechnung alle jerliche zcinße vnd außgabe, So berurtte Bruderschaft zngestanden, wie ernach volget, eigentlich erklet vnd ahngezeencbent.

#### Außgabe.

30 gr. dem schulmeister von dem O Crux<sup>2)</sup> — 30 gr. dem Cantor — 2  $\beta$  16 gr. vor zwey grawe tuch gewanth, bot Hanß prambalck zeliger gestiftit<sup>3)</sup>, sollen mit wissen eins Rats jerlieb vff martini [11. November] armen lewten zur kleidung geschnitten werden — 8  $\delta$  von kerzeen ztragen — 1 gr. dem batben gegen Reßem vmb dy jerlich zcinße — 33 gr. dem schulmeister.

Wittenberg, Haupt Register Anno 1522 Bl. 2a, 5b.

### B.

I. Rechnunge valten Eberbarts<sup>4)</sup> der loblichen bruderschaft Sancti Sebastiani... angefangen Sontag nach Corporis

<sup>1)</sup> Ludwig Seehausen besaß 1528 im Coswig-Viertel ein Haus im Werte von 140 Schock Gr. und außerdem zwei Gärten und eine Breite (Feldstück). Vgl. Wittenberg, Stadtarchiv, Anlage zur Türkensteuer 1528.

<sup>2)</sup> O crux, ave, spes unica etc. Vgl. Daniel, Thesaurus hmnologicus I p. 161.

<sup>3)</sup> Haus Prambalck starb zwischen 1508 und 1519. 1508 war er nach Ausweis der Kämmererechnung noch Mitglied des Wittenberger Rats. 1519 wird eine Meßstiftung erwähnt, die er für den Apostelaltar gemacht hatte. Vgl. Weimar, S. E. Gesamtarchiv Reg. O. pag. 91 AA<sup>a</sup>. 40, Schriftstück „Der Procurator“ betitelt. Auf die Vermächtnisse Prambalcks beziehen sich folgende Einträge unserer Rechnung (Bl. 7a): Zween kowffbrue vber hundert gulden hewptsumma vnd mit 6 gulden zcinß von Hinrich von der lochow, dy er prambalck halhen zeligen gegeben, vnder dy testament weyße vnser lieben frawen Bruderschaft vbergeben mit sampt furstlicher gunst darnehen. Ein widerkowffbriefß von Cristoffel karllewitz zur Dhame vber funffzig gulden hewptsumma vnd drey gulden jerlicher zcinße, von Hanßenn pramhalck testamenth halhen darzu gegebenn mit sampt der furstlichen gunst.

<sup>4)</sup> Valentin Eberhart war der Sohn des Andreas Eberhart. Er besaß ein Haus im Elsterviertel, dessen Wert er 1528 auf 490

Cristi [6. Juni] jm 1518<sup>o</sup> jar vnnnd Endt Sich auff obgemelten Sontag [26. juni] jm 19<sup>o</sup> jar der weniger czael.

Außgab jm fogel Schiessenn auff iczt gemelt jar.

4 gr. vor koste bir — 2 gr. vor gleser — 3 gr. vor den fogel — 2 gr. den zeymerleuten, die den fogel haben anffgericht — 2 gr. dem stummenn — 21 gr. vor Ein gunden ringk — 2 gr. der Schlybnerin, dy die bruderschaft zcwsamen gefordert hat — 6  $\delta$  Eym knaben, der jn die bruder gelesen, zw bitten — 13 gr. vor die malczeit, Capellan, meisterenn, Schencken, pfeiffen vnd trummen schlege[rn] — 26 gr. vor zeyn, do mit man dy gewyn zcum fogel gemacht.

Summa Lateris vnd capittels 1  $\beta$  15 gr. 6  $\delta$ .

Außgab auff corporis Cristi [23. Juni] vnde die octaua.

5 gr. vor die malczeit den meistern vnd kerczen tregerenn vff corporis cristi — 3 gr. vor bir vff die malczeit vnnnd darnach — 1 gr. vor krencze denn meistern vnd kerczen-tregerenn, auch zw den kerczen — 5 gr. vor die malczeit vff die octaua denn meistern vnd kerczen tregerenn — 3 gr. zw bir vff die malczeit vnd darnach — 1 gr. vor krencze.

Summa Lateris vnd capittels 18 gr.

Außgab vor die vigilien vnd memorie [sic] auff angezeigt jar.

18 gr. 10  $\delta$  vor die memorien, vigilien den pristern — 3 gr. 8  $\delta$  dem schnlmeister —  $2\frac{1}{2}$  gr. dem custodi — 8  $\delta$  vonn dem toden buch zw lesen.

Summa Lateris vnd capittels 25 gr. 8  $\delta$ .

Außgab vor die spent Auff angezeigt jar.

1  $\beta$  vor 20 Scheffel weiß, ye ein scheffel vor 3 gr. — 1  $\beta$  40 gr. vor funff virttel bir, ye ein virttel vor 20 gr.

Summa Lateris vnnnd capittels 2  $\beta$  40 gr.

Außgab auff Sebastiani [20. Januar].

4 gr. vor koste bir — 8  $\delta$  vor nach zcech beyden meistern — 7 gr. vor die malczeit den meistern, capellan vnd Schencken — 8 gr. vor kuchen zw der collacion — 1 gr. der Schlibnerin, die bruderschaft zw bitten —

Schock Gr. veranschlagte. Vgl. Wittenberg a. a. O., Anlage zur Türkensteuer 1528. Darin betrieb er einen Gasthof. Vgl. Wittenberger Kastenrechnung 1525. Im Jahre 1534 wohnte bei ihm ein in Wittenberg weilender Araber. Vgl. Corpus Ref. vol. II col. 730.

6 ♂ Eym jungen, der die bruder gelesen, zw bitten — 4 gr. dem Schencken, der das bir auff getragen, nemlich 4 virtel.

Summa Lateris vnd capittels 25 gr. 2 ♂.

Außgab vor dye kerczenn zw tragen.

2 gr. 4 ♂ von den kerezen zw tragen den vorstorben personen auß der bruderschaft<sup>1)</sup>.

Summa per se.

Ausgab dem Capellann der bruderschaft.

4 ♂ herr marcus, dem Capellann, jar solt.

Summa per se.

Gemeyne außgab Auff angezeigt jar.

1 gr. 8 ♂ von den lichten vffn altar vnd kerezen zw machen — 30 gr. zw bir geben von dem quattermer gelt jm fogel schyssen vnd spil leuten, Vt patet jn der jnnham quattermer gelt jm fogel schissenn, gefelt sunst gemeinlich darcz.

Summa Lateris vnd capittels 31 gr. 8 ♂.

Wittenberg, Schützenrechnungen.

II. Rechnung Valentin kellers<sup>2)</sup> vnd Hans plateners<sup>3)</sup> von wegen der Bruderschaft sebastiani, ahn gephangen sonntag nach Johannis [30. Juni] anno jm einvndzwenzeigsten vnd eigentlich den selbigen tag [29. Juni] beschlossen jm zeweyvndzwenzeigsten.

<sup>1)</sup> Bei den Leichenbegängnissen ihrer Mitglieder ließ die Bruderschaft Kerzen tragen.

<sup>2)</sup> Valentin Keller wohnte 1528 im Judenviertel. Nach der Liste zur Anlage der Türkensteuer 1528 versteuerte er eine Badestube im Wert von 70 Schock, den Garten des Gotteshauses im Wert von 7 Schock, einen Hof im Wert von 21 Schock, Peter Hopps Haus im Wert von 70 Schock und Peter Hopps Garten im Wert von 7 Schock Gr. Vgl. Wittenberg a. a. O.

<sup>3)</sup> Johann Ering war ein angesehener Plattner. Ihm und dem Plattner Andreas Rockenberger überwies Friedrich der Weise 1501 die vor der Specke gelegene Antoniusmühle. Vgl. über Ering und seine Arbeiten M. von Ehrenthal in: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 15. Bd. S. 300 ff., Cornelius Gurlitt, Die Kunst unter Kurfürst Friedrich dem Weisen S. 90 ff., Bruck, Friedrich der Weise als Förderer der Kunst S. 223, 226, 228, 232. Zur Ergänzung der bisher bekannten Nachrichten über Ering bemerke ich, daß er nach der Anlageliste zur Türkensteuer 1528 im Marktviertel wohnte. Dieselbe Liste bietet über seinen Grundbesitz und dessen Wert die Notizen dar: „70 Schock das hausß, 7 Schock der halbe garten, douon Andres Plattner [= Rockenberger] die helffte hat, 38 Schock 30 gr. die eyne breyte adir radmarkische huffe, 45 Schock 30 gr. die zewo breyten, der Andres Dhenin gewesdt, 12 Schock 15 gr. der Andres Dhenin garte“. 1542 war Ering bereits verstorben. Denn die Türkensteuerliste von diesem Jahre nennt nicht mehr ihn, sondern die „Hans Plattnerin“. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Pp 355,8.

### Außgabe des jngenommen Geldes.

4  $\beta$  dem Capellau — 2 gr. den pawru von segren<sup>1)</sup> —  
2 gr. den kerzzen tregeru — 6  $\phi$  vor papyr — 1  $\beta$  24 gr.  
den schutzeu — 5 gr. der schlywenerin.

Summarum der außgabe 5  $\beta$  33 gr. 6  $\phi$ .

Wittenberg, Haupt Register Anno 1522 Bl. 41a, 43b.

### Nr. 2. Felix Ulscenius<sup>2)</sup> au Wolfgang Fabricius Capito, Wittenberg 1521 Oktober 5.

Excellenti ac trium linguarum peritissimo viro, domino  
vvolffgaugo Fabricio Capitonī, Reuerendissimi do-  
mini Archiepiscopi Moguntiū a consiliis<sup>3)</sup>, domio ac  
preceptorī necnou benefactori sno munificentissimo<sup>4)</sup>.

S. D. Obseruande ac optime praeceptor, memor ad-  
monitionis, cuius nudiustertius in vehiculo mentionem feceras<sup>5)</sup>,  
tibi aliquando<sup>6)</sup>, ubi a te dissentiretur, ingenii exercendi gracia

<sup>a)</sup> Excellentī . . . munificentissimo] Felix Ulsc. ad Capitonem  
suum Jä. — <sup>b)</sup> ubiquando Jä.

<sup>1)</sup> Segrebna.

<sup>2)</sup> Felix Ulscenius, mit Capito schon aus dessen Basler  
Zeit bekannt, wie auch unser Brief zeigt, hielt sich mit den beiden  
Studenten Melchior Zobel, einem Verwandten des Mainzer Ge-  
neralvikars Dietrich Zobel, und dem in unserm Schreiben ge-  
nannten Rembold zu Wittenberg bereits im Januar 1521 an.  
Vgl. Hartfelder, Melanchthoniana Paedagogica S. 112 f. Über  
Dietrich Zobel, der neben anderen an der Berufung Capitos  
nach Mainz beteiligt war, vgl. n. a. Kalkoff, W. Capito nsw.  
S. 57 f. n. 6. Da nur einmal der Vorname Felix um diese Zeit in  
der Wittenberger Matrikel eingetragen ist, nämlich „Felix Beyer  
Tigerinus Constan. dioc.“, inskribiert am 29. April 1521, so wird man  
in ihm Ulscenius zu erkennen haben. Vgl. Foerstemann,  
Album Academiae Vitebergensis p. 104. „Melchior Czobel de Gibestadt  
Herbl. dioc.“ wurde am 20. Juli 1521 in Wittenberg immatrikuliert.  
Vgl. Foerstemann l. c. p. 106. Im Wintersemester 1521/22 bezog  
er die Universität Leipzig. Vgl. Erler, Matrikel der Universität  
Leipzig I. Band S. 582. Zobel, bis dahin Domdekan zu Würzburg,  
wurde 1545 Bischof daselbst. Am 15. April 1558 ermordete ihn einer  
der Spießgesellen des Wilhelm von Grumbach. Vgl. über  
Zobel n. a. Geschichte, Namen und Geschlecht, Leben, Thaten und  
Absterben der Bischöfe von Würzburg (1849) 2. Band S. 124 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. dazu jetzt auch Paul Kalkoff, W. Capito im Dienste  
Erzbischof Albrechts von Mainz, 1907.

<sup>4)</sup> Capito und der Leibarzt des Kardinals Albrecht, Hein-  
rich Stromer von Auerbach, waren am 30. September 1521  
nach Wittenberg gekommen, um in vertraulicher Rücksprache mit  
Melanchthon und Justus Jonas Mittel und Wege zur Ver-  
hinderung des neuerdings befürchteten Ausfalls Luthers gegen  
Kardinal Albrecht zu finden. Vgl. Baum, Capito und Butzer  
S. 63 ff., Steitz im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst  
N. F. 6. Band S. 132.

scriberem, quanquam non<sup>a)</sup> admodum probe, quid olim Basilienſi populo concionatus sis ex Paulo<sup>b)</sup>, teneam, videor tamen, si recte percepi, te hunc Pauli locum ex ca. septimo Romanorum<sup>b)</sup> sic interpretatum<sup>c)</sup> esse: Ego din sine lege vivebam<sup>d)</sup>, idest, cum adhuc puer rationis vsus expers, quanquam tum<sup>d)</sup> peccarem, id tamen minime pro peccato impntari. Quem Philippus<sup>e)</sup> sic vult intelligi per alium Pauli locum ad Philipenses [so] quarto<sup>f)</sup>, ubi se omnes suos coequales vitę integritate ac sanctimonia vicisse iactat Apostolus<sup>g)</sup>: tum ego Paulus olim ante conversionem Phariseus valde in speciem homo iustus sine lege idest consciencia vivebam. Sed, postquam tactus et confusus a deo vidi in carne mea nihil nisi blasphemiam, et contemptum dei esse etc. Fuit et heri ab d. Karolstadio et Veltkilch<sup>h)</sup><sup>i)</sup> de dei et angelorum latria disputatum.<sup>g)</sup> Posuerat<sup>g)</sup> enim Veltkilch<sup>h)</sup> in themate quodam: Quemadmodum non angelis, sic nec sanctis templa sint construenda aut alia sacrificia exhibenda. Quod quidem tametsi<sup>i)</sup> verissimum esse adserbat Karolstadius, petebat enodationem tamen<sup>k)</sup> textus Genesis capitis vndenigesimi<sup>l)</sup>, Vbi Loth angelos adorat<sup>m)</sup>. Vbi idem verbum לֹא־יִשְׁתַּחֲוֶה<sup>n)</sup> in e[ap]lite trigesimo tercio sequenti περὶ τῆς λατρείας τοῦ Θεοῦ repe[ti]tur<sup>m)</sup>. Veltkilch<sup>n)</sup> explicandę huius sententię jmpar tres solutiones ex d. Augustino et Beda in lucem protulit, quę prorsus negabantur; nullum enim, ut probe scis, patrum priscorum tenent. Tandem solutum est per Karolstadium, Loth peccasse, adeoque verum esse eius thema. Nihil hic modo nonarum rerum<sup>o)</sup> est. Vale perfoeliciter meque tñę commendo benignitati, cui si parum

<sup>a)</sup> non fehlt Jä. — <sup>b)</sup> Romanorum] ad Rom. v. 9 Jä. — <sup>c)</sup> interpretandum Jä. — <sup>d)</sup> tunc Jä. — <sup>e)</sup> quarto] III. Jä. — <sup>f)</sup> Veltkirch Jä. — <sup>g)</sup> Posuerat] Docuit Jä. — <sup>h)</sup> Veltkirch Jä. — <sup>i)</sup> etsi Jä. — <sup>k)</sup> tamen enodatione Jä. — <sup>l)</sup> cap. XIX Jä. — <sup>m)</sup> Vbi idem . . . repetitur fehlt Jä. — <sup>n)</sup> Veltkirch Jä. — <sup>o)</sup> verum Jä.

<sup>1)</sup> Capito predigte als Stiftsprediger über das 7. Kapitel des Römerbriefs. Vgl. Baum a. a. O. S. 42.

<sup>2)</sup> Vgl. Röm. 7, 9.

<sup>3)</sup> Melanchthon las damals über Paulus. Capito hörte während seiner Anwesenheit in Wittenberg (vgl. vorher S. 12 Anm. 4) dessen Vorlesung über 1. Kor. 13. Vgl. Corpus Ref. vol. I col. 465.

<sup>4)</sup> Vgl. Gal. 1, 14.

<sup>5)</sup> Johann Dölſch.

<sup>6)</sup> Vgl. über diese Disputation Kropatscheck, Johannes Dölſch aus Feldkirch S. 56, 70f.

<sup>7)</sup> Vgl. 1. Mos. 19, 1.

<sup>8)</sup> Gemeint ist לֹא־יִשְׁתַּחֲוֶה.

<sup>9)</sup> Vgl. 1. Mos. 33, 3.



gratus haecenus visus sum, videbis eo me posthac studio-  
sorem<sup>a)</sup>). V Vittemberg 5. Octobr. Anno xxi.

Remboldo<sup>1)</sup>) debeo xi aureos; quinque enim in itinere  
et pro vectura consumpsi, alios sex lapso anno quam potui  
pareissime consumpsi, nam tum me in nullo liberarunt.

Foelix Vlscenius tuus<sup>b)</sup>).

Original. Papierfolioblatt. Siegelspur erhalten. Die mit  
[...] bezeichnete Stelle ist zerstört. Basel, Universitäts-  
bibliothek, Cod. K A. C IV 5 Bl. 109. — Eine Abschrift davon  
Zürich, Stadtbibliothek, Collectio Simleriana. Danach ein  
Teil des Briefes gedruckt C. F. Jäger, Andreas Boden-  
stein von Carlstadt S. 507 II, A. Abschrift Straßburg i. E.,  
Universitäts- und Landesbibliothek, Thesaurus Baumianns I  
Bl. 190.

Nr. 3. Derselbe an denselben, Wittenberg  
1521 Oktober 6.

Capitoni suo

S. D.<sup>c)</sup>) Eiusmodi crebro, si tibi grata esse intellexerimus,  
mittemus<sup>d)</sup>). Nam ferme singula hebdomada hic a Mar-  
tino<sup>e)</sup>) aliqua extenduntur. Vale et Hartmannum<sup>f)</sup>)  
Remboldi<sup>g)</sup>) ac meo nomine saluta<sup>h)</sup>). V Vittemberg.<sup>i)</sup>)  
6. Octobris anno xxi<sup>j)</sup>).

Felix<sup>k)</sup>) tuus.

Est hodie concionatum hic per magistrum quendam  
Augustianum [so]<sup>h)</sup>)<sup>l)</sup>), qui nos, quam<sup>1)</sup>) potuit, vehemen-  
tissime adhortatus est, ne porro<sup>k)</sup>) auditores nos prebeamus  
Misse idipsumque proximum instrnamus<sup>1)</sup>). Non enim caro  
et sanguis Christi nisi signum esse remissorum peccatorum  
adeoque reconciliati dei, non etiam sacrificium, nedum eius-

<sup>a)</sup> Vale ... studiosiorem fehlt Jä. — <sup>b)</sup> Remboldo ... tuus  
fehlt Jä. — <sup>c)</sup> Capitoni suo S. D. fehlt Jä. — <sup>d)</sup> Vale ... saluta  
fehlt Jä. — <sup>e)</sup> Wittenb. Jä. — <sup>f)</sup> anno xxi.] 1521. Jä. — <sup>g)</sup> Felix Jä.  
— <sup>h)</sup> Augustinianum Jä. — <sup>i)</sup> quam] quod Jä. — <sup>k)</sup> porro] post Jä.  
— <sup>j)</sup> idipsumque ... instrnamus fehlt Jä.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher S. 12 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich schickte Ulscenius dem Capito ein  
Exemplar von Luthers Widerspruch gegen Emser oder von dessen  
Themata de votis, die um diese Zeit die Presse verließen. Vgl. Nik.  
Müller und Kawerau in der Weimarer Lutherausgabe 8. Bd.  
S. 245, 317, auch hernach Nr. 4.

<sup>3)</sup> Luther.

<sup>4)</sup> Vermutlich Hartmann von Hallwil. Vgl. über ihn  
Baum a. a. O. S. 24, Kalkoff a. a. O. S. 39.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher S. 12 Anm. 2.

<sup>6)</sup> Gabriel Zwilling.

modi quiddam, quod adorari a nobis debeat. Id argumento ab institutione Eucharistię per Christum ducto confirmarat. In Coena enim domini nec a Christo sua caro et sanguis, nec ab apostolis, denique nec a posteris adoratum esse nec sacrificatum. Nec item<sup>a)</sup> nllum in veteri instrumento<sup>b)</sup> signum passus est domuius sacrificari, nedum adorari. Multo igitur minns in nouo, cuius, cum spirituale sit<sup>c)</sup>, sacrificandum vel adorandum a uobis esse. Adeo ferre nequit deus ulla in re fidi pręterquam se solo[so]<sup>d)</sup>. O quam ludibrio est nobis corpus domini, cum mendatii argentes, acsi non satis plene nos redemisset, non solus ipse celum nobis mernisset! Vult magister ille consciencias uostras esse grauatas, ne audientes missam tantę idololatrię adprobatores esse videamur. Ipse enim perpetuo nou facturus est posthac ne vnum quidem sacram<sup>e)</sup>, peritus certe et valde spiritualis vir.

Vlscenius.

Original. Papierfolioblatt. Siegelspur erhalten. Basel a. a. O. Bl. 108. Eine Abschrift davon Zürich a. a. O. Danach gedruckt Jäger a. a. O. S. 507 f., II, B. Eine andere Abschrift Straßburg i. E. a. a. O. I Bl. 191.

Nr. 4. Sebastian Helmann<sup>1)</sup> an Johann Heß<sup>2)</sup>,  
Wittenberg 1521 Oktober 8.

Adresse: [ . . . . . ] Wratislaniae.

Autequam has literas scriberem, accessi D(ominum) philippum<sup>3)</sup>, si quid literarum ad te dare vellet; fore enim, vt iam certo nuncio ad te deportarentur. is respondit se tibi scripsisse per quendam, quem tibi commendasset<sup>4)</sup>, tamen, si vacaret, promisit item scripturum ad te; itaque expectabis has quoque. ego enim non desinam esse etiam importunus

<sup>a)</sup> idem Jä. — <sup>b)</sup> instrumento] ministerio Jä. — <sup>c)</sup> sit] sit signum Jä. — <sup>d)</sup> Adeo . . . solo fehlt Jä. — <sup>e)</sup> sacrificium Jä.

<sup>1)</sup> In dem Briefschreiber erkennt Koffmane, Theologische Studien und Kritiken Jahrg. 1885 S. 132, mit Recht den in Breslauer Quellen häufig genannten Sebastian Heinemann, Hennemann, Raysig u. dgl., der zu Breslau, seiner Vaterstadt, 1528, 1531, 1533, 1536 Schöffe, 1529, 1530, 1532, 1534, 1535, 1537—1549 Ratsmitglied war und am 15. Oktober 1549 starb. Vgl. Markgraf und Frenzel, Breslauer Stadtbuch S. 102 u. ö. In der Wittenberger Studentematrikel wird sein Name nicht erwähnt.

<sup>2)</sup> Ueber Johann Heß vgl. J. Köstlin in: Realencyklopädie für prot. Theol. u. Kirche 3. Aufl. 7. Band S. 787 ff. und die hier angeführte Literatur.

<sup>3)</sup> Melanchthon.

<sup>4)</sup> Gemeint ist Melanchthons Brief an Johann Heß vom 30. September 1521, worin diesem Johann Fischer (Piscator) empfohlen wurde. Vgl. Corpus Ref. vol. I col. 453 sq.

in extorquendis literis, vt, si ipse parum te afficiam meis aridis literis vel potius obtundem, saltem aliorum literis doctis meas indoctas mitigem. Scripsisti mihi de quattuor libellis Martinianis, quos libenter videres. miror, si nullos receperis. scripsit enim tibi noster Apelles Lucas<sup>1)</sup> atque<sup>2)</sup> dono misit duos psalmos 36. et 67.<sup>3)</sup> Jam mitto tibi reliqua, que edita sunt. sunt autem psal. 118., De Confessione<sup>4)</sup>. Item rationem Latomianam pro incendiariis Louaniensis Scholae Sophystis redditam<sup>5)</sup>, Contra Emserum parum libellum<sup>6)</sup>, quasdam posiciones Martini<sup>7)</sup>, Vltimo vnicum libellum Andree Carolstadii supra hoc dictum „Regnum celorum vim patitur“<sup>8)</sup> a nullis adhuc recte intellectum. Hos lege, quid boni sentiunt [so], ego enim omnes per occupationes legere non quivi. Stollcerum meum audio ad christum<sup>9)</sup> conuersum. Quam letum attulistis nuncium. Sed quam vereor, ne ista mea (ut vocant) nona sibi offendiculum futura sint; est enim homo, qui ad motum aure facillime se transmittet. Vis autem scire, quid sit. Ecce, Deus suscitauit nobis alium prophetam, Monachum eiusdem ordinis<sup>10)</sup>, qui adeo sincere, adeo candide Euangelium predicat, ut ab omnibus Alter Martinus Nominetur. Philippus nullam concionem negligit, et est tantus, ut, nisi me aliquorum affirmacio retraheret, non crederem Martinum ipsum superare. is per literas, ut audiui, Martini admonitus<sup>11)</sup> concionatus est Nullum hominem nullam debere missam audire, nec ipse [so] velle in eternum ullam legere ob id solum, quod tam atrociter in diuinam maiestatem peccaretur, ut nulla re posset eque commoneri deus atque abusu misse. Primum enim facerent ex missa sacrificium. Demum sacramentum seu signum,

<sup>a)</sup> Apelles. Lucas autem Koff. — <sup>b)</sup> Chrum Koff. — <sup>c)</sup> Über „audiui . . . admonitus“ schrieb eine andere Hand: Euentus rei indicat Non ita esse.

<sup>1)</sup> Der Maler Lukas Cranach d. Ä. Sein Brief an Heß ist unbekannt.

<sup>2)</sup> Luthers Deutsche Auslegung des 67. (68.) Psalmes und der 36. (37.) Psalm Davids. Vgl. Kawerau und Nik. Müller in der Weimarer Lutherausgabe 8. Bd. S. 1 ff., 205 ff.

<sup>3)</sup> Luthers Von der Beichte, ob die der Papst Macht habe zu gebieten, Der 118. Psalm. Vgl. Kawerau a. a. O. S. 129 ff.

<sup>4)</sup> Luthers Rationis Latomianae confutatio. Vgl. Kawerau a. a. O. S. 36 ff.

<sup>5)</sup> Ein Widerspruch D. Luthers seines Irrtums, erzwungen durch den allerhochgelehrtesten Priester Gottes Hieronymo Emser. Vgl. Nik. Müller a. a. O. S. 241 ff.

<sup>6)</sup> Doch wohl Luthers Themata de Votis. Vgl. Kawerau a. a. O. S. 313 ff.

<sup>7)</sup> Das Reich Gottes leidet Gewalt. Vgl. Barge a. a. O. S. 293 ff.

<sup>8)</sup> Gabriel Zwilling.

quod vobis datum esset ad confirmandam fidem, adoraremus atque faceremus vobis idolum. Nichil enim prestare hoc signum signis in veteri testamento. Non enim licuisse Iudeis Adorare Arcam. Nec Arcum<sup>a)</sup>, non item prepuceum. Verum per hec signa certos fuisse, quod eos deus non esset deserturus. Ita hoc signum Noui testamenti. Vbi panem et vinum, carnem et sanguinem Christi sumimus, nihil aliud nobis prestare quam certitudinem nostre salutis, Carnem scilicet sumere nos, quod nos admoneat hanc oblatam in holocaustum pro peccatis omnium hominum, sanguinem autem, ut certi simus hunc effusum esse pro peccatis nostris, atque hec esse signa, que nostras consciencias<sup>b)</sup> redderent certas de bona voluntate dei, Velle nos saluare, modo crederemus in eum. Demum iupinm esse, Si adoraremus, Et plane idolatriam; non enim apostolos nec chorinthios adorasse sacramentum hoc. Et ibi multa egregie dicebat, que non angustia Epistole capit. Proinde nos Wittembergenses non audimus missas. Verbum dei fideliter audimus, demum sub vna specie non communicamus, sed vtrunque capimus, et id sepe nobis continget. Philippus Melancthon [so] cum omnibus suis discipulis in parrochia [so] in die Michaelis [29. September] sub Vtrunque specie communicavit, et iam fiet in omnibus. Ob id, mi domine, quam vellem, ut te conformares secundum hanc nostram ecclesiam, presertim in legendis missis. Omnes hic docti, qui sunt sacerdotes, hoc agunt, ne legant missas, sed tu ages pro tua prudencia. Scripsi et thome Stolcer, ut a se relegaret missas, utrum placebit ei meum admonitum, incertus. Mira<sup>c)</sup> me tenet sollicitudo parentum meorum hac in re omnino securi et pericolosissime, qui, cum sacramentum Adorant, putant se deo officium exequi, cum tam pessime labantur, iguari, quod mysterium sub signis contineatur, ad quid valet [so], in quem usum. O exerce fidem tuam, mi domine, que sola charitate cernitur, atque doceas eos tamen, quid sit sperandum nobis in signis, in quibus nostra salus pendeat, forsan non frustra collocaturus operam. ego id agam etiam litteris meis, quamquam forsan nihil plus efficio, quam si nihil scriberem, adeo omnia se scire presumunt, dum martino bene volunt, quasi Martinum confiteri oporteat. Demum, quasi fides non alia res sit, quam que putatur hystorica, et non potius viscera perstringat et nostram vitam dirigat. Libenter audini te diuini verbi

<sup>a)</sup> Die vorhin genannte Hand schrieb über „Arcum“: Iridem. —

<sup>b)</sup> Am untern Rand der Seite, also hinter „consciencias“, schrieb die erwähnte Hand: Contra. Car ait Thomas Apostolus: Dominus meus et Deus meus? — <sup>c)</sup> zu „Mira“ usw. schrieb die erwähnte Hand an den Rand: Ideo etiam in patriam venit.

concionatorem factum<sup>1)</sup>, et ob id non parum odii inter tnos inaequales coequales forsā tibi conflatum. Sed age, dic audacter, quē pro gloria dei faciunt. Nam oportet, ut confiteamur Christum in vita; alioquin, si id coram hominibus formidauerimus, multo minus in agone mortis coram Sathane id valebimus. Confortabit te enim libellus Andree Carolstadii<sup>2)</sup>. Oportet enim nos, qui regnum dei sumus, per tribulationes intrare in regnum celorum<sup>3)</sup>.

Mitto tibi illas duas sesterniones scriptas, nam non potui habere eas impressas<sup>4)</sup>, mitto item Epistolam Philippi, quam scripsit ad Episcopum Moguntinensem<sup>5)</sup>, Demum Epistolam Capitonis, qui etiam apud nos Wittenberge fuit<sup>6)</sup>, nescitur tamen, ob quam causam, nescio, an variarum parcium. Ceterum homo liberali facie. Philippi Methodus nondum imprimitur<sup>7)</sup>. Commentaria mihi fere exscripsi, si vsque adeo teneris desyderio, ego ea tum tibi mittam, modo significes. Scribit et Commentarium in Epistolam 1. ad Corinthios, quam [so] breui finiet<sup>8)</sup>. Ne cures de mea diligencia,

<sup>2)</sup> quem Koff.

<sup>1)</sup> Heß wurde Hofprediger des Herzogs von Oels. Vgl. Köstlin a. a. O. S. 790.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 16 Anm. 7.

<sup>3)</sup> Vgl. Apgsch. 14, 22.

<sup>4)</sup> Am Rand des Briefes steht die erklärende Beischrift „in psalterium“.

<sup>5)</sup> Ein Brief Melanchthons an den Kardinal Albrecht aus dieser Zeit ist nicht bekannt. Ich vermutete, daß Helmann das Schreiben an den Bischof von Meißen vom 18. Juli 1521 meint. Vgl. Corpus Ref. l. c. col. 418 sqq.

<sup>6)</sup> Ueber Capitos Aufenthalt in Wittenberg vgl. vorher S. 12 Anm. 4. Es läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden, welcher Brief Capitos gemeint ist. Vielleicht kommt der Brief an Luther in Betracht, gedruckt Enders, Luthers Briefwechsel 3. Band S. 238f.

<sup>7)</sup> Melanchthons Loci communes rerum theologicarum usw. Die Nachricht ist nicht so zu fassen, als seien die Loci damals überhaupt noch nicht im Druck gewesen, sondern in dem Sinne, daß ihre Drucklegung noch nicht abgeschlossen war. Denn nach des Verfassers eigenem Zeugnis hatte der Druck schon im April 1521 seinen Anfang genommen. Vgl. Corpus Ref. vol. I col. 366. Am 9. September war er mindestens bis zum 6. Bogen fortgeschritten. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 3. Band S. 223 ff. Anfangs Dezember standen, wie eine briefliche Mitteilung Melanchthons zusammen mit dem fertigen Druck ersehen läßt, noch drei Bogen der Arbeit aus. Vgl. Corpus Ref. l. c. col. 487. Ueber den am 15. Dezember endlich vollendeten Druck vgl. Plitt-Kolde, Die Loci communes Philipp Melanchthons 3. Aufl. S. 48 ff.

<sup>8)</sup> Die 1521 erschienene „Pauli Apostoli ad Corinthios prior epistola“ kann nicht gemeint sein. Denn sie wurde nach dem Impressum der von Strobel, Miscellaneen Literarischen Inhalts 6. Sammlung S. 7 Nr. 31, erwähnten Ausgabe schon im Mai 1521 gedruckt. Schwerlich kommt auch die von Strobel a. a. O. Nr. 32 verzeichnete „Pauli Apostoli ad Corinthios secunda epistola“, deren Vorwort Corpus Ref. vol. I

ego vbererrimam suppellectilem[so]mecum feram, si deus voluerit. Audio et 32. capud [so] Genesis ab Andrea Carolstadio. Breui incipiet Deuteronomium. nihil aliud ago, quam quod sacras litteras scrutor, et in hoc hic sum; grecas simul amplector. Scripsi Nugas quasdam tuo fratri Marco. Mirum immodum placuerunt sue littere, proinde hortandus est, ut procedat.

Vale<sup>a)</sup> in Christo. Datum Wittenberge 8. Octobris 1521.

Sebastianus Helmanus

tuus.

Salutat te Anthonius, non potuit per occupationes tibi scribere. Saluto ego totam Synagogam Ecclesie Vestre. Saluto Domium Melcbiorem, Saluto Anthonium cum tota familia, Dominam Apoloniam, Saluto Hydraulem Joannem Flaßner.

Original. 1 $\frac{1}{2}$  Papierfolioblatt. Siegelspur erhalten.

Auf der Adreßseite steht von der mehrfach erwähnten Hand: „risna || O jnsania | De non adoranda Eucharistia jnsania“ und von einer andern Hand: „Reysigk De Gabriele Monacho“. Diese zweite Hand strich die Bemerkungen, die die erste Hand auf die Adresse setzte, durch.

Breslau, Stadtbibliothek. Bibliotheca Rehderiana vol. VII n. 5. Danach gedruckt von G. Koffmane in: Theologische Studien und Kritiken Jahrg. 1885 S. 133 ff.

Nr. 5. Gregor Brück an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521 Oktober 8.

[Adresse und erste Hälfte des Schreibens<sup>1)</sup> weggelassen.]

Gnedigster her, ich ezweifel nit, e. c. f. g. habenn vornommen, wie sich die studenten am negsten sonnabend [5. Oktober] vnd suntagk [6. Oktober] alhie jegen Sanct anthonius botbenh gehalten<sup>2)</sup>; dan erstlich, ßo er am

<sup>a)</sup> Valet Koff.

col. 454sq. mitgeteilt ist, in Betracht. Denn sie enthält keinen Kommentar. Somit kann es sich nur um die Erklärung handeln, die 1522 in den „Annotationes Phil. Melanchthonis in Epistolas Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ erschien. Vgl. Strobel a. a. O. S. 8 Nr. 45, Bindseil, Bibliotheca Melanthoniana Nr. 37.

<sup>1)</sup> Die erste Hälfte des Briefes betrifft eine Angelegenheit Kur-sachsens mit der Fürstin Margarete von Anhalt.

<sup>2)</sup> Das Vorkommnis mit der Antoniusbotschaft erwähnt auch Herzog Georg von Sachsen in seinen Briefen an Friedrich den Weisen vom 18. November und Herzog Johann vom 21. November 1521. Vgl. F. Gieß a. a. O. S. 207, 209. Luther mißbilligte die Ausschreitungen der Studenten. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 3. Band S. 246.

sonnabend hadt vmbreythenn vnd vmbelingelen lasenn, wie bisdoher der gebrauch gewest, seindt die studentenn den- selbigen<sup>a)</sup> gefolget vnd habenn, als bald, do sy zeum<sup>b)</sup> jungen eberhart<sup>1)</sup> aus der herberge geritten, begunst, mit kothe zu verfluen, darnach vor dem collegio<sup>2)</sup> seindt stevne mit vnthergemisebt<sup>c)</sup>; des suntags, do er hadt predigben wollen, hadt eyner lant geßagt: ey, wie wol thnt dir das klingellenn, du must laughe klingenn<sup>d)</sup>, ehr ich dir cynen pfening geben werde; habenn vnther der predigen vil gerispels<sup>e)</sup> getriebenn, domit der arman seyn predige hadt kurtzen mußen. Zeulezt nach mittagk. do er das wasser vor der herberge hadt weyen sollen<sup>f)</sup>, haben sy jm dasselbig mit dem kubell vmbgestoßenn. hadt keyus weyen durffenn; auch habenn sy etzliche spotliche intimacion [sic]<sup>g)</sup> an der<sup>h)</sup> kirchen angeelebt. der e. c. f. g. ich<sup>i)</sup> hiermit<sup>k)</sup> eyne schieke<sup>l)</sup>.

Nach mittag desselben suntags ist eyn augustiner monich, magister Gabriell, auffgetretn vnd mit vielen stareken vnd fast schrecklichen wortten wider das ampt der messen gepredigt. geßagt zu gotz vnd den heiligen in gegenwertigheyt eyner großen samlung, er wolle uhubinfurth nhummherum keyne messe haltenn, ßol das volck vormanth haben. das es keyne messe dergestalt, wie bisdoher geschehenn, horen wolle. vnd sunst vil seltzams. vnseicklichs dingbs<sup>1)</sup> geßagt. Man ßagt, wo man die feulenn vor<sup>m)</sup> der kirchen auff aller heiligen ausstecken wurde<sup>n)</sup>, ßo hadt das

<sup>a)</sup> demselben Archiv. — <sup>b)</sup> zu Ge. — <sup>c)</sup> umher gemischt Archiv. — <sup>d)</sup> klingela Archiv. — <sup>e)</sup> Gerissels Archiv. — <sup>f)</sup> sollen wollen Archiv. — <sup>g)</sup> Intimationen Archiv, intimacionen Ge. — <sup>h)</sup> der] die Archiv. — <sup>i)</sup> ich E. C. F. G. Archiv. — <sup>k)</sup> hiermit fehlt Archiv. — <sup>l)</sup> seltsame unschickliche Dinge Archiv. — <sup>m)</sup> von Archiv.

Schon vor 1403 besaßen die zu Lichtenberg bei Prettin an- sässigen Antoniusherren oder Tönniesherren, wie sie das Volk nannte, in Wittenberg ein Anwesen, den Antoniushof mit seiner St. Antoniuskapelle. Vgl. Halle, Wittenberger Archiv, Trésor Nr. 28. Stier. Wittenberg im Mittelalter S. 31. Im Jahre 1536 verkaufte Wolfgang Reissenbusch, der letzte Präzeptor der Lichtenberger Antoniterniederlassung, Haus und Hof zu Wittenberg, „do vortzeitten die Anthoniter kirche gestanden“, dem Professor Veit rtel von Windenheim. Vgl. Wittenberg, Gerichtsbuch 1528—1555 Bl. 167a. Die Antoniter waren wegen ihrer Dreistigkeit beim Terminieren be- sonders anrühig. Vgl. Realencyklopädie für prot. Theologie und Kirche 3. Aufl. 1. Band S. 606 f., Weimarer Lutherausgabe 19. Band S. 18.

<sup>1)</sup> Valentin Eberhart, als der junge bezeichnet im Gegensatz zu seinem Vater Andreas. Vgl. über ihn vorher S. 9 f. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Mit Collegium wird das Hauptgebäude der Universität auf dem Elsterende bezeichnet, das an der Stelle der jetzigen Kaserne in der Collegienstraße lag.

<sup>3)</sup> Das Exemplar ist nicht erhalten.

<sup>4)</sup> Vgl. hernach S. 26 Anm. 2.

studenten volek fur, die selbigen mit koth zeuberwertenn vnd eyn feur daemitt zeu machen.

Der Cardinal von Magdeborgk<sup>1)</sup> ist selbst eigener person an der mitwoch jegen hildesheim von halle gezoghenn, friden zeu machen vnd die sache zeuortraghenn<sup>2)</sup>. Keyserliche Mt. sal seyner g. vmb knechte geschrieben habenn, het er zeu halle uhur funfftzig bekommen. Das hab e. c. f. g. ich aus vntertenigheyt nit wollen vnangetzeigt lasenn vnd, e. c. f. g. zeu dienen, bin ich altzeyt bereyht, datum witten. dinstags nach francisci anno domini x. xxi.

E. C. F. G.

vnterteniger

Gregorius Brnek d.

Original. Foliobogen. Siegel erhalten. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Original-Urkunde Nr. 10. 349. Danach teilweise gedruckt Archiv für Sächsische Geschichte 2. Band S. 344 und F. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1. Band S. 207 Anm. 1.

Nr. 6. Philipp Melanchthon an Wenzel Link<sup>3)</sup>.  
Wittenberg [1521] Oktober 9.<sup>4)</sup>

Rever. Patri. D. Vincelao<sup>a)</sup> Lineo, suo Patrono, S.<sup>b)</sup>

Viderer de pietate tua dubitare, Rever. Pater, si ei causae, quam nunc sum acturus tecum, iniquiorem te fore

<sup>a)</sup> Venceslao CR. — <sup>b)</sup> suo Patrono. S. fehlt CR.

<sup>1)</sup> Kardinal Albrecht.

<sup>2)</sup> In Sachen der sog. Stiftsfehde. Vgl. über diese J. B. Lauenstein, *Historia diplomatica Episcopatus Hildesiensis* (1740) 2. Theil S. 99 ff., Delius, *Die Hildesheimsche Stifts-Fehde des Jahres 1519, 1803*.

<sup>3)</sup> Ueber Wenzel Link, der im Sommer 1520 als Generalvikar der deutschen Augustinerkongregation Nachfolger des Johann von Staupitz geworden war, vgl. Bendixen in *Realencyklopädie für prot. Theol. u. Kirche* 3. Aufl. 11. Bd. S. 505 ff. und die dort angeführte Literatur.

<sup>4)</sup> Nachdem ich diesen Brief, den das *Corpus Reformatorum* vol. I col. 894 sq. Nr. 467 von Bugenhagen im Jahre 1527 geschrieben sein läßt, zum erstenmal Weimarer Luther-Ausgabe 8. Band S. 404 Melanchthon und dem Jahre 1521 zugewiesen, ist dieses Vorgehen von Th. Kolde, *Göttlinger gelehrte Anzeigen* 1891 S. 888 ff., beanstandet worden. Er hält die Autorschaft Melanchthons „wegen der Entschiedenheit der Stellungnahme für die Neuerungen für ausgeschlossen“. Ferner meint er, am 9. Oktober 1521 habe der Verfasser des Briefes noch nicht schreiben können: „scis, quid de Missa sentiat D. Martinus“ und: „Solemus enim passim hic multi nemine adversante utraque specie uti“, und ist der Ansicht, daß Karlstadt „zu Weihnachten 1521 zuerst das Abendmahl sub utraque gespendert hat“. Dagegen bemerke ich, daß in der Hamburger Abschrift, aus der das *Corpus Ref.* den Brief abdruckte und die auch mir vorlag,



arbiträrer. Et, ut non detineam te longa praefatione, paucis accipe, quid hic acciderit. Seis, in quo cursu res Evangelicae hic sunt [so<sup>a</sup>), ac potissimum, quid de Missa sentiat D. Martinus, et quae fuerit eius institutio, quae forma, quis usus. Haec dum hic disputentur<sup>b)</sup>, visum est tuis fratribus revocare Missam ad pristinam consuetudinem, ita ut unus consecret ac benedicat panem et dispertiat omnibus, quibus libeat edere, et qui possit, enarret Evangelium sub eam Synaxin. Fieri hoc facile potest nullo scandalo publico, imo applaudente hac urbe, quae iam tot annos audit Evangelium. Quanquam ne scandali quidem in rebus divinis habenda sit ratio. Atque ita fiet, ut non adigantur ad Missas fratres, qua impietate nulla maior est, et Evangelico instituto satisfiet et verba Missae omnia, omnes preces, omnes benedictiones dicuntur et audiente, et acclamante Ecclesia. Nam, ut scias, quid sentiam, nihil mihi privatae Missae videntur nisi merum<sup>c)</sup>

<sup>a)</sup> sint CR. — <sup>b)</sup> et quae fuerit . . . disputentur fehlt CR. — <sup>c)</sup> mirum CR.

dieser ausdrücklich als „Epistola Melanthonis“ bezeichnet ist und „9. Octobr.“ als Datum trägt. Wie unter solchen Umständen der Herausgeber des Schreibens im Corpus Ref. dazu kam, ihn Bugenhagen und dem Jahre 1527 zuzuweisen, erscheint freilich unbegreiflich. Außer der Ueberlieferung des Briefes ist gegen Kolde geltend zu machen, daß Melancthon schon im Oktober 1521 so unterschieden wie nur irgend einer der Wittenberger zugunsten der Abendmahlaneuerungen sich aussprach. Man denke nur an die Disputation vom 17. Oktober 1521 und den Bericht des Ulsenius vom 23. Oktober darüber. Vgl. hierzu S. 47 f. Mehr Gründe s. E. Fischer, Geschichte der Beichte II S. 193 f. Sodann hatte Karlstadt bereits in einer Disputation am 19. Juli 1521 die Wiederherstellung des Laienkelchs verlangt, ein Verlangen, das Luther in seinem Brief an Melancthon vom 1. August 1521 ausdrücklich billigte. Vgl. Weimarer Lutherausgabe a. a. O. S. 403 und Enders, Luthers Briefwechsel 3. Band S. 208. Warum sollte der Generalvikar Link, der Adressat des in Rede stehenden Schreibens, von dieser oder ähnlichen Ausführungen Luthers am 9. Oktober noch keine Kunde erhalten haben? Schließlich ist die Feier des Abendmahls unter beiderlei Gestalt in Wittenberg nicht nur von Helmann für den 29. September, sondern auch von den altgläubigen Stiftsherren für die Zeit vor und am 1. November 1521 bezeugt. Vgl. unsere Nummern 4 und 25.

Während meiner Auffassung Kropatschek, Johannes Dölsh von Feldkirch S. 67, und Kawerau, Luthers Rückkehr von der Wartburg S. 14 f., zustimmen, teilt Koldes Bedenken zum Teil auch E. Fischer a. a. O. S. 192 ff. Anm. 8. Dem Haupteinwand Fischers, der sich auf die Ueberlieferung unseres Briefes stützt, entzieht meine Angabe über die Hamnurger Handschrift den Boden. Bezüglich seiner sonstigen Einwände muß ich der Kürze halber auf die voranstehenden Bemerkungen verweisen. Wenn Fischer den Brief ehestens im Januar 1522 verfaßt sein lassen will, so erweist sich eine solche Datierung schon im Hinblick auf das am 6. Januar in Wittenberg gehaltene Augustiner-Kapitel als völlig unmöglich. Vgl. die später folgenden Beschlüsse des Kapitels.

ludibrium, mera<sup>a)</sup> scena, et vere ii sunt, qui ostentui habent Christum, qui privatas Missas legunt. Jam hoc multo maximum est, qui [so]<sup>b)</sup> non ut ante vendi poterunt. Haec atque multa alia sunt, quae istos moverunt, et ego non possum non probare, cur velint revocare priscum institutum, cui nisi faveas tu, Evangelio parum aequus videbere. Sine scandalo res mutari potest. Cur non mutetur igitur? Jam hoc superest, ut qui adstant altari, ita communiter manducaturi utraque specie utantur. In eo Pater Prior<sup>c)</sup> dissentit a Fratribus; nam in aliis satis convenit. Porro ne hic quidem vetat scandalum, quod vos timetis unum, quo minus permittas utramque speciem. Solemnis enim passim hic multi nemine adversante utraque specie uti, et in Ecclesia<sup>d)</sup> curabitur, ut utramque speciem porrigant omnibus sacerdotes. Non est, quod ita cogites, Bohemi vocabimur, Noribergenses ista non permitterent<sup>e)</sup>. Sine has cogitationes et ad te redi! Cogita, quid iubeat Evangelium, cogita, quam hic illa sine ulla offensione publica fiant! Plus scandali commoveris, si interdixeris, quam si vel dissimules, vel etiam praecipias. Mihi omnino omnia expendenti videtur, ut, si iubere non vis, quod debebas, dissimules saltem. Non mutabunt missandi consuetudinem sacrificuli, quorum unus hic victus est. Quare gaudeo ordiri hos<sup>e)</sup>, si suo exemplo forte aliquos moveant. Et ita destinant fratres, quod [Lücke]<sup>d)</sup> bono consilio. Quod si improbaveris, crede mihi, offendes multorum conscientias. Nam ita missare, ut hactenus est solitum, nec debent, nec volunt. Quod ad me attinet, te oro, faveas pio consilio et aliquando assuesce Deum plus quam homines timere. Atque hoc cogita unum plus hic scandali fore, si vetes, quam si permittas! Cogita item, quia in re tali non possis iudicare aliorum conscientias, et scies, quod scriptum est Rom. XIV<sup>e)</sup>: Satisfaciat enique sua conscientia<sup>f)</sup>. Vale, Vitemberg. die 9. Octobr.<sup>g)</sup>

Abschrift mit der Ueberschrift „Epistola Melanthonis“. Hamburg. Stadtbibliothek, Cod. ms. Thesaurus epistolicus Nr. 59 in Quart, 2. Teil S. 91—93 Nr. 136. Danach gedruckt Corpus Ref. vol. I col. 894 sq. Nr. 467.

<sup>a)</sup> mira CR. — <sup>b)</sup> quod CR. — <sup>c)</sup> hoc CR. — <sup>d)</sup> Die Lücke unerwähnt CR. — <sup>e)</sup> Rom. XIV fehlt CR. — <sup>f)</sup> Dahinter merkt der Abschreiber an: (sine addito anno).

<sup>1)</sup> Konrad Helt. Vgl. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>2)</sup> Die Stadt- und Pfarrkirche.

<sup>3)</sup> Melancthon erwähnt die Nürnberger, weil Link damals in Nürnberg sich aufhielt. Vgl. Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation S. 375.

<sup>4)</sup> Frei nach Röm. 14, 12.

Nr. 7. Der Propst (Justus Jonas), der Dekan (Lorenz Schlamau) und die übrigen Mitglieder des Stiftskapitels der Schloßkirche zu Wittenberg an Kurfürst Friedrich den Weisen.  
Wittenberg 1521 Oktober 10.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtichster, Hochgebornner Fürst vnd herre. E. kf. g. seind vnßer gebet zu got vnd vnderthenige, gehorßame dinste alzeit in vleis zuuor. Gnedigster Herre. E. kf. g. Bitten wir wissen, Das zewischen vnßern vorwanthen von Meltzbig<sup>1)</sup> vnd den von Wartenburg. von Sigmundts Lists Bawern<sup>2)</sup>, vmb die vyhweid des krigischen werders viel vnwillens mit pfendung vnd sunst erwachse, bemelten vnßeren vorwanten vnd der kirchen<sup>3)</sup> zum nachteil. Noch dem beider seitz gerechtikeit einbracht vnd in der sachen beslossen, die hendel in e. kf. g. Cantzelei vnuorsprochen ligend vorhalden, Ist an e. kf. g. vnßer vnderthenig bit, E. kf. g. gerugen, darjune gnediglich ein entlich vrteil, wes sich ides teil zuhalten habe, ergehen lassen. Das wollen vmb e. kf. g. wir mit vnßeren gebeten vnd dinsten gevlissen sein znuordienen. Anch, gnedigster herre, haben wir, was mit dem fest vnd ablas Omnium Sanctorum [1. November] nuhkunfftig<sup>4)</sup> furzunehmen, vnter vns in ein

<sup>1)</sup> Im Jahre 1361 überwies Rudolf II. von Sachsen Melzwig (Kreis Wittenberg) der Schloßkirche zur Unterhaltung von deren Geistlichkeit. Vgl. Meisner, Jubilaeum Wittebergense (1668): Anhang: Descriptio Ecclesiae Collegiatae Omnium Sanctorum Wittebergensis p. 21: „Primo villam Melzwig cum mansis ad eandem pertinentibus“. Infolge der Inkorporation der Propstei Kemberg in die Propstei der Schloßkirche (vgl. Meisner l. c. p. 46 sqq.) kam eine weitere Verbindung dieser mit Melzwig zustande. Denn die Gemeinde hatte von nun an an den jeweiligen Propst Natural- und Geldabgaben zu leisten. Vgl. Oppermann, Das sächs. Amt Wittenberg S. 102. Spezifiziert sind diese Leistungen für das Jahr 1535 Weimar a. a. O. Reg. O pag. 91. AA<sup>n</sup>, 46.

<sup>2)</sup> Der Ritter Sigismund von List war in Wartenburg (Kreis Wittenberg) begütert. Vgl. Näheres Oppermann, a. a. O., S. 112. Bei der Kirchenvisitation 1528 und 1533 zählte Wartenburg 13 Hufner und 29 Kossäten. Vgl. Pallas, Die Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächs. Kurkreise 2. Abt. 1. Teil S. 353.

<sup>3)</sup> Schloßkirche.

<sup>4)</sup> Der 1. November war einer der Festtage, an denen der Stiftspropst das Hochamt nsw. zu halten hatte. Vgl. Barge a. a. O., 2. Teil S. 527. Dem an diesem Tage zelebrierten Hochamt hatte auf eine öffentliche Einladung des Rektors hin die Universität auf den

bedecken vnd Ratslag genommen. Wirdt von den, so der heiligen schrift vnd des dings vorstendig, für gut angesehen, das das berurt fest mit aller herlikeit, singen, leßen vnd allen ampten, wie bißher, zu halten sei, Auch beichtmetere zu ordnen<sup>1)</sup>, Aber ane hebstliche zeeichen, Als do sindt

ihr zugewiesenen Plätzen anzuwohnen. Vgl. Statuta Ecclesie Collegiate Omnium Sauctorum etc., 10. Kapitel, Weimar a. a. O. Reg. O pag. 90. AA. 2. Konvolut u. sonst. Darans ist übrigens auch zu ersehen, daß das Allerheiligenfest nicht das Kirchweihfest der Schloßkirche war, wie es u. a. von Köstlin-Kawerau, Luther 5. Aufl. 1. Bd. S. 152, bezeichnet wird. Die „dedicatio basilicae“ oder „kirche weyhunge“ wurde nicht am 1. November begangen.

Die folgenden Bemerkungen sind wichtig. Denn einmal gewähren sie einen Einblick in die besonderen Veranstaltungen am Allerheiligenfest zu Wittenberg vor 1521, und weiter zeigen sie die nachweisbar ersten Reformen in der Schloßkirche auch an diesem Fest, nachdem im Mai des nämlichen Jahres zwar noch die Heiligtumsweisung und die Nennung der in Betracht kommenden Heiligen vorstatten gegangen, aber die früher damit verhandene Verkündigung der Ablassgnaden unterblieben war. Vgl. Kalkoff, Ablass und Reliquienverehrung an der Schloßkirche zu Wittenberg S. 49.

<sup>1)</sup> Der Hauptanziehungspunkt für die Besucher der Schloßkirche am Allerheiligenfest war schon im 15. Jahrhundert der 1398 von Papst Bonifatius IX. der Kirche verliehene Portinnaculaablass. Vgl. darüber Kalkoff a. a. O. S. 7 und die daselbst angeführte Literatur. Dieser Ablass wurde von Julius II. durch seine am 8. April 1510 erlassene Bulle „Pastoris aeterni“ bestätigt und erweitert. War nämlich bisher die Gewinnung des Ablasses auf die Zeit von der ersten Vesper des Festes (Nachmittag des 31. Oktober) bis zu dessen zweiten Vesper (Nachmittag des 1. November) beschränkt, so fügte Julius noch die zwei dem 1. November vorangehenden und die zwei ihm folgenden Tage hinzu. Hand in Hand damit hob der Papst die Bestimmung seines Vorfahren über die Zahl der Beichtväter auf. Bis zum Jahre 1510 waren außer dem Stiftspropst nur noch acht der Säkular- oder Klostergeistlichkeit angehörige Priester befähigt, bei den Ablasssuchenden Beichte zu hören usw., während Julius eine beliebige große Zahl von solchen Priestern gestattete. Schon Bonifatius ermächtigte den jeweiligen Stiftspropst, alljährlich geeignete Priester zu Beichtvätern zu bestellen, eine Ermächtigung, die auch nach dem Erlaß der Bulle „Pastoris aeterni“ erhalten blieb. Vgl. Meisner l. c. p. 84 sq., Kalkoff a. a. O. S. 94. In sehr erheblicher Weise vermehrte die Bulle „De salute gregis“ Leo's X. vom 31. März 1516 die am Allerheiligenfest zu gewinnenden Ablassgnaden. Näheres s. Kalkoff a. a. O. S. 25 ff. Durch diese neue Bulle wurden jedoch die früheren Bestimmungen über die Zahl der Beichtväter und ihre Wahl nicht betroffen.

Die Beichtväter erhielten für ihre Mühewaltung eine Entschädigung. An Allerheiligen 1509 legten die Ablasssuchenden in den „gnaden kasten“ 41 Gulden 10 Groschen und 3 Pfennige ein. Davon wurde „den beichtvettern, so auf die gnade Beicht gesessen“, 2 Gulden 1 Groschen gezahlt. 1510 fanden sich im Gnadenkasten 52 Gulden 7 Groschen. Davon erhielten die Beichtväter 2 Gulden 7 Groschen. Vgl. Rechnung der styftkirchen zw wittenberg usw., Weimar a. a. O. Reg. O pag. 90. AA. 1. Konvolut Bl. 59 ff.

Bullen tragen<sup>1)</sup>, weiße stehe zuhaben, fannen auszunstecken<sup>2)</sup> vnd ablas zuuorkundigen. Doch stellen wir es allenthalben in e. kl. g. gnedigs bedencken vnd wolgefallen. Dem zu geleben, erkennen wir vns schuldig vnd willig. Datum Wittenberg dornstags nach Dionisii Anno .x. xxi<sup>o</sup>.

E. kl. g.

Vnderthenige Capellan vnd dieuer

Probst, Dechant vnd gemeyn Capitel allerheiligen  
Stift kirchen zu Wittenberg.

Original, geschrieben von dem Universitätsnotar Nikolaus Sybeth. Papierfoliohlatt. Siegel erhalten. Weimar a. a. O. Reg. O. Nr. 260.

Nr. 8. Kurfürst Friedrich der Weise, Instruktion für Gregor Brück, Lochau 1521 Oktober 10.

Von gots gnaden frid., hertzog zu Sachsen vnd churfurst .x.

Instruccion, was der hochgelarte, vnser Rat vnd lieber getrewer, Doctor Bruck, auf den Credentz brief<sup>a)</sup> von Vnsert wegen an die vniuersitet vnd Capittel zu wittenberg werben sol.

Erstlich jnen vnsern genedigen gruß zusagen.

Vnd folgendt weyter ertzelen, Das an vns gelangt, Das mancherley zu wittenberg sol furgenommen werden, vnd sonderlich, das die Augnstiner in etlichen tagen nit meß gehalten. Nn wusten wir nit, Wie es mit diesem furnemen gestalt het, vnd ob was daran sey oder nit, hesonder weil sie, die vniuersitet vnd Capittel, vns nichts davon geschriben oder antzeige davon getan<sup>a)</sup> hetten. Wan wir dan<sup>b)</sup> allemalß vnd nach geneigt, so vil an vns, das zufurdern helfen, So dem<sup>c)</sup> heiligen Cristlichen glawben zu sterck gereichen mag, Vnser gemut, wille vnd meynung were auch nit vnd sol abgotwil vnser leben laug nit sein, Vns anders dan ein crist-

<sup>a)</sup> gesagt CR. — <sup>b)</sup> dan] doch CR. — <sup>c)</sup> den CR.

<sup>1)</sup> Vermuthlich wurden auch in Wittenberg, wie dies Mykonius von Tetzels Umzügen berichtet, die päpstlichen Ablassbullen „auf einen sammet oder gülden Tuch doher“ getragen. Vgl. Myconii historia Reformationis Christi, hrsg. von Cyprian, Der auder Druck 8. (15).

<sup>2)</sup> Im Inventar der Schloßkirche vom Jahre 1515 werden weiße Stübe nicht erwähnt, wohl aber Fahnen, die an den Ablass Tagen Verwendung fanden: „Ein Paar kleine rothe Fähnlein, gehören zu den Gnaden Kasten. Ein Paar rothe Harres Fähnlein, gebraucht man über den Kirchthüren auffß Fest Aller Gottes Heiligen.“ Vgl. Meisner l. c. p. 126.

<sup>3)</sup> Vgl. hernach Nr. 9.

licher furst zuhalten vnd zuertzeigen. Dar vmb wir auch die lobliche vniuersitet vnd Stiftung aufgericht, domit vil geleter lewt aldo solten ertzogen vnd erhalten werden. Wie dan got lob ver awgen, Darvmb were vnser Begere, Wu<sup>a)</sup> etwas vntzymblichs furgenomen were oder furgenomen wurd, das sie, alß die. so es verstanden. die einsehung tun wolten. domit nichts furgenomen. nach vnderstanden wurd, Darauß beswerung erfolgen mocht. Vnd wellest sie in deinen<sup>b)</sup> reden, wie du weist, bewegen, so vil moglich, die ding wol zubeckenken, vf das die sachen vf gute wege gericht, Domit zewispaldigkeit, aufrur vnd ander beswerung verhut werden<sup>c)</sup>. Daran geschicht vns sonders gefallen. Datum zur<sup>d)</sup> Lochaw am dornstag<sup>e)</sup> nach Saund Dionisien tag<sup>f)</sup> Anno domini xv<sup>o</sup> xxiten.

Eigenhändige Unterschrift des Kurfürsten.

Original. Papierfoliobogen. dessen Text von dem kurfürstlichen Sekretär Hieronymus Rudelauf<sup>1)</sup> geschrieben ist. Siegelspur erhalten. Weimar a. n. O. Reg. O Nr. 225 Bl. 7 und 12. Danach gedruckt (Corpus Ref. vol. I col. 459 Nr. 138.

Nr. 9. Kurfürst Friedrich der Weise an die Universität (und das Stiftskapitel) zu Wittenberg, Lochau 1521. Oktober 10.

Bevhelich, eß sey D. Gregor Brucken, etliche meinung werbende Acad. anzutragen, bevholen. Derowegen solle man jhn hören Vnd glauben zustellen. Lochaw Dornstags<sup>2)</sup> nach S. Dionysii Anno etc. 1521.

Regest. Halle, Wittenberger Archiv VI, 5, g. Inventarium vom Jahre 1514—1625, Bl. 48a. Der Kredenzbrief selbst ist verschollen.

<sup>a)</sup> wenn CR. — <sup>b)</sup> den CR. — <sup>c)</sup> werde CR. — <sup>d)</sup> zu CR. — <sup>e)</sup> Dienstag CR. Auf Grund dieser falschen Lesung habe ich Weimarer Lutherausgabe 8, Bd. 8. 400 Anm. 1 als Datum unseres Schreibens den 8. Oktober angenommen. — <sup>f)</sup> Dionysii tag CR.

<sup>1)</sup> Rudelauf stammte aus Frankenberg und ließ sich im Wintersemester 1502/3 an der Wittenberger Universität immatrikulieren. Vgl. Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis p. 4. In seinem weiterhin mitgeteilten Schreiben vom 21. Februar 1522 nennt er sich Sekretarius). Spalatin bezeichnet ihn als Sekretär und Rat Friedrichs des Weisen. Er starb zu Torgau am 1. September 1523. Vgl. Chronicon sive annales Spalatini in: J. B. Menckeni Scriptores rerum Germanicarum tom. II col. 629. Rudelaufs Nachfolger wurde Johann Peyel. Vgl. hernach S. 75 Anm. 2.

<sup>2)</sup> In dem Regest ist zwar „Dinstags“ überliefert, aber es kann sich nach unserer Nummer 8 nur um „Dornstags“ handeln.

Nr. 10. Gregor Brück an Kurfürst Friedrich den Weisen, Witteuberg 1521 Oktober 11.

[Adresse weggelassen.]

Durchlauchtigster, Hochgeborner Churfurst, e. c. f. g. meyne vnthertenige, vorpflichte dinst zcuoran, gnedigster her. Die werbung der augustiner halbenn hab ich lauths der Instrukcion<sup>1)</sup> jegen den von der vniuersitet vnd capittell gethan Vnd von jn vormarekt, das magister gabriell, der prediger zeun<sup>2)</sup> augustinern, ditz sal geprediget habenn, erstlich, das das hochwirdighe sacrament des altars nit sall angebet werdenn; dan es sey der maynung von christo nit ausgesatz<sup>3)</sup> wordenn, Sundern alleyn zcu seynem gedechnis. Vnd solt ydolatrei vnd abgoterey seyn, wo mans alzo gebrauchte, das man es anbette. Zeum andern, so konde eyner alleyn ane sunde dergestalt, wie bisdoher geschehenn, nit messehalten, Suudern alle, die bey der messe weren, sulthen des sacraments mit genießen vnd zcu gleich sub vtraque specie entpfahen. Zeum dritten, so erfolgte daraus, das die moniche vnd andere nit mochten gedrunghen werden, das ein yder tegelich solt messe halten, wie sy von vrem prior<sup>4)</sup> bisdoher gedrunghen weren wordenn; dau dodurch wurde das sacrament quo ad finem communionis nit recht gebraucht; dan, so eyn jder monich selbst meß heldet, nutzet er das sacrament alleyn, das wider christi vnd des ewangelii maynung seyn soll. Darumb wil er sampt seynen anhangernn hinfurder nit alzo messe halteun, Sundern wollen eynem, ii ader iii befhelen, mes zcu haltenn, Vnd die anderen<sup>5)</sup> von den das sacrament sub vtraque specie mit entpfahen. Vnd, die weil dis alzo in der stadt erschollen, haben die theologi<sup>6)</sup>, der probst<sup>7)</sup>, doctor Carlstadt, feltkirchen<sup>8)</sup>, vnd magister philippus<sup>9)</sup>, am dinstage negst vorgangen [8. Oktober] die moniche beschickt vnd mit jn daruon geredt; als seindt sy fast darauß bestanden, haben bisdoher, die weil jn der prior ir furhaben nit gestatten will, noch<sup>10)</sup> keyne meß gehalten. Vnd habenn die von der vniuersitet vnd capittel fast alle dornauß beslossen, das juen der moniche furnehmen nit gefellig, vnd, wie wol ire maynung dem ewangelio

— <sup>1)</sup> zum CR. — <sup>2)</sup> eingesetzt CR. — <sup>3)</sup> anderen] andern XII CR.  
— <sup>4)</sup> Theologie CR. — <sup>5)</sup> noch fehlt CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 8.

<sup>2)</sup> Konrad Helt.

<sup>3)</sup> Justus Jonas.

<sup>4)</sup> Johann Dölisch.

<sup>5)</sup> Melancthon.

nit mocht vngemeß seynn, ausgeschlossen, das das sacrament nit solt angebet werden, welchs mit der schrift nit woll zubeweisen, jdoch konthen sy nit achtenn, das das meß halten. auch jn der gestalt, wie bis doher geschehenn, sundtlich sey. Habenn der halb eynen ausschuß gemacht, die sollen morgen [12. Oktober] vmb sieben horen zeu den monichen gehen, vnd nhemlich seindt dortzu vorordent der vicerector <sup>1)</sup>, probst, Carlstadt, feltkirche, amsdorff, doctor Jheronimus <sup>2)</sup> Cristannus <sup>3)</sup> vnd Magister philippus, Vnd von dem prediger eigentlich erkunden, was er geprediget, Vnd, wo er des gestendig, was er des vnd des andern furnhemens mit seynenn anhengerenn, das ist, wie ich itzndt hore, der gantze conuent, vor vrsachenn vnd grunde hab. Vnd sunderlich wollen sy mit jn handeln, das sy noch zeur tzeyth mit dem meß halten keyne nanrung machen ader einfhuren wollen, Sundern bey der althen weys pleibenn, bis das sy entzwer <sup>4)</sup> von yrem vicario <sup>5)</sup> beschiedt erlangenn, ader die ding jn der vniuersitet haß disputirt vnd beradtslagt <sup>6)</sup> werden <sup>7)</sup>. Vnd, wo sy sich nit wollenn <sup>8)</sup> weysenn laßenn, so wollen <sup>9)</sup> sy als dan eynenn radtslag stellen vnd weyther ire <sup>10)</sup> bedencken, wie zeu thun seyn sall, e. c. f. g. antzeigen. dergestalt, gnedigster her, hab ich die ding vngeferlich vormarekt vnd e. c. f. g. nit wollen vnangetzeigt laßenn, wil mich nochmals vleisigenn <sup>11)</sup>, die sache dohin zeu richten helffenn, damit e. c. f. g., ab got wil, nit ßal vnglimpff daraus entstehen; so ist der radt <sup>12)</sup> alhie auch vleisig in der sachen. wollen die moniche nit meß haltenn, so achte ich, ßy werdens bald in der knchen vnd keller entpfindenn.

Der furstin <sup>1)</sup> von anhalt wil ich, gnedigster her, morgenn, wils goth, dermaßenn schreibenn, wie mir e. c. f. g. gnedighe antzeignng gethan. <sup>2)</sup>

<sup>a)</sup> Jheronimus] Tilemannus CR. — <sup>b)</sup> entzwer] . . . CR. — <sup>c)</sup> beradtslagt] beredt seyn CR. — <sup>d)</sup> würden CR. — <sup>e-f)</sup> wollten CR. — <sup>g)</sup> ihr CR. — <sup>h)</sup> versehen CR. — <sup>i)</sup> Den Fursten CR.

<sup>1)</sup> Tilmann Plettner.

<sup>2)</sup> Hieronymus Schurff.

<sup>3)</sup> Christian Beyer.

<sup>4)</sup> entzwer = entweder. Vgl. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch 1, Band 8. 529.

<sup>5)</sup> Wenzel Link. Vgl. über ihn vorher S. 21 Anm. 3.

<sup>6)</sup> In der Zeit vom 3. Februar 1521 bis 9. Februar 1522 saßen im Wittenberger Rat „Burgermeyster Anthonius Nimigk, Rathmann Hanns Hogendorff, Otto Zculstorff, Caspar Tenschell, Claws Heffenner, Jacuff Trandorff, Steffan Schmeltzer, Hans Richter von Blodin, Cuntze Weysse“. Vgl. Wittenberger Kämmererechnung 1521.

<sup>7)</sup> Vgl. vorher S. 19 Anm. 1.



Dan e. c. f. g., meyuem gnedigstenn hern vnd fursten<sup>a)</sup>).  
zeu dienenn, bin ich aus vnthertenigheyt schuldig vnd be-  
reyt. Datum wittenbergk freitags nach dionisii anno  
domini 2c.<sup>b)</sup> xxi.

E. C. F. G.

vntherteniger

Gregorius Bruck, doctor.

Original. Papierfoliobogen. Siegel erhalten. Weimar  
a. a. O. Nr. 225 Blatt 17 und 19. Danach gedruckt Corpus  
Ref. I. c. col. 459 sqq. Nr. 139.

Nr. 11. Kurfürst Friedrich der Weise an das  
Stiftskapitel der Schloßkirche zu Wittenberg,  
Lochau 1521 Oktober 12<sup>1)</sup>).

Frid.

Vnusern grus zuuor. Erwidigen, wirdigen. hochgelarten  
vnd Erbarn, lieben Andechtigen. Wir haben Euer schreiben,  
darynn ir vnder andern in der rechtlichen sach zwischen  
Euch vnd Sig. list, Ritter, vmb ent vrtl bitten tut 1c. mit  
weiterm inhalt hören lesen. Vnnd, so wir ainsten in andern  
rechtlichen sachen vorbeschid ausgehen lassen, sal euch vnd  
eurm gegentail alsdan auch vorbeschiden vnd, was sich  
geburt, weiter furgewand werden. Dan, souil das zukunfftig  
Fest vnd ablas aller gottes heiligen belangen tut. Weil ir  
vnder euch bedacht vnd beratschlagt, wie es damit sal ge-  
halten werden, lassen wir vnns dasselbig eurm anzaigen  
nach dermassen auch gefallen.

Der zinshalben vf den von grossen Samerde.  
Welche doctor hennung seliger zu vnser Stiftkirchen zu  
witenberg testirt, thun wir den von Erffurt Euer bit  
nach hirbey schreiben. in zuuersicht, sie werden sich dorauf  
gegen euch geburlich erzaigen<sup>2)</sup>). Das alles wolten wir

<sup>a)</sup> Fürsten und Hern CR. — <sup>b)</sup> 2c. fehlt CR.

<sup>1)</sup> Dieser Brief enthält in seiner ersten Hälfte die Antwort auf Nr. 7.

<sup>2)</sup> Der bekannte Jurist Henning Göde, als Propst an der  
Schloßkirche der Vorgänger des Jonas, hatte bei dem Rath zu Groß-  
Sommerde bei Erfurt ein Kapital von 1000 Gulden angelegt, das  
jährlich 60 Gulden Zins abwarf. Dieses Kapital vermachte Göde  
der Schloßkirche. Wegen der Herausgabe des Legats entstanden  
Schwierigkeiten. Noch im Oktober 1525 waren sie nicht beseitigt.  
Denn damals wurde in der Instruktion für Johann von Dolzig und  
Johann von Gräfen Dorf bemerkt: „Es sehen auch sein churf. genaden  
nit vor vnguet an, das das Capitel [= Stiftskapitel] bey seinen churf.  
gnaden ansche vmb aynen vorbeschied wider Doctor Mathias mayer  
von wegen Doctor Hennyns testament, ob von demselbigen etwas  
in handlung zuerlangen“. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 236. Erst

Euch gnediger meynung nit verhalten. Datum Lochaw  
Sonnabent nach Sancti dionysii Anno Domini 15. xxi.

An das Capitel zu wit.

Konzept von der Hand eines kurf. Beamten. Weimar  
a. a. O. Reg. O Nr. 260.

Nr. 12. Kurfürst Friedrich der Weise au Gregor  
Brück, Lochau 1521 Oktober 12.

Von gots gnaden Fridrich, Hertzog zu Sachssen vnd  
churfurste 12.

Vnsern grus zuuor. Hochgelerter, lieber getrewer vnd  
Ratt. Wir haben dein vnderricht<sup>1)</sup> vf die werbung<sup>2)</sup>, so du  
an die vniersitet vnd Capittel zu wittenberg von vnser  
wegen der Augnstiner furnemen halben getan, vernomen  
Vnd Begeren, du wellest nachmals vleiß haben, Damit nichts  
vntzymblichs, darauß beswerung erfolgen mochten, furgenomen  
werde.

in sachen, worlitz belangen, wellest dich zum furderlich-  
sten zu der von Anhalt<sup>3)</sup> fügen vnd in der selben sachen  
antwort geben, wie wir dir bewt geschriben haben.

Vnd<sup>a)</sup> wellest vf dornstag schirst [17. Oktober] zeitlich  
alhie erscheynen; dan vf Montag nach Sand Gallen<sup>b)</sup> tag  
[21. Oktober] mustdu neben andern zur Naumburg eyn-  
kommen. In dem allem tustn vnß zugefallen. Datum zur  
Lochaw am Sambstag nach Sand Dionisien tag Anno  
domini 1521.

Doctor Bruck.

Konzept von der Hand des kurfürstlichen Sekretärs  
Hieronymus Rndelauf. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 20.  
Erwähnt Corpus Ref. l. c. col. 461 und Nik. Müller in  
Weimarer Latheransgabe 8. Bd. S. 402.

<sup>a)</sup> Vnd] Du CR. — <sup>b)</sup> Galli CR.

im Januar 1529 wurde die Angelegenheit endgiltig geregelt. Das Legat  
wurde zu einer Stipendienstiftung an der Universität bestimmt. Aus  
seinen Zinsen sollte je ein Student in artibus, in Medizin und Mathe-  
matik, in Jurisprudenz und in Theologie jährlich 10 Gulden erhalten.  
Am 20. Februar 1529 verpflichtete sich die Stadtborgkeit von Erfurt  
durch Revers, alljährlich die Zinsen von dem genannten Kapital,  
40 Gulden, an die Universität abzuführen. Vgl. Halle, Wittenberger  
Archiv VI, A, 2. — Über Gudes Stiftung vgl. auch Grohmann,  
Annalen der Universität zu Wittenberg 1. Th. S. 88, Meyner, Ge-  
schichte der Stadt Wittenberg S. 37. Am 26. April 1530 wurde eine  
Quote der Stiftung, 10 Gulden, einem armen Studenten verliehen. Vgl.  
Halle, a. a. O. III, 194a Bl. 109b.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 10.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 8 und 9.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher S. 19, 29.

Nr. 13. [Gregor Brück an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521 Oktober 12. oder 13.]

Verschollenes Schreiben, dessen Abfassungszeit und Inhalt sich ergibt mittelbar aus dem Schreiben Friedrichs des Weisen vom 12. Oktober (Nr. 12) und unmittelbar aus dem Brief Brücks vom 11. Oktober (Nr. 10) und der kurfürstlichen Instruktion vom 25. Oktober (Nr. 20). In Betracht kommen aus dem zweiten Schriftstück die Mitteilung, daß der Ausschuß am 12. Oktober mit den Augustinern verhandeln werde, und aus dem dritten die Stelle „Darauff hette Berurter außschus mit den Augustinern gehandelt . . . doch das Mitler zeit die newerung verbleiben solte“.

Nr. 14. [Kurfürst Friedrich der Weise, Reskript, Lochau 1521 Oktober zwischen 13. und 20.]

Da sowohl der Ausschuß in seinem Schreiben vom 20. Oktober (Nr. 16), als auch Dölsch in seinem Separatbedenken (Nr. 17) eingangs auf das „beger“ Friedrichs des Weisen Bezug nehmen, aber ein entsprechender Befehl des letztern in der Instruktion vom 10. Oktober (Nr. 8) nicht enthalten ist, muß man annehmen, daß der Kurfürst nach dem Empfang des verschollenen Schreibens Brücks (Nr. 13) ein besonderes Reskript erließ. Darin gab er dem Ausschuß hauptsächlich auf, die Augustiner zu verhören, über die Gründe, weshalb sie die Messen eingestellt, zu berichten und alles zu tun, damit womöglich jegliche Neuerung unterbleibe.

Nr. 15. Albert Burer<sup>1)</sup> an Beatus Rhenanus<sup>2)</sup>, Wittenberg 1521 Oktober 19.

Eruditissimo viro. Beato Rhenano, domino et amico cum primis veneran[do], Basi[leae aut] Seles[tadii]<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Albert Burer aus Brugg war Famulus des Beatus Rhenanus. Noch am 18. Dezember 1520 in Basel nachweisbar, bezog er 1521 die Universität Wittenberg. Hier studierte er nach Ausweis seines Briefwechsels einige Semester lang. Später (1537) war er Schulmeister in Niedersiebenthal. Vgl. über ihn Horawitz in: Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien 70. Band S. 208, Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 260, 280 ff. u. ö.

<sup>2)</sup> Über den Humanisten, Philologen und Historiker Beatus Rhenanus, 1485—1547, vgl. Hartfelder in: Allgemeine Deutsche Biographie 28. Band S. 383 ff. und die hier angeführte Literatur.

<sup>3)</sup> Zu dieser Ergänzung vgl. hernach den Brief Burers vom 27. März 1522.

Albertus Burerius Beato Rhenano, domino, S. D. P.

Seneca, vir grauis et sapiens, in quadam, ni memini male, epistolarum suarum seruos dominis tamdiu cordi esse scripsit, quamdiu vsui. Ego vero me tibi diutius cordi fuisse quam vsui vel hinc colligo, quod, cum multas ad multos dederim literas, tu solus mihi vir tantus tantillo rescripseris amiculo. An non hoc calamo, an non posteritate dignum factum? Et certe mearum virum fore optari (esto improbum optem), ut rem tantam stylo pro dignitate queam attollere, efficerem profecto, ut in omnem posteritatem usque diulgaretur Beatum quendam Rhenanum etiam extremae uotae amiculos non contempsisse. Tu igitur, mi domine, cum beatus sis et voceris, me quoque, si non alia re, certe stylo ac eruditione, donis a deo tibi datis non vulgaribus, bees. Nam, ut ab uno sole multi calefiunt, sole nihilo languidius splendente, ita, licet multi ab eruditione tua erudiantur, nihil tamen eruditioni tuae decedit, sed indies magis ac magis accedit. Et ne longius ab epistola, Ex literis ad me tuis<sup>1)</sup> intellexi te uix tandem in pedes erectum conualuisse, gaudeo vel solo bonarum nomine literarum, quibus affatim et pro tua virili patrocinaris. Vidimus hic Tertullianum a te restitutum<sup>2)</sup> et confessionis *ῥαρηδοίαν*<sup>3)</sup>. Caeterum, quid hic acciderit, audi! Decimo tertio die Octobris, quae erat dominica proxima post Dionisii, cessatum est a celebrandis missis in coenobio Augustinianorum Wittembergen-sium, ac pro missis monachus quidam sane non indoctus<sup>4)</sup>, ut sunt plerique eius coenobii monachi, coepit concionari<sup>5)</sup> ad populum de Christiana fide per duas integras horas. Idem fecit post prandium, sed spatio tantum unius horae, inibi de abusu missarum sic dixit, ut omnes, quotquot aderant (erat autem sacellum pressim refertum), obstupescerent. Eam concionem statim postridie S. Galli [17. Oktober] grauis ac seria sequuta est disputatio praeside<sup>6)</sup> A(ndrea) B(odensteinio) Carolostadio<sup>7)</sup>, qui vir, quantum ex ea disputatione conlicere licuit, altum sapit in Theologia<sup>8)</sup>. Quaesitum

<sup>a)</sup> concionem Ko. — <sup>b)</sup> praeside fehlt Ko. — <sup>c)</sup> Carolostadii Ko.

<sup>1)</sup> Dieser Brief ist verschollen.

<sup>2)</sup> Über die Tertullianausgabe des Beatus Rhenanus vgl. Horawitz in: Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien 71. Band S. 662 ff.

<sup>3)</sup> Das Vorwort an den Leser zu der Ausgabe der „Definitiones ecclesiasticorum dogmatum“. Vgl. Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel usw. S. 289 ff., Sitzungsberichte usw. a. a. O. S. 670 f.

<sup>4)</sup> Gabriel Zwilling.

<sup>5)</sup> Am 17. Oktober fand die Disputation der Bewerber um den biblischen Baccalaureat, Gottschalk Grop und Gottschalk Kruse, statt. Vgl. darüber, auch die Thesen, Barge a. a. O. I. Teil S. 316 ff.

atque tractatum in ea disputatione sedulo, imo serio de abolitione missarum. Qui abolendam censuerant, iis acriter restitit Carolostadius adeo. vt hominem huc conductum putasses, tantum<sup>a)</sup> vt resisteret. Sed non hoc tantum agebat Carolostadius, ut resisteret, imo potius hoc, vt, quid quilibet haberet animi, cognosceret, deinde, quid quisque sentiret, expiscaretur. Quid item aduersarii pro et contra dicere possent, quorum saepe in ea disputatione memuerat Carolostadius sic dicens: Ecce, hoc contra dici posset ab aduersariis nostris, quorum multos habemus. Ecce, sic tuum<sup>b)</sup> caderet argumentum. Ecce, sic huius, sic illius argumentum<sup>c)</sup> eluderet atque illuderet Sophista quispiam nequior. Optabat inibi atque aureum se daturum, priusquam e cathedra descenderet, publice pollicebatur, vt aliquis in medium probabiles ac fortes produceret rationes, quibus probaretur missam e medio quasi malam tolleendam esse, seque, si rationibus e sacris libris petitis (nam alias ferme hic nihil solet admitti) conuinceretur, sponte ex harena cessurum atque victori manus daturum spondit. Adhortabatur item, vt, si omnino missam sublatam vellent, facerent id cum consensu magistratus Wittenbergensis, ne quid offendiculi inde nasceretur iu vulgo. Deinde, vt quam proxime accederent ad institutum Christi, etiam atque etiam adhortabatur. Quid igitur futurum sit, nondum constat. Hoc certum est nos sub vtraque specie communicaturos esse, etiamsi rumpatur papa cum vniuersa nebulonum cohorte, nisi mentiatur Philippus<sup>d)</sup>, qui in publico auditorio sic dixit: Credo nos instituere velle, ut sub vtraque specie communicaturi simus. Haec sunt nona, quae in Christianissima Saxoniae vrbe Wittenberga, imo eius vrbis academia contigerunt, quam etsi Pontifex Maximus auxilio Caesaris rem non intelligentis tollere conatur, tamen Christum et eius doctrinam, quae in ima cordium nostrorum ita radices egit, ut difficile sit tollere, nisi tollamur et nos vna cum Euangelio. Vale. Wittenbergae<sup>e)</sup> in Saxonibus postridie diui Lucae Anno MDXXI.

Dono tibi mitto figuram antichristi Romani<sup>2)</sup>.

Mitto etiam iudicium<sup>3)</sup> M. Lutheri de votis, quod huc disputandum misit<sup>4)</sup>.

<sup>a)</sup> adeo, vt . . . tantum fehlt Ko. — <sup>b)</sup> tum Ko. — <sup>c)</sup> Ecce, sic . . . argumentum fehlt Ko. — <sup>d)</sup> Wittenbergae Hor. — <sup>e)</sup> iudicium fehlt Ko.

<sup>1)</sup> Melanchthon.

<sup>2)</sup> Passional Christi und Antichristi. Vgl. Kawerau in der Weimarer Lutherausgabe 9. Bd. S. 677 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher S. 16 Anm. 6.

Dono item mitto libellum de confessione germanice scriptum. Num Pontificis sit eam praecepere, quam videre cupiebas <sup>1)</sup>.

W. Fabritius (Capito Biduum hic fuit<sup>2)</sup>), semel ingressus est auditorium, ut Philippum profitentem audiret.

Hallis in Saxonia venduntur indulgentiae a Cardinale Moguntino<sup>3)</sup>).

Original. Papier-Folioblatt. Spuren des Siegels erhalten. Die mit [...] bezeichneten Stellen, die auf dem Siegelstreifen standen, sind verloren. Straßburg i. E., Stadtarchiv, Abteilung Thomas-Archiv.

Abschrift Straßburg i. E., Landes- und Universitätsbibliothek, Thesaurus Baumanus I, 193 f.

Nach dem Original gedruckt von Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 293 ff. Nr. 212. Ein Teil der Abschrift gedruckt von Th. Kolde in Zeitschrift für Kirchengeschichte 5. Bd. S. 325 ff. Nr. I.

Nr. 16. Justus Jonas. Johann Dölsch, Andreas Bodenstein, Tilmann Plettner, Hieronymus Schurff, Nikolaus von Amsdorf und Philipp Melancthon an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521 Oktober 20.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtichster, Hochgeborner Fürst. Ewern k. g. vñßer<sup>b)</sup> vnderthenige, verpflichte, gehorßame dinst allzeit zuuor. Gnedigster herre, wir haben auff e. k. g. beger<sup>c)</sup> <sup>4)</sup> die Augustiner muntlich vñ schriftlich gehort, befinden<sup>d)</sup>, das sie in der summa auß dreien vrsachen yr meshalden haben nochgelassen, wie e. k. g. ans yr hiringeslossener ir [sic] zcedel<sup>e)</sup> vornemen werden<sup>e)</sup>. Czum ersten, die weil ein großer vuchristlicher misbrauch der messen<sup>f)</sup> in alle welt. geistlich vñ weltlich. gepflantzt ist. Das yn auch kein mentzsch mag ans den hertzen der mentzsehen nehmen. jñ

<sup>a)</sup> Moguntius Ko. Maguntino Hor. — <sup>b)</sup> Fürst . . . vñßer] Churfürst, gnedigster Her B. — <sup>c)</sup> beger fehlt B. — <sup>d)</sup> befinden B. — <sup>e)</sup> hiringeslossener zetteln vornemen wirdt B. — <sup>f)</sup> messen] massen B.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher S. 16 Anm. 3.

<sup>2)</sup> Über Capitos Aufenthalt in Wittenberg vgl. vorher S. 12 Anm. 4.

<sup>3)</sup> Vgl. A. Wolters, Der Abgott zu Halle, P. Redlich, Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle S. 223 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 14.

<sup>5)</sup> Der Zettel fehlt.

dem. das die messe vor ein gut werck, Do durch wir got vorsunen, jme ethwas opfern<sup>a)</sup> vnd geben vor vußer sunde, angenommen ist, Vnd also, das auch ein priester, der in todtsunden ist, vor ein anderen moge ein solch opfer fruchtbarlich vnd nützlich thun. Vnd darumb<sup>b)</sup> haben die Augustiner nicht mehr wollen messe halden, die weil solch messe halden, wie bisher gebraucht, solchen misbrauch vrsach<sup>c)</sup>, crafft vnd macht gebe. Vnd wollen do mit die rechte, warhaftige messe, wie sie Christus vnd die apostelen eingesetzt vnd gehaldenn haben, widder in ein brauch<sup>d)</sup> vnd vbung bringen. Czum anderen, so seindt die messen, wie sie itzt gehalden werden, widder den gebrauch vnd vbung Christi vnd der aposteln eingesetzt. Dan Christus hat yr zwelff vnd die aposteln den hauffen vnd nie werle<sup>e)</sup> <sup>1)</sup> einen allein communicirt, Wie dan auch Paulus den Corinthiern prinatas cenas vorbenth. Czum dritten, Szo <sup>2)</sup> hat Christus beide<sup>g)</sup> gestalt zugeben geboten vnd eingesetzt. Die weil dan die messen, wie sie bisher gehalden, also vor ordent sein. Das man den vmbstenden eine gestalt alleyn geben sol, Szo wissen sie nit mit guten<sup>h)</sup> gewissen solche messe zubereiffen. Auff disse yre meynung wollen wir e. kf. g. vnßer gutduncken eroffnen Vnd bitten vndertheniglich, e. kf. g. wolle <sup>3)</sup> vns gnediglich mit vleis horen mit den oren des gelstes, welche mentzschliche kunst vnd weisheit disser welt vorachten, vnd allein gotliche weisheit, jm geist vorborgen, hochachten vnd annehmen.

Es ist<sup>k)</sup> gewisse, Das bei den grosten sunden<sup>l)</sup> auff erdeun ist der misbrauch der messen. Dan der heilig Paulus hat <sup>m)</sup> <sup>n)</sup> <sup>o)</sup> <sup>p)</sup> <sup>q)</sup> <sup>r)</sup> <sup>s)</sup> <sup>t)</sup> <sup>u)</sup> <sup>v)</sup> <sup>w)</sup> <sup>x)</sup> <sup>y)</sup> <sup>z)</sup> <sup>aa)</sup> <sup>ab)</sup> <sup>ac)</sup> <sup>ad)</sup> <sup>ae)</sup> <sup>af)</sup> <sup>ag)</sup> <sup>ah)</sup> <sup>ai)</sup> <sup>aj)</sup> <sup>ak)</sup> <sup>al)</sup> <sup>am)</sup> <sup>an)</sup> <sup>ao)</sup> <sup>ap)</sup> <sup>aq)</sup> <sup>ar)</sup> <sup>as)</sup> <sup>at)</sup> <sup>au)</sup> <sup>av)</sup> <sup>aw)</sup> <sup>ax)</sup> <sup>ay)</sup> <sup>az)</sup> <sup>ba)</sup> <sup>bb)</sup> <sup>bc)</sup> <sup>bd)</sup> <sup>be)</sup> <sup>bf)</sup> <sup>bg)</sup> <sup>bh)</sup> <sup>bi)</sup> <sup>bj)</sup> <sup>bk)</sup> <sup>bl)</sup> <sup>bm)</sup> <sup>bn)</sup> <sup>bo)</sup> <sup>bp)</sup> <sup>bq)</sup> <sup>br)</sup> <sup>bs)</sup> <sup>bt)</sup> <sup>bu)</sup> <sup>bv)</sup> <sup>bw)</sup> <sup>bx)</sup> <sup>by)</sup> <sup>bz)</sup> <sup>ca)</sup> <sup>cb)</sup> <sup>cc)</sup> <sup>cd)</sup> <sup>ce)</sup> <sup>cf)</sup> <sup>cg)</sup> <sup>ch)</sup> <sup>ci)</sup> <sup>cj)</sup> <sup>ck)</sup> <sup>cl)</sup> <sup>cm)</sup> <sup>cn)</sup> <sup>co)</sup> <sup>cp)</sup> <sup>cq)</sup> <sup>cr)</sup> <sup>cs)</sup> <sup>ct)</sup> <sup>cu)</sup> <sup>cv)</sup> <sup>cw)</sup> <sup>cx)</sup> <sup>cy)</sup> <sup>cz)</sup> <sup>da)</sup> <sup>db)</sup> <sup>dc)</sup> <sup>dd)</sup> <sup>de)</sup> <sup>df)</sup> <sup>dg)</sup> <sup>dh)</sup> <sup>di)</sup> <sup>dj)</sup> <sup>dk)</sup> <sup>dl)</sup> <sup>dm)</sup> <sup>dn)</sup> <sup>do)</sup> <sup>dp)</sup> <sup>dq)</sup> <sup>dr)</sup> <sup>ds)</sup> <sup>dt)</sup> <sup>du)</sup> <sup>dv)</sup> <sup>dw)</sup> <sup>dx)</sup> <sup>dy)</sup> <sup>dz)</sup> <sup>ea)</sup> <sup>eb)</sup> <sup>ec)</sup> <sup>ed)</sup> <sup>ee)</sup> <sup>ef)</sup> <sup>eg)</sup> <sup>eh)</sup> <sup>ei)</sup> <sup>ej)</sup> <sup>ek)</sup> <sup>el)</sup> <sup>em)</sup> <sup>en)</sup> <sup>eo)</sup> <sup>ep)</sup> <sup>eq)</sup> <sup>er)</sup> <sup>es)</sup> <sup>et)</sup> <sup>eu)</sup> <sup>ev)</sup> <sup>ew)</sup> <sup>ex)</sup> <sup>ey)</sup> <sup>ez)</sup> <sup>fa)</sup> <sup>fb)</sup> <sup>fc)</sup> <sup>fd)</sup> <sup>fe)</sup> <sup>ff)</sup> <sup>fg)</sup> <sup>fh)</sup> <sup>fi)</sup> <sup>fj)</sup> <sup>fk)</sup> <sup>fl)</sup> <sup>fm)</sup> <sup>fn)</sup> <sup>fo)</sup> <sup>fp)</sup> <sup>fq)</sup> <sup>fr)</sup> <sup>fs)</sup> <sup>ft)</sup> <sup>fu)</sup> <sup>fv)</sup> <sup>fw)</sup> <sup>fx)</sup> <sup>fy)</sup> <sup>fz)</sup> <sup>ga)</sup> <sup>gb)</sup> <sup>gc)</sup> <sup>gd)</sup> <sup>ge)</sup> <sup>gf)</sup> <sup>gg)</sup> <sup>gh)</sup> <sup>gi)</sup> <sup>gj)</sup> <sup>gk)</sup> <sup>gl)</sup> <sup>gm)</sup> <sup>gn)</sup> <sup>go)</sup> <sup>gp)</sup> <sup>gq)</sup> <sup>gr)</sup> <sup>gs)</sup> <sup>gt)</sup> <sup>gu)</sup> <sup>gv)</sup> <sup>gw)</sup> <sup>gx)</sup> <sup>gy)</sup> <sup>gz)</sup> <sup>ha)</sup> <sup>hb)</sup> <sup>hc)</sup> <sup>hd)</sup> <sup>he)</sup> <sup>hf)</sup> <sup>hg)</sup> <sup>hh)</sup> <sup>hi)</sup> <sup>hj)</sup> <sup>hk)</sup> <sup>hl)</sup> <sup>hm)</sup> <sup>hn)</sup> <sup>ho)</sup> <sup>hp)</sup> <sup>hq)</sup> <sup>hr)</sup> <sup>hs)</sup> <sup>ht)</sup> <sup>hu)</sup> <sup>hv)</sup> <sup>hw)</sup> <sup>hx)</sup> <sup>hy)</sup> <sup>hz)</sup> <sup>ia)</sup> <sup>ib)</sup> <sup>ic)</sup> <sup>id)</sup> <sup>ie)</sup> <sup>if)</sup> <sup>ig)</sup> <sup>ih)</sup> <sup>ii)</sup> <sup>ij)</sup> <sup>ik)</sup> <sup>il)</sup> <sup>im)</sup> <sup>in)</sup> <sup>io)</sup> <sup>ip)</sup> <sup>iq)</sup> <sup>ir)</sup> <sup>is)</sup> <sup>it)</sup> <sup>iu)</sup> <sup>iv)</sup> <sup>iw)</sup> <sup>ix)</sup> <sup>iy)</sup> <sup>iz)</sup> <sup>ja)</sup> <sup>jb)</sup> <sup>jc)</sup> <sup>jd)</sup> <sup>je)</sup> <sup>jf)</sup> <sup>jj)</sup> <sup>jk)</sup> <sup>jl)</sup> <sup>jm)</sup> <sup>jn)</sup> <sup>jo)</sup> <sup>jp)</sup> <sup>jq)</sup> <sup>jr)</sup> <sup>js)</sup> <sup>jt)</sup> <sup>ju)</sup> <sup>jv)</sup> <sup>jw)</sup> <sup>jx)</sup> <sup>ky)</sup> <sup>kz)</sup> <sup>la)</sup> <sup>lb)</sup> <sup>lc)</sup> <sup>ld)</sup> <sup>le)</sup> <sup>lf)</sup> <sup>lg)</sup> <sup>lh)</sup> <sup>li)</sup> <sup>lj)</sup> <sup>lk)</sup> <sup>ll)</sup> <sup>lm)</sup> <sup>ln)</sup> <sup>lo)</sup> <sup>lp)</sup> <sup>lq)</sup> <sup>lr)</sup> <sup>ls)</sup> <sup>lt)</sup> <sup>lu)</sup> <sup>lv)</sup> <sup>lw)</sup> <sup>lx)</sup> <sup>ly)</sup> <sup>lz)</sup> <sup>ma)</sup> <sup>mb)</sup> <sup>mc)</sup> <sup>md)</sup> <sup>me)</sup> <sup>mf)</sup> <sup>mg)</sup> <sup>mh)</sup> <sup>mi)</sup> <sup>mj)</sup> <sup>mk)</sup> <sup>ml)</sup> <sup>mm)</sup> <sup>mn)</sup> <sup>mo)</sup> <sup>mp)</sup> <sup>mq)</sup> <sup>mr)</sup> <sup>ms)</sup> <sup>mt)</sup> <sup>mu)</sup> <sup>mv)</sup> <sup>mw)</sup> <sup>mx)</sup> <sup>my)</sup> <sup>mz)</sup> <sup>na)</sup> <sup>nb)</sup> <sup>nc)</sup> <sup>nd)</sup> <sup>ne)</sup> <sup>nf)</sup> <sup>ng)</sup> <sup>nh)</sup> <sup>ni)</sup> <sup>nj)</sup> <sup>nk)</sup> <sup>nl)</sup> <sup>nm)</sup> <sup>nn)</sup> <sup>no)</sup> <sup>np)</sup> <sup>nq)</sup> <sup>nr)</sup> <sup>ns)</sup> <sup>nt)</sup> <sup>nu)</sup> <sup>nv)</sup> <sup>nw)</sup> <sup>nx)</sup> <sup>ny)</sup> <sup>nz)</sup> <sup>oa)</sup> <sup>ob)</sup> <sup>oc)</sup> <sup>od)</sup> <sup>oe)</sup> <sup>of)</sup> <sup>og)</sup> <sup>oh)</sup> <sup>oi)</sup> <sup>oj)</sup> <sup>ok)</sup> <sup>ol)</sup> <sup>om)</sup> <sup>on)</sup> <sup>oo)</sup> <sup>op)</sup> <sup>oq)</sup> <sup>or)</sup> <sup>os)</sup> <sup>ot)</sup> <sup>ou)</sup> <sup>ov)</sup> <sup>ow)</sup> <sup>ox)</sup> <sup>oy)</sup> <sup>oz)</sup> <sup>pa)</sup> <sup>pb)</sup> <sup>pc)</sup> <sup>pd)</sup> <sup>pe)</sup> <sup>pf)</sup> <sup>pg)</sup> <sup>ph)</sup> <sup>pi)</sup> <sup>pj)</sup> <sup>pk)</sup> <sup>pl)</sup> <sup>pm)</sup> <sup>pn)</sup> <sup>po)</sup> <sup>pp)</sup> <sup>pq)</sup> <sup>pr)</sup> <sup>ps)</sup> <sup>pt)</sup> <sup>pu)</sup> <sup>pv)</sup> <sup>pw)</sup> <sup>px)</sup> <sup>py)</sup> <sup>pz)</sup> <sup>qa)</sup> <sup>qb)</sup> <sup>qc)</sup> <sup>qd)</sup> <sup>qe)</sup> <sup>qf)</sup> <sup>qg)</sup> <sup>qh)</sup> <sup>qi)</sup> <sup>qj)</sup> <sup>qk)</sup> <sup>ql)</sup> <sup>qm)</sup> <sup>qn)</sup> <sup>qo)</sup> <sup>qp)</sup> <sup>qq)</sup> <sup>qr)</sup> <sup>qs)</sup> <sup>qt)</sup> <sup>qu)</sup> <sup>qv)</sup> <sup>qw)</sup> <sup>qx)</sup> <sup>qy)</sup> <sup>qz)</sup> <sup>ra)</sup> <sup>rb)</sup> <sup>rc)</sup> <sup>rd)</sup> <sup>re)</sup> <sup>rf)</sup> <sup>rg)</sup> <sup>rh)</sup> <sup>ri)</sup> <sup>rj)</sup> <sup>rk)</sup> <sup>rl)</sup> <sup>rm)</sup> <sup>rn)</sup> <sup>ro)</sup> <sup>rp)</sup> <sup>rq)</sup> <sup>rr)</sup> <sup>rs)</sup> <sup>rt)</sup> <sup>ru)</sup> <sup>rv)</sup> <sup>rw)</sup> <sup>rx)</sup> <sup>ry)</sup> <sup>rz)</sup> <sup>sa)</sup> <sup>sb)</sup> <sup>sc)</sup> <sup>sd)</sup> <sup>se)</sup> <sup>sf)</sup> <sup>sg)</sup> <sup>sh)</sup> <sup>si)</sup> <sup>sj)</sup> <sup>sk)</sup> <sup>sl)</sup> <sup>sm)</sup> <sup>sn)</sup> <sup>so)</sup> <sup>sp)</sup> <sup>sq)</sup> <sup>sr)</sup> <sup>ss)</sup> <sup>st)</sup> <sup>su)</sup> <sup>sv)</sup> <sup>sw)</sup> <sup>sx)</sup> <sup>sy)</sup> <sup>sz)</sup> <sup>ta)</sup> <sup>tb)</sup> <sup>tc)</sup> <sup>td)</sup> <sup>te)</sup> <sup>tf)</sup> <sup>tg)</sup> <sup>th)</sup> <sup>ti)</sup> <sup>tj)</sup> <sup>tk)</sup> <sup>tl)</sup> <sup>tm)</sup> <sup>tn)</sup> <sup>to)</sup> <sup>tp)</sup>  <sup>tq)</sup> <sup>tr)</sup> <sup>ts)</sup> <sup>tu)</sup> <sup>tv)</sup> <sup>tw)</sup> <sup>tx)</sup> <sup>ty)</sup> <sup>tz)</sup> <sup>ua)</sup> <sup>ub)</sup> <sup>uc)</sup> <sup>ud)</sup> <sup>ue)</sup> <sup>uf)</sup> <sup>ug)</sup> <sup>uh)</sup> <sup>ui)</sup> <sup>uj)</sup> <sup>uk)</sup> <sup>ul)</sup> <sup>um)</sup> <sup>un)</sup> <sup>uo)</sup> <sup>up)</sup> <sup>uq)</sup> <sup>ur)</sup> <sup>us)</sup> <sup>ut)</sup> <sup>uu)</sup> <sup>uv)</sup> <sup>uw)</sup> <sup>ux)</sup> <sup>uy)</sup> <sup>uz)</sup> <sup>va)</sup> <sup>vb)</sup> <sup>vc)</sup> <sup>vd)</sup> <sup>ve)</sup> <sup>vf)</sup> <sup>vg)</sup> <sup>vh)</sup> <sup>vi)</sup> <sup>vj)</sup> <sup>vk)</sup> <sup>vl)</sup> <sup>vm)</sup> <sup>vn)</sup> <sup>vo)</sup> <sup>vp)</sup> <sup>vq)</sup> <sup>vr)</sup> <sup>vs)</sup> <sup>vt)</sup> <sup>vu)</sup> <sup>vv)</sup> <sup>vw)</sup> <sup>vx)</sup> <sup>vy)</sup> <sup>vz)</sup> <sup>wa)</sup> <sup>wb)</sup> <sup>wc)</sup> <sup>wd)</sup> <sup>we)</sup> <sup>wf)</sup> <sup>wg)</sup> <sup>wh)</sup> <sup>wi)</sup> <sup>wj)</sup> <sup>wk)</sup> <sup>wl)</sup> <sup>wm)</sup> <sup>wn)</sup> <sup>wo)</sup> <sup>wp)</sup> <sup>wq)</sup> <sup>wr)</sup> <sup>ws)</sup> <sup>wt)</sup> <sup>wu)</sup> <sup>wv)</sup> <sup>ww)</sup> <sup>wx)</sup> <sup>wy)</sup> <sup>wz)</sup> <sup>xa)</sup> <sup>xb)</sup> <sup>xc)</sup> <sup>xd)</sup> <sup>xe)</sup> <sup>xf)</sup> <sup>xg)</sup> <sup>xh)</sup> <sup>xi)</sup> <sup>xj)</sup> <sup>xk)</sup> <sup>xl)</sup> <sup>xm)</sup> <sup>xn)</sup> <sup>xo)</sup> <sup>xp)</sup> <sup>xq)</sup> <sup>xr)</sup> <sup>xs)</sup> <sup>xt)</sup> <sup>xu)</sup> <sup>xv)</sup> <sup>xw)</sup> <sup>xx)</sup> <sup>xy)</sup> <sup>xz)</sup> <sup>ya)</sup> <sup>yb)</sup> <sup>yc)</sup> <sup>yd)</sup> <sup>ye)</sup> <sup>yf)</sup> <sup>yg)</sup> <sup>yh)</sup> <sup>yi)</sup> <sup>yj)</sup> <sup>yk)</sup> <sup>yl)</sup> <sup>ym)</sup> <sup>yn)</sup> <sup>yo)</sup> <sup>yp)</sup> <sup>yq)</sup> <sup>yr)</sup> <sup>ys)</sup> <sup>yt)</sup> <sup>yu)</sup> <sup>yv)</sup> <sup>yw)</sup> <sup>yx)</sup> <sup>yy)</sup> <sup>yz)</sup> <sup>za)</sup> <sup>zb)</sup> <sup>zc)</sup> <sup>zd)</sup> <sup>ze)</sup> <sup>zf)</sup> <sup>zg)</sup> <sup>zh)</sup> <sup>zi)</sup> <sup>zj)</sup> <sup>zk)</sup> <sup>zl)</sup> <sup>zm)</sup> <sup>zn)</sup> <sup>zo)</sup> <sup>zp)</sup> <sup>zq)</sup> <sup>zr)</sup> <sup>zs)</sup> <sup>zt)</sup> <sup>zu)</sup> <sup>zv)</sup> <sup>zw)</sup> <sup>zx)</sup> <sup>zy)</sup> <sup>zz)</sup> <sup>aa)</sup> <sup>ab)</sup> <sup>ac)</sup> <sup>ad)</sup> <sup>ae)</sup> <sup>af)</sup> <sup>ag)</sup> <sup>ah)</sup> <sup>ai)</sup> <sup>aj)</sup> <sup>ak)</sup> <sup>al)</sup> <sup>am)</sup> <sup>an)</sup> <sup>ao)</sup> <sup>ap)</sup> <sup>aq)</sup> <sup>ar)</sup> <sup>as)</sup> <sup>at)</sup> <sup>au)</sup> <sup>av)</sup> <sup>aw)</sup> <sup>ax)</sup> <sup>ay)</sup> <sup>az)</sup> <sup>ba)</sup> <sup>bb)</sup> <sup>bc)</sup> <sup>bd)</sup> <sup>be)</sup> <sup>bf)</sup> <sup>bg)</sup> <sup>bh)</sup> <sup>bi)</sup> <sup>bj)</sup> <sup>bk)</sup> <sup>bl)</sup> <sup>bm)</sup> <sup>bn)</sup> <sup>bo)</sup> <sup>bp)</sup> <sup>bq)</sup> <sup>br)</sup> <sup>bs)</sup> <sup>bt)</sup> <sup>bu)</sup> <sup>bv)</sup> <sup>bw)</sup> <sup>bx)</sup> <sup>by)</sup> <sup>bz)</sup> <sup>ca)</sup> <sup>cb)</sup> <sup>cc)</sup> <sup>cd)</sup> <sup>ce)</sup> <sup>cf)</sup> <sup>cg)</sup> <sup>ch)</sup> <sup>ci)</sup> <sup>cj)</sup> <sup>ck)</sup> <sup>cl)</sup> <sup>cm)</sup> <sup>cn)</sup> <sup>co)</sup> <sup>cp)</sup> <sup>cq)</sup> <sup>cr)</sup> <sup>cs)</sup> <sup>ct)</sup> <sup>cu)</sup> <sup>cv)</sup> <sup>cw)</sup> <sup>cx)</sup> <sup>cy)</sup> <sup>cz)</sup> <sup>da)</sup> <sup>db)</sup> <sup>dc)</sup> <sup>dd)</sup> <sup>de)</sup> <sup>df)</sup> <sup>dg)</sup> <sup>dh)</sup> <sup>di)</sup> <sup>dj)</sup> <sup>dk)</sup> <sup>dl)</sup> <sup>dm)</sup> <sup>dn)</sup> <sup>do)</sup> <sup>dp)</sup> <sup>dq)</sup> <sup>dr)</sup> <sup>ds)</sup> <sup>dt)</sup> <sup>du)</sup> <sup>dv)</sup> <sup>dw)</sup> <sup>dx)</sup> <sup>dy)</sup> <sup>dz)</sup> <sup>ea)</sup> <sup>eb)</sup> <sup>ec)</sup> <sup>ed)</sup> <sup>ee)</sup> <sup>ef)</sup> <sup>eg)</sup> <sup>eh)</sup> <sup>ei)</sup> <sup>ej)</sup> <sup>ek)</sup> <sup>el)</sup> <sup>em)</sup> <sup>en)</sup> <sup>eo)</sup> <sup>ep)</sup> <sup>eq)</sup> <sup>er)</sup> <sup>es)</sup> <sup>et)</sup> <sup>eu)</sup> <sup>ev)</sup> <sup>ew)</sup> <sup>ex)</sup> <sup>ey)</sup> <sup>ez)</sup> <sup>fa)</sup> <sup>fb)</sup> <sup>fc)</sup> <sup>fd)</sup> <sup>fe)</sup> <sup>ff)</sup> <sup>fg)</sup> <sup>fh)</sup> <sup>fi)</sup> <sup>fj)</sup> <sup>fk)</sup> <sup>fl)</sup> <sup>fm)</sup> <sup>fn)</sup> <sup>fo)</sup> <sup>fp)</sup> <sup>fq)</sup> <sup>fr)</sup> <sup>fs)</sup> <sup>ft)</sup> <sup>fu)</sup> <sup>fv)</sup> <sup>fw)</sup> <sup>fx)</sup> <sup>fy)</sup> <sup>fz)</sup> <sup>ga)</sup> <sup>gb)</sup> <sup>gc)</sup> <sup>gd)</sup> <sup>ge)</sup> <sup>gf)</sup> <sup>gg)</sup> <sup>gh)</sup> <sup>gi)</sup> <sup>gj)</sup> <sup>gk)</sup> <sup>gl)</sup> <sup>gm)</sup> <sup>gn)</sup> <sup>go)</sup> <sup>gp)</sup> <sup>gq)</sup> <sup>gr)</sup> <sup>gs)</sup> <sup>gt)</sup> <sup>gu)</sup> <sup>gv)</sup> <sup>gw)</sup> <sup>gx)</sup> <sup>gy)</sup> <sup>gz)</sup> <sup>ha)</sup> <sup>hb)</sup> <sup>hc)</sup> <sup>hd)</sup> <sup>he)</sup> <sup>hf)</sup> <sup>hg)</sup> <sup>hh)</sup> <sup>hi)</sup> <sup>hj)</sup> <sup>hk)</sup> <sup>hl)</sup> <sup>hm)</sup> <sup>hn)</sup> <sup>ho)</sup> <sup>hp)</sup> <sup>hq)</sup> <sup>hr)</sup> <sup>hs)</sup> <sup>ht)</sup> <sup>hu)</sup> <sup>hv)</sup> <sup>hw)</sup> <sup>hx)</sup> <sup>hy)</sup> <sup>hz)</sup> <sup>ia)</sup> <sup>ib)</sup> <sup>ic)</sup> <sup>id)</sup> <sup>ie)</sup> <sup>if)</sup> <sup>ig)</sup> <sup>ih)</sup> <sup>ii)</sup> <sup>ij)</sup> <sup>ik)</sup> <sup>il)</sup> <sup>im)</sup> <sup>in)</sup> <sup>io)</sup> <sup>ip)</sup> <sup>iq)</sup> <sup>ir)</sup> <sup>is)</sup> <sup>it)</sup> <sup>iu)</sup> <sup>iv)</sup> <sup>iw)</sup> <sup>ix)</sup> <sup>iy)</sup> <sup>iz)</sup> <sup>ja)</sup> <sup>jb)</sup> <sup>jc)</sup> <sup>jd)</sup> <sup>je)</sup> <sup>jf)</sup> <sup>jj)</sup> <sup>jk)</sup> <sup>jl)</sup> <sup>jm)</sup> <sup>jn)</sup> <sup>jo)</sup> <sup>jp)</sup> <sup>jq)</sup> <sup>jr)</sup> <sup>js)</sup> <sup>jt)</sup> <sup>ju)</sup> <sup>jv)</sup> <sup>jw)</sup> <sup>jx)</sup> <sup>ky)</sup> <sup>kz)</sup> <sup>la)</sup> <sup>lb)</sup> <sup>lc)</sup> <sup>ld)</sup> <sup>le)</sup> <sup>lf)</sup> <sup>lg)</sup> <sup>lh)</sup> <sup>li)</sup> <sup>lj)</sup> <sup>lk)</sup> <sup>ll)</sup> <sup>lm)</sup> <sup>ln)</sup> <sup>lo)</sup> <sup>lp)</sup> <sup>lq)</sup> <sup>lr)</sup> <sup>ls)</sup> <sup>lt)</sup> <sup>lu)</sup> <sup>lv)</sup> <sup>lw)</sup> <sup>lx)</sup> <sup>ly)</sup> <sup>lz)</sup> <sup>ma)</sup> <sup>mb)</sup> <sup>mc)</sup> <sup>md)</sup> <sup>me)</sup> <sup>mf)</sup> <sup>mg)</sup> <sup>mh)</sup> <sup>mi)</sup> <sup>mj)</sup> <sup>mk)</sup> <sup>ml)</sup> <sup>mm)</sup> <sup>mn)</sup> <sup>mo)</sup> <sup>mp)</sup> <sup>mq)</sup> <sup>mr)</sup> <sup>ms)</sup> <sup>mt)</sup> <sup>mu)</sup> <sup>mv)</sup> <sup>mw)</sup> <sup>mx)</sup> <sup>my)</sup> <sup>mz)</sup> <sup>na)</sup> <sup>nb)</sup> <sup>nc)</sup> <sup>nd)</sup> <sup>ne)</sup> <sup>nf)</sup> <sup>ng)</sup> <sup>nh)</sup> <sup>ni)</sup> <sup>nj)</sup> <sup>nk)</sup> <sup>nl)</sup> <sup>nm)</sup> <sup>nn)</sup> <sup>no)</sup> <sup>np)</sup> <sup>nq)</sup> <sup>nr)</sup> <sup>ns)</sup> <sup>nt)</sup> <sup>nu)</sup> <sup>nv)</sup> <sup>nw)</sup> <sup>nx)</sup> <sup>ny)</sup> <sup>nz)</sup> <sup>oa)</sup> <sup>ob)</sup> <sup>oc)</sup> <sup>od)</sup> <sup>oe)</sup> <sup>of)</sup> <sup>og)</sup> <sup>oh)</sup> <sup>oi)</sup> <sup>oj)</sup> <sup>ok)</sup> <sup>ol)</sup> <sup>om)</sup> <sup>on)</sup> <sup>oo)</sup> <sup>op)</sup> <sup>oq)</sup> <sup>or)</sup> <sup>os)</sup> <sup>ot)</sup> <sup>ou)</sup> <sup>ov)</sup> <sup>ow)</sup> <sup>ox)</sup> <sup>oy)</sup> <sup>oz)</sup> <sup>pa)</sup> <sup>pb)</sup> <sup>pc)</sup> <sup>pd)</sup> <sup>pe)</sup> <sup>pf)</sup> <sup>pg)</sup> <sup>ph)</sup> <sup>pi)</sup> <sup>pj)</sup> <sup>pk)</sup> <sup>pl)</sup> <sup>pm)</sup> <sup>pn)</sup> <sup>po)</sup> <sup>pp)</sup> <sup>pq)</sup> <sup>pr)</sup> <sup>ps)</sup> <sup>pt)</sup> <sup>pu)</sup> <sup>pv)</sup> <sup>pw)</sup> <sup>px)</sup> <sup>py)</sup> <sup>pz)</sup> <sup>qa)</sup> <sup>qb)</sup> <sup>qc)</sup> <sup>qd)</sup> <sup>qe)</sup> <sup>qf)</sup> <sup>qg)</sup> <sup>qh)</sup> <sup>qi)</sup> <sup>qj)</sup> <sup>qk)</sup> <sup>ql)</sup> <sup>qm)</sup> <sup>qn)</sup> <sup>qo)</sup> <sup>qp)</sup> <sup>qq)</sup> <sup>qr)</sup> <sup>qs)</sup> <sup>qt)</sup> <sup>qu)</sup> <sup>qv)</sup> <sup>qw)</sup> <sup>qx)</sup> <sup>qy)</sup> <sup>qz)</sup> <sup>ra)</sup> <sup>rb)</sup> <sup>rc)</sup> <sup>rd)</sup> <sup>re)</sup> <sup>rf)</sup> <sup>rg)</sup> <sup>rh)</sup> <sup>ri)</sup> <sup>rj)</sup> <sup>rk)</sup> <sup>rl)</sup> <sup>rm)</sup> <sup>rn)</sup> <sup>ro)</sup> <sup>rp)</sup> <sup>rq)</sup> <sup>rr)</sup> <sup>rs)</sup> <sup>rt)</sup> <sup>ru)</sup> <sup>rv)</sup> <sup>rw)</sup> <sup>rx)</sup> <sup>ry)</sup> <sup>rz)</sup> <sup>sa)</sup> <sup>sb)</sup> <sup>sc)</sup> <sup>sd)</sup> <sup>se)</sup> <sup>sf)</sup> <sup>sg)</sup> <sup>sh)</sup> <sup>si)</sup> <sup>sj)</sup> <sup>sk)</sup> <sup>sl)</sup> <sup>sm)</sup> <sup>sn)</sup> <sup>so)</sup> <sup>sp)</sup> <sup>sq)</sup> <sup>sr)</sup> <sup>ss)</sup> <sup>st)</sup> <sup>su)</sup> <sup>sv)</sup> <sup>sw)</sup> <sup>sx)</sup> <sup>sy)</sup> <sup>sz)</sup> <sup>ta)</sup> <sup>tb)</sup> <sup>tc)</sup> <sup>td)</sup> <sup>te)</sup> <sup>tf)</sup> <sup>tg)</sup> <sup>th)</sup> <sup>ti)</sup> <sup>tj)</sup> <sup>tk)</sup> <sup>tl)</sup> <sup>tm)</sup> <sup>tn)</sup> <sup>to)</sup> <sup>tp)</sup> <sup>tq)</sup> <sup>tr)</sup> <sup>ts)</sup> <sup>tu)</sup> <sup>tv)</sup> <sup>tw)</sup> <sup>tx)</sup> <sup>ty)</sup> <sup>tz)</sup> <sup>ua)</sup> <sup>ub)</sup> <sup>uc)</sup> <sup>ud)</sup> <sup>ue)</sup> <sup>uf)</sup> <sup>ug)</sup> <sup>uh)</sup> <sup>ui)</sup> <sup>uj)</sup> <sup>uk)</sup> <sup>ul)</sup> <sup>um)</sup> <sup>un)</sup> <sup>uo)</sup> <sup>up)</sup> <sup>uq)</sup> <sup>ur)</sup> <sup>us)</sup> <sup>ut)</sup> <sup>uu)</sup> <sup>uv)</sup> <sup>uw)</sup> <sup>ux)</sup> <sup>uy)</sup> <sup>uz)</sup> <sup>va)</sup> <sup>vb)</sup> <sup>vc)</sup> <sup>vd)</sup> <sup>ve)</sup> <sup>vf)</sup> <sup>vg)</sup> <sup>vh)</sup> <sup>vi)</sup> <sup>vj)</sup> <sup>vk)</sup> <sup>vl)</sup> <sup>vm)</sup> <sup>vn)</sup> <sup>vo)</sup> <sup>vp)</sup> <sup>vq)</sup> <sup>vr)</sup> <sup>vs)</sup> <sup>vt)</sup> <sup>vu)</sup> <sup>vv)</sup> <sup>vw)</sup> <sup>vx)</sup> <sup>vy)</sup> <sup>vz)</sup> <sup>wa)</sup> <sup>wb)</sup> <sup>wc)</sup> <sup>wd)</sup> <sup>we)</sup> <sup>wf)</sup> <sup>wg)</sup> <sup>wh)</sup> <sup>wi)</sup> <sup>wj)</sup> <sup>wk)</sup> <sup>wl)</sup> <sup>wm)</sup> <sup>wn)</sup> <sup>wo)</sup> <sup>wp)</sup> <sup>wq)</sup> <sup>wr)</sup> <sup>ws)</sup> <sup>wt)</sup> <sup>wu)</sup> <sup>wv)</sup> <sup>ww)</sup> <sup>wx)</sup> <sup>wy)</sup> <sup>wz)</sup> <sup>xa)</sup> <sup>xb)</sup> <sup>xc)</sup> <sup>xd)</sup> <sup>xe)</sup> <sup>xf)</sup> <sup>xg)</sup> <sup>xh)</sup> <sup>xi)</sup> <sup>xj)</sup> <sup>xk)</sup> <sup>xl)</sup> <sup>xm)</sup> <sup>xn)</sup> <sup>xo)</sup> <sup>xp)</sup> <sup>xq)</sup> <sup>xr)</sup> <sup>xs)</sup> <sup>xt)</sup> <sup>xu)</sup> <sup>xv)</sup> <sup>xw)</sup> <sup>xx)</sup> <sup>xy)</sup> <sup>xz)</sup> <sup>ya)</sup> <sup>yb)</sup> <sup>yc)</sup> <sup>yd)</sup> <sup>ye)</sup> <sup>yf)</sup> <sup>yg)</sup> <sup>yh)</sup> <sup>yi)</sup> <sup>yj)</sup> <sup>yk)</sup> <sup>yl)</sup> <sup>ym)</sup> <sup>yn)</sup> <sup>yo)</sup> <sup>yp)</sup> <sup>yq)</sup> <sup>yr)</sup> <sup>ys)</sup> <sup>yt)</sup> <sup>yu)</sup> <sup>yv)</sup> <sup>yw)</sup> <sup>yx)</sup> <sup>yy)</sup> <sup>yz)</sup> <sup>za)</sup> <sup>zb)</sup> <sup>zc)</sup> <sup>zd)</sup> <sup>ze)</sup> <sup>zf)</sup> <sup>zg)</sup> <sup>zh)</sup> <sup>zi)</sup> <sup>zj)</sup> <sup>zk)</sup> <sup>zl)</sup> <sup>zm)</sup> <sup>zn)</sup> <sup>zo)</sup> <sup>zp)</sup> <sup>zq)</sup> <sup>zr)</sup> <sup>zs)</sup> <sup>zt)</sup> <sup>zu)</sup> <sup>zv)</sup> <sup>zw)</sup> <sup>zx)</sup> <sup>zy)</sup> <sup>zz)</sup> <sup>aa)</sup> <sup>ab)</sup> <sup>ac)</sup> <sup>ad)</sup> <sup>ae)</sup> <sup>af)</sup> <sup>ag)</sup> <sup>ah)</sup> <sup>ai)</sup> <sup>aj)</sup> <sup>ak)</sup> <sup>al)</sup> <sup>am)</sup> <sup>an)</sup> <sup>ao)</sup> <sup>ap)</sup> <sup>aq)</sup> <sup>ar)</sup> <sup>as)</sup> <sup>at)</sup> <sup>au)</sup> <sup>av)</sup> <sup>aw)</sup> <sup>ax)</sup> <sup>ay)</sup> <sup>az)</sup> <sup>ba)</sup> <sup>bb)</sup> <sup>bc)</sup> <sup>bd)</sup> <sup>be)</sup> <sup>bf)</sup> <sup>bg)</sup> <sup>bh)</sup> <sup>bi)</sup> <sup>bj)</sup> <sup>bk)</sup> <sup>bl)</sup> <sup>bm)</sup> <sup>bn)</sup> <sup>bo)</sup> <sup>bp)</sup> <sup>bq)</sup> <sup>br)</sup> <sup>bs)</sup> <sup>bt)</sup> <sup>bu)</sup> <sup>bv)</sup> <sup>bw)</sup> <sup>bx)</sup> <sup>by)</sup> <sup>bz)</sup> <sup>ca)</sup> <sup>cb)</sup> <sup>cc)</sup> <sup>cd)</sup> <sup>ce)</sup> <sup>cf)</sup> <sup>cg)</sup> <sup>ch)</sup> <sup>ci)</sup> <sup>cj)</sup> <sup>ck)</sup> <sup>cl)</sup> <sup>cm)</sup> <sup>cn)</sup> <sup>co)</sup> <sup>cp)</sup> <sup>cq)</sup> <sup>cr)</sup> <sup>cs)</sup> <sup>ct)</sup> <sup>cu)</sup> <sup>cv)</sup> <sup>cw)</sup> <sup>cx)</sup> <sup>cy)</sup> <sup>cz)</sup> <sup>da)</sup> <sup>db)</sup> <sup>dc)</sup> <sup>dd)</sup> <sup>de)</sup> <sup>df)</sup> <sup>dg)</sup> <sup>dh)</sup> <sup>di)</sup> <sup>dj)</sup> <sup>dk)</sup> <sup>dl)</sup> <sup>dm)</sup> <sup>dn)</sup> <sup>do)</sup> <sup>dp)</sup> <sup>dq)</sup> <sup>dr)</sup> <sup>ds)</sup> <sup>dt)</sup> <sup>du)</sup> <sup>dv)</sup> <sup>dw)</sup> <sup>dx)</sup> <sup>dy)</sup> <sup>dz)</sup> <sup>ea)</sup> <sup>eb)</sup> <sup>ec)</sup> <sup>ed)</sup> <sup>ee)</sup> <sup>ef)</sup> <sup>eg)</sup> <sup>eh)</sup> <sup>ei)</sup> <sup>ej)</sup> <sup>ek)</sup> <sup>el)</sup> <sup>em)</sup> <sup>en)</sup> <sup>eo)</sup> <sup>ep)</sup> <sup>eq)</sup> <sup>er)</sup> <sup>es)</sup> <sup>et)</sup> <sup>eu)</sup> <sup>ev)</sup> <sup>ew)</sup> <sup>ex)</sup> <sup>ey)</sup> <sup>ez)</sup> <sup>fa)</sup> <sup>fb)</sup> <sup>fc)</sup> <sup>fd)</sup> <sup>fe)</sup> <sup>ff)</sup> <sup>fg)</sup> <sup>fh)</sup> <sup>fi)</sup> <sup>fj)</sup> <sup>fk)</sup> <sup>fl)</sup> <sup>fm)</sup> <sup>fn)</sup> <sup>fo)</sup> <sup>fp)</sup> <sup>fq)</sup> <sup>fr)</sup> <sup>fs)</sup> <sup>ft)</sup> <sup>fu)</sup> <sup>fv)</sup> <sup>fw)</sup> <sup>fx)</sup> <sup>fy)</sup> <sup>fz)</sup> <sup>ga)</sup> <sup>gb)</sup> <sup>gc)</sup> <sup>gd)</sup> <sup>ge)</sup> <sup>gf)</sup> <sup>gg)</sup> <sup>gh)</sup> <sup>gi)</sup> <sup>gj)</sup> <sup>gk)</sup> <sup>gl)</sup> <sup>gm)</sup> <sup>gn)</sup> <sup>go)</sup> <sup>gp)</sup> <sup>gq)</sup> <sup>gr)</sup> <sup>gs)</sup> <sup>gt)</sup> <sup>gu)</sup> <sup>gv)</sup> <sup>gw)</sup> <sup>gx)</sup> <sup>gy)</sup> <sup>gz)</sup> <sup>ha)</sup> <sup>hb)</sup> <sup>hc)</sup> <sup>hd)</sup> <sup>he)</sup> <sup>hf)</sup> <sup>hg)</sup> <sup>hh)</sup> <sup>hi)</sup> <sup>hj)</sup> <sup>hk)</sup> <sup>hl)</sup> <sup>hm)</sup> <sup>hn)</sup> <sup>ho)</sup> <sup>hp)</sup> <sup>hq)</sup> <sup>hr)</sup> <sup>hs)</sup> <sup>ht)</sup> <sup>hu)</sup> <sup>hv)</sup> <sup>hw)</sup> <sup>hx)</sup> <sup>hy)</sup> <sup>hz)</sup> <sup>ia)</sup> <sup>ib)</sup> <sup>ic)</sup> <sup>id)</sup> <sup>ie)</sup> <sup>if)</sup> <sup>ig)</sup> <sup>ih)</sup> <sup>ii)</sup> <sup>ij)</sup> <sup>ik)</sup> <sup>il)</sup> <sup>im)</sup> <sup>in)</sup> <sup>io)</sup> <sup>ip)</sup> <sup>iq)</sup> <sup>ir)</sup> <sup>is)</sup> <sup>it)</sup> <sup>iu)</sup> <sup>iv)</sup> <sup>iw)</sup> <sup>ix)</sup> <sup>iy)</sup> <sup>iz)</sup> <sup>ja)</sup> <sup>jb)</sup> <sup>jc)</sup> <sup>jd)</sup> <sup>je)</sup> <sup>jf)</sup> <sup>jj)</sup> <sup>jk)</sup> <sup>jl)</sup> <sup>jm)</sup> <sup>jn)</sup> <sup>jo)</sup> <sup>jp)</sup> <sup>jq)</sup> <sup>jr)</sup> <sup>js)</sup> <sup>jt)</sup> <sup>ju)</sup> <sup>jv)</sup> <sup>jw)</sup> <sup>jx)</sup> <sup>ky)</sup> <sup>kz)</sup> <sup>la)</sup> <sup>lb)</sup> <sup>lc)</sup> <sup>ld)</sup> <sup>le)</sup> <sup>lf)</sup> <sup>lg)</sup> <sup>lh)</sup> <sup>li)</sup> <sup>lj)</sup> <sup>lk)</sup> <sup>ll)</sup> <sup>lm)</sup> <sup>ln)</sup> <sup>lo)</sup> <sup>lp)</sup> <sup>lq)</sup> <sup>lr)</sup> <sup>ls)</sup> <sup>lt)</sup> <sup>lu)</sup> <sup>lv)</sup> <sup>lw)</sup> <sup>lx)</sup> <sup>ly)</sup> <sup>lz)</sup> <sup>ma)</sup> <sup>mb)</sup> <sup>mc)</sup> <sup>md)</sup> <sup>me)</sup> <sup>mf)</sup> <sup>mg)</sup> <sup>mh)</sup> <sup>mi)</sup> <sup>mj)</sup> <sup>mk)</sup> <sup>ml)</sup> <sup>mm)</sup> <sup>mn)</sup> <sup>mo)</sup> <sup>mp)</sup> <sup>mq)</sup> <sup>mr)</sup> <sup>ms)</sup> <sup>mt)</sup> <sup>mu)</sup> <sup>mv)</sup> <sup>mw)</sup> <sup>mx)</sup> <sup>my)</sup> <sup>mz)</sup> <sup>na)</sup> <sup>nb)</sup> <sup>nc)</sup> <sup>nd)</sup> <sup>ne)</sup> <sup>nf)</sup> <sup>ng)</sup> <sup>nh)</sup> <sup>ni)</sup> <sup>nj)</sup> <sup>nk)</sup> <sup>nl)</sup> <sup>nm)</sup> <sup>nn)</sup> <sup>no)</sup> <sup>np)</sup> <sup>nq)</sup> <sup>nr)</sup> <sup>ns)</sup> <sup>nt)</sup> <sup>nu)</sup> <sup>nv)</sup> <sup>nw)</sup> <sup>nx)</sup> <sup>ny)</sup> <sup>nz)</sup> <sup>oa)</sup> <sup>ob)</sup> <sup>oc)</sup> <sup>od)</sup> <sup>oe)</sup> <sup>of)</sup> <sup>og)</sup> <sup>oh)</sup> <sup>oi)</sup> <sup>oj)</sup> <sup>ok)</sup> <sup>ol)</sup> <sup>om)</sup> <sup>on)</sup> <sup>oo)</sup> <sup>op)</sup> <sup>oq)</sup> <sup>or)</sup> <sup>os)</sup> <sup>ot)</sup> <sup>ou)</sup> <sup>ov)</sup> <sup>ow)</sup> <sup>ox)</sup> <sup>oy)</sup> <sup>oz)</sup> <sup>pa)</sup> <sup>pb)</sup> <sup>pc)</sup> <sup>pd)</sup> <sup>pe)</sup> <sup>pf)</sup> <sup>pg)</sup>

wie itzunder vor augen ist, vnd, welehs das groste ist, mit blintheit der vornunft, wie dan klerlich erseheynt bei den, die teglich messe halden, sie hanthaben vnd schutzen.

Dan die messe an irem vornehmsten teil ist nit<sup>a)</sup> dan mandueatio; als, was sunst do zu gehort, jst von mentzschen, den Bebesten, zugesatz vnd teglich mit der zeeit gemert wordeun.

Vnd die selbige mandueatio ist nit mehr dan, wan ein leyh zum sacrament geth, ein gewiß zeeichen, do durch wir erjnnert<sup>b)</sup> werden vorgebung aller sunden<sup>c)</sup>, Als Christns selbs sagt: Szo oft yr es thut, ßo thut es, das yr meyn dar junne<sup>d)</sup> gedenekt<sup>e)</sup>, Hoc est, das yr gedenekt an die guad vnd barmhertzikeit, die euch durch meyn todt gegeben vnd ertzeigt ist. Daraus folgt, das die messe nit ist ein gut werck<sup>f)</sup>, do mit man got ethwas opfferenn oder geben mag, vor sich ader ein anderen genug thun, Gleich wie ein leyh vor kein anderen das sacrament genießen mag, Wie dan auch keyn mentzsch vor ein anderen mag getaufft werdenn. Nu ists<sup>g)</sup> offentlich vnd offenwar, Das<sup>h)</sup> alle messen gestiftt sein als gute werck, do mit wir vor vnßer vnd ander sunde mogen genug thun. Welchs nicht<sup>i)</sup> anders ist dan ein vorkleynignng<sup>j)</sup> des Christlichen glaubens vnd warhaftigen gebrauch des heiligen sacraments. Do her ist kommen, das alle woehen ßo viel, vir oder funff, messen in allen stiftten, klösteru vnd kirchen vff ein person gestiftt, geordnet vnd fundiert sein, do durch die bößen<sup>k)</sup> pfaffen messe zuhalden vmb gelts willen erfrawet werden. Vnd, ob auch gleich<sup>l)</sup> frome Priester darynder weren, die gerne das<sup>m)</sup> sacrament recht<sup>n)</sup> noch iren gewissen gebrauchen wolten, Die müssen doch aus soleher stiftung vnd ordnung offt mit vordris, an lust vnd vorlangen<sup>o)</sup> irer gewissen messehalten. Daraus mag e. kl. g. wol ermessen, was vor nutz ader fromen bringen mag, wen ein sonder vmb eigen nutz willen ader ein fromer aus zewang der foundation an lust vnd lieb, auch offt widder sein gewissen muß messe halten<sup>p)</sup>. Den es ist vnmöglich, Das auch ein fromer vnd geistlicher priester ßo oft lust vnd lieb habe, messe zuhalden, als oft er do zu durch die foundation verbunden vnd vorpflieht ist. Vnd, ob ethlich sprechen wolten, die gebet in der messe sein andern gut, nutz vnd fruchtbarlich, Wen auch gleich mandueatio des priesters ymaudt zu hulf vnd trost qneme, Szo kan doch e. kl. g. wol ermessen, wie das gebet

<sup>a)</sup> nichts B. — <sup>b)</sup> wir erjnnert] vorjnnert B. — <sup>c)</sup> sundenn B. — <sup>d)</sup> meiner daran B. — <sup>e)</sup> werck] werck sey B. — <sup>f)</sup> ist B. — <sup>g)</sup> offenwar, das] am tage B. — <sup>h)</sup> nichts B. — <sup>i)</sup> vorplendung B. — <sup>j)</sup> Iosen B. — <sup>k)</sup> auch gleich] gleich auch B. — <sup>l)</sup> dis B. — <sup>m)</sup> recht] nit B. — <sup>n)</sup> verletzungen B. — <sup>o)</sup> meß halden mus B.

<sup>1)</sup> Vgl. 1. Kor. 11, 24 f.



eins sundigen priesters oder eins fromen, der es mit vnlust thut, nutzlich sei. Vnd, wan es gleich vffs allerheste geschiet, so ist eins fromen priesters gebet in der messen nit besser dan eins fromen leyhen in der<sup>a)</sup> kammer. Es seindt auch die messen vor die toden aus oben angezeigten vrsachen instituir<sup>b)</sup> worden Vnd der gleichen viel ander<sup>c)</sup> betrigerei, Welche<sup>d)</sup> man, wo es in<sup>e)</sup> der betrigerei nit sunden<sup>f)</sup> weren, wol leiden mocht. Die weil es aber trefflich gro<sup>g)</sup> sunden sein, so bal man sie in keynem wege<sup>h)</sup> dulden, noch leiden, wen sich auch die gantz welt daran ergerte. Darumb wiew e. kf. g., als einem Christlichen fursten, vnter welchem das heilige ewangelium widder antag kommen ist, eigen vnd<sup>i)</sup> gehuren hei seiner belen heyl, solchen mishrauch der messen in e. kf. g. kirchen abzuhringen vnd widder vnh den warhaftigen, rechten gebrauch der messen, wie es Christus vnd die apostelen gehalten haben, einzusetzen, Nehmlich das alweg, wan das volck zu Sammen kam. so wart das wort gots gepredigt. Wan darumb kam es zu samme vnd aus keyner andern vrsachen. Vnd darnach gebenedeiet einer brot vnd wein vnd gab es allen den, die es hegerten. Vnd, als disse weiße vnd form die heste ist. szo were es auch die sicherste, Welchs auch<sup>k)</sup> die Augustiner in irem vornehmen beweget hat, das der alde gebrauch der messen<sup>l)</sup> widderumh vornewet wurde. Vnd in dem, das die Augustiner nicht wollen der messe mishrauchen Vnd frei vnd<sup>m)</sup> angetzwungen messe halden, thuen sie recht.

Das sie aber anzeigen, es bal keiner allein communiciren, sleust nit vesth vnßers vornehmens, Wie wol es war ist, das die vrsach, so sie des<sup>n)</sup> ergernis halben anzeigen, Das die messe, Wie<sup>o)</sup> sie itzt von ein priester<sup>p)</sup> gehalten wirdt, vrsach giht den andern einfeldigen priestern, in irem<sup>q)</sup> misbrauch der messen zu bleiben, gut gnug ist. Idoch hleiht nach, das man die swachen hruder im glauben ein zzeit lang dulde vnd leide, bis sie besser im wort gots vnderweist werden, Als Paulus vns gelernet<sup>r)</sup><sup>1)</sup>. Das sie auch anzeigen in der andern<sup>s)</sup> vrsach, das Christus im ahend essen ir vyl sein leichnam gegeben hat, ist ein geschicht<sup>t)</sup>, kein gesetz noch geboth.

<sup>a)</sup> der, seiner B. — <sup>b)</sup> instuirt B. — <sup>c)</sup> ander fehlt B. — <sup>d)</sup> Welchs B. — <sup>e)</sup> in] zu B. — <sup>f)</sup> unde B. — <sup>g)</sup> grosse, treffliche B. — <sup>h)</sup> keinen wege B. — <sup>i)</sup> eigen vnd fehlt B. — <sup>k)</sup> als disse . . . auch] aus dießer weys vnd form B. — <sup>l)</sup> messe B. — <sup>m)</sup> vnd fehlt B. — <sup>n)</sup> des] des des. B. — <sup>o)</sup> wo B. — <sup>p)</sup> ein priester] priestern B. — <sup>q)</sup> jren B. — <sup>r)</sup> gelernet] gelert hat B. — <sup>s)</sup> andern fehlt B. — <sup>t)</sup> geschügke B.

<sup>1)</sup> Vgl. 1. Kor. 8, 9 ff.

Was sie aber in der<sup>a)</sup> dritten vrsachen, beider gestalt halben belanget<sup>b)</sup>, angezeigt haben, können wir nicht vorwerffen, wir können auch nicht die eine gestalt allein geben<sup>c)</sup> oder nehmen gnuesam entschuldigen. Dan Christus hat es geboten vnd ausgesetzt<sup>d)</sup>, do er sprach: yr solt alle daraus trincken<sup>e)</sup>, imperatine<sup>f)</sup>. Sie suchen wol schutz vnd<sup>g)</sup> helff rede, die eine gestalt geben oder nehmen zu entschuldigen, aber es ist<sup>h)</sup> nith ane ferlikeit. Darumb were von nothen, Das der erste gebrauch des sacraments widderumb in der Cristlichen kirchen eingesetzt vnd vornawet wurde.

Vnd summa summarum beslieslich do uon zu reden, wu wir die weis vnd form, wie es im ewangelio geschriben ist, hilden<sup>i)</sup>. Szo weren wir der sach<sup>j)</sup> an allen zweiffel gewisse vnd kunden nith yrren. Die weil wir aber mentzsehen gesetz vnd ordenung, wie gut. heilig vnd geistlich die scheynen, Do vor vus Christus vnd Paulus so oft vnd trenlich gewarnet haben. halden, Szo wissen wir nicht, ab wir recht ader wol thun, Vnd sein aller<sup>k)</sup> sachen gantz<sup>l)</sup> vngewiß vnd zweiffelhaftig. Vnd, wie wol es gewiß ist, Das durch<sup>m)</sup> mentzsehen gesetz vnd lere die gantz<sup>n)</sup> welt vnd auch, wen es möglich were, die auserwelten sollen<sup>o)</sup> in yrthum vorfart werden, Idoch ist solche gesetz vnd lere dem<sup>p)</sup> mentzsehen in sein hertz<sup>q)</sup> also eingebildet, Das er mehr douon helt Vnd sie grosser acht dan gots gebot, Vff das die schriftt erfult wurde<sup>r)</sup>: Extollitur<sup>s)</sup> supra omne, quod dicitur deus<sup>t)</sup>.

Derhalben bitten wir in aller vndertheuikheit, E. kf. g. wolle, als ein Christlicher furst, zu der sache mit ernst thun vnd solchen misbrauch der messen in e. kf. g. landen vnd furstenthumen bald vnd sleunig abethun Vnd weltliche<sup>u)</sup> schande ader vnere, Das man e. kf. g. einen Behmen ader ketzer schelden wurde, gar nichts achten. Dan alle, die vmb gots worts willen ethwas thun, die musseu solchen hou, vnere vnd<sup>v)</sup> schande dulden vnd leiden, Vnd wirdt es ir<sup>w)</sup> keyner vortrag haben, Vff das e. kf. g. von Christo am jungsten tage nicht wie Capharna<sup>x)</sup> vorgewurffen werde, Das solche große gnad<sup>y)</sup>, wunder vnd barmhertzikeit in e. kf. g. landen vmb sunst, an vnßer znthun gescheen, Das das heilige ewan-

<sup>a)</sup> der fehlt B. — <sup>b)</sup> belangende B. — <sup>c)</sup> allein die eine gestalt allein geben, geben B. — <sup>d)</sup> aufgesetzt B. — <sup>e)</sup> imperature B. — <sup>f)</sup> vnd] ader B. — <sup>g)</sup> es ist fehlt B. — <sup>h)</sup> halten B. — <sup>i)</sup> der sach fehlt B. — <sup>k)</sup> aller] alle der B. — <sup>l)</sup> gantz fehlt B. — <sup>m)</sup> vnd zweiffelhaftig... Das durch] Dadurch B. — <sup>n)</sup> ganätzen B. — <sup>o)</sup> solden B. — <sup>p)</sup> den B. — <sup>q)</sup> in sein hertz fehlt B. — <sup>r)</sup> werde B. — <sup>s)</sup> Extollimini B. — <sup>t)</sup> weltlicher B. — <sup>u)</sup> vnd fehlt B. — <sup>v)</sup> ir fehlt B. — <sup>w)</sup> Charpharno B. — <sup>x)</sup> gnad] gnade vund B.

<sup>y)</sup> Matth. 26, 27.

<sup>z)</sup> 2. Thess. 2, 4.

gelium darjanne<sup>a)</sup>) geoffenwart. erklet vnd an tag kommen ist. Derhalben er auch von e. kl. g. der gnad vnd gab, e. kl. g. vor allen andern kunigen vnd fursten ertzeigt, wirdt<sup>b)</sup>) rechnug [sic] fordern. Szo viel aber betrifft die Augustiner<sup>c)</sup>), ist vnßers bedanckens nicht<sup>d)</sup>) sonde, allein messe haldeu, ßo man sonst der messe nicht missebrancht. Man ßal auch nymandt weren, allein vnd prinatim messchalden. Doch, wo disse dermassen anfangen, meß zn halten, wie sie sich lassen vornehmen, noch der form des ewangelii<sup>e)</sup>), wissen wir nicht zuorlegen. Bitten derhalben, e. kl. g. wollen es. als ein christlicher khurfurst, in gnedigs bedencken nehmen. Do mit beuehlen wir vns e. kl. g. in aller vnderthenikeit. Datum Wittenberg Sontags noch Luce Ewangeliste Anno xc. xxi<sup>f)</sup>).

E. khurf. G.  
vnderthenige Diener  
Jodocus Jonas. Probst.  
Joannes Dolsch.  
Andreas Carolstadt.  
Tilomaunus Pletner.  
Hieronimus Schurff.  
Nicolaus Amsdorff.  
Philippus Melanckthon.

[Eingelegter Zettel.]

Auch, gnedigster Herre, jst Bruder Gabriel Augustiner vff das gerucht, ßo jme aus ethlichen worten seiner Predigt aufgelegt, Als solt er gepredigt haben, Das das sacrament solt nit angebetet ader geeret werden<sup>1)</sup>), vonn vorstendigen vleissig vorhört, vnd sagt, das jme solch mit vnwarheit aufgelegt wirdt Vnd sein wort anderst, dan sie gelantet, außgelegt, Vud heldet des artickels nicht anderst, dan das Christus, vnter dem sacrament gegenwertig, anzubeten vnd zueren sei.

Original. 2 Bogen und  $\frac{1}{2}$  Blatt aus Papier. Adresse, Text des Schreibens und die Unterschriften, abgesehen von derjenigen Melanckthons, sowie der Zettel rühren von dem Wittenberger Universitätsnotar Nikolaus Sybeth her. Die Unterschrift Dölchs fügte Sybeth nachträglich ein.

<sup>a)</sup> darjane fehlt B. — <sup>b)</sup> wurde B. — <sup>c)</sup> aber ... Augustiner] nahe die Augustiner betrifft B. — <sup>d)</sup> nicht] keine B. — <sup>e)</sup> wie sie ... ewangelii fehlt B. — <sup>f)</sup> Sontags ... xxi<sup>o</sup>] Dinstags nach vndecimo milium virginis Anno Domini xc xxi. B. Das Folgende, auch der Zettel, fehlt B.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher S. 28.

Eigenhändig ist vielleicht die Unterschrift Melanchthons. Siegel, nämlich diejenigen des Jonas und von Amsdorf, sind erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 21—24 (der Zettel ist nicht gezählt). — Dasselbst Bl. 25—31 eine ziemlich fehlerhafte Abschrift, deren sachliche Abweichungen, mit B bezeichnet, ich mitteile. Der erste und letzte Teil dieser Kopie rührt von der Hand her, die für Hugold von Einsiedel die Abschriften der hernach mitgeteilten Schreiben Christian Beyers an Einsiedel vom 25. Januar 1522, Einsiedels an Karlstadt und Melanchthon vom 3. Februar 1522 usw. schrieb, und der mittlere Teil stammt von der Hand, die die hernach abgedruckte Instruktion Friedrichs des Weisen vom 25. Oktober 1521 schrieb. — Eine Kopie des Schreibens schickte Herzog Georg von Sachsen am 21. November 1521 dem Herzog Johann von Sachsen zu. Vgl. F. Geß, Akten und Briefe zur Religionspolitik des Herzogs Georg von Sachsen 1. Bd. S. 209f. — Das Originalschreiben und ebenso der Zettel sind bisher noch nicht gedruckt. Veröffentlicht ist nur der Hauptteil des Schreibens in und nach alten, freilich vom Original sehr abweichenden Drucken<sup>1)</sup> und ein Teil deszettels Nik. Müller, Weimarer Lutherausgabe 8. Bd. S. 405.

<sup>1)</sup> Vgl. a) „Ernstlich Handlung der Uniner sitet zu Wittenberg an den durchleüchtigen tigen Hochgebornen Churfürsten von herren Herr Friderich von Sachsen. Die Meß betreffend.“ 12 Blätter, wovon das letzte leer, in Quart.

Inhalt: Bl. a1a—ba: „Durchleüchtigster, Hochgeborner Churfürst, Gnadiger herr . . . in aller vnderthänigkait. E. CHF. G. Vnderthänige diener Jodocus Jonas, probst. Andreas Carlstadt. Philippus Melanchthon. Tileman Metner. Nicolaus Amsdorffer. Johan Döltzk. Hieronymus Schurpf.“ — Dieses Stück entspricht unserer Nr. 16.

Bl. b—biia: „Instructio, was vnser lieber getreüwer Cristannus Beyer, Doctor, an Probst, Andrean Carlstat, Philippum Melanchthonem vnd Johan Döltzk werben sol. Erstlich vnsern gruß zu sagen . . . vnd geschicht daran sein Chf. G. zu gefallen.“ — Dieses Stück entspricht unserer Nr. 20.

Bl. biia—ciij: „Volget vnderricht vnd vatschagl [sic] des Außschuß von der Vniuersitet auff das bedencken meines gnädigen Herren, die Meß helangend. Das bedencken, so vns von wegen . . . Luce am andern. Jodocus Jonas, Prepositus. Johannes Doelsch, Doctor. Andreas Carolstadius, Doctor. Hieronymus Schurpf, Doctor. Philippus Melanchthon. Nicolaus Amsdorff, Licentiat.“ — Dieses Stück entspricht unserer Nr. 42.

Exemplar in Bretten. Bibliothek des Melanchthon-Gedächtnishauses. — Davon weicht das Exemplar der Kgl. Bibliothek zu Berlin Cu 7237 in seinem Text ab.

b) „Ernstlich Handlung der Uniner sitet zu Wittenberg an den Durchleüchtigen Hochgebornen Churfürsten vnd herren Herr Friderich von Sachsen. Die Meß betreffend.“ Mit Titelleinfassung. 12 Blätter, wovon das letzte leer, in Quart.

Nr. 17. Johann Dölsch, Bedenken von der Messe, [Wittenberg 1521 Oktober 20 oder gleich danach]<sup>1)</sup>.

Doctor Johannes Dolsch von Feltkirchen, bedencken von der Mesß.

Auß vnsers Gnedigsten Hern, des Churfursten zu Sachsen etc., ansynnen vnd beger<sup>2)</sup> hab ich zweu artickel furnemlich vermarekt.

Zum ersten, das sein C. G. begert zuwissen, warumb die bruder zu den Augustinern die messen lassen fallen, Vnd zum andern, das man mit vleis daroh sein welle, das Newernung vermyden hleybe, so ferr es vmmer muglich sey.

Auf das erst, haben die Augustiner angezteigt, das sie darumb nicht Mesß halten wellen, do mit sie nicht sundigen Vnd den priestern nicht vrsach gehen, zusundigen. Die von gelds wegen oder jrer fundation halben mesß zuhalten gedrunge werden.

Sie gedennen auch hinfurt nicht mer mesß zu singen oder zulesen, es gescheen dan predig vnder der Mesß vnd trostliche erjnnernung. warumb das heilig Sacrament eingesetzt sey.

Auch wellen sie nicht Mesß halten, sie haben dan mitcommunicanten, die sie beyder gestalt mit jnen herichten vnd communiciren mogen. Dan das sey gemes der einsetzung Christi vnd dem ersten gehrauch der Cristlichen kirchen, Wie dan zu den getzeiten der heiligen Aposteln vnd lang darnach sey gehalten worden.

Darauf schloesst der Außschuß, das es fast gut sey, das man nach vermogen die manchfeltige myßbreuche der heiligen Mesß abthue von wegen mancher schwerer sunden

Inhalt wie bei Nr. a. — Exemplar in Berlin, Kgl. Bibliothek. — Vgl. zu den Drucken auch: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1722 S. 427, 1060, Joh. Barth. Riederer, Nützliche und angenehme Abhandlungen aus der Kirchen-, Bücher- und Gelehrten-Geschichte usw. S. 499. Aus diesen Drucken haben die darin enthaltenen drei Stücke in der Wittenberger, Jenaer, Altenburger, Leipziger, Haller (Walchschen) und Erlanger Lutherausgabe (opera latina varii argumenti vol. VI p. 217 sqq.), sowie das erste Stück im Corpus Reformatum vol. I col. 465 sqq. Nr. 143 Aufnahme gefunden. — Da die Originale erhalten sind, sehe ich bei unseren Nummern 16, 20 und 42 von der Mitteilung der Varianten der Drucke ab.

<sup>1)</sup> Wenn das folgende Bedenken in einer Niederschrift des Georg Spalatin vorliegt, so erklärt sich dies daraus, daß der kurf. Hofkaplan das lateinische Original für Friedrich den Weisen übersetzte. Daß es sich aber tatsächlich um eine Uebersetzungsarbeit handelt, beweisen die Verbesserungen Spalatins im Text. Kropatscheck, Johannes Dölsch S. 77 Anm. 2 macht den Versuch, die Existenz des Schriftstückes zu bestreiten, weil er es in Weimar nicht finden konnte.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 14.

vnd vrats, die Gott zu vneren vnd den menschen zu sunden vnd schanden reichen.

Als nemlich vnder andern mysßbreuchen sey, das man eyuen zwingt, das er wider sein willen meß halten soll vnd muß. Das dan vnrecht ist. Vrsach. Dan ditz Sacrament begert je ein hungerige vnd durstige sel etc.

Gefelt mir auch fast wol, das alle mysßbreuche abgethun werden, Nemlich das man nyemants zwingen zu diser geistlichen speise.

Gefelt mir daneben auch, das die Augustiner, oder die lust dartzu haben. das wort Gottes predigen, als oft sie wellen.

Aber vor allen dingen soll man darob sein mit predigen, singen vnd sagen, das die priester oft vnd dick meß halten, Vnd das gantz nyemants vberal diß Sacrament vnd trostliche speis semplich oder sonderlich gewereth werde. Dan je diß sacrament ist die recht, fruchtbar vnd gewise artzney wider alle auligen, sünde, gebrechen vnd mangel der armen selen. Ist auch nichts trostlichers den vertzagten gewissen dan nyessung dises brots vnd weyns, So es geschieht in eynem vesten glauben vnd mit rechter hitziger begir, der sünde loß zuwerden. Dan es ist geschriben: Das ist der keleh des Newen testaments, der fur vil wirt zu der vergebung der sünde vergossen werden<sup>1)</sup>.

Aus dem folgeth, das die Augustiner vnrecht haben, so sie den iren weren wellen, das sie nicht sollen priuatum oder allein meß halten, Wie dan der gantz außschuss in iren ersten brieften vnterriecht gethnn hat. Dan das Christns die seinen erstlich bericht hat mit diser speis, Vnd das ir vil gewest seind, das heldeth man fur ein factum oder geschicht vnd nicht fur ein Mandat oder gebot.

Vil mer wer es vnrecht, so einer sagen wolt, das der warhaftig leib vnd das warhaftig blut vusers Herrn Christi nicht wesentlich oder warlich vnder der gestalt des brots vnd weins were. Auch wer das ein freuelhafte meynung, wen einer hielt oder redeth, das der leib vnd das blut Christi solt nicht angebett werden. Dan, wo das blut vnd fleisch Christi ist, da ist warlich, wesentlich, gantz vnd gar die warlich gotlich Maiestet. Dan das wort ist fleisch worden, Johannis am ersten<sup>2)</sup>.

Welchen vergotteten menschen Christum heyden vnd juden, jung vnd alt, gelerten vnd vngelerten, menschen, engel vnd teufel auf erden angebett haben vnd geert,

<sup>1)</sup> Vgl. Matth. 26, 28.

<sup>2)</sup> Vgl. Joh. 1, 14.

Wiewol etliche sagen, der Gabriel hab mer dan eyuß öffentlich gepredigt, man durff diß sacrament nicht anbeten, Er sey nicht darumb kommen.

Beschließlich sage ich mit dem außschuss, das nicht von noten ist, das ein priester, der meß heldeth, mit im soll communicanten haben.

Ich achts auch dafur, das die Communion vnder beder gestalt sey den leyen von vnnoten. Dan wir wissen, das die nyessung mer geistlich den leylich ist. Weyl dan vnder eyner eyuigen gestalt so vil geistlichen ist als vnder beden gestalten vnd in disem Sacrament vil mer Res, das ist das ding selbs, dan die gestalt geacht soll werden, derhalben acht ich, das die entfahung vnder beder gestalt den leyen von vnnoten sey.

Wen dem auch nit also were, so wurden die vnmundige, neulich getauffte kinder, so sie also on diß sacrament starben, verdammeth. Welchs doch wider die meynung der gantzen Cristenheit ist vnd wider die heilige schrift, die do sagt Johannis am sechsten: Fur wahr, fur wahr, ich sage euch. Es sey dan, das ir essent das fleisch des sons des menschens vnd drinkent sein blut, so werdent ir das leben in euch nicht haben<sup>1)</sup>. Welche schrift auch die kinder belangt, Vnd doch, als Sant Augustin spricht, nicht anders dan geistlich das fleisch vnd blut vusers Hern Christi essen vnd trineken<sup>2)</sup>.

Es ist anch am tag, das die nyessung des hochwirdigen Sacraments vnder eyner eynigen gestalt im brauch vnd vbung der gantzen Cristlichen kirchen lenger den Tausent jar gewesen ist. Vnd es kan mir nyemants weisen, wen die kirch durch ein Concilium oder den Babst die eyn gestalt abgethun hab.

Ich halt es auch dafur, das die entfahung des hochwirdigen sacraments vnder eyner eynigen gestalt durch die Aposteln oder aber jre jungern bald nach jnen in die gemeyne Cristenheit kummen, gelert vnd also vnterriecht sey worden.

Dan Sant Paul sagt zu den von Corinth am eilfften: Andere mer vnderriecht wil ich euch geben, wen ich zu euch widerkumme<sup>3)</sup>. Vileicht ist diser gestalt nyessung eyus von deuselden, wiewol ich damit nichts will beschliessen, sondern die ding in iren werden bleiben lassen.

<sup>1)</sup> Vgl. Joh. 6. 53.

<sup>2)</sup> Vgl. Augustini in Joannis evangelium tract. XXVI. 18, Migne, Patrologiae Lat. tom. XXXV col. 1614; Augustini de peccatorum meritis et remissione lib. 1 cap. 20, Migne l. c. tom. XLIV col. 123 sq.

<sup>3)</sup> Vgl. 1. Kor. 11, 34.

Ab die Mesß ein Opfer sey.

Das furnemst in der Messe ist die Nyessung oder Communion vnd entfahung des Sacraments. Also halt ich, das die Mesß, das ist die geistlich speysung vnd trenckung, keyn opffer sey, auch nyemants mer gut vnd selig dan dem allein, der sich diser speise in rechtem glauben gebraucht. Man gibt auch in der nyessung Gott nichts. Sondern man nymt von im gnad vnd vergebung der sunde. Also bin ich dises falls der sach mit dem außschuß eynig. das die Mesß diser gestalt keyn sacrificium oder opffer ist.

Wen man aber die Mesß nenneth nach dem gewonlichen brauch, wie man itzo allenthalben alles das die Mesß nenneth, das zu der Mesß gehort oder in der Mesß geschieht, so acht ichs dafür, das die Collecten, andacht, vorbitt, ermanung &c. wol mogen ein Sacrificium oder opffer genannt werden.

So auch einer ein ang hett auf das hoch opffer. das Christus zu der zeit seines leidens ein mal für vns alle Gott, seinem vatter, am heiligen Creutz geopffert hat, desselben leidensgedechte vnd dancketh, Auch die woltath vor Gott vnden menschen runneth, sich in den bescheidenen guttern erlustigeth, Sich also durch soleche entfangene guter vnd gnaden erfreweth vnd das ein geistlich Sacrificium oder opffer nenneth. in welchem er Gott des hohen opffers seines sons vnd bittern todts ermaneth, der irreth nicht, so er diser gestalt disß gedechtnus, so in der Mesß geschieht, eyn opffer nenneth. Dan also nennen es Sant Paul, Sant Cyprian, Sant Ambrosius, Sant Augustin vnd alle Lerer gemeiniglich miteinander.

Von den Selmessen.

Das die Mesß den Selen behilfflich vnd trostlich sey. beweist Sant Gregorius im vierden buch dialogorum durch vil erfahrung bey seinen getzeiten<sup>1)</sup>. Vor im auch Sant Augustin im buch Enchiridio<sup>2)</sup> vnd im buch von der sorge, die man für die toten haben soll<sup>3)</sup>, vnd im buch der Fragen Dulcitii<sup>4)</sup>.

Ist auch gewest bey Sant Cyprians zeiten, der vor Sant Augustins zeiten gewest ist.

Diser meynung seind auch gewesen Sant Hieronymus, Sant Ambrosius vnd Sant Bernhard.

<sup>1)</sup> Vgl. Gregorii dialogorum lib. IV. cap. 40, 55, 57, Migne, Patrologiae Lat. tom. LXXVII col. 396 sq., 416 sqq., 424 sq.

<sup>2)</sup> Vgl. Augustini Enchiridion cap. 110, Migne l. c. tom. XL col. 283.

<sup>3)</sup> Vgl. Augustini de cura pro mortuis gerenda cap. 1, 3, Migne l. c. col. 593.

<sup>4)</sup> Vgl. Augustini de octo Dulcitii quaestionibus quaest. II, Migne l. c. col. 157.



Ich laß mich auch daran benugen. Ich wil jnen auch gern glauben. So bin ich zu dem vngetzweifelt, sie seind der meynung nicht gewesen, vns zubetrogen.

So gibt es auch das erste buch Macbabeorum<sup>1)</sup>, Welchs auch etliche von den vnsern, vnd nicht die geringsten, für ein bewert, gotlich vnd rechtfertig buch halten.

Ich bore auch, das die eldisten Stiffet jerlich begeen vnd mit vleis gedencken jrer stifter mit vil solenniteten, als zu Bamberg den heiligen keyser Heinrich vnd Sant kunigunden, seyn eeliche gemabel,

Zu Halberstadt vnd Maydburg<sup>2)</sup> die keyser Otten.

Das Meyland ein andern Cauou soll haben dan Rom vnd andere kirchen, zweifel ich ser. Vnd laß mich beduncken, es sey eben der Canon oder die Stillmesß, die in den Romischen buchern seind. Dess wir grosse antzeigung haben aus Sant Ambrosius buchern von den sacramenten, der ein Bischoff zu Meyland gewest ist, Sonderlich im Vierden buch von den heiligen Sacramenten, do im Funfften vnd sechsten Capitel ein groß teyl des Romischen Canons von wort zu wort jnnen geschriben steeth. An welchem ort Sant Ambrosius dise wort sagt: Qui semper pecco, semper debeo habere medicinam, Das ist, Der ich alletzeit sundige, soll auch alletzeit die artzney haben<sup>3)</sup>.

3 Papierfoliobogen von der Hand Spalatins. Auf der Vorderseite des ersten Blatts von demselben das Rubrum „Doctor Johannes Dolsch Feltkirchen bedencken von der Mesß 1521“. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 81—86. — Erwähnt wird dieses Bedencken von v. Seckendorf, Historia Lutheranismi Lib. I Sect. 54 § 130 add. I(d) und Nik. Müller a. a. O. S. 405.

Nr. 18. Felix Ulscenius<sup>4)</sup> an Wolfgang Fabricius Capito. Wittenberg 1521 Oktober 23.

Insigni viro, domino Capitoni. Benefactori suo beneficentissimo.

S. D. Peroportune mihi redditę sunt tuę<sup>a)</sup> literę liberalitate in me ac piis *paraenesis*<sup>b)</sup> refertę, munificentis-

a) hae Jä. — b) paraenesibus Jä.

<sup>1)</sup> Vgl. 2. Makk. 12, 46.

<sup>2)</sup> Magdeburg.

<sup>3)</sup> Vgl. Ambrosii de sacramentis lib. V. cap. 5 sq., Migne l. c. tom. XVI col. 443 sqq. Das Zitat steht col. 446. — Da die Niederschrift Spalatins mit diesem Satz am Ende der Seite abbricht, vermute ich, daß der Schluß fehlt.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher S. 12 Anm. 2.

sine domine præceptor. quibus flagitabas, ut tibi aliquid nouarum rerum renunciarem, cum ego idipsum destinassem. Addidisti ergo calcarea sponte currenti<sup>1)</sup>. Nam nec me timide uti decet eo. quod oblatum est, nec te granari. quod popocisti [so]<sup>2)</sup>. Rem igitur nouam sic accipe! Conciobatus est magister Gabriel Augustinianus nuper contra Sacrificium missæ; nam in illo valde grauiter peccari dicebat<sup>3)</sup>, cum in signum tantum nobis sit a Christo traditum. quod ut offerri non debent, ita nec adorari, hac vna anchora uisus: Deus in spiritu et veritate adorandus est<sup>4)</sup>, et plauē contra institutionem Christi esse. Illi hodie Augustiniani missas suo in coenobio in vniuersum sustulerunt. Karolstadius posiciones disputandas in medium protulit<sup>5)</sup>, vtrinque aliquandiu concertatum est. Voluit enim Karolstadius contra missarum abusum prius prædicandum esse, Deinde toto vvittenbergensi populo in vnum congregato illorum consensu abrogandum; nam ibi periculum charitatis agi. Monachi contra magis aiebant inspiciendum fidei periculum. Hac enim vna re fidem extinctam esse. Tandem res ad Philippum<sup>6)</sup> delata; is de Adoracione sacramenti se cum Karolstadio sentire adseruit, γὰρ<sup>7)</sup> τὸ πρὸς ἡμετέρας, ubi vbi sit. Porro ipsum vehementer male habere, quod litigarent de prepucio, quod extra christianismum<sup>8)</sup> esset, adeoque vilibus de rebus. Quandoquidem Paulum in totum sustulisse Circumcisionem in Corinth., cur ergo non missas antiquandas esse. Immo Augustinianos et<sup>9)</sup> suam habere ecclesiam adeoque bono exemplo egisse, quod secum dispensassent porro<sup>10)</sup> non missare. Karolstadius voluit etiam tempora esse conferenda. Id, dixit Philippus, me<sup>11)</sup> non mouet<sup>12)</sup>, quia<sup>13)</sup> hic in Capharnaum satis predicatum est, quid quod ipsi adhuc et perpetuo in ritibus herent! Monachi factum Christi pro se habent, ut maxime insanirent Pharisei. Quesiuit Karlstadium<sup>14)</sup> Philippus, quid hæc de<sup>15)</sup> re magistratui consuleret; respondit: contra nundinationes, quæ in templis fierent, non etiam<sup>16)</sup> priuatas missas. At, aiebat Philippus, non alia quam ista via illis occurri potest. Incipiendum est, tandem<sup>17)</sup> nihil fieret; non respi-

<sup>1)</sup> Nam<sup>1)</sup> nec . . . popocisti [fehlt Jā. — <sup>2)</sup> dicebat] aiebat Jā. — <sup>3)</sup> γὰρ<sup>3)</sup> xai Jā. — <sup>4)</sup> Christianum Jā. — <sup>5)</sup> et Augustinianos Jā. — <sup>6)</sup> porro] nove Jā. — <sup>7)</sup> me] nec Jā. — <sup>8)</sup> monet Jā. — <sup>9)</sup> quod Jā. — <sup>10)</sup> e Karolstadio Jā. — <sup>11)</sup> de] in Jā. — <sup>12)</sup> etiam] contra Jā. — <sup>13)</sup> est tandem! Jā.

<sup>14)</sup> Vgl. zu diesem Sprichwort C. Plinii Caecilii Secundi epist. lib. I, 8, 1.

<sup>15)</sup> Vgl. Joh. 4, 24.

<sup>16)</sup> Vgl. vorher S. 33 Anm. 5.

<sup>17)</sup> Melancthon.

ciendum est retro ei, qui<sup>a)</sup> manum aratro adplicuit<sup>1)</sup>. Scio et dominacionem vestram rem immutatam velle. respondit Karolstadius: maxime, tamen sine tumultu et Aduersariorum calumniandi ansa. Praeterea huic interfuit negotio<sup>b)</sup> hospes quidam Ertfordianus<sup>c)</sup>, grauis certe vir et prudens. Is dicebat se maxime dolere, quod res tantis ageretur tragediis, quandoquidem, si ipsi sicut Erasmus hactenus processissent, rei hodie consultum esset. Huic Karolstadius respondit, Vbi scommata et iniectiuas ex Prophetis, Euangelis et Apostolorum scriptis eradicarint, se deinde modeste atque tranquille scripturos. Postremo Jonas in arce<sup>2)</sup> prouinciam buccinandi verbi diuini subiit. Ille adeo, ut antea<sup>4)</sup> a nullo factum esse vidi, ardentissime in abusus et ritus missarum inuehitur adnitens omnes radicibus euellere breui. Singulisque diebus tantum<sup>e)</sup> vnā celebrari statuere<sup>f)</sup> missam, sub qua populus vtraque specie communicare debeat. Dens, oro, ecclesiae suae bene cedat, faxit. Quod vero scribis, ne te celem<sup>g)</sup>, quod ad principem<sup>3)</sup> et te attinere<sup>h)</sup> putaro, id sedulo mihi faciendum, si qua<sup>i)</sup> audiero, persuasum est. Caetera tua consilia, ut sunt pia, ita quoque gratanter amplectar<sup>k)</sup> et in iis, quae ad te vel principem<sup>l)</sup> attinere videbuntur<sup>m)</sup>, diligenter significabo. Scio enim, omnium optime, quam velles reipublice christianae consultum, sed a nostracium via diuersa. Dominus suo illustret spiritu<sup>n)</sup> corda Optimatum, ut tandem misero consulatur popello. Remboldus nullas non adit lectiones Philippi domique non rarerer elegantiorebus insudat literis<sup>o)</sup><sup>4)</sup>. Bene vale, me totum tibi deuouco. VVittenbergę 23. Octobris Anno xxi<sup>p)</sup>.

Felix<sup>q)</sup> Vlscenius tuus.

Tractatuli, quos hic<sup>r)</sup> tibi tramitto<sup>s)</sup>, his diebus a nostratibus elaborati sunt<sup>t)</sup>.

a) qui] quod Jä. — b) huic negotio interfuit Jä. — c) Daneben bemerkte Vlscenius am Rande: Familius<sup>1)</sup>. — d) antea fehlt Jä. — e) tamen J. — f) studuere Jä. — g) velle Jä. — h) pertinere Jä. — i) quae Jä. — k) amplector Jä. — l) quae ad Principem vel ad te Jä. — m) videbantur Jä. — n) spiritu suo illustret Jä. — o) literis] libris Jä. — p) Anno xxi] 1521 Jä. — q) Felix Jä. — r) hic fehlt Jä. — s) transmittit Jä.

<sup>1)</sup> Vgl. Luk. 9, 62.

<sup>2)</sup> Schloß- und Stiftskirche.

<sup>3)</sup> Kardinal Albrecht.

<sup>4)</sup> Vgl. über Rembold vorher S. 12 Anm. 2. Auch schon im Januar 1521 hörte er alle damals von Melanchthon gehaltenen Vorlesungen. Vgl. Hartfelder a. a. O. S. 113f.

<sup>5)</sup> Unter diesen Schriften dürfte sich befinden haben: Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers usw. Vgl. Nik. Müller in der Weimarer Lutherausgabe 8. Bd. S. 262.

<sup>6)</sup> Johann Femel aus Erfurt, Freund des Eoban Heß, wurde an der Universität seiner Vaterstadt 1508 immatrikuliert und 1511

Original. Papierfolioblatt. Siegel erhalten. Basel a. a. O. Bl. 99. Eine Abschrift davon Zürich a. a. O. Danach gedruckt Jäger a. a. O. S. 508 ff. C. Eine weitere Abschrift Straßburg i. E. a. a. O., Thesaurus Baumianus I Bl. 196 f.

Nr. 19. Kurfürst Friedrich der Weise an  
Christian Beyer, Lochau 1521 Oktober 25.

got walds.  
von gots gnaden.

Hochgelarter, Lieber getrewer vnd Rat. Vns haben ytzo der probst, doctor feltkirchen, doctor Carolstat, Er Tilemanus pletner, doctor Hieronimus, Licenciatus Amstorf vnd Magister Philipus [so] in sachen, der Augustiner zu wittenberg furnemen belangend, geschriben<sup>1)</sup>, wie du villeicht magst vernomen<sup>2)</sup> haben. Alß ist vnsere Begere, du wellest jne nach antzeige vnsers gnedigen groß<sup>3)</sup> laut jnliger Instrukcion<sup>4)</sup> von vnsert wegen darauf werbend antwort geben vnd ye in dem vleiß haben, das sie die<sup>5)</sup> sache wol beducken, damit beswerung verhut; dan du hast zu achten, das durch die zu wittenberg solche veränderung<sup>6)</sup>, die so lang gestanden, on zuthun ander leut mer beswerlich mogen<sup>7)</sup> erhalten werden. Darvmb wellest die sachen zum besten vleisigen, vnd, was dir begeben werd, das wellest vns mit wider schickung der Instrukcion durch dein schreiben des eigentliche bericht tun. In dem tustu vns zugefallen. Datum zur Lochaw am Freitag Sand Crispini<sup>8)</sup> vnd Crispianen [sic]<sup>9)</sup> tagk Anno domini 1521. Doctor Cristannus<sup>10)</sup>.

Konzept von der Hand des kurfürstlichen Sekretärs Hieronymus Rudelauf. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 34. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 470 Nr. 144.

<sup>1)</sup> vernomen] davon CR. — <sup>2)</sup> gnädigsten Grüßes CR. — <sup>3)</sup> der CR. — <sup>4)</sup> solche veränderung] solche (Dinge) und anderes CR. — <sup>5)</sup> beswerlich mogen] möge CR. — <sup>6)</sup> Crispin CR. — <sup>7)</sup> Crispinianen. — <sup>8)</sup> Doctor Cristannus] (Friedrich) CR.

zum Baccalaureus und 1513 zum Magister daselbst promoviert. Er war Domherr sowie Professor in der philosophischen und hernach in der theologischen Fakultät zu Erfurt. Er starb 1554. Im Gegensatz zu Heß war er später ein Gegner der Reformation Luthers. Vgl. über ihn Krause, Helms Eobanus Hessus I. Band S. 147, 204, 247, 352, 365, 415, 2. Band S. 125, Oergel in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 15. Heft S. 114, Bauch, Die Universität Erfurt im Zeitalter des Frühhumanismus S. 165 ff. u. ö.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 16.

<sup>2)</sup> Vgl. hernach Nr. 20.

Nr. 20. Kurfürst Friedrich der Weise, Instruktion für Christian Beyer, [Lochan 1521 Oktober 25].

Instruction, Was vnser Rath vnnnd lieber getrewer. Cristannns<sup>a)</sup> Beyer, doctor, An probst, Johan Doltzsch. Andreas Karstad [so]<sup>b)</sup>, Thilemannen<sup>c)</sup> pletner, Hieronimum Schnrff, Nicolaen Amstorff vnd philippum Melanchton [so] werben sol.

Erstlich vnnßern grus zusagen Vnnnd volgend also zuwerben: Nachdem mein gnedigster her jn vergangen tagen dem hochgelarten Gregorien Brugk, doctor, beuolen, von wegen seiner Churf. gn. an die vniuersitet vnnnd Capittel alhie zu wittenbergk zuwerben, das an sein Churf. g. gelangt hette, das manicherley zu wittenbergk solt furgenommen werden, vnd sonderlich, das die Augustiner juetlichen tagen nit meß gehalten. Nn wusten sein Churf. g. nit, wie es mit dießem furnemen gestalt hette, vnd ob was daran were oder nit, Besonder weyl sie, die vniuersitet vnd Capittel, seinen Churf. gn. nichts geschrieben oder antzaige darvon gethan hetten. Wan dan sein Churf. g. allemal<sup>d)</sup> geneigt gewest, sonil an jren Churf. gn., das zufurdern helfen, So dem hailigen Christlichen glauben zu stergke het geraichen mogen, jrer Churf. g. gemute, wille vnnnd meynung were auch noch nit vnd solte abgotwil jrer churf. gn. leben lang nit sein, sich anders dan ein christlicher furst zuhalten vnd zuertzaigen, Darnmb hetten sein churf. g. die Loblich vniuersitet vnd Stiftung zn wittenbergk auffgericht, damit vil gelerter Lenth Aldo solten ertzogen vnd erhalten werden. Wie dan got Lob vor augen. Derhalben were seiner churf. g. begern gewest, wo etwas vnzymlichs furgenommen were oder furgenommen wurd, das sie, als die, so es verstunden, die eusehung haben wolten, damit nichts furgenommen, noch vnderstanden wurd, daraus beschwerung erfolgen mocht, vnnnd die ding wol zu bedengken, auff das die sachen auff guthe wege gericht, damit zwispeldigkait, auffrur vnd beschwerung verhut wurden xc.<sup>e)</sup><sup>1)</sup>

Als het seinen Churf. g. Doctor Brugk folgend wieder geschrieben, das auff solche sein werbung die vniuersitet vnnnd capittel ein außschus gemacht, eigentlich znerkunden, Was Magister Gabriel Angnstiner gepredigt hette, vnd mit den Augnstinern znhandeln, mit Meßhalten noch zur

<sup>a)</sup> Christianus CR. — <sup>b)</sup> Carlstatt CR. — <sup>c)</sup> Thielemann CR. — <sup>d)</sup> allezeit CR. — <sup>e)</sup> x. fehlt CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 8.

zeit kein anderung zumachen oder einzuführen ꝛ., Sondern Bey der alten weyße zubleynen. Biß sie von jrem vicarien beschied erlangten oder die ding in der vniuersitet baß disputirt vnnnd heratschlagt wurden. Vnd, wo sich die Augustiner nit wolten weyßen lassen, So wolten sie Alsdan ein Ratschlag stellen vnd jr bedengken, was darjnn zuthun sein solte, seinen Churf. g. antzaigen.<sup>1)</sup>

Darauff hette Berurter außschus mit den Augustinern gehandelt vnd entlich den abschied genomen, das die Augustiner jr furhaben, bewegkuus vnnnd grunde den doctorihus juwendig zweien tagen schriftlich vhergehen solten. So wolten sie sich alßdan darauff bedengken vnd ferner dauon handeln, doch das Mittler zeit die newernug verbleihen bolte<sup>2)</sup>.

Als hette herurtter Außschuß durch jr<sup>3)</sup> sehreyben<sup>4)</sup> seinen<sup>a)</sup> Churf. gn. jtz etlich vrsachen der Augustiner furnemen vnd darneben jr<sup>b)</sup> hedencken angezeigt vnnnd jm Beschließ gebeten, das jr Churf. g., Als ein cristlicher furst, zu der Sache mit Ernst thun vnnnd Solehen mißbrauch der mesßen in jrer<sup>c)</sup> gnaden Churfurstenthumb vnnnd Furstenthumben<sup>e)</sup> hald vnd Schlewng abthun vnd weltliche schande oder vnere, das man sein Churf. g. einen Behemen<sup>d)</sup> oder ketzer schelden wurde, gar nichts achten wolte. Dan alle, die vnh gottes worts willen etwas thun, musten solchen hon, vnere vnnnd schande dulden vnd leyden, vnnnd jr keiner<sup>e)</sup> des vertrag haben. Auff das von Christo seinen<sup>f)</sup> Churf. g. am jungsten tag nit wie Capharnao furgeworffen wurde, das solche große gnad, wnder vnnnd Barmhertzigkeit in jrer Churf. g. Landen vmbunst, ane jrer Churf. g. zuthun gescheen, das hailig Ewangeliu darjnn geoffenbaret, erklet vnnnd an tag komen were. Derhalhen Christus auch von sein<sup>g)</sup> Churf. g. der gnaden vnnnd gab<sup>h)</sup> (jren Churf. g. vor allen andern konigen vnnnd fursten ertzaigt) wurde rechnung fordern ꝛ., welchs alles sein chf. g. seins juhals hetten horen leßen.

Darauff sein Churf. g. euch anzuzaigen mir beuolen, das seiner Churf. g. gemut vnnnd meynung allewege gewest vnnnd<sup>i)</sup>

<sup>a)</sup> sein CR. — <sup>b)</sup> jrer] ihrer Chf. CR. — <sup>c)</sup> Fürstenthum CR. — <sup>d)</sup> Behem CR. — <sup>e)</sup> keiner] keiner würde CR. — <sup>f)</sup> sein CR. — <sup>g)</sup> seiner CR. — <sup>h)</sup> Gaben CR. — <sup>i)</sup> vnd fehlt CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 10.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 13.

<sup>3)</sup> Man erwartet „sein“. Denn in der direkten Anrede an den Ausschuß steht im Entwurf Spalatins „in ewru schreiben“.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 16.

<sup>5)</sup> Man erwartet „sein“ aus demselben Grund wie vorher Anm. 3.

abgotwil furder auch sein Bol, Souil als an sein gnaden, das zufurderu<sup>a)</sup> helfen, So dem gotlichen wort zu eren vnd dem hailigen Christlichen glawben zu Sterke geraichen magk, vnu<sup>d</sup> sich, wie einem Christlichen fursten gehurt, wie sein Churf. g. euch dan hievor auch haben antzaigen lasßen, zuhalten vnu<sup>d</sup> zuertzaigen<sup>1)</sup>. Sein Churf. g. Bedengken aber vff ewer schreyben, das nit vngut sein solt, weil das ein groÿße sache ist vnd das gantz commu<sup>n</sup> gemeiner Christenheit betrifft, das jr euch ja dem nit vberleyt; dan seiner Churf. g. bedengkens mocht solchs durch euch, als einen kleynen theil, schwerlich erhaben werden. Wu auch solchs jm hailigen Ewangelio gegrundt, So werden vgezweyelt mehr Leuthe das auch daraus vernergken vnd dem auhengig werden; vnu<sup>d</sup>, wan das beschee, So mocht die veränderung mit dem gemeynen hauffen Bestendiglich vnu<sup>d</sup> sonder beschwerung furgenomen werden. Dan mein gnedigster<sup>b)</sup> her magk nit berichtet werden, wan dieÿe ordnung zu celebriren missam, die nu villeicht vil hundert jhar durch die gantze Cristenheit gehalten, angefangen, vnd die, der sich die Aposteln gebraucht, auffgehort habe. Zu dem solt auch zubedengken sein, weil die kirchen vnu<sup>d</sup> closter gemeiniglich vff messe halten gestiftt sein, was folgen wurd, wan mau die messen fallen ließ. Dan jr wist, wan die vrsache abgeet, so vergehet damit die folge vnu<sup>d</sup> wirkung der vrsachen. Auß dem auch abzunehmen, das man den kirchen vnu<sup>d</sup> clostern die einkomen enthalten vnu<sup>d</sup> abziehen wurd. So sich dan vnderstanden, derhalben jmants aufflegung zuthun, ketzer oder verfolger der kirchen zuschelden, So mochte manicherley beschwerung erwachsen, wie jr selbs zuermessen habt. Das hat mein gnedigster her euch gnediger meynung nit verhalten<sup>c)</sup> wollen. Vnu<sup>d</sup>, weil jr in dem Bey seinen Churfurstlichen gnaden, Als eyem Leyhen, der der schrift nit berichtet, ansuchen gethan, So ist seiner Churfurstl. gnaden Begere, das jr sampt den andern glidern der vniuersitet vnu<sup>d</sup> capittel Also in die sache sehet, das nichts furgenomen, noch vnderstanden werde, daraus zwispeldigkeit, Auffrur vnd beschwerung erfolgen mocht, Sondern die sache wol bedecken vnu<sup>d</sup> vff die wege vnu<sup>d</sup> mittel helfen richten, das sie der hailigen cristlichen kirchen zu gutem geraichen vnd auffrur vnd beschwerung verbut werde. Des<sup>d)</sup> wil sich mein gnedigster her zu Euch allen vnu<sup>d</sup> jdem Besouder<sup>e)</sup> vorsehen, vnu<sup>d</sup> geschiet daran sein Churf. g. zugefallen.

Eigenhändige Unterschrift des Kurfürsten.

<sup>a)</sup> fördern CR. — <sup>b)</sup> gnädiger CR. — <sup>c)</sup> verhalten CR. —

<sup>d)</sup> Das CR. — <sup>e)</sup> besonders CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 8.

Original 2 Papierfoliobogen. Der Text ist von der Hand geschrieben, die vorher S. 41 erwähnt wurde. Siegelspur, jedoch mit grünem Wachs, erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 8—10. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 471 sqq. Nr. 145. — Ueber die sonstigen Drucke vgl. vorher S. 41 f. Anm. 1.

Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 35—38 ist der Entwurf zu dem voranstehenden Schriftstück erhalten. Die Ueberschrift „Von Gottes gnaden Fridrich ꝛ.“, Gruß und Anrede beweisen, daß die Instruktion ursprünglich als Reskript des Kurfürsten an den Ansschuß geplant war.

In dem Entwurf selbst ist eine doppelte Gestalt zu unterscheiden, zunächst eine frühere, die Spalatin schrieb. Ihr erster, bis zu den Worten „welchs alles wir seines einhalts haben horen lesen“ reichender Teil fand, abgesehen von Ueberschrift, Gruß und Anrede, nahezu im Wortlaut in der Instruktion Verwendung, während ihr zweiter getilgt und durch einen von dem kurfürstlichen Sekretär Hieronymus Rudelant geschriebenen Text ersetzt wurde. In dem auf diese Weise entstandenen jüngern Entwurf, der auch in die Instruktion aufgenommen wurde, fanden allerdings Stücke der Spalatinischen Niederschrift Berücksichtigung. Letztere hat folgenden Wortlaut:

Vnd wellen euch nit verhalten, das wir nachmals bedencken, weil dise sachen ein grosse Newerung belangt vnd ir der ding selbs nit cynig gewest seyt vnd villeicht noch nit schlussig seyt, was in dem allenthalben das beste sein solt, es welle von noten seyn, das ir euch in keyn weg vbereylt, Sondern die sachen mit guter musse baß ztimlicher vnd vnbeschwerlicher weise disputirt. ermesseth, bedenketh, bewegeth vnd handelt, Auch andere leuth anderswo doruon last reden, handeln vnd disputiren vnd die sachen, so das gantz Commun der gantzen Cristenheyt betrifft, nicht allein furnemen, sondern in weyter bedencken zukommen lassen.

Ir habt auch znermessen, nach dem die kirchen vnd Closter gemeiniglich an die Messen gestiftt seind. was darauß erfolgen wolt, wen man sich der Messen enteussern, oder das man die Messen abethun solt oder wurd. Dan, wo man die Messen wurd lassen fallen, so wurden auch die rendt, guld vnd ztunse, so derhalben in vortzeiten gestiftt, hinfur nicht mer folgen vnd gereicht werden.

Demnach wellen wir vns versehen, ir werdt alle sachen mit vleis wol bedencken vnd mitler zeit nichts vntzimalichs furnemen oder furnemen lassen, daraus mysshellung vnd beschwerung mochten erwachsen, Sondern die ding dohin helfen richten, damit sie durch gute mittel vnd wege Gott zu lob vnd der heiligen Cristlichen kirchen zu gntem mogen reichen.

Daran thut ir vnsere meynung. Datnm.



Nr. 21. Kurfürst Friedrich der Weise an Justus Jonas, Johann Dölseh, Andreas Bodenstein, Tilmann Plettner, Hieronymus Schurf, Nikolaus von Amstdorf und Philipp Melanchthon.  
Lochau 1521 Oktober 25.

got walds.  
Von gots gnaden.

Vnsern gruß zuuor. Erwirdigen, wirdigen vnd hochgelarten, lieben Andechtigen, getrewen vnd Rat, wir haben Ewer schreiben. so ir vns ytzo der Augustiner bey euch zu wittenberg furnemen halben getan<sup>1)</sup>, vernomen vnd dem hochgelarten, vnserm Rate vnd lieben getrewen. Cristannen beyer, doctor, beuolhen, euch darauff vnser bedencken vnd meynung zuerkennen geben<sup>2)</sup>, wie jr dan von jme vernemen werdet. Derhalben ist vnser Begere. jr wellet dasselb von jme auhoren vnd datzumal darjnnen glawben gehen. Darau tut jr vns zu gefallen. Datum zur Lochau am freitag Sand Crispini vnd Crispianen [sic] tag Anno domini 1521.  
an Probst, Joannes Doltzsch, Andreas Carolstat, Tylemannus Pletner, Hieronimus schurff, Nicolaus Amstorff, Philippus Melancon [sic].

Konzept von der Hand des kurfürstlichen Sekretärs Hieronymus Rudclauf. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 33<sup>a</sup>.

Nr. 22. Christian Beyer an den Kurfürsten  
Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521  
Oktober 30.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtigster, Hochgeborner Furst. Ewerenn churfürstlichen gnaden synd meyn schuldig vnd vnterdeuige dyenst zuuornn. Genedigster Churfurst vnd Herr. Vff ewer churfürstlich gnadenn jungsten beueleh<sup>3)</sup> hab ich am Sonabenth nechst verschyenen [26. Oktober] e. ch. f. g. credentz<sup>4)</sup> dem außschueß der jhenen, Bo e. [ch.] f. g. von der Augustiner sach zue Wittenbergk geschryben habeu<sup>5)</sup>, vberanthworth vnd dye werbung lauts der vberschickten Instruction<sup>6)</sup> gethaen. Darauff sye cyn bedenkenn genummen.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 16.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 19 und 20.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 19 und 20.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 20.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 16.

<sup>6)</sup> Vgl. vorher Nr. 20.

vnd, wye woll ich sye zum teyll mitler zeyth vmb anthworth angeredth, Szo vermerek ich doch, das der außschueß noch nichts eynhelligs beschloessenn. Dar zue dye sach von ynen an dye Vniuersitet vnd Capitell nicht gelangeth. Welchs ich e. ch. f. g. nicht hab wellen bergenn. Wes<sup>a)</sup> ich aber von yenen zur anthworth erlang<sup>b)</sup>, sall e. ch. f. g., den ich mith vleyß znedynen schuldig, vngeseumbth znewissen werdenn. Datum Wittenbergk Mithwoch nach Simonis et Jude<sup>c)</sup> xxi.

E. Ch. F. G.

williger

Christannus<sup>d)</sup> Beyer D.

(Original, Papierfolioblatt. Siegelspur erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 47. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 474 Nr. 146.

Nr. 23. Konrad Helt an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg [1521] Oktober 30.

[Adresse weggelassen.]

Dnrehlanchest, hochgebornner churfurst, gnnedigister herr, meynn verpflichte dinst vnnnd jnniges gebeth seynth ewrenn churfurstlichenn gnnadenn alleczeyt bereyht. Gnnedigister churfurst<sup>e)</sup>, ewrenn churfurstlichenn gnnaden fuge ich elagennde zuwissenn, das vor eezlichenn wochenn ein gros vneinikeit oder zwitracht, got sey es geclaget, vnter vnns entsprungen der messenn halbeun, Also das eezliche vnnnd vast der meyste hauffen meiner brnder sich beschwerenn, nach weyß, wie pis<sup>f)</sup> her<sup>g)</sup> in der kirchenn gehalten, lenger meß czu halten. Vnnnd gebenn fur, das solcher geprauch wider die einsezung des heiligenn<sup>h)</sup> Sacramentez sey. Ob aber nun solches alles, das si meynnenn, grunth der schrift hab, weiß ich nit. Also habenn sie an mich gelanget, das in der wochenn eyn mal oder offer. wu<sup>i)</sup> es geschehenn kunth, ein meß wurd gehalten. Vnnnd dor pey geschehe ein predig, vnnnd die andere bruder alle oder eezliche, die es begertenn, nemen das Sacrament von des officiatoris benndt vnder peyder gestalt. Sunst solt kein meß mehr vnnnd in keyner andern gestalt gehalten werdenn; dan, wu<sup>k)</sup> es anders gesche, kunth es an sundt nicht abgen. Etliche aber, alß ich vnnnd andere mer,

<sup>a)</sup> Was CR. — <sup>b)</sup> erlangen CR. — <sup>c)</sup> Simonis et Jude] Sanct. Judae CR. — <sup>d)</sup> Christianus CR. — <sup>e)</sup> meynn verpflichte . . . churfurst] x. — <sup>f)</sup> pis ]wir CR. — <sup>g)</sup> hier CR. — <sup>h)</sup> heiligenn fehlt CR. — <sup>i)</sup> wu] wenn CR. — <sup>k)</sup> wu] wenn CR.

haben solches, welches reichenn mocht zu mercklicher ergernus des volks, an ersuchung ewer churfurstlichenn gnnadenn vnnnd verwilligung vnser obersthen mit ynn nit wollen eyn gan. sunder auff geschobenu alle meß, also das keine weder gesungen, noch gelesen werdt, also lang wir ewer churfurstliche [sic] gnnaden gemuth vnnnd vnnsere prelaten willeun veruemenn.

Es wer auch vnmüglich gewesen, wu<sup>a)</sup>) man den alten geprauch zugelassen het, das uit zugleich auch die new weys het angefangen. Es gedancht<sup>b)</sup>) mich, auch gerathner sein vnnnd leichter zuuerantworten vor ewer churfurstlichenn gnnaden vnd gemein der stat. das das alt nit gehalten wurd. dan das das new ezugelassen wurd, welches reichen mocht zu vngednltz ewer churfurstlichen gnnaden, ergernus des gemeinen Volckes Vnd velleichet auch, das got wendt, zubeschedigung der lanndtschafft vnnnd vnser ganzenn ordens. Also werdt kein meß pey vnns gelesen. Welches ewer churfurstliche gnnade, di weil es zu vermeidung ergernus vnnnd vmb das<sup>c)</sup>) pestenn willeu geschieht, mir vnderthenigen nit verargenn, noch vngunediglichenn verweysen wöll. Es hat ie (das<sup>d)</sup>) weys got) nit anders ungen geschehenn. Ich geb anch ewer churfurstlichenn gnnaden vnterthenigklich zuerkennen, das der meyste deyl gener parthey niderlender seyn vnnnd disem ewer churfurstlichen gnnaden closter niechezet<sup>e)</sup>) zukürich, Vnnnd allein vmb der lernung willen von vnserm<sup>f)</sup>) übersten her gesandt. Vnnnd hie nicht anders (zweu aus geschlossenn) dan gest gehalten werden, Vnnnd gar kein gewaltt haben, sich des aller wenigsten zubemechtigen. Die weil si sich ie wider meinen willen Vnnnd an ersuchung<sup>g)</sup>) vnser obersten einer solchen vermessenheit muthwilligklichen vnderstandeu.<sup>h)</sup>) E. C. G. wol es vmb gottes willen weder den orden<sup>i)</sup>), noch das closter, hie zu wittenberg gelegen, entgelten lassenn. Es ist ie mit gewaltz vnd an mein vnnnd meiner übersten verwilligung geschehenn. Ich hab auch auff eigen kost ein potten gesandt zu vnserm vicario<sup>j)</sup>) vnd im den zwitragt von<sup>k)</sup>) anfang pis an das endt erzelt vnd weis, das ers kein gefallen dragen werdt, sunder mit ernst betrachten, das solcher vermessenheyt gerathen werdt. Solches hab ich E. C. G., alls meinem allergnnedigsten herren, nit wissen zuuerpergeu. Vnter welcher beschuez (nach gott)

<sup>a)</sup> wu| wenn CR. — <sup>b)</sup> gedacht CR. — <sup>c)</sup> des CR. — <sup>d)</sup> diess CR. — <sup>e)</sup> nicht CR. — <sup>f)</sup> unsern CR. — <sup>g)</sup> Ansuchung CR. — <sup>h)</sup> orden] andern CR. — <sup>i)</sup> vom CR.

<sup>j)</sup> Hier fehlt das Verbum; man erwartet „so gelangt an“, „so bitte ich“ od. dgl.

<sup>k)</sup> Generalvikar Wenzel Link. Vgl. über ihn vorher S. 21 Anm. 3.

ich mich will, alß ein vntertheniger diner, heuolhen haben.  
Datum zu wittenberg in dem Augustiner closter mitt-  
wochen<sup>a)</sup> nach Simonis et Jude.

E. C. G.

Vnterdenig caplan  
Bruder Conradus helt, Augustiner  
vnd prior.

Original. Papierfoliobopen. Siegelspur erhalten. Weimar  
a. a. O. Reg. O Nr. 223. Danach gedruckt Corpus Ref.  
l. c. col. 475 sq. Nr. 147.

Nr. 24. Kurfürst Friedrich der Weise an Kon-  
rad Helt, Lochan 1521 November 3.

got walds.

Von gots gnaden frid.

Vnsern groß znuor, wirdiger, lieber audechtiger, wir  
haben ewer schreyben, darjnnen ir vnns zuerkennen geben,  
das zewischeu euch vnnnd ewrn hrndern der Messe halben  
jrrung vnd zewitracht entstanden, vernomen vnnnd solche  
zewitracht nit gerne gehort vnd wellen euch nit pergen,  
das hieuor derhalben an vnns auch gelangt, darauf wir der  
vniuersitet vnd dem Capittel haben antzeigen vnd heuelhen  
lassen, in die sache zusehen, das nichts furgenomen, noch  
vnderstanden worde, darauß zewyspaldiekeit, aufrur vnd be-  
swerung erfolgen mochten, vnd die sache wol zubedencken  
vnd vf die wege vnd mittel zurichten, das sie der heiligen  
Cristlichen kirchenn zugutem gereichen vnd aufrur vnd be-  
swerung verhut werden 2c.<sup>1)</sup> Weyl ir dan vnder auderm  
jn ewrm schreyben antzeigt, das ir Ewrm vicario den  
zewitracht vom anfang hiß an das endt erzealt 2c., So wellen  
wir vns versehen, er werd darauf die einsehung vnd ver-  
fugung thun, donit die sachen vf die wege gericht, das sie  
der heiligen cristlichen kirchen zu gutem gereichen vnd aufrur  
vnd beswerung verhut werden. Das wollen wir euch  
nit verhalten. Datum zur lochaw am Soutag nach aller  
heiligen tag Anno domini 1521.

Prior zu witt.

Konzept von der Hand des kurfürstlichen Sekretärs  
Hieronymus Rudelauf. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 223.  
Erwähnt Corpus Ref. l. c. col. 476.

<sup>a)</sup> Mittwoch U.R.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 8, 19, 20.

Nr. 25. Lorenz Schlamau, Ulrich von Dinstedt, Matthäus Beskau, Otto Beckmann, Sebastian Küchenmeister, Georg Elner und Johann Volmar an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521 November 4.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtichster, Hochgehorner Khurfurst. Eweren kf. g. seind vnßer gehet zu got vnd vnderthenige. gehorßame dinste alzeit in vleis zuor. Gnedigster herre. E. kf. g. haben jungst durch den hochgelerten ern, Gregorium Bruck, der Recht Doctorem. der Vniuersitet vnd Capitel alhy antragen lassen, Wie e. kf. g. gleuhlichen furkommen, Das die Augustiner mōnche alhy eine newerung mit dem ampt der Messe widder gemeyner Cristenheit gehrauch solten vornehmen, mit heger<sup>a)</sup> u., wie dan bestimpter beuchl weitter mithracht<sup>1)</sup>. Dem nach vnd d[ie]weil [die] sahe nicht allen [sic]<sup>b)</sup> den monniehen, sondern auch vnßer kirchen, wo yr nicht widderstanden, newe einfurung kunfftig geben den viel Vnd vns sunst newerung vnd anderung in der kirchen hinter eur kf. g. vnd iren noehkommen, khurfursten zu Sachsen etc., wissen vnd willen anffzurichten nicht gezeimpt, wie dan vnßer statuta mitbringen<sup>2)</sup>, Haben wir, noch dem vns. was die, ßo der heiligen schrift vnd sachen mehr vorstendig. jungst e. kf. g. geschriben<sup>3)</sup>, auch was e. kf. g. jnen darauff geantwort<sup>4)</sup>, vnhekant, ßo viel vns von dissem handel wissend, E. kf. g. zuuormelden, vndertheniger weis nicht wissen zuhergen. Vnd fügen hie mit e. kf. g. vndertheniglich wissen, Das die<sup>c)</sup> selben Augustiner monnich, ßo mit messe leßen auffgehort, in solchen irem<sup>d)</sup> vornehmen vorharren; wie wol ethliche aus jnen gerne messe lößen, werden sie doch von den anderen abgehalten vnd, als man sagt, auch von den altaren gezeogen, gleich als were

a) hegerung Ba. — b) allein Ba. — c) der Ba. — d) sohem iren Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 8 und 9.

<sup>2)</sup> Nach dem 10. Kapitel der Statuta Ecclesie Collegiate Omnium Sanctorum etc. verpflichteten sich die Stiftsherren: „Postremo de statutis cultum diuinum vel fundaciones illustrissimi principis nostri electoris ac gracie sue fratris Joannis et suorum precessorum atque successorum erectas seu in futurum erigendas tangentibus et concernentibus nihil sine consensu dicti principis ac fratris ac suorum successorum immutabimus diminuendo aut detrahendo, sed ea omnia et singula totis viribus inesse, conseruare et augere conabimur“ Vgl. Weimar a. a. O., Reg. O pag. 91. BB.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 16.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 20 und 21.

messe leßen ein sundlich ding, wie dan bruder Gabriel, yr prediger, öffentlich gepredigt, Sagend. Das die messe, ein teufflich ding, von einem itzlichen Christen mentzchen zufliehen vnd meiden sei.

Solle auch bemelter Gabriel von dem hochwirdigen sacrament, wie dasselb nit anzubeten, vnd es einem regenbogen vorgleicht, gepredigt haben, auch mit vnsehcklichen worten, die wenig zu besserung des volkes gereichen, dasselb declarirt vnd widderrufen. Ethlicher vorgleicht es einem geschnitzten ader gemaltem crucifix, machen vnd erwecken solche ergernis im gemeynem Volke, das es erschrecklich. Es seind ethlich bruder der Augustiner, den solche newernng mit messehalten <sup>a)</sup> ßere entgegen, klagend, Das sie do zu von ethlichen geredt vnd gehalten wurden, mit vortrostung, beistands zuleisten, welche sie aber nit stecken lassen.

Wie aber solehs zuuorstehen, kunnen wir nit abnehmen. Sie suchen vnßers ermessens do mit vrsach, auszulaußen. wie ir dan bereit<sup>b)</sup> ethlich ausgetreten, die kleder [sic] vorandert, sich nit vor viel tagen mit einem schuster auff der gassen gelagen. Es sal auch ein parußer monnich ausgetreten sein vnd öffentlich in voranderten kleideren auff der gasse gehen. Gibt auch bemelter bruder Gabriel in seinen predigen jnen Rath auszulaußen, vorbitende dem volck, jnen nichts zugeben. Damit, ßo jnen der enthalt entzogen, sie austreten musten; bekennen öffentlich, das er in kurtz selbs donon wolle; solche vnd andere stück werden gemeintlich in allen predigen gepredigt, aber nicht ane kleine ergerung des gemeynen volcks, welchs von den jenigen, ßo der schrift vorstendig sein wollen, vor gut angesehen wirdt, Das wir aber fur gut nit begreifen kunnen.

Desgleichen hat vnßer herre Probst vor wenig tagen auch öffentlich gepredigt. Das die gestifften messen vnd belampte den vorstorbenen nicht hülfflich weren, allein lesterung gots vnd der ßelen pestilenz. Er wolle bie vnd anders wo getreulich helfen, Das sie abgethan, vnd, wo ib<sup>c)</sup> nicht hye, solle es doch anderswo gescheen, disse vnd andere der gleichen worte gebraucht. Do durch ethliche von den vnßeren vorvrsacht, jre memorien vnd jhartag bei vnßer kirchen zu widerrufen vnd an andere orte, do sie gehalten, zuwendenn. Es ist auch der Zeddel, ßo, vor e. kl. g. lang sellig leben<sup>d)</sup> in den ampten der messe zu bitten, angeslagen, zewei mahl mit vorachtung zusnitten.

<sup>a)</sup> messehaltung Ba. — <sup>b)</sup> bereit Ba. — <sup>c)</sup> ih fehlt Ba. — <sup>d)</sup> selbig leben Ba.

Gnedigster herre. wo dem alzo. Hetten die vier vnd audere alde Doctores vnd gemeyne Concilia der kirchen. So gemeyne Christenheit vor heilig achten, mercklich geirret. nicht ane kleinen vorderh der Belen. Des<sup>a)</sup> wir nicht hoffen. Weren auch e. kf. g. vnd andere frome christliche keyßer, konige, khurfursten vnd fursten. auch andere christliche Patron, geistlich vnd weltlich. vbel vorfurt, Die mit So großem darstrecken kirchen vnd Closter gestiftet. Darinne got der almechtige mit psalliren, messen vnd anderen gotsdinsten gelobt vnd geeret. Das auch alzo durch die gantze Christenheit von vielhundert jharen her vnuorruckt gehalten ist worden. Das man itzt hei den vnßern vnnutze blerren offentlich nennet. Vnd, So darinne villeicht mishbranch were. der<sup>b)</sup> selb vnßers achtens mit gefuglicher weiße zuanderen. vnd nicht So plutzlich<sup>c)</sup> mit vngehewer darein zufallen, Do durch vorachtung, spot vnd neit der geistlikeit zugefugt, die bisher vor gut vnd in ern gehalten worden. Wir wissen. Das wir pfaffen sein vnd in ewer kf. g. gestift mit zeimlichen einkommen besorgt vud vorsehen, achtens nicht vnbillich. widderumb des gotsdinsts, wan wir mit lection vnd anderen hürden der Vniuersitet nit vorhindert, wie vorordent vnd gestift, zuwarten vnd bisweilen vns als pfaffen ertzeigen. die amt zubalden<sup>1)</sup> vnd nit So gar vallen lassen, wie vnßere herren vnd mitbruder eins theils gethan vnd thuen<sup>d)</sup>, nehmen

<sup>a)</sup> das Ba. — <sup>b)</sup> die Ba. — <sup>c)</sup> platzlich Ba. — <sup>d)</sup> thuen Ba.

<sup>1)</sup> Die Statuten der Schloßkirche in ihrer spätern Gestalt bestimmen im 3. Kapitel: „Quia prelati [Propst, Dekan, Archidiakon, Kantor, Kustos und Scholaster] et Canonici singulis diebus festiuis tenentur interesse horis canonicis. jdeoq[ue] statuimus, quod singuli prelati et Canonici diebus festiuis vesperis, Matutinis, Missis ac in secundis vesperis studeant interesse; qui hoc amplius quam semel uel bis contempserit, per capitulum puniatur secundum frequentiam et modum negligencie.

Ita volumus eciam, quod quilibet Prelatorum et Canonicorum diebus non festis aecclesiam ac diuina deuocins uisitet et illis intendat et processioni corporis christi intersit ac aliis missis peculiaribus institutis, prout mercedem a deo altissimo desiderat inde recipere. ....

Quia prelati et Canonici ratione prelaturarum et prebendarum suarum cum lectionibus et laboribus Vniuersitatis sunt grauati, ita quod diuinis officiis adeo diligenter intendere nequeunt, jdeoq[ue] statuimus, quod idem prelati et Canonici duas missas in heptomada celebrent.“

Im 4. Kapitel: „Quilibet prelatus et Canonicus ju festis suis per se peragat ad minus primas vespervas necnon matutinas et summam missam. Ad secundas autem vespervas prouideant secundum ordinem heptomodarii, Et iunior Canonicorum legat capitulum et Collectam, precipue in festis ostensionis et Omnium Sanctorum.“ Vgl. Weimar a. a. O., Reg. O pag. 91. BB.

Im Jahre 1508 wurden die einzelnen Festtage mit den an ihnen zu haltenden Aemtern (Hochämtern) unter die einzelnen Prälaten und Kanoniker verteilt. Vgl. Barge a. a. O. 2. Teil S. 527 f.

doch gleichwol presentz vnd andere eingeng widder die ordnung der statut vnd stiftung<sup>1)</sup>; von den, als zu furchten, mit der zeit die Vicarien vnd Capellan<sup>2)</sup> vrsach vnd exempel, solehs auch zuthun, nehmen werden, viel vngehörßame vnd ergernis erwachssen. Es beclagt sich vnßer Decbant<sup>3)</sup>, Das er vff das new gestift von dem leiden Christi<sup>4)</sup> nicht Priester bekummen moge<sup>1)</sup>. Vorder werden wir bericht. Das erstlich

a) leiden Christi] heiligen Geist Ba.

<sup>1)</sup> Wie anderwärts, so war es auch in der Wittenberger Schloßkirche Branch, daß nur die bei den betreffenden kultischen Veranstaltungen Anwesenden die dafür ausgesetzten Präsenzen empfangen. Als anwesend galten nach dem 9. Kapitel der Stiftsstatuten „qui officio diuini secundum conscientiam suam et bonam consuetudinem affuerint Aut, vbi fundacio specialiter requirit, a principio vsque in finem perseuerauerint. Loco etiam presencium haberi declaramus. Qui cum consensu capituli, Si fuerit prelatus aut Canonicus, alias detentus in causa Ecclesie aut prehende sine aut propter ordines sacros recipiendos abfuerit, Aut se propter egritudinem nequaquam venire docuerit, Aut publicis actibus vniuersitatis interfuerit, Quales sunt promociones et lectiones.“ Vgl. Weimar a. a. O.

<sup>2)</sup> Nach einer Zusammenstellung Spalatin's besaß die Schloßkirche 1520 im großen Chor zehn Vikare, darunter je einen Oculus, Organist, Succentor und Unterkustos, und sechs Kapläne, und im kleinen Chor drei Kapläne, sowie vier Priester für die sog. vierwöchentlichen Messen und zwei Priester für die Stiftung von der Betrachtung des Leidens Jesu. Vgl. Die antzal aller heiligen kyrcchen zu Wittenberg person 1520, Weimar a. a. O. Reg. O. Nr. 204. Die drei Kapläne im kleinen Chor werden gelegentlich auch als Vikare bezeichnet. Vgl. z. B. Barge a. a. O. 2. Teil S. 531. Die sechs Kapläne im großen Chor waren die Stellvertreter der wegen ihrer akademischen Verpflichtungen von der regelmäßigen Teilnahme an dem Breviergehet und den Konventualmassen befreiten Prälaten. Vgl. vorher Anm. 1. Für einen Teil der Besoldung ihrer Vikare mußten die Prälaten ankommen. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O. pag. 91. AA<sup>n</sup>. 6.

<sup>3)</sup> Lorenz Schlamau, Dekan des Stiftskapitels.

<sup>4)</sup> Auf Rat seines Beichtvaters, des Franziskanermönchs Jakob Vogt, rief Friedrich der Weise im Jahr 1519 eine neue Stiftung ins Leben: Zwei Priester und acht Chorsänger sollten jährlich, jahrans jeden Donnerstag, Freitag und Sonabend zum Gedächtnis des Leidens Jesu ein besonderes Offizium halten, für das die in der Karwoche üblichen Feiern als Vorbild benutzt wurden. Vgl. von Seckendorf, Historia Luthranismi lib. I sect. 57 § 153 add. II. Die genannten Bestimmungen darüber sind enthalten im „Vorzeichnus vnd ordnung, wie es mit der Stiftung der betrachtung des heylwertigen leydens vnser lieben hern vnd Seligmachers in aller heyligen kircheu zu Wittenberg alle Donerstag, Freytag vnd Sonabend gehalten soll werden“. Abschrift Weimar a. a. O. Reg. O. pag. 90. A Bl. 37<sup>n</sup> bis 50<sup>n</sup>. Für jeden der Priester setzte der Kurfürst ein Jahresgehalt von zwölf und für jeden Chorsänger ein solches von zehn Gulden ans. Vgl. daselbst. Die Dekane des großen und kleinen Chors der Schloßkirche und der Wittenberger Geleitsmann erhielten den Auftrag, his Krenzerhöhung (14. September) 1519 geeignete Priester und Säger für die Stiftung zu gewinnen. Vgl. Vertzeichnus der artickel, so man mit dem Capitel zu Wittenberg ansrichten soll. Weimar a. a. O.,



die Angnstiner monche, Dar nach sunst ein sonderlicher priester ethlichen studenten, Aber jungst am tag omnium Sanctorum [1. Novemher] der Capellan in der pfarkirchen<sup>1)</sup> dem gemeynem volck. jungk vnd alt, das heilig, hochwirdig sacrament vnder heider gestalt sollen gereicht haben. Wie wol villeicht gut were (als auch Doctor Martinus seuerlich muntlich vnd schriftlich vnterrichtet), das sacrament in beider gestalt zu empfangen, Dannoch, so die kirche an zweiffel nicht ane redliche vnd wichtige vrsachen eine gestalt vorordnet, Achten wir es auch vor gut, Das es mit vns auch also blieh<sup>2)</sup>), his das ein andere ordenung eintrechtiglich aufgerichtet wurde, zuuor vermeiden zwispaldikeit, schaden, spot vnd hon, so der halh nit allein vns, sondern auch dem hauffe<sup>3)</sup> zu Sachssen mocht zugefugt werden.

Es sal auch oft genanter bruder Gahriel jungst mit vnhofflichen worten seinen eigen vnd andere geistliche ordenn mit entdeckung irer gehrechen vnd sunden offentlich vorleumet vnd gesmehet haben auff dem Predigstul, graubem vnd schendlich von der messe vnd den Priestern geredt, mit anhangen<sup>4)</sup>, das einer seiner bruder von seinem furnehmen. nit messe zuhalten etc., hat abstehen vnd an allerheiligen tag messe halten wollen, Doch das zuuor mit vnßerm herren Probst heratslagt. Dem es der Probst widderrathen vnd gesagt solle haben, Das er do mit ergernis vnter den studenten erwecken wurd, Die do sagen mochten, Das er einen tag fur den anderen zeöge, welchen rath bruder Gahriel auffin<sup>4)</sup> Predigstul gelobt. Aldo alle paffen vnd Monich dem volck ane maß vornichtigt. Sagend, were einen paffen oder monnich sehe, der sold das Creutz fur sich slagen. Wellichs allenthalben zum auffruhr gemeynen geistlichkeit sich zeihen mag. Am ahend [31. Oktober] vnd tag allerheiligen [1. No-

<sup>2)</sup> blieh] blieb Czu uormeldung zwispaldikeit Ba. — <sup>3)</sup> hauffe Ba.  
<sup>4)</sup> antzeigen Ba. — <sup>4)</sup> auffin Ba.

Reg. O pag. 94. AA<sup>o</sup>. 40. Noch vor Ablauf des Jahres 1519 kam die Stiftung in Gang, und als ihre ersten Priester sind 1519 Stephan Müller von Braunfels und Balthasar Arnoldt von Görlitz nachweisbar. Vgl. Die zwen Priester vnd Acht Chorales etc. mit iren namen vnd zunamen 1519. Weimar a. a. O., Reg. O Nr. 204. Jener wurde Wintersemester 1508 u. dieser 13. Mai 1519 an der Wittenberger Hochschule inskribiert. Vgl. Foerstemann, Album etc. p. 27, 80.

Noch sei bemerkt, daß auch Luther bei der Errichtung der Stiftung um seine Ansicht befragt wurde, jedoch dafür sich nicht erwärmen konnte. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 2. Bd. S. 125, 130 ff.

<sup>1)</sup> Der Name des Kaplans ist bisher nicht bekannt geworden. Vielleicht kommt Johann Rhaw oder Tiburtius in Betracht, die 1522 Kapläne an der Stadtkirche waren. Vgl. Erdmann, Biographie sämtlicher Pastoren und Prediger an der Stadt- und Pfarrkirche zu Wittenberg S. 9 f.

vember]. So vnßer kirchen Patron vnd hochstes fest, Hat vnßer Probst beide Sermon gethan. Wie wol auff eur kf. g. begeren beslossen wurden, den ablas noch zufrnderen, noch zu lestern, sondern das man das fest ane bebtliche pompen, den ablas vngerurt, begehen solt<sup>1)</sup>, Hath doch bemelther Probst in solchen sermonen widder den ablas spitzig geredt, Sagend, das es ein lauter buberei, trodel vnd vorfuhrung were, vnd alzo das volek mit hefftigen worten do von gehalden. Hat nicht eh dan am abend aller heiligen allein vnd sonderlich in der Probstei aus beiden Clostern beichuetere [sic] vorordent<sup>2)</sup>, welcher weis, wissen wir nicht. Aber das haben wir gesehen, Das es vñs allerslechste vnd vorechtlichst zugegangen. Achten es do fur, weu auch der ablas gar nichts were vnd die Rómer jm viel zu viel gethan, als wir gleuben. solt man doch das volek in gutter gewonheit mit beichten vnd sacrament gehen haben bleiben lassen, sie do zu, So viel moglich, angehalden vnd nicht abgehalten haben. Hat auch am tag allerheiligen noch der vesper zum andern mahl die vigilien vnd Bel messen mit mehr hönischen, spitzigen reden vorworffen, auch die stiftung vor die vorstorben, sagend, er wold all sein gutter darumb geben, das solcher stiftung keiue were. Ab aber solch sein rede, aldo geschehen, in der schrift gegrundet, mogen die der schrift gelert wissen. Wir wollen es halden mit dem gebrauch vnd vbung der gemeynen Christenheit, Die got der almechtige, als wir hoffen, nicht So lang hette in irrung bleiben lassen, wollen vns des trosten, Das viel geleter Theologen gewest vnd seind, die vngezweifelt, wo es in der schrift angezeigt, es auch funden hetten. Es hat in kurtznorgangenen tagen vnßer Probst vons Ratswegen<sup>3)</sup> alhy vns angetragen, wie sie eines Predigers in der pfarkirchen bedorften, vnd do zu, wo es gesein mochte, Magistrum Philippum zuuerordnen gesunnen<sup>4)</sup>. Welchs den Probst, auch vns nit geratten deucht,

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 7 und 11.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 25 und Aum. 1.

<sup>3)</sup> Die Namen der damaligen Mitglieder des Rats s. vorher S. 29 Aum. 6.

<sup>4)</sup> Die Stadtkirche zu Wittenberg besaß schon im 15. Jahrhundert einen „Prediger“, wie u. a. die Kämmererechnung von 1455 mit ihrem in der Ausgabe gebuchten Posten „Dem Prediger 6 schok, bie andrewus [sic] bñler gesant, feria 3<sup>a</sup> post lucie“ erkennen läßt. Von dem genannten Jahre an wird in den Stadtrechnungen anfänglich unter der Rubrik Ausgaben für Leibzinsen und später unter der Rubrik Ausgabe verkaufter Zinsen, auf Wiederkauf verkauft, als ständiger Posten angetroffen „Dem Prediger“ oder „Dem Prediger vom Predigstuhl“. In älterer Zeit erhielt der Prediger sechs und in späterer Zeit drei Schock Groschen. Die Besetzung der Predigerstelle stand jedoch nicht dem Wittenberger Rat, sondern dem dortigen Stiftskapitel zn, wie auch aus unserm Schreiben erhellt. Freilich lassen die mir

noch dem Magister Philippus mit viel muh, auch seiner lection in der heiligen schrift, welchs auch gepredigt, beladen<sup>1)</sup>). Wissen auch in dem jnen keynen zufahl zuthun, noch dem beide Predigstuel auff prebenden in vnßer kirchen reichlich gestiftet sein, wie wol die Cantorei noch nicht in irer ordnung<sup>2)</sup>). Seind doch viel andere geleerte Theologen alhy, also das es, got hab loh, noch nicht von nothen, einen leyhen, der sunder zweiffel es nit hegeret, dozu znbestellen. War ist es, das Magister Philippus der geschicklichkeit in der heiligen schrift, das er furder einem andern dem volck in Christlichen Leren fursein konth, ist es doch widder den gebrauch vnd ane not. Es hat anch der Rath von vns begert, zu bewilligen, die Bruderschaften, ßo in der Pfar-kirchen gestift, abzuthun<sup>3)</sup>). Weil wir aber nit haben, letzte willen der vorstorben zuanderen, wiel es vns nicht gezeymen;

bekannt gewordenen Quellen den besondern Rechtstitel für diese Besetzung nicht ersehen. Daß er nicht aus der Bulle Bonifatius' IX. vom Jahre 1400, wodurch die Stadtkirche der Schloßkirche inkorporiert wurde, herzuleiten ist, möchte ich darum glauben, weil diese nur das Recht, die Pfarrstelle an der Stadtkirche zu besetzen, dem Propst und Kapitel der Schloßkirche zuspricht. Vgl. Meisner l. c. p. 69.

Schon die Tatsache, daß die Stadtkirche neben dem Pfarrer einen Prediger bereits im 15. Jahrhundert hatte, widerlegt die bisherige Meinung, die Tätigkeit Luthers als Prediger in dieser Kirche sei durch die Kränklichkeit und Unfähigkeit des Pfarrers Simon Heins aus Brück (vgl. über ihn hernach unter den Personalien) verursacht worden. Vgl. z. B. Köstlin-Kawerau, Luther 5. Aufl. 2. Bd. S. 115.

Wenn Jonas die Bitte des Wittenberger Rats wegen eines Predigers vor das Stiftskapitel brachte, so handelte es sich um einen Ersatzmann für den auf der Wartburg weilenden Reformator, der selbst im September, mit Rücksicht auf den noch nicht absehbaren Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Wittenberg, einen Stellvertreter wünschte und in seinen Briefen an Spalatin und Amsdorf wärmstens Melanchthon empfahl. Freilich dachte Luther dabei nicht in erster Linie an Predigten in der Stadtkirche, sondern im Kollegium (Universitätsgebäude) oder sonstwo. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 3. Bd. S. 230 f., 233.

<sup>1)</sup> Ueber Melanchthons damalige Vorlesungen vgl. Hartfelder, Melanchthon S. 556.

<sup>2)</sup> Bei der 1507 vollzogenen Umgestaltung des Stiftskapitels sah man zwei Prädikaturen vor, die eine in der Schloßkirche, die mit der dritten Dignität des Kapitels, dem Archidiaconat, und die andere in der Stadtkirche, die mit der vierten Dignität, der Cantorei, verbunden wurde. Vgl. Barge a. a. O. 2. Teil S. 528. Jedoch betrat der damalige Kantor Ulrich von Dinstedt, weil er sich gewöhnlich auf seiner Pfarrei Eislefeld aufhielt, entweder gar nicht, oder doch nur selten die Kanzel der Stadtkirche.

<sup>3)</sup> Ueber Bruderschaften in Wittenberg und ihre Abschaffung vgl. Beuteldorff.

auch So ist itzt ein sterbliche zeit<sup>1)</sup>, müssen in bruderschafft die bruder die vorstorbenen zu grab bringen, Das itzt anch ein nothe sache, Daran nymand gerne wyl. Meynen villeicht, solcher bruderschafft einkommen in das hospital zu ordnen, welchs von gnaden gots, wo ym recht uorgestanden, sunst nicht arm ist<sup>2)</sup>. Es ist auch am nechst-uorgangenen tag jn vnßerm Capitel vorgelagen, Das es villeicht gut were vnd e. kf. g. nicht zu widder, Das die zeinße ethwan ern Vrban s selligen vicarei<sup>3)</sup> armen leuthen zngewendt wurden ic. Wir wissen, Das es ein christlich vnd bere ein heilsam ding ist, armen leuthen almußen zugeben, Wissen aber nicht, wie wir darzu kommen solten, einen letzten willen eines fromen fursten zuandern, Des meynung gewest. mit solcher stiftung einen armen Priester zuorsehen, Der wir dan viel in vnßer kircheu haben. Achten es dofur, Das ein vnbelehter priester ein gantz arm mentzsch sei.

Dießes e. kf. g. wir guter meynung vndertheniglichen erkennen geben. Bitten, e. kf. g. wolle in dis vnd anders, So villeicht vorhanden, das sich zum sweren angang zeihen mocht, gnediges einsehen haben, Dem vorkommen, auch dissen<sup>a)</sup> vnßeren vnterricht in<sup>b)</sup> gnaden annehmen. Das wollen

a) dessen Ba. — b) vnterricht in] vnter rechten Ba.

<sup>1)</sup> sterbliche zeit = Pest. Vgl. dazu Enders a. a. O. S. 236 f., Corpus Ref. vol. I col. 452, 455 sq., 486.

<sup>2)</sup> Ueber die Hospitäler zu Wittenberg vgl. Beutelordnung.

<sup>3)</sup> Urban Rauch aus Dietz ließ sich an der Wittenberger Hochschule im Sommersemester 1503 immatrikulieren. Vgl. Foerstemann, Album p. 10. Rauch wird 1514 unter den Vikaren der Schloßkirche an vierter Stelle genannt, woraus man entnehmen darf, daß er schon geraume Zeit vorher an dieser Kirche Anstellung gefunden hatte. Vgl. Das eynkomeu aller personen ym grossen choer usw., Weimar a. a. O. Reg. O pag. 90. AA. 1. Convolut Bl. 47 ff. Später erhielt er den Posten des Oculus im großen Chor. In dieser seiner Eigenschaft empfing er vor 1519 von Friedrich dem Weisen den Auftrag, für die Schloßkirche einen Breviarius, d. h. eine Zusammenstellung dessen, was „man das jar vher singen, vnd wes sich die person der kirchen mit den Cerimonien vnd andern halten“ sollen, anzufertigen. Vgl. das kurf. Reskript an das Kapitulum vom 22. Januar 1519, Weimar a. a. O. Reg. O pag. 91. AA. 1. 16.

Ueber die Pfründe Rauchs gibt das Vorzeichnus des Eynkomens Allenn personen im grossen Chor der Stiftkirchen usw. vom Jahre 1517 Auskunft: „Zew der vicarien Ern Urban Rauch. 9 gulden 6 gr. alt Corpus im dorff Rewdenn; 4 Malder korn, ein scheffel for 2 gr., Macht 5 gulden 1 gr.; 3 Malder haffern, ein scheffel for 2 gr., Macht 3 Gulden 9 gr.; 20 fl. 11 gr. 2½ pf. presentz; 10 gulden awß der kamer meins gnedigsten herrn, Dor vmb das er Oculus ist im großem chor. Summa 48 gulden 6 gr. 3½ pf.“ Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O pag. 91. AA. 1. 40.

vmb e. kl. g. wir mit vnßeren gebeten vnd dinsten alzzeit  
bevlissen sein zuuordienen. Datum Wittenberg Mantags  
noch Omnium Sanctorum Anno 1c. xxi<sup>o</sup>.

E. kl. G. vnderthenige Capellan  
Laurencius Schlamau.  
Vdalricus von Dinstadt.  
Matheus Beskau.  
Otto Beckman.  
Sebastianus Kuchenmeister.  
Georgius Staffelstein.  
Johannes Volmar.

Original. Fünf Papierfolioseiten. Adresse, Text und  
Unterschriften von der Hand des Universitätsnotars Nikolaus  
Sybeth. Spur des Stiftskapitelssiegels erhalten. Weimar  
a. a. O. Nr. 225 Bl. 49—52 (das Blatt hinter 50 ist nicht  
numeriert). Danach gedruckt Barge a. a. O. 2. Teil S. 545ff.  
Nr. 9.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellaneen zur Reformations- geschichte.

Mitgeteilt von Gustav Kawerau.

### 1. Ein Sammelband aus der Bibliothek Georg Spalatins.

In der Kirchenbibliothek der Friedenskirche „zum Schiffelein Christi“ zu Glogau befindet sich ein Sammelband, der, wie zahlreiche handschriftliche Randbemerkungen zeigen, lauter Schriften enthält, die einst im Besitze Spalatins waren und wahrscheinlich schon von ihm selber 1524 oder später in dem kräftigen Lederband mit Schließen vereinigt wurden, der sie noch heute zusammenhält. Er enthält folgende 20 Stücke, die, wie ersichtlich, in bunter, nicht chronologischer Reihenfolge, zum Einband gelangten:

1. ENARRATIONES EPISTOLARVM ET EVANGELIORVM. QVAS POSTILLAS VOCANT, MARTINI LUTHERI. VVITTEMBERGEN. VVITTEMBERGAE. M. D. XXI. a. Schl. Bl. K 4 VVittenbergae apud Johannem Grunenbergium Septima MARCII. Anno M. D. XXI. (Auktionskatalog Knaake nr. 189.)

In dieser Schrift finden sich keine Randbemerkungen.

2. DE VOTIS MONASTICIS. MARTINI LUTHERI IUDICIUM A SESE RECOGNITVM ET AVCTVM. VVittenbergae ex Aedibus Johannis Grunenberg. 1522 (= Weim. Ausg. VIII 570 nr. C.)

Fast auf jeder Seite Randglossen Spalatins, teils mit schwarzer, teils mit roter Tinte, enthaltend Inhaltsangaben und Merkworte; oft sind ganze Sätze aus Luthers Schrift von ihm ausgeschrieben; sehr vieles ist unterstrichen, vieles durch eine Nota herausgehoben. Man sieht dem Druck an, wie gründlich und mit welch brennendem Interesse Sp. diese Schrift gelesen und durchgearbeitet hat. Am Schluß auf Bl. M. 5 a: Loehae, Sabbato post natalem Martini [man

möchte fragen, ob der hlg. Martin oder der Martinus in Wittenberg gemeint sei; „natalem“ wäre bei dem hl. Martin doch auffallend] .M. D. XXII.

3. CONTRA HENRICVM || REGEM ANGLIAE || MARTINVS LV- || THER, || VVITTEMBERGAE. || 1522. || (= Weim. Ausg. X. 2 S. 179 nr. A.)

Mit zahlreichen Unterstreichungen und Randnotizen Spalatins.

4. BREVE QVODDAM PAPAE || ADRIANI SEXTI AD- || VERSVS LV/ || THERVM. || Infipientia eorū manifesta erit omnibus. || 2. Timo. 3. || (= Weim. Ausg. XI 339.)

Ohne handschriftliche Notizen.

5. Epistola Eutheri ad Vuolffgangū fa- || bricium Capi- || tonem Theolo- || gum vtilissima. || (= Enders III 278 nr. 2.)


Mit einigen Randnotizen Spalatins.

6. MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE, A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL- || MOS MISERERE || MEI, ET IN TE || DOMINE || SPERA- || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523. || (= Weim. Ausg. XII, S. 246 nr. A.)

Auf dem Titelblatt unten: „Chariss. Amico d Georgio || Spalatino. diui Fride- || richi a lacris“ || von einer Hand, die weder die Luthers, noch Melanchthons, noch des Jonas, Agricola, Amsdorf, Bugenhagen ist. Es ist mir noch nicht gelungen, den Schreiber, der doch sicher dem Wittenberger Kreise angehörte und wie das Chariss. Amico zeigt, Spalatin sehr nahe stand, nach Handschriftenproben festzustellen. (Ich habe hierbei stark empfunden, wie nötig eine möglichst umfangliche Sammlung von Handschriftenproben zur Reformationsgeschichte wäre.) Dieselbe Hand hat mit roter Tinte zahlreiche Randbemerkungen gemacht, dann aber hat auch Spalatin selbst in seiner Weise die Schrift vollständig durchgearbeitet.

7. Sermo de sancto Anthonio Heremita || Domini Doctoris Martini Eutheri || ri. in quo omia sanctorum erem- || pla. que vtiliora sunt fa- || cilime deprehendes. || • • • || Anno Dñi M. D. XXII || Wittenberge. || [Holzschnitt, den hlg. Antonins darstellend.] (= Weim. Ausg. X, 3 S. XLIII nr. A a.)

Ohne Randbemerkungen.

8. ADVER- || SVS ARMATVM || VIRVM COKLE- || VM. Martinus || Lutherus. ||  || VVITENBERGAE. || Anno.M.D.XXIII. || Colus mulierem decet. || Arma decent teneras fusus q3 co- || lusq3

puellas. || (= Weim. Ausg. XI, S. 293 nr. C.) Auf dem Titelblatt ist die Zeile Colus mulierem decet sorgfältig mit Papier überklebt.

Mit zahlreichen Randbemerkungen Spalatins.

9. DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiae. || MARTINVS LVTHER. || Vvitembergæ. || [dicht darunter von Spalatins Hand: M. D. XXIII.] (= Weim. Ausg. XII, S. 163 nr. A.)

Am unteren Rande rechts von andrer Hand: Doctori Johanni Rhuell. Die Schrift selbst von Spalatins Hand ganz durchgearbeitet, der am Schluß G4<sup>a</sup> bemerkt: Dñica post Martini [15. Nov.]. In Arce Altstediæ. M.D.XXIII.

10. EPISTOLA LVThERIANA || AD LEONEM DECIMUM SVM- || MVM PONTIFICEM. || ● TRACTATVS DE LIBERTATE CHRISTIA- || NA. || · · · Vvitembergæ. || (= Weim. Ausg. VII S. 39 nr. A.)

Innerhalb des Traktats De libert. Christ. von Spal.'s Hand fleißig durchgearbeitet, dabei sind seine Inhaltsangaben und Merkworte oft in griechischer Sprache gegeben.

11. FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || *pro Ecclesia Vvitem- || bergensi.* || MARTINI LVThER. || VVITTEMBERGAE. || MDXXIII. || (= Weim. Ausg. XII S. 201 nr. A.)

Ohne handschriftliche Notizen.

12. Disputatio D. Johannis Eccij || et P. Martini Euther in || Studio Eipsensi. || Futura || (= Weim. Ausg. II S. 156 nr. a.)

Ohne handschriftliche Notizen.

13. SYNODI AVGVSTI || NIANORVM DE || LIBERTATE || MONA- || CHO- || RVN || SENTEN- || TIA. || VVITTEMBERG. || 2 Bl. 4<sup>o</sup>, letzte Seite leer. (vgl. Corp. Ref. I 456. St. u. Krit. 1899, 275.)

Ohne handschriftliche Randbemerkungen.

14. AD GASPARIS SCATZ / || GEYRI MINORITAE PLI- || CAS RESPENSIO PER || IOHAN: BRIESMAN- || NVN PRO LVTHE || RANO LIBELLO || DE VOTIS MO || NASTI || CIS. || M. Lutheri ad Brifmannum || Epistola de eodem. || Vvitembergæ. || Anno: 1523. || (= Weim. Ausg. XI S. 282 nr. A.)

Spalatin hat mit roter Tinte auf das Titelblatt geschrieben: Johan. Briesmanni Munus. Die ganze Schrift ist von ihm mit der Feder durchgearbeitet. Am Schluß: „Loehae perlegi Fer. iiii post Corporis Christi Diem [10. Juni] M.D.XXIII“.



15. DOCTORIS MARTINI || Lutheri oratio coram Cæsare  
|| Carolo, Electoribus Principi || bus, & Statibus Imperii, in  
con || uentu Imperiali Vormacie || die xviii. Aprilis hoc  
est || Fer. v. post Misericor || dia Domini habi || ta M.D.XXI. ||  
(= Weim. Ausg. VII S. 816 nr. B.)

Auch hier ist das Distichon auf Bl. aiii<sup>b</sup> und die obere Hälfte von aiii<sup>a</sup> sorgfältig verklebt. Randbemerkungen sind nicht vorhanden.

16. DVÆ EPI || SCOPALES BVL / || LAE, PRIOR PII  
|| posterior Papistici ponti- || ficis, super doctrina || Lutherana  
& || Romana. || VVITTEMBERGAE. || (= Weim. Ausg. XV  
S. 144 nr. A.)


Nur in Luthers Vorrede einige Randnotizen Spalatins.

17. DIDYMI FAVENTINI || ADVERSVS THO || MAM  
PLACEN- || tinum, pro Martino Lu- || thero Theologo || Oratio.  
|| VVITTEMBERGAE. || (vgl. Corp. Ref. I 286.)

Mit einigen Randnoten Spalatins.

18. IVDICI || VM || D. Martini LVTHERI, de ERASMO ||  
Roterdamo. || PHILIPPI Melancthonis de Erasmo, || & Luthero  
ELOGION. || RATIO discendi per eundem tradita. || Eiusdem,  
Quo iudicio Augustinus. || Ambrosius, Origenes, ac reliqui  
DOCTORES legendi sint. || D. Martini LVTHERI ad Vuolf-  
gangum || Fabritium CAPITONEM theolo- || gum. Epistola  
utilissima. || (= Enders III, 278 nr. 3.)

Mit nur gelegentlichen Randnoten Spalatins.

19. ADVER || SVS IOHANNEM FA || brum Constantiën.  
Vicarium. || fortationis patronum. || pro coniugio sacer- || do-  
tali, iusti lo- || nre defen- || sio. ||  || VVITTEMBERGAE. ||  
1523. || (= Weim. Ausg. XII S. 83 nr. A.)

Mit zahlreichen Randbemerkungen Spalatins.

20. Apologia pro M. Bartholomeo Praeposito qui  
propterea in sacerdotio durat. || (vgl. Corp. Ref. I 421.)

Auf der leeren Seite B. 2<sup>b</sup> von mir nicht bekannter Hand (verschieden von der zu Nr. 6) die Widmung: „Doctiss. viro Georgio Spalatino Illustrissimi principis electoris Fridericij a sacris Fratri suo charissimo“. Ohne Randbemerkungen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Einen ähnlichen Sammelband aus Spalatins Besitz mit Schriften von 1520 und 1521 besitzt die Kgl. Bibliothek in Berlin Lath. 9502, darunter die Epigrammata in iuris canonici incendium Heliodori Alexiaci mit handschriftlicher Widmung an Spalatin, und (Melancthons) Didymi Faventini adversus Thomam Placentinum . . . oratio mit der handschriftlichen Notiz am Schluß: Pellegi in Urbe Vangionum Vormatia G. Spalatinus. Die XVII. Maij. M.D.XXI.

## 2. Eine Widmung Luthers.

In Privatbesitz in Frankfurt a. M. befindet sich ein Exemplar der vermehrten Auflage von Luthers Schrift „Wider das Bapstum zu Rom“ 1545 — es ist der in Erlanger Ausgabe 26<sup>2</sup>, 130 unter nr. b aufgeführte Druck = Auktionskatalog Knaake, Luther nr. 851. Auf der Titelfrückseite steht von Luthers Hand in etwas zerflossener Schrift, da das Druckpapier durchschlägt:

Magistro Justo Jonę Juniorj  
filio meo in fide Christi Chariss:

Vor Magistro ein, wenn ich richtig deute, von Luther durch Durchstreichnung des linken Schenkels wieder getilgtes V; ich vermute er wollte etwa beginnen Viro doctissimo, besann sich aber dann und wählte dem jungen Justus Jonas gegenüber (geb. 3. Dezember 1525, Magister seit 4. September 1544) die vertraulichere Form der Adresse — es war ja der Spielgefährte seines Sohnes Hans, der „Jost“, den er in dem berühmten Brief an sein „Hänsichen“ erwähnt. Darunter steht:

Ad odiendum papam, Moustrū  
Horrendum, Informē, ingens, cui  
Lumen ademptum [Verg. Aen. 3, 658]

1545

Nachdem dann der junge Jonas dieses Geschenk Luthers sich schön hatte binden lassen — auf dem Vorderdeckel ist eingepreßt D. M. LVTHERVS. I. IONAE. I. D. D. [Justo Jonae Juniori Dono Dedit] 1545 — legte er das gebundene Buch Luther noch einmal vor, und dieser schrieb nun auf die Innenseite des Vorderdeckels

Apoc 18

Gehet von yhr aus, mein Volek, das yhr  
nicht teilhaftig werdet yhrer sunden Auf  
das yhr nicht empfahet etwas von yhren plagen  
denn yhre sünde reichen bis ynn den himel  
vnd der HERR denkt an yhren frenel [Offenb. 18, 4. 5]

1545

Mart. Luther D

Im Innern des Buches hat Luther einige Veränderungen in Randnoten vorgenommen. Bl. 74<sup>a</sup> statt „Clem. iij Ext. de elect. can. Sign.“: „Innocentij. 3. Extra de Maiori: c: Solite“ (Erl. Ausg. 26<sup>2</sup>, 216); ebenso V<sup>b</sup> „Innocen.“ statt „Clem.“, „Solite“ statt „Signific.“ (ebd. S. 218); Vij zu „legali“: „Romano“ (ebd. S. 219). Ebenso ist auch noch auf Bl. V4<sup>a</sup> und 4<sup>b</sup> und X2<sup>b</sup> für „Clemens“ bald „Nocentius“, bald „Innocentz“ oder zur Abwechslung „Nocentz“ an den Rand geschrieben. Andre Randbemerkungen von andrer Hand sind ohne Interesse.

### 3. Ein Lied auf die Verbrennung der Baunbulle.

CARMEN VI-| CTORIALE IN SOLENNEM | illum actum,  
quo D. Martinus Lutherus | X. die Decembris, anno domini  
M.D. | XX. VVittenbergæ ante portam S. Crucis, Jus Cano-  
nicum & | omnia Papistica Decreta | cum Decretalibus | com-  
bnsit.]

Vlue vine mi Luthere,  
Cuncti dicant<sup>1)</sup> tibi χαίρε, [so]  
Veritatis colmen. Io Io.  
Leti fitis Lutherani,  
Nam uos estis Christiani,  
Antichristum<sup>2)</sup> temnite. Io Io.  
Libertatem Christianam,  
Non existimantes vanam,  
Fortiter defendite. Io. Io.  
Nil nocebit Bulla minax,  
Veritatem timet fugax,  
Sathanæ inuentio. Io Io.  
Plange Roma Fraudulenta,  
Bulla iacet uirulenta,  
Iam famese Curia. Io Io.  
Iam primatus ille ruit,  
Quem dolose nobis struit  
Phocas, Bonifacius, Io Io.  
Veniarum nundinator<sup>3)</sup>,  
Fidei depopulator,  
Relapsus pontifex. Io Io.  
Restim querant nunc Papistæ,  
Regnum perit Antichristi,  
Cum corona triplici. Io Io.

<sup>1)</sup> dica ut.

<sup>2)</sup> Antechristum.

<sup>3)</sup> mundinator.

Si te ventris onus vrget,  
 Ius Combustum nates purget,  
 Cum fit Antichristicum. Io Io.  
 Nomen vestri iam patroni,  
 Scire vultis Curtifani,  
 Danielem legite. Io Io.  
 V. R.

Das der Berliner Kgl. Bibliothek (Meusebachsche Sammlung) gehörige Exemplar dieses Einblattdruckes hat Luther als Schreibunterlage und Löschblatt gedient; es trägt auch einige handschriftliche Notizen, von denen als Luthers Hand sicher z. B. folgende zu bestimmen ist: Area dñi rapta a philisteis | Silo | Asdod | Gath | Accaron Bet shemes. Auch die andern Notizen (auch Zahlen) beziehen sich auf Alttestamentliches, Königsreihen, Ausdeutung des ehernen Meeres und der dasselbe tragenden Stiere im Tempel auf Christus und die Apostel, u. a.

Sollte V. R. als Urban Rhegius zu deuten sein?

## Fünf Briefe Georg Witzels (1538 bis 1557).

Mitgeteilt von W. Friedensburg.

Nr. 1. Georg Witzel<sup>1)</sup> an Giovanni Morone, Bischof von Modena, Nuntius bei K. Ferdinand:

Dankt für einen Brief Morones und das ihm bewilligte Stipendium des Kard. Farnese. Setzt mit Morone seine Hoffnung für die Heilung der Schäden des Kirchenwesens auf Papst Paul III. und auf die Mithülfe der Bischöfe. Beabsichtigt sich an den zweiten Teil seines homiletischen Werkes zu machen und dann ein katholisches Hagiologium abzufassen. 1538 Februar 12 Eisleben<sup>2)</sup>.

Aus Mailand, Bibl. Ambrosiana cod. O 230 sup. fol. 155—156 eigenb. Orig.

R<sup>mo</sup> in Christo pater, unde mihi haec felicitas, ut tanti ac tales viri ad humilitatem meam tam frequenter tamque amanter undecumque scribant<sup>3)</sup>? quis vero ego sum, quis nisi virorum novissimus, si spectem pietatem meam — perexigua ea est —, si innocentiam — prope nulla est: homo peccator enim sum et is primus, si ingenium vile apparet, si ministerium vix tenuitate promicat atque gliscit minimum quiddam, unde ecclesiae servus agnosci queam, de stipendio quod mihi indigno nec speranti unquam summa liberalitate R<sup>mi</sup> et Illustr. domini cardinalis Alexandri Farnesii<sup>4)</sup> assignatum obligit, quid dignum comminiscar, vix reperio. benefacit heros ille doctis, ut audio; sed me quorum in numero ponet, cui videlicet indocto beneficentia contigit? favor in doctos, ita enim divino, tantus nimirum est ut is etiam in indoctos aut certe

<sup>1)</sup> Ueber Witzels Leben und Schriften orientiert am besten G. Kawerau im eben erschienenen 21. Bande der 3. Aufl. der Realenzyklopädie S. 399—409.

<sup>2)</sup> Witzel war nach seinem Rücktritt zum Katholizismus von dem katholischen Grafen Hoyer von Mansfeld 1533 an die St. Andreaskirche zu Eisleben berufen worden, wo er bis 1538 lebte.

<sup>3)</sup> Von dem Briefwechsel Witzels mit Morone liegt aus der Zeit dieser ersten Nuntiatur des letzteren sonst nichts vor.

<sup>4)</sup> Vgl. Nuntiaturberichte aus Deutschland I, 4, S. 174 (auch I, 3, S. 120.)

semidoctos redundet. ago gratias munificentiae herois hoc pacto satagentis studiis honestioribus consulere ac labores literarios provehere, quippe ne desit Origeni Ambrosii ejusdam praedivitis, et Hieronymo Marcellae illius largitio, ejus subsidio luebrare quae ad decorem Christianismi pertinent, facilius pergant!

Illud in epistola R. C. T. animo meo, si quid aliud, ut a sobrio ac pio pectore profectum arrisit quod ais in ecclesia nunquam tot discordias neque tragoedias excitatas fuisse, si superioribus temporibus talem pontificem, tantum virtutis amantorem habuissemus, et si qua alia de Paulo nostro non tam eximia quam vera commemoras, o partem hanc epistolae tuae omnibus pecuniis acceptiorem omnium legentium fratrum pietati (per deum immortalem: id quod res est acutetigisti); o si detur divinitus, ut id ipsum in universo episcoporum ordine eeu verum et plus quam verum non modo cognosceretur, verum etiam cognitum ac confessum ad occasionem christianae atque plus nimio necessariae reformationis traheretur! R. T. C. jam in Germaniae nostrae parte Austria commorans procul dubio comperit ejusmodi in Italia narranti alicui nunquam creditura fuerat, quo magis censebit T. C. quantoeyus opus sit ope monarchica rebns ecclesiae tam sedandis quam corrigendis, ad quam opem vestra opera, episcopi, et ea quidem in primis requiretur, sic incantur consiliorum rationes me hortatore, ut cuncta de quibus hoc tempore miserrimo disceptamus, partim ad scripturae canonem, partim ad vetustissimorum ecclesiae scriptorum normam emendentur ac restituantur, extra hoc consilium in ecclesiae gubernatione nunquam erit pax, in communi Christianorum vita nunquam salus.

Quod ad ultimum T. C. urget ut posthac majorem laborem in lucubrando subeam, mouentem quidem non illibenter audio, sed libentius auditorus, si pari facultate corpori robur possent addere viri benefici qua censum addiderunt, attamen dum spiritus vos reget artus, qua possum fortitudine coepta prosequar citra etiam calcaria, id ipsum etiam citra censum additum facturus, si tamen in honesta pace et firmiori aliquanto valetudine vivere liceat, sub verni temporis initium auspicabor secundam partem homiliatici operis, „si dabitur votis aura secunda meis“<sup>1)</sup>, quo opere feliciter exacto vitaeque comite omnem animum veram ad elaborandum Hagiologium ecclesiae catholicae<sup>2)</sup>, cui parando libro complures alii probati

<sup>1)</sup> 1537 erschienen von Witzel Homiliae aliquot.

<sup>2)</sup> Das Werk wurde in den folgenden Jahren abgefaßt und erschien 1541 zu Mainz unter dem Titel: Hagiologium seu de Sanctis ecclesiae; Historiae divorum toto terrarum orbe celeberrimorum.

libri e bibliothecis nisi adsunt, vereor ne frustra operam hanc sim sumpturus. polliceri vero non temere ausim foetnam eam Christianismo correcto jam atque in disciplinam pristinam redacto futuram si non speciosam, certe salubrem. nullis fabulis his locus, sed certis historiis, de quibus haeretici etiam jure queri non possint. ecclesiam uostram veritate stabilitam veritate tneamur! T. C. valeat in Christo servatore mundi.

Datum Islebii 12. februarii anno 1538.

R. T. C.

servus humil  
Georgius  
Wicelius.

Nr. 2. Witzel an Johann Fabri, Bischof von Wien:

Fürchtet die Verfolgungen des neuen Landesherrn, Herzog Heinrich von Sachsen. Weiß nicht wohin sich wenden; erbittet Fabris Rath. 1539 Mai 20 Leipzig<sup>1)</sup>.

Aus Arch. Vat., Armar. 11 vol. 45 fol. 247<sup>b</sup>—249<sup>a</sup> gleichzeitig. Abschrift. — Erwähnt Nuntiaturberichte aus Deutschland I, 4 S. 558, 1.

R<sup>mo</sup> in Christo patri, domino, domino Joanni Fabro episcopo Vieunensi etc., domino et Maecenati suo cum primis colendo ac amando.

S. p. R<sup>mo</sup> in Christo pater et re vera praesul. cum hactenus plurimae me angustiae comprehenderint, nunquam comprehenderunt majores atque nunc ad novi principis ingressum in civitatem nostram! et quandoquidem certis litteris ipsum mihi hostem esse didici et periculum est ne me vel perpetuo carcere elandant vel proprium faciant vel ad revocationem adigant vel denique silentium imponant, incertus sum quid attentem. amici fugam, alii secessum snaserunt. verum obstrictus quid faciam? senatus multa tuendo mihi pollicetur, sed adversus vim, adversus leonis iram quid poterunt? cive quolibet major princeps est, cujus haec vox: sic volo sic jubeo! quantumvis nostra reclamet innocentia. imbuerunt cor serviculi malitiosis infamationibus sancti evangelistae pariter ac religiosi satrapae, obtrectatoribus malevolis

<sup>1)</sup> Witzel war in der zweiten Hälfte des Jahres 1538 einem Rufe Herzog Georgs von Sachsen nach Leipzig gefolgt; durch den schon im April 1539 eintretenden Tod des Herzogs aber wurde seine Lage dort in kurzem unhaltbar. Drei Tage nach Abfassung obigen Briefes ergriff er die Flucht. Vgl. zu diesem und dem folgenden Stück Vetter, Witzels Flucht aus dem albertinischen Sachsen, in ZKG. 13 (1892) S. 282—310, sowie Nuntiaturberichte Bd. 4 S. 551 ff. (Zur Gesch. der Religionsveränderung in Herzogtum Sachsen.)

reditur; nobis responsuris non credetur, quia implacabili odio nos oderunt ob relictum Lutherismum. nulla mihi spes, nullum solatium snppetit, nisi in creatore et redemptore meo. Tnam Celsitudinem, christianissime praesnl. oro per fraternam in Christo caritatem ut quo potes consilio meae necessitati quam primum succurras, denique pro salute me tota fiducia invoces. flectus maris intumescunt, venti contrarii veniunt, ecclesiae Misniacae in manns Lntheri traditae sunt, catholica concio conterescet! bene valeat Tua Celsitudo charissima. domine et patrone, nnaam fidelissimo nostro Friderico Nausea et alijs. Lipsiae 20 maji anno 1539.

Nr. 3. Witzel an [Bischof Johann Fabri von Wien]<sup>1)</sup>:

Ist Flüchtling und krank; bittet um seine und Nausea's Verwendung bei K. Ferdinand, nm ihm mit den Seinen ein Unterkommen zu beschaffen. Hoffi anch auf Kurfürst Joachim von Brandenburg. Klagt über die Verläumdungen, denen er ausgesetzt ist. Rühmt Herrn Wolfgang. 1539 Juni 14 Neuschloß in Böhmen.

Aus Arch. Vat. Armar. 64 vol. 26 fol. 228<sup>a</sup> gleichzeit. Abschrift. — Erwähnt Nuntiaturberichte I, 4 S. 562, 1.

S. P. R<sup>mo</sup> in Christo pater et Mecenas desyderatissime.

Scribo T. C. non exnl tantum, verdm etiam egrotus. si amor Dei nostri erga homines cognoscendus est a castigatione, ipse certe a Deo optimo multis modis amer necesse est! si supervicero, oportet alienbi maneam enm meis tristibns. quare si quid rebus meis afflictissimis ulla in re prodesse potest T. C., oro et obsecro per matrem ecclesiam. cujus cansa patior exilium et magnam infamiam, ne me deseras. id|em] peto a domino Friderico Nausea, intercedente pro me coram rege Ser<sup>mo</sup>, ne vel preda fiam hostibus inmanissimis, vel miserando exilio peream. marchio elector. opinor, mihi favet<sup>2)</sup>. utinam liceat pro me respondere in comitiis liberis adversus calumniatores impudentissimos. mei domini. estote memores meae afflictionis, propter Jesum Christum. egrotatio plura scribere non sinit. valeat T. C. optima.

<sup>1)</sup> Die Anrede Tua Celsitudo und die Erwähnung Nauseas und König Ferdinands machen es wohl zweifellos, daß auch dieser ohne Adresse überlieferte Brief an Fabri gerichtet ist.

<sup>2)</sup> Witzel begab sich bald nach Abfassung dieses Briefes von Böhmen aus nach Berlin zu Kurfürst Joachim II (vgl. Vetter a. a. O. S. 309), wo er sich freilich auf die Dauer auch nicht behauptete.



Datum ex Novocastro Bohemiae<sup>1)</sup>. dominus Wolphangus<sup>2)</sup>  
a Deo mihi ceu susceptor et alumnus datus est. reddat illi  
Deus misericordiam in die illo. in vigilia Viti 39.

T. C.

Georg Wicelius  
exul.

#### Nr. 4. Witzel an Morone:

Ueber eine Begegnung mit diesem und einen von ihm erhaltenen literarischen Auftrag. Erörtert, unter Hinweis auf seine Schrift über die Streitpunkte mit den Protestanten, seine Stellung zur Frage der Gewährung von Konzessionen an die letzteren; hält eine Wiedervereinigung mit ihnen zum Heile Deutschlands für unumgänglich; mahnt Morone und seine Laudsleute, in diesem Sinne zu wirken. Bestellt Grüße an Ritius. — Bittet ihm irgendwelche, wenn auch bescheidene Einkünfte zuzuweisen. Ueberreicht durch Cochlaeus eine Schrift. 1540 Dezember 1 Mainz.

Aus Mailaud, Bibl. Ambros. cod. O. 230 sup. fol. 151—154. Orig.

S. P. R<sup>mo</sup> in Christo pater et patrone singularis. quam mihi placuerit T. C. eximia sapientia cum vera pietate conjuncta ex uupero colloquio<sup>3)</sup> perspecta. non possum effari. suspicio tam amplas in T. C. naturae dotes, admiror dona Dei, simul exoptans talium episcoporum quam plurimos ecclesie contingere, et ingemiscens talium quam paucissimos esse in ecclesia, qui gemitus noster, quae querimonia nostra ante non finietur quam finiatur calamitas Christianismi!

Caeterum quod T. C. petiit ab me, praestiti illo ipso die quo T. C. Moguntia discessit. illud meum consilium qui refugiat, non puto christianum existere: equidem omnibus expensis ac trutinatis, omnibus tentatis et retentatis illae res redeant oportet, si cordi nobis est domus Dei<sup>4)</sup>. de singulis controversiae capitibus scripsi publicitus nec ea T. C. latere

<sup>1)</sup> Neuschloß Kreis Leitmeritz.

<sup>2)</sup> Wer dieser dominus Wolphangus ist, vermag ich nicht anzugeben.

<sup>3)</sup> D. h. aus einer Unterhaltung, die Witzel mit Morone hatte, als dieser auf dem Wege zum Wormser Religionsgespräch, etwa am 25. November (am 26. traf er in Worms ein) Mainz berührte (s. weiterhin im Text).

<sup>4)</sup> Dieses Gutachten Witzels ist, soviel ich sehe, bisher unbekannt geblieben; auch die hernach von ihm erwähnte Schrift, die er auf Befehl des Erzbischofs von Mainz (Kard. Albrecht von Brandenburg) kürzlich verfaßte, kann ich aus der mir zugänglichen Literatur nicht nachweisen.

dubito <sup>1)</sup>. Rev. suffraganeus d. Meusingerus <sup>2)</sup> forsan exemplar ejus libelli habet, quem novissime R<sup>mi</sup> archiepiscopi nostri jussu conscripsi; is, si expetat istius modi T. C., perlibens ostendet. author ego non ero concedendorum dogmatum quae ab ipsis apostolorum temporibus ecclesia toto orbe diffusa pie tenuit; illaesa vobis et salva omnino maneat doctrina primorum patrum, quibus nihil aut sanctius aut doctius; contra vero revocantur et aboleantur tam falsae quam novae interpretationes, enarrationes, conclusiones etc. sectarum. sileat in ecclesia posthaec quicquid Luter peperit, et revocetur populus ad sanam evangelii doctrinam, per quam olim martyres nostri contra portas inferorum ac regnum mundi triumpharunt. praeterea nolim removeri ritus atque observationes quibus est usa tot jam saeculis sanctorum ubique congregatio. praesentes non tollantur, sed, sicubi foret opus, corrigantur ac restituantur juxta typum seu formam venerandae beatæque et victricis antiquitatis. major interiorum semper esse cura quam exteriorum debet. proinde siquidem e re Christianismi fuerit, relaxari poterit unum atque alterum, non quod ejusmodi de necessitate salutis sit, sed ut hac ratione homines nostri in unum denique corpus et coagmententur et ab haeresi revocentur; id quod nisi fiat, in brevi erit tota Germania luterana. satius est dispensare seu indulgere quam facere ut haec nostra natio mox mutis ruat caedibus. parum sapienter consulunt rebus Christianorum, qui per invidiam pertinaciamque malunt omnia semel perturbari quam ecclesiae morbos sanari, adeo medicabiles ut nihil supra affectibus positis statim inter nos pax erit inque unum ovile sponte redibimus. posthaec tot milia ceu unus vir adversus Turcam stare parati!

Ignoscat T. C. libertati calami et oris, arbitror concubilius id fore quam si turpi adulatione rempublicam christianam polluerem. tempus tacendi quidem est, sed non hodie. scriptum est: omnes statuemur ad tribunal Christi et reddenda est ratio villicationis. facite, proceres Italiani, quotquot istuc convenistis. facite, inquam, ne nimium offenso Deo lues haec alias quoque nationes corripiat. securis certe ad radicem arboris posita est. secta tam praepotens est ut edomare valeat Italiam, sed per sectam virga furoris Dei ingravescit, saevit, vincit!

Bene valeat T. C. in Christo Jesu, qui dixit: beati pacifici, quia filii Dei vocabuntur. iniquam pacem suadeo,

<sup>1)</sup> Witzel meint hier seine 1537 verfaßte Schrift: *Methodus concordiae ecclesiasticae post omnium sententias*; er behandelt hier in 28 Kapiteln die einzelnen Streitpunkte.

<sup>2)</sup> Johannes Mensing, Weihbischof von Halberstadt, war auf katholischer Seite an den Religionsgesprächen 1540/41 beteiligt.

aequam ardeo. bene precor Paulo Ritio<sup>1)</sup>, domino meo semper colendo, viro insigni. qui et ipse est aequitatis christianae studiosus; bene precor item omnibus quotquot sunt in T. C. comitatu.

Datum Maguntiae 1 decembris anno 1540.

T. C.<sup>2)</sup>

dediitß

Georg. Wicelius.

Iam<sup>3)</sup> discedens iussit T. C. ut ab ea peterem si qua re opus, se enim non defuturum mihi. recepi me tale facturum per literas, neque tamen id sine verecundia vel absens fecero. adigit egestas ut rogare oporteat. careo praebendis, quas non venor. careo salario constituto, quum nulla functione fungar; milito pene meis stipendiis. quum tamen ecclesiae publicitus serviam, rogo itaque T. C. efficiat ut beneficentia qualicumque sublever. paucis contentus esse didici. nec diffido quin alii quoque procures egestatem meam solarentur, nisi nescirent. si quid beneficentiae conferri in me debet, commode isthuc fiet per d. Julium Pflug, qui benedictionem ad me perferendam curabit. datum ut supra.

D. Joannes Coeleus dabit T. R. C. libellum quaestionum catechisticarum, de quo nuper mentionem feci; in brevi mittetur alius cui titulus: examen catechisticum etc.<sup>4)</sup>

Nr. 5. Witzel an Kard. Otto Truchseß, Bischof von Augsburg:

Ueber den Ausgang des fruchtlos gebliebenen Wormser Konvents. Gefährdung der Katholiken; Hartnäckigkeit der Gegner. 1557 Dezember 4 Worms.

Aus Rom, K. Preuß. Histor. Inst. Minucciana To. XII fol. 144 bis 145. Original mit Siegel, das die Buchstaben G. Wi. über einem Schilde zeigt, auf dem ein vom Pfeil getroffenes Herz und darunter eine halbmondförmige Figur.

S. P. reverendissime in Christo pater, princeps Mecaenasque desyderatissime. quae ad R. T. C. mense septembri

<sup>1)</sup> Leibarzt des Königs Ferdinand; vgl. Nuntiaturreichte I, 1 S. 143, 1.

<sup>2)</sup> Die Unterschrift ist eigenhändig.

<sup>3)</sup> Die beiden Nachschriften sind von der Hand Witzels und finden sich auf zwei besonderen Zetteln, die als foll. 152 und 153 zwischen die beiden Blätter des Hauptbriefes eingeheftet sind.

<sup>4)</sup> Ueber diese beiden Werke (die Quaestiones catechisticae lectu jucundae simul et utiles, und das Catechisticum examen christiani pueri ad pedes catholici praesulis) vgl. Moufang, Die Mainzer Katechismen. In Katholik, Jahrg. 57 (1877) S. 159 ff.

ex hoc Vermiensis conventu misi<sup>1)</sup>, ad manus perlata esse confido. nunc eo istud Sisyphi saxum volvimus atque revolvimus ut audiat: valet et plandite! per tot dies noctesque laboravimus et nihil cepimus, quia ex nihilo nihil fit, atque non stolidos. sed ipsam stoliditatem, quotquot sperare conciliationem potuere ab eo concilio. ubi nemo quidem sedatae mentis, ubi acri contentione nihil non arsit. ubi longius disjungi nos quam conjungi ipsi etiam parietes synedrui conspexerunt, semper quidem elanguivit colloquium ac casurum videbatur, sed nunc expiravit: utinam ita sepeliretur quasi resurrectorum ad graecas calendas, quandoquidem profecit in deterius. syncretismus adversae parti attentatus adeo non successit, ut ea occasione antehac nata similitas in nervum emerperit. quid facias, quid conciliationem tentes, cum in dies magis magisque efferbuerint odia partium? eo etiam ut Catholicis fuerint enses ac fustes civitatis pertimescendi. clamabatur in templis adversum nos seditiosissime, garriebatur in bibliopoliis, in tonseriis, in diversoriis contra Catholicorum (quos ipsi suo jure Papistas appellant) impietatem, ruditatem, malignitatem, et replebant omnia vociferationibus amarulentissimis. ejusmodi ferenda censeas, nisi dentatis quoque scriptis tam privatim quam publicitus nos traducerent. extant libelli, quos hic ipso colloqui tempore in nos promulgant, ut vel hinc appareat quo amicitiae amore ac concordiae desiderio teneantur. reliqua manifestae hostilitatis temeraria consulto praetereo et alii referent de invasivis concionatoribus nostris periculoso tumultu mediis in templis, cum nimirum de cathedra descendissent. haec vox crebra jam etiam inter senatores jactatur: „Papisten die Lugequenten“<sup>2)</sup>, quippe quibus studio sit mendaciter colloqui. illud longe certissimum est adversarios hoc colloqui usum vel abusu<sup>3)</sup> potius prae fractiones factos et posthac snorum dogmatum pertinaciores defensores fore quam unquam antehac; imo metus est ne posthac nobiscum captis armis colloquantur, ut quod non potuit exequi Mercurius, perficiat Mars et Alecto suis cum furiis, ruat caelum, illabatur orbis et transferantur montes in cor maris. ego Deum invoco testem, extra culpam anomiae hujus omnis sum. consilia vocesque meae lucubrationibus quas edere necesse fuit responderunt, ut sum jugiter antiquarius concordiae studiosus et ad corrigendum sollicitator

<sup>1)</sup> Gutachten Witzels für die Wormser Religionsverhandlungen s. bei Döllinger Beiträge III S. 170 ff. Die Verhandlungen dauerten — mit Unterbrechungen — vom 11. September bis 28. November 1557.

<sup>2)</sup> Diese drei Worte sind von anderer Tinte und unterstrichen; ein Verweisungszeichen am Rande verweist auf Fol. 145<sup>a</sup>, wo die Erläuterung: id est mendaciloquentes.

<sup>3)</sup> vel abusu am Rande mit Verweisungszeichen.

juxta illud Davidicum: „justitia et judicium cathortoma seu correctio sedis ejus“, ab antiquitate sancta non recedit quisquis ecclesiam in his rerum undis conservatam cupit.

Dominus Jesus conservet R. T. C. et confortet in omnis generis afflictione. V. Pacem eidem R. T. C. quam possum officiosissime commendo, homo honorari perdignus, nisi non quod decet faciat. utinam ecclesia Neophytos tales plures haberet quam habet. opto illi in orthodoxia constantiam qualem in affini vidit.

Datum apud Vermienses, ubi vermialia celebravimus plurimo sumpta, minimo fructu, nisi forte fructus est aliquis ex una Lutheri secta fecisse dnas<sup>1)</sup>. die S. Barbarę martii<sup>2)</sup> 1557

R. T. C.

servitor humill

G. V. S.<sup>3)</sup>

Reverendiss. in Ch  
risto patri et dn.  
domino Othoni  
S. R. E. cardinali  
Augustano praesuli,  
Wirceburg. ac  
Elwangen. praeposito,  
principi Meeae  
natique suo sem  
per colendiss.

Ad manns R.  
S. C. proprias.

<sup>1)</sup> D. i. Lutheraner und Flacianer.

<sup>2)</sup> Wohl verschrieben statt martiris.

<sup>3)</sup> So! Die Unterschrift von R. T. C. an ist eigenhändig.

# Mitteilungen.

## Aus Zeitschriften<sup>1)</sup>.

**Allgemeines.** Eine Übersicht über die Hauptideinungen der neueren reformationsgeschichtlichen Literatur Ost- und Norddeutschlands und der Grenzländer gibt F. Roth zur Ergänzung seiner in ds. Zs. 3 S. 307 erwähnten Skizze über die parallelgehende Literatur für Süd- und Mittelddeutschland. Es werden berücksichtigt Wittenberg, Mark Brandenburg, Anhalt, Schlesien, Polen, Livland, Preußen, Pommern, Mecklenburg, Lübeck, Hamburg, Bremen, die welfischen Herrschaften; dazu in einem Anhang die Grafschaft Mark, das Bistum Münster und die Stadt Mainz. DGBll. 9, S. 275—311.

Zu seiner Kontroverse mit N. Paulus über die Entwicklung des Hexenglaubens am Ende des Mittelalters und die Fälschung des „Hexenhammers“ fügt Jos. Hansen ein Schlußwort hinzu (Westd. Ztschr. 27, S. 366—372). Er konstatiert mit Recht, daß die beiden Fragen „sich heute noch genau auf denselben Standpunkt befinden, wie vor dem Eingreifen von Paulus in die Erörterung“. Vgl. diese Ztschr. 5, S. 319 f.

Ein in Zürich wieder aufgefundenes Flugblatt: „Das Mönchskalb vor Papst Hadrian“, ein lutherfreundliches Gedicht (vgl. Weller Rep. typ. 2618) wird von H. Koezler beschrieben und veröffentlicht. Es stammt aus der Presse des Pamphilus Geugenbach in Basel, der möglicherweise auch der Verf. des Gedichts ist. ZfBücherfr. 11 S. 411—414.

Einem Hinweis bei Stolze, Der deutsche Bauernkrieg S. 229 nachgehend, demzufolge unter den Bauernkriegsakten des Bamberger Archivs eine Ordinationsordnung jener Zeit vorhanden sein sollte, konstatiert Th. Kolde, daß sich dort nur der Eingang zu einer solchen, die vielleicht nach Nürnberg weist, vorfindet; der Hauptteil ist spurlos verloren. BBK. 15, S. 143 f.

H. von Schubert beginnt in ZKG. 29, S. 322—384 „Beiträge zur Geschichte der evangel. Bekenntnis- und Bündnisbildung 1529/30“, und zwar klärt er 1. die Vorgeschichte des Marburger Gesprächs durch Betrachtung der dieses vorbereitenden Schritte des Landgr. Philipp seit 1527 auf und setzt sich 2. mit der herkömm-

<sup>1)</sup> Die Redaktion ersucht höflichst um Zusendung einschlägiger Zeitschriftenartikel usw. zur Anzeige an dieser Stelle.

lichen Ansicht aneinander, daß das sächsisch-fränkische Bekenntnis von 1529, die sogenannten Schwabacher Artikel, von Luther, sei es auf der Heimreise von Marburg nach Wittenberg (zwischen 5. und 16. Oktober), sei es in Marburg (um den 5. Oktober), abgefaßt sei. Verf. weist nach, daß davon keine Rede sein kann, die Artikel vielmehr geraume Zeit früher, etwa im Juli oder August d. J., im Kreise der Wittenberger abgefaßt sein müssen; demnach sind auch nicht die Schwabacher von den Marburger Artikeln beeinflusst worden, sondern das Umgekehrte ist der Fall. Wie durch diese Feststellungen sowohl der Gang des Marburger Gesprächs als auch die Politik des Landgrafen in teilweise neuem Lichte erscheint, so gewinnt vor allem das erste lutherische Bekenntnis jetzt erst einen festen Platz in dem Getriebe der politischen Bestrebungen jener Epoche, es ist zugleich als ein integrierendes Stück der Bündnisverhandlungen aufzufassen und zu bewerten. (Vgl. dazu unten S. 260.)

Zur Ergänzung des Aufsatzes von L. Cardauns „Paul III, Karl V und Franz I 1535 und 1536“ (vgl. diese Ztschr. 5, S. 317) publiziert und bespricht W. Friedensburg einen im Cod. Corsin. 469 zu Rom befindlichen, noch unbekannten Auszug aus der berühmten römischen Rede Karls V. vom 17. April 1536. Er vermutet, dieser Text sei von der Kaiserlichen Kanzlei zum Zweck schneller Verbreitung des Hauptinhalts der Kundgebung hergestellt worden. QuFPrJ. 11 S. 365—370.

F. Käch bestätigt die Brieger'sche Feststellung von der Entstehung des Wittenberger Ratschlags vom 10. Dezember 1539 in Wittenberg, nicht in Hessen, durch den Nachweis, daß die im Marburger Staatsarchive befindliche korrigierte ältere Fassung des Ratschlags erst durch Landgraf Wilhelm 1560 aus Melanchthons Nachlaß erworben worden ist; die Korrekturen sind dann wohl in Hessen auf Grund einer Vergleichung mit der endgültigen Redaktion hinzugefügt worden. ZKG. 29 S. 403—406; vgl. ds. Zs. V S. 321.

In ZwTh. 50 S. 505—565 veröffentlicht G. Berbig aus dem Koburger Archive 25 Briefe des Kf. Johann Friedrich von Sachsen und des Hz. Johann Ernst von 1545—1547, die sich meist auf den braunschweigischen Feldzug und den Krieg mit dem Kaiser beziehen, nebst einigen Korrespondenzen aus der ersten Zeit nach der Mühlberger Niederlage.

Den Krieg des Markgrafen Albrecht Alcibiades in Franken 1552—1555 behandelt E. Büttner auf Grund der gedruckten Literatur. Er geht bis auf die Ursprünge des Gegensatzes zwischen Nürnberg und Brandenburg zurück, um dann die wechselvollen Kämpfe Albrechts in ihren Anlässen und ihrem Verlauf zu schildern. Mit Recht betont Verf., daß die Konfession in diesen Kämpfen keine ausschlaggebende Rolle spielt, ebensowenig wie Albrechts Grausamkeiten speziell gegen die Geistlichen dem Protestantismus in Anrechnung zu bringen sind; sie flossen nicht im geringsten aus puritanischem Eifer, sondern aus dem wilden mittelalterlichen Geiste des religiös wesentlich

indifferenten Markgrafen; nur meint B. dem Protestantismus vorwerfen zu müssen, daß er diesen mittelalterlichen Charakter weder zu einer unzweideutigen Stellung in der religiösen Frage zu veranlassen, noch die Rauhheit seines Gemüts zu mildern vermocht habe. Andererseits verdankt der Zoller die große Volkstümlichkeit, die er genoß, seinem grimmigen Haß gegen die Pfaffen, „den er mit vielen Zeitgenossen, besonders denen des Wehrstandes und der unteren Schichten teilte“. Archiv f. G. u. A. von Oberfranken, Bd. 20, 3 S. 1—164.

Aus einer Miscellanea der Gothaer Schloßbibliothek teilt M. Schneider zwei noch unbekannte geistliche Lieder mit, die die Kff. Johann Friedrich und Moritz von Sachsen zu Verfassern haben sollen; des letzteren Autorenschaft scheint mir freilich recht zweifelhaft; die Aufschrift „herzog Moritzen lied“ besagt nicht notwendig, daß Moritz der Dichter sei (wogegen bei dem ersten Lied: „churfürstl. lied, durch ihn selbstem gemacht“ — allerdings ohne Namensnennung). Mitt. Ver. Goth. Gesch.-A. Jahrg. 1906/07 S. 78—82.

Die Stimmen ans Maria Laach (Jahrg. 1908 Heft 4) bemühen sich, auf Grund des in ds. Ztschr. 5 S. 216 erwähnten Antiquariatskatalogs M. Breslauer, Berlin: „Das deutsche Lied geistlich und weltlich bis zum 18. Jahrh.“ hervorragende Verdienste der Katholiken um das ältere Kirchenlied herauszufinden, und weisen mit Behagen auf Urteile des wütenden Luthergegners Weißlinger über „protestantische Gesangbuchmacherei“ hin.

K. Müller, Die Anfänge der Konsistorialverfassung im lutherischen Deutschland, weist nach, daß — gegen die herrschende Ansicht — die Konsistorien nicht gleich von Anfang an Organe des landesherrlichen Kirchenregiments waren, vielmehr zunächst überwiegend Zwecken kirchlicher Jurisdiktion gedient haben. Erst allmählich sind sie — aber auch nicht überall — im Verlaufe des 16. Jahrhunderts Organe der landesherrlichen kirchlichen Verwaltung geworden, auf welchen Weg einerseits die Bedürfnisse der Aufsicht geführt haben, während zugleich und vor allem das württembergische Vorbild in einer Reihe hervorragender Territorien den Anstoß dazu gegeben hat. In einem Anhang setzt sich Müller über die Bedeutung des *Senatus ecclesiarum* in den Vorschlägen der Leipziger Laetare-Konferenz 1544 mit Sehling und E. Brandenburg auseinander. HZ. 102 (3. Folge Bd. 6) S. 1—30.

Fr. van Ortroy S. J., *Monrèse et les origines de la compagnie de Jésus*, untersucht eingehend, welche Rolle in der inneren Entwicklung Loyolas dessen Aufenthalt in der kleinen katalonischen Stadt Monrèse zukommt, wo er, kurz nach seiner Verwundung, von Monserrat kommend, den größten Teil des Jahres 1522 über verweilte. O. glaubt, daß das Buch der Exerzitien bereits hier in wesentlichen niedergeschrieben sei, erklärt sich aber in eindringender Kritik gegen die Behauptung von J. Creixell, San Ignacio en Barcelona u. a., daß L. damals schon an eine Ordensgründung gedacht habe. Anal. Bolland. tome 27 pag 393—418.



Fr. Meyer behandelt „die Missionspläne des Ignatius von Loyola und die Gründung des Jesuitenkollegs in Messina 1548“. Er sucht zu zeigen, daß L. die Gründung eines Kollegs in Messina wesentlich in dem Bestreben einer Wiederaufnahme der ursprünglichen Idee der Weltmission, der der Orden dienen sollte, förderte, welche Hoffnung aber bald schriterte, worauf L., indem er daraus die Konsequenzen zog, endgültig die Hauptkraft seines Ordens nicht mehr gegen Heiden, Mohammedaner usw., sondern gegen die Neugläubigen richtete. HZ. 101 (3. Folge Bd. 5) S. 239—252.

**Biographisches.** Unter dem Titel: 25 Jahre Lutherforschung 1883—1908 gibt G. Kawerau einen Rückblick auf das, was seit der 4. Zentenarfeier der Geburt Luthers über letzteren gearbeitet worden ist, und einen Überblick über die Fortschritte auf den einzelnen Gebieten der Forschung. Ein erster Artikel gedenkt der Männer, die in der Lutherforschung des letzten Vierteljahrhunderts in vorderster Reihe gestanden haben und bespricht die Vermehrung des Quellenmaterials durch neue Funde und Veröffentlichungen; ein Schlußartikel erörtert die wichtigeren Arbeiten zur Lutherbiographie, zunächst zu einzelnen Abschnitten, Erlebnissen oder Fragen dieser, dann die neuen protestantischen und katholischen Gesamtdarstellungen des Lebens Luthers, woran sich die Schriften über Luthers Theologie und Lehre reihen. Aus dieser Betrachtung ergibt sich dem Verfasser „die starke Empfindung, daß unsere Theologie nicht nur, sondern auch unser geistiges Leben in den mannigfaltigsten Beziehungen noch immer mit Luther fest verbunden ist. Jede Richtung in Theologie und Kirche sucht ihren Zusammenhang mit ihm zu erweisen, gerade das Kräftigste und Beste, was sie hat, empfindet sie als Geist von seinem Geist. Jede neu emporstrebende Bewegung im kirchlichen und theologischen Leben beruft sich auf ihn, macht mit gewissen Ideen und Prinzipien Luthers Ernst . . . Luther gehört uns nicht ins Mittelalter, sondern er ist uns trotz aller Mischung von Überliefertem und Originalem in seinem Wesen der Prophet der religiösen und sittlichen Welt geworden, in der wir leben“. ThStKr. 1908 S. 334—361, 576—612.

Hünzinger, Luther und die deutsche Mystik (Nkirchl. Z. XIX, 11 S. 972—988, Nov. 1908) erörtert, wie sich in Luther unmittelbar im Anschluß an den Einfluß der deutschen Mystik die akute Wendung vom Indeterminismus zum religiösen Determinismus entwickelt hat. Nicht der Thesenstreit hat für Luthers theologische Entwicklung den entscheidenden Wendepunkt gebracht, sondern dieser fällt schon ins Jahr 1516, wo der Bruch mit dem Senipelagianismus erfolgt, der erst den großen Kampf gegen die Kirche ermöglichte.

Ausgehend von Rieker, Rechtliche Stellung der evangelischen Kirche Deutschlands, äußert sich H. Hermelink „zu Luthers Gedanken über Idealgemeinden und von weltlicher Obrigkeit“ (ZKG. 29 S. 267—322). Indem er die Schrift „von weltlicher Obrigkeit“ mit den Gedanken Luthers in früheren Schriften vergleicht und dann Luthers Gedanken und Maßnahmen in betreff der Neuorganisation

des Kirchenwesens i. d. J.J. 1522 und 1523 zusammenstellt, endlich aber L.'s Idealgemeinde und Gemeindeorganisation zu seinen Äußerungen über Recht und Pflicht des obrigkeitlichen Eingreifens in die Kirche in Beziehung setzt, kommt H. zu dem Ergebnis, daß Luther stets die Vorstellung gehabt habe, daß letztlich die christliche Obrigkeit den einheitlich christlichen Gottesdienst in ihren Gebieten einzuführen und zu beaufsichtigen habe; zu dieser Vorstellung Luthers stehen nach H. weder die Schrift von weltlicher Obrigkeit, noch die Gedanken, die Luther in der deutschen Messe und anderswo über die Idealgemeinde entwickelt, in Widerspruch. — In einem Nachwort (ZKG. 29 S. 479—489) setzt sich Hermelink mit P. Drews auseinander, der in einer (mir noch nicht zugänglichen) Untersuchung „Entsprach das Staatskirchentum dem Ideale Luthers?“ (Ergheft z. Ztschr. Th. u. K. 1908) gleichzeitig dasselbe Problem erörtert hat, aber zum entgegengesetzten Ergebnis gekommen ist.

Eine kurze Betrachtung von J. Käbel über „Luther als moderner Mensch“ läuft auf die Sätze hinaus: „Luthers Geist war zweier Zeiten Kampfgebiet. Er hat dem Mittelalter reichlich Tribut gezahlt, aber seine vornehmsten Kräfte weisen klar in die neue Zeit und Welt. Der moderne Mensch ahnt nicht, wie stark er unbewußt von Luther zehrt. Seine Stärke würde sich verdoppeln, die Güter der modernen Welt würden sich ihm gleichwohl nicht schwächen, kehrte er von Zeit zu Zeit bewußt bei Luther ein.“ Südd. Monatsh. 1909 Febr. S. 279—284.

In Bd. 142 der Histor. pol. Blätter S. 738 ff. kommt N. Paulus noch einmal auf das Jahr der Romreise Luthers zu sprechen und verteidigt seine These, daß L. schon 1510, nicht 1511, nicht von Wittenberg, sondern noch von Erfurt aus, nicht als Vertrauensmann des Staupitz, sondern als Vertreter der siehen gegen diesen Widerstand leistenden Konvente nach Rom gezogen, also auch nicht als Begleiter des Joh. von Mecheln, sondern ein Jahr vor diesem, und daß seine Versetzung nach Wittenberg im Sommer 1511 mit seiner damals erfolgten Abkehr von dem Standpunkt der Opposition machenden Konvente und seinem Übergang zur Partei des Staupitz in Zusammenhang stehe. Paulus beantwortet damit eine gegenteilige Bemerkung Bosserts (in Theol. Lit. Zeit. 1908, Nr. 20), und jedenfalls ist ihm das Zeugnis zu geben, daß er alles, was für seine Auffassung spricht, umsichtig und sorgfältig zusammengestellt hat. Auch hat er unzweifelhaft die Angaben, die Cochläus darüber seit 1524 wiederholt gemacht hat, auf seiner Seite; und auch darin wird man dem Verf. beistimmen können, daß die dankbare Verehrung Luthers gegen seinen Ordensvorgesetzten nicht ausschloß, daß er in dieser Streitsache auf Seiten seiner Gegner stand und alle kirchlich statthaften Mittel gegen ihn anwandte; ebenso wäre aber auch verständlich, daß er, als diese erschöpft waren, den Trotz der Konvente gegen St. nicht weiter mitmachte, sondern nunmehr, wie Cochläus sagt, „zu Staupitz abfiel“.

G. Kawerau.

Über die Verbrennung der Bannhülle durch Luther äußert sich O. Clemen in ThStK. 1908 S. 460—467; doch ist weder seine Vermutung, Melanehton sei der Magister gewesen, der den Scheiterhaufen errichtet und angezündet habe, noch seine Konjekturen „condemnet“ statt des (doppelt bezeugten) „conturbet“ (ideo te conturbet ignis aeternus oder conturbet et te hodie in ignem istam) Luthers überzeugend (wohl mit Recht erinnert Kawerau am gleichen Ort S. 588 an Josua 7, 25). Des weiteren gedeutet Clemen die antipäpstlichen Fastnachtspiele der Wittenherger Studenten von 1521, die an die Verbrennung der Bannhülle anknüpfen, und reproduziert nach dem zeitgenössischen Wittenherger Druck die betreffenden Epigrammata in *juris canonici incendium*. — Mit Bezug auf obiges legt J. Luther nochmals dar, daß der Bericht Johann Keßlers über die Verbrennung der Bannhülle nicht gleichzeitig sei und nur als sekundäre Quelle gelten könne. ThStK. 1909 S. 158 f. (vgl. ds. Ztschr. 4 S. 216).

K. Müller, Luthers Schlußworte in Worms (Philotesia für P. Kleinert 1907, 21 ss.) beweist durch eindringende, minutiöse Textkritik, daß die Annahme eines verlorenen Urdruckes für die verschiedenen Überlieferungen der zweiten Wormser Rede Luthers unhaltbar ist und daß die Drucke (mit Ausnahme von zweien) voneinander unabhängig und nach handschriftlichen Vorlagen gedruckt sind. Die Sichtung der einzelnen Drucke aber zeigt dann, daß die kurze Fassung der Schlußworte: „Gott helfe mir“, die sich auf Luthers eigene Niederschrift stützt und außerdem durch drei zum Teil ausgezeichnete Quellen (darunter den Bericht des Augen- und Ohrenzeugen Peutingers) gewährleistet wird, mindestens mit großer Wahrscheinlichkeit als die richtige bezeichnet werden muß; Luther hat lediglich gesprochen: „Gott helfe mir, Amen!“

In ZKG. 29 S. 490—496 referiert Th. Brieger über Karl Müllers Untersuchungen über Luther und Karlstadt (L. u. K., Stücke aus ihrem gegenseit. Verhältn. untersucht: Tübi. Mohr 1907). Er tritt durchaus Müllers Ergebnissen gegen Bargo bei (nur hinsichtlich M.'s Untersuchung über „Luthers Gedanken über den Aufbau neuer Gemeinden“ hat er Bedenken); außerdem weist Br. darauf hin, daß der Reformationshistoriker, auch abgesehen von den Kontroversen über Karlstadt, durch M. reiche Belehrung erfährt.

Unter der Aufschrift *Lutheraea* behandelt P. Vetter 1. den aus der Angelegenheit des Freiburger Kartenmalers Matthes Lotther erwachsenen Streit Luthers mit Herzog Heinrich von Sachsen v. J. 1536 unter Beibringung neuen Materials aus dem Weimarer Archive; 2. teilt er ein von ihm im Freiburger Stadtarchiv in den Akten der Spalatin'schen Visitation aufgefundenes Ordinationsformular v. J. 1538 mit und legt dessen Verhältnis zu den vier bekannten ältesten Ordinationsformularen der lutherischen Kirche dar. Er erkennt in dem neu aufgefundenen das älteste bisher bekannte, vollständige und genau datierbare solcher Formulare; als Verfasser darf Luther selbst gelten; sein Zweck war, dem Freiburger

Superintendenten bei der Ordination der für das Land Hz. Heinrichs nötig werdenden Geistlichkeit zugrunde gelegt zu werden. NASG. 29 S. 82—103.

„Die Lutherbibel von 1541 in der Marienbibliothek zu Halle a. S.“ behandelt C. Wendel in N. Mitt. a. d. Gebiet hist.-antiquar. Forsch. XXIII S. 387—392; er reproduziert die auf der Innenseite des vorderen Deckels befindliche Eintragung Luthers von 1543 (Bibelsprüche), weist aber vor allem auf zwei ebenfalls mitgeteilte bedenkliche Einlagen hin: einen Originaldruck des bisher nicht authentisch nachgewiesenen Schreibens Kf. Friedrichs und Hz. Johannes vom 24. August 1502, worin sie zum Besuche ihrer am 18. Oktober zu eröffnenden Universität zu Wittenberg einladen, und ein Quartblatt mit einem Gedicht Melanchthons (Corp. Ref. 10 col. 580), anscheinend das erste Beispiel eines Einzeldrucks von einem Gedicht M.'s.

In der N. kirchl. Z. XIX Heft 10 bespricht Th. Kolde die Entstehungszeit des Lutherliedes „Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort“ (wahrscheinlich 1537 auf der Reise zum Schmalkaldener Tage) und stellt aus Nürnberger Archivalien fest, daß die bekannte Verstümmelung des Liedes (Ersetzung der Worte: und steuer' des Papstes und Türken Mord) nicht (direkt) auf römischen Druck zurückzuführen, sondern zuerst in Nürnberg — auf Oslanders Anregung — vorgenommen worden ist. K. verfolgt auch die weiteren Schicksale der Verstümmelung.

Den in Bd. 5 S. 93 ds. Ztschr. erwähnten „Katechismusstudien“ läßt O. Albrecht „Neue Katechismusstudien“ folgen, um zunächst die Frage aufzuwerfen: „Was versteht Luther unter Katechismus?“ und diese, auf ein reiches Material von Belegstellen gestützt, gegen Achelis und Kaftan dahin zu beantworten, daß Luther unter dem damals noch mehrdeutigen Wort zunächst den tatsächlichen mündlichen Unterricht in den Hauptstücken der christlichen Lehre, dann den in den drei oder fünf Stücken fixierten elementaren Lehrstoff an sich oder mit seiner Anlegung verstanden habe, bis er endlich 1529 — nicht als erster — das Wort als Titel verwendet. Weiter verbreitet sich A. über handschriftliches Material zu dem sog. Großen Katechismus Luthers. Er erweist die Wertlosigkeit einer in dem Jenenser Hssband Bos. q. 24<sup>a</sup> Aht. 4, 240<sup>a</sup>—242<sup>b</sup> befindlichen alten Abschrift der längeren Vorrede Luthers von 1530 und gibt dann einen Nachtrag zu dem von Buchwald aufgefundenen und 1894 veröffentlichten handschriftlichen Material in betreff der Vorlage zum Schlußabschnitt des Großen Katechismus, woraus er weiter Anhaltspunkte für die Erkenntnis der Entstehungsart des letzteren zu gewinnen glaubt. ThStK. 1908 S. 542—576.

Der Nämliche beabsichtigt, in weiterer Fortführung seiner Katechismusstudien, mehrere Katechismen zu untersuchen, die noch zu Luthers Lebzeiten erschienen sind und von dessen Katechismen mehr oder minder abhängig sind. Er bespricht nach dieser Richtung hin zuerst den K. des Justus Menius von 1542, sodann die zwei K. von Joh. Spangenberg von 1541. Theol.StK. 1909 S. 78—120.

F. Spitta sucht in der Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1908 Heft 1—6 Herzog Albrecht von Preußen als den Dichter einer Anzahl bedeutsamer geistlicher Lieder zu erweisen; dagegen richtet sich ein (mir noch nicht zugegangener) Ansatz von P. Tschackert in der Altpreuß. Monatsschr. Wir kommen auf die Kontroverse zurück.

Die wechselnden Beziehungen des Hz. Albrecht von Preußen zu dem polnischen Reformator Johann Laski verfolgt Th. Wotschke an der Hand ihres Briefwechsels. Zu den schon bekannten Briefen Laskis an den Herzog druckt W. nunmehr die Briefe dieses an jenen nebst einigen zugehörigen Stücken aus dem Königsberger Staatsarchive ab. Altpreuß. Monatsschr. Bd. XLV, Heft 2 S. 336—352, Heft 3 S. 453—475.

Derselbe veröffentlicht ebendaher eine Anzahl Briefe, die Hz. Albrecht von Preußen von 1538 bis 1567 mit Schlesien (Heß, Staphylus, Christoph Langner, der Stadt Breslau usw.) gewechselt hat, nebst einigen zugehörigen Stücken. Die Briefe gelten den Beziehungen, die auf dem Grunde des Evangeliums den glauheuseifrigen Fürsten mit gleichgesinnten Elementen in Schlesien verhanden. Corr. Bl. d. V. f. Gesch. d. ev. Kirche Schlesiens 1908, 31 S.

Die noch wenig geklärten Lebensdaten des Antitrinitariers Johann Paul Alciat stellt E. von Moeller in HVJSchr. 11 S. 460—483 aus der Literatur kritisch zusammen, unter Ergänzung durch die von ihm in Genf gefundenen Akten des dort 1559 gegen A. instruierten Ketzerprozesses. Aus diesen Akten wird ein sehr charakteristisches Glaubensbekenntnis A.'s abgedruckt, das uns zum erstenmal authentisch lehrt, was A. geglaubt und vertreten hat. Zu den letzten Lebensnachrichten über A. wäre noch der „Briefwechsel der Schweizer mit den Polen“ (in unserem 3. Ergänzungsheft) heranzuziehen, besonders S. 272 A. 4.

Die Wirksamkeit des Kölner Buchdruckers Maternus Cholinus (ca. 1525—1588) schildert H. Schrörs wesentlich auf Grund neuerdings von Hipler, Hansen und Braunsberger veröffentlichter Briefe. Cholinus ist neben Gerwinus Calenius und Johann Birkmann Hauptvertreter des Kölnischen Buchdrucks, der sich in den Dienst der Gegenreformation und der Jesuiten gestellt hatte. Ein bisher unbeachtet gebliebener Brief des Canisius an Onofrio Panvinio in Rom von 1567 (aus dem vatikanischen Archiv) ist beigegeben. Ann. h. V. Niederrh. 84 S. 147—165.

Daß Antonius Corvinus vor 1529 nichts veröffentlicht hat, die ihm von seinem Biographen Baring (1749) beigelegte Erstlingsschrift von 1519 „De Adamo et Eva commentatio ad librum geneleos“ also, wenn sie überhaupt existiert hat, nicht von C. ist, erweist, früher erhobene Zweifel bestätigend, F. Rahlwes in ZGNKG XII S. 247 f.

In der Theol. QuSchr. 90 S. 280—284 gedenkt J. Zeller der von Erasmus verfaßten ersten Lauteitanischen Liturgie (vollständiges

Meßformular mit Sequenz); u. a. weist er eine der in der Baseler Erasmus-Ausgabe von 1540 abgedruckten Redaction von 1525 vorangegangene kürzere Ausgabe von 1523 nach. Die Schrift zeigt Erasmus ganz auf dem Boden der alten Kirche: aus der Nichtandeutung der Loretolegende schließt Z., daß damals Loretos größter Ehrentitel, der angebliche Besitz des heil. Hauses, im Norden noch keine Anerkennung gefunden hatte.

H. Mayer, Erasmus in seinen Beziehungen zur Universität Freiburg (Alemannia, N. F. 8 S. 287—302) untersucht das Verhältnis, in dem E. von 1529—1536 während seines Aufenthalts in Freiburg i. Br. zu der Universität und ihren einzelnen Mitgliedern stand auf Grund der Briefe des E. und der Akten der Universität. Einen besonderen Nutzen hat danach die letztere, deren Ehren E. gern annahm, während er ihre Bürden ablehnte, von dem großen Humanisten nicht gehabt.

Wertvolle Winke „zur Brenzbiographie“ gibt G. Bossert in den Bl. Württemb. KG., N. F. 10 S. 97—116, indem er feststellt, was zur Erforschung und Darstellung des Lebens wie der Theologie des Württembergischen Reformators noch zu tun übrig bleibe und wie diese Aufgaben anzufassen seien. Im einzelnen wird ein bisher Brenz zugeschriebener Brief aus Bern vom 10. Januar 1538 als ein Brief Butzers nachgewiesen. Bossert nimmt auch Anlaß, auf die Unzulänglichkeit der historischen Bildung der Tübinger Stifter hinzuweisen.

Als Herausgeber des Ulmer Katechismus von 1536 vermutet W. Köhler Sebastian Franck, dem 1538 vorgeworfen wurde, er habe u. a. „almanach und andere scholastica“ insgeheim drucken lassen (vgl. ErgHeft I zu dieser Ztschr. S. 205). Bl. Württ. KG., N. F. 10 S. 188.

Einen Brief des Jenenser Pfarrers Christof Hofmann an Melancthon vom 4. Januar 1538 über Prüfung einer die Buße behandelnden Schrift des ersteren veröffentlicht K. Schornbaum aus der Bibliothek des hist. Ver. von Mittelfranken. ZKG. 29 S. 377—379.

Zwei Urkunden über den Vikar und Organisten in Stolberg Wolfgang Lange, der sich 1566 in Walkenried als Gegenabt anstellen ließ, veröffentlicht K. Meyer in ZHarzVer. 41 S. 179—183 aus dem Nordhäuser Stadtarchiv. Es handelt sich um ein geistliches Lehen L.'s in der Martinskirche zu Stolberg.

Eine Untersuchung der Stellung Melancthons auf dem Augsburger Reichstage von 1530 führt G. Hoennicke zu dem Ergebnis, daß M. inmitten schwieriger Verhältnisse an seinen Grundsätzen zäh festgehalten, eine große sittliche Energie und auch ein gewisses diplomatisches Geschick bewiesen habe; andererseits habe ihn seine übertriebene Bedachtsamkeit, die im Gefühl seiner großen Verantwortlichkeit wurzelte, und seine Friedensliebe bisweilen nur schwer zum Wagen und Handeln kommen lassen; nichtsdestoweniger bleibe wahr, was M. selbst damals schrieb (C. R. II, 430), daß er fromm und gewissenhaft gedacht und redlich sich bestrebt habe, die

Lehre der katholischen Kirche aufzuhellen und Christi Ehre auszubreiten. *DEBIL.* Jahrg. 23 (N. F. 8) S. 756—767 (Nov. 1908).

Den Meißner Andreas Mylius (Müller) 1528—1594, der seit 1547 Johann Albrecht von Mecklenburg und später dessen Nachfolgern und Familienmitgliedern als Freund und Berater in mancherlei Geschäften treu gedient hat, schildert E. Henrici als lateinischen und griechischen Dichter auf Grund seines von ihm in Wolfenbütteler Handschriften aufgefundenen poetischen Nachlasses. Wie Mylius auch sich mit kirchlich-religiösen Geschäften vielfach befaßt hat, so nehmen unter seinen Gedichten die geistlichen den breitesten Raum ein: dahin gehört die Übertragung erst der Psalmen, dann der ganzen Lutherbibel ins Lateinische; dazu viele geistliche Lieder u. dgl. m. (Beilage zu den Jahrbh. Ver. Meckl. Gesch. 73, 67 SS.)

Fr. Spitta, *Zur Lebensgeschichte Polianders* (ZKG, 29 S. 379 bis 395) ergänzt oder berichtigt — nach den Denkwürdigkeiten der Charitas Pirkheimer — Tschackerts Angaben über Polianders Aufenthalt in Nürnberg, übersieht dabei aber Aufsätze Koldes und Schornhaums im 6. Bande der BBKG., die diese Feststellungen bereits zum Teil bringen; außerdem bestätigt Sp. die Autorschaft Polianders (Graumanns) an dem Liede „Fröhlich will ich singen“ gegen erhobene Zweifel durch Beibringung eines Zeugnisses aus Preußen und gibt Textvarianten nach dem frühesten Druck (1540).

Lebensnachrichten über Petrus Pithonius aus Windsheim, der, als Predigermönch, sich schon früh der Sache Luthers anschloß und hernach von 1531 bis zu seinem Tode (wahrscheinlich 1549 Pfarrer in Windsheim war, stellt, besonders aus der Zeit vor 1531. P. Flemming in BBK. XV S. 123—131 unter Beigabe von zwei zugehörigen Briefen zusammen.

Ein Lebensbild des fränkischen Ritters Albrechts von Rosenberg entwirft Hofmann im *NAGesch.* Heidelb. VII S. 207—244, VIII S. 1—45. Rosenberg, schon früher der neuen Lehre ergeben, hat nach dem Augsburger Religionsfrieden seine Herrschaft, deren wirtschaftliches wie intellektuelles Wohlbefinden er auch sonst mit großer Umsicht förderte, der Reformation zugeführt. In jüngeren Jahren hat er einen langwierigen Streit mit Kurpfalz um sein Erbe glücklich durchgeführt; später treffen wir Albrecht als Vorkämpfer der Ritterschaft gegen das Laudesfürstentum; seine Verbindung mit Wilhelm von Grumbach aber wurde ihm verderblich; 1566 in Augsburg verhaftet, verbrachte er seine letzten Lebensjahre († 1572) in der Haft des Kaisers zu Wien.

Einen bisher unbeachtet gebliebenen Druck des Georg Sahinus, *Elegia ad . . . Magnum ducem Megalburgensem scripta a Georgio Anonymo*, von 1530, der zugleich die älteste Publikation des S. darstellt, weist O. Clemen nach, der gleichzeitig auch einen Brief des S. an Johann [Weinleben?] von 1540 über einen von Kurfürst Joachim gefangen gehaltenen, verdächtigen Juden aus einer Zwickauer Hs. mitteilt. *FBrPrG* XXI S. 215 f.

A. d. Hasenclever veröffentlicht *Sleidaniana* (ZGObRb., N. F. 24 S. 92—116). Sie betreffen Jean du Bellays Briefwechsel mit S. und Johann Sturm (aus der Bibliothek Méjanes in Aix); S.'s Leben und Briefwechsel i. J. 1545 (meist aus London, Public Record Office) und bringen einen Brief S.'s an Christof von Württemberg v. 1556 aus dem Stuttgarter Archive.

45 Briefe des Cyriacus Spangenberg an Johann von Hildesheim, Kriegsobers der Stadt Bremen, aus den Jahren 1565—1570, teilt aus den Originalen in einem dem Nachlaß H.'s entstammenden Bande der Bremer Stadtbibliothek B. Claußen in Mansf. Bll. Jahrg. 22 S. 155—224 mit. Die Briefe betreffen die kirchlichen Dinge, vorwiegend die Flacianischen Wirren, ferner bringen sie Zeitungen aus dem französischen Religionskrieg und Angaben über den Schreiber, seine Familie und Umgebung.

In den HMBll. für d. Prov. Posen IX, 2 S. 17—25 macht Th. Wotschke, meist nach den Posener Stadtbüchern, einige Mitteilungen über die Posener Verwandten Joachim Vadians, insbesondere dessen in Posen lebenden Bruder Konrad nebst Familie; Konrad zeigt sich schon 1523 als überzeugten Anhänger Luthers.

**Territoriales.** In den Forsch. Mitt. Gesch. Tirols und Vorarlbergs 5, Heft 3—4 bringt M. Straganz einige Ergänzungen zu dem Bericht des Franziskaner-Visitators Michael Alvarez aus Oberdeutschland vom J. 1579, den Sebellbaß im 6. Jahrg. der QuFPrJ. S. 134 f. veröffentlicht hat.

G. Bossert beginnt in BBK. Beiträge zur Geschichte der bayerischen Religionspolitik in der Reformationszeit zu veröffentlichen. In Nr. 1 „Michael Heydnecker, der Gefangene zu Tegernsee 1525—30“ bringt B. einen Fürbittbrief des Obsopäns an den Kardinal Matthäus Lang für des ersteren Bruder Michael Heydnecker, der wahrscheinlich als Opfer der bayerischen Religionspolitik im Kerker schmachtete, und zeigt, daß zu diesem Brief Melancthon das Konzept gemacht hatte, dessen Geist und Stil das Schriftstück atmet. Nr. 2 bietet drei Briefe von Hrz. Christof von Württemberg und an diesen von 1557 und 1567, die sich mit den Opfern der Religionspolitik Hrz. Albrechts von Bayern beschäftigen, und erörtert einleitend die Fürsorge Christofs für bayerische Glaubensflüchtlinge. A. a. O. XV S. 1—16.

Einige Nachträge zu der 1905 erschienenen Schrift von G. Bossert, Die Württemb. Kirchendiener bis 1556, gibt E. Baßler in Bll.WttKG., N.F. 10 S. 187 nach Manlbrenner Akten.

A. Schnitzlein, „Aus Rothenburger Konsistorialakten“ (im dortigen Stadtarchiv) teilt neben späterem Verpflichtungen für die Rothenburger Geistlichkeit von 1558 n. 1596 mit. BBK. 15 S. 131—139.

Einen kleinen Ausschnitt aus der Reformationsgesch. der Grafschaft Castell gibt A. Bomhard, Der Kampf um den ersten Kirchenbau in Ziegenbach 1583 (BBK. XIV S. 293—306). Er zeigt hier auf Grund Castellischer Akten, wie ein charakterfester Bauer aus



dem Dorfe Ziegeubach im Steigerwald Lorenz Petter in unablässigem Wirken den Bau einer evangelischen Kirche dort ermöglicht hat.

F. Herrmann bringt weitere *Miscellanea Moguntina*, (BHeßKG. S. 325—335; vgl. ds. Ztschr. 5 S. 327), darunter eine „offizielle Mainzer Konkubinarierliste von 1575“ aus dem Würzburger Kreisarchiv.

Auf die Abhandlung von L. Schwering, Die religiöse und wirtschaftliche Entwicklung des Protestantismus in Köln während des 17. Jahrhunderts (Ann. h. V. Niederrh. 75 S. 1—42) sei wenigstens kurz hingewiesen. Die Arbeit gründet sich in erster Linie auf die Ratsakten, bringt aber auch aus dem evangelischen Gemeindearchive manches Neue.

Von der Frage der Gründung einer Universität Duisburg, worin Papst Pius IV. Schwierigkeiten erhob, weil er die kirchliche Rechtgläubigkeit der in Aussicht genommenen Professoren bezweifelte, handelt ein bisher unbekannter Brief des Andreas Masius an Kardinal Morone, den Ehse im Vatikan. Archiv als Autograph auffand und veröffentlicht: R. QuSchr. 22 S. 62—66.

Das feindselige Verhalten der lothringischen Herzöge zur Reformation in Lothringen und Frankreich (1523—1589) schildert ein Vortrag von N. Weiß im Juli/Augustheft 1908 des Bull. Soc. Hist. Prot. Franç.

P. Stenger teilt als Beitrag zur Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark aus dem Archiv der Kirche zu Mengede daselbst eine mit Zeugenverhören und Urkunden als Beilagen versehene Eingabe der Evangelischen an Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit, in der sie den Anspruch der Katholiken auf Mithenutzung der genannten Kirche abzuweisen suchen. Es fallen hier Streiflichter auf das allmähliche Eindringen des Katholizismus in die, wie die Eingabe behauptet, bis zum Ausbruch des 30jährigen Krieges ganz evangelische Gegend. Jahrh. Ver. f. d. ev. KG. Westfalens 10 S. 1—34.

Aus dem Ephoralarchiv zu Sangerhausen teilt Fr. Schmidt Visitationsberichte über die zur Ephorie Sangerhausen gehörigen mansfeldischen Orte von 1539, 1575, 1578, 1579, 1580 und 1581 mit. Mansfelder Bl. Jahrg. 22 S. 1—31.

H. Nebelsieck setzt die Veröffentlichung von Briefen und Akten zur Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen i. Th. (vgl. ds. Ztschr. 5 S. 99) in der ZVThürG., N. F. Bd. 18, 2 S. 339 bis 362 über die Zeit vom 21. Juli 1536 bis 1541 Juli (Nrr. 27—38) fort. Es handelt sich im wesentlichen um den erzwungenen Beitritt der Stadt zum Nürnberger Bündnis und die erste, 1541 stattgehabte Kirchenvisitation in den zum Gebiete der Stadt gehörigen Dörfern; die Protokolle hierüber bilden den Schluß der Veröffentlichung.

In Fortführung seiner Studien über die kursächsische Kirchenordnung von 1580 (vgl. ds. Ztschr. 4 S. 322) untersucht Frank Ludwig das Zustandekommen der kirchlichen Neuordnungen, in denen die Kirchenordnung gipfelt, der Lokalvisitationen, des

„Synodus“ und des Oberkonsistoriums, in Ergänzung und teilweise Berichtigung des von Sehling in der 1. Abteilung seiner „evangelischen Kirchenordnungen“ des 16. Jahrhunderts mitgeteilten Materials. Beiträge z. Sächs. KG. 21 S. 1—72.

Eine etwas weitschweifige Abhandlung von E. Koch, „Moskower in der Oberlausitz und M. Bartholomäus Scultetus in Görlitz, Kulturbilder aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts“, bietet neben manchen anderen Mitteilungen über Ereignisse aus der Zeit von 1572—1588 auch einiges über die Ansätze der Gegenreformation in den benachbarten polnischen Gegenden unter Einwirkung des Jesuiten Possevino, sowie über die Tätigkeit des letzteren überhaupt, zum Teil nach handschriftlichen Quellen. N. Lans. Mag. 83, S. 1 90; 84 S. 41—109 (anscheinend noch nicht abgeschlossen).

Die Geschichte der Burg und des Coelestinerklosters Oybin im 16. Jahrhundert, die Pfarrer Sauppe auf breiter archivalischer Grundlage (insbesondere nach wirtschaftlichen Quellen) darstellt, kommt auch für die einschlägigen kirchlichen Verhältnisse der Lausitz und Böhmens in Betracht, insbesondere für das Eindringen der Jesuiten (Canisius) und ihr Ringen um den Besitz der Oybinschen Güter mit der Stadt Zittau, die schließlich — allerdings nicht ohne schwere Opfer — als Siegerin aus dem Streite hervorging. N. Lans. Mag. 83, S. 110—195.

Das Walten der letzten katholischen Äbtissin des alten Klosters Drübeck bei Wernigerode, Katharina Gräfin von Stolberg (1469 bis 1535) schildert auf Grund Stolbergischer Archivalien Ed. Jacobs in Z. Harzver. 41 S. 158—177. Seit 1525 vollzieht sich, noch unter Katharina, die selbst der Reformation zuneigte, die allmähliche Auflösung der alten klösterlichen Ordnung.

Auf Grund der von K. Kayser herausgegebenen einschlägigen Visitationsakten sowie der Kirchenordnungen schildert J. Bauer die kirchlichen und sittlichen Zustände in den lutherischen Gemeinden Niedersachsens im Reformationsjahrhundert nach den Rubriken: Die Geistlichen; die Kirchenvorstände und der Küster; die kirchliche Versorgung der Gemeinden; die Stellung des Katechismus; die Kirchlichkeit der Gemeinden; die Gemeinden und die Kasualien; die Heilighaltung des Sonntags; die Sittlichkeit; die Kirchenzucht. ZGNsKG. 12 S. 29—71.

K. Kayser's „Mitteilungen zur Reformation des Klosters Ebstorf“ betreffen zwei dem Staatsarchiv von Hannover entnommene Briefe des Joachim Schütt, Propstes von Neukloster bei Horneburg, an die renitenten Nonnen von Ebstorf über die Zeitereignisse vom September (nicht Februar) und November 1546, und die Schicksale dieser von den Evangelischen aufgefangenen Schreiber. ZGNsKG. XII S. 132—145.

Eine Diepholzer evangelische Schulordnung von 1589 teilt Dr. Engelke als Anlage zu einem Aufsatz über die Entwicklung des Schulwesens im Flecken Diepholz aus dem Original des Staatsarchivs zu Hannover mit. ZGNsKG. XII S. 171—173.

Ebendaher teilt K. Kayser einen Brief von M. Gynderich und M. Undermark, die 1535 von Celle aus zur Reformierung Frieslands entsandt waren, mit. ZGNsKG. XII S. 239—243.

„Die Kirchenordnung Kurfürst Joachims II. in katholischer Beleuchtung“ behandelt W. Friedensburg im Jahrb. f. Brandenb. KG. 1908 S. 1—25. Er geht aus dem Vatikanischen Archiv den Abdruck eines Gutachtens, das Friedrich Nansen dem König Ferdinand über jene KO. erstattete. In dem durchaus ablehnenden Urteil Nansens über diese dem Katholizismus am meisten entgegenkommende der evang. KO. erkennt Herausgeber einen neuen Beweis dafür, wie wenig der damalige deutsche Katholizismus seine Zeit verstanden habe.

Zwei Erlasse (Klosterordnungen) des Abts von Marienwalde für das Neumärkische Zisterzienser-Nonnenkloster Reetz auf Grund des Visitationsbefundes von 1495 und 1510 veröffentlicht O. Heinemann aus einer Hs. der K. Bibliothek zu Berlin. Aus den Bestimmungen kann man erschließen, daß die sittliche Führung der Nonnen viel zu wünschen übrig ließ und die Verwaltung des Klosters nachlässig geführt wurde. Schr. V. G. Neumark 21 S. 243—250.

Als einleitendes Kapitel einer in Aussicht stehenden größeren Geschichtsstudie zur Pommerschen Kirchenkunde der Reformationszeit veröffentlicht A. Uckele eine eingehende Schilderung der „Zustände Pommerns im ausgehenden Mittelalter“ (Po. Jahrb. 9 S. 49—143). Der Ton ruht auf den kirchlichen Verhältnissen. Verf. verschweigt die Mißstände und Gehrechen des kirchlichen Lebens nicht, warnt aber vor Verallgemeinerung, hebt auch nachdrücklich einzelne Beispiele von Frömmigkeit usw. sowie Besserungsbestrebungen hervor und betont wiederholt, daß von einem allgemeinen Daniederliegen des kirchlichen Lebens in Pommern am Ausgang des Mittelalters nicht eigentlich die Rede sein könne.

Den Brief eines getauften Juden Joachim in Stettin vom 19. Januar 1524 an die ausgetretene Nonne Elisabeth von Meseritz, die spätere Gattin C. Crucigers, veröffentlicht aus einer Abschrift der Zwickauer Ratsschulbibliothek O. Clemen in Po. Jahrb. 9 S. 175—180. Joachim antwortet hier auf ein seelsorgerisches Schreiben, das Elisabeth an ihn gerichtet hatte und dessen Gedanken er weiter ausspint.

Einige Mitteilungen zur Geschichte der Jesuiten im polnischen Preußen (Braunsberg, Elbing, Danzig, Thorn) während des 16. Jahrhunderts gibt Dr. Simson in Mitt. Westpr. GV. 7, 2 (1. April 1908) S. 24—27 als Ergänzung zu Duhrs Geschichte des Ordens (s. dsc. Ztschr. 5 S. 110 f.); zugleich weist er letzterem tendenziöse Benutzung der Literatur nach.

**Ausserdeutsches.** Im Programm des Gymnasiums von Teplitz-Schönau (1907) bespricht W. Feierfall die in Wien gehaltenen 37 Türkenpredigten des Bischofs Johann Fabri von Wien aus d. J. 1532, die dieser dann ins Lateinische übersetzt und unter dem Titel „de victoria contra Turcas“ veröffentlicht hat.

Großenteils auf Grund der von ihm selbst veröffentlichten Akten

und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. schildert J. Loserth in fesselnder Weise, „wie Steiermark, Kärnten und Krain wieder katholisch wurden“ (Pr. Jahrb. 133 S. 233—279, August 1908).

Ein Dokument zur Geschichte des zweiten salzburgischen Aufstandes von 1526 veröffentlicht K. Köchl in den Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde 18 S. 225—240: „Sumari und auszug der Saltzburgischen landschaft beswerungen, so die von stetten und gerichtensament und sonderlich furbracht haben“. Wie Hcransgeher bemerkt, ist dies die einzige von allen Beschwerdeschriften aus der Zeit der Bauernkriege, die sich im Landesarchiv zu Salzburg befindet.

Der erste Teil einer „Siebenbürgischen Geschichte im Zeitalter der Reformation“, von † Joh. Höchsmann, behandelt die politischen Vorgänge in Ungarn nach der Schlacht von Mohacs, die Aufstellung des Johann Zapolya und Erzherzog Ferdinands bis zu des letzteren Krönung in Stuhlweißenburg (November 1527). Daran schließt sich als „2. Buch“ die Darstellung der Vorgänge in Siebenbürgen bis einschließlich 1529 an, allerdings wiederum nur der politischen: sie betrifft die Haltung Siebenbürgens, und zwar speziell der „Sachsen“ in dem Kampf der beiden Könige. AVSiebenh. Lk., N. F. 35 S. 336 bis 384, 414—522. Weitere Fortsetzung soll folgen.

In den Schweizerischen theol. Z. 25 S. 113—132 behandelt K. G. Goetz die Geschichte der Baseler Liturgie seit der Reformation im Rahmen eines aus Anlaß der bevorstehenden Revision des Baseler Kirchenbuches gehaltenen Vortrags.

Ein Lebensbild des Reformators der französischen Schweiz Wilhelm Farel (1489—1565) gibt R. Mulo in ThStKr. 1908 S. 362—363, 513—542. Auf Grund bekannter Quellen und Darstellungen schildert Verf. die wechselvollen Schicksale des unerschrockenen Predigers des Evangeliums und die Erfolge und Widerwärtigkeiten, die ihm in dessen Dienste zuteil wurden.

Über die Anfänge der noch bestehenden reformierten Kirche in Saint Maixent (Poitou) bringt N. Weiß einige Notizen bei, wonach dort 1559 unter großem Zulauf reformiert gepredigt und im Anschluß daran eine reformierte Gemeinde konstituiert wurde; aus dem Jahre 1560 hören wir von dem öffentlichen Begräbnis einer angesehenen Reformierten. Bnll. Soc. Hist. Prot. Franç. 57 année (Sér. 5 a. 6) pag. 174—177 (Mrz./Apr. 1908).

Das Eindringen der Gegenreformation in die um 1550 vorwiegend calvinische Universität zu Caen und die jene fördernden Momente bis zu ihrem Durchdringen gegen 1600, womit der Niedergang der Hochschule beginnt, schildert H. Prentout in den Mémoires de l'acad. nat. des sciences, arts et belles lettres de Caen, 1908.

In der Abhandlung Ambrosius Catharinus Politus und Bartholomaeus Spina zeigt J. Schweizer, daß die Angriffe des letzteren gegen die Rechtgläubigkeit des ersteren nicht erst 1546, sondern schon 1542 einsetzen, und sucht wahrscheinlich zu machen, daß es

allein die Stellung des C. zur Frage der *Immaculata conceptio* B. V. M. gewesen sei, die ihn mit Spina und überhaupt mit seinem Orden, dem der Dominikaner, in Konflikt gebracht habe. *RöQuSchr.* 22 S. 1—16.

E. Palandri behandelt, als Ausschnitt eines künftigen größeren Werkes über die Beziehungen zwischen Toskana und Frankreich von 1544—1580, „le rôle diplomatique de la Toscane à la veille de la Saint-Barthélemy 1571—1572“ auf Grund der französischen und toskanischen Akten. Das Ergebnis ist: Hz. Cosimo dient dem französischen Hofe gelegentlich als Mittelsmann bei den Verhandlungen mit Rom über die Hugenotten. Wenn Verf. zum Schluß meint, den anverhohlenen Jubel des Papstes und anderer katholischer Potenzen über die Pariser Metzeleien dürfe man nicht mit dem Maße des 20. Jahrh. messen, so bleibt darum doch wahr, daß die damals an den Tag gelegte blutgierige Gesinnung dem Statthalter Petri in keinem Zeitalter ziemte. *RHE.* 9 S. 507—534.

Roger Biggelow Merriman crörtert an der Hand der Staatsakten die Behandlung der englischen Katholiken (*Recusants*) unter Elisabeth, insbesondere unter der Einwirkung der Krisen in den achtziger Jahren. Man suchte die *Recusants* zuerst durch hohe Geldstrafen wirtschaftlich zu schädigen; als deren Einziehung sich schwierig erwies, erwog Walsingham zeitweis den Plan, jene dadurch unschädlich zu machen, daß man sie nach Amerika schaffe; doch ist der Plan damals nicht zur Durchführung gelangt. *Amer. HR.* 13 S. 480—501.

## Neuerscheinungen.

**Quellen.** G. Berhig setzt seine Sammlungen und Mitteilungen über Spalatin fort. Er bringt in einer besonderen Veröffentlichung „*Spalatiniana*“ hauptsächlich historiographische Arbeiten Spalatins selbst, die aus einer späteren Abschrift im Codex Baderus 87 der Jeneuser Universitätsbibliothek entnommen und in der Form, in der sie hier vorliegen, noch unbekannt sind. Es handelt sich um eine Autobiographie Sp.'s (*Vita Georgii Sp. ex ipsius autographo descripta*), um eine Übersicht über die Taten und das Lehen Johannis von Sachsen als Kurfürsten (*Index brevissimus rerum . . . Johannis ducis Sax. cl. in electoratu, inceptus colligi 1526*) und um eine Zeitgeschichte (*Ephemerides*) von 1480—1544. Berhig behält sich mit ausdrücklichen Worten die Verwertung dieser Materialien vor; es wäre aber erwünscht gewesen und hätte seiner Gabe erst wahren Wert verliehen, wenn er sogleich ihr Verhältnis zu den schon gedruckten historiographischen Arbeiten Spalatins untersucht und festgestellt hätte; es genügt doch nicht zu sagen, die *Ephemerides* ständen dem „*Chronikon*“ (hei Mencken) „sehr nahe, sowohl der Form als dem Inhalt nach“. Auch die Wiedergabe der Texte erweckt zuweilen Zweifel. — Den Rest des Bändchens füllen *Miscellanea* von größerer oder geringerer Bedeutung zur sächsischen Religionsgeschichte, teils

aus dem Ved-Dietrich-Codex zu Nürnberg, teils aus den Staatsarchiven zu Koburg und Gotha, im ganzen 20 Stück. (= Quellen u. Darstell. a. d. G. d. Ref. Jahrb. Nr. 5 VII, 123 S. Leipzig, M. Heinsius Nf. 4M.)

**Untersuchungen und Darstellungen.** Eine umfangreiche Studie widmet Nikolaus Müller dem jüngeren Bruder Melanchthons, Georg Schwartzerdts (1500 oder 1501 geboren), der in der pfälzischen Heimat der Familie blieb und als Schultheiß von Bretten und kurfürstlicher „Keller“ sich um die Vaterstadt und die engere Heimat verdient machte. (Georg Schwartzerdts, der Bruder Melanchthons . . . Festschr. z. 25. Bestehen des VRG. = Schriften des VRG, nr. 96/97. Leipzig 1908. IX, 276 S., M. 3.—.) Müller behandelt seinen Helden in seinem Privatleben, seiner öffentlichen Wirksamkeit, seiner literarischen Muße und als Persönlichkeit, macht Mitteilungen aus Schwartzerdts schriftstellerischen Arbeiten und veröffentlicht die (leider sehr spärlichen) Überreste des Briefwechsels Sch.'s mit Melanchthon; den Schluß bilden genealogische Notizen, an deren Hand wir die Familie mit allen ihren Verzweigungen bis über 1600 hinaus verfolgen. Die Arbeit beruht auf mühsamster Detailforschung, der keine noch so entlegene Notiz der gedruckten Literatur entgeht; außerdem sind Brettener und Karlsruher Archivalien ansiebig zu Rate gezogen. „Neben dem berühmten Vertreter des Lehrstandes“, so resümiert Müller das Ergebnis seiner Forschung, „steht der hervorragende Vertreter des Nährstandes und insonderheit neben dem Lehrer Deutschlands der Erzieher Bretzens nicht nur als eine originale, sondern auch als eine mindestens ebenbürtige (?) christliche Persönlichkeit“. Im besonderen ist die Studie auch für Melanchthon ertragreich, namentlich für seine Herkunft und Jugendgeschichte, wo Müller manche eingewurzelten Irrtümer auszurotten vermag; vgl. ferner den Abschnitt „Bruder und Bruder“ (S. 36—54). Außerdem mag noch auf den Abschnitt „Stadt und Amt Bretten“ (S. 57—81) hingewiesen werden, in dem der Verf. als Folie für die öffentliche Wirksamkeit Schwartzerdts ein angeführtes Bild von dem wirtschaftlichen, gewerblichen, amtlichen und kirchlichen Leben Bretzens entwirft.

Als Stück 98 der Schriften des VRG. sind die beiden Vorträge erschienen, die auf der 25. Generalversammlung des Vereins am 22. und 23. April 1908 in Bretten gehalten worden sind. Zunächst behandelt H. von Schubert „Bündnis und Bekenntnis 1529/30“. Der Vortrag berührt sich, soweit die Entstehung und Auffassung der „Schwabacher Artikel“ in Frage kommt, mit des Verfassers „Beiträgen zur Geschichte der ev. Bekenntnis- und Bündnishaftung Nr. 2“ (vgl. oben S. 244), erweitert aber die Darstellung noch durch einen Ausblick auf das Zustandekommen des Schmalkaldischen Bundes unter Einwirkung der Politik des Kaisers, der, indem er zuerst den Weg friedlicher Auseinandersetzung betreten zu wollen schien, der Bekenntnisentwicklung auf evangelischer Seite Vorschub geleistet (Genesis des Augustana!), dann aber, als er zu Androhung von Gewalt

übergang, den politischen Zusammenschluß seiner Widersacher herbeigeführt hat. — Daran schließt sich eine feinsinnige Erörterung von H. Hermelink: „Der Toleranzgedanke im Reformationszeitalter“. Verf. legt dar, daß Luther einerseits in religiöser Hinsicht, aus der Natur des Glaubens heraus, den Grundsatz uneingeschränkter Glaubensfreiheit aufstellt, andererseits aber der Obrigkeit die Bestimmung über Gottesdienst und Lehre zuspricht, außerdem auch da, wo abweichende Überzeugung zu offenem Widerstand gegen die Staats- und Kirchenordnung führt, um der Erhaltung des friedlichen Zusammenlebens der Christen willen das strafende und rächende Einschreiten der Obrigkeit für geboten erachtet, wenn er auch Todesstrafe, soweit immer möglich, vermieden haben möchte und das Eingreifen des landesherrlichen Kirchenregiments in die innerkirchliche Sphäre stets bekämpft hat. Weniger tolerant als Luther zeigt sich Melanchthon, ebenso Calvin. Andererseits bedeutet der Angsburgische Religionsfriede, wenn auch die weitergehenden Toleranzanträge der Evangelischen nicht durchdrangen, in der Freigebung der Religion für die Fürsten und Stände und der gesetzlichen Feststellung des Auswanderungsrechtes der Untertanen einen ungeheuren Fortschritt gegenüber der grundsätzlichen Intoleranz der alten Kirche.

Martin Eisengrein (1535—1578) macht Dr. Luzian Pfleger zum Gegenstand einer ausführlichen Monographie (Pastors Erll. n. Ergg. VI, 2, 3. Freiburg, Herder 1908. XIV, 176 S. M. 3.60). Eisengrein, als Sohn protestantischer Eltern in Stuttgart geboren, kam durch verwandtschaftliche Beziehungen früh nach Wien, wo er schon 1556 eine philosophische Lehrkanzel erhielt. Um 1558 konvertierte er, wie Verf. meint „nicht bloß durch äußere Beeinflussung“, sondern „doch wohl auch aus innerer Überzeugung“, um sich fortan, Priester geworden und in den bayerischen Dienst gezogen, wo er zu einflußreichen Stellungen aufstieg, nach Konvertitenart in fanatischen Verfolgungen seiner bisherigen Glaubensgenossen zu betätigen. Das Einzelne hat erst Pfleger durch sorgsame Heranziehung der spärlichen Literatur und archivalische Forschungen festgestellt; allerdings neigt er dazu, den Einfluß und die Bedeutsamkeit des Auftretens seines Helden zu überschätzen; immerhin bildet die Schrift einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte des Beginns der Gegenreformation in Bayern und Österreich. Der Anhang bringt ein Verzeichnis der Schriften Eisengreins nebst Briefen und Regesten zu seiner Lebensgeschichte.

**Lutherfunde.** 16 Originalseiten des Manuskripts der Bibelübersetzung Luthers sind nebst Abschriften einiger Lutherbriefe und eigenständiger Aufzeichnungen Crucigers, Melancthons und der Söhne Luthers auf dem Boden des Pfarrhauses des Dorfes Ostran (Nehnhahn Stamsdorf—Bitterfeld) gefunden worden und befinden sich im Gewahrsam des dortigen Kirchenältesten (Vossische Ztg. v. 2. 4. 09.





ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE  
TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte  
herausgegeben von  
**Walter Friedensburg.**

---

Nr. 23.  
6. Jahrgang. Heft 3.

---

Leipzig  
Verlag von M. Heinsius Nachfolger  
1909.

# **Die Wittenberger Bewegung 1521 u. 1522 II.**

von

**Nikolaus Müller.**

---

## **Aus Hans von Dolzigs Nachlaß**

von

**Otto Clemen.**

---

## **Zum Briefwechsel Melanchthons mit Polen**

von

**Theodor Wotschke.**

---

## **Mitteilungen.** (Neu-Erscheinungen.)



**Leipzig**

**Verlag von M. Heinsius Nachfolger**

1909.

11. 11. 1950. 2. 7. 1950. 11. 11. 1950.

11. 11. 1950.

11. 11. 1950. 2. 7. 1950. 11. 11. 1950.

11. 11. 1950.

11. 11.

11. 11. 1950. 2. 7. 1950. 11. 11. 1950.

11. 11. 1950.

11. 11. 1950. 2. 7. 1950. 11. 11. 1950.

11. 11. 1950.

11. 11. 1950. 2. 7. 1950. 11. 11. 1950.

# Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522.

Von Nikolaus Müller.

(Fortsetzung.)

Nr. 26. Kurfürst Friedrich der Weise an Lorenz Schlaman, Ulrich von Dinstedt, Matthäus Beskan, Otto Beckmann, Sebastian Küchmeister, Georg Elner und Johann Volmar, Lochau 1521 November 5.

got walds.

Von gots gnaden.

Vnsern grus znuor. Erwirdigen vnd Hochgelarten, Lieben Andechtigen. Wir haben ewr schreyben<sup>1)</sup>, die Augustiner zu wittenbergk vnd andre belangendt, alles inhalts vernomen vnd zeweineln nit, jr seyt jndeneckh. Was wir bernrter sachen halben. alß erstlich derhalben an vns gelangt, an die vninersitet vnd Capittel durch doctor Brucken haben werben lassen<sup>2)</sup>; darauf von jnen ein außschus verordent, die folgennd an vns geschriben vnd von der sachen etlich antzeige getan<sup>3)</sup>. Derhalben wir doctor Cristannun Beier benolhen, ynen vuser bedencken auch darauf werbend zunermelden vnd vnder anderm sonderlich die antzeige ztun, die sache wol zubedencken vnd vf die wege vnd mittel zu richten, das sie der heiligen cristlichen kirchen zuguten gereichen vnd anfrnr vnd beswerung verhut werden zc.<sup>4)</sup>, wie er dan, alß er vns geschribenn<sup>5)</sup>, getan, des wir von

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 25.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 8 und 9.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 16.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 19 und 20.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 22.

der vniuersitet vnd capittel antwort warten. Vud, so vns die einkomet, So wellen wir vus dan vf das ewr schreyben mit vuerweiblicher antwort gegen Euch auch vernemen lassen. Das wolten wir Euch genediger meynung uit verhalten. Datum zur Lochaw am dienstag nach aller heiligen tag Anno domini xvCxxiten.

Teebant vnd andern zu wittenbergk.

Konzept von der Hand des kurfürstlichen Sekretärs Hieronymus Rudelauf. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 54.

Nr. 27. Justus Jonas an Johann Lang<sup>1)</sup>,  
Wittenberg 1521 November 8.

... Augustiniaui tui hic adhuc abstinent a missis, sed ne dubita, ne formida bouo zelo, festina lente, quod occinis...

Abschrift aus dem 16. Jahrhundert von der Hand des Sigfrid Asterius aus Hildesheim<sup>2)</sup>. Gotha, Herzogl. Bibliothek, Cod. A. 399 Bl. 204<sup>b</sup>. Gedruckt G. Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 1. Hälfte S. 76.

Nr. 28. Konrad Helt an Kurfürst Friedrich  
den Weisen, Witteuberg [1521] November 12.

[Adresse weggelassen.]

Durchlauchster, hochgeborner churfurst, gnuedigster herr, mein verpflichte, willige diust vund armes gebet seint ewren C. G. alczeyt bereit. Gunedigister churfurst<sup>3)</sup>, ewreun churfurstlicheun gnuaden fuge ich clageunde czw wissenu, das die sach der messenu halbeun, durch etliche auß meinen brudern entsprungenu, noch nit entricht, sunder erger wordenn vnnd das ergernus vuter dem volk grosser erwachsen. Es ist auch, sider ich von E. C. G. ein gnedig antwort entpfanugenu<sup>4)</sup>, Vou uimant keiu eiureden geschehenu. Ob unu E. C. G. gnuedigem beneleh genug geschehenu, weis ich nit. Es seindt auch sider vil predig geschehenu, besuuder in vnser kirchenn, di czw mercklicher schmeeh der geistlichen örden, entseczung, ergernus vnnd auffrur des gemeineun volkes reichen seiudt. Dormith aber ewer chur-

<sup>2)</sup> hochgeborner ... churfurst] 2c. CR.

<sup>1)</sup> Über Johann Lang vgl. besonders Oergel in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 15. Heft S. 18 ff., 128 ff. u. 6., Bauch, Erfurt usw. S. 158 ff., 230 ff. und die dort angeführte Literatur.

<sup>2)</sup> Über Asterius vgl. Oergel a. a. O. S. 18 f.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 24.

fnrstlich gnnade eczlicher<sup>a)</sup> der kringsten vnnnd der wenigsten artikel in<sup>b)</sup> wissen hah, wil ich di selhichen, wi ichs vonn andern gehort, erzelen. Zn dem ersten, ist gepredigt worden, das niman in dem closter halt die gepot gottes. Kein munich werdt in der kappen selig. Wer in dem closter ist, sey in des deuffels nomen ein gangen. Die gelobtnns der geistlichenn, Alß keuscheyt, armut vnd gehorsam. seint wider das euangelium. Man sol di munichen, wu si auff der gassen gin, znpfen vnd spotten, auff das si auß dem kloster zu gen verursacht werden. Vnd wn si, also gespot, nit auß wolcu gen, sol man si mit gewalth außtreibenn Vnnnd das gepeie der closter also zerprechen vnnnd zerstören, das man nit, ob ein steck<sup>c)</sup> von ein<sup>d)</sup> kloster do sey gestandenn, mercken mng. Ob nun solche vnnnd der gleichen vil andere fremde vnnnd anerkorte artikel in dem enangelio gegrundt seyn, zweifel ich sehr. In solchem predigen, welches<sup>e)</sup> vil mehr zu auffrur des volkes vnd schedigung des nechsten dan zn pesserung reichen, hat der gemein man mer gefallens dan mitleidens. Auß solchem milden<sup>f)</sup> predigen seint mir vast alle bruder uber reth vnd verfurt worden, also das auß in xiii wider den eidt, den si got vnd dem orden geschworenn, vnnnd an ersuchung vnnnd erlaubung irer obersten auß dem closte [sic]<sup>g)</sup> gangen vnnnd das kleidt des ordens von sich geworffen Vnnnd itzundt vns vnd dem heiligen orden zn spot vnd schmoeh in der stadt wittenberg, eczlich vnder den hurgern, eczlich vnter den studenten, sich enthalten Vnd lose porsch wider mich vnd di andern, di wir noch verhanden, reizen vnd erpittern, also das wir vns alle stundt verlikeit vnser<sup>h)</sup> vnnnd des closters zubesorgen haben. Der halben ich von E. C. G., wu ich dem benelch noch<sup>b)</sup> meiner obersten dem closter for sthen soll, sicherang vnd schntznng demutigklichen begier. E. C. G. gnnad wöll auch vmb gottes willen vnd vmb die ehr des heiligen Augustini znuermeidnng schandt des ordens vnnnd ergernns des volkes gnnedigklichen verschaffenn, das durch ein erbern Rath solche verfurte vnnnd außgelanffne bruder, die zn verdammnß irer sel, schandt des ordens vnd ergernus des volkes in der stadt das pflaster dretten, widerum werden in das kloster geweist oder, wu si sich solches znthnn widern wurden, die stadt zu meiden in gepotten werdt.

Besunder disem bruder, der des handwerks halben ein

---

<sup>a)</sup> etliche CR. — <sup>b)</sup> im CR. — <sup>c)</sup> Stück CR. — <sup>d)</sup> einem CR. — <sup>e)</sup> welche CR. — <sup>f)</sup> Kloster CR. — <sup>g)</sup> unsers CR. — <sup>h)</sup> nach dem Befehl CR.

<sup>1)</sup> Das Eigenschaftswort ist in diesem Zusammenhang auffällig.

discher ist vnd (wie ich vernumen<sup>a)</sup>) sich zu elichen im<sup>b)</sup> willens ist vnd von einem erbern rath burger recht begerth vnd erlangt. Solches zuuerdinen bey<sup>c)</sup> dem almechtigen vmb E. C. G. mit meinem armen gebeth, will ich, alß ein<sup>d)</sup> Vntertheniger, gehorsammer vnd williger diner, allezeit geflissen seyn.

Wie wol aber solches alles ob geschriben leider worhafftiger ist dan wor (wie dan E. C. G. noch erfahren werdt), Auff das aber mir nit grosser verlikeyt entspring, Woll vmb gottes willen E. C. G., das ich solche clage hab E. C. G. angedragen<sup>e)</sup>, vor der vniuersitet nit melden. Es ist di lose roth, das ich das communicirn sub utraque specie nit hab wollen gestaten, also ser auff mich armen erzornit, das ich nit darff auff di gassen gin. Mit disem sey E. C. G. got dem almechtigen beuolben, welcher leben Vnd gesundtheyt vns allen zu guth nach seiner gotlichen bormherzigkeit wol lang fristen. Wittenberg in dem Augustiner closter mittwoch nach martini.

E. C. G.

Vntertheniger capellan

Bruder Conradus Helt. Augustiner

Vnd prior zc.<sup>f)</sup>

Original. Papierfoliobogen. Siegel des Klosters erhalten. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 223. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 483 sqq. Nr. 151.

Nr. 29. Felix Ulscenius<sup>1)</sup> an Wolfgang Fabricius Capito, Wittenberg 1521 November 16.

Excelleuti ac trium Linguarum peritissimo viro, domino VV.<sup>g)</sup> Capitori, Reuerendissimi domini Episcopi Moguntini a consiliis, domino ac benefactori suo munificentissimo.

S. D. Literas tuas summa cum læticia accepi<sup>2)</sup>, liberalissime domine ac præceptor omnibus modis obseruande. Scire cupis, num decem aureos, quos e Francofordiis nundinis misisti mihi, receperim nec ne. recepi semiaureo<sup>b)</sup> minus. Itidem nuper quatuor, quibus certe valde opus habueram. Erit, ut aliquando liberalitati isti tuę graciā relaturus sum [so] uberrime. Quid Philippo scripseris, aut a quibus ei scribitur [so], haud scio. Sed hoc valde male

<sup>a)</sup> vermuthe CR. — <sup>b)</sup> im fehlt CR. — <sup>c)</sup> bey] bei Gott CR. <sup>d)</sup> ein fehlt CR. — <sup>e)</sup> angedragen] angebracht CR. — <sup>f)</sup> zc. fehlt CR. — <sup>g)</sup> VV.] venerandissimo Ha. — <sup>h)</sup> semiaureos Ha.

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Der Brief ist unbekannt.

hominem dauidicum habet, quod multi sint sapientes et pii, ut videntur, qui bene docent, bene scribunt et hoc querunt, ut et boni sint ipsi, et alios emendent. sed odiosa nolunt attingere. Si Paulus docuisset oportere homines bene operari, nihil grauatim exceperissent enim principes mundi et pseudo-apostoli. At, cum iusticias sanetas et publicos mores damuaret, ibi vero aduersati sunt et pharisæi, et gentes. Ita, si nunc Martinus scriberet multa pia, odiosa autem de Papa, de tradicionibus humanis, de Missa non attingeret, sapientissimus et sanetissimus vir haberetur. Nunc, quia illa odiosa attingit et, ut multis videtur, non admodum necessaria, aliis furit, aliis malus est. Hoc est, quod ait Apostolus 2. Corinthiorum 1. Non in sapientia carnali<sup>1)</sup>. Oportet enim (non modo Episcopum) quenque saluandum non tantum corde credere, quod ad iusticiam, sed et ore deum confiteri coram hominibus<sup>2)</sup>, quod ad salutem cedit. Alioqui<sup>3)</sup> qui coram deo, diabolo peccatorem<sup>4)</sup> confitebitur, si hic coram hominibus sibi timet! Cessat hic pestis seuire<sup>5)</sup>, nec etiam admodum nobis curæ est. Quid enim piis morte leuius? atque vtiā cras aduenturus esset Christus, ut tandem spiritu oris sui<sup>6)</sup> Antichristum illum consterneret! Vereor enim, ne rei alia possit via consuli. At dominus bene fortunet, cuius fauorem ac pacem tibi exopto. Vale. Necque boni quique consulas, rogo. Reimbaldus<sup>7)</sup> te saluere iubet. Wittenbergæ 16. Nouembris An. xxi.

Trausmitto tibi Epistolam de imitatione<sup>8)</sup> et Melancthonis [so] posiciones de Missa<sup>9)</sup>. Methodus quoque breui absoluetur<sup>10)</sup>, quem, si cupis, mittam.

Felix Visceuius.

Original. Papierfolioblatt. Siegelspur erhalten. Basel, Universitätsbibliothek Cod. KA. C IV 5 Bl. 100. Danach gedruckt Hartfelder, Melancthoniana Paedagogica S. 118 f. Nr. 10. Abschrift Straßburg i. E. a. a. O. I Bl. 202.

a) cedit alioqui Ha. — b) peccatore (?) Ha.

<sup>1)</sup> Vgl. 2. Kor. 1, 12.

<sup>2)</sup> Vgl. Röm. 10, 9.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 65 und daselbst Anm. 1.

<sup>4)</sup> Vgl. 2. Thess. 2, 8.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 65 Anm. 1.

<sup>6)</sup> Nach dem hernach folgenden Brief des Ursenius vom 30. November ist Bugenhagens Epistola de peccato in Spiritum sanctum gemeint. Vgl. hernach S. 7 und Anm. 3.

<sup>7)</sup> Vgl. Corpus Ref. vol. I col. 477 sqq.

<sup>8)</sup> Die Loci communes rerum theologicarum. Vgl. vorher 2. Heft S. 18 Anm. 7.



Nr. 30. Kurfürst Friedrich der Weise an die Universität [und das Stiftskapitel] zu Wittenberg, Lochau 1521 November 27.

Doctor Christian Beyer sol Academiae etwas werbendt anbringen. Den sol man hören vnd glauben geben. Lochaw Mitwoch nach S. Catharinen 1521.

Regest. Halle a. a. O. Blatt 48b. Das Schriftstück selbst ist verschollen, ebenso die entsprechende kurfürstliche Instruktion für Beyer. Über ihren Inhalt vgl. hernach Nr. 34 und 37.

Nr. 31. Felix Ulscenius<sup>1)</sup> an Wolfgang Fabricius Capito, Wittenberg 1521 November 30.

Excellenti ac trium linguarum perito viro, domino V. Fabricio Capitoni, Reuerendissimi domini Episcopi Moguntini a consiliis, praeceptoris et benefactoris suo liberalissimo<sup>2)</sup>.

S. D. Tuas accepi literas<sup>3)</sup>, obseruantissime [so]<sup>4)</sup> domine præceptor, quibus d(omino) philippo [so] perlectis aiebat se aliquando a te peciisse, ut, si qua a d. Martino ab Euangelio aliena<sup>5)</sup> scripta essent, secum conferres, quod nuper expectabat, sed sibi quidem *πάρεργα* scripseris<sup>6)</sup>. rursus breui eadem de re tibi scripturus est<sup>7)</sup>. nam persuasum sibi habet te ab aliquibus d. Martini doctrinis dissidere. ego ad illa respondi te ut plures alii modestiam eins desyderare. tum ille omnino se ignorare, quæ nam esset Lutheri jmmodestia, cum jnterim christi Aduersarios rectissimo appellitet<sup>8)</sup> nomine, jamque din in nullum excanduisse, sed magis erudiisse, ut nunc quoque in explicandis Euangelis germanicis<sup>9)</sup>. Hutteno scribet tui canssa, ut ab instituto desistat<sup>10)</sup>. miror hominis jmprudenciam atque jngratitudinem. Quindecim Monachi vestem mutarunt, quorum Antesignanus, magister Gabriel. diuini verbi præco strenuus, hodie mntat et vltimum apud VVittenbergen. sermonem hodie habuit. Nam et aliis gentibus Christum præ aduinciare consilium

<sup>1)</sup> Excellenti . . . liberalissimo] Ulscenius Capitoni Ha. — <sup>2)</sup> obseruantissime Ha. — <sup>3)</sup> aliena] aliqua Ha. — <sup>4)</sup> adpellet Ha. —

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Das Schreiben ist nicht bekannt.

<sup>3)</sup> Der Brief Capitos an Melanchthon ist verschollen.

<sup>4)</sup> Der Brief, datiert „sub Brumam“ 1521, ist gedruckt Corpus Ref. vol. I col. 492 sq.

<sup>5)</sup> Kirchenpostille. Vgl. Köstlin-Kawerau, Luther 5. Aufl. 1. Bd. S. 453 ff.

<sup>6)</sup> Hutten hatte Capito angegriffen. Vgl. Corpus Ref. I. c. col. 465. Ein Brief Melanchthons an Hutten ist nicht bekannt.

est<sup>1)</sup>. De Lutheri. heu, heu, aduentu ue verbum quidem audio. Prælegit Pbilippus secundam ad Corin. Epistolam latine et varias curabit nobis christianas historias graece scriptas<sup>2)</sup>; nam eiusmodi mire, ait, facere ad sacre scripturę iudiciũ. Est præterea dominus Joannes, qui Epistolam de peccato in spiritum sanctum scripsit<sup>3)</sup>, quam tibi nuper misi<sup>4)</sup>. Is psalterium legit crebro citans Felicem, Commentarium quendam iudaicum<sup>5)</sup>, vir in scrip. exercitus, philippo familiarissimus. Quid uero nostri moliantur, aut quę sint eorum consilia, non prorsus, ut conicere potes, perspecta habeo. At rem ita accipe! Plures abolitę sunt apud nos missę, quia porro non exhibent se spectatores missarum VVittenbergenses<sup>6)</sup>. Jonas et puerorum moderator, electus a communione<sup>7)</sup> concionator<sup>8)</sup>, non faciunt sacra, nisi sint, quibus sub utraque, sicut Christus instituit, specie communi-cent. Et certe res dei fauore foeliciter succedit. Videas fiscum consilio d. Martini per magistratum erectum opibus indies angeri, de quibus pauperes iuari solent<sup>9)</sup>. Nam quę olim pro aris, vigiliis instituendis profuderant, hodie illi immittunt. O factum apostolicum! Feruet hodie in VVittenbergensium<sup>10)</sup> cordibus dei et proximi dilectio ardententiss. adeo, ut pro Christi veritate quidnis pati summe gandeant. Porro Lecturam Melanchthonis [so]<sup>11)</sup> perscribi tibi a me cupis, quod antea nouum audiu, sed subodoror, quibus velis amicis, accingor iam huic operę perscribendę. Nam tanto benefactori baud quicquam licet denegare. Caeterum<sup>12)</sup> me non nisi studiosissimum tui senecies, oro itaque, ut te, quem hactenus et parentem, et benefactorem expertus

<sup>1)</sup> Wittenbergenses Ha. — <sup>2)</sup> communione] concione Ha. —  
<sup>3)</sup> Wittenbergensium Ha. — <sup>4)</sup> Melanchthonis Ha. — <sup>5)</sup> Coeterum Ha.

<sup>1)</sup> Es ist bisher nicht ermittelt, wohin Zwilling sich damals wendete. An Weihnachten taucht er in Eilenburg auf. Vgl. u. a. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte S. 36 ff., Kolde in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 5. Bd. S. 327 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. über die literarische Tätigkeit Melanchthons um diese Zeit Hartfelder, Melanchthon S. 581 f. Nach unserer Stelle kommen in erster Linie die „Canones, qui dicuntur Apostolici“ nsw. in Betracht. Vgl. über sie Strobel, Neue Beiträge zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts 2. Bd. S. 230 ff.

<sup>3)</sup> Johann Bugenhagen. Über seine an Johann Suaven gerichtete Epistola de peccato in Spiritum sanctum vgl. K. A. T. Vogt, Bugenhagen S. 85 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher S. 5.

<sup>5)</sup> Über Bugenhagens Psalmenvorlesungen vgl. Vogt a. a. O. S. 39 ff. — Über Felix von Prato, von Geburt Jude und später Augustinereremit, vgl. u. a. daselbst S. 40 Anm. 1.

<sup>6)</sup> Der Schulmeister Georg Mor (Mohr). Vgl. über ihn im 2. Teil.

<sup>7)</sup> Vgl. Beuteldordnung.

benignissimum, retinere queam. a VVitemberga <sup>a)</sup> enim discedere et damno, et periculo mihi foret. Nam nondum conatui meo satisfacere me posse vereor. Vale et gratiam Christi, amantissime domine p̄ceptor, tibi exopto. VVitemberge<sup>b)</sup> 30. Nouembris An. xxi.

Felix Vlsceuius.

Original. Papierfolioblatt. Siegelspnr erhalten. Basel, Universitätsbibliothek, Cod. K A. C V 5 Bl. 110. Abschrift Straßburg i. E. a. a. O. I Bl. 204. Danach gedruckt Hartfelder, Melanchthoniana Paedagogica S. 119 ff. Nr. 11.

Nr. 32. Der Rat der Stadt Wittenberg<sup>1)</sup> an Kurfürst Friedrich den Weisen, [Wittenberg] 1521  
Dezember 3.

[Adresse weggelassen.]

Durchlauchtigster, hochgeborner Fürst, Gnedigster herre. E. Cf. G. sint vnser willige, vnderthenige dinst zunoran bereyt. Gnedigster Churfürst vnd herre. E. Cf. G. bitten wir<sup>c)</sup> wissen, Das etliche von der hohen Schulen beyn vns vnd auch etliche layn von denn mitburgern sich auff<sup>d)</sup> heuthe diustagk fröhe vnderstauden, den pristern in der pfarren kirchen das ampt der messen jn mossen<sup>e)</sup>, wie zcuuorn der brauch gewest, nicht gestaten zuhalten. Besondern die der vniuersitet vorwant<sup>2)</sup> haben, wie wir glaubwirdigk bericht, bloße messer vnter jren<sup>1)</sup> rocken gehat, Szo die<sup>g)</sup> prister vbir<sup>h)</sup> den altar getrethen, die messebncher hynweck getragen<sup>i)</sup> vnd die prister von den altarien<sup>k)</sup> triben. Gantz fröhe jm fynstern haben etliche zu den pristern, die die gezceythen vnser liben frauen<sup>3)</sup> jn gemelter pfarrenkirchen syngen, mit steynen geworffen, die dan vnser liben frauen messe auch haben fallen lassen. Haben dach, als balde wir dis erfahren, die gebrechen vnternhummen, wollen auch, die vns vorwant, vngestrafet<sup>l)</sup> von vns nicht<sup>m)</sup> kommen lassen. Es hat sich auch der Rector der hohen Schubelen<sup>4)</sup>

a) Wittenberga Ha. — b) Wittenbergae Ha. — c) wir] wir zu CR. — d) auff] auch CR. — e) (der) Maße CR. — f) jren] den CR. — g) der CR. — h) vor CR. — i) hynweck getragen] ihm weggetragen (CR. — k) Altären CR. — l) vngestrafet] ohne Strafen CR. — m) nicht von nns CR.

1) Die Namen der damaligen Mitglieder des Rats s. vorher 2. Heft S. 29 Anm. 6.

2) Die der Gerichtsbarkeit der Universität Unterstehenden.

3) Das Marienoffizium.

4) Im Wintersemester 1521/22 war Johann Eisermann (Ferreus) Rektor. Vgl. Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis p. 108.

samdt den andern herren der vniuersitet auff vnser ersuchen erbotten, als w[ei]t jm<sup>a)</sup> mugelichen, die jenigen, die sich dis thuns vnderstanden, jn wandel zunehmen, neben vns, als vil jen mugelichen, forderm<sup>b)</sup> auffror vorzuseyn. wir vormutten vns, wie wir danne auch bericht, das die jenige, die dis thnn angefangen, ein merckelichen anhangk haben sollen, die dan<sup>c)</sup> vns nicht vorwant. Der halben bitten wir E. Cf. G. jn vnderthenigem vleis, E. Cf. G. wollen gelegenheytt dieses handels jn gnaden bedencken vnd gnediges jnsehen haben, wollen wir hirneben vleis nicht vnderlossenn, die sachen jn acht zubaben. Welches wir E. Cf. G. jm besten nicht wollen vorhalten. Dan E. Cf. G. jn aller vnderthenikeyt zudienen, erbitten wir vus alle zeeit willigk vud bevlissen<sup>d)</sup>. Geben gantz eylende diustags naech Andree Anno domini 1521.) Nach xvC jm xxi.

E. Cf. G.

williger, vndertheniger vnd gehorsamer  
Der Rath zew wittenbergk.

[Eingelegter Zettel.]

Auch werden wir bericht, das vil vuser mitburger sich wollen zu jen werffen vnd ein auffroer bedocht seyn zu-machen; wuhe wir jn glaubwirdige erkundung kommen, wollen wir dis E. Cf. G. auch auff forderlichste znerkennen geben. Datnm wie oben.

Original. Papierfolioblatt und Papierzettel, beschrieben von dem Stadtschreiber Andreas Meinhardt. Siegelspur erhalten. Die Stelle [...] ist abgerissen und von mir ergänzt. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 2 und 3. Danach ist das Schreiben gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 487 sq. Nr. 155. Der Zettel ist ungedruckt.

Nr. 33. Kurfürst Friedrich der Weise an den  
Rat der Stadt Wittenberg, Lochan 1521  
Dezember 4.

Von gots gnaden frid. 12.

Lieben getrenen. Nachdem ir vns itzt geschriben<sup>1)</sup>, Wie etliche von der hohenschul bey euch vnd auch etliche layen von den Mitburgern sich gestern dinstags frue vnderstanden, den Briestern in der pfarkirchen das Ambt der messen jn massen, wie zuuor der gebrauch gewest, nit ge-

<sup>a)</sup> ihnen (CR. — <sup>b)</sup> forderm] fürder in CR. — <sup>c)</sup> die dan] derer, die (CR. — <sup>d)</sup> fleißig (CR. — <sup>e)</sup> 12.] nostri CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 32.

statten wellen zuhalten zc., haben wir alles inhalts horen lesen Vnnd solchs nit gern vernomen, vnd, weil ir anzaigt, das ir die jhenigen, so euch verwant, deshalben vngestraft von euch nit wellet komen lassen, Begern wir, jr wellet dem also thun vnd gegen jnen geburlich straff furwenden Vnd darob sein, domit weiter aufruhr, souil moglich, verbut. So haben wir auch derhalben an die vninersitet vnd capittel gelangen lassen<sup>1)</sup>, des versehens, sie werden sich auch gepnlich darauf ertzeigen. Das wolten wir Euch nit verhalten. Datnm lochaw Mitwoch Sand Barbara tag Anno zc. xxi. An Rat zu witenberg.

Konzept von der Hand des kurf. Kanzleibeamten Johann Feyel<sup>2)</sup> mit Korrekturen des kurf. Sekretärs Hieronymus Rudelauf. Von diesem rührt die Stelle „So haben wir . . . nit verhalten“ her. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 4. Unge- druckt. Erwähnt Corpus Ref. I. c. col. 488.

Nr. 34. Kurfürst Friedrich der Weise an  
Christian Beyer, Lochau 1521 Dezember 4.

Von gots gnaden fridrich zc.

Hochgelarter, lieber getreuer vnd Rat. Vns gelangt an<sup>3)</sup>, Wie sich gestern etliche von der hobenschul, desgleichen etliche layen von den mitburgern bey jnen vnderstanden, den Briestern in der Pfarkirchen das Ambt der Messen in massen, Wie zuuor der gebrauch gewest, nit gestatten zuhalten, vnd sonder dy der Vniuersitet verwant betten blosser Messer vnter jren Roken gehabt, So dy briester vber den Altar getreten, dy Meßbucher hinwegk getragen vnd die Briester von den altären getriben, betten auch gantz frue jm finstern etliche zu den Briestern, die dy gezeiten vnser lieben frawen in gemelter Pfarkirchen singen, mit Stainen geworffen, die dan vnser lieben frawen Meß auch hetten fallen lassen zc.<sup>4)</sup>

<sup>2)</sup> Zuerst stand „haben vnser lieben getreuen, der Rat zu witenberg, itzt geschriben vnd angezaigt“, was Rudelauf durchstrich und durch „gelangt an“ ersetzte.

<sup>1)</sup> Vgl. hernach Nr. 34 und 35.

<sup>2)</sup> In einem Schriftstück vom 31. Dezember 1519 nennt er sich „hanns Feyel Cauntzschreiber“. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Rr S. 1 bis 316 Nr. 388. Vermutlich 1523 wurde Feyel, als Nachfolger Rudelaufs (vgl. vorher 2. Heft S. 27 Anm. 1), Vorstand der kurfürstlichen Kanzlei. In dieser Stellung ist er jedenfalls schon 1525 nachweisbar. Vgl. Weimar a. a. O. Nr. 6. In zwei Aktenstücken vom Jahre 1529 und 1534 bezeichnen ihn die Kurfürsten Johann und Johann Friedrich als „vnser Secretari“. Vgl. Weimar a. a. O. Nr. 388.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 32.

Weyl vns dan solch tetlich furnemen gantz vnleidlich Vnd du waist, was du hievor diser sachen halben, meß halten belangend, von vnser wegen an die vniuersitet vnd Capittel geworben, So ist vuser Begere<sup>a)</sup>, dn wellest solchs alles auf den Credentzbrif hirbei<sup>1)</sup> den<sup>b)</sup> vniuersitet vnd capitel von vnser wegen zuerkennen geben, Mit der anzaig<sup>c)</sup>, das sie sich vf forige deine werbung<sup>2)</sup> einer eintrechtigen antwort entlissen sollen<sup>d)</sup> vnd vns damit nit lenger aufhalten sollen, das<sup>e)</sup> sie auch darob sein vnd dy einsehnn<sup>f)</sup> haben sollen, damit hiraus nit weiter jrthum oder aufrur erfolgte, sondern das, so zn der Erbe gottes vnd dem heiligen Cristenlichen glauben dinstlich vnd furderlich, erhalten wurd<sup>g)</sup>, vnd die jenen, so jnen zustunden<sup>h)</sup> vnd bey diser handlung<sup>i)</sup> gewest, in straff nemen vnd dafur sein wollen<sup>k)</sup>, das solch frnuemen frnder vnterlassen bleib, dan solchs were vns gantz vnleidlich<sup>1)</sup>, wie du nu solchs mit merern vnd schiklichern Worten zutun waist. Vnd, was dir darauf begegen werd, das wellest vns berichten. Darau geschiet vnser meynnng. Datum Loehaw Mitwoch Sanete Barbare virginis Anno domini x. xxi.

An doctör Cristann.

Konzept von der Hand des knrfürstlichen Kancleibeamten Johann Feyel mit Korrekturen des knrfürstlichen Sekretärs Hieronymus Rudelauf. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 5 und 6. Ein Stück daraus ist gedruckt Corpus Ref. I. c. col. 488 sq.

<sup>a)</sup> Ursprünglich stand „der Rat hat vns auch dorneben verneld, das sie dy jhenen, so jnen verwant, deshalb vngestraift von jnen nit wolten komen lassen x., wie wir jnen dan solchs zutun auch benolhen haben, Vnd Begeren demnach“, was Rudelauf durchstrich und sodann „Weyl vns dan . . . Begere“ schrieb. — <sup>b)</sup> der CR. — <sup>c)</sup> Anzeigung CR. — Hinter „anzaig“ stand anfangs „sie wnsten, was wir vorhin diser sachen halben durch dich an sie hetten werben lassen, darauf vns noch nit antwort von jnen worden, Vnd darauf an sie begern, das sie sich nochmals furderlich in dem allen entschliessen Vnd vns mit der antwort nit lenger anhalten wolten“, was Rudelauf durchstrich und durch „das sie sich . . . aufhalten solten“ ersetzte. — <sup>d)</sup> sollen fehlt CR. — <sup>e)</sup> das] und daß CR. — <sup>f)</sup> dy einsehnn] Einsehens CR. — <sup>g)</sup> werde CR. — <sup>h)</sup> zustehen CR. — <sup>i)</sup> diser handlung] dem Handel CR. — <sup>k)</sup> wollten CR. — <sup>1)</sup> Die Stelle „vnd die jenen . . . vnleidlich“ schob Rudelauf nachträglich ein.

<sup>1)</sup> Vgl. hernach Nr. 35.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 30.

Nr. 35. Friedrich der Weise an die Universität  
[und das Stiftskapitel] zu Wittenberg, Lochau  
1521 Dezember 4.

Bevhelich, Weil Doctor Christian Beyern etlich werbung  
Acad. vorzutragen bevholen, Daß man jhme in solchem verhör  
vnd glauben geben solle. Lochaw S. Barbarae virginis  
Anno x. 1521.

Regest. Halle a. a. O. Bl. 48a. Der Erlaß selbst ist  
nicht erhalten.

Nr. 36. Der Rat der Stadt Wittenberg<sup>1)</sup> an Kur-  
fürst Friedrich den Weisen, [Wittenberg] 1521  
Dezember 5.

[Adresse weggelassen.]

Durchlauchtigster, hochgeborner furst, Gnedigster herre.  
Ewern Churfurstlichen Gnaden sint vnserere willig, vnderthenig,  
gehorsamme dinste alzzeit zuuoran bereit. Gnedigster Chur-  
furste vnd herre, welcher gestalt etliche Studenten der hohen  
Schuhelen vnd etliche mitburger beyn<sup>a)</sup> vns sich jegen den  
pristern jn der pfarren kirchen, ßo sie bedocht mesße zu-  
leßen, erzeayget, haben wir E. Cf. G. jn jungstem vnserm<sup>b)</sup>  
schreyben zuerkennen geben<sup>2)</sup> Vnd bitten E. Cf. G. abir  
vndertheniges vleis wissen, das am tag Barbare [4. Dezember]  
etliche Studenten dieses beyjngelegthen<sup>c)</sup> zeedels<sup>3)</sup> jnhalt  
an die kirchthor<sup>d)</sup> des Barfussen klostere<sup>e)</sup> geschriben.  
Hirnach sint beyn vierzechen<sup>f)</sup> Studenten vorsammelt kommen,  
die jen alle vnbekant gewest vnd die armen veter vnd bruder  
vil spottes angelehet<sup>g)</sup> vnd mit Schymplichen worthen an-  
gegangen. Derhalben an<sup>h)</sup> angezeeygthem tage alleyn jn

<sup>a)</sup> bei CR. — <sup>b)</sup> im jüngsten unsern CR. — <sup>c)</sup> beigelegten CR.  
— <sup>d)</sup> Eckthor CR. — <sup>e)</sup> Barfüsserklosters CR. — <sup>f)</sup> vierzigen CR. —  
<sup>g)</sup> angelachet CR. — <sup>h)</sup> am CR.

<sup>1)</sup> Die Namen der damaligen Ratsmitglieder s. vorher 2. Heft  
S. 29 Anm. 6.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 32.

<sup>3)</sup> Der Zettel fehlt.

<sup>4)</sup> Ueber das Franziskaner-(Minoriten-)Kloster vgl. u. a. Bal-  
thasar Meutzius, Syntagma Epitaphiorum, quae in inclita . . .  
Witeberga . . . conspicimntur, Magdeburgi 1604, liber I p. 123 sqq.,  
G. Stier, Wittenberg im Mittelalter S. 28 ff., 46 f., 75 f., Georg  
v. Hirschfeld, Geschichte der Sächsisch-Ascanischen Kurfürsten,  
Separatabdruck aus der: Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik  
und Genealogie 1884, S. 1 ff.

koer eyne messe gehalten. vnd dorffen nicht mher<sup>a)</sup>) dan eyne messe haltenn. Zcu nacht des selbigen tages sint die veter des selbigen klostere vor warnet, wie jen die Studenten das kloster angehen vnd Sturmen wolten, vns vmb schirm vleissig bittende ersuchet. Also haben wir die wache also starck bestalt vnd das kloster vorwachet<sup>b)</sup>), das solches vorbliben, vnd musßen die selbigen veter vnd bruder sambt andern pristem in stethen<sup>c)</sup>) fahre stehen vnd teglicher entporung warthen. Welches wir E. Cf. G. auff jr bitten vnd ane das nicht wissen zeunorhalten. Mit trostlicher znnorsicht. E. Cf. G. werden gnediges insehen haben, hirmitt<sup>d)</sup>) dieße sache in ander wege gefurt. hirmitt<sup>e)</sup>) wir vor weytherm auffroer zu sambt der Cleriseyn beyn<sup>f)</sup>) vns vorhatten vnd vorsehen. Das wollen wir vmb E. Cf. G., vnsern gnedigsten herren, in aller vnderthenikeyt willigk vordienen. Szo werden sie<sup>1)</sup>) got den almechtigen vor E. Cf. G. zubitten nicht vnderlossen. Geben<sup>g)</sup>) vntter vnserm Stadt Secret dornstags Nach barbare Anno domini 1c.<sup>h)</sup>) im einvndzewanzigsten nach Fnnffzeenhundert.

E. Cf. G.

williger, gehorsamer<sup>1)</sup>)

Der Rath zw wittenbergk.

Original. Papierfolioblatt. Adresse und Text stammen von dem Wittenberger Stadtschreiber Andreas Meinhardt. Siegel erhalten. Weimar a. a. Ö. Nr. 224 Bl. 7. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 489 sq. Nr. 156.

Nr. 37. Christian Beyer an Kurfürst Friedrich den Weisen, [Wittenberg] 1521 Dezember 6.

[Adresse weggelassen.]

Durchlenchtigster, Hochgeborner Fürst. Eweren fürstlichen<sup>1)</sup>) gnadenn synd meyn vntherdenige, willige dyenst zuornn. Genedigster Churfürst vnd herr, vff ewer churfürstlichen gnadenn benelech<sup>2)</sup>) hab ich abermals e. ch. f. g. begernn, dye nechste auffruer belangend, der vniuersitet vnd Capitell vorgehaldenn, mith anzeig, das sye sich vff vorige

<sup>a)</sup> mehr nicht CR. — <sup>b)</sup> verwahrt CR. — <sup>c)</sup> solcher CR. — <sup>d)</sup> damit CR. — <sup>e)</sup> damit CR. — <sup>f)</sup> bei CR. — <sup>g)</sup> Gegeben CR. — <sup>h)</sup> domini 1c.] Chr. CR. — <sup>1)</sup> willige gehorsame CR. — <sup>2)</sup> chf. CR.

<sup>1)</sup> Die Minoritenmönche und die Wittenberger Klerisei.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 34.



meyn werwung, dye vor acht dagen geschehen<sup>1)</sup>, eyner Eyn-  
trechtigen anthwort entschlossen wolten, Das sye anch darob  
seyn solten, dae mith nith weyterr jrtumb erfolgete<sup>2)</sup>, vnd  
das dye myßhändler in straff genummen wurdenn. Also  
haben sye mir zuanthworth gegeben, das sye e. ch. f. g.  
nicht lang auffzyhen wolten mith jrer anthworth, den myß-  
brauch der messenn belangend; sye wurdenn sich aber  
nummernher eyner eintrechtlichenn<sup>3)</sup> anthworth entschliessenn,  
dye weyll der ausschneß vff jr meynnng beruhet<sup>4)</sup> vnd dye  
anderenn bey dem gebranch bleyben wolten. Wye aber  
dem, so soltenn dye jhenen, so es mith dem außschneß  
nicht hyltenn, jre meynnng vnd vrsach, wurnmb es nicht seyn  
solt, in schrift bryngenn, welchs als dan e. ch. f. g. zuge-  
schickt sollt werdenn.

Znm andern, so hettenn sye dye jren, so bey der hand-  
lung geweßenn, arrestirt, wolten auch dyeselden in gebur-  
liche straff nhemenn. Wolten auch darfuer seyn<sup>5)</sup>, das solch  
furnhemenn fúrder vntherlassenn. In snmma, es sollenn dye  
auffrner etzlich studentenn von Erffurth, dye an yen selbst  
entporisch seyn<sup>6)</sup>, erwackt habenn, ghen in gestalt der  
studentenn vnd halten sich jren priuilegien nicht gemeß.  
Wher<sup>7)</sup> besserr, sye<sup>8)</sup> weren vntherr der weltlichen handth<sup>9)</sup>.  
E. ch. f. g. zuedyenen, byn ich willig. Datum Am dag Nicolai  
Anno xxi.

E. Ch. F. G.

vntherdeniger

Christannus<sup>10)</sup> Beyer, Doctor.

Original. Papierfolioblatt. Siegel erhalten. Weimar  
a. a. O. Nr. 225 Bl. 55. Danach gedruckt Corpns Ref.  
l. c. col. 490 sq. Nr. 157.

<sup>1)</sup> erfolge CR. — <sup>2)</sup> einträchtigen CR. — <sup>3)</sup> beruhe CR. —  
<sup>4)</sup> seyn] sorgen CR. — <sup>5)</sup> Wher] welche CR. — <sup>6)</sup> sey CR. —  
<sup>7)</sup> Christiannus CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 30.

<sup>2)</sup> Anspielung auf das sog. Pfaffenstürmen der „gut Martinisch“  
d. h. Lutherisch gesinnten Studenten zu Erfurt in der Nacht vom  
12. zum 13. Juni 1521. Vgl. über dieses Oergel in: Mitteilungen  
des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt,  
15. Heft S. 101 ff., Eitner; daselbst 24. Heft S. 17 ff., Kalkoff,  
W. Capito usw. S. 95 ff.

<sup>3)</sup> Unter der Gerichtsbarkeit nicht der Universität, sondern der  
Stadt.

Nr. 38. Kurfürst Friedrich der Weise an den  
Rat der Stadt Wittenberg, Lochau 1521  
Dezember 7.

Frid.

Lieben getreuen. Wir haben euer schreiben neben zuschickung ainszetelens, so an dy kirehenthurdes parfnsser closters bey euch angeslagen worden, vnd wes sich dy Studenten weiter beschwerlichs solten vernemen lassen<sup>1)</sup>, horen lesen, vnd, nachdem ir vns in der negsten euer schrift angezaigt, das ir die jenen, daruber ir zu gebieten habt, vngestraft nit wellet von euch komen lassen, Wie sich dan der Rector dazumal der Studenten halben zutun auch erhoten haben sol<sup>2)</sup>, So Begeren wir, jr wellet die zetel dis anschlahens, die wir Euch hiemit widerumb zuschicken, dem Rector fuerhalten, weil es doch also ain schrift, die sonder zweifel wol bekentlich ader ye leichtlich zuerfragen ist, vnd hei gedachtem Rector anhalten, domit solch mutwillig furnemen abestalt vnd nit gestat werd, auch fur euch selbs mit allem vleis dorob sein, auf [das] nit weiter aufruhe [sic] oder vnlust hiraus erfolge. Doran tut jr vnser gefellige meynung. Datum lochaw Sonnahent vnser lieben fr. abent conceptionis Anno domini zc. xxi. an Rat zu Witenberg.

Konzept von der Hand des kurf. Kanzleibeamten Johann Feyel. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 8.

Nr. 39. Kurfürst Friedrich der Weise an  
Christian Beyer, [Lochau 1521 Dezember 7.  
oder gleich danach].

Hochgelarter, lieber getreuer vnd Rat, wir haben dein schreiben<sup>3)</sup> mit anzaig, Was du auf das itzig dein antragen vnd werbung, so dn von vnsern wegen an das Capitel vnd vniuersitet getan, fur beschaid vnd antwort erlangt, alles inhalts vernomen. Vnd, weil sie sich erbeten, vns mit der antwort nit lang aufziehen wellen, wellen wir vns versehen, sie werden demselben also volg thuu, vnd ist vnser begeren, du wellest, souil moglich, helfen furkomen vnd dorob sein, domit weiter aufruhr vnd herschwerung verhutt werden. Doran tustu vns zugefallen. Datum.

Konzept von der Hand des kurf. Kanzleibeamten Johann Feyel. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 48.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 36.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 32.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 37.

Nr. 40. [Der Rat der Stadt Wittenberg<sup>1)</sup> an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521 Dezember zwischen 7. und 12.]

In seinem Schreiben an Friedrich den Weisen vom 12. Dezember 1521 (hernach Nr. 46) nimmt der Wittenberger Rat anßer an seinen Bericht vom 3. Dezember (vorher Nr. 32) noch auf einen zweiten, den ich nicht zu ermitteln vermochte, Bezug: „Des gleichin von wegen vnd antragen etzlicher borger leichtfertiger vrsachen, Dor durch, wu es got dem almechtigen nicht uß sondern gnaden vorhut, weiter ein merglicher vfrur vnd enporunge hette begeben mogen“ und „wie wyr hinor gebetin“<sup>2)</sup>. Wie aus unseren Nummern 53 und 54 erhellt, machte der Rat in diesem seinem Schreiben dem Landesherrn Mitteilungen über die von ihm beabsichtigte, aber durch eine Anzahl von Bürgern verhinderte Bestrafung der der städtischen Gerichtsbarkeit unterstehenden Kirchenfrevler und insonderheit über die ungestüme Art, mit der jene die Stadtobrigkeit bedrängten. Vermutlich enthielt der nämliche Brief auch die 6 Artikel, die nach der „Zeitung aus Wittenberg“ nsw. (s. hernach) der Rat dem Kurfürsten zugeben ließ. Die Abfassungszeit des Schreibens läßt sich mit Hilfe unserer Nummern 38 und 42 bestimmen. Laut der ersten Nummer hatte Friedrich der Weise bis zum 7. Dezember nur die am 3. und 5. Dezember datierten Briefe des Wittenberger Rats (Nr. 32 und 36) erhalten.

Nr. 41. Georg Spalatin an Kurfürst Friedrich den Weisen, [1521 kurz vor Dezember 12<sup>3)</sup>].

Meinem Gnedigsten Hern, dem Churfursten zu Sachsen 2c.)

Gnedigster Her. Der Rector zu Wittenberg<sup>4)</sup> schreibt mir itzo vnder andern, das man bey jnen nicht durff weiter vmb eyn eyntrechtige antwort<sup>5)</sup> der Messen halben suchen, Angesehen, das sie der sachen vuter einauder nicht eynig seind.

Das auch der merer teyl, als der heiligen schrift vn-

<sup>1)</sup> 2c. fehlt CR.

<sup>2)</sup> Die Namen der damaligen Ratsmitglieder s. vorher 2. Heft S. 29 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Dieses Schreiben darf nicht mit unserer Nr. 36 verwechselt werden.

<sup>4)</sup> Die Abfassungszeit des Briefs ergibt sich aus Beyers Brief vom 6. Dezember (vorher Nr. 37) und dem Schreiben der Universität vom 12. Dezember (hernach Nr. 42 und 43). Corpus Ref. I. c. col. 485 wird seine Entstehung schon in den November gesetzt.

<sup>5)</sup> Vgl. über ihn vorher S. 8 Anm. 4.

<sup>6)</sup> Vgl. dazu vorher S. 11.

erfahren, sich in dise sach nicht wellen einlassen vnd die sach den Theologen vnd beuor dem außschus heymstelle<sup>a)</sup>),

Vnd das E. C. G. das Capitel ir bedencken mit eyner sunderlichen schriftt werd antzeigen. Dan sie haben sich mit einander nicht vergleichen mogen, wie villeicht in langer zeit nicht bescheen moge.

Aber es sey der, so dem außschus zufall geben, meynnng, das die Myssbreuch nicht eylend, sondern mit der zeit vnd on anffnr abgethun werden.

Er laß sich anch selbst bedncken<sup>b)</sup>), man muß ein zeitlich einsehung in die sach haben, domit nicht durch den namen Gottes worts mer vnschieklicher freyheit dan Cristlich gottforchet eingefurt werd.

Erbeutt sich auch, enporung zunerwaren, allen vleis zuhaben. Das hab E. C. G. ich lenger nicht wellen verhalten.<sup>c)</sup>

Vnterteniger diener

Spalatinus.

Original. Folioblatt. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 80. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 485 Nr. 152.

Nr. 42. Die Universität zu Wittenberg au Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521  
Dezember 12.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtichster, Hochgebornner Fürst vnd herre, eweren kf. g. seind vnßer gebet zu got vnd vnderthenige, gehorßame<sup>d)</sup>) dinst alzeit in vleis zuuor. Gnedigster Herre, auff e. kf. gnaden beuehlich. Szo durch Doctorem Christannum<sup>e)</sup>) Beyer vns nuh ethlich mahl furgetragen, die messe belangend<sup>f)</sup>), haben wir, als die vnderthenigen, in vorsamelter gemeyn der Vniuersitet<sup>g)</sup>) in Ratslege genommen Vnd kunnen vns einrechtigs vnterrichts nit voreinigen. Die des ausschus<sup>h)</sup>) haben

<sup>a)</sup> heimstellen (R. — <sup>b)</sup> bedenken (R. — <sup>c)</sup> verhalten.] verhalten. E. Chf. G. CR. — <sup>d)</sup> gehorsamste CR. — <sup>e)</sup> Christianum (R.

<sup>f)</sup> Vgl. vorher Nr. 20, 21, 30, 34, 35.

<sup>g)</sup> Im Senat der Universität, der aus dem Rektor, den Magistern der Theologie, den juristischen und medizinischen Doktoren, dem Dekan der Artistenfakultät und zwei von ihm präsentierten Magistern sowie den fünf sog. herzoglichen Kanonikern der Schloßkirche sich zusammensetzte. Vgl. Nik. Müller, Die Gesetzgebung der Universität Wittenberg nsw. S. 4 f. (im Druck). Eine größere Körperschaft als der Senat fehlte der Wittenberger Hochschule.

<sup>h)</sup> Dem Ausschuß in seiner ersten Phase gehörten an Plettner als Vizerektor, Jonas, Karlstadt, Dölisch, von Amsdorf, Hieronymus Schurff, Beyer und Melancthon. Vgl. vorher 2. Heft S. 29. Damals, d. h. am 12. Dezember, werden von den genannten Plettner und Beyer nicht mehr als Mitglieder aufgeführt. Vgl. hernach S. 33.

ein meynung begriffenn<sup>1)</sup>, der eins theils andere, als e. kf. g. in der vnderschrift sehen wirdt<sup>2)</sup>, zugefallen. Etliche des Capitels seind einer andern meynung, welche sie sich, in kurtz in schrift<sup>3)</sup> zustellen vnd e. kf. g. auch zu vbrantworten, erbotten<sup>4)</sup>. Aber die andern in der Vniuersitet, als seind ethliche ertzte vnd sunst philozophi, sagend, das sie der sachen gantz vnuorstendig. jnen, ab in der messe misbrauch, vorborgen. Doch gefalle jnen, wo solcher misbrauch, das derselb abgethann wurde<sup>5)</sup>. Bitten vndertheniglich, e. kf. g. wolle dissen vnterricht, den wir itzt zeur zzeit eintrechtigher aus obangezeigten bewegungen nit thun wissen, gnediglich<sup>6)</sup> annehmen. Dan e. kf. g. mit vnderthenigen dinsten<sup>7)</sup> zu dienen, seind wir alzeit schuldig vnd willig.

a) in kurze Schrift CR. — b) gnädigliche CR. — c) unterthänigem Dienst CR.

<sup>1)</sup> Vgl. hernach Nr. 43.

<sup>2)</sup> Vgl. hernach S. 25.

<sup>3)</sup> Vgl. hernach Nr. 50 und 51.

<sup>4)</sup> Um die Stellungnahme der einzelnen Mitglieder des Universitäts-senats zu dem Bedenken des Ausschusses zu kennzeichnen, stelle ich nach Maßgabe der erhaltenen Angaben ihre Namen zusammen. Dem Senat gehörten auf Grund des vorher S. 17 Anm. 2 erwähnten Statuts damals an der Rektor Johann Eisermann, die theologischen Doktoren Justus Jonas, Andreas Karlstadt und Johann Dölisch, die juristischen Doktoren Lorenz Schlamau, Hieronymus Schurff, Matthäus Beskau, Ulrich von Dinstedt und Christian Beyer (über ihre Reihenfolge vgl. das Wittenberger juristische Dekanatsbuch Bl. 134 a. f.) und der juristische Lizentiat Otto Beckmann (daß er im Sommersemester 1521 Mitglied des Senats war, läßt Halle, Wittenberger Archiv, Trésor Nr. 119 erkennen), die medizinischen Doktoren Thomas Eschhaus, Martin Berger, Augustin Schurff und Stephan Wild (über ihre Namen und Reihenfolge vgl. das Wittenberger medizinische Dekanatsbuch Bl. 21 b ff.), der Dekan der Artistenfakultät Heinrich Stackmann (vgl. Köstlin, Die Magistri und Baccalaurei der Wittenberger philosophischen Fakultät 1518—1537 S. 121), die zwei Mitglieder einer Fakultät, Johann Reuber und N. N., sowie die herzogl. Kanoniker Nikolaus von Amsdorf, Sebastian Kuchemeister, Georg Elner, Johann Rachals und Johann Volmar. Von diesen unterzeichneten das Anschlußbedenken Eisermann, Karlstadt, Hieronymus und Augustin Schurff, Wild, Reuber und Amsdorf. Vgl. hernach S. 25. Merkwürdigerweise fehlt unter den Unterzeichnern Jonas. Dölisch stimmte dem Bedenken nur mit Vorbehalt zu. Vgl. hernach Nr. 47 und 48. Schriftlich erklärten sich dagegen Schlamau, Beskau, Beckmann, Kuchemeister, Elner, Rachals und Volmar. Vgl. hernach Nr. 49 und 50. Auf ihrer Seite stand auch Dinstedt (vgl. hernach S. 33), ohne jedoch ihre schriftliche Eingabe zu unterzeichnen. Beyer, der bei anderen Gelegenheiten im Senat votierte, so im Sommersemester 1521 (vgl. Halle a. a. O.), enthielt sich jetzt vermutlich darum seiner Stimme, weil er knrfürstlicher Kommissar war. Bringt man die zuletzt erwähnten Namen von den eingangs aufgezählten in Abzug, so bleiben noch übrig als die „ethliche ertzte“ Eschhaus und Berger und „sunst philozophi“ Stackmann und das mir unbekannte Mitglied seiner Fakultät. Eschhaus' Bedenken siehe hernach Nr. 45.

Datum Wittenberg vnter vnßers Rectorats insigill Dornstag  
nach Conceptionis b. Marie virginis Anno domini xvCxxi<sup>o</sup>.  
E. Kf. G.

Vnderthenige Capellän vnd diener  
Rector, Magistri vnd Doctores der Vniuersitet zu Wittenberg.

Original, Papierfolioblatt. Adresse, Text und Unterschrift  
von dem Universitätsnotar Nikolaus Sybeth. Siegelspur  
erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 56. Danach gedruckt  
Corpus Ref. l. c. col. 493 sq. Nr. 160.

Nr. 43. Johanne Eisermann, Andreas Bodenstein,  
Hieronymus Schurff, Stephan Wild, Augustin  
Schnrff, Philipp Melancthon, Nikolaus von  
Amsdorf und Johann Reuber, Antwort auf die  
Werbung Christian Beyers vom 25. Oktober,  
[Wittenberg 1521 Dezember 12<sup>1</sup>].

Das bedenckenn, ßo vns von wegen Vnd an stadt vnßers  
gnedigsten herren, die messe belangend, durch Doctorem  
Christannum<sup>a</sup>) ist vorgehalten<sup>2</sup>), ruhet auff funff puneten  
vnd artickel.

Czum ersten, wie<sup>b</sup>) das ein große sache ist vnd das  
gantze Commun gemeyner christenheit betrifft, sollen wir vns  
nicht vbireilen; den es mocht durch vns, als den kleinsten  
hauffen, sverlich erhalten werden.

Czum andern, wo auch solehs in heiligen ewangelio  
gegründet, szo werden vngezweiffelt das auch mehr lent  
daraus vormerkenn vnd dem anhengig werden, ßo mochte  
die vorandernug mit dem gemeynen hauffen bestendiglich  
vnd<sup>c</sup>) sunder beswerunge vorgenommen werden.

Czum dritten, dan s. kf. g. mag nicht bericht werden,  
Wan<sup>d</sup>) disse ordennung, messe zuhalten, die nuh villeicht  
viel hundert jhar durch die gantze christenheit gehalten,  
angefangen, Vnd die, der sich die apostelen gebrancht, auff-  
gehoret habe.

Czum virden, die weil die kirchen vnd Closter ge-  
meintlich auff messe halten gestiftt sein, Wen man dan die  
messe fallen ließ, ßo worden die folg vnd wirkung der  
vrsachen der messen Anch fallen vnd abgehen, Vnd wurd den  
kirchen vnd klosteren<sup>e</sup>) die einkommen enthalten vnd abziehen.

Czum funften, ßo dan sich vnderstanden, derhalben

<sup>a</sup>) Christianum CR. — <sup>b</sup>) „wie“ im Original wurde nachträglich in  
„Die“ korrigiert. — Wie CR. — <sup>c</sup>) vnd| nur CR. — <sup>d</sup>) wenn CR. —  
<sup>e</sup>) Klöstern und Kirchen CR.

<sup>1</sup>) Dieses Datum bezieht sich auf die Absendung der Antwort, die  
jedoch schon spätestens am 7. Dezember fertig vorlag. Vgl. hernach Nr. 50.

<sup>2</sup>) Vgl. vorher Nr. 20.

ymaudts aufflegunge zuthun, ketzer ader vorfolger der kirchen zu schelden, so mochten manniherlei beswerung, vnenikeit<sup>a)</sup>, zewitracht erwachsen. Derhalben wir sampt dem Capitel vnd Vniuersitet sollen einsehen, das nichts vorgenommen, noch vnderstanden werde, daraus zewispeldikeit vnd aufruhr erfolgen mocht.

Diß alles haben wir mit weiterem seinem jannehalt in aller vnderthenikeit vornommen Vnd nach gehabtem vleissigen<sup>b)</sup> Rathslag vff s. kf. g. beuehlich, wie volget, bedacht, vndertheniglich bitende, s. kf. g. welde vns gnediglich hören vnd mit vleis der sachen nochdenekenn.

Vnd, nachdem wir<sup>c)</sup> s. kf. g. vorhyn<sup>d)</sup> von den grobsten tzweien misbrauch der messen geschriben haben, von den die vmb eigen nutz willen ader aus geordenther vnd gestiftter fundation also gezwungen, an alle begierde vnd dorst der gnaden messe halten<sup>1)</sup>, Szo sagen wir<sup>e)</sup> noch, das disse tzwen missebrauch der messen sollen abgethan werden, welchs an alle beswerung vnd entporunge wol gescheen kan<sup>f)</sup>. Vnd<sup>g)</sup>, wen<sup>h)</sup> es auch<sup>i)</sup> gleich nit gesein<sup>k)</sup> kunde, Szo bal darjnnen gar kein ergerniß, noch schande angesehen, noch geacht werden. Wie<sup>l)</sup> Christus zu den phariseis<sup>m)</sup>, die sich auch an seiner lere, darumb das sy widder yre mentzschen tradicion vnd gesetz wahr<sup>n)</sup>, ergerten, Matheiam<sup>o)</sup> xv. sprach: last sie fahren. Sie seind blind vnd blinden. fuhrer.<sup>2)</sup> Man bal yhe got mehr gehorßam sein dan den mentzschen, Actuum v.<sup>3)</sup> Vnd, ob wir<sup>p)</sup> wol der kleinste hauffe sein, Szo bal doch darumb<sup>q)</sup> die warheit des gotlichen wortes, welchs vhir alle engel vnd creatures ist, Die weil es klar im ewangelio vnd apostolo stehet, nit voracht werden. Dan es hath alweg der kleinste vnd vorachtete hauffe die warheit gepredigt vnd angenommen, vnd wirdt auch also bleiben bis zu ende der welt. Hat doch<sup>r)</sup> Christus vorachte, geringe, arme, einfeldige, vngelernte vnd wenig personen, die warheit zuorkundigen, in die welt geschickt vnd yhn allein die gotliche<sup>s)</sup> weißheit geoffenwaret, Welche er vor den grossen, hohen<sup>t)</sup>,

a) vnenikeit] Uneinigkeit und CR. — b) gehabten fleißigem CR. — c) wie CR. — d) wir s. kf. g. vorhyn] sye zunornn E. ch. f. g. B. — e) wir] sye B. — f) kaen B. — g) Vnd] Vnd im fall B. — h) wann CR. — i) auch fehlt B CR. — k) geschehen B CR. — l) Wie] Wye dan B. — m) phariseis] gleyßnern B. — n) ihr menschlich Gesetz und Tradition waren CR. — o) am fehlt CR. — p) wir] sye B. — q) darumb] nichts aß der mynder B. — r) welt. Hat doch] welt mit weyer vatterricht, Wye B. — s) gotliche] gotliche warheytt vund B. — t) hohen] Heroen B.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 16.

<sup>2)</sup> Vgl. Matth. 15, 14.

<sup>3)</sup> Vgl. Apgsch. 5, 29.

klugen vnd weißē disser welt vorborgen hat, Mathei am<sup>a)</sup> Elften. Do mit jst der erst artickel vnßers bedunckens<sup>b)</sup> gnuesam voranthrow<sup>c)</sup>.

Auff den andern artickel. Stundt doch auch<sup>d)</sup> jm gesetz mose gantz klar, vnd mehr dan an einem ort<sup>e)</sup>, das Christus solt als ein vorachte perßon in disse welt ein seligmacher gehoren werden. Vnd kunde, noch wolt nymant vorstehen, darjnnen finden. Noch Christum annehmen, den die, den es vom vater gegeben wardt, die<sup>f)</sup> geringen, einfaltigen vnd armen, welche mit dem geist gots erleucht waren. Alzo auch, ab wol<sup>g)</sup> jm heiligen ewangelio disser vorangezeigter vnd warhaltiger brauch der messen vnd viel ander christlicher dingk klar steht<sup>h)</sup>, Szo kunden yn<sup>i)</sup> die hohen Priester, klugen vnd wissen eygen nutz halben, Vnd das<sup>k)</sup> aus blinder, vorstockter mistraw yrer stende, ere, zeinße vnd seckels forehten, nit vorstehen, noch zulassen<sup>l)</sup>. Dan sie<sup>m)</sup> seind durch mentzchen tradicion, lere vnd gesetz gantz vnd gar vorblendt, wie die pharisei, hohen priester vnd schriftweissen zu der zeeit Christi durch yre selbsttradicion vnd gesetz vorblendt waren. das sie Christum nit alleyne nicht vorstanden, noch annahmen, sondern auch aus allen iren<sup>n)</sup> krefftē yme gantz vnd gar wutende widderstrebeten. Derhalben, ob es wol jm ewangelio steht, wie man messe halten ßal. Szo wirdt doch solch einfaltig, reecht christlich messe halten, do fuhrnehmlich das wort gots alzeit gepredigt werde, nymandes<sup>o)</sup> zugehen ader nachlassen<sup>p)</sup>, es werde yhm den von oben erab gegeben.

Von den fundationibus, vnd wen disse itzige messen erstlich angefangen haben. zureden, wie der dritte vnd virdte artickel vermerckt, Szo finden wir<sup>q)</sup>, das die alten stift vnd Closter nit seind darumb gestift vnd fundirt, Das man solle messehalten vnd horas Canonicas ane alle hesserung der kirchen vnd des christlichen hauffens heulen, wie man itzt tag vnd nacht thut. Sie seind aber dozn vorordent vnd gestift<sup>r)</sup> worden, das darjnnē die jungen lenthe in der heiligen schrift vnd christlichem glauben solten ertzogen vnd vnter-

<sup>a)</sup> am fehlt CR. — <sup>b)</sup> Bedenkens CR. — <sup>c)</sup> Do mit . . . voranthrow fehlt B. — <sup>d)</sup> Auff . . . doch auch] Zeum andern zeigen sye an vff dyß, ßo ynen von wegen e. ch. f. g. ist furgehalten, Wue solchs im Euangelio gegründet, ßo wurdenn vngezweyfelth das auch mehr leuth darauß vermerckenn. Das B. — <sup>e)</sup> ort] ordth stnend B. — <sup>f)</sup> die] Als den B. — <sup>g)</sup> wol] gleich B. — <sup>h)</sup> stehen CR. — <sup>i)</sup> yn] yen doch B. ihn doch CR. — <sup>k)</sup> das] daß (sic) es CR. — <sup>l)</sup> zulassen] zulassen, Auß vrsachen B. — <sup>m)</sup> sie] die CR. — <sup>n)</sup> iren fehlt B. — <sup>o)</sup> nymandes] niemand es CR. — <sup>p)</sup> gegeben ader nachgelassenn B. zugegeben oder nachgelassen CR. — <sup>q)</sup> zureden . . . finden wir] thunen sye dysen bericht, das sye fyndenn B. — <sup>r)</sup> vorordent vnd gestift] vor andern gestift und verordnet CR.



weist werden, Vnd<sup>a)</sup> also alle<sup>b)</sup> alde thumstift<sup>c)</sup> vnd Closter der Christen kinder schulen gewest zeur<sup>d)</sup> zzeit sancti Augustini vnd noch lenger bis vff die zzeit s. Bernhardi. Darzu seind alle gutter der kirchen vorordent vnd gegeben wurden als ein lohn vnd solt der prediger vnd leßer, Auch zu enthaltung der schnler vnd armen<sup>e)</sup> leuthe, Wie den das klar in den historien befunden<sup>f)</sup> wirdt. Die nawen stift vnd Closter, welche jnwendig vier ader funffhundert jbaren gefundirt<sup>g)</sup> sein, seind allein vmh messesalten vnd singeus willen, wie itzt fur augen, auffgericht. Vnd<sup>h)</sup>, die weil dan die selbigen stift die personen zu gewisser zcal der messen wochlich dringen, Welchs aue sunden<sup>i)</sup>, wie oben angezeigt, nicht gescheen kan<sup>j)</sup>, Szo bal man solche stiftung ader zewangk ane alle hindernis abethun. Vnd, ob auch<sup>k)</sup> gleich ethliche stiftung zu gewisserzcall der messen nymand dringen<sup>l)</sup>, Die weil sie doch<sup>m)</sup> darauff gestift vnd fundirt seind, das die messe als ein opfer vnd gut werck fur ein ander<sup>n)</sup> moge vnd bal gehalten werden, Szo bal man solche stiftung auch abethun vnd verandern. Wan die warhaftige messe eines fromen Pristers nymand dau jne selbs<sup>o)</sup>, keinem andern nutz ist, Vnd auch nit mehr noch besser, dan Wan ein leyhe zum sacrament geth, Wie wir s. kl. g. in vnßerm vorigen schreiben vnterricht haben<sup>p)</sup>. Vnd geschicht<sup>q)</sup> derhalben den stiftern gar kein nachteil. Dan sie seind durch die pfaffen hetrogen worden vnd haben<sup>r)</sup> gemeint, sie haben fur sich vnd ire freunthschafft ethwas nutzbarlich<sup>s)</sup> vnd fruchtbarlichs, das jnen zu irer belen heill vnd trost kommen solt, gethan. Vnd ane zweiffel, wo sie itzunder vff stunden, Worden sie solchs selbst anderen, Wol wissend, das es vmh sunst vnd<sup>t)</sup> geitz willen der pfaffen erdacht were. Vnd es ist<sup>u)</sup> auch gewisse, Das disse weiße vnd form fur ein andern, Sondernlich vor einen vorstorben, vmh geldes willen vff genante vnd gewisse zzeit messe zuhalten, neulich<sup>v)</sup>, vor etlich hundert jbaren, erfunden ist<sup>w)</sup>. Vnd wirdt solcher Annuersarien vnd begengnußen in alten foundationibus mit keynem wort gedacht. Vnd, wan auch gleich solch messe vorkauffen zu der zzeit<sup>x)</sup>

<sup>a)</sup> Vnd] Vnd weren B. — <sup>b)</sup> also alle] seind also die CR. — <sup>c)</sup> thumstift] styefft B. — <sup>d)</sup> zcur] bis zu der CR. — <sup>e)</sup> armer B. CR. — <sup>f)</sup> funden CR. — <sup>g)</sup> fundirt CR. — <sup>h)</sup> Vnd fehlt B. — <sup>i)</sup> Sind CR. — <sup>j)</sup> wie oben . . . kan] nicht geschehen koenth, wye sye dan zuoran e. ch. f. g. ja jreni schreyben vnterricht bettenn B. kan] mag CR. — <sup>k)</sup> auch fehlt B. — <sup>l)</sup> dringen] wurd gedrunge B. — <sup>m)</sup> doch] aber B. — <sup>n)</sup> Andern CR. — <sup>o)</sup> selbs und CR. — <sup>p)</sup> geth . . . haben. Vnd geschicht] gehet, vnd zuengen sich des ferner vff jr vorig schreyben. Es geschehe auch B. — <sup>q)</sup> Vnd haben] Dan sye B. — <sup>r)</sup> nutzbarlichs CR. — <sup>s)</sup> vnd] vmb B. um CR. — <sup>t)</sup> Vnd es ist] Es wher auch B. — <sup>u)</sup> nemlich CR. — <sup>v)</sup> ist] wherr B. — <sup>w)</sup> den zeytten B.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 37.

s.<sup>a)</sup> Petri gewest were, Szo solt es doch, Die weil es eitel sunde vnd gots lesternug ist<sup>b)</sup>, abgethan werden. Paulus klagt gereit<sup>c)</sup> zu seinen zoeiten<sup>d)</sup>. Das des antichristi regiment in ceremoniis vnd anderen eußeru wercken sich aufahen wolt. Darumb ßal<sup>e)</sup> solcher missebrauch der messen vmb keiner creatur willen, sie sei im hymel ader anff erden, geduldet ader geliden werden.

Man hath<sup>f)</sup> auch auff die erste vnd alte weiße, Das man den vmbstenndt<sup>g)</sup> mit beider gestalt bericht hat, bis vff die zeit Cipriani messe gehalten. Vnd ist<sup>h)</sup> disse weisse noch in gantz<sup>i)</sup> krichenland vnd in orientalischer<sup>k)</sup> kirchen bis auff dissen heutigen tag<sup>l)</sup>, Vnd halteu<sup>m)</sup> messe, wie die aposteln gethan haben.

Vnd das disse weiße vnd forme, wie itzt messe bei vns gelesßen wirdt<sup>n)</sup>, gantz naw sei, zeeigt an das gantz bistum zu Meylandt. Welchs nit weit von Rohm ist Vnd das fuhrnehmeste teil, den Canonem der messe, gar nicht haben<sup>o)</sup>. Vnd kan kein Romischer aus den Meylaudischen buchern messehalten. Szo ist<sup>p)</sup> auch die weis vnd form der messen<sup>q)</sup> geaudert vnd gemert worden durch die bebeste Damasum, Gelasium, Celestium, Gregorium, die neulich ge-  
weßen siud.

Der halbeu solt man<sup>r)</sup> den alten ersteu gebrauch, die<sup>s)</sup> weise vnd form der aposteln, nicht verachten vnd ßo freuehlich ane alle grundt vnd schrift douon weichen. Dan Paulus spricht: Ich hab es von dem herren empfangen vnd genommen<sup>t)</sup>, Das ich euch gegeben habe<sup>u)</sup>. Wie wol wir<sup>v)</sup> von der form vnd weiße<sup>w)</sup> nicht vornehmlich reden, Vnd ist<sup>x)</sup> wenig an der form vnd weiße gelegen, Wen<sup>y)</sup> die heubtstucke vnuorruckt bleiben<sup>z)</sup>. Daruon reden wir<sup>aa)</sup> aber, Das itzund vbir die weiße vnd form, ßo geandert ist, mechtige, grosse misbranch vnd gotslesterung vast in allen messen geschicht<sup>ab)</sup>, Vud das widder Christus ordnung vnd einsatznug die eine gestalt dem armen volck mit gewalt genommen ist<sup>b)</sup>.

Vnd, ob wol daraus große beswerunge vnd zewispeldikeit erwachsen wurden<sup>c)</sup>, Szo ist es nit vnßer<sup>d)</sup>, noch der

<sup>a)</sup> s. fehlt B. — <sup>b)</sup> ist] wherr B. — <sup>c)</sup> bereit CR. — <sup>d)</sup> klagt . . . zoeiten] heth zu seynen zeyten gereyt geclagt B. — <sup>e)</sup> Darumb ßal] Darumb so solt B. — <sup>f)</sup> hetthe B. — <sup>g)</sup> Umstand CR. — <sup>h)</sup> ist] solt B. — <sup>i)</sup> in ganzen CR. — <sup>k)</sup> Orientalischen CR. — <sup>l)</sup> tag] tag seyn B. — <sup>m)</sup> hylten B. — <sup>n)</sup> werdet B. — <sup>o)</sup> hat CR. — <sup>p)</sup> ist] wherr B. — <sup>q)</sup> Messe CR. — <sup>r)</sup> man] man jres achtens B. — <sup>s)</sup> die] dye erste B. — <sup>t)</sup> genommen und empfangen CR. — <sup>u)</sup> wir] sye B. — <sup>v)</sup> Weise und Form CR. — <sup>w)</sup> Vud ist] Dan es B. — <sup>x)</sup> Wen] Wue B. — <sup>y)</sup> blyebenn B. — <sup>z)</sup> wir] sye B. — <sup>aa)</sup> geschehen B. — <sup>ab)</sup> ist] wherr B. — <sup>c)</sup> wurd B. würde CR. — <sup>d)</sup> ist es nit vnßer] wer es nicht jrer B.

<sup>1)</sup> Vgl. 1. Kor. 11, 23.

schult, die die warheit gotlichs worts lereu Vnd predigen. Sonder der, die es aus neid vnd hasse vmb eigen ere vnd nutz willen nicht annehmen wollen, dulden, noch leiden, jha verhindern vnd vnderdrucken. Wan die selbigen hohen priester, pharisei sampt mit<sup>a)</sup> den schrift weißen die heilige gotliche schrift offentlich horen, predigen vnd leßen ließen, Ab sie es schon nit annehmen, Vnd, wo<sup>b)</sup> sie es kunden, mit grund vnd schrift widder legeten vnd nicht mit gewalt alzo<sup>c)</sup> vnterdruckten. Szo wurde keine zewitracht, auffruhr ader<sup>d)</sup> vnenikeit<sup>e)</sup>. Die Weil sie aber an alle grund vnd schrift widder yr eigen gewissen den Weltlichen fursten einbilden vnd blaßen<sup>f)</sup>, Das solche lere ketzerrisch vnd vnrecht sei, Szo ists<sup>g)</sup> keyn wunder, das die prediger gotlichs worts sampt iren anhangern verfolgt vnd erwurgt werden<sup>h)</sup>. Daruon bal man<sup>i)</sup> solche beswerung nicht so hoch achten ader furchten. Dan, wo Christus solche beswerung, zewitracht, auffruhr, krige vnd ander todtslege Vnd durch sein ewangelium veränderung der gantzen welt het sollen ansehen vnd furchten, Szo hette er sein predigen nachlassen müssen, Desgleichen die aposteln. Vnd, wie wol durch yr predigen ein solcher tumult, auffruhr<sup>k)</sup> vnd sedicion vuter den juden zu Hiernsalem wardt vmb des gesetz willen, Das von got gesetzt vnd gegeben was, Doch ließen sie yr predigen nicht nach. Der teuffel wurfft vns solche leiþliche vnd außertliche fehrlikeit fuhr, Do mit er gots wort, Das er nit leiden kan, vorhinderu mocht<sup>l)</sup>. Derhalben sollen wir den teuffel nit zu<sup>m)</sup> fere furchten vnd das got beuchlen vnd heimegeben. Die schrift muß<sup>n)</sup> yb erfüllet werden, Das ein solche grose verfolgung vbir die Christenheit kummen bal, der gleichen nie gewest ist<sup>o)</sup> von anbegin der welt, mathei am<sup>p)</sup> xxiiii. <sup>1)</sup> Szo hat<sup>q)</sup> auch Christus klar gesagt mathei x: Ich bin nit kummen, Frid zumachen auff erden, Sonder vnenikeit zwischen<sup>r)</sup> vater vnd soñ, mutter vnd Tochter, mann vnd weip, Alzo das eins das ander vmb gotswillen ertzoruen vnd vbirgeben bal. Dan wer mich nicht mehr lieb hat, spricht Christus do<sup>s)</sup> selbst<sup>t)</sup>, Dan sein vater vnd mutter, sein eigen

<sup>a)</sup> mit fehlt B. — <sup>b)</sup> wie CR. — <sup>c)</sup> alzo fehlt CR. — <sup>d)</sup> ader] vnd B. — <sup>e)</sup> vnenikeit] vneynigkeyst darauß erwachssenn B. — <sup>f)</sup> blyesen B. — <sup>g)</sup> ists] wher es B. ist CR. — <sup>h)</sup> wurden B. — <sup>i)</sup> bal man] vermeynen sye, man solt B. — <sup>k)</sup> auffruhr fehlt B. — <sup>l)</sup> Der teuffel ... mocht fehlt B. — <sup>m)</sup> sollen ... teuffel nit zu] sollten wir den teuffel (ich gebrauch jrer worth) nicht so B. — <sup>n)</sup> Die schrift muß] Dan dye schrift muest B. — <sup>o)</sup> ist fehlt B. — <sup>p)</sup> am fehlt CR. — <sup>q)</sup> herh B. — <sup>r)</sup> zwischen] zwischen dem CR. — <sup>s)</sup> do fehlt CR. — <sup>t)</sup> Dan ... selbst] Dan Christus spricht: Wer mich nit mher lybt B.

<sup>1)</sup> Vgl. Matth. 24, 21.

ere. leib vnd gut, Der ist meyn nit wirdig.<sup>1)</sup> Das jst, Der vmb meynes worts willen nit leib. ere<sup>a)</sup> vnd gut vorlassen darff, Der ist nit ein warhafftiger Christ. Es ßal sich anch nyemand daran stossen, Das groß vnd viel ergernis darans erwachsen wirdt. Dan Christus, wie geschriben steht<sup>b)</sup>, jst wol in die welt kumen vnd gegeben den, die in yn vud sein wort glauben, Das sie sich an yme besseren sollen, Das ewige leben zuerlangen.<sup>2)</sup> Aber den, die jn yn aber in<sup>c)</sup> sein wort nicht gleuben, ist<sup>d)</sup> er gesatz vnd gegeben, Das sie sich an ym ergeru vud do durch ewig sterben<sup>e)</sup>. Wie Lucas am<sup>f)</sup> anderen<sup>g)</sup> sagt: Hic positus est in ruinam et resurrectionem multorum in Israhel<sup>3)</sup>. Vud am<sup>h)</sup> xx: Den stein, den die baulent verborgen haben, der ist ein heubt eckstein worden. Vnd ein itzlicher, der auff yn fallen wirdt, Der wirdt sich zukuirschen, vnd vff wen er fallen wirdt, Den wirdt er zu puluer mahlen.<sup>4)</sup> Dan Christus ist gesatz vnd gegeben zu einem zeeichen, Welchem ßal widdersprochen werden, Luce ii. <sup>5)</sup>

Joannes Montanus Hessus, Rector.

Andreas Carolstadt, Doctor.

Hieronimus Schurff, Doctor.

Steffanus Wild, Doctor.

Augustinus Schurff, Doctor.

Philippus Melancton.

Nicolaus Amsdorff, Licentiat.

Joannes Bockenheym<sup>k)</sup>, Licentiat.

Original. 5 Papierfolioblätter. Text nud Unterschriften von dem Universitätsnotar Nikolaus Sybeth. Siegel der Universität erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 13—16 (Blatt nach 15 ist nicht numeriert). Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 494 sqq. Nr. 161. In referierender Form ist dieses Bedenken anch in das Schreiben Beyers vom 13. Dezember (hernach Nr. 46) aufgenommen. Dessen Abweichungen teile ich unter dem Text, durch B gekennzeichnet, mit. Über die sonstigen Drucke vgl. vorher 2. Heft S. 41 Anm. 1.

<sup>a)</sup> Ehre, Leib CR. — <sup>b)</sup> stehend B. — <sup>c)</sup> in fehlt CR. — <sup>d)</sup> ist] wer B. — <sup>e)</sup> sterben] sterben, und CR. — <sup>f)</sup> im CR. — <sup>g)</sup> anderen] andern Cap. CR. — <sup>h)</sup> im CR. — <sup>i)</sup> ii.] am andern CR. — <sup>k)</sup> Bockenheym CR.

<sup>1)</sup> Vgl. Matth. 10, 34 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Joh. 8, 16.

<sup>3)</sup> Vgl. Lnk. 2, 34.

<sup>4)</sup> Vgl. Lnk. 20, 17 f.

<sup>5)</sup> Vgl. Lnk. 2, 34.

Nr. 44. Otto Beckmann an die Ausschußmitglieder Justus Jonas, Johann Dölsch usw., [Wittenberg 1521 Dezember 7].<sup>1)</sup>

Czu antwordenn auff jtlliche vorgehaltenn artikel<sup>2)</sup>, Sag ich czum jrsten<sup>a)</sup>, daß disse Sache, so belanget dye gantzenn<sup>b)</sup> Christenheit, nicht so plützlich ane große enporunge vnde varlickheid der vnschuldigen mag angefangen vnde außgefüret werdenn. Ist auch meins achtens vnser cleine hauff dem Cleinen hauffen, durch den Christus dye werlt an den rechten glaubeun gebracht, nicht gleichmessig, wen wyr allenthalben den geist vnde daß lebenn, so ynen godt von oben gebenn, ansehenn willenn. Sein auch dye Einfeltigen, grobenn vnde vnuerstendigen vonn Ewigkeit von god dazzu erweleth<sup>c)</sup>. Ich habe aber sorge, vnser kluckheit sey deß fleisches vnde der werlde, alß ich auß vnserm lebenn vnde andern vmetendenn mercken kan. Ich sehe, daß wyr alle der schrift vnde wartheit nicht mydt der tadt, besunder alleyn myd dem maul anhengich sein, daß jo nicht der rechte Eckstein sein werd. Wyr sein noch publicani, noch pharisei. Pharisei sein wyr nicht. Nyemant vnder vns sagt: Her. hab ich wenn betrogenn, gibe ich vierfaltig wyder<sup>3)</sup>. Publicani sein wyr auch nicht. Ich hab noch nyemanden<sup>d)</sup> von vnß hinden in dem Tempel stehenn sehenn, der myd Ernst gesagt hette: Her, ich bin ein sunder x., alß der publicanus gethann hadt<sup>4)</sup>. Wyr gebraucheun vns der Christlichen freiheit czum boßenn vnde Leichtfertigkeit, alß durch gantz wittenberg offentlich vnde amtage ist, daß auch den rechten frummen, so vnder dem ausschosß seint, vbelgefellet.

Vonn dem Misbrauch der Messenn vnde seelampnen jst genueck gesagt, werdenn<sup>e)</sup> dye<sup>f)</sup> auch wol verdediungen, dye daß gesatz habenn. Ich glaub nicht vndes auch anderst, daß dye Messe, so itzt in vbunge ist, vor drey adder vier-

<sup>a)</sup> jrsten] lesten Ba. — <sup>b)</sup> gantz Ba. — <sup>c)</sup> erweckth Ba. — <sup>d)</sup> nyemand Ba. — <sup>e)</sup> wurden Ba. — <sup>f)</sup> dye fehlt Ba.

<sup>1)</sup> Das nachstehende Schriftstück wurde wohl, und zwar offenbar zusammen mit Nr. 42, 43 und 45, dem Kurfürsten übersendet, war aber von Hause aus nicht für ihn bestimmt. Aus Beckmanns Schlußwendung „ewern wyrdenn“ und seinen zu Nr. 43 Stellung nehmenden Ausführungen erhellt, daß seine Adressaten die Ausschußmitglieder, die Urheber von Nr. 43, sind. Ihre sämtlichen Namen s. hernach S. 33. Als Entstehungszeit des Schriftstücks kommt der 7. Dezember in Betracht. An diesem Tage wurde nämlich der „begreif“ des Ausschusses „itzlichem in sonderheit zu vberleßen behendigt“. Vgl. hernach Nr. 50. Weil unsere Niederschrift ohne Nr. 43 nicht zu verstehen ist, setze ich sie hinter dieser ein.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 20.

<sup>3)</sup> Vgl. Luk. 19, 8.

<sup>4)</sup> Vgl. Luk. 18, 13.

hundert jaren aus geiß<sup>a)</sup> der Pfaffen vnde Munde angefangenn sey. Wyr finden vnde kunnen abenhemenn auß den historienn, daß dye messe, so itzt jm gebrauch myd Collecten vnde Canone, bei denn gezeitenn Cypriani, dar der vber itliche wort vnde stücke des Canonis geschribenn<sup>1)</sup>, vor ewelffhundert wiß in dye dreissenhundert jar gelebt, Vnde, wie wol vonn denn altenn Beßten, dye vor vilhundert jaren gelebt vnde vor heilig geachtet, vnde czusaß<sup>b)</sup> ezu der messe vnde Caone gethan. alßmen geschriebenn vint, wohe dy vnde ezu willicher zeit gewest sein, vnde dye czusaß<sup>c)</sup> vnde waß menunge gescheenn, jst doch dye Messe der apostel vnde der Caon in seyner substantz vnuerruckt gebliebenn. Vndetmeu Nw dar waß vnder wider godt vnde dye schrift, mugenn daß ausfuren, dye daß anfechtenn, bey den jenigenn, dye daß verdedingen<sup>d)</sup> kunnen vnde willenn. Ich hab noch nicht vnden können, wer vnde ezu wilherezeit der Canon gemacht jst, vnde wen der ezu der yrtstenn messe der apostelen gekomeu. Der halbenn wissenn wyr alle denn nicht, so jn der eil vnde vnbedacht auß eigener gewalt czuuerwerfenn.

Weiter, daß dye messe vnde seel ampte denn verstorben czutroste vnde hulff komenn komenn [sic], glaub ich, alß in der vnderricht gesaß<sup>e)</sup> gescheen vnde außgedruckt; glaube auch, daß dye Belen nicht mydt dem gleichnam sterbenn vnde bey dem leichnam rwenn wyß anß daß jungst gericht vnde allden mydt dem Corper erweckt vnde gefordert vor daß gericht gottes, alße itliche, wye ich bericht, von den vnserenn halten wollen. Der yrtbum, durch den Großen origenem vbergewonnen vnde durch den heyligenn geachten Babst Fabianum verdompt<sup>2)</sup>, welcher vnder dem<sup>3)</sup> Tyranischen keiser Detio vme denn glaubeun Christi ist gemartert wordenn. Aber ich glaube myd Christen vnde villen heiden, daß in der stunde vnde moment des Naturlichen dodes dye Belenn voun denn Corporen gedeilet vnde durch denn godtlichen willeun an eine stad verordeut vnde, so sye denn sein jm stande der gnadenn, daß durch dye gebete, so durch dye prister in der messe vnde andern selamptenn geschehenn, dye Belen hulff vnde trost erlangenn, Alße auch dye heiligen altenn veter vnde lerer, dye auch anzweifel

<sup>a)</sup> geist Ba. — <sup>b)</sup> zusatz Ba. — <sup>c)</sup> zusatz Ba. — <sup>d)</sup> verdedingen fehlt Ba. — <sup>e)</sup> gesaß] for Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. Cypriani epistola 63. ad Caecilium, Migne l. c. tom. IV col 383 sqq.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu Rufini Apologiae lib. II n. 20, Migne l. c. tom. XXI col. 599 sq., Hieronymi epistola 84. Pamachio et Oceano, Migne l. c. tom. XXII col. 751.

<sup>3)</sup> über „dem“ steht „von“.

einen geist gehabt, vor vilhundert jarnn beweiset, vornemlich durch denn heiligenn Gregorium, der daß mydt vilen Exemplen vnde erfarnunge anzeigt<sup>1)</sup>. Wuste auch nicht, waß sulchen grosßen, heiligen geachten lerer zu lygen gedrunge hette, Der nicht durch geiß<sup>a)</sup> adder bedrecklichkeit, so wol alle ander heilige Bebbe, Bischone, vetter vnde lerer in der Christlichen kirchenn gesungen vnde gelessenn habenn, Besundern vilmher der lare Christi nach von denn gezeitenn Origenis vonn yrenn veterlicheenn gutternn, der sye vyle gehabt, den armen Christi myd gedeilet, anch kirchenn vnde Closter gebawet vnde gestiftet, dar godt der almechtige michte jnne gelobt wyrdenn<sup>b)</sup>, wye denn vonn deun hern auß der schriftt bewert jst.

Wilchen heiligen veteru ander Christliche keyser, kunige, furstenn, herrnn, grafen<sup>c)</sup>, geistlich vnde werltlich, anch ander Christliche Patronn gefolget vnde ein Exempel von yuen genomen, so wol vnser gnedigster her, der Chorfurst, der nicht auß geiß vnde bedrecklichkeit der pfaffen in seyner k. f. g. Schloß czw wittenberg mydt grossem darstreckenn sulchen lublichen stift auffgericht haddt. Achten auch nicht, daß vnßer hern vnde midtbruder alle messe vnde seelampe vor eine lesterunge godts haltenn, der sye degelich deelhaftig sein vnde nutz da vonn habenn. Wye wol man itliche vor vilhundert jarnn gefunden vnde noch auff heutigen dag vindet, dye gor nichts auß alle messe vnde selampe, so itzt in gebrauch seint, auch sunsten alle messe vnde gebete vor dye verstorbenn<sup>d)</sup> verwerffen, alße vndugelich, wilche meun nennet waldennser<sup>e)</sup>, Pickardenn vnde dye armen vonn luehdnn, dye bey denn gezeitenn Siluestri sullen einen anfanck gehadt haben, der men vill in Behm vnde Mherer<sup>f)</sup> lant auff heutigen tag vindet, Aber von der gemeinen Christenheit vnde den andern Behmen, alß dye abesnyden, vngheorsam, verachtet<sup>g)</sup> sein, wie wol dye in yrem stande auswendig frum angesehen werdenn, daß wyr in seyneum werden<sup>h)</sup> bleiben lasßen: godt jst vuser aller richter.

Weiter sein Stifft vnde Closter nicht vornemlich gefunden vnde gebawet, Daß men dar jnne studerenn, besuudern auch alwege von anbegin sein priester vnde begenn Munde gewest in Stifftenn vnde Clostern, dye gesungenn vnde gelessenn habenn, wye itzt denn meistentel<sup>i)</sup> in gebrauch jst, auch messe gelessen vor dye lebendigenn

<sup>a)</sup> geiß] griff Ba. — <sup>b)</sup> werden Ba. — <sup>c)</sup> grafen] grossen Ba. —

<sup>d)</sup> verstorbenn Ba. — <sup>e)</sup> waldenn-, Original. — <sup>f)</sup> Behmen vnde Mheren Ba. — <sup>g)</sup> vngheorsamen veracht Ba. — <sup>h)</sup> wurden Ba. —

<sup>i)</sup> meistentels Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 45 Anm. 1.

vnde doten, wye itzt geschicht, wye daß dye historienn vnde altenn Closter durch gantz Germanieun anzeigenn. Vornemlich schreibt Regino, abbas prumiensis, daß bey den geczeiten deß großen vnde Christlichen keiser Constantini, auch durch deß selbigen nachgebenn ein Closter zu Trier ist gebawet wurdenn vor dye dyner gottes. wilhenn<sup>a)</sup> Closter ein frumer, heiliger man, Johannes genant, einen aufanck gegebenn vnde der yrst abt verordnet<sup>1)</sup>. Da spricht er vor dye dyner gottes vnde nicht vornemlich vor dye studenten gebawet; welchs Closters auch gedeneckt Augustinus in libro Confessionum<sup>2)</sup>. Deß gleichenn vindetmen auch ezn Collen vnde vilenn andern orternn. alße ezu Sanct Gallenn<sup>3)</sup>, dar auff ein mall vierhundert begebenn Munde sein gewest, dye in dem dinste Gottes vnde gehorsam gelebt, auch von sulcher geloblichen geselschap allene einer, Erubrinus genant, durch anreisßen vnde verfurunge Brunigilden, kunigen ezu frauckreich, jst ansgetretenn, daß ezu den czeiten nicht so geringe wye itzt geachtet ist wordenn. Deß gleichen leßenn wyr anch vonn fulda, hyrsfelt, Corbeya vnde andernn alten Clostern in vnsern landenn, dye alle gebawet sein vor vilhundert jarnn vonn den aldenn Christlichen keisernn vnde fursten, daß godt dar janne, wye auch geschen, gelobt worde.

Wie wol war ist, daß vor altenn jarnn vme mangel der hoeu schulen, dye ezu der czeit nicht in vnsern landen gewest, kunige, fursten, Graffen, Hern vnde der adel jre kinder, vme kunst, ezucht vnde dugent ezulernenn, in dye stiftte vnde Closter geschickt, darinen allewege hochgelarte in der heiligenn schrift vnde andern guten kunsten gefundenn, wye daß noch itzt in den Closternn vnde Stiftkirchen dye alten lectoria anzeigenn. Aber mydt derczeit jst durch Leichtfertigkeit der pfaßenn vnde Munde sulch gud werck nicht alleyne in der schul, besundern anch in den gots dinsten<sup>b)</sup> nachgeblibenn. Szo daß der Babst durch ein gemein gesetz allen stiftenn vnde reichen Clostern gebotenn, daß sye bey iren kirchen hochgelarte in der helgen schrift vnde andern kunstenn hiltenn. Habenn sieh auch offtmals dye Christlichenn Bisschone, furstenn vnde frume Prelatenn vnderstandenn, eine Reformation ezu machen vnde

<sup>a)</sup> welchem Ba. — <sup>b)</sup> gotsdinst Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. Reginonis Chronicon an. 243, Migne l. c. tom. CXXXII col. 22.

<sup>2)</sup> Vgl. Augustini Confessionum lib. VIII cap. 6, Migne l. c. tom. XXXII. col. 755.

<sup>3)</sup> Dazu schrieb Beckmann an den Rand: Tempore Sancti Gregorii fuit Sanctus Gallus.



alledinck in dye vorigen ordenug ezubringenn. Ist doch, godt erharms, allewege vme sunst geschehenn. Der halben ezweiffeln wyr nicht, eß werde durch Gotes czorn vnde vnßer Mishandellung willen durch dye Christenheit wider dye Geistlichenn<sup>a)</sup> eine Tyrannie vnde großß straffe erwachsenn, doch nicht ganß czw grunde gehenn, wye itliche meynenn, dar von vor vilenn jarnu geschriebenn jst auch vonn vngheorsam vnde austretenn der geistlichenn, wye hey vnß itzt tapfler angefangenn, dar durch myd derezeit anezweiffel verstorunge kirchenn, kloster vnde vernolguuge der geistlichenn vrsachenn werden.

Wolten wyr Nw anezweiffel alle gerne, daß alhyr czw wittenberg daß Euangelium myd fride, den vnß Christus hat czuder lesßß gelasßenn, vnde nicht mit euporunge, wye sich angefangen myd grosse verorgung<sup>b)</sup> aller einfeltigenn, muchte geprediget werden, Auch daß dye leyenn nicht midt der tadt vnde gewalt vor erkantnisß der warheit ßo vn-schicklich dye kyrchen ampte verhinderdenn, dye noch heutigen tages jn der pfar kirchenn, auch itlicher maß jm Barfusßer Closter, aussgeschlossenn dye Hoemesse<sup>c)</sup> <sup>1)</sup>, alle nach bleibenn, dar auß an andern<sup>d)</sup> ortern dye Neyder der Clerisey vrsach nheinen werdenn, solchs auch anzufangen, nicht ane nachrede vnsers gnedigisten Hernn vnde der vninersitet, dye itzt an vilortern einen abfall kriget, ßo daß dye Studenten von yrenn eldern heimgefordert werdenn. Sein disse dinge von Gote, mugenn sye, alße Gamaliel sagt, nicht durch menschlich gewalt czertrennet werdenn<sup>2)</sup>; darvme sollen sye auch nicht myd anffrür vnd gewalt, suuder myd chrafft des gotlichenn wortes eingebildet vnde gelernet werdenn. Der halbenn habenn wyr vonn vnseru gnedigisten hernn nicht mher ezubittenn, den daß sein k. f. g. vnß jn vnsern kirchenn emptern guedelich beschutz vnde hanthabe, ßo lange disse dinge mydt schrift vnde Godlicher<sup>e)</sup> warheit weiter an dag gebracht werdenn. Vnde, wen alßden je ein ander ordenung solte eingefuret werden in den kirchen, wyre gud <sup>3)</sup>, solchs geschege durch hilf vnde Radt der andern Vniversitet, ßo vnder denn fursten von Sachsen gelegenn x., daß dye dinge ein großer ansehen<sup>4)</sup> betten, auch alßdenn, ßo misgebranch jn der messe, der nymands gefellenn worde, durch dye schrift heweret wurde, muchte mydt gelimp vnde nicht myt einem

<sup>a)</sup> Geistlichenn] Christlichenn Ba. — <sup>b)</sup> verforungen Ba. —

<sup>c)</sup> Hormesse Ba. — <sup>d)</sup> andern] allen Ba. — <sup>e)</sup> gedlicher Ba. —

<sup>1)</sup> wyre gud fehlt Ba. — <sup>2)</sup> ansehen] Anschein Ba.

<sup>1)</sup> = Hochamt im Gegensatz zur Frühmesse u. dgl.

<sup>2)</sup> Vgl. Apgsch. 5, 39.

sturm ane nachdeel der armen priester muechte abegethann  
werdenn. Disse meine einfeltige meinunge habe ich ewern  
wyrdenn nicht verhalten vnde mein gewissenn eroffennet,  
auch nymannden ezunaech geredt habenn, god weiß.

Otho Beckmann.

Original. Zwei Papierfoliobogen, deren erstes leeres  
Blatt auf der Vorderseite das von Spalatin hergestellte  
Rubrum trägt: „Licentiat Otto Beckman.“ Weimar  
a. a. O. Nr. 225 Bl. 96—99. Danaech gedruckt Barge a. a. O.  
S. 554 ff. Nr. 11.

Nr. 45. Thomas Eschans an die Ausschußmit-  
glieder Justns Jonas, Johann Dölsch usw.,  
[Wittenberg 1521 Dezember 7<sup>1)</sup>].

L(eetnris) S(alutem).

Dweil das vbnng vnd gebraneh meß haldens bosc ist  
vnnd nicht guth, Sal der redemer [sic] myt schrift bewisen,  
auch gloeblich machen.

Vnnd asdan [sic] durch die vberkeit abestellen lassen.

Wol war, pfaffen, sunderlich monniehe, ztw vyl ist.

Vyl schriben wil by wittenberg allein nicht blieben.

Quod omnes tangit etc.

Thomas Eschans M. D.

Original. Papierzettel. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 53.

Nr. 46. Der Rat der Stadt Wittenberg<sup>2)</sup> an Kur-  
fürst Friedrich den Weisen, [Wittenberg] 1521  
Dezember 12.

[Adresse weggelassen.]

Durchluechtigster, Hochgeborner Chnrfurst vnd herre, e.  
ehurf. g. sein vnser vnderthenige, gehorsame vnd gantz willige  
dinst alzeyt mit fleys bereyt; gnedigster kl. vnd herre,  
Nach dem wyt an E. ehurf. gnade vndertheniglichen des jr-  
thums halben, so sich von gelarten vnd borgern jn der pfar-  
kyrchen bei vnß begeben, Des gleichin von wegen vnd an-  
tragen etzlicher borger leichtfertiger vrsachen, Dor durch, wu  
es got dem almechtigen nicht uß sondern gnaden vorbut,  
weiter ein merglicher vfrur vnd enporunge hette begeben  
mogen, haben gelangen lassen<sup>3)</sup>, vf das allis nachmals weiter  
vorkomen, Ouch die jhenigen, so solchen jrthum jn den

<sup>1)</sup> Von den Adressaten und der Entstehungszeit dieser Nieder-  
schrift gilt das vorher S. 26 Anm. 1 Bemerkte.

<sup>2)</sup> Die Namen der damaligen Mitglieder des Rats s. vorher 2. Heft  
S. 29 Anm. 6.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 32 und 40.

kyrchen erregt vnd jn gmeinen volk erweist, nicht vngestraft bleiben. Ist an E. churf. [g.] vnser vndertheuiges hochlichs bitten, E. churf. g. wollin vnß jn gnedigen schutz vnd hanthabunge nemen Vnd E. churf. g. Rethen vnd Amptleute von beltitz<sup>1)</sup> vnd heynichen<sup>2)</sup> vñ E. churf. g. gefallen, vñs erst es sein mag, wie wyr hiuor gebetin<sup>3)</sup>, zuschickten, Die sache alliuthalben zuuorhoren vnd die vbertreter jn straffe vnd wandil nemen, Die weile wyr vnß, das sie sich wider vns auflehnen mochten, besorgen, vnd ein uawen zeang erwecken. Das welle wyr vmb e. churf. g. mit vngesparten fleys leibs vnd guits gehorsamlich vordinen. Datum Dornstags nach Conceptionis Marie, virginis gloriosissime, Anno Domini xvc xxi.

E. Churf. G.

Gehorsame vnderthane

Der Rath zu wittenberg.

Original. Papierfoliobogen. Siegelspuren erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 9 und 16.

Nr. 47. Christian Beyer an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521 Dezember 13.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtigster, Hochgeborner Fürst. Ewerun churfürstlichen guaden synd meyn gehorsame, willige dyenst zuernnn, Genedigster Herr. Vñ ewer churfürstlichen guaden beuelch hab ich dem außsehneß zue Wittenbergk vñ dye furgewanthen vrsach der Augustiner vnd jr bedenecken vnd bieth E. ch. f. g. genedig bedenecken lauts der vberschickten Instruction<sup>4)</sup> vorgehalten, mith begerr, das sye sampt den anderun glyderun der vniuersitet vñnd capitell also in dye sach sehen wolten, dae mith nichts furgennommen, noch vntherstandenn wurde, darauß zwispeldigkeyt, auffrner vnd beschwerung erfolgenn moecht, Sonderun dye Sach woll bedenecken vnd vñ dye wege vnd mittel helfenn richten, das sye der haylgen christlichen kirchen zn guthem gereichtenn<sup>5)</sup> zc.

<sup>a)</sup> gereiche CR.

<sup>1)</sup> Belzig. Amtmann daselbst war Christoph Groß. Vgl. über ihn Nik. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 und 1534 S. 120 f., Kalkoff, Ablass und Reliquienverehrung S. 24.

<sup>2)</sup> Gräfenhainichen. Nachdem bis dahin die Aemter Gräfenhainichen und Bitterfeld von zwei verschiedenen Amtmännern verwaltet worden waren, stand Fabian von Bresen seit dem 1. Mai 1520 beiden Aemtern vor. Die am 25. Mai 1520 ansgefertigte Bestallung Friedrichs des Weisen ernannte ihn für diesen Posten vorläufig nur für ein Jahr. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Br S. 1—316 Nr. 197.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 40.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 20.

Darauff sye ein hedenkenn genummen vnd mich ver-  
troestet, in kuertz<sup>a)</sup>) eyn anthworth zuebekommen. Darzue  
ich gesagt, sye soltenn dye sach, welche groeß vnd wichtig,  
woll vnd dapffer hedenkenn vnd durch sich nicht alleyn,  
sunderr durch dye andernn glydmaßen der vniuersitet herat-  
schlaegenn zc.

Also haben mir dye vom außsehueß nach vilgehafter  
versammlung der vniuersitet<sup>1)</sup> vnd jrer selbst dye nachuolgende  
anthworth gegebenn:

Erstlich vntherdeniglich gehetten, E. ch. f. g. wolle sye  
genediglich hoeren vnd mith vleiß der sachen nachdenkenn...<sup>2)</sup>.

Dyße meynung des außsehueß, als nhemlich des

Probst,

Doctor Viltkirchen<sup>b)</sup>, als deehant der Theologen<sup>3)</sup>,  
Doctor Carstadth<sup>c)</sup>,

Doetor Hieronymus,

Philippi Melanchtoni<sup>d)</sup>,

Licentiaten<sup>e)</sup> Amhstorff.

ist der vniuersitet vnd dem Capitell neben E. ch. f. g. be-  
denkenn vnd begerr, wye oben vermelth<sup>f)</sup>, jn meynem hey-  
seyen furgehaltenn. Dae ist allerley zue dysenn sachenn ge-  
redth wordenn. Der deehanth<sup>4)</sup> vermeynt, dye alten Veter  
hetthen nicht geirret, hey welehen der heutig gebrauch der  
messen wher<sup>5)</sup> gehalten. Darumb solten wir auch nicht<sup>6)</sup>  
jrrenn. Züm andernn, ßo wher es frey eynem jtzlichen,  
prister zn werdenn; wue<sup>7)</sup> er dan<sup>8)</sup> dasselh ampt annhem,  
wherr er darzn verbünden. Letzlieh, dyeweyll solchs durch  
den pabst vnd Concilium<sup>9)</sup> nicht geanderth, ßo wolth er sich  
dae von nicht weysen lassen. Es wher auch jtz znr zeyt  
nicht vonnottenn, alweg vor der Meß zu predigen, wyewoll  
das selh vhhich wher gewest in der erstenn kirchen. Aber jtz  
wher der christlich glaub weyth gemerth<sup>m)</sup> vnd außgebreytet.

Der meynung was Doctor Torgaw<sup>3)</sup>, Densteth<sup>n)</sup><sup>6)</sup> vnd  
Sebastianus kuchemeyster<sup>7)</sup> neben dem Mathematico<sup>o)</sup>),

<sup>a)</sup> kurz (CR. — <sup>b)</sup> Veltkirchen CR. — <sup>c)</sup> — Carlstadt (CR. —

<sup>d)</sup> Melanchton CR. — <sup>e)</sup> Licentiaten CR. — <sup>f)</sup> vermerkt CR. — <sup>g)</sup> werth  
(CR. — <sup>h)</sup> auch nicht fehlt (CR. — <sup>i)</sup> wenn CR. — <sup>k)</sup> dan) aber (CR. —  
<sup>l)</sup> Concilien CR. — <sup>m)</sup> gemein CR. — <sup>n)</sup> Densteth CR. — <sup>o)</sup> Machenaulo (CR.

<sup>1)</sup> D. h. des Senats der Universität. Vgl. vorher S. 17 und da-  
selbst Anm. 2.

<sup>2)</sup> Fortsetzung siehe vorher S. 20 ff. und Anmerkungen d. e usw.

<sup>3)</sup> Johann Dölsch war im Wintersemester 1521/2 Dekan der  
theologischen Fakultät. Vgl. Foerstemann, Liber Decanorum Fac.  
Theol. p. 26 sq.

<sup>4)</sup> Lorenz Schlamau. Vgl. vorher S. 18 Anm. 4.

<sup>5)</sup> Matthäus Beskau. Vgl. daselbst.

<sup>6)</sup> Ulrich von Dinstedt. Vgl. daselbst.

<sup>7)</sup> Vgl. daselbst.

<sup>8)</sup> Johann Volmar, Professor der Mathematik. Vgl. daselbst.

dye dae meyntenn<sup>a)</sup>, es wher eyn dapffer sach, muest durch andere vniuersiteten beratschlagth werdenn.

Etzlichenn<sup>b)</sup> gefeyll des ausschueß bedencken, dye weyll der selb alleyn von dem groeben mißbrauch meldeth, den nymants belyben mocht. Dan sye sehen, das es mith der meß schir gehalten wurd<sup>c)</sup> wye mith eyner kauffmanschaft. Man solth aber dye vrsach in den druck kumen lassenn, Darauß andere vniuersitet vnd volcker erlernen mochten, ju welchenn stuckenn der<sup>d)</sup> mißbrauch wherr<sup>e)</sup>, vnd das man dye bryesterr<sup>f)</sup> jres eynkummens bey jrem leben nicht beraubeth.

Etzlich<sup>g)</sup> sageten, sye verstuenden<sup>h)</sup> dyesthuen<sup>i)</sup> (welchs vber yren verstandth wherr) nicht vnd konten nichts schlüssenn<sup>j)</sup>.

Hirauß<sup>k)</sup> ist fuer guth angesehenn, das der ausschueß nochmals dye sach, welche yenen<sup>l)</sup>, als den Theologis, zuuorun beuohlen, mith vleyß betrachtenn, vnd dyeselb jr meynung solth<sup>m)</sup> als dan sunderr jr beyseyn den herren der vniuersitet vnd Capitel<sup>n)</sup> furgelegth werden, ferner dae von zuratschlaegen, dae mith vff weg getracht wurd, das keyn ergerniß erwuechß.

Als aber der Vicerector dem selhenn<sup>o)</sup> verlaeß nach dye vniuersitet vnd Capitel mith<sup>p)</sup> anzeig der vrsach, wurumb sye geforderth, vff eyn dagk beschickt<sup>q)</sup>, Synd jr neben dem Vicerector alleyn vier erschynnenn, der sechst hath darnehenn spacirenn<sup>r)</sup> gegangen. Dye außbleybende habenn dem pedelnn<sup>s)</sup> gesagt, sye woltenn nicht kummenn. Dan sye

<sup>a)</sup> dae meyntenn] der Meinung CR. — <sup>b)</sup> Letzlichen CR. — <sup>c)</sup> wird CR. — <sup>d)</sup> die CR. — <sup>e)</sup> wären CR. — <sup>f)</sup> bryesterr] Betagesten CR. —

<sup>g)</sup> Letzlich CR. — <sup>h)</sup> verst . . . en CR. — <sup>i)</sup> thuen] ihnen CR. —

<sup>k)</sup> Darauf CR. — <sup>l)</sup> jenen CR. — <sup>m)</sup> sollten CR. — <sup>n)</sup> denselben CR. —

<sup>o)</sup> mith] um CR. — <sup>p)</sup> sparten CR. — <sup>q)</sup> Pedel CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher S. 18.

<sup>2)</sup> In Betracht kommen unter den Herren der Universität und dem Kapitel im einzelnen der Rektor bzw. der Vizerektor, Schlamau, Beskau, Diinstedt, Beckmann, Eschhaus, Berger, Augustin Schurff, Wild, Stackmann, Reuber, das unbekannte zweite Mitglied der Artistenfakultät, Kuchemeister, Elner, Rachals und Volmar. Vgl. vorher S. 18 Anm. 4.

<sup>3)</sup> Die Universitätsstatuten bestimmen über die Einladungen zu den Senatsitzungen, daß die Senatsmitglieder „die precedenti nomine Rectoris per zednam cum insercione negocii tractandi sub pena arbitraria Vel, si pro qualitate cause Rectori videbitur, periurii Inuitentur“. Vgl. Nik. Müller, Die Gesetzgebung der Universität Wittenberg S. 5.

<sup>4)</sup> Einer der beiden damaligen Universitätspedelle war Peter Hoffer (Höfler) aus Eger, der im Sommerhalbjahr 1502 zu Leipzig und im Wintersemester 1505, 6 zu Wittenberg immatrikuliert wurde. Vgl. Erler, Matrikel der Universität Leipzig I. Bd. S. 445, Foerstemann, Album etc. p. 18. Schon am 20. April 1514 als Pedell nachweisbar, starb er am 5. oder 6. Mai 1548. Vgl. Halle, Wittenb. Archiv VI, 5, g Bl. 30b, Scriptorum publice propositorum . . . in Academia Witebergensi tom. I, 1560, Bl. 209a f. Als Peter Hoffer, Petrus Egra u. dgl. wird er wiederholt erwähnt Halle, Wittenberger Archiv III, 194a, so Bl. 11a (1514),

hylten es darfuor, sye wherenn zuegering, das sye statum ecclesie reformiren mochtenn. Alß solchs der Pedell vor dem Vice rector hath außgesagth, habenn dye andern vier nebenn dem Vice Rector nichts schlissenn wollen, dyewyll sye der weniger teyll wherenn.

Dyeß hab ich vff meyn werbenn allenthalbenn vernommen. Welchs ich e. ch. f. g. nicht hab wollen verhalten. Dann den selbigen wilfherige dynst zuerzeigen, bin ich willig. Datum Freytag nach Presentacionis<sup>1)</sup> Marie jm xxi. Wittenbergk, E. Ch. F. G.

vntherdeniger  
Christianus<sup>a)</sup> Beyer, Doctor.

Original. 5 Papierfoliobogen. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 60—68 (das Blatt hinter 67 ist nicht numerirt). Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 500 sqq. Nr. 162.

Nr. 48. Johann Dölsh an Kurfürst Friedrich den Weisen, [Wittenberg] 1521 Dezember 13.  
[Adresse weggelassen.]

Mein gebeth vnd gantz vnter(the)nige dinst zcuor, durchleuchtigster, hochgeborner, Gnedigster Churfurst vnd herr. Ich bitte Ewer Churf. g. gehorsamer meinung vnter(the)niglichen zew wissen, Das zubesorgen sey, das in Ewer Churf. g. vniuersitet vill vneynigkait vnd zewitragt erwachsen werde. In der anzeung, ob man Messe, wie sye ytzundt gehalten, abethun, vnd welcher gestalt man die leyben berichten solle. Thun birjhn auch mein einfeltige vnderricht lauts ingelegter zeedeln. Nicht das ich Ewer churf. g. hoch vorstendig vernunft zulernen vnsterthen wolle, sunder auß meynen vnsterthenigen phlichten, da ich E. c. f. g. myd vorstrickt, anzuzeigen. Zeum Ersten, meins bedunckens where es Ehwer C. f. g. Auch nutz vnd gut, Auch Ewer g. vniuersitet, das man mit eyner solichen wichtigen sachen nit eylte, sunder alle ding wol betrachte vnd lange zuuor vil da von jn der schule disputirt vnd mit geschrieben cristlich vnterricht theten, damit die sachen jhm grundt besser an tag bracht wurde, vnd sich jn<sup>b)</sup> diesßer sach, die meß belangend, Ewer Churf. g., auch jrer g. vniuersitet vnd gantz comun alhir in hylthe, wie zuuor gehalten worden ist jn den sachen, die jndulgeutien vnd babstumb betreffen, ge-

<sup>a)</sup> Christianus CR. — <sup>b)</sup> jn] zu Kr.

13b, 15b, 19a, 28b, 42a, 45b, 48b usw. Im Jahre 1515 war Hoflers Kollege Nikolaus von Weißenhorn. Vgl. daselbst Bl. 19 a.

<sup>1)</sup> Beyer schrieb zuerst „Per“, sodann „Presentacionis“. Aber dieses Datum ist falsch. Es handelt sich um Conceptionis.

halten ist. Nemlich das man sich der sache erkunden vnd wol geschrieben ließ Doctorem martinum vnd andere, die in sunderheit lust dazeu hetthen. vnd vorgunnte eynem jderu, zuhalten vnd zu schreiben. disputiren, was eyner auß der schrift bewysen kunt adir vormeinte zuerhalten<sup>a)</sup>. Szo wer es dem hauffen nit schwer, Auch nit anffrorig. Dan solt Ewer Churf. g. nebst der vniuersiteten ader ausschosses ratsclag eyn gemein reformation anfhæen. So wurde dem vnsinnigen volck, vielen bosen Tyrannen das schwert der vorfolgung in die handt<sup>b)</sup> gegeben, die der geistlichkeit ahn das gar entgegen vnd veindt seindt, vnd also wurden sey vil mher suchen rache an den pristern, den jrer selen seligkeit besserung. Plus sua quam que sunt Jhesu christi querentes<sup>1)</sup>. Also wol zubesorgen vnd abzunehmen ist, vnd solchs zeum teil wol erôget vnnnd am tag komen ist; vnd, wen man ye eyne reformation vnd besserung machen wolte, So mochte man ahn eynem geringen anfhæen, das mher clar ahm tage where auß der schrift, den eynen ans andacht prinatim messe halten zuorbinderen ader weren. Ich finde nicht in der schrift, das man testamenta adir die letzten [sic] willen der vorstorhen brechen vnd zuertrennen sôlte. Das man predigen sal, seyne negsten christen menschen vorachten; vnnnd, mit zeuchten vor Ewer churf. g., die priestern wol anheben, sich vor jhnen zw creuzeigen, die hewser vor jhnen zusperren, den<sup>c)</sup> monichen nichts geben, sye widder horen, nach sehen, auß den clostern triehen, welchs wider die schrift ist. Christus vorheut auch, das nymants sal mit dem andern jhm gericht hadern adir zeancken<sup>2)</sup>. Sant p a u l spricht mit claren wortenn, Das ahne sunde die partes widder ein andern vor gericht nit hadern adir zeancken kunnen<sup>3)</sup>. Wnr<sup>d)</sup> blichend die, die allein vnih gelts willen wider jhren neben menschen sehten, Den gmeinen nntz faren lassen, nit lesen in der schule, dar zu sye vorordent siindt, zu vntericht den flissigen schulern, auß welchen werden mogen, die zuerhaltung gemeines nntzs von den juristen gelart werden sollen? Man ist itzunder leyder allein auff die geistlichkeit Erbittert; vnd, So Ewer Churf. g. nyt ein gnedig eusehen wil dar jhn haben, als wir den vns gantzlich zew Ewer churf. g. vorschendt, So ist es fast vnd [sic] sye geschehen. Got gebe vns gedult vnd sein gottliche gnade. Amen. Ewer ch. f. g. haben auch gnediglich zubedencken, ahm<sup>e)</sup> wem es

<sup>a)</sup> zuhalten Kr. — <sup>b)</sup> hande Kr. — <sup>c)</sup> dem Kr. — <sup>d)</sup> Wue Kr. — <sup>e)</sup> ahn Kr.

<sup>1)</sup> Vgl. Phil. 2,21.

<sup>2)</sup> Vgl. Matth. 5,40.

<sup>3)</sup> Vgl. 1. Kor. 6,1.

darnach sein wolte. So sye jhren mutwillen mit dem schwechisten<sup>a)</sup> hanffen gewbt<sup>b)</sup> haben. Dan sie lassen sich bereit boren, man sye fursten vnd hern nit schuldig. jhres willen gestatenn. Dan christen menschen sollen geleich sein, vnd alle ding gemein. Was mher dar auß volgen wurde, gebe jeh Ewer Churf. g. zuerkennen. Bit derhalben, E. c. f. g. wollen mich nicht vordenecken. sonder disße meyne einfeltige anzeigung gnediglich auffnehmen. Wil ich von Ewer Churf. g. vilborlich in aller vntertenigkeit, als der selbigen E. c. f. g. vnterteniger Capellan, zuuordinen, geflissen sein. Geben ihm tage<sup>c)</sup> lucie virginis Anno 15. xxi 15.

Ewer churf. g.

vnterteniger capellan Joannes

D. Veltk., custos zu wittenberg.

Original, Papierfoliobogen. Siegelspur erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 69 f. Danach gedruckt Friedrich Kropatscheck, Johannes Dölsch aus Feldkirch S. 88 ff.

Nr. 49. Johann Dölsch, Bedenken über die  
Messe, [Wittenberg 1521 Dezember 13].

Mes halten in prinato ist nit sunde, so es nit auß geitz adir mit vnwillen geschicht. sonder auß begir vnd lust vnd jhn eyuem sollichen glauben, das disße speise jhm sey vorgebung seyner sunde.

Vnd, ab eyner schon kein communicanten hetthe, ist nit dar zu gelegen. Dan do der euangelist vnd sant paul sagent<sup>d)</sup>, das bey disser ersten einsetzung vnd gebrauchung des hochwirdigen sacraments vill gewesen seindt, ist recensio facti, non impositio mandati.

Fulget hiranß, das da strefflich seindt alle, die do priestern werent, priuatim meß zubalten, die weil sie nit wissen, wurumb<sup>e)</sup> der prister meß halte, aus andacht adir geitz, mit willen adir vnwillen. Medicus enim egroto non debet [so] prohiberi Nec esuriens bona ab spirituali cibo et potu. Calix enim domini inebrians quam preclarus est<sup>f)</sup>.

Mhau sal abir zu disßer speis gewaltiglich nymants zwingen vnd dringen, auch nymants weren, sonder durch in<sup>g)</sup> einfeltige nutz vnd seligheiten, die auß disßen<sup>h)</sup> andechtigen nutzung entspringen, auch von vnsser grossen not-

<sup>a)</sup> schwachsten Kr. — <sup>b)</sup> giebt Kr. — <sup>c)</sup> tag Kr. — <sup>d)</sup> sagen Kr. — <sup>e)</sup> warumb Kr. — <sup>f)</sup> ir Kr. — <sup>g)</sup> diser Kr.

<sup>h)</sup> Vgl. Ps. 22 (23), 5.



torfft wegen die lewt, geistlichen vnd weltlichen, mit predigen vnd anderen heilsamen vormanung, oft disße speise zu sich zunehmen, reitzen vnd vormanhen. Dan ye kein gewisser, heilsamer Ertznei widder die sunde vnd zw stillung eins aruen erschrockennen gewissenn nyergan ist adir gefunden wirt. Hic est enim<sup>a)</sup> calix uoui testamenti in remissionem peccatorum<sup>1)</sup>, quam promissionem conuenit<sup>b)</sup> sepe ad hominum memoriam reducere; scriptum est: Hec quocienscumque feceritis, in mei<sup>c)</sup> memoriam facietis<sup>2)</sup>).

Ist derhalben mir gantz uicht entgegen, sunder gefehlt mir wol, das man oft predige vor adir yn der meß vnd also priester vnd andere sunder zw disßer ertzney reyte vnd gezeze durch das wort gottis.

Gefiele mir dennoch gar nichts, das man die lewt hetze wider die geistlichen<sup>d)</sup>, die villicht allein auß andacht meß halten 1c. Tu quis es, qui iudicas alienum seruum? domino suo stat aut eadit.<sup>3)</sup> Et alibi: qui autem iudicat, dominus est 1c.<sup>4)</sup>

Ab abir der leyhe seyner ferligkait schuldig sey, beyde gestalt zunehmen, laß ich eynem jdern seyn meynug [sic] vnd gutgeduncken. Aber in meynem schlechten, einfeltigen synne halt ich dafor, das den leyhen sey von vnnothen, sacramentaliter beyde gestalt zu sich zunehmen.

Dan diß speisung ist mher geistlich dan leiblich. vnd vil mher achtung zuhaben ad rem dan ad speciem. Nu ist ye tantum sub vna specie, quantum sub vtraque.

Vnd, wen dem nit also were, ßo wurden die vnmundige kind, newlich getaufft vnd also sterbend, verloren, das dan wider alle doctorn vnd die heiligen schrift ist. Dan die schrift sagt: Nisi manducaueritis carnem filii hominis et bibitis eius sanguinem, non habetis vitam in vobis<sup>5)</sup>. Welche schrift auch die kindelein belangen ist, Wie dan augustinus<sup>6)</sup> vnd andere vetere halten.

Nhu ist es offentlich ahn tage, das man solche kindelein sacramentaliter mit kaynerley gestalt berichten ist. Neyssen sthet geistlich<sup>e)</sup>).

Also halt jeh dafor, so eyn leyhe eyn gestalt nymhe vnd sich ahne beschwerung seyuer<sup>f)</sup> gewissen eyner gestalt gnugen liesse, meynes bedunckens sundigethe solcher nit.

<sup>a)</sup> enim fehlt Kr. — <sup>b)</sup> quod promissiones convenerint Kr. — <sup>c)</sup> meam Kr. — <sup>d)</sup> geistlichkeit Kr. — <sup>e)</sup> Zuerst schrieb Dölisch: Neussung, die noch sthet geistlich. — <sup>f)</sup> seynem Kr.

<sup>1)</sup> Vgl. Missale Romanum, Canon Missae.

<sup>2)</sup> Vgl. ibidem.

<sup>3)</sup> Vgl. Röm. 14. 4.

<sup>4)</sup> Vgl. 1. Kor. 4. 4.

<sup>5)</sup> Vgl. Joh. 6. 53.

<sup>6)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 44 Anm. 2.

Wo aber eyner yhm wil gewissen machen wolte, Er thete der eynsatzung christi nit gnug, vnd wolte nit also abegewiset adir gesettiget sein, halte ich, man mochte, ja man sollte eynem sollichen beyde gestalt reichen vnd im sein gewissen also thündt stillen. Auch halte ichs darfur, das es besser were vnd sicherer, Das es jhm erstu brauch geblieben were, wie jn<sup>a)</sup> den zzeiten der aposteln beyder gestalt czunhemem gewest ist.

Die weil ich aber nit weiß, wen dye eyne gestalt abkomen sey, vnd mirs noch keyner geweist hat, Find<sup>b)</sup> auch eyner brauchung, ob 1000 jaren in eubung gewesen, halte ichs noch gentzlich dafur, das es schwer sey zuhalten, das eyner gestalt niessung nit gung sey. Erant enim omnia communia.<sup>1)</sup> Quotidie quoque perdurantes vnanimiter in templo frangentes circa domos panem etc.<sup>2)</sup> Erant autem perseuerantes in doctrina apostolorum et communicatione fractionis panis et orationibus.<sup>3)</sup>

Ab missa ein offer sey.

Das vornemesth jn der mesß vnd gantz ende ist communio adir die nießung, williche anzwifel nymanys mher nutz, fruchbarlich ist vnd zutregig dan dem nyesser, vnd also ist es gewis, das die meß nit eyn offer genant werden kan. Ist auch nit eyn guth werek, eynem andern zutreglich. Man gibt auch also nichts, sunder man entffbechet allein von got durch disße niesßung gratiam vnd remissionem peccatorum.

So man aber ein auffhebung haben wolte auff alles, das man jn der mesße thnt, wie itzunt gemeinlich der brauch ist, so man von der messe redet, Als man spricht officium misse est de vno martire, Collecta communis, kyrieleyson, Angelicum<sup>4)</sup> 1c., Szo mag (hoe modo missam capiend)<sup>5)</sup> meß wol ein offer gnant werden; dan die andacht vorbeth eins vor den andern, gedechnisse 1c. seint ein offher, jn welchem eyner sich gantz got mit einanderen erheben vnd sein andacht offheren ist. Sacrificium enim deo spiritus contribulatus, et cor contritum et humiliatum dens nou despiciet.<sup>6)</sup>

Es ist anch am tag. Das christus, vnser herr, sich selbs

<sup>a)</sup> jn] zu Kr. — <sup>b)</sup> sind Kr. — <sup>c)</sup> accipiend Kr.

<sup>1)</sup> Vgl. Apgsch. 2, 44.

<sup>2)</sup> Vgl. Apgsch. 2, 46.

<sup>3)</sup> Vgl. Apgsch. 2, 42.

<sup>4)</sup> Messe de angelis, d. h. zu Ehren der Erzengel Michael, Gabriel, Raphael, zu Ehren des Schutzengels oder aller Engel. Vgl. u. a. Hartmann, Repertorium Rituum 10. Aufl. S. 306, 311.

<sup>5)</sup> Vgl. Ps. 50 (51), 19.

got, seynem hymnischen vater, ein offer am heiligen crewtz vor alle vnser sunde geoffert bath. reconcilians per hoc omnia, que in celo et que in terra sunt<sup>1)</sup>. Vnd, der do also die gedechnisse disses offers christi, vns zu gut gescheen, eyn offher nanthe, Teth nicht vnrecht; dan die heiligen vetter Cypriauus, Ambrosius, Augustinus, Bernardus ꝛ. nōmens<sup>2)</sup> ein geistlich offher, das do teglich vor vnsßere sunde misticce geoffert wird.

Wber auch so freuel were, der do sagen dorfft, das man christum vnder dem brot vnd weinß nit anbetheu solthe, der wer ein ketzer. Wan je<sup>b)</sup> wo, do warhafftiglich ist blut vnd fleis christi, dar<sup>c)</sup> ist auch warhafftiglich vnd wesentlichen die vbergebenediet gotheit, verbum enim caro factum est<sup>2)</sup>. Die wort christi müssen nit fhelen, ßo er sagt: hoc est corpus meum etc. Christum jn seyner menscheyt haben loblichen vnd seliglichen angebethet allerley geschlecht der menschen, jungk vnd alt, gelart adir vugelarten, frawen vnd man, heiden vnd juden ꝛ. Weil mher wir armeu christen sollen jhn anbetheu vnd von den bescheiduen entffaangneu guter dancken vud die vor got vnd der werlt rhumeu.

#### Ab die mesße den selen helffe.

Wie oben gesagt ist, meß in seynem<sup>d)</sup> vorenemsthen stück ist die niesßung, die dienet den armen selen nicht, wie den auch den lebendigen eius fromden ader andern niessung nit nutz ist. So ist doch ser vorderlich den seelen, das mhan jn der meß zw hauffen kumpt, vor sey bitten ist vnd christum seins offhers vnd des vordienst seyues bitteren leydens ermant, das ehr sein gnadt vnd barmhertzigkeit mit den lebendigen vnd tothen mitteilen wurde vnd jhre. vuser schulde vnd pein gnediglichen nachlon vnd miuderen.

Vud also beweist der heilige gregorius 4.<sup>e)</sup> dial.<sup>3)</sup> durch vil schöner geschicht erfarung vnd warhafftige that vnd exempel, Das missa (das ist) preces in missa ꝛ. tröstlich, nutz vnd seliglich sein den vorstorbenen menschen ader armen selen.

Ist auch solcher brauch, vor die selen zu bitten, ein alt herkomen gewest vor 1000 jaren zw den zeeiten Aug., Ambro., auch laug zuuor by den gezeiten Cipriani, gloriosi martiris. Saneta et salubris est cogitacio pro de-

<sup>a)</sup> nennens Kr. — <sup>b)</sup> ja Kr. — <sup>c)</sup> das Kr. — <sup>d)</sup> seynen Kr. — <sup>e)</sup> 4.] in Kr.

<sup>1)</sup> Vgl. Kol. 1. 20.

<sup>2)</sup> Vgl. Joh. 1. 14.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher 2. Heft 8. 45 Anm. 1.

fnuctis exorare. Die schriftt zceigt auch meins bedunckens gungsam abu, das etliche sunde an eyuer wolt vorgeben werden, sicut schriptum [so] est: Qui blasphemauerit in spiritum sauctum, nou habebit remissionem neque in hoc seculo. neque iu futuro<sup>1)</sup>. Sed sacerdotum, pontificum etc. est orare, quemadmodum pro suis, ita pro aliorum peccatis etc.

Mau hat mich auch globwirdiglich berichtet, das die althen gestiftt memorias suorum fundatorum begenth jerlichen, als do ist Halberstad, misnen vnd magdeburg.

Szo findt ich auch. das eben der canon Misse zeum grosten teil bye den alten gefunden wirt. Als do ist in 4. lib.<sup>a)</sup> de sacramentis c. vi. ambrosii<sup>2)</sup> vnd hin vnd wider by den heiligen Cypriano. Wber der halb mein meinug [sic], Das man sich fast wol vorshe, da mit was bestendiglichs vusern loblichen vnd Christlicheu Churfursten vorbrechte wurde.

E. C. F. G.  
vnterteniger Capellan  
Doctor Viltkirch<sup>b)</sup>,  
custer zu wittenberg.

Original. 3 Papierfoliobogen. Siegel (zwei gekreuzte Schwerter, auf denen an der Kreuzungsstelle ein fünfstrahliger Stern liegt). Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 71 bis 74. Danach gedruckt Kropatscheck a. a. O. S. 90 ff.

Nr. 50. Lorenz Schlamau, Matthäus Beskau, Otto Beckmann, Sebastian Kuchemeister, Georg Elner, Johann Rachals und Johann Volmar an Kurfürst Friedrich den Weisen. Wittenberg 1521 Dezember 14.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtichster, Hochgebornner Fürst vnd Herre. E. kf. g. seind vnßer gebet zu got vnd vnderthenige, gehorßanie<sup>c)</sup> dinst alzeit mit vleis zuuor. Gnedigster Herre. Auff E. kf. g. beuehl, Szo doctor Christannus<sup>d)</sup> Beyer dem Capitel vnd Vuuersitet nuh ethlich mahl furgetragen. Haben die des Auschus einen vnterricht vnd maynung begriffen<sup>e)</sup>, Weliche, wie wol in vorsammelter gemeyn des Capi-

<sup>a)</sup> 4. lib.] e[xempli] l[oco] Kr. — <sup>b)</sup> Viltkerch Kr. — <sup>c)</sup> gehorsamste CR. — <sup>d)</sup> Christianus CR.

<sup>1)</sup> Vgl. Matth. 12, 31f.

<sup>2)</sup> Vgl. Ambrosii de sacramentis lib. IV cap. 6, Migne l. c. vol. XVI col. 445 sq.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 43.

tels vnd der Vniuersitet geleßen, Haben wir doch vnbedacht zulauffens, noch dem die sache wichtig, den stand gemeyner Christenheit belangend Vnd zu einem swerlichen ausgang gereichen mocht, vnßer bedencken do zenmmahl do zn nit wissen zu sagen. Ist jungst am abend Conceptionis [7. Dezember] solcher begreiff itzlichem<sup>a)</sup> in sonderheit zu vbirleßen hehendigt worden. Dem wir nit haben wissen zuzufallen aus manlicherlei bewegnus, So wir in ein schrift bracht, die hienehen vndertheniglich bitten zuuorleßen<sup>1)</sup>. Bitten anch, E. kf. g. wolle vns des vorzeugs aus ohangezeigten vrsachen entschuldigt haben vnd yh mit keynem vnwillen vormercken, Sondern vns in gnedigen schutz erhalten, auch gnediglich vorschaffen, Das man jn der pfarkirchen vnd Clostern, bis die sache erkent vnd ir endtschafft erlange, sicher celebriren mog. Seind trostlicher zuuorsicht, e. kf. g. werden aus hörm vorstaadt wol ermesen. Was hirjnn vorzunehmen, Damit entpörung, zewispaldikeit vnd auffruhr in gemeyner Christenheit vorhutet. Wollen wir die sache vnd vns got dem almechtigen vnd E. kf. g. demütiglichen beuehlen. Den<sup>b)</sup> zu dienen, seind wir alzzeit schuldig vnd willig. Datum Wittenberg Sonnabend noch Lucie Anno 1c.<sup>c)</sup> xxi<sup>o</sup>

E. kf. G.

vnderthenige Capellan

Laurencius Schlamau<sup>d)</sup>, Dechant,  
Matheus Beskau, Scholaster<sup>e)</sup>,  
Otto Beckman, Licen.,  
Sebastianus knechenmeister, Lic.,  
Georgius Elner Staffelseyn<sup>f)</sup>,  
Joannes Rachals,  
Joannes Volmar,

semplich vnd Sonderlich.

Original. Papierfoliohlat. Adresse. Text und Unterschriften stammen von dem Universitätsnotar Nikolaus Sybeth. Siegelspur erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 75. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 503 Nr. 163.

Nr. 51. Lorenz Schlamau, Matthäus Beskau, Otto Beckmann, Sebastian Knechmeister, Georg Elner, Johann Rachals und Johann Volmar, Antwort auf die Werbung Christian Beyers vom 25. Oktober, [Wittenberg 1521 Dezember 14].

Das bedencken vff die artickel, So von Doctore

<sup>a)</sup> etlichen CR. — <sup>b)</sup> Dem CR. — <sup>c)</sup> 1c.] Dom. CR. — <sup>d)</sup> Schlamann CR. — <sup>e)</sup> Boskau, Scholast CR. — <sup>f)</sup> Elner Staffelsagen CR.

<sup>1)</sup> Vgl. hernach Nr. 51.

Christanno an stad vnßers gnedigsten herren vns vorgehalten<sup>1)</sup>, Volget:

Czum ersten, das dis ein große sache ist vnd das gantze Commun der gantzen Christenheit betreffend ic., Sagen wir, Das vnßer gnedigster herre diß Christlich vnd wol bedacht. Den. die weil es von der kirchen vnd Consilien [sic] also geordnet, sollen wirs auch nicht ane radt vnd erkenntnis der Obersten das voranderu. Den ßo spricht der heilige Gregorius. Das nicht viel weniger zu glauben sei den vier Conciliis Dan den vier ewangelisten<sup>2)</sup>. Vnd S. Augustinus contra epistolam fundamenti c. v., Das er nicht gleubte dem heiligen ewangelio, ßo er der kirchen nicht gleubete<sup>3)</sup>. Welche die vier ewangelia vor die andern angenommen vnd hestetiget, Sonderlich die weil die vier heiligen Doctores Gregorius, Amhrosius, Augustinus. Hieronimus vnd viel andere die messe also gehalten. Dan sie auch das heilige ewangelium vnd bibliam ane zeweifel vorstanden, Vnd vornehmlich darumb, als s. Paulus ad Ro. xiii. schreih: Wehr der oberkeit widderstrebet, der widderstrehet gotlicher ordnung. Dan alle gewalt ist von got.<sup>4)</sup> Als auch vnßer herre zu Pilato gesagt. Auch vus der herre selbst lernet mathei am achzehen: Ich sage euch vorwahr, wen ewer zewen auß euch eintrechtig seindt vff erden, alles, was ir bittet, wirdt euch von meyuem hymlichen vater gegeben<sup>5)</sup>; vnd bald dar nach spricht der herre: Wo yr tzwene ader drei in meyuem nahmen vorsammelt sein, will ich der dritte sein<sup>6)</sup>. Das auch mit der tadt beweist den tzwene jungeren, mit yme gen Emauß wanderue. Wer wil sagen, Das die obbestimpten Doctores auch nicht den heiligen geist, die dis also eintrechtiglich gehalten, gehabt haben, Die vor elf hundert jahren gelebt?

Es ist offenwar, Das wir von Wittenberg der keinste [sic] hauffe seind, abzuhringen solehen langen gebrauch vnd ordeung der Christlichen kirchen, wie itzund berurt. Auch nirgend in der schrift gefunden kan werden, Wen der selhig sich hat angefangen, Szo das wir forchten, Das ethliche von den vnßeru in disser sache zum teil sich vbireilet haben, Dazzu mit keiner anderen christlichen Vniuersitet geradtslagt. Das man dem Consilio [sic] gleuben muß, zeeigend an die

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 20.

<sup>2)</sup> Vgl. Gregorii epistolarum lib. III epist. 10. ad Savinum subdiaconum, Migne l. c. tom. LXXVII col. 613.

<sup>3)</sup> Vgl. Augustini contra epistolam Manichaei, quam vocant Fundamenti cap. 5, Migne l. c. tom. XLII col. 176.

<sup>4)</sup> Vgl. Röm. 13,1 f.

<sup>5)</sup> Vgl. Matth. 18,19.

<sup>6)</sup> Vgl. Matth. 18,20.

geschichten Petri vnd Pauli ad Gallatas ii. c. Vnd Pauli vnd Barnahe in actis xv. c. Das wirdt auch he-  
stetiget durch die wort des herren mathei am achzehenden,  
sprechen: Vor war sag ich euch, alles, das yr werdt hinden  
werden, Das wirdt im hymel gebunden sein<sup>1)</sup>. Szo hat  
auch die kirche zu der zzeit der aposteln bald vorwandelt  
die form der heiligen tauffe. Die do teufften in dem heiligen  
nahmen Jhesu in actis secundo, octauo, nono et decimonono<sup>2)</sup>  
capitulo, wie wol sie gelart worden die forme der tauff von  
Christo mathei vltimo: geht in die gantze welt, lernet das  
volck vnd tenfft sie im nahmen des vaters, ßons vnd heiligen  
geists<sup>3)</sup>.

Es ist war, Das man in der schrift List, Das der  
almchtig got durch einen kleinen hauffen, auch durch eine  
person groß werck vnd wunder vorbracht, als nehmlich  
durch Moysen die kinder von Israhel auß dem ge-  
fengknus Pharaonis erlediget, exodi iii., iiiii. c. Welchen  
er beistand zugesagt, durch seinen mundt zu reden. Des  
gleichen im newen testament durch die heiligen aposteln,  
wie s. Paulus sagt, Das er jnen beistand gethan, ii. ad  
corinth. iii. Sagend: er hat vns hequeme diener gemacht  
des newen testaments<sup>4)</sup>. Szo gehe der almchtige got, Das  
wir solchen heistand vnd geist auch erlangen mogen.

Ab gleich ein priester ethwas nympt zu einem enthalt  
seiner notturfft, ßo er vornehmlich seinen stand in disser  
meynung got dem almchtigen zu lob angenommen, mag ym  
nicht zum argen gedeut werden, ab er gleich ethwas nympt.  
Dan s. Paulus sagt: Der do dynet dem altar, Der ßal  
auch seine notturfft haben vom altar<sup>5)</sup>. Dan es ist nicht  
wunder, Das der do geistlich ding sehet, Das er abemehet  
zeitliche<sup>6)</sup>. Vnde i. ad corin. ix. Welcher Ritter streit in  
seinem eigen solde<sup>6)</sup>. Das auch personen von der kirchen  
enthalten sein, die nicht geprediget, sonder das sacrament  
gereicht vnd ander notturfft bei armen lenthen ausgericht,  
ist abzunehmen hei den aposteln, Die. weil christns gelehrt,  
nicht predigten, Vnd noch der hymelfart christi hei den  
aposteln. die sieben diacon auch darnmb erwelt, in actis vi. c.

Das ein priester messe halten mag vmb eigens nutz  
anc sunde, Doch das got znuoran zu ern geschicht, als das

<sup>a)</sup> decimonono] 10 Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. Matth. 18,18.

<sup>2)</sup> Vgl. Matth. 28, 19.

<sup>3)</sup> Vgl. 2. Kor. 3,6.

<sup>4)</sup> Vgl. 1. Kor. 9,13.

<sup>5)</sup> Vgl. 1. Kor. 9,11.

<sup>6)</sup> Vgl. 1. Kor. 9,7.

er got dem hynlichen vater seinen enigen gebornen son opfere mit einem reuhichem hertz im gedechtnus seins bitteren leidens. Nicht das er noch ein mahl Liede<sup>a)</sup> aber sterbe. Dau es steht geschriben ad ro. vi. Christus ist einmahl gestorben 1c. 1). Vnd also biten in dem selbigen gedechtnus in der messe. got wolde ym vnd allen christen durch sein leiden stercken den glauben. hofung vnd lieb zeu ym vnd seinem nechsten, wie auch baten die heiligen aposteln Luce am siebenzeehen: Herre vormere vns den glauben<sup>2)</sup>. Nicht das wir in vns vorbarren, sonder gedennen. Das wir dich, herre, in solchem glauben hie auff erden anheben zu loben vnd in ewikeit mit allen auserwelten; also stehen wir zeum letzten in gots Lob vnd nicht in eigenem nutz.

Auch kan kein gestift ane gehorßam vnd ordnung erhalten werden. Dan der prophet Job sagt: Wo nicht ordnung ist, do ist ein ewiger graw<sup>3)</sup>. Wie dan auch der weiße man lernet sapiencie xi. Das got alle ding in ordnung geschaffen<sup>4)</sup>. Darumb nicht allein in allen stifften, Sunder auch in allen Communen<sup>b)</sup> person, die solche ordnung<sup>c)</sup>, von got eingesatz, erhalten, die ein vnterscheid vnd vffachtung noch gelegenheit vnßer condicion. einer itzlichen person mereken vnd betrachten ßal, ab er zu solchem ampt der messen geschickt ist, anch nicht darwidder streben, wan er sein ampt mit seinem gleichen bestelt. Das ein itzlicher in der stiftkirchen leichtlich bestellen kan, Es were dan, Das er sich durch sein vnordentlich leben alle zeeit vngeschickt machen wolt. Die weil man dan von einem jden christen das beste vormuthen ßal, Szo ist nicht auszulegen. Das er seiner ßelen selikeit vorgesse. Dau ein priester weis, Das geschriben steht, Das der vnwirdig nympt, wirdt schuldig des todes christi<sup>d)</sup>.

Ab nuh<sup>d)</sup> ein priester, Der do messe helt, do man ethwas gibt, als missales, Das<sup>e)</sup> thue vmb gots willen adder vmb gelt, Das<sup>f)</sup> ßal ich nicht richten<sup>g)</sup>, Das ich nicht gericht werd, Mathei septimo. Paulus i. ad<sup>h)</sup> corin. iiiii. 6) vnd i. regum xvii: Dan vnßer got alleine das hertze erkenth<sup>7)</sup>. Dan

a) leide Ba. — b) Commun Ba. — c) ordenungen Ba. — d) nuh] auch Ba. — e) Das] dies Ba. — f) des Ba. — g) richten] achten Ba. — h) ad fehlt Ba.

1) Vgl. Röm. 6,10.

2) Vgl. Luk. 17,5.

3) Vgl. Hiob 10,22.

4) Vgl. Weish. 11,21.

5) Vgl. 1. Kor. 11,27.

6) Vgl. Matth. 7,1. 1. Kor. 4,5.

7) Vgl. 1. Sam. 16,7.



es ist geschriben Ezechielis xviii: In waserlei stund <sup>a)</sup> der sunder wirdt erseuffen vor sein <sup>b)</sup> sünde, ßo viel der almechtig got vnßer sund nicht mehr gedennen <sup>1)</sup>. Szo weis nymand, durch was ader wie er geruffen wirdt, Ab im Czal <sup>c)</sup> alzo Matheus, ader vor den fußen Jhesu christi, als Maria Magdalena. Dan disse stund <sup>d)</sup> vnd weis ist als der tod vorborgen. Vnd sollen auch itzund nicht das vnkraut ausroten, Das wir den weißen auch nit mit ausreuffen <sup>e)</sup>, Mathei xiii, Sunder es ßal stehn biß zu der zeeit der erden [sic] <sup>2)</sup>, ii. ad <sup>f)</sup> corin. vi: Wir sollen nymands ergernis geben <sup>3)</sup>. Alzo hat vnßer herre christus Judam <sup>g)</sup> auch vnder den jungern gelieden vnd jme <sup>h)</sup> sein heiliges fleisch vnd blut nicht entzogen. Darauff vns das ewangelium ein klar exempel anzeigt Luce am <sup>i)</sup> xviii. vom gleisner vnd offenwaren sunder, Die do auffgiengen in <sup>k)</sup> tempel zu beten, vnd do der sunder gerechtfertigt widder raber ging <sup>4)</sup>.

Clöster vnd gestift, vornehmlich got zu dienen vnd loben fundiert. Es sei in studiren, beten, gehorßam vnd ander tugend zulernen, alzo den leichnam zu zeemen, als s. Paulus primo ad <sup>1)</sup> corin. ix. von jme selbs schreibt: Ich zeme meyn Leichnam vnd mache jnen mir vnderwurffen, ßo ich anderen predige, Das ich nicht selbs streiflich werde <sup>5)</sup>. Daraus der gantzen christenheit nntz vnd besserung springet. Dan man findet ane zeweißel in Clöstern frome vnd andechtige mentzschen, welcher gebet got angenehm, vmb welchs <sup>m)</sup> got vff viel straffe der sunden nachlest, als genesis decimo octauo, Szo abraham hette kunden <sup>n)</sup> finden tzehn frome mentzschen, wolt got vorsehonet haben <sup>6)</sup>. Nuh ist sunderlich den priestern vff ir ampt, vor anderen zu beten auffgelegt, als s. Jacobus in seiner Canonicken vorstendigt v. c.: Szo einer vnter euch krank ist am leib ader ßel, Szo ßal er lassen zu jm fuhren priester der kirchen, die vbir <sup>o)</sup> yn beten <sup>7)</sup>. Das gehorßam ein große tugend, helt vns die schrift fur ad philipen, <sup>p)</sup> ii. Christum, Der dem Vater gehorßam

<sup>a)</sup> stand Ba. — <sup>b)</sup> seiner Ba. — <sup>c)</sup> Czal Ba. — <sup>d)</sup> stand Ba. — <sup>e)</sup> Das wir ... ausreuffen fehlt Ba. — <sup>f)</sup> ad fehlt Ba. — <sup>g)</sup> Judam] jedem Ba. — <sup>h)</sup> jme] inn Ba. — <sup>i)</sup> am fehlt Ba. — <sup>k)</sup> aussgingen im Ba. — <sup>l)</sup> ad fehlt Ba. — <sup>m)</sup> welch Ba. — <sup>n)</sup> kunnen Ba. — <sup>o)</sup> vbir] vhir Ba. — <sup>p)</sup> philipum Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. Hes. 18,21 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Matth. 13,29 f.

<sup>3)</sup> Vgl. 2. Kor. 6,3.

<sup>4)</sup> Vgl. Luk. 18,10 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. 1. Kor. 9,27.

<sup>6)</sup> Vgl. 1. Mos. 18,32.

<sup>7)</sup> Vgl. Jak. 5,14.

geweßen bis in den todt<sup>1)</sup>. Die gedult der gleichen ein große tugend; dan gedult lernet christus seine junger Luce am<sup>a)</sup> xxi: In gedult werdt ir besitzen ewer Belen<sup>2)</sup>. Vnd. wiewol wir einen got vnd einen glauben haben, ad ephes. iiii., idoch hat ein ider besunder gnaden noch masse, Wie ime<sup>b)</sup> got gegeben vnd vorligen<sup>c)</sup> hat<sup>3)</sup>, i. ad<sup>d)</sup> corin. xii: Der die rede der weißheit, der ander<sup>e)</sup> kunst x., wie es got gefelt<sup>f)</sup>. Der halben viel er von einem iden in der gabe, die er ime vorligen, gelobet werden, Als im ewangelio clar steht in thei xxv. vom herren, der seinen knechten sein gut auftheilt, einem funff, dem andereu tzwei x.<sup>g)</sup>. Darumb die Closter vnd Stifft nicht vmb heulen, sonder eintrechtig zu singen, welchs ein gros erheben vnd andacht dem hertzen des mentzschen zu got gibt; alzo lernet der heilig Jacobus in seiner Cano. am v.: Lieben bruder, ßo imand aus euch betrubet ist, er bete in gerugetem gemuthe vnd singe<sup>h)</sup>. Dan der gesang ist widder solch betrubnis ein erefftige ertzenei, Ad ephes. v.<sup>7)</sup> Der gleichen, Ab sie gleich den gesang nicht grundtlich vorstehen, jst es doch gnug, das sie des eiu teil vorstehen. Dan es vorstehet nymand zu grund die schrifft dan allein der heilig geist<sup>i)</sup>, der sie eingibt. Vnd ßo sie auch gleich gantz nichts vorstehen, erhebet der selb sangk vnd erweckt doch den geist der mentzschen. Des haben wir ein klar exempel vom Saul i. regum xvi., Den der boße geist peinigt vnd anfacht. Wan aber Daud auff der harffen sang, hette er erlösung<sup>j)</sup>. Das befindet man auch yn orgelln itzt in vnßern kirehen, die man doch nit vorsteht. Darumb kan sich keiner daran geergern, ab er nicht alles gleich vorsteht. Dau es vorstehen auch viel nit die predigt gantz, wen man gleich deutzsch predigt. Szo findet man doch, got hab lob, auff den Stifften vnd Clostern, die zum meisten teil vorstehen, was man singet vnd List. Aus welchem sie auch vnterweist werden im<sup>k)</sup> glauben, wie sie sich halten sollen. Aldo mag einer, der vnuorstendig<sup>l)</sup>, ein andern vorstendigen fragen. Darumb sehen wirs fur gut an, das ein itzlicher herre in seinem

a) am fehlt Ba. — b) ime] vns Ba. — c) vorlihen Ba. — d) ad fehlt Ba. — e) ander fehlt Ba. — f) in Ba. — g) vnuorstendigen Ba.

1) Vgl. Phil. 2,8.

2) Vgl. Luk. 21,19.

3) Vgl. Eph. 4,5--7.

4) Vgl. 1. Kor. 12,8 ff.

5) Vgl. Matth. 25,15.

6) Vgl. Jak. 5,13.

7) Vgl. Eph. 5,19.

8) Vgl. 1. Kor. 2,10.

9) Vgl. 1. Sam. 16,23.

land gchote reichen fürsten Closteren, auff wenigst tzuwen vnd drei Doctores zu halden, wie es im anfang gewesen, Die nicht allein im Closter, Sondern in der kirchen, Wan volck vorhanden, ane vorhinderung der messen ampt predigen solten<sup>a)</sup>. Dan sie kunnen alle zugleich nit predigen. Do uou sich auch nymand ergern kan, so man nicht zu allen messen prediget. Wen einer also köppisch<sup>b)</sup> were vnd wolt sich daran ergeren, kan man jme nicht gethuen. Dan es ergerten sich viel an der predig Christi, Do sich doch nymand daran solt geergert haben, Vnd der meyste hauffen; dan des<sup>c)</sup> virdte teil bracht allein fruchte daraus, m a t h e i a m<sup>d)</sup> xiii. Darnumb bal man nicht alles also bald abethun. Dan Petrus spricht ii. petri ii.: Es were besser gewesen, die Warheit nie erkant, dan, so sie erkant, bald do von zufallen<sup>e)</sup>. Derhalben vormaldeite Christus m a t h e i a m Elften Corofaiu vnd Betsaida<sup>f)</sup>.

Das messen für einen andern, Der im glauben, er sei im leben ader tod, in der lieb gots vorstorben, geleeßen, nutzharlich sein, ist abzunehmen aus dem: Den die alle seind glidmassen eines geistlichen corpors, i. corin. xii. et ad Ro.<sup>g)</sup> xii. <sup>h)</sup>, Welches corpors hent [sic]<sup>i)</sup> christus ist<sup>j)</sup>. Nun ist dem also, Wan ein glied frolockt, frawen sich die anderen alle mit jme<sup>k)</sup>. Szo ist gewisse, Wen ein Christen mentzsch Christum eutphet, Das er ein grosse frolockung in der belen hat. Wie ein itzlicher christenmentzsch, der das heilige sacrament entfhecht<sup>l)</sup>, entphindet. Also erfrawet sich das ander glidmas mit jme. Volget, das es auch nutz daraus entpflecht. Szo nun ymand in der lieb gots vorscheiden vnd nicht alles gehnßet ader<sup>m)</sup> purgirt, Wan nichts vnreyns gehen mag in den hymel. Also volget, das sie den vorstorben auch nutzharlich ist. Als auch die heiligen veter, vornemlich der heilig Gregorius durch viel exempel vnd erfahrung<sup>n)</sup> anzeigt<sup>o)</sup>, nicht dnreh Geitz dozn wegen.

Von der Commion des hochwirdigen sacraments, vnter beider gestalt zuentphaen, Sagen wir, Das die heiligen beide Concilia Constantieuse vnd basiliense haben erkant vnd geordnet, Das es dem leihen nicht von noten ist zu seiner selikeit, daß sacrament vnter heiden gestalten

<sup>a)</sup> soln Ba. — <sup>b)</sup> löppisch Ba. — <sup>c)</sup> der Ba. — <sup>d)</sup> am fehlt Ba. <sup>e)</sup> et ad Ro.] u. R. Ba. — <sup>f)</sup> heuht Ba. — <sup>g)</sup> entphet Ba. — <sup>h)</sup> ader] vnd Ba. — <sup>i)</sup> erfahrung] ersichrung Ba.

<sup>j)</sup> Vgl. 2. Petr. 2,21.

<sup>k)</sup> Vgl. Matth. 11,21, Luk. 10,13.

<sup>l)</sup> Vgl. 1. Kor. 12,12, Röm. 12,5.

<sup>m)</sup> Vgl. Kol. 1,18.

<sup>n)</sup> Vgl. 1. Kor. 12,26.

<sup>o)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 45 Anm. 1.

zn entpfahen<sup>1)</sup>. Die es sunder zweiffel aus der schrift vormackt [sic], zu vermeiden<sup>a)</sup> manicherlei verlikeit vnd vnere, so ertzeygt mochten werden dissem sacrament. Die weil man aber den Conciliis gehorßam zuleisten, wie oben berurt, schuldig, wissen wir nicht ane erkenntnus der gantzen kirchen znanderen. Man list auch nicht in der heiligen schrift, Das yh ein apostel hette einem leiben das vnter beider gestalt gereicht. Szo findt mans auch nicht in annalibus vnd schriftten der heiligen lerer. Ist auch nicht in gedechtnis, Wan sich solchs in der gantzen Christenheit hette angefangen, Sonder man list wol actorum ii. von den, die do bekart worden zum christlichen glauben, Das sie eintrechtiglich blieben in der lere der apostellen vnd jm breehen vnd mitteilong des brots<sup>2)</sup>. Do durch bedent wirdt das sacrament des Leichnams Christi. Anch spricht der herre Joannis am<sup>b)</sup> sechsten: Ich bin das lebendig brot, Das vom hymel erunden<sup>c)</sup> gestigen ist. Szo ymant do von essen, wirdt leben ewig<sup>3)</sup>; do wirdt nicht gedacht des kellichs. Man kans auch nicht gezeihen aus den worten Pauli<sup>4)</sup>, das es ein gebot gots sei. vnder beider gestalt zn nehmen. Dan ehr vorzeelet das geschicht, das im abend essen gescheen, Do Christus zunor sie alle geweyht zu Pristern Vnd darnach das sacrament vnter beider gestalt gereicht noch dem abend essen.

Wen es auch auß gebot allen alzo zugeben von nothen der Belen selikeit gewest were, Sonder zweiffel s. Paulus hette das anderen guten frunden, zu den er schrib, nicht vorhalden, Vnd die Corinthier klerlicher in dem vorweist. Die weil er aber die Corinthier alzo fanth, ließ er sie alzo bleiben. Auch vorpindt die einsetzung Christi die leyhen nicht darzu. Wir kunnen anch Christo in allen seinen wercken nicht nochuolgen. Dan er hat im hochsten grad alle tugend in ym gehabt vnd geubt, Als den hochsten armnt. Als er selbs spricht Mathei am achten: Vulpes foneas<sup>d)</sup> habent etc.<sup>5)</sup>, Die hochste keuschheit, zn welcher er nit alle mentzchen vorbnnden hat, Als er spricht: qui potest capere, capiat<sup>e)</sup><sup>6)</sup>. Wir werden vnterricht, das vnter allen Christen die latinischen die kurtzte messe haben. Die weil nuh der

a) vermeidung Ba. — b) am fehlt Ba. — c) erunder Ba.  
d) foueos Ba. — e) cupiat Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. Mansi, Sacrorum Conciliorum collectio tom. XXVII col. 727 sq., tom. XXIX col. 158.

<sup>2)</sup> Vgl. Apgsch. 2,42.

<sup>3)</sup> Vgl. Joh. 6,51.

<sup>4)</sup> Vgl. 1. Kor. 11,23 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. Matth. 8,20.

<sup>6)</sup> Vgl. Matth. 19,12.

ley vnder einer gestalt so viel nympt als vnder beider, ist die kirche bewegt worden, dis alzo auszuteilen, Cznnormiden<sup>a)</sup> mannicherlei<sup>b)</sup> jrtumb, so dar aus entsprossen, nemlichen als nestorins gemeynt, das vnter der gestalt des brots allein der leichnam Christi an sein heiliges blut Vnd yn dem kellich allein das blut. Volget, das es nit mit gewalt den leyhen entzogen, sondern aus redlichen vrsachen.

Das der Canon gemert worden durch die Bebst<sup>c)</sup>. Den man List in der schrift, Das mentzchen vnterweist seind durch engel. Doch gleichwol dornach furth, Wie sie die sacrament entphaen sollen vnd halten durch mentzchen, vnterweist, Als der heilig Paulus, wie wol er durch hymlische stinme ernider geschlagen vnd vnterweist ward, Ist er doch gesant worden znm Anania, Die tauff vonn ym zu entphaen vnd sich mit der kirchen voreinigen, actorum ix.<sup>1)</sup> Des gleichen Centurio Cornelins. Wie wol jme der engel verkundigte, seine gebet vnd Almußen weren got angenehm, Idoch wardt er s. Petro beuolhen zu vnterweißen, nicht allein von jme zu entphaen das sacrament der tauffe, Sunder anch, was er hoffen, lieben vnd glenben, vnterweist, Actorum x.<sup>2)</sup> Volget, Das derhalb nicht voracht wirdt die weiße vnd form der apostelen, aus dem, das aus der heiligen schrift etzliche znsatzung gemacht. Auch geschicht aus dem keyne lesterung in den messen. Do mit wollen wir disse sachen, gemeyne Cristenheit, der henbt Christus, belanget, Got dem almechtigen vnd e. kf. g. heuohlen haben.

Lanrencius Schlamau, Dechant,  
Matheus Beskau, Scholaster,  
Otto Beckman, Licen.,  
Sebastianns Kuchenmeister. Licen.,  
Georgins Elner Staffelstein<sup>4)</sup>,  
Johannes Rachals,  
Johannes Volmar,

Semptlich vnd sonderlich.

Original. Siehen Papierfolioblätter, von denen die zwei letzten unbeschrieben sind. Der Text und die Unterschriften von der Hand des Universitätsnotars Nikolaus Sybeth. Spur des Stiftskapitel-Siegels erhalten.

Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 89—95. Danach gedruckt Barge a. a. O. S. 549 ff. Nr. 10.

— <sup>a)</sup> Czu vermeidung Ba. — <sup>b)</sup> mancherlei Ba. — <sup>c)</sup> den Babst Ba.  
— <sup>4)</sup> Staffelsen Ba.

<sup>1)</sup> Vgl. Apgsch. 9,4 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Apgsch. 10,4 ff.

Nr. 52. Kurfürst Friedrich der Weise an Christoph Groß<sup>1)</sup>, Fabian von Bresen<sup>2)</sup> und Gregor Burger<sup>3)</sup>, Lochau 1521 Dezember 15.

Vnnsern lieben getreuen, Cristof Grossen, Fabian von Bresen, vnnsern Ambtleuten zu Beltitz vnnnd Bitterfeld, vnd Greger Burger, vnserm Schosser zu Wittenberg, Sembtlich vnd sonnderlich.

Von gots gnaden Fridrich, hertzog zu Sachssen vnnnd churfurst 2c.

<sup>1)</sup> Über Christoph Groß vgl. vorher S. 32 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Über Fabian von Bresen vgl. vorher S. 32 Anm. 2.

<sup>3)</sup> Gregor Burger wurde 1520 der Nachfolger des langjährigen Wittenberger Schossers Anton Niemeck und scheint dieses Amt bis zum August 1522 versehen zu haben. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 2774, Gemeinde ausgabe, Nr. 2776. Viel länger wirkte er als Geleitsmann zu Wittenberg, nämlich bis zu seinem am 13. oder 14. Mai 1550 erfolgten Tode Vgl. *Scriptorum publice propositorum a professoribus in Academia VVitebergensi . . . tomus I, VVitebergae . . . 1560, Bl. 305<sup>a</sup> f.* Als Geleitsmann bezeichnet er sich u. a. in einer Anzahl von erhaltenen Quittungen. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Rr S. 1—316 Nr. 210. Über das Geleit in Wittenberg vgl. Oppermann, Das sächsische Amt Wittenberg im Anfang des 16. Jahrhunderts S. 16 ff. Wenn die Einladung zur Beerdigung Burgers von dem gerechten, wohlthätigen und frommen Mann hervorhebt, daß er sich der besondern Wertschätzung Friedrichs des Weisen erfreute (vgl. *Scriptorum etc. l. c.*), so beweist eine Reihe von Gunstbezeugungen der Kurfürsten Johann und Johann Friedrich, wie auch sie seine treuen Dienste anerkannten. So verschrieb ihm jener 1526 auf Lebenszeit 20 Gulden, 10 Scheffel Korn und ein Sommerkleid. Vgl. Weimar a. a. O. Nr. 5. Ebenfalls von Johann erhielt er „vnh seiner dinst willen“ samt Erasmus, Simon und Wolfgang Burger, den Söhnen seines Bruders, eine Breite zu Leben, eine Zuwendung, die Johann Friedrich am 18. Juni 1533 bestätigte. Vgl. Dresden Hauptstaatsarchiv, Kopial 1289 Bl. 229<sup>b</sup> ff. Andere kurf. Verschreibungen für den Geleitsmann s. Weimar a. a. O. Reg. X Kopialbuch F 14 Bl. Cxxv, Cxxvi, F 16 Bl. 46. Nachdem das Wittenberger Franziskauerkloster eingegangen war, erbat und erhielt Burger von Kurfürst Johann Born, Röhrkasten, Badstube, Branhaus usw. des Gebäudes, verzichtete aber, den Birten Luthers, Bugenhagens und des Rats zu Wittenberg entsprechend, zugunsten des neu errichteten Hospitals im Herbst 1527 darauf. Vgl. de Wette, Luthers Briefe usw. 3. Theil S. 176 f., Enders, Luthers Briefwechsel 6. Bd. S. 89 f., Wittenberg, Stadtarchiv, Erlaß Kurfürst Johanns an den Rat zu Wittenberg vom 11. Oktober 1527.

Burger war auch Hausbesitzer, Landwirt und Handelsmann in Wittenberg, wie die Türkensteuerliste vom Jahre 1542 erkennen läßt. Danach versteuere er ein Haus im Wert von 800 Gulden, 4 Kühe und 100 Gulden Handelsgeld. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Pp 355, 8. Burger hinterließ eine Witwe Margarete, die sich alsbald wieder mit einem Wittenberger Bürger Müntzer verheiratete. Die Erben des kinderlosen Mannes wurden seine Schwester, Neffen und Nichten, von denen der schon erwähnte Bruderssohn Wolfgang bei der Erbteilung das in der Schloßstraße gelegene Haus des Obeims übernahm. Vgl. Wittenberg, Handelsbuch 1520—1555 Bl. 168<sup>a</sup> ff. 100 Gulden vermachte Burger dem Gemeinen Kasten zu Wittenberg. Vgl. Kastenrechnung 1550.

Lieben getrenn. Wir schicken euch hieneben ain Instruction<sup>1)</sup> Vnnd hegern, ir wellet den inhalt derselben auf den Credentzbrif<sup>2)</sup> hirbey an Rat<sup>3)</sup> Vnnd gemcin zu Wittenberg werben vnnd sie zu solicher handlung auf das Schloß beschaiden. Vnnd, was euch allenthalben darauf zu antwort gefallen Vnnd hegegen wirdet, das wellet vns neben wider-sendung der Instruction berichten. Daran geschiet vnser meynung. Datum Lochaw Sontags nach lucie Anno .xxi. Eigenhändige Unterschrift des Kurfürsten.

Original.  $\frac{1}{2}$  Papierfolioblatt, dessen Adresse und Text von der Hand des kurf. Kanzleibeamten Johann Feyel stammen. Siegelspuren erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 10.

Nr. 53. Kurfürst Friedrich der Weise, Instruktion für Christoph Groß, Fabian von Bresen und Gregor Burger, Lochau 1521 Dezember 15.

Von gots gnaden Fridrich, hertzog zn Sachssen vnd churfurst ꝛc.

Instruction, Was vnnsere Ambtleut zu Beltitz<sup>a)</sup> vnnd Biterfelt, Cristof Groß vnd Fabian von Bresen, Auch vnnsere Schosser zu Witenberg An Rat vnd gemein vnser Stat daselbs zu Witenberg werben sollen.

Erstlich sollen sie den Credentz vberantworten Vnd nachfolgent also sagen:

Lieben frund, vnnsere gnedigsten<sup>b)</sup> herrn, hertzog Fridrichen<sup>c)</sup> zu Sachssen vnd churfursten ꝛc.<sup>d)</sup>, hat angelangt. Als solten negst am dinstag nach Sand<sup>e)</sup> Andreas, des heiligen Apostel, tags<sup>f)</sup> [3. Dezember] frue etliche von den Studenten, Auch etliche aus euch, als den mitburgern, in dy pfarkirchen komen sein vnd vnder den klaidern Blosse wehre gehabt Vnd also gewalt vnd freuel in der kirchen geubet haben<sup>4)</sup>. Weil dan solichs ain beschwerlich vnd streflich furnemen Vnd vugezweiuelt euer kainer gern hette, das er in seiner behansung der gestalt vberlanffen Vnd frenel gescheen solt, darumb wer solichs an dem ort auch billich verbliben. Vnd wiewol, als vnser gnedigster herr berichtet ist, das der Rector vnd dy andern herrn der Vniuersitet auf ansuchen euer, des Rats, sich erhoten, das sie dy jhenigen, daruber sie zugebieten Vnd des mutwillens vnd freuels vnder-

<sup>a)</sup> Beltzig CR. — <sup>b)</sup> gnädigen CR. — <sup>c)</sup> Friedrich CR. — <sup>d)</sup> ꝛc. fehlt CR. — <sup>e)</sup> Sanct CR. — <sup>f)</sup> Tag CR.

<sup>1)</sup> Vgl. hernach Nr. 53.

<sup>2)</sup> Der Kredenzbrief ist mir nicht bekannt geworden.

<sup>3)</sup> Die Namen der damaligen Mitglieder des Rats siehe vorher 2. Heft S. 29 Anm. 6.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 32.

standen hetten, souil möglich, in wandel vnd straff zunehmen, Wie dan jr. der Rat, gegen den mitburgern, so neben den Studenten dise mutwillige handlung geubet, auch willens gewest sein sollet<sup>1)</sup>, so solle euch doch an dem von etlichen von<sup>2)</sup> der gemein vorhinderung bescheen sein<sup>3)</sup>, Welchs vnser gnedigster herr, Wo dem also, nit gern gehort. Vnd ist derhalben hochgenants vnsers gnedigsten herrn Ernstlich begeren vnd beuehl, das ir, der Rat, dy jenen aus vnsern Burgern, so sich solicher mutwilliger handlung in der kirchen vnderstanden, in geburliche straff nemet, Vnd das ir, von der Gemein, euch furder enthaltet vnd dergleichen freuel vnd mutwillen nit furnemet. Dan, wo es nit vnderlassen, wirdet<sup>4)</sup> vnser gnedigster herr sich mit straff vnd sonst gegen euch dermassen erzaigen, daraus seiner chf. g. vngefallen vermarkt sold werden.

Wurden nu<sup>5)</sup> villeicht dy<sup>6)</sup> aus der gemein sagen vnd ir<sup>7)</sup> entschuldigung furwenden, das sie nit alle in solich furnemen gewilliget, noch solchs getan oder dem Rat an jrer furhabenden straff gegen den, so birynnen verbrochen, vnderbindung zugefugt, sondern hetten allain ir notturfft vnd gebrechen angezeigt, derhalben sie irs<sup>8)</sup> verhoffens zu ainicher straff nit vrsach geben, Wie sie nu<sup>9)</sup> solch verhandlung vngeuerlich beschonen vnd verglimpfen werden,

Dargegen wellet nach gelegenhait solicher jrer entschuldigung sagen: Wo sie gegen dem<sup>10)</sup> Rat oder ymants anders ainiche gebrechen oder beschwerung gehabt, hette<sup>11)</sup> jnen billich geburet, das sie solchs an vns, weil wir itzt zur zeit in der nehe zuerraichen<sup>12)</sup>, als iren herrn vnd landsfursten, hetten gelangen lassen, darauf wir vns auch aller gebur wolten erzaigt haben. Vnd solten sich billich iren Aiden vnd pflichten naech enthalten haben, dem Rat zuentgegen sonderlich gespreche, conspiracion vnd gemeine handlung zumachen. Dan sie wusten, das jnen solchs iren aiden vnd pflichten nach zutun nit geburet<sup>13)</sup>, zu dem, das es vns in kainen weg<sup>14)</sup> leidlich were. So wer jnen auch vnuerborgen, das sie vnd andere vnser vndertan vnd verwanten in jren obligen vnd gebrechen zu yder zeit gehort, auch gnediglich vnd gutiglich abgefertigt wurden. Darumb solten sie sich hinfurder als gehorsame Burger halten vnd erzaigen

<sup>1)</sup> von fehlt CR. — <sup>2)</sup> werde CR. — <sup>3)</sup> nu fehlt CR. —  
<sup>4)</sup> dy fehlt CR. — <sup>5)</sup> ir fehlt CR. — <sup>6)</sup> irs] des CR. — <sup>7)</sup> nu] in CR. — <sup>8)</sup> den CR. — <sup>9)</sup> hatte CR. — <sup>10)</sup> gebühre CR. — <sup>11)</sup> keinem Wege CR.

<sup>12)</sup> Vgl. vorher Nr. 32.

<sup>13)</sup> Vgl. vorher Nr. 40.

<sup>14)</sup> Friedrich der Weise hielt sich damals in Lochau auf. Vgl. vorher Nr. 34, 38.



vnd nit verursachen ain verhandlung vnd vngehorsam neben der andern zustraffen.

Het aber ymants ainiche beschwerung, es wer wider den Rat oder sonst, vnnnd wurden solchs an vns gelangen lassen, wolten wir vns darynnen, wie sich<sup>a)</sup> geburt, erzaigen vnd dy billikait verschaffen; das hettet ir juen also auf vnsern beuelh, sich dornach zurichten wissen, nit verhalten wellen.

Item, wellet ye<sup>b)</sup> mit allem vleis, souil moglich, dorob sein vnd dy einsehung haben, domit aufruhr vnd weiter vnwill furkomen vnd verhut werd; vnd, wie jr dy sach finden, vnd was euch allenthalben begegen wirdet, das wellet vns neben widerschikung der Instruction berichten. Actum<sup>c)</sup> Lochaw Sontags nach Lucie Anno domini x.<sup>d)</sup> xxi.

Eigenhändige Unterschrift des Kurfürsten.

[Eingelegter Zettel.]

Ob anch villeicht vnser Ambtman zu Beltitz nit komen wurd, als wir vns doch nit versehen, domit nn in dem kain zutrittung ader verhinderungn furfallen durff, Begeren wir, jr wellet an desselben stat doctor Jherouimus<sup>1)</sup> oder doctor Cristannus<sup>2)</sup> neben euch ziehen, der dise sach neben euch handel vnd furtrag. Daran geschiet vnser meynung. Datum vtsupra.

Original. 2 Foliobogen und  $\frac{1}{3}$  Folioblatt aus Papier, deren Text und Rubrum [nicht mit abgedruckt] von dem kurfürstlichen Kanzleibeamten Johann Feyel herrühren. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 11—15. Danach gedruckt Corps Ref. l. c. col. 504 sq. Nr. 164, jedoch ohne den Zettel.

Nr. 54. Christoph Groß, Fabian von Bresen und Gregor Burger an Kurfürst Friedrich den Weisen, Belzig 1521 Dezember 18.

[Adresse weggelassen.]

Durchlauchtigester, Hochgeborener fürst, Genedigester Churfürst vnd herr, auff Eurer Cf. gnaden beffehl<sup>3)</sup> haben der amptman von bitterfeld, der schosser von wittenberck vnd ich Eynem<sup>e)</sup> radt von wittenberck dy vberschickte Credenz<sup>4)</sup>, folgendt der ganczen gemeyne anß dem schlos da selbs E. c. f. g. beffell vnd gemnet Laucz vberschickter Instrukcion<sup>5)</sup> vberantwort vnd angezeigtet. Daranff haben Eyn rat sich in ganczer demutiger vudertheikeit

<sup>a)</sup> sichs (CR. — <sup>b)</sup> ye] ihr CR. — <sup>c)</sup> Datum (CR. — <sup>d)</sup> x. fehlt CR. <sup>e)</sup> einen CR.

<sup>1)</sup> Schurff.

<sup>2)</sup> Beyer.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 52.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher S. 52 Anm. 2.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 53.

kegen E. c. f. g. genediger zeuschickung bedancken lassen vnd vnß Eynen zcedell [vbergeben], in welchem mit nahemen vorzeichent gewest dy yenigen, so neben den studenten in der sparr kyrchen dy auffrurr begangen, Dar nach dy namen Etlicher vrtelß meyster, auch anderer mitburger da selbs, auß welcher angeben vnd vrsachunge<sup>a)</sup> Eczliche von der gemeyne Erweckt vnd also mit vngestumkeit vor Eynen rat gedrungen mit vbergebunge Eczlicher artikell. Vnder welchen fast der leczte Der meynunge gewest, daß Eyn rat dy jeningen, so den mutwill in der kyrchen angefangen, vngestraft von sich solten kumen lassen.<sup>1)</sup> Dar auff haben wir dy gemeyne wider vmb in ire behawsungen gehen lassen, dy yenigen, so<sup>b)</sup> in der zcedell vorzeichent gewest, haben wir abgesondert vnd in dy Canczellei vor Eynen radt vnd vnß Erfordert, jnen aber maß vorgehalten jr beschwerlich vornehmen vnd frenelich vbung, so sy Eynß teylß in dem haws, gott geeygent, begangen, Dar auff Eynem rat widervmb E. c. f. g. beffell vnd gemnet vornawt<sup>c)</sup>. Welche sich nach gelegenheit Eynß ydern mit vndertheniger Execucion E. c. f. gnaden beffell nach halten wollen; dy andern, So dy conspiracion Vnd vorsamlunge geursacht, vnangesehen jr<sup>d)</sup> Eyde vnd pflicht, Sollen in sunderheit vorhort werden, was Sy zu solchem vornehmen geursacht, sollen nach gelegenheit jrer vorwendung Genyssen vnd Entgelden; vnd ist nicht weniger dy that, so in der kyrchen begangen ist, von jnnigen, mutwilligen vnd vnuorstendigen martinianern<sup>e)</sup> gescheen. Vnd wir seyn vndertheniger hoffnunge, daß dyß E. c. f. gnaden Ernstlichß<sup>f)</sup> Eynsehen vnd Erzeigen bey dyssen vnd den nachkumenden Eyn Eyngebilte forcht seyn wirt, Sich hinfort von Solchen vnd der gleichen vornehmen abzuwenden vnd vorhuten zcuwissen. Solchß haben wir E. c. f. gnaden, alß vnßrem genedigsten hern, zu bericht Entfpangens beffels in vnderthenikeit anzueygen wollen. Dan, e. c. f. g. vnßres vormogens zen dynen, Erkennen wir vnß pflichtigk, anch schuldigk. Datum Beltiez<sup>g)</sup> mitwoch nach Lucie jm xxi<sup>o</sup>.

E. Cff. G.

gehorsame, vnderthenige

Christoff groß.

Fabian von Bresen.

Greger<sup>h)</sup> Bnrger.

<sup>a)</sup> Ursachungen CR. — <sup>b)</sup> so] die CR. — <sup>c)</sup> vermahnt CR. — <sup>d)</sup> ihrer CR. — <sup>e)</sup> ernstlich CR. — <sup>f)</sup> Beltzig CR. — <sup>g)</sup> Gregor CR.

<sup>1)</sup> Die Artikel sind mir nicht bekannt geworden. Daß die 6 Artikel, die die „Zeitung aus Wittenberg“ (s. hernach) enthält, nicht in Betracht kommen, ergibt sich daraus, daß unter ihnen der an unserer Stelle erwähnte fehlt.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 14 Anm. 2.

Original. Papierfoliobogen. Die Adresse und der Text samt den Unterschriften von der Hand des Groß<sup>1)</sup>. Siegel, nämlich das des Groß, erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 17 und 22. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 506 sq. Nr. 165.

Nr. 55. Jakob Vogt<sup>2)</sup> und Georg Spalatin an  
Kurfürst Friedrich den Weisen, [1521  
Dezember zwischen 14. und 19.<sup>3)</sup>]

Gnedigster Herr. E. C. G. bitten wir vnterteniglich zuwissen, das wir heut nach mittag zusamt Hern Haugold

<sup>1)</sup> Daß unser Stück von Groß eigenhändig niedergeschrieben wurde, läßt eine Vergleichung mit Weimar a. a. O. Reg. Rr S. 1 bis 316 Nr. 549 ersehen.

<sup>2)</sup> Der Franziskaner (Minorit) Jakob Vogt (Voigt) war um 1492 „advocatus religiosorum custodiae Misnensis ordinis minorum“ und Guardian des Franziskanerklosters zu Torgau. Seit 1496 stand er als Gnardian an der Spitze der Franziskasniederlassung zu Oschatz. Vgl. C. S. Hoffmann, Historische Beschreibung der Stadt, des Amtes und Diöces Oschatz 2. Aufl. 1. Bd. S. 363. Bekanntter wie seine Tätigkeit als Ordensmann ist diejenige als Beichtvater, Prediger und Berater Friedrichs des Weisen. Von allen sächsischen Geistlichen scheint gerade er am Nachhaltigsten die Religiosität und die Kirchlichkeit seines Beichtkinds beeinflußt zu haben. Nicht nur in der Heimat, sondern auch auf Reisen weilte Vogt in der Nähe des Kurfürsten, so, als dieser im Jahre 1493 seine Wallfahrt ins gelobte Land unternahm und 1520 zu Köln a. Rh. sich aufhielt. Vgl. Nendecker und Preller, Spalatins hist. Nachlaß und Briefe 1. Bd. S. 90. Chronicon sive annales Spalatini, J. B. Menckeni Scriptores rerum Germanicarum tom. II col. 603. Wenn der Beichtvater häufig Wittenberg besuchte und hier nicht bei seinen Ordensbrüdern, sondern im kurfürstlichen Schloß Wohnung und Verpflegung erhielt — nach Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 2765, 2767 und 2769 hielt sich Vogt in der Woche nach 13. Mai 1515, 17. Februar, 21. September und nach 28. September 1516, am 15. Juli und 27. Oktober 1517 und im April 1518 in Wittenberg auf —, so dürften viele seiner Besuche der Schloßkirche und insbesondere der Verwahrung und Ordnung der Friedrich dem Weisen namentlich am Herzen liegenden Reliquienschatze dieser Kirche gegolten haben. In einem Falle weist eine umfangreiche Liste von Heiligenresten die Bemerkung auf: „Diß nachgeschriben Heyligthum hat bruder Jacoff, meines g. h. beichtvater, gebracht“. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 213, 1, fehlerhaft gedruckt Bruck, Friedrich der Weise als Förderer der Kunst S. 203. In einem andern Falle reiste Vogt zum Grafen Günter von Schwarzbürg, um im Auftrag seines Kurfürsten Reliquien abzuholen. Vgl. Bruck a. a. O. S. 203 f., Kalkoff, Ablass- und Reliquienverehrung S. 68. 1519 war der Beichtvater der Berater Friedrichs des Weisen bei der Errichtung der Stiftung von der Betrachtung des Leidens Jesu. Vgl. vorher 2. Heft S. 61 f. Anm. 4. Das Ansehen, das er bei dem Kurfürsten genoß, scheinen er und seine Ordensgenossen wie rechte Bettelmönche ausgenutzt zu haben. Denn gelegentlich ihrer Besuche in Wittenberg 1516 und 1517 gaben sie sich nicht nur mit den ihnen gelieferten Pferdefutter zufrieden, sondern nahmen auch noch erhebliche Quantitäten mit sich hinweg. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 2767, Ausgabe Haffern: „Bruder Jacof hat auf 4 oder 5 mahl allewegen

von Einsideln Doctor Cristannus<sup>a)</sup> Vnterriecht der Messen halben<sup>b)</sup> verlesen vnd angehört, auch darauf, was vnser geringen bedenkens weiter zuthun were, vnterredt.

Vnd haben vns endtlich her Haubolden<sup>b)</sup> meynung lassen gefallen, die dise gewest ist:

Das E. C. G. mochten Doctor Cristannus<sup>c)</sup> wider schreiben lassen, wie das sie sein Bericht von dem außschus vnd etlichen andern, die Messen belangend, hetten horen lesen vnd vnder andern im beschlies darauß befunden<sup>d)</sup>, das der Außschus znsampt den andern von der Vniuersiteth vnd Capitel solten abermals zusammen kumen, Der außschus sein bedencken furlegen vnd sie also semptlich ferner donon ratschlaen, domit auf wege getracht wurd, das keyn ergeruß erwnehsse. Als aber der Vicerector dem selben verlaß nach die Vniuersiteth vnd Capitel mit antzeige der vrsach, warumb sie gefordert, auf ein tag beschickt, weren ir neben dem Vicerector allein vier erschynen vnd der sechst darneben spatziren gegangen. Die außbleybende hetten dem pedelle gesagt, sie wolten nicht kumen. Dan sie hielten es dafur, sie weren zn gering, das<sup>e)</sup> sie den Stand der kirchen reformirn mochten. Als solehs der Bedell vor dem Vicerector hett<sup>f)</sup> angesagt, hetten die andern vier neben dem Vicerector nichts schliessen wellen, dieweil sie der weniger teyl weren ꝛc.

Demnach wer nachmals E. C. G. meynung vnd begernng, er wolt<sup>g)</sup> sich abermals zn benantem<sup>h)</sup> außschus fnegen vnd, weil sie sich bisher der sachen halben noch nicht hetten verglichen, die ding mit allem vleis bedencken vnd zusampt der Vniuersiteth vnd Capitel sich vereynigen vnd folgend<sup>i)</sup> E. C. G. ein semptliche vnd eintrectige antwort geben vnd

<sup>a)</sup> Christians CR. — <sup>b)</sup> Haubolds CR. — <sup>c)</sup> Christianus CR. — <sup>d)</sup> darauf gefunden CR. — <sup>e)</sup> das] denn daß CR. — <sup>f)</sup> hat CR. — <sup>g)</sup> wolle CR. — <sup>h)</sup> berürtem CR. — <sup>i)</sup> folglich CR.

2 scheffel haffern hinweg gefurd, auch zwene monche vonn Lusig [Steinlausig], Welche sich auch auf Bruder Jacoffen beruffenn“.

Vogt starb hochbetagt am 15. April 1522 im Franziskanerkloster zu Torgau. Vgl. a Seckendorf, *Historia Lutheranismi, Ad Indicem J. Hist. scholia sive supplementa LXXXI, Chronicon sive annales Spalatini* l. c. col. 619, C. E. Förstemann, *Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangel. Kirchenreformation* 1. Bd. S. 22. Enders, *Luthers Briefwechsel* 1. Bd. S. 73.

Für seine Stellung zu den Wittenbergern ist es bezeichnend, daß Vogt von Luther wiederholt als Mittelsmann zwischen ihm und dem Kurfürsten in Anspruch genommen wurde und Karlstadt dem „Confessor seu poenitentiarins fidelis ac perdoctus“ seine 1520 gedruckten „Verba dei“ usw. widmete. Vgl. Enders a. a. O., *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 21. Jahrg. S. 168 Nr. 26.

<sup>2)</sup> Das Schriftstück entstand zwischen dem Eingang von Nr. 47 am kurfürstlichen Hoflager und der Herstellung von Nr. 56.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 47.

in alleweg die sach dohin richten, das man sich nicht vhercyleth, zwispeldikeit, anfrur vnd beschwerung zinnerhuten, vnd das die ding der Cristlichen kirchen zu gutem mochten reichen <sup>a)</sup>.

Item, das nehen solcher Instruction entweder Her Haugolt, oder wir, als fur vns selbs, Doctor Cristannus<sup>b)</sup> sollten schreiben, wen er vermerckt, das sie sich nicht wolten vergleichen vnd vereynen, eyn antwort zugehen, das er als fur sich selbs etlich mittel solt furslaen, Vnd sonderlich das, Oh nicht das ein weg were, das sie, die vom außschuß, ein gemeyn außschreiben<sup>c)</sup> zu lateyn vnd teutsch an alle Cristen tetten, mit genngsamer, ztuchtiger vnd ergrundter antzeigung, was mysßhrench im Ampt der Messe were, vnd was fur beschwerung daranf stunden<sup>d)</sup>, wen man sie nit abteth<sup>e)</sup>, vnd darneben vermeldten, wie solche mysßhrench abzuthun weren, vnd was man dagegen solt annemen, thun vnd aufrichten, alles mit becrefftigung gottlicher schrift vnd guter, ansehnlicher vrsachen, vnd das man sich mitler zeit aller Newerung vnd andering enthielt.

Das hahen E. C. G. auf ir verhesserung wir in vntertenickeit nicht wellen verhalten.

E. C. G.

Vntertenige diener

Jacob Vogt vnd Spalatinus.

Original. Papierfoliobogen. Auf der Rückseite des zweiten Blattes „Her Haugolds von Einsideln, des Beichtnaters vnd Spalatinus bedecken der Meß halben zc. 1521“. Das ganze Stück, auch die Unterschrift Vogts, ist von Spalatin geschrieben. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 78 n. 79. Danach gedruckt Corpus Ref. l. e. col. 508 sqq. Nr. 167.

Nr. 56. Kurfürst Friedrich der Weise,  
Instruktion für Christian Beyer, Lochau 1521  
Dezember 19.

got walds<sup>f)</sup>.

Von gots gnaden fridrich zc.

Instruccion, was der Hochgelarte, vnser<sup>g)</sup> Rat vnd lieher getrewer, Cristannus<sup>b)</sup> Beyer, doctor, von vnser wegen an die Vniuersitet vnd Capittel vñ ein Credentz brif<sup>1)</sup> werhen soll.

Erstlich jnen vnsern genedigen grns sagen.

Vvnd folgend ertzelen, Wie du<sup>4)</sup> hienor etlich malh

<sup>a)</sup> gereichen möchten (CR. — <sup>b)</sup> Christianus (CR. — <sup>c)</sup> Schreiben (CR. — <sup>d)</sup> stünde (CR. — <sup>e)</sup> abthue (CR. — <sup>f)</sup> got walds fehlt (CR. — <sup>g)</sup> vnser] und (CR. — <sup>h)</sup> Christianus (CR. — <sup>i)</sup> du] daß (CR.

<sup>1)</sup> Der Kredenzbrief fehlt.

anß vnserm<sup>a)</sup>) beuelh der sachenn, Meß halten belangendt, werbung an sie getan.

Weyl dan vns ytzo in kurtz darauf vom Rector vnd dem anßschus sambt etlichen, die jnen zum teyl<sup>b)</sup>) zufalh geben<sup>1)</sup>), Auch von etlichen vom Capittel vnd anderen schrifttlich antwort zugeschickt<sup>2)</sup>), die hetten wir empfangen vnd alles jubalts vernomen Vnd darauß vermarekt, das sie der sachen nit enig, sonder zewyspaldiger meynung, vnd wir weren wol der bofnung gewest, Sie wurden angesehen haben, das diß ein grose, wichtige vnd treffliche sache were, die die gantz cristenheit belanget, vnd sich beveisigt vnd vns vnserm begeru nach ein sambtliche, eintrechtige vnd entlich antwort geben haben, domit zewytracht vnd anders, so darauß erfolgenn mocht, verhut vnd vermeiden blieb.

Weyl sie sich aber in dem sambtlich, eintrechtig vnd entlich nit hetten entslissen mogen, wie sie in yren<sup>c)</sup>) schreyben selbs antzeigenn, So wolt vns solehs sorgfeldigkeit vnd den dingen einsehen zutun vrsachen einfuegen<sup>d)</sup>).

Vnd, wie wol vnser wille, gemut<sup>e)</sup>) vnd meynung ist vnd mit gots hilf allewege sein soll, das zu der Ere gots vnd sterckung des heiligen cristlichen glawbens dinstlich, so vil an vns, trewlich zufurdern, So wolten wir doch auch nit gern, das etwas, darauß vnshicklickeit, zewispaldigkeit, ergernuß ader<sup>f)</sup>) beswerlichs erfolgen mocht, solt furgenommen werden. Weyl sie sich dan in einem cleynen hawffen in dem nit vereinigen mochten, So were wol znbesorgen, so es vnder vil lewt kombt, vnd anch an die, so der ewangelischen warheit anhengig, das mancherley verstaundt, bedencken vnd bewegen in dem furfallen magk<sup>g)</sup>). Solt dan allein bey jen, alß dem mindern teilh, also eylendts darjnnen<sup>h)</sup>) ichts furgenommen werden, das mocht mer fur ein knnheit dan ichts anders angesehen werden. Derhalben wellest von vnser wegen genediglich begeren, das sie sich von vngebrenchlicher<sup>i)</sup>) einfurhung der Messen enthalten, anch den yrn zutun nit gestaten vnd es bey dem alten gebranch wolten bleiben lassen, biß<sup>k)</sup>) das es von andern auch bewogen werdt, Vnnd die sache in weyter vnd mer bedencken nemen, Auch davou disputiren, schreyben, leßen vnd predigen, vnd solehs alles mit einer cristlichen vnd vernunftigen maß furnemen vnd handeln, vnd also, das nichts anders dan die Ere Cristi darjnnen gesucht vnd jne nichts verweißlichs<sup>l)</sup>) moge zn-

<sup>a)</sup> unsern CR. — <sup>b)</sup> zum teyl schrieb Spalatin. — <sup>c)</sup> ihrem CR. — <sup>d)</sup> Ursach einführen CR. — <sup>e)</sup> Gemüth, Wille CR. — <sup>f)</sup> ader fehlt CR. — <sup>g)</sup> möchte CR. — <sup>h)</sup> darjnnen fehlt CR. — <sup>i)</sup> ungebührlicher CR. — <sup>k)</sup> biß auf CR. — <sup>l)</sup> verwerfliches CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 42 und 43.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 44—46. 48—51.

gemessen werden, wie sie dan, als die verstendigen vnn  
weysen, vngetzweuelt wol weyter<sup>a)</sup> bewegen wurden. Vnd  
wir hetten jne das<sup>b)</sup> alles genediger vnd guter meynung  
nit verhalten wellen vnd weren vngetzweuelt, Sie wurden  
sich alß die gehorsamen darjnnen halten vnd ertzeigen ꝛ.<sup>c)</sup>  
Vnd wellest die sache also mit vleiß an sie werben vnd,  
was dir darauf zuantwort gefallen werd, vns vnuorhalten  
lassenn. Daran tustu vns zugefallen. Datum zur Lochau  
am dornstag nach Sand Lucien der junckfr(aue) tag<sup>d)</sup>  
Anno domini xvCxxiten.

Konzept von der Hand des kurfürstlichen Sekretärs  
Hieronymus Rndelauf mit einer Korrektur Spalatins.  
Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 76 und 77. Danach gedruckt  
Corpus Ref. I. c. col. 507 sq. Nr. 166.

Nr. 57. Die kurfürstlich sächsischen Räte an  
Christian Beyer, [Eilenburg<sup>1)</sup> 1521 Dezember  
nach 22. und vor 25.<sup>2)</sup>].

got walds<sup>e)</sup>.

Vnsrer fr(eundliche) dinst ꝛ., besonder<sup>f)</sup> guter freund.  
Vns langt an<sup>g)</sup>, wie doctor Karlstat am nast vergangen  
Sontag [22. Dezember] in der Stifft kirchen zu witten-  
berg sal gepredigt haben, das er vf das kunftig fest Cir-  
cumcisionis domini [1. Januar], welchs er halten muß<sup>h)</sup>, offen-  
berlichen commnicipiren yderman, wer do welle, sub vtraque  
specie panis et vini vnd davor ein kurtz sermon thun, vnd  
welle schlechts sprechen verba consecracionis<sup>i)</sup> vnd die anderen  
schirymstege<sup>h)</sup><sup>3)</sup> alle aussen lassen. Solle auch nit willens

<sup>a)</sup> weyter] selbst CR. — <sup>b)</sup> dieß CR. — <sup>c)</sup> ꝛ. fehlt CR. —

<sup>d)</sup> Luciae der Jungfertag CR. — <sup>e)</sup> got walds fehlt CR. — <sup>f)</sup> Be-  
sonderer CR. — <sup>g)</sup> verba consecracionis] die Consecration CR. —

<sup>h)</sup> schirymstege CR.

<sup>1)</sup> Nach Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 1182, Angabe korn, war in der  
Zeit 1. Mai 1521 bis 1. Mai 1522 das „lager“ der kurf. Räte in Eilenburg.

<sup>2)</sup> Das Datum ergibt sich aus dem in unserem Schreiben ge-  
nannten Tag einerseits und dem den kurf. Räten noch unbekannten  
Vorgehen Karlstadts am 25. Dezember andererseits.

<sup>3)</sup> Nach der Angabe des Ambrosius Wilken (?) benach-  
richtigten die „Thumberrn“ den Kurfürsten. Vgl. hernach „Zeitung aus  
Wittenberg“ usw. Ein entsprechendes Schreiben der reformationsfeind-  
lichen Mitglieder des Wittenberger Kapitels fehlt jedoch in den Akten.

<sup>4)</sup> Die Abhaltung des Hochamts an den Festtagen war in der  
Schloßkirche auf die einzelnen Prälaten und Kanoniker verteilt. Einer  
der Tage, an dem der Archidiakon zu amtieren hatte, war der Neu-  
jahrstag. Vgl. Barge a. a. O. 2. Teil S. 527.

<sup>5)</sup> Schirmschlag = Fechtthieb, Fechterschlag, figürlich Luftstreich.  
Auch Luther verwendet das Wort Schirmschläge für die Zeichen  
über der Hostie. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, Band Sp. 222.

sein, kasel<sup>1)</sup>, almen<sup>2)</sup> oder korrock zu genanter meß anzuziehen. Wu nu dem also, das horten<sup>3)</sup> wir nit gerne<sup>4)</sup>. Dan, wie jr wist. So hat von der vniuersitet der meßen halben nit entlich mogen beslossen werden. So bedenecken wir auch, das die sache nach nit genungsam bewogen, wie die notturfft wol erheischt. Zn dem, das auch zubesorgen, es mocht mer dafür angesehen werden, das es auß einer mudwillen<sup>5)</sup> oder sonderlichem fornemen dan anß andacht vnd notturfft<sup>6)</sup> beschee, vnd das dadnrch beswernng vnd aufrur mochten<sup>7)</sup> erregt werden. Derhalben ist vnser fr(eundlich) bit, jr wellet solchs gedachtem doctor karlstat von vnser wegen furhalten vnd bey im ansuchung thnn<sup>8)</sup>, ander gestalt<sup>9)</sup> meß zn halten, dan<sup>10)</sup> bißher der gebranch gewest, zn vnterlassen<sup>1)</sup> vnd dem anstand zugeben, biß das die sache auch anderswo vnd durch andere<sup>2)</sup> weiter bewogen wurd<sup>3)</sup>, was darjnnen zntun vnnnd furzunemen sein soll, vf das solchs mit guter, vernunftiger vorbetrachtung beschee<sup>4)</sup>, vnd das er sich ju dem selbs weisse. Daran thue er vnserm gnedigsten hern zugefallen; vnd, was Euch darauf begegen werd, das wellet vnns nit verhalten, das verdienen wir vmb euch willig vnd gerne<sup>5)</sup>. Datum.

Konzept von der Hand des kurfürstlichen Sekretärs Hieronymus Rndelauf mit Ausnahme der besonders namhaft gemachten Zutaten Spalatin. Auf der Rückseite des Papierfolioblatts steht von einer gleichzeitigen weitem Hand: „An doctor Cristannus in der Rete namen“. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 57. Danach gedruckt Corpus Ref. I. c. col. 512 sq. Nr. 169.

Nr. 58. Christian Düring<sup>1)</sup> an Georg Spalatin, [Wittenberg 1521 Dezember 25 oder bald danach].

Verschollenes Schreiben. Über seinen Inhalt berichtet Georg Spalatin:

In die Natalis Christi Doctor Andreas Carolostadius rem divinam faciens Eucharistiam multis ut in

<sup>a)</sup> hören (R. — <sup>b)</sup> nit gerne) ungerne (R. — <sup>c)</sup> einem muthwilligen (R. — <sup>d)</sup> „vnd notturfft“ schob Spalatin ein. — <sup>e)</sup> möchte (R. — <sup>f)</sup> Spalatin schrieb „bey ... thun“, nachdem er die Worte des Konzepts „zuerkennen geben vnd jne bitten“ getilgt hatte. — <sup>g)</sup> ander gestalt] dergestalt (R. — <sup>h)</sup> da (R. — <sup>i)</sup> zu vnterlassen fehlt (R. — <sup>k)</sup> Spalatin schob „auch anderswo vnd durch andere“ ein. — <sup>l)</sup> Andere werde bewogen werden (R. — <sup>m)</sup> geschehe (R. — <sup>n)</sup> gerne] gut (R.).

<sup>1)</sup> Über die Kasel, das eigentliche Meßgewand, vgl. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder 2. Bd. S. 101 ff.

<sup>2)</sup> Über die Albe vgl. daselbst S. 31 ff.

<sup>3)</sup> Christian Düring, der sich auf einer in der Wittenberger Kastenrechnung 1526 erhaltenen Originalquittung „Cristanns Düring“ nennt, war im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts einer der bekanntesten



omnibus Divis, ita in Parochia, ut mihi scripsit Christianus Düringus argentarius, sub utraque specie obtulit, protestatus

Bürger der Stadt Wittenberg. Häufig wird er wegen des Gewerbes, dem er von Haus aus sich widmete, Goldschmidt, Aurifaber u. dgl. genannt. Von seiner kunstfertigen Hand besaß auch die Wittenberger Hochschule in den silbernen Siegeln ihrer juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät Proben. Vgl. Halle, Wittenberger Archiv III, 191a Bl. 46h. Wie sein Geschäftsfreund Lukas Cranach betrieb auch Düring verschiedene Nebenbeschäftigungen. Er war Fuhrwerksbesitzer und stellte als solcher den Wagen, auf dem Luther nach Worms reiste. Vgl. Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 3, Band 1. Heft 8, 111f. Schon 1525 besaß er gleich Paul Schultz, Johann Olßnitz und Valentin Eberhart einen Gasthof, und zwar, wie es scheint, den in Wittenberg am meisten besuchten, den auch seine Witwe Barbara gehorene Blankenfeld bis zu ihrem am 18. Mai 1564 erfolgten Tode fortführte. Vgl. Wittenberg, Totenbuch: „Die alt Christian Goldschmidin, eine Gastgeberin“, *Scriptorum publice propositorum . . . in Academia Wittenbergensi* tomus VI (1568) Bl. N 4a ff. Daß der Gasthof viele Fremde anzog, entnehme ich den Kastenrechnungen, die ihn 1525 zum erstenmal erwähnen. Von bekannten Gästen nenne ich nur die Fürsten Johann und Georg III. von Anhalt. Vgl. Corpus Ref. vol. IV col. 396 sq. Ferner war Düring Mitbesitzer einer Buchdruckerei und Verlags- und Sortimentsbuchhändler. Vgl. u. a. von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek S. 194. Lehfeldt, Luthers Verhältnis zu Kunst und Künstlern S. 46f., 118f. Indem ich mir vorbehalte, auf diese Tätigkeit Dürings und seiner Kollegen an einer andern Stelle zurückzukommen, möchte ich hier nur bemerken, daß mit Rücksicht auf den Vermögensrückgang Dürings der ihm befreundete Luther 1533 bei Johann Friedrich ein Druck- und Verlagsprivilegium auswirkte. Die betreffende Stelle der kurfürstlichen Vergünstigung lautet: „Nach dem . . . Doctor Martin Lutter vnns berichtet vnd angetzeigt, jnn was schulden die zeit vnser burger Christann Dhuring, goltschmidt zu wittenbergk, steckte, darans jme anders nit geholfen mocht werden, dan so wir jnen mitt etzlichen huchern begnadtenn, dieselbigen alleine, ader weme er solchs vmb ein Summa gelts wurde zukomen lassen, jnn vnsern vnd vnser brudern Furstenthumben, landen vnd gebieten zudrucken, feil znhaben vnd zuverkauffen, Nemlich die gantze Biblia deutzsch, den psalter mit den Summarien, Nen testament klein, Jesus Sirach vnd gedachts Doctoris Martini postillen“. Freilich machte Düring in eigener Person nur kurze Zeit von dem Privilegium Gebrauch. Denn schon am 23. Mai 1533 verkaufte er dieses, seinen Verlag und sein Sortiment, inbesondere seinen ganzen Büchervorrat für 800 Gulden seinen Wittenberger Kollegen Bartholomäus Vogel, Christoph Schramm und Moritz Goltz. Nach dem Verkaufsvertrag, bei dessen Abschluß Luther, Jonas, Bugenhagen, Melancthon und Kilian Goltstein zugegen waren, trat er ihnen ab „alle seyne Bucher densch [sic] vnd Lateinisch, so er alhier zw Witteunbergk jnn seynem Buchladen, hanse oder druckereyen vnd allenthalhenn sonnst alhie gehabt, alles, so bißher jn der Bibell vnd Newenn Testament, soniel jhme daran zustenndigk, gedruckt, vnd viehrpalln getruck[sic] Median papir mit eingeschlossen, des gleichenn auch alle seyne befreynung, vergunstung vnd gerechtigkeit, so ehr an ethlichen exemplarn, die jhme alleine vnd jnnst niemands alhir zutruckenn vnd truckenn zu lassenn vergunst vnd verstattet, jnnsonderheit ann dem Exemplar der gantzen Biblienn des althenn vnd Newenn Testaments, kleynn, mittell vnd grosse,

sic deinceps id sacramenti perpetuo dandum, edito pridie, quam hoc faceret, Libello Germanico de utraque specie, quem Georgio Reicho, civi Lipsensi, dedicavit<sup>1)</sup>.

Aus der Originalbandschrift von Chronicon sive annales Georgii Spalatini gedruckt J. B. Menckenii Scriptores rerum Germanicarum tomus II col. 609.

der gantzenn Postiln, aller theil großß, des Psalters mit denn Sumarien deutsch [sic], Jesus Syrach, Ecclesiastenn, der Viehr theyleunn der geystlichen gesangkuchlein sampt allen andernn buchern vund exemplaru, so ihne biß an herr gecheunn vund truckenn zu lassen vergunst vnd nachgelassenn . . . Nachdem auch die kenffer obgedechtem Christan Düringk ausserhalb dises kauffs noch mit ethlichen schulden fur die prophetenn, papir vund Bibelformen verhafft worden, ist dieselb schuld vor die propheten, papir vund Bibelformen vff 327 fl. angeschlagenn vund gerechtet wordenn.“ Damit ging auch der Buchladen Dürings in Wittenberg ein. Vermutlich war dieser ebenso wie der Gasthof in dem im Coswig-Viertel gelegenen stattlichen Hause, dessen Wert der Besitzer im Jahre 1528 auf 350 Schock Gr. veranschlagte, untergebracht. Vgl. Wittenberg, Stadtarchiv, Verzeichniss vund Widerung der Liggenden Grunde usw. 1528. Über die Beziehungen Dürings zu Luther und Melanchthon vgl. n. a. Lehfeldt a. a. O. Von dem Ansehen, das er bei seinen Mitbürgern genoß, legt seine Berufung in den Rat Zeugnis ab. Im regierenden Rat saß er 1519/20, 1522/3, 1525/6, 1528/9 und 1531/2. Vgl. Wittenberg, Kämmererechnungen und Acta, die Raths-Wahlen und Landesherrlichen Confirmationen . . . betr. 1529—1694. Um 11. November 1533 auf den Tod erkrankt, starb er im November oder Dezember des gleichen Jahres. Vgl. von Soden und Knaake, Christoph Scheuerlis Briefbuch 2. Band S. 178, Kastenrechnung 1533, Rubrik Einnahme vom Läuten der großen Glocke bei Begräbnissen: „9 gr. vonn christanno goltschmidt“.

<sup>1)</sup> Die Schrift, die Karlstadt am 11. November 1521 dem Georg Reich zueignete, führt den Titel „Von beiden Gestalten der heiligen Messe“. Vgl. darüber Barge a. a. O. I. Teil S. 332 ff. Nach dem Vermerk an ihrem Schluß verließ sie bereits am 30. November 1521 die Druckerei. Den nämlichen Mann hatte der Verfasser schon vorher mit einer Ansprache am Ende seiner Arbeit „Von Gelübden Unterrihtung“ bedacht. Vgl. daselbst S. 274 f. Karlstadt war ein Geschäftskunde Reichs und bezog viele Waren von ihm. Vgl. F. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I. Bd. S. 274. Für Reich, der in Leipzig wohnte, hatte die von Karlstadt ihm zuteil gewordene Auszeichnung üble Folgen. Herzog Georg, der von der Widmung Kunde erhalten, ließ ihn im Februar 1522 durch den Rat zu Leipzig verhören. Dabei mußte er sich namentlich über seine angebliche Bekanntschaft mit Luther und seine Stellung zum Abendmahl und den Fastengehotten äußern. Vgl. daselbst S. 266, 274. Im April 1524 wurde auch sein Weib, weil sie zu Wittenberg und Torgau in der Fastenzeit Fleisch gegessen hatte, einem Verhör unterzogen. Vgl. daselbst S. 643. Vermutlich war es ihr Sohn, der im Jahre 1529 die Tochter (Schwester ?) des Goltschmieds Christian Düring, Margarete, heiratete. Georg Reich, 1538 ein Opfer des berüchtigten Hans Kohlhasen und am 21. oder 22. März 1560 zu Wittenberg verstorben. Vgl. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-Geschichte S. 50 f., C. A. H. Burkhardt, Der historische Hans Kohlhasen S. 37 ff., Scriptorum publice propositorum a gubernatoribus studiorum in Academia Wittenbergensi tomus IV, Witeb. 1561, Bl. M 6 a.

Nr. 59. Melanchthon an Kurfürst Friedrich den Weisen,  
[Wittenberg] 1521 Dezember 27.

Illustrissimo ac Sapientissimo Principi, Domino Fridrico<sup>a)</sup>, Saxoniae Duci, Electori, Lucernae Israel, Domino suo clementissimo.

Illustrissimae Celsitudini vestrae gratiam ac pacem Christi opto. Boni consulat Celsitudo vestra, quod ad eam scribere ausus sum. Cogunt enim hoc tempore res summae et periculosissimae, quae sollicitudinem et curam Celsitudinis Vestrae magnopere desiderant. Est autem haec causa, quam proponere oportuit. Non ignorat Celsitudo vestra, quam multae, variae et periculosae dissensiones de verbo dei in urbe Celsitudinis Vestrae Zwickavia excitatae sint<sup>1)</sup>. Sunt et illi<sup>2)</sup> in viacula coniecti, qui nescio quae nouerunt<sup>3)</sup>. Ex horum motuum auctoribus huc aduolarunt tres viri, duo laudifices literarum rudes<sup>4)</sup>, literatus tertius est<sup>5)</sup>. Audiui eos; mira sunt, quae de sese praedicant, missos se clara voce Dei ad docendum, esse sibi cum Deo familiaria colloquia, videre futura, breuiter, viros esse propheticos et apostolicos. Quibus ego quomodo commouear, non facile dixerim. Magnis rationibus adducor certe, ut contemni<sup>6)</sup> eos uolim. Nam esse in eis spiritus quosdam multis argumentis adparet, sed de quibus iudicare praeter Martinum<sup>7)</sup> nemo facile possit. Proinde, cum vertatur hic euangelii periculum, ecclesiae gloria et pax, modis omnibus efficiendum est, ut his hominibus Martini copia fiat; ad hunc enim pronocant. Non scriberem haec<sup>8)</sup> ad Celsitudinem Vestram, nisi rei magnitudo postularet in tempore maturari consilium. Cauendum enim est simul, ne spiritus dei extinguantur<sup>9)</sup>, simul, ne occupemur a Satana. Dominus conseruet Celsitudinem Vestram longaeuam pro salute ecclesiae suae. Die Johannis Euangelistae anno MDXXII<sup>10)</sup>.

Illustrissimae Celsitudinis Vestrae  
dedidicius<sup>11)</sup>

Philippus Melanchthon.

<sup>a)</sup> Fridrico Strobel, Fortg. Samml. — <sup>b)</sup> illic Seckend. — <sup>c)</sup> contemnere Seckend. — <sup>d)</sup> haec fehlt Seckend. — <sup>e)</sup> simul ... extinguantur fehlt Seckend. — <sup>f)</sup> 1522 Ranner. — <sup>g)</sup> deditissimus Seckend., Strobel.

<sup>1)</sup> Vgl. darüber Paul Wappler, Thomas Münzer in Zwickau und die „Zwickauer Propheten“, Wissenschaftl. Beilage zu dem Jahresberichte des Realgymnasiums mit Realschule zu Zwickau, Ostern 1908.

<sup>2)</sup> Hans von der Freistadt und Leonhard Koppinger. Vgl. daselbst S. 24.

<sup>3)</sup> Die Tuchknappen Nikolaus Storch und Thomas Drechsel. Vgl. über sie daselbst S. 12, 24 n. ü.

<sup>4)</sup> Markus Thomä, der Sohn eines Badestubenbesitzers in Elsterberg i. V. und darum Stübner genannt. Vgl. über ihn daselbst S. 25 ff.

<sup>5)</sup> Luther.

Das Original befand sich zur Zeit von Seckendorfs und nach seinem Zeugnis in Leipzig. Im Jahre 1781 besaß es Georg Theodor Strobel, Pfarrer zu Wöhrd bei Nürnberg. Vgl. Strobel, *Miscellaneen Literarischen Inhalts* 5. Sammlung S. 127 Anm. \*). 1834 war es nach der Angabe Ranners in der Stadtbibliothek in Nürnberg. Heutzutage ist das Original verschollen<sup>1)</sup>. — Das Schreiben ist nach dem Original gedruckt a Seckendorf, *Historia Lntheranismi Lib. I Sect. 48 § 118 Add., Fortgesetzte Sammlung Von Alten und Nenen Theologischen Sachen* 1726 S. 15 ff. und auf Grund einer Abschrift Ranners im *Corpus Ref. vol. I col. 513 sq. No. 170.* Spalatin übersetzte das Schreiben für Friedrich den Weisen ins Deutsche. Vgl. hernach Nr. 64.

<sup>1)</sup> Auf meine Anfrage teilte mir der Leiter der Nürnberger Stadtbibliothek, Herr Dr. Mummenhoff, gefälligst mit, daß der Brief sich dort nicht vorfindet, auch in den alten Verzeichnissen nicht eingetragen ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Hans von Dolzigs Nachlass.

Von Otto Clemen.

In der Zeitschrift für Kirchengeschichte XIX (1898), S. 69 ff., 486 ff., XX (1899), S. 467 ff. hat D r e w s aus einem Foliobaud der Jenaer Universitätsbibliothek „Spalatiniana“ veröffentlicht, meist Briefe Spalatins an den kurfürstlichen Rentmeister und späteren Marschall Hans von Dolzig<sup>1)</sup>. Sehr oft ist in diesen Briefen von Zeitungen die Rede, die zwischen den beiden hin und her gingen. Nur in einigen Fällen hat Spalatin diese Zeitungen in seine Briefe aufgenommen (vgl. z. B. Nr. 8 und 34). Die anderen schienen verloren. Jetzt habe ich sie in dem Riesenfolianten Helmst. 130 der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel wiedergefunden<sup>2)</sup>. Der Band trägt den Titel: „Acta, documenta et relationes variae de rebus publicis et privatis saeculi XVI et XVII“ und ist eine außerordentlich reiche Fundgrube für die Reformationsgeschichte, z. B. für den Bauernkrieg und die Türkenkriege. Ich veröffentliche hier zunächst nur ein paar größere Stücke daraus, die besonders interessant sind.

---

<sup>1)</sup> Über ihn vgl. ADB. 5, 322.

<sup>2)</sup> O. v. Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, I. Abteilung: Die Helmstedter Handschriften, I. Band, Wolfenbüttel 1884, S. 125—130. — Bedenkt man, daß Hans von Dolzig mit Hartmuth von Cronberg korrespondierte, ein Brief über die Zerstörung Kronbergs (unter Nr. 3) in unserer Hs. sich findet, bedenkt man weiter, daß der Jenaer Professor Kaspar Sagittarius wohl 1689 im Rathause zu Saalfeld die einst von Cr. an D. geschickten Briefe auffand und daß sein hsl. Nachlaß in die Hände des Jenaer Professors Joh. Andreas Schmidt überging, der 1695 nach Helmstedt übersiedelte (Ed. Kück, Die Schriften Hartmuths von Cronberg, Halle a. S. 1899, S. LVII f.), so drängt sich einem die Vermutung auf, daß unsere aus Helmstedt stammende Hs. die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wieder verschollenen schedae Dolzigianae mit enthält, die Sagittarius aufgestöbert hat und jener Schmidt mit nach Helmstedt gebracht haben könnte.

1. Zur Wahl Karls V. 11.—28. Juni 1519 (fol. 1—4).  
Zeitung.

Am heiligen pfingst abent nechst vorschinen [11. Juni] vmh x vhr des morgens ist vnser gn. her zu schiff gegen frauckfurt einkomen<sup>1)</sup>. sein f. g. haben drey schiff gehat vnd des tags von steinheim, welches m. g. h. von mentz zugehort, abgereist. es hat auch der hischoff vnser gn. h. seiner gnaden schiff vntz gein aschenburgk entgegen vorordent vnd durch her wolffen von schonbergk frenutlich hitten lassen, sich darauf zuhewegen, wie dan geschehen. dan es ein wol zugericht schiff gewesen ist. die ander v kurfursten seint zuuor etlich tage alda zu frauckfurt gewesen, vnd sein f. g. alle semptlich entphangeu vud furt au in seiner gnaden herberg in die stat beleitet, dan mein gu. h. pferde auch au das waser bestelt gewesen.

Nach geschener maltzeit hat m. gn. h. von Mentz zn sein gnaden geschickt vnd bitten lassen, das sein F. g. Sampt andern fursten zn der vesper zeit vmh drey vhr zu sant bartolmeus kirchen fugen welle. das ist also erfolget, vud haben diß alle vj kurfursten personlich das ampt angehort. Nach ende der vesper siut Ir gnaden in ein gewelh nahent am Chor allein Ir gnaden personlich zusanen eingaugen, vnd ein virtel stunt vngeuerlich . . . [üherklebt] gehalten, darauß wider von kirchen abgeritten, Jder furst in sein losament<sup>2)</sup>.

Am heiligen pfingstag [12. Juni] hat Ider furst seiner andacht noch das gotlich ampt gehort vnd nicht hey Einnander.

Die Behmisch potschafft ist vf dorstag in der pfingst-woche [16. Juni] einkomen. haben plaw hosncken<sup>3)</sup> auffgeschurtzt gefurt, vnd ist der geschickten v, Nemlich der kantzler sternberg, der von schwanbergk, der lantschreier vnd sunst noch [a. R.: zwen, darunter] einer, welcher gelort vnd ir Redener ist<sup>4)</sup>. den ist entgegen zn entpfauen vorordent Itzlicher kurfurst einen seiner Rette, vnd er sebastian von Rottenhain<sup>5)</sup> als der Mentzisch geschickte die entpfauung gethou.

Freitags in der pfingst woche [17. Juni] zwischen viij vnd x vhr des morgens Sint die kurfursten alle Sechs mit

<sup>1)</sup> Hierzu und zum folgenden vgl. die Frankfurter Aufzeichnung, Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. I (Gotha 1893), S. 764.

<sup>2)</sup> = Wohnung, besonders die gemietete und die für Gäste bestimmte. D. Wb. 6, 1175.

<sup>3)</sup> Hosucke = Husacke, Mantel (D. Wb. 4. Bd. 2. Abteil. Sp. 1975).

<sup>4)</sup> Ladislaus v. Sternberg, Christoph v. Swanenburg, Rätislaus v. Bertzkowitz, Jakob v. Urzicowitz, Jakob v. Galiza zu Schreibersdorf (S. 799).

<sup>5)</sup> Rotenhan.

Sampt der Bemisch potschaft [a. R.: der Cantzler] in sant bartolmeus kirchen geritten, vnd die Sechs knrfursten haben In die schwert Ein Itzlicher vorfurn lassen<sup>1)</sup>. In der kirchen haben sie Ir pontifical, die kurkleidung, angetan vnd darauff den stant [...?] vorordent, die schwert furhalten lassen. Alle[in] Behain hat kein kurkleit auch kein schwert gebraucht.

Der standt Ist also gehalten [*rechts im Choreingang Mainz, darnach die böhmische Botschaft, darnach Pfalz, auf der andern Seite gegenüber Cöln, Sachsen und Brandenburg, Trier in der Mitte des Chors gegenüber Cöln und Böhmen*].

Das gotlich ampt ist gehalten de Santto Spiritu durch den Weibschuff von Mentz . . .

[*Nach dem Hochamt haben die Kurfürsten den Wahleid geleistet*<sup>2)</sup>.]

Alß solchs volbracht, sint die Siben person kurfnrsten mit dem geschickten von behem, [a. R.: allein der cantzler der von sternbergk,] In ein gewelb nahent des kors eingangen in den kurkleidung vnd doselbist ein halbe stunt sich allein vnderredt, dorauff wider voneinander gescheiden, die kurkleidung In der kirchen widernmb abgethon vnd also von der kirch ider in sein herbergk abgeritten. Die Behemen vnd pollen<sup>3)</sup> Sint Irrig gewessen. Die pollen haben gemeint Als tutores die stymme der wal znhaben, wie wol die pollenn nicht erfordert sint, aber ire gesanten statlich alher vorordent. Idoch dahin gereicht, das sie dauon abgestanden vnd den behemen zngelassen, durch Ir selbist voreinigung.

Wie es weitter ergehen wirdet, das stet bey Gottes gnaden . . .

Die gemeine Rede ist nicht gnt frantzosisch, vnd man saget fnrwar, das franckreich In treflicher versamlung vnd in mercklicher anlegung seins volcks, also das ides hauß ix kronen in Jarfrist hauptsteuer reichen Solle durch auß seins reichs vnd lande.

Die Bndischen haben viij M knecht in elsaß vff vorsoldung kunig Carols gegen der frontir<sup>4)</sup> Franckreich gelagert, dorbey her Jorg von fronspergk Ritter oberster, dartzu j M Reisige, vber die selbigen ist Frantziscus von Sickingen hauptman. Wol ist die meinung gewesen, das sich solch volck nahent an franckfurt haben legern sollen. es ist aber

<sup>1)</sup> Hierzu und zum folgenden vgl. die Frankfurter Aufzeichnung S. 804 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. das offizielle Protokoll S. 808 ff.

<sup>3)</sup> Der Bischof v. Wladislavia und ein polnischer Herr.

<sup>4)</sup> Frontier, italien. frontiera Grenze (D. Wb. 4. Bd. 1. Abteil. 1. Hälfte Sp. 349).

abgewant worden. Aber Marggraue Casemirus<sup>1)</sup> ist vber den gantzen hauff reißige vnd fueß volck Oberster.

Die stat franckfurt haben den kurfursten huldung vnd schwern müssen als die reichsstat des tags, als sie den eidt zu der wal gethan, Ein stund zunor, ehe sie zu kirchen ritten.

Zw hoeß<sup>2)</sup> ein groß meil vnder franckfurt seint die Spangerschen Rette, Nemlich der Cardinal von gurgk vnd numals bischuff zu Saltzburg<sup>3)</sup>, dan der alt ist alle mort für xij tagen vngelerlich<sup>4)</sup>, Der bischoff von treint<sup>5)</sup>, Der bischoff von luttich<sup>6)</sup>, Marggraue Casimir von brandenburgk, Nassaw<sup>7)</sup>, der von Sibenberg<sup>8)</sup> [a. R.: her paulus armstorffer<sup>9)</sup>], Sirenteiner<sup>10)</sup>, Zigeller<sup>11)</sup>, Villinger<sup>12)</sup>, Renner<sup>13)</sup>, Auch hertzogk fridrich, Pfaltzgraff, Hertzog Ottho Heinrich von bairn vnd sunst vil volgks.

In Summa: man sol niemants von fremden herrein lassen, allein die antzal ij person den kurfursten.

Man Sagt auch, die schweitzer sollen x M stargk antzihenn.

Alle die potschafften von babstlicher heilikeit, Spaniger, franckreich, Engellant, die haben Ir lager in den vmbliegenden flecken nach bey franckfurt, dan man lest keine in die stat. Dennoch ist vermutlich, sie erfarn wol als vil was zu franckfurt gehandelt als einer, So in der stat ist.

Datum Sontags Sancte triunitatis [19. Juni] zu franckfurt 1519.

Nachvolgent die andern tag seint die kurfursten Sampt der bemisch pottschaft gemeincklich des morgens zu Rattgangen außgeschlossen die veirtag.

<sup>1)</sup> v. Brandenburg.

<sup>2)</sup> Höchst. — Zum folgenden vgl. den Bericht des Dekans Eberhard Senfft an Herzog Johann v. Sachsen S. 837 f.

<sup>3)</sup> Matthäus Lang.

<sup>4)</sup> Erzbischof Leonhard v. Keutschach † 8. Juni 1519. „alle mort“ = alle worden, perit (D. Wb. I, 211)? oder französisch? Vgl. noch Kalkoff, Aleander gegen Luther, Leipzig 1908, S. 117 f.

<sup>5)</sup> Bernhard Cles.

<sup>6)</sup> Eberhard v. d. Mark.

<sup>7)</sup> Heinrich v. N.

<sup>8)</sup> Maximilian v. Zevenbergen.

<sup>9)</sup> Ritter Paul v. Armstorff. Vgl. über ihn zuletzt Kalkoff, S. 54 ff.

<sup>10)</sup> Cyprian v. Serntein, Kanzler v. Tirol.

<sup>11)</sup> Nikolaus Ziegler, Sekretär Maximilians. Vgl. über ihn zuletzt Kalkoff S. 24 ff.

<sup>12)</sup> Jakob Villinger, Schatzmeister Maximilians.

<sup>13)</sup> Hans Renner, Sekretär Maximilians.



Montag nach Corporis Christi [27. Juni]<sup>1)</sup> seint die gemelten kurfürsten vnd potschafft von behemen zu dem andern mal in sant bartolomeus kirchen In dem gepreng, wie zu vor an dem tag geschen, als sie den eidt zu der wal gethan, geritten, die schwert fur furn lassen, auch die kurkleidung in der kirchen angetan vnd suust mit dem stand vnd opfergang In aller mas wie zunor ergangen, gehalten.

Das gotlich ampt abermals durch den weibischuff von mentz gethan vnd nach endung der meß In das vorrige gewelb wie erstlich gangen, doselbist ij standt vngeuerlich beisamen gewesen. Vnd allein fyer von Iren reten allenthalben zu sich erfordert vnd ein procuratorem apostolicum . . . [dann haben sie die Kurkleidung abgetan und sind heimgeritten].

Im abschid ist angesagt, das, wil got, auff morgen dinstag nach corporis Christi [28. Juni] das dritte gotlich ampt de Sancto Spiritu In berurter Sant Bartolmens kirchen gehalten Solle werden Vnd in massen bienor ergangen die kurfürsten wider semptlich erscheinen, Auch, als die sturm glocken der stat zuleutten gehort werden, donon nicht erschrecken oder entsetzen, Sunder Got trenlich mit bit antzuruffen vnd zunorleihen Ein oberst hanbt erwelen vnd noch gottes lob vnd der cristenheit zu trost vnd wolfart. dorumb beschlislich verhoffen wir zu got auff morgen Ein new geruecht zuerfarn. got geb vns barmhertzikeit vnd seligkeit!

## 2. Zwei Zeitungen vom Wormser Reichstag

5.—19. Januar 1521 (fol. 13 und 11. 12).

Zeitunge.

Mein gn. her der churfürst zw Sachssen seint an dem abent der heiligen drey konigen [5. Januar] zw wurmis got lob sampt seiner gnaden diner wolfarig einkommen.

Keysserlich Mayt. etc. haben sein k. f. gn. den andern volgenden tages ain schrift neben Muntlichr werbunge zustellen lassen, dorynne Ir Mayt. ain gemein teutsch gesellen stechen auff nechstkunfftigen fastnacht Sontag (10. Febr.) außgeschrieben, der beste danck ob j<sup>c</sup> dncaten, der ander danck ob j<sup>c</sup> R; f; der dritt ob j<sup>c</sup> philips golden wirdig sein sol, dortzw drey besondere denck nach der Jungfrawen vnd frawen erkenntniß.

Ir Mayt. haben auch ein besonder trefliche botschafft zw seiner k. f. gnaden geschickt, auß welcher gewerbe<sup>2)</sup>, antzeigung vnd begerunge erfolget, das mein gn. her hertzog

<sup>1)</sup> Zum folgenden vgl. die Frankfurter Aufzeichnung, Reichstagsakten S. 845 ff.

<sup>2)</sup> = Werbung. D. Wb. 4. Bd. 1. Abteil. 3. Tl. Sp. 5489.

Hans vnd der Junge Furst, seiner gnaden son, anch alhier zuerscheinen abermals erfordert seyn<sup>1)</sup>. Die selbigen gesanten seint gewesen der Marggraff von arschkith, den man den hern von Schiffers hiur zunenen gepflogen<sup>2)</sup>, der Graff von Nassaw, so man den Reichen beneneth<sup>3)</sup>, der grosse Kantzler von burgund<sup>4)</sup>, der her von Rogendorff<sup>5)</sup>, her Johan Hannarth, der geheimthe Cantzler<sup>6)</sup>.

Am dritten tag nach seiner k. f. gnaden Elnkomen, das was der montag nach Trium Regum [7. Jan.], Besuchten die keysserlich Mayt. aigner person mein gn. hern den Churfursten zw Sachssen In seiner gnad herberg an alles vorwissen oder vorwarunge vnd also vber Eylendt, das sein furstlich gnaden nharlichen<sup>7)</sup> ein kamer rock<sup>8)</sup> vber sich bracht vnd seiner kayserlichen Mayt. fur die stigen der Behawsunge entgegen komen.

Vnd als sein kayserlich Mayt. von meinem gn. hern derhalben vndertheniglichen angetzogen ist wurden, haben sein kaysserlich Mayt. aigner person furgewant: dieweil sein kaysserliche Mayt. von Ime In dem einzock seines ankomens vber Eylet were wurden, Dar durch bette mein gn. her vorwirket solchs zuuorgleichenn<sup>9)</sup>.

Vnd noch mber gehabeter freuntlicher vnd gnediger vnderredunge Seint Ir kay. Mayt. vnd neben seiner Mayt. mein gn. her getzogen beyde zwfwiß In ein closter prediger ordens nahent meins gn. hern herberg gelegen Eingegangen, doselbst das gotlich hohe ampt gehalten ist wurden.

Es seint auch Ir Mayt. Capelmeister ader Singer dohin beschaiden gewesen, aber aus Irthum der ansagen des beuelchs an Einen andern orth ains clostern angesaget vnd also die C[a]nttereyn<sup>10)</sup> durch Ir langsam erscheinen vnd verseumen dißmals die Zeit vorharret.

[Schlussbemerkung wie bei der folgenden Wormser Zeitung.]

<sup>1)</sup> Sie kamen am 8. Febr. nach Worms. Vgl. zuletzt Mentz, Joh. Friedr. der Großmütige I, Jena 1903, S. 16 f.

<sup>2)</sup> Wilhelm v. Croy, Herr v. Chièvres, Marquis d'Arshot. Kalkoff, Alexanderdeschen<sup>2</sup> S. 11 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Reichstagsakten I 837: „der reich von Nassau“.

<sup>4)</sup> Mercurio Gattinara. Kalkoff S. 11.

<sup>5)</sup> Wilh. v. Roggendorf S. 17.

<sup>6)</sup> Joh. Hannart S. 14.

<sup>7)</sup> nährlich = zur Not, knapp, kaum. D. Wb. 7, 309.

<sup>8)</sup> Nicht = Schlafrock, sondern vgl. Kammergewand D. Wb. 5, 120.

<sup>9)</sup> Hierzu vgl. Bernhard von Hirschfeld und Kurfürst Friedrich an Anton Tucher d. ä. in Nürnberg, Worms 12. bzw. 13. Januar: Studien und Kritiken 1882, 697.

<sup>10)</sup> Cantorei = chorus canentium: D. Wb. 2, 604. Über „Cantoreien“ an Fürstenhöfen und Bischofssitzen vgl. Joh. Rautenstrauch, Luther und die Pflege der kirchlichen Musik in Sachsen, Leipz. 1906, S. 14 ff.

Der toliche abgang des Cardinals vnd Ertzbischoffs von Tholeda<sup>1)</sup> wil ich euch hiemit vormeldet haben, welcher des heru von Croy, den man den hern von Schiffen nenet, bruder son gewesen, fur wenig tagen alhier gestorben, des Jberlich einkomens auff hundert tansent gulden ordinarie vber alle vuderbaltungen besteuert geacht ist wurden, mit eingetzogenen zwanzigk Tausent gulden apens von einer Aptey In den nider landen gelegen<sup>2)</sup>. vnd auff morgen freitagk vmb tzo hor nach mittag seint alle Fursten, so einkomen, durch keyserlich Mayt. geschickten mit gnediger ausnunge bey der vigilia zuerscheinen ersucht wurden. Der Corper hie danen vormutlich mit grossem geistlichen geprenge, wie man dan das selbige werck In vbunge hat, abgefurt sol werden.

Der lantgraue zu Hessen Ist auff gestern Mitwoch [16. Jan.] alhier zw Wurmis mit einem statlichen Reysigen tzewgk einkomen In leberfarber cleidunge ob vhier hundert gernster pferdt, darunder eilff graffen vnd hern, dortzu vil adelhafftiger gutber lewth.

Anff morgen Freitage [18. Jan.] ist ein gutige vorhor vud handelunge vff freuntliche bewillung beyder teilh, Nemlich der lantgraue zw hessen an einem vnd die beyden Hern graff Heinrich, den man den Reichen von Nassaw zw neuen pflegt, vnd sein Bruder Graff Wilhelm, durch mein gn. heru den Churf. vnd hertzogk Jorgen von Sachsen vorgenommen, dy langk Jharig angemaste Forderung der Graffeschafft katzenelbogen halben belangend<sup>3)</sup>. got verleihe gnedigen zualh, domit die dingk auch wol beygethan werden, wan es ist vast ein grosse Sache.

Von Doctor Martinus Luther ist alhier vast vil rede, vnd warlichen, als man saget, durch oberurten tolichen abgang des Cardinals sey den widerwertigen Doctor Martinus ain grosser Trost entpfalen, vrsach die blutuorwanthnus des hern von Schiffen, so In dem Furgange des gewaltes bey keyserlicher Mayt. beruchtiget, vnd der benanthe vorstorbene ain geistlicher gewesen ist, vnd, souil ich vormerck, Ist Martinns . . . [ein Wort durch Flecken uuleserlich] bey der menige des volcks, auch bey den Trefflichen gebornen

<sup>1)</sup> Wilh. v. Croy war in der Nacht des 6. Jan. gestorben. „Weil die Wahl eines dem König feindlichen Primas wegen des in Spanien herrschenden Aufstandes verhängnisvoll werden konnte, wurde der Todesfall noch mehrere Tage geheim gehalten“ (Kalkoff S. 164; ders., Briefe, Depeschen und Berichte über Luther vom Wormser Reichstage 1521, Halle 1898, S. 72 f.).

<sup>2)</sup> Haumont: Kalkoff, Briefe S. 70.

<sup>3)</sup> Vgl. zuletzt W. Köhler, der Katzenelnbogische Erbfolgestreit im Rahmen der allgemeinen Reformationsgesch. bis z. J. 1530, Mitteil. des Oberhess. Geschichtsvereins 11, 12. Das Tübinger Urteil vom 9. Mai 1523 (Köhler S. 14) steht Fol. 31 unserer Hs.

lewthen, geliebet. Der Babest hat die seinen alhier, welche mit grosser arglistiger suchunge zw practiciren gefleysiget seint, aber got lob noch nichts Fruchtbare gewurkt.

Es seynt die drey Churf. alhir, nemlich Mentz, Pfaltz vnd Sachssen, dartzw der Cardinal von Saltzbnrgk, Sunst anch wenigk von weltlichen Regirenden, Tentschen Fnirsten, allein Hertzogk Jorg vonn Sachssen, Marggraß Casimirus von Brandebnrgk vnd der landgraue vonn Hessen, Aber vber solchs viel Junger Fnirsten, die monir der nawe welt erlernen wollen.

Man vormuth sich die nechstkunfftig wochen den Reichstagk anzufahen . . .

Ich bit, disse tzeitunge Heinrichen von Konneritz dem hewtman In sanct Jochemsthalh<sup>1)</sup> vnuorhalten außzuschreiben vnd vberschicken zulassen mit antzeigung, her Steffan meinem gnedigen hern<sup>2)</sup> solchs auch zunormelden. Des gleichen her Hawbolten von Einsidel<sup>3)</sup>, Her Hannsen von der plawnitz<sup>4)</sup>, Ritter, Her gunther von Bnnaw<sup>5)</sup>, Ritter, vnd dem Thawbenh<sup>6)</sup>. sembtlichen vnd sunderlich sampt beygelegten meinen brieffen, die Ich an sie gestellt habe, zuschicken.

Datum Wnrmis sonnobent am abent sancti Fabiani vnd Sebastiani [19. Jannar] Anno etc. xxj<sup>ten</sup>.

### 3. Zeitung über die Eroberung Kronbergs (15. Oktober 1522) usw. (fol. 29 n. 30).

#### Zeitng.

Am mitwoch vor sant gallen tag [15. Oktober 1522] haben die drei fursten Trier, pfalez vnd hessen zngleich Cronberg schlos vnd stat eingenohmen, welchs hartmann furnemlich, auch zum Teil etlichen Andern des geschlechts znstendig, Mit dieser mas: Die Jenigen, so In der besetzung geweßen, haben ein gesprech nach belagerung vnd beschuessung

<sup>1)</sup> Ueber den Berghauptmann Heurich v. Könnerritz Loesche, Joh. Mathesius I, Gotha 1895, S. 109 u. 5.

<sup>2)</sup> Graf Stephan Schlick ebd. S. 60 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. über ihn die Monographie von K. Krebs, Leipzig 1895, und Albert, Der Briefwechsel Heinrichs von Einsiedel, Leipzig 1908, S. 9.

<sup>4)</sup> Vgl. über ihn Wülcker-Virck, Des kursächsischen Rathes Hans v. d. Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg. Leipzig 1899, S. XIX ff.

<sup>5)</sup> Vgl. über ihn Buchwald, Mitteilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10, 299.

<sup>6)</sup> Ueber den Landrentmeister Hans von Taubenheim vgl. Nik. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 und 1534, Berlin 1901, S. 14 f. (und ZKG. 19, 420 f.).

etlicher tage gesonnen<sup>1)</sup>, das ist Inen gestattet, und Aus gebahter vnterredung solches gesprechs hat erfolget, das man die Reisigen und das vorsoldte krigsvolek zu fuß vf vorpflchtung haben abziehen, Die Burger In der stat hey irer hab vnd guttern, Dartzu seine Hansfran, was weiblicher gebur zugehörig, bleiben lassen. Vnd was vbrig gewesen, beschreiben vnd Innentiren lassen etc. Das heist teutsch vnd Latinisch gekriegt<sup>2)</sup>.

Nach endung des wercks vor Cronberg begunst haben m. g. h. von hessen her frowein von hutten, ritter, Mentziseber hoefmeister, vnd andern, so ein thail am sahlmnster haben. Ein öffentliche veintliche Abschrift vnd vorwarnung zugeschickt. Dorauff die gemelten von Hutten ein gegenschrift, ein statlich, ansehnlich, rechtlich vnd ordentlich erbietten ires ermessens, gethan. Aher es hat nicht wirklichen schirm ader schutz tragen wollen. Vnd also m. g. h. den Landtgraf den vorzug vnderstanden. Die von hutten bahen zuuor gereumht, Auch iren Burgern Im stetlein angesagt, dieweil ir rechtlich, erlich erbitten nicht furtreglichen, wer Inen nicht geliebt, das sie die Burger irenthalb vorterrh leiden soltten. Doranf die Ein Nemung erfolget vnd ergangen Ane wirkliche gegenwehr<sup>3)</sup>. Desgleichen die Einnebmung gegen dem schlos Gehlhansen auch ergangen, aber nicht mit der vorgehenden erbittung, wie von den von hutten beschehn ist.

Dartzu haben Johan hylehen vnd philips whese<sup>4)</sup> Vnd andere ire Inhabung der behansung auch gerenmpt.

Aber die heuanten Eingenommen gntter vnd schlos der Merentzhl seint pfantschaften, des stiffs Vnlda Eigenthumb, welcher stift auch zuuor etliche Einzneubmen angemast. Auch der Coadiutor doselbst, welcher Graff Wilhelms von Hennebergs Szon, furbit vnd freundlichen ansuchung hey dem Landtgraffen vnderstanden, aber nicht erhorlichen sein wollen. Aher mit der zeit mocht es etwas zutreglichs erscheinen, Dafnr es angesehen wird.

Es sal auch, wie die Rede, m. g. h. von Mentz zu Franckfurt bey den ohbestimpten dreien fursten gewesen vnd ein vortrag der sune des vorgefasten vnfreundlichen willens Entschlossen sein etc.<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Etwas sinnem = auf etwas sinnem, etwas anstreben. D. Wb. 10, 1159 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Ulmann, Franz v. Sickingen, Leipzig 1872, S. 308 f.; Bogler, Hartmuth v. Kronberg, Halle 1897, S. 3 f.; Wülcker-Virck, Des kursächsischen Rathes Hans v. d. Planitz Berichte, Leipzig 1899, S. 225.

<sup>3)</sup> Vgl. Ulmann S. 312 f.

<sup>4)</sup> Johann Hilchen v. Lorch u. Philipp Weiß v. Feuerbach.

<sup>5)</sup> Am 17. Oktober: Ulmann S. 311.

Mit frantzen von Sickingen stat es noch, wie der abzug vor Trier ergangen, vnd Hartmaun von krouberg, der hat In diesem werck Ob xxx<sup>m</sup> f; guts In vorlust empfangen, welchs vnzweifflichen seinen wortten vud vormarkten Cristlichen wercken nach In gottes willen Ime keine erschreckung oder bereuung zuwendt. Der Alt got lebt noch . . .

Marggraf phillips von padua<sup>1)</sup> haben den von bach<sup>2)</sup> Auch etlich gutter vnd ein schlos Eingehohmen, Alles frantzen sach vorwanth.

Zu Nurnberg seint noch gantz wenig fursten, außerhalb die, so itzo nach ordnung das Regiment besitzen. Die vrsach habent Ir zuermessen Aus den sorgfeldigen leuffen, Was die fursten verhindern Mag.

Das gantz hertzogtumb Meilandt Ist In gehorsam kay. Mt., ausgescheiden das schlos zu Meilaudt vnd das schlos zu Cremoua.

Der Turck ist zu dem Audern nahl mit grossem schaden zu Rodis abgetzogen, Aber die Insel vast vorderbt<sup>3)</sup>.

Meinem g. h. hertzog Albrechten von Meckelburg<sup>4)</sup> wollet mein willige vnderthenigkeit vormelden.

#### 4. Hier nach volget der proceß, Szo zu Bischoff Bennonis erhebunge gebraucht worden (fol. 41—44)<sup>5)</sup>.

Erstlich Am Abent des tags Vitj [14. Juni] hat Maun vesper vund complet Im Thumb gehalten In der Ere des heiligenn Beunonis mit gewonlichen versickellu vnd Collectenn, Wie dan In der kirchenn von andern Beichtigeru bis her In vbunge gehaldenn. Vuud Nach endunge der Complet hat der prediger des Thumbs zw Meyssen Eue prediget gethann Mit sonuderlicher Bewegung, Das gemeine volk dohinzuleitten vff das Buchlein, Szo Martinus Lutter

<sup>1)</sup> Markgraf Philipp von Baden. Vgl. Virek S. 225.

<sup>2)</sup> Jörg von Bach: Ullmann S. 313.

<sup>3)</sup> Zu diesen drei Abschnitten vgl. Virek S. 225 f.

<sup>4)</sup> Vgl. über ihn Enders IX 332 f.<sup>1)</sup>, besonders aber H. Schnell, Mecklenburg im Zeitalter der Reformation, Berlin 1900.

<sup>5)</sup> In Mscr. a 12 der Kgl. Bibliothek zu Dresden findet sich ein Stück betitelt: Pro Illustrissimo principe Ceremonie servande in ecclesia Misnensi in die translacionis ossium sancti Bennonis, abgedruckt bei O. Langer, Bischof Benno von Meißen, Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen II (1888), 141—144 und verwertet bei Klein, Der heilige Benno, München 1904, S. 165. Während dieses Programm nur zeigt, welche Zeremonien bei der feierlichen Erhebung der Gebeine Bennos am 16. Jnni 1524 vorgenommen werden sollten, zeigt unser Bericht, wie die Feier tatsächlich verlaufen ist.

von der Erhebunge Bischoff Benno hat angesehen lassenn<sup>1)</sup>,  
dor vff nicht glaubenn vnnnd stad zu gebenn.

Zum Andern Ist von dem khor des Thumbs zw Meissen ein groß vnnnd weit erhobenn Pallast zugericht. Mit Teppichtenn bedeckt, vnnnd die bencke nnd geseß der gleichenn auch Mit Teppichtenn behangen. Vnd Am Dornstage frne Nach Vitj [16. Juni] hat der prediger Aufenglich abermals ein Prediget gethann, dor Inne die vrsach, auch zum theil die Mirackell namhaftig angezeigt, Wo durch Bischoff Benno billich der massen zu erheben vnnnd In der heiligen zcall zu nehmen.

Nach geenter prediget hat Mein her von Meissen sampt probst, dechann, Thumbherrn vnnnd Andern vf der Borkirchenn vor dem khor das heilthmb, Szo bey dem Thumb zw Meissen ist, gezeigt. Dar nach ist eine procesion gehalten vnnnd ans dem khor vffs pallast hart fur dem khor zugericht volgender Masse gegangen: Erstlich hat die geistlichkeit des Thumbs In Iren ornatten Nach den kreutzen gegangen vnnnd Mein her von Leißnig, der Thumb Techant von Meideburgk einen sonderlichen fahnn getragen, Dor vff bischoff benno gemallt, einen fisch, Welcher einen schlüssel Im munde gehabt, In der hannt tragende, vnd zu denn fussen sein Wappenn, so er hie vf erdenn gebrant, gemalt gewesen. Dornach Sihene epte In Irenn luffeln, Zwene bischoff Als Meissen vnnnd Merseburgk Auch In Iren Inffeln vnnnd der bischoff von Merseburgk das heilige Sacrauent vnd vier epte den ledigen sargk, da Man volgende das gebeine bischoff Bennonis eingethan, getragen vnnnd vff den Altar fur dem khor niddergesetzt. Dornach seint die genannten bischoff vnnnd epte samt der andern geistlichkeit Niddergekniert vnd die Antiffenn gesungen: Veni, sanote spiritus, Mit Iren versickeln vnnnd collectenn. Nach endunge des hat Mann die Letania gehaldenn, vnnnd do Man vnter der heiligenn nahmen vnnnd zcall bischoff Benno genant, do hat Man drey Mall seinen nahmen nach einander angernffen: Du heiliger Benno, bit got fur vnns. Vnnnd Nach endunge solcher Letania habenn die Sibenn geluffelte Epte sampt den Bischoffen von Meissen nnd Merseburgk zw dem grabe bischoff Bennonis mit den kreutzen vnd fahnen gegangen. Do habenn vier epte einen sargk zum grabe getragenn durchsichtig von glasse zugericht, Oben mit einer Decke von glatten guldenem stücke vnnnd vff heiden seiten ellenlangk gleichformig gulden tuch her abhangende. Do Ist ein tisch mit einem Teppich bedackt vnnnd zugericht gewest. Dor vf

<sup>1)</sup> „Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden.“ (Küstlin-Kawerau I, 645 f.)

die epte das serglein niddergesazt vnnnd darnach mit den zweien bischoffen zuni grahe gegannngen. Do hat der hischoff von Merseburg das geheine Bennonis einzellu aus dem steinen sarge des grahs genohmen vnnnd In ein silhernu hecken geleget. Do hat es der hischoff von Meissen furder zw dem zugerichten serglein getragenn vnnnd darein geleget. Die weill haben die geistligkeit vff dem pallast lohegesung gesungen, vnnnd do die geheine Bennonis gantz aus dem steinen sarge In den zugerichten sargk getragenn, wie obstehet, vnnnd geleget, Do habenn die vier geluffelte Epte solch serglein mit dem geheine Mit vorgehender fahueunn vnnnd volgeunden bischoffen vff das pallast fur dem khor vff den Altar hey das heillig Sacrament gesaczt. Dornach ist eine kostliche Processionu goordennt, *[die von der Domkirche bis ins St. Afrakloster gegangen ist, wo man einen Lobgesang gesungen hat. Dann zog man in den Dom zurück, da hat man das hochwürdige Sacrament auf den Altar vor dem Chor niedergesetzt und daneben den Sarg mit Bennos Gebenen. Dann hat der Bischof v. Merseburg eine Messe zu Ehren Bennos gesungen. Dann Umgang.]* Do hat der bischoff von Merseburgk fur dem Altar vff einem stull gesessen, vnnnd hat der erste aht geopffert ein par turekeltawhenn In einem korheleiu mit einem donnen weissen tuche vordackt, der Auder Aht zwey vorgulte brot, der dritte Aht ein vorguld wein faß, der vierde zwene sperling auch In einem vordacktenn korbe . . . *[Nach Endung der Messe ist das Te deum laudamus in 3 Chören gehalten worden]*, Als Nemlich Im khor, In der orgell, vnd die stad pfeiffer von Leipzig einen verß vmb den Andern gesungen.

Item Bischoff benno soll für iiij<sup>c</sup> und xvij Jarnn verstorbeun sein gleich vf den tagk seiuer erhebung <sup>1)</sup>, vud ist für ij<sup>c</sup> Jarnn aus der erden genohmen <sup>2)</sup> vnnnd drey ellenn vhir der erden vngeferlich in einen steinen sargk geleget.

Vonn furstenn vnnnd furstiu sein aldo zu Meissen gewest Herzog Georg, Herzog Heinrich <sup>3)</sup>, Herzog Johannis, Herzog Fridrich, Herzogen Georgen Szone von sachsen etc., Herzog Georgenu Gemahel, Herzog Heiurich Gemahel, Herzog Johaunsen Gemahel und Herzog Georgen Tochter.

Vonu geistlichenn der bischoff von Meissen, der bischoff von Merseburgk, des bischoffs von Naumburgs geschickten, der stadhalder von Zeeiez vud Jen, von Heldorff <sup>4)</sup>, vnnnd

<sup>1)</sup> Emser gibt als Sterbejahr Bennos 1106 und als Sterbetag den 16. Juni an (Klein S. 141).

<sup>2)</sup> In Wahrheit vor mehr als 250 Jahren durch Bischof Witigo I. von Meißen (Klein S. 153 f.).

<sup>3)</sup> Georgs Bruder.

<sup>4)</sup> ?



die Sibenn epte als Nemlich, wie ich bericht, der Abt von der alten Zelle, Auch von der nawen Zelle, der Abt von kempnicz, der Abt vonn Buche, der abt von doberle <sup>1)</sup>, der abt von der pfortte vnnnd der abt von gorßlar aus einem kloster, do bischoff benno erstlich ein Munich gewest <sup>2)</sup>. obgeschriebenn fursten vnd fursten [!], furstin vnd prelatten habenn alle zuhoffe futter vnd Mal], auch gnugliche Ausloßnnge gehabt.

Vonn graffenn vnd hern graff hng vnd graff George sein Szon von Leißnig <sup>3)</sup>, graff Hoyger vnnnd Phillips von Mansfelt <sup>4)</sup>, der vonn Barby, Her Wulff vnd Ernst vonn Schonburgk, der von Wartenbergk vnd der von schönbnrg von Hoyerswerde.

Vff denn dornstag zu abent hat Mein gnediger herr Herzog George alle Frauen vnnnd Jungfranen vom Adel vnnnd der Ritterschafft, so aldo zw Meissen bei solch erhebunge gewest, kegen hofe geladen, der meher dan ij<sup>o</sup> gewest, vnnnd Nach vollender Malzzeit bis vmb x In die nacht tanzen lan, Auch den meisten teil von Inen In der herbrige vff freitag [17. Jnni] frue ausloßunge geben lasßen.

Mein gnediger herre herzog hat auch eine reiche spennde gebenn lasßen itzlichem Mentzschen, welchs solche Almusen genohmen, j gr, eine suppe mit einem stuck rintfleisch, Brot vnnnd einen krug bier. Dor vff sall gegangen sein j<sup>o</sup>xx f; An gelde, viij oxsen, etzliche fas bier vnnnd scheffell kornn.

## 5. Lorenz Dietrich an Hans von Dolzig, Eisenach,

1. Juni 1525 (Original fol. 77 u. 78).

. . . Als ich am somstakg Nach Cantate [20. Mai] frue ghen Weymar komen, Ist M. gn. her des selbigen tags auff gebrochen vnd ghen Rincklebenn gereist des vornemens sich am Negsten kegen den pawern zew legen. Ist volgendes tags Sontags Vocem Joconditatis [21. Mai] ghen saleza gezcogen vnd dar Nach auff gebrochen, sich sein chnr. f. g. In feldt gelegtt mit sein krigs volek zw Ros vnd fus vnd seinem geschütz Neben ein klein stetlein schlotheym genant. aldo ist pej sein chur. f. gn. Im feldt gelegen <sup>5)</sup> Herzog Jorg,

<sup>1)</sup> Cistercienserkloster Dobrilugk. Vgl Enders V 312<sup>s</sup>.

<sup>2)</sup> Vgl. Klein III. Kap.: Benno, Kanonikus in Goslar (S. 35 ff.).

<sup>3)</sup> Ueber Burggraf Heinrich VII. von Leisnig vgl. Enders VI 374<sup>s</sup>.

<sup>4)</sup> Vgl. über sie Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter, Eisleben 1855, S. 218 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. über den Anmarsch der Fürsten Jordan, Zur Gesch. der Stadt Mühlhausen in Thür. Heft 4: Zur Schlacht bei Frankenhansen, Mühlhausen in Thür. [1904], S. 32 ff.

der landtgraff von Hessen, Herczog Ott von Lünebnrgk, Herczog Heinrich vnd Herczog philips von Bratnuschweigk, Der von Anhalt, Der von Henuebergk, Graff von Svarezbergk, Graff Albrecht von Mansfeldt. iiij graffen von gleichen, vnd vill anderer frümer Ritter, herrn, graffen vnd Edellewtt. Do sie alle Eyn tagk Im feldt gelegen pej samen, haben die von Mulhawssen Ir statliche potschaft her hawsser zew den fürsten geschickt vnd vmb gnad gepetten. Aber wenigk Erlangtt, sein des andern tags Ins feldt lager komen <sup>1)</sup> iiij<sup>c</sup> vund xv Jünekfrawn. als In Iren haren. vnd viij<sup>c</sup> vund xij frawen, die vil kleiner vnerzogen kinder pej sich gehabtt, Die alle Iren trost pej M. gn. herrn dem churf. gesucht vund gehabtt, Den der chürfürst ein fuder mit pir vnd brott geschancktt vnd den frawen vund Jünekfrawen ein antwort geben, die sach sej allem [!] sein nicht. aber des selbigen tags des abents hatt sich die sach zew Einer richtung begeben. Ist Man volgendes vnsers hergots himelfarts tagk [25. Mai] fur Mulhawssen komen. Aldo sein Etliche von Mulhawssen vund vom landt den fursten allen Etlich Taussent stark Entgegen raws gangen an alle where, zew fassen gefallen, dem churf. alle schlüssel zett thurm vnd thoren vber antwortt. Sein die churf. vnd fursten iiij M stark zew Ros vnd v M zew fuss woll gerüst gewest mit gутten knechten, pferden vnd harnisch, gennek fußknecht, desgleichen Vil kurisser, vund vber die Mas mit vil grossen, starcken, schonen geschütz, die die churff. vnd f., Auch graffen mit sich bracht haben. An dem abent vnsers hergots himelfarts tagk haben die fursten Ir feldt lager widder geschlagen, vund die drej fursten, der churfürst, j<sup>c</sup> pferdt, dar vber her wolff von weissenbach <sup>2)</sup> Ein hauptmann gewest. Herczog Jorg j<sup>c</sup> pferdt, dar vber Her Ernst von schonberg ein hawbtman gewest, der landtgraff j<sup>c</sup> pferdt, dar vber sein Marschalzk ein hawbtman gewest, disse iij fursten haben die iiij<sup>c</sup> pferdt ghen Mulhawssen gelegtt, sein vj tag dar Inne gelegen, Newe Ordnung gemacht, pej funffezigk der hawbtleutt, die disen auff rhur Erweck, mitt dem schwert gericht. thomas Münzer, der zew alstat ist gewesen, vnd sein fendrich pfeiffer genant hatt man die kopff abschlagen vnd gespist. Die von Mulhawssen haben Al Ir where, So sie In Iren hewssern pej In gehabtt, Mussen auffs rathhaws tragen vnd keinem keins

<sup>1)</sup> Vgl. zum folg. zuletzt H. Nebelsieck, Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. in der Prov. Sachsen 1, 235 ff. Phil. Knieb, Geschichte der katholischen Kirche in der freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen von 1525 bis 1629, Freiburg i. B. 1907, S. 7.

<sup>2)</sup> Hans von Weissenbach? Vgl. Nebelsieck S. 235 Anm. 4. Ueber Wolf v. W. vgl. Buchwald, Osterland 10, 306, über Hans v. W. ebd. S. 307.

widder geben . . . Dar Nach do disser anffrhur gestilt, Ist M. gn. herr der churf. auff dinstags Nach Exaudj [30. Mai] Auff gebrochen vnd Nach Eysseuach gezcogen<sup>1)</sup>. des selbigen tags ist Herzog Jorg personlich Mit seinen reisigen ghen Mulhawssen In dat [?] gezcogen vnd aldo bliben, ist der landtgraff auch widder bey. herczog philips von braunschweigk, der von Luneburgk vud andere graffen seu mit dem churf. Nach Eysseuach gezcogen. Aldo sein aber Etliche taüssent pawern komeu, alle weisse steblein In feusten gehabtt vnd vmb gnad gepetten, al Ir where von sich Müssen geben, vnd thar keiner In seinem baws mher wher haben den Eyn ax vud eyu peil vund Brothmesser. Auff bewt dounerstags [1. Juni], ghatt das geschrej, sal Man Ir lij der auff rürischen hawbtlewtt richten. Auch des tags hatt Cuncz goczman<sup>2)</sup> pis In v<sup>c</sup> gutter landts knecht ghen Eysseuach bracht, die ich vnd Ider Mau alle gesehnn. Aber Morgue Freitags [2. Juni] Ist M. gn. herr der churf. Willens seu kopff Nach franckeu zcw strecken, dem von hennebergk zcw hulff<sup>3)</sup>. vorsehe mich, der churf. wirt In viij ader x tagen In der Coburgischen art<sup>4)</sup> seu. Lieber her Marschalck, pit, wollet dar ob sein, das die pferdt, so Mein gn. her seliger gelassen, wol gewart werden vud nicht von Eynnander komeu pis auff M. gn. h. des churf. zcwknufft . . . Datum Eylent Eysseuach Donnerstagh Nach Exaudj [1. Juni] Anno etc. xxv.

Lorenz Dittrich  
Stallmeister.

#### 6. Befestigungsbau zu Wittenberg 1526 (fol. 95—97)<sup>5)</sup>.

Die furhabende gepew, so der stadt Wittenbergk ytziges sommertage zu uorfertigen durch vnseru genedigsten herru den Churfursten In Beuelh gebenn.

##### Erstlichenn

Das koßwiger thor Neben deme schloße.

Vor das Berurte thor sall ein Bergk Von erden mit einem Rasen heupt gelegt vnd geschnttet werdenn.

Sulcher sall hinten Am thor gegem dem stadtgrabenn wardts, Also, das derselbig

<sup>1)</sup> Vgl. G. L. Schmidt, Justus Menius I, Gotha 1867, S. 126.

<sup>2)</sup> Amtmann zu Königsberg in Franken: Berbig, Deutsche Ztschr. f. Kirchenrecht 13, 292; Archiv f. Reformationsgesch. 3, 361.

<sup>3)</sup> Vgl. Germann, Dr. Joh. Forster, der Hennebergische Reformator [1894], S. 405f.

<sup>4)</sup> = Landschaft.

<sup>5)</sup> Von der Befestigung Wittenbergs, die Kurfürst Johann vornahm, weil er fürchtete, von seinen katholischen Feinden in seinem

xxxvij Ellen obin außbrennen Ist<sup>1)</sup>,  
 xc Elln In die leuge,  
 Lxx Elln In die Breite an den Enden, do der Berg  
 Am breidtesten Ist,  
 xij Elln hoch seyger gericht<sup>2)</sup>.  
 Vor solchen Bergk rundt vmb  
 v Elln Breidt eyn platz gelassen, fur demselben platz  
 ein graben,  
 xxxv Elln weith die tyeffe nach dem gewichte der  
 andern greben.

Solcher graben sall An dem Berge mit Einer mawren  
 zweier ellen dick gefuttert werden.

Vnd solch Mewerlein sall drithalb elln hoher den der  
 platz, so zwuschen dem berg vnd meurlein Ist, gefuret  
 werdenn.

Vmb solchen Bergk sollen drey streichwheren<sup>3)</sup>, vff ydes  
 langwerck eyne vnd forn an die Stirn auch eyne, gelegt  
 werden.

Bemelter Bergk sall nach seiner lenge, wie dan dem  
 Bawmeister genugsam vnderriecht gescheen, abgeschuttet  
 werdenn.

Hinden In der mitte. do der Bergk Lxx ellen Breidt  
 ist, sall dem Berg sülche lage gelassen, domit die grossen  
 geschutz hinanff gefurth.

Vnd In Allewege, so man das Rasen heupt vor den  
 Berg setzen ist, das man allezceitt der weydenn eyn zu  
 legenn nit vergesse.

Item, so offt man eyn elle hoch den Bergk schnitten  
 thnt, sall allewege hinder das Rasenheupt znuor sechs elln  
 dick die erden mit dem Bestenn gerammelt werden.

An dem Endt gegem dem schlosse, do der Berg sich  
 enden thnt, sall ein wahl Nach der alten pastey, welchen  
 m. gn. her zu schutzen verordnet, gemacht werdenn.

Dnreh denselben whall sall ein groß Thor zur Einfarth  
 der stadt mit einem welb geschlossen

---

Lande überfallen zu werden, ist in Briefen Luthers aus dem Juni und August 1526 wiederholt die Rede: Enders V 355, 376 ff. Über frühere und spätere Befestigungsbauten in Wittenberg vgl. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation I, 10; Enders VII 314 ff.; Cordatus Nr. 1120, Schlaginhausen Nr. 352; Kroker, Katharina von Bora, Leipzig [1906], S. 111 f. und den Brief Veit Dietrichs an Hieron. Baumgärtner, Nürnberg 8. April 1542 (Deliberatio de schola transferenda in Zeitz, cum elector muniturus sit Vitebergam), Nr. 8 bei van Hout, Zum Briefwechsel des älteren Hier. Baumg., Programm des Kgl. Gymn. zu Bonn 1877

<sup>1)</sup> = oben ausmacht.

<sup>2)</sup> = senkrecht. D. Wb. 10, 203.

<sup>3)</sup> = Bastion.

Vnd fur dasselbe thor vbir den graben eyn bruck, die man anffzeugt,

Vnd also wrnth die Einfarth nach der stadt Anff die seyttten gegem schloß In die stadt gemacht werdenn.

Zum Andern

Das Elster thor.

Vor dasselbtige sall anch eyn Bergk,

xxx Elln vom thor an langk, die Breidte Nach der Rnde desselbtigen platz, mit einem Rasenbenpt besetz vnd geschnttet.

Vor denselbtigen Berg eyn graben

xxx Elln weith vnden am Berg. In demselbtigen graben eyn mawer zweier elln dick, welche Ein elln hoher den das wasser, so ym graben sein wirth, gefurth sall werdenn.

Dorein drey streichwehre, auff ytzliche seyttten eine vnd forne an die stirn auch eyne.

Das thor das soll auff dietz seit kegen dem Schwartzten Closter<sup>1)</sup> geleget vnd sein Eynfarth gewinnen,

Ein wangk vom Ensser thor Bis zum Indern, also vill vormals das Fundament ausweyset, geschutt werden.

xx Elln hoch seyger gericht sall solcher perg seyn.

Zwischen Beyden thorenn sollen gegenn Beyden greben zwne streichwebren gemacht werdenn.

Vbir dem graben, So fur dem Berg gemacht, sall ein Bruck mit einer schlagbrücken gemacht.

DER walb vom yndern thor der stadt Anznfahen bis vmb das eck des schwartzen closters sall allenthalben dermassen gemacht vnd geschnttet werden, das derselbige die hohe dreyer ellen hoher dan ytz derselbige am höchsten ist fertiget werdenn.

Der thorm Neben dem schwartzen Closter sall vier elln hocher gemauret werden, Auff yder seitten zwu streichwehr, Nach Angebung Maister Hanses des Bawmeisters<sup>2)</sup>.

Kegen dem thorm vbir sall der graben eyn Siben odir acht elln vngeuerlich weither gemacht werdenn.

DER Runde thorm kegen dem Barfusser Closter<sup>3)</sup> vbir sall abgeschuttet, alsonill das Erdt Reich sich leiden will, In die hohe vnd mit einem Rasenbenpt eynbesetz.

Item von dem koßwiger thor an biß aufs Schwartzte Closter sollen allenthalben Ein stacketh, wie dan ytz ein mnster angefangen. gestoßenn vnd geflochtenn werdenn.

<sup>1)</sup> Archiv f. Parochialgesch. der einzelnen Kirchen u. Schulen des deutschen Vaterlandes, herausgeg. v. T. W. Hildebrand I 5 (1836), S. 15—33; Seidemann, Ztschr. f. d. histor. Theol. 1860, 475 ff.; Kroker S. 81 f.

<sup>2)</sup> Wohl identisch mit dem Enders VII 94 Z. 26 genannten.

<sup>3)</sup> Hildebrand a. a. O.; Seidemann 481<sup>11)</sup>; Enders VI 90<sup>3</sup>.

Item auff dem Bogen, so ytz auf dem Runden thorm bey Valten Baders Badstuben geschlossen. sall ein walh geschntt werdenn.

Item die streichwehr In dem thorm vmb der stadt sollenn nach anweysunge des Bawemeisters In Andernng gebracht werdenn.

Item zwne Roßmuhlen<sup>1)</sup> sollen yns Barlusser Closter nach vormogen einer geschickten visirnge, die deme Rathe vbirseickt soll werden, gemacht werden.

Die Brohn<sup>2)</sup>, so die In der stadt nicht vorhanden, das der etzliche gemaeht, vnd so der etzliche vorhandenn, das die stackether gefertigeth.

Alle die Bewem groß vnd eleyen, so zwiseben der Stadt vnd der Elb auff solchem platz stehende, sollen abgehawen vnd weg gefurth werden.

## 7. Des Ferdinandus Einzug zu Praga

(von Spalatin geschrieben, fol. 105—107)<sup>3)</sup>.

An dienstag Agathe. den funfftten Februarij dises Jars nach Christi geburt xc<sup>c</sup> xxvij, ist Ertzhertzog Ferdinandus, erwelter konyg zn Behem, in massen wie folgeth nach besage Martin Sangers zu Zwickaw, so dabey gewesen, zn praga eingeritten vnd angenommen worden.

Zn Igel in Merern an der grentz ist die erst annemung vnd entfahung geseheenn. Vnd als der Ertzhertzog doselbst ist entfangen worden, ist er abgestigen, hat knyeth vnd eyn Eyd geschworen der Kron zn Behem, sie bey Irer gerechttikeit vnd irem glauben zubleiben lassenn.

<sup>1)</sup> Roßmühle, eine von Pferden getriebene Mühle: D. Wb. 8, 1271f.

<sup>2)</sup> = prone. D. Wb. 7, 2163.

<sup>3)</sup> Am 15. Februar 1527 schreibt Spalatin an Dolzig (ZKG. XIX 95): „Wiewol ich hoff, ir habt nu des Ferdinanden einzug zu praga ergangen sey bekommen. Dennoch weil ich deß heut von Martin Sanger zu Zwickaw, der dabey gewest ist, als er mir antzeigt, bericht, hab ich in keyn weg vnterlassen wollen euch zu dienst, so gut ichs in eyl zusamentragen mugen, euch mitzuteilen. Vngetzweifelt, wo irs fur gut achtet, ir werdetbs meinem Gnedigsten Herrn auch unterteniglich vermelden.“ — Eben diese Ausarbeitung Spalatins haben wir hier vor uns. — Im Postskriptum jenes Briefes heißt es: „Weiter habt ir hier ein antzeig von einem neuen monstro Zu Brux lauts Martin Sangers inligender handschrift, welchs ir alles dem Herrn præceptor, Taubenheym, Feyel, Grefendorf, Mgr. Veyten etc. welletz mitteylen.“ Diese Zeitung folgt in unserem Bande als fol. 114: „1527 [Diese Jahreszahl von Spalatins Hand]. Item Noch eine Nauhe zzeitungk zu prux In pemen geschen vnd ich selbst gesen hab vnd in meinen feusten gehabt. *Mißgeburdt eines Schweines.* Martin Sangner. [Das Folgende von Spalatin daruntergeschrieben: „Lieber her, welletz diese zzeitung zusampt den andern dem hern Doctori Martino Luther vnd her Hansen Sebotten auch mitteilen.“] Ueber Martin Sanger Enders VII 297<sup>a</sup>.

Bey solchem schweren eyd vnd annemen ist gewest Her Johan pickhardt der reichst burger zu praga mit iij C pferden von wegen der von praga vnd ander Stete vnd Commun zu Behem.

Alß ist Ferdinandus geczogen mitsamt Herczog Fridrich von Bayren Pfaltzgrafen vnd Marggrauen Casimirs zu Brandenburg vngeferlich mit viij C pferden. Wiewol sein zeeng sonst auf xij C pferde angeschlagen gewesen.

An berurten diensttag Agathe ist Ferdinandus ein halbe meyl wegs von Praga abgestanden. Hat daselbst geessen vnd sich folgend in eyn kurisß vnd schwartzen sammet angezogen.

Doselbst sind im die von praga entgegen geritten mit iij C pferdn, all in eyner farb, schwartz mit graw in eynem ermeln mit Irer heertrummeln vnd trummeten wie ein Furst.

Vnder den iij C pferden der von praga seind xlvij mit harnisch vnd die pferde mit kappen vnd stirnen vnd die reiter mit federbuschen aufs best außgestrichen gewest mit nach reitenden knaben. diese haben alle des Ferdinanden gewarteth, bis er gessen hat.

Darnach ist Her Lebe aus praga kumen, auch mit iij C pferden, dazn auch mit heertrummeln vnd trummetern wie ein Furst.

Folgend der von Bernsteyn vnd der von Rosenberg mit seynem grossen gerusten zeug . . .

Bey dem gericht vor Praga sind dem Ferdinandus die Juden entgegen kumen In die iij C in mardern vnd zcobeln schanben mit irem eigen grossen panyr vnd einem Raby in eyner Renchkappen<sup>1)</sup> geczirt. Etlich haben ein buch getragen. Vnd etlich ein himmel mit einem gulden stuck. Mit bit ir freyheit zubestetenn. auch das der Ferdinandus wolt vnder dem himmel in praga einkumen. Das er abgeschlagen.

Die Juden haben Judisch mit vier stymm gesungen.

Die Vniuersiteth zu praga ist Im auch vngeferlich in funftzig oder sechtzig vnterangen geczogen vnd haben Ihn mit eyner lateynischen rede angenuumen.

Alle Handwerge sind Ihn entgegen geczogen. Ein Jedes mit seinem eygen grossen paunyr. Daran acht getragen haben.

Vor dem thor zu praga do der Ferdinandus eingezogen ist der Rat znsamt zweyn Richtern auf iren bencken gessen. Bede richter mit zweyen blossen schwertern. Als sind zwolff die Eldisten vom Rat znsamt den zweyen Richtern zum Ferdinandus getreten. Den hat er die hand

<sup>1)</sup> = Pelzkappe. D. Wb. 8, 264.

gegeben mit znsage Inen Ire gerechtickeit znhalten. Dann den eyd, den sonst eyn konyg znr zzeit in seynem eynreÿten Inen daselbst gethan. haben sie Ihn gelassen.

Nu ist es also hestalt gewest, das der weg von dem Statthor des einzugs bis auf das Statschloß zn beiden seyten wepner durch die gantze Stat voller wepener vmmer eyner an dem andern gestanden sind, zwischen welchen der zceng geczogen ist.

Bald des folgenden Mitwochs dorothee [6. Fehr.] hat Ferdinandns lassen gebieten, das Ihm nyemant keyn schwerdt wider gin hoff noch in ander wege soll nachtragen lassen. Item das man wider Hern noch andere on sein vorwissen zu Ihm soll kummen lassen.

Die rede ist auch gewest, Ferdinandus welle sich inwendig zeehen tagen kronen lassen. Wie es nn ergangen ist, wirt man freilich anch erfahren.

Weiter in disem einzug soll gar keyn procession wider von pfaffen noch munchen gescheen sein.

**8. Franz Burkhard <sup>1)</sup> an Hans v. Dolzig,  
London 5. Mai 1539 (Original fol. 296).**

. . . Ich wil e. g. guther wolmeinung nicht hergen, das wier goth lob glucklich in Englandt ankommen vnd alle ding In richtigem guthem weßen gefunden, vnd hoff zu goth, es sollen sich die handel dem almechtigen zn lob, zn Erhaltung vnd außbreitung seines gotlichen worts vnd zu aller christlichen guthen wolfarth schicken, dan sich die ko. mt. alhie gegen vnßern gnedigsten vnd gnedigen hern anßs frenntlichst bath vornemen lassen vnd gegen vnß als den dienern gantz gnediglich erzeigt. Vnd so der heiraths handel, als ir wisset, einen vortgang haben wirdet, zweifel ich gar

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn Enders X 2931. B. war schon 1538 und zwar mit Friedrich Myconius und Georg v. Boyneburg in England gewesen (RE<sup>3</sup> 4, 324 und 13, 605; Berbig, Spalatiniana, Leipzig 1908, S. 29f. 68). Damals schlossen Burkh. und Boyneburg eine interessante Wette ab, die Myconius am 20. Oktober 1538 zu Papier brachte. Wenn sich ergeben sollte, daß Luther „als ehr widder den deczel vnd die Indulgencias angehoben offentlich zcu schreÿben“, „die zeyt nicht actu promouirt yhn doctorem theologiae“, sollte Burkh. verpflichtet sein, Boyneburg 122 Goldgulden „zusambt eynem papageien, den ehr mit auß Engelandt bracht“, zuzuschicken; wenn dagegen Luther damals schon Dr. theol. gewesen sei, sollte Boyneburg Burkh. 112 Goldgulden, „darunder eyn alder uberrichtiger gulden seyn sol“, zuschicken. „Actum zne Londa in Engellandt vnd zur Cella durch Mych Friderichum Myconium Superintendentem Gothane ecclesie geschriben Sontags nach Gallj Anno etc. xxxviij.“ Cod. Goth. A 1048, Fol. 136. Bekanntlich wurde Luther schon am 18. und 19. Okt. 1512 Dr. theol. (Küstlin-Kawerau I 101 ff.).



nichts, es werde vil guts, vornemlich aher meinem gnedigsten hern dem churfursten zu Sachßen vnd heiden heußern Sachßen vnd Julich darauß erfolgen. Der almechtige wolle alle ding zum besten schicken. Wie sonsten die sachen alhie gelegen, habe ich hochgemeltem meinem gnedigsten hern Inligends geschrieen vnd vuterteniglich zuerkennen geben, hith gantz dinstlich, s. ch. f. g. solch meine schrieft zuuberantworten. . . Datum zu Lunden in Englandt den v Aprilis [*lies Mai!*] 1539

Franciscus Burchart  
vicecantzler

An H. v. d., Abwesend Hans v. Ponickau Kämmerer.

**9. Franz Burkhard an Kurfürst Johann,  
London 5. Mai 1539 (Original fol. 297).**

. . . E. f. g. fuge ich vnterteniglich zu wissen, das Ludwig von Bambach <sup>1)</sup> vud ich am tage Georgij nämlich den 23 Aprilis mit gotlicher huff alhie zu Lunden ankommen, vud wiewol wir die konigliche mat. alhie nicht autroffen. so ist doch dieselbige, zum forderlichsten Ire mt. vnßer zukumpft erfarhen, anher gegen Lunden gereißet vnd den 29 Aprilis vnßer werhung gancz gnediglich angehort vnd fast bei anderthalb stunden allerlei gnedigste vnterredung mit vnß gehabt, wie E. ch. f. g. wils goth zu vnßerer widerkumpfft ich vnterteniglich sol herichten. Vnd nachdem her Crumwell <sup>2)</sup> dozumallen mit einem febres beladen vnd also etwas schwach geweßen, hat die ko. mt. hegert ein kleine zeit gedult zutragen, hiß her Crumwel zu hesserung seines gesunds kommen vnd bei den handlung sein mochte, wie dan goth loh geschehen. Vnd neben gedachtem hern Crumwell die vornemhsten hern dießes konigreichs als die beiden herczogen Norfoe vnd sutfoe <sup>3)</sup> vnd der Amoral von ko<sup>r</sup>. mt. Zu dießen sachen vorordent. Vnd wie vnß der her Crumwellus vertroestet, wirdt es die ko. mt. an Ir nicht mangel sein lassen, Sonder sich also halten vnd erzeigen, das E. ch. f. g. vnd mein guediger her, der Lantgraff zu hessen etc., samht E. ch. vnd f. g. verwanten ein freuntlichs gutes gefallens tragen vnd die sachen zu gottes lob vud außbreitung des gotlichen worts gereichen werden. Es hath die ko. mt. in dießem ganczen konigreich mustern lassen vud seindt die vnterthanen willig vnd in trefflicher rustung vnd spurhe nicht, das man sich etwas firchte oder vorzagt sein. So horth man auch von keiner feindschaft, Allein das der Babst vnd

<sup>1)</sup> Mir unbekannt.

<sup>2)</sup> Thomas Cromwell.

<sup>3)</sup> Norfolk und Suffolk.

der Cardinal polus <sup>1)</sup> allerley pracktik treiben sollen, welche inen doch bißanher gefeilet vnd ob goth wil forder auch mißlingen werden. Es hath auch die ko. mt. ein parlament erfordert, welchs den 22 Aprilis angefangen, vnd ist den selbigen tag die ko. mt. sambt den parlaments hern mit großem königlichen pracht vnd solemnitet zu rath gezogen. Man ist in guther hoffnung, es werde auch der christlichen religion vnd Enangelij halben solch parlament nicht ane frucht zugehen. Dan die k. mt., wie wier selbst von Ir gehort, ist darzu znm höchsten geneigt. Es stehen auch sonsten goth lob alle sachen woll in diesem konigreich. *[König von Frankreich freundlich gesinnt, die holländischen Schiffe sind am Ostertag bei Donner angekommen, vom Admiral besichtigt und ihres Vorhabens halben befragt worden, worauf sie geantwortet, sie hätten nach Spanien zu kais. Maj. fahren wollen, wären aber vom Ungewitter zurückgetrieben worden.]* . . . Ich hoff, wier sollen nun mehr nicht lange alhie gehalten werden, wie mir dan die ko. Mt. selbst vnd den hern Crumwellum derhalben aufs fleißigst gebethen und teglich bithen lassen, auch guthe vertroistung bekommen . . . Datum Lunden den v. Maj 1539.

E. ch. f. g.

ganz vnterteniger gehorsamer diener vnd vicecantzler  
Franciscus Burchart <sup>2)</sup>).

10. Joh. Chryseus <sup>3)</sup> an Hans v. Dolzig, Allendorf

13. September 1544 (Original fol. 352 u. 353).

. . . Es hat der würdige vnd hochgelart Ehr Thomas

<sup>1)</sup> Reginald Polus. RE <sup>3</sup> 15, 504 ff.

<sup>2)</sup> Es folgt in unserer Hs. eine sehr interessante Rechnung über die Reise Dolzigs und Burkhardts zur Hochzeit Heinrichs VIII. mit Anna von Cleve. Am 16. Nov. 1539 brachen die beiden von Weimar auf, am 18. Febr. 1541 trafen sie wieder bei Hofe ein.

<sup>3)</sup> ADB. 4, 253 f. Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 12, 316 f. Vgl. auch noch folgende Stelle aus einem Briefe des Georg Ranth in Plauen (vgl. über ihn meine Beiträge zur Reformationsgesch. III 39 ff.) an Spalatin vom 6. Nov. 1539 (Weimarer Gesamtarchiv Reg. O 122): „Quamuis hunc hominem Joannem Chriseum nobilium puerorum apud Olsnitiam hucusque pedagogum vel ex eo notum esse arbitror, quod olim inter M. Casparum Loener [vgl. über ihn RE <sup>3</sup> 11, 589 ff.] et ipsum pro concordia laboraris totamque causam transegeris, Tamen, cum modo tuam praestantiam accedere voluit, me rogauit, vt pro eo apud p. t. intercedere dignarer, si fortasse tua ope et auxilio posset ex miseria paupertatis et exilio suo vna cum honesta coninge et quaternione liberorum teneriorum liberari et prouintiam vel ludi literarij vel etiam, si Deo visum esset, ministerij verbi diuini suscipere.“ Dazu Löner an Spalatin, Oelsnitz 16. Nov. 1539 (Reg. O 100): Schösser und Rat wollten ihn seines Rechts, die Schulmeister anzustellen, be-

Naogeorgus<sup>1)</sup> pfarher zw Kala meyn gunstiger herr vnd Landsman nnn fast bey zweyen Jarn Die historien Hester in ein Latinische Tragoedi<sup>2)</sup> verfast vnd publicirt, Dar Inne etwas meldung geschieht von gewalt, frenel vnd anderem mutwillen der gewaltigen hohen hansen an der Fürsten höffen vnd Ambten ... Aber anch daneben dargethan, wie Got, als der nicht ein Got ist, dem Gotloß vnd vngerecht wesen gefelt<sup>3)</sup>, dieselben Tyrannen vnd freneler zn weylen so gar erschrecklich vnd vnnersehens mit höchsten schanden vnd Confusion herunther sturtzen vnd außrothen, Die Fromen, Gottfurchtigen, Ehrliebenden Rath vnd Ambtleut aber dagegen endlich auch zu Ehren erheben vnd setzen thnt . . .

Nachdem vnd<sup>4)</sup> Ich aber von vilen redlichen vnd Ehrliebenden lenten E. G. vnd Ehrnnest von wegen Irer manigfaltigen, hohen, Ehrlichen, Adelichen vnd recht Ritterlichen Tugenten vnd gemnth oftmals habe rhnemen horen. Aber In sonderheit hat mir der wirdig mein lieber her vnd Nachbar Ehr Frantz e. g. pfarher vnd pastor zn Gumperda<sup>5)</sup> souil hoch vnd gleichsam nicht genngsam E. G. nicht allein der guthaten halben, so Ime von eneh, als er rhnmet, vilfaltig ertzeiget worden, Sondern vilmer e. g. Christliche Gotsfurcht, vnheuchlerische Andacht vnd Denotion, Neigung vnd begird zw furderung, erbawung vnd erhaltung der Rechten waren Gottes dienst vnd desselben diener rhnemen vnd ansagen kunnen . . . Wil geschweigen des Christlichen mitleidens, hilf vnd steur gegen den Armen, Des treuen vnd veterlichen vnparteyischen gemnths gegen enren vntherthanen. Zn dem das ich von vielen glanbwirdig gehoret, wie e. g. ein sonder abscheung, mißfallen vnd ekel, wo es vnther weylen auch an vnsers gnädigsten herrn des Churfursten etc. hoff anderst dann recht zugehen wil, tragen vnd haben sol . . . Auß solichem allen . . . Ich ein sonderliche gunst vnd hertzliche lieb gegen e. g. (wiewol von angesicht vnbekant) geschepfft vnd empfangen habe . . . Dieweil vnd<sup>4)</sup> Ich aber benante vnd gegenwertige Tragoedj durch vermannng des Authoris

rauben und ihm den Chryseus aufdrängen, „in cuius gratiam forsam et Nobiles illi viri equestris ordinis apud Principem promissionem talem impetrarunt“. (Bei Br. Reiner, Gesch. der Stadtschule in Oelsnitz i. V., Leipziger Dissertation o. J., kommt Chr. nicht vor.)

<sup>1)</sup> Ueber ihn vgl. zuletzt Theobald, Neue kirchliche Zeitschrift 17, 764—794; 18, 65—90, 327—350 u. 409—425; ders., Das Leben und Wirken des Tendenzdramatikers der Reformationszeit Th. N. seit seiner Flucht aus Sachsen, Leipzig 1908.

<sup>2)</sup> Hamanus 1543.

<sup>3)</sup> Ps. 5,5.

<sup>4)</sup> Zu dem pleonastischen „und“ vgl. Flugschriften 3, 183, Anm. 142.

<sup>5)</sup> Dorf in Sachs.-Altenburg, bei Kahla.

selbst vnd anderer Erlichen vorstendigen leut auß dem Latino In Teutsche Reim gezogen vnd transferirt habe<sup>1)</sup> . . . Habe lob solche meine translation, Dolmetschung vnd arbeit, so vil vnd gut der ist, e. g. rechter guter wolmeinung zu antzeigung meynes geneigten willen vnd hertzen dediciren vnd zueignen wöllen, dedicir vnd vbergib dieselben auch hiemit E. g. gantzlichen vnd gar . . . Neben der erbietung, so es e. g. gefellig, solche Tragedj vnnther der selben Namen auch In den Druck zu geben vnd publiciren, welchs Ich auch vor langst gethan, Wo ich e. g. Juditium vnd willen nicht zuuor zuersuchen geneigt gewesen were . . . Datum Allendorff<sup>2)</sup> Sonuabents nach Marie geburt [13. Sept.] Anno domini etc. Im vierundvierzigsten

E. G. vnd E.

ganz williger

Johann Chryseus pfarher  
zu Allendorff

Dem Gestrengen, Edlen vnd Ernuersten Herrn Hannsen von Döltzka Rither, Churf. Durchleuchtigkeit zw Sachsen Rath etc. meynem sonder grosgunstigen hern vnd Moecenati zw eigenen handen.

<sup>1)</sup> Über diese Übersetzung — sie erschien erst 1546 — vgl. Holstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Literatur, Halle 1886, S. 109; Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung<sup>2</sup> II S. 335.

<sup>2)</sup> Da Chryseus den Pfarrer von Gunperda seinen Nachbar nennt, wird man hier wohl an das in Schwarzburg-Rudolstadt, bei Königsee gelegene Dorf denken müssen.

**Nachtrag zu S. 78.** Über Ernst u. Wolf von Schönburg-Glauchau-Waldenburg vgl. Theod. Schön, Gesch. des Fürstl. u. Gräfl. Gesamthauses Schönburg, V. Bd. des Urkundenbuches der Herren von Schönburg (1513—1529) [1903], S. 312 u. ö., über Joh. von Wartenberg ebd. S. 302, über Wilhelm von Schönburg-Hoyerswerda S. 316. Über Ernst von Schönburg im Bauernkriege (oben S. 79), vgl. Schön S. 324 ff.

## **Zum Briefwechsel Melanchthons mit Polen.**

Von Lic. Dr. **Theodor Wotschke.**

Seitdem Melanchthon, von verschiedenen Studenten aus Krakau und ehemaligen Schülern der Jagellonischen Universität<sup>1)</sup> für den weiten Osten und seine damals auch noch von Deutschen stark besuchte Hochschule interessiert, Ende des Jahres 1520 an den Lektor der Poetik und Rhetorik und ersten Vertreter des Humanismus in Krakau, Rudolf Agricola aus Wasserburg am Bodensee, geschrieben und so Beziehungen zu Polen angeknüpft hatte<sup>2)</sup>, ist er in steter Verbindung mit dem Nachbarlande geblieben. Wie kein anderer Lehrer Wittenbergs, Luther eingeschlossen, wußte er den polnischen Studenten der Elbstadt das Herz abzugewinnen, und bei seiner herzlichen Anteilnahme an dem Ergehen jedes einzelnen seiner Schüler spannen sich zwischen ihm und dem Osten immer neue Fäden, gleichmäßig blieb sein Interesse lebendig für Sarmatien, und dieses selbst wandte sich, wo es in wissenschaftlichen und pädagogischen Fragen, bei Errichtung von Schulen, bei Entscheidung dogmatischer Streitfragen und Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse, bei der Drucklegung von Schriften eines Rats bedurfte, mit Vorliebe an ihn. Auf Schritt und Tritt findet der Erforscher der polnischen Refor-

---

<sup>1)</sup> Z. B. von Ludwig Öchslein oder Bovillus aus Schaffhausen, der Wintersemester 1520/21 die Jagellonische Hochschule mit der Wittenberger vertauscht hatte und hier am 10. Dezember 1521 den Magistergrad erwarb. Von Krakauer Bürgersöhnen studierten Stanislaus Gutteter und Daniel Schilling seit dem 16. Oktober 1520 in Wittenberg.

<sup>2)</sup> Vgl. den Brief Agricolas vom 8. Februar 1521 an Joachim Vadian. Mitteilungen zur vaterl. Geschichte, herausgegeben vom hist. Verein in St. Gallen, XXV S. 338.

mationsgeschichte Spuren, die zum Praeceptor Germaniae hinführen. Aber in dem Briefwechsel Melanchthons, wie er im Corpus Reformatorum vorliegt, spiegeln sich diese Beziehungen kaum wider. Verschwindend klein ist hier die Zahl der Schreiben, die nach Polen gerichtet oder von dort datiert sind. Auch neuere Veröffentlichungen haben nur einen ganz geringen Beitrag zu dem Briefwechsel Melanchthons nach dieser Seite hin gebracht. Polnische Bibliotheken und Archive werden auch hier in Zukunft unsere Kenntnis nicht erweitern. Die Vernichtung, welche die älteste evangelische Literatur in Polen getroffen, der glühende Haß, mit dem einst alles vernichtet wurde, was an die großen Tage erinnerte, da auch Polen ein evangelisches Land zu werden versprach, hat gründlich angerännt. Nur aus der Czartoryskischen Bibliothek in Krakau konnte ich unlängst einen noch unbekannten Brief Melanchthons veröffentlichen<sup>1)</sup>. Aber in deutschen Bibliotheken und Archiven mag hier und da noch ein Schatz zu heben sein. Im folgenden teile ich sechs Briefe aus Polen an Melanchthon mit, die jenen beiden Briefhänden der Landesbibliothek entnommen sind, die auch Kawerau zwei Schreiben des Bischofs Andreas Krzycki-Kottwitz an Melanchthon geliefert haben<sup>2)</sup>.

#### Adrian Chelmicki<sup>3)</sup> an Philipp Melanchthon.

Salutem plurimam. Neque intermittere volui, clarissime domine praeceptor, ut te literis meis non compellarem, cum patrum mens, dominus castellanus Crussvichensis<sup>4)</sup>, ad te literas

<sup>1)</sup> Vgl. Wotschke, Johann Laskis Kandidatur für den Posener Bischofsstuhl und sein Reinigungseid. Korrespondenzblatt des Vereins für Gesch. der ev. Kirche Schlesiens 1906 S. 116 ff.

<sup>2)</sup> Kawerau, Die Versuche, Melanchthon zur kathol. Kirche zurückzuführen S. 26 ff.

<sup>3)</sup> Adrian Chelmicki ist am 19. Mai 1554 in Wittenberg inskribiert worden. Er gehörte zu dem Gefolge des jungen Posener Grafen Stanislaus Gorka, der am 15. Mai in Wittenberg sich immatrikulieren ließ und alsbald zum Ehrenrektor der Hochschule gewählt wurde. Später war A. Chelmicki, der eine Anna Grabski zur Frau nahm, Besitzer von Plomian und der Dobrzyner Vogtei.

<sup>4)</sup> Johann Grabski, 1555—1560 Kastellan von Kruschwitz.

daret, neque prolixis literis te occupatissimum rebus seriis occupare. Ut te appellarem, hortatur me summa tua humanitas et ingentia beneficia tua erga me, cum essem Witebergae cum illustri comite meo Gorcano. Quae et saepissime mecum repeto et dominum nostrum Jesum Christum, ut te suae ecclesiae servet felicissime incolumem, oro, cum tua tota familia. Ut brevior in scribendo sim et tua negotia, quibus in dies te esse occupatum scio, et meus repentinus a patruo meo discessus, officium tamen fidelissimi et tui amantissimi discipuli intermittere nolui. Vale, praeceptor observande. Datum ex Sierwiersko 15. Januarii 1557. Generum tum<sup>1)</sup> cum omnibus amicis tuis, qui et mei sunt, meo nomine diligentissime salutabis. Tui amantissimus discipulus Adrianus Chelmiecki.

Graf Raphael von Lissa<sup>2)</sup> au Philipp Melanchthon.

Reverende domine et amice omnibus modis colende. Quod ignotus scriptis meis te compello, velim id in meliorem partem accipi. Neque enim temere id mihi sumpsi, sed partim humanitate tua, quae passim praedicatur, fretus partim praesenti necessitate quasi adductus. Laurentius<sup>3)</sup> hic noster rediit a vobis in doctrina, pietate et honestis moribus confirmator, quae res est mihi longe gratissima. Quoniam vero dicebat se non satis esse assecutum ea, quae ad ministerium ipsum pertinent, ut eum iterum ad vos mitterem, necessarium esse iudicavi<sup>4)</sup>. Commendo igitur vobis hunc virum cum ab illis virtutibus omnibus, quas in eo antea laudavi, tum peculiariter a studio, amore, fide et singulari integritate erga vos, quam hic multis argumentis declaravit. Deus opt. max., qui ad repurgandam et propagandam legis suae et evangeli

<sup>1)</sup> Georg Sabin, der als Gesandter des Berliner Hofes verschiedentlich z. B. Sommer 1556 in Polen tätig war und dort viele Bekannte besaß.

<sup>2)</sup> Ueber Graf Raphael vgl. Wotschke, Das Lissaer Gymnasium Z. H. Ges. Posen XXI S. 161 ff. Derselbe, Herzog Albrecht und Graf Raphael von Lissa. Altpr. Monatsschrift 1909.

<sup>3)</sup> Laurentius Bretzinus.

<sup>4)</sup> Auffallenderweise bietet die Wittenberger Matrikel seinen Namen erst unter dem 21. August 1558. Als er 1561 von seinem Mäcenat zurückgerufen wurde und die Hochschule verließ, gab ihm Georg Major sein Buch: „Narratio in duas epistolas Pauli ad Philippenses et Colossenses praelecta anno 1560“ mit, das er unter dem 20. Juni 1561 dem Kriewener Kastellan Martin Zborowski und seinem Bruder Johann gewidmet hatte. Vgl. ferner „Пролітливон“ carmen illustribus et generosis d. d. Venceslao et d. Johanni comitibus ab Ostrorog etc., cum discederent Witeberga in patriam revocati ab illustri et magifico d. parente anno 1560 mense Octobri scriptum a Laurentio Brezino Polono. Witebergae excudebat Laurentius Schwenk 1560“ und S. 94 Anm. 3.

lucem vos excitavit, in eadem doctrina uos omnes retineat et spiritu suo sancto confirmet. Quicquid huic viro mea causa et propter communem religionem praestiteris, vir integerrime, gratum me esse cognosces, praeterquam quod tibi aeterna praemia expectanda sunt. Hoc quoque a te amanter peto, ut, quale sit tuum de ipso iudicium, mihi perscribas. Bene et feliciter vale. Conservet et protegat te aeterni patris aeternus filius dominus noster Jesus Christus. Datum Goluchovii<sup>1)</sup>, Septembris die 18. anno domini 1557. Praestantiae tuae deditissimus amicus Raphael a Leschuo, capitaneus Rhadzeoviensis<sup>2)</sup>, manu propria.

#### Johann Solikowski an Philipp Melanchthon.

Litterae Dominationis Tuae, quas ad me scripserat, mihi pergratae fuerunt, vir ornatissime et amplissime, ob eam praesertim causam, quod a tam eccellente et doctissimo homine datae sunt, quibus humanitatem suam pro officio hominis christiani erga me et filium meum licet immeritos declarare dignatus est. Ego consilio Dominationis Tuae parebo in erudiendo filio meo<sup>3)</sup> et aliorum minorum, qui mihi septem sunt, in eum finem, ut eorum studia gloriae dei et rei publicae serviant, modo dominus deus dexter ac favens adesse velit. Et quoniam Dominatio Tua me et filios meos scriptis suis sibi devinxit, par est, ut de Dominatione Tua bene mereri studeamus, quod nos facturos affectissime pollicemur. Valeat Dom. Tua, vir humanissime, et uos amore suo rogo, quo coepit, prosequatur, quem dominus deus servet sanum ac felicem diutissime. Siradia, 12. Septembris anno d. 1558. Dom. Tuae Joannes Solikowski, advocatus haereditarius Siradiensis amicus favens.

<sup>1)</sup> Schloß Goluchow bei Pleschen unfern der russischen Grenze.

<sup>2)</sup> Rudziejow in Kujawien. In dem Berichte der Abgeordneten der böhmischen Brüder Wenzel Cech und Johann Lorenz über die Wlodzislauer Synode 1557 lesen wir: „Item erzählte der Herr (Jakob Ostrorog) von dem Hauptmann Radejowsky, daß er an Philipp Melanchthon gesandt habe, daß er zu ihm nach Polen käme.“ Nach obigem Brief ist diese Nachricht wohl falsch.

<sup>3)</sup> Johannes Demetrius Solikowski ist am 18. Juni 1559 in Wittenberg immatrikuliert. Es ist der spätere als Diplomat wie als Schriftsteller bekannte Lemberger Erzbischof. Reschka schreibt in seiner vita Hosii von ihm „ex schola Melanchthonis Wittenbergensi profectus cum in Hosii libros incidisset veritatisque lucem aspexisset, ex Saulo Paulus et ex persecutore factus est apostolus, decies tantumdem, quantum nocere poterat, singulari suo ingenio et eloquendi elegantia scribendique facultate ecclesiae dei prodesse commodareque contendit“.



Anselm Ephorinus<sup>1)</sup> an Philipp Melanchthon.

Clarissime idemque doctissime Philippe. Eam in te observantiam, studium et amorem, quem annis abhinc multis ex suavissimis colloquiis Erphordiae<sup>2)</sup>, cum te convenirem, suscepi, etiam nunc mordicus teneo, neque enim vel temporis vel locorum distantia meam in te fidem, meum de te iudicium virtute eruditioneque humanitate semel cognita imminuit, imo auxit. Maxime spero et eandem amoris tui in me tesseram tibi non excidisse, utque sit perpetua, deum precor. Qui tibi literas has obtulerunt, adolescentes sunt et genere et fortunis et probitate oruati, qui in mercatum bonarum literarum istuc a parentibus et amicis mittuntur<sup>3)</sup>. Peto igitur a te, vir clarissime, atque propter eam, qua et studia et studiosos amplecti soles, benevolentiam etiam rogo, et si quid amoris in te mei residet, etiam obsecro, ut adolescentes hos de meliori nota commendatos habeas, iu disciplinam et gratiam tuam eos recipias, illisque de honesto et virtuoso convictu propicias. Non ingratis eam benevolentiam conferes et me tibi aequali et longe maiori beneficio, si res et occasio sic tulerit, devinxeris. Christus te in sua gratia longaevum sospitet et servet. Cracoviae, Calendis Junii 1559. Tuae Dom. studiosissimus Anselmus Ephorinus medicus.

Albert Laski<sup>4)</sup> an Philipp Melanchthon.

Quam candide et animo liberali, vir praestantissime, coram tuis etiam claris auditoribus ipso quoque Ioanne a Lasco, patruo meo unice charissimo, aliquando praesente

<sup>1)</sup> Anselm Ephorinus aus Friedeberg in Schlesien, Magister der Jagellonischen Universität, eifriger Verehrer des Erasmus, dann Anhänger der Reformation, begleitete 1530 ff. den Johann Boner auf seiner Studiereise nach Deutschland, der Schweiz und Italien. Später wurde er Stadtarzt in Krakau und starb um 1570. Vgl. von Miaskowski, die Korrespondenz des Erasmus mit Polen. Posen 1901 S. 16 ff.

<sup>2)</sup> Von Nürnberg aus, wo Ephorin 1530 mit seinen Zöglingen längere Zeit weilte, scheint er Melanchthon in Erfurt aufgesucht zu haben.

<sup>3)</sup> Wahrscheinlich die Brüder Joachim und Petrus Morski, die am 14. Oktober 1559 in Wittenberg inskribiert sind. Vgl. auch Elegia in gratiam generosorum invenum Joachimi et Petri Morsciorum cum in patriam revocati discederent Vuiteberga una cum praeceptore viro optimo et doctissimo Daniele Vernesio Suidnicensi anno d. 1560 Octobris 23. scripta a Laurentio Brezinio Polono.

<sup>4)</sup> Der Sohn des Hieronymus Laski, des ältesten Bruders des Reformators, bekannter skrupelloser polnischer Heerführer und Abenteurer. Er schloß sich 1569 der römischen Kirche an. Vgl. Wotschke, Briefwechsel der Schweizer mit den Polen S. 325, 332 und 374.

maiorum nostrorum celeberrimam feceris memoriam<sup>1)</sup>, et quanta etiam olim Tuae Excellentiae cum patre meo pia memoriae Jeronimo a Lasco<sup>2)</sup> notitia atque consuetudo intercesserit, tam ab aliis quam ab ipso quoque Ioanne a Lasco, postquam in patriam rursus dei beneficio redierat, abunde omnia accepi. Quapropter eandem et mihi cum Tua Excellentia aeque intercedere notitiam et familiaritatem ex animo cupio. Cum autem propter loci et conditionis utriusque partis difficultatem tantisper coram fieri non potuerit id iam per literas cum Tua Exc. utinam feliciter inire constitui neque igitur Tuae Exc. summis semper omnis observantiae officiis totum dedo atque pie obligo exiguumque hoc cum Tuae Exc. mitto munusculum, quod mutuae et solidae inter uos amicitiae perpetuum sit vinculum et pignus, acceptumque Tuae Exc. ut sit et animum devinctum plus eo pensare velit, enixe peto et maiora etiam deinceps de me deo propicio sibi semper polliceatur. Quod ratum ac firmum deus pater per filium suum Iesum Christum faciat ac fortunet, unice oro.

Harum exhibitor, nomine Erasmus Krossensky, qui cum ab ineunte aetate in servitiis meis in hunc usque diem fideliter adoleverit, tandem vero aulicae pertaesus vitae eo procul dubio divino adductus nutu talentulum a deo sibi concredidit otiosum fore amplius ne patiat, sacrosancto ministerio praeconii Christi initiari iam denique volens ultro me accessit atque altis mecum egit precibus, ut ad munus hoc consequendum opera mea illi adessem illumque Tuae Exc. meis commendarem literis. Quod quidem illi denegare non volui, dum et probatae integritatis vita mihi subinde expertus et utriusque etiam linguae et germanicae et polonicae peritus sit et ego nunc tali quoque ministro caream, illo pro huius castris mei Caesarioforensis familia beneficio quoque certo proviso uti constitui. Quare Tuam Exc. maiorem in modum et quam studiosissime peto, velit sese illi in eo munere assequendo benignum exhibere, quod Exc. Tuam pro pietate sua singulari primum propter gloriam et laudem sacrosancti nominis dei et ecclesiae suae sanctae aedificationem, benevolentius tandem et mea etiam causa facturam confido. Quod Exc. Tuae omnibus observantiae christianae officiis perpetuo referre adnitar hisque Tuam Excel. quam felicissime in Christo Iesu valere cupio meque Tuae Excel. amicitiae et

<sup>1)</sup> Im November 1556, als Johann Laski über Wittenberg nach Polen zurückkehrte.

<sup>2)</sup> Ueber den Diplomaten Hieronymus Laski vgl. Dalton, Johann Laski S. 34, 90, 122 ff., Politisches Archiv des Landgrafen Philipp v. Hessen Bd. I und vor allen Hirschberg, Hieronim Laski. Die Reformatoren trafen mit ihm einmal in Torgau zusammen. Bindseil, Lutheri colloquia I, 397, Wrampelmeyer, Tagebuch über Luther S. 173.

dilectioni singulari commendo. Datum Caesariofori 13. Novembris anno domini 1559. Tuae Excel. addictissimus Albertus Lasky, palatinides Syradiensis Caesariofori et Rytuanii haeres.

Nikolaus Olesznicki<sup>1)</sup> au Philipp Melanchthou.

Gratia a deo patre per Jesum Christum.

Pergratum mihi fuit, ornatissime vir, quod me, hominem tibi ignotum et nunquam de te bene meritum, literis suavissimis et non vulgari munere dignatus es<sup>2)</sup>, in quo saue tuam demum singularem humanitatem re ipsa sum expertus, quam a multis gravissimis testibus commeudari audio. Utinam aliquam grati animi mei significationem tibi nunc ostendere possem. Sed cum locorum intervalla me impediunt, quominus re ipsa meam in te benevolentiam testari queam, eam saltem, quatenus literis declarari potest, velim aequo animo suscipias. Si vero intellexeris, me in hac nostra Sarmatia tibi prodesse posse, fac, obsecro, ut sciam, ac demum cognosces, te beneficium apud ingratum non deposuisse. Porro mihi et omnibus, qui doctriuae salutaris puritatem sartam tectam esse cupiunt, vehementer placet tuum in defendenda orthodoxa de mediatore nostro Iesu Christo sententia studium. Faxit domini, ut in caeteris religionis capitibus conveniamus, ne tot pugnantibus inter se opinionibus scindatur ecclesia, quae veluti una est, ita unanimi consensu niti debet. Non est tibi obscure, doctissime Philippe, nostras ecclesias paucis quidem exceptis vobis vicinioribus<sup>3)</sup> praesertim in re eucharistica ab ea sententia abhorre, quam vestri nescio quam firmiter tueri perguunt. Ego, qui simplicissime verbum dei amplector, ut salutem aeternam adipiscar, doctiorum pugnas iudicare non possum, praesertim cum in armis non

<sup>1)</sup> Nikolaus Olesznicki, Erbherr von Pinczow, einer der eifrigsten Anhänger der Reformation. Vgl. Dalton, Lasciana S. 397, 437, 455 ff. Petrus Satorius widmete ihm neben anderen sein gegen Stancaro gerichtetes Buch: „Emanuel seu de aeterno verbo dei filio. Excusum Pinczoviae 1561.“ 1562 schloß er sich dem Unitarismus an, dessen Vorort jetzt Pinczow wurde, wie einst für die Reformation. Durch die Privilegien, die er neuen Ansiedlern gewährte, ward er der Begründer der italienischen Fremden-gemeinde in Pinczow. Wotschke, Briefwechsel S. 97.

<sup>2)</sup> Im Auftrage der Pinczower Augustsynode 1559 hatte Lismanino an Melanchthon geschrieben und ihm über den Streit mit Stancaro berichtet. Seinem Briefe scheint auch der Pinczower Grundherr einige Zeilen beigelegt und so die Korrespondenz mit Melanchthon eröffnet zu haben. Vgl. Wotschke, Francesco Lismanino Z. H. G. Posen 1903 S. 272

<sup>3)</sup> Die großpolnischen lutherischen Gemeinden. Das Protokoll der Generalsynode zu Xions 1560 sagt von ihnen „quae in majori Polonia fuerunt plurimae“. Vgl. Dalton, Lasciana S. 519.

in literis sim educatus. In hoc tamen longo et acri religionis certamine multum quidem humani mihi videntur nonnulli passi, quorum alii ad rixandum tantum nati videri possunt, alii levitatis notam metuentes a suis placitis discedere nolant, utcumque a veritate se vinci agnoscant. Interea vero dum isti gregis doctores sua paradoxa mordicus retinent, misera et rudis haeret plebecula et, quos sequatur, plane ignorat. Equidem, clarissime Philippe, plurimum in te situm audio ad componendas religionis controversias, quare cum iam dubia te oppresserit aetas, tuum erit, deposita omni formidine dare operam, ut ecclesiam, quantum in te est, pacatam posteris relinquas, quo nihil te dignius deoque gratius praestare potes<sup>1)</sup>. Libellus tuus mihi quidem fuit iucundissimus. Verum quod a me postulas, non memini est de tanti viri scriptis indicium ferre, qui, ut dixi, in bello non in literis aetatem ediscendis artibus aptam contriverim. Quare hoc tantum de eo dicam, mihi vehementer probari, planiorem tamen de encharistia explicationem voluissem, qua in re ut et mihi et toti ecclesiae gratificeris, te etiam atque etiam rogo. Vale. Pinczoviae V. Id. Mart. 1560. Tuus ex animo Nicolaus Oleschniczki, manu propria.

<sup>1)</sup> Die Klempolen erwogen 1560 eifrig den Gedanken einer Union mit den Lutheranern Großpolens, die dann auch wie die böhmischen Brüder und die Reformierten Lithauens zu der Generalsynode in Xions (15.—21. Sept.) eingeladen wurden und Abgeordnete sandten. Mit diesem kirchenpolitischen Plane hängt wohl die Bitte Olesznickis zusammen.

# Mitteilungen.

## Neuerscheinungen.

**Quellen.** Bei Friedrich Jansa in Leipzig ist ein photographisch getreuer Nachdruck des bekannten ausführlichen Berichts über Luthers Tod (Vom Christlichen abschied aus diesem tödtlichen leben des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri . . .) heransgekommen, den Justus Jonas, Michael Celius und Joh. Anrifaber als Augenzengen noch im Jahre 1546 bei Georg Rau in Wittenberg veröffentlicht haben. Wenn schon die von Luthergegnern älterer und neuerer Zeit ausgestreuten Fabeln über ein unseliges Ende oder gar einen Selbstmord Luthers heutzutage nur noch von Böswilligen oder Einfältigen vertreten werden können, so daß von diesem Gesichtspunkt aus die Veranstaltung des Neudrucks kaum erforderlich war, so wird der Besitz des kleinen, sauber hergestellten Schriftchens doch manchem eine Freude sein. Stück 50 Pf., von 11 Stück an à 40 Pf.

Die Neuauflage der Schriften des Johannes Mathesius eröffnete G. Loesche im Jahre 1896 durch einen Band „Leichenpredigten“. Dieser liegt nunmehr in 2. Auflage vor; die Grundlage bildet der Urdruck von 1559 (verkürzt); der Herausgeber steuert Kommentar sowie einen Lebensabriß des Mathesius bei (= Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen, hrsg. i. A. d. Ges. z. Förder. deutscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. Prag, Calve 1908. XXXIX 289 S.).

**Untersuchungen und Darstellungen.** Wenn einst der erste Teil des Donifleschen Lutherwerkes bei seinem Erscheinen in der protestantischen wissenschaftlichen Welt eine nicht geringe Erregung auslöste, so ist ein gleiches schwerlich von dem zu erwarten, was sich als dessen Fortsetzung bezeichnet, einem Machwerke, das den Ordensgenossen des verstorbenen Denifle, Pater Albert Maria Weiß O. P., zum Verfasser hat (Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung. Quellenmäßig dargestellt von P. H. Denifle und P. A. M. Weiß. Zweiter Band bearb. von Weiß Mainz, Kirchheim 1909. XV, 513 S. M. 7, geb. M. 9.50). Es handelt sich um ein Pamphlet zur polemischen Tagesliteratur, das sich das wissenschaftliche Mäntelchen nur zum Schein anhängt. Der gesinnungsstüchtige Verfasser tritt für

die Antimodernistenpolitik des gegenwärtigen Papstes ein; er hofft seine Glaubensgenossen mit verstärktem Schander vor dem Modernismus zu erfüllen, wenn er ihnen nachweist, daß der Urquell dieser höchst abscheulichen Bewegung kein anderer als Luther ist. Zurück zur Scholastik, überhaupt zurück! ist der Schlachtruf dieses geistlichen Kämpen, zurück von allem, was nach Aufklärung, Freiheit und anderen so gefährlichen Dingen auch nur entfernt aussieht. Die Wissenschaft hat keinen Anlaß, sich mit P. Albert Maria Weiß näher zu beschäftigen.

Für das Calvin-Jubiläum vom 10. Juli d. J. sind viele Federn tätig; einen der vornehmsten Plätze in der Calvinliteratur dieses Jahres aber wird sicherlich das Lebensbild des Reformators von August Lang in Halle behaupten, das als Heft 99 der Schriften des VRG. erschienen ist (Halle, Haupt. 292 S. M. 2.40). Der Verfasser, der sich schon seit Jahren als Calvinforscher bekannt gemacht hat, will hier zwar nur das Wissenswerteste, ja unumgänglich Notwendige zur Charakteristik der Person und des reichen Lebenswerkes Calvins in schlichter Erzählung vortragen; aber er hat das in so sachverständiger und gediegener Weise getan, daß seine Gahe als wesentliche Bereicherung der Calvinliteratur gelten muß. Die Hauptpunkte der Darstellung bilden die Entwicklung des religiösen Charakters Calvins und die Entstehung der Genfer Kirchenverfassung. Wenn auch Calvin von Luther ausgeht, so sieht Lang doch in C. einen durchaus selbständigen Frömmigkeitstypus verkörpert, indem hier mit dem lutherischen Heilsverständnis noch eine Reihe nicht minder ursprünglicher, wirksamer und wertvoller religiöser Ideen und Triebe vereinigt ist, die Calvin teils dem Humanismus, teils Straßburger Einflüssen (Butzer) verdankt; die empfangenen Anregungen aber verarbeitet er der Richtung seines Geistes gemäß; in der inneren Angleichung und systematischen Verbindung der auseinanderstrebenden Gedankenkreise besteht ein wichtiger Teil seiner theologischen Lebensarbeit. — Bei der Würdigung des Werkes Calvins in Genf muß man stets eingedenk bleiben, daß die theokratische Staatsauffassung im Reformationszeitalter „allgemeine Überzeugung“ war. Der Segen wie die Mängel der theokratischen Staatsansicht treten dort so klar wie nirgends sonst zutage; die unerfreulichen Begleiterscheinungen bei den Genfer Kämpfen aber tragen nichts gegen die kirchlichen Verfassungsideen Calvins aus; sie beruhen eben auf der Verbindung der letzteren mit der theokratischen Staatsansicht. Für das Verfahren gegen Servet ist Calvin persönlich durchaus verantwortlich zu machen; daß er dies später ausdrücklich in Abrede gestellt hat, belastet ihn moralisch; ein weiterer Vorwurf ist ihm aber aus Servets Hinrichtung nicht zu machen, da diese nicht Anfluß persönlichen Hasses war, sondern dem Pflichtgefühl Calvins entsprang, der es schlechthin als die von Gott gegebene Aufgabe der christlichen Obrigkeit betrachtete, Irrlehrer wie Servet nicht minder auszurotten als einen Mörder des leiblichen Lebens oder eine verderbliche Pest. Dabei wirft dann Lang die Frage auf: ob es für Calvin keine Möglichkeit gegeben habe, sich aus der Gehendenheit

der theokratischen Staatsauffassung seiner Zeit zu einer besseren Erkenntnis durchzuringen? Sei doch das Evangelium ebenso sehr die Botschaft der Freiheit wie der Wahrheit! Hier aber stoßen wir — nach Lang — auf die Schranken im Wesen Calvins: einmal innerlich abgeschlossen, war er, rasch alternd und ganz von seinen praktischen Aufgaben hingenommen, nicht mehr imstande, weiteren Anregungen Folge zu geben. Es gebricht ihm auch, in der Festigkeit seiner eigenen Überzeugung, an der Fähigkeit, sich in das Denken und Fühlen anderer zu versetzen; überdies ist er der Mann der Regel, des starren Prinzips. Freilich nicht, als ob in seinem Bilde die sanfteren Züge fehlten; fälschlich ist er als kalt und hartherzig verschrien worden. Mit Recht hebt Verfasser z. B. die Zartheit der Fürsorge C.s als Hausvater (S. 56) sowie seinen seelsorgerischen Eifer und echten Freundesinn (S. 137) hervor. Im letzten Kapitel, das Calvins Ausgang schildert, werden uns zugleich die Anfänge der weltgeschichtlichen Entfaltung des Calvinismus, soweit sie sich an die propagandistische Tätigkeit C.s selbst anschließt, vorgeführt. — In der für ein größeres Publikum bestimmten Sammlung der Grands Ecrivains Français ist schon 1906 eine zusammenfassende Biographie Calvins von A. Bossert erschienen, die jetzt Prof. Dr. H. Krollick ins Deutsche übertragen hat. Der Übersetzer hat eine Anzahl längerer Anmerkungen hinzugefügt, auch die dem Originalwerk beigegebene Bibliographie vervollständigt; die Ausgabe zielt ein Bild Calvins nach einem im Besitz der Soc. de l'hist. du prot. franç. befindlichen Holzschnitt von 1559. Gießen, Töpelmann. 176 S. M. 3,60; geh. M. 4.50.

Die Münchener philosophische Dissertation von K. Schottenloher, „Jakob Ziegler und Adam Reißner. Eine quellenkritische Untersuchung über eine Streitschrift der Reformationszeit gegen das Papatum“ (München 1908; 40 S.), eröffnet nähere Einblicke in die historiographische Tätigkeit des Schwenkfeldianers Adam Reißner, der bisher nur als Verfasser der Geschichte der Frundsberg bekannt war. Sch. aber weist überzeugend nach, daß Reißner Verfasser der bisher durchweg seinem Zeitgenossen Jakob Ziegler zugeschriebenen antipäpstlichen „Acta Paparum . . .“ (Hzgl. Bibl. in Gotha cod. A 973) ist und gibt zugleich über diese Schrift, von der er fünf sämtlich von Reißner selbst geschriebene Handschriften aufgefunden hat, nähere Auskunft. Jene fünf Handschriften repräsentieren drei verschiedene, nacheinander entstandene, jedesmal erweiterte Fassungen, zu denen endlich als vierte Fassung die Geschichte der Frundsberg hinzutritt, deren Abhängigkeit von den acta paparum nsw. sich dergestalt auf die natürlichste Art erklärt.

ARCHIV  
FÜR  
REFORMATIONSGESCHICHTE

TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN.

---

In Verbindung  
mit dem Verein für Reformationsgeschichte

herausgegeben von

**Walter Friedensburg.**

---

Nr. 24.

6. Jahrgang. Heft 4.

---

:Co:

---

**Leipzig**

Verlag von M. Heinsius Nachfolger

1909.



**Mainz-Magdeburgische  
Ablaßkistenvisitationsprotokolle**

von

**Fritz Herrmann.**

**Die Wittenberger Bewegung 1521 u. 1522 III.**

von

**Nikolaus Müller.**

---

**Mitteilungen.**

**(Neu-Erscheinungen.)**



**Leipzig**

**Verlag von M. Heinsius Nachfolger**

**1909.**

## Mainz-Magdeburgische Ablasskisten- visitationsprotokolle.

Von Fritz Herrmann.

Zur Sicherstellung der ihm zustehenden 50% ans dem Ertrage des Mainz-Magdeburgischen Ablasses hatte Leo X. etwa im Mai des Jahres 1517 ein bis jetzt nicht wieder zum Vorschein gekommenes Breve an die beiden Kommissare, den Erzbischof Albrecht und den Guardian des Franziskanerklosters in Mainz erlassen, in welchem er bei Strafe des Bannes befahl, die Ablaßkisten nur in Gegenwart der Fugger oder ihrer Vertreter zu öffnen, bis zur Öffnung von jeder Kiste einen Schlüssel zu deren Verfügung zu halten und ihnen die päpstliche Hälfte nach Abzug der Unkosten auszufolgen. Erzbischof Albrecht gab diese Befehle in einem Mandat an die Subkommissare unterm 28. Mai weiter und ordnete seinerseits noch an, daß auch die ihm selbst verbleibende Hälfte des Ertrags zur Tilgung seiner Schulden gleichfalls den Fuggerschen Vertretern ausgeliefert und über jede Kistenöffnung ein notarielles Instrument in dreifacher Ausfertigung aufgenommen werden solle, wovon eine dem Bankier und die beiden anderen ihm zuzustellen seien<sup>1)</sup>. Von den durch dieses Mandat angeordneten Ablaßkistenvisitationsprotokollen, deren Zahl doch in die Hunderte gegangen sein muß, sind bis jetzt nur drei bekannt geworden: das Frankfurter vom 15. bis 17. Juni 1517<sup>2)</sup>,

---

<sup>1)</sup> Gudenus, Codex diplom., 4, 587 ff.; Schulte, Die Fugger in Rom, 2, 177 ff.

<sup>2)</sup> Gudenus 4, 591 ff.

das Schwabacher vom 29. Mai 1518<sup>1)</sup> und das jüngst von Schulte<sup>2)</sup> wieder ans Licht gezogene Salzweckler vom 6. Juni 1518<sup>3)</sup>, von welchen nur die beiden ersteren auch die Prokuratoren der Fugger nennen. Ich kann nunmehr weitere 13 derartige, seither unbekannte Protokolle mitteilen, die ich — zum Teil in doppelter Ausfertigung — in den Resten des erzbischöflich Mainzischen Archivs in Würzburg gefunden habe. Da das Fuggersehe Archiv offenbar keines der an das Bankhaus abgelieferten Dokumente mehr enthält und auch eine Anfrage beim Staatsarchiv zu Magdeburg, dem das bereits erwähnte Schwabacher Protokoll entstammt, von negativem Erfolg war, dürften die nunmehr nachweisbaren 16 Instrumente den ganzen auf uns gekommenen Rest darstellen.

Unter den neuen Protokollen verdient das Frankfurter — das zweite, welches wir nunmehr aus dieser Stadt besitzen — besondere Beachtung. Es enthält zwei zeitlich auseinanderliegende Beurkundungen, die der Notar auf die Rückseite des ersten, von Gudenus bereits mitgeteilten Frankfurter Protokolls vom 15. bis 17. Juni 1517 geschrieben hat<sup>4)</sup>. Von diesen Aufnahmen hat es nur die letzte vom 13. bis 15. September mit der Öffnung der Ablasskiste zu tun, während die erste vom 4. August insofern ein Unikum ist, als sie den Ertrag aus dem Verkauf der Confessionalia angibt. Den Preis für den einzelnen Beichtbrief setzt die *Instructio summaria* Albrechts auf  $\frac{1}{4}$  fl. fest<sup>5)</sup>; mithin waren in Frankfurt — vermutlich vom Beginn der Ablasspredigt in der Fastenzeit 1517 an — 192 solcher Briefe verkauft worden. Die Einnahme im Betrag von rund 48 fl. ging fast ganz für die Belohnung der bei der Ablassverkündigung Beteiligten drauf. In der zweiten Beurkundung

---

<sup>1)</sup> Erhard, Überlieferungen zur vaterländischen Geschichte, Heft 3, 18f. Er gibt nur den Inhalt; den Wortlaut s. Beil. I, 3.

<sup>2)</sup> Fugger I, 144.

<sup>3)</sup> Riedel, Codex diplom. Brandenburg., I, 14, 524.

<sup>4)</sup> Ihm lag wohl ein anderes Exemplar der Ausfertigung vor als das jetzige Würzburger, sonst hätte er die Aufzeichnung auf der Rückseite berücksichtigt.

<sup>5)</sup> Köhler, Dokumente zum Ablassstreit von 1517, 114.

über die übliche Kistenöffnung treten als Vertreter der Fugger drei höhere Geistliche auf, von denen der eine, der Frankfurter Dekan Martorf, nach Ausweis der Protokolls vom 15. bis 17. Juni im Frühjahr erzbischöflicher Vizekommissar gewesen war. Das Dokument beweist, daß die Ablassverkündigung in Frankfurt auch nach der ersten Kistenöffnung noch fortgesetzt worden ist; der Ertrag von rund 31 fl. ist freilich gegenüber dem der ersten Öffnung (rund 272 fl.) gering zu nennen.

Die weiteren Protokolle betreffen die Mainzischen Orte Duderstadt und Heiligenstadt auf dem Eichsfeld und Fritzlar, ferner die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen und endlich die braunschweigischen Orte Göttingen, Hardeggen, Münden, Northeim, Osterrode und Uslar. Der in Betracht kommende Kommissar ist stets Johannes Breidenbach, über den unten noch ein Wort zu sagen sein wird. Er bereiste das Eichsfeld und die Umgebung in Begleitung des Notars Wischemann, der wohl in einer der genannten Städte ansässig war, zum ersten Male im Sommer des Jahres 1517 — von den hierbei aufgenommenen Protokollen ist nur das eine aus Duderstadt erhalten — und dann wieder um die gleiche Zeit im folgenden Jahre. Der Ablass war also in dieser Gegend zum mindesten zweimal, 1517 und 1518, und vielleicht durch Breidenbach selbst, vermutlich in der Fastenzeit verkündigt worden. Wenigstens hat dieser im Jahre 1518 bereits am 6. Februar von seinem Kapitel Urlaub für das Ablassgeschäft erhalten, der ihm dann am 29. Mai auf ein bis zwei Monate verlängert wurde<sup>1)</sup>. Auf der Rückreise berührte er die Stadt Fritzlar, wo er die Dienste eines einheimischen Notars in Anspruch nahm. Auffällig ist, daß bei keiner der durch ihn vorgenommenen Kistenöffnungen ein Vertreter des Hauses Fugger zugegen war.

Jedes einzelne Protokoll nennt die zur Öffnung zugezogenen offiziellen Persönlichkeiten und die Zeugen, konstatiert den richtigen Verschluß der Kiste — zweimal sind

<sup>1)</sup> Herrmann. Die evangelische Bewegung in Mainz, 57.

weniger Schlüssel bzw. Schlösser vorhanden als die in der Instruktion geforderten drei<sup>1)</sup>, zweimal jedoch mehr als diese —, bezeichnet den Ort der Zählung und gibt die gefundene Summe in (rheinischen) Gulden, ev. auch die gemachten Abzüge an. Solche finden statt vor allem für den Aufwand des Komissars, zu dem auch wohl die Besoldung des Notars gehört, die nur einmal besonders erwähnt wird; leider ist die Serie unserer Dokumente nicht so groß, daß man den hierfür wöchentlich oder monatlich abgehenden Betrag berechnen könnte. Ferner werden an verschiedenen Orten Abzüge zugunsten der Kirchenfabrik als Entschädigung für das Geleucht und der bei der Ablassverkündung oder der Bewahrung der Gelder irgendwie beteiligten Personen gemacht, nämlich der Beichtiger, Schulmeister, Chorknaben, Glöckner nsw. Im einzelnen ergibt sich folgender Befund:

1. 1517, Juni 30. Duderstadt: 53,5 fl.
2. " September 13. bis 15. Frankfurt a. M. 31 fl.  
18 $\frac{1}{2}$  alb.; Abzug 2 fl.
3. 1518, Juni 26. Northeim: 13 fl.; Abzug 4 fl.
4. " " 30. Osterrode: 22 fl.; " 2 fl.
5. " Juli 2. Nordhausen: 99 fl.
6. " " 5. Mühlhausen: 42 fl.
7. " " 7. Heiligenstadt: 16,5 fl.; Abzug 2 fl.
8. " " 9. Duderstadt: 49 fl.; Abzug 3 fl.
9. " " 12. Göttingen: 74 fl.; Abzug 15 fl.
10. " " 14. Münden: 42 fl.; Abzug 7 fl.
11. " " 15. Uslar: 15 fl.; Abzug 1 fl.
12. " " 16. Hardeggen: 9 fl.; Abzug 1 fl.
13. " " 23. Fritzlar: 67 fl.

Nur für Duderstadt können wir den Ertrag der beiden in Betracht kommenden Jahre miteinander vergleichen: es zeigt sich, daß die Einnahme nicht nennenswert abgenommen hat, und von einer Wirkung des mit den Thesen Luthers einsetzenden Entrüstungssturmes gegen den Ablasshandel ist hier nichts zu spüren. Die Tatsache, daß keiner der hier angeführten Orte in den von Schulte aufgefundenen Fuggerschen Abrechnungen vorkommt<sup>2)</sup>, ist ein

<sup>1)</sup> Köhler 123.

<sup>2)</sup> Fugger 2, 190 ff., 193.

neuer Hinweis darauf, daß diese Abrechnungen nicht die einzigen sein können und daß an eine Berechnung des Gesamtertrags aus dem Mainz-Magdeburgischen Ablass vorläufig nicht zu denken ist.

Auf eine ungelöste Frage weist das erste Duderstädter Protokoll vom 30. Juni 1517 hin. Als der zugleich mit Albrecht zum Kommissar bestellte Guardian der Mainzer Franziskaner gilt herkömmlicherweise Alexander Molitor<sup>1)</sup>. Ich habe an anderer Stelle bereits auf einen Erlaß in Ablasssachen vom 12. Februar 1517 aufmerksam gemacht, in welchem neben dem Erzbischof Johann Findling als Mainzer Franziskanerguardian auftritt<sup>2)</sup>. Ihn finden wir nun auch in dem Protokoll aus Duderstadt als Kollegen Albrechts angegeben, und es fragt sich, ob er etwa der Guardian ist, von dessen Abneigung gegen das Ablassgeschäft Mykonius berichtet<sup>3)</sup>, und ob sein Verschwinden und seine Ersetzung durch Molitor etwa damit zusammenhängt. Völlig unklar bleibt jedoch, wie von zwei unterm gleichen Datum ausgestellten Erlassen der eine Findling und der andere Molitor als Guardian und Kommissar nennen kann<sup>4)</sup>. Jedenfalls aber steht fest, daß für das Jahr 1518 nur noch der letztere in Frage kommt.

Johannes Breidenbach, der Kommissar, der bei zwölf von den dreizehn neu aufgefundenen Protokollen in Betracht kommt, ist in Mainzer Archivalien zum ersten Male nachweisbar für das Jahr 1513 und zwar als Stationierer des *Negotium Huberti de Ardenna*, eines Lütticher Ablasses, der seit 1486 in der Mainzer Diözese vertrieben wurde<sup>5)</sup>. Im Februar des Jahres 1513 befand er sich in der Haft des Erzbischofs Uriel, und zwar, weil er als „ausgelaufener Mönch“ dennnziert worden war<sup>6)</sup>. Unter

<sup>1)</sup> Paulus, Tetzels, 32 ff.

<sup>2)</sup> Die evangelische Bewegung in Mainz, 56, Anm. 94.

<sup>3)</sup> Hist. reformationis, ed. Cyprian, 17 ff., abgedruckt bei Paulus a. a. O.

<sup>4)</sup> Herrmann, a. a. O.

<sup>5)</sup> Die Begründung der Ablasserteilung an das Hubertuskloster s. bei Hergenröther, Leonis X. regesta, Nr. 17367/9.

<sup>6)</sup> Vgl. Beil. II.

den Ablasspredigern waren hier wie überall seit Jahrzehnten zweifelhafte Persönlichkeiten gewesen, und die Mainzer Erzbischöfe hatten öfter darüber Klage geführt und entsprechende Maßregeln getroffen<sup>1)</sup>. So ist bekannt, daß Erzbischof Dietrich von Erbach die Forderung des Vidimus wenigstens für die Ablassbriefe aufrecht erhielt, die er gleich seinen Vorgängern für sämtliche apostolische Briefe erhoben hatte<sup>2)</sup>; in einem Entschuldungsschreiben an den Papst verwahrt

<sup>1)</sup> Die Mainzer Ingrossatrbücher (Kreisarchiv zu Würzburg) enthalten zahlreiche auf die Ablassverkündigung bezügliche Einträge, insbesondere sog. *petitoria* (*negotia, vidimus*), d. h. Anweisung für die mit der betr. Predigt und Sammlung betrauten Personen (*nuntii, stationarii, collectores, questores*). Ich notiere unter Weglassung der Menge von kleineren, im Interesse von Kirchenbanten, Reparaturen usw. gegebenen Ablassen folgende bedeutendere oder häufiger auftretende aus dem 15. und 16. Jahrhundert: den vom Baseler Konzil angeordneten Ablass *pro reductione Graecorum* 1437 (Ingr.-B. 22, 313; Kollektor: Peter Henkel; dazu Ingr.-B. 24, 17 ff., 71, 91) — den Jubiläumsablass von 1450 (Ingr.-B. 26, 195 f.) — den Ablass für das Spital St. Valentin in Rufach 1464 (Ingr.-B. 30, 19 und Joannis, *Spicilegium* 517 f.) und öfter; dieser Ablass war neben dem gleich zu nennenden Fuldiseben (Schulte 1, 143) der einzige, den Erzbischof Albrecht im Jahre 1517 trotz der vom Papst genehmigten Suspendierung aller anderen Indulgenzen in seiner Mainzer Diözese zuließ, freilich nicht ohne eine besondere Entschädigung zu fordern: der Prior des genannten Spitals, Johannes Klein, mußte sich verpflichten, in die kurfürstliche Kammer außer den bereits gezahlten 50 fl., die wohl alljährlich für die immer nur auf ein Jahr ausgestellten Petitorien zu erlegen waren, noch weitere 100 fl. rheinisch zu zahlen (1517, Nov. 2; Ingr.-B. 52, 78 f.) — den Ablass für die Antoniter in Rosdorf und Höchst 1464 (Ingr.-B. 30, 48) und öfter — den Ablass für das Kloster in Fulda 1465 (Ingr.-B. 30, 228 f.) und öfter — den Ablass für das Hospital St. Spiritus in Rom 1465 (Ingr.-B. 30, 264 f.) und öfter — den Ablass für St. Bernhard de Monte Jovis 1486 (Ingr.-B. 46, 57) und öfter — den Ablass für das Hospital B. Maria in Rom 1486 (Ingr.-B. 46, 56; vgl. auch Nagl, *Urkundliches zur Gesch. der Anima in Rom* [Röm. Quartalschr. Suppl. 12] 18) und öfter — die Perandischen Ablässe 1488 (Ingr.-B. 46, 91), 1490 (*ibid.* 101), 1502 (Ingr.-B. 47, 190) — den Livländischen Ablass 1507 (Ingr.-B. 49, 111 ff., dazu 50, 126; 51, 78). — Ich behalte mir vor, über diese und weitere im Mainzer Gebiet vertriebene Ablässe an anderer Stelle zu handeln.

<sup>2)</sup> Weiß, Bertbold von Henneberg 61 ff.

er sich dagegen, daß er etwa aus Geringschätzung des römischen Stuhles so handle, und hetout, seine Anordnungen getroffen zu haben „ut falsificationes literarum apostolicarum, quas saepissime fieri comperimus, evitarentur<sup>1)</sup>“. Öfter wurden auch sämtliche erteilte Petitorien generell zurückgenommen und zwar mit der ausdrücklichen Begründung: „quod non solum indulgentiarum merita parvipenduntur, immo hi, qui cum eisdem literis pro questu mittuntur, diversis utendo frandibus pauperum exhauriunt facultates<sup>2)</sup>“, oder weil das Geschäft „non sine scaudalis“ von den damit Beauftragten gehandhabt werde. Seit 1490 enthalten mehrere Petitorien, z. B. auch das für den genannten Lütticher Ahlaß aus diesem Jahre, den ausdrücklichen Zusatz: „praemissa tamen omnia et singula ita dumtaxat per executores quoslibet admitti et valere volumus, dummodo stationes, admonitiones, publicationes et ceterae solemnitates, ut praemittitur, per sacerdotes catholicos uotos, divinorum administrationem habentes, vitae et morum honestate pollentes . . . fiant<sup>3)</sup>“. Erzbischof Berthold endlich sah sich genötigt, seiner Geistlichkeit besonders in Thüringen, Hessen, dem Eichsfeld und Sachsen einzuschärfen, die Ausweise der Kollektoren genau zu kontrollieren, da ihm zu Ohren gekommen sei, „quod nonnulli elemosinarum questores, stationarii appellati, . . . adulterinis tum literis tum etiam sigillis suas facultates saepe fraudare et nostra auctoritate se admissos ad colligendum elemosinas ostendere conantur fietis falsisque suasionibus utentes adicientes etiam, dum eis conducere videtur, comminationes, quibus contradictores deterreant, ne ab eorum iniquo proposito prohibeantur<sup>4)</sup>“. Das freie und unbeaufsichtigte Leben, das die von Ort zu Ort ziehenden Stationierer führen konnten, und die Aussicht auf mühelosen Erwerb waren eben für viele eine allzugroße Versuchung. Kam es doch im Jahre 1497 auch vor, daß einige terminierende Franziskaner aus den Klöstern zu Hersfeld und Fritzlar überhaupt nicht mehr in ihre Konvente zurückkehrten,

<sup>1)</sup> 1451 August 28. Ingr.-B. 26, 144.

<sup>2)</sup> 1469 Mai 14. Ingr.-B. 32, 91. 1480 Januar 19. Ingr.-B. 37, 124.

<sup>3)</sup> 1490 November 9. Ingr.-B. 46, 141.

<sup>4)</sup> 1494 März 28. Ingr.-B. 46, 254. Vgl. auch Weiß 14 f.



sondern das einträgliche Geschäft auf eigene Faust weiter betrieben <sup>1)</sup>).

Die strengere Aufsicht führte also zur Verhaftung Breidenbachs. Nun behauptete er zwar, daß er Dispens und Absolution für seinen Austritt aus dem Dominikanerorden habe, da er aber nichts vorweisen konnte, hätte ihm diese Aussage wenig geholfen, wenn nicht ein finanzieller Gesichtspunkt bei Erzbischof und Domkapitel für die Behandlung des Falles maßgebend gewesen wäre. Der Stationierer war der Domfabrik „ein merkliches“ schuldig. Ohne Zweifel ist damit eine bestimmte Abgabe gemeint, die er der Fabrik der Metropolitankirche für die Ausstellung seines Negotiums zu leisten hatte. Ursprünglich scheint eine solche Gebühr für die Petitorien nur von den Erzbischöfen gefordert worden zu sein — bei den Grünberger Antonitern z. B. betrug sie jährlich 30 fl. und ein Paar Handschuhe für den Erzbischof sowie 11 fl. und Handschuhe für das Personal der Kanzlei <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ingr.-B. 47, 14.

<sup>2)</sup> Verschreibung des Präzeptors Jakob Ebelson und des Konvents zu Grünberg, 1484 März 27; Ingr.-B. 40, 305. — Abgesehen von diesen kleineren Einnahmen hatten es die Erzbischöfe bei manchen Ablässen verstanden, sich bedeutendere Bezüge zu sichern. So hatte Diether von Erbach im Jahre 1440 den ganzen, auf 6000 fl. geschätzten Ertrag des vom Baseler Konzil angesprochenen Griechenablasses in seiner Diözese sich von dem zum Exekutor ernannten Domdechanten Peter Echter von Mespelbrunn ausliefern lassen, da die Absicht des Konzils nicht verwirklicht wurde; er mußte dafür dem Dechanten zu seiner Sicherheit gegen etwaige Ansprüche von anderer Seite die Burg Lahnstein mit dem Zoll und der Kellerei daselbst verschreiben (Ingr.-B. 24, 17; vgl. auch Joannis, Res Mog. 1, 750). In Göttingen, wo als Subkollektoren und Clavigeri der Pfarrer an St. Johann Joh. von Scheden, der Kanonikus zn Nörthen Joh. Tempes und der Bürger und Ratmann Bechtold auf den Brinken fungierten, waren damals „1332 1/2 rh. gld., 1 ort, 8 Götting. pf., 7 postulat. gld. und 3 arns. gld.“ eingegangen (ebd. 71). — Für die Maximilian erteilte Erlaubnis, das im Erzstift Mainz gefallene Perandische Ablassgeld aufheben zu dürfen (Sohulte 1, 43 ff. die Bewilligung Erzbischof Jakobs von 1508 April 4. in Ingr.-B. 48, 225, Erzbischof Uriels von 1508 November 19. in Ingr.-B. 50, 134 und Würdtwein, Nova subsidia dipl., 2, Vff.), erhielt Jakob das Recht, dem Kaiser geliehene 1000 fl. (1507 Mai 18. Ingr.-B. 226 und 230) und weitere vorgestreckte 2500 fl. (undatiert, Ingr.-B. 48, 229) von den durch den kaiserlichen Befehls-

— aber allmählich hat angeseheinlich auch das mitsiegelnde Kapitel eine solche verlangt<sup>1)</sup>. Um der Abtragung dieser Schnld willen nun wollte der Erzbischof Breidenbach freilassen und ihm die Fortsetzung des Ablassgeschäftes auf vier Monate gestatten, wenigstens so, daß er andere für sich arbeiten lassen dürfe, solange er nicht durch Beibringung der Dispensation usw. gerechtfertigt sei. Gegen etwaigen Schaden, der ihm aus einer Beschwerde des Verhafteten erwachsen könnte, gedachte Uriel sich durch eine von ihm zu leistende Hinterlage von 100 fl. sicherzustellen. Abgesehen von der hierauf erfolgten Meinungsänderung des Kapitels, daß wohl eine von Breidenbach zu stellende Personalbürgschaft genüge, bieten leider die Protokolle keinen weiteren Eintrag über die Angelegenheit.

haber Jak. Heymenhofer, dem der Mainzer Sekretär Mart. Goel als Begleiter beigegeben wurde, einzuziehenden Geldern zurückzubehalten (z. T. bereits erwähnt von Bodmann in Aschenbergs Niederrh. Bl. 1 [1801], 317 ff.). — Für die Gestattung der Livländischen Ablasspredigt (Schnlte 1, 45 f.; Paulus, Tetzel 6 ff.), gegen die das Domkapitel anfangs Einwände erhob (Domkap.-Prot. 1507 Oktober 27., November 3., 1508 März 3.), wurde dem gleichen Erzbischof eine Verehrung von 500 fl. zugesagt, die seinem Nachfolger Uriel 1508 Oktober 7. durch den Mainzer Generalvikar Dietrich Zobel im Namen des Dentschmeisters und des apostolischen Kommissars Dr. Christian Baumhauer angezahlt worden ist (Ingr.-B. 50, 126).

<sup>1)</sup> Z. B. läßt das Kapitel laut Protokoll von 1514 November 20. das „negotium sti. Anastasii“ auf ein weiteres Jahr nnter der Bedingung zu, daß dafür wie seither 30 fl. an die Fabrik gezahlt würden. So erklärt sich auch, daß das Kapitel von Albrecht einen Anteil an dem Ertrag des ihm vom Papst bewilligten, alle anderen Indnigenzen aufhebenden Ahlasses verlangte, da es durch diesen einen großen Schaden erleide. Vgl. das Protokoll von 1516 November 13. in Ztschr. f. Kirchengesch. 23, 265 sowie das von 1517 März 6.: „Lecta fuit supplicatio questuarius et fabricae Moguntinensis ecclesiae magistri querela audita super suspensione indulgentiarum et questorum, quod quidem fabricae ecclesiae Moguntinensis singulis annis in mille fl. damnum afferet, petentes oportuno eis remedio subvenire“. Die berufsmäßigen Ablassprediger opponieren also hier im Bunde mit dem Vertreter der gleichermaßen geschädigten Domfabrik gegen die Suspendierung zugunsten des erzbischöflichen Ahlasses. Das Kapitel heschloß, den Erzbischof schriftlich und mündlich zu ersuchen, „ut fabricam ecclesiae suae in isto non gravet, sed paterne protegat et relevet“ (Bd. 4 der Domkapitelsprotokolle im Kreisarchiv zu Würzburg).

Daraus, daß Breidenbach vier Jahre später als Vikar am Stift St. Viktor in Mainz<sup>1)</sup> und außerdem durch das erste Dunderstädter Protokoll auch als Pastor in Grebenau bezeugt ist, darf man wohl schließen, daß er seinen Dispens beigebracht hat und nicht weiter behelligt wurde. Ein neues Feld für seine Tätigkeit als Ablasskommissar hatte sich ihm durch den großen Ablass Albrechts eröffnet. Aus dem Protokoll des Viktorstifts ist, wie bereits erwähnt, ersichtlich gewesen, daß er als Kommissar beschäftigt wurde, und die nun wieder zum Vorschein gekommenen Protokolle geben einen genaueren Einblick in seine Arbeit.

## Beilagen.

### I. Die noch vorhandenen sechszehn Ablasskisten- visitationsprotokolle<sup>2)</sup>.

#### 1. Frankfurt. 1517, Juni 15—17.

(Gedruckt bei Gudenus 4, 587 ff. Orig.-Perg. im Kreisarch. zu Würzburg, Mainz. neureg. Urk. K. 1914.)

#### 2. Duderstadt. 1517, Juni 30.

In nomine domini, amen. anno a nativitate eiusdem millesimo quingentesimo decimo septimo, indictione quinta, die Martis ultima mensis Junii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Leonis, divina providentia papae decimi, anno quinto, in mei notarii publici testinque subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constitutus venerabilis dominus Johannes de Breidenbach, pastor ecclesiae

<sup>1)</sup> Er kam durch erzbischöfliche Kollation 1517 September 28. in den Besitz der Vikarie Ss. Johannis et Pauli mart., die er 1520 aufgab (Notizen in der dem Abschnitt St. Viktor bei Joannis angefügten handschriftlichen Übersicht von Peter Dael auf der Mainzer Stadtbibliothek; gütige Mitteilung des Bibliothekars Dr. Heidenheimer). Über sein späteres Leben ließ sich nichts ermitteln.

<sup>2)</sup> Von den durch den Notar Wischemann angefertigten Protokollen ist nur das erste vollständig wiedergegeben und bei den übrigen alles Formelhafte weggelassen worden.

parochialis in G r e f f e n a w e, Moguntinensis dioecesis, plenissimarum indulgentiarum basilicae principis apostolorum de Urbe subcommissarius, a reverendissimo domino, domino Alberto, sanctae Moguntinensis sedis et Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopo etc., religiosoque patre et domino Johanne Findling, gwardiano ordinis minorum de observantia monasterii civitatis Moguntinensis, legatis et commissariis principalibus ab eodem domino sanctissimo papa Leone et moderno specialiter deputatis, subdeputatis, coassumptis, constitutis et ordinatis, de quibus quidem deputationis, constitutionis et ordinationis literis respective factis et fulminatis mihi notario publico legitima extitit facta fides, coadjunctis sibi honorabili domino Jodoco Stauffenbüll, plebano ecclesiae sancti Ciriaci in Duderstadt, et coassumpto commissario ibidem et providis viris provisoribus fabricae infra nominatis praesentibus, cistam sive capsam in ipsa ecclesia parochiali pro elemosinis contribuendis positam, bene seratam et munitam omnibus meliore modo, via et forma, quibus melius et tutius potuit et debuit, aperuit et pecunias inibi contributas extraxit, ad domum providi viri Sebastiani Müllers, hospitis sui, deportavit, numeravit et per eosdem dominum plebanum et magistros fabricae numerari fecit. et fuerunt inventi quinquaginta tres cum dimidio floreni, quos dictus dominus Johannes de Breidenbach subcommissarius in moneta diversa, sicuti contributa fuerat, ad se recepit et pro utilitate huiusmodi sancti negotii conservare velle dixit. super quibus omnibus et singulis praemissis idem dominus commissarius sibi a me notario publico unum vel plura publicum seu publica instrumentum et instrumenta confici petiit debitaque cum instantia postulavit.

Acta sunt haec in oppido Duderstadt in praefata ecclesia parochiali ac domo hospitis, anno, indictione, die, mense et pontificatu quibus supra, praesentibus ibidem praelibatis Wernero Roden, Heurico Armbrachte, Sebastiano Müllers laicis et Adamo Roedt, clerico Moguntinensis dioecesis, testibus ad praemissa vocatis et requisitis.

Et ego Hinricus Wischemann, clericus Moguntinensis dioecesis. publicus sacra imperiali auctoritate notarius, quia praemissis pecuniae contributae extractioni, numerationi et receptioni omnibusque aliis et singulis praemissis, dum sic ut praemittitur fierent et agerentur, unacum praenominatis testibus praesens interfui eaque sic fieri vidi et audivi ac in notam sumpsit: de qua praesens publicum instrumentum, manu propria scriptum, extraxi signoque, nomine et cognomine meis solitis et consuetis signavi, subscripsi et publicavi,

intendens testimonium omnium et singulorum praemissorum specialiter rogatus et legitime requisitus.

(Orig.-Perg. in zwei Exemplareu, Kreisarch. zu Würtzburg, Mainz. ueureg. Urk. K. 1834 und Mainz. Weltl. Schrank 1/159.)

### 3. Fraukfurt. 1517, August 4.; September 13., 15.

Anno, indictione et pontificatu quibus retro, die vero Martis quarta mensis Augusti in curia decanatus ecclesiae s. Bartholomei Frankfurdensis coram retrospectis dominis Friderico Martorf decano et Balthasare Gyer doctore commissariis etc. in mei notarii publici testimoniumque infrascriptorum ad haec specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constitutus honorabilis domus Eucharins Wysz, vicarius praedictae ecclesiae s. Bartholomei, et de commissione super confessionalibus distribueudis habita praesentavit praedictis 48 fl. et 18 sol. monetae Frankfurdensis in certa pecunia, quos idem dominus Balthazar doctor ad se recepit et de eisdem exposuit prout sequitur: item 8 fl. confessoribus; item 6 fl. plebano; item subcommissario 4 fl.; item subcustodi et campanatori 2 fl.; item succentori 1 fl.; item distributori confessionalium 1 fl.; item fabricae 6 fl.; item rectori scholarium pro se et pueris 1 fl.; item domino decano 16 fl.; item habet dominus Balthazar doctor 3 fl. et 18 sol. praesentibus ibidem venerabilibus viris dominis Johanne Pauli, cantore ecclesiae s. Leonhardi, et Hartmanno Lentz, vicario ecclesiae s. Bartholomei Frankfurdensis, testibus ad praemissa vocatis et rogatis.

Deinde anno domini, indictione et pontificatu quibus retro, die vero Solis 13. mensis Septembris in collegiata ecclesia s. Bartholomei Frankfurdensis, Maguntinensis diocesis, in mei notarii publici testimoniumque infrascriptorum ad haec specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constituti venerabiles, egregii et circumscripti viri domini Theodoricus Zobel, utriusque iuris doctor, canonicus ecclesiae Maguntinensis, reverendissimi domini nostri archiepiscopi Maguntinensis in spiritualibus vicarius generalis, Fridericus Martorf, in decretis licentiat, decanus praedictae ecclesiae s. Bartholomei, indulgentiarum retrospectarum commissarii, Balthazar Gyer, decretorum doctor, canonicus ecclesiae s. Petri extra muros Maguntinos, nomine banchariorum de Fuckeris, ac Johannes Pauli, cantor ecclesiae ss. Mariae et Georgii, alias s. Leonhardi Frankfurdensis, subcommissarius, in retrospecto instrumento nominati, et eistam sive capsam, in qua pecuniae indulgen-

tiarum retroscriptarum inclusae habebantur, seratam et clausam praemissa de clausura protestatione eandem denuo aperuerunt pecuniamque in ea inventam in quendam sacculum reposnerunt, eundem signeto dicti domini Balthazaris doctoris muniverunt et domino Friderico decano praedicto tradiderunt custodiendum. praesentibus ibidem venerabilibus viris dominis Philippo Rucker canonico et Johanne Holtzhusen, vicario saepedictae ecclesiae s. Bartholomei Frankfurdensis, testibus ad praemissa vocatis specialiter atque rogatis.

Insuper anno, indictione et pontificatu quibus retro, die vero Martis 15. eiusdem mensis Septembris in curia decanatus ecclesiae s. Bartholomei praedictae in mei notarii publici testiumque infrascriptorum ad haec specialiter vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constituti praefati domini Fridericus Martorf decanus et Balthazar Gyer doctor nominibus quibus supra sacculum praedictum aperuerunt et pecuniam in eodem clausam scrutando numerantes invenerunt prout sequitur: item 9 fl. auri boni et iusti ponderis; item 2 fl. auri, sed non iusti ponderis; item 1 fl. auri valoris 20 alb.; item 4 fl. in antiquis thuronis; item 10 fl. in Hallensibus Frankfurdensibus; item 2 fl. Schreckenberger; item varia fracta et peregrina moneta valoris  $1\frac{1}{2}$  fl.; item  $18\frac{1}{2}$  alb. in moneta Pingwensi; item 1 fl. in moneta Frankoniae; item 1 fl. in cruciferis. de quibus pecuniis dedit michi notario infrascripto dominus Balthazar doctor 2 fl., reliquam pecuniam ad se recepit et absportavit. super quibus omnibus et singulis dicti domini bincinde petierunt instrumentum et instrumenta.

Acta fuerunt Frankfordiae in locis praedictis sub anno, indictione, diebus, mensibus et pontificatu quibus supra, praesentibus ibidem bonorabilibus dominis Johanne Holtzhusen et Jodoco Balistarii, vicariis praedictae ecclesiae s. Bartholomei Frankfurdensis diocesis Maguntinensis diocesis, testibus ad praemissa vocatis specialiter atque rogatis.

Henricus Sylonis notarius, qui retro subscripsit, cum protestatione de latius extendendo, si et in quantum opus fuerit.

(Eintrag auf der Rückseite der unter Nr. 1 bezeichneten Urkunde.)

4. Schwabach. 1518, Mai 29.

(Inhaltsangabe bei Erbard 3, 18f.)

In nomine domini, amen. anno antem eiusdem millesimo quingentesimo decimo octavo, indictione sexta, die Saturni

vicesima nona mensis Maii, hora meridiei vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri. domini Leonis, divina providentia papae decimi, anno eius sexto, in mei notarii publici testimoniique infrascriptorum ad haec specialiter vocatorum et rogatorum praesentia in ecclesia parochiali Johannis Baptistae in Swabach, Eystetensis diocesis, personaliter constitutus reverendus pater dominus Jodocus Lorcher, sanctae sedis apostolicae protonotarius, iuris pontificii doctor sacraeque theologiae baccalanus, sanctissimarum indulgentiarum, aliarum facultatum et gratiarum per praefatum sanctum in Christo patrem et dominum, dominum Leonem, divina providentia papam decimum, ad Maguntinensem et Magdeburgensem provincias et loca illustrium dominorum marchionum Brandenburgensium temporali dominio mediate et immediate, directe vel indirecte subiecta in favorem fabricae basilicae principis apostolorum de Urbe generose concessarum subcommissarius, a reverendissimo in Christo ac religioso patribus dominis Alberto, Maguntiuensis et Magdeburgensis ecclesiarum archiepiscopis<sup>1)</sup> et commissariis apostolicis principalibus auctoritate apostolica specialiter deputatus, necnon providus dominus Jheronimus Hofstetter, validorum et circumscriptorum virorum dominorum Fugger procurator, venerabilibus viris dominis Johanne Lincken plebano praesente, Mag. Udalrico Lauthenstill praedicateore tunc infirmo absente, suis ibidem subcommissariis, necnon Conrado Reysenleyter et Johanne Crafft, civibus et consilibus ibidem, ad haec vocatorum et requisitorum comparentibus, qui et tres conclaves respective ad capsam sive cistam pro collectione elemosinarum ad instaurationem basilicae principis apostolorum de Urbe in dicta ecclesia parochiali ordinatam sive locatam habuerunt, unanimi cum consensu ad dominum cuiusdam Georgii Grubers, civis et hospitis ibidem, et stabulum superiorem portari fecerunt et praesentibus ipsis et testibus infrascriptis eandem cistam aperuerunt, in qua certa summa pecuniae inventa et in moneta usuali varii generis numerata fuit, videlicet quinquaginta tres floreni in aurum Renense calculata. quae summa pecuniae per praefatum dominum Jodocum Lorcher subcommissarium praedictorum Fuggerorum procuratori Jheronimo Hofstetter praesentata et per eundem Jheronimum percipere et sublevata est. super quo idem dominus doctor Lorcher etc. sibi a

<sup>1)</sup> Das Formular des Notars hatte wohl: ecclesiarum archiepiscopo et Alexandro Molitore, guardiano ordinis minorum de observantia conventus Moguntinensis, archiepiscopis etc.; die Feder irrte aber von dem archiepiscopo zu archiepiscopis ab.

me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica fieri et praesentari petiit instrumentum et instrumenta.

Acta sunt haec anno, indictione, mense, die, hora, temporibus et testibus supradictis praesentia (!) ad haec vocatis et requisitis.

Et ego **Conradus Frauentraut**, laicus Eysteteusis diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate notarius, qui supradictis omnibus et singulis unacum praenominatis testibus praesens interfui eaque sic fieri vidi et audiui, ideo praesens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi, signum uomenque meum solitum apposui in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum rogatus pariter et requisitus.

(Orig.-Perg. im Staatsarch. zu Magdeburg, Erzstift XVI B 56.)

5. Salzwedel. 1518, Juni 6.

(Gedruckt bei Riedel I, 14, 524.)

6. Northeim. 1518, Juni 26.

In nomine . . . decimo octavo . . . die vero sabbati vicesima sexta mensis Junii . . . constitutus venerabilis dominus **Johannes de Breidenbach**, subcommissarius pleuissimarum indulgentiarum et facultatum basilicae principis apostolorum de Urbe a reverendissimo domino nostro, domino **Alberto** . . . religiosoque domino **Alexandro Molitoris**, gwardiano ordinis minorum de observantia conventus Moguntinensis civitatis, a praefato domino nostro papa specialiter deputatis per **Eixfeldiam**, Saxoniam et certa alia loca coassumptus . . . facta fides, coadiunetis sibi honorabilibus dominis **Hinrico Impteshuszen** ordinis s. Benedicti, plebano ecclesiae s. Sixti oppidi **Northeym**, et **Andrea Nolten**, secretario consulum ibidem, eistam sive eapsam in dicta ecclesia parochiali s. Sixti positam et ubi crux erecta extitit, accessit quatuorque elavibus, quibus bene serata fuit, aperuit et pecunias inibi per Christi fideles contributas extraxit fideliterque per dictum dominum plebanum ad domum **Jacobi Gotteu** deportari fecit ac per praefatum dominum **Andream** secretarium numerari iussit. et fuerunt inventi tredecim floreni in diversa moneta argentea corrente in una summa, de quaquidem summa dominus commissarius abstraxit quatuor florenos, quorum dedit unum magistris fabricae pro luminariibus, alium pro confessoribus, rectori scholarum et scholaribus, qui decantaverunt laudem sanctae crucis, et campanatori



ecclesiae, qui pulsavit ad laudem et habuit cistam in custodia; reliquos duos florenos ad se recepit pro sumptibus. et remanserunt in summa novem floreni. super quibus etc.

Acta sunt haec in praelibata ecclesia parochiali domoque Jacobi Gotten, respective anno . . . , praesentibus ibidem providis viris Hinrico Hunendall et Bertoldo Poppen, provisoribus dictae ecclesiae fabricae, Jacobo-que Gotteu, laicis dictae Moguntinensis dioecesis, testibus . . . requisitis.

Et ego Henricus Wischemann etc.

(Orig.-Perg. im Kreisarchiv zu Würzburg, Mainz. Weltl. Schrank. 1/159.)

#### 7. Osterode. 1518, Juni 30.

In nomine . . . decimo octavo . . . die ultima mensis Junii . . . Johannes de Breidenbach subcommissarius . . . a . . . Alberto . . . religiosoque . . . Alexandro Molitoris . . . coassumptus . . . facta fides, coadiuncto sibi venerabili domiuo Mag. Johanne Vorbrugge, praeposito cenobii mouialium, ibidem coassumpto commissario, cistam sive capsam in ecclesia parochiali s. Egidii, ubi crux erecta fuit, positam et tribus clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad praeposituram supradicti cenobii deportavit per quem dominum Johannem Bornemann, vicarium ecclesiae praefatae, numerari iussit et fecit. et fuerunt inventi in moneta argentea diversa viginti duo floreni in summa, de qua dominus Johannes commissarius abstraxit duos florenos, quorum unum dedit ad fabricam, reliquum vero personis ecclesiae, qui iuservierunt negotio sancto; et remanserunt viginti floreni, quos ipse dominus commissarius ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec Osterode in territorio Saxouum, Moguntinensis dioecesis, anno . . . praesentibus ibidem honorabilibus dominis Tilemanno Garpert et Henningo Homan, presbyteris dictae Moguntinensis dioecesis, testibus . . . requisitis.

Et ego Hinricus Wischemann etc.

(Orig.-Perg. in zwei Exemplareu, ebeuda.)

#### 8. Nordhausen. 1518, Juli 2.

In nomine . . . decimo octavo . . . die Veneris secunda mensis Julii . . . Johannes de Breidenbach subcommissarius . . . a . . . Alberto . . . religiosoque . . . Alexandro Molitoris . . . coassumptus . . . facta fides

coadiuncto sibi venerabili domino Gregorio de Melsungen, commissario dicti domini reverendissimi ibidem, cistam sive capsam in ecclesia s. Crucis positam, tribus clavibus seratam, ubi et crux erecta fuit, apernit et pecunias inibi per Christi fideles contributas extraxit ac ad stabam capitularem in ambitu dictae ecclesiae deportavit perque venerabilem dominum Georium Dumen, canonicum ibidem, numerari iussit et fecit, et fuerunt inventi in moneta argentea diversa nonaginta novem floreni in summa, quamquidem summam dominus commissarius ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec in caesaria civitate Northusen, Moguntinensis dioecesis, anno . . . praesentibus ibidem venerabilibus dominis Hermannus Pyffer, cantori et canonico, Melchiori von Agken et Ambrosio Raben, etiam canonicis dictae ecclesiae s. Crucis, testibus . . . requisitis.

Et ego Hinricus Wischemann etc.  
(Orig.-Perg. in zwei Exemplaren, ebenda.)

#### 9. Mühlhausen. 1518, Juli 5.

In nomine . . . decimo octavo . . . die quinta videlicet Lunae mensis Julii . . . Johannes de Breidenbach subcommissarius . . . a . . . Alberto . . . religiosoque . . . Alexandro Molitoris . . . coassumptus . . . facta fides, coadiuncto sibi venerabili domino Danieli Rost, officiali Molhusense, ibidem coassumpto commissario, cistam sive capsam in ecclesia parochiali gloriosae virginis Mariae, ubi crux erecta fuit, positam et quatuor clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad domum providi Johannis Welbe deportavit perque praelibatum dominum Danielelem numerari iussit et fecit, et numerati sunt in summa pecunia argentea quadraginta duo floreni, quos dictus dominus commissarius ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec in Molhusen anno . . . praesentibus domino praelibato domino Danieli officiali providisque viris Danieli Helmesdorffer et Theodorico Folkennanth, provisoribus fabricae praedictae ecclesiae b. virginis et laicis Moguntinensibus testibus . . . requisitis.

Et ego Hinricus Wischemann etc.  
(Orig.-Perg., ebenda, Mainz. neureg. Urk. K 1811.)

#### 10. Heiligenstadt. 1518, Juli 7.

In nomine . . . decimo octavo . . . die septima mensis Julii . . . Johannes de Breidenbach subcommissarius

... a ... Alberto ... religiosoque ... Alexandro Molitoris ... coassumptus ... facta fides, coadiuncto sibi venerabili domiuo Hermauno Lober, cantori et canonico ecclesiae s. Martini Heiligenstadensis, ibidem coassumpto, cistam sive capsam in praefata ecclesia collegiata s. Martini, ubi crux erecta fuit, positam, duabus clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad stubam seu locum capitularem in ambitu eiusdem ecclesiae deportavit perque praelibatum dominum Hermanuum numerari inssit et fecit. numeratique et inventi sunt in diversa moneta argentea in summa sedecim cum uno dimidio floreni, de quaquidem summa ipse dominus commissarius abstraxit duos florenos, quorum dedit unum cum dimidio ad fabricam, reliquum dimidium florenum divisit et dedit personis ecclesiae, cnstodi et rectori scolarnm; et remanserunt quatuordecim floreni cum uno dimidio, quos ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec Heiligenstad, Moguntineusis dioecesis, anno ... praesentibus ibidem honorabilibus dominis Hermauno Buruer, canonico, Georio Thomes vice-seriniario (?) et Hermauno Speter, clerico Moguntino, testibus ... requisitis.

Et ego Hinricus Wischemann etc.

(Orig.-Perg. in zwei Exemplaren, ebenda, Mainz. Weltl. Schrank 1/159.)

#### 11. Duderstadt. 1518, Julii 9.

In nomine ... decimo octavo ... die vero nona mensis Julii ... Johaues de Breidenbach subcommissarius ... a ... Alberto ... religiosoque ... Alexandro Molitoris ... coassumptus ... facta fides, coadiuncto sibi honorabili domino Jodoco Stauffenbull, plebauo et diviuorum rectori ecclesiae parochialis s. Ciriaci oppidi Duderstad, ibidem coassumpto commissario, cistam seu capsam in praefata ecclesia parochiali, in qua et crux erecta fuit, positam tribusque clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad domum providi Bertoldi Soten, burgimagistri ibidem, deportavit perque eundem supradictum dominum plebanum numerari inssit et fecit. numeratique et inventi sunt in diversa moneta argentea in summa quadraginta novem floreni, de qua summa abstraxit tres florenos, duos videlicet pro fabrica et unum pro personis ecclesiae; et remanserunt quadraginta sex floreni, quos dominus commissarius ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec Duderstadt, Moguntinensis dioecesis,

anno . . . praesentibus ibidem honorabilibus dominis supradictis domino Jodoco Stanffenbnll plebano, Jobaune Begker et provido Wernero Roden, magistro fabricae praedictae laico, testibus . . . requisitis.

Et ego Hinricus Wischemann etc.

(Orig.-Perg. in zwei Exemplaren, ebenda.)

#### 12. Göttingen. 1518, Juli 12.

In nomine . . . decimo octavo . . . die vero duodecima mensis Julii . . . Johannes de Breidenbach subcommissarius . . . a . . . Alberto . . . religiosoque . . . Alexandro Molitoris . . . coassumptus . . . facta fides, coadiuncto venerabili domino Mag. Johanne by der Linden, commissario Gottingense reverendissimi domini praefati<sup>1)</sup>, ibidem coassumpto, eistam sive capsam in ecclesia parochiali s. Johannis, in qua et crux erecta fuit, positam tribusque clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad domum providi viri Conradi Teufels deportavit perque praefatum dominum Mag. Johannem numerari inssit et fecit. numeratque et inventi sunt in diversa moneta argentea in summa septuaginta quatuor floreni, de qua summa dominus commissarius abstraxit quindecim florenos, octo videlicet pro se et septem reliquos divisit ad monasteria praedicatorum et minorum pro fabricaque et personis ecclesiae parochialis praedictae; et remanserunt quinquaginta novem floreni, quos ad se recepit, super quibus etc.

Acta sunt haec Gottingen, Mogntinensis dioecesis, anno . . . praesentibus ibidem honorabilibus dominis et magistris praefato Johanne by der Linden, Hinrico Mengke, plebano ecclesiae s. Johannis, et Johanne Steyn, officiali praepositurae Nortbensis ecclesiae s. Petri, testibus . . . requisitis.

Et ego Hinricus Wischemann etc.

(Orig.-Perg., ebenda.)

#### 13. Münden. 1518, Juli 14.

In nomine . . . decimo octavo . . . die vero quarta decima mensis Julii . . . Johannes de Breidenbach subcommissarius . . . a Alberto . . . religiosoque . . . Alexandro Molitoris . . . coassumptus . . . facta fides, coadiuncto sibi honorabili domino Johanne Contzen,

<sup>1)</sup> Vgl. Wolf, Hist. Abhandl. von den geistl. Kommissarien im Erzstift Mainz, 81.

divinorum rectori parochialis ecclesiae oppidi Munden, ibidem coassumpto, eistam sive eapsam in eadem ecclesia parochiali, ubi crux erecta fuit, positam tribusque clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad domum providi viri Tilen Sydershusen deportavit perque praelibatum dominum Johannem plebanum numerari iussit. numeratique et inventi sunt quadraginta duo florei in diversa moneta argentea, de quaquidem summa ipse dominus commissarius abstraxit septem florenos, quorum dedit tres florenos ad fabricam et duos personis ecclesiae, campanatori, rectori seolarum et aliis, reliquosque duos florenos ipse retinuit; et remanserunt trigintaquinque florei, quos et ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec Munden, Moguntinensis dioecesis, anno ... praesentibus honorabili domino Jacobo Fischer presbytero et provido Courado Frangken, burgimagistro ibidem, testibus ... requisitis.

Et ego Hinricus Wischermann etc.

(Orig.-Perg. in zwei Exemplaren, ebenda.)

#### 14. Uszlar. 1518, Juli 15.

In nomine ... decimo octavo ... die vero quintadecima mensis Julii ... Johanues de Breidenbach subcommissarius ... Alberto ... religiosoque ... Alexandro Molitoris ... coassumptus ... facta fides, coadiuneto sibi honorabili viro domino Hinrico Hartwiges, plebano ecclesiae parochialis oppidi Uszlar, coassumpto commissario ibidem, eistam sive eapsam in eadem ecclesia parochiali, ubi et crux erecta fuit, positam tribusque clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad domum habitationis providi Tilen Rigken deportavit perque praelibatum dominum Hinricum plebanum numerari iussit et fecit. numeratique et inventi sunt in diversa pecunia quindecim florei in summa, de quaquidem summa ipse dominus commissarius abstraxit unum florenum, cuius medietatem dedit ad fabricam pro luminaribus, reliquam vero medietatem divisit inter personas ecclesiae, eustodi et rectori seolarum; et remanserunt quatuordecim florei, quos ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec Uszlar, Moguntinensis dioecesis, anno ... praesentibus dominis honorabilibus dominis Johanne Balistern, Henrico de Hasungen presbyteris et Symon Hennenhusen, burgimagistro ibidem, testibus ... requisitis.

Et ego Hinricus Wischermann etc.

(Orig.-Perg. ebenda, Mainz. ueureg. Urk. K 2145.)

## 15. Hardeggen. 1518, Juli 16.

In nomine . . . decimo octavo . . . die vero Veneris sextadecima mensis Julii . . . Johannes de Breidenbach subcommissarius . . . a . . . Alberto . . . religiosoque . . . Alexandro Molitoris . . . coassumptus . . . facta fides, coadiuncto sibi honorabili domino Hiurico Stichtereyszen, plebano ecclesiae parochialis oppidi Hardeggeszen, coassumpto ibidem commissario, eistam sive capsam in eadem ecclesia parochiali, ubi crux erecta fuit, positam tribusque clavibus seratam aperuit et pecunias inibi contributas extraxit ac ad domum providi Ostmani Bertoldi praefecti deportavit perque praelibatum dominum Hinricum plebanum numerari iussit et fecit, numeratque et inventi sunt novem floreni in diversa moneta argentea in summa, de quaquidem summa ipse dominus commissarius abstraxit unum florenum, cuius medietatem dedit ad fabricam pro luminaribus et aliam personis ecclesiae; et remanserunt octo floreni, quos ad se recepit. super quibus etc.

Acta sunt haec Hardeggen, Moguntinensis dioecesis, anno . . . praesentibus ibidem honorabilibus dominis Johanne Steyn, officiali Gottingense, et Hinrico Spangenberg presbyteris testibus . . . requisitis.

Et ego Hincicus Wischemann etc.

(Orig.-Perg. in zwei Exemplaren, ebenda, Mainzer Welt. Schrank 1/159.)

## 16. Fritzlar. 1518, Juli 23.

In nomine domini. amen. anno a nativitate eiusdem millesimo quingentesimo decimo octavo, indictione sexta, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini, domini Leonis, divina providentia papae decimi. anno sexto, die vero Veneris mensis Julii vicesima tertia, in mei notarii publici testiumque infrascriptorum ad hoc specialiter rogatorum et vocatorum praesentia, personaliter constitutus venerabilis vir dominus Johannes de Breidenbach, vicarius ecclesiae s. Victoris extra muros Moguntinos, sacrarum indulgentiarum pro reparatione basilicae principis apostolorum de Urbe per praefatum sanctissimum dominum nostrum, dominum Leonem papam decimum concessarum, quoad certa loca dioecesis Moguntinensis in sua commissione sibi desuper data specificata, subcommissarius, eistam huiusmodi indulgentiarum pro colligendis Christi fidelium elemosinis in ecclesia s. Petri Fritzlariense dictae dioecesis positam, tribus seris clausam. munitam et bene custoditam, unacum venerabili et provido

viris domino Wernero de Buern, decano eiusdem ecclesiae, et Jeorgio Gunst, burgimagistro Fritzlariense, qui duas claves diversas ad eandem cistam spectantes sibi commissas penes se in custodia habuerunt, adiit ac tres seras eidem appositas reseravit ac cistam huiusmodi sic aperuit necnon omnes et singulas pecunias in eadem cista repositas et repertas totaliter extraxit et in bursam quandam collegit et deinde huiusmodi pecunias collectas ad aedes venerabilis viri domini Conradi Steynwort, canonici Fritzlariensis ac reverendissimi et illustrissimi principis et domini, domini Alberti, Moguntineusis et Magdeburgensis ecclesiarum archiepiscopi etc., Marchionis Brandenburgensis etc., commissarii<sup>1)</sup>, testibus infrascriptis praesentibus detulit ibidemque huiusmodi pecunias per se ipsum et per praefatum Jeorgium burgimagistrum fideliter numeravit ac numerari fecit, et per fidem numerationem et calculationem factam reperit octo florenos in auro iusti ponderis, quinquaginta novem florenos in diversa moneta grossa et minuta — computando viginti septem albos pro floreno —, de qua summa recepit duos florenos, quos exposuit et distribuit inter personas ecclesiae, qui quotidie in laude crucis praesentes fuerunt et cantando inservierunt, videlicet succentori ecclesiae, duobus presbyteris et decem choralibus; et sic summa remanens ex huiusmodi cista facit sexaginta quinque florenos auri, super quibus omnibus et singulis praemissis praedictus dominus Johannes, indulgentiarum subcommissarius, sibi a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica fieri atque confici petiit et requisivit instrumentum et iumenta.

Acta sunt haec Fritzlar in locis praedictis sub anno, indictione, pontificatu, die et mense quibus supra, praesentibus ibidem honorabili et discreto viris domino Jacobo Sungwalt, plebano monasterii sanetimonialium inferioris oppidi Fritzlariensis, Moguntiueusis dioecesis, ac aliis ibidem assistantibus testibus ad hoc vocatis atque rogatis.

Et ego Johannes Berwigk de Fritzlaria, clericus Moguntiueusis dioecesis, publicus sacra imperiali auctoritate notarius, quia praedictae cistae, quae ut praemittitur clausa fuit, aperitioni, pecuniarum inibi repertarum extractioni ac numerationi omnibusque aliis et singulis, sic ut praemittitur factis, interfui eaque omnia et singula sic fieri vidi et audivi: ideo praesens publicum instrumentum manu mea propria fideliter scriptum deinde confeci, sub-

<sup>1)</sup> Fehlt bei Wolf, der aus dem 16. Jahrhundert nur noch Rabe von Pappenheim als Fritzlarer Kommissar kennt. Steynwort (Steynwart) wird nach dessen Tode ernannt 1506 November 13. (Ingr.-B. 49, 99).

scripsi et in hanc publicam formam redegī signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum rogatus pariter et requisitus.

(Orig.-Perg. in zwei Exemplaren, ebenda, Mainz, neureg. Urk. K 1277 nnd 1813.)

## II. Einträge in den Protokollen des Mainzer Domkapitels über den Ablaßkommissar Johannes Breidenbach.

1513, Febr. 7.

Nachdem ein stationirer, Johann Breydenbach genannt, in meins gnädigsten herrn von Mentz gefeugknus kommen ist der ursach halb, das er ein nsgeloffner münch sein soll, nnd aber er, der stationirer, sich vernemen laßt, das er ein absolution daruber hab, auch er der fabrica des thumbstifts ein merklichs schuldig und darzu auch nit nsfyndig ist, ob er solich absolution hab oder nit, deshalb mein gnädigster herr solichs meinen gnädigen herrn des capitels heymgestellt hat, haben ire gnaden beschlossen, so er genngsam burgschaft tne, solich vengknus und sach durch sich selbs oder andere nit zu rechnen, auch nit zu entweichen und meinen gnädigen herrn des capitels von der fabrica wegen irer schuld bezalung zu tun, so soll er uff solich burgschaft ns vengknus gelassen werden und sein negotium wie bisher versehen vier monet lang. wollt er aber nach usgang der vier monet das negotium lenger versehen und usrichten, so sollt er mitler zeit der vier monet nechstkünftig genugsam die absolution forbringen oder, wo er es nit tet, sich nszer meins gnädigsten herrn von Mentz stift und furstentomb tnn nnd nit mer darin betreten lassen.

1513. Febr. 11.

Hat Dr. Johann Engellander cantzler von wegen meins gnädigsten herrn von Mentz churfursten etc. meinen gnädigen herrn des capitels uf ir furbit, so sie fur den gefangen stationirer an sein fürstl. gnaden getan haben, zu antwort geben, das sein fürstl. gnaden ns des stationirers eigenem bekanntnus erfunden, das er ein münch s. Dominici orden und apostata sey, auch sein cleidnng nnd cron verwandelt und wie ein weltlicher briester getragen hab, auch meinem gnädigsten herrn nit anzeig geschehen sei, das er dispensation und absolution hab, darumb sein fürstl. gnaden in wol zn strafen fug het, aber in ansehnng das der stationirer der fabrica ein merklichs schuldig sey, damit dann



die fabrica destbas bezalt werden mog, auch meinen gnädigen herrn des capitels zu gefallen, so woll sein fürstl. gnaden ine uskommen lassen uf nachvolgend meynung: nemlich das er meinem gnädigsten herrn 100 gld. hinderleg, damit, ob der stationirer sein fürstl. gnaden oder den stift zu Rom oder sunst nmhtreihen und zu schaden zu bringen understeen wurd, das sein fürstl. gnaden sich mit solichem gelt ufeuthalten möcht etc.; das auch der stationirer solieh negotium Huperti selbs nit bereyten auch nit predigen oder andere ding, eynem briester zustendig, tun sollt, er brecht denn urkund der dispensation nnd absolution etc.; doch so mücht er das negotium durch andere nnd nit durch sich selbs usrichten etc.

Daruf haben meine gnädigen herrn zu widerantwort geben, das sie nit gnt bednck, das man die 100 gld. hinder meinen gnädigsten herrn legen sollt, wie sein gnaden angezeigt, das auch villeicht in seinem vermogen nit sein mocht etc., sondern so mein gnädigster herr burgen haben mocht fur 200 oder 100 gld. etc., das sein gnad des beungig sein sollt. sunst gefiel meinen gnädigen herrn des capitels wol, das das negotium durch andere, wie angezeigt, versehen nnd das ime, dem stationirer, ufelegt wurd, wo er furter das negotium hereyten nnd verwesen wollt, das er dann in vier monet urkund der dispensation uund absolution bringen und nsrichten sollt etc.

(Bd. 3 der Mainzer Domkapitelsprotokolle; Kreisarchiv zu Würzburg.)

# Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522.

Von Nikolaus Müller.

(Fortsetzung.)

Nr. 60. Philipp Melanchthon an Georg Spalatin,  
[Wittenberg 1521] Dezember 27.

Integerrimo viro<sup>a)</sup>. Domino Georgio Spalatino, Domino  
ac<sup>b)</sup> patrono suo carissimo.

Salve, mi Spalatine. Vehementer metuo, ne<sup>c)</sup>. quod accidit<sup>d)</sup>  
illis in historia apostolica, credas nos temulentos esse<sup>e)</sup>. qui  
uel fingamus, uel credamus talia, ubi legeris eas<sup>f)</sup> literas, quas  
Illustrissimo principi inscripsi<sup>g)</sup>. Et in hoc misi apertas, ut  
ante legeres, quam redderes.<sup>h)</sup> Crede mihi, neutiquam con-  
temnenda scribo. Est spiritus in his hominibus, de quibus  
scripsi<sup>i)</sup>, qualis qualis est, et magna mouentur, quae, nisi  
Martinus intercesserit, nescio quo siut euasura. Non igno-  
rabam ipse<sup>b)</sup> non satis opportune ad Illustrissimum principem  
scribi, ut ipse Martini copiam faciat. Sed quo me uerterem  
in tanta difficultate? Tu rem isthanc<sup>l)</sup> iuuabis, si qua ratione  
poteris. Operam dabimus<sup>k)</sup>, quod ad Amsdorffium scripsisti.  
ne quid exeat *κατὰ τὸν Μωχολιουζοῦ<sup>3)</sup>*. Vale, mi Spalatine.  
die Johannis<sup>l)</sup>. Philippus tuus.

<sup>a)</sup> Integerrimo viro fehlt CR. — <sup>b)</sup> Domino ac fehlt CR. —  
<sup>c)</sup> ne] ut För. — <sup>d)</sup> quid accidat CR. — <sup>e)</sup> eas fehlt För. — <sup>f)</sup> hinter  
„redderes“ schrieb Melanchthon „ve“, das er aber wieder durch-  
strich. — <sup>g)</sup> scribo CR. — <sup>h)</sup> hinter „ipse“ schrieb Melanchthon  
„inte“, das er aber wieder tilgte. — <sup>i)</sup> hinter „isthanc“ schrieb Mel-  
anchthon „pro capta tuo“, das er aber wieder tilgte. — <sup>k)</sup> hinter  
„dabimus“ steht ein von Melanchthon geschriebenes, aber wieder  
getilgtes „ipsi“. — <sup>l)</sup> Johannis] Johannis 1522 CR.

<sup>1)</sup> Vgl. Apgsch. 2, 13 u. 15.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 59.

<sup>3)</sup> Zwar ist der Brief Spalatins an Amsdorf unbekannt, aber es  
kann nicht zweifelhaft sein, daß dieser und Melanchthon einen Angriff  
Luthers gegen den Mainzer, d. i. Kardinal Albrecht, und zwar durch

Original. Papierfolioblatt. Siegel erhalten.<sup>1)</sup> Halle a. S., von Ponickausche Bibliothek, Fol. Misc. 10 Bl. 180. Danach gedruckt von K. Ed. Fürstemann in: Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 1. Bd. 2. Heft S. 41. — Abschrift Dresden, K. öffentliche Bibliothek, Cod. C 140 (jetzt 352) Bl. 62b. Danach gedruckt Corpus Ref. I. c. col. 514 sq. Nr. 171.

Nr. 61. Lorenz Schlamau, Johann Dölsch, Matthäus Beskau und andere Stiftskanoniker<sup>2)</sup> an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1521 Dezember 29.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtichster, hochgebornner furst vnd herre. E. kf. g. seind vnßer gebet zu got vnd vnderthenige, gehorßame dinst alzeit in vleis zuuor. Gnedigster herre. Es hat jungst auff e. kf. g. gnedigen beuehl der hochgelert Doctor Christannus<sup>3)</sup> Beyer dem Capitel vnd Vniuersitet E. kf. g. gemut vnd gnedige meynung furgehalden, Noch dem bemelt Capitel vnd Vniuersitet auff furgefallen sachen, die messe belangend, semplich eintrechtiglicher vnd entlicher antwort vnd meynung nit haben entliessen mögen, man solthe sich vngebreuchlicher einfuhrung der messen enthalten, Den iren nit gestatten, Sondern bei altem gebrauch bleiben zu lassen, bis das die sachen von andern auch bewogen, vnd also es in bedenecken nehmen, douon disputiren, schreiben, leßen vnd predigen, alles mit einer christlichen vnd vornunfftigen maß handeln vnd vornehmen ic.<sup>4)</sup> Dis vnangesehen haben mitler zeit die, so das wort gots im stift, der pfarren vnd beiden Clostern gepredigt, solche christliche vornunfftige maß vbirgangen, alle ire predigen

<sup>1)</sup> Christianus Ba.

eine Druckschrift, verhindern sollten. Kurz vorher, nämlich am 20. und 21. Dezember, hatte Capito einen Brief an Luther und Melancthon gerichtet und am zuletzt genannten Datum der Kardinal in eigener Person an Luther geschrieben. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 3. Bd. S. 259 ff., 265 f., Hartfelder, Melancthoniana Paedagogica S. 21 ff.

<sup>2)</sup> Auf die Adresse setzte Spalatin das Rubrum: Philippus de tribus vris Cygneis. Die Jo. Apostoli et Euangel. MDXXXII.

<sup>3)</sup> Es handelt sich dabei um Otto Beckmann, Sebastian Kuchemeister, Georg Elner, Johann Rachals und Johann Volmar. Vgl. vorher 3. Heft S. 18 Anm. 4, S. 33, 42, 50. Dagegen kommt Ulrich von Dinstedt darum nicht in Betracht, weil er, der Kantor des Kapitels, unter den in der Unterschrift unsers Schreibens genannten Prälaten fehlt. Dieses Fehlen erklärt sich aus seiner Abwesenheit von Wittenberg. Hielt er sich doch gewöhnlich auf seiner Pfarrei Eisfeld auf. Vgl. hernach 2. Teil unter: Dinstedt.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 56.

do hyn gericht, Das gemeyn volek widder die priester-schafft mit hessigen gemut zu reitzen, Vnenikeit vnd zewispaldikeit zuerwecken. Wirdt gleubt. Das es der massen von ethlichen der vnß[er]n den monnichen, die sie auch nuh in die pfarkirchen stellen, eingebildet wirdt. Doctor Carolstadt hat solehs erstlichen am heiligen Christag im predigen vbirgangen, Do er vnter andern das Volek zum sacrament gehalden, Sagend, das [j]der wol dozu gehen möcht. Were jnen nicht not vorgehen[de] beicht. Were auch nicht daran gelegen, ßo einer nicht nuchteren, Sondern ein starker glaub. Noch gescheener predig ist er widder vnßern willen vbirgetretben vnd eine messe, die er nennet ewangelisch, widder gemeynen gebrauch gelesen, Dar nach dem vmbstehnden volck das sacrament beider gestalt gereicht. Do zu das volk mit hauffen gedrungen, viel ane beicht, viel, die znuor gegessen vnd getruncken, vnd, als man sagt, gebranthten wein, Den kellich mit dem hochwirdigen sacrament selbs in die hantbe genommen vnd getruncken. Hat auch das hochwirdig sacrament tzwier, ein mahl einem manne auff sein kleid, Das ein vmbstehnder priester<sup>a)</sup> douon genommen. Das ander mahl auff die erden fallen lassen, Die leyhen geheiszen, es aufzubeheben, sprechend, Es were nit, als die paffen douon sagethen. Welchs sich die leyben nicht vnderstanden haben; Darumb ers selbs aufgehoben. Ab das Christlich vnd vornuoftig, kunnen wir nicht abnehmen. Szo es yh Christlich, hette es billicher in der pfar gescheen sollen. Solchs besorgen wir vffs neuhnen Jharstag, Do yme das fest zuhalten geburt<sup>1)</sup>, auch zugescheen, wo es nit vorkommen. Diss, wie vorzeichent, gescheen, haben wir nicht wissen zuhindern, Die weil jme zufellig das gemeyne volck. Des andern tags [26. Dezember] ist bemelter Doctor Carolstadt sampt ethlichen, die er dozu vormocht, hynnaus auff ein dorff gezoogen, jme eine zum ehweib lassen vortrawen<sup>2)</sup>. Das auch widder gemeynen

a) vmbstehend pastor Ba.

<sup>1)</sup> Der Neujahrstag war eines von den Festen, an denen der Archidiakons des Stiftskapitels das Hochamt usw. in der Stiftskirche zu halten hatte. Vgl. Barge a. a. O. 2. Teil S. 527.

<sup>2)</sup> Karlstadt verlobte sich in Gegenwart von zwei Wagen voll „gelerter, dapffer leuth“, worunter Jonas und Melanchthon waren. Vgl. hernach Nr. 68. Die Braut hieß Anna von Mochau. Vgl. hernach Nr. 66, Chronicon sive Annales Spalatini, J. B. Menckeni Scriptores rerum Germanicarum tom. II col. 609. Wenn Spalatin den Vater der Braut Heinrich nennt, so ist dies falsch. Er hieß Christoph und hatte in und bei Seegrehna Güter zu Lehen, über die ihm Kurfürst Johann am 12. April 1526 eine Verschreibung ausstellte, im einzelnen „zwen freie höff jm dorff zu Segren mit sampt dreien hufen artlandes, wiesen vund holtzern, darzu gehorend,

gebrauch vnd die recht. Was sein straff dar jnne gnuesam ausgedruckt. Vnd ab es ime nochzugeben ader nicht, stellen wir in e. kf. g. gnediges bedencken.

Auch sollen in der Cristhnacht ethliche groß mutwillen in der pfarkirchen getrihen haben, Die Lampen zuhawen, Darumb, ßo sie angeredt worden, gesprochen sollen haben, Das sie ein geringes nehmen wolten vnd alles in der kirchen zuhawen, bedrawet einen prister mit bleikugeln auffin altar zuwerffen, Dar jnne geschrigen vnd gesungen: O mumma<sup>a)</sup> von Brunswick<sup>1)</sup>, item: Es hat ein mayt ein schuch verloren zc.<sup>b)</sup> Do sie aber jnne worden, das die wechter kummen, seind sie auff den kirchoff gangen gen dem Chor, ßo man gesungen, Wie die hunde vnd wolffe gebeulet, Darnach in die stiftkirchen kommen. Vnd, do der Priester die benediction, ßo er das ewangelium hat leßen wollen, wie gewonlich geheten<sup>3)</sup>, haben sie von oben von der por-

a) numina Ba. — b) zc. fehlt Ba.

vnd zwen kosseten hoff mit dem miste doselbst, der jtzlicher jertlich zinsset zwei huner, mit gerichtten vund rechten, Item ein wuste hoffstatt jm dorff Segren, die vormalis hansen vtzselmans gewest, Item zwo muhl jm dorff zu Schlessen, die erste mit zweintzig schoffel korns vnd zweien hünern vnd die ander mit 24 schoffel korns, zu Judenbergk zwolf schoffel korns, Item ein huf lands zu bodemar, Item ein wusten hoff zu Segren, zinsset 4 gr., 2 huner, vund zwen kosseten hof auch doselbst zu Segren, die er [Mochau] kaufweiß von Asmus von hondorff an sich bracht hat<sup>1)</sup>. Weimar a. a. O. Kopialbuch B 9 Bl. 68af. Johann Friedrich verschrieb Mochau am 17. Juni 1533 aufs nene diese Lehen. Vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Kopialbuch 1289 Blatt 108b ff.

Karlstadt heiratete in eine töchterreiche Familie. Eine von seinen Schwägerinnen verehelichte sich mit Gerhard Westenburg. Vgl. K. u. W. Krafft, Briefe und Documente aus der Zeit der Reformation usw. S. 85. Seine Schwägerin Margarete, gestorben am 10. Oktober 1577, wurde die Fran des spätern Wittenherger Professors Georg Major. Vgl. Balth. Mentzius, Syntagma Epitaphiorum, quae in inclita Septemviratus Saxonici Metropoli Witeberga ... conspiciuntur Lib. III p. 48 sq. Außerdem waren 1537 noch drei unverheiratete Schwägerinnen vorhanden. Da Mochau keinen Sohn besaß, verließ Johann Friedrich am 21. Januar 1537 auf Fürbitte Luthers dem Major im Fall des Ablebens seines Schwiegervaters das von diesem besessene Lehen, abzüglich einer von dem Kanzler Gregor Brück erworbenen Hufe. Dabei wurde Major u. a. aufgelegt, die Schulden seines Schwiegervaters zu bezahlen und seine unverheirateten Schwägerinnen zu versorgen und auszustatten. Vgl. Dresden a. a. O. Bl. 292b ff.

<sup>1)</sup> Mumme ist eine namentlich in Braunschweig gebrante Bierart. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 6. Bd. Sp. 2660 f.

<sup>2)</sup> Den Text „Es hat ein medlen ein schuch verloren“ usw. s. Böhme, Altddeutsches Liederbuch Nr. 67, Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 1. Band S. 495.

<sup>3)</sup> In der Christnacht wurde die in den damaligen Meßbüchern sog. Messe „in primo gallicantu“ zelebriert. Das Evangelium dieser

kirchen<sup>1)</sup> allen paffen die pestilenz vnd hellisch flamme gewünschet. Solch gewalt keynem manne in seinem hauße zuleiden gewessen were, Des sie. die tether, in iren eigen henßern, auch in den bierzeichen, ßo sie die<sup>a)</sup> naecht gehalten, nit leiden wurden, schreien vhir gewalt, recht bitten vnd suchen. Es solt yh billich die kirche ßo viel freiheit haben. Dis haben wir e. kf. g. zu vnderthenigem gehorßam vnd aus pflicht vnßer statut<sup>2)</sup> vnd Conscientz nit wissen zuuorhalden. Bitten do bei vndertheniglichen, ob hinfurdt sich dermassen mutwillens vnd entpörung begeben<sup>b)</sup>, Vnd wir solchs e. kf. g. vnuormeldet vorhalden wurden, E. kf. g. wolle yh das vns mit vngnad nit vormereken. Dan wir befinden, Das wir do mit des hanffens vnlust widder vns erwecken Vnd vns in fahr stellen. E. kf. g. wolle auch vns, die gotlichen ampt sicher zugewarten, in der kircheu. vnßern heußern vnd sunst gnediglichen schntzen vnd hanthaben. Das wollen wir mit vnßeren gebeten vnd dinsten alzzeit gevlissen sein zuuordienen. Datum Wittenberg Sontags in Weinachten Anno etc. xxij.

E. kf. G.

Vnderthenige Capellan  
Dechant. Custos, Scholaster vnd andere, ßo  
nit des Aussehus, des Capitels Allerheiligen Stift-  
kirchen zu Wittenberg.

Original. Papierfoliobogen. Adresse, Text und Unterschriften von der Hand des Universitätsnotars Nikolaus Sybeth. Spuren des Stiftskapitelsiegels erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 87 und 88. Danach gedruckt Barge a. a. O. S. 558f.

<sup>a)</sup> die] der Ba. -- <sup>b)</sup> begeben Ba.

Messe war Luk. 2, 1 ff. Vgl. z. B. Missale secundum rubricam ecclesie Brandenburgensis, Lipsie 1516, de tempore Fol. viij sqq. Der das Evangelium verlesende Geistliche erbat sich vor der Lektion die Benediktion des Zelebranten mit den Worten „Jube, Domine, benedicere“. Die Benediktion lautet heutzutage: „Dominus sit in corde tuo et in labiis tuis, ut digne et competenter annunties Evangelium suum: In nomine Patris et Filii + et Spiritus sancti. Amen.“ Vgl. Hartmann, Repertorium Rituum 10. Aufl. S. 355. Im 16. Jahrhundert war die Formel nicht überall dieselbe. Sie lautete beispielsweise im Neuen Stift zu Halle a. S.: „Dominus noster, Jesus Christus, sit in corde tuo et in labiis tuis, ut digne et competenter pronunties Evangelium suum. Pax tecum.“ Vgl. Nik. Müller, Der Dom zu Berlin 1. Bd. S. 375 Anm. 1.

<sup>1)</sup> Empore in der Kirche.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 58 Anm. 2.

Nr. 62. Felix Ulscenius<sup>1)</sup> an Wolfgang Fabricius Capito, Wittenberg 1522 Januar 1.

Insigni viro ac trium linguarum peritissimo, Volfgango Fab. Capitoni, Reuerendissimi domini Episcopi Moguntini a consiliis, præceptoris ac benefactori suo munificentissimo.

S. D. In die S. Stephani [26. Dezember] d. Karolstadius virginem iugenuam, vnam de Moch.<sup>a)</sup>, in vxorem duxit<sup>2)</sup> Natalisque domini sacrum fecit euangelicum in arce<sup>3)</sup>, corpus et sanguinem Christi, ut ipse instituit Apostolique vsi sunt, populo participauit, Ringentibus<sup>b)</sup> interim sacrificulis suo timentibus ventri. At deo magis quam miserrimo homini obediendum censeat. Adcessit nos præterea vir quidam<sup>4)</sup> plurimi spiritus adeoque scripture sacre exercitatissimus, vt vel Melanchthon [so]<sup>c)</sup> ei sufficere nequeat. Ille tam graues adfert script. locos, ut VVittenbergenses<sup>d)</sup> aliquantum perterritos reddiderit. Scripsit autem Philippus Principi, ut d. Martinum mitti hue curet<sup>e)</sup>, quod aut fiet, aut vir ille d. Martinum adcedet. Videas hominem alias simplicissimum. Continuo eius lateri Philippus adheret<sup>f)</sup>, ei auscultatur, admiratur<sup>g)</sup> adeoque summe veneratur et pene perturbatus, quod viro illi satisfieri a nullo possit. Scribere non cessat ad Martinum<sup>h)</sup> et ad principem<sup>i)</sup>, quo conueniendi ac conferendi simul scripturam scripture copia contingat. Vale recte, fortasse breui plura et manifestius tibi significabo. Nondum certo mihi constant, quæ animus tibi scribere gliscit. Orat te Remboldus<sup>j)</sup>, ut nummos sibi transmittere digneris. Valde enim opus habemus. Porro rogo<sup>k)</sup>, domine mi, ut pileum mihi comparare velis. Nam oppido indigeo. VVittenbergæ<sup>l)</sup> 1. Januarii An. xxii.  
Felix Vlscenius tuus.

a) Moch Ko. — b) ingentibus Ko. — c) Melanchthon Ko. — d) Wittenbergenses Ko. — e) adinratur Ko. — f) rogo] ergo Ko. — g) Wittenbergæ Ko.

<sup>1)</sup> Ueber Ulscenius vgl. vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 27 f. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Schloßkirche.

<sup>4)</sup> Markus Thomä (Stübner). Vgl. über ihn vorher 3. Heft S. 64 Anm. 4.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 59.

<sup>6)</sup> Thomä wohnte als Gast in Melanchthons Haus. Vgl. Joachimi Camerarii de vita Philippi Melanchthonis narratio, rec. G. Th. Strobelius p. 48 sq.

<sup>7)</sup> Die Mitteilungen Melanchthons über die Zwickauer Propheten an Luther fehlen, dagegen ist Luthers Antwort vom 13. Januar 1522 erhalten. Vgl. Enders a. a. O. 3. Bd. S. 272 ff.

<sup>8)</sup> Melanchthons Schreiben an den Kurfürsten s. vorher Nr. 59.

<sup>9)</sup> Vgl. über ihn vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

Original.  $\frac{1}{2}$  Papierfolioblatt. Siegelspur erhalten. Basel, Universitätsbibliothek a. a. O. Bl. 103. Abschrift Straßburg i. E. a. a. O. I Bl. 224. Gedruckt ohne die Adresse von Th. Kolde, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 5, Band 8, 330 Nr. III.

Nr. 63. Derselbe an denselben, Wittenberg 1522  
Januar 1.

Excellenti ac trium linguarum peritissimo viro, domino Volphango [so] Fa. Capitoni, Renerendissimi domini Episcopi Moguntini a consiliis, præceptor ac benefactori suo liberalissimo.

S. D. Heri dedi ad te literas partim nostra continente communi studia<sup>1)</sup>; que interim accidere, sic accipe! D. Karolstadtus die Circuncisionis dnas habuit conciones de sacramento Eucharistię et in parochia consenciente ac administrante Parocho<sup>2)</sup> populum pane ac viuo cibavit. Videas multitudinem veseceium vel plebeię turbe, ut plane opus dei esse agnosceres, deflentis sni haecenus seductionem. D. Karolstadtum jn xiiii. diem nupcias celebraturum aiunt.<sup>3)</sup> Philippus abest vocatus ad principem.<sup>4)</sup> Vir de quo heri scripseram<sup>5)</sup>, apud d. Karolstadtum couersatur, qui adue alios duos habet familiares nunc absentes<sup>6)</sup>. Jaectant viri isti vehementissime eorum vocationem. dixit eorum nuper quidam ipsis nullos fidem facere, Ideo gladio se breui pugnaturum, quem adue Philippus iudicare noluit aiens prophetam fuisse olim, qui plures eciam ferro iuterimisset. Retulit Philippus ei, qui adue nobiscum est, studiosos nostros se mirari de suae vocationis iactacione, respondit: Impii derident, pii vero admirabuntur. Item quesitus, num justi peccantes deo placeant, respondit: maxime, sed tum lucem in tenebris lucere. Remboldus<sup>7)</sup> et ego earemus nummis, ego itidem valde opus habeo pileo. Vale recte. VVittenberge ex the(ologia?) ipsa die Circuncisionis domini Anno xxii.

<sup>1)</sup> Ein Brief vom 31. Dezember ist nicht erhalten. Gemeint ist indessen das Schreiben vom 1. Januar (vorher Nr. 62), wie die folgende Erwähnung Thomä beweist.

<sup>2)</sup> Simon Heins. Über ihn s. hernach 2. Teil.

<sup>3)</sup> Die Hochzeit fand am 19. Januar 1522 statt. Vgl. hernach Nr. 65 und 66.

<sup>4)</sup> Vgl. hernach Nr. 64.

<sup>5)</sup> Markus Thomä (Stübner) Vgl. vorher Nr. 62.

<sup>6)</sup> Nikolaus Storch und Thomas Drechsel. Vgl. über sie vorher 3. Heft S. 64 Anm. 3.

<sup>7)</sup> Ueber Rembold vgl. vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.



Zobellius<sup>1)</sup> die Sabbati [5. Januar] profiseitur [so] lipsiam.

Felix Vlscenius tuus.

Original.  $\frac{3}{4}$  Papierfolioblatt. Siegel erhalten. Basel, Bibliotheca Freyo-Gryn. Ms. I, 19.

Nr. 64. Georg Spalatin, Protokollarische Aufzeichnungen betreffs der Zwickauer Propheten zu Wittenberg, 1522 [Januar 2. oder gleich danach]<sup>2)</sup>.

Verteichnuss, was magister Philippus Melanehton an mein Gnedigsten Hern, den Churfursten zu Sachssen  $\pi$ ., vnd Licentiat Amsdorff von den dreyen mennern von Zwickaw, die sich propheten vnd Aposteln, von Gott zapredigen außgeschickt. nennen, geschriben, vnd was mein Gnedigster Herr  $\pi$ . darauf mit jhnen, dem Melanehton vnd Amsdorff, hat handeln lassen, 1522.

1522.

Am Sontag Sant Thomasen von kandelberg tag [29. Dezember] in disem jar nach Christi, vnsers Hern, geburt Tausent funffhundert vnd zweyvndzweintzigsten<sup>3)</sup> seind spat auf den abent vnder liechten von magister Philippsen Melanehton vnd Licentiaten Nielaß Amsdorff, Tumhern zu Wittenberg, drey lateynisch brief, als nemlich ayner von magister Philippsen an mein Gnedigsten Hern, den Churfursten zu Sachssen  $\pi$ ., vnd eyner des benannten Philippsen vnd eyner des berurten Licentiaten Amsdorffs an den Spalatinum, Von dreyen mennern von Zwickaw, die sich fur propheten vnd aposteln außgeben vnd nennen, kumen.

Des magister Philippsen schrifft an mein Gnedigsten Hern, den Churfursten, ist dises vermogens gewest:

„Gnedigster Herr. E. C. G. wnnsch ich die guad vnd den frid des Hern Christi. E. C. G. bitt ich vnterteniglich, das gnediglich zuuermerken, das ich zu ir schreibe“ . . .<sup>4)</sup>

Magister Philippsen brief an den Spalatinum hat also gelautt:

<sup>1)</sup> Über Zobel vgl. vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Vgl. zu diesem Schriftstück auch Wappler a. a. O. S. 25 ff.

<sup>3)</sup> Weil man vielfach das neue Jahr schon mit Weihnachten zu datieren begann, handelt es sich in Wirklichkeit um 1521.

<sup>4)</sup> Da ich vorher unter Nr. 59 das lateinische Original mitgeteilt habe, verzichte ich auf den Abdruck der deutschen Uehertragung Spalatins.

„Sey gegrusst, mein Spalatine“ . . .<sup>1)</sup>

Des Licentiaten Amsdorffs schreiben an den Spalatium ist dises einhalts gewest:

„Aus des Philippsen brief<sup>2)</sup> wirstu wundersame vnd vnerhorte ding vermercken.

Darumb bitt ich vmb Gottes willen, du wellest sein brief meinem Gnedigsten Heru, dem Churfursten zu Sachssen ꝛ., entweder selbs zu [sic] vberantworten, oder aber zu vberantworten bestellen.

Es ist warlich ein sach, die man nicht verachten soll.

Der tag des Hern ist nahend, an welchem der mensch der sund vnd der son des verlusts wirt geoffenbart werden<sup>3)</sup>. Dan wir seind die, welch die end der welt erreicht haben<sup>4)</sup>.

Der Philippus het gern gesehen, Das ich neben vnd zusamt im geschriben hett. Ich habs im aber aber [sic] abgeslaen. Nicht das ich mich forchteth, oder das ich dise sach veracht, Sondern das mein verstand der sach zugerung ist, donon zurichten ꝛ.

Datum an Sant Johans tag [27. Dezember] xvCxxii.<sup>5)</sup>

Als nu berurte schrift hochgenantem meinem Gnedigsten Hern, dem Churfursten, zgestellt vnd geantwort ist worden am Montag nechstfolgend [30. Dezember], hat sein C. G. auf den Dinstag Siluestri [31. Dezember] magister Philippsen Melanchthon vnd Licentiaten Amsdorff lassen schreiben, erstlich, das sie auf den tag der beschneidung oder des Newen jars solten im mittag zum Jessen erscheyneu ꝛ., Vnd folgend, weil sein C. G. zu der Lochau aufbrach, auf berurten tag gin Pretyn<sup>6)</sup> zu kommen, anf vorgedachte ire schreiben mit jenen zuhandeln<sup>7)</sup>.

Do magister Philippus vnd Licentiat Amsdorff gin Pretyn auf berurten tag der beschneidung des Heru kummen seind, hat meu Gnedigster Herr, der Churfurst zu Sachssen ꝛ., Her Haugbolden von Einsideln vnd Georgium Spalatium zu jnen geschickt, mit benelb, jnen dise meynung von wegen seiner C. G. zusagen:

Sie wusten, wie vnd was sie von dreyen meeneru, die

<sup>1)</sup> Mit Rücksicht auf das vorher unter Nr. 60 mitgeteilte lateinische Originalschreiben sehe ich von der Wiedergabe der deutschen Uebersetzung Spalatins ab.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 59, 60.

<sup>3)</sup> Vgl. 2. Thess. 2, 2 f.

<sup>4)</sup> Vgl. 1. Kor. 10, 11.

<sup>5)</sup> Es ist unrichtig, wenn Wappler a. a. O. S. 26 behauptet, Amsdorf habe am 27. oder 28. Dezember 1521 ein persönliches Schreiben an den Kurfürsten gerichtet.

<sup>6)</sup> Ueber Prettin vgl. O. C. Schmidt, Kursächsische Streifzüge S. 177 ff.

<sup>7)</sup> Die Schreiben an Melanchthon und Amsdorf sind verschollen.

von Zwickaw weren kmmen gin Wittenberg vnd sich propheten vnd Aposteln nennten ꝛc., meinem Gnedigsten Hern, dem Churfursten ꝛc., vnd dem Spalatino geschriben hetten.

Wiewol nu sein C. G. sich zu der Lochau von wegen der sterhenden lauff<sup>1)</sup> enthalden vnd wider selbs solcher hohen sachen verstendig wer, noch leut vmb sich hetten [sic], die diser ding verstand hetten, vnd an dem selben ort aueb vor den sterbenden laufften aufgehrochen were, Dennoch hett sein C. G. nicht vnterlassen wellen, sie znerfordern vnd zuhoren, was sie doch bewegt hett, seinen C. G. von diser sachen so beweglich znschreiben;

Auch jnen ir bernrte schrift zulesen vnd znhegeren, auf eyn jeden artickel ir vrsach vnd bewegnnss in sonderheit schriftlich zunerzteichen vnd znnermelden.

Wie dan Her Hanghold von Einsideln znsampt dem Spalatino hochgedachten meynes Gnedigsten Hern ꝛc. benelh hernrtem magister Philippo vnd Licentiaten Amsdorff an hemeltem tag vnd ort zu Pretyn angetzeigt bat.

Daranf benante magister Philipp vnd Licentiat Amsdorff vber ir mnndtlich antwort auch hernachfolgende schriftliche Bericht gestellt vnd Her Hangholden von Einsideln vnd dem Spalatino aus Pretyn hieher gin Lichtenberg an der Elbe<sup>2)</sup> geschickt haben am tag Circumsionis [sic],

Als nemlich magister Philippns diser meynung:

„Anfencklich ist die sach, so mich bewegt, also ergangen: Es seind in die Johannis Euangeliste [27. Dezember] zu mir zu<sup>a)</sup> Wittenberg kummen Claus Storck mit zweyen seiner gesellen, mir angetzeigt, wie sich etlich enporung erhoben zu Zwickau, Vnd sonderlich von wegen baptismi parunlorn vnd fidei aliene, Vnd sich anf Doctorem Martinum beruffen.

Hab darnach in sonderheit gebort eynen vnder den dreyen, genant Marcus Thome, der mir gesagt, wie das er, der gleichen auch Storck sonderlich<sup>b)</sup> vnd gewisse vnd offenbare gesprech mit Gott habe, Doch nyndert<sup>c)</sup>, auch nicht predige, den wo vnd was jhn Gott heisse.

Hab so vil von im vermareckt, das er der schrift synn recht hat in den hochsten vnd furnemsten artickeln des glauhens, wiewol er ein sonderliche weise zu reden furt.

Hab anch vor eynem halben jar mit disem Marco disputirt, hat aber die zzeit von den gotlichen gesprechen nicht gesagt.

<sup>a)</sup> zu] in CR. — <sup>b)</sup> sonderliche CR. — <sup>c)</sup> hinter „nyndert“ steht im Original ein Komma, es scheint also ein Verbum zu fehlen.

<sup>1)</sup> wegen der Pest. Vgl. vorher 2. Heft S. 65 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Ueber Lichtenberg (Lichtenburg) vgl. O. C. Schmidt a. a. O. S. 180 ff.

Hab also die sach bey mir hin vnd wider bedacht, Sondern<sup>a)</sup>, die weil sie antzeigten solch aufrur, zu Ztwickaw bewegt Vnd muglich weiter zubewegen. Vnd gedacht, dieweil solch enbornung nit mit gewalt, sonder vorhin mit schriften vnd iudicio spiritualium hominum zntstillen seind, das von noten were, in diser sach Doctoris Martini iudicio, Sondern, dieweil sie sich auff Doctorem Martinum beruffen.

Es seind fur wahr zwo Questiones, die nicht zuerachten vnd gelartern leuten, den ich bin vnd der gemeyn hauff, moecht zuschaffen machen.

Gedacht auch, der teufel wolt vns an eynem weichen ort angreiffen.

Es haben Augustinns vnd derselbige<sup>b)</sup> zzeit vil andere mer vil disputirt de baptismo paruulorum Vnd wenig anßgericht. Vnd Augustinns behilff sich des gemeinen bossen<sup>c)</sup>, des alten gebrauchs.

Doctor Martinus weiß wol, was dise question hinder sich hat.

Vnd das ist Summa summarum meyner sorgen noch vnd vormals gewesen.

Mich hat nicht sonderlich bewegt, das<sup>d)</sup> sie von gotlichen gesprechen sagen, vnd der gleichen. Dan solebs in seynem werdt steet vnd niebts daran gelegen, anders dan, das durch solchen scheyn weiter beschwerung<sup>e)</sup> mochten furgenommen werden.

Dise questiones aber de Baptismo haben mich meynes bedunkens billich bewegt.

Solche anligende not hab ich nyemandts wissen fuderlicher antzutzeigen dan vnserm Gnedigsten Hern ꝛ.<sup>f)</sup>, als einem Cristlichen Chnrfursten vnd diser zzeit eynigem<sup>g)</sup> Schutzer Ecclesie, Welchem billich in solche sach steet zusehen<sup>h)</sup>.

Bitt, mein Gnedigster Herr welle mein schreiben gnediger meynung verstehen.<sup>i)</sup>

Des Licentiaten Amsdorffs schreiben an Her Haubolden von Einsideln vnd den Spalatinum ist dises vermugens gewest:

„Gunstige, liebe Hern. Die weil dise leut von Ztwickaw, wie mich Philippus bericht, sich rumen, das sie den geist Gottes haben vnd mit Gott reden, Auch dartzu aus der schrift geschickt seind vnd geistlich reden sollen, Deßbalben sie dan zu Zwickaw ein sedition gemacht haben, So hab ich fur gut angesehen. solchs meinem Gnedigsten Hern antzutzeigen, Auf das auch bey vns nicht ein aufrur vnd

<sup>a)</sup> sonderlich CR. — <sup>b)</sup> derselbigen CR. — <sup>c)</sup> bossen] Bösen und CR. — <sup>d)</sup> das] was CR. — <sup>e)</sup> weitere Beschwerden CR. — <sup>f)</sup> ꝛ. fehlt CR. — <sup>g)</sup> einigen CR. — <sup>h)</sup> zu sehen zusetzet CR.

entborung wurd<sup>a)</sup>, Auf das auch nicht so bald mit gewalt vnd gericht sie vnnerhort gedempft wurden<sup>b)</sup>, Sondern das man mit jnen ans der schrift vnd vernunft [sic] erstlich handleth, Die weil sie sich auf die schrift vnd den geist Gottes beruffen,

Auf das wir das wort Gottes in jnen, ob sie gleich boß vnd vnrecht weren, nicht verachten. Ich hab auch derhalben mit jnen nicht reden, noch sie nicht sehen wollen, das<sup>c)</sup> ich in der schrift eyn Newer schnler bin Vnd sie so hohe, vnerhorte ding furgeben. Man soll so bald inen nicht glauben. Man soll sie aber auch nicht verachten, biß sie verhort vnd examinirt werden.“

Auf den Donnerstag den achten Sant Steffans<sup>d)</sup>, des heiligen ersten mertrers, [2. Jannar] vor mittag haben aus beuehl meines Gnedigsten Hern, des Chnrfursten zu Sachssen zc.<sup>e)</sup>, Her Haubolt von Einsideln vnd Georgins Spalatinus benantem<sup>f)</sup> magister Philipp Melanchthon vnd Licentiaten Amsdorff nachfolgende meynung angetzeigt:

Mein Gnedigster Herr, der Chnrfurst zu Sachssen zc.<sup>g)</sup>, hab sie allein darumb lassen erfordern, domit sein C. G. muge in erfahrung kommen, was sie doch vernrsacht hab, seyner C. G. so beweglichen zuschreiben

Weil dan sein C. G. aus iren schriftlichen berichten nicht vermercken, das die vrsachen, so sie zu<sup>h)</sup> solchem schreiben hetten bewegt, so groß vnd darnach weren, Derhalben hett sein C. G. dess beschwerung, das sie die sach auf sein C. G. schieben wolten.

Dan sein C. G. wusten, als ein ley vnd der heiligen schrift vnerfahren, nicht, was in dem gegen den mennern, die sich fur prophetische vnd Apostolische vnd von Gott gesandten leuten<sup>i)</sup> außgeben, solt fingenommen werden.

Weil sie dan antzeigten, das man sie ehr mit schrift vnd vernunft [sic] solt vnterweisen, dan mit gewalt vnterdrucken vnd dempffen, So wolt es sein C. G. in ir bedencken stellen, wie nnd durch wen gedachte menner solten vnterweist werden.

Sein C. G. wust anch nicht, was guts daranß erfolgen mocht, wen man sich in disputation mit den lenten begeben solt.

Dan jnen wer vnuerborgnen, was hievor aus andern disputation vnd der zu Leyptzigk<sup>j)</sup> gutes erfolgeth hett;

Wan die ding weren je lenger, ie mer vnd also eingerissen, das sie zn Wittenberg vberall fur ketzer gescholden wurden<sup>k)</sup>.

<sup>a)</sup> werde CR. — <sup>b)</sup> werden CR. — <sup>c)</sup> da CR. — <sup>d)</sup> St. Stephanus CR. — <sup>e)</sup> zc. fehlt CR. — <sup>f)</sup> genannten CR. — <sup>g)</sup> zc. fehlt CR. — <sup>h)</sup> zu] in CR. — <sup>i)</sup> gesandte Leute CR. — <sup>j)</sup> würden CR.

<sup>k)</sup> Die bekannte Leipziger Disputation im Juni und Juli 1519

Sie zu Wittenberg hetten berayt genug an der nadel<sup>a)</sup>  
Vnd durfften warlich sich mit disen leuten nicht auch beladen,  
Benor, weil die sach den artickel<sup>a)</sup> der taut der kinder  
belangt. Daranß sein C. G. nicht kunt ermessen, was gnts  
erwachssen solt, wen man gleich vil douon disputirt.

Vnd solt villeicht besser sein, das man douon nicht  
disputirt, dan das man vil dornon handelt;

Zuor, weil Sant<sup>b)</sup> Augustin doruon geschriben hett  
vnd der gemeynen meynung znfall gebe.

Welcher Sant<sup>c)</sup> Augustin hieuor in der Vniuersiteth  
zu Wittenberg in so grossen eren gehalten, das sie zum  
merern teyl sich seyner ler, als der bestendigen vnd reebt-  
fertigen, gehalten hetten.

Vnd wer es eben ein wunder, das die leut mer von der  
tanff der kinder solt [sic]<sup>d)</sup> wissen, dan der heilig vnd gelert  
vatter Augustinus solt gewust haben.

Wol wust sein C. G., das Gott der Allmechtig durch  
fischer vnd andere geringe vnd verachte leuth grosse vnd  
wunderbarliche<sup>e)</sup> ding gehandelt, außgericht vnd gewurekt hett,

Hielt es auch dafur, das Gott noehmals kunt vnd ver-  
moecht durch verachte person der gleichen zuwireken.

Ob aber dise menner solche leut weren, durch welehe  
Gott auch solche ding handelt, wust man nicht,

Sondern wer zubesorgen, ir furgeben wer mer ein ver-  
furung dan ein bestandt vnd<sup>f)</sup> warheyt,

Weil sie von den hanptsacbern der enporung vnd aufrur  
zn Zwickaw sein solten, vnd zurebten, wie sie auch selbs  
schriben<sup>g)</sup>, sie mochten zn Wittenberg auch enporung  
anrichten.

Sein C. G. wolten jnen auch vertreulich nit verhalten,  
das seyner C. G. von jrer C. G. brudern<sup>h)</sup> vnd Vettern<sup>i)</sup> von  
der enporung vnd aufrur zn Zwickaw geschriben vnd  
etlich artickel, so zn Zwickaw erregt, zugeschickt weren  
worden<sup>j)</sup>; vnder welchen artickeln eben der von der tanf  
der vnmundigen kinder auch eyner were,

<sup>a)</sup> artickel | Artikel von CR. — <sup>b)</sup> Sanct CR. — <sup>c)</sup> St. CR. —  
<sup>d)</sup> sollten CR. — <sup>e)</sup> wunderliche CR. — <sup>f)</sup> vnd | in CR. — <sup>g)</sup> schreiben CR.

<sup>h)</sup> Zn diesem Ausdruck vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon  
3, Band Sp. 858.

<sup>i)</sup> Herzog Johann d. Ä.

<sup>j)</sup> Herzog Georg von Sachsen.

<sup>k)</sup> Am 21 November 1521 berichtete Herzog Georg an Herzog  
Johann d. Ä. kurz über einzelne Vorkommnisse in Zwickau, von  
denen jedoch der letztere am 3. Dezember sonst noch keinerlei Kunde  
erhalten hatte. Vgl. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik  
Herzog Georgs von Sachsen I. Band S. 210, 216 f. Weitere Nach-  
richten über die Zwickauer Vorgänge und insbesondere auch über die an  
unserer Stelle erwähnten Artikel fehlen in den von Geß veröffentlichten

Als nemlich, das etlich zweifeln, ob der glaub der boten<sup>1)</sup> dem kind zu der tauf behilfflich.

Etlich vermeinten, on den glauben<sup>2)</sup> selig zuwerden.

Etlich geben an, als were die gotlich schrift zur lare der menschen vncrefftig. Dan der mensch must allein durch den geist gelerneth werden. Dan hett Gott den menschen mit geschriff wellen gelernt haben, so hett er vns vom himmel herab ein Biblien gesandt.

Item, fur die toten wer nicht zubitten, vnd andere grausam vnart, die der Stat Zwickaw ein vneristlichen vnd<sup>a)</sup> pickardischen namen machten.

Solten nn berurte leut zn Zwickaw etwas mit aufrur vnbillichs furgenommen haben vnd berurte Fursten vnd Hern erfaren, das sie sich zu Wittenberg enthielden, vnd nach jnen, wie sie dess nicht vnfig hetten, trachten, Auch, nach dem wider anfrurische leut vnd erregter der enporung in geistlichen vnd weltlichen rechten gesetz aufgericht, dieselben in straff znnemen begeren, hetten sie zuachten, was berurten lenten darunder begegnen,

Auch was guten willens zwischen den Fursten vnd Vettern darauß mocht erwachsen.

Wie sie auch antzeigten, das gnt sein solt, das Doctor Martinns die menner mocht verhorn, in erkundung zukommen, was sie fur eyn geist bey jnen hetten, wolt seyner C. G. nicht geburn<sup>b)</sup>, zn raten, das doctor Martinus gin Wittenberg solt kommen. Dan sein C. G. hett sich Doctor Martinus sachen bisher nicht anders vor Ro. key. Mayt, dem hey. Ro. Reich vnd andern angenommen, dan allein, weil er sich zn recht erboten, das er nicht beweldigt wurd.

Solt dan doctor Martinus gin Wittenberg kommen vnd im etwas beschwerlichs darob widerfaren, das wer seyner C. G. nicht lieb.

Weyl dan kay. Mayt. seiner C. G. Herr were, so must je seiner Mayt. sein C. G. gehorsam seyn.

<sup>a)</sup> vnd fehlt CR. — <sup>b)</sup> hinter „geburn“ stand zuerst „sich doctor Martinus anzunemen“, was jedoch Spalatin sofort wieder tilgte.

Briefen. Da indessen der Wortlaut unserer Stello auch die Annahme znläßt, Friedrich der Weise habe die Artikel von einer andern Seite als von seinem Bruder und Vetter empfangen, so steht meiner Vermutung nichts im Wege, daß hier Bezug genommen wird auf das Schreiben, das die Zwickauer am 18. Dezember 1521 ihrem Kurfürsten zugehen ließen. Vgl. Kolde in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 5. Band S. 323 ff. Jedenfalls handelt es sich hier wie dort um die nämlichen Artikel.

<sup>1)</sup> = Paten.

<sup>2)</sup> In dem Zwickauer Schreiben (vorher S. 37 f. Anm. 4) steht „an die tawff“ anstatt „on den glauben“.

Sie solten es aber dafnr eigentlich dafnr [sie] halten, wen sein C. G. wnst, was gut vnd recht sein solt, sein C. G. wolt sich desselben halten vnd wider bruder, noch mutter, noch jemants ansehen, Daruber auch leyden, was sein C. G. leyden solt.

Es wer auch bisher den benanten leuten von seyner C. G. keyn gewalt ertzeigt worden. Derhalben sie nicht vrsach gehabt hetten, zu bitten, sie nit mit gewalt zu vnderdrucken.

Weyl dan weiter enporung vnd beschwerung von den lenten zubesorgen, Derhalben achten sein C. G. fur das best, das sie gedachter leut mnsig stunden, weiter beschwerung zuuerhuten.

Darauf hat magister Philippus Melanchthon geantwort vnd vnterteulich sich bedauckt meynes Gnedigsten Hern, des Churfursten zc.<sup>a)</sup>), gnediger antzeigung

Vnd gesagt, das mein Gnedigster Her die sach fast wol bedacht hab.

Sey es anch mit seyner C. G. eynig, das an dem artickel von der tauf der kinder nichts sonderlichs lige, Vnd das besser sey, das man donon nicht weyter handel, dan das man vil donon zweifel.

Es hab auch der Storek selbs gesagt, do der Marcns Thome so hart an dem selben artickel verharreth: Ey, was leigt dan an disem artickel!

Darnmb laß er, Philippus, im meines Gnedigsten<sup>b)</sup> Hern meynung vnd judicium fast wol gefallen. Dan die predestination oder<sup>c)</sup> gotliche<sup>d)</sup> vorsehung vnd anders blibe fur sich selbs vnd wurden<sup>e)</sup> durch disen artickel nicht verhindert.

Es hett anch gar nicht die meynung gehabt, das sie durch ir schreiben vnd bittlich antzeigen dise ding seiner C. G. aufladen vnd heym schieben wolten,

Sondern, weil sie vermerekten, das die leut zu enporung geneigt vnd zu Wittenberg auch aufrur mochten erregen, Demnach hetten sie, folgenden<sup>f)</sup> vnlnst zuuerkommen, solehs seyner C. G. lenger nicht wissen zuuerhalten.

Kunten auch wol achten, das seiner C. G. nicht zuthnn were, das sie sich mit Doctor Martinus eynliessen.

Hetten auch seiner C. G. nicht darumb geschriben, das sie besorgt hetten eynige beweldigung von seiner C. G. gegen borurten leuten, Sondern geforeht, sie mochten, ehr es an seyn C. G. reicheth, durch Richter oder ander obrickeit angenmmen vnd, ehr sie verhort, vnderdrnckt werden.

<sup>a)</sup> zc. fehlt CR. — <sup>b)</sup> gnädigen CR. — <sup>c)</sup> oder] der CR. — <sup>d)</sup> göttlichen CR. — <sup>e)</sup> würde CR. — <sup>f)</sup> folgend CR.



Hat sich auch endtlich vnterteniglich erboten, allen vleis zuhaben, der lent mussig zusteen vnd ledig zuwerden, kunfftigen vnrat vnd enporung zunerbuten ꝛ.<sup>a)</sup>

Heft, aus 8 Papierfoliobogen bestehend und von Spalatins Hand geschrieben. Weimar a. a. O. Reg. N Nr. 173 (Reg. N pag. 110. H No. 43. 1. S.) Danach ist der Teil „Anfenecklich ist die sach, so mich bewegt, also ergangen“ bis zum Schluß gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 533 sqq. Nr. 182 und 183.

Nr. 65. Andreas Bodenstein von Karlstadt  
Einladung zu seiner Hochzeit, Wittenberg  
1522 Januar 5.<sup>1)</sup>

Edeln, erwirdigen, gestrengen, Ernuehsten, hochgelerten, Erbern vnd vehsten, mein vnderthenig, vnuerdrossen dienst Seindt ewern gnaden vund gunsten stets vleis znuor bereyt; gnedige, gunstige, gebitende, geliebt hernn. Ich han in heylicher schrieft vermargk, das kein standt got bebegklicher ist dan der Ehlich standt, das auch kein leben Christlicher freyheyt nutzer vnnnd dinstlicher sey dann das Ehlich lebenn, welchs mit vil vnnnd grossen benedeiung auch begnad, so das selb lebenn wirt götlich gelebt, wie es got eingesetzt. Ich hab auch behertzt, das got seyne priester zu Ehlichem Standt erfordert vnnnd ynen form<sup>b)</sup> ehlichs lebens vorgeschrieben hat, darnach zu lebenn, so betracht ich auch in ansehnung, das vil arme, elende vnd vorlorne pfaffen yetzt in des teufels gefencknis vnd kereker liegen, denen ane zweyfel durch gut vorbildt vnnnd Exempel möcht gerathen vnd geholffen werden; der halben han mich öffentlich in beywesen etlicher meyner hernn vnnnd frennde mit der Erbern iunokfrawenn Anna Moschaw vorlobt<sup>c)</sup> vnnnd bynn willeus, so got wil, die hochtzeyt vff sant Sebastians abent [19. Jannar] schirst kommende antzufahen vnnnd volgentagk in beywesen meyner gelibten hern, forderer, gonner vnnnd frennde also znnoltzyhen, demnach<sup>e)</sup> E. G. vnnnd gunsten dinstlichs fleyß bittende, E. G., gunsten wollen vff obguantenn abent sant Sebastian sich alhie gnedigklich vnnnd gunstlich ertzeygen, solche wirdtschafft in frölickeyt vnnnd wolleben zubetzeygen; das wil ich, vmb E. G. vnd gunsteun alletzeyt meynes hochsteu vornögens

<sup>a)</sup> ꝛ. fehlt C.R. — <sup>b)</sup> from A. B. C. D. F. framm E. — <sup>c)</sup> den- nach A. den noch B, den nach C. den noch E. F.

<sup>1)</sup> Mittelbar ist auf dieses Schreiben in der später folgenden Zeitung aus Wittenberg Bezug genommen. Vgl. hernach Nr. 68.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 27 f. Anm. 2.

zuordnen, gehorsam vnd willig erfunden werdenn. Datum Wittenbergk Sontag Circumcisionis<sup>a)</sup> Anno xxij.

Ewer G. vnd gunst gehorsamer, williger

Andreas Bodenstein vnn Carolstadt<sup>b)</sup>.

Karlstads Einladungsschreiben enthalten sechs gleichzeitige oder nahezu gleichzeitige Drucke, beschrieben von Freys und Barge im: Zentralblatt für Bibliothekswesen 21. Jahrg. S. 224 ff. Nr. 81—86. Die hier unter Nr. 81 aufgeführte Ausgabe — „Sendtbrief. D. Andree Bodens: || von Carolstadt meldende seiner || Wirtschafft. || Neme geheytt vnn pfaffen vnn mndchenn zu || Wittenberg außgangen. || wittenberg || “ 4 Blätter, wovon das letzte leer, in Quart (Wolfenbüttel, Herzogl. Bibliothek) Bl. Aij<sup>a</sup> — liegt als A dem voranstehenden Text zugrunde. Für ihn sind auch die übrigen Ausgaben, soweit es sich um sachliche Abweichungen handelt, berücksichtigt. Dabei ist Nr. 82 als B, Nr. 83 als C, Nr. 84 als D, Nr. 85 als E und Nr. 86 als F gekennzeichnet. Außer in diesen Urdrukken findet sich Karlstads Einladungsschreiben ferner veröffentlicht G. Th Strobel, Miscellaneen Literarischen Inhalts 5. Sammlung S. 123 f. und an dem daselbst angeführten Ort.

Nr. 66. Derselbe an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1522 Januar 6.

[Adresse weggelassen.]

Durchlenchtigster, hochgeborner Chur Fürst, gnedigster her, E. Churfürstlich G. seynd meyn vnderthenige, gehorsam<sup>c)</sup> dienst znnor jn flaysß berayt. G. H. Ich hab in haylger schrift vermerekt, das kayn Standt got behaglicher vnn Cristenlicher freyhayt nutzlicher vnn dienlicher ist dann der Eelich Standt, welcher mit vill vnn großenn<sup>d)</sup> benedigung [sic]<sup>e)</sup> auch begnadet vnn beziert ist, wan er gottlich gelebt wurd jnhalt gotlicher einsatzung. Ich hab auch beherezet<sup>f)</sup>, das got seyne priester zw eelichem<sup>g)</sup> Stande erfordert vnn jnen<sup>h)</sup> form vnn masß Eeliches<sup>i)</sup> lebens furgeschribenn vnn jngeben hatt, darnach zw lebenn. In Sunderhayt betracht ich, das vill arme, Elende, betrogenn<sup>k)</sup> vnn verloren<sup>l)</sup> Pfaffen ein lange zeyt jn des Tenffels gefengnisß vnn kercker lygenn, denenn on zwycffel durch vorgende exempell vnn furbyld mochte geraden vnn geholffen werdenn. Demnach hab ich mich jn anschenn vnn auffachtung ettlicher meynern hern vnn frend mit der Erbern junckefraw Anna Mochaw ver-

<sup>a)</sup> Circumcisionis A. B. C. E. Circumcisionis D. Circumcisionis F. — <sup>b)</sup> Carstadt A. B. F. Carlstadt D. — <sup>c)</sup> gehorsam fehlt CR. — <sup>d)</sup> großern Handschrift. — <sup>e)</sup> Benedeiungen CR. — <sup>f)</sup> beherziget CR. — <sup>g)</sup> zum ehelichen CR. — <sup>h)</sup> jnem Handschrift. — <sup>i)</sup> ehelichen CR. — <sup>k)</sup> betrogene CR. — <sup>l)</sup> verlorene CR.

lobt<sup>1)</sup> vnd bin willens, So das der almechtig gott verhengt, die hochzeytt vff S. Sebastians abendt Schierst<sup>2)</sup> kumende [19. Januar] an zwfahenn vnd folgenden tag Alles jm<sup>b)</sup> beyseyen meiner geliebtenu heru, furderern, gunder vnd freund zuuolziehen, E. C. F. G. derhalbenn gantz vnderthenigs flaysß<sup>c)</sup> bittende<sup>d)</sup>, E. C. F. G. wollenn sich ja gnaden allhie erzaygenn. Das will ich, vmb<sup>e)</sup> hochstgedachte E. C. F. G. ja aller vnderthenigkayt vnd gehorsame meynes hochsten vermogens zu verdienen<sup>f)</sup>, alle zeyt erfundenn werdenn. Datum Wittenberg Montags Epiphanie anno 1c.<sup>g)</sup> xxij.

E. C. F. G.

Vndertheniger diener.

Gleichzeitige Abschrift, von der durch Beschneiden die Unterschrift und ein Teil der Adresse verloren gegangen ist. Weimar a. a. O. Reg. N Nr. 621. Danach gedruckt Corpus Ref. I. c. col. 538 sq. Nr. 184.

Nr. 67. Die Beschlüsse des zu Wittenberg gehaltenen Generalkapitels der deutschen Augustiner-Kongregation, [1522 um Januar 6]<sup>3)</sup>.

#### A.

In Nomine Domini, Amen<sup>b)</sup>. Nos, Vicarius et Priores infra nomiati<sup>1)</sup> Fra. Ordinis Eremitarum Sancti<sup>2)</sup> Augustini congregationis Germaniae, simul in Spiritu Sancto V u i t t e n b e r g a e<sup>1)</sup> congregati Deumque solum et<sup>m)</sup> Evangelii

<sup>a)</sup> schiers CR. — <sup>b)</sup> in CR. — <sup>c)</sup> Fleißes CR. — <sup>d)</sup> bittende fehlt Handschrift. — <sup>e)</sup> vmb] nun CR. — <sup>f)</sup> zu verdienen fehlt Handschrift. — <sup>g)</sup> anno 1c. fehlt CR. — <sup>h)</sup> In Nomine Domini, Amen fehlt S. — <sup>i)</sup> infra nominati, Fra. fehlt S. — <sup>k)</sup> Sancti] Diui S. — <sup>l)</sup> Wittenberge S. — <sup>m)</sup> Deumque solum et fehlt S.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher S. 27 f. und Anm. 2.

<sup>2)</sup> Von den beiden nachstehenden Stücken hietet das erste (A) den offiziellen Text der Beschlüsse des Augustinerkapitels dar. Man erkennt dies schon an der protokollarischen Fassung, namentlich an dem Hinweis auf die Unterschriften der Beteiligten, die allerdings nicht erhalten sind. Das zweite Stück (B) ist im Anschluß an das erste für die Verbreitung in der Öffentlichkeit bearbeitet. Dem Verfasser kam es namentlich darauf an, die Beschlüsse mit geeigneten Zeugnissen der Heiligen Schrift zu beleuchten und zu begründen. Zwar wird m. W. der Verfasser der offenbar bald nach dem Kapitel gedruckten und auf diese Weise verbreiteten Beschlüsse nirgends mit Namen genannt, aber die Heranziehung der Schriftstellen, der Hinweis auf den Brauch der alten Klöster, sowie die Sprachweise erinnern an Melancthon, der ja auch als Ratgeber für die Wittenberger Tage von Luther dem Wenzel Link in erster Linie empfohlen war. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 3. Bd. S. 258. Daß eine größtmögliche Verbreitung der Augustinerbeschlüsse gewünscht wurde, läßt auch das nachstehende Schreiben des Justus Jonas (Nr. 69) ersehen.

Domini nostri Jhesu Christi veritatem prae oculis habentes, animadvertimus animarum pericula, pusillorum scandala synceraeque religionis impedimenta caeteraque id genus incommoda, quibus pro virili nostra<sup>a)</sup> consulere cupientes in subsequentes unanimiter consensimus conclusiones praehabitis<sup>b)</sup> matura deliberatione nec non bonorum virorum<sup>c)</sup> fido consilio, semper salva meliori<sup>d)</sup> sententia vel<sup>e)</sup> patrum nostrorum caeterorum in capitulo proximo<sup>f)</sup> vel<sup>g)</sup> quorumvis aliorum<sup>h)</sup> Dei legem diligentium et pace Christi fruentium<sup>i)</sup> ac Deum timentium:

Primo, Quantum per nos stat, omni<sup>1)</sup>bus fratribus nostris Evangelicam<sup>1)</sup> et Christianam permittimus libertatem, Quatenus ii,<sup>2)</sup> qui nobiscum<sup>1)</sup> vivere, deserto corrupto vitae nostrae furo, secundum puritatem Evangelicae doctrinae velint, possint. Si qui vero perfectiori modo Christo cupiant vivere, salvum sit et liberum. Nolumus tamen per hoc cuiquam<sup>m)</sup> administrasse carnalis libertatis ansam.

Secundo, Quoniam ad hanc libertatem<sup>n)</sup> nec obstat, nec promovet habitus aut qualiscumque extrinsecus<sup>o)</sup> facies<sup>p)</sup>, placet nobis hunc habitum tenere<sup>q)</sup>, donec aliud docuerit Spiritus Domini nostri Jhesu Christi.

Tertio, Abdicamus autem<sup>r)</sup> omnem servitutem<sup>s)</sup> concupiscentiae vel<sup>t)</sup> peccati, quantum humana permittit<sup>u)</sup> fragilitas, praesertim mendicitatis et quaestus cuiusque tam<sup>v)</sup> in missis votivis, quam aliis quibuscunque.

Quarto, Cui Deus donum<sup>w)</sup> dederit, in conventu caeteros instruat<sup>x)</sup> verbo Scripturae sacrae. Id enim unicum opus<sup>y)</sup> est, quo servitur Deo in spiritu et veritate. Reliqui vero corporalibus exercitiis et laboribus vacent, ut<sup>z)</sup> babeant, unde vivant ac necessitatem habentibus<sup>a)</sup> subveniant.

Quinto, Qui vero<sup>b)</sup> carnem sectari voluerit<sup>c)</sup>, quod Deus a quolibet pie<sup>d)</sup> avertat, illum divino iudicio committimus. His autem, qui veritatem et Deum quaerunt<sup>e)</sup>, pie fraterneque<sup>f)</sup>

a) nostro S. — b) praehabita M. K. — c) virorum bonorum S. — d) meliore S. — e) vel] aut S. — f) vel] aut S. — g) aliorum] caeterorum M. K. — h) perfruendum S. — i) Evangelium M. K. — j) hii S. — k) nobiscumque M. K. — l) cuicumque M. K. — m) libertatem hanc M. K. — n) cuicumque extrinseci M. K. — o) qualiscumque facies extrinseca S. — p) trueret] tenere vel relinquere S. — q) autem fehlt S. — r) servitutem M. — s) conscientie seu S. — t) permittat S. — u) tam] cum M. K. — v) donum] Dominus S. — w) instruant S. — x) opus fehlt S. — y) ut] et S. — z) ac ... habentibus] et unde patientibus M. K. — a) vero fehlt S. — b) maluerint S. — c) pio S. — d) quaerunt] cognovunt M. K. — e) pieque et fraterne S. —

<sup>1)</sup> Das nächste Generalkapitel fand Pfingsten 1522 zu Grimma statt. Die hier gefaßten Beschlüsse s. Kapp a. a. O. S. 536 ff. Vgl. dazu auch Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation S. 382f.

consulere desideramus, Monentes nihilominus, ut praesidentis secundum legem Dei et<sup>a)</sup> charitatem obtemperare non recusent.

Sexto, Instar Apostoli Pauli<sup>b)</sup> simus<sup>c)</sup> Iudaeis Iudaei<sup>d)</sup> et Graecis Graeci etc.<sup>e)</sup><sup>1)</sup> Sie res<sup>f)</sup> metientes, ut pro caeremoniis charitatem fidei non amittamus nec pacem Christianam conturbemus aut<sup>g)</sup> destruamus.

Die voranstehenden Beschlüsse theilte Kaspar Gützel dem Georg Spalatin mit, die dieser sodann in seine Annalen aufnahm. Vgl. hernach Nr. 71. S. den Druck nach der Originalhandschrift Spalatins in: *Chronicon sive annales Spalatini, J. B. Menckonii Scriptores rerum Germanicarum tom. II (1728) col. 610 sq.* Danach wieder abgedruckt Johann Erhard Kappens *Kleine Nachlese einiger . . . zur Erläuterung Der Reformation-Geschichte nützlicher Urkunden 2. Theil S. 531 ff.* Eine davon unabhängige Abschrift der Beschlüsse ist erhalten Dresden, K. öff. Bibliothek, Codex R 96 (Codex Seidelii) p. 352 sq. In deutscher Uebersetzung finden sich die Beschlüsse des Augustinerkapitels in: Sendbrief D. Andrea Bodenstern von Karlstadt, meldende seiner Wirtschaft usw. Vgl. vorher unter Nr. 65.

Unser Druck wiederholt den Menckeschen Text (M) unter Berücksichtigung von Kapp (K) und der Dresdener Abschrift (S)<sup>2)</sup>.

## B.

### Synodi Augustinianorum de Libertate Monachorum sententia.

Vicarius, Priores et fratres ordinis sancti Augustini Vuittembergam convocati de votis, mendicitate et aliis legibus monasticis sic pronuncianimus, vt sequitur<sup>b)</sup>. In qua sententia, quia scripturam dininam secuti sumus, nolumus nos humana auctoritate vlla aut humanis traditionibus premi. Decet enim verbo dei omnes creaturas cedere, quanquam interim permittimus abndare suo sensu, qui aut hanc libertatem non capiunt, aut potestate sua concedere nolunt. Nos rationem iudicii nostri scimus etiam deo reddendam esse, tantum abest, vt hominibus reddere vereamur. Et, quia consilium nostrum est piis conscienciis mederi, nolumus patrocinari nostrum iudicium iis, qui verbum dei ad perniciem licentiae carnis praetextent. Et quod Galatas Paulus, idem nos monemus omnes, qui haec nostra<sup>1)</sup> lecturi vel

<sup>a)</sup> et] vel M. K. — <sup>b)</sup> Pauli fehlt S. — <sup>c)</sup> simul K. —

<sup>d)</sup> Iudaei Iudaeis M. K. — <sup>e)</sup> etc.] eciam S. — <sup>f)</sup> res] eis S. —

<sup>g)</sup> aut] vel S. — <sup>h)</sup> sequetur A. — <sup>i)</sup> haec nostra] nostra haec W. J.

<sup>1)</sup> Vgl. 1. Kor. 9,20f.

<sup>2)</sup> Ich verdanke eine Kopie dieser Abschrift der Güte des Herrn Propst D. G. Kawerau.

audiri sunt, quod liberi sint, modo ne dent libertatem in occasionem carni<sup>1)</sup>, sed satisfaciat sua cuique conscientia. Nam quod ex fide non fit, peccatum est.<sup>2)</sup> Proinde, fratres, nolite errare. deus non irridetur.<sup>3)</sup>

Primum<sup>a)</sup> ergo permittimus omnibus vel manere in monastice<sup>b)</sup>, vel descrere monasticen, quando qui in Christo sunt, nec iudei, nec graeci<sup>4)</sup>, nec monachi, nec laici sunt. Et votum contra Euangelium non votum, sed impietas est.

Secundo, quia Christiana libertas spiritus libertas est<sup>5)</sup>, quae nec in esea, nec habitu posita est, placet, vt interim veste et vulgatis ritibus monachorum vtantur, qui in nostris congregationibus viuunt, vt omnibus omnia fiamus Pauli exemplo, i. Corinth. ix.<sup>6)</sup>

Tertio, Sed ita moderemur ceremonias tum vtendo, tum abrogando, necubi vel fides cuiusquam laedatur, vel in caritatem peccetur. Non est enim regnum dei esca et potus, sed iusticia, pax et gaudium in spiritu sancto.<sup>7)</sup>

Quarto, Mendicitatem interdiciamus, quam toties vetuit scriptura, i. Thess. iii.<sup>8)</sup> Cum silentio operantes manducant panem suum. Interdicimus et Missis votiuis, quando et ab omni specie mala abstinere nos Apostolus voluit<sup>9)</sup>.

Quinto, Quantum fieri potest, in congregationibus nostris deligantur, qui sint apti ad docendum verbum<sup>c)</sup> dei publice aut priuatim, reliqui victum parent fratribus opera manuarum; quae forma fuit veterum monasteriorum.

Sexto, Quia moderari ceremonias et ritus omnes pro ratione temporum ac personarum visum est, volumus, vt superioribus suis pareant fratres ex caritate, vt sine scandalo priuatim et publice agamus et per omnia hoc praestemus, ne<sup>d)</sup> blasphemetur bonum nostrum<sup>10)</sup>. Amen.<sup>e)</sup>

Drucke: „SYNODIAVGVTI || NIANORVMDE || LIBERTATE || MONA- || CHO- || RVM || SENTEN- || TIA. VVITTEMBERG. | „ Mit Titeleinfassung, in deren obern Teil das Wappen Wittenbergs und in deren untern Teil das Wappen Melanchthons (erhöhte Schlange) eingefügt ist. Titeldrück-

<sup>a)</sup> Primo W. J. — <sup>b)</sup> monastica W. J. — <sup>c)</sup> verbo A. — <sup>d)</sup> ne| vt ne A. — <sup>e)</sup> Amen] Amen. Anno MDXXI. W.

<sup>1)</sup> Vgl. Gal. 5,13.

<sup>2)</sup> Vgl. Röm. 14,23.

<sup>3)</sup> Vgl. Gal. 6,7.

<sup>4)</sup> Vgl. Gal. 3,27 f.

<sup>5)</sup> Vgl. 2. Kor. 3,17.

<sup>6)</sup> Vgl. 1. Kor. 9,22.

<sup>7)</sup> Vgl. Röm. 14,17.

<sup>8)</sup> Vgl. 1. Thess. 4,11.

<sup>9)</sup> Vgl. 1. Thess. 5,22.

<sup>10)</sup> Vgl. Röm. 14,16.

seite bedruckt. Zwei Blätter, wovon die letzte Seite leer, in Quart. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg (Exemplar der Kgl. Bibliothek zu Berlin)<sup>1)</sup>; Tomus I. omnium operum M. Lutheri, Witebergae 1545, Bl. 201<sup>b</sup> (mit dem falschen Datum 1521); Tomus II. omnium operum D. M. L., Ihenae 1557, Bl. 496<sup>b</sup> sq., Corpus Reformatorum vol. I col. 456 sqq. No. 136 (mit dem falschen Datum mense Octobr. 1521 und manchen Fehlern im Text), Lutheri opera latina varii argumenti, Francofurti ad M. 1872, p. 213 sq. (nach der Jenaer Ausg. v. 1557).<sup>2)</sup> Abschrift in der Herzogl. Bibliothek in Gotha; vgl. Corpus Ref. l. c. col. 456. In dem voranstehenden Druck folge ich der Lottherschen Originalausgabe (A) und verzeichne daneben die sachlichen Abweichungen der Wittenberger (W) und Jenaer (J) Ausgabe der Werke Luthers.

Nr. 68. [Ambrosius Wilken<sup>3)</sup>], Zeitung aus Wittenberg, [1522 bald nach Januar 6<sup>4)</sup>].

Zeitung aus Wittenberg, wie es Anno 1521 vnd 22, als Lutherus in Pathmo war vnd Carlstatt anfang zu stürmen, sey zugegangen.

<sup>1)</sup> Eine von mir vergeblich gesuchte Ausgabe vom Jahre 1523 auf  $\frac{1}{2}$  Bogen in Quart wird erwähnt und abgedruckt Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1713 S. 903 ff.

<sup>2)</sup> Ueber die Drucke der deutschen Uebersetzung vgl. Corpus Ref. l. c. col. 456, Kolde. Die deutsche Augustiner-Congregation S. 378 Anm. 3.

<sup>3)</sup> Der Verfasser der Zeitung ist nicht mit Namen genannt. Aus seiner Niederschrift erhellt jedoch, daß er Dezember 1521 und Januar 1522 in oder in allernächster Nähe von Wittenberg weilte und in einem dieser Stadt benachbarten kleinen Dorf, das der Druck Mayn nennt, im Advent und an Weihnachten 1520 und 1521 seines priesterlichen Amtes waltete. Da es kein Kirchdorf Mayn gibt, so hat E. Fischer zunächst an Meyhen im Kreis Weißenfels und Meuro im Kreis Wittenberg gedacht, aber mit Rücksicht auf die Entfernung dieser Dörfer von Wittenberg schließlich auf diese Vermutung verzichtet und „in maynem dorfflein“ anstatt „zu Mayn im dorfflein“ zu lesen vorgeschlagen. Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte 23. Bd. S. 618 f. Ob es aber denkbar ist, daß ein Abschreiber oder Setzer versehentlich aus der von Fischer vermuteten Lesart die von Strobel überlieferte zustande brachte?

Ich möchte in dem Anonymus Ambrosius Wilken (Wylken) — so nennt er sich auf den hernach erwähnten Quittungen — erkennen, der zur Zeit der Wittenberger Bewegung in Wittenberg Altarlehen besaß und außerdem Pfarrer des benachbarten Dorfes Dobien war. Da der Name dieser Ortschaft damals gewöhnlich in der Form Dobyn und Dabyn erscheint (vgl. z. B. Pallas, Die Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreise 2. Abt. 1. Teil S. 109), erklärt sich die irrige Lesung von „M“ an Stelle eines nicht

## Jesus + Christus.

Item, was sich mitler zeitt hat verlauffen, als der negst pott nach Sant Barbara tag [4. Dezember] weg gieng<sup>1)</sup>, hat man synth<sup>2)</sup> den all tag nur ein Meß in der pfarkirehen vmb tagueß Zeitt gehalten, piß weill aneh ein frnemeß, die andern meß all lassen fallen.

Im Barfüsser Cloester<sup>3)</sup> machten sich die Studenten aber einst an die muneh, hetten ein altar, von Holtzwerek

ganz deutlichen „Dob“ oder „Dab“ unschwer, zumal wenn man ein „M“ in der Art des z. B. von Spalatin geformten voraussetzt.

Der aus Wittenberg stammende Wilken wurde als „Ambrosius wilkum de wittenberg“ an der dortigen Universität im Wintersemester 1502/3 intituliert. Vgl. Foerstemann, Album p. 3. Nachweisbar schon im Jahre 1514 und noch 1531 besaß er die Wittenberger „Commende Herczys“, von der ihm der dortige Rat jährlich 2 Schock 80 Gr. Zins zu zahlen hatte. Vgl. Wilkens Originalquittungen, Wittenberg, Acta Die vom Rathause zu Wittenberg verschriebenen Jährl. Erb- und wiederkäuflichen Zinnsen Dem Gottes Kasten zu entrichten nsw. Ferner war er Inhaber der „Commende Georgii“. Vgl. seine Quittungen daselbst. Diese Empfangsbescheinigungen ergänzt das Wittenberger Hauptregister Anno 1522 Bl. 62a: „Item, eß hat obenangezeigte Bruderschaft der becker nicht merh zcynd dan jerlichen die zwolf gulden von den zweyhundert gulden, die dem stuttherheym gethan. Solche 12 fl. hat der pfharer zu Dobyn aufgeboben. Douor er solte wochelich etlich meß gehalten haben Vnd memorien der bruderschaft balben“. Wilken besaß dieses Leben bis zu seinem Tod, und bernach behielt es seine Witwe noch weitere zwei Jahre. Vgl. Pallas a. a. O. S. 17.

Wilken hatte in Wittenberg ein „bey Christoff krappen vnd peter kuchenschreyber“ gelegenes Haus, das am 29. Januar 1529 dem Professor der Medizin Augustin Schurf aufgelassen wurde. Vgl. Wittenberger Handels- und Gerichtsbuch 1520—1555 Bl. 282a. Vermutlich in Wittenberg verstorben, wurde Wilken sicher hier beerdigt. Vgl. die Wittenberger Kastenrechnung Weihnachten 1531 bis dahin 1532, wo an der Spitze der Einnahmen aus dem Geläute der großen Glocke bei Leichenbegängnissen bemerkt ist: „9 gr. vom pfarnar von Tabin“. Hält man mit dieser Notiz den Eintrag im Stadtbuch des Gemeinen Kastens zu Wittenberg Bl. 26b, wonach Wilken am 20. Januar 1532 nicht mehr unter den Lebenden weilte, zusammen, so ergibt sich, daß er zwischen 25. Dezember 1531 und 20. Januar 1531 starb.

<sup>4)</sup> Die im Bericht erwähnte obere Zeitgrenze ist der 6. Januar. Als noch bevorstehend wird der 19. Januar genannt. Da indessen der mit den Vorgängen wohl vertraute Verfasser bloß von der Absicht Karlstadts, viele und hohe Gäste zu seiner Hochzeit einzuladen, weiß, dessen Absicht aber bereits am 5. und 6. Januar ausgeführt war (vgl. vorher Nr. 65 und 66), und da er ferner in seiner doch ausführlichen Zeitung nichts über das Kapitel der Augustiner (Nr. 67) meldet, so darf man annehmen, daß seine Niederschrift bald nach dem 6. Januar 1522 entstand.

<sup>5)</sup> Die frühere Zeitung des Verfassers ist bisher nicht bekannt geworden.

<sup>6)</sup> = seit.

<sup>7)</sup> Vgl. über das Franziskanerkloster vorher 3. Heft S. 12 Anm. 4.



gemacht, vast gar eingerissen, briffe an die kirchtürr geschlagen, Sy hart betraucht, das sich die Münch besorgten, auch sich mit wechtern sterecten, also das pißherr vast auch all tag nith meer dan ein meß haben gehalten, vnd predigen ettlich auß yn stercker wider meß halten dan ye yemauth, vmb gots willen gepetten, das man auff künfftig grünen Donerstag [17. April] soll alle padtmaidt bestellen, all solche aptgottische altaria mit herher laugen alle wegk waschen. Es sey vill pesser, das man dieselben steyn nem, galgen vnd rabenstain darvon pautt, da bekomm es sy zu der gerechtigkeit, der Henger sey auch nit als schedlich jn seinem ampt als die aptgottische pfaffen, vnd vermauen die leuth, nith dazu geen, noch solche meß horen, hey jrer selen seligkeit.

Im Schloß auffn Stiefft aller heyligen kirchen hahens pißher jr horas, meß vnd andere stiefftung gehalten, wywoll sy derhalben vill schimpffirung sehen, horen vnd leiden müssen; die Stndenten vnd gemeyn mau fürchten den Churfürsten, als obersts hanht vnd Styfftherren, der hart daroh helt; noch hat man ettlichen Thumherren vnd anderen pfaffen die fenster außgeworffen.

Der Churfürst hat die gantze Gemayn auffs Schloß für sein verordnethe rhethe gepotten, mit einer langen rede allernüchlich verpotten pey schwerer pen vnd vngnade, keinen vnflug mit der pfaffheit auszuhehen ꝛ., vnd am Endt die thetter, dy erstlich dy Pfaffen vom altar jagt hahen, semplich her gelessen vnd all drobeu behaltten, der andern gemayn erlanht, heym zn zyehe. Seyn der im gehorsam bey 15 ettlich Stuede drohen heliben, darnach auß yn anfs nen eingelegt ein theil, sein gewichen ettlich, die gemayn hatt auch ettlich anß jn an Churfürsten mit klag hriffen verordenth, vnd ist gleich ein wilts ding.

Doctor Carlstat hat lang zeit nith meß gehalten, vnd, so er ettliche festa hat jm zustendig<sup>1)</sup>, haben jn die andern Thumherren verwest; daß er aher also auff ein meß greulich predigt, haben sy ein heshlnß semplich gemacht, das jnn füran, so sein fest kumpt, je keiner vertreten soll, jm also abgesagt; hat er gesagt, so er ye meß halten muß, woll er auff das negst sein fest, das neu Jar, ein Enangelische Meß halten, wyß Christus gehalten vnd auffgesetzt hat, so auch die Aposteln ꝛ. Ist durch die Thumherrn jn Hertzogen getragen<sup>2)</sup> vnd verpotten worden, hatt er vorher auch lang nye gepredigt, Nun drey mal wieder an predigt, das all menschen sagt, es sey nymer der Carlstat, also

<sup>1)</sup> Über die Feste des Archidiaconus vgl. Barge a. a. O. 2. Teil S. 527.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher 3. Heft S. 60.

kostliche dingk predigt er nun, vnd auff dem Christag vom Sacrament predigt vnd, das vnder zweyen gestallten zu neuen, vermant, Nach der predig vber altar pall getretten, Confiteor gesagt vnd die meß gelesen piß auffß Euangelinn, das schrymen vnd fechten mit den Creutzen<sup>1)</sup>, kelch vnd hostien opffern als nachgelassen vnd, das man nent, den kleinen Canon vor den grossen Canon an piß zu der gebenedeynung on ein Creuz gemacht, nicht aufgehebt, sunder rumb gespeist, hat denselbigen palt volgent den kelch deß Bluts Christi auch rumb getaylt, zu yetlichem kelch sunderlich gesagt: das ist der kelch meines Bluts deß Newen vnd ewigen Testaments, Gayst vnd gehaym deß glaubens, der für euch vnd vill vergossen in vergebung der sünde ꝛ.; das ist die meynung, davon er darvor in sein predigten vermant, pey keiner andern meß zu pleiben ꝛ. So nyemant pey jren messen plib, jre Sünde vnd gotzlesterung hülff stercken, würdens die pfaffen auch müd werden vnd selbst darvon lassen. Ist er palde nach der speysung abgetretten vnd das volck maysteutail als. Nun siehs von andern Messen enthalten; dergleichen hab ich zu Mayn [sic]<sup>2)</sup>, im dorfflein, auch bey einem halb hundert menschen gespeist auff den Christag, kam<sup>3)</sup> fünf in gehaym peicht gehört, die andern allzungleich auff ein hauffen absoluiert, keyn ander bnß geben dan nymer thun, das ist, nach vermögen dem allten leben vnd sündt feindt werden. Ein neu leben jm glauben vnd lieb vben, von tag zu tag daryn zuzunehmen.

Item, wye du waist, was ich vor ein Jar gelt kriegt auff die Zeitt vom Rorate<sup>4)</sup>, andern messen, Item den opffern in der Christmeß, mit der Meß in der nacht<sup>5)</sup>, ließ ich auch nach, also das mir ein eben Summa nach bleibt.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu vorher 3. Heft S. 60 Anm. 5.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 46 f. Anm. 3.

<sup>3)</sup> — kaum.

<sup>4)</sup> Die Messe, die am Quatembermittwoch des Advents, d. h. am Mittwoch nach Lucie (13. Dezember), unter großer Beteiligung des Volks zelebriert wurde. Ihr Name erklärt sich aus dem Introitus „Rorate coeli“ usw. (Jes. 45, 8). Das für das Bistum Brandenburg gültige Meßformular an der Feria quarta quatuor temporum ist gedruckt *Missale secundum rubricam ecclesie Brandenburgensis*, Lipsie 1516, de tempore Fol. iiij<sup>b</sup> sqq.

<sup>5)</sup> Das Meßbuch der Diözese Brandenburg sieht für die Christnacht und das Christfest drei Meßformulare vor, nämlich „In primo gallicantu“, „In crepusculo“ und „Ad summam missam“. Vgl. *Missale* l. c. Fol. viij<sup>b</sup> sqq. Für die an unserer Stelle erwähnte „Christmeß“ war das dritte und für die „Meß in der Nacht“ das erste Formular maßgebend. Von den bei diesen Messen gespendeten zahlreichen und großen Opfergaben gewinnt man eine Vorstellung aus den Rechnungen der Stadtkirche zu Wittenberg. Hier wurden 1509 „In nocte Christi“ 2 Gulden 5½ Groschen 3 Pfennig und „am tage Christi“ 6 Gulden

Requiem, bequengnuß, dreyssig, Jartag<sup>1)</sup>, alß abthun.

Item, so hat sich Doctor Carlstat an Sant Steffanstag [26. Dezember] in beywesen zweyer wegen voll gelertten,

7 Groschen, 1510 „in nocte et die natiuitatis domini“ 8 Gulden 18 Groschen 9 Pfennig an Opfern vereinahmt. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 3113 und 3114.

<sup>1)</sup> Da die genaue Bedeutung dieser und der S. 56 folgenden Bezeichnungen für Wittenberg noch nirgends festgestellt ist und deshalb in der Literatur durchweg falsche oder unzulängliche Angaben angetroffen werden, gebe ich nachstehend auf Grund von Urkunden, Akten und Rechnungen der dortigen Pfarr(Stadt)kirche und Schloßkirche eine Übersicht über die kurz vor der Reformation für die kirchlichen Veranstaltungen zum Seelenheil der Verstorbenen gebräuchlichen Ausdrücke.

a) Pfarrkirche: von der Sepultura vxoris Magistri Torgaw — von dem tricesimo vxoris Licenciati Torgensis — vom begrebnuß Ern peters Lehenman vund baccalaurien Stichweyt — in dem requiem, das alle zceyt vff den tag gesunget wirth, vnder der hohemessen gefallen — in der selemessen das [sic] montags nach der quattertember, die alle jar gesungen wirt vff den tagk — von dem begengnuß der Fischer freytags nach Corporis Christi — von dem begengknuß der schutzen — vom gedechtnuß der brnderschaft S. anne — von der dedicacion vund gedechtnuß der brderschaft vnser liehen frawen — de memoria fratrum S. Anne — Innhame von vierwochen gedechtnuß in der pfarkirchen [folgen die einzelnen Posten]. Vgl. Registrum Der Pfarkirchen. Innhame des opfers auß der pfarrkirchenn, angefangen nehestenn Sonnabent nach Jubilate Anno 2c. ix. Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 3113.

von des Schossers sons begrebnuß — des Montags in der woehen [nach Dominica Trinitatis], wen alle glonhigen zelen begangen werden mit dem Requiem, Des Sontags mit der Vigilien [= dem vorhin erwähnten: in der selemessen, das [sic] montags nach der quattertember usw.] — von dem gedechnuß [sic] der Fischer des Freitags nach Corporis Christi — im Begegniß fraternalitatis S. Anne — de . . . memoria fabrorum — im jarhegengnuß Steffen richters — im jarbegengnuß elizabet hotchers — von katharinen schottinne begrehnuß — von dreyen begengnuß vndereinn vund von zwen Brewten gefallen adder Hochzeeiten gefallen — Innahme von den Begengnußsen des Dreissigen Anno 2c. x<sup>o</sup>.: von hemsendorffs hausfraw, von Donet [sic] richters hausfraw usw. Vgl. Innahme Des oppfers, in Der pfarkirchen gefallen, Angefangen Des Sontages Misericordia Domini Anno 2c. Decimo. Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 3114.

Innham von der Großen Glocken: vom Anniversario Der Thilo Dheneyne — Die Furlenthe vonu jrem hegenccknis — von [sic] dem Städttschreiber de presenti funere — Jacouff Matheus de presenti funere — Ambrosius Dhene de anniuersario — von der Memorien Sanct Anne Brnderschaft. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 3111.

Ausgabe vor Memorien: Bruchels vff Gregory — Petri Beyers vff Ascensionis domini — Petri Bulen vff pfingstenn — Lenini molmeister vff Laurenti — Petri Bulen vff Crucis usw. Vgl. Rechenregister aller jnnham vund ausgaben Der pfarren kirchen vnser liben Frawenn zu wittenbergk 17. März 1507—12. März 1508. Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 3111. Die nämlichen Memorien wie in dieser Rechnung werden auch in den Rechenregistern vom 12. März 1508

dapffler leuth, als Bropst, Philipp Melanchton [sie], mit einem

bis 25. Februar 1509 und 25. Februar 1509—24. Februar 1510 ange-  
troffen. Vgl. Weimar a. a. O.

b) Schloßkirche: Item, alle Vier wochen vf den freitag  
zu abndt die Vigilienn... Vnd folgenden Sonnobend... ein  
Requiem. — 6 fl. fur memoria, eine Ertham Loßer vnd die  
ander Johan Flehinger seligen. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 159  
Bl. 90<sup>a</sup> ff. (1506).

Item, es sollen auch die briester vnd Chorschuler... alle vier  
wochen am freitag vor der vesper Vigilien mit newn lection Vnd  
folgenden sonabend ein Requiem oder sele ambt... halten  
bey aufgerichtetem vund gedacktem parzeichen [= Tumbal]. Darumb  
acht brennend wachs kerzeen gestackt, von denen, die zu den vier  
haubt begengnuß der Quatember gebraucht, sollen genouen  
werden. — Wurde auch eine oder mehr personen... in der Vi-  
gilien vund Selmeß nach gewonheit der kirchen nit gegenwertig  
sein, derselben brot, vund was sunst von brot zu einem jedem be-  
gengcknus vbrig sein wardet, sollen alle zu stund nach endung  
des seel Ambts armen lewtten... gereicht vund gegeben werden.  
Ob aber ein fest auf den Sonabend gefiele, Soll die vigilia vund  
sel ambt auf einen andern tog... gehalten werden. — Wir  
stiften vund ordnen auch alle jhar vier Erlich furstlich begeng-  
kus vund gedechtnuß, jgliche weichfasten eins, zu ewigen gez-itten  
... Nemlich also, Das die Thunhern... auff die mitwochen  
in der weichfasten ein vigilien mit newn lection langsam vund erlich  
Vnd auf folgenden donerstag das sele Ambt, Das durch den Probst  
... zu halten, singen sollen, mit aufgerichtetem vund gedachtem parzeichen  
... Vnd denselben tag eyns jden begengcknus sollen auch sechztzig  
sele ambt zu leßen bestalt vund gehalten werden. — Den vier  
Chorsehlern... zwelf gulden auf die vier fursten begengkus  
der quatember zu Presentz, Eyf gulden newu groschen von den  
sechzig sele Ambten, die alle begengcknus sollen gehalten  
vund bestalt werden. Halle, Wittenberger Archiv, Tresor Nr. 64 (1506).

Vf das begengcknus aller verlassenen Seelen 6 fl. zu presentz usw.  
— Stiftung der jhar gedechtnus: 10 fl. 11 gr. Zu vnterhaltung  
der fursten Begengkus — 4 fl. fur ein jbar tag des von pappen-  
heyma vnd Er Heinrichs von Bunaw. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 159  
Bl. 6 ff. (1509).

10 fl. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gr. zu dem furstlichen begengkus, daz nach  
zeichnung des beilthums vff Misericordia domini fur vn-ers lieben  
vaters, muter vnd bruders, des Coadiutors zu Meintz, seln seliger  
vnd loblicher gedechtnus sol gehalten werden... Item, 4 fl. zu  
vnderhaltung des jar tags, den wir den zweyn Rittern Wilhelm  
zu Pappenheim... vnd Heinrichen von Bunaw... zu gut gestutet  
haben, Vnd 11 fl. 7 gr. ... zu der begengkus, das wir vf den  
freitag in der gemeynt woche, communes genant, allen elenden crist-  
glewigen solen zu trost gestift haben. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O  
pag. 90. AA. 2. Conuolut (1510).

39 Seelambt Vnd souil vigilien ausserhalb der zwelf  
Monat Begengkus, die hienor vber den gaunzen kor geordnet,  
Also das nubin fur in Ewigkait Wochenlich alle freytag, außgeschlo-  
sen der heyllig karrfreytag, durch die knoben des grossen vnd Cleinen  
kors Furstlich begengkus sollen gehalten Vnd allain von den  
knaben obernrter beder kor gesungen werden. Vnd welche person  
der kirchen beder khor am Freytag vnder der vigili der knaben  
beder kor, der diser zeit zwelf sein, die allain an die andern person

jungen maydlein verlobt zu der Ee, mit eineß armen Edel-

der kirchen die vigilien singen sollen, erscheint vnd das Placebo mit disen Colecten „deus, pro animabus, que Singulares intercesiones [so] apud te non habent, fidelium deus“ etc. Vnd das „Salve, Regina“ mit disen versickeln „In omni tribulacione et Angustia nostra et in mortis hora succurre nobis, piissima virgo, mater maria“ mit der Colecten „Interueniat pro nobis, domine Jhesu Christe“ etc., Desgleichen welcher von den obestimbten person am nachfolgenden Sambstag darnach vnder dem Requiem, welhs die gedachten knaben auch allain singen sollen, erscheinen vnd beten wirdet ein vigili mit drey Lection, beslewt des wie das placeho mit den obgemelten Colecten vnd Salve Regina. Also das ain malh das erst, daz andermalh das der annder, daz dritmalh der dritt nocturna gelesen werd, den selben, so also erscheinen, sol man zu Presentz etlich brot geben — Darzu verordnen wir zu solcher Stiftung der 39 Seelambt . . . wie folgt, Nemlich 3 guldin den priestern, die das Seelambt vnd bey der vigili die Colect singen, vnd sol des kleinen kors sein. 2 fl. dem Succentorn des kleinen kors, der die knaben Ordentlich in jrem singen Regirt. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gulden den zwelf knaben beder khor, allen sembtlich, die allain solch vigili vund Seelambt Sinngen sollen — Item 3 guldin zu wachsliechten auf die Par [= Tumba] solcher Vigily vund Seelambt. Daruber verweysen vnd verordnen wir . . . zu disen nachfolgenden jargedechnissen presentz brot, Nemlich zu den Fursten begengknis . . . Darzu 7 schoffel korn auf vnsers herrn vatern vnd muttern seliger vnd loblicher gedechtnis begengknis. Halle, Wittenberger Archiv, Tresor Nr. 77 (1514).

Die voranstehenden Notizen lassen erschen:

a) Auf die kirchlichen Veranstellungen vor und bei dem Begräbnis ist Bezug genommen mit den Ausdrücken de presentifunere, Sepultura und Begräbnis, jedoch nicht mit Begängnis.

b) Als Begängnisse werden bezeichnet die kirchlichen Veranstellungen

1. am 30. Tag nach dem Tod oder Begräbnis. Sie heißen Begängnisse des dreißigsten sowie Tricesima und Vierwochengedächtnisse;

2. am ersten Jahrestag nach dem Tod oder Begräbnis. Für diese Feiern sind auch die Bezeichnungen Anniversarium und Jahrbegängnis gebräuchlich;

3. die für ewige Zeiten gestifteten, die jedes Jahr einmal oder öfters zum Seelenheil der Verstorbenen gehalten werden. Im einzelnen gehören hierher die Begängnisse der Fischer, Schützen, Fuhrleute, der Bruderschaft der St. Anna, Friedrichs des Weisen für die sächsischen Fürsten und alle christgläubigen (verlassenen) Seelen. Neben Begängnis erscheint als Bezeichnung für die auf ewige Zeiten gestifteten Veranstellungen: Gedächtnis, so der Fischer, der Bruderschaften der St. Anna und unserer lieben Frau (Maria); Memoria, so die der fratres S. Annae, fabrorum, der Bruderschaft unserer lieben Frau, der Schützenbruderschaft (vorher 2. Heft S. 7, 10), Bruchels, Peter Beyers; Jahrgedächtnis und Jahrtag, so für Pappenheim und Bünau.

Bei den Begängnissen sind unterschieden a) die Vigilie, die entweder von den in Betracht kommenden Geistlichen gemeinsam oder von den Sängerknaben gemeinsam, wobei jedoch ein Priester als Offiziator mitwirkt, rezitiert bzw. gesungen oder aber von einem einzelnen Geistlichen allein still gebetet wird. Sie findet am Tag vor der sogleich zu erwähnenden zweiten Veranstaltung oder am nämlichen

manß kyndt<sup>1)</sup>, vnd dem pfarrer daselbst auch sein köchin selbst geben vnd paldt Hochzeit mit gehabt<sup>2)</sup>; aber sein

Tag wie sie statt. Die genannte still gebetete Vigilie ist sogar für die Zeit während des Requiems vorgesehen. Zwar wird über den liturgischen Vollzug der Vigilien, abgesehen von den Lektionen, nichts Näheres bemerkt, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die in Wittenberg gebräuchlichen von den für die Erzdiözese Magdeburg 1514 vorgeschriebenen Formularen sich gar nicht oder doch nur unwesentlich unterschieden. Indem ich der Kürze halber für deren Einzelheiten auf die ausführlichen Angaben, enthalten im „*Canonicarum horarum liber secundum ordinem rubrice Sancte ecclesie Magdeburgensis summo studio reuissus atque denno correctus in officina Georgii Stuehs Cuius Narenbergensis impressus*“ 1514, Bl. gg<sup>v</sup> (liij<sup>b</sup>) ff. verweise, möchte ich nur bemerken, daß hier *Vesperae vigiliarum*, *Vigiliae mortuorum maiores* und *Vigiliae minores* vorgesehen sind. Zur Polemik der Reformation gegen die Vigilien vgl. Karl Müller in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte N. F. 16. Jahrg. S. 316 ff.

b) Das Requiem, auch Messe an den Begängnissen, Seelenmesse und Seelenamt genannt. Als Formulare dafür kommen in erster Linie die im Bistum Brandenburg gebräuchlichen in Betracht. Die angezogene Ausgabe des Brandenburger Missale (s. vorher S. 49 Anm. 4) enthält Fol. cclxxvjs sqq. Formulare, betitelt „*Pro defunctis*“, „*Secunda feria pro defunctis*“, „*Tertia feria pro defunctis officium*“, „*Feria quarta pro defunctis officium*“, „*Feria quinta pro defunctis officium*“, „*Feria sexta pro defunctis officium*“, „*Sabbato pro defunctis officium*“, mit besonderen Gebeten, *Secreta* usw. „*In anniuersario*“, „*Pro episcopis, vniuerso clero*“, „*Pro parentibus*“, „*Pro congregatione fratrum*“, „*Pro vno defuncto*“, „*Pro benefactoribus*“, „*Pro anima episcopi*“, „*Pro anima pontificis*“, „*Pro anima sacerdotis*“ (zwei verschiedene), „*Pro animabus sacerdotum*“, „*in die depositionis*“, „*In anniuersario*“, „*Vnius defuncti*“, „*Pro vna defuncta*“, „*Pro anima defuncte*“ und „*Pro in cimiterio quiescentibus*“.

Man darf gewiß annehmen, daß der Verfasser der „*Zeitung*“ und die Urheber der sechs Artikel mit ihren Bezeichnungen für die Veranstaltungen zum Seelenheil der Verstorbenen dieselbe Bedeutung verbunden wie die angezogenen Wittenberger Quellen. Da diese freilich nichts Näheres über die Ausdrücke für die besonderen kirchlichen Veranstaltungen vor, bei und kurz nach dem Begräbnis aussagen, so steht ferner der Meinung, daß jene nicht bloß die bei den Begängnissen, sondern auch die unmittelbar nach dem Tode gebräuchlichen Requiem und Vigilien im Auge haben, nichts im Wege.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher S. 27 f. Anm. 2.

<sup>2)</sup> Auf keinen Fall kommt hier Bartholomäus Bernhardt, an den Strobel a. a. O. S. 122 Anm. \*\*\* denkt, in Betracht. Denn er war Propst zu Kemberg. In Seegrehna, woher die Brant Karlstadts stammte, war 1528 Martin Georgi Pfarrer. Da ihn in diesem Jahre die Visitatoren als einen alten Mann bezeichnen (vgl. Pallas a. a. O. I. Teil S. 155), liegt die Annahme nahe, daß er schon längere Zeit und vermutlich bereits 1521 die Seegrehnaer Pfarrstelle verwaltete. Barge a. a. O. I. Teil S. 361 Anm. 118 will in dem an unserer Stelle erwähnten Bräutigam der Magd Karlstadts den ehemaligen Rabbi Jakob, der in der Taufe den Namen Bernhard empfing, erkennen. Dieser Ansicht vermag ich schon darum nicht beizupflichten, weil Bernhard niemals Pfarrer zu Seegrehna war. Er heiratete

hochzeit ist angestellt, wilß köstlich außrichten, die gantz vniuersitet, den gautzen rath pitten, sagt selbst, er hett mer den 50 fl. gen Leipsig vmb würtz vnd ander Ding geschickt, will Bisehoff vnd Fürsten pitten; nicht weiß ich, ob erß spöttlich oder ernstlich maynt zc. Aber das hab ich von ym gehört, wen er das verentt hab, woll er pfaffen, groß oder klein, ernstlich mitt wortten vnd mit der that fürnemen vnd angreifen, die in solchem gestalt köchin halten vnd nitt weiber wollen nhemen.

Doctor Martin ist im Aduent letzt drey tag heymlich zu Wittenberg gewest<sup>1)</sup>, wie ein Edelman in einem Wappen Rock, hat eben ein dicken partt vber all sein mündt vnd wangen, das in erstlich seine allergehammeste freunt nicht kandt haben; war zn einem goltschmidt knnen vnd hett ein gülden ketten verdingt zc., So denn zu lucas maller<sup>2)</sup> ein taffel zc., also sein bossen getriben vnd hett gesagt, es gefiehl jm alß wol, allain eins in Wittenberg nith, das man sein bücher verhielt, der er woll drey gemacht hat, hat der Hertzog<sup>3)</sup> lassen verhallten; ist Martinns vnwillig worden, eyllentz entpotten, die lassen fordern<sup>4)</sup>, darmit den Fürsten treulich gerathen, er soll alls Heylthm zusammen in ein kasten schütten vnd das golt vnd sylber<sup>5)</sup> gemayner stat vnd armen hauffen zum Nutz vnd förderung wenden vnd keren, oder sein gewissen dring vnd nöthe yn, wider

---

am 13. Juli 1522 vermutlich eine Person, die nach der mit dem Seegrehaer Pfarrer verheirateten Magd in Karlstdts Diensten stand. Ueber die Heirat Bernhards vgl. Seidemann in: Zeitschrift für die historische Theologie Jahrg. 1874 S. 548, über seine Person daselbst S. 549, Delitzsch in: Allgemeine lutherische Kirchenzeitung 1884 S. 580, Enders, Luthers Briefwechsel 4. Bd. S. 97, Kawerau in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 3. Bd. S. 250. Zur Ergänzung dieser Notizen sei noch folgendes bemerkt: Bernhard ließ sich im Sommersemester 1520 in Leipzig immatrikulieren. Vgl. Erler, Matrikel der Universität Leipzig 1. Bd. S. 572. Im Jahre 1534 war er in Loben Küster. Vgl. Magdeburg, Staatsarchiv, Sachsen C. IV Nr. 1492 Bl. 218b: „So ist Bernhardus, der hebreus, des orts ein Custer zc.“

<sup>1)</sup> Ueber Luthers Aufenthalt in Wittenberg vgl. u. a. Kawerau, Luthers Rückkehr von der Wartburg nach Wittenberg S. 21 f., Köstlin-Kawerau, Luther 5. Aufl. 1. Band S. 476 ff.

<sup>2)</sup> Cranach.

<sup>3)</sup> Friedrich der Weise.

<sup>4)</sup> Es kommen die Schriften de abroganda missa privata sententia, de votis monasticis iudicium und Wider den Abgott zu Halle in Betracht. Vgl. u. a. Nik. Müller und G. Kawerau in der Weimarer Lutherausgabe 8. Band S. 407 f., 565, Köstlin-Kawerau n. a. O. S. 450 ff.

<sup>5)</sup> Gemeint sind die Reliquien und Reliquiare der Wittenberger Schloßkirche. Vgl. darüber u. a. Kalkoff, Ablass und Reliquienverehrung an der Schloßkirche zu Wittenberg.

den Fürsten zu schreiben; den es sey in vill hundert Jaren kein Cristlicher Fürst in soleh groß abgötterey gefallen, das auch yedermann, so wir sunst keyn exempel hetten, das all ander gleissente, scheinente werck ansserhalb glauben vnd liebe nichts sein, so ettwan ein kirch, als die mit allen altaren, personen, gotsdieust der gleichsner geschmückt, kleinetten<sup>1)</sup>, ordnung, vnkosten ꝛc., wen die werck etwas weren oder sein solten ꝛc. Hatt er entlich nicht lenger können bleiben vor den leuten, als mau seiú ist innen worden, sich wider von danuen gemacht.

Item, der gabriell, prediger jm Angustiner Closter, der erstlich wider die meß so gepredigt hat, hat synth sein kutten auch abgelegt vnd soll ein prediger worden seyn zu Eyllwerg<sup>2)</sup>, 6 meyll von hinnen, auch sunst auder Münechen mer waren vnd augustiner kutten von sich gelegt.

Die ding schyer alt pey vns werden, es ist schier kain sag, dau von einem man, nentt man ein Nenen propheten, ist ettlich tag hyc gewest<sup>3)</sup>. Ich hab yn nith gesehen, man sagt, er hab vill Offenwarung von Gott, offit mit ym geredt, ist zu Prag im Behaym gewest<sup>4)</sup>, hat dar gepredigt, aher sy haben jn nith wollen annehmen, sunder mit staynen geworffen, welch in wunderparlich on schaden sein abgefallen. Philipp<sup>5)</sup> hat yn in seinem Hauß offit verhoret, das er nitt wayß, wie er mit ym dran ist, der schrift erfaren, gesprochen, man hab vill Bibel hyc, die sehe man nur aussen an, nit ynnen ym Geist.

So haben auch auder Doctors yn auch verhört, haben mancherley gefragt, ob er gepredigt hab, vud wers yn gehaissen, hat geantwurt: vnser Herrgott; ob er auch hücher gemacht hab, hat gesagt: Naya, vnser herrgott hubs ym verpotten ꝛc., also das ein thail für ein thaut vnd fantasma halten ꝛc.

Aber gleichwol hat sich Philipp ob ym seer entsetzt vnd den Studenten verpotten, man soll ym nicht vexireu ꝛc.; vnd man hat an hertzog geschriben, er soll Martinum her schieken, er hatt sich auff yn beruffen, er muß zu ym kummen, anch gesagt, Martinus hab maystentails recht, aber nicht in allen stücken, es werdt noch ein ander vber yn kummen mit einem höheru gayst ꝛc. Item, wie der Túrek kúrtzlich soll teutschland einneuen ꝛc. Item, wye all pfaffen sollen erschlagen werden, ob sy schun weyber nemen ꝛc. Item,

<sup>1)</sup> = Kleinodien.

<sup>2)</sup> Eilenburg. Vgl. vorher 3. Heft S. 7 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Markus Thomā (Stübner). Vgl. über ihn vorher 3. Heft S. 64 Anm. 4.

<sup>4)</sup> Ueber seine Reise nach Prag vgl. Wappler a. a. O. S. 25.

<sup>5)</sup> Melanchthon.



das in kurtzem, vngeuerlich 5, 6, 7 Jaren, soll ein solch ennderung in der welt weren, das kain vnfrummer oder böß sündler solle lebenths vber pleiben ꝛ.; denn werdt ein eingang, einß Tauffs, einß glauben ꝛ., die kynder, dy man ytz tauff, ee sy vernunft haben, sey kein Tauff, also das vill gelarthe sagen, er habe ein geyst, er sey halt gutt oder böß, Sunder er hab scharpffe schulmeyster. Ich mein, sy weren noch lernen erkennen ꝛ.

Die artickel seyn von einer gemayn zu Wittenberg dem Rath fürgehalten, dapey zu pleiben, jrr hab vnd gut, leib vnd leben darüber zu lassen ꝛ.

Der erst artickel, das man eyn yeden das gots wortt frey soll lassen predigen; dan das gots wortt mag vnd will nit gefangen sein.

Der ander, alle bezwungene Meß abthun; dan es hat mancher pfaff 5, 6, 7 meß oder meer messen den tag in der wochen zu halten, da er der keine mit andacht, hunger, begyrdt, auß lieb, mit lust vnd freudt, ja auch mit gutem gewissen halten kan.

Der dritt, abzuthun Requiem<sup>1)</sup>, bequenckniß<sup>2)</sup>, vigilien<sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> Vgl. vorher S. 50 ff. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. daselbst.

<sup>3)</sup> Vgl. daselbst. Anhaltspunkte über die Fälle insbesondere von Memorien, die in der Wittenberger Stadtkirche gehalten wurden, gewinnt man für die Zeit vom 4. November 1515 bis 9. April 1516 aus der nachstehenden Aufstellung: Anno domini etc. 1515. Dominica post omnium sanctorum [4. November] incepti colligere presentias venerabilis viri, domini magistri martini Cznisdorff.

2 gr. jsta hebdomeda — Dominica ipso die martini [11. November], jsta hebdomeda: 2 gr. de duabus memoriis fraternitatis, 1 gr. de vigiliis doctoris penckaw [Syndikus des Wittenb. Kapitels Paul Penckau] — Dominica in octava martini [18. Nov.] et diebus sequentibus: 2 memorias fraternitatis, 8 a memoria vinitorum, 1 gr. tricesimus magistri joachimi — Dominica Katharine [25. November]: 2 gr. de duabus memoriis fraternitatis — Dominica prima aduentus [2. Dezember]: due memorie fraternitatis 2 gr. — Dominica secunda aduentus [9. Dezember]: due memorie fraternitatis. Ista hebdomeda fuit etiam vna memoria fraternitatis beate virginis, noluerunt dare presentias — Dominica tertia aduentus [16. Dezember]: 2 gr. de duabus memoriis fraternitatis; ista hebdomeda fuit vna memoria vinitorum, noluerunt dare — Dominica post natiuitatis Christi [30. Dezember]: 2 gr. duas memorias fraternitatis — Dominica Epiphanie domini [6. Januar 1516]: 2 gr. duas memorias fraternitatis — Dominica preterita epiphanie [13. Januar]: duas memorias fraternitatis — Dominica Septuagesime [20. Januar]: 1 [gr.] memorias fraternitatis, quia ista hebdomeda fuerunt tres memorie Lanificum, Sagitariorum [so]. vinitorum — Dominica Sexagesime [27. Januar]: tres memorie fraternitatis — Dominica quinquagesime [3. Februar]: 2 gr. due memorie fraternitatis — Dominica quadragesime [10. Februar]: 2 gr. de duabus memoriis fraternitatis — Dominica Reminiscere [17. Februar]: 2 gr. de duabus memoriis fraternitatis — Dominica oculi [24. Februar]: 3 gr. tres memorie fraternitatis — Dominica Letare [2. März]: 2 gr.

brüderschaft<sup>1)</sup>, hochzeitmessen<sup>2)</sup>, votuemesen<sup>3)</sup>) aus dem

de duabus memoriis fraternitatis, ceteri noluerunt dare — Dominica Judica [9. März]: dnc memorie fraternitatis 2 gr.; 1 gr. de memoria exulum — Dominica palmarum [16. März]: 3 gr. de tribus memoriis fraternitatis — Dominica quasimodogeniti [30. März]: 3 gr. de duabus memoriis fraternitatis. Computauit eum domino magistro martino eznlstorff feria quarta post misericordias domini [9. April], summa summarum precatiarum fuit 46 gr. 8 s. Vgl. Wittenb. Stadtarchiv, Census Commende Exulum anno etc. xvcxv.

<sup>1)</sup> Mit Rücksicht darauf, daß der dritte Artikel die Abschaffung von kultischen Handlungen verlangt, möchte ich vermuten, daß hier nicht sowohl die Anhebung der Bruderschaften, als ihrer gottesdienstlichen Veranstaltungen und insbesondere der in ihrem Auftrag und für sie gehaltenen Messen gefordert wird. Diese Vermutung drängt sich um so mehr auf, weil ja nach „brüderschaft“ Messen erwähnt sind. Trifft meine Auffassung zu, so sind als solche Bruderschaftsmessen hauptsächlich in Betracht zu ziehen die Aemter an den Titularfesten der Sodalitäten, die Messen für die verstorbenen Bruderschaftsmitglieder und die Messen, die die Benefiziaten der Konfraternitäten, wie z. B. Markus, der Kaplan der St. Sebastiansbruderschaft, und Ambrosius Wilken, der Kaplan der Bäckerbruderschaft, lasen. Vgl. vorher 2. Heft S. 11 und 4. Heft S. 47. Ueber die Wittenberger Bruderschaften vgl. Bentelordnung.

<sup>2)</sup> Die Votivmessen pro sponso et sponsa. Vgl. hernach unter Anm. 3.

<sup>3)</sup> Da die Zahl und der Umfang der als Votivmessen bezeichneten Messen im Missale Romanum anders ist als in den Diözesanmeßbüchern des 16. Jahrhunderts, so stelle ich die Titel der missae votivae nach dem für Wittenberg gültigen Brandenburger Missale zusammen. In Betracht kommen die Votivmessen „De sancta trinitate“, „De sancto spiritu“, „Ad postulandam sapientiam“, „De Charitate“, „De angelis“, „Pro peccatis“, „Pro congregatione“, „Pro stabilitate loci“, „Pro benefactoribus“, „De patronis petro et paulo“, „De corpore christi extra octauam eius per anni circulum“, „De sancta cruce“, „Sabbato de beata virgine“, „In aduentu domini de beata virgine“, „De sancta Maria post festum natiuitatis christi“, „Post purificationem vsque ad cenam domini Et post penthecosten vsque ad aduentum de beata virgine“, „Infra pascam et penthecosten de beata virgine“, „Missa pro papa“, „Missa pro imperatore“, „Pro rege et populo“, „Pro omni gradu ecclesie“, „Pro ordinatione episcopi“, „Missa pro presbitero nuper ordinato“, „Missa presbiteri“, „Pro familiari amico“, „Pro familiaribus“, „Missa pro pace“, „Pro iter agentibus“, „Contra immundas cogitationes“, „In tempore tribulationis“, „Contra pestem animalium“, „In tempore pestilentie“, „Pro infirmo famulo“, „Ad postulandam pluiam“, „Pro serenitate“, „Missa pro sponso et sponsa“, „De patronis, quorum reliquie hic venerantur in ecclesia“, „Pro vniuersis ordinibus“, „Pro papa et vniuersis ordinibus“, „Pro omni gradu ecclesie“, „Pro rege“, „Pro Regina vel alia denota“, „Missa presbiteri“, „Contra scismata et hereses“, „Contra paganos“, „Pro concordia“, „Pro confitente“, „Pro petitione lacrimarum“, „Pro benefactoribus“, „Pro amico“ (2 Formulare), „Contra hostes tempore belli“, „Pro pace iniuriorum“, „Contra tentationes carnis“, „Ad postulandum [sic] humilitatem“, „In tempore cuiusque pestis“, „Aliud officium tempore pestis“, „Contra tempestatem“, „Missa generalis“ (2 Formulare), sowie die vorher S. 53 unter b aufgezählten Messen für die Verstorbenen. Vgl. Missale Brandenb. (Titel vorher S. 49 Anm. 4) Bl. celtja ff.

grund, das die meß nymants nutz ist den dem, ders ist vnd triunkt sein fleisch vnd plut nach laut Christi worts: Est vnd trinckt danon all, vnd das allein in seiner gedechtnuß.

Der viert, das nymant verpotten, noch verhalten würde, als man nenth beyde gestalt, das flaysch vnd Blut Christi, wer es begert.

Der fünfft, pyr vnd schenckheuser, da man vngepürlich sauffen helt, abthun.

Der sechst, hurheuser, der in der statt vil sein, es sey unter den Studenten, pfaffen, Burgern, Hanßleuten ꝛ. öffentlich hurerey halten, ein stetz straffen, außtilgen vnd abthun, vnangesehen. das sy vnter dem Rector oder Bischoffe gehören.<sup>1)</sup>

Die Artickel hat ein Rath den Fürsten<sup>2)</sup> zugeschriben<sup>3)</sup>, der Fürst entpotten, man soll sich enthalten, piß er ein ordnung fürschlug<sup>4)</sup>; es wirdt aber lang, mittler Zeit will die gemayn nitt gesettigt sein, sunder am Neuen Jahrstag meer dan Tausent menschen beyde, Hostyen vnd auß dem kelch, gespeyst worden. Item, auch so vill anff dem Sunntag darnach [5. Januar], deßgleichen auff der heyligen drey könig tag [6. Januar] mit fleysch vnd blut Christi gespeist. Item, Carlstat predigt all freytag zwyr. Ich gelaub, das alls das volck in der stat ist<sup>5)</sup> dapey sey, dye vor nye oder wenig zu predig gangen seyn, versammen itzund keine; anch wirt mau anheben, ye ein Psalm zu verdentschen vnd außlegen all werket tag vnd die schrift, dazn dyent vnd stymment, darüber tentsch lesen den leyen, gelertten ꝛ., wer will, auff den morgen frne vnd an statt meß halten: das thut der Brobst ꝛ. So will Carlstat lesen ein Capitel auß der Bibel, das die Pfaffen nit gern hören, vnd das auff den abent an statt der vesperirung, vnd wolten sehen, wie es sich schicken woll; sy wolten gern, das all menschen, sos von mutwilligen versprochen würden, sich auß der schrift verwönten.

Der Fürst kauß nit lenger halten, ander Fürsten thnn dazu, was sy wollen, sy werdens nit dempfen, noch vnterdrücken; ist von oder auß got, so wird man noch wunder sehen; es begeben sich zurings vmher in allen stetlein seltsam velle vnd geschicht, got geb sein gnaden, Amen.

Es ist nun ein kauffmann oder herr waß gewest, ist

<sup>1)</sup> Ueber das städtische Frauenhaus und seine Abschaffung vgl. Beutelordnung.

<sup>2)</sup> D. h. dem Kurfürsten.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 40.

<sup>4)</sup> Ueber diese Antwort Friedrichs des Weisen ist nichts Näheres bekannt.

<sup>5)</sup> = itzt (jetzt).

für Augustiner Closter knnen, in der gassen<sup>1)</sup> gefragt, ob das Augustiner Closter sey, ist jm gesagt: ja; also hat er sein pferdt angehefft, hinein gangen, ist nit mer dan ein einige Person darinnen gewesen, hat er Creutzweis sein arm außgebreitt, Gott lob vnd dank gesagt, sprechent: ein Gott vnd herr himmels vnd der erden vnd aller creatnr, du hast ye und ye lust vnd lyeb vnd gefallen in deiner heiligen armut, das denn die welt auffß höchst verschmecht, hast dir erwelt, in den armen kirchlein dein wort zu erschallen vnd außbrechen, verkündigt werden in aller welt, vnd woll mir, das ich die heilige statt auch beschreiten vnd vbertreten soll, vnd hertzlich geweynt; do vns das gesagt wurde, sassen sy<sup>2)</sup> bey einander, huben all an zu weynen ꝛ.

Der Carolstat Hochzeit wirt auff dem nechsten Sontag vor Sant Sebastianustag<sup>3)</sup>, will Fürsten vnd Bischöffe bitten, allein der Meynung, das richtig soll werden.

Christus ist gesetzt in ein vall viler, die sich an jm werden stossen.<sup>4)</sup> Schaden muß gescheen, wee aber dem, durch denß gescheen.<sup>5)</sup>

Gedruckt nach einer „alten Copie“ von Georg Theodor Strobel, Miscellaneu Literarischen Inhalts 5. Sammlung, Nürnberg 1781, S. 117 ff.

Nr. 69. Justus Jonas an Johann Laug<sup>6)</sup>, [Wittenberg] 1522 Januar 8.

Clarissimo Theologo, D. Johanni Lango, amico  
sincerissimo sno.

S. Literae tuae, frater mi in Domino charissime, quas ad congregationem monachorum Vitebergae iam constitutam<sup>7)</sup> dedisti<sup>8)</sup>, vehementissime mihi probantur. vocanit me Vinceslaus, Episcopus vester monasticus<sup>9)</sup>, heri ad prandium. pertentaui hominem, quid de te sentiret. quantum

<sup>1)</sup> Diese Gasse wird in damaliger Zeit gewöhnlich als Elsterende bezeichnet.

<sup>2)</sup> Man erwartet „wir“.

<sup>3)</sup> Das hier mitgeteilte Datum ist jedenfalls falsch. Vgl. vorher Nr. 65 und 66. Vermutlich stand in der Vorlage nicht „Santag“, sondern „Samstag“.

<sup>4)</sup> Vgl. Luk. 2, 34.

<sup>5)</sup> Vgl. Matth. 18, 7, Luk. 17, 1.

<sup>6)</sup> Ueber Johann Lang vgl. vorher 3. Heft S. 2 Anm. 1.

<sup>7)</sup> Das Generalkapitel der Augustiner. Vgl. vorher Nr. 67, auch hernach S. 62 Anm. 4.

<sup>8)</sup> Dieser Brief ist unbekannt.

<sup>9)</sup> Der Generalvikar Wenzel Link. Vgl. über ihn vorher 2. Heft S. 21 Anm. 3.

ex ipsius verbis et sermonibus, quos sane familiarissimos et siuceros plane mecum contulit, intelligere licuit, videtur mihi huiusmodi, quod ab osoribus et pessimis illis, quos Apostolus *θεοσυγείς*<sup>a)</sup> vocat<sup>1)</sup>, perferre ac pati, cuiusmodi tu Erphordia haecenus perpeusus es et pateris. Et, quia sub eadem cruce tecum premitur, uidetur mihi per eam pariter didicisse patientiam, tibi eo uunc minus iniquus esse et nou paulo plus compati, quam unquam antea. Quid in vestra factione Augusti, et eius humanis et plusquam pharisaicis opinionibus et traditionibus bene et Christiane nouatum sit<sup>2)</sup>, ex tuis confratribus<sup>3)</sup>, harum literarum baiulis, intelliges. Vellem decretum hoc latissime diuulgari, quo haberent, unde fremerent et furerent hypocriticissimi quidam Minoritae et bene pasti praedicatores<sup>4)</sup>. Die Natalis [25. Dezember] et die Epiphaniae [6. Januar] et Circumcisionis [1. Januar] hic pene vrbs et cuncta Ciuitas communicauit sub vtraque specie; communicarunt et Loehae<sup>5)</sup> Hirsfeldii<sup>6)</sup>, praeterea homines plus ducenti, Schmidburgi<sup>7)</sup> fit idem. Male audimus haereticos nos palam appellari, aemulis forsitan parum et leue videtur. Caeterum, utcumque sit, videtur populus ex Doctoris Martini scriptis accensus<sup>b)</sup> ipse rapturus, nisi daretur ei vtraque species. In manu Domini res tota poudet. Carolostadius vxorem duxit puellam uobilem, sed pauperem, ut agnoscas Euangelicum maritum; imitantur eum foeliciter et fortissime plerique<sup>c)</sup>. Noster Organista seu Orgelerus<sup>b)</sup> item puellam elegantem et formosam duxit. Episcopus Lochanus<sup>d)</sup> sciente et ferente principe palam molitur nuptias. Parochus Schmidberg.<sup>10)</sup> vxorem duxit. Quid mihi faciendum putas (quid<sup>e)</sup> tamen, mi frater, caelabis?) Diaboli<sup>e)</sup> casses et catenas, quibus nos in secretis cubiculis, nocturnis illusionibus, cogitationibus spurcissimis captiuos et saucios ducit, perrumpere et<sup>f)</sup> tum in aliis, tum forsitan

a) *θεοσυγείς* Handschrift. — b) accensus Handschrift. — c) imitantur . . . plerique fehlt Ka. — d) quod Ka. — e) Diabolis Handschrift. — f) et] ut Handschrift.

<sup>1)</sup> Vgl. Röm. 1,30.

<sup>2)</sup> S. die Beschlüsse des Generalkapitels vorher Nr. 67.

<sup>3)</sup> Unter ihnen befand sich vermutlich der Prior des Erfurter Augustinerklosters. Der Name des Priors im Jahre 1522 ist Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation S. 417, nicht nachgewiesen.

<sup>4)</sup> Dominikaner.

<sup>5)</sup> Lochau.

<sup>6)</sup> Ueber Hirschfeld s. hernach 2. Teil.

<sup>7)</sup> Schmiedeberg.

<sup>8)</sup> Johann Weinmann. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>9)</sup> Franz Günther. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>10)</sup> Nikasius Clali. S. über ihn hernach 2. Teil.

etiam in me ostendere, quam cupiam extinctam Diabolicam hypocrisin! Tu ora dominum, ut det sacerdotibus vxores Christianas! Aiunt quendam Theologum meam contionem proxime Erphordiae habitam mire virulente sugillasse. Da operam, ut magistrum illum nostrum sciam, excipiam eum suauissime, ut palam fiat, quid tamen possit, quicunque tandem is sit Sycophanta perditissimus et impius susurro in populis! ex fratre Berntoldo<sup>1)</sup>, qui de hoc mihi perscripsit, forsitan hoc intelliges. Saluta Eobanum, virum regium, amicum regem regemque amicissimum<sup>2)</sup>; eius Heroidas<sup>3)</sup> expectat Philippus<sup>4)</sup>. Saluta (si adest) Draconem<sup>5)</sup> in charitate Christi, saluta Forchemium, Parochum Angelicum<sup>6)</sup>, Saluta Faemelium, musarum et gratiarum incomparabile decus et collegarum florem<sup>7)</sup>, Saluta D. Cordum<sup>8)</sup>. Petreium<sup>9)</sup>, incomparabiles<sup>10)</sup> symmistas, praeterea quicquid usquam est amicorum. Insidiari audio sacerdotio nostro quosdam isthic apud vos<sup>10)</sup>, sed tu aduigi-

<sup>a)</sup> biles Handschrift.

<sup>1)</sup> Bruder des Jonas oder genauer sein Halbbruder, Berthold Wolfhagen, immatrikuliert in Erfurt 1503, 1504 Bakkalaureus und 1511 Magister der freien Künste daselbst. Er war Stiftsgeistlicher in Erfurt und starb 1542. Vgl. Oergel in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 15. Heft S. 110, Kawerau, Briefwechsel des Jonas 1. Hälfte S. 13f., 2. Hälfte S. 61f., 82ff., 225. — Der Brief Bertholds an Jonas ist verschollen.

<sup>2)</sup> Eoban Heß, der sich seit 1515 den Titel Rex beilegte und den als König und Haupt der Poeten auch seine Freunde bezeichneten und feierten. Vgl. Krause, Helius Eobannus Hessus 1. Band S. 144 f.

<sup>3)</sup> Ueber die Heroidum christianarum Epistolae des Heß vgl. daselbst S. 124 ff.

<sup>4)</sup> Melanchthon.

<sup>5)</sup> Johann Drach (Draco, Draconites) vgl. G. Kawerau in: Realencyklopädie für Protestantismus und Kirche 3. Aufl. 5. Bd. S. 12 ff. und die dort angeführte Literatur.

<sup>6)</sup> Georg Petz (Paetus) aus Forchheim wurde Sommer 1521 Pfarrer an der Michaelskirche in Erfurt, weshalb er auch in unserm Brief als Parochus Angelicus bezeichnet ist. Am 10. Juli 1522 auf der Kanzel der Michaelskirche vom Schläge gerührt, starb er frühzeitig. Vgl. Krause a. a. O. 1. Band S. 224, 310, 340 f. u. ö., Oergel a. a. O. 15. Heft S. 80, 132 f.

<sup>7)</sup> Johann Femel. Vgl. über ihn vorher 2. Heft S. 48 f. Anm. 6.

<sup>8)</sup> Euricinus (Heinrich) Cordus (Solde) vgl. C. Kranse, Euricinus Cordus, 1863, Helius Eobannus Hessus ö., Bauch, Die Universität Erfurt usw. ö.

<sup>9)</sup> Peter (Petreius) Eberbach (Aperhaechus). Vgl. über ihn Krause, Hessus ö., Bauch a. a. O. S. 142 ff.

<sup>10)</sup> Bei seiner Übersiedelung nach Wittenberg leistete Jonas auf sein Kanonikat am Severistift zu Erfurt nicht Verzicht. Zwar unterließ es das Kapitulum, seinen Posten zu besetzen

labis. Seriham ad plures in breui, et tum<sup>a)</sup>) audies et leges mira. Dominum Jacobum de Sachsa<sup>1)</sup>) saluta et die Hieronymum puerum adhuc Dei munere helle habere. reseribe. 4. post Epiphantias MDXXII. Reseribe de rebus tuis, de Collegatura et predigstul.

Tuus Jonas.

Absehrift aus dem 16. Jahrb. von der Hand des Sigfrid Asterius aus Hildesheim<sup>2)</sup>). Gotha, Herzogl. Bibliothek, Cod. A. 399 Bl. 207<sup>a</sup>)—308<sup>a</sup>). Danach gedruckt G. Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 1. Hälfte S. 82 ff. Nr. 74.

Nr. 70. Kaspar Güttel<sup>3)</sup>) an Georg Phil., Wittenberg 1522 Januar 8.

S. Wissenth, das die vnsernn veter vnd bruder alhie tzu Wittenbergk nicht alle, wie kan [sic] gefodert, seyn bey einander gewest<sup>4)</sup>), sunder yre vil sich habenn mit Briefen entschuldiget, vnd die sachen so schwer vnd gros vns furgefallenn, das vns auff dismal so [sic] tzu vel gewest, vnd die auffgeschohenn auff eyn gantz gemeyn Capittel vngefordert [sic] vmb pfingstenn negst kunfftig. Wir haben nichts des weniger durch vns vnd andere Hochgelertenn tzu Wittenbergk befunden, das mancherley mißbrauch in closterlichen Leben befunden, dem hailigen Evangelio entgegen, darauff beschlossenn, dieselbigenn mißbreuche mit hilffe Gottes auszurodenn, Nemlich der bellerey vnd kremerey, die messe verkauffunge, diese vnd ihre verkundigung der guten werk teylhafftig tzu machen verheissung, wie dan leyder bisher der brauch gewest. Ist auch heshlossenn,

<sup>a)</sup> tum; tamen Handschrift.

aber es zahlte auch nicht das Pfründeneinkommen an Jonas ans. Vgl. Oergel a. a. O. S. 110. Diese Angelegenheit wird im Briefwechsel des Jonas öfters berührt.

<sup>1)</sup> Jakob von der Sachsen, Anhänger des Evangeliums, wurde Neujahr 1521 zweiter Ratsmeister seiner Vaterstadt Erfurt. Vgl. Oergel a. a. O. S. 80.

<sup>2)</sup> Ueber Asterius vgl. vorher 3. Heft S. 2 Anm. 2.

<sup>3)</sup> Ueber Güttel vgl. G. Kawerau in: Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde Bd. 14, O. Clemen, daselbst Bd. 31 S. 316 ff.

<sup>4)</sup> Da über das in Wittenberg gehaltene Kapitel wenig bekannt ist, so sei bemerkt, daß der Leiter Wenzel Link von Nürnberg kam und dahin wieder zurückkehrte. Im „nauen jarmarkte“ langte er mit dem Nürnberger Bürger Georg Thum und fünf Augustinermönchen in Leipzig an. Auf seiner Rückreise hielt er mit nur zwei Ordensbrüdern in Leipzig Rast. Vgl. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I. Band S. 275 f.

allen den ihenigen brudern, den der orden vntreglich vnd in andern stand ir heyl vnd selen seligkeyt tzu suchenn vnd finden hofflich, frey tzulassen, auszugehn im namen Gottes. Desgleichen anch cintrechtigklichen verordnet, forter keinen bruder tzu der profeßion oder gelübten tzu thun lassen kummenn, sonder alle de ihenigen freywillig bey vns vñgenant gelobdt, Gott tzu dienen, wen ym eheu oder hesser meinunge seyner seligkeit standes verhofft, vnverhüderlich ahtzugehen. Wir haben aber vns dis vorbehalten, cynem itzlichen bruder, ob er gern bey vns woll bleyhenn vnd doch nicht dem Evangelio gemeyß vnter vns lehen, in gute von vns weysenn vnd mit nichtig bey vns dulden, armer leutt allmusenn müßig tzu vertzerenn, sonder studiren, den andern tzu gutt das Evangel. predigen, aber die andern mit den Henden tzu arheyttenn. Es haben die vornembsten gelertenn gantz keinen fel neben vns an der kappen mugeu findenn, die niemand ansieht, alleyn die mißbrauch der Closterleut, dardureh das Evangelinn vnter die fueß wirdt getreten, wie dan gewis war ist. Es schreibt auch Doetor Martinus, wie er, ob Goth wol, in dem cleide vnd standt gedenkt tzu sterhen.<sup>1)</sup> Dan ye keinen frommen, erharn christenn die kappen mag hindern, auch keinen verdeckten Schalk oder verhorgeuen gleysner mag from machen. Von wegen der Messen vnd communieiren, wie man sieh dorinnen viel halten, ist noch mehr beschlossen, Dieweyl auch die Doctores alhie die messenn nicht verwerffen, allein etzlich mißbreuch. Aber sonderlich mit dem communieiren ist grosse samlung des volgs am negsten sonntag vor dato [5. Januar], wie ich dan gesehn hab, tzugegangen. Es werden gar kurz tzwey edle buchleyn von Doctor Martino, von dem vnd andern teyl gegrundt, ansgehn. Es sieht mich die sach an, als woll Goth gros gnad vnd hohen ernst vns semplichenn anhiettenn. Got geb nach seinem gottlichen willen hertzlich! Man sagt alhier, wie Doetor Johan Eck seliger gedechtnis sey mit etlichenn gemachten Bücheren zu Beru [sic] gewesen vnd hald nach absterben des bapsts verloren worden, endlich in mist todt funden.<sup>2)</sup> Wo also, wolle Goth der seelen gnaden. Datum Wittenhergk Mitwochen nach Epiphanie 1522.

Doctor Theologie Caspar, Prior tzu Eislebenn,  
Georgio Phil. von Nernhergk.

<sup>1)</sup> Luther in seinem Brief an Wenzel Link vom 20. Dezember 1521: „nam et ego in habitu et ritu isto manebo, nisi mundus alius fiat“. Vgl. Enders, Luthers Briefwechsel 3. Band S. 258.

<sup>2)</sup> Im Oktober 1521 reiste Eck zum zweitenmal nach Rom. Da jedoch am 21. Dezember Leo X. starb, so kehrte er unverrichteter Sache in die Heimat zurück. Im Februar 1522 traf er in Ingolstadt wieder ein. Vgl. Wiedemann, Johann Eck S. 184 f.



Leipzig, Universitätsbibliothek. Danach gedruckt von Johann Erhard Kapp in: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen 1747 S. 169 ff. Nach dem von Ebert am Anfang des 18. Jahrhunderts hergestellten Katalog der Handschriften der Leipziger Universitätsbibliothek war Güttels Brief das 6. Stück des Kodex 780. Da dieser Band mittlerweile verloren gegangen ist<sup>1)</sup>, sehe ich mich genötigt, den Brief auf Grund der offenbar nicht zuverlässigen Kappschen Veröffentlichung zu drucken.

Nr. 71. [Kaspar Güttel<sup>2)</sup>] an Georg Spalatin,  
1522 um Januar 8.]

Verschollener Brief, dessen Inhalt aus der folgenden Aufzeichnung Spalatins erhellt: „Sub festum Epiphaniae [6. Januar] Venceslaus Lineus, Augustinicus, Vicarins, Johanni Staupitio datus successor<sup>3)</sup>, Synodum suorum Wittenbergae coëgit ad corrigenda, quae fratres illic novaverant. Ubi haec capita<sup>4)</sup> statuerunt teste Doctore Caspare Guntello, Eisleibensi Priore, qui haec mihi Spalatino misit.“ Vgl. J. B. Menckenii Scriptores rerum Germanicarum tom. II col. 610.

Nr. 72. Georg Spalatin, Aufzeichnung über die Zerstörung der Altäre, Verbrennung der Bilder und des Krankenöls in der Augustinerkirche zu Wittenberg am 10. (?) Januar 1522.

Die postridiano abitionis Augustinianorum ex Synodo Wittenbergensi, Feria, ni fallor, vi. proxima post Festum Epiphaniae [10. Januar]<sup>5)</sup>, reliqui Augustinianorum Wittenbergae autore fortassis Gabriele non contenti subvertisse altaria praeter summum, exussisse imagines Dinorum et tabulas depictas, etiam unctionem extremam combusserunt.

Gedruckt nach der Originalhandschrift von Spalatins Chronicon sive Annales in: J. B. Menckenii Scriptores rerum Germanicarum tom. II col. 611 und daraus Johann Erhard Kappens Kleine Nachlese usw. 2. Theil S. 533.

<sup>1)</sup> Nach gefl. Mitteilung der Direktion der Leipziger Universitätsbibliothek.

<sup>2)</sup> Vgl. über Güttel vorher S. 62 Anm. 3.

<sup>3)</sup> Vgl. über Link vorher 2. Heft S. 21 Anm. 3 und 4. Heft S. 62 Anm. 4.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 67, A.

<sup>5)</sup> Albert Burer nennt als Tag der Verbrennung der Bilder den 11. Januar. Vgl. hernach Nr. 102.

Nr. 73. Thomas von der Heyde<sup>1)</sup>, Neue Zeitung,  
[Dresden 1522 Januar nach 1. und vor 19.]<sup>2)</sup>

Neue tzeitung. Martin Lutter hat die kappe auß-  
getzogen, die platt vorwachssen lassen, eyn langen bart ge-  
tzen, gehet in gantz wertlichen kleydern, reyt mit dreyen  
pferden in harnisch, ist kurtzlieh also zu wittenbergk  
gewesen; solhes haben mir glaubhaft Edel vnd andre leut,  
die in also geßehn, für gantze warheit angesaget.

Er soll auch am tag Thome apostoli [21. Dezember]  
heimlich zu leipzick gewesen sein.<sup>3)</sup>

Doctor karlstat hat am Cristage [25. Dezember] zu  
wittenbergk in der pfarkirchen eyn messe, die die  
Ewangelisch nennen, in wertlichen kleydern, an alle Ornat,  
auch Sunder Cerimonien gehalten, da biß in ii M mentzsehen  
vnder beyderley gestalt bericht. Ist yme auch eyn partickel  
an die Erde gefallen, des er gar nicht geacht vnd gesaget  
hat, Es liege, wo es wolle, bey<sup>a)</sup> es eben gleich, das man  
nuhr mit fuessen nit darvff trete.

Karlstatt, dem ist an Sant<sup>b)</sup> Steffans tage  
[26. Dezember] eyne Erbare junckfraw, doch nit fast hubsch  
vnd Arm, des geschlechts von Mochaw, Cristoffn von  
Mochaw, zu Segraen eyn meyl von wittenbergk  
gessen, muheme, zu der Ehe vortrawet. Wirdet Suntags  
nach Prisce virginis schirsten<sup>c)</sup> [19. Januar] seyn Ehelich  
beylager haben.

Er hat auch die platt vorwachssen lassen vnd lest sich  
horen, Wo das furnehmen mit der Ewangelischen<sup>d)</sup> messe  
nit furgang haben wirdt, woll er keyn andre messe mehr<sup>e)</sup>  
halten vnd zu wittenbergk eyn hauß kanffen, sich da  
mit brawen vnd Schencken gleich ein ander pawer ernehren.

Es ist eyn außgelauffner Augustiner monch gegen  
Eylebergk kommen, hat Eyn baert, keyn platten vnd

a) Bey] sag Ba. — b) Sanct Ba. — c) schirst Ba. — d) ewan-  
gelisch Ba. — e) mehr Ba.

<sup>1)</sup> Über Thomas von der Heyde vgl. Geß, Briefe und Akten  
zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I. Band S. 217.

<sup>2)</sup> Diese Neuigkeiten erhielt Herzog Georg vor 28. Januar 1522.  
Vgl. Wülcker und Virck, Des kursächsischen Rathes Hans von der  
Planitz Berichte S. 73. Andere Nachrichten über die Vorgänge in  
Eilenburg waren ihm schon am 14. Januar zugegangen. Vgl. da-  
selbst S. 67 f.

<sup>3)</sup> Auf Befehl des Herzogs Georg von Sachsen fand zu Leipzig  
im Februar 1522 eine Untersuchung statt wegen des dortigen Aufenthalts  
Luthers. Vgl. Geß a. a. O. S. 266, 273 ff. Danach machte er auf  
seiner Reise von der Wartburg nach Wittenberg am 3. Dezember  
zu Leipzig Rast. Ebenso hielt er sich kurze Zeit auf seinem Rück-  
weg daselbst auf.

wertlich klayder an, heyst Gabriel, wirt daßelbst vffm Schloß enthalten.<sup>1)</sup> Der predigt daßelbst wunderlich<sup>2)</sup> ding, hat vnder andern gesaget: welcher mentzsch vil messen hort ader bettet, der jst des teuffels mit leib vnd Schel.

Item, es sol auch keyner fuchten [sic]<sup>b)</sup>, das er von gott vmb seyn<sup>c)</sup> bund gestrafft werd; dan als bald bundt<sup>d)</sup> gescheen, so werden sie von got weg genommen, dan eher jst allain das lemlin gottes, das die bunde hin weg nymmet.

Item, man darff nicht beychten, fasten, noch meher wan<sup>e)</sup> den Sontag feyren, auch kein gut wergk meher thnn, anders dan predig horen.

Er hat an des newen jhaers<sup>f)</sup> tag biß jn iijC<sup>g)</sup> mentzchen vnder beyder gestalt zu Eylbergk vffm Schloß bericht. Ist Taubenheim der Erst<sup>h)</sup>, der kuchenmayster der ander, der Glaitzman von Borne der dritt vnd andere meher hoffgeßind darvnder geweßen.<sup>3)</sup>

Item, er hat eynem jelichen<sup>b)</sup> mentzchen das heylige Sacrament jn sein hant gegeben, der es selbest hat mogen jn den mund stecken; man sagt, etliche haben es jn die taschen geschoben vnd mit sich hinweg getragen. Es hat auch eyn fraw gleich von eyner oblaten dauon gebissen, das fragmenta dauon vff die Erde gefallen bindt, des nymants geacht hat.

Es hat auch jelicher den kelch selb genhomen vnd guthe, starcke trüncke daraus gethan.

Die leuthe bindt auch alle vngebeicht zu dem Sacrament gangen.

Gabriel hat auch offentlich gesagt, welhem die tzeit<sup>1)</sup> zu langk wurd<sup>k)</sup>, der solt heym gehn, eyn Suppen Essen vnd darnach widderkomen, wolt er yn Eben wol Communiciren.

Er hat auch selbst am Cristabent fleist<sup>1)</sup> gessen vnd lest sich horen, sollicher<sup>m)</sup> seyn glaub mußte noch jn kurtze

<sup>a)</sup> wunderliche Ba. — <sup>b)</sup> furchten Ba. — <sup>c)</sup> seyner Ba. — <sup>d)</sup> sunden Ba. Ge. — <sup>e)</sup> Jhaers Ba. — <sup>f)</sup> iijC (= 250) dreihundert Ba. — <sup>g)</sup> erste Ba. — <sup>h)</sup> jeglichen Ba. — <sup>i)</sup> tzeit] tzen Ba. — <sup>k)</sup> wurden Ba. — <sup>l)</sup> fleisch Ba. — <sup>m)</sup> sollich Ba.

<sup>1)</sup> Über Zwilling in Eilenburg vgl. vorher 3. Heft S. 7 Anm. 1.

<sup>2)</sup> = denn, als oder wie.

<sup>3)</sup> In einem der Berichte über die Eilenburger Vorgänge (Seidemann, Erläuterungen zur Reformationgeschichte S. 37) werden genannt „Taubenheim, Scharitto, Bernhart rentschreiber, Der gleitzman von Eilenburg vnd Borne“. Damit sind gemeint Johann von Taubenheim, Markus Schart, der Rentschreiber Bernhard Sol, der Geleitsmann von Eilenburg, Johann Moller, und der Geleitsmann von Borna, Michael von der Straße. Ueber sie vgl. hernach 2. Teil.

durch aller herren von Sachssen land mit lieb ader leyde angenhomen werden.

Papierfoliobogen. Niederschrift von der Hand des Sekretärs Herzog Georgs von Sachsen, Thomas von der Heyde. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Briefe über Luther, Karlstadt und einen Augustinermönch Namens Gabriel (Loc. 10, 297). Danach gedruckt von Barge in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 22. Band S. 124 ff. und F. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1. Band S. 261 f. Anm. 1.

Nr. 74. Felix Ulscenins<sup>1)</sup> an Wolfgaug Fabricius Capito, Wittenberg 1522 Januar 24.

Excellenti ac trium linguarum peritissimo Wolf. Fa. Capitoni, Reuerendissimi domini presulis Moguntini a Consiliis, præceptor ac benefactori suo munificentissimo.

S. D. Quinque aureos uobis missos, optime præceptor, recepimus, quos perquam parce insumemus<sup>2)</sup>. Adridet inprimis Remboldo<sup>3)</sup> quod tuis aliquando rebus diligencius prouisurum te scribis<sup>4)</sup>. Nam multa incuria tibi perierunt. D. Karolstadius nupcias celebrauit, dominico die statim futuro [27. Januar] contra simulachra, idola et excelsa coucionatrus est, quæ eodem igni tradet. Nam jdem magister Gabriel dudum suo in Cocuobio fecit. Suffragiis creabitur in Consulem Cristannus<sup>5)</sup>, jurium doctor.<sup>6)</sup> Is lupanar

<sup>a)</sup> insumimus Ko. — <sup>b)</sup> Cristianus Ko.

<sup>1)</sup> Vgl. über Ulscenius vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Vgl. über ihn daselbst.

<sup>3)</sup> Dieser Brief ist unbekannt.

<sup>4)</sup> Nachdem Beyer schon in den Jahren 1513/4, 1516/7 und 1519/20 regierender Bürgermeister von Wittenberg gewesen war, traf ihn 1522 die Reihe aufs neue. Mit ihm setzte sich der regierende Rat zusammen aus „Burgmeister Christannus Beyer, der Rechte Doctor, Rathman Anthonius Niemig, Mathes glohig, Lucas kranach, Hanns moddow, Cristannus golt-schmidt [vgl. über ihn vorher 3. Heft S. 61 ff. Anm. 3], Paul Baytz, Georg Hanckow, Bartholomeus Schade-walth“. Sie waren vom Sonntag nach Mariä Reinigung [9. Februar] 1522 bis Sonntag nach Mariä Reinigung [8. Februar] 1523 im Amt. Vgl. die Wittenberger Kämmererechnungen 1513, 1519, 1522 und Acta, Die Jährlichen Raths-Wahlen und Landesherrlichen Confirmationes . . . betr. 1529—1675 usw. Wenn Ulscenius schon vor der Wahl Beyers wußte, daß er das zukünftige Stadtoberhaupt sein werde, so erklärt sich dies daraus, daß in Wittenberg die Ratskollegien alle drei Jahre sich abwechselten. Nachdem jeweils der zukünftige Bürgermeister und Rat erwählt war, bedructe diese Wahl der landesherrlichen Bestätigung. Zwar ist der Bestätigungsbrief für Beyer und seine Ratsfreunde nicht erhalten, wohl aber mehrere andere und außerdem eine Rechnungsnotiz über die für jenen Brief gezahlte Gebühr. Vgl.

ἐν παρδοχείῳ translaturus est<sup>1)</sup>, Itidem scorta ciuitate eiecturus. Plures studiosorum abeunt.<sup>2)</sup> Veremur et Philippum<sup>3)</sup> nostrum ad festum τοῦ πασχα discessurum esse. Ait enim se non porro auctorem fore flagiciorum, quæ eius<sup>4)</sup> prætenu hic fiunt. Itidem Aurogallus, hebræorum prælector, ad Pragæ profecturus est.<sup>4)</sup> Amstorff principi scripsit se non posthac beatum in templis adeoque prouentibus caritatum; cui princeps addixit sibi de Camera, ut dicitur, sumptus suppeditaturum, modo sacra publice doceat. Mirum, quam magister Gabriel verbum dei predicet nemini adsociens, adeo ut nuper etiam Jonam et Amstorff in suggestu publice reprehenderit, quod non satis digne Euangelium tractassent, cui gratiam habuerunt bonique consulere. Habentur cotidie concilia hic a preposito, Karolstadio, Philippo reliquoque Clero et magistratu de mutandis plurium rebus.<sup>5)</sup> Philippus ardentissime rem agit. Tu recte vale, amantissime preceptor ac benefactor perquam liberalis. Wittenbergæ<sup>b)</sup> 24. Januarii An. 1522.

Felix Viscenius tuus.

<sup>a)</sup> Kawerau, Luthers Rückkehr von der Wartburg S. 67 und Karl Müller, Luther und Karlstadt S. 63 Anm. 1 vermuten „euangelii“ anstatt „eius“; aber das letztere bietet das Original dar. —  
<sup>b)</sup> Wittenbergæ Ko.

Acta, Die Jährlichen Raths-Wahlen usw. (s. vorher), Kämmererechnung 1521/2, Ausgabe Vor den Regirenden Rath, vor denn Richter vnd batetigs brief: „1. In Die kanzleyen vor Denn batetigs brief Dem nawen Rath“. Die Wahl Beyers und seiner Ratsfreunde wurde vor dem 30. Jannar 1522 vollzogen. Denn an diesem Tage wurde der Bote abgelohnt, der den Bestätigungsbrief abholte. Vgl. Kämmererechnung 1521/2, Ausgabe Bottheun lhones: „16 gr. Donad [sic] Dusterbach, nach dem batetigs brine abgefertigt, dornstags nach Pauli Conuersionis“.

<sup>1)</sup> Über das städtische Frauenhaus vgl. Beutelordnung.

<sup>2)</sup> Spalatin bemerkt in seinen Annalen: „Avocavit hac hyeme [1521/2] ex Academia Vuittenbergensi suos Joachimus, Marchio Brandenburgensis, Elector, et Henricus, Dux Brunswicensis, Junior“. Vgl. J. B. Menckeni Scriptores rerum Germanicarum tomus II col. 611. Durch Mandat vom 10. Februar 1522 untersagte auch Herzog Georg von Sachsen seinen Landeskindern den Besuch der Wittenberger Hochschule. Vgl. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I. Bd. S. 272. Über einige Nürnberger Studenten, die zusammen mit dem Augustinerprior Konrad Helt Wittenberg den Rücken kehrten, vgl. hernach Nr. 98. Dazu war die Zahl der im Wintersemester 1521/2 Neumatrikulierten schon ohnehin auf 85 gesunken. Vgl. Foerstemann, Album Acad. Viteb. p. 108 sqq.

<sup>3)</sup> Melanchthon.

<sup>4)</sup> Ueber Matthäus Aurogallus vgl. jetzt Lüsche, Luther, Melanchthon und Calvin in Oesterreich-Ungarn S. 159 und die daselbst Anm. 3 angeführte Literatur.

<sup>5)</sup> Vgl. Beutelordnung.

Original. Papierfolioblatt. Siegelspuren erhalten. Basel, Universitätsbibliothek, Cod. KA. CIV 5 Bl. 107. — Abschrift Straßburg i. E. a. a. O. I Bl. 228. Gedruckt von Th. Kold e in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 5. Band S. 331 Nr. IV.

Nr. 75. Christian Beyer an Hugold von Einsiedel, Wittenberg 1522 Jannar 25.<sup>1)</sup>

Meynn<sup>a)</sup> willig dinst zuuorn, gestrennger, ernuchster, besonner gunstiger her vnd guther furderer. Ich laß ench wissenn, das sich die vninersitet mit dem Rath voreynigt hat, das man in der pfarkireben, dohyn wir alle gehornn, vff die weiß meß halten soll. Erstlich wirdt gehalten das gesang mit dem Introitu, Gloria et in terra, Epistolen, Enangelio vnnnd Sanetus, darnach predigt mau, darnach hebt man dye meß au, wie sye goth, vnns her hiesns, in cena außgesetzt hat. Da spricht der prister offeuntlich verba consecracionis zu tentzsch vnnnd vormant das folck, wer mit sunden beschwerdt vnnnd nach der gnade gots hungerig vnd dnrstigh, dem woll man des hern leichnam vnd blut Raichen. Wenn man communicirt hat, so singt man Agnus dei, Commun<sup>b)</sup> vnd benedicamus domino. Der Canon hat sich vrborgen<sup>c)</sup>. Hinfurder sollen mir kein betler, monch oder ander leiden. Dye Armen sol man vorsorgen auß dem gemeynen benttel. Dareynn sollen alle fraternitet, der xxi sein, neben<sup>d)</sup> den lehen, wne<sup>e)</sup> sye vorfalleu, vnnnd der kirchen schaetz. Inn einer ytzlichenn gassen sol sein ein fruem<sup>f)</sup> man, der anff dye Armen aufsehen soll habenn 2c., kein offenbar<sup>g)</sup> sunder zudulden, sunder dieselben von der vninersitet vnnnd Rath zustraffenn.

Dye bylde wollenn sie auch in der pfar nit leidenn vnnnd mit der zeit abethun, haben starck schrifft dawider gefurth. Ich dispntirt allein von crucifix<sup>h)</sup>, sye wollen es nicht mehr gut sein lassen. Sye sagenn stracks: non facies tibi sculptil., denterono. v. et<sup>i)</sup> exodi xx. et Baruch vlti.<sup>2)</sup> Es ist nicht wigens, das den heiligen vill ehr widerfarn. Bewiith mich ench. Mit Gabriel ist dye sach gantz gestilt. Datum wittenberg Sonnabent pauli conuersionis Anno 2c<sup>k)</sup> xxii.

Cristanns<sup>h)</sup> Beyr, Doctor.

An hugolten von Einsidell.

<sup>a)</sup> Meine CR. — <sup>b)</sup> Carmen CR. — <sup>c)</sup> verkehrt CR. — <sup>d)</sup> neben fehlt CR. — <sup>e)</sup> wie CR. — <sup>f)</sup> frommer CR. — <sup>g)</sup> keinen offenbaren CR. — <sup>h)</sup> crucifix] neun 2c. CR. — <sup>i)</sup> v. et] vi CR. — <sup>k)</sup> 2c.] Dom. CR. — <sup>l)</sup> Christianus CR.

<sup>1)</sup> Zum Inhalt dieses Briefes vgl. Beutelordnung.

<sup>2)</sup> = Communio.

<sup>3)</sup> Vgl. 5. Mos. 5, 8, 2. Mos. 20, 4, Baruch 6.

Foliobogen, auf dessen vordern Blatt die voranstehende Abschrift von der gleichen Hand geschrieben ist, von der der Anfang und Schluß der Kopie (B) von Nr. 16, unsere Nummern 81, 82, 89 und das Original von Nr. 97 herühren<sup>1)</sup>. Auf der Rückseite des hintern Blatts steht von der nämlichen Hand das Rubrum „Was meynem gnedigsten hern vf Sontag vnser lieben frawen tag lichtmeß [2. Februar] geschrieben vnd sunst fur Copien zu geschickt seyn worden“<sup>2)</sup>. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 225 Bl. 100 u. 110. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 540 sq. Nr. 186.

Nr. 76. [Hugold von Einsiedel an Christian Beyer, Eilenburg<sup>3)</sup> 1522 Eude Jauuar.]

Verschollenes Schreiben, auf das Einsiedel mittelbar Bezug nimmt mit seiner Bemerkung vom 2. Februar: „Item, daß jch georsacht auß der vngestumen predigen karlstat vnd gabriels, noch Doctor cristianus zeuschicken“. Vgl. hernach Nr. 80. Ueber diese Predigten vgl. besonders den Briefwechsel Einsiedels mit Karlstadt und Me-lauchthon (Nr. 81—84). In dem verschollenen Schreiben lud Einsiedel Beyer zu einer Besprechung ein. Vgl. hernach Nr. 77.

Nr. 77. [Besprechung und Vereinbarung zwischen Hugold von Einsiedel und Christian Beyer, Eilenburg 1522 Eude Jauuar.]

Infolge der Einladung Einsiedels (Nr. 76) reiste Beyer nach Eilenburg. Auf diese Reise nimmt der Ausgabeposten der Wittenberger Kämmererechnung vom 4. Februar 1522 Bezug: „2 gr. Augsten“<sup>4)</sup>... 2 tag mit Doctor Christanno jegen Eylbergk, Diugstags nach Purificacionis Marie“. Vgl. Kämmererechnung 1521/2. Ueber

<sup>1)</sup> Weimar a. a. O. Reg. Rr S. 1—316 Nr. 325 ist ein Brief Einsiedels, datiert Eilenburg 23. März 1522, erhalten, dessen Text von ihm und dessen Adresse von derselben Hand stammt, die die erwähnten Stücke zu Papier brachte. Auch daraus ergibt sich, daß es sich um einen Kanzlisten oder Schreiber handelt, der längere Zeit in Einsiedels Nähe weilte.

<sup>2)</sup> Vgl. hernach Nr. 80.

<sup>3)</sup> Aus Nr. 77 erhellt, daß Einsiedel damals in Eilenburg sich aufhielt. In dieser Zeit war hier das „lager“ der kurfürstlichen Räte. Vgl. vorher 3. Heft S. 60 Anm. 1. Im Hinblick auf diese Tatsache erklärt es sich auch, daß bei den folgenden Verhandlungen Eilenburg eine Rolle spielte.

<sup>4)</sup> Gemeint ist der Torknecht Augustin Heinrich. Vgl. Wittenberger Kämmererechnung 1521/2, Ausgabe Ge(s)inde lhones.

die Zusammenkunft gibt die Niederschrift Einsiedels vom 2. Febrnar Auskunft: „Vnd was wir vns voreynniget, daß dnreh den radt [zn Wittenberg]<sup>1)</sup> solt gehandelt werde, hab ich seinen gnaden [dem Kurfürsten] ein notel, mit dem a vorzeeichent, zeugeschickt“. Vgl. Nr. 80. Ferner gedenkt Einsiedel der „voreynnigng“ in seinem Schreiben an Friedrich den Weisen vom 14. Febrnar (Nr. 97): „anff gehabte voreynigung zwischenn doctor Cristianus vnnnd mir doctor karlstat vnnnd Magister Gabriels predig halbe dnreh denn Rath zu wittennberg solt gehandelt werdenn x.“ Die „notel“ ist bisher unbekannt geblieben.

Nr. 78. [Das Stiftskapitel der Schloßkirche<sup>2)</sup> und Johann Dölsch an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1522 Januar Ende oder Februar Anfang.]

Zwei verschollene Schreiben. Einsiedel erwähnt sie in seinem Brief an Friedrich den Weisen vom 14. Februar 1522 (Nr. 97), nämlich „die suplicacion, Mit welchem das Capittel vnnnd doctor Veldtkirche an Ewr churf. g. gelanget“. Daß Dölsch mit einem besondern Schreiben bei dem Kurfürsten vorstellig wurde, erhellt deutlich aus Nr. 92: „So dan doctor Felldtkirch seyn meynung vnnserm gnedigisten herrn auch vbergeben“. Ueber den Inhalt der Supplikationen geben namentlich unsere Nummern 92 und 93 Auskunft.

Nr. 79. [Christian Beyer an Hugold von Einsiedel, Wittenberg 1522 nicht nach Februar 2.]

Verschollener Brief. Gemäß der Vereinbarung zwischen Einsiedel und Beyer (Nr. 77) unternahm dieser in Wittenberg Schritte und berichtete darüber jenem spätestens am 2. Februar. Auf den Bericht geht Einsiedels Notiz vom 2. Februar: „ein vortzeichnis eins berichts, ßo Doctor cristianus mir in derselbigen sachen gethan“. Vgl. Nr. 80. Beyers Nachrichten an Einsiedel sind bisher nicht zum Vorschein gekommen.

<sup>1)</sup> Die Namen der damaligen Mitglieder des Rats s. vorher 2. Heft S. 29 Anm. 6.

<sup>2)</sup> In Betracht kommen Lorenz Schlaman, Matthäus Beskau, Otto Beckmann, Sebastian Küchemeister, Georg Elner, Johann Rachals und Johann Volmar. Vgl. vorher S. 26 Anm. 2. Ob unter ihnen auch ihr Gesinnungsgenosse Ulrich von Dinstedt sich befand, muß dahingestellt bleiben, weil dieser häufig von Wittenberg abwesend war. Vgl. daselbst.



Nr. 80. [Hugold von Einsiedel an Kurfürst Friedrich den Weisen, Eilenburg 1522 Februar 2.]

Verschollener Brief. Das Rubrum von Nr. 75 gibt an die Hand, daß Einsiedel am 2. Februar 1522 an Friedrich den Weisen ein Schreiben richtete und ihm zugleich „Copien“ sandte. Der Brief ist verschollen und von den Kopien nur das Schreiben Beyers an Einsiedel vom 25. Januar (Nr. 75) ohne weiteres erkennbar. Mehr erfährt man über den verschollenen Brief und über dessen Beilagen aus der nachstehenden Niederschrift Einsiedels: was jch meim gnedigsten Hern son tag vnser liben frawen tag [2. Februar] geschrehehn.

Item, seinen gnaden jst zeu geschickt Doctor cristianus schrifft der ordination halben zeu wittenberg.<sup>1)</sup>

Item, daß jch georsacht anß der vngestnmen predigen karlstatvnd gabriels, noch Doctor cristianuszuschicken.<sup>2)</sup>

Vnd was wir vns voreynniget, daß durch den radt<sup>3)</sup> solt gehandelt werde [sic], hab ich seinen gnaden ein notel, mit dem a vorzeichent, zugeschickt.<sup>4)</sup>

Vnd dorneben ein vortzeichnis eins berichts, ßo Doctor cristianus mir jn derselbigen sachen gethan<sup>5)</sup>, wie des och alles copien vorhanden hy bey.

Item, es ist seinen gnaden angezeiget, daß jm augustiner kloster zeu wittenberg kawm v ader seks muniche sey [sic].<sup>6)</sup>

Papierfolioblat, von Hugold von Einsiedel beschrieben. Weimar a. a. O. Reg. O. Nr. 225 Bl. 3.

Nr. 81. Hugold von Einsiedel an Andreas Bodenstein von Karlstadt, Eilenburg 1522 Februar 3.

Mein willig<sup>a)</sup> dinst zuuor. Hochgelarter vnnd wirdiger, lieber her doctor, besonner guter Freundt. Es lanngt mich an, wie jr vnnd andere, So zu wittenberg dem christlichen Volckh predigenn, zu weyllen der laer vnnd vnderweyssung

a) Meine willige CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 75.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 76.

<sup>3)</sup> Die Namen der damaligen Ratsmitglieder s. vorher 2. Heft S. 29 Anm. 6.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 77.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 79.

<sup>6)</sup> Wenn von diesen fünf bis sechs Mönchen am 8. Februar 1522 drei nach Nürnberg zogen (vgl. hernach Nr. 98), so war das Kloster in der zweiten Hälfte des Februar nahezu leer. — Die übrigen Punkte, über die Einsiedel dem Kurfürsten Bericht erstattete, betreffen nicht die Wittenberger Vorgänge und werden darum hier nicht mit abgedruckt.

vneynig vnnnd vber das sachen furnemen solt, dadnrch der gemein, vnuerstendig mann geergert vnnnd nicht gehessert, vnd das derwegenn auffrur vnnnd entbernung zubesorgenn, wie ich auß mancherley ansagen ghort, das sich albereyt an solem\*) vill lent geergert habenn. Dieweil danu ench vnnnd andern, dye das Ewangelische worth shurenn, gantz gneigt vnnnd, je nicht gern erfarn wolt, das dureh predigen jechtes vndinstlich vnd ergerlicher Newerung solt furgewandt werden, So ist an euch mein Freuntlich bitt<sup>b)</sup>, wellet ench jn ewrm Ambt der geschickligkeit, als ich mich zn euch gentzlich vorsyhe, haltenn vnd ertzeigenn, Damit das gemein volekh nicht geergert, sonnder gebessert. Wue jr auch zn-nerkndung des worths nicht sunderlich werdt gernffenn, So wolt euch dazu nicht einlassenn, Damit es von etzlichen nicht dafur geacht, als hettet jr zu fordrung ewrs Rhums mehr begir, dan der menschen heill vnd Frucht durch das worth gots zusuchenn. Dafur ich ench vnd andere auß christlicher liebe will gewarnet haben. Wollet solehe er-ynnerung vonn mir jn gutem<sup>c)</sup> vormereken. Das wil ich freuntlich verdinen. Datum Eylberg Mountag nach vnser lieben fr. tag purificacionis Anno x.<sup>d)</sup> xxii.

An doctor Carolstat.

Hngolt von einsidl.

Abschrift von der nämlichen Hand, die den Anfang und Schluß der Kopie (B) von Nr. 16, die Nummern 75, 82 und 89 sowie das Original von Nr. 97 herstellte. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 116. Unsere Kopie übersandte Einsiedel am 14. Februar 1522 Friedrich dem Weisen. Vgl. hernach Nr. 97.

Weimar a. a. O. Bl. 118af. ist von der erwähnten Hand eine Abschrift des ersten Briefentwurfs Einsiedels erhalten, die dieser jedoch noch an zwei Stellen mit eigenhändigen Korrekturen versah. Einsiedel schob die Stelle ein „Wie ich auß mancherley ansagen . . . geergert haben“ und ersetzte die Stelle „Dazu ich auß villem sagen der leut, dye sich darob geergert haben, genrsacht. Euch zudinen findt jr mich willig“ durch „daß wil ich fruntlichen vordinen“.

Das an erster Stelle genannte Stück ist gedruckt Corpns Ref. l. c. col. 544 Nr. 190.

Nr. 82. Hugold von Einsiedel an Philipp Melanchthon, Eilenburg 1522 Februar 3.

Mein willig<sup>e)</sup> dinst zuuor, gunstiger, lieber Freundt, mich langt allerley von den predigern zu wittenberg an, als

\*) solchen CR. — b) bitt] Bitte, ihr CR. — c) im Guten CR. — d) x. fehlt CR. — e) Meine willigen CR.

solten sie sich mit yrer laer nicht allewege voreynen, Sunder vff ein andere spitzige vnd vndinstliche worth thurn, welchs vonn ynen, zunoranß von denen, dye darzu vber gungsam<sup>a)</sup> vorsorgung der predigstulln nicht erfordert, sich einzudringen<sup>b)</sup>, befremdlich, in ansehung, das sie nicht jr ehr, lobe oder Rhumb, sunder besserung des voleans in vorkundigung des gotlichenn worts suchen sollen. So jeh dan bericht, das magister Gabriell sich zu weyllenn mit auffrurischen wortenn vornemen laß, mit vnterweyssung, wie diß oder das solt vnnd mocht durch dye gemein geandert werden, Daruß, vnnd sonnderlich vonn den, dye jm glauben vnd geist noch noch [sic] vnbeschnitten vnnd gantz vnuehig seint, auffrur, zwitracht vnnd entporung zubesorgenn, welt jeh fur mein person gedachtem<sup>c)</sup> Gabriel nicht gonnen, das jme derwegen<sup>d)</sup> zu-messung begegen solle. Vnnd wer nicht vngneigt, jue auß bruderlicher liebe selbst dafur zuwarnen. So jeh aber mit jme nicht bekant, habe jeh bedacht, euch, bey dem er sich diser zeit enthaldenn<sup>e)</sup> soll, darumb zuschreybenn, Mit bitt, jr wellet mit jme douon ein vnderredt halten vnd mein gut bedencken vorhalden, das jehs nicht gern welt, das vonn jme wurde gesagt, das er vrsach zu vnwillen gebe vnd zwitracht in seinem<sup>f)</sup> predigen, darzu er nicht erfordert, erregt. Wellet solehs mit jme vnnd andern bey euch predigern, souil an euch, handln, das sye nicht jrn Rhumb, Sunder gots Lobe vnd der seln wolfarth suchen, sich auch zu solchen Ambten nicht vnberuffen eindringen. Wellet solehs von mir, der den Ewangelischen handl auch gern furdert vnd des denffels samen vnd vnkrauth, der darein gemengt, nicht willig sith auffgehen, zum besten vormerken. Das wil jeh mit vleiß freuntlichen<sup>g)</sup> vmb euch vordinen. Datum Eylbergk Montag nach vnnsrer lieben Frawen tag purificationis Anno 15. <sup>b)</sup> xxii.

Hugolt von Einsidll.  
An Phillippum Melanchthon.

Papierfoliobogen. Abschrift von der gleichen Hand, die den Anfang und Schluß der Kopie (B) von Nr. 16, die Nummern 75, 81 und 89 und das Original von Nr. 97 herstellte. Die nämliche Hand setzte auf die Rückseite des Bogens das Rubrum: „Copie, wie Er Hngolt an doctorkarlstat vnd Magister Phillipo Melanchton[sic] geschrieben hat, vnnd bede anntwurt darauff“. Weimar a. a. O. Reg. O. Bl. 225 Bl. 117 und 123. Unsere Abschrift überschickte

<sup>a)</sup> übergenugsamer CR. — <sup>b)</sup> eindringen CR. — <sup>c)</sup> gedachtem CR. <sup>d)</sup> deßwegen CR. — <sup>e)</sup> verhalten CR. — <sup>f)</sup> seinen CR. — <sup>g)</sup> freuntlichen] forthin CR. — <sup>h)</sup> 15. Dom. CR.

Einsiedel am 14. Februar 1522 dem Kurfürsten. Vgl. hernach Nr. 97.

Weimar a. a. O. Bl. 118bf. findet sich von der soeben erwähnten Hand eine Abschrift des ersten Briefentwurfs Einsiedels, die allerlei, jedoch nicht wesentliche, eigenhändige Korrekturen Einsiedels darbietet. Am Bemerkenswertesten ist sein Zusatz am Ende, der aber in der vorgenannten Abschrift fehlt: „Ich schicke ench hieueben nawe zeeittung, wne jr dy nicht vor habt, zennerlesen“.

Das an erster Stelle erwähnte Stück ist gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 543 Nr. 189.

Nr. 83. Andreas Bodenstein von Karlstadt an  
Hugold von Einsiedel, Wittenberg 1522  
Februar 4.

Dem gestrengenn vnd Erenuesten Erenu, Hawboldeun von  
eynsidl, Cf. rath, meynem gonstigen, Lieben herreun.

Meine ganzwillige vnd vnvertröue dienste mit wunschug  
gotis guaden, frid vnd gesuntheit allezeit czuuor. Gestrenger  
vnd ereuvhester her, e. g. schreiben, daß wir albie, ßo predigen, zu weilen der laher vnd vntherweisung vneynig sein<sup>a)</sup>,  
vnd, wa ich czu verkundung des wort gotis nicht sunderlich  
wer beruffen, alß dann solt ich mich nicht dazzu einlassen,  
hab ich geru verlesen ꝛ.<sup>b)</sup>. Gestrenger her, daß wir  
ezeyten vneynig seind, geschieht der halben, daß wir nit auff  
daß wort gotis fuessen, vud daß wir achten, als mochten  
wir durch vnser venuufft [sic] auch waß erdencken, daß got  
beheglich ist. Alßo ist vneynikeit in dem artikel, die Beiebt  
belangent, endstandeu. Fur mein person sag ich, daß ich  
der schrift nachgevolgt. Bernff mich deß auff meyne vnver-  
deckte czuhoren. Ich hab auch gebetten, daß vnser obir-  
keit den predigern bey eyner sweren peen welt gebieten,  
niebts czu predigen, dan daß die schrift inbelt vnd leret.  
Mich soll auch, gotwil<sup>c)</sup>, kein tod vom grund der schriftte  
abshuren. So weiß ich, daß got uichts gefeelt, daß nit nach  
form beiliger laher endsprieiisset. Daß auch propheten  
Mensebliche sunde<sup>d)</sup>, lugen vnd dreum nennen vnd lugen-  
bafftige<sup>e)</sup> predigern vnd ire auhorern vermaledeihen.  
Drum bleib ich stracks in grunden gotlichs worts vud laß  
mich nicht irren, waß andere leren. Ich waiß auch, daß ich  
niemand ergern kan, dan vubristen.

Daß ich aber mich selber einlassen solten beruffung, ist auch  
ßo hiu an E. g. gelangt. Dan mir geburt zu Sloße czepredigen. Weil

<sup>a)</sup> seyen CR. — <sup>b)</sup> ꝛ. fehlt CR. — <sup>c)</sup> gotwil] gewiß CR. —  
<sup>d)</sup> Sünden CR. — <sup>e)</sup> tugendhafte CR.

nuhn der probst fruh prediget, hab ich nach der vesper auch czu predigen furgenomen, versehe mich, ich sey also gnugsam dazzu beruffen, wie wolh ich mich an daß auch sonste schuldig erkandt, gotis wort czu predigen. Bin ich doch vnwindige doctor, war vmb solt ich nit predigen? Gestrenger her, mir ist daß wort vast in grosser swindikeit eingefallen: We mir, wen<sup>a)</sup> ich nit predigen!<sup>1)</sup> Derwegen<sup>b)</sup> bit ich, eur.g. wellen mich nit verdencken. Ich weiß auch wol, wan her<sup>c)</sup> solig angebung kumen ist. Man ist mir veind, daß danck ich got. Aber ich wil sie nit scheuen, ich waiß mich gerecht. Daß wil ich mich auch berumen, daß ich auffrar haß vnd flih. Got geb, daß meine angeber nit mit der czeit eynen auffrur werden<sup>d)</sup> erwecken, der nit gut wirt. Ich verbit auffrur. So vber<sup>e)</sup> trengen etliche den armen mann also, daß ich gern welt, sie handelten christlicher. E. g. dancke ich in hochem fleiß gunstiger erinnerung, wil auch gern weider<sup>f)</sup> antworten, wu von noten. Vnd hab gar keynen czweifel, ßo e. g. meine laher nach vermogen h. schriften<sup>g)</sup> werden richten oder<sup>h)</sup> vrteiln, daß ich wol vor E. g. vnd allen verstendigen Christen wil bestehn. Der lebendig got spar E. g. gesunt. Datum wittenberg eilig dinstags nach S. Blasii jm xxii.<sup>1)</sup>

E. g.

diener Endres, gnant Carolstat.

Original. Papierfolioblatt. Siegel erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 104. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 544 sqq. Nr. 191. Karlstadts Originalschreiben stellte Einsiedel am 14. Februar 1522 dem Kurfürsten zu. Vgl. hernach Nr. 97.

Nr. 84. Philipp Melanchthon an Hugold von Einsiedel, Wittenberg [1522] Februar 5.

DEm Ern vhesten vund Edlen Herrn, Hugold von Einsidel, meynem gunstigen herrn vund forderer x.<sup>k)</sup>

Ern vhester, gunstiger Herr. Ich hab euwer sehreyben<sup>2)</sup> vornommen vund gib<sup>1)</sup> euch hier auff zu uorstan, das ich solche meynung oft mitt Gabriel geredt, hab auch d. Carolstatt gebetten, das er sich wolde mesßigen. Ich khan aber das wasser nicht halden; were von nodten, das

<sup>a)</sup> wen] werde CR. — <sup>b)</sup> Derowegen CR. — <sup>c)</sup> wan her] woher CR. — <sup>d)</sup> werden einen Aufrur CR. — <sup>e)</sup> aber CR. — <sup>f)</sup> wieder CR. — <sup>g)</sup> Schrift CR. — <sup>h)</sup> oder] und CR. — <sup>i)</sup> xxii] XXII Jahre CR. — <sup>k)</sup> x. fehlt CR. — <sup>l)</sup> gebe CR.

<sup>1)</sup> Vgl. 1. Kor. 9,16.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 82.

man zu solchen sachen, so<sup>a)</sup> der seelen heyl betreffen, ernstlicher thette. Verhoff aber, das furter soleh yrthumb soll verhuttet werden. Es ist eyn reformatio vorhanden, gott gebe, das sie zu seyner chre reyehe<sup>b)</sup>. Ich bedanck mich gegen euch der neuwen zeyttung, so ir mir zu geschickt, vund, das ich es vergelde, thue ich euch zu wissen fur neu zeyttung, das vnser Propst, doctor Jonas, gefreytt hatt eyn Felckin, also nennet man das geschlecht.<sup>1)</sup> Ich meyn ye, wir machen vnnß zu schaffen. Euch zu dienen, bin ich all zeytt willig. Datum wittenberg mittwochs nach Purific.

E. williger

Philippus Melanchthon.

Original.  $\frac{3}{4}$  Papierfolioblatt. Siegel (Schild mit der erhöhten Schlange und über dem Schild P. B. = Philippus Brettanus) erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 103. Danach gedruckt Corpus Ref. I. c. col. 546 Nr. 192. Dieses Schreiben schickte Einsiedel als Anlage zu seinem Brief vom 14. Februar 1522 an Friedrich den Weisen. Vgl. hernach Nr. 97.

<sup>a)</sup> so] die CR. — <sup>b)</sup> gereiche CR.

<sup>1)</sup> Spalatin merkt in seineu Annalen an: „Die Dominico Divae Apoloniae, Virgini et martyri, sacro, qui fuit dies Febr. ix. Jodocus Jonas Nortbusanus, Praepositus Witteb., duxit domum Catharinam, Erici Falconis, Saxonici veterani, filiam, puellam virginem“. Vgl. J. B. Menckenii Scriptores rerum Saxonicarum tom. II col. 611. Siehe auch Berbig, Spalatiniana S. 84. Der Edelmann Erich Falcke wohnte in dem unfern Wittenberg gelegenen Bledin. An diesem Ort und in dessen Nähe besaß er kurfürstliche Lehen, worüber seinen Söhnen Balthasar, Georg, Kaspar und Erich Kurfürst Johann am 5. Oktober 1529 eine Verschreibung ausstellte. Im einzelnen werden genannt „ain Sietz zu Bledin, das etwo ain hufener gut gewest vund durch ain bewonet, petzsch gnant, vnd vonn jrem vatern Erichenn Falckenn seligenn ausgekauft, Welchs wir jnen aus sonndern gnadenn vnd bewegenden vrsachenn zu Rittermanlehen vorandert vnd geliehenn, mit sampt vierthalben hufenn, mit gehnltz, das weidich gnant, Vund wißwachs dartzu geborig, Item ain hufner daselbs, thomas bening, ainenn wustenn garten, alles mit Erbgerichtenn, Item vf einem gertuer, petzsch gnant, zwölf alde  $\delta$  vnd zway buuer, Item das halb dorff drobenn mit gerichtenn, oberstenn vnd niedersten, Item au dem dorff Wedyn denn vierdenteil sampt allenn gerichtenn zu jrem anteil, denn kranapul tzu wittenberg dieser tzeit vorpandt, Item den vierdenn teil an der halben wusten marck, wnstu schntzberg, Desgleichen den vierdenn teil ann den 54 gr. wisen tzinsenn zu schntzberg, Item denn drittenteil an der gulden hufen, vor torgau gelegenn, Welche dem schuster handtwerge daselbst vorpandt“. Vgl. Weimar a. a. O., Kopialbuch B 9 Bl. 179<sup>a</sup>ff. Zur Zeit der Verheiratung seiner Tochter Katharina noch am Leben, starb Erich Falcke vor 15. Oktober 1528. Vgl. Wittenberg. Des Raths zu Wittenberg gehaltenes Hoff Gerichts Protoeoll d. a. 1520—1530 Bl. 181<sup>b</sup>, 182<sup>a</sup>f., 189<sup>b</sup>.

Nr. 85. Philipp Melauchthon über die Messe, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt und die statuarischen Bilder, 1522 [Ende Januar oder Anfang Februar].

De Missa et de utraque specie.

Nouum testamentum nihil est uisi iusticia spiritus, Ro. 15., Matth. 24., Hier. 31.

Ergo tollendum est, quidquid aduersatur iusticiae spiritus. Caetera libera sunt.

Missarum opinio, quod sacrificium sint, aduersatur iusticiae spiritus.

Ceremoniae nihil aduersantur.

Ergo ferri poterunt.

Lex est uti vtraque specie.

Lex erat, nequis uisi consecratus uesceretur panibus proposicionis<sup>a)</sup>.

Sicut Dauid de ea lege dispensauit in casu necessitatis,

Ita nos de lege de vtraque specie dispensare possumus in casu necessitatis<sup>b)</sup>, ut scandalum.

De<sup>c)</sup> statu<sup>d)</sup>.

Et ego iudico statuas idola esse.

At idolum iuxta Paulum nihil est.

Ergo etiam in idolio conuenire possit ecclesia.

Judeis in idolio non licuit conuenire,

Quia iusticia legis erat alligata locis et temporibus.

Iusticia spiritus non item.

Haec scribo, non quod uelim esse simulachra, quae damno, sed quod uellem modestius agi. Jam casus scandalum cogit, ut aboleantur, eo quod a uulgo coluntur<sup>e)</sup>, ut scis.

Idem fit<sup>f)</sup> in utraque specie, quia vulgus ignorat vim christianae libertatis. Ideo rectius renocata lex est.

Original. Papierquarthblatt. Auf der Vorderseite steht von Spalatin's Hand: „Ph. Mel. [1.5.2.2.]“<sup>g)</sup> und „Ph. Mel.“. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 102. Hier ist das Blatt dem Brief Melauchthons an Hugold von Eiusiedel vorgebunden. Gedruckt Bindseil, Philippi Melancthonis epistolae etc. p. 15 sq. No. 25 sq.

<sup>a)</sup> propositis Bin. — <sup>b)</sup> casu necessitatis] eas necessitates Bin. — <sup>c)</sup> Melancthon schrieb hinter „De“ zuerst „jmagi“, strich es aber wieder aus. — <sup>d)</sup> Melancthon setzte hinter „statui“ anfanglich „Habere uel non habere statuas“, tilgte es jedoch wieder — <sup>e)</sup> colantur Bin. — <sup>f)</sup> sit Bin.

Nr. 86. [Kurfürst Friedrich der Weise an Hugold von Einsiedel, Allstedt<sup>1)</sup> 1522 Februar 6.]

Verschollenes Schreiben. Die Zeit seiner Entstehung und einen Teil seines Inhalts läßt der Brief Einsiedels an Friedrich den Weisen vom 14. Februar 1522 (Nr. 97) erkennen. Danach wurde Einsiedel „vnnnder andern“ befohlen, 1. „das anff gehabte voreynigung“ (vgl. Nr. 77) . . . zu einer andern zeit zuthun sein“; 2. „dem schosser vnnnd Rath zu wittenberg . . . zu iuentirn zc.“; 3. daß er mit Rücksicht auf die mitfolgenden Snpplikationen, „Mit welehenn das Capittell vnnnd doctor Veldtkirche“ sich an den Landesherren gewendet (Nr. 78), „etliche Rettthe, doctor Cristannus vnnnd andere, . . . vnnnd darynne hanndeln zc.“

Ausser seinem Schreiben nud den Snpplikationen seheint Friedrich der Weise am 6. Februar 1522 Einsiedel noch einen Kredenzbrieß für seine und der übrigen kurfürstlichen Räte Verhandlungen mit den Wittenbergern zugesendet zu haben. Denn das Vorhandensein eines solchen lassen die Worte „Darauff mocht jn vnusers gnedigisten herrn beuelh gelesen werden“ (hernach Nr. 92) voraussetzen.

<sup>1)</sup> Friedrich der Weise hielt vor 17. Februar 1522, wo er wieder in Lochau angetroffen wird, vier und eine halbe Woche zu Allstedt Hof. Vgl. hernach Nr. 99 und Rechnung des amptes Alstedt 1. Mai 1521 bis 30. April 1522, Ausgabe Habern und Außgabe Strohe, Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 258. Hier weilte er sicher kurz vor 17. Januar, kurz vor 10. Februar und am 12. Febrnar. Vgl. Fürstliche Hoffeausgabe vff ein quartal durch mich Sebastian Schadt Camerschreiber. 22. Dezemher 1521 his 16. März 1522, Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 5203, Freitags nach Felicis: „4 gr. Michel krausen, hotlonn mit der Rethe brinen gein Alstedt zum churfurstenn“; Montags nach appolonie: „6 gr. Claus hotten, ist mit meines gnedigen hern [Herzog Johann d. A. von Sachsen] briff zu alstedt bey meinem gnedigsten hern, Dem Churfursten, gewest“, sowie Pallas im: Archiv für Reformationsgeschichte 5. Jahrgang S. 243 ff. Seinen Aufenthalt in Allstedt unterbrach der Kurfürst durch einen Abstecher nach Weimar, wo sein Brnder residierte. Hier langte er am 21. Januar an. Vgl. Fürstliche Hoffeausgabe usw., Sambstag pauli Conuersionis: „12 gr. losung vff 6 pferde 4 nacht meynem gnedigsten hern, Dem Churfursten“. Daß er noch am 3. Februar in Weimar anwesend war, erhellt aus Wülcker und Virek, Des kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte usw. S. 77 f. Von hier reiste er indessen am 4. Februar, nud doch wohl wieder direkt, nach Allstedt zurück. Denn an diesem Tage zahlte Schadt die Auslösung für eine sechsüchtige Verpflegung der kurfürstlichen Pferde. Vgl. Fürstliche Hoffeausgabe usw., Dinstag nach Blas y: „20 gr. auslösung vff meines gnedigsten hern, des Churfursten, pferden, Nemlich 1 nacht 8 pferden, 3 nacht 6 pferden vnd 2 nacht yde 7 pferdt“.



Nr. 87. [Der Rat der Stadt Wittenberg an Kurfürst Friedrich den Weisen, Wittenberg 1522  
Februar nicht nach 6.]

Verschollenes Schreiben, dessen Ueberbringung an den Kurfürsten die Wittenberger Kämmererechnung 1521/2 unter der Rubrik „Angabe vor Nach Resenn“ bezeugt: „30 gr. hatt vorzcertt Maths, als ehr jegenn Alsteth zu vnserm gnedigstenn herren Der Bilder halbenn geritten, zeerung vund reithgeltt.“<sup>1)</sup> Der in Frage kommende Brief entstand nicht nach dem 6. Februar 1522. Denn einmal wurde der Bote, wenn auch als letzter in der Reihe, so doch noch vor Ablauf des am 9. Februar 1522 beendigten Rechnungsjahres abgelohnt. Sodann darf man für seinen Ritt nach und von Allstedt mindestens zwei bis drei Tage in Ansatz bringen. Könnte wegen des schon im Januar nachweisbaren Aufenthaltes Friedrichs des Weisen in Allstedt (vgl. vorher S. 79 Anm. 1) an sich mit der Möglichkeit gerechnet werden, der Wittenberger Bote sei zu dem erst neuerdings nach Thüringen übergesiedelten Kurfürsten geritten, so spricht die Rechnungsnotiz „Der Bilder halbenn“ für eine spätere Zeit. Zwar spielten diese bereits bei dem Vorgehen Zwillings und bei den Verhandlungen, über die Christian Beyer berichtet, eine Rolle (vorher Nr. 72 und 75), aber Friedrich der Weise scheint bis zum 6. Februar offizielle Berichte darüber nur von einem Teil der Stiftherren (Nr. 78) und von Beyer durch die Vermittlung Einsiedels (Nr. 75 und 80) erhalten zu haben. Wenigstens fehlt in den erhaltenen Aktenstücken und Briefen jede Andeutung, daß vor dem genannten Tage auch von seiten des Wittenberger Rats Nachrichten in Sachen der Bilder am kurfürstlichen Hoflager eingingen. Im Hinblick darauf und auf die Bemerkung der Kämmererechnung, wonach das Ziel des auf Stadtkosten abgesandten Boten Allstedt war, vermute ich, daß der Wittenberger Rat wie nach den früheren Vorkommnissen in der Stadtkirche (vorher Nr. 32), so auch nach dem Bilderpntsch an derselben Stätte (hernach Nr. 92—94) dem Landesherrn Bericht erstattete und diesen der Bote Maths dem erst kürzlich aus Weimar nach Allstedt zurückgekehrten Kurfürsten (vorher S. 79 Anm. 1) behändigte.

<sup>1)</sup> Zwar ist hier nicht ausdrücklich erwähnt, daß der Bote dem Kurfürsten einen Brief zu bestellen hatte, aber es versteht sich von selbst, daß der Wittenberger Rat einen bloßen Boten nicht ohne schriftliche Mitteilungen an den Landesherrn abfertigte.

Nr. 88. [Hugold von Einsiedel an Christian Beyer, Eilenburg 1522 Februar nicht nach 6. oder 7.]

- Verschollener Brief, wodurch Hugold von Einsiedel Christian Beyer zu der am 8. Februar in Eilenburg stattfindenden mündlichen Verhandlung (Nr. 89) einlud.

Nr. 89. Ergebnis der Verhandlung Hugold von Einsiedels und Christian Beyers, Eilenburg [1522] Februar 8.

Was Er Hngolt vnn doctor Cristianus zu Eylberg Sonnabend nach Agetis [sic] gehandelt.

Diweyll sich doctor karlstat vnn Magister Gabriel zu predigenn vnerfordert eyndrynngen<sup>a)</sup> Vnn zu weyllen den gemeyn Man durch jr laerr zu yrer selbst herschung bewegen. Inn dem das sye sagenn, das dye gemein woll macht habe, in Nachlessigkeyt der oberkeyt auß einem mitleyden vnn liebe jehes<sup>b)</sup> furznemen. Vnn vber das<sup>b)</sup> etzlich newerunge predigenn, dadurch vill, dye jm glauben nicht befestigt, geergert, jst fur gnt angesehen, das der Rath<sup>c)</sup> vor sich selbst mit dem Capittell handtelt vff dye meynung. Als sind sye, dye jr seel<sup>c)</sup> wartter seynn wollen, vorpfflicht vnn schuldig, allenthalben aufsehenn zuhabenn, domit jr schefflein nicht vngeweydet pleybenn, sye auch vonn Frombden hirtten nicht vorsannubt adder verfurth<sup>d)</sup> [werden]<sup>e)</sup>. Darumb wollen sye allein von deun, so vonn yue darzu geordent, vnn andere prediger nicht zulassenn, Domit das nicht einer boeß mache<sup>e)</sup>, das der anndere gut gepflantz hat, vnn dye Arme leuth jn kein zwyspeldigkeit komen, Sunder ju eynigkeyt lebenn. Diweill dan viell gepredigt, Daranß<sup>f)</sup> nichts sunderlichs noch zur zeit, diweil wir nicht alle, sunder<sup>g)</sup> der wenigst teill christgleubig sein, gelegen, Das dieselbe larr also gehandelt werde, domit die Ceremonien nicht gantz zu

<sup>a)</sup> eindringen CR. — <sup>b)</sup> das] dieses CR. — <sup>c)</sup> ihrer Seele CR. — <sup>d)</sup> „addor verfurth“ fügte Einsiedel nachträglich ein. — <sup>e)</sup> macht CR. — <sup>f)</sup> daraus CR. — <sup>g)</sup> Sünder CR. —

<sup>1)</sup> = etwas.

<sup>2)</sup> Die Namen der seit 9. Februar 1522 dem regierenden Rat angehörigen Mitglieder s. vorher S. 67 Anm. 4.

<sup>3)</sup> Hier wird auf das Verhältnis des Wittenberger Kapitels zu der dortigen Stadtkirche und besonders auf das Recht des Kapitels, die Pfarrstelle und die Predigerstelle an der Stadtkirche zu besetzen, Bezug genommen. Vgl. vorher 2. Heft S. 63 f. Anm. 4.

grundt gehen, wie sye, als dye hochuerstendigen, woll abnemen mogen, das es nach gelegennheit der zeit vnnnd person<sup>a)</sup>) schwerlich gescheen kan, Sunder mit dem [sic] krancken ein mitleyden, biß so langg sye besser durch das wort gots vnterweist, habenn<sup>b)</sup>).

Vnnnd das sye sich vor aller anffnr vnnnd dem, das sich zu vnwillenn vnnnd vordriesß schieket, hutten wollenn, Nicht das jr, sunder des Negsten frumen suchtenn. Vnnnd das sy sich hinfurbaß also ertzeigtenn, domit dye gemein vormercken<sup>c)</sup>), Das sye hirttenn vnd nicht wolff weren, Mit vormanung, das sye jnen dise sach liessen<sup>d)</sup>) hertzlich anligenn Vnnnd des Armen volcks in vorkundung<sup>e)</sup>) des worths vnnnd annderm, das den pfarrer<sup>f)</sup>) oder sellwartern<sup>g)</sup>) zustunde, mit vleiß vnd wachen warnehmen vnnnd erbarmen<sup>h)</sup>) lassen, Vnnnd hirynnen nicht schlaffenn, Sunder dye ding zum schirsten in eyn christlich, vnergerlich Form vnnnd weysß dem volck zum seligsten fuegenn<sup>i)</sup>).

Dergleichenn sall mit den Munchen in beiden Clostern<sup>j)</sup>) anch geredt werden, vnnnd sunderlich mit den Angnstinern, das sye Frembde nicht zu jn ziehenn, Sunder auß jn ein gelarten zu predigen aufstellenn oder gantz vnterlassenn<sup>k)</sup>).

Papierfolioblatt. Niederschrift von der nämlichen Hand, auf die der Anfang und Schluß der Kopie (B) von Nr. 16, die Nummern 75, 81 und 82 sowie das Original von Nr. 97 zurückgeben, mit den erwähnten eigenhändigen Korrekturen Einsiedels. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 101. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 548 sq. Nr. 194.

Nr. 90. Felix Ulscenius<sup>2)</sup>) an Wolfgang Fabricius Capito, Wittenberg 1522 Februar 9.

Excellenti ac trium lingnarum peritissimo viro, domino Volphango [so] Fabr. Capitoni, Reuerendissimi domini Episcopi Moguntini a consiliis, præceptoris ac benefactori suo munificentissimo, Hallis<sup>1)</sup>).

S. D.<sup>3)</sup>) Vehementer gaudeo de iis, quæ de te audio adnunciare, obseruandissime domine. His enim diebus dominus

<sup>a)</sup> Personen und Zeit CR. — <sup>b)</sup> mitleyden, biß ... habenn] Mit-leiden haben ... unterweist CR. — <sup>c)</sup> vernuerkte CR. — <sup>d)</sup> liessen fehlt CR. — <sup>e)</sup> Verbündung CR. — <sup>f)</sup> Pfarrer CR. — <sup>g)</sup> sell-wartern] Stellvertretern CR. — <sup>h)</sup> zuerst stand „erkennen“, was Einsiedel durchstrich und durch „erbarmen“ ersetzte. — <sup>i)</sup> fuegenn] vornehmen CR. — <sup>k)</sup> zuerst stand „vnterliessenn“, was Einsiedel in „vnterlassenn“ änderte. — <sup>j)</sup> Hallis fehlt Ha. — <sup>m)</sup> S. D.] Ulscenius Capitoni S. D. Ha.

<sup>1)</sup> Augustiner- und Franziskanerkloster.

<sup>2)</sup> Vgl. über Ulscenius vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

Berlinns jureconsultus ex te ait audisse concionem idque germane admodum tractasse satisque pie, quod quidem, ut maxime apud me non sit nonnum, aliis tuam perspicuam fieri synceritatem, non parum leticię addit tamen. Rescivit Reinboldus<sup>1)</sup> te breui Norembergam profecturum, te maximopere rogat, ut adhuc sex mittas ei aureos. Nam valde illis opus habet. Nec, quem pro mutnandis nummis conueniat, ullum nonit.

Jonas hodie nupcias auspicatur, duxit puellam ingenuam in vxorem<sup>2)</sup>; quod paucos admodum offendit nisi quosdam pharisaice adeoque in speciem justos. Magistratus Wittenbergensis<sup>3)</sup> sedulo ac strenne<sup>4)</sup> in negotio Enangelii agit. Philippus<sup>5)</sup> nuper dixit quosdam velle probare, et quod hodie quidam scribunt, Principi jus esse exigendi a plebe exactiones datum Ex eo loco, qui est in libris Regum: Jus, inquit, regis, qui jmeraturus est vobis rem<sup>6)</sup>, cum tamen hebreum aliter habeat; quos putet, me omnino preterit, nisi quod quidam dicunt te illum esse, sed non persuadeor, ut illud credam, cum et in<sup>7)</sup> hebręa optime calleas. Hęc te cęlare nolui, colendissime pęceptor ac benefactor liberalissime. Vale recte. Wittenbergę 9. februarii An. xxii.

Felix Vlsenius tuns.

Original. <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Papierfolioblatt. Siegelspur erhalten. Basel, Universitätsbibliothek a. a. O. Blatt 106. Abschrift Straßburg i. E. a. a. O. I Bl. 229. Gedruckt Hartfelder, Melanchthoniana Paedagogica S. 121f. Nr. 14.

Nr. 91. [Hugold von Einsiedel an den Rektor der Universität (Johann Eisermann), Justus Jonas, Andreas Bodenstein, Philipp Melancthon und Nikolaus von Amsdorf, zwei Mitglieder des Wittenberger Stiftskapitels und Johann Dölisch, Christian Beyer und andere kurfürstliche Räte(?), Eileuburg 1522 Februar frühestens 8. und spätestens 12.<sup>6)</sup>]

Verschollene Schreiben, mittels deren Einsiedel die in der Ueberschrift Genannten dem kurfürstlichen Befehl

<sup>a)</sup> Wittenbergensis Ha. — <sup>b)</sup> strenuus Ha. — <sup>c)</sup> in fehlt Ha.

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn vorher 2. Heft S. 12 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 77 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Die Namen der Mitglieder des regierenden Rats bis und seit 9. Februar 1522 s. vorher 2. Heft S. 29 Anm. 6 und 4. Heft S. 67 Anm. 4.

<sup>4)</sup> Melancthon.

<sup>5)</sup> Vgl. 1. Kön. 8, 11.

<sup>6)</sup> Für die Zeitbestimmung kommt in Betracht der Tag des Eintreffens des kurfürstlichen Schreibens vom 6. Februar 1522 (Nr. 86)

gemäß (Nr. 86 und 97) aufforderte, in Eilenburg zu erscheinen. Die Wittenberger erwähnt Einsiedel in seinem Brief vom 14. Februar (Nr. 97) einzeln. Dagegen wird von den Räten, die er nach Eilenburg einlud, bloß Beyer in den erhaltenen Quellen ausdrücklich genannt (Nr. 97). Daß Johann von Dolzig an den Verhandlungen des 13. Februar teilnahm, überhebt unsre Nr. 94 über jeden Zweifel, aber es muß dahingestellt bleiben, ob er schon vorher in Eilenburg, dem damaligen Aufenthaltsort der kurfürstlichen Räte<sup>1)</sup>, weilte oder auswärt und darum von Einsiedel nach Eilenburg beschieden wurde. Da an der Verhandlung, die am 14. Februar 1522 mit Günter von Zaschwitz in Eilenburg geführt ward<sup>2)</sup>, als kurfürstliche Räte Wolfgang Reißbusch, Präzeptor des Antoniterhauses zu Lichtenberg und Kanzler der Wittenberger Universität, die beiden Ritter Günter von Bünau und Johann von Minckwitz und die beiden Wittenberger Professoren der Jurisprudenz Christian Beyer und Johann Schwertfeger beteiligt waren<sup>3)</sup>, ist es nicht unwahrscheinlich, daß Einsiedel außer Beyer auch die übrigen vier oder wenigstens den einen und andern von ihnen bereits zu den Verhandlungen am Tage vorher heranzog<sup>4)</sup>.

in Eilenburg und sodann der Tag der Ankunft der Wittenberger, 12. Februar, in Eilenburg (Nr. 97). Ist die Zeitangabe Albert Burers (hernach Nr. 102) richtig, so erging die Einladung an Eisermann, Karlstadt, Melancthon und Amsdorf erst am 12. Februar.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher 3. Heft S. 60 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Zaschwitz hatte „in dem anstant gefischt“. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 225 Bl. 108<sup>b</sup>.

<sup>3)</sup> Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 225 Bl. 131<sup>b</sup>, wo genannt werden „der Herr Preceptor zu lichtenberg, Er gunther von Bünaw, Ritter, Er Hanns von Mingkwitz, Ritter, Doctor Cristannus, Doctor Schwertfeger“.

<sup>4)</sup> Diese Annahme liegt um so näher, als Einsiedel in dem gleichen Schreiben, in dem er über seine und der übrigen Räte Verhandlungen mit den Wittenbergern berichtete (hernach Nr. 97), auch über diejenigen betreffs des Falls Zaschwitz Mitteilungen machte. Ferner empfiehlt sich meine Annahme auch darum, weil Reißbusch, Günter von Bünau und Johann von Minckwitz späterhin ebenfalls in Sachen der Wittenberger Schloßkirche als Räte tätig waren. So gaben sie zusammen mit Hieronymus Rudelant am 2. Juli 1523 ein Gutachten ab. Vgl. Weimar Reg. O pag. 91. BB.

Nr. 92. Instruktion für die Verhandlungen Hugo-  
gold von Einsiedels, Christian Beyers und  
der anderen Räte<sup>1)</sup> mit den Vertretern der Uni-  
versität und des Stiftskapitels<sup>2)</sup>, [Eilenburg  
1522 spätestens Februar 13]<sup>3)</sup>.

Was den von der Vniuersitet vnnnd Capittel  
zn wittenberg soll furgehalten werden.

Anfengklich zuermelden, das vnns vnser gnedigster  
herr durch ein schrift, An Ern Hugolten außganngen<sup>4)</sup>,  
beuelhen leßt, sie zubeschigken Vnnnd anff die sach, darumb  
etlich vom Capittel an sein Curfurstlich guad suplicirt<sup>5)</sup>, mit  
jn vnnnd andern herrn der Vniuersitet zuhandeln.

Darauff mocht jn vnnsers gnedigsten herrn beuelh ge-  
lesen werden.<sup>6)</sup>

Deßgleichen der<sup>a)</sup> vom Capittel supplicacion.<sup>7)</sup>

Nach Verleßner Supplicacion jst<sup>b)</sup> jnen znsagen,

Das sie, als die verstenndigen, selbs abnemen vnnnd  
Ermessen mogen, das die zwyspaldigkeit, so auß jrem  
schreiben<sup>8)</sup> vermargkt, bey menigklich fur Ergerlich vnnnd  
schimpfflich geacht. Vnnnd wir hielten es dafur, das sie sich  
dieser artikkel, daran vil gelegen, selbs gemeynen Cristen-  
heyt zugut vorlanngst vnnnder einannder selbs solten Ver-  
gleich haben.

Zuforderst bedacht, was Vnsers gnedigsten herrn gemnth  
vnnnd meynung gewesen, Wie sie auß seiner Curf. gnaden  
benehl vnnnd schrift oftmals vermargkt, das sie kein Newerung  
solten furnemen, sonnder dauon disputirn, schreiben vnnnd  
predigen, bis so lanng anndere euch auch anhengig weren  
worden<sup>9)</sup>.

a) derer CR. — b) jst] ist zu CR.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu vorher Nr. 91.

<sup>2)</sup> Vgl. daselbst.

<sup>3)</sup> Da das vorstehende Schriftstück nicht in der Weise wie die  
Instruktionen Nr. 8, 53 und 56 auf den Kurfürsten Bezug nimmt,  
glaube ich, daß es von Einsiedel allein oder wahrscheinlicher von  
ihm und den an den Verhandlungen mit den Wittenbergern sonst  
noch beteiligten Räten verfaßt ist. Dafür spricht auch, daß es von  
einem Schreiber herrührt, der auch sonst für Einsiedel Arbeiten  
herstellte, und daß dieser es eigenhändig ergänzte und berichtigte.  
Von der Abfassungszeit des Schriftstücks läßt sich unter diesen Um-  
ständen nur soviel mit Sicherheit sagen, daß es spätestens am Ver-  
handlungstage mit den Wittenbergern entstand.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 86.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 78.

<sup>6)</sup> Vgl. vorher Nr. 86.

<sup>7)</sup> Vgl. vorher Nr. 78.

<sup>8)</sup> Vgl. vorher Nr. 42.

<sup>9)</sup> Vgl. besonders vorher Nr. 56.

Was aber dennoch begunst vnnnd furgenomen, haben sie gut wissen, Vnnnd ist die Newernng vnnnd etwa ein vnbedechtig zulauffen zum Sacrament neben annderm<sup>a)</sup>) bisher vngehalten form vnnnd gebranch schier jm ganntzen Reich erschollen. Daraus erfolgt, das man gleich schimpfflich von den von Wittenberg Redet.

Vnnnd seind alle Newernng vnnrsers Ermessens des ansehens, daß daran nit Vil gelegen, ob es gleich bey den<sup>b)</sup>) alten form geblieben were.

#### Erstlich

Der bild halben, wu die gleich nit also blutzlich weggebracht, zuhawen vnnnd verbrannt, Vnnnd, wn die jhenigen, den es zuthun geburt, gleich willens weren gewest, die bild auß einem guten bedengken abzunemen, dennoch solt man solchs offentlich nit außgeschrien haben, auff welchen tag das wergk hett sollen furgenomen werden. Vnnnd hat zu nicht anders gedient, dan das man den gemeyn Man zu einer auffrur oder hitzigen gemnth hat wollen Reytzen.

Das aber die bild nach jnnhalt der schrift sollen verbrannt werden, wissen wir nicht zurychten. Wollen es Ewer disputacion beuelhen. So dan doctor Felldtkirch seyn meynung vnnserm gnedigisten herrn anch vbergeben, So wollen wir dieselben Euch, die jn der heiligen schrift erfahren, dauon weytter zuhandeln, zustellen.

Wer auch nit Vngeschickt gewest, man het mit den sachen, daran nit sovil gelegen, diweyl der gemeyn Man zu wittenbergk dauon ein zimlichen verstant auß den vilen predigen empfangen hat, Nicht als<sup>c)</sup>) fast geeylett.

Was auch fur furderung geben will, das so schimpfflich mit den bilden vmbgegangen, ist leichtlich abzunemen. Vnnnd, wu ein Ergers darauß entsteen wurd, wie zubesorgen, wurd die schuld den, die so vnschicklich dauon gepredigt, allein zugemessen.

Wer billich bedacht, das dennoch noch gar vil sind, die noch nicht in einem Rechten glauben beuestigt; vmb der kranngken willen muß man dennoch ein gedult tragen.

Ist anch zubesorgen, das jr das am maysten prediget, das zuletzt solt furgenomen werden, wen die Cristen jm glauben wol genbt. Aber der gemeyn Man treibt damit ein leichtfertigkeit, vnnnd wirdet Nymants dauon gebessert. Soltet ye den außgang bedengken.

Diweyl dan jr, herr doctor karlstat. von den jm Capittel angetzogen werdet, wie jr zu dieser Newernng laß vrsach gegeben, Wiewol jr durch der Rethe schrift dafür

<sup>a)</sup> ändern CR. — <sup>b)</sup> dem CR. — <sup>c)</sup> also CR.

gebeten seyt<sup>1)</sup>, Ist vnser bitt, jr wollet ench in diesem mesigen vnnnd auch hierjun vnuerweißlich halten, damit zwispaldigkeit vnnnd anffrur vnnnd vnser aller schimpff vnnnd gespött verhnnt.

Von den andern artickeln, der Monichen Bettelus<sup>a)</sup> vnnnd Bruderschaft belangend, wollet euch hierauff vnnnderreden vnnnd die weg furuemen, damit gottes Ehr vnnnd aller seelen hayl gesucht, Auch Vrsachen antzeigen, warzu die Bruderschaft vnnnd der Monichen betteln dinstlich, ader worumb sy damit nicht zugelassen sollten<sup>b)</sup>.

Auff die annderung der Meß wollet vns auch berichten, warumb jr diese Newerung furgenommen, wie es auch damit gehalten werden, was jr auch hierjnn fur Cristlich vnnnd gut ansehet.

von erhebung daß [sic] sacraments.

Dy<sup>c)</sup> wort consecracionis<sup>d)</sup>.

Worumb nicht wesper gehalten ader plallirt<sup>e)</sup> <sup>2)</sup> werde<sup>f)</sup>.

Es wolt sich auch nit schigken, wn einer den andern anff der Canntzel schmehet oder angriff<sup>g)</sup> mit außdruckung seins Namens.

#### Nota.

Die vom Capittel, so sich vnnnterschieden, müssen abgesundert werden von den von der vniuersitet.

Es ist auch gnt, Phillipus [sic] zunorn anff diese sach werd gefragt<sup>b)</sup>, wie es jm doch allenthalb gefall.

Darauff ist zu arbeiten, das sie sich mit einander veynten oder geuugsam vrsach antzeigen, Warumb die annderung jn etlichen stugken nit sein oder sein sollen.

Das [mau] uffs aller ordenlichst vnnnd Cristlichist mit dem Sacrament vmbging<sup>1)</sup>, vnnnd sunderlich das das Sacrament wurd gereicht vnnnd nit genomen.

Die bild jn der<sup>k)</sup> kirchen zu bleiben lassen bis anff weytter<sup>1)</sup> bedenngken.

Was nutz in der messe, das nicht abgethan werde.

Nymants meß znbalten zudringen ader daran zennorhinder<sup>m)</sup>, sonnder das<sup>n)</sup> solehs frey werd einen<sup>o)</sup> itzlichen<sup>p)</sup>.

<sup>a)</sup> Betteln CR. — <sup>b)</sup> „ader ... sollten“ schrieb Einsiedel eigenhändig. — <sup>c)</sup> Dy] der CR. — <sup>d)</sup> Consecration CR. — <sup>e)</sup> ader plallirt] ... CR. — <sup>f)</sup> „von erhebung daß ... plallirt werde“ schrieb Einsiedel eigenhändig. — <sup>g)</sup> angreift CR. — <sup>h)</sup> Phillipus zunorn ... werd gefragt] Philippus werde ... gefragt CR. — <sup>i)</sup> umgegangen CR. — <sup>k)</sup> den CR. — <sup>l)</sup> weitere CR. — <sup>m)</sup> „ader ... zennorhinder“ schob Einsiedel ein. — <sup>n)</sup> das fehlt CR. — <sup>o)</sup> einem CR. — <sup>p)</sup> hinter „werd“ strich Einsiedel „einem yetzlichen, den die gewissen dartzu dringen gestatt“ durch und setzte dafür „einen itzlichen“.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 81.

<sup>2)</sup> Verschieden für „psalliert“.



Wn man Karolstat vermocht, das er nicht prediget, so were es nit Vngut, dieweyl er sich zuuorn des Ambts zuweylen geeussert.

In summa, das sie die sach dahin Richten, damit wir vnns nit zu vil vnnd ane notturft außzurichten aufflegen. Es ist genng auff ein malh auff den Rocken gewnntten<sup>1)</sup>).

Wu auch der pfarrer<sup>2)</sup> oder sein Caplan<sup>3)</sup> nicht geschickt, meß znhalten, das sie einen anndern dartzu liessen<sup>4)</sup> komen, damit es von etzlichen nit dafur gehalten wurd, als were es jn selbs nit hertzlich, sonnder mer fur mietling dan<sup>5)</sup> hirtten gehalten.

Daß sacrament zeu elefrn.

Verba consecracionis.<sup>6)</sup>

Das auch daffier leuth zu Reichung der Sacrament wurden geordent.

Beschließlich hierjnn zu Rathschlagen, was seligklich, vnergerlich vnnd Nntzlich.

2 Papierfoliobogen, deren Text, mit Ausnahme der besonders bezeichneten Stellen von der gleichen Hand wie der mittlere Teil der Kopie (B) von Nr. 16, die Nr. 20, die Abschrift von Nr. 93, 1, die Nr. 96 und das Konzept von Nr. 97 geschrieben ist. Auf der letzten Seite steht von einer spätern Hand das Rubrum „Vorhaltung, Dem Capittel vnnd der Vniuersitet beschehen, Abschaffung der Meß vnd andere Ceremonien belangende“. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 42—45. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 549 sqq. Nr. 195.

Nr. 93. Johann Eisermann, Justus Jonas, Andreas Bodenstein, Philipp Melanchthon und Nikolaus von Amsdorf<sup>4)</sup> an die kurfürstlichen Räte Hugold von Einsiedel, Christian Beyer, Johann von Dolzig usw.<sup>5)</sup>, [Eilenburg 1522 Febrnar 13].

<sup>a)</sup> lassen CR. — <sup>b)</sup> dan] denn für CR. — <sup>c)</sup> „Daß sacrament ... consecracionis“ schrieb Einsiedel; fehlt CR.

<sup>1)</sup> Vgl. zu dieser sprichwörtlichen Redeweise Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon 3. Band Sp. 1706.

<sup>2)</sup> Simon Heins von Brück.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 62 Anm. 1.

<sup>4)</sup> Zu den Namen vgl. vorher Nr. 91. Daß sie tatsächlich gemeint sind, wird auch durch das „funff“ im folgenden bestätigt. Ferner fällt für die Herkunft der beiden nachstehenden Stücke ins Gewicht, daß einer der Fünf, Amsdorf, die Originale von beiden schrieb und ein zweiter von ihnen, Melanchthon, das zweite Stück eigenhändig ergänzte.

## 1.

[Antwort der von der Vniuersitet zu wittenberg vff des Capittels vnnnd feldkirchens vbergeben anplication.]<sup>1)</sup>

Gestrenghe, ehrnvheste<sup>a)</sup>, gunstige, libe hern, nach dem dy hern des capittels lauts eyner supplication an m.<sup>b)</sup> guedigsten h., ietzt vorleßen<sup>2)</sup>, vuß beclagt haben, ßo woln wir vffs kurezte dy selbige supplication stugk weiß vorantworten, vnd also:

Czu<sup>c)</sup> ersten, eß ist war, das vnser genedigester [her] cyn Comission vnd befel gethan, das keyn newrnng mit der messe nach czur czeit sult vorgenommen werden; dy weil aber Doctor karstat eyns yn dem stift, das ander mal in der pfar dy messe vorendert vnd vff cyn ander art angefangen hath, darauff yn der pfar cyner sust, der ander ßo an ordenung vnd meß gewand meß gehalten haben, das der radt vnd dy gemeyn sampt den vmblickenden nackwern<sup>d)</sup> sich darauff geergert vnd besorgt seyn wurden<sup>e)</sup>, das sie nit haben gewust, was sie thun sulten<sup>f)</sup>,

Derhalben haben sy vuß fnnffen<sup>g)</sup> nach vorsamlung vnd radtschlag der vniuersitet gebethen, yhnen czu raten, wy man doch mit der sach furthyn thun sulde<sup>h)</sup>, vff das yn der pfar ein einige, bestendige weiß vnd form mit der meß gehalten wurde.

Darauff haben wir vnser gutdungen vnd radtschlag, ßo vil wir vorstanden, yhn angezeigt vnd haben es der maß, wy icznnt dy meß yn der pfar gehalten wirt, vor gut angesehen vnd sehn<sup>b)</sup> onch nach do vor an.

<sup>a)</sup> Gestrenger, Ehrenvester CR. — <sup>b)</sup> m(einen)] unsern CR. — <sup>c)</sup> Zum CR. — <sup>d)</sup> werden CR. — <sup>e)</sup> sollen CR. — <sup>f)</sup> fauffen] jüngsten CR. — <sup>g)</sup> solle CR. — <sup>h)</sup> sehen CR.

Zwar stehen die Originalniederschriften auf zwei verschiedenen Bogen, aber sie gehören in der Weise zusammen, daß sie beide als Antwort auf Nr. 92 den kurfürstlichen Räten behändigt wurden. Dies läßt außer ihrem Inhalt die gleiche Schreiberhand und das Fehlen einer besondern Anrede am Anfang des zweiten Stücks erkennen. Die beiden Originalniederschriften wurden von den Beteiligten den kurfürstlichen Räten nicht etwa als Briefe zugesendet, sondern persönlich und offen übergeben, wie schon aus dem Mangel an Siegeln und Siegelspuren zu ersehen ist.

<sup>b)</sup> Vgl. vorher Nr. 91; daneben ist die Anrede zu dem nachstehenden ersten Stück zu betonen.

<sup>1)</sup> So wird unser Stück in dem gleichzeitigen Rubrum der für Friedrich den Weisen am 13. oder 14. Februar 1522 hergestellten Abschrift bezeichnet. Vgl. hernach S. 91.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 92.

<sup>3)</sup> = Nachbarn.

Der bilde halben haben wir beschlussen vff dem radthauß, das sie sullen durch dy obirgkeit, welcher alleyn eß ezu stehet<sup>a)</sup>, aigent vnd gebart, abgethan werden, vnd das nimant keyn hand solle anlegen, er wnrde dan do ezu geordent. Das aber etliche vngeschickt do mit seyn vmgegangen, ist an vnser schuld vnd ezu thun, onch seynt dy vbertreter eyn teils vom radt gestrafft<sup>1)</sup>, etlich seynt entwurden<sup>b)</sup>.

Dy weil onch vnder den Christen keyn betler seyn sollen vnd nimant betteln sullen lassen, Snnder den armen leuthen, der all weg vil<sup>c)</sup> vnder vnß seyn wirt, geben, rathen vnd helfen sullen, ehr sie betteln<sup>d)</sup>, Szo haben wir vor gut vnd recht angesehen, wy wir onch nach thun, das dy ezinß vnd rendt der bruderschaften, dy gar keyn nucz seyn dan ezu freßen vnd sauffen, do ezu solu vorordent werden.

Deß gleichen, dy weil dy mesßen nwe müssen vnd sullen abgehn, ßo wer gut, das dy lehn onch do ezu geschlagen wurden. Der halben, ßo sich eyn lehn vorledigt<sup>e)</sup>, sol es nicht mehr vorligen werden, das der pfaffen onch weniger wert<sup>f)</sup>, vnd kan also<sup>g)</sup> dem armnt wol gebnlffen werden.

Das sy aber sagen, wir sullen dy gemeyn vnd studenten wider sy reyezen vnd ergrymmen, thun sie warlich vnß vnrecht, wy wir mit dem ganczen hauffen ezu wittenberg bezeugen können. Dan sie machen es selbst mit yrem<sup>h)</sup> argen Worten, das etliche vnder yhn diß ding hinder<sup>i)</sup> vnß ezu ser vnd bitter anfechten vnd do wider reden.

Original. Papierfoliobogen. Auf dem ersten Blatt steht der von Nikolaus von Amsdorf geschriebene Text und auf der zweiten das von einer spätern Hand hergestellte Rubrum: „Des Raths zu Wittenbergk Antwort vnnnd Er-

<sup>a)</sup> ezu stehet] anstehet CR. — <sup>b)</sup> entwichen CR. — <sup>c)</sup> vil] und CR. — <sup>d)</sup> betteln] hitten CR. — <sup>e)</sup> erledigt CR. — <sup>f)</sup> wird CR. — <sup>g)</sup> also] itzo CR. — <sup>h)</sup> ihren CR. — <sup>i)</sup> hinder] sonder CR.

<sup>1)</sup> Einen der Bestraften und seine Strafe nennt die Wittenberger Kämmererechnung 1522/3 unter der Rubrik Innahm Von Felleu vnd hussen des Stadtgerichts vber iar: „20 gr. der weyßgerher, hat auß eigner torst ane beuelh freuentlich di bild in der pfarkirchen auß den taffeln gerießen“. Danach gedruckt von Förstemann in: Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 3. Band 1. Heft 8. 111. Der Weißgerber war Leonhard Knödel (Knödel), der auch als „Leonhart weyßgerber“ bezeichnet wurde. Er starb kurz vor 28. Oktober 1535 mit Hinterlassung seiner dritten Frau, eines Kindes aus der zweiten und von drei Kindern aus der dritten Ehe, deren Vormünder an dem genannten Tag bestätigt wurden. Vgl. Wittenberger Handelsbuch 1525—1559 Bl. 382<sup>b</sup>. „Leonhart knödel, der weyßgerber“ wird u. a. auch erwähnt in einem Akt vom Jahre 1525. Vgl. Wittenberg, Allerhand Nachrichten von denen Gotteskasten-Zinßen usw. Bl. 8<sup>b</sup>.

klerung vff die Vorhaltung wegen Abschaffung Der Meß, der hilde, bettelorden ꝛc.“ Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 18 und 21. Danach gedruckt Corpus Ref. I. col. 552 sq. Nr. 196.

Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 58 und 59 ist eine Abschrift erhalten, die von der nämlichen Hand herrührt wie der mittlere Teil der Kopie (B) von Nr. 16, die Nummern 20, 92 und 96 und das Konzept von Nr. 97. Das von der gleichen Hand geschriebene Rubrum der Kopie lautet: „Antwort der von der Vniuersitet zu wittenberg vff des Capittels vnnnd feldkirchens vhergeheu suplicaciou“. Diese Abschrift überreichte Einsiedel am 14. Februar 1522 Friedrich dem Weisen. Vgl. hernach Nr. 97.

## 2.<sup>1)</sup>

Nach dem dy meß yn der pfar ist geaudert wurden vnd eyn vornewung gescheen, so hath dy nodt erfurdert, das eyn bestendige ordnung yn der meß, wy sie fort sult gehalten werden, auff gericht vnd gemacht wurde, auff das nicht eyn iczlicher nach seym gefallen, wy ym gelibt, lehte.

Erstlich, es hleibt dy weiße, klaidung vnd gesang allenthalhen vor vnd nach der geheuedeyung des hrots, wie es vor<sup>a)</sup> gehalten ist.

Vnd ist uit<sup>b)</sup> geandert dan dy Comunio, welche, wy folgt, gehalten wirt.

Es werden, wy dan von noten, dy wort der gebenedeyung dewtzech gesprochen mit erklerung, wen do seyu, dy es hegeren, deu sal das sacrament gegeben werden.

Vrsach diser ordnung angehabner<sup>c)</sup> vornewung ist, das wir durch mancherlei weiß vnd weg, dy yn der pfar mit der meß vorgenommen was, hewegt seyn, sulchen<sup>d)</sup> radtschlagk vud vnser bedengken, do mit der große yrthum, so do durch yhun<sup>e)</sup> gemeynen man er wachsßen, mocht vorkommen werden<sup>f)</sup>, vorgewandt haben.

Dy weil aber nwe man hath orden mußen, do<sup>g)</sup> hath es Christlich auderß nit gescheen mogen, Dan das dy wort der gebenedeyung ezu<sup>h)</sup> dewtzech vom prister gesprochen werdent, auß vrsach, Das alles Comunicirn vorgebens ist on vorstandt der wort der gebenedeyung. Dan alle krafft deß sacraments sthehet yn dyßen Worten, vnd ist gebotten ym enangelio: das thut yn<sup>i)</sup> meym gedechtnuß, vff das man auß dißen

<sup>a)</sup> vorher CR. — <sup>b)</sup> nichts CR. — <sup>c)</sup> ordnung angehabner] Verordnung nach angehobener CR. — <sup>d)</sup> solcher CR. — <sup>e)</sup> im CR. — <sup>f)</sup> würden CR. — <sup>g)</sup> so CR. — <sup>h)</sup> ezu] in CR. — <sup>i)</sup> yn] zu CR.

<sup>1)</sup> Die folgende Niederschrift ist die Antwort auf den Abschnitt von Nr. 92, der beginnt mit „Auff die annderung der Meß“ usw.

worten der gebenedeiung dy frucht deß todes christi lernen solten [sic<sup>a)</sup>].

Darnach ist befohlen, das der prister nicht sal comnicipirn, er hab dan hunger vnd durst nach der gnaden Christi; vnnd, so er hunger hatt, mag er yhm benedicirn vnnd sich<sup>b)</sup> communi-  
cipirn, ob er schon gleich khaine conuiuas hette.

Es mag nimant das sacrament Christlich brauchen anders dan auß begir, durch seyn gewissen do ezn gedungen.

Vnd man sal nymant ezn dem sacrament erzwingen, sonder eym iezlichen frei lassen.

Dy weil auch dy eleuatio ist eyn art vnd eigenschafft eyns offers vnd da fur gehalten ist, das auß der elenation dy meß vor eyn offer vnd sacrificium geacht ist, haben wir sy mit gutem radt vnd bedengken, dy weil nit vil daran gelegen, auß gelasßen.

Original. Papierfoliobogen, auf dessen ersten Blatt der von Nikolaus von Amsdorf geschriebene Text steht. Die Worte „vnnd, so er hunger hatt . . . conuiuas hette“ sind von Melanchthon eigenhändig hinzugefügt. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 19 und 20. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. vol. 553 sqq. Nr. 197.

Nr. 94. Johann von Dolzig, Notizen für die nnd ans den Verhandlungen der kurfürstlichen Räte mit Johann Eisermann, Justns Jonas, Andreas Bodenstein, Philipp Melanchthon und Nikolaus von Amsdorf, [Eilenburg 1522 Febrnar 13].

wie es vornhoren [?] ißt.

Das sie jn jrer antwort<sup>1)</sup> vorgetragen, wie sie ordnung auß notturfft gemacht, die vnschigligkeitt zuuorkomen zc., dungke vnns anff den ausgegangnen buhel nicht gnugk vorantwort seynn, Auß der vrsach, das Alle vnschigligkeitt erstlich durch jr predigen, Auch mitt Erlongung der thatt, vnd sonnderlich Doctor Karlstats begynnen mitt der Appostolischen meß, erregett wurden were; vnnd sold vnser bedengkens gntt gewest seyn zuuorn, vnd ehe etzwas tetlich begunst, gntt ordnung auch mitt wissen vnd bnhel zumachen<sup>2)</sup>.

<sup>a)</sup> sollte (CR. — b) sich fehlt CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 93.

<sup>2)</sup> Vgl. die Abschnitte von Nr. 92 „Zuforderst bedacht“ usw. und „Was aber dennoch begunst“ usw. und den Abschnitt von Nr. 93, 1 „Zu ersten“ usw.

von der ordnung sall volgend gerett werdenn.

auch denn andern des capittells<sup>1)</sup> jre antwort<sup>2)</sup> zum besten aufgezeigt werden.

[Bl. 41<sup>a</sup>] Der vniuersitett antwort<sup>3)</sup>

Der artikkel halben, vber den buhel zu wittenberg voranderdt vnd vornewrt.

yns erste, capitel hern klagen vber die prediger ꝛ.  
haben<sup>4)</sup> zu Mild bericht, erregen selbs in der hadstuben  
vnd andern orten mit vnsehiglichen worten die studennten.<sup>5)</sup>

hewbartartikel.

vff buhel keyn Newrung zumachen ꝛ.<sup>6)</sup>

haben<sup>7)</sup> wider di Mißbrauch der meß gepredigt, welchen  
das volk angehangen, vnd gesagt, Man thu nichts dortzu<sup>8)</sup>.

Karlstat.

Am cristage gepredigt vnd Meß gehalten, auch bericht  
ju ii gestalten, welches bey d. Martinus herren auch be-  
sehen sey, Auch die augustiner heymlich vilmals.

pfarrer.<sup>9)</sup>

hat auch der gleichen meß gehalten vnd bericht<sup>10)</sup>, ist also  
vnordnung der meß zuhalten fugefallen.

vniuersitett.

Dy meysten haben gestymbt, Man sold den mishrauch  
abthun, Auch mitt den bilden andernung machen.

ist folgend von ordnung vor dem Rat gehandelt.<sup>11)</sup>

form der meß geordnet.<sup>12)</sup>

<sup>1)</sup> D. h. den zwei in Eilenburg anwesenden Vertretern des Stiftskapitels und Johann Dölsch, entsprechend der Weisung der Instruktion (Nr. 92): „Die vom Capittel, so sich vnderzeichneten, müssen abgesondert werden von den von der vniuersitet“.

<sup>2)</sup> Gemeint ist Nr. 93.

<sup>3)</sup> Desgleichen.

<sup>4)</sup> nämlich die „capitel hern“.

<sup>5)</sup> Vgl. den Abschnitt von Nr. 93, 1 „Das sy aber sagen“ usw.

<sup>6)</sup> Vgl. vorher S. 92 Anm. 2.

<sup>7)</sup> nämlich „die prediger“.

<sup>8)</sup> Vgl. den Anfang von Nr. 89.

<sup>9)</sup> Simon Heins von Brück. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>10)</sup> Vgl. vorher Nr. 63.

<sup>11)</sup> Vgl. die Abschnitte von Nr. 93, 1 „Derhalben haben sy“ usw. und „Der bilde halben“ usw.

<sup>12)</sup> Vgl. den Abschnitt von Nr. 93, 1 „Darauff haben wir“ und den Abschnitt von Nr. 93, 2 „Nach dem dy meß“ usw.

form der bild abzuthun durch die vberkeit.<sup>1)</sup>

Das aber der freuel gebraucht, ist vnrecht vnd gestrafft.<sup>2)</sup>

Stehe bey vnserm gnedigsten g.<sup>3)</sup>, abzutbund<sup>4)</sup> vnd sie zustraffen, müssen sie leyden. Dan es<sup>4)</sup> sey nach dem wort gots, vnd wissen dem keyn anderung zcumachen<sup>5)</sup>.

vffrnhrs halben.  
des seynt sie nicht vrsach.<sup>6)</sup>

ordnatt vnd albe nemen.  
vmb der eynfeltigen willen sey geordnet, das sie die kleydung brauchen sollen<sup>7)</sup> vnd das sacrament reychen<sup>8)</sup>.

Bruderschaft Misbrauch.<sup>9)</sup>  
geordnet, das geld znsameln vnd armen lewten zuhelffen.  
Darauff etzlich vorordnet, auch die bruder<sup>10)</sup> gewilligt den erloß.

[Bl. 41<sup>b</sup>] Das alles solle das capitel nicht anzu-  
fechten haben.

Bettel orden vorbotten.<sup>11)</sup>  
Sey ans dem gesetz gots vorboten, Auch die kirchen  
bettler zubesichtigen, Anch znuorn durch die Augustiner  
selbs auffgericht vnd jren obersten<sup>12)</sup>.

Die gemeynen lehn sollen gewant werden jn den ge-  
branch der armnt.<sup>13)</sup>

<sup>a)</sup> man erwartet h(ern).

<sup>1)</sup> Vgl. den Abschnitt von Nr. 93, 1 „Der bilde halben“ usw.

<sup>2)</sup> Vgl. daselbst.

<sup>3)</sup> Vgl. daselbst.

<sup>4)</sup> nämlich das Abtuen „der bild“.

<sup>5)</sup> Vgl. Nr. 75.

<sup>6)</sup> Vgl. den Abschnitt von Nr. 92 „Der bild halben“ usw. und Nr. 93, 1 „Der bilde halben“ usw.: „ist an vnsere schuld vnd zu thun“.

<sup>7)</sup> Vgl. den Abschnitt von Nr. 92 „Das (man) auch vffs aller ordenlichst“ usw. und von Nr. 93, 2 „Erstlich, es bleibt“ usw.

<sup>8)</sup> Vgl. den ersten Abschnitt von Nr. 95 und 96.

<sup>9)</sup> Vgl. Nr. 75, den Abschnitt von Nr. 92 „Von den anndern artickeln“ usw. und den Abschnitt von Nr. 93, 1 „Dy weil auch vnder den Christen“ usw.

<sup>10)</sup> D. h. die Mitglieder der Bruderschaften.

<sup>11)</sup> Vgl. vorher Aum. 9.

<sup>12)</sup> Vgl. Nr. 67.

<sup>13)</sup> Vgl. vorher Aum. 9.

mit den bilden vbel gehandelt.<sup>1)</sup>  
haben<sup>2)</sup> erforschung gehabt, vnd sey nicht also; welche  
anch etzwas vnzeimbliches vorgenommen, sint gestrafft.<sup>3)</sup>

probste<sup>4)</sup> lob dem pfarrer.<sup>5)</sup>  
Sey vngeuerlicher weyß geschehen.<sup>6)</sup>

Dise person<sup>7)</sup> predigen vill vnd weren die nicht zur  
presenntz.

Sey groß ergernus, bitten<sup>8)</sup>, meingnedigster her weld das  
andern ader gar abthun. Sey eyn vnschigklich dingk.<sup>9)</sup>

vniversitet abzeichnen.<sup>10)</sup>  
hat pfilipns verantwort vnd gestanden, das es eyn  
vnschigklich wesen sey.<sup>11)</sup>

karstats [sic] antwort der predigen halb.  
Sey seyner gewißen halb darzu gedrunen.<sup>12)</sup>

habe auffrur vorkomen, souill moglich.<sup>13)</sup>

Sehr flüchtige Niederschrift des Johann von Dolzig.  
Drei Papierfolioblätter, von denen drei Seiten beschrieben  
sind. Um das Verständnis der zusammengehörigen Punkte  
zu erleichtern, teile ich auch die einzelnen Seitenanfänge  
und die von Dolzig herrührenden Trennungsstriche mit.<sup>14)</sup>  
Weimar a. a. O. 225 Bl. 40, 41, 46.

<sup>1)</sup> Vgl. den Abschnitt von Nr. 92 „Der bild halben“ usw. und  
die folgenden Abschnitte.

<sup>2)</sup> nämlich „die von der vniversitet“.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher S. 90 Anm. 1, S. 94 Anm. 1.

<sup>4)</sup> Justus Jonas.

<sup>5)</sup> Simon Heins von Brück.

<sup>6)</sup> Vermutlich wie vorher S. 93, daß er „anch der gleichen meß  
gehalten“ usw.

<sup>7)</sup> nämlich „die prediger“.

<sup>8)</sup> nämlich „die von der vniversitet“.

<sup>9)</sup> Vgl. hernach die ähnlichen Worte und Anm. 12.

<sup>10)</sup> D. h. Entfernung „der von der vniversitet“, im einzelnen des  
Rektors Eisermann, Jonas' und Amsdorfs, und daran anschließend  
Separatverhör Melancthon's und hernach Karlstadts durch die  
kurfürstlichen Räte.

<sup>11)</sup> Vgl. die Worte der Instruktion (Nr. 92). „Es ist auch gut,  
Phillipus zuuorn auff diese sach werd gefragt, wie es jm doch  
allenthalb gefall“.

<sup>12)</sup> Vgl. Nr. 83.

<sup>13)</sup> Vgl. daselbst.

<sup>14)</sup> Die aphoristische Art der Niederschrift bestimmt mich, wo es  
nötig und möglich erscheint, die einzelnen Punkte durch Anmerkungen  
zu erläutern. Außerdem sei für manche Einzelheiten auf die sog.  
Karlstadtsche Kirchenordnung verwiesen.



Nr. 95. Hugold von Einsiedel, Christian Beyer, Johann von Dolzig und andere kurfürstliche Räte(?), Verbescheidung der in Eilenburg ausweseuden Vertreter der Universität und des Stiftskapitels, [Eilenburg 1522 Februar 13].

Abschyd, den<sup>a)</sup> herren von der Vniuersitet vnd Capitell der messen halbenn gegebenenn.<sup>b)</sup>

Daß deglich eyu meß in der altenu weyß vnd form gehaltenu werd mith außlassung des Canons, vnd das dye worth der benedeiung teutzsch offentlich gegen dem proet vnd weyn gesproehenn, Das auch dye eleuation geschehe zu eynem zeichenn, vnd das dae von das volck in der predige vutherweyst wurd. Vnd<sup>c)</sup>; Wue communicanten verhanden, dye das sacramenth fordernn, denn sal es also nach jrem gefallen vom prister selbst gereicht werdenn. Hir zu sall der prister auch nicht gezwungen seyn, zu communiciren; doch mag er, so<sup>d)</sup> er hunger hath, yem alleyn benedicirenn vnd sich communicirenn.

Dye weyll auch ander prister mher in der pfarr seyn, sallen sye eryuuerth werden, wne jr eyuer an stadth des pfarrers<sup>1)</sup> ader seyner caplan<sup>2)</sup>, Wue sye, zu celebrirenn vngeschiek [sic], meß haltenn, bedacht, das er sich derwegen bey dem pfarrer zuuornn angeb, Dae mith allenthalben in dysen saehen christlich vnd ordentlich gehandelth werd.

Nicht fleysehs<sup>e)</sup> zuessenn jn verpoten zeyten, ergerniß zuuerhuten<sup>f)</sup>.

Papierfoliobogen, dessen Text von Christian Beyer geschrieben ist. Der Schreiber, auf den der mittlere Teil der Kopie (B) von Nr. 16, Nr. 20 und 92, die Kopie von Nr. 93, 1, Nr. 96 und das Konzept von Nr. 97 zurückgehen, setzte auf die Rückseite des Bogenes das Rubrum „Wittenbergk“. Von einer viel spätern Hand rührt das Rubrum her „Bericht, Wie es nach abgeschaffter Meß mit reichung des Sacraments 1c. zu Wittenb. in der Pfarrkirchen gehalten“. Weimar a. a. O.

<sup>a)</sup> der CR. — <sup>b)</sup> „Abschyd . . . gegebenenn“ ist durchgestrichen. Es wurde getilgt, bevor die unter Nr. 96 folgende Abschrift entstand. — <sup>c)</sup> hinter „Vnd“ stand ursprünglich „das es wilkirlich sey, vnther eyner ader zweyen gestalth das sacramenth zu fordernn“. Dafür schrieb Beyer hernach „Wue . . . fordernn“. — <sup>d)</sup> so| wenn CR. — <sup>e)</sup> fleisch CR. Beyer schrieb hinter „fleysehs“ „offent“ (wollte „öffentlich“ setzen), strich es aber wieder aus. — <sup>f)</sup> Den Satz „Nicht fleysehs . . . zuuerhuten“ trug Beyer, wie seine Schrift und der Abstand von dem Vorangehenden zeigt, nach.

<sup>1)</sup> Simon Heins von Brück. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 62 Anm. 1.

Nr. 224 Bl. 25 und 26. Danach gedruckt Corpus Ref. I. c. col. 555 Nr. 198 mit der Überschrift „Senatus Viteb. (?) ad Einsiedelium. (12. Febr. ?)“.

Nr. 96. Wittenbergische Ordnung (Meßordnung für die Stadtkirche zu Wittenberg usw.), das Ergebnis der Eilenburger Verhandlungen, von Johann Eisermann, Justus Jonas, Andreas Bodenstein, Philipp Melancthon und Nikolaus von Amsdorf dem Hngold von Einsiedel, Christian Beyer, Johann von Dolzig und den übrigen kurfürstlichen Räten (?) übergeben, [Eilenburg 1522 Februar 13].

Das teglich ein Meß in der alten weiß vnnnd form gehalten werd mit außlassung des Canons, Vnnnd das die wort der Benedicinn teutzsch offentlich gegen dem proth vnnnd weyn gesprochen, Das auch die Eleuacion geschee zu einem zeeichen, Vnnnd das darvon das Volek in der predig vnnnderweist wurd. Vnnnd, wu Communicanten vorhanden, die das Sacrament fordern, den soll es also nach jrem gefallen vom priester selbs gereicht werden. Hirtzu soll der priester auch nit gezwungen sein, zu communicirn. Doch mag er, so er<sup>a)</sup> hunger hat, jme allein benedicirn vnnnd sich communicirn.

Dieweyl auch annder priester mehr in der pfarr sein, sollen sie erjnnert werden, wu jr einer anstat des pfarrers<sup>1)</sup> oder seiner Caplan<sup>2)</sup>, wu sie zu Celebrirn vngeschickt, meß halten bedacht, das er sich derwegen hey dem pfarrer zuuorn angebe. Damit allenthalben ju diesen sachen Cristlich vnnnd ordenlich gehandelt werde.

Nicht fleisch znessen ju verboten zeitten, Ergernus znuerhuten<sup>b)</sup>.

Vrsach dieser ordnung angehabner Vernewerung jst das, das wir durch mancherley weiß vnnnd weg, die ju der pfarr mit der meß furgenomen was, bewegt sein, solchen Rathschlag vnnnd vnser bedengken, damit der groß jrthum, So dadurch ju gemeynen Man erwachsen, mocht verkommen werden, furgewant haben.

Dieweyl aber nu man hat orden müssen, So hat es Cristlich anders nit gescheen mogen, dan das die worth der ge-

<sup>a)</sup> „so er“ fehlt, steht aber in Beyers Vorlage (Nr. 95). —

<sup>b)</sup> hinter „znuerhuten“ ließ der Schreiber das Folgende in einem größern als in dem gewöhnlichen Abstand folgen.

<sup>1)</sup> Simon Heins von Brück. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher 2. Heft S. 62 Anm. 1.

benedeyung zu teutzsch vom priester gesprochen werden, auß vrsach, das alles Communicirn vergebens ist an verstanndt der wort der gebenedeyung. Dan alle krafft des Sacraments steet jn diesen wortten, vnnnd jst geboten jm Ewangelio: das thut jn meinem gedechtnus, auff das man auß diesen wortten der Benedeyung die frucht des tods Cristi lernen sollen [sic].

Papierfoliobogen, dessen Text von derselben Hand geschrieben ist wie der mittlere Teil der Kopie (B) von Nr. 16, die Nummern 20, 92. die Abschrift von Nr. 93, 1 und das Konzept von Nr. 97. Auf der Rückseite unseres Schriftstücks steht von der nämlichen Hand das Rnbrum „Wittenbergische ordnung“. Weimar a. a. O. Nr. 224 Bl. 23 und 24. Danach erwähnt Corpns Ref. l. c. col. 555. Unser Schriftstück (Kopie) sendete Einsiedel am 14. Februar 1522 Friedrich dem Weisen zu. Vgl. hernach Nr. 97.

Nr. 97. Hngold von Einsiedel an Kurfürst  
Friedrich den Weisen, Eilenburg 1522 Fe-  
bruar 14.

[Adresse weggelassen.]

Durchleuchtigster, Hochgebornner Furst, ewrnn Churfurstlichen gnaden sein mein Vntertenige, geborsame dinst alletzeit znuor bereyt. Gnedigster her, Negstnergangen dornstags nach vnnsrer lieben Frawen tag purificacionis [6. Februar] haben ewr churf. g. mir vnnnder andern<sup>a)</sup> schreybenn lassen, Vnnnd erstlich, das auff gehabte voreynigung zwischenn doctor Cristianus vund mir doctor karlstat vund Magister Gabriels predig halbe [sic] durch denn Rath zu wittenberg solt gehandelt werdenn ic, Vnnnd, wue<sup>b)</sup> es durch denn Rath nit gehandelt wurde, das die worth, Als Nemlich (das mit dem furnemen noch ein zeit soll still gehalten werden) ic,<sup>c)</sup> solten zubewegen sein, jnn dem das damit nit gestanden oder geheelet wurde, als solt das zu einer andern zeit zuthun sein.<sup>d)</sup> Darauff Gebe Ewrn churf. g. ieh vnterteniger meynung zuerkennen, Das mich doctor Cristannus<sup>e)</sup> bericht, Als der Rath zu wittenberg mit dem Capittel angetzeigter sachenn halben gehandelt, do sein<sup>e)</sup> berurte wortt vnderlassenn vnnnd nichts douon gesaget, Vnd an derselben Stat geredt wurden, das sye douor<sup>f)</sup> sein vnd vorkomen helfen wolten, damit, souil muglich. der gemein popell nit erregt vud vffrnr vormieden pliebe. Er

<sup>a)</sup> andern CR. — <sup>b)</sup> wie CR. — <sup>c)</sup> ic, fehlt CR. — <sup>d)</sup> Christianus CR. — <sup>e)</sup> seine CR. — <sup>f)</sup> daran CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 86.

bericht mich auch, das die vom Capittell Dazumalh vber solchem handel So zwyspeldig<sup>a)</sup> vnd vneynig worden sein, das sye sich vntereinander schier habenn slahenn wollen.

Ferner, als Ewr Churfurstliche gnade Begern, dem schosser<sup>1)</sup> vnnnd Rath zu wittenberg<sup>b)</sup> zu beuelhen, das die zinsse, cleinet<sup>c)</sup> vnnnd anders, Sonach an Vorrath im Augustiner Closter vorhanden, zu iouentirn 1c.<sup>2)</sup> Bin jeh vonu<sup>d)</sup> doctor Cristannus<sup>e)</sup> bericht, das der Rath in demselben vnnnd dem Barfusser Closter alle ding besichtigt Vnnnd, was an Vorrath, Cleinet<sup>f)</sup> vnd andern vorhanden gewest, auffgezaichent haben sollenn. Das jeh aber bißher vortzogen vnnnd dem schosser jnn solcher sachen nit auch beuelh gethann, jst aus dem vorplicheun, Weill der Rath denn Monchen das beteln in der statt vorbottenn, das jeh zuuor bey doctor Cristannus<sup>g)</sup> habe horen wollen, was sye gethann hetten. Es soll aber noch dem schosser beuelh gescheen, alle sachen, wie der Rath gethan, vffzuzaichenn.

Ich habe auch negst auß gutter wolmeynung Doctor karolstat vnnnd Philipus Melancton [sic] geschriebenn, Damit doch die vffririgenn predig vorbliebenn. Als ist mir vff solch mein schreybenn, douon Ewrn Churfurstlichen gnadenn ich<sup>h)</sup> Copie vberhiecke<sup>3)</sup>, von ynnem beiden beyliegenden antwort worden<sup>4)</sup>.

Nachdem mir auch Ewr churfurstliche gnade geschriebenn Vnnnd dauebenn die suplicacion. Mit welchem das Capittell vnnnd doctor Veldtkirche an Ewr churf. g. gelanget<sup>5)</sup>, mit Begere, das jeh etliche Retthe, doctor Cristannus<sup>1)</sup> vnnnd andere, wen ich vormeynt zu solcher sachen dinstlich, anher solt erfordern vnnnd darynn handeln 1c.<sup>6)</sup>, Dem also nach habe jeh denn Rector, Probst, doctor karlstat, melancton [sic] Vnnnd Ambstorff, auch zwenn vom Capittel vnd Veldtkirchenn alher erfodert, die am Negsten Mitwoch [12. Februar] des Abends sind einkomen. Gestern dornstag<sup>k)</sup> [13. Februar] mit jne gehandelt. Vnnnd habe befunden, Wiewolh Ewr churf. gnadenn durch doctor Cristannus<sup>l)</sup> an die Vninersitet vnnnd das Capittell zu letzt habenn werbung vnnnd beuelh thun lassenn, kein Newerung anzufahenn, Sunder

<sup>a)</sup> zwiefältig CR. — <sup>b)</sup> Wittemberg CR. — <sup>c)</sup> Kleinod CR. — <sup>d)</sup> vonu CR. — <sup>e)</sup> Christianus CR. — <sup>f)</sup> Kleinod CR. — <sup>g)</sup> Christianus CR. — <sup>h)</sup> douon Ewrn . . . ich] davon ich E. . . CR. — <sup>i)</sup> Christianus CR. — <sup>k)</sup> Dornstags CR. — <sup>l)</sup> Christianus CR.

<sup>1)</sup> Gregor Burger. Vgl. über ihn vorher 3. Heft S. 51 Anm. 3.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 86.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 81 und 82.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 83 und 84.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 78.

<sup>6)</sup> Vgl. vorher Nr. 86.

bey dem alten gebrauch, solanng es durch andere Vniuersitet<sup>a)</sup> bewogenn, was furgenomen werden solt zc.<sup>b)</sup>, bleyben zulassenn<sup>1)</sup>, domit entporung vnder dem volck vorliebe, Das die ergangne auffrur auß nichte anders dann aus Doctor karolstats vnd Magister Gabriels predig erfolgett, Wie dann doctor karolstat nit aberedig hat sein mogen. Dieweill sich dan mancherley vnschickliche weiß begebenn vnd villerley gestalt meß gehalten, darauß entporung zubesorgen gewest, habenn sich die Vniuersitet vnd der Rath miteinander vnderredt vnd, wie jch von phillipo [sic] vormerckt, erstlich fur gutt angesehen, das es mit der meß bey dem alten gebrauch soltt pleybenn. Dieweill sichs aber so tieff eingeriessenn, haben sye vmbvorhuttung willenn anders Vnraths ein anderung, wie jch dann Nagst Ewrn churf. gnaden angetzeigt<sup>2)</sup>, machen mussenn. Nachdem auch doctor karlstat zugesagt, sich hinfurder dergleichen predigens zuenthaltenn, Vnd, wue es nit geschee, wolt er willig straf darumb leidenn, Auch magister Gabriell sich villeicht vff das schreybenn, welchs jch nagst phillippo gethaun<sup>3)</sup>, vonn wittenberg wegk gewanth, So vorhoff jch, es werde woll bey der ordnung. So syeder<sup>c)</sup> der zeit abegeredt vnd sye vnns yetz vbergebenn<sup>4)</sup>, bleybenn, Sonderlich weill sich Ambstorff, welcher yetz prediger in der pfarkirchen ist, Erbotten, das volck darzu zuvnderweyssenn. So sollen auch dye Bilde in der kirchenn durch Nymands anders dann durch die weltlich Oberkeit abegethan werden. Welchs numals, es were dan, das Ewr churf. g. zugeseheenn befulhenn<sup>d)</sup>, noch ein zeit woll dobey werdt<sup>e)</sup> bleybenn. Domit nu E. churf. g. der Ordnung, wie es hinfurdt soll gehalten werden, Auch was die vonn der Vniuersitet auff das<sup>f)</sup> Capittels vnd Veldtkirchen suplicacion fur antwort gebenn habenn, werdenn E. churf. g. ab beyligennden Copien<sup>5)</sup> vornemen....<sup>6)</sup> Datum Eyluberg Freytag nach sannet scolastica tagkh Anno domini xvcxxij.

E. Churf. G.

Vnterteniger

Hugoldt vonn Einsidell.

<sup>a)</sup> Universitäten CR. — <sup>b)</sup> zc. fehlt CR. — <sup>c)</sup> syeder] seit CR.  
— <sup>d)</sup> gestehen befehlen CR. — <sup>e)</sup> wird CR. — <sup>f)</sup> des CR.

<sup>1)</sup> Vgl. vorher Nr. 56.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher Nr. 80, auch Nr. 75.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 82.

<sup>4)</sup> Vgl. vorher Nr. 96.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher Nr. 93, 1 und 96.

<sup>6)</sup> Die weiteren Mitteilungen Einsiedels stehen mit den vorstehenden in keinem sachlichen Zusammenhang und werden darum hier nicht abgedruckt.

Original von der Hand des Schreibers, der den Anfang und Schluß der Kopie (B) von Nr. 16 und die Nummern 75, 81, 82 und 89 herstellte. Fünf Papierfolioblätter. Siegelspur erhalten. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 105<sup>a</sup> ff. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 556 sqq. Nr. 199.

Weimar a. a. O. Bl. 111 ff. Konzept von der nämlichen Hand, die den mittlern Teil der Kopie (B) von Nr. 16, die Nummern 20 und 92, die Kopie von Nr. 93, 1 und die Nr. 96 schrieb.

Nr. 98. Der Rat der Stadt Leipzig an die Herzöge Johann d. J. und Friedrich d. J. von Sachsen,  
[Leipzig] 1522 Februar 16.

. . . Aber sust ander Augustiner Monehe von Wittemberg haben woll bey yme [Liborius Diethmar]<sup>1)</sup> geherbergt, vnd sunderlich vor acht tagen sey der prior von Wittemberg<sup>2)</sup> mit zweyen Augustinern vnd etzlichen Wittembergischen Studenten bey yme gewest vnd vnder anderm gesagt, Sie wolten kegen N u r m b e r g, daher sie burtig, zeyhen, Aber er wurde sie ja der gestalt nicht wider sehen. So hetten dye Studenten gute lehen, welche eynem achtzig, dem andern hundert gulden, weniger vnd mehr, jerlich geben; dye wolten sie auch, wenn sie anheym quemen, frey resigniren vnd sich yres vaterlichen erbes ader Handtarbeit, was eyn itzlicher konde, halten vnd erneren. Dann es were eyttel teuffels gespenste mit den pffaffen vnd yren lehenn . . .

Original. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Dr. Martin Luthers, seiner Anhänger und andere Sachen 1517—43 (Loc. 10299). Danach gedruckt Seidemann, Die Leipziger Disputation im Jahre 1519 S. 101 und Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I. Band S. 275.

Nr. 99. Kurfürst Friedrich der Weise an Hurgold von Einsiedel, Lochau 1522 Februar 17.  
got walds.

Von gots gnaden frid. 2c.

Lieber getr. vnd Ratt, wir haben dein schreyben vnd bericht<sup>3)</sup>, was nast<sup>a)</sup> mit den<sup>b)</sup> von der vniuersitet vnd

<sup>a)</sup> nast] Maßen CR. — <sup>b)</sup> denen CR.

<sup>1)</sup> Über Diethmar vgl. Geß a. a. O. S. 274. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Der Prior des Wittenberger Augustinerklosters, Konrad Helt.

<sup>3)</sup> Vgl. vorher Nr. 97.

Capittel zu wittenberg gebandelt wurden, alles jnhalts vernomen vnd, das sie vber solcher<sup>a)</sup> handlung zewispaldig vnd vneinig wurden<sup>b)</sup>, nit gerne gehort. Vnd, weyl der vorrat vnd cleyuoter<sup>c)</sup> jn den clostern durch den Rat jnuentirt, davon wir vor nit wissen gehabt, so ist on nott<sup>d)</sup>, dem Schosser derhalben<sup>e)</sup> weiter zubeuelben. Wir haben<sup>f)</sup> auch vernomen, wie du doctor Karlhstat vnd Philippen<sup>g)</sup> des predigens halben geschrieben. Vnd were fast gnth, das sich die prediger also gemesigt betten<sup>h)</sup>, dormit nit aufrur vnd auder beswerung dadurch bewegt worden weren<sup>i)</sup>.

Das du aber den probst vud etlich ander erfordert vnd mit jne gebandelt vnd befunden, wie wol wir an die vniuersitet vud Capittel hetten werbenn lassen, kein Newrung anzufahen, Sonder bey<sup>k)</sup> dem<sup>l)</sup> alten geprauch so lang, das es durch andre vniuersitet bewogen, was<sup>m)</sup> furgenomen werden solt, bleiben zulassen, domit emporung vnder dem folck verpliebe, vnd das die ergangen aufrur auß niechte andern<sup>n)</sup> dan auß doctor Karlstats vud Magister Gabriels predigt erfolgt, wie dann Karlstat nit jn abrede bet sein mogeun, vnd, weyl sich mancherley vnschickliche weiße begeben vnd villerley weiß meß gehalten, daranß emporung zubesorgen gewest, So betten sie vmb verhuttnng willen ander<sup>o)</sup> vurats ein andernng machen mssen zc., vnd nach dem d.<sup>p)</sup> Karlstat zugesagt, sich hynforder der gleichen predigens zuenthaltten vnd Magister Gabriel sich von wittenberg weggewandt<sup>q)</sup>, So verhoffestu<sup>r)</sup>, es werde wol bey der ordnung, So abgeredt vnd sie vbergeben, bleiben zc., solchs haben wir auch alles boren leßen<sup>s)</sup>. Vnd betten vns ye<sup>t)</sup> verschen, Sie wurden sich des, wie<sup>u)</sup> wir an sie haben werben lassen, gehalten haben. Das sie sich aber vnderstanden, ein ordnung zu machen, wie die meß sol gehalten werden, acbten wir bey vns, das sich in dem von jnen zu vil vnderstanden, das wir auch mit beswertem gemuet gebort, vnd hetten vns verschen, sie wurden es bey dem<sup>v)</sup> alten gebrauch, wie obnermelt<sup>w)</sup>, an sie geworben, biß ander vniuersitet<sup>x)</sup> nach davon geredt, haben pleiben lassen; vnd, weyl du dau weist, das allemalb fur gut angesehen, Auch bey dir vnd andern jn Rat befuuden, vus in

<sup>a)</sup> solche CR. — <sup>b)</sup> werden CR. — <sup>c)</sup> Kleinod CR. — <sup>d)</sup> unnoth CR. — <sup>e)</sup> deßhalb CR. — <sup>f)</sup> habens CR. — <sup>g)</sup> Philippus CR. — <sup>h)</sup> ursprünglich stand „messigten“; als dahinter „betten“ gesetzt ward, vergaß der Schreiber „messigten“ in „gemessigt“ zu ändern. — <sup>i)</sup> wäre CR. — <sup>k)</sup> hey fehlt CR. — <sup>l)</sup> den CR. — <sup>m)</sup> was] und CR. — <sup>n)</sup> nichts ändern CR. — <sup>o)</sup> ändern CR. — <sup>p)</sup> d. fehlt CR. — <sup>q)</sup> gewandt CR. — <sup>r)</sup> hoffest du CR. — <sup>s)</sup> lesen hören CR. — <sup>t)</sup> ye] gern CR. — <sup>u)</sup> wie] was CR. — <sup>v)</sup> bey dem] heim CR. — <sup>w)</sup> oben gemeldet CR. — <sup>x)</sup> biß ander vniuersitet] bevor andere und mehr CR.

disen sachen nit zu weyt einzulassen, derhalben wellen wir vns verschenn, dn vnd die andern Rete<sup>a)</sup> werdet ench gegen der<sup>b)</sup> vniuersitet vnd Capittel derhalben also haben vernemen lassen, dormit es nit dorfur geacht, alß betten wir oder jr von vnser wegen in die artikel<sup>c)</sup>, So sie furgenommen vnd dir vnd den andern Reten vberantwort, bewilligt oder gehelt. Dan du hast zu bedencken, zu was anfleung solchs vns gereichen moecht; dan dn sihest, wie das Regiment vnd bischoff bey vns suchen thun<sup>d)</sup><sup>1)</sup>. . . Datum zur<sup>e)</sup> Lochaw am Montag nach Sannd valetains<sup>f)</sup> tag Anno domini 1522.

Er<sup>g)</sup> haw golt.

Konzept von der Haud des kurfürstlichen Sekretärs Hieronymus Rudelauf. Weimar a. a. O. Nr. 225 Bl. 132f. Danach gedruckt Corpus Ref. l. c. col. 558 sq. Nr. 200.

Nr. 100. Hieronymus Rudelauf<sup>2)</sup> an Johann von der Planitz<sup>3)</sup>, Lochau 1522 Februar 21.

[Dem gestre]ngen vnd Ernuestenn [Han]sen von der Plawnitz, Ritter [... a] g r y m e, meinem gunstigen hernn.<sup>h)</sup>

Mein willig, vleisig dinst znnor, gunstiger her. Ewr schreiben habe ich empfangen<sup>4)</sup> Vnd gebe euch zn erkennen, das mein gnedigster her<sup>5)</sup> gantz wol geneigt, ewrm wirdt ein wapen ex priuilegio zugeben; wil anch vleiß haben, domit das der brif darvber gefertigt werde, versehe mich auch, die sache sey ylends nit. Von tzeitung weiß ich nichts sonders, danu der probst zu wittenberg hat ytzo anch hochzeit gehabt vnd ein von Adel, Ein felkyn, genomen<sup>6)</sup>. Die sache nympt mit gewald vberhand vnd werdt sich

<sup>a)</sup> Rete] Räte, ihr CR. — <sup>b)</sup> der] die CR. — <sup>c)</sup> artikel] Ort CR. — <sup>d)</sup> „dan du sihest . . . thun“ fügte Rudelauf nachträglich hinzu. — <sup>e)</sup> zu CR. — <sup>f)</sup> Sanct Valtens CR. — <sup>g)</sup> Ern CR. — <sup>h)</sup> Die Adresse fehlt W.-V.

<sup>1)</sup> Hinweis auf das Mandat des Reichsregiments vom 20. Januar 1522, mit dessen Exekution die Bischöfe von Meißen, Merseburg und Naumburg betraut waren. Vgl. Wülcker und Virck, Des kur-sächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte S. 72 und Barge a. a. O. I. Teil S. 426 u. 5.

<sup>2)</sup> Vgl. über Rudelauf vorher 2. Heft S. 27 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Ueber Planitz, 1516—1533 Amtmann zu Grimma und 1521—1523 im Auftrag Friedrichs des Weisen beim Reichsregiment in Nürnberg, vgl. Wülcker und Virck a. a. O. S. XXff.

<sup>4)</sup> Mir nicht bekannt geworden.

<sup>5)</sup> Friedrich der Weise.

<sup>6)</sup> Vgl. vorher S. 77 Anm. 1.



warlich leichtlich nit abwenden lassen. Dann ich merck, es ist nit menschlich werckt, vnser her got legt selbs hant an, vnd die das nit versteen oder zu hertz geen wil, acht ich, den sey jr hertz kald von der gnaden<sup>a)</sup> gots. got sey vns allen genedig!

Bit, wellet des hawß Rats nit vergessen. Euch meins vermogens zu dienen, bin ich willig; fast ylendts zur Lochaw am 21 tage februarii Anno domini 1522.

Hieronimus Rudelauf,  
Sec.<sup>b)</sup>

Original.Papierfolioblatt.Siegelspuren erhalten. Die Stellen [...] sind abgerissen. Weimar a. a. O. Nr. 925 Bl. 122. Danach gedruckt Wulcker und Virek, Des kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte usw. S. 94.

Nr. 101. Nachrichten über die Vorgänge in Wittenberg, Lochau, Jessen, Schmiedeberg, Eilenburg, Herzberg und Schlieben, [1522 nach Februar 16. und vor März 6.<sup>1)</sup>].

Item, der probst zû Wytttemberg hat ein volckyn zû der Ee genomen.<sup>2)</sup>

Ein barfusser mûuch [sic]<sup>c)</sup> ist ein schustre worden vnd eins<sup>d)</sup> burgers dochter genomen. Ein ander barfusser ist ein beck worden vnd ein fraw gnomen.

Ein augustiner ist ein schriner worden vnd ein frawn<sup>e)</sup> genomen.<sup>3)</sup>

<sup>a)</sup> gnad W.-V. — <sup>b)</sup> Hieronimus . . . Sec. fehlt W.-V. — <sup>c)</sup> munch Ba. — <sup>d)</sup> eines Ba. — <sup>e)</sup> frawe Ba.

<sup>1)</sup> Da Luthers Rückkehr von der Wartburg in dem Bericht noch nicht erwähnt ist, so darf diese als untere Zeitgrenze in Betracht gezogen werden.

<sup>2)</sup> Vgl. vorher S. 77 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Vermutlich ist Johann Gerlender (Garlender) gemeint, der nach Anweis der Rechnungen des Amtes Wittenberg schon in den zwanziger Jahren viele Tischlerarbeiten im dortigen Schloß ausführte und auch sonst häufig als Tischler genannt wird. Vgl. z. B. Wittenberger Handelsbuch 1520—1555 Bl. 289<sup>b</sup>, Kastenrechnung 1530, Rubrik: Verliehen Geld. Seit 1545 erhielt er von Kurfürst Johann Friedrich ein jährliches Gnadengeld: „4  $\beta$  Hannsenn Garlender zu Warttembergk [sic] alhier, welcher ein ordenns person im Augustiner (loster) alhier gewesen, die jme auf sein lebenlangk gerecht werdenn sollenn, auff schreibenn Jorgenn Weinbers, Renthschreiberr, vnd sein darvber gegebenenn quitantzienn entricht, junculus 30 gr. vor 6 scheffell, damit er auch jerlicheenn begnader“. Vgl. Rechnung des Amtes Wittenberg 1 Mai 1545 bis 1 Mai 1546, Rubrik: Auf Churfurstlicheenn vnd seiner Churfurstlicheenn gnadenn Rethe schrifftlicheenn beuehlich, Weimar a. a. O. Reg. Bb Nr. 2832.

docter veltkyreh hat syn köchin genomen.<sup>1)</sup>

der Rott zû Wittenburg<sup>2)</sup> hat den barfussern vnd augustinern gsagt, Sy sollen die closter vor mitfasten [30. März] rumen, vnd haben alle elinodt jn klostern vff gzeychnet. All gemein frawen sin vertriben; sitz einer jn der vn er<sup>3)</sup>, der muß sy elichen oder faren lossen<sup>4)</sup>.

der ratt hat xiiii<sup>5)</sup> menner gesetzt oder gordnet<sup>6)</sup>, die sollen alle arme leut de in der weyssen; den giddt der ratt von den geischlichen<sup>7)</sup>, einem yegklichen noch siner notdorfft, einem alten prister vi gldden, ein junger sol ein hanwurt leren.<sup>8)</sup>

Eyner jst ein saltzlurer Worden noch by der stat. Item, her Cunrat, meyns gnedigen heren senger<sup>9)</sup>, hat all sin leben verlossen. Her paulus, dümherr<sup>10)</sup> zû Wytemburg, senger gewest<sup>11)</sup>, hat alle sin leben verlossen; der pfarher jn der stat<sup>12)</sup> hot alle syn leben verlossen.<sup>13)</sup>

die pfarhern vnd ander trefflich herren<sup>14)</sup>, die mir vn bekant seyn<sup>15)</sup>.

die pfar kilch stet alle tag zû, on am sonntag helt man ein tutsche meß dar jn vnd prediget; vnd das volck godt ser zum hochwirdigen sacrament vnd nements selbs vff dem altar vnd nement den keleh selbs jn die handt vnd trincken das blût christi. Zû der lach<sup>16)</sup> helt vnser bischoff<sup>17)</sup> jn der pfarhen<sup>18)</sup> tutsche meß, vnd das volck Communiciert<sup>19)</sup> auch sub vtraque specie. Nements auch beider gestalt vom altar.

des glichen hat man zû gessen<sup>20)</sup>, zû schmidtberg<sup>21)</sup>, Eilenburg<sup>22)</sup>, zû hertzberg am sonntag

a) Wittenburg Ba. — b) vnser Ba. — c) lassen Ba. — d) viiij Ba. — e) geordnet Ba. — f) geischlichen Ba. — g) Dumbherr Ba. — h) der pfarher .. verlossen fehlt Ba. — i) syn Ba. — k) psahen A.B. — l) Communiciert Ba. — m) studdtberg A.B. — n) Eelenburg A.B.

Gerlender besaß im Jahre 1542 eine Bude im Judenstraßviertel im Wert von 100 Gulden und versteuerte damals außer seinem Hans einen Gesellen. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. Pp 355, 8.

<sup>1)</sup> Johann Dölsch. Ueber seine Fran vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte 21. Bd. S. 454.

<sup>2)</sup> Die Namen der Mitglieder des regierenden Rats his und seit 9. Februar 1522 siehe vorher 2. Heft S. 29 Anm. 6 und 4. Heft S. 67 Anm. 4.

<sup>3)</sup> Vgl. Beutelordnung.

<sup>4)</sup> Konrad Ruppsch. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>5)</sup> Paul Knod. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>6)</sup> Simon Heins von Brück. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>7)</sup> Hier vermißt man eine Ortsangabe und ein Verbum.

<sup>8)</sup> Lochau.

<sup>9)</sup> Franz Günther. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>10)</sup> Jessen.

<sup>11)</sup> Schmiedeberg. Pfarrer war hier Nikasius Clail. S. über ihn hernach 2. Teil.

<sup>12)</sup> Ueber die Vorgänge in Eilenburg nach Zwillings

noch valentini [16. Februar] angefangen. Am sonntag nach valentini ist ein fremder prister zû den<sup>a)</sup> barfûßern<sup>b)</sup> jn<sup>c)</sup> der predich gewesen, hat mit lutter stim gesacht: her domine, sagtt vns von dem Euangelio; das<sup>d)</sup> ist zum andren mall geschehen<sup>e)</sup>, dar noch ist der mûnch vom predig stûl gangen.

Zû schleben<sup>f)</sup> 1) hat der pfarrer<sup>g)</sup> geprediget, do sagt<sup>h)</sup> ein student von Wittenburg<sup>b)</sup>: liebes volck, herluch vnd legt dy heylg geschrift<sup>i)</sup> falsch vß; do<sup>k)</sup> ist er<sup>l)</sup> ingefengnis gesetzt worden vnd<sup>m)</sup> hat sich herbotten, mit dem pfarrer zu disputieren, do<sup>n)</sup> hat der student recht behalten vnd den pfarrer vber wunden<sup>o)</sup>.

Mynch vnd pfaffen lassen blatten verwassen [sic]<sup>p)</sup> vnd nemmen ewiber<sup>q)</sup>.

Drucke: A. „Sendtbrif. D. w || Andree Boden. || von Carlsstat meldende || seiner wirtschaat. || Nûwe geschicht von pfaffen || vnd mûnchē zû || Wittenberg || wittenberg. || (Blättchen) ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart (Dresden, K. öffentl. Bibliothek), Bl. 4<sup>a</sup> f.

B. „Sendtbrif. D. || Andree Boden. || von Carlsstat meldende fein || ner wirtschafft. || Nûwe geschicht von pfaffen || vnd mûnchē zû Wittenberg || außgangen. || wyttemberg || (Blättchen) ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart (Straßburg i. E., Landes- und Universitätsbibliothek), Bl. 4<sup>a</sup> f.<sup>3)</sup>

Aus A ist ein Stück Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 44, und das Ganze wieder abgedruckt von Barge in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 22. Band S. 121 ff. — Mein Text stützt sich auf den Druck A und berücksichtigt daneben die sachlich bedentsamen Varianten des Druckes B.

a) zû den] zun B. — b) barfûßen B. — c) jn] ji A. — d) das fehlt B. — e) geschehn Ba. — f) schlehen Ba. — g) sagt] hat B. — h) Wirtenburg A. wirtenburg B. — i) heilige schrift B. — k) do fehlt B. — l) er fehlt B. — m) vnd fehlt B. — n) do fehlt B. Da Ba. — o) vberwunde Ba. — p) verwassen] vnd wasser Ba. — q) ewib Ba. vnd nemmen ewiber fehlt B.

dortigem Auftreten vgl. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte 3. Heft S. 40 ff. und Georg Helts Briefwechsel S. 11 und die an beiden Orten angeführte Literatur.

1) Schlieben.

2) Pfarrer oder Propst in Schlieben war damals Moritz Mette. S. über ihn hernach 2. Teil.

3) Die beiden Drucke sind beschrieben von Freys und Barge in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 21. Jahrg. S. 225 f. Nr. 85 und 86.

Nr. 102. Albert Burer<sup>1)</sup> an Beatus Rhenauns<sup>2)</sup>,  
Wittenberg 1522 März 27.

Eruditissimo viro, Beato Rhenauro, domino<sup>3)</sup> et amico  
eximio, selestadii aut Basileae aut vbiunque sit,  
Basileę.

Albertus Burerius Beato Rhenauro, domino, S. D.

Multa mihi, domine, ad te scribenda forent, quae tibi, quoniam breui epistola complecti nequeunt<sup>4)</sup>, paucis significabo. Hoc anno 3. Idus Januarii [11. Januar] exusta sunt signa in templo Augustinianorum<sup>5)</sup>, postridie, cur factum, reddita ratio. Item altaria funditus subuersa sunt soloque aequata omnia. Eo quoque die in eodem coenobio vtraque species plebi data est Laicis corpore Christi et calice in manus accipientibus. 13. Kl. Februarii [20. Januar] vxorem duxit Carolostadius virgunculam nobilem, sed pauperulam, annos uata [so]<sup>6)</sup> (quantum ex facie conicere liceat) quindecim.<sup>7)</sup> Deinde 4. Idus Februarii [10. Februar] vxorem quoque duxit Jodocus Jonas, praepositus collegii Wittembergensis, nobilem quidem, sed non valde diuitem.<sup>8)</sup> Hoc idem quoque fecerunt<sup>9)</sup> alii, quos publicas celebrare nuptias hisce nostris vidimus oculis. Pridie Idus Februarii [12. Februar] Illustrissimus Saxoniae dux, Friderichus, pro Philippo Melanchthone, Andrea Carolostadio, Amsdorfio et Rectore vniuersitatis Wittembergensis<sup>10)</sup> misit<sup>11)</sup>. Redierunt vero e Loehen<sup>12)</sup>, vbi princeps solet agere, 16. Kl. Martii [14. Februar]. Pridie Nonas Martii [6. März] rediit Martinus Lutherus Wittembergam in<sup>13)</sup> habitu equestri comitatus aliquot equitibus. Venit autem compositurus, quicquid Carolostadius et Gabriel suis concionibus nimio quam vehementibus turbauerant, nulla prorsus habita ratione infirmorum, quos Martinus non aliter atque Paulus laete

<sup>1)</sup> dominico Hor. — <sup>2)</sup> nequeant Hor. — <sup>3)</sup> natam Hor. — <sup>4)</sup> fecerunt quoque Ko. — <sup>5)</sup> Februarii Illustrissimus . . . Wittembergensis misit] Februari misit illustriss. Wittenbergensis Ko. — <sup>6)</sup> in] cum Ko.

<sup>1)</sup> Vgl. über Burer vorher 2. Heft S. 32 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. über Beatus Rhenauns daselbst Anm. 2.

<sup>3)</sup> Nach Spalatinus Angabe fand die Verbrennung am 10. Januar statt. Vgl. vorher Nr. 72.

<sup>4)</sup> Zur Sache und zum Datum vgl. vorher S. 27 f. Anm. 2, Nr. 65 und 66.

<sup>5)</sup> Vgl. vorher S. 77 Anm. 1 und Nr. 90.

<sup>6)</sup> Johann Eisermann. Vgl. vorher 3. Heft S. 8 Anm. 4.

<sup>7)</sup> Diese Angabe ist falsch; es handelt sich vielmehr um Eilenburg. Vgl. vorher Nr. 91 ff.

nouit alere, donec grandescant<sup>1)</sup>. Caeterum conciouatur cotidie Decem praecepta.<sup>2)</sup> Vir est, quantum ex vultu apparet, benignus, mansuetus et hilaris. Vox eius suavis et sonora atque etiam ita, ut admirer suauiloquentiam<sup>3)</sup> hominis. Piissimum est, quicquid loquitur, quicquid docet, quicquid agit, etiamsi ab impiissimis inimicis eius diuersum dicatur. Hunc qui semel audierit, modo si non fuerit saxo, iterum atque iterum audire cupit, adeo tenaces aculeos infigit auribus auditorum. Breuiter in eo viro nihil, quod ad absolutissimam Christianae religionis pietatem faciat, desiderari queat, etiam si semel vniuersi mortales vna cum portis inferi contradixerint<sup>4)</sup>. 4. Idus Marci [12. März] venit Fabricius Capito Wittembergam reconciliaturus se, ut dicebant, Luthero, quem non nihil offenderat suis epistolis<sup>5)</sup> ita, ut a Martino virulentam bestiam appellatum dicant. Jam vero conuenit inter eos (ut audio) pulchre. Capito ui<sup>6)</sup> quae displicuerant, placere incipiunt. Audiuit Martinum conciouantem in parochia Wittembergensi, in qua uos eum casu conspicati sumus. De Publicis lectionibus nostris hoc habeto! Philippus mane nobis Joannis Euangelium interpretatur.<sup>7)</sup> Post prandium Arati, authoris graeci, *Φαινόμενα* uobis praelegit.<sup>8)</sup> Festis diebus et profestis legit Genesis. Caeterum omne genus bonorum authorum a caeteris huius Academiae professoribus praelegitur [so]<sup>9)</sup>. Acepi Methodum Philippi apud vos excusam<sup>10)</sup>, ideo non mitto. Lotherum<sup>11)</sup> non audebam onerare grauius, cum alioqui literis et libris esset probe onustus, alias misissem Librum de Abrogatione missae.

a) suauem eloquentiam Hor. suauem loquentiam Ko. — b) contradixerunt Ko. — c) praelegitur Ko.

<sup>1)</sup> Vgl. 1. Kor. 3, 2.

<sup>2)</sup> Die Predigten Luthers aus dieser Zeit sind gedruckt Weimarer Lutherausgabe 10. Band 3. Abtheilung.

<sup>3)</sup> Luther war über den Brief Capitos vom 20. und 21. Dezember 1521 ungehalten. Vgl. Enders a. a. O. 3. Band S. 259 ff., 272, 279 ff.

<sup>4)</sup> Der Abreise Capitos von Wittenberg gedenkt Felix Ulsenius. Vgl. Hartfelder, Melanchthoniana Paedagogica S. 122.

<sup>5)</sup> Melanchthon setzte diese von Luther vor seiner Reise nach Worms begonnene Vorlesung fort und beendigte sie im Jahre 1523. Vgl. Corpus Ref. vol. I col. 607.

<sup>6)</sup> Für diese Vorlesung veranstaltete Melanchthon eine Ausgabe der Phaenomena des Aratus, die er Hieronymus Baumgärtner widmete. Vgl. Corpus Ref. I c. col. 517.

<sup>7)</sup> Vgl. Plitt-Kolde, Die Loci communes Philipp Melancthon's 3. Aufl. S. 52 f.

<sup>8)</sup> Vermutlich der Buchdrucker Melchior Lotther d. J., der seit 1519 in Wittenberg ansässig war.

qui tamen, vt accepi, apud vos excusns distrahitur<sup>1)</sup>. Misissem Librum de votis<sup>2)</sup>. Misissem Germanicum libellum de non excitando tumultu<sup>3)</sup>. Ne tamen nihil mittam, mitto Bullam Cenae domini a Martino glossatam<sup>4)</sup>. Misissem vero diu libenter aliquid, si mihi nuncium [so]<sup>5)</sup> istuc fuisset. Caeterum non libenter mitto, cum iam gratiam nouitatis amisit. Mallem enim semper primus esse quam vltimus. Bene Vale. Wittembergae VI. Kl. April. Anno a Christo nato MDXXII.

Original. Papierfolioblatt. Siegel erhalten. Straßburg i. E., Stadtarchiv, Abteilung Thomas-Archiv. Abschrift Straßburg i. E., Landes- und Universitätsbibliothek, Thesaurus Baumanus I Bl. 233. Nach dem Original gedruckt von Horawitz und Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 303 f. Nr. 220, nach der Abschrift von Th. Kolde in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 5. Bd. S. 332 f. Nr. V.

<sup>1)</sup> nuncius Hor.

<sup>2)</sup> Valentin Curio in Basel stellte einen Nachdruck von „De abroganda missa privata Martini Lutheri sententia“ her, der im April 1522 abgeschlossen wurde. Vgl. Nik. Müller in der Weimarer Lutherausgabe 8. Bd. S. 408, 410 Druck Nr. D.

<sup>3)</sup> De votis monasticis Martini Lutheri iudicium. Vgl. Kawerau in der Weimarer Lutherausgabe a. a. O. S. 564 ff.

<sup>4)</sup> Luther. Eine treue Vermahnung zu allen Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung. Vgl. daselbst S. 670 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. Nik. Müller in der Weimarer Lutherausgabe a. a. O. S. 688 ff.

# Mitteilungen.

## Neuerscheinungen.

**Bibliographisches.** Den Grund zur heutigen bücher- und handschriftenreichen bayerischen Hof- und Staatsbibliothek hat Herzog Albrecht V. (1550—1579) durch den Ankauf der drei großen Bibliotheken Widmanstetter, Fugger und Schedel gelegt. Mit der letztgenannten Bibliothek beschäftigt sich die Studie von (†) Richard Staubler: „Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur“, herausgegeben von O. Hartig (= Grauert, Studien und Darstell. a. d. Gebiet der Geschichte VI, 2. 3. Freiburg, Herder. XVI, 277 S. M. 8.—). Einleitend beleuchtet Verfasser Hartmann Schedels, des bekannten Nürnberger Arztes und Humanisten (1440—1514), äußeren Lebensgang; daran schließt sich die Geschichte der Entstehung der Bibliothek, des Sammelns der Bestände durch den älteren Vetter Hartmanns, Hermann Schedel, und vor allem durch jenen selbst. Weiter wird der gleichzeitige Katalog der Familienbibliothek (erhalten in Cln 263) nebst Ergänzungen mitgeteilt, worauf Verfasser an die Rekonstruktion der Bibliothek geht, indem er nicht nur aus den gegenwärtigen Beständen der Münchener Bibliothek, sondern, da die Schedelsche Bibliothek nicht intakt in bayerischen Besitz gelangte und auch noch später manches aus ihr als Dublette verkauft wurde, auch aus anderen Bibliotheken, wo Schedeliana nachzuweisen waren, diese in alphabetischer Folge zusammenstellt. Zum Schluß gibt Verfasser eine allgemeine Würdigung Schedels als Sammler unter Hervorhebung der Richtungen, nach denen sich seine Sammlertätigkeit erstreckte, und der bedeutsameren Werke, die er erwarb.

**Forschungen und Darstellungen.** Der erste Band von O. Ritschls Dogmengeschichte des Protestantismus, Grundlagen und Grundzüge der theologischen Gedanken- und Lehrbildung in den protestantischen Kirchen (Leipzig, Hinrichs 1908, IX, 410 S. M. 9,50; geb. M. 10,50), der wesentlich Einleitung ist, da es dem Verf. in der Hauptsache um den Protestantismus des 17. Jahrhunderts zu tun ist, entwickelt zunächst „die Notwendigkeit einer Dogmengeschichte des Protestantismus im Interesse des theologischen Unterrichts und der protestantischen Kirche“, sowie den „Begriff der Dogmengeschichte in der Beleuchtung durch die Geschichte des theologischen und des allgemeinen wissenschaftlichen

Sprachgebrauchs;“ endlich „die vier Instanzen der protestantischen Lehr- und Gedankenbildung“. Dem Begriff Dogmen gibt R. die weiteste Ausdehnung: er versteht darunter ganz allgemein „die religiösen und theologischen Ansichten der christlichen Theologen aller Zeitalter und Richtungen“; für die Behandlung geben jedoch natürlich die aus dem Gewirr der zahllosen Einzelheiten sich heraushebenden festeren Grundlinien und Grundzüge der Entwicklung die Richtschnur. Im übrigen behandelt der vorliegende Band den Biblizismus und den Traditionalismus in der altprot. Theologie.

W. Walther, *Zur Wertung der Reformation* (Leipzig, Deichert 1909, 338 S. M. 5,60). Der bekannte Rostocker Theologe stellt unter diesem Sammeltitle elf von ihm zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten veröffentlichte Vorträge und Aufsätze zusammen; sieben von ihnen behandeln Luther in Beziehung zur katholischen Kirche, die übrigen vier im Verhältnis zu den abweichenden Richtungen innerhalb der evangelischen Welt. Geschichtlich wertvoll sind besonders die Nrr. 5 und 9. In ersterer, „Luthers Bibelübersetzung kein Plagiat“ wird durch Nebeneinanderstellung des lutherischen Textes mit dem der vorreformatorischen Übersetzungen der überzeugende Beweis der Selbständigkeit des ersteren geführt. Nr. 9 behandelt „Die Schweizer Taktik gegen Luther im Sakramentsstreit“; W. will hier Luthers viel beklagte Schroffheit gegenüber den Schweizern dadurch verständlicher machen, daß er zeigt, wie das Verhalten dieser bei Luther den Eindruck eines gewissen Mangels an Offenheit und Wahrhaftigkeit hervorrufen mußte. Auch auf Nr. 2, eine gehaltvolle Abhandlung über „die Früchte der römischen Beichte“ mag bei der Bedeutung, die letztere für den Ursprung der Trennung Luthers von der alten Kirche hatte, noch besonders hingewiesen werden.

Fr. Falk, *Die Ehe am Ausgang des Mittelalters*. Eine kirchen- und kulturhistorische Skizze (Pastor, Erll. u. Ergg. VI, 9, VIII, 96 S. Freiburg, Herder, 1908. M. 2,60) gehört zu den neuerdings beliebten apologetischen Arbeiten von katholischer Seite, die zeigen wollen, daß in der katholischen Kirche am Ausgang des Mittelalters eigentlich alles aufs beste bestellt gewesen sei. So soll nun auch die Vorstellung völlig falsch sein, als habe die alte Kirche dem Institut der Ehe nicht alle die Wertschätzung zuteil werden lassen, die es irgendwie beanspruchen kann. Daß der Beweis glücklich sei, wird wohl niemand behaupten; es ist eben doch in keiner Weise zu verkennen, daß die katholische Kirche ihr Ideal vielmehr in dem zölibatären, heuschaulichen Mönche als dem äußere Werte schaffenden, im bürgerlichen Leben tätigen Manne und Familienvater erfüllt sieht. Der Wert der Arbeit besteht daher wesentlich in den aus zum Teil entlegener Literatur zusammengetragenen Einzelheiten literarischer und kulturhistorischer Art über das eheliche Leben und die Stellung der Kirche dazu, die natürlich nicht ganz daran vorübergehen konnte. Auch den Versuch des Verfassers, zu zeigen, daß die Reformation keine sittliche Besserung gebracht habe, müssen wir ab-



lehnen; jene Behauptung, die nicht neu ist, ist schon öfter widerlegt worden und neue Momente hat Verfasser nicht beigebracht.

Das Buch von Josef Sjöholm, *Luthers Åskådning i Kampen mot Klosterlivet* (Luthers Anschauung im Kampfe gegen das Klosterleben), das sich gegen Denifles Lutherwerk wendet, bildet einen beachtenswerten Beitrag zur Geschichte der Entwicklung Luthers vom Mönch zum Reformator. Verfasser, der sich als Schüler Th. Briegers kundgibt, geht zuerst den Wandlungen in Luthers Bewertung des Klosterlebens bis 1521 nach (wobei er den Römerbriefkommentar allerdings nur aus Denifle kennt), um dann die Schrift de votis monasticis und deren Wirkung zu besprechen; der Schlußabschnitt verfolgt die spätere Entwicklung der betreffenden Ansichten Luthers, sowie den Ausdruck, den diese in den Bekenntnisschriften gefunden haben. Lund, Gleerup, 1908. VI, 424 und XIX S. 7 Kr.

Ein Werk nachhaltigsten Fleißes ist die Biographie des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen von Georg Mentz in Jena. Der erste Teil (bis zum Regierungsantritt des Kurfürsten) erschien 1903 als Festschrift zu dessen 400sten Geburtstage; die Zeit der Regierung umfassen die umfangreichen Bände 2 und 3 (Jena, G. Fischer 1908. XXVI, 562 und X, 602 S.). Der 2. Bd., der bis 1546 führt, behandelt in drei Kapiteln den Anteil des Kurfürsten an der Reichs- und allgemeinen Geschichte von 1532—1546, in einem vierten sein Verhältnis zu den Albertinern und Kurmainz; der dritte Band schildert den Schmalkaldischen Krieg, das landesherrliche Walten J. F.s und dessen Ausgang (1547—1554); daran schließen sich 82 Aktenstücke und ein sorgfältiges Orts- und Personenregister. Als eine Hauptschwierigkeit bei Abfassung des Werkes bezeichnet das Vorwort außer dem Mangel an Vorarbeiten die Massenhaftigkeit des Materials. Dieser Schwierigkeit ist Verfasser insoweit durchaus Herr geworden, daß er uns eine gleichmäßige, getreue, streng aktenmäßige Geschichte des Lebens und der Politik J. F.s liefert; andererseits läßt die innere Durchdringung des Stoffes zu wünschen übrig; wohl geht Verfasser den Wandlungen der Politik seines Helden, vornehmlich dem Hause Habsburg gegenüber, nach, aber nirgends wird die Frage aufgeworfen, was denn nun eigentlich die politisch-kirchlichen Ziele des Kurfürsten und welches der Ertrag seiner Lebensarbeit gewesen sei (denn die kurzen Schlußbemerkungen genügen dafür doch nicht); es fehlt die größere Perspektive, Verfasser erhebt sich nicht wesentlich über das Einzelne. So vermissen wir auch in dem Kapitel „Der Landesherr“ eine Würdigung der Veränderungen, die die Reformation in der Stellung des Fürsten bewirkt, der neuen Aufgaben, die sie ihm gestellt. Gleichwohl stellt das Buch von Mentz eine wesentliche Bereicherung der Literatur zur Reformationsgeschichte dar; besondere Anerkennung verdient auch das sichtliche Streben nach Objektivität in der Beurteilung des Kurfürsten wie seiner Zeitgenossen, der Gegner wie der Freunde.

## Inhaltsverzeichnis.

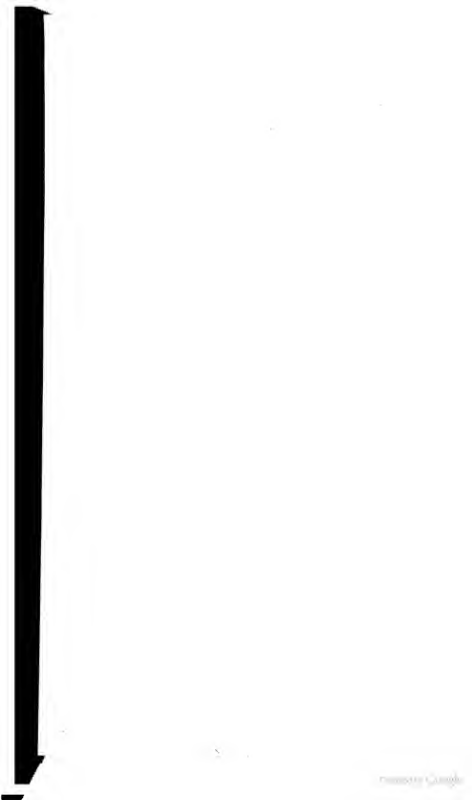
---

F. Spitta, Dr., Universitätsprofessor in Straßburg i. E., Die Bekenntnisschriften des Herzogs Albrecht von Preußen . . . . .	1—155
N. Müller, D. Dr., Universitätsprofessor in Berlin, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522, I. II. III. S. 161—226; 261—325; 385—469	385—469
G. Kawerau, D., Propst in Berlin, Miscellaneen zur Reformationgeschichte I—III . . . . .	227—233
W. Friedensburg, Dr., Universitätsprofessor a. D., Archivdirektor in Stettin, Fünf Briefe Georg Witzels (1538—1557) . . . . .	234—242
O. Clemen, Lic. Dr., Oberlehrer in Zwickau, Aus Hans von Dolzigs Nachlaß . . . . .	326—349
Th. Wotschke, Lic. Dr., Pfarrer in Santomischl, Zum Briefwechsel Melancthons mit Polen . . . . .	350—357
F. Herrmann, Lic., Oberlehrer in Darmstadt, Mainz- Magdeburgische Ablaßkistenvisitationsprotokolle . .	361—384
Mitteilungen: Zeitschriftenschau S. 243—258. — Neu- erscheinungen S. 156—160; 258—260; 358—360	470—472

---









3 1951 001 327 081 B

